42.f.22
e 82

Die

Geschichte Griechenlands

unter

der Herrschaft der Römer.

Nach den Quellen dargestellt

von

Dr. phil. **Gustav Friedrich Hertzberg,**
außerord. Professor der Geschichte a. d. Universität zu Halle.

Zweiter Theil.

Von Augustus bis auf Septimius Severus.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1868.

Inhalt.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Commodus und Septimius Severus. (14—211 n. Chr.)
S. 1—519.

Erstes Kapitel.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Nero's Tod.
S. 1—119.

Einleitung. S. 1. Griechenland unter Tiberius. S. 3 bis 33. (Finanzielle Belastung Achaja's. S. 3. Achaja kaiserliche Provinz. S. 7. Der Kaiserkultus in Achaja. S. 9. Der Kult des Drusus. S. 16. Germanicus. S. 18. Pseudo-Drusus. S. 21. Regime des Tiberius S. 23. Das Asylrecht. S. 26. Die Erdbeben. S. 29. Streit zwischen Sparta und Messenien. S. 31.) — — Griechenland unter Caligula. S. 33 bis 38. — — Griechenland unter Claudius. S. 38 bis 46. (Regime des Claudius. S. 38. Römische Herrschaft in Achaja S. 43.) — — Kulturzustände Griechenlands. S. 46 bis 88. (Romanisirung Griechenlands. S. 46. Gladiatoren. S. 48. Römische Bürger in Achaja. S. 49. Griechische Freigelassene in Rom. S. 53. Die hellenischen Festspiele. S. 58. Epaminondas von Akräphia. S. 63. Sparta S. 65. Athen. S. 67. Apollonios von Tyana. S. 70. Der Apostel Paulus. S. 77.) — — — Griechenland unter Claudius. S. 88 bis 95. (Rhodos S. 89. Byzanz und Thera. S. 94.) — — Griechenland unter Nero. S. 96 bis 119. (Nero's Kunsträuberei. S. 97. Nero's künstlerisches Treiben. S. 99. Nero's Kunstreise durch Achaja. S. 102 Seine Frevel in Achaja. S. 108. Achaja's neue Freiheit. S. 112. Der Isthmoskanal. S. 115.)

Zweites Kapitel.

Griechenland unter den Flaviern und unter Trajan.
S. 120—298.

Achaja während der römischen Thronkriege. S. 120 bis 126. — — Achaja unter Vespasian. S. 126 bis 136. (Einziehung der neuen Freiheit Achaja's. S. 127. Rhodos und Byzanz. S. 132. Vesp.'s Regime. S. 134.) — — Achaja unter Domitian. S. 136 bis 146. (Archonten und Strategen von Athen. S. 138. Regime des Domitian. S. 140. Apollonios von Tyana. S. 142. Kult der Flavier. S. 146.) — — Nerva. S. 147. — — Achaja unter Trajan. S. 148 bis 158. (Die freien Städte. S. 148. Kultus des Trajan. S. 150. Römische Statthalter. S. 152. Politische Beziehungen zwischen Griechen und Römern. S. 154.) — — — Plutarch und Dio Chrysostomos. S. 158 bis 188. — — — Innere Zustände von Achaja. S. 188 bis 256. (1. Materielle Lage Griechenlands. S. 188 bis 210. [Entvölkerung und Besitzverhältnisse. S. 190. Hindernisse neuen raschen Emporkommens. S. 194 bis 206. Luxus und Verschuldung. S. 197. Thörichtes Treiben der Reichen. S. 200. Indischer Handel. S. 204. Industrie und Pro-

duktion. S. 206. Tithora. S. 209.] — 2. Reisen nach und in Griechenland. S. 210 bis 238. [Griechische Kurorte, Epidauros, Aedepsos ꝛc. S. 212. Historische und andere Interessen der Reisenden. S. 218. Fremdenführer. S. 230. Räuber. S. 232.] — 3. Korinth. S. 239. — 4. Athen. S 242. Demonax S. 247. Die Gladiatoren. S. 252.) — — — Religiöse und sittliche Zustände. S. 256 bis 298. (Alte Kulte, Feste und Bräuche. S. 257. Delphi. S 259. Verfall der alten Religion. S. 265. Kybelepriester und fremde Kulte. S. 266. Der Isisdienst in Achaja. S. 268. Das Theater. S. 275. — Abschleifung der kantonalen Gegensätze. S. 276. Arger Sittenverfall. S. 280. Die Frauen. S. 283. Bessere Sittenzüge. S. 285. Bauernleben auf Euböa. S. 288. Die Griechen in Rom. S. 292.)

Drittes Kapitel.

Von Hadrian bis auf Septimius Severus.

S. 299—519.

Griechenland unter Hadrian. S. 299 bis 358. (Hadrian und die Griechen. S. 299. Hadrians Reisen. S. 302. Wohlthaten Hadrians. S. 305 bis 314. [Einzelne Städte. S. 308. Isthmosstraße und Aquädukt. S. 311.] Hadrian und die Athener. S. 314 bis 332. [Gesetzgebung. S. 317. Armuth der Athener. S. 319. Hadrians Bauten zu Eleusis und Athen. S. 322. Olympieion und Neu-Athen. S. 324. Die Panhellenien. S. 331.] Kultus des Hadrian bei den Griechen. S. 333. Kult und Ehren Hadrians in Athen. S. 335 bis 345. [Statuen des Kaisers. S. 335. Hadrianskult. S. 337. Verfassung, Archonten und Strategen. S. 339. Phyle Hadrianis. S. 343.] Antinoos-Kult. S. 345. Aufschwung des Landes und der Festspiele seit Hadrian. S. 348. Die Panhellenen. S. 352. Timokrates von Argos. S. 353. Römische Statthalter. S. 355. Griechische Lokalgeschichte. S. 356.) — — Achaja unter Antoninus Pius. S. 358 bis 367. (Epidauros. S. 358. Das Erbrecht. S. 361. Pallantion. S. 362. Erdbeben. S. 364. Ehren des A. S. 366.) — — Achaja unter Marc Aurel. S. 367 bis 373. (Marc Aurel und die Griechen. S. 367. Partherkrieg, Pest und Erdbeben. S. 370. Die Kostoboken. S. 372.) — — — Leben des Herodes Attikos. S. 373 bis 409. — — — Griechenland unter Marc Aurel und Commodus. S. 409 bis 413. (Universität Athen. S. 410. Art des Commodus. S. 412.) — — — Achaja unter Septimius Severus. S. 414 bis 427. (Die römischen Thronkriege. S. 414. Untergang von Byzantion. S. 417. Septimius und die Griechen. S. 419. Ehren des Septimius S. 421.) — — — Innere Zustände von Achaja. S. 427 bis 489. (Pausanias. S. 428. Lukian. S. 429. Materielle Lage von Achaja. S. 433. Statistik Griechenlands. S. 438. Griechische Altertümer. S. 454. Reliquien. S. 462. Dialekte. S. 464. Griechische Verfassungen und Bräuche. S. 465. Lokale und nationale Festspiele. S. 469. Alte Kulte. S. 477. Mysterien und Orakel. S. 485.) — — Sittenzustand. S. 489 bis 511. (Die Griechen in Rom. S. 490. Griechische Reisen. S. 492. Räuber. S. 494. Entsittlichung der Griechen S. 494. Alexander von Abonoteichos. S. 498. Peregrinus Proteus. S. 505. Die Philosophen. S. 508.) — — Das Christenthum. S. 511 bis 519.

Nachträge . . . . . S. 519 bis 524.

Register . . . . . S. 525 bis 535.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Commodus und Septimius Severus.

(14—211 n. Chr.)

Erstes Kapitel.

Geschichte Griechenlands von Augustus bis auf Nero's Tod.

Mit dem Abschluß der großen römischen Bürgerkriege, mit der festen Begründung der Imperatorenherrschaft im römischen Reiche, mit der festen Organisation der Provinz Achaja schließt die politische Geschichte Griechenlands im strengeren Sinne ab, kann für lange Jahrhunderte eigentlich nur noch von „Schicksalen" Griechenlands unter der römischen Herrschaft gesprochen werden, fällt das Hauptinteresse weit überwiegend auf die Kulturgeschichte Griechenlands. Ueberraschen kann uns das freilich nicht. Denn seit dem Abschluß der großen Bürgerkriege im römischen Reiche und seit dem Beginn der Kaiserzeit dreht sich alles höhere politische Interesse für geraume Zeit, zunächst bis zu den furchtbaren Thronkriegen bei dem Ausgang der julisch-claudischen Dynastie, fast ausschließlich um die Dinge in der Hauptstadt des Reiches, um die großen Kämpfe an den fernen Grenzen des ungeheuren Reiches, und um die allmähliche Romanisirung der großen spanischen und keltischen Provinzen und der neu eroberten Glacislandschaften des Reichs zwischen den Alpen, dem Balkan und dem ganzen Stromlauf der Donau. Bei dem jetzigen Stand der Dinge war für geraume Zeit gar nicht mehr daran zu denken, daß Griechenland auch nur einen bescheidenen Antheil an der höheren staatlichen Bewegung im römischen Reiche nehme. Das tief heruntergekommene Land, dessen

Loos mittelbar wie unmittelbar beinahe nur noch durch die Beziehungen zu den Cäſaren beſtimmt wurde, arbeitete ſich nur ſehr langſam aus dem tiefen Elend heraus, in welches die lange Schreckenszeit ſeit dem Beginn des erſten Mithradatiſchen Krieges die Hellenen geſtürzt hatte. Von neuen kräftigen Lebensäußerungen in irgend einer Richtung konnte ſo leicht und ſo bald nicht mehr die Rede ſein. Aber auch ſo angeſehen, bieten uns die Nachrichten der Zeitgenoſſen wie der ſpäteren Schriftſteller über Griechenland für die nächſten Jahrzehnte der Kaiſerzeit, ja für den größten Theil des erſten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt nur eine vergleichsweiſe dürftige Ausbeute. Während uns für eine Darſtellung der ſocialen Zuſtände Griechenlands namentlich in der Zeit von Nerva bis Commodus eine üppige Fülle von Mittheilungen zu Gebote ſteht, ſind wir dagegen für das erſte Jahrhundert, beſonders aber für den Zeitraum, der mit Nero's Tode abſchließt, wieder darauf angewieſen, durch ſorgfältiges Zuſammenſtellen der etwa vorhandenen, weit zerſtreuten Notizen eine Art zuſammenhängender Geſchichtserzählung, um nicht zu ſagen eine Art hiſtoriſches und kulturgeſchichtliches Moſaik zu gewinnen; kaum daß es möglich iſt, dann und wann einige ſichere Schlüſſe über den allgemeinen Zuſtand der Griechen von Achaja und ihrer nächſten helleniſchen Nachbarn während dieſer Zeit aufzuſtellen.

Bei der Dürftigkeit der Nachrichten über dieſen erſten Zeitraum der Geſchichte Griechenlands unter den Cäſaren vermögen wir nicht einmal die vollſtändige Reihe der römiſchen Statthalter von Achaja herzuſtellen. Für die ganze Regierungszeit des Auguſtus kennen wir nur einige wenige Namen dieſer Beamten. Wir erfahren, daß im J. 6 n. Chr. ein Proconſul von Griechenland, deſſen Namen uns aber nicht genannt wird, geraume Zeit vor Ablauf ſeines Amtsjahres ſtarb, und daß deshalb bis zur Ankunft des für das nächſte Jahr zu erloſenden ſenatoriſchen Statthalters ſein Quäſtor mit der interimiſtiſchen Verwaltung der Kantone nördlich vom Iſthmos, ſein „Legat“ (ſ. Bd. I. S. 504.) dagegen mit der des Peloponnes betraut wurde.[1]) Auf Münzen des

1) *Dion. Cass.* 55, 27.

Auguſtus erſcheinen die beiden Proconſuln von Achaja Mescinius Rufus und L. Livinejus;[2]) endlich aber wird der bei Tacitus[3]) bei einer ſpätern Veranlaſſung als früherer Statthalter von Achaja genannte Atidius Geminus mit einiger Wahrſcheinlichkeit für die Zeit des Auguſtus in Anſpruch genommen.

Die Schickſale und Zuſtände der Provinz Achaja unter Auguſtus, ſoweit wir ſie zu erkennen vermochten, ſind bereits früher beſprochen worden. Eine weſentliche Veränderung in der Lage der Provinzen Achaja und Makedonien trat nun aber nicht lange nach dem Regierungsantritt des Kaiſers Tiberius (Ende Auguſt d. J. 14 n. Chr.) ein. Wir ſind, wie geſagt, über das Auftreten der ſenatoriſchen Statthalter in Griechenland und Makedonien für dieſe Zeit in keiner Weiſe näher unterrichtet. Indeſſen mögen immerhin trotz des ſtraffen kaiſerlichen Regiments und trotz der ſtrengen Oberaufſicht des Auguſtus auch über die ſenatoriſchen Provinzen manche Uebergriffe und Erpreſſungen von Seiten der Proconſuln vorgekommen ſein, die von der noch lange unter den Nachwirkungen der entſetzlichen Kriegszeit ſchwer leidenden, an Zahl und Wohlſtand ſo furchtbar mitgenommenen Bevölkerung dieſer Provinzen ſchwer empfunden wurden. Jedenfalls war zur Zeit des damaligen Regierungswechſels in Rom, die ſenatoriſche Verwaltung in Griechenland höchſt unpopulär, und galten die Laſten, die ſie den Hellenen auch bei gutem Willen der Centralregierung und der Statt-

---

2) Vgl. die Angaben bei Nipperdey (nach *Borghesi*) zu *Tac.* Annal. IV. 43. (Bd. I. S. 268.) — *Böckh* vermuthet ferner, daß der C. J. Gr. Vol. I. pag. 434. nr. 364. genannte Quäſtor pro praetore Publius Cornelius Scipio identiſch ſei mit dem Conſul d. J. 737 d. St. 17 v. Chr., (bez. mit deſſen Vater.) Andere Männer dieſes Namens bis zu den Anfängen des Kaiſers Nero, von denen einer einmal in dieſer Stellung in Achaja fungirt haben könnte, ſ. bei *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. III. 74. — (Ob der bei *Böckh* nr. 370. erwähnte Prokonſul Gellius Rutilius Lupus in Achaja regiert hat, und wann dieſes eventuell geſchehen, weiß ich nicht.) — 3) *Tacit.* Annal. IV. 43., wo übrigens dieſer Statthalter ausnahmsweiſe nach dem thatſächlich von ihm in Rom bekleideten Amte (vgl. Bd. I. S. 504. Anm. 63a.) „praetor Achaiae“ genannt wird; vgl. Nipperdey a. a. O. zu d. St. u. ſ. S. 74.; ferner Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 190, 1. u. ſ. auch *Aug. Wilh. Zumpt*, Comment. Epigraph. Vol. II. pag. 256.

halter an ſich ſchon auflegte, für erdrückend. Daher wandten ſich die Griechen von Achaja nicht lange nach dem Regierungsantritt des Tiberius (i. J. 15 n. Chr.) durch eine vermuthlich von dem Provinziallandtag von Argos abgeordnete Geſandtſchaft an den Kaiſer, um eine Erleichterung ihrer ſchweren Laſten zu erwirken; und dieſer Schritt, dem ſich auch die makedoniſchen Provinzialen angeſchloſſen hatten, war von beſtem Erfolge gekrönt. Es wurde nemlich ein Beſchluß des Senats erwirkt, demzufolge mit Ablauf des Amtsjahres der gegenwärtig in Korinth und Theſſalonike regierenden Statthalter beide Provinzen der proconſulariſchen Verwaltung entzogen und der kaiſerlichen Regierung überlaſſen werden ſollten.[4]) Es war dieſes ein großer Vortheil für beide Landſchaften. Zunächſt verurſachte wahrſcheinlich die kaiſerliche Verwaltung, das Regiment der Legaten des Fürſten, bei denen der Hofſtaat der ſenatoriſchen Statthalter wegfiel, den Provinzialen an ſich ſchon geringere Koſten als die ſenatoriſche, und war ferner vermuthlich mit der Uebertragung dieſer Provinzen an den Kaiſer von ſelbſt eine Minderung des Druckes der Abgaben verbunden (bez. ermöglicht), „die man bisher an die alte republikaniſche Staatskaſſe (an das „aerarium Saturni“) geleiſtet hatte.“[5]) Dann aber

4) *Tacit.* Ann. I. 76. — 5) Vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. u. ſ. im Allgemeinen: Becker-Marquardt, Handbuch der Röm. Alterth. Th. III. Abth. 1. S. 303. — Die Laſten der Provinzen unter den Römern der älteren Kaiſerzeit beſtehen ſeit der neuen Organiſation des römiſchen Abgabeweſens durch Auguſtus etwa in Folgendem. Als direkte Abgaben wurden erhoben erſtens die Grundſteuer (tributum soli), die allein auf den Landbeſitzern laſtete, auf dem Stande der ſ. g. possessores; die Provinz zerfiel in Steuerdiſtrikte, meiſtens nach ſtädtiſchen Territorien eingetheilt, ein jedes dieſer vermeſſenen Territorien zerfiel wieder in eine Anzahl nach dem Ertrage bonitirter Steuerhufen; eine ſolche Steuerhufe (caput oder jugum), urſprünglich wohl gefaßt als ein Complex von 100 iugera, — ein Complex von Ländereien, deſſen abgeſchätzter Capitalwerth 100,000 Seſterzen oder 1000 Aurei betrug, „bildete eine Steuereinheit und zahlte als jährliche Grundſteuer, nach dem bei dem alten römiſchen Cenſusverfahren üblichen Satze, 1 pro mille von ſeinem Capitalwerthe, jedoch nicht als simplex tributum, ſondern als ein vielfaches, vielleicht durchſchnittlich 10 pr. mille oder 1 Procent.“ Die Repartition der für die geſammte Provinz beſtimmten Steuer auf die einzelnen Perſonen geſchah durch die Communalbehörden. Die Zahlung der Steuern,

gehörte gerade die eifrigſte Sorge für die Provinzen und die Schonung ihrer Steuerkraft zu den glänzendſten Seiten der Regierung

---

die unter der Republik jährlich geleiſtet worden war, durfte ſeit Auguſtus in drei Terminen geleiſtet werden; nemlich am 1. September (mit dem das Steuerjahr begann), am 1. Januar und am 1. Mai. (Becker-Marquardt, Handbuch der Röm. Alterth. Th. III. 2. Abth. S. 174. 176—182. u. ſ. auch Walter, Geſch. d. Röm. Rechts. 3. Aufl. Th. I. S. 494 fg.) Dazu kamen dann zweitens (die annona) Naturallieferungen, ein Zuſchlag zur Grundſteuer, der an die Magazine der Provinz geliefert wurde und für den Unterhalt der in denſelben ſtehenden Truppen und Beamten diente. Zu der annona gehörte außer allen Nahrungsmitteln, Brot, Wein, Oel, Eſſig, Fleiſch, auch Futter für das Vieh, Holz und Kleidung. (Becker-Marquardt a. a. O. S. 183 ff. Walter a. a. O.) Und nun drittens das tributum capitis, die ſ. g. Kopfſteuer, die wahrſcheinlich „die Perſonalſteuer im Gegenſatz zu der Grundſteuer bedeutet, und einen doppelten Begriff involvirt, nemlich den einer feſten Kopfſteuer und den einer auf dem Cenſus baſirten Vermögensſteuer." Indem hier alſo das bewegliche Vermögen und der Erwerb in Frage kamen, unterſchied man a) Erwerbende oder Vermögende, die wahrſcheinlich einer Vermögensſteuer unterlagen; b) Nicht-Erwerbsfähige, d. h. Greiſe und unerwachſene Kinder, welche ſteuerfrei waren; und c) ſolche, die zu dem Erwerbe helfen oder daran theilnehmen, d. i. Ehefrauen, erwachſene Kinder und Sklaven; ſie unterſtanden einer feſten Kopfſteuer; vgl. für Achaja die Inſchrift aus Tenos bei *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2336. pag. 1054[b]. (Becker-Marquardt, S. 186 ff. Walter, S. 494 ff) — Dazu kamen nun die Einkünfte des römiſchen Staates aus den noch vorhandenen Domänen, den großen koſtbaren Steinbrüchen und Bergwerken (metalla) und Salinen; dann die indirekten Steuern verſchiedener Art ſammt den eventuellen Zöllen, und an außerordentlichen Einkünften: die Abgabe (vicesima) von 5 Procent vom Werthe freigelaſſener Sklaven, die in der Regel der Sklave ſelbſt bezahlte (dafür z. B. als Steuer-Einnehmer in Athen der publicus XX lib., oder „εἰκοστῆς ἐλευθερίας οἰκονόμος." *Orelli* nr. 3337.); der Ertrag aus den gerichtlichen Strafgeldern, bez aus den confiscirten Gütern verurtheilter Verbrecher (ſ. für Achaja ein Beiſpiel aus Plutarchs Zeit bei *Plutarch*, de amore fraterno c. 11.); aus den Legaten reicher Erblaſſer an den Kaiſer; endlich das aurum coronarium, das eine „freiwillige" Leiſtung für die Statthalter, bei beſondern Gelegenheiten auch an den Kaiſer, darſtellte. (Becker-Marquardt a. a. O. S. 197—213.) — Von dieſen Einkünften floſſen in die Senats-Staatskaſſe, in das aerarium Saturni, die regulären direkten und indirekten Einnahmen aus den ſenatoriſchen Provinzen; der in mehrere Abtheilungen zerlegten kaiſerlichen Kaſſe, dem Fiscus, ſtrömten zu die Einnahmen aus den kaiſerlichen Provinzen, die dem Kaiſer zugewie-

des Tiberius. Und wenn ſchon den ſenatoriſchen Provinzen die rückſichtsloſe Strenge, mit der er die Haltung der hier reſidirenden

---

ſenen Erbſchaften, die „Ehrengeſchenke" aus den Provinzen, und namentlich auch die Einnahmen aus den Domänen, (die alten Staatsdomänen ſind jetzt theils agri fiscales, theils auch die großen Chatoullegüter der Kaiſer geworden; der Unterſchied zwiſchen Domänen und fürſtlichen Privatgütern iſt im Laufe der Kaiſerzeit faktiſch immer mehr verwiſcht worden; kaiſerlich waren in Griechenland z. B. die karyſtiſchen Marmorbrüche auf Euböa und andere edle Marmor- und Steinbrüche; dann die Wetzſteinbrüche in Kreta u. ſ. w. Becker-Marquardt a. a. O. S. 198—203.), wie auch andere fiskaliſche Abgaben, ſo z. B. die Steuer von freigelaſſenen Sklaven, die alle auch in den Senatsprovinzen durch kaiſerliche Prokuratoren *) erhoben wurden. Hierüber, über das aerarium militare, und über die Details der Verwaltung ſ. dann wieder Becker-Marquardt a. a. O. S. 220—231.) — Aus den Einnahmen der Provinz unterhielt der Statthalter die daſelbſt ſtehenden Soldaten und Beamten; der Ueberſchuß wurde nach Rom abgeführt, — und dann hatte die Provinz ſelbſt aus ihren Mitteln die Koſten für ihre lokale und communale Verwaltung aufzubringen. — Ueber die feſten Gehalte der Provinzialbeamten ſeit Auguſtus ſ. Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 302. — Das friedliche, ungefährliche, von allen feindlichen Grenzen weit entfernte Achaja hatte natürlich keine Legionen zur Beſatzung; es wird hier nur eine ſchwache römiſche Truppenabtheilung gegeben haben, wie ſie auch in den anderen ſenatoriſchen Provinzen ſich befanden; deren Stärke für Achaja zu berechnen, fehlt es uns aber an

---

*) Kaiſerliche Prokuratoren in der ſenatoriſchen Provinz Achaja waren unter Andern im Zeitalter der Kaiſer M. Aurelius und L. Verus die beiden bei *Böckh* C. J. Vol. I. in den lakedämoniſchen Inſchriften nr 1328. und 1329. genannten Männer Aurelius Alpheios und Aurelius Elpidiphoros; unter Hadrian M. Mänius Agrippa. *Orelli* nr. 804. u. ſ. den procurator Aug. per insulas Cycladas bei *Orelli*-(*Henzen*) III. suppl. nr. 6940. Kuhn, d. ſtädt Verf. d. R. R. Bd. II. S. 203. — Beamte (censitores), die bei dem jedesmaligen Reichscenſus für Achaja thätig geweſen, kennen wir nicht; Becker-Marquardt a. a. O. III. 2. S. 172. führt ſolche an für Makedonien und Thrakien, nach *Murator.* 1122, 2. und 1119, 5. — Wir wiederholen endlich noch, daß bei der neuen Organiſation des Reiches durch Auguſtus das Münzrecht der provinzialen und der zugehörigen freien Städte im Princip eingezogen, und nur als Privilegium — dann auch meiſt nur für Scheidemünze — zurückgegeben wurde. Wenige Immunitäten ausgenommen, ſind damals auch die freien Städte des Reichs in das allgemeine Steuerſyſtem mit eingeordnet worden. Vgl. Becker-Marquardt a. a. O. III. 2. S. 175. *M. Voigt*, das jus naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 768 fg.

Beamten überwachte, ſehr zu Gute kam, ſo noch mehr den kaiſerlichen, deren Verwalter unmittelbar und gänzlich von ihm abhängig waren. Beſonders werthvoll aber wurde es, daß dieſer Kaiſer von dem (auf die Senatsprovinzen noch immer angewandten) alten unheilvollen Princip der Republik, den Provinzen womöglich Jahr für Jahr neue Statthalter zu geben, gänzlich abging und ſeine Legaten, wenn ſie ſich bewährt hatten, gewöhnlich mehrere Jahre hindurch, unter Umſtänden auch wohl für Lebenszeit, an der Spitze der ihnen überwieſenen Provinzen beließ. Dieſes erfuhren gerade Achaja und Makedonien. Im J. 16 n. Chr. nemlich ſtellte der Kaiſer nunmehr dieſe beiden Länder unter die Oberaufſicht ſeines Legaten, des Conſularen (Gajus) Poppäus Sabinus, jenes klugen und kriegstüchtigen Offiziers, der ſeit dem J. 12 n. Chr. die ſchwierige Provinz Möſien verwaltete.[6]) Makedonien und Achaja blieben dann wahrſcheinlich bis zum Ende d. J. 35 n. Chr., wo Sabinus ſein Leben beſchloß, unter ſeiner Regierung.[7]) Die

---

allem Material, da wir Notizen aus der Zeit der Gothenzüge im 3. Jahrhundert für die Zeit bis auf Septimius Severus natürlich nicht heranziehen dürfen. Aus einer zufälligen Notiz bei *Tacit.* Hist. I. 23. fin. u. f. dazu Sievers, zur Geſchichte des Nero und des Galba. S. 34. Anm. 1., erſehen wir, daß die Geſchwader der römiſchen Mittelmeerflotten bei ihren Kreuzfahrten häufig in die Häfen von Achaja einzulaufen pflegten. — In dem ebenfalls ſenatoriſchen Makedonien ſtanden wohl noch lange ſtärkere Truppenabtheilungen, namentlich um die wilden thrakiſchen Stämme in dem Nordoſten dieſer Provinz, die damals (vgl. Bd. I. S. 504. Anm. 63. u. f. unten), d. i. vor der Einrichtung einer beſondern thrakiſchen Provinz, noch mit von Theſſalonike aus regiert wurden, im Zaume zu halten. Bei größern Unruhen mußten dann die makedoniſchen Statthalter die Hülfe der nahen möſiſchen Legionen in Anſpruch nehmen. Vgl. *Tacit.* Annal. (ed. *Nipperdey*) IV. 46. u. f. *Nipperdey* zu d. St.

6) Ich nehme an dieſer Stelle Gelegenheit, einen Irrthum, (den ich mir wohl erklären, aber nicht entſchuldigen kann,) zu berichtigen, den ich ſeiner Zeit in der kleinen Schrift „De rebus Graecorum etc.“ begangen habe; es heißt da nemlich pag. 79. (vgl. pag. 118.) fälſchlich: „cui has provincias (Achaiam et Macedoniam) — — primum Caesari Germanico tradi placuit.“ — Wegen des Namens Gajus zu Poppäus Sabinus vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. I. 80. init. nach den Fast. Cap. u. f. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. p. 256. — 7) Dem ſeit d. J. 12 n. Chr. (vgl. *Zumpt* l. l. pag. 256. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. IV. 47.) in Möſien kommandirenden

Jurisdiction in dieſen Provinzen verwaltete Sabinus durch ſeine Legaten; die Finanzwirthſchaft beſorgten jetzt nach dem Abzug der ſenatoriſchen Quäſtoren kaiſerliche Finanzbeamte, die ſ. g. Procuratoren.[8]) Auf den Sabinus folgte unmittelbar (i. J. 36) der Conſular Publius Memmius Regulus als kaiſerlicher Statthalter von Möſien, Makedonien und Achaja, um wahrſcheinlich erſt unter Kaiſer Claudius nach Rom zurückzukehren.[9]) Damit bricht

---

Poppäus Sabinus wurden mit Ablauf d. J. 15 die beiden griechiſchen Provinzen übergeben nach *Tacit.* Ann. I. 80. init.; und bei dem Bericht von ſeinem Tode erſcheint derſelbe Römer als Statthalter von Möſien, Makedonien und Achaja. *Tac.* VI. 39. *Dion. Cass.* 58, 25. *Zumpt* ſucht l. l. pag. 257 sq. nachzuweiſen, daß Sabinus während der Jahre 16—35 n. Chr. andauernd die Provinzen Achaja und Makedonien regierte, daß dagegen bald nach Uebernahme dieſer Landſchaften durch Sabinus, für Möſien bis zum J. 19 Latinius Pandusa, 19—26 n. Chr. L. Pomponius Flaccus (ſ. auch *Vellei. Patere.* II. 129.), und 26—33 oder 34 n. Chr. Pomponius Labeo eintraten, *Tac.* II. 66. IV. 47. VI. 29. *Dion. Cass.* 58, 24; ſeit dem J. 33 aber Sabinus wieder die ſämmtlichen drei Provinzen Möſien, Makedonien und Achaja verwaltete. Nipperdey zu *Tac.* Ann. II. 66. u. IV. 47. faßt die Sache etwas anders auf; nach ſeiner Anſicht war allerdings Pandusa etwa zur angegebenen Zeit dem Sabinus als Statthalter Möſiens gefolgt; aber N. nimmt für Pandusa, Pomponius Flaccus und den *Tac.* Ann. III. 39. genannten, von Zumpt überſehenen P. Vellaeus nur die Jahre 17—21 n. Chr. in Anſpruch, macht dann den Sabinus wieder zum Statthalter auch von Möſien und ſtellt den Labeo einfach (25—33 n. Chr.) unter des Sabinus Oberbefehl.

8) Vgl. hier Becker-Marquardt, a. a. O. Bd. III. 1. S. 300. u. 2. S. 223 ff. — 9) *Dion. Cass.* 58, 25. fin. vgl. 59, 12. init. u. *Sueton.* Caligul. c. 25. u. ſ. *Zumpt* l. l. pag. 259. — Der Name Gajus bei *Sueton.* l. l. iſt falſch; der Name Publius ergiebt ſich (vgl. Nipperdey zu *Tacit.* Ann. V. 11.) aus zwei Inſchriften, nemlich bei *Borgh.* sopr. un. iscr. del museo Campan. p. 11. „qui militaver(unt) sub P. Memmio Regulo etc.“ u. ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. (Inſchrift aus Megara) nr. 1076. *Zumpt* l. l. läßt den Regulus wegen *Dion. Cass.* 59, 12. init. u. *Sueton.* l. l. i. J. 39 nach Rom bleibend zurückkehren; aus *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 1, 1. ergiebt ſich aber, daß er noch i. J. 40 in Achaja war; und die citirte Inſchrift nr. 1076 nennt ihn auch „*πρεσβευτὴν Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ Γερμανικοῦ.*“ — Lehmann, Claudius u. Nero, Bd. I. S. 186. ſucht wunderlich und unhaltbar genug die Lesart Gajus Memmius bei *Suet.* l. l. zu halten; und zu dem Ende nimmt er zwei Brüder Memmius

die Reihe der uns bekannten Statthalter von Griechenland vorläufig wieder ab, und wir kommen auf dieſe Verhältniſſe erſt unten wieder zurück, wenn wir von der Zurückführung der Provinzen Makedonien und Achaja unter die ſenatoriſche Verwaltung durch Kaiſer Claudius zu ſprechen haben.

Die innige Verbindung der griechiſchen Landſchaften in Europa mit dem Hauſe der Cäſaren[9a]) ſeit dem Regierungsantritt des Tiberius übte nun in der That einen ſehr bemerkenswerthen Einfluß auf die Schickſale dieſer Hellenen aus, wie auch aus den wenigen uns überlieferten Thatſachen deutlich erhellt. Zunächſt machte der uns ſo ſehr abſtoßende „Kaiſerkultus" ſehr kenntliche Fortſchritte. Wir werden im Verlauf dieſer Darſtellung noch ſehr häufig genöthigt ſein, auf dieſe Erſcheinung in dem Leben der Griechen der Kaiſerzeit zurückzukommen. Hier ſei zunächſt bemerkt, daß namentlich Münzen und Inſchriften überaus zahlreiche Belege liefern für die von Geſchlecht zu Geſchlecht immer zunehmende Neigung der Hellenen dieſes Zeitalters auch in Achaja, den römiſchen Imperatoren und ihren Familien in dieſer ſchmählichen Weiſe zu huldigen. Indeſſen muß doch zugeſtanden werden, daß die Griechen von Achaja ſich noch immer in einigen Schranken hielten;

---

an. Gajus ſei i. J. 38 (39) von Caligula abberufen, Publius aber, — (dem nach der Inſchrift von Megara l. l. beiläufig ſein Gaſtfreund Gnäus Vitellius Criſpus zu Megara eine Statue aufſtellte) —, ſein Bruder, ihm als Legat von Achaja gefolgt! — Vielleicht war dann der *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1711[b]. genannte Leg. Aug. Propr. Gajus Avidius Nigrinus der nächſte (kaiſerliche) Nachfolger des Regulus, wie es Lehmann S. 187. annimmt; möglich aber auch, daß Avidius erſt ſpäter, (wie unter Trajan der bekannte Maximus, ſ. unt.) in außerordentlicher Sendung nach Achaja ging; ſ. *Böckh* p. 839.

9[a]) Dabei bemerken wir noch, daß die juliſche Dynaſtie auf der griechiſchen Halbinſel auch Privatgüter inne hatte. Nach *Dion. Cass.* 54, 29. war nemlich der berühmte Agrippa (doch wohl während oder nach den Bürgerkriegen) in den Beſitz des thrakiſchen Cherſoneſos am Helleſpont gelangt, und dieſe Güter fielen bei Agrippa's Tode (12 v. Chr) dem Kaiſer Auguſtus als Erbſchaft zu. Dieſe (wie andere) Güter vererbten dann von einer Dynaſtie auf die andere. Bei Becker-Marquardt III. 2. S. 198. Anm. 1083. wird nach *Murator.* 717, 5. unter Trajan ein kaiſerlicher procurator regionis Chersonesi genannt.

daß ſie nicht bis zu der umfaſſenden Art des Imperatorendienſtes, der z. B. in Aſia vollſtändig zur Religion wurde, fortſchritten; daß der weit entwickelte Kult des ſ. g. Neokorats, welches namentlich ſeit Nero's Zeit ſehr bemerkbar wird, und, namentlich in Aſia, aber dann auch in Makedonien blühend, vor Allem unter und nach den Antoninen zu immer größerer Bedeutung gelangte, unſeres Wiſſens in Achaja keinen Boden gewonnen hat. Abgeſehen von dem Kultus des Julius Cäſar und des Auguſtus, ſo finden wir allerdings in Achaja mehrfach, daß auch lebende Kaiſer durch Kult und Prieſter geehrt werden, daß Kaiſer und Kaiſerinnen, bez. andere Mitglieder der Dynaſtie, bald unmittelbar als Götter und Göttinnen geehrt, bald mit altverehrten Göttergeſtalten identificirt werden, (Kaiſerinnen und Prinzeſſinnen am liebſten mit der Demeter); an Kaiſertempeln (vergl. Bd. I. S. 519 ff.) fehlte es auch in Achaja nicht; im Großen aber hatte der Kaiſerkultus in Achaja doch nicht die ungeheuerlichen Geſtalten angenommen, wie in Aſia oder andern helleniſirten Ländern des Oſtens. Die Griechen in Achaja huldigen überwiegend doch mehr durch Statuen, durch Inſchriften zu Ehren des göttlichen oder des (divus) vergötterten Kaiſers, durch Münzen, durch Identifikation des und der Gefeierten mit einem Gott oder einer Göttin, und zunehmend mit beſonderer Vorliebe durch feſtliche Spiele zu Ehren eines oder des anderen Imperators. Immerhin macht ſich gerade hier die tiefe Ausartung dieſes Geſchlechts nur zu deutlich bemerkbar, drang der Kaiſerkult auch in feinere Beziehungen ein, mußte die Religioſität des Volkes auch von dieſer Seite her begreiflicherweiſe immer tiefer erſchüttert werden.[10])

---

10) Ueber das Neokorat ſ. überhaupt Becker-Marquardt R. A. Bd. III. 1. S. 269. und Preller, Röm. Mythol. 2. Ausg. S. 794 ff. *Eckhel* D. N. IV. p. 288 sqq.; und namentlich (neben Marquardt, Cyzikus, S. 84 ff.) *J. H. Krause*, Neocorus pag. 4—93. Speciell (namentlich ſeit Caracalla) für Makedonien ſ. *Eckhel*, D. N. IV. pag. 292. *Mionnet* I. p. 458 sqq. Suppl. III. p. 12. 13. 39. 223. 231. II. p. 8 sqq. Preller S. 795. *Krause*, p. 39. 55. 68 sq. 75. — Der Name „Neokoreites" bei *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 1585.

Den Kaiſerkultus in Achaja angehend, ſo iſt dabei noch Manches unklar; ſ. überhaupt *Krause* l. l. pag. 11 sqq. 14 sqq. 17 sqq. 39 sqq.

Die damalige Zeit angehend, ſo verſtand es ſich natürlich ganz von ſelbſt, daß der Dienſt des Cäſar, des Divus Julius, mit den zugehörigen Tempeln, Bildern und feſtlichen Spielen, den ſ. g. „Käſareia", ſich bald über den geſammten griechiſchen und helleniſtiſchen Oſten des Reiches verbreitete; die Spiele wurden bald für ſich allein gefeiert,[10a]) bald mit althergebrachten Götterfeſten verbunden; ſo erſcheinen unter Anderem die Käſareia verbunden mit den Spielen zu Ehren des Ptoïſchen Apollo bei Akräphia in Böotien (in Caligula's Zeit), mit den Erotidien zu Theſpiä, ebenſo mit dem Muſenfeſt dieſer Stadt, u. ſ. w.[10b]) Selbſtverſtändlich

---

Den ſtärkſten Halt hatte derſelbe in Achaja offenbar an dem Provinzial-landtage; nur iſt leider über dieſe Einrichtung ſehr wenig bekannt; ſ. auch noch Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 123. Unter den unzähligen Inſchriften zu Ehren der Kaiſer ſind leider viele verſtümmelt; aus ſolchen verſtümmelten Inſchriften lernen wir auch in Achaja nun ſehr viele Prieſter von Kaiſern kennen, deren Namen uns nicht genannt werden. Oft begegnen permanente oder lebenslängliche Prieſter *τῶν Σεβαστῶν*, ohne daß wir den Sinn errathen können; auch Geſchlechter erſcheinen, in denen ein ſolcher Dienſt erblich war, wie auch wieder Prieſter zu Ehren eines ganzen beſtimmten Kaiſergeſchlechts — Wir können faſt niemals beſtimmen, wie lange (Cäſar und Auguſtus ausgenommen) nach dem Tode eines Kaiſers oder dem Ausgang ſeines Hauſes ſein einmal eingeführter Kult fortgeſetzt wurde; hie und da ſcheinen auch Prieſter geweſen zu ſein, die (ob an den Auguſtuskult gelehnt?) ein für alle Mal für den Dienſt des jeweiligen Imperators, bez. des jeweiligen Divus beſtimmt waren. — Sonſt finden wir, daß außer dem Provinziallandtage namentlich Athen und Sparta, und unter den Inſeln namentlich Lesbos die Hauptſtätten des Kaiſerkultus wurden; und ferner daß namentlich ſeit Hadrian und den Antoninen der prieſterliche Kultus auch der lebenden Imperatoren auch in Achaja ſtarke Fortſchritte macht. — Eindringen des Kaiſerdienſtes auch in feinere, gemüthliche Verhältniſſe ſ. bei *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 87.

10a) Vgl. namentlich *Böckh.* C. J. Vol. III. p. 88b. Preller, Röm. Mythol. 2. Aufl. S. 706. 791. *Krause* l. l. p. 14 sq. Ueber die *Καισάρεια* und *Αὐγούστεια* in Kleinaſien ſ. *A. W. Zumpt*, Mon. Ancyr. pag. 4 sqq Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 425. — Das Feſt der Käſareia erſcheint in Achaja unter Anderem in Athen, *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 396. 381., in Trözene, nr. 1186., in Sparta nr. 1239. 1240. 1241. 1378. — 10b) Vgl. überhaupt *Keil*, syll. inscr. Boeot p. 115. nr. 29. Akräphia ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 39. Theſpiä *Böckh.* l. l. nr. 1586. lin. 3. 4. *Keil*, l. l.

nahm der Kultus des Auguſtus ſehr ſchnell höchſt bedeutende Dimenſionen an. Schon bei Lebzeiten des Auguſtus hatte man in den griechiſchen Provinzen angefangen, den Kultus des neuen Herrn des Reiches zu vervollſtändigen, indem man an die neuen Tempel des Auguſtus und der Dea Roma feſtliche Spiele knüpfte; wie zu Pergamon (Bd. I. S. 520.) ſchon gleich bei der Gründung des hier erbauten Auguſtustempels (i. J. 29 v. Chr.).[11]) Das hat denn noch während der Regierungszeit dieſes Kaiſers mächtige Fortſchritte gemacht; die jährlichen Feſtſpiele zu Ehren der Dea Roma und des Auguſtus,[11a]) die „Romäa Sebaſta," bez. die einfachen Sebaſta oder Sebaſteen, mit ihren Beamten und Prieſtern, (bald für ſich allein gefeiert, bald mit ältern Feſten, bez. mit den Käſareen, kombinirt), verbreiteten ſich überall, ſoweit die griechiſche Zunge reichte, die Griechenſtädte Italiens, vor Allem Neapel, mit eingeſchloſſen; ſo erſcheinen dieſe Sebaſteen oder Auguſtalien in Makedonien, in Athen, in Theſpiä, in Delphi, in Argos, in Epidauros und an andern Orten; ſie dauerten weit über den Tod und die nach dem Ableben des Kaiſers von Staatswegen proklamirte und für das ganze Reich gültige Apotheoſe des Divus Augustus hinaus fort.[12]) Dabei iſt man aber nicht

11) *Dion. Cass.* 51, 20. fin. — 11[a]) Ueber den Kult der Dea Roma und des Auguſtus in Athen (und anderweitig) ſ. noch Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 239 ff. In Inſchriften neben den Kaiſern zuweilen auch noch der Senat gefeiert. — 12) S. überhaupt für Alles *Krause* l. l. p. 14 sqq. 17 sqq. Preller a. a. O. S. 706. 774. 791 ff. u. vgl. *Böckh.* C. J. Vol III. pag. 88[b]. u. 732. Becker-Marquardt, Bd. IV. S. 425 Für Makedonien ſ. *Böckh.* C. J Vol. II. p. 993. nr. 2007[b]; für Athen *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 381. (hier mit den Panathenäen kombinirt), u. ſ. dazu Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 220 ff. *Ephem. Arch.* nr. 3724, 3. pag. 1914. Roß, Dem. v. Att. S. 87. nr. 141, 3. *Böckh.* C. J. I. nr. 396. Rhein. Muſ. XVIII. S. 57. 60; für Theſpiä (hier mit dem Muſenfeſte kombinirt) bei *Böckh.* C. J. nr. 1586. lin. 3. 4; für Delphi ſ. Rhein. Muſ. XVIII. S. 269. u. II. S. 111. *Curt.* Anecdot. Delph. nr. 67. p. 83; für Argos ſ. *Böckh.* C. J. I. nr. 1123. 1124. 1126; für Epidauros (hier zeitweiſe mit den Asklepieen kombinirt) *Böckh.* nr. 1186. Allgemeine Ausdehnung des Ausguſtuskultus: ſ. Kuhn, die ſtädt. und bürgerl. Verfaſſ. des Röm. Reiches Bd. I. S. 112. *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 851. — Der Schwur bei dem Genius des Auguſtus auch in Griechen-

ſtehen geblieben. Ganz abgeſehen von den Huldigungen, welche namentlich in dem ſeit uralter Zeit an derartige Vermiſchung des Menſchlichen mit dem Göttlichen gewöhnten Aegypten und in dem helleniſtiſchen Aſien dem Auguſtus zu Theil wurden,[12a]) ſo erfuhren auch andere Mitglieder des kaiſerlichen Hauſes ſelbſt in dem, wie wir fanden, vergleichsweiſe nüchternen Achaja ähnliche Verehrung. Um hier des Kultus der gens Julia in Korinth und der ſchon früher erwähnten Octavia, Auguſtus' edler Schweſter, (Bd. I. S. 519. Anm. 90.), nur im Vorbeigehen nochmals zu gedenken,[13]) ſo gilt dieſes vorzugsweiſe von der Kaiſerin Livia, die in Aegypten natürlich als Iſis verehrt wurde.[13a]) Bei Lebzeiten ihres Gemahls in Achaja einfach als deſſen Gemahlin gefeiert,[14]) erſcheint ſie, nach Auguſts Ableben zur Julia Auguſta erhoben, unter dieſem Namen in den Ländern griechiſcher Zungen ſeitdem, — namentlich ſeit ihrer offiziellen Conſekration durch Kaiſer Claudius, wiederholt als Göttin geehrt. Bald als Julia Dea, wie in Athen und Megara, oder als Julia Hera, wie in Theſſalien, erſcheint ſie auch als Julia Heſtia und Demeter, und hatte in Athen Eine Prieſterin mit der Heſtia.[15]) — Die Griechen von Kypros endlich hatten

land üblich; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 43. — (Für Achaja wurden ferner ſchon Bd. I. S. 519 fg. die Auguſtustempel in Athen und Sparta u. ſ. w. beſprochen. In Aſia ſind noch zu Auguſtus' Lebzeiten neue Tempel entſtanden zu Mylaſa ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2696. zu Nyſa nr. 2943. zu Kyme nr. 3524. zu Aſſos nr. 3569. zu Kyzikos *Tacit.* Ann. IV. 36. *Dion. Cass.* 57, 24., und ſo fort dann an vielen anderen Punkten.)

12a) Vgl. Becker-Marquardt, a. a. O. Bd. IV. S. 99. 425. Preller, Röm. Mythol. S. 773. 791 fg. — 13) Vielleicht wurde in ähnlicher Art auch Auguſts Tochter Julia in Athen verehrt; vgl. K. Keil im Philologus. 1866. Bd. 23. S. 615. 617. 621; ſ. auch *Böckh.* C. J. Vol. II. (Addend.) pag. 1026a. nr. 2167. d., lin. 24., der hier aber die Lesart Livia (auf Lesbos) vorzieht; (lin. 25. auch Octavia gefeiert;) u. ſ. Burſian zu Conze's Reiſe auf Lesbos, S. 13. Taf. VII. nr. 1. u. 2. im Litterar. Centralblatt 1866. Nr. 31. S. 834. — 13a) Vgl. Preller. S. 773. 792. — 14) Die Inſchrift zu Julis auf Keos bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2370. wurde ſonſt auf Hadrians Gattin Sabina bezogen; ſ. aber jetzt *Ephem. Arch.* nr. 2995. *Le Bas*, Julis. nr. 1790. Keil im Philolog. Bd 23. S. 616 fg.; vgl. ferner *Böckh.* l. l. pag. 1026. a. zu nr. 2167. d. — 15) Julia *Θεὰ Σεβαστὴ Πρόνοια* in Athen (Inſchrift und Statue aus Claudius' Zeit), ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr.

ſchon in den erſten Jahren der Alleinherrſchaft des Octavianus-Auguſtus in ausgeſuchter Schmeichelei ſogar die Namensreihe ihrer neu benannten Monate „zum Abbild eines Elogiums" des Fürſten gemacht.[16])

Die pfiffige Berechnung und Gunſtbuhlerei der im Allgemeinen ſittlich ſo tief geſunkenen Griechen und Halbgriechen im römiſchen Reiche; die Abnahme der Reſte alter ehrenfeſter Sittlichkeit in weiten Kreiſen; die fortſchreitende Zerſetzung der antiken Religion, der Verfall des alten Glaubens; die Schauluſt und Genußſucht der Maſſen; althergebrachte, ſtets zunehmende wüſte Servilität, wie gegenüber den helleniſtiſchen, ſo nun ſchon längſt auch gegenüber den römiſchen Machthabern, — mit der ſich die kühle Ironie der Philoſophen gegenüber ſolchen neuen „Gottheiten" vortrefflich vertrug, — führten in dieſer Richtung täglich weiter. Dieſe Griechen und Halbgriechen warteten auch nach Auguſts Regierung die offizielle Conſekration der Kaiſer niemals ab. Der grauſamſte Despot, der in Rom ſelbſt nach ſeinem Tode nicht zur Apotheoſe

---

313. lin. 1; in Megara nr. 1070. p. 565. a. Julia Hera in Theſſalien, nr. 1775. p. 865. b. und vgl *Leake*, Trav. in northern Greece. nr. 173. 3. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 15[b]. p. 78. Livia als Heſtia; ſ. *Böckh.* II. p. 909[b]. u. ſ. Keil im Philolog. Bd. 23. S. 615—617. u. ſ. dann unten bei mir Anm. 20; vgl. auch *Eckhel* D. N. VI. p. 155. Livia oft als Demeter dargeſtellt; ſ. O. Müller, Handbuch d. Archäol. §. 199. 7. Roß, Griech. Inſelreiſen. Bd. IV. S. 24. — Von Staatswegen konſekrirt als Diva Augusta wurde Livia aber erſt durch ihren Enkel, dem Kaiſer Claudius, was auch ihrem Kultus in den Provinzen erſt recht ſeinen Schwung gab. *Sueton.* Claud. c. 11. *Dion. Cass.* 60, 5. vgl. Preller, S. 777. Becker-Marquardt, Bd. IV. S. 428. — Hier mag auch noch der Geſellſchaft der ſ. g. Agrippiaſten unter dem Vorſitz des Gajos Julios Deximachos gedacht werden, die ſich ſeiner Zeit in Sparta (nach d. J. 18 v. Chr.) zu Ehren von Auguſts großem Freunde M. Vipſanius Agrippa gebildet hatte. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1299. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 606.

16) Vgl. K. F. Hermann, Griech. Monatskunde. S. 14. und 90 fg. u. ſ. jetzt (Götting. Gelehrt. Anzeigen. 11. Stück. 1866. Nachrichten d. königl. Geſellſch. d. Wiſſenſch. 14. März. 1866. Nr. 9.) H. Sauppe über „Unger und Kotſchy, die Inſel Cypern." Wien. 1865., namentlich über die Inſchrift von Acheropithi. S. 130 ff. (Auguſtus auf Kypros als θεὸς gefeiert. *Böckh.* C. J. II. nr. 2629.)

gelangte, wie der ſtolze oder nüchterne Regent, der ſich unwillig von ſolcher unergründlichen Servilität abwandte, — ſie Alle, oft mit Einſchluß der Damen ihres Hauſes, wurden in den Provinzen griechiſcher Zunge, mindeſtens in bombaſtiſchen Ehreninſchriften, ſchon bei Lebzeiten als Gottheiten verehrt und gefeiert.[17a]) Nur daß allerdings auch hier die Kenntniß von dem Charakter und den Geſinnungen der einzelnen Kaiſer wenigſtens ſoviel bewirkte, daß die ſklaviſche Zudringlichkeit dieſes ausgearteten Geſchlechtes je nach Umſtänden ſich etwas mehr oder weniger in Schranken hielt.

In der That kam hier das Volk den Cäſaren mehr denn auf halbem Wege entgegen. Der ſtrenge Tiberius, der bei allen dunklen Seiten ſeines Charakters denn doch ſtolze Würde und ſittlichen Ernſt genug beſaß, um ſolche Ehren von ſich abzuweiſen; der wohl mit Strenge darauf hielt, daß der Kult des „Divus Augustus“ nicht verfiel;[17]) der aber mit aller Schärfe für ſeine Perſon derartige Huldigungen ſich verbat[18]) und der denn auch bei ſeiner tiefen Unpopularität ſchließlich vom Senate nach ſeinem Tode nicht conſekrirt worden iſt:[19]) konnte ſich doch dieſer zudringlichen Servilität nicht gänzlich erwehren. Er mußte es zugeben, daß i. J. 26 die Griechen von Aſia, denen er (vgl. unten Anm. 45.) i. J. 17 nach einem entſetzlichen Erdbeben aus ihrem Elend wieder

---

17a) L. Roß, Griechiſche Inſelreiſen. Bd. II S. 19. erinnert dabei daran, daß, abgeſehen von ältern Identifikationen verdienter Griechen mit Göttern, wie z. B. des Philopömen und Aratos mit Zeus (*Keil*, Anall. Epigr. S. 16. 22. 29. 54.), ſchon ſonſt (namentlich auf den Inſeln, wie Thera, *Böckh*. C. J. II. nr. 2467 — 2473.,) wie auch in Böotien und Lakonien), bei den ältern Hellenen es ſehr gewöhnlich war, bald die Sprößlinge der herrſchenden Geſchlechter, bald auch nur aus Pietät theure Verſtorbene nach ihrem Tode als Heroën zu ehren. Nur urtheilt R. nachher meines Bedünkens denn doch zu milde, wenn er deshalb in dem Kultus der lebenden Kaiſer und Kaiſerinnen keinen Beweis niedriger Schmeichelei Seitens der Hellenen erkennen will. — 17) Vgl. *Tacit.* Ann. IV. 36. 37 sq. *Dion. Cass.* 57, 24. Preller, S. 777. — 18) Vgl. *Tacit.* IV. 37 sq. *Sueton.* Tiber. c. 26. *Dion. Cass.* 57, 9. — 19) Vgl. *Sueton.* Calig. c. 15. u. ſ. *Keil*, Syll. Inscr Boeot. p. 121. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 426 fg. — Freilich brachte Tiberius (*Philostrat* Vit. Apoll. Tyan. I. 15.) ſelbſt durch ſeine Handhabung der Majeſtätsgeſetze es dahin, daß ſeine Standbilder für heiliger und unverletzlicher galten, als ſelbſt „Zeus in Olympia.“

aufgeholfen, und für die er nachher gegen mehrere frevelhafte römiſche Beamte mit Strenge eingeſtanden (i. J. 22 und 23) hatte, zu Smyrna ihm, der Livia und dem Senat zu Ehren einen prächtigen Tempel erbauten.[20]) Er konnte es nicht hindern, daß einige Zeit nachher ein reicher griechiſcher Privatmann auf Kypros, Namens Adraſtos (Adraſtos' Sohn) Philokäſar in dem Gymnaſium zu Lapethos ihm, „dem Gott Tiberius" zu Ehren einen Tempel auf eigene Koſten erbaute, der i. J. 29 n. Chr. eingeweiht wurde.[21]) Noch weniger war es dann zu verhindern, daß die griechiſchen Provinzialen ſich in „göttlicher Verehrung" anderer Glieder der cäſariſchen Dynaſtie, der Männer wie der Damen, ergingen. So finden wir außer Anderem, daß die Athener ſich ſo tief herabwürdigten, i. J. 15 n. Chr. einen eigenen Kultus — nach der gewöhnlichen Annahme — des jugendlichen Sohnes des Tiberius, des Kronprinzen Druſus zu ſtiften; anſcheinend während der Lebenszeit dieſes jungen Mannes (alſo bis zum J. 23), ſchwerlich aber weit über den Tod des Tiberius hinaus, waren die atheniſchen Eponym-Archonten, wie Xenon, Q. Trebellios Ruphos und Mithridates, zugleich die Prieſter dieſes Druſus.[22])

---

20) S. unt. u. vgl. *Tacit.* Ann. IV. 15. 37. 55. 56. (Tiberius als θεὸς gefeiert in Inſchriften, vgl. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2087. 2177 u. 2461. u. ſ. zu nr. 2056, g. 3. pag. 998. a. u. zu nr. 2442. 3. pag. 1081. a. Preller, S. 792.) — 21) So nach der ſchon citirten Inſchrift von Acheropithi; ſ. Sauppe a. a. O. S. 130 fg. u. ſ. auch Leutſch im Philologus. (1866.) Bd. 23. Heft 4. S. 750 u. 754. Die Kyprier haben den Tiberius und ſein Geſchlecht überhaupt ſehr geehrt. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2630. — In Antiochia wurde Tiberius in Geſtalt des Olympiſchen Zeus verehrt, wie aus Münzen entnimmt *C. O. Müller*, Antiq. Antioch. 286. *Kayser* zu *Philostrat.* Vit. Apoll. Tyan. pag. 178. — 22) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 181. pag. 312 sq. u. nr. 264. *Meier* (Comm. Epigr.) Index archont. eponym. s. v. Mithr., Trebell. u. Xenon. — Verhehlen dürfen wir aber nicht, daß faſt alle dieſe Angaben im Text nur höchſt zweifelhafter Art ſind; eigentlich ſteht gegenwärtig nur noch feſt, daß in Athen in der ältern Kaiſerzeit ein Druſuskult beſtand, und daß verſchiedene Eponym-Archonten als Druſusprieſter erſcheinen. Mit einer oder zwei Ausnahmen erkennen die gegenwärtigen Forſcher in dem Gegenſtand dieſes Kultus den jüngeren Druſus, den Sohn des Tiberius; ſo alſo namentlich *Böckh.* l. l. Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 30. *Meier*, l. l. u. Comm.

Bei ſolcher Sinnesweiſe wurden natürlich auch Mitglieder des fürſtlichen Hauſes, welche Griechenland berührten, mit den ausge-

Epigr. II. p. 72. Dagegen hält K. Keil, Sched Epigr. pag. 43—45, und Rhein. Muſeum (1863) XVIII. S. 66. dieſen Druſus für den älteren, alſo für den berühmten Bruder des Tiberius. An ſich nicht von vornherein wahrſcheinlich, wird dieſe (von Weſtermann bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1464 getheilte) Anſicht allerdings eine ſtarke Stütze gewinnen, wenn wirklich die fragmentariſche Inſchrift, die Keil im Rh. Muſ. a. a. O. S. 56 ff. behandelt, und in welcher ebenfalls ein Eponym-Archon, Alkon oder Lakon, als Druſuspriester erſcheint, der Zeit des Kaiſers Auguſtus, bez. den Jahren 9 v. Chr. bis 14 n. Chr. zugewieſen werden muß. — Noch zweifelhafter iſt die Zeitdauer des Druſuskultus in Athen. *Böckh* und *Meier* ll. ll. ſind durchaus abgeneigt, eine Dauer dieſes Dienſtes über Tiberius hinaus,*) namentlich unter den ſpätern nach-juliſchen Dynaſtien anzunehmen, was für den Fall, daß Druſus als Tiberius' Sohn aufzufaſſen. allerdings ſehr wenig wahrſcheinlich iſt. Deßhalb meint *Meier* auch (Ind. arch. s. v.), daß der bei *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 376. pag. 437. erwähnte Archont Leukios Bibullios (*Οὐιβούλλιος*) Hipparchos, der in einer vollſtändigern Verſion dieſer Inſchrift (*Ephem. Arch.* nr. 1385. p. 864. Rhein. Muſ. XVIII. S. 66.) ebenfalls als Prieſter des Druſus erſcheint, nicht mit dem bei *Böckh* l. l. nr. 269. genannten Archonten gleiches Namens, der in Hadrians Zeit oder noch ſpäter geſetzt wird, zu identificiren, vielmehr in Tiberius' Zeit zu ſetzen ſei. Keil dagegen (u. nach ihm Weſtermann a. a. O.) iſt andrer Meinung. Indem er einerſeits aus Inſchriften noch andere Athener anführt, die zugleich Eponym-Archonten und Druſuspriester waren, ſo alſo S. 64 den Anaxagoras (*Ephem. Arch.* nr. 3612. p. 1866.), den Titos Phlabios Alkibiades, (*Eph. Arch.* nr. 4008. p. 2004), der wegen ſeines Namens Phlabios vielleicht in die Zeit der Flaviſchen Dynaſtie zu rechnen iſt), nimmt er S. 66 den genannten L. Bibullios Hipparchos ſammt ſeiner Inſchrift aus formalen Gründen für die Zeit Hadrians oder der Antonine in Anſpruch, bis wohin dieſer Kult denn auch fortbeſtanden habe. — Bei dieſer Annahme ſtellt Keil S. 67. einerſeits (gegen *Meier* Comm. Epigr. II. p. 72.) den jährlichen Wechſel dieſer Prieſter in Zweifel; andrerſeits S. 66. erklärt er eine feſtſtehende Verbindung des Archontats mit dem Druſuskultus für nicht glaublich, das mehrfache Zuſammentreffen dieſes Amts mit dem Archontat für rein zufällig, — weil der inſchriftlich bekannte Archont aus Claudius' Zeit, Metrodoros (*Böckh* nr. 266. ſ. unt. Kap. II. Anm. 38.) dieſen Titel, nemlich den eines Druſuspriesters, nicht führe.

*) Siehe indeſſen jetzt den Archonten und Druſuspriester Thraſyllos unter Claudius; im Philiſtor. IV. 4. p. 332. sq. 1. Philologus Bd. 23. (1866.) S. 214.

ſuchteſten Ehren und der ganzen Kunſt der Schmeichelei, wie ſie nur Hellenen auszuüben verſtanden, empfangen. Solche Huldigung wurde namentlich dem jugendlichen Cäſar Germanicus, (Tiberius' Bruders) des edlen Druſus Sohne zu Theil, als dieſer junge Feldherr, der liebenswürdigſte und hochſinnigſte Prinz des juliſch-claudiſchen Hauſes, in den erſten Monaten d. J. 18 n. Chr. auf ſeiner Reiſe nach den in außerordentlicher Sendung mit umfaſſender Vollmacht ihm überwieſenen Provinzen des Oſtens einen großen Theil von Griechenland beſuchte. Der junge Prinz berührte damals zuerſt die nordweſtlichen Kantone von Achaja; er beſuchte zuerſt im Januar d. J. 18 n. Chr. Nikopolis, die mächtig aufblühende Gründung ſeines Stiefgroßvaters Octavianus Auguſtus, wo er ſein zweites Conſulat antrat; dann die ſchickſalsſchweren Geſtade bei Aktion, wo dieſer ſein Stiefgroßvater Octavian über Antonius, des Germanicus Großvater von der müt-

---

Für Keils Annahme kann allerdings auch ſprechen, daß Tiberius ſolchen ſervilen Huldigungen ſehr abgeneigt war und nicht einmal in Sachen ſeiner Mutter Livia ſolche Ehrenbezeugungen gern ſah. Handelte es ſich in Athen wirklich um den ältern Druſus, ſo iſt die lange Dauer dieſes Kultus allerdings ſehr begreiflich, da derſelbe einerſeits nahe mit dem Dienſt des Auguſtus zuſammenhing, andrerſeits Kaiſer Claudius bei ſeinem Regierungsantritt nicht allein die Großmutter Livia konſekrirte, ſondern auch für das Andenken ſeiner Eltern, jenes Druſus und der Antonia Minor, Opfer und Feſtſpiele einführte. vgl. unten.

An ſich betrachtet, könnte natürlich der Kult des lebenden, auch ſonſt durch atheniſche Inſchriften, wie *Böckh* C. J. nr. 317. 318. gefeierten, jungen Kronprinzen Druſus durchaus nicht befremden; beſtand doch auf Kypros anſcheinend ein Kult des jüngern Druſus und ſeiner Söhne, vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 2630.); war es doch in den griechiſch redenden Provinzen nicht einmal mehr ungewöhnlich geweſen, ſogar den römiſchen Statthaltern in ihren Provinzen Tempel und Spiele zu ſtiften. Vgl. unter Andern die Lukulleen in Kyzikos, *Krause*, Neocor. pag. 10., u. *Sueton.* Octavian. c. 52 init. So waren z. B. in Mylaſa in Karien dem vergötterten Gajus Marius Cenſorinus (Conſul v. J. 8. v. Chr.) zu Ehren feſtliche Spiele, die ſ. g. Kenſorineen, jedenfalls wegen ſeines Prokonſulats in Aſia geſtiftet. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2698[b]. u. ſ. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. III. 55. Als „Gott" war auch der große Agrippa während ſeines Aufenthalts zu Lesbos (Bd. I. S. 524.) gefeiert worden. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2176.

terlichen Seite, ſeinen weltgeſchichtlichen Sieg davongetragen hatte. Die Athener[22a]) entzückte der leutſelige Prinz, indem er, ein milder Freund der Hellenen, ein Bewunderer ihres alten Ruhmes, ihrer Litteratur, ihrer Alterthümer, die Privilegien der „föderirten“ atheniſchen Republik ſorgſam ſchonte und die Stadt des Perikles, ohne den furchtbaren Prunk eines römiſchen Kriegsfürſten, nur in Begleitung eines einzigen Liktors betrat. Auf ſeiner weiteren Reiſe hat Germanicus dann noch Euböa berührt; auf der bereits zur Provinz Aſia gehörigen Inſel Lesbos hat ſeine berühmte Gemahlin Agrippina, ſeine treue Begleiterin auf allen ſeinen Reiſen, ihm ihr letztes Kind, die Julia geboren. Die Mitylenäer, die in dieſen Dingen beſonders eifrig geweſen zu ſein ſcheinen, nahmen denn auch ſofort Gelegenheit, dieſes denkwürdige Ereigniß durch Prägung von Münzen zu feiern, auf denen die Portraitköpfe des „Gottes“ Germanicus und der „Göttin“ Agrippina dargeſtellt waren; und die kinderreiche Agrippina ward fortan auf Lesbos und in Aiolis als „Demeter Karpophoros“ verehrt.[23a]) Das hohe Intereſſe an den helleniſchen Dingen beſtimmte den Germanicus dann auch noch die thrakiſchen Griechenſtädte Perinth und das ſtolze Byzantion zu beſuchen. Die Fahrt nach den Heiligthümern von Samothrake wurde durch ungünſtiges Wetter ver-

22a) Vgl. auch *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 315. sq. u. Rhein Muſ. XVIII. S. 60. — Ein Cameo, auf dem man die Agrippina als Demeter und neben ihr Germanicus erkennen will, wird als ein Denkmal der Sympathie der Athener betrachtet. *Mongez*, Iconogr. rom. p. 135 sq. Pl. 24.[x] Nr. 3. — 23a) *Eckhel* Doctrin. Num. Vol. II. p. 503. VI. p. 210. sq. *Mionnet*, descr. T. III. p. 49. nr. 122. Suppl. T. VI. pag. 65. nr. 88. sq. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2175. 2183. 3528 u. pag. 603. u. ſ. *Bergmann*, de Asia Romanor. provinc. pg. 29. — Germanicus und Druſus, Tiberius' Sohn (*Böckh*, I. p. 865.) auf Münzen aus Aſia als θεοὶ φιλάδελφοι gefeiert. *Böckh* Vol. I. p. 313. Lehmann, Claudius u. Nero. Bd. I. Viertes Buch S. 7. nr. 58 ff. Vgl. auch *C. O. Müller*, de Germanico Triptolemo in Ann. d. Inst. Arch. XI. p. 78. sqq. Noch andere Inſchriften zu Ehren des Germanicus und der Agrippina ſ. *Böckh* Vol. I. nr. 1300. 1301. (in Sparta.) Vol. II. nr. 1879. (in Kerkyra) u. ſ. *Conze*, Lesbos. S. 30. — Roß, Archäol. Aufſ. Bd. II. S. 473. erwähnt auch noch für das theſſaliſche Hypata die Ehreninſchrift und Gaſtfreundſchaft des Sohnes eines Pleiſtarchos mit Germanicus.

eitelt; dafür entſchädigte ſich der Prinz durch ſeine Beſuche bei den gefeierten Alterthümern von Ilion und bei mehreren geweihten Stätten von Aſia. Ueberall hatte er nicht bloß durch ſeine liebenswürdige Perſönlichkeit, ſondern auch durch den Eifer, mit welchem er Differenzen unter den griechiſchen Provinzialen zu ſchlichten, dem Druck der Beamten zu begegnen ſuchte, (und wohl auch in dem kurz zuvor (ſ. unten) durch Erdbeben furchtbar heimgeſuchten Theile von Aſia manche Wohlthaten geſpendet hat), die Sympathie der Hellenen gewonnen.[23]) Um ſo tiefer werden ſicherlich die Letzteren nachmals durch den düſtern Ausgang des vielverſprechenden Jünglings im Orient erſchüttert worden ſein. Auch den Helleuen hatte es ſchon lange vor der Ankunft des Germanicus in der unheilvollen ſyriſchen Provinz nicht entgehen können, daß finſtere Mißgunſt ſich an die Ferſen des edlen Jünglings heftete. War doch Gnäus Calpurnius Piſo, der neue Legat, welchen Tiberius damals zur Ablöſung des Q. Cäcilius Metellus Creticus Silanus als Statthalter nach Syrien ſchickte, jener heftige Gegner des jugendlichen Prinzen, nicht lange nach des Germanicus Abreiſe ebenfalls in Athen erſchienen, um die Athener in einer Weiſe zu behandeln, wie es ſchon lange kein Römer mehr gethan. Man wußte wohl, daß der hochmüthige Legat der Stadt höchſt abgeneigt war, weil man keine Neigung hatte, Piſo's Verwendungen um die Freigebung eines gewiſſen Theophilos, der von dem Areopag wegen Fälſchung verurtheilt worden war, nachzugeben. So mochte man ſich freilich nicht zu ſehr wundern, als der ſtolze Ariſtokrat die Stadt in brüsker Weiſe betrat und dann die Behörden mit einer Rede von äußerſter Grobheit und Rückſichtsloſigkeit traktirte, in welcher denſelben alle politiſchen Sünden und Mißgriffe der alten wie der ſpäteren Athener von der makedoniſchen Zeit bis auf den letzten Krieg des Antonius herab vorgerückt wurden. Aber man erſtaunte doch, als ſich Piſo ſo weit vergaß, auch den Germanicus bitter zu tadeln, weil derſelbe „ohne Rückſicht auf die Würde des römiſchen Namens," dieſes „ſchmutzige Gemiſch aus allen Nationen," welches ſich jetzt mit dem großen Namen der alten, durch tauſend Schläge

23) *Tacit.* Ann. II, 53. 54.

des Schickſals ausgetilgten, Athener ſchmücke, durch eine ganz übertriebene Herablaſſung geehrt habe![24]) Noch mehr, man erfuhr in Griechenland ſehr bald nachher, daß Germanicus mit gewohnter Großmuth in der Nähe der Inſel Rhodos Alles aufgeboten hatte, um dieſen Piſo, ſeinen hochmüthigen Feind, der bei der Fortſetzung ſeiner Reiſe mit dem jungen Prinzen zuſammengetroffen und durch einen Sturm in die größte Lebensgefahr gerathen war, zu retten, und daß trotzdem Piſo auch jetzt kaum den Pflichten der gewöhnlichſten Höflichkeit gegen ſeinen Retter genügt hatte.[25]) Ohne Zweifel nahmen dann, wie geſagt, auch die Hellenen tiefen Antheil an dem Schmerz der beſten Zeitgenoſſen, als nun im Herbſt d. J. 19 aus Syrien die trübe Botſchaft kam, der edle Germanicus, dem ſchon im Frühjahr 18 n. Chr. das Orakel des Apollo zu Klaros bei Kolophon „einen räthſelhaft frühzeitigen Ausgang" angedeutet haben ſollte, ſei unter höchſt verdächtigen Umſtänden am 9. Oktober d. J. 19 zu Epidaphne bei Antiochia in der Blüthe ſeiner Jahre geſtorben.[26]) Sie werden ihre Sympathie auch nicht verleugnet haben, als die unglückliche Agrippina in Begleitung von zweien ihrer Kinder, des Gajus (Caligula) und der Julia (S. 19) mit der theuren Aſche des edlen Todten auf der Rückreiſe nach Italien nach langer beſchwerlicher Seefahrt zu Anfang d. J. 20 n. Chr. zu Kerkyra aukam und hier mehrere Tage raſtete.[27]) Und Piſo, der im J. 20 durch Aſia und Achaja langſam nach Italien zurückkehrte,[28]) mag ſchon hier die empörte Stimmung kennen gelernt haben, die im römiſchen Weſten gegen ihn als den vermeintlichen Verderber des Germanicus damals herrſchte.

Vielleicht war es die Erinnerung an die Sympathie der Griechen für Germanicus, die mehr denn zehn Jahre ſpäter[29a]) einen

24) *Tacit.* Ann. II. 55. — 25) *Tacit.* l. l. — 26) Vgl. *Tacit.* Ann. II. 54. fin. Ueber die Reiſe des Germanicus ſ. auch Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. II. S. 59. ff. Stahr, Römiſche Kaiſerfrauen S. 252. ff. — 27) *Tacit.* III. 1. — 28) *Tac.* III. 7. — 29a) Nach *Tacit.* Ann. V. 10 fällt dieſes Ereigniß in d. J. 31 n. Chr. vgl. *Zumpt*, Comment. epigraph. Vol. II. pag. 257.; nach *Dion. Cass.* 58, 25. dagegen, der offenbar von derſelben Geſchichte erzählt, wäre die Sache erſt i. d. J. 33/34 zu ſetzen. Vgl. auch Stahr, Römiſche Kaiſerfrauen. S. 352 ff.

berüchtigten Abenteurer veranlaßte, in Jonien, auf den Kykladen und auf dem griechiſchen Feſtlande als Prätendent gegen Tiberius aufzutreten. Es war ein Jüngling von unbekannter Herkunft, der ſich für des Germanicus Sohn Druſus ausgab, für jenen unglücklichen Jüngling, der ſeit d. J. 29 n. Chr. auf Tiberius' Befehl in den Kerkern des Palatiums gefangen ſaß (und i. J. 33 daſelbſt ſeinen Tod fand). Dieſer Pſeudo-Druſus trat alſo wirklich in Begleitung einiger Freigelaſſenen des Kaiſers auf, die ſeine Identität beſtätigten. Es hieß allgemein, der junge Druſus ſei aus ſeinem Kerker entkommen und ſuche jetzt zu den früher von ſeinem unvergeßlichen Vater befehligten Legionen zu gelangen; zunächſt werde er in Aegypten und Syrien einbrechen. Es gab in Griechenland dieſſeits und jenſeits des ägäiſchen Meeres wirklich Abenteurer und Tollköpfe genug, deren unverwüſtlicher Leichtſinn durch ſolches Gerede entzündet wurde. Dem falſchen Druſus ſtrömten wirklich Mannſchaften in Menge zu; ſchon geriethen in Achaja und Aſia (hier namentlich in Jonien) viele Städte in große Aufregung.[29b])

29b) An dieſer Stelle kann noch bemerkt werden, daß nach *Tacit.* Ann. III. 38. ſchon einmal i. J. 21 n. Chr. ein angeſehener Mann aus Makedonien, Namens Antiſtius Vetus, (nach ſeinem Namen zu ſchließen, entweder ein Makedone, der das römiſche Bürgerrecht erlangt hatte, oder ein Abkömmling der von Auguſtus (Bd. I. S. 498) oder noch früher oder auf eigene Hand in Makedonien angeſiedelten Römer) als Hochverräther auf eine entfernte Inſel deportirt worden, weil er ſich früher in verrätheriſche Verbindungen mit dem finſtern thrakiſchen Fürſten Rhascuporis, Rhömetalkes' Sohn, eingelaſſen hatte, welcher letztere nicht lange nach Auguſtus' Tod ſeinen Brudersſohn Kotys bekriegt, endlich mit Liſt gefangen genommen, zuletzt ermordet hatte. Mit des Tiberius' wahrer Anſicht über ſein Auftreten nicht unbekannt, hatte Rh. ſchon vor der Ermordung des Kotys Rüſtungen angeſtellt, die offenbar gegen Rom gerichtet waren; nach Kotys' Tode war er dann durch den möſiſchen Legaten Pomponius Flaccus (S. 8.) gefangen genommen, dann nach Rom gebracht, zur Strafe nach Alexandrien internirt, hier aber i. J. 19 in Folge eines Fluchtverſuchs getödtet worden. *Tacit.* Ann. II. 64—67. Ueber die Erhebung einiger der thrakiſchen Hämus- und Rhodopevölker gegen Rh.'s Sohn Rhömetalkes II. und den römiſchen Vormund von Kotys' Kindern Trebellienus Rufus, und über die Bewältigung der thrakiſchen Barbaren durch die Römer i. J. 21 u. 26 f. *Tacit.* l. l. III. 38 sq. IV. 46—51. Vgl. Rösler, das vorrömiſche Dacien. S. 19—22.

Da beſchloß der kaiſerliche Legat Poppäus Sabinus (S. 7.) raſch und kräftig einzugreifen. Von Makedonien aus folgte er mit einem Geſchwader den Spuren des Abenteurers durch den Toronäiſchen und Thermäiſchen Golf, beſuchte Euböa und den Peiräeus, Korinth, endlich Nikopolis. Hier hatte man den Abenteurer bereits angehalten; derſelbe hatte ſich hier als einen Sohn des M. Junius Silanus ausgegeben, dann — die Mehrzahl ſeiner Anhänger war bereits wieder auseinandergelaufen — ſich wieder eingeſchifft, angeblich nach Italien. Wahrſcheinlich iſt es gleich nachher dem Poppäus gelungen, des Abenteurers habhaft zu werden, um denſelben dem Kaiſer auszuliefern. [29])

So ging denn auch dieſe Gefahr für die Ruhe und Sicherheit der griechiſchen Provinzen raſch vorüber. Die Hellenen, nicht bloß die von Achaja, durften aber wirklich mit dem Regiment *dieſes* Kaiſers zufrieden ſein. Die furchtbare, ja blutige Strenge, mit welcher Tiberius die eigentlichen Römer, vor Allen die römiſche Ariſtokratie regierte, deren Mitglieder während ſeiner Regierung in Menge nach den griechiſchen Inſeln des ägäiſchen Meeres in die Verbannung wandern mußten, [30a]) wurde den Hellenen nicht oder

---

29) *Tacit.* Ann. V. 10. u. *Dion. Cass.* 58, 25. — 30a) So wurde i. J. 19 n. Chr. die verbuhlte Viſtilia, eine Dame aus prätoriſchem Geſchlecht, des Titidius Labeo liederliche Frau, wegen ihrer ſchamloſen Ausſchweifungen nach der Inſel Seriphos verbannt. *Tacit.* Ann. II. 85. Im J. 22 der Proconſul von Aſia, Gajus Junius Silanus nach Kythnos. *Tacit.* III. 69. Im J. 23 Gajus Vibius Serenus, Proconſul des jenſeitigen Spaniens, nach Amorgos deportirt. *Tac.* IV. 13. u. 30.

(Unter Caligula wurde namentlich (gegen Ende d. J. 38) der bisherige Statthalter von Aegypten, der bekannte Avillius Flaccus, dem neuen Kaiſer als früherer Gegner der ältern Agrippina, C.'s Mutter, verhaßt, nach der Inſel Andros exilirt, hier aber bald nachher auf Befehl des Kaiſers durch deſſen Schergen getödtet. *Philon. Jud.* opp. Lib. in Flaccum. c. 18—21. Stahr, Röm. Kaiſerfrauen. S. 334. Lehmann, Claudius u. Nero. Th. I. S. 160.)

Als härteſter Strafplatz galt unter den griechiſchen Inſeln das öde Gyaros. *Philon.* l. l. c. 18. Leichter war die Exiſtenz auf Andros. *Philon.* l. l. c. 19. Am liebſten wählten die Verbannten, wenn ſie es durften, das anmuthige Lesbos, (welches auch bereits, wie Kos und Rhodos, Auguſtus i. J. 12 n. Chr. als Aufenthaltsplatz der einfach aus Italien Verwieſenen

nur wenig fühlbar; und wenn die höchſten Staatsbeamten von Rhodos ſich einmal den groben Spaß gefallen laſſen mußten, in aller Eile nach Rom citirt zu werden, um daſelbſt einige Formfehler in einem an den Kaiſer gerichteten Schreiben perſönlich zu verbeſſern,[30]) ſo fand man doch überall in den griechiſchen Provinzen, daß die rückſichtsloſe Strenge, mit welcher Tiberius bei den ſ. g. Repetundenprozeſſen verfuhr, mit welcher er die Erpreſſungen, Uebergriffe und Bedrückungen der römiſchen Beamten wie mächtiger Eingeborenen in den Provinzen zu ahnden pflegte,[31]) eine vorher nicht gekannte Sicherheit und Ordnung erzeugte. Man durfte ſich dann freilich auch nicht beſchweren, wenn der Kaiſer auch dem Uebermuth, Unordnungen, Nachläſſigkeiten und Gewaltthätigkeiten der Hellenen mit eiſerner Hand ſteuerte; ſo hat unter ſeiner Regierung namentlich die Stadt Kyzikos (vgl. Bd. I. S. 338) ihre „Freiheit“ oder reichsunmittelbare Stellung bleibend eingebüßt (i. J. 24/25), weil die Bürger einerſeits den Kultus des Divus Augustus vernachläſſigt, den Bau des zu Auguſts Ehre errichteten Heiligthums unvollendet gelaſſen, andrerſeits ſich gegen mehrere römiſche Bürger

---

genehmigt hatte, *Dion. Cass.* 56, 27.) Ueber Lesbos ſ. in dieſer Beziehung auch noch *Tacit.* Ann. VI. 3 und *Dion. Cass.* 58, 18. — 30) *Dion. Cass.* 57, 11. init. *Sueton.* Tiber. c. 32. — 31) So wurde (*Tac.* Ann. III. 38. 70.) i. J. 21 n. Chr. der geweſene Proconſul von Kreta (=Kyrene) Cäſius Cordus wegen Erpreſſungen vor Gericht geſtellt, und im folgenden Jahre verurtheilt. So wurde, (nachdem in Auguſts letzten Jahren der blutige Proconſul von Aſia, L. Valerius Voleſus Meſſala zur Strafe gezogen war, *Tac.* Ann. III. 68. u. ſ. Nipperdey zu d. St.), i. J. 22 der Proconſul von Aſia Gajus Junius Silanus wegen Erpreſſungen nach der InſelKythnos verbannt. *Tac.* Ann. III. 66—69. IV. 15. Im J. 23 erfuhr Lucilius Capito, der Procurator der kaiſerlichen Privatgüter und fiscaliſcher Steuereinnehmer in Aſia wegen verſchiedener Uebergriffe ebenfalls die Strafe der Verbannung. *Tac.* IV. 15. *Dion. Cass.* 57, 23. Im J. 24 wurde der bereits unter Auguſtus durch Senatsbeſchluß (i. J. 8 oder 12 n. Chr.) wegen ſeiner verletzenden Schmähſchriften nach Kreta verwieſene Redner Caſſius Severus, weil er auch hier ſein unruhiges Treiben fortgeſetzt hatte, nach dem rauhen Seriphos exilirt, wo er dann vermuthlich i. J. 33 od. 37 ſtarb. Vgl. *Tac.* IV. 21. u. Nipperdey zu d. St., ſ. auch Ad. Schmidt, Geſchichte der Denk- und Glaubensfreiheit im erſten Jahrhundert der Kaiſerherrſchaft S. 46 ff. 59 fg.

Gewaltthaten erlaubt, dieſelben in Feſſeln gelegt hatten.[32]) Von großem Werthe aber war es, daß Tiberius, der mit größerer

32) *Tacit.* Ann. IV. 36. *Sueton.* Tiber. c. 37. *Dion. Cass.* 57, 24. — Wenn es übrigens einmal bei *Sueton.* Tiber. c. 49. (vgl. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 65.) heißt, Tiberius, (zu deſſen Fehlern ſonſt fiskaliſche Raubgier keineswegs gehörte), habe (wie anderwärts, ſo auch) in Griechenland, den Großen ihre Güter unter nichtigen und frivolen Anſchuldigungen geraubt; ſo iſt dieſe ſonſt durch nichts beglaubigte Angabe wenigſtens in größerem Umfange ſchwerlich haltbar, wenn auch Tiberius in ſeiner ſpäteſten Zeit auch nach dieſer Seite hin von ſeiner frühern beſſern Praxis mehrfach abging. Vielleicht denkt Sueton an die demnächſt zu berichtende Geſchichte. — In die blutige Schreckenszeit nach Sejans Sturz (31 n Chr.) fällt nemlich der Untergang einer vornehmen griechiſchen, aber romaniſirten Familie. Wir haben ſeiner Zeit erzählt, daß Pompejus d. Gr. ſeinem Vertrauten, dem Hiſtoriker Theophanes von Mitylene (Bd. I. S. 449. f. nun auch noch die auf Lesbos entdeckte Inſchrift zu Ehren des Pompejus und Theophanes, Arch. Ztg. 1854. S. 515.[x]) das römiſche Bürgerrecht verſchafft hatte. Theophanes, der nach Pompejus' Tod, von Julius Cäſar begnadigt, in Italien unbeachtet fortvegetirte, Drumann, Geſch. Roms. Bd. IV. S 553, hinterließ einen Sohn, der ſich Pompejus Macer (*Μάκρος*) nannte, vgl. *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. VI. 18, bei Auguſtus, — deſſen Bibliothekar er einige Zeit war, *Sueton.* Caes. c. 56. fin. und der ihn auch für einige Zeit zum fürſtlichen Procurator in Aſien machte, *Strabon.* XIII. 2, 3. pag. 918. (618.), — und nachher auch, noch um 18 n. Chr., bei Tiberius *Strab.* l. l. in Gunſt ſtand, auch als Dichter einen Namen gewann. Nipperdey a. a. O. Sein Sohn, des Theophanes Enkel, (ſo nach Nipperdey a. a. O.) war ein „illustris eques Romanus" d. i. „ein römiſcher Ritter von ſenatoriſchem Cenſus", vgl. auch Friedländer, Darſtell. aus der Sittengeſch. Roms. Bd. I. S. 216 ff.); derſelbe hatte einen Sohn, Namens Pompejus Macer, welcher (*Tac.* Ann. I. 72.) i. J. 15 n. Chr. Prätor war, und eine Tochter, Namens Pompeja Macrina, die mit einem vornehmen Griechen aus Achaja, dem Argolicus, des Laco Sohn, vermählt war. In der Schreckenszeit nun nach Sejans Fall brach i. J. 33. über dieſe Familie das Unheil herein; das wahre Motiv kennen wir nicht, genug, die Familie war bei dem Kaiſer in Ungnade gefallen, — jetzt wurde ihnen die alte Verbindung des Theophanes mit Pompejus gegen Cäſar, wie auch die alte göttliche Verehrung des Theophanes (Bd. I. S. 396. Anm. 22[a]) zum Verbrechen gemacht. Das gegen Argolicus und Laco beliebte Verfahren kennen wir nicht näher; vielleicht geht die Angabe bei *Sueton.* Tiber. c. 49. auf dieſe Griechen. Pompeja aber wurde ins Exil verwieſen; ihr Vater und Bruder tödteten ſich ſelbſt, ohne ihre gerichtliche Verurtheilung abzuwarten. *Tac.* Ann. VI. 18.

Energie als die meiſten römiſchen Machthaber vor und nach ihm die Pflicht der Staatsregierung, für die perſönliche Sicherheit der Staatsbürger und für die Erhaltung der regelmäßigen bürgerlichen Ordnung zu ſorgen, wahrnahm, dem Unweſen Schranken zog, welches damals in vielen Helleniſchen Städten mit dem ſ. g. Aſylrecht getrieben wurde. Es gab in Griechenland von Alters her zahlreiche Städte, deren namhafteſte Tempel und Heiligthümer auf Grund bald der beſondern Heiligkeit der mit denſelben verknüpften Kulte, bald einer vieljährigen Tradition oder ſelbſt ausdrücklicher Anerkennung von Seiten makedoniſcher, helleniſtiſcher und römiſcher Machthaber, ein allgemein anerkanntes, „unbedingtes" Aſylrecht beſaßen, welches nicht bloß politiſch kompromittirten Perſonen, Flüchtlingen und Verbannten, ſondern ſogar gewöhnlichen, durch die regelmäßige Juſtiz bedrohten, Verbrechern Schutz gewährte. Neben den alten Aſylen des griechiſchen Feſtlandes in Europa,[33]) unter denen mehrere, wie namentlich der Heretempel bei Argos, die Heiligthümer der Demeter Chthonia zu Hermione, des Asklepios zu Epidauros, des Poſeidon auf dem Iſthmos, des Apollo zu Aktion und zu Leukas, ſeiner Zeit (Bd. I. S. 400) von den Piraten ſo entſetzlich heimgeſucht waren, hatten nun neuerdings namentlich die Aſyle auf den Inſeln und in dem griechiſchen Aſia eine beſondere Bedeutung gewonnen. Freilich hatte bei dem Mithradatiſchen Blutbad beinahe nur das Aſyl des Asklepios auf Kos auch die verfolgten Römer geſchützt; trotzdem war es den Hellenen vieler Plätze dieſer Gegenden gelungen, bald von Mithradates, bald von Antonius, Cäſar, Auguſtus die Beſtätigung oder Erweiterung ihrer Aſylrechte zu gewinnen. Und unter den Einwirkungen der ſchlimmen politiſchen und ſocialen Zuſtände von Mithradates bis zur feſten Begründung der Cäſariſchen Monarchie war grade an dieſen Küſten das Aſylweſen zu üppiger Blüthe gediehen, werden gar viele Aſyle von ſehr zweifelhafter Berechtigung ſich entwickelt haben,[34]) wurde das Aſylrecht

33) Vgl. die gute Ueberſicht in dem Artikel Weſtermanns über Asylum in Pauly's Realencycl. d. klaſſ. Alt. Bd. 1. 2. Ausg. S. 1946 fg., wo auch die Aſyle von lediglich „lokalem Charakter" aufgezählt ſind. — 34) Vgl. die nähere Angabe über dieſe Aſyle bei *Eckhel*, Doctrin. Num. IV. p. 306 sq. und Weſtermann a. a. O. S. 1946—1948. *Krause*, Neocor. p. 83. sqq.

in einer Weise ausgebeutet, die alle polizeiliche Sicherheit aufhob und den geregelten Gang der Justiz in weitem Umfange stark erschwerte. Es ist allerdings wahr (Bd. I. S. 514.), daß die Provinz Asia, — anders als das entvölkerte und gänzlich erschöpfte Achaja —, unter der Herrschaft der ersten Cäsaren verhältnißmäßig bald sich wieder erholt hat und zu neuer Blüthe gediehen ist;[35a]) allein die socialen Nachwirkungen der furchtbaren Zeit vor der Schlacht bei Aktion machten sich noch lange geltend, — und in besonders schlimmer Weise gerade auf dem Gebiete der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Durch die schlimme Ausartung des Asylwesens war es hier, — und auch in Achaja wird es ähnlich gestanden haben — dahin gekommen, daß die geweihten Stätten, die nach der ursprünglichen Idee doch eigentlich nur Unglückliche schützen, roher Rache Halt gebieten, grausam behandelten Sklaven eine Zuflucht hatten bieten sollen, nunmehr zu Sammelplätzen des verworfensten Gesindels geworden waren. Die schlechteste Hefe entlaufener Sklaven, zahlungsunfähige Schuldner, schwere Verbrecher spotteten unter dem Schutze der Tempel jeder gesetzlichen Strafe und Verfolgung. Und wenn die Lokalbehörden es dann und wann versuchten, diesem Unwesen zu begegnen, so waren gefährliche Aufstände der Volksmassen, die für die Flüchtigen und für das angeblich gefährdete göttliche Recht der Asyle Partei ergriffen, die gewöhnliche Folge.[35])

Ein Regent wie Tiberius konnte solche Zustände nicht lange ruhig mit ansehen, er beschloß das Uebel bei der Wurzel anzugreifen. Im Jahre 22 n. Chr. ordnete er eine allgemeine Revision der in den griechischen Städten behaupteten Asylrechte durch den Senat an; die Städte wurden angewiesen, Gesandtschaften nach Rom zu schicken und ihre Rechte durch positive Dokumente zu erweisen, — der Senat hatte dann Alles genau zu prüfen und über die Gültigkeit und den Umfang der behaupteten Rechte für

---

35a) Hierfür vgl. außer Anderem auch das bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. Bd. II. S. 4. Anm. 3. angeführte Fragment einer wie es scheint auf August bezüglichen Inschrift zu Halikarnaß aus Gerhards „Denkmälern und Forschungen," 1859, 91* ff. — 35) *Tac.* Ann. III. 60.

die Zukunft zu entſcheiden. Sofort gab eine Anzahl von Städten, die ſich Aſylrechte bisher einfach angemaßt hatten, dieſelben freiwillig auf. Die Rechte der übrigen wurden genau geprüft, und ſchließlich — nach langwierigen Verhandlungen — i. J. 23 die Aſyle zwar nicht aufgehoben, die begründeten Rechte allerdings anerkannt, wohl aber die Fälle, in denen die Aſyle wirklich Schutz bieten ſollten, genau feſtgeſtellt, ſtrengſte Einhaltung der ſtatutenmäßigen Grenzen eingeſchärft.[36]) In dieſer Weiſe kamen namentlich Orte in Betracht, wie Epheſos, deſſen Artemistempel ſeit alter Zeit, unter perſiſcher, makedoniſcher und römiſcher Herrſchaft, ſein Aſylrecht behauptet hatte;[37]) dieſes Aſyl gewährte namentlich zahlungsunfähigen Schuldnern ſeinen Schutz.[38]) Ferner die Stadt Magneſia am Mäander mit ihrem Tempel der Artemis Leukophryene, die ihr Recht auf Verfügungen des L. Scipio nach Ueberwältigung Antiochos' des Großen, und des L. Sulla nach Beſiegung des blutigen Mithradates zurückführte.[39]) Dann die Städte Aphrodiſias mit dem Heiligthum der Aphrodite, und Stratonikeia mit dem Tempel des Zeus Panhemerios und der Hekate, deren Rechte erſt auf Julius Cäſars und Auguſtus' Dekreten beruhten, während die Stadt Hierokäſareia die Rechte ihres Heiligthums der Artemis Anaïtis (Anahid, Anahita) bis auf den großen Perſerkönig Kyros hinaufführte. Dazu kamen dann die Heiligthümer des Asklepios zu Pergamon, der Aphrodite Stratonikis zu Smyrna, der Artemis und des Apollo zu Sardes und Milet,[40]) der Here zu Samos,

---

36) *Tacit.* l. l. u. IV. 14. — (Für ſpätere Zeiten ſ. auch, namentlich wegen flüchtiger Sklaven, die Stelle bei *Appulej.* Met. VI. 4. extr.) — 37) *Tac.* 61. Nach *Strabon.* XIV. 1, 23. pag. 950. (641.), hatten ſeiner Zeit Alexander d. Gr. und Mithradates d. Gr. den Bezirk des Aſyles erweitert, M. Antonius dann ſogar verdoppelt und ſelbſt einen Theil der Stadt mit hineingezogen; letzteres aber hatte ſchon Auguſtus wegen der höchſt nachtheiligen Folgen wieder abgeſtellt. — 38) *Plutarch.* de vitand. aer. alien. c. 3. — 39) *Tac.* Ann. III. 62. init. (*Strabon.* XIV. 1, 40. pag. 958. (647.) — 40) Vgl. im Allgemeinen *Tacit.* Ann. III. 62 u. 63. Wegen Aphrodiſias ſ. noch *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2737[a]. für Stratonikeia nr. 2715. nr. 2715[a]. 2720. für Hierokäſareia *Tacit.* l. l. für Smyrna nr. 3137, 12. Bei *Tac.* 63. heißt es, daß auch die Inſel Kreta für ein Heiligthum mit dem Bilde des Divus Augustus Aſylrecht beanſpruchte, bez. erhielt. u. ſ. dazu Weſter-

des Asklepios auf der Insel Kos,[41]) und des Poseidon auf Tenos.[42])

Noch in anderer mehr positiver Weise wurde Tiberius ein Wohlthäter für die Hellenen. Die griechischen Länder auf beiden Seiten des ägäischen Meeres sind seit Anbeginn der Geschichte bis auf diese Stunde wiederholt durch furchtbare Erdbeben heimgesucht worden. In der Zeit der alten Vollkraft der griechischen Nation waren die schweren Leiden, die herben Verluste an Menschenleben und Eigenthum, die mit solchen Calamitäten nothwendig verbunden zu sein pflegen, gewöhnlich leicht und schnell überwunden worden. Jetzt aber, bei der tiefen Erschöpfung der hellenischen Nation, war das anders. So leicht und schnell wie unter Anderen noch Rhodos nach der schrecklichen Katastrophe im Zeitalter des Antigonos Doson,[43]) konnten die hellenischen Städte sich aus solcher Noth nicht mehr, am wenigsten aber mit eigner Kraft oder selbst durch Unterstützung griechischer Landsleute allein wieder erheben; von Strabons Zeitalter bis auf Justinians Regierung herab treten die versprengten Notizen der Alten über einst blühende, nun durch Erdbeben gebrochene Städte nur allzuoft in unheimlicher Weise an die Stelle der Nachrichten von frischen Lebensäußerungen der Griechen. Grade diese Zeit nun, von der wir reden, war für die griechischen Länder reich an Unglücksfällen dieser Art, und immer mußte da der Kaiser helfend eingreifen, bald durch Ermäßigung oder zeitweisen Erlaß der Staatssteuern, bald positiv durch umfassende Hülfsleistungen aus den Mitteln des Staates. In der Provinz Asia waren noch unter der Herrschaft des Augustus (um d. J. 24 v. Chr.) die Städte Tralleis, Laodikeia, Thyatira und Chios durch ein Erdbeben so schwer mitgenommen worden, daß sie in Rom Hülfe suchen mußten; schon damals war Tiberius als junger Prinz vor dem Senat als ihr

---

mann a. a. O. S. 1948. Wegen der genannten Tempel zu Sardes und Milet vgl. noch *Strabon.* XIII. 4, 5. pag. 929. (626.) XIV. 1, 5. p. 941. (634.) *Plutarch.* Pompej. c. 24. *Appian.* bell. civ. V. 9. — 41) *Tac.* IV. 14. — 42) *Tac.* III. 63. — 43) Vgl. *Droysen*, Hellenismus Bd. II. S. 574 ff., der das Rhodische große Erdbeben um d. J. 227 v. Chr. ansetzt. Allerdings hat Rhodos damals von andern Griechen und mehreren hellenistischen Machthabern sehr namhafte Unterstützungen empfangen.

Fürſprecher aufgetreten.[44]) Wahrhaft entſetzlich aber war die Zerſtörung, welche in derſelben Provinz i. J. 17 n. Chr. eine Erderſchütterung, die furchtbarſte ſeit Menſchengedenken, anrichtete. Zwölf blühende Städte, im Stromgebiet des Kogamos und Hermos und an der benachbarten Küſte, vor Allen Sardes und Magneſia am Sipylos, dann auch Epheſos und Plätze wie Myrina, Kyme, Temnos, Aegä, ferner das auch ſonſt oft ſchon durch Erdbeben heimgeſuchte Philadelphia, Apollonis u. a. m. waren in einer Nacht grauſam verwüſtet, unzählige Menſchen theils in den Städten ſelbſt, theils bei der Flucht in das offene Feld durch aufklaffende Erdſpalten jämmerlich umgekommen. Hier griff nun Tiberius in großartiger Weiſe rettend ein; den in ſolcher Weiſe heimgeſuchten Städten wurden alle Abgaben an den Staat erlaſſen, die Stadt Sardes aber noch außerdem durch ein Geſchenk von 725,000 Thalern unterſtützt.[45]) Aber auch ſpäter mußte der Kaiſer noch mehrmals in ſolcher und ähnlicher Weiſe rettend eingreifen. In Aſia wurde i. J. 23 die Stadt Kibyra, i. J. 29 aber Epheſos durch neue Erderſchütterungen verheert.[46]) Auch das europäiſche Griechenland blieb nicht verſchont. Wir hören, daß auch

---

44) Vgl. *Sueton.* Tiber. c. 8. *Strabon.* XII. c. 8, 18. pag. 869. (579.); ſ. auch *Dion. Cass.* 54, 30. — Wegen der Chronologie dieſes Erdbebens ſ. *Euseb.* chronic. (ed. Aucher.) Vol. II. p. 257. u. *Hieronym.* bei *Roncalli* Vol. I. pag. 410. Die Stelle bei *Dio.* l. l. ſcheint auf ſpätere Erdbeben in Aſia um d. J. 13 v. Chr. zu gehen. Erdbeben auf Kypros um 18 v. Chr. und Kos um 5 v. Chr. ſ. bei *Euseb.* p. 259. 261. *Hieronym.* p. 411. 414. — 45) *Senec.* Nat. Quaest. VI. 1. *Tacit.* Ann. II. 47. *Sueton.* Tiber. c. 48. fin. *Plin.* Nat. Hist. II. 84, (86.), 200. *Oros.* VII. 4. *Syncell.* chronogr. p. 319. P. *Euseb.* chronic. (ed. Aucher.) Vol. II. p. 263. u. *Euseb.* chron. S. *Hieronym.* interprete, bei *Roncalli*, vet. latin. script. chronic. Vol. I. p. 419. *Dion. Cass.* 57, 17. *Strabon.* XII. c. 8, 18. pag. 869. (579.) XIII. c. 3, 5. pag. 923. (621.) c. 4, 8 u. 10 pg. 931. (627 sq.) — 46) Wegen Kibyra ſ. *Tacit.* IV. 13.; wegen Epheſos ſ. Nipperdey zu *Tac.* II. 47. S. 121. Letztere Stadt und Kibyra erſcheinen mit auf dem Reſte des Monuments, welches 14 bis zum Jahre 30 n. Chr. unter Tibers Regierung von Erdbeben heimgeſuchte und von Tiber unterſtützte Städte Aſiens dieſem Kaiſer zu Ehren in der letzten Hälfte d. J. 30 n. Chr. zu Puteoli errichteten. (O. Jahn, Ber. d. Leipz. Akad. 1851. p. 119. Stahr, Tiberius. S. 121. Vgl. auch Preller, Röm. Myth. S. 777.)

in der Provinz Achaja i. J. 23 n. Chr. der ſeit uralter Zeit unter den Landſchaften des griechiſchen Feſtlandes in Europa mit am häufigſten und ſchwerſten durch Erderſchütterungen heimgeſuchte Kanton von Alt-Achaja durch ein Erdbeben wieder einmal hart mitgenommen wurde, wohl durch daſſelbe, welches Kibyra verwüſtet hatte. Am ſchwerſten war die Stadt Aegion betroffen; ſo ſchwer, daß auch ihre Bürger ſich hülfeflehend nach Rom wenden mußten. Und ihr Geſuch wurde erfüllt; auf Veranlaſſung des Kaiſers beſchloß der Senat, daß wie Kibyra, ſo auch der Stadt Aegion für eine Zeit von drei Jahren alle Leiſtungen an den Staat erlaſſen werden ſollten. [47])

Nicht lange nachher fand der Kaiſer Veranlaſſung, einen Streit endgültig zu entſcheiden, deſſen Anfänge ſich in die halbdunklen Zeiten der griechiſchen Geſchichte vor dem Ausbruch des erſten meſſeniſchen Krieges verlieren. Der alte Hader zwiſchen den Meſſeniern und Spartanern ruhte nach den letzten Entſcheidungen des Auguſtus vom J. 21 v. Chr. (Bd. I. S. 500) über die neue Grenzlinie zwiſchen den beiderſeitigen Gebieten keineswegs. Schwer beeinträchtigt wie die Meſſenier ſich dadurch fühlten, hatten ſie anſcheinend noch unter Auguſtus' Regierung den Verſuch gemacht, wenigſtens auf einem Punkte durch energiſche Vorſtellungen bei der römiſchen Regierung ſich eine günſtigere Stellung wieder zu erringen. Es handelte ſich dabei um den Beſitz der Landſchaft Dentheliates, eines Bezirkes am weſtlichen Abhange des Taygetos und dem obern Laufe des Flüßchens Nedon, mit dem Heiligthum der Artemis Limnatis, und um das Patronatsrecht über dieſen Tempel, — deſſelben, um deſſen Beſitz, wie geſagt, bereits in halbdunkler Vorzeit jener Streit entbrannt war, der dann zu dem erſten großen Kriege zwiſchen Spartanern und Meſſeniern geführt hatte. Die Meſſenier wandten ſich an den Statthalter von Achaja, den bereits früher erwähnten Atidius Geminus (S. 3.), der denn auch — auf Grund eines ſchiedsrichterlichen Gutachtens der

47) *Tacit.* Annal. IV. 13. init. *Senec.* Qu. Nat. VI. 25 fin. vgl. Curtius, Pelop. Bd I. S. 45. 46. — Inſchrift zu Ehren des Tib. in Aegion. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. III. (Rhein. Muſ. 21. S. 399.) nr. 266.

Stadt Milet, (von dem wir allerdings nicht genau wiſſen, ob es damals oder zu welcher andern Zeit es ſonſt abgegeben wurde), — die Sache zu Gunſten der Meſſenier entſchied. Wenn wir nun wirklich vorausſetzen dürfen, daß Atidius unter Auguſtus in Achaja regierte, ſo müſſen wir weiter annehmen, daß dieſer Kaiſer der Entſcheidung des Atidius ſeine Zuſtimmung nicht ertheilt hat. Denn der Hader dauerte auch nach Auguſts Tode fort und wurde endlich i. J. 25 n. Chr. vor Tiberius und den Senat gebracht. Spartaniſche und meſſeniſche Geſandte erſchienen in Rom, um vor Kaiſer und Senat die Anrechte ihrer Staaten nachzuweiſen. Um zu ſchweigen von ihren Angaben über das Verhältniß vor dem erſten meſſeniſchen Kriege, ſo wieſen die Spartaner auf die lange Zeit hin, während welcher der Bezirk Dentheliates ihnen angehört hatte. Erſt König Philipp II. von Makedonien hatte nach ſeinem Siege bei Chäroneia i. J. 338 v. Chr. ihnen das ſtreitige Gebiet und den Tempel entzogen, beides den ihm befreundeten Meſſeniern zugewieſen. Seitdem hatte der Streit nur ſelten geruht. Antigonos Doſon nach der Schlacht bei Sellaſia, Mummius (Bd. I. S. 290. 296) nach dem Fall von Korinth hatten die Meſſenier, Julius Cäſar, M. Antonius [48a]) und zuletzt Auguſtus wieder die Spartaner begünſtigt, — bis dann ſchließlich, wie wir ſahen, die Mileſier und Atidius Geminus die Partei der Meſſenier ergriffen. Die Entſcheidung des Tiberius und des Senates fiel ſchließlich ebenfalls zu Gunſten der Meſſenier aus. Das ſtreitige Gebiet (und wahrſcheinlich auch die Bezirke Abiä, Pharä und Thuria Bd. I. S. 500 [48b]) wurde wieder zu Meſſenien geſchlagen; die Grenze zwiſchen Meſſenien und Sparta wurde von jetzt ab durch den Taygetos und die Schlucht Choirios [48b]) (zwiſchen Abia und Kardamyle) gebildet, und auf der Kammhöhe des Gebirges wurden zu ſichrer Bezeichnung der Grenzmarken zwei Inſchriftsſäulen aufgerichtet. [48]) Ein Streit, um den vor Jahr-

48a) Wegen des M. Antonius ſ. auch Bd. I. S. 483. Anm. 34. — 48b) S. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 160. 162. Der Choirios war mindeſtens in Pauſanias' Zeit (*Paus.* IV. 1, 1.) die Grenzlinie. — 48) *Tacit.* Ann. IV. 43. Vgl. Roß, Reiſen und Reiſerouten I. S. 1—24. Curtius, Bd. II. S. 156 ff. 193. Intereſſant iſt die Notiz (S. 157), daß in unſrer Zeit (um d. J. 1835) die lakoniſchen Bauern des Gebirges jene Grenzſäulen

hunderten Ströme Blutes gefloſſen waren; eine Frage, die in den ältern Jahrhunderten der freien Griechen eine unermeßliche hiſtoriſche Bedeutung gehabt hatte, war jetzt fern von Griechenland vor einem fremden Gerichtshofe wie zahlloſe andere Prozeſſe geſchlichtet, — und Ariſtomenes, Theopompos und Tyrtäos, der Heldenmuth der alten Meſſenier und der Kriegsruhm der Spartiaten waren eben nur noch Schatten einer längſt verſchwundenen Vergangenheit.

Die Herrſchaft des von den Römern verabſcheuten, von den Provinzialen dagegen theils mit ſcheuer Hochachtung, theils mit wirklicher Anhänglichkeit[48c]) betrachteten Tiberius ging mit dem 16. März d. J. 37 n. Chr. zu Ende. Sein jugendlicher Nachfolger, der Kaiſer Gajus (Caligula), des unvergeſſenen Germanicus Sohn, hat auch den Hellenen bald genug die ſchlimme Veränderung des Regierungsſyſtems fühlbar gemacht. Zuerſt allerdings war dieſer Imperator auch in Griechenland nicht weniger beliebt als in Italien. Vielleicht dürfen wir auch aus den Angaben jener merkwürdigen Inſchrift, die uns (Bd. I. S. 510) zuerſt über den

---

„umgeſtürzt und fortgewälzt haben, weil ſie fürchteten, durch dieſe Denkmäler würde die damalige griechiſche Regierung in dem Plane beſtärkt werden, ihre Dorfſchaften gegen ihren Wunſch der Provinz Meſſenien einzuverleiben. So hat ſich auf dieſem Boden der Same des Streites von den mythiſchen Zeiten bis in unſere Tage erhalten." — Bei der Dunkelheit der folgenden, nur aus Inſchriften herzuſtellenden Geſchichte der Spartaner bleibt hier noch ein ſchwieriger Punkt. Aus mehreren Inſchriften, die einen ſpartaniſchen Epimeleten in dem meſſeniſchen Korone nennen, (*Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1243. 1255. 1258.) geht nemlich ziemlich deutlich hervor, (vgl. *Böckh* l. l. pag. 604 n. 611.), daß Korone auch noch in der römiſchen Zeit, bez. unter den beiden erſten Herrſchern der juliſch-claudiſchen Dynaſtie in ſpartaniſchen Händen ſich befand; wie das ſich gemacht hat, erfahren wir aus den andern Quellen nicht. Die Inſchrift nr. 1243 aber läßt ſogar ſchließen, daß Korone auch noch zur Zeit der Flavier durch ſpartaniſche Beamte regiert wurde. Eine Kombination über dieſe Verhältniſſe wage ich nicht. — 48c) Inſchrift und Statue des Tiberius zu Chalkis auf Euböa, *Böckh* C. J. II. nr. 2149. — Es mag noch bemerkt werden, daß unter Anderm die Korinthier einmal zur beſondern Ehre den Tiberius zu einem ihrer ſtädiſchen Duumvirn machten. *Eckhel* II. 243. (Korinthiſche Duumvirn (w. z. B. Hipparchos) unter Auguſtus ſ. bei *Eckhel* l. l. — Ueber die ſ. g. Quinquennalen in dieſer Colonie ſ. Becker-Marquardt R. A. Bd. III. 1. S. 360 ff.)

Beſtand des Provinziallandtags von Achaja ſchon in dieſer Zeit belehrt, den Schluß ziehen, daß auch die Hellenen von Achaja den jungen Fürſten, als er von der gefährlichen Krankheit, die ihn im achten Monat ſeiner Regierung (alſo etwa gegen Ende Oktober oder Anfang November d. J. 37) befiel, wieder geneſen war, durch eine Ehrengeſandtſchaft beſchickten.[49a]) Die Botſchafter der Synode der „Panhellenen", der reiche Böoter Epaminondas von Akräphia, der Phoker Kapnophanes und mehrere andere namhafte Männer,[49b]) überbrachten dem Fürſten einen Ehrenbeſchluß der Hellenen, berichteten von den glänzenden Feſten und Opfern, die für das Wohl und zu Ehren des Gajus in Achaja angeſtellt waren, und theilten dem letzteren endlich mit, daß die Griechen gewillt ſeien, ihm zu Ehren

---

49a) Daß die Inſchrift, aus welcher dieſe und die folgenden Angaben geſchöpft ſind, in die Zeit des Caligula gehört, hat K. Keil, sylloge inscript. Boeot. zu nr. 31. pag. 120 sq. unter allgemeiner Zuſtimmung nachgewieſen. Nach K.'s Ausführung p. 121 sq. fällt die in dieſer Inſchrift (nr. 31) beſprochene Geſandtſchaft in das erſte Jahr des neuen Herrſchers. Keil iſt indeſſen geneigter, die Geſandtſchaft gleich in die nächſte Zeit nach des Caligula Regierungsantritt zu ſetzen; er hält es namentlich nicht wohl für möglich, daß die Geſandten nach des Kaiſers Geneſung noch vor Ablauf d. J. 37 Rom erreichen konnten. Dagegen läßt ſich indeſſen einwenden, daß uns nichts nöthigt, der Krankheit des Caligula, die ihn in der im Texte angegebenen Zeit befiel, eine ſolche Zeitdauer zuzuſchreiben, daß die Griechen nicht noch vor Ablauf des Jahres 37 eine Geſandtſchaft nach Italien ſpediren konnten. Freilich wird in dem in der Inſchrift mitgetheilten, allerdings nur trümmerhaft erhaltenen Dankſchreiben des Kaiſers an die Synode (lin. 20 — 42) der Krankheit des Gajus nicht ſpeciell gedacht, wenn man nicht die lin. 25 sq. erwähnten Opfer für die *σωτηρία* des Kaiſers beſtimmt hierauf beziehen will. Kurz zu ſprechen, es iſt allerdings recht wohl möglich, daß die Panhellenen den während ſeines erſten Regierungsjahres allgemein beliebten Kaiſer bald nach ſeinem Regierungsantritt mit einer Geſandtſchaft beſchickten und mit Ehren überſchütteten; aber es gilt uns für wahrſcheinlicher, oder mindeſtens doch für eben ſo wahrſcheinlich, daß die drohende Gefahr, den Gajus ſo bald wieder zu verlieren, den Anſtoß zu den in der vorliegenden Inſchrift beſprochenen Huldigungen gegeben hat.

49b) Die Namen der Geſandten ſind (lin. 35 — 43.) leider faſt ſämmtlich verloren gegangen; Epaminondas, dem die ganze Inſchrift gilt, wird lin. 12 sqq., 39, und wiederholt als Geſandter genannt. Kapnophanes erſcheint lin. 38; vielleicht iſt lin. 40. „*Φωκέων Κ*[....." derſelbe Mann gemeint.

eine außerordentliche Menge von Bildſäulen aufzuſtellen. Hoch erfreut, wie er war, ließ indeſſen Gajus, deſſen Wendung zum Schlimmen ſich doch nur allmählig ankündigte, damals die Aufſtellung ſeiner Bildſäulen doch nur für Olympia, Nemea, für den Iſthmos und für Delphi zu.[49]) Zur Zeit noch einigermaßen beſcheiden,[50]) hinderte er es natürlich doch nicht, daß dieſelben Griechen in der Inſchrift, aus der wir dieſes Alles erfahren, ihn bereits bei Lebzeiten als einen „Gott" feierten.[51])

Als aber die erſten roſigen Zeiten des neuen Principates vorüber waren und Kaiſer Gajus erſt die ganze Wildheit und phantaſtiſche Aberwitzigkeit des wüſten Treibens, wodurch er den ſtolzen Palatiniſchen Thron ſchändete, zu entfalten begonnen hatte, entging auch Griechenland ſeinen Augen nicht.[52]) Wir wiſſen, daß dieſer Fürſt in ſeinem „Allmachtsſchwindel" ſich wiederholt mit der Abſicht trug, zum Beweiſe ſeiner ſchrankenloſen Macht Dinge auszuführen, die bisher noch von Keinem verſucht oder wenigſtens glücklich vollendet waren. So beſchäftigte ihn denn in dem letzten Jahre ſeines Lebens (40 n. Chr.), wo ſein abenteuerliches Treiben ſeinen Höhepunkt erreichte, der Gedanke, nicht allein die alte ſtolze Herrenburg des berühmten Polykrates, die Aſtypaläa von Samos herzuſtellen, zu Milet aber den Tempel des Didymäiſchen Apollo vollſtändig[53a]) auszubauen, vor Allem aber — ſicherlich nicht wegen der Nützlichkeit gerade dieſes Unternehmens — den Iſthmos von Korinth durchſtechen zu laſſen; jenes große Werk, deſſen Ausführung, wie wir uns erinnern, ſchon der große Julius Cäſar ins Auge gefaßt hatte. Vielleicht wurde Gajus gerade durch dieſe Erinnerung beſonders geſpornt; genug, das Terrain am Iſthmos wurde wirklich vermeſſen, und nur des Kaiſers früher Tod (24. Jan. i. J. 41) verhinderte, daß der Bau des Kanals in allem Ernſte in Angriff genommen wurde.[53])

---

49) l. l. lin. 20—34 u. ſ. dazu *Keil* pg. 121. 124. — 50) Vgl. *Dion. Cass.* 59, 4. — 51) *Keil* l. l. lin. 60. ſ. auch die Rhodiſche Inſchrift (nr. 14) bei Roß, Hellenic. I. 2. p. 94. u. dazu *Keil* l. l. pag. 238. — 52) Vgl. auch *Sueton.* Calig. c. 29. fin. — 53a) vgl. *Strabon.* XIV. 1, 5. pag. 941. (634.) — 53) *Sueton.* Calig. c. 21. *Plin.* Nat. Hist. IV. 4, (5.), 10. vgl. *Höck*, Röm. Geſch. I. 3. S. 249.

Damit war ein Plan des Gajus, deſſen Ausführung den Hellenen ſehr nützlich werden konnte, vereitelt worden. Dagegen hatte er ihnen thatſächlich ſeine brutale Willkür gerade auf dem Punkte recht empfindlich fühlbar gemacht, wo ſie am leichteſten zu verletzen waren. Unter dieſem nichtswürdigen Tyrannen erreichte nemlich der ſchmähliche Kaiſerkultus eine Ausdehnung, wie man ſie bisher noch nicht gekannt hatte. Anders als der ſtolze, finſtere und nüchterne Tiberius hatte Gajus, nachdem die kurze beſſere Zeit ſeiner Regierung vorüber war, in ſeinem wahnwitzigen Hochmuth überall göttliche Ehren für ſeine Standbilder gefordert, dann aber i. J. 40 den Senat genöthigt, die Erbauung von Tempeln — nicht mehr bloß in den Provinzen,[54]) ſondern auch in Rom ſelbſt, — für ihn den lebenden Fürſten und die Einführung feſtlicher Opfer für ſeine Perſon zu beſchließen.[55]) Der Greuel erreichte eben damals ſeinen Höhepunkt, um jetzt auch den Hellenen trotz ihrer erprobten Servilität empfindlich genug zu werden. Der halbtolle Kaiſer, der ſich damals bekanntlich auch darin gefiel, von Zeit zu Zeit als einer der Götter oder gar als eine der Göttinnen der römiſch-griechiſchen Mythologie aufzutreten, hatte unter Anderem den Mileſiern geboten, nach Analogie des Auguſtustempels zu Pergamon, des Artemistempels zu Epheſos, des Tiberiustempels zu Smyrna, in ihren Marken nun auch ihm einen Tempel zu errichten, während ſie an dem (oben erwähnten) Heiligthume ihres Apollon arbeiteten; ſein Hintergedanke war es dabei, ſich dieſes prachtvollen Bauwerkes, an deſſen Ausführung er ja dann auch ſelbſt (S. 35)

54) Vgl. ob. Anm. 51. Gajus' Kultus in den öſtlichen Provinzen ſ. Höck, Röm. Geſch. I. 3. S. 234. 238. Der griechiſche Servilismus hatte, neben der mehrfachen Vergötterung des Caligula (ſ. vielfache Spuren davon in der Ueberſicht der Münzen und inſchriftlichen Urkunden über Caligula bei Lehmann, Claudius und Nero. Erſter Band. B. 4. S. 13—22; unter Anderem von rein griechiſchen Städten zu Ilion, *Eckhel*, II. p. 485. *Mionnet*, Descr. d. med. II. 660, 206.) auch deſſen liederliche Schweſtern maßlos gefeiert; ſo wurde z. B. die Druſilla in Byzanz als D. Aphrodite (*Eckhel* VI. p. 232.) und als Auguſta in Mitylene, *Mionnet* III. 49, 125., direkt als „Göttin" Druſilla in Milet, *Mionnet*, III 167, 776. auf Münzen gefeiert; ebenſo daſelbſt als Diva, ſ. *Eckhel* VI. p. 231 sq. Eine Münze der Julia, der dritten Schweſter, zu Mytilene *Eckhel* VI. p. 233. — 55) *Dion. Cass.* 59, 4.

dachte, für ſeinen eigenen Kultus zu bemächtigen.[56]) Mehr aber, als er nun erſt — unerhört genug, — auch in Rom ſelbſt, auf dem Palatin, einen Tempel zu ſeiner eignen Ehre hatte errichten laſſen, und Tempeldienſt und Opfer für ſich organiſirt hatte, wurden aus Jonien und Achaja Knaben aus den edelſten Geſchlechtern nach Rom gezogen, um Hymnen und Lobgeſänge zu Ehren der neuen Gottheit anzuſtimmen.[57]) Damit nicht genug, ſo wollte Gajus, der auch ſonſt, anders als Tiberius, ſich nicht bedachte, griechiſche Kunſtwerke in Menge als Räuber nach Rom ſchleppen zu laſſen,[58]) auch dieſen ſeinen Tempel mit zwei der edelſten helleniſchen Götterbilder ſchmücken, denen dann der Kopf abgenommen werden ſollte, um ſeinen eigenen Portraitkopf an die Stelle zu ſetzen. Es handelte ſich dabei um die berühmte Bildſäule des Zeus zu Olympia, das Meiſterwerk des Phidias, und um die Marmorſtatue des Eros zu Thespiä, das auch von uns früher wiederholt erwähnte gefeierte Kunſtwerk des Praxiteles. Das letztere wurde wirklich nach Rom entführt; die arme Stadt Thespiä erlitt durch den Verluſt eines Kunſtwerkes, deſſen Ruf zahlreiche Reiſende angelockt hatte, unzweifelhaft einen ſehr fühlbaren Schaden.[59]) Dagegen gelang es nicht den olympiſchen Zeus fortzuſchleppen. Man weiß, wie gewaltig gerade in dieſen Zeiten Römer und Griechen durch Aberglauben jeder Art beherrſcht wurden; nun ſollten böſe Vorzeichen verſchiedener Art, wie ſie wenigſtens zum Theil leicht künſtlich veranſtaltet werden konnten, vor dem beabſichtigten Frevel an dem Olympiſchen Tempel gewarnt haben. Das zur Ueberführung des Zeusbildes hergerichtete Schiff wurde durch einen Blitz zertrümmert; die mit der Verpackung des Kunſtwerkes Beauftragten ſollen durch lautes Hohngelächter geſchreckt ſein, ſo oft

56) *Dion. Cass.* 59, 28. init. *Zonar.* Annal. XI. 7. (vgl. *Sueton.* Calig. c. 21.) — 57) *Dion. Cass.* 59, 29. s. fin. 60, 7. *Sueton.* Calig. c. 58. *Joseph.* Antiquitt. Jud. XIX. 1, 14. Dieſe jungen Leute wurden zu demſelben Zwecke auch im Theater verwendet. — 58) Vgl. *Dion. Cass.* 60, 6. *Joseph.* Antiquitt. Jud. XIX. 1, 1. — (Tiberius hatte ſeiner Zeit, als er ſich i. J. 6 v. Chr. nach Rhodos zurückzog, auf der Reiſe zu Paros eine Bildſäule der Heſtia gekauft, — freilich nicht ohne einigen Druck auf die Inſulaner, — um ſie in dem Tempel der Eintracht zu Rom aufſtellen zu laſſen. *Dion. Cass.* 55, 9. — 59) *Pausan.* IX. 27, 3.

ſie ſich dem Standbilde des Zeus näherten. Genug, der Frevel unterblieb,[60]) und bald nachher befreite der blutige Untergang des Gajus (24. Jan. d. J. 41) Griechenland und die römiſche Welt von einem der nichtswürdigſten Tyrannen, welchen die Geſchichte kennt.

Die neue Regierung,[60a]) die Herrſchaft des Kaiſers Claudius (41 bis 54 n. Chr.) war bei allen ihren düſteren Schattenſeiten wenigſtens von ſolchen Ungeheuerlichkeiten frei, wie man ſie unter Gajus erfahren hatte. Die Griechen, denen Claudius perſönlich überhaupt ſehr wohlgeſinnt war (vgl. unten), prieſen zunächſt den neuen Herrn, als er ihnen ohne Anſtand den von ſeinem Vorgänger geraubten Eros nach Thespiä, andere griechiſche Kunſtwerke den zugehörigen Tempeln und Gemeinden ſorgſam wieder zurückſchickte,[61]) außerdem auch die von Gajus nach Rom berufenen jungen Hellenen mit dem römiſchen Bürgerrechte beſchenkt wieder nach ihrer Heimath entließ.[62]) Dagegen erfahren wir nicht, ob ſie irgend welchen Schritt gethan haben, um der demnächſt eintretenden Veränderung ihrer ſtaatsrechtlichen Stellung zu begegnen. Bei allen Freveln, welche die Kaiſerin Meſſalina und die mächtigen Günſtlinge unter dem ſchwachen und beſchränkten Claudius in der Hauptſtadt verübten, lag es doch im Intereſſe wenigſtens jener Günſtlinge, ſich auf guten Fuß mit dem Senat zu ſtellen. Und ſo geſchah es, daß Claudius im Jahre 44 n. Chr. beſtimmt wurde, die Provinzen Makedonien und Achaja wieder unter die Verwaltung ſenatoriſcher Statthalter zu ſtellen,[63]) unter welcher dieſe Länder, — wenn wir einſtweilen von der durch Nero's abenteuerliche Laune veranlaßten, vorübergehenden Herſtellung der

60) *Dion. Cass.* 59, 28. vgl. *Suet.* Cal. c. 22. 57. *Joseph.* l. l. — 60a) Der Prätorianer, bez. Gardiſt, der am 24. Jan. d. J. 41 nach des Caligula Ermordung den alten Claudius zuerſt im Palaſt verſteckt erblickte und den andern Soldaten als neuen Herrſcher vorſtellte, Graios, war nach ſeiner Abkunft aus Achaja gebürtig, ein Epeirote. *Aurel. Vict.* Caesar. 3, (Calig.), 15. — 61) *Pausan* IX. 27, 3. *Dion. Cass.* 60, 6. — 62) *Dion. Cass.* 60, 7. — 63) Vgl. *Dion. Cass.* 60, 24. init. *Sueton.* Claud. c. 25. Nach der Vermuthung bei *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. p. 260. hätte Claudius ſchon vorher die bisherige adminiſtrative Verbindung dieſer Provinzen mit Möſien abgeſtellt.

nominellen Unabhängigkeit der Griechen von Achaja abſehen, — nun andauernd, und zwar wieder je unter beſonderen Statthaltern, geblieben ſind bis zu der Zeit, wo der Unterſchied zwiſchen ſenatoriſchen und kaiſerlichen Provinzen thatſächlich ganz verſchwindet.[64]) In Achaja regieren alſo nunmehr wieder, wie unter Auguſtus, ſenatoriſche Statthalter. In der Regel reſidirt demnach wieder wie bis zum J. 15 n. Chr. in Korinth ein Proconſul (vgl. Bd. I. S. 505 ff.) mit ſeinem Legaten und Quäſtor; dann und wann erſcheinen aber auch bloß Quäſtoren mit proprätoriſcher Gewalt als Statthalter von Achaja.[65]) Leider ſind auch jetzt wieder die Namen der Römer, die Achaja verwaltet haben, nur in ſehr geringer Zahl feſtzuſtellen. Bleiben wir zunächſt bei der Zeit bis auf Nero's Ausgang ſtehen, ſo regierten in Korinth, wahrſcheinlich zuerſt i. J. 45, der Prokonſul L. Marcius Macer[66a]) und ferner, wahrſcheinlich in einem der erſten Jahre nach der Rückgabe der Provinz Achaja an den Senat der Prokonſul Gnäus Acerronius Proculus, der i. J. 37 n. Chr. Conſul geweſen war.[66]) Ungleich berühmter geworden iſt dagegen der Redner M. Annäus Novatus, des vielgefeierten Philoſophen, Schriftſtellers und

64) Dieſe Unterſcheidung wurde (ſ. bei uns unten Bd. III.) nominell bis tief in das dritte Jahrhundert n. Chr. feſtgehalten; ſie iſt aber ſchon lange vor Conſtantin d. Gr. faktiſch nicht mehr nachzuweiſen. Wahrſcheinlich hörte die formelle Berückſichtigung des Senats bei der Vertheilung der Provinzen, die Theilung zwiſchen Senat und Kaiſer, in der Zeit der Severe thatſächlich auf. Vgl. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. III. Abth. 1. S. 306. Abth. 2. S. 222. Walter, Geſch. d. Röm. Rechtes. Bd. I. S. 465. — 65) Vgl. C. F. Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 190, 4. *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 839. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 128. Nach Th. Mommſen in der Zeitſchrift „Hermes" Bd. II. (1867.) Heft. 1. S. 115 war in der Kaiſerzeit der Titel „quaestor pro praetore" für alle Provinzial-Quäſtoren üblich. — Die einzelnen Momente, wo nach Vespaſians Herſtellung der Provinz Achaja dann und wann andere und zwar kaiſerliche Beamten außerordentlicher Weiſe (bez. ein Legatus Auguſti) in Griechenland wieder erſchienen, ſind ſeiner Zeit überall einzeln zu erörtern. — 66a) So nimmt an *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 259. sq. — 66) So nach *Nipperdey* (Th. I. S. 350.) zu *Tacit.* Ann. VI. 45. nach der Inſchrift bei *Jahn*, Pausaniae descr. arc. Ath. p. 45, 24. „ὁ δῆμος" (von Athen) „*Γναῖον Ἀκερρώνιον Πρόκλον ἀνθύπατον κ. τ. λ.*"

Staatsmanns L. Annäus Seneca älterer Bruder, der ſeit ſeiner Adoption durch den reichen L. Junius Gallio (nach d. J. 41) den Namen L. Junius Gallio Annäus führte. Dieſer hochgebildete und liebenswürdige Römer, deſſen Statthalterſchaft in Achaja namentlich durch ſeine Berührung mit dem Apoſtel Paulus ein hohes Intereſſe gewonnen hat (ſ. unt.), regierte nach der jetzt gewöhnlichſten Annahme in den letzten Zeiten des Kaiſers Claudius, etwa i. d. J. 54 (oder 55) n. Chr., in Korinth.[67]) Nur beiläufig bemerken wir, daß ihm hier das Klima übel bekam. Gallio wurde von einem Fieber ergriffen, und eilte daher, den Ort zu verlaſſen und durch eine Seefahrt ſeine gefährdete Geſundheit wieder herzuſtellen.[68]) In der folgenden Zeit hat unter Kaiſer Nero der ſpäter berühmt gewordene Helvidius Priscus (anſcheinend in der letzten Hälfte dieſer Regierung, ohne daß jedoch das Jahr ſicher zu beſtimmen wäre,) Achaja als Quäſtor verwaltet, und durch ſeine Thätigkeit und perſönliche Gediegenheit bei den Hellenen große Beliebtheit gewonnen.[69])

An dieſe letztern mehr ſtatiſtiſchen Notizen mag ſich ſchließlich die Bemerkung ſchließen, daß wir, wie uns aus der Zeit des Caligula eine Spur von der Thätigkeit des großen Provinziallandtags von Achaja aufbewahrt worden iſt, ſo aus der letzten Zeit dieſes Zeitraums ganz zufällig auch davon Kenntniß haben, daß das theſſaliſche Koinon noch immer in voller Blüthe ſtand, die zugehörigen Feſte und Opfer, wie im übrigen Griechenland, noch immer

---

67) Vgl. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. VI. 3. u. namentlich XV. 73. *Dion. Cass.* 60, 35. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 17. 25. Lehmann, Claudius. S. 317. nimmt für die Adoption des Junius Gallio d. J. 49 in Anſpruch. — Gallio Statthalter in Korinth: *Act. Apostol.* 18, 12. sqq. vgl. *Senec.* ep. lib. XVIII. epist. 1, (epist. 104, 1.) Die Chronologie angehend, ſo iſt dieſelbe ſehr zweifelhaft. Lehmann, Claudius S. 354 nimmt, nach meiner Ueberzeugung gewiß mit Unrecht, für Gallio's Prokonſulat ſchon das Jahr 51 n. Chr. in Anſpruch. *Zumpt* l. l. pg. 260. sqq. plaidirt für die Jahre 55 oder 56 n. Chr.; noch andere halten die Jahre 53 oder 54 für die richtigere Zeitbeſtimmung; vgl. *Wieseler*, chronologia aetat. apostol. pg. 117. sqq. und Hausrath, der Apoſtel Paulus. S. 77. — 68) *Senec.* epistol. lib. 18. epist. 1. (epistol. 104, 1.) — 69) *Schol. Juvenal.* V. 36. u. vgl. Pauly, R. E. d. klaſſ. Alt. Bd. III. S. 1123.

regelmäßig gefeiert wurden.[70a]) Ob aber die theſſaliſche Landſchaft auch damals noch zu Achaja gehörte, ob ſie etwa i. J. 44 oder 46, ob ſie um d J. 73 durch Veſpaſian (ſ. unten) oder noch ſpäter zu der Provinz Makedonien geſchlagen wurde, mit der ſie im 2. Jahrhundert verbunden erſcheint, wird kaum zu entſcheiden ſein.[70b]) — Bei dem Mangel aller näheren Nachrichten muß es dahin geſtellt bleiben, ob die Vorliebe der Griechen von Achaja für das unmittelbare kaiſerliche Regiment durch die Tollheiten des Caligula, derart abgekühlt war, daß ſie gern wieder unter die Herrſchaft der Senatoren zurückkehrten. Claudius, der auch ſonſt für ſeine Perſon von Uebergriffen und Erpreſſungen der Statthalter nichts wiſſen wollte, hatte wenigſtens für ſeine Perſon gezeigt, daß er nicht gewillt war, die Lieblingsneigungen der Hellenen ſo roh zu verletzen, wie ſein wüſter Vorgänger auf dem Thron der Cäſaren. Hatte er doch ſofort die jungen Griechen, welche (S. 37) Gajus nach Rom gezogen hatte, wieder nach ihrer Heimath entlaſſen;[71]) hatte er doch den Eros von Thespiä und andere auf Gajus' Befehl aus helleniſchen Städten entführte Kunſtwerke ſofort den Griechen zurückgegeben.[72]) Außerdem aber war er bei aller Schwäche ſeines Geiſtes verſtändig genug, wenigſtens für ſeine Perſon den wüſten Kaiſerkultus, der jetzt immer entſchiedener um ſich griff, entſchieden abzulehnen;[73]) was allerdings nicht verhindert hat, daß die Hel-

---

70a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 16. 23. init. ſ. auch *Mionnet*, II. 7, 8. Suppl. III. 273 sqq. — 70b) Ueber Theſſaliens ſpätere Zugehörigkeit zu Makedonien ſ. unten Kap. III. zu Anfang. Es iſt aber wohl möglich, daß bei einer der bemerkten Wendungen in der Lage der Provinz Achaja, die chronologiſch mit dem jeweiligen Fortſchritt in der Provinzialiſirung Thrakiens ſo nahe zuſammenfallen, Theſſalien von Achaja abgelöſt und zu Makedonien gezogen wurde, deſſen frühere (Bd. I. S. 504.) ſüdthrakiſche Küſtenpertinenzen wenigſtens i. 2. Jahrhundert (ſ. unt.) mit der thrakiſchen Provinz verbunden erſcheinen. — 71) *Dion. Cass.* 60, 7. — 72) Vgl. ob. Anm. 61. u. ſ. *Dion. Cass.* 60, 6. — 73) *Dion. Cass.* 60, 5. Dagegen hat C. nicht allein die formelle Conſekration ſeiner Großmutter Livia (ſ. ob. S. 13. Anm. 15) veranlaßt, *Dion. Cass.* 60, 5. *Sueton.* Claud. c. 11. ſondern auch ſeinen Eltern, dem großen Druſus und der trefflichen Antonia Opfer und feſtliche Spiele geſtiftet. — Entſprechend der von Claudius, wie früher momentan durch Caligula, geförderten Erneuerung des Andenkens der Mit-

lenen auch ihm ihre gewohnten Huldigungen in dieſer Richtung entgegentrugen. In Athen begnügte man ſich nicht damit, die bereits verſtorbene Mutter dieſes Kaiſers, die edle Antonia, deren Andenken der Imperator ſelbſt glanzvoll feierte, als neue Gottheit zu verehren, ihr einen eignen Kultus einzurichten.[73a]) Man hat hier auch dieſen Fürſten öffentlich in Inſchriften als „Gott" gefeiert; gewöhnlicher aber war es doch, daß der griechenfreundliche Imperator nur durch Münzen, Inſchriften und Standbilder geehrt wurde, wie wir denn ſolche Standbilder unter Anderem in Peiräeus (42 n. Chr.), in dem attiſchen Flecken Rhamnus, in Theben und Thera, und eine ſchöne Statuenmünze der makedoniſchen Griechenſtadt Amphipolis kennen; die Statue auf der Münze von Amphipolis ſtellte den Claudius als Feldherrn mit erhobener Rechten, einem Scepter und Adler in der Linken dar.[73b]) Auch

---

glieder ſeines Geſchlechts, nahm dann auch in Griechenland die Verewigung und Verherrlichung des Germanicus (ob. Anm. zu S. 19) und der ältern Agrippina auf Münzen und durch andere Denkmäler in hohem Grade überhand. Vgl. *Eckhel* D. N. VI. p. 210. 213. und namentlich die Sammlung bei Lehmann, Claudius. B. 4. S. 7 ff. und ferner S. 13 ff. und 27 ff. unter „Caligula" und „Claudius"; ſo unter Anderem auf Münzen von Klazomenä, *Mionnet.* III. 70, 81. Epheſos, *Mionnet.* III. 93, 252. Priene, *Mionnet.* III. 188, 905. Münzen u. Inſchriften von Thera. *Böckh* C. J. II. nr. 2452. *Eckhel* VI. p. 210. Milet, *Mionnet.* III. 167, 775. Smyrna *Eckhel.* II. p. 555. *Mionnet.* III. 220. 1227. sqq. VI. 674, 423. sqq. 675, 430. Magneſia a. S. *Mionnet.* IV. 72, 391 sq Pergamon. *Mionnet.* II. 596. 548. Mitylene, *Eckhel.* II. p. 505. Addend. und *Mionnet.* III. 48, 121. Tanagra in Böotien. *Eckhel.* II. p. 201. Korinth. *Mionnet.* II. 75, 203. Sparta. *Böckh* C. J Vol. I. nr. 1301. — 73a) Wohlwollende Geſinnung des Claudius gegen Athen; ſ. Bericht d. ſächſ. Geſellſch. d. Wiſſenſch. 1860. S. 221. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. — In Athen beſtand der Kultus dieſer Antonia; ihr Oberprieſter war der mächtige Tiberius Claudius Novius, des Philinos Sohn, den ſpäter Areopag, Senat und Volk durch Standbild und Inſchrift ehrten. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 381. lin. 6. sq. ſ. auch *Ephem. Arch.* nr. 3724, 10. Philologus, Bd. 23. 1866) S. 220. ff. Die „Göttin" Antonia auch auf einer Münze von Klazomenä. *Mionnet.* descr. d. med. III. 70, 82, 71, 83. Schon unter Caligula war übrigens Antonia von Griechen als Auguſta gefeiert worden; ſo z. B. auf Münzen von Theſſalonika. *Mionnet.* I. 496, 359. 497, 360 sq., VI. 674, 422. u. Korinth. *Eckhel.* VI. p. 181. — 73b) Claudius als Gott: vgl. Philiſtor IV. 4. p. 332. sqq. 1. und Philolog. a. a. O. *Böckh* C. J.

die Frauen dieſes Imperators hatten ihren Antheil an dieſen für die damaligen Griechen und für die folgenden Geſchlechter in zunehmendem Grade unvermeidlichen Huldigungen. Selbſt die verrufene Meſſalina wurde vorübergehend als Göttin gefeiert, und weit lebhafter noch die zweite kaiſerliche Gemahlin des Claudius, die ſtolze und herriſche jüngere Agrippina.[73c])

Auf der andern Seite fehlt es aber auch faſt gänzlich an nähern charakteriſtiſchen Mittheilungen über die Art, wie die Statthalter des Senats gerade in Griechenland ihr Amt verwalteten. Die intereſſante Verhandlung (vgl. unt.), welche ſeiner Zeit in dem nicht bloß mit romaniſchen und griechiſchen, ſondern auch mit zahlreichen orientaliſchen Elementen erfüllten Korinth zwiſchen dem chriſtlichen Apoſtel Paulus und den grollenden Juden vor dem Tribunal des Prokonſuls L. Junius Gallio, des bereits oben

---

Vol. I. nr. 480. lin. 1. ähnlich auf einer Münze von Theſſalonike *Mionnet.* I. 497, 362. u. Ilion *Mionn.* II. 660, 207. Heiligthümer und Kultus des Claudius zu Tralleis, Mylaſa, Aphrodiſias und Karura. *Böckh* C. J. II. nr. 2922. 2697. 2739. III. nr. 3949. Die Statue im Peiräeus *Böckh* nr. 320. Rhamnus nr. 319. atheniſche Inſchrift. nr. 266. 416. Theben und Thera. *Böckh* C. J. I. nr. 1610. II. nr. 2453. Amphipolis, ſ. Lehmann, Claudius S. 187. u. B. 4. S. 63. — 73c) So erſcheint Meſſalina auf Münzen von Nikäa in Bithynia als „*νέα Ἥρα.*“ Lehmann, Claudius S. 308. als Göttin auf kretiſchen Münzen, Lehmann a. a. O. B. 4. S. 66. nr. 592—594. Als Auguſta geehrt auf Münzen von Korinth. Lehmann a. a. O. B. 4. S. 64. nr. 575c. Statue und Inſchrift zu Epheſos. *Böckh* C. J. II. nr. 2961b. Agrippina als Auguſta geehrt auf Münzen von Korinth, Paträ, Nikopolis, ſ. Lehmann, Claudius B. 4. S. 64 ff. nr. 575b. 577a 577b.; dann zu Epheſos *Mionnet.* III. 133, 545. *Eckhel* VI. p. 245. Iliſche Inſchrift. *Böckh* C. J. II. nr. 3610. auf kretiſchen Münzen. Lehmann a. a. O. B. 4. S. 66. nr. 595 ff. auf Münzen von Alabanda, Halikarnaß, Smyrna. Lehmann, B. 4. S. 57. als „Göttin“ geehrt zu Epheſos *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2960. wahrſcheinlich als Demeter zu Hierapolis. Lehmann S. 179 wegen Nero's Geburt auf ſamiſchen Münzen ſogar als *θεομήτωρ* gefeiert. *Mionnet.* III. 283, 169. und ferner auf Lesbos (zu Mytilene), wo namentlich die Inſchriften bei *Böckh* Vol. II. nr. 2183. und 2960. und Addend. p. 1027. nr. 2183b. in Anſchlag kommen. Auch die erſte Inſchrift nr. 2183. p. 194. gehört doch vielleicht eher dieſer Fürſtin an, als ihrer ob. S. 19 Anm. 23a beſprochenen Mutter.

erwähnten (S. 40), berühmten Bruders des Philoſophen Seneca,[74]) ſtattfand, giebt einen neuen Beweis wie von der ſtolzen Gleichgültigkeit gegenüber den verachteten Juden, ſo von der klugen Neutralität der Römer gegenüber den geiſtigen und namentlich den religiöſen Bewegungen bei den von ihnen beherrſchten Völkern, ſo lange nemlich noch ſolche Bewegungen mit den Intereſſen des Reichs und ihrer Herrſchaft ſich nicht zu berühren ſchienen. Sonſt aber ſcheint

74) *Act. Apost.* 18, 12 sqq. — Korinth angehend, ſo kennen wir aus der Zeit der Kaiſer Caligula und Claudius die Namen mehrerer Duumvirn dieſer Stadt. Unter Caligula bekleideten dieſes Amt L. Rutilius Plancus und A. Vatronius Labeo, ſowie M. Bellius Proculus und P. Vipſanius Agrippa. *Mionnet.* Descr. d. med. II. 174, 199. *Eckhel.* VI. p. 181. II. p. 243. und unter Claudius: Kytherontes, *Eckhel* VI. p. 252 sqq. *Mionn.* VI. p. 679, 454. dann Tib. Claudius Optatus und Octavius Luscinus (dieſer zum zweiten Male), wie auch Q. Flaccus und M. Accius Candidus. *Mionnet.* II. 175, 200. 201. sq. 204 sq.

Wenn der oben (S. 9. Anm. 9) genannte Legatus Augusti Gajus Avidius Nigrinus (vgl. auch Becker-Marquardt R. A. Bd. IV. S. 105.) wirklich den erſten Jahren des Claudius und nicht etwa der Zeit des Trajan angehörte, ſo fällt unter Claudius die intereſſante Entſcheidung dieſes Legaten, (den auf Anrufen der ſtreitenden Parteien der Kaiſer mit der Sache betraut hatte), in einem Grenzſtreit zwiſchen Delphi einerſeits, und den Städten Amphiſſa und dem phokiſchen Antikyra anderſeits. Der Kaiſer hatte vorgeſchrieben, die alte Grenzlinie zu Grunde zu legen, welche einſt auf Grund der Entſcheidung des Conſuls Manius Acilius Glabrio nach erſter Niederwerfung der Aetoler i. J. 563 d. St. 191 v. Chr. und bleibender Abtrennung Delphi's aus der Hand der Aetoler (Bd. I. S. 130) die Delphiſchen Hieromnemonen gezogen hatten. Noch einer ſehr ſorgfältigen Unterſuchung an Ort und Stelle und genauer Anhörung der Vertreter beider Parteien entſchied der Legat zu Elateia in Sachen der weſtlichen, der Grenze gegen Amphiſſa, im Weſentlichen nach der delphiſchen Anſicht. — Die öſtliche, bez. ſüdöſtliche Grenze, d. i. die gegen Antikyra angehend, die im Laufe der langen Zeit ſeit Acilius vielfach verdunkelt war, und wo auch aus den Akten volle Sicherheit nicht zu gewinnen war, ſo traf hier der Legat zu Eleuſis (beide Urtheile fallen in den Oktober des betreffenden Jahres) eine mehr vermittelnde Entſcheidung. Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1711. pag. 834—842 u. ſ. Lehmann, Claudius S. 187. A. Mommſen, „Delphiſche Archonten." in Philologus, Bd. 24. Heft 1. S. 38. fg. und Th. Mommſen im „Hermes" Bd. II. (1867.) Heft 1. S. 106. 113. (Analoger Streit zwiſchen Hypata und Lamia; ſ. Th. Mommſen a. a. O. und C. J. L. III. 586. *Orelli-* (*Henzen*) nr. 7420ea.)

aus den Mittheilungen eines Schriftſtellers, dem wir auch ſonſt noch eine Reihe ſchätzbarer Nachrichten über die ſocialen Zuſtände in dem damaligen Griechenland verdanken, hervor zu gehen, daß man in Rom ſelbſt mit der Befähigung der zur Regierung der Griechen, bez. von Achaja auszuloosenden Männer es nicht eben genau nahm. Hören wir doch, daß — etwa i. J. 61 n. Chr. — in Korinth ein Statthalter reſidirte, der, bei den damaligen Bildungszuſtänden in Rom allerdings auffallend genug, nicht einmal der griechiſchen Sprache mächtig war! Dieſes hatte denn höchſt nachtheilige Folgen; von Anderem abgeſehen, ſo gab ſeine Unkenntniß der Landesſprache namentlich bei den gerichtlichen Verhandlungen ſeinen Unterbeamten und den Gerichtsbeiſitzern (wahrſcheinlich den griechiſchen Geſchworenen, vgl. Bd. I. S. 507. Anm. 66.) eine bequeme Gelegenheit, die gröbſten Geſetzwidrigkeiten zu verüben, das Recht zu verkaufen, und zugleich den Statthalter nach allen Seiten hin zu betrügen.[75]) Jedenfalls war und blieb die griechiſche Provinzialverwaltung auch jetzt, ſobald nicht Kaiſer von der rückſichtsloſen Strenge und dem klaren Blick wie Tiberius, die Beamten überwachten, immerhin reich an Mißſtänden verſchiedener Art.[75a])

---

75) So bei *Philostrat.* Vit. Apollon. V. 36. — Vielleicht hängt damit auch der Conflikt zuſammen, in welchen nach *Philostrat.* IV. 33. damals die Spartaner in Folge der Beſchwerde des Proconſuls von Achaja „wegen Mißbrauchs ihrer Freiheit" mit dem Kaiſer (Nero) gerathen ſein ſollen. — 75a) Unbedingt bequem war freilich auch die Stellung der Statthalter keineswegs. Die Strenge der meiſten Kaiſer ſeit Auguſtus und deſſen neue Provinzialordnung machte es denn doch gefährlich, der altrömiſchen Raubſucht, Härte und Willkür zu ſehr die Zügel ſchießen zu laſſen; die Prozeſſe gegen ſchlechte Statthalter ſind, wie wir oben wiederholt ſahen, gerade während der ältern Kaiſerzeit ſehr zahlreich. „Gegenüber ſolchen Anklagen Seitens einzelner Provinzialen oder der geſammten Provinz kam nun aber die Sitte auf, daß denjenigen Statthaltern, die ſich den Beifall ihrer Provinz erworben hatten, von Seiten der letzteren durch eine Deputation an den Senat öffentlich Dank abgeſtattet wurde. Da dergleichen Manifeſtationen auf das Urtheil des Senats bei ſpätern Wahlen von großem Einfluß werden konnten, ſo hatte dieſe Sitte bald eine Fluth von Umtrieben zur Folge. Denn um nun gar einer ſolchen öffentlichen Anerkennung theilhaftig zu werden, buhlten die Statthalter auf jegliche Weiſe bei den einflußreichen Provinzialen, zumal bei

Dagegen wird es für dieſe und die nächſtfolgende Zeit einigermaßen möglich, die damaligen Kulturzuſtände Griechenlands wenigſtens in ihren Hauptzügen zu erkennen. Da iſt es denn zunächſt ſehr charakteriſtiſch, daß ſeit der Begründung des Principats der Cäſaren das römiſche Weſen, die römiſchen Elemente auf griechiſchem Boden fortſchreitend an Umfang und Einfluß gewinnen. War auch in Griechenland nicht entfernt an eine Romaniſirung in dem Sinne zu denken wie in Spanien, Gallien und den Donauländern, ſo vermochten doch auch die Hellenen den mächtigen nivellirenden Einwirkungen des Cäſarismus ſich keineswegs gänzlich zu entziehen. Zu den zahlreichen Römern und Italikern, die ſchon vor Auguſtus, wie in Kreta, Aſia und Makedonien, ſo auch in Achaja angeſiedelt lebten, waren nun ja die großen römiſchen Colonialſtädte (Bd. I. S. 492 ff.) gekommen, deren italiſche Einwohner zwar im Laufe der Jahrzehnte ebenfalls allmählich mehr und mehr, wenigſtens äußerlich, helleniſirt wurden,[76]) die aber ihrerſeits italiſche Sitten und Gewohnheiten zunächſt in ſehr fühlbarer Weiſe auch auf griechiſchem Boden zur Geltung brachten. Schon äußerlich war das zu erkennen an den römiſchen Bauwerken,

---

den begüterten Stimmführern derſelben, um Gunſt. Dadurch litt wiederum die Ordnung und der Gehorſam; die Stellung der Statthalter wurde gänzlich verſchoben; ſie geriethen wohl gar in Abhängigkeit von einzelnen großen und reichen Familien, deren Anmaßung bis zum Uebermuthe ſtieg; allerhand Mißbräuche ſchlichen ſich in die Provinzialverwaltung ein; viele Ungeſetzlichkeiten beiderſeits blieben abſichtlich überſehen oder ungeahndet, weil eine Hand die andere wuſch: und die dankenden Provinzialen blieben oder waren dergeſtalt oft nicht beſſer oder noch übler daran, als jene welche Klage führten. Schon Auguſtus hatte daher Dank- und Ehrenbezeugungen der Provinzialen während der Amtsdauer ſelbſt und innerhalb der nächſten ſechszig Tage verboten. (*Dion. Cass.* 56, 25.) Dies Verbot wurde indeſſen wohl kaum auf die Dauer beobachtet, oder es ſchloß jene Deputationen bei Einhaltung des Termins nicht aus, oder dieſe waren eben der Ausweg, den man in Folge des Verbots einſchlug." Ad. Schmidt, Geſchichte der Denk- und Glaubensfreiheit im erſten Jahrhundert der Kaiſerherrſchaft. S. 362. — 76) So heißt es z. B. ſelbſt von Korinth bei *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. 37. (*Corinthiac.*) pag. 461. c. „παρὰ ὑμῖν μέν, ὅτι Ῥωμαῖος ὢν ἀφηλληνίσθη, ὥσπερ ἡ πατρὶς ἡ ὑμετέρα" (nemlich Korinth); u. vgl. Becker-Marquardt R. A. III. 1. S. 307.

Waſſerleitungen, Bädern, Villen,[77]) die nun auch außerhalb der römiſchen Colonien und deren Marken in Menge in Achaja heimiſch wurden. „Bis jetzt," ſagt einer der beſten Kenner dieſes Landes,[78]) „haben noch alle Entdeckungen dazu beigetragen, unſere Vorſtellungen von der Verbreitung römiſcher Kultur namentlich im Peloponnes immer mehr zu ſteigern." Freilich waren nicht alle italiſchen Gewohnheiten, welche die Coloniſten des Auguſtus in Hellas einführten, erfreulicher Art. Um zu ſchweigen von dem Eindringen der römiſchen Sitte hochſtehender und reicher Männer, bei üppigen Feſtſchmäuſen die in Maſſe verſammelten Gäſte auch mit Geſchenken auszuſtatten;[79]) um ferner nur zu erwähnen die von Plutarch und deſſen ehrenfeſten Freunden beklagte neue römiſche Sitte, mitten unter üppigem Tiſchgenuß zu raffinirter Verſchmelzung derb materieller und geiſtig feinſter Genüſſe Platons Dialoge durch gutdreſſirte Knaben aufführen zu laſſen;[80a]) ſo rechnen wir es vorzugsweiſe dahin, daß mit dem Aufblühen der Colonie Korinth zuerſt an dieſem Punkte altgriechiſchen Landes die ſchändlichen Fechterſpiele, die blutigen Schaukämpfe der Gladiatoren eingeführt wurden; der urſprünglich italiſche Charakter dieſer großen Handelsſtadt mit einem zahlreichen und verdorbenen, auch mit orientaliſchen Elementen ſtark durchſetzten, Pöbel verleugnete ſich auch auf dieſem Punkte nicht, — Korinth iſt auch der einzige Ort in Griechenland, wo die Ruinen eines Amphitheaters mit Sicherheit ſich nachweiſen[80]) laſſen. Und trotz des unbeſiegbaren

---

77) So beiſpielsweiſe (nach Curtius Pelop. Bd. I. S. 83. 485. 495. Bd. II. S. 161 fg.), um von berühmten Plätzen erſt ſpäter ſeiner Zeit zu reden, — die Ruinen der Thermen von Lutron an der Küſte des Gebiets von Pellene; die Backſteinruine der Thermen und der römiſchen Villa bei Thuria in Meſſenien, u. dgl. m. und für die Inſel Lesbos ſ. *Conze*, Reiſe auf Lesbos. S. 3. 4. 51. 52. 55 ff. — 78) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. — 79) Vgl. *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1625. lin. 60 sqq. — 80a) *Plutarch.* Symposiac. lib. VII. quaest. 8. o. 1. u. 2. Friedländer, Bd. I. S. 282. 293. — 80) Vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. II. S. 252. ſ. dann *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 22. vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. 31. (Rhod.) pag. 347 d. Nach Curtius, Pelop. Bd. II. S. 527. 591. lag das korinthiſche Amphitheater öſtlich von der neuen Stadt, am Fuße des Berges zum Theil im Felſen aus-

Widerwillens, mit welchem die feiner fühlenden und humaner gebildeten Männer der Griechenwelt andauernd dieſe ſchmähliche Neuerung betrachteten, gewannen doch die Maſſen auch der Hellenen an dieſen aufregenden Schauſpielen allmählich ſo viel Geſchmack, daß ſelbſt in dem auf ſeine Bildung und humane Sitten vorzugsweiſe ſtolzem Athen in dieſer und der folgenden Zeit die Kämpfe der Gladiatoren zu den beliebteſten Volksbeluſtigungen gehörten,[81]) ja daß die Athener ſchließlich ihre italiſchen Lehrmeiſter an wüthendem Eifer für dieſe blutige Luſt überboten. Zu Gladiatoren richtete man zunächſt das gemeinſte Geſindel ab, vor Allem den Auswurf der Verbrecher, die nun auch hier nach dem ſchandbaren Vorbild der faulen Civiliſation der Römer dazu benutzt wurden, zur Ergötzung des „anſtändigen“ Publikums ihr Blut zu vergießen; man hatte ſich nicht geſcheut, das durch eine Reihe hoher künſtleriſcher Erinnerungen geweihte Dionyſostheater durch ſolche Spiele zu beſchmutzen.

Eingreifender aber noch hatte allem Anſchein nach das Eindringen des römiſchen Rechtes (Bd. I. S. 508.) in Griechenland gewirkt; der Art, daß wenigſtens in Domitians Zeit bereits griechiſche Jünglinge ſich nach Rom begaben, um das römiſche Recht an der Quelle zu ſtudiren.[82]) Am kenntlichſten aber macht ſich die romaniſche Färbung des Griechenthums in der Kaiſerzeit in der außerordentlich großen Zahl halb oder vollſtändig römiſcher Namen, — oft von ungeheuerlicher Geſtalt, welche uns in ſtei-

---

gehauen; die Arena maß $\frac{290}{190}$ F.; [nach Friedländer S. 386. dagegen mißt die große Axe der Arena 88,4, die kleine Axe der Arena 57,9 mètres]. Vgl. auch *Welcker*, Sylloge Epigr. Gr. ed. 2. pag. 63. Nach Friedländer S. 375. ſcheint das Gebäude aber erſt nach Pauſanias' Zeit ausgeführt zu ſein. — Wahrſcheinlich gilt es auch mit für die griechiſchen Provinzen, wenn (*Tacit.* Ann. XIII. 31.) i. J. 57 ein Edikt des Kaiſers Nero, um der Ausſaugung der Provinzen, wie der Gunſtbuhlerei der Beamten zu ſteuern, den Statthaltern oder Procuratoren der Provinzen verbot, Fechterſpiele, Thierhetzen oder andere Schauſpiele zu geben. Ueber Syrakus vgl. *Tacit.* l. l. 49. *Valer. Max.* I. 7, 8. — 81) *Philostrat.* l. l. IV. 22. init. vgl. *Dion. Chrysost.* l. l. und ſ. unten in dieſem Kp. noch Anm. 45. — 82) *Philostrat.* l. l. VII. 42.

gender Progreſſion namentlich in der Zeit bis zum Ausgang der Antonine begegnen, und die unter Anderem den helleniſchen Stolz eines mit ſeinem Geiſte nur in der großen Vergangenheit lebenden Schwärmers wie Apollonios von Tyana ſo ſchwer verletzten. [83]) Die Liſten aller höhern griechiſchen Beamten und zahlloſe Inſchriften aus den erſten Jahrhunderten der Kaiſerzeit geben uns dafür überreiche Belege, wie ſich auch an vielen Punkten unſrer Darſtellung zeigen wird. Es war nemlich in Griechenland unter der reicheren und vornehmeren Bevölkerung zur herrſchenden und ſtets zunehmenden Gewohnheit geworden, ſich das römiſche Bürgerrecht zu erwerben: eine Richtung, der man namentlich während der Regierung des Kaiſers Claudius in Rom lebhaft entgegen kam. [84a]) Ueberhaupt aber begünſtigten die Kaiſer dieſe Tendenz; verſtändige Männer, weil ſie es gern ſahen, wenn die Ausgleichung unter den Völkern des Reichs immer ſtärkere Fortſchritte machte, und die beſten Kräfte der nicht-römiſchen Nationen zur Auffriſchung und Ergänzung der nun ſchon ſehr ſtark gemiſchten „römiſchen Bürgerſchaft", namentlich auch des Senats und des Ritterſtandes, flüſſig gemacht wurden; gemeinere Naturen auch wegen der damit verbundenen finanziellen Vortheile, weil nemlich [84]) dieſe neuen Bürger nicht allein

---

83) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 5. Apollon. ep. 71. 72. vgl. *Finlay*, Greece under the Romans. Deutſche Ueberſetzung. S. 62. — 84a) Vgl. für Griechenland auch die Andeutung bei *Senec.* lud. de morte Claud. c. 3. — 84) Vgl. die Stellen bei Puchta, Curſus der Inſtitutionen. B. I. S. 415. Walter, Geſch. des Röm. Rechts. B. I. S. 525. fg. *Zumpt*, studia Roman. p. 325—380. Die neugeſchaffenen Cives nahmen gewöhnlich einen Namen des Kaiſers, (wie ſonſt der republikaniſchen Machthaber) an, durch den ſie die Civität erlangten, und bedachten den Princeps in ihren Teſtamenten, weil „ſie ſich gleichſam als deſſen Freigelaſſene zu betrachten pflegten;" u. ſ. dann unt. Anm. 85.

Aus der Schrift von *C. L. Grotefend*, „Imperium Romanum, tributim descriptum" (d. i. die geographiſche Vertheilung der römiſchen Tribus im ganzen Römiſchen Reiche) entnehmen wir die für die griechiſchen Länder in Europa allerdings ziemlich dürftigen Ergebniſſe, die ſich beiläufig nicht auf einzelne neue römiſche Bürger in dieſen Provinzen und deren Zugehörigkeit zu beſtimmten Tribus, ſondern auf ganze römiſche Bürgergemeinden in dieſen Ländern beziehen. Nach dieſen Unterſuchungen wurden (S. 7.) ſeit Auguſtus die neuen Municipien und Colonien von Griechenland, Kleinaſien

für die Erlangung der Civität eine Taxe zu bezahlen hatten, ſondern auch die Kaiſer in ihrem Teſtament gut zu bedenken pflegten. Für hochſtrebende Naturen unter den Griechen lag es allerdings nahe genug, auf dieſem Wege ſich den Zugang zu der Theilnahme an dem unmittelbaren Staatsleben, und namentlich zu dem unmittelbaren Staats- und Heeresdienſt des römiſchen Weltreichs zu öffnen;[84b]) zugleich auch die vielſeitigen perſönlichen Vortheile

---

und Afrika der Tribus Quirina zugetheilt; (nur die ſchon früher mit dem römiſchen Bürgerrechte begabten Städte auch dieſer Länder gehören andern Tribus an.); vgl. dann allgemein die Unterſuchungen über die Provinzen zwiſchen der Donau, der Adria und den orientaliſchen Landen S. 133—147. Ueberſichtlich geordnet (vgl. S. 165 ff.) gehörten aus den Ländern, für die wir hier uns intereſſiren zu der Tribus *Aemilia* die Städte Dyrrhachion, Stobi und Doberos in Makedonien, vgl. S. 138 ff., während dieſes für Kyme und Epheſos (S. 144.) im höchſten Grade zweifelhaft iſt. Zur *Aniensis* dann Ilion in Aſia, vgl. S. 145 fg. Zur *Claudia* aber (vgl. S 141.) die Stadt Byzantion. Zur *Cornelia* nun (S. 140.) Theſſalonike in Makedonien. Zur *Fabia* ferner (S. 138.) Heraklea Sentika in Makedonien. Zur *Pollia* die Gemeinden Nikomedia und Sinope (S. 147.) in Bithynien. Zur Quirina wahrſcheinlich Lindos auf Rhodos (S. 125. 146.); Sirrha in Makedonien (S. 139.); Paträ und (vielleicht) die Inſel Thera in Achaja (S. 142.), wie auch Lyttos auf Kreta (S. 143); dann viele Gemeinden in Aſia, wie Thyatira, Magneſia a. M., Sardes, Teos, Milet, Tralles, Aphrodiſias, Jaſſos, (S. 143 ff.) um von kypriſchen und ſyriſchen Städten und dem ägyptiſchen Alexandrien zu ſchweigen. Zur *Sergia* gehörte vielleicht Nikopolis in Epirus, S. 133. 141. und 142; ähnlich Chios S. 144; beſtimmt Alexandria Troas. S. 143. Zur *Velina* dann (S. 146.) Samos; und zur *Voltinia* endlich (S. 16. u. 139.) in Makedonien Philippi. — Nach den Provinzen geordnet, ſo iſt für Achaja S. 142. in ſeinem weiteſten Umfange alſo mit einiger Sicherheit nur die Zugehörigkeit der römiſchen Gemeinde von Paträ zur Quirina feſtgeſtellt; während in Thrakien die ſtolze Stadt Byzantion zur Claudia, und in Makedonien Philippi zur Voltinia, Sirrha zur Quirina, Heraklea Sentika zur Fabia, Theſſalonika zur Cornelia, Doberos, Stobi und Dyrrhachion zur Aemilia gehörten; S. 138 ff.

84b) So war unter Anderm wahrſcheinlich ein romaniſirter Grieche jener Geſſius Florus aus Klazomenä, (*Joseph.* Ant. Jud. XX. 11. 1.), der berüchtigte Prokurator von Judäa ſeit d. J. 64 n. Chr. Merkwürdig auf der andern Seite jener Q. Trebellius Rufus von Lampträ (S. 16. Anm. 22.), der aus dem galliſchen Toloſa ſtammte, und dann gleichzeitig römiſcher Conſul (jedenfalls ein consul suffectus), Eponymarchont und Druſuspriester zu Athen war, der auch in Athen und Gallia Narbonenſis dauernde Prieſterämter

zu erwerben, welche der civis Romanus auch noch unter den Kaiſern bis zu dem großen Nivellirungsakt des Caracalla vor den übrigen Unterthanen der Imperatoren voraus hatte. Für Griechenland hatte dieſe Richtung aber manche Nachtheile. Einerſeits geſchah es nicht gar ſelten, daß griechiſche Männer das römiſche Bürgerrecht nur für ihre Perſon erwarben oder erwerben konnten. Dann war die natürliche Folge, daß nach römiſcher Rechtsauffaſſung die übrige Familie zu dem neuen römiſchen Bürger in das Verhältniß von Peregrinen trat, und daß ſomit der Familienvater dieſen Peregrinen ſein Vermögen nicht mehr teſtamentariſch hinterlaſſen konnte; wurde dieſer ſchlimme Umſtand nicht auf künſtliche Weiſe unſchädlich gemacht, ſo verfiel bei dem Abſterben des neuen Bürgers ſein Vermögen, (wenn es nicht einem andern römiſchen Bürger vermacht war), einfach dem Fiscus.[85]) Andrerſeits aber entzogen ſich dieſe neuen Bürger durch Erlangung der Civität den Laſten, welche die Provinzialen zu leiſten hatten; und ſomit fielen dieſe Laſten mehr und mehr auf die Schultern der mittlern und kleinern Beſitzer.

Die Grundzüge des Lebens der Hellenen während der ſonſt mehr oder minder idylliſchen Ruhe dieſer Zeit haben wir bereits früher (Bd. I. S. 527.) gegeben. Tiefer Friede ruhte jetzt über

---

inne hatte. *Ephem. Arch.* nr. 59. *Philistor.* IV. 1, 3. *Meier*, Index. Attic. Eponymor. s. v. — Griechen aus Achaja im römiſchen Kriegsdienſte: ſo bei Caligula's Tode (ob. Anm. 60[a]) Gratos aus Epeiros unter den Prätorianern. *Aur. Viet.* Caesar. 3, (Calig.), 15; ſo der Grieche aus Argos (aus der Phyle der Hylleer), welcher in der von Galba bei ſeiner Erhebung gegen Nero i. J. 68 in Spanien neu formirten, von dem Legaten Antonius Primus befehligten, zeitweiſe in Pannonien, nachmals wohl wieder in Spanien ſtehenden Legion, — in der legio VII. (Galbiana, ſpäter, unter Veſpaſian, Gemina) — vgl. Sievers, zur Geſchichte des Nero u. Galba. S. 34. Becker-Marquardt, R. A. III. 2. S. 354., eine hohe Offiziersſtelle einnahm; ſ. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1128. (vgl. auch Vol. III. nr. 5842.)

85) Vgl. *Pausan.* VIII. 43, 3. u. ſ. *Gaj.* Institut. II. 110. §. 218. init. (vgl. 125. §. 285.) *Ulpian.* XXII. §. 2. vgl. X. §. 3. u. *Gaj.* I. 34. §. 128. u. §. 1. J. quib. mod. ius. pot. 1, 12. L. 4. §. 11. D. de gradib. 38, 10. C. O. Müller, Inſtitutionen. S. 695. Not 34. nr. 2. u. Böcking, Inſtitutionen. S. 240. — 85[a]) Vgl. *Finlay*, Griechenl. unter den Römern. S. 42 fg.

Griechenland. Die letzten Zuckungen der freien thrakiſchen Stämme in den Hochthälern ihrer Gebirge bis zur endlichen Einrichtung der thrakiſchen Provinz [86]) berührten kaum noch das benachbarte Makedonien. Und ſeit der Niederwerfung des furchtbaren dalmatiſch-pannoniſchen Inſurrektionskrieges i. J. 9 n. Chr., ſeit der Verlegung der Grenzkämpfe der Römer mit den nordiſchen Barbaren nach dem Stromthal der Donau, nach dem Rayon der pannoniſch-möſiſchen Feſtungskette war die letzte Furcht der Hellenen vor den nordiſchen Barbaren für mehrere Decennien geſchwunden. Einen ernſthaften Einfluß aber auf die politiſchen Schickſale der unter dem Scepter der Cäſaren in römiſcher Umrahmung vereinigten alten Welt übten die Griechen nur noch in einer Weiſe aus, — allerdings in einer höchſt pikanten Weiſe, die aber die denkenden Männer der Nation dieſſeits und jenſeits des ägäiſchen Meeres ſchwerlich mit beſonderer Genugthuung erfüllen konnte. Wir meinen den mächtigen Einfluß, den namentlich während der Herrſchaft der juliſch-claudiſchen Dynaſtie eine Anzahl von Menſchen griechiſcher Zunge an dem palatiniſchen Hofe beſaßen. Dabei kommen weit weniger die griechiſchen Gelehrten verſchiedener Art in Betracht, die bald als hochgeehrte Lehrer der Kaiſer, bald als Leibärzte am Hofe eine anſehnliche Stellung einnahmen, noch auch ſolche, die als Aſtrologen, als Hofnarren höherer Art, oder als gelehrte Vertraute ſich im Schatten des Hofes bewegten, [87]) noch weniger einige

---

86) Vgl. ob. S. 22. — 87) Vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Th. I. S. 106—110. 118 ff. Günſtlinge Cäſars die gelehrten Griechen aus Knidos, nemlich Theopompos und ſein Sohn Artemidor. *Strabon.* XIV. c. 2, 15. pag. 969. (656.) Einflußreicher Lehrer (in der Beredtſamkeit) und Günſtling Auguſts war (neben dem Stoiker Athenodor aus Tarſos, vgl. *Plutarch.* Apophthegm. Roman. August. c. 7. Friedl. S. 119.) der Rhetor Apollodoros von Pergamon, während Theodoros von Gadara, der ſich den Rhodier nannte, ein Rivale und ſyſtematiſcher wiſſenſchaftlicher, bez. techniſcher Gegner dieſes Apollodor, bei Tiberius in demſelben Verhältniß ſtand. *Strabon.* XIII. 4, 3. pag. 927. (625.) *Sueton.* August. c. 89. Tiber. c. 57. *Suid.* s. v. *Θεοδ.* Blaß, die Griech. Beredtſamkeit. S. 70. 155—160. Griechiſche Leibärzte: bei Auguſtus (ſ. auch Friedl. S. 107. Anm. 4. Z. 3.) nennen wir den M. Artorius Asklepiades, ſein Monument in Smyrna *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 3285. vgl. Vol. I. nr. 367. bei

griechiſche Maitreſſen und mimiſche Künſtler: ſondern die mächtigen Hofbedienten griechiſcher und helleniſtiſcher Abkunft, die in der Geſchichte einiger Fürſten dieſes Hauſes eine überaus einflußreiche Rolle geſpielt haben. Es ſind durchgängig griechiſche Freigelaſſene aus den verſchiedenſten Theilen der helleniſchen und helleniſtiſchen Welt, die bei der eigenthümlichen iſolirten Stellung des cäſariſchen Principats inmitten der Römer [88]) von den Kaiſern der erſten Dynaſtie mit Vorliebe für ihren perſönlichen Dienſt und für die verſchiedenen Hofchargen gewählt werden, wozu die Menſchen griechiſcher Zunge durch höhere und feinere Bildung, Gewandtheit und ſchmiegſame Brauchbarkeit beſonders geeignet erſchienen. Während unter Auguſtus, Tiberius und Caligula, Dank den Principien und dem Naturell dieſer Fürſten, das Regiment der „griechiſchen Lakaien“ noch keinen rechten Boden fand, [88a]) konnte dagegen die

---

Tiberius: Charikles, *Tac.* Ann. VI. 50. *Sueton.* Tiber. c. 72. Tib. Claudius Alkimos und Menekrates, *Böckh* C. J. Vol. III. nr. 6604 6607. bei Livilla: Eudemos *Tac.* Ann. IV. 3. bei Claudius: Xenophon aus Kos, *Tac.* Ann. XII. 61. u. 67. bei Nero: der ältere und der jüngere Andromachos aus Kreta. Friedl. S. 108. Dann bei Hadrian: Hermogenes, aus Smyrna, *Dion. Cass.* 69, 22. *Böckh* C. J. Vol. II. p. 768. bei Marc Aurel: Demetrios. *Galen.* ed. R. XIV. 4. bei Commodus: Galenus. Friedl. S. 108. Gelehrte Vertraute des Auguſtus, ſ. *Sueton.* August. c. 89. Friedl. S. 119 ff. der Hof-Aſtrolog Thraſyllos bei Tiberius. *Sueton.* August. c. 98. Tiber. c. 14. *Tacit.* Ann. VI. 20—22. *Dion. Cass.* 57, 15. 58, 27. blutiger Einfluß des Aſtrologen Barbillos aus Epheſos (i. J. 65) bei Nero. *Suet.* Neron. c. 36. Griechiſche Hofnarren des Tiberius: *Suet.* Tiber. c. 56. 70. *Tac.* Ann. IV. 58. *Plut.* de defect. orac. c. 17. — Ueber die Hofſchauſpieler und Hoftänzer ſ. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Th. I. S. 96 ff; die Maitreſſen S. 99 ff. — 88) Vgl die höchſt belehrenden Ausführungen namentlich bei *Höck*, Röm. Geſch. B. I. Abth. 3. S. 269 ff. Lehmann, Claudius. S. 146. Stahr, Agrippina, S. 50 ff. und vor Allen Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Th. I. S. 55—106., wo denn auch S. 152 ff. die ganze Reihe der namhaften Freigelaſſenen am römiſchen Hofe von Auguſtus bis auf die Zeit der letzten Antonine und S. 152 ff. 167 ff. ihre Aemter ſehr ausführlich behandelt ſind. — 88a) *Höck*, S. 270. Friedländer S. 63 ff. Doch traten ſchon unter Caligula einige dieſer Freigelaſſenen mächtig genug hervor; ganz beſonders Gajus Julius Claudius Kalliſtos, (Friedl. S. 157.) der nachher an der Verſchwörung gegen dieſen Kaiſer theilnahm und auch unter Claudius

Regierungszeit des ſchwachen, von ſeinen Frauen und Hofbeamten völlig beherrſchten, Claudius als das „goldene Zeitalter" der griechiſchen Freigelaſſenen im römiſchen Hofdienſt gelten.[89]) Männer wie der kaiſerliche Studienrath Polybios[89a]) wie Tib. Claudius Narciſſus, oberſter Direktor des Amtes der Depeſchen und Briefe, Geheimſekretär des Claudius,[90]) wie namentlich Pallas, der Chef des fürſtlichen Haushaltes und Verwalter des Fiscus, der „Vorſteher des kaiſerlichen Rechnungsamtes",[91]) des Kaiſers allmächtige „Kabinetsminiſter", gewannen damals eine ganz außerordentliche, in vielen Fällen freilich unheilvolle Bedeutung für den Staat und ſahen ſich ſogar von dem Senat mit ausſchweifenden Ehrenbezeugungen überhäuft.[92a]) So namentlich Pallas, den man während der Zeit ſeines Glanzes ſogar in den Ritterſtand erhob, dem man i. J. 52 n. Chr. die prätoriſchen Ehrenzeichen (wie dem Narciſſus i. J. 48 die quäſtoriſchen) ſammt enormen Geſchenken verlieh, dem man die Abkunft von dem gleichnamigen vorgeſchichtlichen Könige Arkadiens (von Pallantion) andichtete, und endlich, wie auch dem Narciſſus, den Zutritt zu den Senatsſitzungen geſtattete:[92]) Aller Glanz dieſer Stellung und alle Macht dieſer Männer ſchützte ſie freilich doch nicht vor jähem und tiefem Sturze der Art, wie es nur

eine mächtige Stellung behauptete. *Tacit.* Ann. XI. 29. init. XII. 1. *Dion. Cass.* 59, 29. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 1, 10. Er hatte das Amt a libellis, d. i. das Amt der Bittſchriften und Beſchwerden. — 89) *Höck* a. a. O. Friedländer S. 65. Ueber die geſammten Freigelaſſenen des Claudius ſ. im Allgemeinen: *Sueton.* Claud. c. 28. *Senec.* lud. 13, 5. *Plin.* N. H. XXXIII. 10, (47.), 134. *Aurel. Vict.* epitom. de Caesar. (Claud.) 4, 8. u. 9. *Zonar.* XI. 9. fin. u. ſ. dann Friedländer S. 65. Anm. 6. 75 ff. 85 ff. 154. 157. *Höck*, S. 271. Lehmann, S. 147 ff. — 89a) *Sueton.* Claud. c. 28. *Dion. Cass.* 60, 29. vgl. über ſeine ſonſtige Stellung Friedländer S. 85. fg. 157. — 90) *Tacit.* Ann. XI. 29 bis 38. XII. 1. 57. 65. *Sueton.* l. l. c. 28. — 91) *Tacit.* Ann. XIII. 2. 14. 23. XI. 29. XII. 1. 25. 53. 65. *Sueton.* l. l. — 92a) Friedländer, S. 75 ff. — 92) *Sueton.* Claud. c. 28. *Dion. Cass.* 60, 16. *Tacit.* Ann. XI. 38. XII. 53. *Plin.* epp. VII. 29. VIII. 6. Nat. Hist. XXXV. 18, (58.), 201. Friedländer S. 75. ff. 78. (Auf peloponneſiſche Abkunft deutet ſpäter der Name des Argeios, des Kaiſers Galba treuer Haushofmeiſter: vgl. *Suet.* Galb. c. 20. fin. *Tacit.* Hist. I. 49. init. *Plut.* Galb. c. 28.) — Griechiſche Sklaven aus Achaja an dem juliſch-claudiſchen Hofe ſ. b. *Mommsen*, Inscr. Regn. Neapol. nr. 2128. 6841. 6854.

je an den Höfen orientaliſcher Sultane oder mit einigen mächtigen Hofjuden in neueren Jahrhunderten vorgekommen iſt; ſo hat Polybios durch die Intriguen der Kaiſerin Meſſalina,[93]) Narciſſus aber, als Gegner der Kaiſerin Agrippina, unmittelbar nach Claudius' Ausgang auf Betrieb jener ſeiner grauſamen Feindin einen blutigen Tod gefunden,[94]) und Pallas mußte im J. 62 an Gift ſterben, weil Nero nach den ungeheuren Schätzen des reichen alten Herrn, der ein Vermögen von 20 Millionen Thlrn. beſaß, lüſtern war.[95]) Des Claudius Nachfolger Nero war nicht in dem Grade wie ſein Stiefvater von den „griechiſchen Lakaien" perſönlich abhängig. Nichts deſtoweniger traten Günſtlinge dieſer Art auch unter ſeiner Regierung, wenigſtens in deren letzter Hälfte, ſehr bedeutend hervor; ſo hat unter Anderm Nero keinen Augenblick ſich bedacht, den Freigelaſſenen Polyklitos i. J. 61 mit einer höchſt wichtigen politiſchen Sendung nach Britannien zu betrauen,[96]) und während ſeines Aufenthalts in Achaja (ſ. unt.) in den Jahren 66 u. 67 dem Freigelaſſenen Helios, der bei dem Beginn ſeiner Regierung Verwalter der kaiſerlichen Privatbeſitzungen in Aſia war,[97]) nachher aber in Rom bei ihm am Hofe den größten Einfluß gewann, die Verwaltung der Staatsgeſchäfte an ſeiner Statt zu überlaſſen.[98])

Seit dem Untergang der juliſch-claudiſchen Dynaſtie tritt die politiſche Bedeutung dieſer Menſchenklaſſe am Hofe allmählich zurück. Die Haus- und Hofämter waren ſo bedeutend geworden, daß ſie an Umfang und Wichtigkeit den ältern großen Staatsämtern nahe kamen; nun begannen, nicht ohne Mitwirkung der allmählich veränderten Stellung der Römer zu der Monarchie, die Kaiſer, dieſe großen Aemter mit frei- und edelgebornen Römern, namentlich mit Männern aus dem Ritterſtande zu beſetzen. Seit

93) *Dion. Cass.* 60, 31. *Zonar.* XI. 10. init. — 94) *Tacit.* Ann. XIII. 1. fin. — 95) *Tacit.* Ann. XII. 53. fin. XIV. 65. *Dion. Cass.* 62, 14. — 96) *Tacit.* Annal. XIV. 39. vgl. über ſeine Raubgier Hist. I. 37. II. 95. u. *Dion. Cass.* 63, 12. — 97) *Tacit.* Ann. XIII. 1. — 98) *Sueton.* Neron. c. 23. *Dion. Cass.* 63, 12. 18. 19. Die Raubgier dieſes Helios, ſ. *Tacit.* Hist. I. 37. fin. *Dion. Cass.* 63, 12. Sein und Polyklets Tod unter Galba, ſ. *Dion. Cass.* 64, 3. *Plut.* Galb. c. 17.

Vitellius behaupteten die Freigelaſſenen nicht mehr das Monopol auf Beſetzung dieſer Aemter aus ihren Reihen; ſeit Hadrian verſchwinden ſie (das Amt der kaiſerlichen Finanzen ausgenommen) faſt ganz aus dieſen Stellungen. Noch immer in untergeordneten Stellungen und am Hofe im Hausdienſt und im perſönlichen Dienſt der Kaiſer in Menge beſchäftigte, beruhte ihr Einfluß im 2. u. 3. Jahrhundert vorzugsweiſe auf der perſönlichen Gunſt der Kaiſer und auf ihrem perſönlichen Einfluß am Hofe.[99]) Dagegen dauert es noch längere Zeit, bis bei ſteigender Nivellirung der Nationen im römiſchen Reiche auch Griechen, welche das römiſche Bürgerrecht erworben hatten, in größerem Umfange in den höheren Civil- und Militärämtern des Reichs erſcheinen.[100])

Die Griechen in Achaja aber führen jetzt in der That, ſoweit nicht die Mißſtände der proconſulariſchen Verwaltung oder die Nachwirkungen der furchtbaren ſocialen Mißſtände, wie wir ſie nach der Schlacht von Aktion kennen gelernt haben, in drückender Weiſe zu Tage treten, eine mehr oder minder „idylliſche Exiſtenz." Von einen Uebermuth, wie ihn unter Andern die beſſer ſituirten Hellenen in dem „freien" Kyzikos (S. 24) und Rhodos (ſ. unt.) gegen römiſche Bürger ſich erlaubten und ſehr unangenehm büßen mußten, oder von ſo kecken vornehmen Herrn, wie der reiche romaniſirte Kreter Claudius Timarchos,[1a]) der in Nero's Zeit nicht

---

99) Vgl. Friedländer a. a. O. S. 56—58. 216. Namhafte griechiſche Freigelaſſene ſind unter Anderm unter Domitian der Geheimſekretär Abaskantus, Friedländer S. 87 ff. 161. (Als [Friedl. S. 87. 90.] dieſes Amt ab epistulis unter Hadrian in zwei ſelbſtſtändige Bureau's, ein lateiniſches und ein griechiſches, getheilt wurde, war die Direktion der griechiſchen Abtheilung das Ziel eines oft erfolgreichen Ehrgeizes der griechiſchen Rhetoren und Sophiſten.) Ferner (Friedl. S. 93 fg.) der Oberkämmerer Parthenios. Unter den ſpätern Freigelaſſenen ſpielte eine hohe Rolle namentlich jener Kleander, der unter Commodus prätorianiſcher Präfect wurde. Friedl. S. 95. — 100) Friedländer a. a. O. S. 181 ff. u. ſ. unten. — 1a) *Tacit.* Ann. XV. 20—22. In Folge dieſes Falles, bei dem namentlich der berühmte Pätus Thraſea die betreffenden Mißſtände in dem Provinzialweſen ſcharf ans Licht ſtellte, wurde bald nachher auf Nero's Veranlaſſung die Verfügung getroffen, „Niemand dürfe bei einer bundesgenöſſiſchen Behörde beantragen, daß bei dem Senate den

allein ſich mit drückendem Uebermuth gegen ſeine ärmeren Landsleute benahm, ſondern ſich ſogar zu der ſtolzen Rede hinreißen ließ, „es liege ganz in ſeiner Hand, ob den römiſchen Statthaltern in ſeiner Provinz für ihre Amtsführung Dankſagungen geſpendet, Dankgeſandtſchaften nach Rom abgeordnet würden, oder nicht!“ (vgl. ob. S. 45 fg.) — und der dafür von dem Senat (i. J. 62) zur Verbannung aus ſeiner Inſel verurtheilt wurde, hören wir in dem armen und ſchwachen Achaja nichts. Sehen wir ab von dem rüſtigen merkantilen und induſtriellen Treiben in den neuen Städten Nikopolis, Paträ, Korinth, blicken wir hier nur auf die Maſſe der alten Bevölkerung, ſo bilden jetzt, — nach dem vollſtändigen Abſterben oder Verdorren wahrhaft politiſchen Lebens, — die Studien, die Pflege der zu vollkommenſter Harmloſigkeit verflüchtigten kantonalen Eidgenoſſenſchaften, der erneuerten Amphiktyonie, des politiſch nicht minder harmloſen Provinziallandtages von Argos, deſſen Fortbeſtehen ohnehin immer nur von der Willkür jedes neuen Kaiſers abhängig war,[1]) endlich die Pflege der alten und neuen Feſtſpiele das Hauptintereſſe des griechiſchen Lebens. Die Zeit war wirklich gekommen, wo für das lebende kleine Geſchlecht der lebendige Zuſammenhang mit der eignen Vorwelt als erſtorben

---

Proprätoren oder Proconſuln Dank abgeſtattet werden ſolle, und Niemand dürfe eine derartige Sendung übernehmen. „Nachmals, ſcheint es, (vgl. auch *Plin.* panegyr. 70.) traten an die Stelle der öffentlichen Demonſtrationen ſchriftliche Adreſſen und Ehrendekrete, wodurch die Colonien oder Städte den Leitern der Provinzen gleichſam privatim ihren Dank bezeugen konnten. Das war ebenſo wirkſam und vielleicht minder verfänglich.“ Ad. Schmidt, Geſch. der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 362 — 364.

Dürfen wir uns auf die Auslaſſungen eines Rhetors verlaſſen, ſo legten übrigens auch die Hellenen dieſer Zeit, und zwar gerade in den ſ. g. freien Städten, die allerdings ſtets um die Einziehung der Reſte ihrer alten Unabhängigkeit Seitens der römiſchen Centralregierung bangen mochten, wie Athen, Sparta, Byzanz, Mitylene, Rhodos, gegen die Römer, namentlich gegen die betreffenden Provinzialſtatthalter, eine ſehr devote, ja ſelbſt unter Umſtänden kriechende Haltung an den Tag, und wetteiferten in Aufſtellung von Standbildern derſelben; vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) or. XXXI. (Rhod.) pag. 342. d.

1) vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 31. lin. 29. u. ſ. pag. 124. u. vgl. unten.

anzuſehen war; die Tradition von den großen Thaten und Leiden der Ahnen war nur noch ein prächtiger Schmuck, eine koloſſale Dekoration ihrer Städte, Berge und Thäler; der alte Ruhm Griechenlands war jetzt mit ſeltenen Ausnahmen nur noch ein Gegenſtand gelehrter Studien, ein unerſchöpfliches Motiv für die Prunkvorträge einheimiſcher und fremder Rhetoren; der Zauber, den die durch Sage und Geſchichte geweihten Stätten dieſes im eminenteſten Sinne „klaſſiſchen“ Landes auf jeden gebildeten Mann der romaniſchen wie der helleniſtiſchen Welt ausübten, verklärte für manches Auge vielleicht noch vorübergehend auch die tiefgeſunkenen Nachkommen der alten Hellenen, — aber das kleine Geſchlecht dieſer Epigonen ſelbſt hatte eben ſeiner weit überwiegenden Mehrheit nach den lebendigen ſittlichen Zuſammenhang mit ſeinen gewaltigen Vorfahren verloren.

Eines nur war ihnen mit den großen Ahnen gemeinſam geblieben, die unverwüſtliche Freude an den feſtlichen Spielen und Opfern. Wenn aber dieſe Feſtverſammlungen, dieſe prächtigen Opfer, dieſe Kampfſpiele ſelbſt noch in Philopömens Tagen ein anmuthiger Schmuck des viel bewegten, inhaltreichen, öffentlichen Lebens, freundliche Ruhe- und Sammelpunkte in dem ernſten Treiben unruhiger, ſchwerer Zeiten geweſen waren: jetzt, wo das öffentliche Leben der Griechen jeden tiefern Inhalt verloren hatte, jetzt, wo der Proconſul in Korinth und der Kaiſer mit dem Senat in unbeſchränkter Machtvollkommenheit das Schickſal der helleniſchen Welt beſtimmten, — jetzt war die Pflege dieſer ihrer religiöſen und äſthetiſchen Intereſſen, dieſes letzte Stück lebendigen Erbtheils ihrer beſſern Vorzeit, was den Hellenen neben dem hiſtoriſchen Ruhm der Ahnen, neben den litterariſchen und monumentalen Schätzen der Vergangenheit, noch unverkürzt geblieben war, dieſen Geſchlechtern gradezu zu einer Lebensaufgabe geworden. Wir ſahen ſchon früher, mit welchem Eifer ſie namentlich an ihren gymnaſtiſchen Uebungen und an ihren nationalen Feſtſpielen feſthielten. Die alten und neuen nationalen Feſtſpiele, die Olympien,[2]) die Py-

2) Ganz charakteriſtiſch iſt es in dieſer Beziehung, daß nach *Joann. Malalas.* (ed. Bonn.) IX. p. 224. (V. 95. O. 290.) u. X. p. 248. sq.

thien, die Iſthmien und Nemeen, endlich die Aktiſchen Spiele, welche letztere neben den Olympien ſich bis [3]) in das ſpäteſte Alter-

(O. 320. sq. V. 105. b. c.) Kuhn, die ſtädtiſche Verf. des Röm. Reiches. B. I. S. 113. fg. unter Kaiſer Claudius i. J. 44 n. Chr. die Bewohner der großen helleniſtiſchen Stadt Antiochia in Syrien mit kaiſerlicher Genehmigung von den Eleern ſich um ſchweres Geld das Recht erkauften, im Oktober für eine Reihe von Perioden die Olympiſchen Spiele auch in ihrer Stadt feiern zu dürfen. Vgl. Lehmann, Claudius S. 240 fg *Clinton.* F. R. pag. 29. — Ueber die Olympien vgl. dann *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. XXXI. (Rhod.) p. 344. b — d. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 29.; V. 43. f. auch bei *Pausanias* die Geſchichten (vgl. B. I. S. 446. Anm. 49.) von Kämpfern, deren einer (Ol. 201, 1 = 25 n. Chr.) wegen Feigheit, andere wieder deshalbvon den Kampfrichtern geſtraft wurden, weil ſie (Ol. 218, 1 = 93 n. Chr. und 226,1 = 125 n. Chr.) den olympiſchen Sieg durch Beſtechung erſchleichen wollten oder ſonſt höchſt unpaſſend ſich benommen hatten. V. 21, 5. 6. u. 7. — Daran knüpfen wir noch die Notiz, daß nach *Joseph.* Bell. Jud. I. 21, 12. Ant. Jud. XVI. 5, 3. der große fürſtliche Griechenfreund Herodes der Große von Judäa außer ſeinen übrigen Wohlthaten, die er (B. I. S. 520.) verſchiedenen Griechenſtädten erwies, ſeiner Zeit auch eine namhafte Summe ausgeworfen hat, um das Olympiſche Feſt, welches in Folge der römiſchen Thronkriege völlig verkommen war, wieder zu ſeinem alten Glanze zu erheben; zur Zeit ſeiner Reiſe nach Rom (etwa 18 v. Chr.) iſt er in Olympia ſelbſt als Agonothet thätig geweſen i. J. 20 od. 16 v. Chr. Nach *Euseb.* Chron. lib. I. p. 159. Armen. *Crameri* Anecdot. Paris. p. 151. ſiegte Ol. 199. i. J. 17 n. Chr. (*Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 4.) ein Viergeſpann des Tiberius zu Olympia in den damals daſelbſt wieder geſtatteten Pferderennen. — Endlich ſei noch bemerkt, daß nach *Plutarch.* de exil. c. 12. ſelbſt den Verbannten auf den Inſeln des Archipelagus geſtattet war, an ſolchen Feſtſpielen wie an religiöſen Feierlichkeiten theilzunehmen; (er nennt a. a. O. die Eleuſiniſchen Myſterien, die Dionyſien zu Athen, die Nemeen bei Argos, die Pythien und die Iſthmien. — 3) Wie hoch neben den Olympiſchen Spielen auch die Wettkämpfe und Siege bei den Pythien, Iſthmien und Nemeen andauernd gehalten wurden, zeigen viele Siegerinſchriften, ſo z. B. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 247. 1068. 1719. 1720. III. nr. 5804. 5806. 5913. u. ſ. m. — Noch Kaiſer Julian (ſ. unten) erneuerte das aktiſche Feſt; *Julian.* Panegyr. X. o. 9, 1. u. ſ. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſch. Roms. B. II. S. 305, der übrigens hier, S. 306. die Anſicht annimmt (entgegen ſeiner früheren, bei Becker-Marquardt R. A. IV. S. 482.), daß die Aktiſchen Spiele in Rom (ſ. auch *Mommsen*, Monum. Ancyr. p. 26.) nicht lange fortbeſtanden haben; Caligula hob die Aktiſchen Spiele, die auch von verſchiedenen Fürſten, wie von Herodes dem Großen, und vielen Städten in den Provinzen zu Ehren

thum erhielten, wie auch die Feſtſpiele von mehr nur lokaler Bedeutung, wie namentlich die von Athen und Argos,[4]) und an unzähligen andern Orten, wurden andauernd mit höchſter Liebe gehegt und gepflegt. Am höchſten wurden noch immer die Olympien gehalten; daneben aber ſtanden offenbar die Aktiſchen Spiele, bei denen alle ſonſt üblichen muſiſchen und gymniſchen Weltkämpfe ſtattfanden, in ganz beſonderem Anſehen; „zahlreiche Inſchriften von Athleten und Muſikern aus den verſchiedenſten Ländern griechiſcher Zunge bezeugen, daß die Ehre des dort errungnen Sieges nicht minder hoch gehalten wurde, als die des Kranzes zu Olympia und Delphi.“[5]) Und dazu ſtimmt es denn vollſtändig, daß ſich unter den bei ſolchen Feſten auftretenden Künſtlern ein eigenthümliches Wanderleben entwickelt hatte, von deſſen Erſcheinungen die Inſchriften dieſer und mehr noch der folgenden Perioden unſerer Geſchichte intereſſante Belege geben. Bühnenkünſtler, muſikaliſche Virtuoſen, Athleten, gewöhnlich griechiſcher Zunge, zogen gern bald einzeln, bald truppweiſe umher, namentlich in Kleinaſien und Griechenland, wo ja auch die kleinern Städte andauernd ihre periodiſch wiederkehrenden Schauſpiele und Wettkämpfe hatten. Berühmtere Künſtler dieſer Art machten anſcheinend regelmäßige Rundreiſen durch Griechenland, Kleinaſien und Italien, und wurden oft von den Gemeinden, in denen ſie leidenſchaftliche Bewunderung erregt

---

Auguſts nachgeahmt waren, im ganzen Reiche auf. *Sueton.* Calig. c. 23. Sie ſcheinen damals denn auch für Rom aufgehört zu haben; nur unter Nero wurde noch einmal bei Poppäa's Entbindung (*Tac.* Ann. XV. 23.) i. J. 63 ein certamen ad exemplar Actiacae religionis beſchloſſen. In den Provinzen beſtanden die Spiele aber fort; von Griechenland nicht zu reden, ſo werden Aktiſche Spiele noch am Ende des erſten Jahrhunderts n. Chr. zu Antiochia und Alexandria genannt, vgl. *Böckh* C. J. Vol. III. nr. 5804. lin. 24. u. 27. vgl. pag. 732. — 4) In Argos wurden fünf große Feſte gefeiert; von dieſen erhielten ſich vier große Götterfeſte mit öffentlichen Spielen bis zu der Zeit des Kaiſers Julian. Curtius, Pelop. B. I. S. 83. B. II. S. 560. vgl *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 580. zu nr. 1124. — 5) Vgl. namentlich auch Friedländer a. a. O. S. 304 fg. und die vielen S. 305. Anm. 3. angeführten Stellen; außer der Stelle bei *Stat.* Silv. II. 2, 6. ſ. für Städte aus Achaja namentlich *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1068. für Megara; nr. 1420. für Sparta; ſ. auch nr. 1719.

hatten, mit dem Ehrenbürgerrechte beſchenkt. So unter Anderen der Sänger Aurelius Charmos, Bürger von Philadelphia, Nikomedia, und Athen;[5a]) ſo im zweiten Jahrhundert n. Chr. der Athlet M. Aurelius Asklepiades, Bürger von Alexandria, Hermopolis, Puteoli, Neapel und Elis, Senator von Athen;[5b]) ſo der berühmte Athlet T. Flavius Archibios aus Alexandria, welcher ſeine „Ruhmeslaufbahn" etwa i. J. 89 n. Chr. als Knabe bei den Nemeiſchen Spielen begann, und nachher bis in die Mitte von Trajans Regierung hinein bei den glänzendſten Wettkämpfen der griechiſch-aſiatiſchen Provinzen, Griechenlands und Italiens, eine ungeheure Maſſe von Siegeskränzen davon trug, auch zweimal (Ol. 220,1. = i. J. 101, und Ol. 221,1. = i. J. 105 als Olympiſcher Sieger gefeiert wurde;[5c]) ſo ein Marcus Tullius, der zur Zeit des Antoninus Pius alle ſeiner Zeit namhafte Wettkämpfe in Griechenland, in Rom und mehreren aſiatiſchen Hauptſtädten beſtand und Bürger zu Apameia in Bithynien, Korinth, Athen, und Smyrna war;[5d]) ſo endlich zu Ende des 2. Jahrhunderts der Flötenſpieler T. Aelius Aurelianus Theodotos aus Nikomedia, der auch in Theben, Athen, Smyrna, Epheſos, Pergamon und andern Orten Bürger war und ebenfalls in Italien, Griechenland, Aſia die reichſten Siegesehren davon trug,[5e]) und — ohne ſichere Zeitangabe, der Bürger Julios aus Sparta, der in ganz Hellas, Makedonien und Theſſalia das Bürgerrecht erhalten hatte.[5f])

Daneben treten jetzt, namentlich in Athen, bei der „Inhaltsloſigkeit" des öffentlichen Lebens dieſer Hellenen, die Anſtalten und Behörden immer bedeutſamer hervor, welche der gymnaſtiſchen Bildung der attiſchen Jugend dienten. Eine ungeheure Fülle von Inſchriften belehrt uns über die hohe Bedeutung, welche dieſe Zeit, wo die eigentlichen politiſchen Staatsämter thatſächlich nur noch prächtige Titel waren, wo die wahren realen Intereſſen der Athener ſich nur noch auf die Pflege der großen Bildungsanſtalten aller

---

5a) Friedländer II. S. 37. 318. *Böckh* C. J. (I. nr. 1420.) II. nr. 3425. — 5b) C. J. III. nr. 5913. — 5c) C. J. III. nr. 5804. u. ſ. pag. 728 bis 733. — 5d) C. J. nr. 247. — 5e) C. J. nr. 1720. — 5f) C. J. nr. 1420.

Art, die Erhaltung der ſtädtiſchen Prachtgebäude und der Reſte des einſt ſo energiſchen Handelsverkehrs beſchränkt ſahen, — den (in dieſer Zeit auch von den in Athen in Menge lebenden Fremden, namentlich den jungen Studirenden, viel benutzten) Gymnaſien und deren Jugend, den zahlreichen dabei beſchäftigten untern Beamten und Lehrern, dann aber den vorzugsweiſe mit der körperlichen Uebung der jungen Leute betrauten Pädotriben und Hoplomachen, den Epheben und deren Vorſtehern, den Kosmeten und Sophroniſten, endlich den Gymnaſiarchen und Agonotheten zuerkannte. [6])

---

6) Um nicht zu tief in bloß antiquariſche Einzelheiten einzugehen, verweiſe ich für dieſe atheniſchen Beamten auf die ausführlichen Unterſuchungen bei *Ahrens*, de Athenarum statu politic. pag. 53 — 59. *Beutler*, de Athenarum fatis. pag 31 — 34. u. ſ. dann *Böckh* C. J. Vol. I. pag. 375. sq. zu nr. 270. pag. 379. 380. 910. 385. Und ſ. überhaupt die ganze Fülle der Inſchriften bei *Böckh* l. l. pag. 357 — 408. nr. 244 — 308. Einzelnes angehend, ſo war nach *Ahrens'* pag. 58 sq. Unterſuchungen das Amt der Pädotriben, der angeſehenſten unter den hier thätigen Lehrern, welche die Ringübungen leiteten, zuerſt jährlich neu zu beſetzen; ſeit Nero's Zeiten ſcheinen ſie aber ihr Amt lebenslänglich verwaltet zu haben. — Die Kosmeten, Sophroniſten, Gymnaſiarchen und Agonotheten ſind auch atheniſche Staatsbeamte. Die Kosmeten, denen mehrere Beamte minderen Ranges zur Seite ſtanden, waren die oberſten Vorſteher des ganzen Gymnaſialweſens, und war dieſe Stellung von den angeſehenſten Familien Athens eifrig erſtrebt; der Kosmet wurde von dem Volke alljährlich neu gewählt, (nicht durch das Loos beſtimmt.) Die Sophroniſten waren mit Ueberwachung der ſittlichen Zucht der Epheben betraut; früher wurden jährlich, den 10 Phylen entſprechend, zehn S. gewählt; in der Kaiſerzeit erſcheinen nur noch ſechs (bez. vier) Sophroniſten und ebenſoviel Hypoſophroniſten. Die Gymnaſiarchen, — (nicht mehr identiſch mit den frühern, jährlich fungirenden, die Liturgie der Gymnaſiarchie oder Lampadarchie leiſtenden Beamten; vgl. auch Hermann, Griech. Staatsalt. §. 161. nr. 10.) — waren Aufſeher der Paläſtren und fungirten in der Regel je einen Monat hindurch; ſie leiteten die zur Uebung der attiſchen Jugend angeſtellten Spiele (nach *Ahrens*, pag. 56. auch jetzt noch als Liturgie), während die Agonotheten die meiſten der großen von Staatswegen angeſtellten Spiele zu leiten hatten.

Endlich gedenken wir hier auch noch der Fahrten der atheniſchen Epheben nach der Inſel Salamis mit den daſelbſt angeſtellen militäriſchen und gymnaſtiſchen Uebungen und Opfern, die in mehreren in neuerer Zeit entdeckten

Charakteriſtiſch iſt endlich auch ein Zug aus der Specialgeſchichte von Böotien, der uns recht deutlich zeigt, wie der langſam ſich wieder hebende Wohlſtand dieſer Kantone am liebſten zu ſolchen Zwecken verwendet wurde. Zur Zeit des Kaiſers Caligula lebte in dem Städtchen Akräphia ein reicher Mann, Namens Epaminondas. Derſelbe erwarb ſich damals Verdienſte, wie ſie ſeine Zeitgenoſſen ganz beſonders zu würdigen wußten. Als zunächſt i. J. 37 n. Chr. die große, (oben S. 34.) beſprochene Geſandtſchaft der „Panhellenen" abgeordnet werden ſollte, und die Vertreter der böotiſchen Städte keinen fanden, der geneigt war, die koſtſpielige Geſandtſchaftsreiſe nach Rom für ihren Bund zu übernehmen: da hatte Epaminondas dieſes Amt freiwillig und lediglich auf eigne Koſten übernommen. [7]) Dafür hatten ihn denn die „Panhellenen" mit Lob überſchüttet, außer Anderem ihm auch einen goldnen Ehrenkranz und die Aufſtellung ſeines Portraitbildes dekretirt. [8]) Die Bundesverſammlung der Böoter aber, hoch erfreut, daß die Aufopferung des Epaminondas ihren Kanton vor der Gefahr bewahrt hatte, bei der panhelleniſchen Geſandtſchaft unvertreten zu bleiben, dekretirte die Aufſtellung ſeines Portraitbildes in dem alten Bundesheiligthum, dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia. [9]) Die Bürger von Theben aber beſchenkten ihn mit ihrem Bürgerrechte und ſtellten ſein Portraitbild in ihrem Theater auf. [10]) Hatte man nun dieſen Mann für die wohlgemeinte Verwendung ſeines Reichthums in einer Weiſe gefeiert, wie man in den alten beſſern Tagen der großen Ahnen kaum die größten Helden

---

Inſchriften (Philiſtor I. 1—2, Inſchr. 1. Z. 16. u. Z. 53. Inſchr. 2. Z. 30 fgg. u. Z. 71 fgg. Inſchr. 3 Z. 24. dann I. 3. Inſchr. 4. Z. 22. u. 75 fgg. u. I. 6—7. Inſchr. 5. Z. 39.), welche in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts v. Chr., unter den Archonten Agathokles (zwiſchen 47 u. 40 v. Chr.) fallen, erwähnt werden. Vgl. *Keil* im Rhein. Muſeum. N. F. (1863.) XVIII. S. 61. — 7) *Keil* syllog. inscr. Boeot. nr. 31. lin. 7—13. 60—65. 95—99. 101—105. 107 ff. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 18 bis 34. — 8) *Keil* lin. 15 bis 20. — 9) *Keil* lin. 50—77. Es war (lin. 72. 73.) ein εἰκὼν γραπτὴ ἐν ὅπλοις, d. i. ein auf einer ſchildförmigen Fläche (zum Anheften an der Wand) als Gemälde oder in halberhabener Arbeit dargeſtelltes Bruſtbild bez. Relief en Medaillon. vgl. *Böckh* l. l. lin. 30 bis 34. — 10) *Keil* lin. 110—115.

und Staatsmänner der Nation zu ehren ſich erlaubte: bald fand derſelbe Epaminondas Gelegenheit, im Sinne dieſes verkommenen Zeitalters und dieſes an den Schatten der Vergangenheit hangenden Geſchlechts ſich neue unſterbliche Verdienſte zu erwerben. Auf einem Vorſprunge des böotiſchen Gebirges Ptoon (im Nordoſten des See's Kopaïs), etwas unterhalb des höchſten, ſüdöſtlichen Gipfels, lag ein berühmtes, den Thebäern gehöriges, Apolloheiligthum mit einem Orakel. Daſſelbe war von einem geweihten Raume umgeben, wo zu Ehren des Gottes das Feſt der „Ptoïa" mit muſiſchen und gymniſchen Wettkämpfen gefeiert wurde. Bei dem tiefen Verfall grade des böotiſchen Landes war nun in Auguſts letzten Jahren dieſes Feſt gänzlich eingeſtellt worden. Dreißig Jahre waren verfloſſen: da wurde, zur Zeit des Caligula, Epaminondas zum Agonotheten erwählt. Und nun beeilte ſich derſelbe, die Kampfſpiele und den Glanz der Ptoïa, die nun zugleich als „Käſarea" (Spiele zu Ehren des vergötterten Julius Cäſar) gefeiert und mit Opfern zu Ehren der römiſchen Kaiſer verbunden wurden, ſammt dem Kultus des Tempels und ſeines Orakels in umfaſſendſter Weiſe herzuſtellen. Nach altböotiſcher Weiſe verſtand es ſich von ſelbſt (B. I. S. 105), daß Epaminondas damit wiederholte großartige Speiſungen und Beſchenkungen der Behörden, der ganzen freien und unfreien Bevölkerung ſeiner Stadt, der Männer wie der Frauen, (welche letztere ſeine Gemahlin Notila oder Noticha bewirthete), wie auch zahlreicher auswärtiger Feſtgenoſſen verband. Natürlich ehrten ihn ſeine Mitbürger dafür mit den ausgeſuchteſten Auszeichnungen, unter denen die Dekoration mit einem goldnen Kranze und die Aufſtellung ſeines Standbildes im Tempel des Ptoïſchen Apollo und auf dem Markte der Stadt die bleibendſten waren. Ganz charakteriſtiſch endlich iſt es, daß in dem unermeßlichen Wortſchwall der Inſchrift, der wir dieſes Alles entnehmen, die nützlichſte That dieſes Kröſus, die einige Zeit vorher auf ſeine Koſten bewirkte durchgreifende Reſtauration des verfallenen Dammes zur Abwehr der die Umlande verſumpfenden Fluthen des Kopaïs — mit nur vier Zeilen in aller Kürze erwähnt wird![11])

11) *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 1—18. 34—87. Vgl. *Keil*, l. l. p. 137—146. Burſian, Geogr. v. Griechenl. B. I. S. 213 fg.

Die Pflege solcher Reste des Alterthums wurde also mit der ganzen Zähigkeit betrieben, welche dem griechischen Charakter noch immer eigenthümlich war.[12]) Wir werden noch viel später finden, daß sich die Existenz zahlloser Kulte und Festspiele bis in eine sehr späte Zeit der bereits durch die Stöße der Germanen wie durch das mächtige Emporwachsen des Christenthums gewaltig erschütterten antiken Welt hinein nachweisen läßt; nur daß fast überall lediglich die Formen erhalten wurden, da doch der Geist, der dieselben einst belebt hatte, längst entwichen war. Ganz charakteristisch für diese Richtung auch auf anderen Gebieten des Lebens ist vor Allem das Treiben in Sparta. Ueber diesen alten Staat waren, wie wir früher zu schildern hatten, eine Reihe der zerstörendsten Revolutionen hinweggegangen; trotzdem hielt man gerade hier mit der zähesten Energie an den Lykurgischen Schattenbildern fest. Das alte spartiatische Volk war von Grund aus umgewandelt, mit ehemaligen Periöken, Heloten und zahlreichen Fremden verschmolzen, und Sparta's Bürger ganz besonders geneigt, römisches Bürgerrecht und römische Namen anzunehmen. Die alte Verfassung war großentheils zur Ruine geworden. Aber noch immer gab es in Sparta Familien, die mit unverwüstlichem Stolz ihren Stammbaum bis zu den Helden des peloponnesischen Krieges, bis auf Brasidas[13]) und Kallikratidas[14]) zurückführten. Die alte Art des Volkes war, wenigstens so weit die große Mehrzahl der besitzenden und reichern Bevölkerung in Betracht kam, sehr verändert. Allerdings bewahrte das niedere Volk die alte Rusticität — und den alten Schmutz noch immer.[15]) Aber die alte Sittenstrenge war zunehmend in weiten Kreisen dermaßen geschwunden, daß viele Spartiaten zu Nero's Zeit die übrigen Hellenen an Prunk und Ueppigkeit in Tracht und Lebensweise fast überboten.[15a]) Die Abkommen der alten Geschlechter trieben jetzt, — wenn sich nicht

---

Ueber die Käsarea (*Καισάρεια*) s. Preller, Röm. Mythol. S. 791. (Aehnliche Scenen in Argos s. *Böckh*, C. J. Vol. I. nr. 1122. sq.) — 12) Vgl. Friedländer II. S. 319 fg. — 13) Vgl. *Plutarch.* Apophthegm. Roman. apophthegm. August. c. 14. — 14) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 32. — 15) Vgl. *Plutarch.* adv. Colotem. c. 4. — 15a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 27. epist. Apollon. 63.

die lächerlich gewordene Pedanterie eines oder des andern altfränkiſchen Ephoren einmal dazwiſchen legte, — Handel, Rhederei, Gewerbe, ſo gut wie nur je einer der früheren Periöken.[16]) Und dennoch hielt man mit unerſchütterlicher karrikirt-konſervativer Zähigkeit feſt an wunderlichen Aeußerlichkeiten, wie denn die Spartaner damals noch immer keine Schnurbärte tragen durften.[16a]) Noch immer trieb man das Spiel mit den Syſſitien; die Behörden behielten in ihren öffentlichen Erlaſſen den alten lakoniſchen Styl aus den Tagen des Ageſilaos und Lyſander unverändert bei.[17a]) Unbekümmert um die ſeit Menſchenaltern gänzlich veränderte Weltlage ſchulte man, wie es noch Cicero mit Erſtaunen geſehen hat,[17]) die Jugend immer noch in der alten Weiſe, in harter Zucht und mit ſtrengen ſoldatiſchen Uebungen, was denn wenigſtens ein gutes Gegengewicht bot gegen die ſonſt ſich breit machende Verweichlichung und Schlemmerei. Wenn aber die ſchöne Weiſe, die Jugend zur Ehrfurcht vor dem Alter anzuhalten, erfreulicherweiſe noch jetzt in Sparta beſtand,[18a]) ſo waren es dagegen neben der altlakoniſchen konſervativen Art überwiegend ſuperſtitiöſe Motive, welche den alten grauſamen Brauch, die blutige Geißelung der Jünglinge am Altar der Artemis Orthia (dieſes zugleich eben auch ein religiöſer Ritus) noch weit hinaus beſtehen ließen über das Zeitalter Plutarchs, welcher eine ſolche Scene ſelbſt ſtaunend mit angeſehen hat.[18])

So waren wirklich die Menſchen und die Inſtitutionen in einem großen Theile von Achaja ebenfalls zu denkwürdigen Alterthümern geworden, welche das lebendige Intereſſe zahlreicher fremder

---

16) Vgl. *Philostrat.* IV. 32. — 16a) *Plutarch.* de sera numinis vindicta. c. 4. — 17a) *Philostrat.* epist. Apoll. Tyan. 62. — 17) *Cic.* Tuscul. V. 27. II. 14. 20. vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 27. 31. *Pausan.* III. 14, 6—9. Für die Zeit des Auguſtus bemerkt *Dion. Cass.* 53, 27. gelegentlich, daß „die Lakedämonier damals noch diejenigen waren, die ſich vor Anderen bei den Kampfübungen zu entblößen und mit Oel zu ſalben pflegten." — 18a) *Plutarch.* an seni sit gerend. respubl. c. 24 fin. — 18) Vgl. *Plutarch.* Lycurg. c. 18. Aristid. c. 17 fin. und institut. Lacon. c. 39. *Nicol. Damasc.* bei *Müller*; fragm. hist. Graec. Vol. III. pag. 458. nr. 114. *Lucian.* Demonax. c. 46. u. ſ. *Philostrat.* Apollon. Tyan. VI. 20. VII. 42. s. fin. *Pausan.* III. 16, 7.

Reiſender auf ſich ziehen konnten. Nur Weniges war freilich ſo ſeltſam, wie das was Valerius Maximus von dem organiſirten Brauch der Hellenen auf der Inſel Keos, unter Umſtänden den Tod freiwillig zu nehmen, erzählt; er ſelbſt will, als er i. J. 18 n. Chr. mit Sextus Pompejus Macer ſich nach Aſien begab, in Julis den Selbſtmord einer neunzigjährigen Dame von hohem Range mit angeſehen haben. [19]) Jenes Intereſſe aber an Griechenland und den Griechen, — auf welches freilich die ebenfalls noch immer mit ungeſchwächten Kräften fortdauernde böotiſche Schwelgerei [20]) keinen Anſpruch machen durfte, — hat ſich noch Jahrhunderte lang bei den gebildeten Menſchen der alten Welt erhalten. Am meiſten aber feſſelte doch nach wie vor das alte herrliche Athen die Fremden, die Römer wie die Menſchen der helleniſtiſchen Länder. Dieſe Stadt, von der ein Philon ſagte: „was der Sehſtern im Auge und die Vernunft in der Seele, das ſei Athen in Griechenland!“ [21]) entwickelte doch noch immer den ſtärkſten Zug althelleniſchen Lebens. Anders als in Sparta, wo die mit ſkrupulöſer Aengſtlichkeit conſervirten Trümmer der alten Verfaſſung und der lykurgiſchen Zucht in ſeltſamem Contraſt ſtanden zu der ſonſt ſo tief verwandelten Volksnatur, hatte ſich bei den Athenern die alte Art zu einem guten Theile erhalten. Die raſtloſe Beweglichkeit und geiſtreiche Vielgeſchäftigkeit, die auch auf die heutigen Athener vererbte Neigung zu tumultuariſchen Aufläufen, [22a]) die raſche Empfänglichkeit, die unverwüſtliche Freude an witzigen Einfällen — ſei es auch auf ihre eigene Koſten, die Zornmüthigkeit, die doch leicht wieder gutmüthigen und mitleidigen Stimmungen wich, ſind auch einem der ſpätern Zeitgenoſſen der ältern Kaiſerzeit, dem

19) *Valer. Max.* II. 6, 8. 9. vgl. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 5. — 20) Vgl. S. 64. u. f. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. — Böotien angehend, ſo trugen damals und ſpäter noch immer die Archonten im Amt einen Kranz und langes Haar; ſie geboten regelmäßig, im Herbſt vor der Nachtgleiche kein Obſt zu eſſen, und im Frühjahr vor der Nachtgleiche keine Rebe zu beſchneiden. *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 40. — 21) *Philon. Jud.* opp. „quod liber sit quisquis virtuti studet.“ c. 20. pag. 886. P. (467. M.) — 22a) *Plutarch.* Symposiac. lib. VIII. quaest. III. c. 1. init.

Böoter Plutarch, ſehr wohl bekannt und noch immer erkennbar geweſen.[22b]) Das atheniſche Leben und Treiben mit ſeinem behaglichen Spiel im Schatten der alten großen Erinnerungen, mit ſeinen Philoſophenſchulen, die freilich erſt in dem folgenden Jahrhundert wieder einen Weltruf erlangten, lockte Römer und andere Fremde andauernd mit ſanftem Zauber. Auch in dieſer Zeit ſind es nicht bloß Kaiſer und Kaiſerinnen, Prinzen und Prinzeſſinnen der Dynaſtie, die ſich gern von dem geiſtvollen Volke der Kekropiden mit Schmeicheleien feiern laſſen; wir kennen mehr als einen Fremdling,[22c]) der ſeine Freude und Ehre darin fand, als Wohlthäter dieſer Stadt durch Standbilder und Ehreninſchriften gefeiert zu werden.[23]) Athen

22b) *Plut.* de sera num. vind. c. 15. u. praecept. politic. c. 3. vgl. die Scene bei *Lucian.* Demonax. c. 11. f. auch die Malicen bei *Philostrat.* Apoll. Tyan. epist. 70. — 22c) Nicht noch mehr zu reden von der ſpontanen Schmeichelei der Athener gegen römiſche Machthaber, wie gegen Perſonen aller Art, die am römiſchen Hofe angeſehen waren; vgl. unter Anderm die Inſchrift zu Ehren des Smyrnäers M. Artorius Asklepiades, Auguſts Leibarzt *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 367. — Aufenthalt des Dichters Lukan in Athen. *Sueton.* Vit. Lucan. init. — 23) So wurde durch Statue und Inſchrift geehrt des Auguſtus Freund, der berufene P. Vedius Pollio, ſ. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 366; ſo ferner wurde Auguſts Freunde Paullus Fabius Maximus (*Tacit.* Ann. I. 5.) in dem atheniſchen Theater ein Ehrenſtandbild aus hymettiſchem Marmor und eine Inſchrift geſetzt, ſ. Philologus. 1866. B. 24. Heft 3. S. 541. Die Statue auf der Akropolis mit der Inſchrift bei *Böckh* l. l. nr. 370b. pag. 911. wird auf denſelben bezogen; vgl. *Nipperdey* zu *Tac.* Ann. l. l. Ferner zu nennen das Ehrenſtandbild des unter Auguſtus als Sieger über die Germanen berühmten L. Domitius Ahenobarbus auf der Akropolis. Arch. Ztg. II. 244. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. IV. 44. Stahr, Agrippina S. 5. Dann der numidiſche Fürſt Juba (unter Auguſtus), deſſen Bildſäule Pauſanias (I. 17, 2) in dem Gymnaſium des Ptolemäos Philadelphos fand, und deſſen Urenkel Ptolemäos die Athener unter Tiberius ebenfalls eine Statue ſetzten. *Böckh* nr. 360. Burſian, Geogr. v Griech. B. I. S. 291. So auch der thrakiſche Fürſt Kotys, des Rhaskuporis Sohn, noch in Auguſts Zeitalter: ſ. *Böckh* nr. 395; (anders die Anſicht bei Lehmann, Claudius. S. 186.) So wurde auch der Quäſtor propraetore (doch wohl von Achaja) P. Cornelius Scipio (S. 3. Anm. 2.) durch eine Statue und Inſchrift geehrt. *Böckh* nr. 364.

Unter Tiberius dann der edle und vielgerühmte (*Tacit.* Ann. VI. 10.) Pontifex Maximus und Präfectus Urbi zu Rom L. Calpurnius Piſo

aber war, wie ſonſt namentlich noch das herrliche Rhodos,[24]) noch immer diejenige helleniſche Stadt, nach der ſich gern ſolche Männer zurückzogen, die vor dem Zorn der Machthaber Rom verlaſſen mußten, ohne grade zum Exil oder zur Deportation verurtheilt zu ſein. So wandte ſich unter Caligula der römiſche Rhetor Secundus Carrinas,[25]) den der Kaiſer aus der Hauptſtadt verwies, weil jener in ſeiner Schule eine Deklamation gegen die Tyrannen gehalten hatte, nach Athen.[26]) So zog ſich auch der berühmte Kyniker Demetrios[27]) von Korinth, der (um d. J. 14 n. Chr. geboren) durch ſeine ſtrenge Lebensweiſe, ſeine Wahrheitsliebe und rauhe Freimüthigkeit weit und breit berufen, ſeiner Zeit mit Seneca befreundet, ſchon von dem Caligula ins Auge gefaßt worden war; der dann um d. J. 60 in Korinth philoſophirt hatte, nachmals aber im J. 66 aus Rom verwieſen war, nach Athen zurück, wo er bis zur Erhebung Veſpaſians auf den römiſchen Thron verweilte.[28])

Endlich aber haben wir noch mehrerer intereſſanter Momente zu gedenken, wo Männer von grundverſchiedener Art, deren Auf-

---

und ſein Schwiegervater, der Conſul d. J. 14 v. Chr., M. Licinius Craſſus Frugi; beide Männer hatten Bildſäulen auf der Akropolis, auf einer gemeinſamen Baſis, deren Inſchrift erhalten iſt. *Bull. Arch.* 1855. p. 30. u. f. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. — Ferner der römiſche Stadtpräfekt L. Junius Silanus Torquatus, des Marcus Silanus Sohn, der bei *Tac.* Ann. XV. 52. bei Gelegenheit der Piſoniſchen Verſchwörung gegen Nero genannt wird, gefeiert durch eine Inſchrift, die wahrſcheinlich der Zeit des Claudius (bez. des Nero) angehört. *Böckh* nr. 369. u. f. *Nipperdey* zu *Tacit.* l. l. — Unter Claudius durch Statue und Inſchrift geehrt der Prokonſul von Achaja Gnäus Acerronius Proculus. (S. 39. Anm. 66.) — Ferner, etwa noch unter Claudius, die Königin Julia Berenike (die jüngere), *Böckh* nr. 361. eine Großnichte Herodes' d. Gr., als Gemahlin entweder des Herodes von Chalkis, oder des Polemo von Kilikien, oder ſpäter.

24) Vgl. unten. — 25 u. 26) *Dion. Cass.* 59, 20. *Juvenal.* Satir. VII. 205. u. f. Ad. Schmidt, Geſch. d. Denk- und Glaubensfreiheit. S. 435. — 27) Ueber dieſen Philoſophen Demetrios ſ. namentlich Ad. Schmidt a. a. O. S. 387—399. u. vgl. *Senec.* epist. 20. 62. de vit. beat. 18. de benefic. VII. 1. 2. 8. 9. 11. *Lucian.* adv. indoct. 19. de saltat. 63. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 25. — 28) *Philostrat.* l. l. IV. 42. V. 19. VI. 31. *Tacit.* Hist. IV. 40.

treten für ganz Griechenland in mehr als einer Hinſicht höchſt bedeutſam wurde, auch Athen in dieſem Zeitalter zum Schauplatz ihrer Thätigkeit gemacht haben. Sehen wir nemlich ab von dem Beſuch eines indiſchen Weiſen, des Zarmaros oder Zarmanochegas von Bargoſa (Barygaza), der — im Gefolge einer indiſchen Geſandtſchaft, die dem Kaiſer Auguſtus die Huldigungen und die Geſchenke ihres Fürſten (darunter auch lebendige Tieger) überbrachte, — i. J. 19 v. Chr. in dem bis nach Indien hin berühmt gewordenen Athen erſchien, ſich in die Eleuſiniſchen Myſterien einweihen ließ, und ſchließlich wegen ſeines hohen Alters, ähnlich wie einſt Kalanos in Suſa vor den Augen des makedoniſchen Heeres, in Athen vor den Augen des ſtaunenden Volkes ſein Leben freiwillig auf dem Scheiterhaufen beſchloß, und deſſen Grabmal noch Plutarch geſehen hat:[29]) ſo iſt es namentlich ein Fremdling, deſſen Geſchichte und deſſen Aufenthalt in Griechenland noch in ſpäteren Zeiten der Gegenſtand einer ganzen Litteratur geworden iſt, — der bekannte Apollonios von Tyana. Dieſer merkwürdige Mann, ſeiner Abkunft nach ein helleniſtiſcher Kappadokier, ſeiner geiſtigen Richtung und ſeiner Lebensweiſe nach mit Inbrunſt der Philoſophie und Strenge der älteren Pythagoräiſchen Schule ergeben, verfolgte, — ſoweit ſich dieſes einigermaßen ſicher behaupten läßt, — die Abſicht, dem entarteten Polytheismus ſeines Zeitalters einen geiſtigeren Inhalt zu verleihen. In dem erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt der gefeiertſte Vertreter ſeiner Schule, galt auch ihm die Mythologie „im Weſentlichen nur für ein Werk der Dichter, die ohne Wahrheitsliebe für ihre Erzählungen Glauben

29) Vgl. *Plutarch.* Alexand. c. 69. fin. *Dion. Cass.* 54, 9. *Strabon.* XV. c. 1, 4. p. 1006. (p. 686) und c. 1, 73. p. 1048. (p. 719 sq.) *Nicol. Damasc.* Hist. lib. 116. bei *Müller*, fragm. hist. Graec. Vol. III. pag. 419 sqq. nr. 91. u. ſ. dazu Laſſen, Indiſche Alterthumskunde. B. III. S. 58—60., der die Geſandtſchaft aus dem Pendſchab kommen läßt und den Zarm. für einen frommen Buddhiſten erklärt, Namens Çramaṇâ-Kârja, d. h. Lehrer der Çramaṇa. *Osmond de Beauvoir Priaulx* (Journal of the royal Asiatic society, Vol. 17. part. 2. 1860.) „on the Jndian embassy to Augustus“ p. 309—321. läßt die Geſandtſchaft aus Hindoſtan kommen.

in Anſpruch nähmen“,[30]) erklärte auch er die Mythen meiſt allegoriſch, „nahm auch er an der ſinnlichen Darſtellung der Gottheit großen Anſtoß.“ Und auf Grund einer außerordentlich umfaſſenden Kenntniß der in der klaſſiſchen Welt altherkömmlichen Kulte mit ihrem Ritual und Ceremoniell, der Geſchichte und urſprünglichen Bedeutung desſelben, ſuchte er bei ſeinen ausgedehnten Reiſen in den Ländern der griechiſch-römiſchen Welt überall die Prieſter über den idealen Inhalt ihrer Aufgabe zu belehren.[31]) Mehr aber, er ſuchte, da er dem ſtrengſten Moralprincip huldigte, daſſelbe „gradezu in den Mittelpunkt ſeines ganzen religiös-philoſophiſchen Syſtemes ſetzte“,[32]) auch unmittelbar praktiſch zu wirken und — ähnlich wie die Stoiker — der ſchlimmen ſittlichen Ausartung ſeiner Zeitgenoſſen zu begegnen, eine ſittliche Reform zu erzielen. Er war aber auch inſofern völlig von der Strömung ſeiner Zeit beherrſcht, daß mit dieſer idealen Geiſtesrichtung, mit altrepublikaniſcher Freiheitsliebe und mit einem ſtarken Zuge myſtiſcher Schwärmerei, mit der ſich auch fanatiſcher Aberglaube ſehr wohl vertrug, ſich bei ihm eine bedenkliche Hinneigung zur Magie, Prophetie und Thaumaturgie paarte.[32a])

---

30) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. V. 14. Ad. Schmidt, Geſch. der Denk- und Glaubensfreiheit im erſten Jahrhundert der Kaiſerherrſchaft S. 185 ff. 232 ff. — Zur Zeit des Auguſtus war übrigens ſchon einmal ein neupythagoräiſcher Magier, Anaxilaos von Lariſſa, in Rom aufgetreten, aber mit anderen Aſtrologen und Wunderthätern aus der Stadt und Italien vertrieben worden. *Plin.* Nat. Hist. XIX. 1, (4.), 20. XXVIII. 11, (49.), 181. XXXV. 15, (50.), 176. *Euseb.* Chron. (ed. *A. Schöne.*) Vol. II. p. 141. u. ſ. Ad. Schmidt, a. a. O. S. 184. — 31) *Philostrat.* Apollon. III. 58. IV. 1. 4. 11. 19. 21. 28. — 32) Ad. Schmidt a. a. O. S. 234. fg. — Vgl. dann über Apollonios den intereſſanten Abſchnitt bei Ferd. Gregorovius, Geſchichte des Kaiſers Hadrian. S. 245—254; dazu die kritiſchen Bemerkungen bei Chr. Baur, Apollonius von Tyana und Chriſtus (Tübing. Ztſchrſt. f. Theolog. 1832. Heft 4. S. 136 ff.) und „das Chriſtenthum der drei erſten Jahrhunderte.“ 2. Ausg. S. 415 bis 419. — 32a) Charakteriſtiſch iſt auch die eigenthümliche, bei Malalas erhaltene, Tradition von Apollonios, wo er als Wunderthäter für ganze Städte durch ſogenannte „Teleſmata“ auftritt; vgl. *Malal.* chronograph. (ed. Bonn. pag. 263 sqq.) X. pag. 112. (342.) sqq. *Chron. Paschale.* ed. Bonn Vol. I. p. 467. *Anon. Banduri.* p. 15. 36. 42. u. ſ. Jakob Burckhardt, die Zeit Conſtantins des Großen. S. 251 u. 467. — Noch andere Stellen aus Byzantinern ſ. in dieſer Beziehung bei *Kayser* in ſeiner Ausgabe des Philoſtratus, in dem

Dabei dürfen wir nun freilich nicht überſehen, daß ſeine Lebensgeſchichte von ſeinem Biographen Philoſtratos nur aus höchſt trüber Quelle geſchöpft worden iſt. Es bleibt alſo ſehr zweifelhaft, wieviel von den Dingen dieſer Art, die uns in der romanhaften Schilderung des Philoſtratos berichtet werden, auf die Erfindung oder künſtleriſche Ausſpinnung eines Damis und ſeines Gleichen kommt, und ob und wie weit Apollonios ſelbſt mit vollem Bewußtſein ſich in den nebelhaften Grenzgebieten bewegt hat, wo ſchwärmeriſche Selbſttäuſchung und Charlatanerie ſich in bedenklicher Weiſe mit einander berühren und verflechten. Es iſt zu bedauern, daß der ſcharfe und klarblickende Satiriker Lukianos, der uns (vgl. unt.) aus ſeiner eignen Zeit das Bild eines „Propheten" der ſchlimmſten Art, des Alexander von Abonoteichos, in wahrhaft brennenden Farben gegeben hat, nicht auch der Geſchichte dieſes Propheten von Tyana näher getreten iſt; ſelbſt allen Muthwillen des biſſigen Satirikers mit in Kauf genommen,[33]) ſo würden wir doch an ſeiner Hand wahrſcheinlich viel bequemer den Weg finden, um durch die Weihrauchs- und Wundernebel der Biographen des Apollonios zu dem echten Bilde dieſer wunderbaren Perſönlichkeit zu gelangen. Das aber werden wir wohl feſthalten dürfen, daß die antike Nachwelt, die — während ſie ſich durch den raffinirten Betrug jenes Alexander in grotesk-komiſcher Weiſe hintergehen und zugleich auch finanziell

---

Prooëmium zu der Vita Apollonii, p. III. nr. 3. Ebendaſelbſt nr. 1. u. 2. Stellen chriſtlicher Schriftſteller über ſeine Magie. vgl. Friedländer B II. S. 7. Anm. 1. — 33) Vgl. *Kayser*, l. l. p. VI. f. auch die Bemerkungen bei Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. B. I. S. 352 f., wo darauf hingewieſen wird, daß Apollonios wenigſtens einen Zug mit jenem Alexander gemeinſam hatte, nemlich die Bewunderung, die ihm auch die Frauen zu Theil werden ließen; vgl. die Geſchichte bei *Philostrat.* Vit. Sophistar. II. 5, 1. pg. 570. (Apollon. epist. 13.) Indeſſen wird die ſtrenge Keuſchheit des A. ſonſt ſehr beſtimmt gerühmt. *Philostrat.* Vit. Apollon. I. 13. *Suidas.* s. v. Apollon. — Eine Idee von der Art, wie Lukian auch den Apollonios auffaßt, giebt uns bereits die kurze und ſchnöde Bemerkung bei *Lucian.* Alexand. c. 5. fin. — Ob ſpäter der große Bewunderer des Apollonios, Flavius Vopiscus, ſeinen Plan, das Leben dieſes Philoſophen zu beſchreiben (Hist August. *Flav. Vopisc.* Aurelian. c. 24.), ausgeführt hat, iſt unbekannt.

ausbeuten ließ, — dem Andenken des Apollonios Bildniſſe, Tempel, Opfer und Münzen weihte,[34]) ſich doch in ihrer Art nicht vergriffen hatte; daß in der That dieſer Apollonios mit ſeiner idealen Philoſophie und Moral mit ſeiner an den großen Traditionen der Vorzeit genährten Freiheitsliebe, mit ſeiner ſittlichen Strenge und perſönlichen Sittenreinheit einen imponirenden Eindruck gemacht haben muß in einer Zeit in welcher die Zerſetzung der alten Religion und Sittlichkeit andauernd mit Rieſenſchritten zunahm. Für unſern Zweck iſt aber ſein Auftreten unter den Hellenen in ſo fern von eigenthümlichem Intereſſe, als wir in den Anſchauungen dieſes Apollonios von dem griechiſchen Weſen ein wahres Muſterbild der Stimmungen finden, welche gebildete Männer des Oſtens dem alten Heimathland der antiken Kultur entgegentrugen. Nur daß dieſe leidenſchaftliche Liebe des Apollonios für Griechenland faſt durchgehend einen höchſt unpraktiſchen Charakter trägt. Dieſer Schwärmer, der in den Hellenen unter Nero und ſeinen Nachfolgern gern noch immer das Volk der klaſſiſchen Vorzeit finden wollte; der ſich in ſeinem helleniſchen Stolze mit zornigem Unwillen (ſ. unt. Anm. 43[a]) gegen die Annahme „barbariſcher", nemlich römiſcher Namen Seitens der Griechen erhob; der noch jetzt ſich daran ſtieß, daß junge Spartiaten von uralt-erlauchter Abkunft zu nützlichen bürgerlichen Arbeiten übergegangen waren,[35]) der lediglich aus der „Herſtellung der griechiſchen Freiheit" durch Nero (ſ. unt.) eine „Rückkehr der Griechen zu doriſchen und attiſchen Sitten" und eine neue Zeit ſeltenen Glückes für die Hellenen erwartete,[36]) — hatte wahrlich weit weniger Einſicht in Griechenlands

34) Vgl. Pauly R. E. B. I. 2. Ausg S. 1317. u. vgl. B. V. S. 1531. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. I. 5. init. VIII. 29. fin. 31. fin. *Flav. Vopisc.* l. l. — 35) *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 32. vgl. auch die Schwindelei I. 39. — 36) *Philostrat.* V. 41. — Begreiflich iſt es dann auch, daß dieſer Apollonios, der denn doch bei längerem Verweilen in Griechenland finden mußte, daß die meiſten der damaligen Hellenen nur noch die zufälligen Erben eines Schatzes waren, den ſie nicht mehr zu benutzen wußten, und Angeſichts der tiefen ſittlichen, politiſchen, zum großen Theile auch geiſtigen und litterariſchen Verkommenheit dieſes Geſchlechtes ſeiner Verſtimmung und Enttäuſchung in ganz übertriebener Weiſe Ausdruck gab. „Ich war in Argos, in Phokis, in Lokris, in Sikyon und Megara," ſchrieb

wahre Bedürfniſſe, als der ruhige Stoiker Muſonius, der i. J. 65 oder 66 n. Chr. von Nero nach der Inſel Gyaros exilirt worden war. Dieſem Muſonius glückte es, eine reiche Quelle friſchen Waſſers zu entdecken, die, wegen ihres berühmten Entdeckers nachmals von den Hellenen hoch gefeiert, nun der Anbau der verödeten (Bd. I. S. 489.) Felſeninſel wieder ermöglichte.[37]) Und als er im Herbſt d. J. 67 mit andern Strafgefangenen nach Korinth geführt worden war (vgl. unten), um hier auf des Kaiſers Befehl an dem Iſthmoskanal zu arbeiten, da erwiderte er einem philoſophiſchen Freunde, jenem (S. 69.) Demetrios, der bei ſeinem Anblick laut jammerte, ganz ruhig: „Thut es Dir denn ſo ſehr leid, daß ich zum Vortheil der Hellenen an dem Iſthmos grabe?“[38])

Kehren wir zu Apollonios zurück, ſo hören wir, daß dieſer Mann, deſſen Jugend etwa in den Anfang des erſten Jahrhunderts n. Chr. Geb. fällt,[39]) der Sohn eines gleichnamigen helleniſirten Kappadokiers von altem Geſchlecht und großem Vermögen in Tyana,[40]) ſeine Bildung hauptſächlich in dem kilikiſchen Tarſos, einem gefeierten Sitze griechiſcher Philoſophie,[41a]) wie auch in dem benachbarten Aegä empfangen hatte.[41]) Nach Vollendung ſeiner theoretiſchen Ausbildung unterwarf er ſich einer ſtrengen Askeſe, nemlich einer fünfjährigen Schweigſamkeit, indem er dabei ſich bald in Pamphylia, bald in Kilikien aufhielt. Dann begann er, nun ſchon wegen ſeiner Weisheit, Frömmigkeit und angeblichen wunderbaren Kräfte gefeiert, ſein merkwürdiges Wanderleben; ſeine Biographen wiſſen von ſeinen Reiſen, nicht bloß nach Antiochia und

---

er einmal, *Philostrat.* Apollon. epist. 34. an die Gelehrten des Alexandriniſchen Muſeums, und ich fand, „daß ich zum Barbaren wurde, nicht weil ich lange von Griechenland abweſend war, ſondern weil ich lange daſelbſt anweſend war.“ — 37) *Philostrat.* VII. 16. u. ſ. Ad. Schmidt, Geſch. d. Denk- und Glaubensfreiheit. S. 383 fg. und ſ. auch über Gyaros und die Muſonios-Quelle noch L. Roß, Gr. Inſelreiſen. B. II. S. 170 u. 171. — 38) *Philostrat.* V. 19. Schmidt a. a. O. — 39) *Philostrat.* I. 7. 12. 13. u. vgl. *Clinton*, Fast. Roman. Vol. I. pag. 3 sq., nach deſſen Rechnung Ap. i. J. 17 n. Chr. in dem Alter von zwiſchen 16 und 20 Jahren ſtand. — 40) *Philostrat.* I. 4. — 41a) Vgl. *Strabon.* XIV. c. 5, 13—15. pag. 991. sqq. (p. 673 sqq.) — 41) *Philostrat.* I. 7—13.

andern vorderasiatischen Städten zu erzählen, sondern auch nach den mesopotamischen, iranischen und indischen Ländern;[42]) hier wird die Biographie des Philostratos vollständig zum gelehrten Reiseroman im Geschmack der Zeit des Septimius Severus. Nach der Rückkehr von diesen Ausflügen nach dem fernsten Osten hielt sich Apollonios (anscheinend[42]) während der letzten Regierungsjahre des Claudius und während der ersten Jahre des Nero) mit besondrer Vorliebe in den hellenischen Theilen von Kleinasien auf. Sein Auftreten unter den Griechen dieser Landschaften,[43]) sein pedantisches Eifern gegen die Annahme römischer Namen von Seiten der Hellenen namentlich in Jonien,[43a]) seine wunderthätige und zugleich fanatisch-abergläubige Wirksamkeit gegenüber einer in Ephesos ausgebrochenen Pest, berühren wir nur im Vorübergehen. Bereits ein Mann in hohen Jahren beschloß er endlich, auch den Westen des römischen Reiches, zunächst aber das Land seiner Sehnsucht, das europäische Griechenland zu besuchen. Von Ephesos aus, so heißt es, zog er über Pergamon zuerst nach den Alterthümern von Ilion, die ihn natürlich ganz besonders fesselten. Von hier aus begab er sich, überall die Erinnerungen an die mythische und heroïsche Vorzeit der Hellenen verfolgend, über Lesbos und Euböa nach dem Peiräeus, wo er im Herbst d. J. 60 n. Chr. zur Zeit der Feier der Eleusinischen Mysterien eintraf.[44]) Athen gab ihm, wenn wir seinem Biographen Glauben schenken wollen, reiche Gelegenheit, sich in seiner ganzen Größe zu zeigen,[45a])

42) *Clinton* l. l. pag. 29 sqq. nimmt an, daß Ap. zur Zeit des Claudius, und zwar während der ersten Hälfte der Regierung desselben, seine Reisen nach dem fernen Osten gemacht habe; er setzt (vgl. auch Vol. II. p. 248.) diese Reisen etwa seit 45 n. Chr. an, wonach sich dann der spätere Aufenthalt des A. im westlichen Kleinasien in der im Texte angegebenen Weise berechnet. — Ueber des Apollonios indische Reise s. noch *Osmond de Beauvoir Priaulx* (journal of the royal Asiatic society, Vol. 17. part. 1. 1859.) „the Jndian travels of Apollonius of Tyana." p. 70 bis 105. — 43) *Philostrat.* III. 58. bis IV. 11. — 43a) *Philostrat.* IV. 5. (vgl. ob. S. 49.) — 44) *Philostrat.* IV. 11—17. vgl. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. pag. 43. — 45a) Man muß dabei denn auch den furchtbaren Blödsinn mit in Kauf nehmen, daß Ap. (*Philostrat.* IV. 17. vgl. VI. 6.) auf dem Wege von Peiräeus nach Athen vielen nackt in der glühenden Herbstsonne spazierenden atheniſchen Philosophen begegnet!

was bei dem Zuſammentreffen mit den zahlreichen Philoſophen und Kulten in dieſer Stadt allerdings nahe genug lag. „Wie ein zweiter Epimenides ſoll er das Volk über die jeder Gottheit wohlgefälligſten Opfer“ und deren angemeſſenſte Weiſe belehrt haben. Für uns hat dann, wenn wir abſehen von der fabelhaften Geſchichte eines jungen in Athen ſtudirenden Korkyräers, der beiläufig ſein Geſchlecht von dem Phäakenfürſten Alkinoos ableitete und von Apollonios durch Austreibung eines Dämons aus einem ausſchweifenden Weichling zu einem ernſten Philoſophen gemacht wurde, eigentlich nur noch der Verſuch des Apollonios Intereſſe, die Athener wie von der Herabwürdigung ihrer Dionyſien durch weibiſchen Prunk, üppige Tänze und andere Ausſchweifungen, ſo (vgl. S. 48) von der Fortſetzung der ſchändlichen, auch bei ihnen eingedrungnen Gladiatorenſpiele abzulenken.[45]) Im Frühling d. J. 61 ſoll Apollonios dann die Amphiktyonen an den Thermopylen, nachher aber die berühmteſten nordgriechiſchen Tempel, die Apollotempel zu Abä (in Phokis) und Delphi, das Orakel von Dodona, wie auch die Orakel des Trophonios bei Lebadeia und des Amphiaraos bei Oropos, endlich auch das Heiligthum der Muſen am Helikon beſucht haben, bis er dann auf Einladung der Eleer im Juli d. J. 61 (Ol. 210, 1.) auch an der Feier der

45) *Philostrat.* IV. 17—22. vgl. Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 32 fg. Friedländer, Darſtellungen. B. II S. 253. zieht die Wahrheit dieſer Angabe in Zweifel, und vermuthet, daß Philoſtratos dieſe Geſchichte als Nachbildung deſſen fabricirt habe, was *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 31. (Rhod.) pag. 347. d. u. pag. 348. a. von dem Philoſophen erzählt, welcher die Athener vergebens von dieſen blutigen Spielen abzubringen ſuchte, ſich darüber mit ihnen überwarf und unwillig ihre Stadt verließ. (Friedländer iſt geneigt, in dieſem Philoſophen denſelben Demonax zu erblicken, der nach *Lucian.* Demon. c. 57. die Athener, die nach dem Beiſpiel der Korinther die Gladiatorenſpiele einführen wollten, hart zurecht wies. Da nach der gegenwärtigen Annahme [ſ. unten Kp. II.] jene Rede des Dio Chryſoſtomos in die erſten Jahre des Veſpaſian fällt, ſo wäre Demonax damals allerdings noch in ziemlich jungen Jahren geweſen.) Nach *Dion. Chrysost.* l. l. waren die Gladiatorenkämpfe zu Veſpaſians Zeit in Athen in voller Blüthe; und wenn Apollonios wirklich zu Athen das gethan hat, was ihm Philoſtratos l. l. c. 22. zuſchreibt, ſo kann der Eindruck ſeines Auftretens nur ſehr vorübergehend geweſen ſein.

Olympiſchen Spiele theilnahm.[46]) Hier knüpfte er nähere Beziehungen mit den Spartanern an, die er angeblich durch ſeine ernſte Mahrung beſtimmt haben ſoll, dem nach mehreren Richtungen hin (vgl. S. 65 fg.) bemerkbaren Verfall ihrer Sitte und Zucht kräftig ſteuern, und in deren Stadt er nachher bis in das Frühjahr 62 n. Chr. hinein ſich aufgehalten hat.[47]) Die weitern Schickſale des Apollonios, ſeine Reiſe nach der Inſel Kreta, ſpäter ſein Auftreten in Rom in d. J. 66 n. Chr.,[48]) dann ſeine Reiſe nach dem fernen Weſten des römiſchen Reiches, ſeinen Aufenthalt in Spanien während der berühmten Kunſtreiſe Nero's durch die Provinz Achaja (ſ. unt.) in d. J. 66 und 67,[48a]) endlich ſeine Rückkehr nach Griechenland im September d. J. 68,[48b]) deuten wir hier nur an; wir haben noch ſpäter wiederholt Veranlaſſung, im weitern Verlaufe der Geſchichte von Achaja dieſer merkwürdigen Perſönlichkeit zu gedenken.

Höchſt anziehend iſt nun der Gegenſatz zwiſchen dieſem immerhin hochſinnigen Schwärmer und philoſophiſchen Reformator — und dem ebenfalls aus dem Orient gekommenen, ſchlichten, aber geiſtig gewaltigen Manne, der nur wenige Jahre vor dem Auftreten des Apollonios in Athen gleichfalls in dem europäiſchen Griechenland erſchienen war, um hier die erſten Keime der neuen Weltreligion zu pflanzen; wir meinen den Apoſtel Paulus. Bei dem lebhaften Handels- und Reiſeverkehr dieſes Zeitalters war den Bewohnern der griechiſchen Halbinſel die große religiöſe Bewegung, — zunächſt unter der Judenſchaft, — die ſich ſeit einer Reihe von Jahren von Paläſtina aus über Syrien und Kleinaſien verbreitete, wahr-

---

46) *Philostrat.* IV. 23—31. Apollon. Epist. 24 sqq. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. pag. 43. — 47) *Philostrat.* IV. 27. 31—34. vgl. VI. 20. Apollon. epist. 62 sqq. *Clinton.* pag. 45. — 48) Vgl. *Clinton.* p. 49. u. f. dazu Ad. Schmidt, Geſch. der Denk- u. Glaubensfreiheit. S 382 u. 393. *Themist.* (ed. *Dindorf.*) orat. VI. p. 86. (c. 72. d.) Bedenken über die Chronologie des Philoſtratos ſ. bei Lehmann, Claudius u. Nero. Bd. I. S. 59 fg. vgl. indeſſen Schmidt a. a. O. S. 393. und wegen des Neroniſchen Gymnaſiums (ſ. unt. Anm. 92.) doch auch *Tacit.* Ann. XV. 22., da der hier i. J. 62 erwähnte Brand natürlich einen Neubau veranlaſſen mußte. — 48a) *Philostrat.* IV. 47. bis V. 10. *Clinton.* pag. 49 u. 51. — 48b) *Phil.* V. 18. u. f. *Clinton.* pag. 51. Schmidt, S. 394.

ſcheinlich nicht unbekannt geblieben. Unmittelbar davon berührt wurden aber die griechiſchen Länder in Europa erſt ſeit den letzten Jahren des Kaiſers Claudius, erſt ſeit dem Augenblick, wo der neue Heidenapoſtel Paulus ſeine große Miſſionsreiſe nach dem griechiſchen Weſten antrat. Anſcheinend im Herbſt d. J. 53 n. Chr.[49]) war Paulus aus Jeruſalem in Begleitung des „Helleniſten" Silas nach dem kleinaſiatiſchen Norden und Weſten aufgebrochen; in dem lykaoniſchen Lyſtra geſellte ſich zu ihm Timotheos von Derbe, der Sohn eines griechiſchen Vaters und einer jüdiſchen Mutter. Durch das innere Kleinaſien, durch Phrygien und Galatien, drangen die chriſtlichen Sendboten vor nach der Landſchaft Troas, wo ſich ihnen der griechiſche Arzt Lukas anſchloß. Hier faßte nun Paulus den großen, weltgeſchichtlich bedeutſam gewordenen, Entſchluß, in Folge deſſen die Botſchaft der neuen Religion zuerſt an den weſtlichen Küſten des ägäiſchen Meeres verkündet wurde: in Ländern, in denen übrigens ſchon längſt das Judenthum mitten unter den helleniſchen Kulten eine nicht geringe Verbreitung gefunden hatte. Die Reiſenden begaben ſich zu Schiff über Samothrake zuerſt nach dem Südrand der thrakiſch-makedoniſchen Küſte. Die Stadt Philippi, mit ihrer kräftigen, mit römiſchen und griechiſchen Elementen durchſetzten makedoniſch-thrakiſchen Bevölkerung wurde die erſte Pflanzſtätte, die erſte und dem großen Apoſtel ſtets theuerſte

49) Die Chronologie dieſer und der folgenden Ereigniſſe iſt ſehr ſchwankend und vielbeſtritten. Wir folgen hier der in der Schrift von A. Hausrath, „der Apoſtel Paulus" (Heidelberg 1865.) S. 49 ff. aufgeſtellten Zeitrechnung, die auch ſonſt, namentlich in allgemeinen Arbeiten über dieſen Theil der älteſten Geſchichte des Chriſtenthums, angenommen wird, (nur mit dem Unterſchiede, daß einige den Beginn dieſer Reiſe des Paulus in d. J. 52 ſetzen, wie z. B. Weber und Holtzmann, Geſch. d. Volkes Iſraël. B. II. 2. S. 693.) Noch andere laſſen den Apoſtel Paulus viel früher in Griechenland auftreten. Elliſſen zur Geſch. Athens. S. 34. ſetzt ſeine Erſcheinung in Athen ſchon in d. J. 52; Lehmann, Claudius, aber läßt den Apoſtel i. J. 47 ſeine große Reiſe antreten, im Frühling d. J. 48 das öſtliche Kleinaſien bereiſen, i. J. 49 Griechenland beſuchen, i. J. 51 n. Chr. aus Korinth nach Epheſos zurückkehren. (S. 281. 307 fg. 330 ff. 354.) Vgl. auch oben S. 40. Anm. 67. (namentlich wegen des Junius Gallio). Paulus 53 u. 54 n. Chr. in Korinth: *Wieseler*, chronolog. aetat. apostol. p. 117 sqq.

Burg des neuen Glaubens auf dem Boden der griechischen Halbinsel.[49a]) Die neue Gemeinde, deren erstes Mitglied die Purpurhändlerin Lydia aus Thyatira, deren erste Vorsteher Clemens und Syzygos waren, und als deren erster Lehrer zunächst Lukas in Philippi zurückblieb,[49b]) „stand dem Herzen des Apostels stets am nächsten." Als dann rohe Verfolgung und wohl auch die gewöhnlichen Conflikte mit der jüdischen Synagoge, — eine jüdische Gemeinde bestand in dieser, wie in so vielen andern größern Städten der makedonisch-griechischen Halbinsel, — den Paulus bestimmt hatten, die Stadt wieder zu verlassen, reiste er über Amphipolis nach der großen makedonischen Provinzialhauptstadt Thessalonike. In dieser bereits vollständig von griechischem Leben bewegten Stadt begegnet bereits die eigenthümliche Art, mit welcher die Hellenen dieser Zeit sich zu der neuen Religion im Großen stellten. An lebhafter Theilnahme fehlte es, — wenn man nicht gerade, wie in Athen, geschlossenen Schulen hellenischer Philosophie begegnete, — keineswegs, eher war ein gewisser hastiger Zudrang zu bemerken. Aber die neue Lehre war den Hellenen dieser Zeit oft „ein Objekt nur der Rhetorik, der Spekulation, des sozialen Experiments"; man trat gern zusammen zu Versammlungen, man diskutirte gern über die Probleme, welche die neue Lehre in sich schloß, — aber es fiel den Griechen doch sehr schwer, mit ganzem Ernst sich der neuen sittlichen Zucht, den strengen Forderungen des Christenthums hinzugeben, nun auch in der ganzen Praxis des täglichen innern und äußern Lebens der tiefen Unsittlichkeit abzusagen, die namentlich in den größeren Städten der griechischen Halbinsel mehr und mehr (s. unten Kap. II.) in wahrhaft schreckenerregender Weise am Mark des griechischen Volksthums zehrte. Trotzdem gelang es der unverdrossenen Arbeit des schlichten und doch geistig so gewaltigen großen Apostels in Thessalonike eine Gemeinde zu gründen, die in dem Hause eines gewissen Jason ihren Ausgangspunkt

---

49a) *Act. Apostol.* XVI. 8—12. — 49b) Lydia: *Act. Apost.* XVI. 14 sqq. 40. Clemens und Syzygos, *Philipp.* 4, 3. u. s. Weber u. Holtzmann, S. 732. Hausrath S. 56. Lukas: s. Lehmann, Claudius. S. 331. Hausrath S. 64. Paulus und die Philipper, s. *Philipp.* 1, 3—5. 25, bis 2, 12; 4, 10 sqq. bis v. 18.

hatte, und „aus Juden, Proſelyten und Griechen, aus wohlthätigen vornehmen Frauen und niedrigem Volk“ eigenthümlich genug zu ſammengeſetzt war. Aber auch aus dieſer Stadt mit immerhin hoffnungsreichen Verhältniſſen wurde, — wir ſtehen bereits in dem J. 54 n. Chr.,[49c]) — Paulus durch den Fanatismus der jüdiſchen Bevölkerung vertrieben, der ihm auch in dem benachbarten (nur etwa 12 Meilen entfernten) Beröa, wo ebenfalls mehrere Proſelyten und vornehme Griechinnen der neuen Lehre ſich zuwandten, keinen langen Aufenthalt erlaubte.[49d])

Während Silas und Timotheos zunächſt in Beröa zurückgelaſſen wurden, begab ſich Paulus nunmehr von der makedoniſchen Küſte auf dem Seewege nach dem eigentlichen Griechenland und zwar zuerſt nach dem glänzenden Athen. Hier traf der Apoſtel aber, ſoweit neben den Juden die Heidenwelt in Betracht kommt, auf ſehr ungünſtigen Boden. Unter den heutigen Griechen, denen das Chriſtenthum geradezu zu einem Stück ihrer Nationalität geworden iſt, die in den langen dunkeln Jahrhunderten der Fremdherrſchaft ganz vorzugsweiſe in und mit dem Chriſtenthum ihre Nationalität bis auf das neunzehnte Jahrhundert herab gerettet haben, ſind die Athener ſtolz auf den Ruhm „der rechtgläubigſten Chriſten“, haben ſie noch jetzt den Gebrauch,[50]) bei Eidesleiſtungen zu beſonderer Feierlichkeit das 17. Kapitel der Apoſtelgeſchichte aufzuſchlagen. Das damalige Athen aber, der geiſtige Mittelpunkt des Hellenismus wenigſtens für Europa, der Sitz uralter Heiligthümer und zahlloſer prachtvoller Kulte, die zum Theil mit der mehr als tauſendjährigen Geſchichte dieſes noch immer in ſchattenhafter Autonomie vegetirenden Staates unlöslich verwachſen waren, — dieſe Stadt der gewaltigen Erinnerungen und glänzender Götterbilder, der Sitz eines Volkes, das ſich gern „die gottesfürchtigſten aller Hellenen“ rühmen hörte, der Sitz ſtolzer Philo-

---

49c) Vgl. Hausrath a. a. O. S. 57—61. u. ſ. nun *Act. Apostol.* XVI. 16. bis XVII. 10. *Thessalon.* I. 2, 2; 1, 7 sqq.; ſ. dann 2, 1—13. und nicht minder den zweiten Brief an die Theſſalonicher. Vgl. auch *Tafel*, de Thessalonic. pag. XXXI. sqq. — 49d) *Act. Apostol.* XVII. 10—15. (vgl. auch *Thessalon.* I. 2, 17 sq.) — 50) Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 39 fg.

ſophenſchulen, — dieſes Athen war damals wohl ein Boden für einen Apollonios, aber noch lange nicht für die neue Religion, die, wie ſie demüthige Hingabe und fromme Entſagung forderte, ſo zugleich dem ganzen Prunk und Glanz der Antike den Untergang ankündigte. Wie es auch mit dem Detail der Erzählungen der Apoſtelgeſchichte von Paulus' Auftreten in Athen gegenüber den Zweifeln der neueren Kritik ſich verhalten mag, — das Treiben in dem damaligen Athen, der Gegenſatz des ſchlichten Mannes von Tarſos zu den ſtolzen Schulen der Epikuräer und Stoiker mit ihrer kühlen Höflichkeit und froſtigen Ablehnung iſt jedenfalls mit großer Schärfe und Lebenswahrheit zur Anſchauung gebracht. Der Aufenthalt des Apoſtels in Athen war nur von kurzer Dauer, die Zahl der neuen Gläubigen (unter denen bekanntlich der Areopagit Dionyſios und eine Damaris genannt werden) nur ſehr klein.[50a]) Ungleich erfolgreicher war dagegen die Arbeit des Apoſtels in der blühenden Hauptſtadt von Achaja, in Korinth. Dieſe Kolonie war ja eine völlig moderne Stadt, ohne uralte Lokalkulte, hier gab es große Schaaren jüdiſcher und anderer orientaliſcher Einwohner, hier war in bunter Miſchung römiſcher, griechiſcher und aſiatiſcher

---

50a) Paulus in Athen: *Act. Apostol.* XVII. 15—34. XVIII. 1. Kritiſche Zweifel in Betreff des Details, namentlich in Betreff der Reden des Apoſtels und der Scenerie im Areopag, — (ältere Annahme der auch hier geltend gemachten Competenz [*Plutarch.* de placit. philos. I. 7, 2.] des Areopags in religiöſen Dingen; *Ahrens*, de Athen. statu. pg. 35. Pauly, R. E. I, 2. S. 1503.) ſ. concentrirt bei Zeller, die Apoſtelgeſchichte. S. 259—263. Baur, der Apoſtel Paulus. 2. Ausg. B. I. S. 191 ff. Vgl. dazu Lekebuſch, Entſtehung und Compoſition der Apoſtelgeſchichte. S. 141—184., und ferner Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 34 ff., welcher die Angriffe der neueren Kritik auf den betreffenden Bericht der Apoſtelgeſchichte nicht für berechtigt erklärt und an den Details der Apoſtelgeſchichte im Weſentlichen feſthält. (Altäre mit der Inſchrift „θεοῖς ἀγνώστοις," bez. „θεῷ ἀγνώστῳ" in Peiräeus und in Athen ſ. *Paus.* I. 1, 4. vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VI. 3. *Diogen. Laërt.* I. 10, 3. [110.]) Hausrath S. 64. geht über dieſe Partie der Pauliniſchen Miſſionsgeſchichte raſch hinweg. Ebenſo Weber u. Holtzmann S. 735. — Dem Dionyſios und der Damaris geſellt die Legende noch des Dionyſios vermeinten Lehrer und Vorgänger zu, den Thesmotheten Hierotheos, ſ. Elliſſen a. a. O. S. 43 fg. — Von Athen ſind auch die beiden Briefe Pauli an die Theſſalonicher datirt.

Elemente an ſo geſchloſſene volksthümliche Gegenſätze zu der neuen Lehre, wie in Athen, nicht mehr zu denken. Inzwiſchen war die Arbeit des Paulus, der zunächſt bei einem Handwerksgenoſſen, dem neuerdings mit ſeiner Frau Priscilla aus Rom vertriebenen pontiſchen Teppichmacher Aquila, einem Judenchriſten, ſein Quartier nahm und ſein Handwerk betrieb, vorläufig hier nur einleitender Art.[50b]) Zunächſt haftete ſein Hauptintereſſe noch immer an der Gemeinde zu Theſſalonike, von der ihm erſt im Frühjahr d. J. 54 Silas und Timotheos nähere Nachrichten brachten. Die neue makedoniſche Gemeinde hatte ſich trotz mehrfacher Anfechtungen auch Seitens der Heiden ganz wohl erhalten; aber es waren auch bedenkliche Zeichen zu Tage getreten, nicht bloß ein Rückfall in die ſchlimmen Gewohnheiten des helleniſchen Lebens, ſondern auch Gezänk, Rechthaberei, phantaſtiſche Schwärmerei, geiſtlicher Hochmuth — umgeprägt aus griechiſcher Eitelkeit. Umſtände, die bei den beiden Schreiben an die neue Gemeinde, welche Paulus von Korinth aus (vgl. Anm. 50a) nach Theſſalonike ergehen ließ, ſehr entſchieden betont werden mußten.[50c])

Ungleich ſchwieriger noch war die Arbeit zu Korinth. Hier in dem bunten romaniſchen, griechiſchen, aſiatiſchen Völkergemiſch mit ſeinen zahlreichen Kaufleuten, Matroſen, Gewerbetreibenden aller Art waren „die Laſter des Orients mit denen des Occidentes zuſammengetroffen.“ Auch das neue Korinth konnte als die lüderlichſte Stadt in ganz Griechenland gelten; die auf dieſem Boden altherkömmliche „Pornokratie“ war in aller Stärke wieder erwacht. Das Hetärenthum ſtand hier in voller Blüthe; mit üppiger Schwelgerei paarte ſich ſchnöde Unzucht jeder Art, bis herab zu der widernatürlichen Unzucht der Weiber. Voll waren ſie, ſagt voll Entſetzen der Apoſtel, „jeglicher Ungerechtigkeit, Hurerei, Schalkſucht, Bosheit; voll Neid, Mord, Zank, Argliſt, Tücke; Ohrenbläſer, Verläumder, ruchlos, übermüthig, hoffärtig, prahlſüchtig, erfinderiſch in Bubenſtücken, ungehorſam gegen die Eltern, gewiſſenlos, treulos, lieblos, unverſöhnlich, unbarm-

---

50b) *Act. Apost.* XVIII. 1—4. Elliſſen, S. 44. — 50c) Hausrath S. 65 ff. Weber u. Holtzmann, S. 728. ff.

herzig;“ [50d]) eine Schilderung, deren Treue wir ſpäter in wahrhaft erſchreckender Weiſe, und nicht bloß für Korinth, beſtätigt finden werden.

Hatte Paulus mit Aquila zuerſt auch hier den erſten Fuß in die Synagoge geſetzt, ſo wich er hier bald den unmittelbaren Conflikten mit der Judenſchaft aus. Die allmählig entwickelte kleine Gemeinde, wo Stephanas, (ein Sklave, wie es ſcheint, der Chloë, einer vornehmen Griechin), der „Erſtling Achaja's,“ und ſeine Genoſſen Fortunatus und Achaïkus, den erſten Kern bildeten, fand ihren erſten Mittelpunkt in dem Hauſe eines Proſelyten, des Titus Juſtus, das dicht an die Synagoge ſtieß; zunächſt aber waren es meiſtens nur Sklaven, Freigelaſſene und andere kleine Leute, unter denen die neue Religion Boden gewann. Aber es gab auch bedeutendere Leute, die ſich allmählig zum Evangelium bekannten: ſo der wohlhabende Gajus, ein gewiſſer Quartus, dann Eraſtus, der Finanz-Verwalter der Stadt, und namentlich der Synagogenvorſteher Crispus. Der Zutritt des letzteren führte auch hier zu Unruhen. Denn während der Apoſtel mit Energie um die Hebung des ſittlichen Zuſtandes der neuen aus dem Schmutze der großen Handelsſtadt heraus ſich rettenden Gemeinde bemüht war, auch ähnlichen geiſtigen Verirrungen, wie ſie zu Theſſalonike ſich gezeigt hatten, zu begegnen hatte, ſo überfiel unter ihrem neuen Vorſteher Soſthenes die grollende Judenſchaft eines Tages den Apoſtel und führte ihn vor das Tribunal des römiſchen Statthalters, ihn wegen Verbreitung einer unerlaubten Religion anzuklagen. Der Prokonſul aber, jener L. Junius Gallio (S. 40.), hielt es, (wie es ähnlich ſchon zu Theſſalonike geſchehen war, [50e]) in echt römiſcher Praxis nicht für

---

50d) *Strabon.* VIII. 6, 20. pag. 581. (378). Römerbrief, 1, 21—32. Belege zu dieſer Schilderung ſ. auch („uncta Corinthus“ bei *Juvenal.* Satir. VIII. 113.) bei *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 25. 26. Apollon. epist. 36. sq. 60. 74. Abſcheulich namentlich der mächtige Baſſos, Philoſoph und Agonothet bei den Iſthmiſchen Spielen, der aber ſeinen Vater vergiftet haben, und ferner durch verſprocheue Preisgebung ſeiner eignen Gattin einen Mörder zu einem Mordverſuche gegen Apollonios von Tyana (i. J. 61) gewonnen haben ſoll. — Schilderung der korinthiſchen Zuſtände bei Hausrath, S. 72 ff. Weber und Holtzmann, B. II. 2. S. 743. — 50e) *Act. Apostol.* XVII. 6—9.

angemeſſen, ſich in die dogmatiſchen Conflikte der Juden einzumiſchen, wies die Klage zurück. Es war ganz in der Art des korinthiſchen Pöbels, daß er, als die Juden mit dieſem Beſcheid ſich nicht beruhigen wollten und nun mit Gewalt zurückgedrängt wurden, über den Synagogenvorſtand Soſthenes herfiel und denſelben gründlich abprügelte.[50f])

Paulus für ſeine Perſon hat nach einem Aufenthalt von mehr denn 18 Monaten Korinth verlaſſen und i. J. 55 von Kenchreä aus nach Epheſos ſich eingeſchifft, wo er dann (bei dem ebenfalls damals nach der Metropole von Aſia überſiedelnden Aquila) bis zum Frühjahr 58 [50g]) ſeinen Hauptſitz hatte. In Betracht kommen für uns zunächſt nur noch ſeine lange und erfolgreiche Miſſionswirkſamkeit an dieſem großen griechiſchen Handels- und Induſtrieplatze, wo ſich unter reger Theilnahme der Frauen aus Juden und Heiden, dieſe letzteren angehend wieder überwiegend aus Sklaven, Freigelaſſenen und kleinen Leuten aller Art allmählig eine namhafte Gemeinde bildete, welche Paulus auch gegen die wüthenden Erhebungen der heidniſchen Elemente, namentlich gegen den ſ. g. Aufſtand des Silberſchlägers Demetrios und des durch die von der neuen Religion in ihrem Abſatz bedrohten Fabrikanten von Götterbildern und ſilbernen Tempelchen aufgehetzten griechiſchen Pöbels zu vertreten hatte.[50h]) Ferner aber beachten wir die treue Aufmerkſamkeit, mit welcher Paulus von Epheſos ſeine korinthiſche Gemeinde überwachte. Er hat ſie (wie die makedoniſchen Chriſten) noch einmal beſucht,[50i]) er hat ſie auch mehrmals durch mahnende Briefe

---

50f) *Act. Apostol.* XVIII. 4—18. *Corinth.* I. 1, 27—29. u. 10. 11. 14—16; 7, 21; 11, 30; 16, 15—17. *Corinth.* II. 1, 19. Römerbrief. XVI. 21 sqq. Hausrath S. 75 ff. — 50g) Die Chronologie angehend, ſo ſ. vorher noch Anm. 49. u. ob. S. 40. Anm. 67. Vgl. dann Hausrath S. 79 u. ſ. auch Weber u. Holtzmann. S. 696. Baur, d. Chriſtenthum in den drei erſten Jahrhunderten. S. 57. — 50h) *Act. Apost.* XVIII. 18. sqq. XIX. 1—40. u. ſ. Hausrath S. 79—84. 86 ff. Weber, S. 699 ff. — 50i) Vgl. *Corinth.* II. 12, 14, u. 21; 13, 1; 2, 1. vgl. I. 16, 5. sqq. Hausrath, S. 79. 84. 96. Weber u. Holtzmann, S. 548. 746. ſ. auch Lekebuſch a. a. O. S. 185. Dagegen bezweifelt Elliſſen S. 44 einen zweiten Beſuch des Apoſtels in Athen.

beſchickt. Denn der innere Zuſtand dieſer Gemeinde zeigte andauernd dunkle Schattenſeiten. Der Einfluß, den der gelehrte, zu Alexandria in Philo's Schule gebildete Apollos unter den kleinen Leuten der Gemeinde gewonnen hatte, war nicht ſehr günſtig geweſen; man hatte in echt griechiſcher Weiſe Geſchmack daran gefunden, die Fragen der neuen Religion theoretiſch abzuhandeln; der nationale Hang zum Parteiweſen war auch in dieſe Gemeinde eingedrungen, es hatten ſich allmählich Gruppen gebildet, die — jene für Paulus, dieſe für Apollos, noch andere für die ſ. g. judenchriſtliche Richtung ſich erklärten; noch andere wollten einfach Chriſtiſche ſein; Alle aber ſtanden einander mehr oder minder aufgeregt gegenüber. Daneben aber war die korinthiſche Sittenverderbniß auch in die Gemeinde wieder eingedrungen, deren meiſte Mitglieder ohnehin nur ſchwer ſich auch äußerlich den Einflüſſen ihrer heidniſchen Umgebungen zu entziehen in der Lage waren: der Art, daß die korinthiſche Gemeinde bei den übrigen Gemeinden in einen ſchlimmen Ruf gerieth.[50k])

Gegen dieſe ſchlimmen Abwege arbeitete Paulus i. J. 58 durch die unter dem Namen der Korintherbriefe bekannten Sendſchreiben mit aller Energie; dann iſt er ſelbſt, nachdem er von Epheſos aus die Chriſten in Troas und Makedonien beſucht, zu Ende des Winters 58 auf 59 n. Chr.[50l]) noch einmal perſönlich in Korinth erſchienen, um hier durch die Macht ſeiner Perſönlichkeit und mit Hülfe der tüchtigſten Elemente der Gemeinde die ſchlimmen, zuletzt auch wider ihn ſelbſt gekehrten Differenzen zu ſchlichten.[50m]) Häupter der Gemeinde waren in dieſer und der

---

50k) Hausrath, S. 84 ff. 96—101. Weber und Holtzmann, S. 744—749. 750 ff. Vgl. dann *Beyschlag*, de Ecclesiae Corinthiae factione Christina; Halle 1861. Die ſ. g. chriſtiſche Partei erklärt aber Baur a. a. O. S. 58. für weſentlich eine und dieſelbe mit der ſ. g. Kephaspartei. *Beyschlag* l. l. erklärt ſie für eine ſchroff judaiſtiſche, dem Paulus im höchſten Grade feindſelige Partei. — 50l) Hausrath S. 102 ff. 115. Weber u. Holtzmann, S. 753 ff. Die Briefe ſelbſt ſind bekanntlich aus Philippi datirt; nur der zweite aber daſelbſt geſchrieben. Weber und Holtzmann, S. 755. 732. — 50m) Hausrath. S. 107 fg. 115. *Act. Apost.* XX. 1. sqq. *Corinth.* II. 7, 5.

nächſten Zeit Jaſon, Soſipater, Gajus, Eraſt, Lucius, Tertius, Quartus.[50n]) Als er dann gegen Oſtern Korinth zu verlaſſen gedachte, nahm er — da ihn auf dem Seewege nach Syrien ein Hinterhalt fanatiſcher Juden bedrohte — begleitet von Lukas, von Sopater aus Beröa, Ariſtarch und Sekundus aus Theſſalonike, Gajus, Timotheos und Andern den Landweg nach Makedonien. Ueber Oſtern d. J. 59 verweilte der Apoſtel noch in Philippi; dann begab er ſich nach Troas und von dort über Aſſos, Mytilene, Chios, Milet nach den rhodiſchen Gewäſſern, endlich nach Paläſtina.[50o]) Seitdem hat er den griechiſchen Boden nicht wieder als Miſſionär betreten.

Soweit folgen wir an dieſer Stelle den erſten Regungen des Chriſtenthums in Griechenland; die weitern Schickſale bis zum Ablauf des 2. Jahrhunderts n. Chr. ſchildern wir zuſammenhängend am Abſchluß dieſes Bandes. Im Ganzen betrachtet war aber der helleniſche Boden der Ausbreitung der neuen Weltreligion damals noch keineswegs günſtig. In dem eigentlichen Griechenland war es, wie wir ſahen, doch eben eigentlich nur die Großſtadt Korinth mit ihrer buntgemiſchten Bevölkerung, wo das Chriſtenthum unter immerhin ſehr ſchwierigen Verhältniſſen ſich raſcher ausbreitete. Abgeſehen von den ſittlichen Schwierigkeiten, mit denen die chriſtlichen Sendboten zu kämpfen hatten, gab es allerdings gerade in Achaja Hinderniſſe der zäheſten Art. Die griechiſchen Stämme in Achaja waren ſeit mehr denn tauſend Jahren mit dem Boden ihres Landes auf das innigſte verwachſen. Die Hellenen dieſer Tage ſahen ſich auf Schritt und Tritt von uralten Lokalkulten jeder Art umgeben; zahlloſe Erinnerungen aller Art hafteten an jedem Stein und jedem Hügel, tauſend Sagen und Traditionen waren noch immer lebendig, — und gerade die beliebteſten Traditionen wurzelten auf dem Boden der Religion und der zur Religion gewordenen heroïſchen und homeriſchen Dichtung.

50n) Römerbrief. XVI. 21. sqq. Nach demſelben Briefe XVI. 1. und fin. beſtand bereits auch in der Hafenſtadt Kenchreä eine Zweiggemeinde; (Diakoniſſin Phöbe.) — 50o) *Act. Apost.* XX. 2—38. XXI. 1. sqq.

Den großen Feſtſpielen der ganzen Nation gingen unzählige Lokalfeſte zur Seite, die alle mit dem Kultus innig zuſammenhingen. Und gerade dieſe Seite des griechiſchen Lebens war, wir wir ſahen, das einzige lebendige Erbtheil, welches man aus der ſchönen Vergangenheit der Nation noch gerettet hatte. Wer nun den Zeus und Apollo, die Athene, den Asklepios und den Poſeidon aufgab, um den Miſſionären des Gekreuzigten zu folgen: der brach im Sinne jener Zeit auch mit der ganzen Vergangenheit ſeiner Nation, der ſchloß ſich auch aus von jeder Theilnahme an den letzten Reſten des farbenreichen Lebens, wie ſie ſich noch immer im Schatten der heiligen Haine und an den Schwellen der uralten Tempel entfalteten, — für den war Homer und die reiche Litteratur ſeines Volkes, für den waren Olympia und Delphi, die Feſtzüge der Panathenäen und alle alten und neuen Schöpfungen der Kunſt fremde und feindliche Schatten; der ſah ſich in der Regel hingewieſen auf die Gemeinſamkeit mit den fremden Menſchen ſemitiſcher und römiſcher Zunge und auf die frommen Sklaven, die armen Handwerker und die frommen Frauen, die mit ihm in der neuen Lehre von dem Welterlöſer ihr Heil in einer trüben Gegenwart ſuchten. Es giebt kein Gebiet der alten Welt, wo das Chriſtenthum ſo langſame Fortſchritte gemacht hat, als gerade das Land zwiſchen den Thermopylen und dem Tänaron. Dieſe Hellenen, deren ſpäten Nachkommen das Chriſtenthum, wie ſchon geſagt wurde, geradezu ein koſtbares Stück ihrer Nationalität geworden iſt, deren fernen Enkeln die neue Religion ihre Sprache und ihr Volksthum zum beſten Theil durch die Türkenzeit hindurch gerettet hat: dieſe Hellenen ſind noch lange Jahrhunderte hindurch die zähſten Anhänger der alten olympiſchen Religion geblieben. Daſſelbe Athen, in deſſen Gerichtshöfen, wie wir ſchon ſagten, in unſerer Zeit bei Eidesleiſtungen aufs Evangelium zu größerer Feierlichkeit das ſiebzehnte Kapitel der Apoſtelgeſchichte aufgeſchlagen wird,[50p]) blieb bis auf

---

50p) Dieſe Notiz gewährte uns Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 40. — Daneben dann noch manche Legende über die Zeit der Apoſtel. Das berühmte Kloſter Megaſpiläon beſitzt ein wunderthätiges Bild der Gottesmutter, welches St. Lukas gemalt haben ſoll; in dem benachbarten

Juſtinian I. die letzte und ſtärkſte Burg der olympiſchen Götterwelt. Und in Griechenland überhaupt brach das antike Heidenthum vor dem neuen Glauben doch erſt nach faſt 350 Jahren ernſtlich zuſammen, als Alarichs Schwert die noch in ihrem Verfall ſo ſtolze Schönheit der Antike ſüdlich von den Thermopylen in Trümmer geſchlagen, als die Hufe der Gothiſchen Roſſe die Aſche der Heiligthümer von Eleuſis und Olympia zerſtampft hatten.

In dem weitern Verlauf unſerer Darſtellung haben wir nun noch die verhältnißmäßig wenigen Nachrichten zuſammenzuſtellen, die wir über die Schickſale Griechenlands unter den beiden letzten Kaiſern aus der juliſch-claudiſchen Dynaſtie beſitzen. Achaja angehend, ſo wiſſen wir, ſo weit Kaiſer Claudius noch weiter in Frage kommt, nur noch, daß dieſer Fürſt, der wie alle Mitglieder ſeiner Dynaſtie mit griechiſcher Kunſt und Wiſſenſchaft wohl vertraut war und für ſeine Perſon ſich als Redner wie als Schriftſteller gern der griechiſchen Sprache bediente,[51]) gerade für die Griechen, für deren Sitten, Sprache und Litteratur eine ganz beſondere Sympathie empfand, der er bei verſchiedenen Gelegenheiten den offenſten Ausdruck gewährte. Hatte er doch, als er Achaja (S. 38.) dem Senat wieder überwies, dieſe Provinz und ihr Wohl demſelben mit warmen Worten ganz beſonders deßhalb empfohlen, weil ſie durch ihre litterariſche Bedeutung und durch

---

Dorfe Klapetzuna zeigt man eine uralte Platane, (deren hohler Stamm jetzt als Kapelle dient), an welcher der Evangeliſt das Bild gemalt hatte; Lukas ſelbſt lebte nach der Legende ſpäter in der Grotte, wo jetzt das Kloſter ſteht; das hier im Dickicht verborgene Bild wurde dann i. J. 315 unter Epheu-Ranken von frommen Leuten entdeckt. Roß, Griechiſche Königsreiſen. B. I. S. 169 fg. — Das angebliche Grab des Lukas bei Theben und deſſen Verehrung bei den Griechen ſ. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 188. H. Haaſe im Paläologus. „Ueber den Schutzpatron der Maler, den Evangeliſten Lukas." (Fallmerayer, Fragmente aus dem Orient. I. S. 180.) p. 180. — 51) *Dion. Cass.* 60, 6. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 3, 1. *Sueton.* Claud. c. 11. 42. u. vgl. Lehmann, Claudius. S. 83. 131. Bei der Amneſtie, die er bei dem Antritt ſeiner Regierung erließ, berief er ſich ausdrücklich auf die berühmte Amneſtie der Athener nach dem Sturze der Dreißig. *Dion. Cass.* 60, 3. *Oros.* VII. 6.

den Verkehr gemeinſamer Studien ſeinem Herzen ſo nahe ſtehe.[52]) Noch mehr, er ging ſogar mit dem Gedanken um, die bei den Römern (Bd. I. S. 440.) ſo viel beliebten Eleuſiniſchen Myſterien nach Rom zu verpflanzen.[53]) Dieſes Alles hinderte freilich nicht, daß auch einzelne Griechen unter Umſtänden ähnliche Ungezogenheiten gegen den wunderlichen alten Herrn ſich erlaubten,[54]) wie die Römer ſelbſt wiederholt ſich herausgenommen haben. Und Claudius ſelbſt fühlte ſich bei allen ſeinen griechiſchen Sympathien doch immer ſo ſehr als Römer, daß er unter Anderem einmal als Cenſor (i. J. 48) einen der reichſten und vornehmſten Griechen aus Achaja, welcher das römiſche Bürgerrecht erworben hatte, aber die lateiniſche Sprache nicht verſtand, kurz und gut nicht bloß aus dem Verzeichniß[55]) der Richter in Rom ausſtrich, ſondern auch des Bürgerrechtes einfach wieder beraubte.

Gehen wir über die Grenzen der Provinz Achaja hinaus, ſo kommt für die Zeit des Claudius im Weſentlichen nur noch die kleine Republik Rhodos hier für uns in Betracht. Nach der furchtbaren Heimſuchung im Spätjahr 43 v. Chr. durch Gajus Caſſius und nach dem Verluſt der großen Geſchenke, wodurch M. Antonius i. J. 41 v. Chr. die Treue der Rhodier belohnt hatte, unter Octavian,[56]) war der kleinen Republik bei der Begründung der Cäſariſchen Monarchie doch wenigſtens ihre nominelle Selbſtändigkeit geblieben. Eine „freie Stadt," oder beſſer eine freie, eine „unmittelbare" Reichsſtadt[57]) im Innern des römiſchen Reiches, konnten die Rhodier auf Grund ihrer glücklichen Handelslage es verſuchen, ihren frühern Wohlſtand wenigſtens einigermaßen wiederherzuſtellen. Dabei iſt es ihnen denn ſehr zu Statten gekommen, daß derſelbe griechenfreundliche jüdiſche Fürſt Herodes der Große, welcher unter Auguſtus' Regierung Athen und

52) *Sueton.* Claud. c. 42. — Der wohlmeinende Kaiſer veranlaßte auch auf Kreta durch den Statthalter Gajus Paconius Agrippinus eine gründliche Herſtellung aller Straßen dieſer Inſel. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2570. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. XVI. 28. (Furchtbares Erdbeben auf Kreta i. J. 53. ſ. *Malal.* X. ed. Bonn. p. 250. p. 105. d. (V.) p. 322. (O.) — 53) *Suet.* l. l. c. 25. — 54) *Sueton.* Claud. c. 15. — 55) *Sueton.* l. l. c. 16. Lehmann, S. 291. — 56) Vgl. B. I. S. 475. — 57) Vgl. *Voigt*, das jus naturale B. II. 2. Abth. S. 770 fg.

andere griechiſche Städte mit den glänzendſten Geſchenken überhäufte,[58]) in eben dieſer Zeit auch die Rhodier mit ſeinem beſondern Wohlwollen bedachte. Wir hören, daß er ihnen, wohl auch im Intereſſe des jüdiſchen Handelsverkehrs, zu wiederholten Malen ſehr anſehnliche Mittel gewährt hat, um namentlich ihre in den letzten römiſchen Bürgerkriegen großentheils vernichtete Flotte wieder herzuſtellen.[59]) Eine höhere hiſtoriſche Bedeutung konnte nun freilich bei der damaligen Weltlage Rhodos ſo wenig wie Achaja wieder gewinnen. Wohl aber hat die kleine Republik, ſobald erſt die ſchlimmen Nachwirkungen der römiſchen Bürgerkriege überwunden waren, noch lange eine geachtete Stellung unter den griechiſchen Städten eingenommen. Die alte Tüchtigkeit ihrer Bürger hat ſich noch lange erhalten; ihre treffliche Verfaſſung,[60]) ihre humane Armenpflege[61]) wurde ſtets verſtändig gehandhabt, das Seeweſen andauernd ſorgſam gepflegt.[62]) Der rege Handelsbetrieb nährte Vornehme und Geringe,[63]) und der Beſitz eines kleinen Landſtriches auf der kariſchen und lykiſchen Küſte ſammt Kaunos,[64]) wie auch mehrerer der benachbarten Inſeln, namentlich Kalymna

---

58) Vgl. B. I. S. 520. — 59) *Joseph.* Bell. Jud. I. 21, 11. Ant. Jud. XVI. 5, 3. (Herodes' Familie auf der benachbarten Inſel Kos gefeiert; ſ. *Böckh* C. J. II. nr. 2502.) — 60) Vgl. B. I. S. 315. *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 965. (652.) u. ſ. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhodiac.) pag. 354. d. Ueber die gemäßigt demokratiſche Natur der rhodiſchen Verfaſſung ſ. noch *Tacit.* dial. de orat. c. 40. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. p. 563. c. 385. (ed. *Dindorf.*) T. I. or. 44. p. 831. c. 563. *Dion. Chrys.* l. l. pag. 326. d. 327. a. die Prytanie in Rhodos. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. u. ſ. dazu *O. Müller*, die Dorier. II. (2. Ausg.) S. 145. — 61) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 965. (653.) — 62) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964 u. 965. (652 u. 653.) — 63) *Strabon.* XIV. 2, 5. 965. (653.) Wenn *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 342. a. und b. von dem Verfall des rhodiſchen Seeweſens und Verkehrs ſpricht, ſo iſt das wohl nur relativ richtig; wenn er erzählt, daß ſeiner Zeit nur etwa noch zwei Schiffe jährlich von Rhodos nach Korinth gingen, ſo iſt nicht zu vergeſſen, daß dieſe Rede vermuthlich (ſ. unt.) zu Anfang der Regierung Veſpaſians gehalten wurde, und die Nachwirkungen des großen römiſchen Bürgerkrieges nach Nero's Sturz auf den Verkehr jener Gegenden wohl nicht ſo ſchnell zu beſeitigen waren. — 64) *Strabon.* XIV. 2, 2 u. 3. pag. 963. (651 sq.) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 341. c. 324. d. 326. a. 349. a. u. ſ. Kuhn, die ſtädt. u. bürgerl. Verfaſſ. d. Röm. Reiches. B. II. S. 46.

und Karpathos,[65]) kam ihren Finanzen dauernd gut zu Statten. Dazu kam nun, daß Rhodos jetzt kaum weniger ein Zielpunkt fremder, namentlich römiſcher Reiſender geworden war, wie nur Athen und andere Städte des Feſtlandes von Achaja. Die Schönheit der Inſel,[65a]) die Geſundheit ihres Klimas lockte viele Römer, hier ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen,[66]) um ſo mehr, als ja auch in Rhodos Wiſſenſchaften und Künſte[66a]) ſtets mit Eifer gepflegt wurden. Vor Allem aber imponirte den Auswärtigen die Schönheit der Stadt Rhodos. Freilich entbehrte dieſe hiſtoriſch auch ihrerſeits hochgefeierte Stadt des uralten Ruhmes, der nun einmal mit dem Namen Athen unvergänglich verbunden war; freilich kamen die Alterthümer von Rhodos an Schönheit und Größe der Akropolis von Athen nicht gleich. Aber auch Rhodos hatte herrliche Denkmäler der Baukunſt und der bildenden Künſte;[67])

---

65) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 325. c. 326 a. *Plin.* N. H. V. 31, (36), 133. für das 2. Jahrhundert n. Chr. ſ. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. pag. 546. c. 354. (ed. Dindorf.) Vol. I. orat. 43. pag. 807. c. 546, 16 sqq. Kuhn a. a. O. — 65a) *Horat.* Carm. I. 7, 1. *Lucian.* Amor. c. 8. *Sueton.* Tiber. c. 11. init. vgl. das Gedicht des Apollonidas (15) *Anthol. Gr.* ed. Jacobs II. p. 121 sq. — 66) Auch ſolche, die zur Strafe aus Italien verwieſen waren. *Dion. Cass.* 56, 27. Der Aufenthalt des Prinzen Tiberius auf Rhodos wurde ſchon B. I. S. 525 beſprochen. Auch Nero dachte einmal daran (vgl. *Sueton.* Neron. c. 34.), als er nicht lange nach Antritt ſeiner Regierung mit ſeiner Mutter Agrippina zerfallen war, ſich nach Rh. zurückzuziehen. Vgl. auch *Flori* epit. ed. Jahn. pag. XLII. — 66a) Vgl. unten. Auch die Muſik wurde hier wohl gepflegt; Begegnung des Apollonios von Tyana mit dem damals vgl. (*Sueton.* Galb. c. 12. *Plut.* Galb. c. 16.) hochgefeierten Flötenſpieler Kanos, i. J. 69; vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 21. Aber daneben gab es auch in Rhodos, (deſſen Bürger auch ſonſt, ſ. *Plut.* de cupid. divit. c. 5. *Athen.* VIII. pag. 351. c. und p. 352. b. *O. Müller*, die Dorier II. (2. Ausg.) S. 145. wegen ihrer Prachtliebe, Neigung zu ſchwelgeriſchen Genüſſen, ihrem auch in ihrer Kunſt bemerkbaren Hang zum Impoſanten und Koloſſalen, *Pausan.* I. 18, 6. *Plin.* N. H. XXXIV. 7, (18.) 41, bekannt waren), reiche Leute ohne höhere Bildung, welche ihr Vermögen benutzten, um ſich in ausgeſuchter Pracht, überladenen und mit geſuchtem Putz geſchmückten Privathäuſern, Verſchwendung, Schwelgerei und Ueppigkeit zu ergehen; vgl. *Philostrat.* V. 22. 23. — 67) *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964. sq. (652 sq.) vgl. auch 2, 11. pag. 967 fin. (655.) *Lucian.* Amor. c. 8. *Aristid.* (ed. Jebb.) Tom. I. pag. 540. c. 342.

noch zu Plinius' des Aeltern Zeit zählte man hier an 3000 Statuen,[68]) und die Stadt ſelbſt, die bis zu dem furchtbaren Erdbeben, von dem ſie um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (etwa i. J. 155) größtentheils zerſtört wurde,[69]) die reichſte, blühendſte und volkreichſte aller Griechenſtädte weſtlich von der kleinaſiatiſchen Küſte geweſen iſt, überbot wenigſtens in ihrer Geſammtgeſtalt, wie ſie uns mit kurzen Worten Strabo und ſpäter mit glühender Begeiſterung Ariſtides von Smyrna ſchildert, alle übrigen Städte der eigentlichen Griechenwelt an Großartigkeit und an zugleich anmuthiger und imponirender Schönheit. „Bis zu der ſchrecklichen Kataſtrophe im 2. Jahrhundert erſchien ſie ſo impoſant, wie in der Zeit ihrer Seeherrſchaft, ſo neu, als wäre ſie eben vollendet, und ſo ſchön, daß ſie ſich mit Recht „die Stadt des Sonnengottes“[70a]) nennen durfte. Die Molen ihrer Häfen reichten weit in die See hinaus, ihre ungeheuren Schiffswerften glichen von oben geſehen ſchwebenden Feldern, ihre Trieren, Tropäen von Schiffsſchnäbeln und andere Erinnerungen alter Siege riefen die Zeiten ihrer einſtigen Macht und ſouverainen Freiheit zurück. Darüber erhob ſich amphitheatraliſch am Ufer aufſteigend die Stadt, von äußerſt ſtarken mit Thürmen bewehrten Mauern umſchloſſen, mit breiten und geraden Straßen, deren Bauart und Ausſtattung ſo durchaus gleichartig war, daß die ganze Stadt nur Ein Haus zu ſein ſchien.“[70]) Mit Rhodos konnte damals

pag. 553. c. 367. (ed. *Dindorf.*) T. I. or. 43. (Rhod.) pag. 799. c. 540, 8 sqq. pag. 818. c. 553, 11 sqq. — 68) Vgl. *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 7, (17.), 36. Die furchtbare Heimſuchung der Inſel i. J. 43 v. Chr. (vgl. hier noch *Dion. Chrysostom.* [ed. Morell.] Or. XXXI. [Rhodiac.] p. 331. b.) durch Gajus Caſſius (B. I. S. 471.) ſcheint den Rhodiern wenigſtens keine Kunſtwerke (oder doch nur Götterbilder aus edlen Metallen, die zur Prägung von Münzen beſtimmt waren), geraubt zu haben. Nach *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhodiac.) pag. 327. d. 354. d. u. 355. a. b. c. und d. hat ſogar Nero ſeine großartigen Kunſträubereien nicht auf Rhodos ausgedehnt. Friedländer S. 58. Anm. 4. — 69) Vgl. den Artikel „Rhodus“ bei Pauly Real-Encycl. d. klaſſ. Alt. u. ſ. Collectan. Historic. ad Aristid. Smyrn. vitam. bei *Dindorf*, Aristid. Vol. III. pag. XLVII, der die Sache zwiſchen 153 u. 159 n. Chr. ſetzt, ſ. dann unten Kap. III. — 70a) *Lucian.* Amor. c. 8. — 70) Vgl. *Strabon.* XIV. 2, 5. pag. 964. (652.) u. ſ. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte

unter den Inseln dieser Küste nur allenfalls die Insel Lesbos durch ihre Anmuth und Lieblichkeit in Anziehungskraft für die vornehmen Römer rivalisiren.[71a])

Die von uns wiederholt erörterten Verhältnisse bringen es nun mit sich, daß die Geschichte von Rhodos in dieser Zeit nicht minder eintönig bleibt als die von Achaja. Wir fanden bereits früher,[71b]) daß der Prinz Tiberius hier die trüben Jahre seiner Selbstverbannung aus Rom verlebt, daß er sich als Kaiser (S. 24.) einmal in einer derben Zurechtweisung der rhodischen Staatsregierung gefallen hat. Und dann hören wir erst unter Kaiser Claudius wieder von dieser Insel, und zwar nicht eben viel Erfreuliches. Die Rhodier, so heißt es, hatten sich i. J. 44 n. Chr. erlaubt, einige römische Bürger zu kreuzigen. Ohne die näheren Umstände, die diesen Akt grausamer Justiz begleitet haben, zu kennen, begreifen wir doch den tiefen Unwillen der stolzen Römer über diese Art blutiger, wenn auch möglicher Weise immerhin nicht rechtswidriger Anwendung der rhodischen Selbständigkeit. Genug, um dem verletzten römischen Selbstgefühl Genugthuung zu geben, hob der Kaiser jetzt die „Freiheit" der Rhodier auf,[71]) und stellte die Insel unter einen der benachbarten Statthalter. Sei es nun daß die Strenge der rhodischen Behörde materiell begründet gewesen war, sei es daß die Rhodier, die lebhafte Reue an den Tag legten, auf Umwegen in Rom sich mächtige Fürsprache gewonnen hatten: nach einigen Jahren zog der Kaiser mildere Saiten auf. Der junge Prinz Nero, den seine intriguante Mutter Agrippina damals auf jede Weise in den Vordergrund zu stellen bemüht war, durfte i. J. 53 vor dem Senat in griechischer Rede sich zu Gunsten der Rhodier verwenden, und die kleine Republik

---

Roms B. II. S. 57. fg. besonders nach *Aristid.* (ed *Jebb.*) Tom. I. p. 539—541. cap. 340—344. (ed. *Dindorf.*) Tom. I. Orat. 43. (Rhod.) pag. 797 sqq. cap. 539, 8—541, 3.

71a) *Conze*, Lesbos. S. 3. Friedländer (2. Ausg.) B. II. S. 68. — 71b) B. I. S. 525. — 71) *Dion. Cass.* 60, 24. *Sueton.* Claud. c. 25. u. s. Lehmann, Claudius, S. 248.; welcher benachbarten Provinz Rhodos zugewiesen wurde, ob Pamphylia oder Asia, erfahren wir nicht.

erhielt ihre „Unabhängigkeit“ in Gnaden wieder zurück.[72]) Derſelbe Nero durfte damals auch der Stadt Ilion (vgl. Bd. I. S. 338.) die vollſtändige Befreiung von allen Leiſtungen an den Staat erwirken.[73]) Dagegen wußte Xenophon, des Kaiſers Leibarzt, für ſeine Heimathinſel Kos die Befreiung von den Abgaben an den römiſchen Staat zu erlangen.[74]) Sonſt haben wir hier nur noch der freien Stadt Byzantion zu gedenken, welche, neuerdings durch Fehden in Thrakien und mehr noch durch den Krieg, der letzthin (i. J. 49) in den Ländern am kimmeriſchen Bosporus getobt hatte,[75]) erſchöpft war, — ſei es daß nur ihr Handel ſchwer gelitten hatte, ſei es daß die Römer dabei ihre Mittel ſtark in Anſpruch genommen hatten, — und die nun i. J. 53 in Rom den Antrag auf Erleichterung ihrer Laſten ſtellte; man war denn auch einſichtig genug, ihr die Abgaben an den Staat auf fünf Jahre zu erlaſſen.[76])

Zuletzt haben wir nun noch zu erwähnen, daß während der Regierung des Claudius Griechenland für die Naturforſchung in

---

72) *Sueton.* Claud. c. 25. Neron. c. 7. *Tacit.* Ann. XII. 58. „Von der Dankbarkeit der Rhodier (vgl. aber auch *Dion. Chrysost.* XXXI. p. 344 fin.) zeugen theils ihre Münzen mit der Inſchrift „ὑπὲρ τῶν Σεβαστῶν,“ und dem Kopfe Nero's in der Geſtalt des Sonnengottes, theils die Verſe des Dichters Antiphilos, in denen Nero neben Helios als Schutzherr von Rhodos geprieſen wird.“ *Anthol. Palat.* II. 60. Lehmann S. 358 fg. u. Beil. S. 62. — 73) *Sueton.* ll. ll. *Tacit.* l. l. *Nipperdey* zu d. St. vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 3610. *Plin.* N. H. V. 30, (33), 124. *Dig.* XXVII. 1, 17. §. 1. — 74) *Tacit.* Ann. XII. 61. u. vgl. Bd. I. S. 337. — 75) Vgl. *Tacit.* Ann. XII. 63. Mit den thrakiſchen Fehden ſind wohl nicht die alten Kämpfe unter Tiberius (S. 22.) gemeint, ſondern eher neuere Fehden entweder thrakiſcher Barbaren direkt gegen Byzanz, oder aber Fehden, die etwa mit der Einrichtung der prokuratoriſchen Provinz Thrakien i. J. 46 zuſammenhingen. Ueber den bosporaniſchen Krieg ſ. *Tacit.* XII. 15. sqq. Vgl. Lehmann, Claudius, S. 265. 259. 332. — 76) *Tacit.* XII. 62. 63. — Byzanz, dem makedoniſchen Statthalter zugewieſen, B. I. S. 336, ſcheint nach *O. Frick* bei Pauly R. E. B. I. 2. Ausg. S. 2610. unter Auguſtus momentan von dem thrakiſchen König Kotys abhängig geweſen zu ſein; vgl. *Eckhel* D. N. II. pag. 25 sqq. *Heyne*, Antiq. Byz. pag. 17. Als dann Claudius i. J. 46 die Provinz Thrakien formirte, zu der nach *Plin.* N. H. IV. 11, (18.), 46. auch Byzanz gehörte, wurden vielleicht die Laſten der Stadt drückend erhöht.

derſelben Weiſe intereſſante Erſcheinungen bot, wie es augenblicklich wieder und zwar genau in denſelben Gegenden geſchieht. Wir meinen natürlich nicht den Mißwachs und die daraus ſich ergebende Hungersnoth [77]) von der Griechenland in Ol. 207, etwa i. J. 51, derart heimgeſucht wurde, daß ein Modius (etwa $^1/_6$ preuß. Schffl.) Getreide ſechs Drachmen (etwa $1\,^1/_2$ Thlr.) oder gar ſechs Doppeldrachmen (etwa 3 Thlr.) koſtete: ſondern das Auftauchen einer neuen durch vulkaniſche Kräfte emporgehobenen Inſel in der Nähe der ſchon in älterer Zeit wie im Mittelalter, in neuerer und neueſter Zeit durch ihre vulkaniſche Natur berühmten Inſel Thera (j. Santorino), i. J. 46 oder 47 n. Chr. [78]) Vulkaniſche Erſchütterungen haben in dieſer Zeit auch ſonſt nicht gefehlt; ſo erlitt die Stadt Apameia in Aſia i. J. 53 durch Erdbeben außerordentlichen Schaden, ſo daß, vielleicht auch auf Antrag des Prinzen Nero, der Senat ſich veranlaßt fand, [79]) ihr für fünf Jahre alle Abgaben an den Staat zu erlaſſen.

Die Regierung dieſes Nero nun, der nicht lange nachher (im Oktober d. J. 54) dem Claudius auf dem palatiniſchen Throne

---

77) *Euseb.* chron. (ed. Aucher. Vol. II.) pag. 271. *Hieronym.* (ed. Roncalli) p. 431. *Syncell.* chronogr. p. 265. e. V. (Schöne in ſeiner Ausgabe des Euſebius ſetzt Vol. II. p. 152 sq. die Sache erſt in Ol. 208.) — 78) Ueber die vulkaniſche Bedeutung der Gegend von Santorin ſ. auch Roß, Gr. Inſelreiſen. B. I. S. 88—101 und S. 187—203. und Curtius, Pelop. B. I. S. 47 fg. 58. Ueber die neue Inſel vgl. *Senec.* quaest. nat. II. 26, 6. VI. 21, 1. *Dion. Cass.* 60, 29. *Oros.* VII. 6. *Aurel. Vict.* Caesar. 4, (Claud.) 12. und Epitom. de Caesar. 4, (Claud.), s. fin. *Euseb.* l. l. pag. 271. *Cedren.* ed. Paris I. p. 197. *Hieronym.* l. l. pag. 430. *Syncell.* pag. 265. b. (V.) Die neue Inſel war gerade in der Neujahrsnacht zwiſchen den beiden fraglichen, bei Seneca und Dio verſchieden angegebenen Jahren aufgeſtiegen. Lehmann, Claudius. S. 268. Ueber die Entſtehung ähnlicher Inſeln bei Thera in römiſcher Zeit, namentlich in den Jahren 107 v. Chr. und 19 n. Chr. ſ. *Plin.* N. H. II. 87, (89.), 202. IV. 12, (23.), 70. — Ueber die vulkaniſchen Erſcheinungen bei Santorino in unſern Tagen vgl. *M. Fouqué*, l'éruption de Santorin et les îles volcaniques, in der *Revue des deux mondes*, 1866. Livr. IV. pag. 1003—1022.) und Jakob Röggerath, die alten und neuen vulkaniſchen Erſcheinungen bei der Inſel Santorin, (in Weſtermanns illuſtr. Monatsheften. Juli 1866. S. 412—421.) — 79) *Tacit.* Ann. XII. 58. fin.

folgte, ſollte für Griechenland in mehr als einer Beziehung bedeutungsvoll werden. Die erſten beſſern Jahre ſeiner Regierung verliefen, ohne daß von Achaja weiter die Rede iſt. Das große Erdbeben, welches i. J. 62 n. Chr. [80]) dieſe Provinz und Makedonien verheerte, leitete aber eine Reihe unerfreulicher Ereigniſſe ein. Zunächſt nemlich erneuerten ſich — während bisher [80a]) Ueber-

80) *Senec.* quaest. natural. VI. 1. s. fin. (ſ. auch VII. 28. s. fin. u. Epist. 91, 9.) vgl. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 44 u. 45. Kurz vorher, i. J. 60, war die Stadt Laodikeia (S. 29.) in Aſia abermals durch ein Erdbeben verheert worden; ausnahmsweiſe vermochte dieſe Gemeinde ohne Hülfe aus Staatsmitteln ſich wieder zu erholen. *Tacit.* Ann. XIV. 27 init. Daſſelbe Unheil traf i. J. 65 abermals die Stadt L., dann auch Hierapolis und Koloſſä. *Oros.* VII. 7. *Euseb.* l. l. pag. 273. u. *Hieronym.* l. l. pag. 435. Eine neue Inſel zwiſchen Thera und Kreta, i. J. 62 n. Chr. *Philostrat.* V. Ap. IV. 34. — 80a) So wurden zur Verantwortung und zur Strafe gezogen die Provinzialſtatthalter: i. J. 56 Vipſanius Länas, geweſener Prokurator und Präſes von Sardinien, während der Repetundenklage der Kreter gegen Ceſtius Proculus keine Verurtheilung folgte. *Tacit.* Ann. XIII. 30. Eingeſchritten wurde i. J. 57 gegen die Statthalter P. Celer, der als Prokurator in Aſia, Coſſutianus Capito, der in Kilikien, Eprius Marcellus, der in Lykien ſich vergangen hatte. *Tac.* XIII. 33. Beſtraft i. J. 59 der geweſene Statthalter von Kreta-Kyrene, Pedius Bläſus, *Tac.* XIV. 18.

Worin dagegen, Achaja ſpeciell angehend, die bei *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 33. (ſ. ob. S. 45. Anm. 75.) für d. J. 61 n. Chr. (vgl. *Clinton* fast. Rom. Vol. I. p. 45.) erwähnten Uebergriffe der Spartaner, der Mißbrauch ihrer „Freiheit" beſtand, der ihnen Mißhelligkeiten mit dem Proconſul von Achaja und eine drohende Note des Kaiſers zuzog, wiſſen wir nicht.

Die griechiſchen Inſeln des Aegäiſchen Meeres wurden übrigens unter dieſer Regierung nach wie vor mit Vorliebe als Verbannungsplätze für politiſche Verbrecher benutzt; (indeſſen verlebte doch wenigſtens Helvidius Priscus, der nach der Hinrichtung ſeines Schwiegervaters Pätus Thraſea aus Italien i. J. 66 verwieſen wurde, ſein Exil zu Apollonia, *Schol. Juvenal.* 5, 36. *Tac.* Ann. XVI. c. 28. *Nipperdey* z. d. St. u. c. 33.) Namentlich nach Entdeckung der Piſoniſchen Verſchwörung i. J. 65 n. Chr. wurden die Inſeln mit einer Menge mißliebiger oder verdächtiger Perſonen aus Rom bevölkert; als ſolche nennt *Tacit.* Ann. XV. 71. den Cluvidienus Quietus, Julius Agrippa, Blitius Catulinus, Petronius Priscus, und Julius Altinus, ohne deren Inſeln näher zu nennen. Dagegen erfahren wir aus *Böckh* C. J. Gr. nr. 2349[1] (Vol. II. pg. 1068,) daß P. Glitius Gallus ſammt ſeiner Frau Egnatia Maximilla (*Tacit.* l. l. u. ſ. *Nipperdey* zu d. St.) ſein Exil

griffen der Provinzialſtatthalter nicht ohne konſequente Strenge gewehrt worden war, — in den letzten Jahren dieſer Regierung die alten Geld- und Kunſträubereien der republikaniſchen Statthalter von Makedonien und anderer Optimaten in umfaſſendſter Weiſe; nur daß diesmal der Kaiſer ſelbſt als Räuber auftrat. Bekanntlich war in dem Jahre 64 n. Chr. der größte Theil der Stadt Rom mit zahlreichen, ſeit der Eroberung von Syrakus und ſeit der Zeit des Aetoliſchen Krieges nach der Tiber geſchleppten griechiſchen Kunſtwerken [81]) in einer entſetzlichen Feuersbrunſt untergegangen, und Nero beeiferte ſich, die Welthauptſtadt in der großartigſten und glänzendſten Weiſe wieder herzuſtellen. Die großen Koſten der Neubauten aber und die maßloſe Verſchwendung, in der ſich Nero dabei gefiel, ſtürzten ihn bald in ſchwere Geldverlegenheit. Um derſelben abzuhelfen wurden nun Italien und die Provinzen, die freien Städte nicht ausgenommen, in der ſchmachvollſten und rückſichtsloſeſten Weiſe ausgeplündert. Nach Aſia und Achaja ſchickte Nero zwei außerordentliche Sendboten; den Akratus, einen zu jedem Bubenſtück willfährigen Freigelaſſenen, und den Secundus Carrinas, einen Mann (vgl. oben S. 69.), den ſeine Vertrautheit mit griechiſcher Philoſophie nicht abhielt, zu ſo ſchmählichem Dienſt die Hand zu bieten; ſie hatten die Aufgabe, überall aus den heiligen Stätten nicht bloß die Weihgeſchenke, ſondern ſogar die heiligen Götterbilder ſelbſt auszuführen, die dann theils eingeſchmolzen und zu Münzen geprägt, theils wohl auch zum neuen Schmuck der Welthauptſtadt und namentlich des neuen fürſtlichen Palaſtes, des „Goldenen Hauſes," verwandt werden

zu Andros beſtand, wo beide ſich ſehr beliebt machten und von dem Demos durch Bilder und Inſchriften geehrt wurden. Vgl. Roß, Griechiſche Inſelreiſen. Bd. II. S. 16—19. Der berühmte ſtoiſche Philoſoph Gajus Muſonius Rufus (vgl. oben S. 74.), damals (*Tacit.* l. l.), bez. vor der Mitte d. J. 66, ebenfalls ins Exil verwieſen, (über ihn vgl. Adolf Schmidt, a. a. O. S. 377—384. u. ſ. dazu die polemiſche Hypotheſe von J. J. Bäbler in dem N. Schweizer. Muſ. 1864. Jahrg. 4. Heft 1. S. 23—38.) lebte auf der jämmerlichen Inſel Gyaros. *Philostrat.* Apoll. Tyan. VII. 16. Eben dahin (ſ. Schmidt S. 86.) wurde damals wahrſcheinlich auch der Stoiker Annäus Cornutus deportirt. *Dion. Cass.* 62, 29. fin. Auch Naxos diente damals ſolchen Zwecken. *Tacit.* Ann. XVI. 9. — 81) *Tac.* Ann. XV. 41.

ſollten.[82]) In Aſia trat der edle, um das Wohl dieſer Provinz auch ſonſt vielverdiente Prokonſul Barea Soranus i. J. 65 den kaiſerlichen Räubern, ſoviel er konnte, entgegen; er wußte wohl, daß die Gefühle der Griechen gerade durch ſolche Kunſträuberei beſonders ſchwer verletzt wurden; er wagte es ſogar, den gewaltſamen Widerſtand, den unter Anderen die Stadt Pergamos jenem Akratus entgegenſtellte, ungeſtraft zu laſſen.[83]) Allerdings mußte Soranus nachmals (i. J. 66 n. Chr.) auch dafür mit dem Tode büßen; aber die Provinz Aſia ſcheint doch noch immer wenigſtens einigermaßen beſſer weggekommen zu ſein als Achaja.[84]) In dieſem ſchutzloſen, an Kunſtwerken aller Art überreichen Lande boten namentlich die altberühmten heiligen Stätten Delphi, Olympia und die Akropolis von Athen, (aber auch Megara, Epidauros, Andros und andere Orte,) der Raubgier der Neroniſchen Beamten, die diesmal nicht wie einſt die Boten des Caligula durch böſe Vorzeichen geſchreckt wurden, Gelegenheit zu reicher Beute.[85]) Aus Delphi wurden damals[86a]) an 500 eherne Standbilder von

82) *Tacit.* Ann. XV. 45. u. *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 8, (19.), 84. Wenn der hier (bei *Tacit.*) genannte Secundus Carrinas (wie Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit, S. 435., annimmt), derſelbe war, wie der (S. 69) unter Caligula verbannte, und nach Athen ſeiner Zeit übergeſiedelte Rhetor, — (*Nipperdey* hält den Beamten Nero's dagegen für den Sohn jenes Rhetors, ſ. zu *Tac.* Ann. XV. 45.), ſo war er bei ſeiner längern Bekanntſchaft mit Griechenland für den Raubzug nach Achaja ganz beſonders geeignet; Akratos ſcheint nach *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) p. 355. c. namentlich in Aſia gearbeitet zu haben. — 83) *Tacit.* Ann. XVI. 23. vgl. *Dion. Chrysost.* pag. 355. b. u. *Plut.* reip. ger. praec. c. 19. — 84) Untergang des Soranus, *Tacit.* l. l. 23. 30—33. Die Kunſträubereien angehend, ſo hat die Provinz Aſia allerdings damals ſehr ſchwere Einbuße erlitten, wenn auch die Phraſen bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhod.) p. 355. c. etwas zu umfaſſend erſcheinen; über die Schonung, die Rhodos erfuhr, ſ. ob. S. 92. Anm. 68. — 85) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 355. a. u. b. 356. a.; am ſtärkſten ſcheint Athen mitgenommen zu ſein. Den ungeheuren Reichthum Griechenlands an ſolchen Kunſtwerken lehrt uns übrigens *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 7, (17.), 36. kennen; noch nach dieſer Plünderung ſchlug man die Zahl der in Olympia, Delphi und der Akropolis von Athen vorhandenen Bildſäulen auf je 3000 Stück mindeſtens an. — 86a) Es muß allerdings dahin geſtellt bleiben, ob die an den angeführten Stellen beſprochenen Räubereien Nero's und ſeiner Beamten insgeſammt gleich nach dem

Göttern und berühmten Männern geraubt.[86]) Unter den Kunſtwerken, welche Nero aus Olympia entführen ließ, (bez. i. J. 67 ſelbſt entführte), wird — außer einigen alten Arbeiten der Argeier Dionyſios und Glaukos, die einſt Mikythos von Rhegion (nach 467 v. Chr.) aufgeſtellt hatte, — namentlich eine Statue des Odyſſeus genannt, (ein Werk des Onatas, Mikons Sohn von Aegina), die neunte in der Gruppe der homeriſchen Helden, welche um den Zweikampf mit Hektor looſten; die Gruppe hatten einſt die Achäer dem Zeus geweiht und von Staatswegen, nahe dem großen Tempel, in der Altis aufſtellen laſſen.[87]) Auch der Eros des Praxiteles (S. 41.) ging damals der Stadt Thespiä für immer verloren. Auf Nero's Befehl wieder nach Rom geſchleppt, iſt dieſes weltberühmte Kunſtwerk nachmals in der Welthauptſtadt durch eine Feuersbrunſt zu Grunde gegangen.[88])

Hatte ſich Nero den Hellenen ſomit bereits in höchſt unangenehmer Weiſe bemerkbar gemacht, ſo ſollten ſie ihn nicht lange nachher auch perſönlich noch von einer andern Seite her noch weit genauer und empfindlicher kennen lernen. Bekanntlich gefiel ſich dieſer Kaiſer ſeit ſeinen jungen Jahren andauernd in völlig unrömiſchen Neigungen. Mit einem gar nicht unbedeutenden Talent für die muſiſchen Künſte begabt, gleichzeitig von demſelben leidenſchaftlichen Intereſſe für die Spiele des Circus und des Amphitheaters, wie für das Theater erfüllt, wie früher Caligula:[89])

Brande Roms eintraten; ſehr Vieles mag auch erſt nachmals, als Nero (ſ. unt.) ſeine berüchtigte Kunſtreiſe nach Achaja anſtellte, ausgeführt ſein. — 86) *Pausan.* X. 7, 1. vgl. 19, 1. — 87) *Pausan.* V. 26, 3. u. 25, 5. — 88) So nach *Pausan.* IX. 27, 3. Burſian, Geogr. von Griechenl. B. I. S. 238. Wann dieſer Eros zu Grunde ging, iſt nicht näher zu beſtimmen. Ob das Kunſtwerk, welches der ältere Plinius in der Halle der Octavia geſehen hat, *Plin.* Nat. Hist. XXXVI. 5, (4), 22., dieſer von uns oft erwähnte Eros wirklich geweſen, ſteht dahin, weil Plin. a. a. O. den Eros von Thespiä mit einem ebenfalls von Praxiteles gearbeiteten, ſeiner Zeit von Verres aus Sicilien nach Rom geſchleppten Eros confundirt; vgl. *Siebelis* zu *Pausan.* l. l. Tom. IV. pag. 146. sq. (Nach *Pausan.* l. l. befand ſich zu Pauſanias' Zeit in Thespiä ein Eros des Atheners Menodoros, nach dem des Praxiteles gearbeitet. — 89) Ueber dieſe Leidenſchaft des Caligula, über ſeine Vorliebe für den Schauſpieler Apelles, *Dion. Cass.* 59, 5., für den

hatte Nero ſchon ſeit längerer Zeit ernſte Männer in Rom und Italien in unwilliges Erſtaunen geſetzt durch die naive Ungenirtheit, mit welcher er, der Herr einer halben Welt, perſönlich bald als Circuskutſcher, bald als Sänger, Kitharöde und Schauſpieler ſich ſehen ließ, bald als Dichter den Ruhm der Vorzeit in Schatten zu ſtellen trachtete. Nero's Auftreten — zuerſt in geſchloſſenen Räumen, dann aber (zuerſt i. J. 64 in dem griechiſchen Neapel, dann auch in Rom) auch öffentlich vor dem ganzen Volke — als Führer eines Geſpannes, als Sänger und Schauſpieler, ja ſelbſt als Schauſpielerin; die naiv-brutale Rückſichtsloſigkeit, mit welcher er vornehme Männer und Damen jedes Alters zur Theilnahme an ſeinen theatraliſchen Uebungen im Palaſt oder in den fürſtlichen Gärten, ja ſogar zum Auftreten im Theater, Circus und Amphitheater zwang,[90]) ſtieß allen römiſchen Anſtandsbegriffen geradezu ins Angeſicht, während die rohe, buntgemiſchte Maſſe in der Hauptſtadt und der geſchmeidigere und ſervilere Theil der Hellenen darüber jubelten. Dagegen konnten die Griechen überhaupt es in ihrer Art immerhin als einen neuen Sieg des helleniſchen Weſens über die rauhere italiſche Art anſehen, wenn der Kaiſer i. J. 60 in Nachahmung der Olympien in Rom nach griechiſchem Muſter ein neues Feſtſpiel, die ſ. g. Neronien einführte,[91]) welche außer muſikaliſchen und muſiſchen, (poetiſchen und rhetoriſchen) und gymnaſtiſchen Kämpfen, (für welche ein eigenes Gymnaſium eingerichtet wurde, auch Wettrennen umfaßten.[92]) In der That fühlten ſich die Hellenen von Achaja

---

Pantomimen Mneſter, *Sueton.* Calig. c. 55. und für Eutychos, den Führer der „grünen Bande" der Circuskutſcher, *Suet.* l. l. *Joseph.* Ant. Jud. XIX. 4, 4. ſ. die zuſammengeſtellten Angaben bei *Höck*, Röm. Geſch. I. 3. S. 207 ff. — 90) *Tacit.* Annal. XIV. 14—16. XV. 33. XVI. 4. 5. *Juvenal.* sat. VIII. 192 *Sueton.* Neron. c. 11. 12. init. 20—22. *Dion. Cass.* 61, 17. 19. 20. 62, 15. 29. 63, 1. 6. Friedländer, Darſtell. aus d. röm. Sittengeſch. Th. II. S. 190. 276. — 91) *Tacit.* l. l. 20. u. ſ. *Nipperdey* zu der St. *Sueton.* Neron. c. 12. *Dion. Cass.* 61, 21. vgl. Friedländer a. a. O. S. 307 fg. u. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 482 fg. — 92) *Tacit.* l. l. 21. *Sueton.* Neron. c. 12. (Das Gymnaſium wurde aber erſt i. J. 61 geweiht; *Tacit.* XIV. 47. ſ. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 42.) Zum zweiten Male wurden die Neronien nach der gewöhnlichen Annahme i. J. 65 gefeiert. *Tacit.* XVI. 2. 4.

zu dieſem Manne hingezogen, deſſen Beiſpiel griechiſcher Tracht und Sitte in Rom neuen Boden gewann. [93]) Nun hatte Nero ſeiner Zeit, nachdem er i. J. 64 zuerſt in Neapel vor allem Volke auf der Bühne erſchienen war, ſchon einmal ſich mit dem Gedanken getragen, nach Achaja zu gehen, um hier in dem gefeierten Vaterlande aller Künſte erſt noch „die herrlichen, von Altersher geheiligten Siegeskränze," um bei den kunſtverſtändigen Hellenen Ruhm und Ehre zu gewinnen, ehe er ſich auch in Rom als Wagenlenker und ſceniſcher Künſtler zeige. [94]) Die Sache hatte ſich damals zerſchlagen; [94a]) indeſſen verlor Nero die Sache niemals ganz aus den Augen. Namentlich i. J. 65 ſcheint er wieder ernſtlich an die Reiſe nach Hellas gedacht zu haben; in dieſem Jahre nemlich, ſo heißt es, erhielten die Eleier den Befehl, die im Juli bevorſtehende Feier der olympiſchen Spiele bis zum Eintreffen des Kaiſers zu verſchieben. [94b]) Nero kam aber auch in dieſem Jahre noch nicht nach Achaja; da endlich führte ihn die griechiſche Servilität ſelbſt nach Achaja hinüber.

Unbekümmert nemlich um die Kunſträubereien d. J. 64/65, hatten i. J. 66 n. Chr. mehrere griechiſche Städte, welche noch muſikaliſche Wettkämpfe zu feiern pflegten, eine Geſandtſchaft nach Rom geſchickt, um den Kaiſer mit den bei ſolchen Gelegenheiten

---

(vgl. *Euseb.* chron. p. 273. u. *Hieronym.* p. 434. dagegen beſtimmt Friedländer a. a. O. S. 308. dafür d. J. 64; ſ. auch *Sueton.* Neron. c. 21. init. Skandalöſer Ringkampf des Palfurius Sura, eines Römers aus conſulariſchem Geblüt, mit einer „lakedämoniſchen Jungfrau." Friedländer S. 308. (Schon Caligula hatte übrigens i. J. 39 zu Lyon ähnliche Wettkämpfe in griechiſcher und römiſcher Beredtſamkeit anſtellen laſſen, bei denen aber ſeine grauſame Frivolität ebenfalls zu Tage trat. *Suet.* Calig. c. 20.) — 93) Vgl. *Tacit.* Ann. XIV. 21. fin. Höck, R. G. Bd. I. Abth. 3. S. 364 fg. Friedländer a. a. O. S. 307 fg. — 94) *Tacit.* XV. 33. vgl. *Sueton.* Neron. c. 53. — 94a) *Tac.* XV. 36. init. — 94b) So heißt es nicht bloß bei *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 7. (vgl. *Themist.* [ed. *Dindorf*] Or. VII. pag. 110. c. 92b.), ſondern auch bei *Euseb.* chron. pag. 273. u. *Hieronym.* l. l. p. 435. vgl. *Syncell.* chronogr. p. 340. a. (P.) p. 270. (V.) Es war die 211. Olympiade; nach *Pausan.* X. 36, 4. hatten die Eleier dieſelbe wirklich nicht verzeichnet; ſ. dazu Sievers, zur Geſchichte des Nero u. des Galba. S. 18. *Clinton*, Fast. Roman. I. p. 46.

von den Kitharöden errungenen Siegeskränzen zu beſchenken. Im höchſten Grade geſchmeichelt, zog Nero die Geſandten in ſeinen intimſten Cirkeln zur Tafel. Bei einem dieſer Gelage forderten ihn einige dieſer Hellenen auf, ſie durch eine Probe ſeiner Sangeskunſt zur Bewunderung hinzureißen. Der Kaiſer that es ſofort, und dieſe weiſen Repräſentanten der griechiſchen Nation ergingen ſich ſelbſtverſtändlich nun in ſo koloſſalen Ausbrüchen begeiſterten Entzückens, daß Nero ſeinerſeits endlich in die Worte ausbrach: „die Hellenen allein hätten ein Ohr für Muſik, verſtänden ſeine Kunſtleiſtungen recht zu würdigen; ſie vor Allen ſeien es darum auch werth, Zeugen ſeiner Bemühungen, und des Genuſſes ſeiner Leiſtungen theilhaftig zu werden.“ [95])

Sofort wurde nun der Plan einer großen Kunſtreiſe durch Achaja mit vollem Ernſte ins Auge gefaßt, alle Vorbereitungen dazu diesmal ohne weiteren Aufenthalt getroffen. Der Freigelaſſene Helios (S. 55.) wurde mit der Regentſchaft in Nero's Abweſenheit betraut, und ſchon im Sommer oder Herbſt d. J. 66 trat der Fürſt ſeine Reiſe an. Umgeben von einem außerordentlich zahlreichen Gefolge, [96]) zu dem außer einer Abtheilung der Prätorianergarde unter einem ihrer Commandanten, Nero's ſchändlichem Günſtling Tigellinus; außer dem mächtigen Günſtling Sporus und der einflußreichen Hofdame Calvia Criſpinilla, der Oberhofmeiſterin und Aufſeherin der kaiſerlichen Garderobe; und neben zahlreichen hochgeſtellten Männern der beiden erſten Stände (unter ihnen auch der als Staatsmann und Heerführer bereits vielbewährte Proconſul und ſpätere Kaiſer T. Flavius Veſpaſianus mit ſeinem Sohne Titus), auch eine Menge anderer mit Muſikinſtrumenten, Masken und Kothurnen bewehrter Menſchen, „Kunſt- und Schand-

95) *Sueton.* Neron. c. 22. fin. vgl. *Lucian.* Neron. c. 2. init. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 7. — 96) *Dion. Cass.* 63, 8. — Wegen des Helios ſ. *Dion. Cass.* 63, 12. 19. *Sueton.* Neron. c. 23. — Wegen der Chronologie vgl. Höck, Röm. Geſch. B. I. Abth. 1. S. 386 u. *Clinton.* fast. Roman. Vol. I. pag. 48, nach *Joseph.* bell. jud. II. 20, 1; dann auch Sievers a. a. O. S. 18. Ueber Münzen (auch von Paträ und Korinth) auf das Schiff, welches den Kaiſer nach Griechenland führte, ſ. *Eckhel*, D. N. VI. pag. 278. sq.; vgl. auch II. p. 242. sqq.

genoſſen" des Kaiſers, ſich geſellt hatten; begleitet von dem unter die Leitung des Conſularen Cluvius Rufus geſtellten Corps der ſ. „Auguſtaner," einer Schaar von 5000 wohlgeübten Claqueurs,[97]) — ſo erſchien Nero zuerſt auf der Inſel Kerkyra und ließ ſeine Geſänge zuerſt zu Kaſſiope am Altar des Zeus Kaſſios ertönen.[98])

Damit begann denn ein abenteuerliches, bald grotesk-fratzenhaftes und phantaſtiſches, bald blutig-infames Treiben auf dem klaſſiſchen Boden Griechenlands. In erſter Linie ſtand natürlich die Abſicht Nero's, überall durch ſeine verſchiedenartigen Kunſtleiſtungen, als Wagenlenker, als Kitharöde, als Sänger und Schauſpieler, als dramatiſcher Dichter, aber auch als Herold, — unſterblichen Ruhm zu erwerben.[98a]) Zu dieſem Ende wurde ganz Achaja von einem Ende zum andern ſyſtematiſch durchzogen; es galt, einerſeits in allen Städten Griechenlands, wo noch Wettkämpfe irgend welcher Art gefeiert wurden, oder wo wenigſtens einzelne namhafte Künſtler wohnten, Siege zu erringen, andrerſeits die ſeltene Ehre eines „Periodonikes,"[99a]) d. i. eines Helden, der in den vier großen Nationalſpielen der Hellenen der Reihe nach den Sieg davon getragen, zu erwerben. So durchwanderte er alſo, doch wohl von Epeiros und von Nikopolis, der Stadt der „Aktiſchen" Spiele aus, die Städte der Hellenen; ſo ſiegte er über die zeitgenöſſiſchen Künſtler Terpnos, Diodoros und namentlich über den zur Zeit des Caligula hoch gefeierten, jetzt altersſchwachen Pammenes, um dann in rohem Triumphe die Bildniſſe dieſer ſelbſtredend ohne beſondere Mühe überwundenen Künſtler umſtürzen zu laſſen, — und ſo gab er den Befehl, wider alle

97) Wegen der Prätorianer ſ. *Dion. Cass.* 63, 10. 14. vgl. *Sueton.* Neron. c. 19. 21. fin. *Plut.* Oth. c. 6. Tigellinus *Dion. Cass.* 11. 12. Sporus und Calvia Crispinilla *Dion. Cass.* 12 u. 13. Vespaſian, *Dion. Cass.* 66, 11. *Sueton.* Vespasian. c. 4 u. 5. Titus, ſ. *Joseph.* Bell. Jud. III. 1, 3. 4, 2; das übrige Gefolge *Dion. Cass.* 63, 8. 11. fin. Cluvius Rufus *Dion. Cass.* 14. Ueber das aus jungen Rittern und Plebejern zuſammengeſetzte, ſeit etwa 59 n. Chr. beſtehende, Corps der Auguſtaner oder Auguſtianer ſ. noch *Tacit.* Ann. XIV. 15. fin. 20. *Sueton.* Ner. c. 20. fin. *Dion. Cass.* 61, 20. — 98) *Sueton.* Neron. c. 22. fin. — 98a) *Dion. Cass.* 63, 8. *Oros.* VII. 7. — 99a) *Zonar.* XI. 12. *Dion. Cass.* l. l.

ſeit altersgrauer Vorzeit hergebrachte Ordnung, die ſämmtlichen helleniſchen Nationalſpiele in einem und demſelben Jahre 66 und 67 n. Chr. zu begehen.[99]) Damit nicht genug, ſo mußten nicht allein mehrere dieſer Feſtſpiele wiederholt werden,[100]) ſondern Nero vermehrte auch die bei den verſchiedenen Nationalſpielen herkömmlichen Wettkämpfe ganz willkürlich durch neue nach ſeinem Belieben. So ließ er unter Anderem bei dem Olympiſchen Feſte wieder alles Herkommen auch „einen muſiſchen Wettkampf veranſtalten und trat daſelbſt als Tragöde und Kitharöde auf.“[1]) Und bei den Iſthmiſchen Spielen trat er ebenfalls nicht allein als Kitharöde, ſondern auch als tragiſcher Künſtler auf, obgleich durch das Geſetz tragiſche wie komiſche Wettkämpfe von dieſem Feſte ausgeſchloſſen waren.[2])

Da bekamen denn die Hellenen ganz abſonderliche Dinge zu ſehen. Es war doch ein ganz ſeltſames Schauſpiel für dieſe Provinzialen, wenn der weltgefürchtete römiſche Imperator ſich ſo vollſtändig in die Rolle eines griechiſchen Wettkämpfers verlor, daß er,[3]) nachdem er ſich in aller Form in die Liſten der Wettkämpfer hatte einſchreiben laſſen, ſeine Gegner bald grimmig anſtierte, mit Scheltworten herausforderte, bald durch Schmeicheleien und Liebkoſungen zu gewinnen, manche auch durch Geſchenke zu beſtechen ſuchte, dabei die äußerſte Furcht vor den Kampf-

---

99) *Dion. Cass.* l. l. n. 14. (Terpnos war ein dem Nero ſchon von früher her befreundeter, namhafter Kitharöde; vgl. *Sueton.* Neron. c. 20. init. u. Vespasian. c. 19. *Philostrat.* l. l. V. 7. Ueber den Kitharöden Dioboros ſ. auch *Dion. Cass.* 63, 20. u. *Sueton.* Vespasian. l. l.) *Sueton.* Neron. c. 23. init. *Philostrat.* (ed. Kayser,) Vit. Apollon. Tyan. V. 7. u. *Themist.* Or. VII. pag. 92^{b}. u. vgl. Anm. 94^{b}. n. ſ. unten Anm. 19. — 100) *Sueton.* Neron. c. 23. init. *Hieronym.* l. l. p. 435. — 1) *Sueton.* l. l. *Philostrat.* l. l. IV. 24. V. 7. vgl. *Lucian.* Neron. c. 2. init. *Euseb.* chron. l. l. p. 273. *Hieronym.* l. l. p. 435. *Höck* a. a. O. S. 397. — 2) *Philostrat.* IV. 24. *Lucian.* Neron. c. 9. init. *Euseb.* u. *Hieronym.* ll. ll. Nach *Philostrat.* V. 8. (vgl. *Kayser* zu d. St. pag. 188.) erreichte es Nero, als „τριπολυμπιονίκης“ geprieſen zu werden; d. h. er trug als Tragöde, als Kitharöde und im Wettfahren den Sieg davon. — 3) *Dion. Cass.* 63, 9. *Sueton.* Neron. c. 23. 24. 53. (vgl. *Tacit.* Ann. XVI. 4.) *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 24. V. 7.

richtern, die er öffentlich mit demüthiger Ergebung anredete, um doch hinterher die minder ſervilen als verdächtige Perſonen zu bezeichnen, und vor den Schlägen der bei den Spielen fungirenden Polizeibeamten affektirte, dann wieder dieſe Behörden zu ſeinen Gunſten heimlich mit Geld beſtach, und bei den Spielen ſelbſt mit ängſtlicher Sorgfalt die Regeln des Kampfes bis zu den kleinlichſten Anſtandsvorſchriften beobachtete, und endlich unter Anderem überall bei den gymniſchen Spielen gleich den Kampfrichtern in dem Stadium auf der Erde ſaß und, wenn einige Kämpferpaare in der Hitze des Gefechts zuweit von dem Kampfplatz abkamen, dieſelben mit eigner hoher Hand wieder in die Mitte zurückführte. Die Hellenen waren freilich ſchwärmeriſche Bewunderer athletiſcher Uebungen und ſceniſcher Kunſt; aber wenn auch die Mehrzahl dieſes leichtfertigen und ſervilen Geſchlechts dem unerhörten Schauſpiel nur mit lachendem Behagen, manche ſelbſt mit Bewunderung zuſahen; wenn auch gebildeten Kennern des Kaiſers Singſtimme und Virtuoſität an ſich nicht unbedingt mißfiel und nur die Neigung des fürſtlichen Künſtlers zur Künſtelei, zur Uebertreibung und zur Kouliſſenreißerei abgeſchmackt vorkam: [4]) ſo fehlte es doch auch nicht an ernſten Männern, wie jener Apollonios von Thana, die ihren tiefen Unwillen über die tiefe Entwürdigung des Thrones durch dieſen aberwitzigen Thoren nicht verhehlten. [5]) Man nahm es hin, daß der Herrſcher der Welt mit wallenden Locken [6a]) im Coſtüm eines Athleten, eines Wagenlenkers, eines Kitharöden ſich zeigte. [6]) Nur ein Neuling [7a]) nahm noch daran Anſtoß, wenn dieſer kaiſerliche Schauſpieler nicht etwa bloß in tragiſchen Heldenrollen, ſondern auch in den lächerlichſten und niedrigſten Situationen, ja ſelbſt als gebärendes Weib vor allem Volke auf der Bühne ſich bewegte. [7]) Aber ſelbſt der gewöhnlichſte

4) *Lucian.* Neron. c. 6 u. 7. — 5) *Lucian.* l. l. c. 6. fin. *Philostrat.* l. l. V. 7. ſ. auch *Dion. Cass.* 63, 9. Siehe dagegen die thörichte Vertheidigung in der naiven Apologie Nero's durch Dr. Werner Reinhold, (Paſewalk, 1839.), S. 15. — 6a) *Dion. Cass.* l. l. *Sueton.* Neron. c. 51. — 6) *Dion. Cass.* l. l. *Philostrat.* V. 7. Achäiſche Münze („Neroni Apollini"), Nero oder Apollo als Kitharöde mit der Lyra. *Eckhel* VI. p. 276. — 7a) *Dion. Cass.* 10. *Zonar.* XI. 12. *Sueton.* c. 21. fin. — 7) *Philostrat.* V. 7. *Dion. Cass.* 63, 9 u. 10. *Zonar.* l. l. *Sueton. l. l.*

Mann in Achaja mochte den Kopf ſchütteln, wenn der große Weltherrſcher ſich nicht bedachte, mit ſeiner ſchwachen, dünnen und heiſern Stimme vor allem Volke ſich auch — mit den Herolden in einen Wettſtreit einzulaſſen![8]) Mehr aber, es war doch in Wahrheit eine grauſame Verhöhnung dieſer Feſtſpiele, an welche die erhabenſten Erinnerungen der griechiſchen Nation ſich knüpften, wenn Nero bei dem olympiſchen Feſt mit einem Zehngeſpann in der Rennbahn auftrat, während der Fahrt vom Wagen ſtürzte und ſich dabei ſo ſchwer verletzte, daß er den Wagen nicht bis zum Ziele führen konnte, — und ſchließlich doch von den käuflichen Kampfrichtern mit dem Siegeskranze geſchmückt wurde, und nun die Kampfrichter zum Dank mit der ungeheuren Summe von 250,000 Denaren (72,222 Thlr.) beſchenkte;[9]) und wenn nun eben dieſer lächerliche Wettkämpfer cyniſch genug war, an den geweihten Feſtſtätten die Standbilder der gefeierten Sieger der Vorzeit umſtürzen und in die Kloaken ſchleifen zu laſſen,[10]) um fortan als einziger Sieger bei den heiligen Spielen im Andenken zu bleiben. Noch mehr: die ganze Nichtswürdigkeit dieſes blutigen Schurken zeigte ſich ſchon im Poſſenſpiel, wenn die namhaften Künſtler Griechenlands ſich mit dem Tode bedroht ſahen, ſobald ſie einmal ernſthaft Miene machten, vor ihrem fürſtlichen Rivalen nicht ſo ohne Weiteres ſich zu demüthigen. Bei der Feier der Iſthmiſchen Spiele geſchah es, daß Epeirotes, einer der berühmteſten tragiſchen Schauſpieler im damaligen Griechenland, ſich wiederholt und bis zum letzten Augenblick offen dahin äußerte, daß er ſehr große Luſt habe, diesmal dem Kaiſer den Siegeskranz abzugewinnen, daß er, — wenn ihm Nero nicht volle zehn Talente auszahle, nicht geſonnen ſei, auf den Sieg zu verzichten. Der Kaiſer gerieth in den größten Zorn; es mochte doch wohl ſelbſt ihm unter dieſen Umſtänden allzuſchimpflich erſcheinen, in der

8) *Dion. Cass.* 9 u. 14. fin. *Zonar.* XI. 12. *Oros.* VII. 7. *Suston.* Neron. c. 24. *Philostrat.* IV. 24. *Euseb.* chron. l. l. pag. 273. *Hieronym.* ll. pag. 435. — 9) *Sueton.* Neron. c. 24. *Dion Cass.* 63, 14. init. *Euseb.* l. l. *Hieronym.* l. l. *Syncell.* pag. 340ª. (P.) pag. 270. (V.) — 10) *Sueton.* Neron. c. 24. Thatſächlich iſt dieſer infame Befehl indeſſen wohl nur in wenigen Fällen vollzogen worden.

gewohnten Weise[11a]) durch Geld sich den „Sieg" zu sichern. Als nun der musische Wettstreit begann, riß Epeirotes wirklich alles Volk zu lautem Beifall hin; um so kecker trotzte er nun dem direkten, durch Nero's Sekretär ihm überbrachten, Befehl des Kaisers, seinen Vortrag sofort derart abzuschwächen, daß er den seines fürstlichen Rivalen nicht länger in Schatten stelle! Da ließ denn Nero ohne Weiteres seine Schauspieler auf der Bühne erscheinen, die nun, — wie als ob es sich um eine neue Wendung der Tragödie handelte, — den unglücklichen Epeirotes Angesichts der erstarrten Hellenen an die nächste Säule drängten und ihn, um ihrem Gebieter auch diesmal den Siegespreis zu retten, mit den Spitzen ihrer elfenbeinernen Schreibtafeln, die sie ihm in die Kehle drückten, erstickten.[11])

Solcher Art war die große Kunstreise, welche Nero in der Provinz Achaja veranstaltete. Es wird kaum eine namhafte Stadt in diesem Lande gegeben haben, die er nicht besuchte, — nur Sparta und Athen hat er mit seinem Besuche verschont, und zwar aus sehr verschiedenen Gründen. Sparta mied er, „weil die Gesetze Lykurgs sich seines Beifalls nicht erfreuten!"[13]) Athen aber wagte der blutbefleckte kaiserliche Frevler, an dessen Namen der Fluch des Muttermordes haftete, nicht zu betreten aus unheimlicher Furcht vor der Rache der Erinnyen (Eumeniden), deren uralt ehrwürdiges Heiligthum bekanntlich am Fuße des Areshügels sich befand;[14]) seine Gewissensangst nemlich war neu geweckt worden, seit ihm, der nach Art so vieler Imperatoren ebenfalls geneigt gewesen, sich in die Eleusinischen Mysterien einweihen zu lassen, bekannt geworden, daß bei dem Beginn des Eleusinischen Festes der Herold öffentlich allen Böswichtern und Frevlern gebiete, sich von der heiligen Handlung fern zu halten.[15]) Um so lustiger aber war es, wie wir gesehen, in den übrigen Theilen von Achaja hergegangen. Ueberall war Nero unter dem lärmenden Jubel des Volkes und seiner Begleiter, unter dem Heroldsruf seines Cluvius

---

11a) *Sueton.* Neron. c. 23. — 11) *Lucian.* Neron. c. 8 u. 9. — 13) *Dion. Cass.* 63, 14. — 14) *Dion. Cass.* 63, 14. — 15) *Sueton.* Neron. c. 34.

Rufus, des Commandeurs der Auguſtaner,[16]) erſchienen; überall hatte er „glänzende Siege“ davon getragen, hatte er dann in höchſteigener Perſon ſeinen Sieg ſelbſt laut ausgerufen,[17]) war er von dem Volk und den Soldaten mit lautem Beifall nach einander als Pythionikes, Olympionikes, Periodonikes, Pantonikes gefeiert worden.[18]) Bei den Olympien, Iſthmien, Pythien, Aktien, hatte er im Wettſtreit aller Art den geſuchten Ruhm davon getragen;[19]) die Einzelſiege in den verſchiedenen Städten Griechenlands aber hatten ihm noch außerdem nicht weniger denn 1808 Siegeskränze eingebracht.[20])

Den unglücklichen Hellenen war es aber nicht beſchieden, lediglich die luſtigen Zuſchauer bei einem tollen Poſſenſpiel abzugeben; ſie ſollten mit dieſem ſchlechten Manne noch ganz andere Erfahrungen machen, — ſeine rohe und cyniſche Grauſamkeit, Geſchlechtsluſt und zügelloſe Raubgier aus erſter Hand zu ihrem Schaden kennen lernen. Daß dieſer gekrönte Künſtler zugleich ein kaltblütiger Henker war, konnten ihnen ſchon die zahlreichen Hinrichtungen zeigen, die er an vornehmen Männern ſeiner Umgebung vollziehen ließ; viele dieſer Männer hatte er nur deßhalb nach Griechenland mitgenommen, oder rief ſie dahin nach ſeinem Hof-

---

16) *Dion. Cass.* 63, 14. — 17) *Sueton.* Neron. c. 24. — 18) *Dion. Cass.* 63, 10. init. — 19) *Eckhel* D. N. VI. p. 279. Neuere Forſcher verſuchen es, die Chronologie der Neroniſchen Feſtſiege in Achaja einigermaßen feſtzuſtellen. Nach *Euseb.* Chron. l. l. p. 273. (vgl. *Hieronym.* l. l. p. 435.) feierte Nero die 211. Olympiade in dem 2. Jahre derſelben, 66/67 n. Chr., i. J. 2081 der Welt; die Iſthmiſchen, Pythiſchen und Aktiſchen Spiele in Ol. 211,3. 67 n. Chr. 2082 d. W. Die Feier der Olympien in 211,2. wird auch angedeutet bei *Philostrat.* V. 7. *Themist.* Or. VII. p. 92 b. Dagegen nimmt *Clinton.* Fast. Rom. I. p. 50. nach *Jul. African.* p. 44. (ſ. auch *Kayser* zu *Philostrat.* l. l. p. 188.) an, daß dieſe Olympien i. J. Ol. 211,3. 67 n. Chr. gefeiert wurden, und bezieht das *πέρυσιν* bei *Philostrat.* l. l. nur auf die Zeit von Nero's Ankunft in Achaja Ol. 211, 2. 66 n. Chr. Anders rechnet Sievers a. a. O. S. 18 fg.; dieſer Gelehrte iſt geneigt, einen erſten Sieg des Nero bei Argos (*Eckhel* Doctr. Num. IV. pag. 53. VI. 279.) und den olympiſchen Sieg in d. J. 66, die Aktiſchen, Delphiſchen, Iſthmiſchen, Nemeiſchen Siege und einen zweiten Sieg bei Argos i. d. J. 67 zu ſetzen. Daß der Pythiſche oder Delphiſche Sieg dem Olympiſchen folgte, deutet *Philostrat.* V. 9. an. — 20) *Dion. Cass.* 63, 21.

lager, weil er ihnen mißtraute, — ſie fanden jetzt fern von Rom auf helleniſchem Boden ihren Tod.[21]) Dagegen mochte dem verkommenen Geſchlecht die grimmige Entſchloſſenheit imponiren, mit welcher der berühmteſte römiſche Heerführer dieſer Zeit, Domitius Corbulo, ein Mann von altrömiſcher Härte und Kraft, den Nero damals von der Parthiſchen Grenze nach Achaja beſchieden hatte, gleich nach ſeiner Landung zu Kenchreä ſich ſelbſt das Schwert ins Herz ſtieß, um der in frivolſter Weiſe befohlenen Hinrichtung durch die Schergen des Tyrannen zuvorzukommen.[22]) Aber ſelbſt die ausgearteten Hellenen wandten ſich wohl mit Hohn, Ekel und Entrüſtung von dem Buben ab, als er auch auf griechiſchem Boden das ſchändliche Schauſpiel einer förmlichen „Vermählung" mit ſeinem Luſtknaben, dem Eunuchen Sporus, den er (ſeiner verſtorbenen Gemahlin Poppäa Sabina zu Ehren) ſeine Sabina nannte, feierte und die ganze Provinz nöthigte, ſich an dieſer infamen Feier zu betheiligen.[23]) Die Entrüſtung ſtieg, als er dann auch die Unſchuld der jungen Griechen und Griechinnen nicht ſchonte und gegen helleniſche Knaben und Mädchen ſeine beſtialiſche Unzucht in ausgeſucht ſcheußlicher Weiſe kehrte.[24])

Damit aber begnügte dieſer Menſch ſich noch lange nicht. War es ſchon eine unter Umſtänden bis zur Grauſamkeit ſich ſteigernde Härte, daß es keinem Zuhörer geſtattet ward, gleichviel unter welcher Bedingung, das Theater zu verlaſſen, ſo lange der Kaiſer ſich als Sänger oder Schauſpieler auf der Bühne zeigte,[25]) ſo kam ſeine blutgierige Laune bei jeder Gelegenheit zum Ausbruch,

---

21) *Dion. Cass.* 63, 11. fin. u. ſ. auch 17. — Die Geſchichte bei *Sueton.* Vespasian. c. 4. von der Ungnade, in die Veſpaſian in Achaja bei dem Kaiſer gefallen, weil er bei deſſen Geſang und Spiel mehrfach eingeſchlafen oder fortgegangen, wird von Teuffel bei Pauly, R. Encycl. Bd. VI. Abth. II. S. 2479 ff. mit Recht nach *Tacit.* Ann. XVI. 5. in das Jahr 65 und nach Rom geſetzt. — 22) *Dion. Cass.* 63, 17. A. W. Zumpt ſucht in ſeinen Commentat. Epigr. Vol. II. p. 142. sq. nachzuweiſen, daß der Tod des Corbulo bereits in das J. 66, und zwar in die erſte Zeit von Nero's Aufenthalt in Griechenland gefallen ſei. — 23) *Dion. Cass.* l. l. 13. vgl. *Sueton.* Neron. c. 28. — 24) *Dion. Cass.* l. l. 13. vgl. *Sueton.* Neron. c. 29. *Philostrat.* V. 7. — 25) *Sueton.* Neron. c. 23. *Dion. Cass.* 63, 15.

ohne jemals auch nur die heiligſten Erinnerungen der Griechen zu ſchonen. Mit dem Orakel zu Delphi hatte er ſich anfangs ganz gut geſtanden; eine wohlgemeinte Warnung der Prieſterſchaft [26]) hatte er durch ein der Pythia überwieſenes Geſchenk von 100,000 Denaren (etwa 29,000 Thaler) belohnt. Nachher aber war er mit dem Orakel zerfallen, (anſcheinend weil „Apollo" auf den von Nero verübten Muttermord hingedeutet hatte); und nun entzog er in blinder Wuth dem „Apollo" das heilige Kirrhäiſche Gebiet, vertheilte das Land unter ſeine militäriſchen Begleiter, hob das Orakel auf, und ließ ſogar mehrere Menſchen tödten, um deren Leichen dann in den Schlund zu ſtürzen, aus welchem die „heiligen Dämpfe" empor ſtiegen. [27])

Den Höhepunkt aber erreichte ſein blutiges Treiben, als ſeine Raubgier in ihrer vollen Stärke erwachte. Die griechiſchen Städte wurden an ſich ſchon durch das ungeheure Gefolge des Kaiſers arg beſchwert, deſſen Aufnahme und Verpflegung die Hellenen ſo große Summen koſtete, daß Apollonios von Tyana auch mit Bezug auf die damit verbundene Erſchöpfung des Landes die pikante Frage aufſtellen konnte: „ob doch nicht Nero mit ſeinem Geſange den Hellenen verderblicher geworden ſei, als einſt Xerxes mit ſeinen aſiatiſchen Myriaden?" [28]) Dabei nahmen nun Nero's Günſtlinge, vor Allem Sporus und jene vornehme Römerin Calvia Criſpinilla, überall Gelegenheit, die unverſchämteſten Erpreſſungen und Räubereien, bei denen ſelbſt die Tempel nicht verſchont wurden, ganz ungenirt auszuüben. [29]) Die Sache nahm aber noch einen gefährlicheren Charakter an, als dem Kaiſer — bei der maßloſen

---

26) *Sueton.* Neron. c. 40. — 27) *Dion. Cass.* 63, 14. *Lucian.* Neron. c. 10. Das Orakel verſtummte dann wirklich momentan, — wie manche annehmen, bis zu ſeiner Herſtellung etwa in Trajans Zeit, ſ. namentlich *G. Wolff*, de ultima oraculorum aetate pag. 4 u. 5. (vgl. aber unten Kap. II.) Die große Ausraubung der Kunſt- und Tempelſchätze von Delphi *Dion. Chrysostom.* Or. XXXI. (Rhod.) pag. 355. a. b. (ſ. oben S. 98 fg. Anm. 85 fg.) mag namentlich mit dieſer Kataſtrophe zuſammen hängen. — Ueber Nero in Delphi ſ. auch noch *Themist.* (ed. *Dindorf.*) orat. XIX. p. 276. c. 226. b. sq. u. *Plutarch.* de Ei apud Delphos. c. 1. fin. — 28) *Philostrat.* V. 7. — 29) *Dion. Cass.* 63, 12. fin.

Verſchwendung, in der er ſich überall gefiel, — die Geldmittel ausgingen. Nun war es nicht mehr genug, daß auch die griechiſchen Städte, in denen er Siegespreiſe gewonnen hatte, genöthigt wurden, ihm die damit gewöhnlich verbundenen materiellen Vortheile zufließen zu laſſen.[30]) Es war nicht genug, daß (vgl. oben S. 99.) die i. J. 64/65 begonnene Ausraubung der griechiſchen Tempel und ſonſtigen Heiligthümer in umfaſſender Weiſe wieder aufgenommen wurde.[31]) Im Verein mit dem nichtswürdigen Tigellinus begann der Kaiſer ein ſchändliches Wüthen gegen die reichſten Familien der unglücklichen Provinz, die, von minder blutigen Erpreſſungen nicht weiter zu reden, in Menge durch frivole Hinrichtungen decimirt wurden, — lediglich um durch das Vermögen der in ſolcher Weiſe ermordeten Menſchen des Kaiſers leere Kaſſe zu füllen. Und hatte man anfangs noch den Erben der Unglücklichen wenigſtens noch einen Theil ihrer Güter gelaſſen, ſo hörte auch dieſe Rückſicht allmählich auf, und machte der äußerſten Schonungsloſigkeit, mit welcher namentlich die Kinder der Ermordeten in die Verbannung getrieben wurden, nur zu bald Platz.[32]) Bei dem tiefen Vorfall des Volkscharakters befremdet es indeſſen nicht, wenn ſich Angeſichts ſolcher Abſcheulichkeiten noch immer Hellenen fanden, welche ihre ſchmutzige Servilität ſo weit trieben, um gar manche ihrer Landsleute mit Verfolgungen zu bedrohen, weil dieſelben ſich des Beſuchs der von Nero gegebenen Vorſtellungen enthalten, oder im Theater ſich unaufmerkſam benommen, den kaiſerlichen Künſtler ausgelacht, keinen Beifall geſpendet, oder endlich es verſäumt hatten, den Göttern für Nero's Stimme Opfer zu ſpenden, damit dieſelbe immer heller und reiner zum Pythier emporſteige![33])

Es war indeſſen doch nicht lediglich ſervile Gunſtbuhlerei und ſklaviſche Charakterloſigkeit, was dieſe Hellenen beſtimmte, dem

30) *Sueton.* Neron. c. 32. — 31) *Dion. Cass.* 63, 11. Ueber die Kunſträubereien des Nero, — neben denen ſich wieder einige dürftige, bei ſeinen Siegen geſtiftete, Weihegeſchenke deſſelben Kaiſers, ein goldner Kranz und ein Purpurgewand im Heretempel auf der Euböa bei Argos, *Pausan.* II. 17, 6. und drei koſtbare Olivenkränze, wie auch ein Eichenkranz im Olympiſchen Tempel, *Pausan.* V. 12, 7. wunderlich ausnehmen, — ſ. ob. S. 98. Anm. 82 ff. — 32) *Dion. Cass.* 63, 11. 12. — 33) *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 7.

Kaiſer Nero ihre Huldigungen darzubringen. Nero hatte ſich denn doch bemüht, ſein Andenken in Achaja noch auf andere Weiſe als durch ſein Auftreten als Künſtler und blutiger Räuber zu verewigen: und zwar auf eine Weiſe, die gar ſehr geeignet war, bei dieſen ſelbſt unter den erſchwerendſten Umſtänden noch immer leicht zu blendenden Griechen den Eindruck ſeines lächerlichen und abſcheulichen Treibens wieder zu ſchwächen. Dieſer Kaiſer war allerdings ein ſehr ſchlechter Menſch; aber er war doch nicht ſo ſchlecht, daß er lediglich an dem Frevel als ſolchem Vergnügen gefunden hätte; wo ſeine gemeinen Leidentſchaften nicht ins Spiel kamen, wo ihm nicht ein läſtiger Widerſtand entgegen trat, war er auch in dieſer Zeit ſeines Lebens ganz und gar nicht abgeneigt, durch Wohlthaten ſich beliebt zu machen. Nun war er mit dem Erfolg ſeiner griechiſchen Kunſtreiſe überaus zufrieden; ſeine glänzenden Triumphe und die gewandte Schmeichelei der Griechen machten ihn ſehr geneigt, den Griechen ſich in auszeichnender Weiſe dankbar zu erweiſen. So kam er denn auf den, Angeſichts der damaligen Weltlage und der Verhältniſſe Griechenlands allerdings höchſt abenteuerlichen Einfall, die berühmte Politik des von den damaligen Hellenen[34]) noch immer hochgefeierten Flamininus zu parodiren. Bei den Iſthmiſchen Spielen des Jahres 67 n. Chr. — etwa 262 Jahre waren ſeit der weltberühmten Freiheitserklärung Flaminins verfloſſen, — erhob ſich alſo der Kaiſer vor den in Menge verſammelten Hellenen als Herold mitten im Stadium, verkündigte ihnen, daß er der geſammten Provinz Achaja die „Freiheit“ und zugleich die Immunität wieder verleihe, und begabte zugleich die reich beſchenkten Kampfrichter mit dem römiſchen Bürgerrechte.[35])

---

34) Vgl. *Plutarch.* Flaminin. c. 2. 16. Compar. Philopöm. c. Flam. c. 1. 3. — 35) *Sueton.* Neron. c. 24. fin. *Plin.* Nat. Hist. IV. 6, (10), 22. *Dion. Cass.* 63, 11. init. u. 14. init. *Philostrat.* V. 41. *Pausan.* VII. 17, 2. *Plutarch.* Flamin. c. 12. fin., nach deſſen Darſtellung Nero den Griechen die Freiheit durch eine Rede verkündigte, die er von einer auf dem Markte von Korinth errichteten Bühnen an das Volk richtete. — Nach Sueton l. l. verlieh Nero dieſes Freiheitsgeſchenk (anders als *Dion. Cass.* 63, 11.) „decedens provincia;“ wenn dabei nicht eine Ungenauigkeit obwaltet, da Nero (ſ. unten) Achaja erſt zu Anfang d. J. 68 n. Chr. verließ, ſo werden die Iſthmien damals entweder viel ſpäter, als in der Ordnung war, gefeiert

Der wesentlichste und nächste Gewinn, der für die Hellenen mit dieser Freiheitserklärung verbunden war, lag offenbar in der Befreiung von den römischen Staatssteuern; daher überwies Nero zur Entschädigung für den Verlust der Einkünfte aus Achaja dem Senat dann auch die Provinz Sardinien.[36]) Indessen wurde doch auch die ganze seit Augustus' Zeiten bestehende Provinzialverwaltung von Achaja aufgehoben;[37]) die Griechen von Achaja wurden, ähnlich wie die von Rhodos, wieder sich selbst überlassen. Ob nun aber Achaja wieder, wie während der Zeit nach dem Siege des Mummius, unter die Oberaufsicht des Statthalters von Makedonien kam; oder ob in dieser Beziehung gar keine nähern beschränkenden Bestimmungen getroffen wurden, ob also die Griechen von einer Wiederkehr der Zustände vor Mummius' Tagen träumen, und formell wieder als „Bundesgenossen" der Römer zu gleichen Rechten sich ansehen durften, wird nicht näher berichtet; doch ist allerdings letzteres das Wahrscheinlichere.[38]) So wenig nun,

---

sein, oder dieses Fest mag zu den Spielen gehört haben, von denen es bei *Sueton.* l. l. c. 23. init. heißt: „quibusdam etiam iteratis." Vgl. endlich *Eckhel* Doct. Num. II. pag. 256. u. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 129. — 36) *Pausan.* VII. 17, 2. u. f. dazu Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 79. *Nipperdey* zu *Tacit.* Ann. XIII. 30. Die Provinz Sardinien war i. J. 27 v. Chr. von Augustus dem Senat zugewiesen, aber i. J. 6 n. Chr. wieder unter kaiserliche Verwaltung gestellt worden (*Dion. Cass.* 53, 12. u. 55, 28.) und seitdem anscheinend bleibend unter derselben gehalten worden. Nero überließ übrigens jetzt wahrscheinlich nur die Insel Sardinien dem Senat, behielt aber den Rest der Provinz, nemlich die Insel Corsika, für sich; vgl. *A. W. Zumpt*, Comment. epigr. Vol. II. p. 267. sqq. u. f. dazu Th. Mommsen im „Hermes." B. II. (1867.) Heft 1. S. 111. — 37) Bei *Pausan.* VII 17, 2. heißt es nachher ganz bestimmt von Vespasian: „*καὶ αφᾶς*" (die Hellenen) „*αὐθις — καὶ ἀκούειν ἐκέλευσεν ἡγεμόνος.*" Kuhn, städt. Verf. B. II. S. 37. — 38) So nach der ausführlichen Entwickelung bei *A. W. Zumpt*, Comment. epigraph. Vol. II. p. 267 — 271. Zumpt ist übrigens (p. 271 sq.) geneigt, die Ablösung von Epeiros, welches jedenfalls im Laufe des zweiten Jahrhunderts n. Chr. eine besondere, und zwar eine procuratorische Provinz ausmachte, von Achaja, und die Bildung einer eigenen kleinen, eben von einem Procurator verwalteten Provinz aus diesem Lande, mit diesem Schritt Nero's unmittelbar in Verbindung zu setzen. (Möglicherweise ist es aber erst bei Vespasians Reorganisation von Achaja geschehen.) Epeiros in dieser

von der Tributfreiheit abgeſehen, die wahren Intereſſen des damaligen Griechenlands durch dieſen Akt kaiſerlicher Laune irgend gefördert wurden: die Zauberkraft der Worte „Freiheit und Selbſtſtändigkeit“ der Hellenen bewährte ſich auch diesmal wieder. So dürftig unſere Nachrichten über dieſe ſeltſame Epiſode der griechiſchen Geſchichte auch ſind, wir finden doch, daß bei den Hellenen, die aus der Hand des unwürdigſten aller Menſchen das Trug- und Schattenbild einer Freiheit wieder empfingen, die ihre Ahnen vor vielen Menſchenaltern durch eigene Schuld verſcherzt hatten, noch einmal die Erinnerung an ihre große, durch den Duft der Ferne noch verſchönerte, freie Vorzeit mit Macht wieder erwachte. Damals und ſpäter waren nicht wenige der beſſern Griechen in und außer Achaja gar wohl geneigt, dem Nero um dieſer „Wohlthat“ willen ſeine blutigen Schandthaten zu überſehen, und ein Apollonios von Tyana (S. 73) oder ſein Biograph träumte „von der Rückkehr der Hellenen zu doriſchen und attiſchen Sitten und von ihrer Verjüngung in dem lang entbehrten Glücke der Eintracht ihrer Gemeinden.“ [39])

Geſtalt umfaßte dann die Landſchaften bis zur Acheloos-Linie, mit der Hauptſtadt Nikopolis; ſ. unten u. vgl. Becker-Marquardt a. a. O. S. 127 fg. — 39) Vgl. *Plutarch.* de ser. num. vind. c. 22. fin. *Pausan.* VII. 17, 2. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 41. — Auch Nero hatte ſeiner Zeit von den Griechen auch ſonſt noch manche Huldigungen ſklaviſcher Servilität erfahren; namentlich ſchon in ſeinen jüngeren Jahren. Als ſeine Mutter Agrippina Kaiſerin geworden, der junge Domitius aber als Nero vom Kaiſer Claudius adoptirt war, widmete ihm die Stadt Megara ein Standbild und eine Ehreninſchrift. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1071., die Athener aber einen Kultus, ſ. *Philistor.* IV. p. 332. und Dittenberger im Hermes. B. I. Heft 3. S. 418. ſamiſche Münzen aber prieſen ſeine Mutter als *θεομήτωρ*. *Mionnet.* Deser. d. med. III. 283, 169. Als Prinz wie als Kaiſer haben ihm die üblichen Huldigungen durch Münzen, Standbilder, Inſchriften ebenſowenig gefehlt, wie ſeinen Vorgängern; ſo Münzen von Athen, *Eckhel.* III. p. 498. Hierapolis. *Mionnet.* IV. 302, 616. Inſchrift von Aphrodiſias. *Böckh* C. J. II. nr. 2740. Nikäa nr. 3743. — Die Ertheilung der neuen ſ. g. Freiheit an die Provinz Achaja durch Nero wurde dann gefeiert durch Münzen von Korinth und Paträ, welche mit griechiſcher Ueberſchwenglichkeit nicht nur Nero's Bild, ſondern auch den Zeus Eleutherios zeigen; Paträ nannte ſich voll Inbrunſt ſogar Neroniana; vgl. *Eckhel* D. N.

Unendlich vortheilhafter hätte dagegen ein anderes Geschenk werden können, welches Nero während der letzten Zeit seiner griechischen Reise den Hellenen in Aussicht stellte. Als nemlich der Kaiser den korinthischen Isthmos zum ersten Male erblickte, erwachte in ihm der Wunsch, durch Ausführung eines gewaltigen Bauwerkes, durch einen großen Sieg über die Gewalten der Natur seine kaiserliche „Allmacht" recht deutlich ans Licht zu stellen. Er gedachte nemlich, die felsige Landenge zwischen dem korinthischen und dem saronischen Meerbusen durchstechen zu lassen, um durch ein solches Werk ähnliche Großthaten der Vorzeit in Schatten zu stellen,[40]) und wahrscheinlich auch den Ruhm seiner Vorgänger auf dem römischen Throne, die sich mit demselben Plane getragen, durch dessen wirkliche Durchführung zu überbieten. Sofort wurden also alle nöthigen Vorbereitungen zu dem Kanalbau getroffen; von allen Seiten wurden Arbeiter herbeigeführt,[41]) die Strafgefangenen von den griechischen Inseln, unter ihnen der (S. 97.)

Vol. II. p. 256—258; vgl. p. 242 sqq. VI. p. 272. *Mionnet.* II. p. 192. u. *Zumpt*, Comment. Epigr. Vol. I. p. 375. 393. — Unter Nero auch die Duumvirn Tib. Claudius Optatus und Kleander in Korinth, s. *Eckhel* D. N. VI. p. 307. und II. 242. sqq., nach dessen Angabe l. l. die letzten Duumvirn auf Münzen unter Galba erscheinen. — Sonst führt in Sachen des Nero-Kultus bei den Griechen *Eckhel* VI. p. 273. 278. noch eine Münze von Magnesia am Sipylos an, wo Nero selbst Zeus Eleutherios genannt wird. Ferner die vielen Alexandrinischen Münzen zu Ehren der griechischen Siege Nero's; Münzen mit Aufschriften wie Apollo Aktios, Apollo Pythios, Zeus Olympios, Poseidon Isthmios, Zeus Nemeios, Hera Argeia. *Eckhel* VI. p. 279. Ueberhaupt vgl. dann Preller, Röm. Mythol. S. 793. — 40) *Lucian.* Neron. c. 2. vgl. *Dion. Cass.* 63, 16. init. *Philost.* V. 7. *Syncell.* p. 340. a. (P.) p. 270. (V.) — Nach *Pausan.* II. 37, 5. ließ Nero auch (freilich vergebliche) Versuche anstellen, um die Tiefe des Alkyonischen See's, — eines „künstlichen See's an der tiefsten Stelle des ganzen Marschlandes" an der südwestlichen Küste des Gebiets von Argos, bei Lerna, — eines Gewässers „von grundloser Tiefe, vermittelst eines viele Stadien langen Seiles auszulothen." Vgl. Curtius, Pelop. B. II. S. 369. — 41) Vgl. *Dion. Cass.* 63, 16. fin. Dabei auch die 6000 Juden, welche der im Winter 66/67 n. Chr. von Nero zur Bewältigung des jüdischen Aufstands von Nero aus Achaja nach Syrien abgeschickte Vespasian im September d. J. 67 in Galiläa gefangen genommen hatte. *Joseph.* Bell. Jud. III. 10, 10.

nach Gyaros exilirte und in dieſem ſeinem Exil bisher von den Hellenen viel beſuchte Philoſoph Muſonius Rufus,[42]) nach dem Iſthmos gebracht, auch die Prätorianer zur Theilnahme an den Arbeiten beſtimmt. Die Hellenen ſelbſt ſahen dieſen Dingen mit ſehr getheilten Empfindungen zu. Die minder gebildete und im Aberglauben befangene Maſſe erblickte in dieſem ſehr verſtändigen Unternehmen eine frevelhafte Auflehnung wider die Gottheit, die hier keine Waſſerſtraße gewollt habe; Leute dieſer Art wollten nachher ſogar wiſſen, bei der Eröffnung der Arbeiten ſei Blut aus der Erde gedrungen, man habe Gebrüll und Geſtöhne gehört, Schaaren von Geſpenſtern hätten ſich gezeigt![43]) Aber es gab auch ägyptiſche Mathematiker, die, wie die älteren Techniker, noch immer in dem Wahne ſtanden, der Waſſerſpiegel des korinthiſchen Golfes ſtehe höher, als der des Saroniſchen; dieſe Gelehrten fürchteten ein wildes Ausſtrömen der Gewäſſer aus dem weſtlichen Meerbuſen nach dem öſtlichen, und damit eine Ueberfluthung der Inſel Aegina.[44]) Die gebildete Bevölkerung aber kam dieſem Bau mit großer Sympathie entgegen; ſie erwartete von der durch dieſen Kanal zu erzielenden Beſeitigung des langen und wegen der Stürme am Kap Maleia oft ſehr gefahrvollen Umweges um den ganzen Peloponnes große Vortheile für die griechiſche Schifffahrt, und einen namhaften Aufſchwung des Handels und Verkehrs der Küſtenſtädte am ſaroniſchen und korinthiſchen Meerbuſen.[45]) Der

---

42) Vgl. *Lucian.* Neron. c. 3. fin. Ueber Muſonius ſ. *Lucian.* Neron. u. dazu *Philostrat.* VII. 16. u. V. 19. Schmidt, Geſch. der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 383 fg. — 43) *Dion. Cass.* 63, 16. *Zonar.* XI. 12. vgl. *Pausan.* II. 1, 5. Curtius, Pelop. B. I. S. 13. 28. Dagegen vermuthet *Mongez*, Iconographie Romaine. T. II. pag. 232. sqq., dieſe Schreckniſſe und unheimlichen Gerüchte wären künſtlich ins Leben gerufen worden von den zahlreichen Arbeitern an dem bekannten „Diolkos" des Iſthmos (ſ. unten), die von der Durchführung des Kanalbaues das Aufhören ihrer lohnenden Beſchäftigung gefürchtet hätten. — 44) *Lucian.* Neron. c. 4. *Philostrat.* Apoll. Tyan. IV. 24. Vgl. *Strabon.* I. 3, 11. p. 94. (54.) Curtius, Pelop. B. I. S. 11. 27. — 45) *Lucian.* Neron. c. 1. u. c. 2. fin. vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 24. V. 7. Hierauf bezieht *Eckhel* VI. pag. 279. auch die Nero-Münzen mit dem Bilde des Poſeidon Iſthmios.

Kaiser ließ sich denn auch in keiner Weise irre machen.[45a]) Und als endlich alle nöthigen Einleitungen getroffen waren, wurden die Arbeiten (anscheinend gegen Ende d. J. 67 n. Chr.) feierlich eröffnet. In einiger Entfernung ostwärts von dem westlichen Hafenplatze von Korinth, dem Lechäon, waren die Prätorianer aufgestellt. Dann trat Nero aus einem für ihn aufgeschlagenen Zelte hervor, sang einen Hymnus zu Ehren der Amphitrite und des Poseidon, endlich einen kürzeren Lobgesang zu Ehren des Melikertes und der Leukothea, der uralten Lokalgottheiten dieser Gegend. Hierauf überreichte ihm der bis dahin noch fungirende Proconsul (bez. der bisherige Prokurator) von Achaja einen goldenen Spaten. Nero aber wandte sich an seine Soldaten, erflehte von den Göttern glückliche Vollendung dieses Werkes zu seinem und des Römischen Volkes Heil, ermahnte die Soldaten und die Bauführer zu rüstiger Thätigkeit, und that dann unter Trompetengeschmetter an einem bestimmten Punkte die ersten drei Spatenstiche und trug die ausgegrabene Erde in einem Korbe auf seinen Schultern fort. Damit begannen die Arbeiten auf dem ganzen westlichen Theile der, östlich von Lechäon, auf der schmalsten Stelle des Isthmos, (in der Gegend, wo der bekannte „Diolkos" angelegt war, und wo stets die militärischen „Abmauerungen" des Isthmos aufgeführt wurden), von dem Golf von Korinth bis zum Saronischen Meerbusen abgesteckten Linie; den Prätorianern war die bequemere Arbeit in der westlichen Strandgegend, den übrigen Arbeitern die härtere Arbeit auf den felsigen Erdanschwellungen ostwärts vom korinthischen Strande und an der Steinbank der Landenge zugewiesen.[46])

45a) *Lucian.* Ner. c. 4. fin. c. 5. — 46) *Sueton.* Neron. c. 19. u. 37. fin. *Dion. Cass.* 63, 16. *Zonar.* XI. 12. *Lucian.* Neron. c. 3. Wegen Lechäon s. *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 24. Dazu bemerkt nun Ernst Curtius, in seinem „Peloponnesos," Bd. II. S. 546. „Von dem Isthmoskanale sieht man am westlichen Ufer unweit der schmalsten Stelle des Isthmos, der Landenge, deutliche Spuren der begonnenen Grabung. Auf eine Strecke von 2400 Fuß ist die Bank von Sand und Breccia 200 Fuß breit bis zu einer sehr geringen Tiefe aufgegraben worden. Zu beiden Seiten erkennt man die glatt gehauenen Felsen, an der südlichen eine Treppe, oben die Haufen des herausgeförderten Schuttes; gegen Osten sieht man die Steinbank, welche der Arbeit ein frühes Ziel setzte, steil anstehen. Die

In dieſer Weiſe wurde der Bau etwa zwölf Tage lang mit gewaltigem Eifer betrieben: da ertheilte Nero — wie es hieß, auf Grund der von jenen Mathematikern mit Macht geltend gemachten hydrauliſchen Bedenken — den Befehl, die Arbeiten zu ſiſtiren.[47]) In der That lag die Sache etwas anders. Sein Miniſter Helios nemlich war im kaiſerlichen Hoflager angekommen, um den Kaiſer im Hinblick auf die höchſt bedrohliche Stimmung in Italien und den weſtlichen Provinzen zu raſcher Rückkehr nach ſeiner Hauptſtadt zu beſtimmen.[48]) So verließ denn Nero (wahrſcheinlich im Winter, zu Anfang d. J. 68 n. Chr.) endlich wieder die griechiſche Halbinſel.[49]) Von dem Kanal war eine Strecke von etwa vier Stadien (12 Minuten) Länge in den Sandſchichten des Strandes bei Lechäon wirklich ausgegraben worden;[50]) die Spuren der Arbeit waren noch zu Pauſanias' Zeit ſichtbar und ſind es noch heute.[50a]) Noch hatte man ſich kaum der feſten Felſenbank

---

vorgezeichneten Linien verfolgt man noch weiterhin nach der Mitte der Landenge zu. Es iſt kein Zweifel, daß dies die Spuren der Neroniſchen Unternehmung ſind; denn wenn geſagt wird, Nero habe bei Lechäon angefangen, ſo dient der Name, wie öfters, zur Bezeichnung des ganzen Strandes, und die in der Nähe jenes Hafens ſichtbaren Spuren einer Ausgrabung müſſen eine andere Bedeutung haben;" ſ. auch S. 596. — 47) *Lucian.* Ner. c. 4. *Plin.* Nat. Hist. IV. 4, (5.), 10. Die Dauer der Arbeiten iſt nicht ſicher zu beſtimmen, weil der Text bei *Lucian.* l. l. init. ſchwankt. Die Lesart „ἑβδόμην δὲ καὶ πεμπτὴν ἡμέραν," der wir im Texte folgen, iſt angefochten und mehrfach dafür „ἑβδομηκοστὴν καὶ πεμπτὴν" vorgeſchlagen worden; ſ. auch Sievers a. a. O. S. 22. — Das Mißlingen der Arbeiten erwähnt auch *Philostrat.* vit. sophist. II. 1, 6. vgl. Vit. Apoll. IV. 24. V. 7. — 48) Vgl. *Sueton.* Ner. c. 23. *Lucian.* Ner. c. 4. 5. *Dion. Cass.* 63, 19. Von drohenden Unruhen in Rom iſt bei *Dion. Cass.* l. l. die Rede; ähnlich *Philostrat.* Apollon. IV. 24. fin. V. 7. Wenn bei *Lucian.* l. l. 5. u. *Philostrat.* l. l. V. 10. der Aufſtand des Vindex bereits als Grund der ſchnellen Rückkehr Nero's nach Italien angegeben wird, ſo iſt das — wörtlich genommen — ungenau; wohl aber können (vgl. *Plut.* Galb. c. 4.) Nero's Vertrauten in Rom ſchon damals Mittheilungen über den heranziehenden Sturm aus Weſten zugekommen ſein. — 49) Ueber die Chronologie ſ. Sievers S. 18. 24. *Höck* a. a. O. S. 396. vgl. *Haakh* bei Pauly, R. Enc. B. V. S. 584. — 50) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 24. Curtius a. a. O. S. 546. — 50a) *Pausan.* II. 1, 5. Curtius a. a. O.

des Isthmischen Landrückens genähert, deren gewaltige Steinmassen auch der damaligen römisch-griechischen, durch die reichsten Mittel unterstützten Technik wahrscheinlich die stärksten Schwierigkeiten entgegengestellt haben würden, — auch abgesehen von der unruhigen Art des Nero und von der Erschöpfung seiner Geldmittel durch seine sinnlose Verschwendung.[51]) Die demnächst mit furchtbarer Gewalt ausbrechenden neuen Thronkämpfe im Römischen Reiche vereitelten aber jeden Gedanken an die Fortsetzung der Kanalbauten; der angefangene Graben blieb liegen, — ein treues Symbol der Cäsarenwirthschaft jener Periode, wo gerade an den bessern und wohlthätigen Schöpfungen und Plänen der Regenten der Charakter des Zufälligen und der Gewähr auf Dauer Entbehrenden fortwährend wie ein Fluch haftete.

---

51) Vgl. *Pausan.* II. 1, 5. u. f. dann Curtius, Pelop. Bd. I. S. 11—14. 28. Bd II. S. 546., der auch über die Schwierigkeiten dieses Unternehmens Fiedlers Reise durch Griechenland I. 235. citirt. — Die Abhandlung von *G. Grimaud de Caux*: „Note sur la topographie et le nivellement de l'isthme de Corinth; état actuel des travaux qui avaient été enterprises par les Romains, pour unir les deux mers." (Comptes rendus hebdom. 28. April 1862. pag. 929—932.) habe ich nicht zu Gesicht bekommen können. Ueberhaupt s. noch Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Bd. III. S. 191 ff.

Zweites Kapitel.

Griechenland unter den Flaviern und unter Trajan.

Kaiſer Nero begab ſich von Korinth zunächſt nach Unter-Italien. Die Ueberfahrt war ſehr ſtürmiſch; viele der in Griechenland eingeheimſten Schätze gingen dabei verloren; er ſelbſt aber erreichte glücklich ſein Ziel.[1]) Seine Rückkehr gebot der allgemeinen Unzufriedenheit in Italien noch einmal für eine kurze Zeit Schweigen; und getäuſcht durch dieſe trügeriſche Ruhe hielt er es für angezeigt, ſich den Völkern Italiens in dem vollen Glanz zugleich des Imperators und des ruhmgekrönten Siegers in den heiligen Feſtſpielen der Hellenen zu zeigen. Zunächſt hielt er ſeinen feierlichen Einzug in dem griechiſchen Neapel; nach Art der olympiſchen Sieger im alten Griechenland gelangte er — auf einem mit weißen Roſſen beſpannten Wagen ſitzend — nicht durch die Thore, ſondern durch einen niedergeriſſenen Theil der Ringmauern in die Stadt. Auf dieſelbe Weiſe zog er dann in Antium, ſeiner Geburtsſtadt, in Albanum, endlich in Rom ſelbſt ein. Der glänzende Feſtzug, mit dem er ſeine Ankunft in der ihm zu Ehren prachtvoll geſchmückten Hauptſtadt feierte, entſprach ſeinem ganzen bisherigen Treiben vollſtändig, brachte daſſelbe zu würdigem Abſchluß. Die Spitze des Zuges bildeten Männer, welche die von dem Kaiſer gewonnenen Siegeskränze und Kronen (S. 108.) trugen; Aufſchriften verkündeten der jubelnden Menge, wo und in welchen Kämpfen Nero dieſelben errungen hatte. Dann kam der Kaiſer ſelbſt auf einem Wagen auf dem einſt Auguſtus ſeinen großen Triumphzug gehalten hatte. Neben dem Kaiſer ſaß der Kitharöde Dioboros (S. 103 fg.); Nero ſelbſt trug ein Purpurgewand und eine goldbeſternte Chlamys; auf dem Haupte den olympiſchen Siegeskranz aus Olivenblättern, in der rechten Hand den pythiſchen Lorbeerkranz. Die Auguſtianer folgten dem Triumphwagen mit lautem Jubelgeſchrei. Durch einen niedergeriſſenen Bogen des Circus Maximus ging der Zug unter dem Jubelrufe des Volkes, der Soldaten, der Ritter und der Senatoren über das Velabrum,

1) *Dion. Cass.* 63, 19. fin. vgl. *Sueton.* Neron. c. 40. u. f. dazu Sievers S. 24.

das Forum, nach dem Capitol und dann zum Palatin und dem hier befindlichen Apollotempel. Der herrliche Periodonikes, der „einzig-große Sieger ſeit ewigen Zeiten," der herrliche Nero-Herakles, Nero-Apollo, — Ehrennamen, mit denen ihn die ſklaviſche Maſſe aus allen Ständen begrüßte! — ließ dann die meiſten ſeiner Siegeskränze im Circus aufhängen; die „heiligen" Kränze von den großen Feſtſpielen Griechenlands aber wurden zur Deloration ſeiner Zimmer verwendet. [2])

Dann ſetzte Nero ſein wüſtes Luſtleben nach alter Art fort. Dieſer ganze tolle Schwindel nahm aber bekanntlich ſehr bald ein Ende mit Schrecken. Nero, der, wie geſagt, — für alle Zeichen der ſich vorbereitenden rächenden Vergeltung blind, — zu Rom in ſeiner gewohnten Weiſe fortwirthſchaftete, erhielt nicht lange nachher, bei einem neuen Beſuch in Neapel, in der zweiten Hälfte des März d. J. 68, [3a]) die erſte ernſthafte Nachricht von dem Abfall des Gajus Julius Vindex, des Statthalters der großen Provinz Gallia Lugdunenſis; [3]) es war der Anfang vom Ende. Genug, nach beinahe hundertjähriger Pauſe war wiederum eine furchtbare Revolution in Gang gekommen, die bald die geſammte römiſche Welt in ihre Strudel ziehen ſollte. Bald genug vernahm man auch in Achaja, daß der letzte Kaiſer der juliſch-claudiſchen Dynaſtie (8. oder 9. Juni d. J. 68) von ſeinem Verhängniß ereilt worden, daß ein neuer Imperator, der bisherige Statthalter der Provinz Hispania Tarraconenſis, Servius Sulpicius Galba, zu Anfang des Herbſtes d. J. 68 in der Welthauptſtadt eingezogen ſein.

Zunächſt wurde die griechiſche Halbinſel von dieſer neuen Wendung der Dinge unmittelbar nur wenig berührt. Das

---

2) *Sueton.* Neron. c. 25. (53.) *Dion. Cass.* 63, 20 u. 21. *Eckhel*, VI. pag. 276. u. f. Sievers S. 24. — 3a) *Dion. Cass.* 63, 26. init. *Sueton.* Neron. c. 40. u. f. *Haakh* bei Pauly, R. E. B. V. S. 584. *Clinton.* pag. 50. Höck, S. 403. Sievers, S. 34. — 3) *Sueton.* Neron. c. 40. *Dion. Cass.* l. l. *Clinton.* l. l. — Nur der Vollſtändigkeit halber erwähnen wir die fabelhafte Notiz bei *Malalas* X. ed. Bonn. p. 258. (p. 109. c. V. p. 333. O.), daß Nero durch verſchworene griechiſche Prieſter Gift erhalten habe, dem er dann erlegen ſei!

„freie“ Achaja, Makedonien, die ſtreitbaren Donauprovinzen, huldigten ohne Weiteres dem neuen Herrn des Reiches.[3b]) Die Hellenen mochten ſich einſtweilen von dem materiellen Schaden erholen, den Nero's Treiben bei ihnen angerichtet hatte; man wird auch die Spuren von Nero's Rohheit (S. 106.) gegen die Denkmäler der alten Sieger vernichtet haben. Unangenehm genug aber empfanden ſie es, als der ſtrenge und ſparſame Galba, — (der ſein Geſchlecht beiläufig väterlicherſeits vom Zeus und mütterlicherſeits von der Paſiphaë, der berüchtigten Gemahlin des Minos ableitete[4]), für ſeine Perſon aber ein Sohn der Mummia Achaïca, einer Urenkelin des Zerſtörers von Korinth, war,[4a]) — ſich nicht bedachte, einen Theil der von Nero in Griechenland vergeudeten Summen zurückzufordern. So ſollte die Pythia jene 100,000, die Kampfrichter bei den olympiſchen Spielen aber die 250,000 Denare, die Nero ihnen geſchenkt (S. 106. 110.), nunmehr wieder an den römiſchen Fiscus zurückzahlen.[5]) Bekanntlich war nun die Herrſchaft dieſes Galba nicht von langer Dauer. Nur zu bald kam auch nach Griechenland die Kunde von dem blutigen Untergang des unglücklichen Kaiſers,[6]) von der Erhebung Otho's auf den palatiniſchen Thron (im Januar d. J. 69), — bald aber auch

---

3b) Vgl. *Tacit.* Hist. (ed. *Heräus.*) I. 11. u. f. Sievers, Nero und Galba. S. 54. Galba-Münzen aus Korinth und Paträ nennt *Eckhel* D. N. VI. pag. 299. — 4) *Sueton.* Galb. c. 2. Friedländer, Darſtellungen. B. I. S. 191. — 4a) *Sueton.* Galb. c. 3. — 5) *Dion. Cass.* 63, 14. init. (vgl. *Zonar.* XI. 14. init.) Dagegen hatte Galba allerdings ſich bemüht, den Schaden einigermaßen zu erſetzen, den Nero in Italien und mehreren Provinzen durch ſeine Tempelräubereien angerichtet hatte; vgl. *Sueton.* Neron. c. 32. fin. *Tacit.* Agricol. c. 6. fin. Bei der Kürze von Galba's Regierung iſt aber den Hellenen ſchwerlich viel davon zu Gute gekommen. — 6) Veſpaſian hatte ſeinen Sohn Titus im Winter 68 auf 69, zu Ende d. J. 68 oder zu Anfang d. J. 69 von dem jüdiſchen Kriegsſchauplatze nach Italien abgeſchickt, um dem Galba ſeine Huldigung zu überbringen, *Tacit.* Hist. I. 10. Titus kam aber nur bis nach Korinth, als er hier ſchon ſichere Nachricht von dem Tode des Galba und den Bewegungen des Vitellius empfing. Titus, der bereits an eine Prätendentſchaft ſeines Vaters dachte, kehrte dann über Rhodos und Kypros (*Tacit.* Hist. II. 1. u. 2. *Joseph.* Bell. Jud. IV. 9, 2. *Hegesipp.* IV. 21.) nach Syrien zurück, wo inzwiſchen Veſpaſian und Mucian dem Otho geſchworen hatten. *Tacit.* I. 76. II. 6.

von der gewaltigen Revolution der rheiniſchen Legionen zu Gunſten des nichtsnutzigen Aulus Vitellius, und von den mörderiſchen Kämpfen (im März und April d. J. 69) zwiſchen Otho's und Vitellius' Heeren in Oberitalien, für welche auch die zu Otho haltenden Legionen der Donauprovinzen aufgeboten wurden. Otho's Tod (16. April d. J. 69) und der Siegesmarſch des Vitellius nach Rom (im Mai, Juni und Juli d. J. 69) rief nun bekanntlich jene neuen gewaltigen Bewegungen hervor, die ſich jetzt über die geſammte Oſthälfte des römiſchen Reichs verbreiteten. Die Erhebung der kraftvollen im Orient damals zahlreich verſammelten Legionen für Veſpaſian gegen Vitellius (zu Anfang Juli d. J. 69) gab bekanntermaßen das Signal zu jener höchſt erfolgreichen Wendung der Dinge, die mit der Unterwerfung der römiſchen Welt unter die neue Flaviſche Dynaſtie ihren Abſchluß fand, zugleich auch auf das Schickſal der Griechen von Achaja entſcheidend zurückwirkte.

Schon geraume Zeit vor der Erhebung der Legionen des Orients für Veſpaſian war es auch in den griechiſchen Gewäſſern zu unruhigen Bewegungen gekommen. Das Wiedererwachen der römiſchen Revolution rief neben den großen militäriſchen Prätendenten auch Abenteurer geringern Ranges hervor. So hatte ſich, kurz vor oder nach Galba's Sturz, ein frivoler Abenteurer, nach einer Angabe ein pontiſcher Sklave, nach Andern ein Freigelaſſener aus Italien, der mit einer Schaar von ihm bethörter Ausreißer im ägäiſchen Meere umherſchweifte und ſich für den Kaiſer Nero, mit dem er eine gewiſſe Aehnlichkeit zeigte und mit dem er die Liebhaberei für Geſang und Citherſpiel theilte, — endlich auf der Inſel Kythnos feſtgeſetzt und hier aus vereinzelten Soldaten, welche die Inſel berührten, und bewaffneten Sklaven ein Heer zu bilden geſucht, auch Raub und Kaperei nicht ohne Erfolg betrieben. Bereits geriethen Aſia und Achaja, wo man vielfach an Nero's Tod noch nicht glaubte, in Bewegung; da machte endlich der Römer Calpurnius Asprenas, der noch von Galba zum Statthalter von Pamphylien und Galatien beſtimmt war und auf der Reiſe nach Kleinaſien mit zwei Kriegsſchiffen der Miſeniſchen Flotte die Inſel Kythnos anlief, durch raſches

und entſchloſſenes Eingreifen der wüſten Poſſe ein ſchnelles und blutiges Ende.[7]) Unabhängig von dieſer ſeltſamen Epiſode waren dagegen die Unruhen, welche während der großen römiſchen Staatsrevolution die Landſchaften von Achaja erfüllten. Die unruhigen Auftritte nemlich, welche nach der freilich ſehr dürftigen Ueberlieferung[8]) eine Folge der Freigebung von Achaja durch Nero waren, haben wir uns wahrſcheinlich in folgender Weiſe zu erklären. Die mit Nero's Tod eintretende momentane Auflöſung oder doch Suspendirung jeder nachhaltigen Controle über die politiſch und militäriſch bedeutungsloſen Glieder des Reiches, namentlich aber über Achaja, machte es wahrſcheinlich möglich, daß nicht allein innerhalb der verſchiedenen Städte die Bürger durch wüſten Hader und grimmige Proceßwuth einander zu Grunde richteten, oder gar zwiſchen Armen und Reichen, wie zwiſchen einzelnen Machthabern zerſtörende Unruhen ausbrachen, ſondern daß auch die noch keineswegs überall erloſchenen Gegenſätze[8a]) zwiſchen verſchiedenen griechiſchen Städten und Cantonen ſich mit einem Male wieder in den Vordergrund drängten. Die alten Antipathien, die noch zur Zeit der Schlacht bei Aktion ſich energiſch geltend gemacht hatten; ewige Grenzſtreitigkeiten, wie zwiſchen Sparta und Meſſenien; lokale Gehäſſigkeiten jeder Art, die mit derſelben Zähigkeit wie die Reſte der alten Verfaſſungen von Geſchlecht zu Geſchlecht ſich vererbten und nur ſelten aufhörten, neue Nahrung zu gewinnen: Motive dieſer Art ſcheinen zu einer theilweiſen Erneuerung der alten kantonalen Fehden geführt zu haben, die ja ſeiner Zeit erſt mit Mummius ihren Abſchluß gefunden hatten. Dabei iſt die Vermuthung gar nicht von der Hand zu weiſen, daß die Hellenen in ihrer unverwüſtlichen thörichten Selbſtüberſchätzung wohl gar

---

7) *Tacit.* Hist. II. 8 u. 9. *Zonar.* Ann. XI. 15. Roß, Gr. Inſelreiſen. B. I. S. 115. und Baur, das Chriſtenthum in den drei erſten Jahrhund. S. 435. — 8) Vgl. *Pausan.* VII. 17, 2. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 41. *Syncell.* chronograph. pag. 271. fin. (V.) u. ſ. dazu *Zumpt*, Comment. Epigr. Vol. II. pag. 271. vgl. auch allgemein *Sueton.* Vespas. c. 8. — 8a) Vgl. *Plutarch.* de fraterno amore. c. 17. *Philostrat.* V. 13. und noch für das Ende des 2 Jahrhunderts n. Chr. die Bemerkung bei *Herodian.* Hist. III. 2, 7.

wähnten, noch einmal bei den neuen römischen Thronkriegen Partei nehmen zu sollen und durch ihre Parteinahme wichtige Entscheidungen herbeizuführen: daß somit die lokalen Fehden in Achaja sich auch mit den großen römischen Parteinamen aufputzten. So mögen zuerst in der kaiserlosen Zeit zwischen Nero's Sturz und Galba's Ankunft in Rom, in Achaja Anhänger Nero's und Galba's, dann nach Galba's Sturz Anhänger des Otho und des Vitellius, endlich wieder Vitellianer und Vespasianer einander gegenüber getreten sein, — bis endlich die imposante Machtentfaltung Vespasians und seiner Partei in der ganzen Osthälfte des Reiches mit der Anerkennung dieses neuen Kaisers (s. unten) auch die Wiederkehr der äußern Ordnung in Achaja herbei führte.

Wie es sich nun aber auch mit diesen Bewegungen, diesem „Sturm in einem Wasserglase," verhalten haben mag: so nachtheilige, bez. unangenehme Folgen für die Hellenen sie später nach sich zogen, so wenig Bedeutung hatten sie natürlich für die Entscheidung des ungeheuren Kampfes, der in dem Jahre 69 n. Chr. ausgefochten wurde, — zum Glücke für Achaja aber nicht wieder, wie in den Jahren 50 bis 30 v. Chr., auf griechischem Boden, sondern in Italien. Der Erhebung der Legionen des Orients im Juli d. J. 69 für Vespasianus schlossen sich bekanntlich sofort die Legionen in den Provinzen an der untern und mittleren Donau an; und indem damit auch die gesammte makedonisch-griechische Halbinsel, wie überhaupt das gesammte Reich östlich von der Adria für Vespasian militärisch gewonnen war, eröffneten die Donau-Legionen unter Führung des kühnen Antonius Primus sofort (bei dem Beginn des Herbstes) den Krieg gegen Vitellius. Abermals lauschten jetzt die Hellenen in banger Spannung den Nachrichten von den blutigen Ereignissen, die sich während der letzten Monate d. J. 69 n. Chr. auf der italischen Halbinsel vollzogen und nach einer Reihe entsetzlicher Scenen in Rom mit dem Einmarsch des Antonius Primus, dann des Mucianus (in den letzten Tagen d. J. 69) in der Welthauptstadt endigten. Die griechischen Länder aber, die unter dem Eindruck der Militärbewegung im Orient und an der Donau ohne Bedenken oder

Widerſtand zu Vespaſian geſchworen hatten,[9]) empfanden, ſoweit ſie nicht etwa zu finanziellen Beiträgen[10]) herangezogen wurden, die großen Störungen des Handels- und Reiſeverkehrs ausgenommen,[10a]) diesmal nichts von den Leiden des Krieges. Das große Heer des Orients, mit welchem M. Licinius Craſſus Mucianus, Vespaſians erſter Feldherr, bisher (ſeit 66/67) Statthalter von Syrien, im Spätſommer oder Herbſt d. J. 69 Byzantion erreichte, wurde nicht, wie es Anfangs beſchloſſen geweſen, durch Makedonien nach Dyrrhachion geführt.[11]) Die Nachrichten von der allgemeinen Erhebung der Donaulegionen für Vespaſian und von dem Beginn der Kämpfe an der Oſtgrenze von Oberitalien beſtimmten den Mucian, ſeinen Marſch durch Möſien zu nehmen, wo ſeine Ankunft um ſo nöthiger war, weil die unruhigen Daker auf dem linken Ufer der Donau den Abmarſch der Legionen nach Italien benutzt und die momentan faſt ganz offene Provinz mit Heeresmacht überſchwemmt hatten.[12]) Der Krieg in Italien hatte dann endlich mit dem Schluß d. J. 69 ausgetobt. Indeſſen kam das Reich doch erſt wieder ernſthaft zur Ruhe, als Vespaſian ſelbſt im Sommer d. J. 70 aus Aegypten in Italien eintraf, die Herrſchaft ſelbſt in ſeine Hände nahm und dem gewaltthätigen Treiben, in welchem Prinz Domitianus und Mucianus ſeit ſeinem Einmarſch in Rom ſich gefallen hatten, noch zur rechten Zeit ein Ende machte.

Der neue Kaiſer hatte auf dieſer ſeiner Reiſe zuerſt die Inſel Rhodos, dann Jonien, nachher Achaja und die Inſel Korkyra beſucht.[13]) Ueberall freudig begrüßt, hatte der umſichtige Mann zugleich Gelegenheit genommen, ſich über die Zuſtände der

9) *Tacit.* Hist. II. 81. — 10) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 84. *Dion. Cass.* 66, 8. — 10a) Vgl. oben S. 90. Anm. 63. u. ſ. *Joseph.* Bell. Jud. III. 9, 2. — 11) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 83. III. 47. — 12) *Tacit.* Hist. III. 46. Ueber die Kämpfe an der Donau in jenen Zeiten vgl. E. Rösler, das vorrömiſche Dacien. S. 22 ff. — 13) *Joseph.* Bell. Jud. VII. 2, 1. init. (Nach *Sueton.* Vespas. c. 7. fin. waren während V.'s Aufenthaltes in Aegypten zu Tegea in Arkadien auf Antrieb von Weisſagern an heiliger Stätte alte Vaſen ausgegraben worden; man wollte die auf denſelben gefundenen Porträts dem V. ähnlich finden.

Länder,[13a]) die er berührte, näher zu unterrichten. Die Einſicht in die Lage der Dinge in Achaja, die er damals gewann, wirkte offenbar mit bei der Entſcheidung über das künftige Schickſal der Hellenen, die er nicht allzulange nach ſeiner Ankunft in Rom getroffen hat. Die ſinnloſe Verſchwendung Nero's und nachher die kurzen aber furchtbar zerſtörenden Bürgerkriege d. J. 69, die furchtbar rohe Geldvergeudung, in der Vitellius ſich gefiel, wie auch der ſchwere und höchſt gefährliche Krieg mit den Batavern und den aufſtändiſchen Galliern an der Maaß und Moſel bis zur obern Seine (in der letzten Hälfte d. J. 69 und in der erſten Hälfte d. J. 70), hatten die römiſchen Finanzen vollſtändig zerrüttet. Vespaſian hatte alſo die ſchwere Aufgabe, vor Allem den römiſchen Staatshaushalt einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen; eine Aufgabe, bei deren Löſung es ohne rückſichtsloſes Durchgreifen und manche ſehr harte Maßregeln nicht abging. Unter dieſen Umſtänden bedachte ſich der Kaiſer nicht lange, die von Nero ſeiner Zeit in gedankenloſem Spiel verſchleuderten Einkünfte aus Achaja wieder für das Reich in Anſpruch zu nehmen. Der alte ſtrenge General hatte keinen Sinn für die antiquariſche Träumerei von griechiſcher Freiheit; der gefährliche Mißbrauch, den (S. 124.) die Hellenen mit ihrer neugeſchenkten Autonomie getrieben, ſchlug alle etwa doch vorhandenen Bedenken nieder. Und ſo erklärte denn Vespaſian, nicht lange nach ſeiner Ankunft in Rom,[14a]) rund und nett, „die Hellenen verſtänden es nicht

---

13a) Abgeſehen von dieſer Zeit und von ſeiner Anweſenheit in Achaja in Nero's Gefolge (S. 102.), kannte V. übrigens den griechiſchen Oſten auch ſchon aus früherer Zeit; denn er hatte in jüngern Jahren, unter Tiberius, zuerſt als Militärtribun in Thrakien geſtanden, und nachher als Quäſtor in der griechiſchen Provinz Kreta-Kyrene gearbeitet. *Sueton.* Vespasian. c. 2. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III. 1. S. 223. — 14a) Vollkommen genau iſt das Datum dieſes Ereigniſſes allerdings nicht feſtzuſtellen. Nach *Philostrat.* Vit. Apollon. V. 41. hob, aus Aegypten abgereiſt, Vespaſian die Freiheit in Achaja wieder auf, „ἀφικόμενος," alſo bei ſeiner Ankunft ſei es gar ſchon in Griechenland, ſei es in Rom, alſo im Jahre 70 n. Chr. (ähnlich *Syncell.* chronogr. pag. 271. fin. (V.); nur iſt Philoſtratos nicht der Schriftſteller, auf deſſen Autorität in chronologiſchen Fragen entſcheidendes Gewicht zu legen wäre. Nach der Ausführung

mehr, von ihrer Freiheit vernünftigen Gebrauch zu machen.“[14]) Die bis zum Jahre 67 beſtandene Organiſation und Verwaltung

---

bei *Zumpt*, Comment. epigr. Vol. II. pag. 271. muß aber Achaja jedenfalls ſpäteſtens ſchon i. J. 74 n. Chr. wieder Provinz geweſen ſein, weil ſich aus einer ſardiniſchen Inſchrift (bei *Alb. de la Marmora*, itin. Sard. Tom. II. p. 469. vgl. Th. Mommſen im „Hermes“ B. II. (1867.) Heft 1. S. 111.) v. J. 74 ergiebt, daß damals Sardinien wieder von einem kaiſerlichen Präſes und Prokurator verwaltet wurde; wenn alſo, ſo ſchließt er, Sardinien (ſ. S. 113.) damals wieder kaiſerlich war, ſo war damals Achaja auch wieder im Austauſch dem Senat zurückgegeben worden. *Clinton* fast. Roman. Vol. 1. p. 60. ſcheint wie Kuhn, ſtädt. Verf. B. II. S. 50. mit *Hieronym.* (ed. *Roncalli*) pag. 439. dieſe Thatſache in Ol. 213, etwa in das Jahr 73 auf 74 n. Chr. zu ſetzen. — (Sievers, zur Geſchichte des Nero u. Galba, bemerkt S. 24. Anm. 2. zu der Stelle des *Plin.* N. H. IV. 6, (10.), 22. „als P. dieſe Stelle geſchrieben, ſei Achaja noch autonom geweſen!“ Damit iſt chronologiſch freilich nicht viel gewonnen, da wir kein ſicheres Material haben, um zu beſtimmen, wann dieſe Stelle geſchrieben wurde. Da überdem nachher IV. 7, (11.), sqq. (vgl. B. I. S. 507.) alle die griechiſchen Städte einzeln genannt werden, die wie auch ſonſt als liberae civitates kennen, freie Städte aber in einem ganz freien Lande doch keinen Sinn haben, ſo bleibt nur die Annahme: entweder jene Notiz über die Freigebung Achaja's durch Nero iſt lediglich hiſtoriſche Erwähnung eines vorübergehenden Ereigniſſes, und ohne Erwähnung der Vespaſianiſchen Reſtauration ſind die vielen freien Städte in der Provinz Achaja als die bleibende charakteriſtiſche Eigenthümlichkeit dieſer Provinz mit aufgeführt, — oder, wir haben hier lediglich ungeordnete Collektaneen des Schriftſtellers über griechiſche Zuſtände vor uns. (Da Plinius nach *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 65., vgl. Pauly, R. E. B. V. S. 1746 und Bernhardy, Röm. Litt. S. 733., ſeine Naturalis Historia nach Anfang d. J. 77, und vor Anfang d. J. 79 n. Chr. herausgab, alſo zu einer Zeit, wo Achaja jedenfalls wieder Provinz war, ſo dürfen wir wohl annehmen, daß die ehemals freien Städte dieſer Provinz auch nach der Vespaſianiſchen Reſtauration dieſe libertas behielten; eine durchgreifende Veränderung in dieſer Richtung hätte Plinius denn doch wohl erwähnen müſſen.) — *Eckhel* D. N. VI. p. 332. ſtimmt in unſerer Frage für die Herſtellung der Provinz Achaja i. J. 74; *Finlay* a. a. O. S. XXII. für d. J. 73; vgl. Pauly, R. E. B. VI. 2. S. 2482. u. f. dazu oben *Clinton* l. l. — 14) *Pausan.* VII. 17, 2. u. Anm. 15. u. vgl. *Philostrat.* V. 41. Bei *Syncell.* chronogr. p. 341. d. (P.) p. 271. fin. (V.) heißt es von dem aus dem Orient nach Rom heimkehrenden Vespaſian ſogar: „*ἐλθὼν οὖν εἰς Ἑλλάδα χειροῦται τὰς ἀποστάσας πόλεις.*“ Hermann, Gr. Staatsalterth §. 190, 6.

von Achaja, — deſſen nördliche und nordweſtliche Grenzen (vgl. ob. S. 41. u. 113.) jetzt wahrſcheinlich nicht über das Acheloosthal und die Thermopylen hinausgingen, [15a]) — wurde einfach wieder hergeſtellt, Achaja wieder unter ſenatoriſche Statthalter geſtellt; nennenswerthe Veränderungen in den ſeiner Zeit durch Auguſtus eingeführten Zuſtänden ſcheinen ſonſt nicht eingetreten zu ſein. [15]) So war Achaja wieder eine römiſche Provinz; die Griechen dieſes Landes ſahen

15a) Für die damals ſchon beſtehende Abtrennung von Epeiros ſammt Akarnanien und den ioniſchen Inſeln kann wohl auch die Stelle bei *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 25. mit benutzt werden. — 15) *Pausan.* VII. 17, 2. *Sueton.* Vespasian. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. (ed. Roncalli.) pag. 439. — Die Angaben über die Reſtauration der Provinz Achaja ſind eben ſehr dürftig; könnten wir uns auf die Chronologie des Plinius verlaſſen, ſo möchten wir (B. I. S. 507.) auch aus ſeinen Anführungen der vielen freien Städte einfach entnehmen, daß V. lediglich den Stand der Dinge herſtellte, den Nero aufgehoben hatte. Es iſt aber allerdings ſehr wahrſcheinlich, daß der Kaiſer ſich nicht bewogen fand, bei der Herſtellung der Provinz mit ganz unnützer Härte auch die harmloſe „Freiheit" aufzuheben, die Auguſtus ſeiner Zeit jener Anzahl helleniſcher Städte belaſſen hatte, zumal da dieſe „Freiheit" politiſch höchſt unbedenklich war und finanziell ebenfalls der Staatskaſſe keinen Abbruch that. Daß es außer Athen — (die Idee des alten Meurſius und des Corſini, Athen ſei damals durch Vespaſian ſeiner Freiheit beraubt und erſt durch Nerva wieder damit beſchenkt worden, iſt bereits von *Ahrens*, de statu politic. Athen. p. 14. 19. u. Elliſſen a. a. O. S. 47 widerlegt; für ſpätere Zeit ſ. auch für Athen noch *Spartian.* Sever. c. 3, 7. über ſpätere Eingriffe der Römer in die attiſche Jurisdiktion ſ. dann unten) — auch noch nach Vespaſian noch andere freie Städte in Griechenland gab, wie namentlich Sparta, zeigte ſchon *Plinius'* Stelle (ſ. B. I. S. 507) und namentlich *Plin.* epist. VIII. 24; auch *Orelli* nr. 6483. lin. 7. sqq. ſpricht dafür; ſ. auch *Pausan.* X. 35, 2. u. 34, 2. Aehnlich wie wir ſieht die Sache an Becker-Marquardt, R. A. B. III. 1. S. 124 u. 129 fg. Dagegen iſt es wohl möglich, daß Vespaſ. ſeiner Zeit den griechiſchen Städten, namentlich Paträ und Korinth ihr Münzrecht entzog, (unter Vespaſian und Titus kommen überhaupt keine Münzen dieſer Städte vor), und daß erſt Domitian ihnen daſſelbe wiedergab, den ſie dafür auf ihren Münzen als ihren Befreier und Wohlthäter feierten. Die korinthiſchen Münzen unter Domitian tragen die Schrift „PERmissu IMPeratoris," und zum Danke nennt ſich Korinth Col. Jul. *Flavia* Aug. Cor." auf Münzen. Vgl. *Vaillant.* num. colon. I. p. 140. *Eckhel* D. N. II. p. 243. *Zumpt*, Comm. Epigr Vol. I. p. 375. 399.

ſich nach kurzem Freiheitsrauſche wieder in den Zuſtand zurückverſetzt, aus dem ſie Nero's Thorheit ſehr zur Unzeit momentan wieder herausgeriſſen hatte. Wie die Maſſe der Griechen Vespaſians ſtrenge, aber unvermeidliche und verſtändige Maßregel aufgenommen hat, wiſſen wir nicht näher; ſchwerlich aber urtheilten unter den Gebildeten viele ſo verſtändig, wie nachmals der edle, der Flaviſchen Dynaſtie ſonſt keineswegs wohlgeſinnte, Böoter Plutarch.[16]) Männer gar wie Apollonios von Tyana ergingen ſich in den bitterſten Klagen. Apollonios hatte ſich (vgl. S. 77.) nach ſeiner Ankunft in Griechenland im September d. J. 68 zu Athen in die Eleuſiniſchen Myſterien einweihen laſſen, dann während des Winters 68 auf 69 n. Chr. nach ſeiner gewohnten Weiſe die helleniſchen Tempel beſucht,[17]) endlich im Frühling d. J. 69 über Chios und Rhodos eine Reiſe nach Aegypten und den Ländern am obern Nil angetreten. In Aegypten war er damals mit Vespaſian, der ſich nach ſeiner Proclamation zum Kronprätendenten (im Juli 69), gegen Ende dieſes Jahres aus Syrien nach Alexandria begeben hatte, perſönlich bekannt geworden, und hatte vor dem tüchtigen Manne die größte Hochachtung gewonnen. Als aber Apollonios ſpäter erfuhr,[18]) daß Vespaſian Achaja wieder zur Provinz gemacht hatte, gerieth er in großen Zorn, lehnte die wiederholten Anträge des Kaiſers, der ihn in ſeine Nähe zu ziehen wünſchte, beſtimmt ab, und ſchrieb ihm mehrere ſehr bittere Briefe, in denen er in ſeiner erſten Aufwallung den Vespaſian, der „in ſeinem Haſſe“ gegen die Hellenen dieſes Volk, welches Nero „ſpielend befreit, nun in hartem Ernſte zu Knechten gemacht habe,“ mit Xerxes verglich und in eine unfreundliche Parallele mit Nero ſtellte, der wenigſtens in dieſem Punkte edler als der gefeierte Flavier gehandelt habe.[19]) Viel praktiſcher war jedenfalls der Rath geweſen, den er im J. 69 oder 70 in Alexandria

16) Sehr charakteriſtiſch für Plutarchs Anſicht von dieſen Dingen iſt die Stelle *praec. politic.* (reip. ger. praec.) c. 32. „*ἐλευθερίας δὲ, ὅσον οἱ χρατοῦντες νέμουσι τοῖς δήμοις, μέτεστι, καὶ τὸ πλέον ἴσως οὐκ ἄμεινον.*“ — 17) *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 19. 20. *Clinton.* p. 53 sqq. — 18) Ueber die Chronologie des Philoſtratos ſ. oben Anm. 14ª. — 19) *Philostrat.* V. 41.

dem Kaiſer gegeben hatte, als Herrſcher ſtets dafür zu ſorgen, daß die griechiſchen Provinzen nur von ſolchen Statthaltern verwaltet würden, welche mit der helleniſchen Sprache und Landesart wohl vertraut wären.[20]) Sein Unwille ging indeſſen doch nicht ſoweit, daß er die Verbindung mit dem Flaviſchen Hauſe ganz hätte fallen laſſen; im Gegentheil, wie er auch ſonſt die Tüchtigkeit der neuen Regierung nicht verkannte, ſo trat er nach ſeiner Rückkehr vom obern Nil nun auch mit des neuen Kaiſers edlem Sohne Titus, zuerſt brieflich, dann — i. J. 71 in Kilikien — auch perſönlich in nähere Beziehungen der freundſchaftlichſten Art.[21]) Apollonios' weitere Schickſale, ſeine Reiſen in Phönikien, Syrien, Kilikien, dann wieder ſeinen anſcheinend längern Aufenthalt in Jonien (vgl. unten.), berühren wir, um erſt bei Domitian noch einmal auf ihn zurückzukommen, dann nur im Vorbeigehen, um uns nun wieder der Geſchichte von Achaja zuzuwenden.

Die Hellenen von Achaja waren nicht die einzigen Griechen im römiſchen Reiche, welche durch die ſtrengen Maßnahmen Veſpaſians unangenehm berührt wurden. Sehen wir davon ab, daß der neue Kaiſer (allerdings aus andern Gründen) um dieſelbe Zeit (in den J. 72 und 73) die nordſyriſche Landſchaft Kommagene zur Provinz machte, und dem letzten, nunmehr außer Beſitz geſetzten,

---

20) *Philostrat.* V. 36. Bei der Art der Ausloſung der ſenatoriſchen Statthalter (vgl. *Dion. Cass.* 53, 14.) war eine Durchführung dieſes Rathes recht wohl möglich. — 21) *Philostrat.* VI. 29—34. vgl. *Clinton*, pag. 57—59. Damals empfahl Apollonios auch den berühmten Kyniker Demetrios [ſ. oben Kap. I. S. 69.], ſeinen Freund, der nach Nero's Sturze ſich wieder in Rom befand, dem jungen Kronprinzen aufs wärmſte; vgl. *Philostrat.* l. l. VI. 31. u. ſ. 33. Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 394 ff. — Die hohe Achtung, die Apollonios dauernd vor Veſpaſianus und Titus empfand, findet ihren ausführlichſten Ausdruck noch einmal bei *Philostrat.* VIII. 7, 2 u. 3. — (Der Kyniker Demetrios erhielt ſich übrigens nicht lange in der Gunſt des Flaviſchen Hauſes; ſchon bei der Verfolgung der Philoſophen vor d. J. 75, ſ. unten Anm. 30., wurde er aus Rom vertrieben und auf eine Inſel verbannt: ſ. *Dion. Cass.* 66, 13. *Zonar.* Ann. XI. 17. *Sueton.* Vespas. c. 13. fin. hierüber und über ſeine letzten Schickſale ſ. auch *Themist.* Orat. 34. p. 460. c. 48. und bei Schmidt, Glaubensfreiheit, S. 396 ff.)

Fürſten dieſes Gebietes, Antiochos IV. Epiphanes Magnus, die peloponneſiſche Stadt Sparta vorläufig für den Reſt ſeines Lebens als Wohnſitz anwies:[22]) ſo wurden damals[23a]) auch die Inſeln Rhodos und Samos, wie auch die Stadt Byzantion ihrer „Freiheit" beraubt und den nächſten römiſchen Provinzen unmittelbar zugewieſen.[23]) Welche ſpecielle Motive bei dieſen

---

22) *Joseph.* Bell. Jud. VII. 7, 1—3. u. ſ. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Th. III. Abth. 1. S. 174. *Eckhel* VI. p. 330. *Clinton.* fast. Rom. pag. 60. Der König von Kommagene blieb indeſſen nicht ſehr lange in Lakonien, ſondern konnte vielmehr ſpäter mit ſeinen Söhnen Epiphanes und Kallinikos in Rom leben. *Joseph.* l. l. Der jüngere Epiphanes hatte drei Söhne, die Gebrüder Philopappos, die (ſ. unten.) auch in der Geſchichte von Athen nachmals eine Rolle ſpielen, ſ. *Böckh* C. J. Vol. I. p. 433. — 23a) Die Chronologie angehend, ſo iſt zunächſt zu ſagen, daß *Sueton.* Vespas. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. p. 439. die Einziehung der genannten Griechenſtaaten mit der Wiederaufhebung der „Freiheit" von Achaja unmittelbar zuſammenſtellen; (vgl. auch ob. Anm. 14a) Näheres iſt vielleicht nur von Byzantion zu ſagen, wo wir (vgl. die folgende Anmerkung Nr. 23.) wohl annehmen dürfen, daß die Kaſſirung der Unabhängigkeit dieſer Stadt mit der vollſtändigen Durchführung der Provinzialiſirung von Thrakien i. J. 73 zuſammenfiel. Daß bei *Plin.* N. H. IV. 11. (18.), 46. V. 31, (36.), 132 und (37.), 135. Rhodos, Byzantion wie Samos als civitates liberae genannt werden, iſt nach dem oben in Anmerkung Nr. 14a) über die Chronologie des Plinius Geſagten für die chronologiſche Feſtſtellung dieſer Ereigniſſe für uns ohne reellen Nutzen. — Rhodos erſcheint noch als frei auch bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) orat. XXXI. (Rhod.) p. 343 a. 344. d. u. or. XXXII. pag. 377. c. Kuhn, die ſtädt. und bürgerl. Verfaſſung des Röm. Reiches, B. II. S. 50. Anm. 355. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 145. Anm. 956. und nach ihnen Friedländer, Darſtellung. aus der Sittengeſch. Roms. B. II. S. 57. Anm. 3. nehmen wegen *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 344. c. 355. a. h. d. und vgl. pag. 380. a. an, daß dieſe Rede zu Anfang der neuen Regierung Vespaſians verfaßt worden iſt. Ueberhaupt vgl. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 60. — 23) Vgl. *Sueton.* Vesp. c. 8. *Eutrop.* VII. 19. fin. *Oros.* VII. 9. *Hieronym.* chron. pag. 439. — Rhodos angehend, (auf eine Zeit rhodiſcher Unfreiheit mag die kleine Geſchichte bei *Plut.* de cohibend. ira c. 10 gehen) ſo iſt Marquardt a. a. O. S. 145. geneigt, die Gründung der ſogenannten „Insularum provincia" (die meiſten Kykladen ſammt vielen aſiatiſchen Küſteninſeln) mit der Hauptſtadt Rhodos nach *S. Rufus*, breviar. c. 10. dem Vespaſian zuzuſchreiben und eine bleibende Herabſetzung von Rhodos zur Provinzialſtadt anzunehmen. Dagegen hatte ſchon *Bergmann*, „de Asia

Gliedern der griechiſchen Welt geltend gemacht wurden, um die thatſächlich jedenfalls auch durch finanzielle Nothwendigkeiten veranlaßte Einziehung ihrer nominellen Unabhängigkeit formell zu begründen, hören wir nicht. Jedenfalls kam jetzt der Reichthum, und namentlich der ergiebige Gewinn der Byzantier aus dem von den Römern bisher ihnen belaſſenen Antheil an dem Sundzoll im Bosporus,[24]) und nicht minder der Wohlſtand der vielbeneideten

Romanorum provincia" auf pag. 31. die Theſe aufgeſtellt: „insularum provincia *non ante* Diocletianum facta est." Und Kuhn a. a. O. B. II. S. 202 ff. polemiſirt in demſelben Sinne ſehr entſchieden gegen Marquardts Vermuthung; ebenſo zeigen wir dann unten (Anm. 27.), daß Rhodos allem Anſchein nach ſeine ſchattenhafte Freiheit nachmals wieder zurück erhalten hat. Byzantion angehend, ſo fiel die Einziehung ihrer Freiheit wahrſcheinlich zuſammen mit der vollſtändigen Formirung der thrakiſchen Provinz durch Veſpaſian i. J. 73; vgl. Rösler, das vorrömiſche Dacien S. 24. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 119 fg. vgl. *Finlay* a. a. O. S. XXII. Den Umſtand, daß Byzantion nach *Plin.* (ed. Keil) epist. (X.) ad Trajan. 43. 44. 77. 78. in der folgenden Zeit, namentlich unter Trajan, unter der Oberhoheit des bithyniſchen Statthalters erſcheint, erklärt Marquardt a. a. O. S. 120. damit, daß Veſpaſian Thrakien und die aſiatiſche Küſte des Helleſpontes zu einer prokuratoriſchen Provinz unter dem Namen „Helleſpont" vereinigt habe, deren Prokurator unter der Aufſicht des bithyniſchen Statthalters geſtanden. Auch hiergegen polemiſirt Kuhn a. a. O. B. II. S. 202—206. ſehr entſchieden; er führt aus, daß damals der Helleſpont, d. i. „die Landſchaft, die aſiatiſche Küſte des Helleſpont," unverändert zu dem ſenatoriſchen Aſia gehört habe, und daß die vorkommenden helleſpontiſchen Prokuratoren lediglich kaiſerliche, fiskaliſche Prokuratoren in dem ſenatoriſchen Aſia geweſen. — Auf alle Fälle erſcheint Thrakien (Marquardt S. 120.) ſeit Hadrian unter kaiſerlichen Legaten. Die Motive der vorübergehenden Zutheilung der Stadt Byzanz, die ſpäter als thrakiſch wieder erſcheint (Becker-Marquardt a. a. O. S. 153.), zu Bithynien, kennen wir einfach nicht; vielleicht daß die Verhältniſſe dieſer „freien" Stadt Anlaß gaben, ſie der Reviſion durch Trajans vertrauten Plinius momentan zu unterſtellen. (Beziehungen der Byzantier in Trajans Zeit auch zu dem Statthalter von Möſien ſ. *Plin.* (ed. Keil) epist. X. 43. 44. 1. — 24) Ueber den Sundzoll und die ergiebige Fiſcherei der Byzantier ſ. *Strabon.* VII. c. 6, 2. pag. 493. (320.) u. vgl. O. Frick bei Pauly R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2610. Abgeſehen von dem Sundzoll, ſo war vielleicht die ſtarke Belaſtung der Byzantier ſeit dem Gnadenakt des Claudius i. J. 53 (S. 94) bleibend in Abgang gekommen.

Rhodier den furchtbar erſchöpften römiſchen Staatskaſſen ſehr zu Gute.[25]) Indeſſen geſtaltete ſich das Loos wenigſtens der Rhodier und der Byzantier nach einiger Zeit wieder günſtiger. Die Rhodier hatten in Rom viele Freunde; ſeit ihrem letzten Mißgeſchick unter Claudius (S. 93.) hatten ſie[26]) mit echt griechiſcher Geſchmeidigkeit nicht bloß die Kaiſer, ſondern auch jeden namhaften Römer, der ihre Inſel berührte, namentlich die höhern Provinzialbeamten, durch Aufſtellung ihrer Standbilder in Erz geehrt. Sie werden auch jetzt nicht müßig geweſen ſein; die Inſel erſcheint denn auch ſpäter[27]) wieder als frei, und wir können wohl annehmen, daß vielleicht ſchon Titus oder Domitian, oder doch Nerva oder Trajan für Rhodos die harte Verfügung Veſpaſians wieder aufhoben. Ebenſo erſcheint die Stadt Byzantion[28]) nachmals wieder als frei und im Beſitze ihres Sundzolles.

Die Geſchichte der Griechen in Europa ſeit Herſtellung der Provinz Achaja bleibt nun für längere Zeit ſehr dürftig und lückenhaft. Nach wie vor iſt es ſo gut wie unmöglich, auch nur die Liſte der Statthalter herzuſtellen.[29]) Sonſt iſt wohl anzunehmen, daß trotz der günſtigen Einwirkung des neuen Flaviſchen

---

25) Vgl. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXXI. (Rhod.) pag. 310. d. 322. d. 327. d. 341. c. 343. a. b. — 26) *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) Or. XXXI. (Rhod.) p. 342. d. 343. a. b. vgl. p. 344. fin. — 27) Vgl. namentlich *Aristid. Smyrn.* (ed. *Jebb.*) Tom. I. pag. 563. c. 385. (ed. *Dindorf.*) Vol. I. or. 44. (Rhod. II.) pag. 831. cap. 563. u. vgl. Kuhn, die ſtädt. u. bürgerl. Verfaſſ. d. Röm. Reichs. Bd. II. S. 50. Rhodos unter Domitian ſ. *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 19. — 28) Nach *Dion. Cass.* 74, 14. noch unter Septimius Severus; über den Sundzoll ſ. *Herodian.* Histor. III. 1, 5. und vgl. Kuhn a. a. O. und O. Frick a. a. O. Samos dagegen ſcheint ſeine „Freiheit" nicht wieder erlangt zu haben. — 29) Die für dieſe Periode mit einiger Sicherheit herzuſtellenden Statthalter von Achaja führen wir bei Trajan an; unter Domitian wird bei *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 23. — etwa für d. J. 94 n. Chr. ohne Namennennung der damalige Statthalter dieſer Provinz erwähnt. In die Zeit nach Claudius fällt ein Legat des Prokonſuls, mit Namen Gnäus Petronius Probatus Junior Juſtus bei *Orelli.* nr. 6451. *Mommsen*, Inscr. Neapol. pag. 102. nr. 1988. Für Makedonien iſt aus der Inſchrift bei *Orelli* nr. 1170. für die Zeit der Flavier der Prokonſul Gajus Salvius Liberalis bekannt.

Regiments auf das Reich im Allgemeinen, und trotz der Strenge Vespasians gegen schlechte Statthalter,[29a]) die Lage gerade der Griechen von Achaja wenig angenehm war. Die Erinnerung an das tolle Luftleben unter Nero mag auch hier bei gar Manchem dieses gesunkenen Geschlechts wie der Traum einer goldnen Zeit gewirkt haben. Die Herstellung der Provinzialverwaltung blieb gewiß Vielen noch lange eine höchst verdrießliche Thatsache. Und wir mögen allerdings nicht bezweifeln, daß wenigstens bis zum Regierungsantritt des milden und liebenswürdigen Titus der Druck der erneuten römischen Verwaltung schwer genug empfunden wurde. Die schlimmen Folgen der Räubereien des Nero und der finanziellen Einbußen während der unruhigen Zeiten von Nero's Sturze bis zur Ankunft Vespasians in Rom mußten mühsam wieder überwunden werden; dazu nahm allmählich[30]) Vespasians Strenge in finanziellen Dingen zu, und bei der Art der Römer wurden selbstverständlich bei den zur Herstellung des römischen Staatsbudgets nothwendigen harten, ja rücksichtslosen Maßregeln die Provinzen am wenigsten geschont. Auch das wird die Griechen schwer verdrossen haben, daß der Kaiser die von Nero nach Rom geschleppten hellenischen Kunstschätze nicht wieder zurückgab, sondern dieselben lediglich aus Nero's „Goldenem Hause" nach dem von ihm neu erbauten und i. J. 75 geweihten Friedenstempel und ähnlichen Bauwerken zu neuer angemessener Aufstellung transportiren ließ.[31]) Dagegen war dieser Kaiser aber auch sehr geneigt, bei schweren

---

29a) Vgl. *Tacit.* Hist. IV. 45. fin. — 30) Vgl. *Tacit.* Hist. II. 84. I. auch *Dion. Cass.* 66, 2. 8. *Sueton.* Vespas. c. 16. Vielleicht hat V. den Tribut auch von Achaja erhöht, bez. die Provinz genöthigt, die seit d. J. 67 erlassenen Steuern nachzuzahlen. (Vgl. auch die Stelle bei *Plutarch.* de fraterno amore. c. 17.) Dagegen möchte ich die Stelle bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. VII. pag. 101. a. nicht mit Zinkeisen, Gesch. Griech. Bd. I. S. 550. auf Vespasian beziehen. — Die Strenge des Vespasianus bevölkerte übrigens auch wieder die Inseln mit Verbannten; vgl. *Dion. Cass.* 66, 13. Vertreibung der oppositionellen Stoiker und Kyniker aus Rom und Italien (noch vor d. J. 75; s. *Clinton.* l. l. p. 63.) *Dion. Cass.* 66, 13. 15. *Sueton.* Vespasian. c. 13. fin. *Zonar.* Ann. XI. 17. — 31) *Plin.* Nat. Hist. XXXIV. 8, (19), 84. Sievers, zur Gesch. des Nero und Galba. S. 20. Interesse V.'s für Griechische Kunst. *Sueton.* Vesp. c. 18.

Kalamitäten durch großartige Unterſtützungen hülfreich einzutreten; ſo hören wir, daß während ſeiner Regierung die Stadt Korinth in einer finſtern Juni-Nacht durch ein Erdbeben ſchwer heimgeſucht, dann aber von Vespaſian in ſehr umfaſſender Weiſe mit Geldmitteln unterſtützt worden iſt.[32])

Sonſt iſt nun die Geſchichte Griechenlands während der Herrſchaft der Flaviſchen Dynaſtie ſehr arm an bemerkenswerthen äußeren Ereigniſſen.[33]) Auf den Stifter des neuen Fürſtengeſchlechts folgte bekanntlich im Juni d. J. 79 ſein Sohn Titus; ob der milde und liebenswürdige Herrſcher die finanzielle Strenge ſeines Vaters gegen Achaja gemildert, erfahren wir nicht. Die Regierung des letzten Flaviers dagegen, des Domitianus, (13. Septbr. 81 bis zum 18. Septbr. d. J. 96 n. Chr.) erinnerte auch die Hellenen wieder mehrfach an die Zeiten des Tiberius. Dieſer harte und tyranniſche Kaiſer theilte mit dem Tiberius wie die Abneigung gegen die römiſche Ariſtokratie, ſo die Strenge in der Ueberwachung der römiſchen Provinzialbeamten, ſo daß in dieſer Beziehung die Griechen ſich allerdings nicht zu beklagen hatten; ein entſchiedenes Auftreten gegen unberechtigte Uebergriffe

---

32) *Joann. Malalas*, (ed. Bonn.) chronograph. lib. X. pag. 261. pag. (O.) 338. pag. 111. b. (V.) u. ſ. dazu *Tzschucke* zu *Pompon. Mela.* II. 3, 7. Vol. III. 2. pag. 291. vgl. *Plutarch.* Opp. Vol. V. ed Dübner fragm. VII. de anima nr. 11. p. 12. *Sueton.* Vespas. c. 17. — Im neunten Jahre von Vespaſians Regierung (77/78 n. Chr.) wurden auch auf Kypros mehrere Städte durch Erdbeben verheert. *Oros.* VII. 9. *Clinton.* pag. 64. (Mächtiger Eindruck der furchtbaren vulkaniſchen, nicht lange nachher unter Titus i. J. 79 das blühende Campanien erſchütternden Eruptionen auch in Griechenland: ſ. *Plut.* de Pythiae oraculis. c. 9. Die Zeit dagegen des bei *Plut.* de defect. oracul. c. 44. erwähnten Delphiſchen Erdbebens und der Peſt im böotiſchen Orchomenos iſt nicht näher zu beſtimmen. — 33) Nur der Vollſtändigkeit halber gedenke ich noch des Einfluſſes, den der Aſtrolog Barbillo's (S. 53. Anm. 87.) aus Epheſos auf den dieſem Aberglauben ſehr ergebenen Vespaſian ausübte; dieſem B. zu Gefallen bewilligte V. der Stadt Epheſos die Einrichtung eines periodiſchen Feſtſpieles (der öfters in Inſchriften von Siegern *Böckh* C. J. III. nr. 5804. lin. 22. nr. 5913. lin. 31. erwähnten *Βαρβίλλεια*), eine Bevorzugung, die er ſonſt keiner Stadt zu Theil werden ließ. *Dion. Cass.* 66, 9. u. ſ. dazu Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. I. S. 109.

römiſcher Beamten fand unter dieſer Regierung, wie uns der wohlunterrichtete Zeitgenoſſe Plutarch ehrlich mittheilt, gar wohl ſeinen Weg zum Throne und blieb keineswegs ohne nützliche und nachhaltige Folgen.[34]) Auch ſonſt war Domitian, ſoweit ſeine finſtere Art das erlaubte, den Hellenen ganz wohl geneigt. Wie ſein Vater und ſein Bruder,[35]) wie überhaupt alle ſeine kaiſerlichen Vorgänger beſaß auch er eine gar nicht geringe helleniſche Bildung.[36]) Die Liebe freilich zu den Wiſſenſchaften, die er gern zur Schau trug, war nur ſehr äußerlicher Art; der mit großer Oſtentation von ihm betriebene Kultus der Athene aber[37]) machte ihn doch zum beſonderen Freunde der Hauptverehrer dieſer Gottheit, der Athener. So wiſſen wir, daß dieſer Kaiſer trotz ſeines maßloſen Autokratenſtolzes es nicht verſchmäht hat, im Jahre 93 n. Chr. (Ol. 218, 1.) die Würde eines Eponym-Archonten zu bekleiden, welche die gewandte Schmeichelei der Athener dem Imperator für

---

34) (Domitians Strenge gegen die Statthalter: ſ. überhaupt *Sueton.* Domitian. c. 8.) — *Plut.* reip. gerend. praecept. c. 10. vgl. auch die Stelle c. 19. (etwa in der Mitte), nur daß wir, wie ſo oft bei dieſem Theile der griechiſchen Geſchichte, nicht näher erfahren, wodurch die Rhodier den Zorn des Kaiſers auf ſich gezogen und durch welches Mittel, oder durch welches Mannes Aufopferung ſie den Domitian beſchwichtigt, (bez. die abermalige Einziehung ihrer Freiheit abgewehrt) haben. — Streng genug ging es aber damals auch in Griechenland zu; vgl. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. u. vgl. was bei *Philostrat.* Vit. Apoll. VII. 25. von der unſinnigen Anklage gegen einen Akarnanier an der Acheloosmündung erzählt wird. — 35) Vgl. *Sueton.* Vespasian. c. 18. 19. 23. Tit. c. 3. — 36) Vgl. *Sueton.* Domitian. c. 2. 20. *Quintilian.* Instit. Or. X. 1, 91. u. ſ. dann Imhof, Domitian. S. 130. ff. — 37) In ſeinem Sultanshochmuth wollte Domitian ſogar ein Sohn dieſer jungfräulichen Gottheit ſein! vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 24. 26; ſein Cult der Athene. *Phil.* l. l. VII. 32. VIII. 7, 1. 16. In ſeiner Begeiſterung für die Athene feierte er jährlich die Panathenäen, bez. das alljährlich wiederkehrende fünftägige Feſt (19—23 März), das ſich von je her dem „Geburtstage der Minerva" anſchloß, mit großem Glanze und ſtellte zu dieſem Ende auch auf ſeiner Villa am Albaner-Gebirge Wettkämpfe von Dichtern, Schriftſtellern, Rednern und — Gladiatoren, Thierhetzen u. dgl. m. an. *Dion. Cass.* 67, 1; ſ. dann noch ausführlicher *Sueton.* Domitian. c. 4. 15. vgl. auch *Quintilian.* l. l. u. ſ. Imhof, Domitian. S. 81.

dieſes Jahr übertragen hatte.[38]) Beſonders gewinnend aber mochte es auf die Hellenen wirken, daß Domitian i. J. 86 ein ganz nach

38) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 16. u. ſ. Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 48. — Die Reihe der atheniſchen Eponym-Archonten auch während der frühern Kaiſerzeit läßt ſich bis jetzt ebenſowenig vollſtändig herſtellen, als während der langen Agonie der Republik (vgl. B. I. S. 320 ff.) Wir verſuchen es, nachſtehend die uns erhaltenen Namen dieſer Beamten zuſammenzuſtellen, zunächſt für die Zeit bis auf das Archontat des Domitian, dann bis auf Trajans Tod.

Die Reihe dieſer Männer beginnt mit den drei Archonten aus Tiberius' Zeit (ſo wenigſtens nach der gewöhnlichen Annahme, vgl. S. 16. Anm. 22.) Xenon, O. (*Κόϊντος*) Trebellios Ruphos, und Mithridates, den ſeiner Zeit erwähnten Druſuspriеſtern, zwiſchen den Jahren 15 u. 23, bez. 37 u. Chr.*) Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 181. pag. 312 sqq. u. nr. 264. *Meier* (Comm. Epigr.) Index archont. eponym. s. vv. u. Weſtermann bei Pauly, Realencycl. Bd. I. 2. Ausg. unter dem Artikel „Archontes," S. 1480 fg. Für die Zeit des Claudius werden in Anſpruch genommen: Antipatros, *Phlegont.* de mirab. c. 6. (ſ. bei *Westermann*, scriptor.

*) Abgeſehen von einer nicht ganz unbedeutenden Zahl ſolcher Archontennamen, von denen wir nur im Allgemeinen annehmen können, daß ſie in die römiſche Zeit fallen, ohne daß es jedoch bis jetzt möglich wäre, ſie chronologiſch näher zu beſtimmen, — ſo ſetzt allgemein „in die erſte Kaiſerzeit" Weſtermann a. a. O. S. 1477 ff. den Päanier T. Phlabios Alkibiades (ſ. die Zeitſchrift „*Αθηνᾶ*," vom 25. Auguſt 1860. *Ephem. arch.* 4008. Philiſtor IV. 2, 1. vgl. Rhein. Muſ. XVIII. S. 65.), der aber wohl ob ſeines Namens *Φλάβιος* in die Zeit der Flavier gehören möchte; dann den Alkon (Lakon?), den *Keil*, Rhein. Muſ. XVIII. S. 57. 64. noch unter Auguſtus placirt. Indeſſen gehören ja dieſe Namen, ebenſo wie Anaxagoras und der bei *Böckh* C. J. nr. 376 u. *Ephem. Arch.* nr. 1385. pag. 864. Meier s. v. genannte Leukios Bibullios Hipparchos zu denen, deren Beſtimmung je nach der Anſicht über das Prieſterthum des Druſus (S. 16 ff. Anm. 22.) und deſſen Dauer ſchwankt. Wenn man mit Keil (S. 17 fg.) geht, ſo ſteht höchſtens Alkons Zeit feſt, und muß Hipparchos unter Hadrian oder die Antonine fallen (ſ. a. a. O.); Alkibiades mag unter die Flavier zu ſetzen ſein, aber Xenon, Ruſos, Mithridates, Anaxagoras ſind chronologiſch gar nicht näher zu beſtimmen, als daß ſie in die Zeit zwiſchen 9 v. Chr. und die Antonine fallen. Folgt man Meier und *Böckh*, ſo wird man außer Xenon, Rufus und Mithridates auch Alkon, Anaxagoras, Hipparch (und Alkibiades?) der Zeit des Tiberius zuweiſen.

griechiſcher Art geformtes Feſt in Rom ſtiftete, den ſ. g. Capitoliniſchen Agon, der dem Olympiſchen Feſte gleichgeachtet wurde.

---

rerum. mirabil. graec. p. 131.), i. J. 45 n. Chr. Deinophilos, *Phlegont.* l. l. c. 22. (pag. 139.) i. J. 49 n. Chr. vgl. *Meier* s. vv. Weſtermann S. 1477. Ferner Dionyſodoros i. J. 53 n. Chr. *Phlegon.* mirab. c. 7. (pag. 132.) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 267. 482. *Meier* s. v. Weſtermann S. 1478. *Clinton*, Fast. Roman. Vol. I. pag. 36. In die letzten Jahre des Kaiſers Claudius (51—54 n. Chr., das Jahr 53 natürlich ausgenommen) ſetzt dann nach dem Philiſtor. IV. 4, p. 332 sqq. 1. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 214. der mehrerwähnte Weſtermann S. 1479. den Thraſyllos. Außerdem wird noch Metrodoros (*Böckh* C. J. Vol. I. nr. 266.) der Zeit des Claudius zugewieſen. *Meier* s. v. Weſtermann, S. 1480. In Nero's Zeit fallen: Konon, i. J. 56 n. Chr. ſ. *Phlegont.* mirab. c. 27. (pag. 140.) *Clinton.* pag. 38. Thraſyllos, i. J. 61 n. Chr. ſ. *Phlegont.* mirab. c. 20. (p. 139.) vgl. Göttling geſ. Abh. I. S. 104. *Clinton.* p. 42. und Demoſtratos, i. J. 65 n. Chr. *Phlegont.* mirab. c. 23. pag. 139. Während der Regierung des Kaiſers Domitian trat einmal der Fall ein, daß (i. J. 83 n. Chr) die Wahl des Archon Eponymos nicht zu Stande kam, ohne daß wir die Veranlaſſung kennen oder überhaupt im Stande ſind, nachzuweiſen, welchen Einfluß dieſer Umſtand auf die momentane Lage der Stadt ausgeübt hat. Ueber dieſe ſ. g. „ἀνωμαλία" ſ. *Phlegont.* mirab. c. 24. (pag. 140.) u. vgl. *Meier* Comm. Epigr. II. pag. 75. Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 47 fg. Weſtermann S. 1461. *Clinton.* pag. 68 u. 70. Dieſer oben im Text alſo ſchon genannte Kaiſer Domitian ſelbſt ließ ſich alſo — nach der Annahme zuerſt bei *Corsini*, Fast. Att. IV. 161. sqq. i. J. 93 n. Chr. Ol. 218, 1., — mit der Würde des Archon Eponymos beehren. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 16. vgl. Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 48. *Meier* s. v. Weſtermann S. 1478. *Clinton.* l. l. pag. 79. Am Ausgang des 1. oder zu Anfang des 2. Jahrhunderts, „vermuthlich nach Nerva's Zeit," wird angeſetzt Deidios Sekundos. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 268. vgl. *Meier* s. v. u. Weſtermann S. 1480. Für d. J. 112 n. Chr. Ol. 222, 4. kennen wir dann als atheniſchen Eponym-Archonten den „Poplios Aelios Hadrianos," *Phlegont.* mirab. c. 25. (pag. 140.) vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 19. init. u. ſ. Weſtermann S. 1476. *Meier* s. v. Philologus. XIX. S. 358. und Suppl. II. S. 594 fg. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 96; es iſt Niemand anders, als der nachmalige Kaiſer Hadrian; vgl. noch Viſcher im N. Schweiz. Muſ. III. (1863.) S. 63. 65. *Philist.* III. p. 351 u. ſ. unten; und in Trajans letzte Zeit fällt Makrinos, i. J. 116 n. Chr. *Phlegont* mirab. c. 9. (pag. 133.) *Clinton.* pag. 103.

Die oberſten Strategen der Athener in der Zeit von Auguſts bis auf Trajans Ausgang angehend, ſo kennen wir nur ſehr wenige derſelben.

Dieſe Wettſpiele wurden in Zwiſchenräumen von vier Jahren gefeiert, anſcheinend um die Zeit des Frühſommers. Der Kaiſer ſelbſt führte den Vorſitz in griechiſchem Purpurmantel, in griechiſchen Schuhen, auf dem Haupt einen goldnen Kranz mit den Bildern der drei Capitoliniſchen Gottheiten Jupiter, Juno und Minerva. Beiſitzer und Kampfrichter waren der Flamen des Jupiter und das Prieſterkollegium des Flaviſchen Hauſes in gleicher Tracht; (ſpäter hatten die Prieſterkollegien unter dem Vorſitz der Kaiſer abwechſelnd die Leitung der Wettkämpfe.) Vor einer überaus glänzenden Verſammlung von Zuſchauern und Zuhörern wurden nun Wettkämpfe der verſchiedenſten Art angeſtellt: man bewarb ſich um den Preis in griechiſcher und lateiniſcher Beredtſamkeit,[39a]) um den Preis für griechiſche und lateiniſche Poeſie; für die muſikaliſchen Wettkämpfe baute Domitian ein Odeum, für die gymniſchen und equeſtriſchen Kämpfe ein Stadium, beides auf dem Marsfelde. Die Hoffnung, aus der Hand des Kaiſers den Ehrenpreis, den aus Oliven- und Eichenzweigen geflochtenen Kranz zu erhalten, führte garviele Dichter und Athleten, welche letztere[39b]) in Rom doch immer nur ſehr allmählich populär wurden, aus den griechiſchen Provinzen nach Rom. Dieſe Spiele haben ſich bis zu den letzten Zeiten des Alterthums erhalten.[39]) Trotzdem war

---

Es ſind etwa dieſe: i. J. 42 n. Chr. Diokles von Melite. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 320. vgl. nr. 385. p. 442. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 602. *Plutarch.* X. Orator. Vit. c. 7, (Lycurg.) 30. und ferner unter Claudius der Stratege Tib. Klaudios Theogenes; ſ. *Böckh* nr. 480., während der Antonien-Prieſter Tiberius Claudius Novios (S. 42.) dieſes Amt viermal bekleidet hat: ſ. die Stelle im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 220 fg. In Plutarchs Zeitalter (ſ. unten), etwa ſeit Nero's Ausgang, bekleidete der berühmte, aus Alexandria nach Athen gekommene, akademiſche Philoſoph Ammonios die Strategie dreimal. *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. VIII. c. 3, 1. init. lib. IX. c. 1, 1. init. — Ob Gajus Memmius Sabinus Piſander der nach *Böckh* C. J. I. nr. 396. zweimal Stratege war, noch in dieſe Periode gehört, weiß ich nicht zu beſtimmen. — 39a) Dieſe Bewerbung, wie auch die nach ſpartaniſcher Sitte eingeführten Wettrennen von Jungfrauen ließ man nach Domitians Ausgang fallen. — 39b) Vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſch. Roms. Bd. II. S. 312—319. 321. — 39) Vgl. Imhof, Domitian. S. 79 ff. Becker-Marquardt, Handbuch der Röm.

Domitian bei den Hellenen allem Anſchein nach nicht beliebt. Freilich hat dieſer Kaiſer Achaja ſelbſt nicht beſucht; ob auch ihn, wenigſtens in ſeinen letzten Jahren, ſeine finanziellen Nöthe zu härtern, ſpeciell auch die Griechen von Achaja bedrückenden Maßregeln beſtimmten, wird ſich nicht leicht entſcheiden laſſen.[40]) Indeſſen konnten unzweckmäßige Verordnungen, wie jene, durch die er i. J. 92 oder 93 n. Chr. für die Provinzen im vermeintlichen Intereſſe des Ackerbaues die Anlegung neuer Weinberge verbot und die Ausrottung der meiſten bereits beſtehenden verfügte, (ein Befehl, der freilich nicht durchzuführen war und nach einiger Zeit wieder zurückgenommen werden mußte,)[41]) ihn auch in Griechenland nicht eben empfehlen. Noch mehr aber mußte gerade auf der griechiſch-makedoniſchen Halbinſel die Achtung vor dieſem Imperator ſinken, als man inne wurde, daß er nicht einmal die militäriſche Begabung ſeines Vaters und Bruders beſaß. Bekanntlich brach unter ſeiner Regierung der große Krieg aus mit den wieder zu gewaltiger Macht in den Ländern zwiſchen der untern Donau, der Theiß, den Karpathen und dem Dnieſtr erſtarkten Dakern. Bekanntlich war dieſer Krieg (86 — 90 n. Chr.) im Ganzen weder in ſeinem Verlauf noch in ſeinem Ausgang für die

---

Alterth. Th. IV. S. 483. u. Friedländer, Darſtellungen, Bd. II. S. 309 ff. 314 ff. 393 ff. Nach Friedländer a. a. O. S. 396 erhielten vielleicht die Capitoliniſchen Sieger regelmäßig das Bürgerrecht. Von vielen ſolcher Sieger aus Provinzen griechiſcher Zunge führen wir an aus Achaja den anonymen Athleten aus Megara, der (ſeit Hadrians ſpäterer Zeit) dreimal in dem Capitoliniſchen Agon ſiegte. *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1068. — 40) Die Stelle bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. VII. p. 101. a., die ich oben S. 135. Anm. 30. nicht auf Veſpaſian bezog, — ſie ſpricht von der Hinrichtung eines reichen Grundbeſitzers auf Euböa und der Verſteigerung ſeiner Güter für den Fiskus, anſcheinend wegen eines angeblichen Staats- oder Majeſtätsverbrechens, — kann wenigſtens auf Domitian, freilich aber auch auf Nero, bezogen werden. — 41) Vgl. *Sueton.* Domitian. c. 7. init. c. 14. fin. *Philostrat.* Vit. Apoll. VI. 42. Vit. Sophist. I. 21, (Scopelian.), 6. p. 520. *Euseb.* Chron. (ed. Aucher). Vol. I. p. 279. vgl. *Chronic. Paschal.* p. 250 (200.) A. u. ſ. *Clinton.* p. 76. u. namentlich Imhof, Domitian. S. 97. ff. Dieſe vielbeſprochene Verordnung erfolgte um dieſelbe Zeit, wo die Städte am Helleſpont wieder einmal durch ein ſchreckliches Erdbeben verwüſtet worden waren. *Philostrat.* V. A. VI. 41. init.

römiſche Waffenehre beſonders rühmlich; mehr noch, mehr als einmal war die möſiſche und ein Theil der thrakiſchen Provinz bis zu den makedoniſchen Grenzen den grauſamen Verheerungen der wilden nordiſchen Kriegshaufen rettungslos Preis gegeben.

Endlich aber machte doch allem Anſchein nach wenigſtens auf die edlern Hellenen auch der finſtere, unheimliche, despotiſche Geiſt namentlich der ſpätern Jahre dieſes Principates einen höchſt ungünſtigen Eindruck.[42]) In dieſer Richtung arbeitete namentlich mit ungebrochener Energie der nun ſchon in hohen Jahren ſtehende Apollonios von Tyana. Mit Vespaſian und Titus ſeiner Zeit (S. 131.) nahe befreundet, erwachte bei dieſem merkwürdigen Manne Angeſichts der düſtern Despotie des letzten Flaviſchen Kaiſers mit aller Stärke ſeine tiefe Abneigung gegen das despotiſche Imperatorenthum, der er nun auch, wie einſt gegen Nero, wieder überall den möglichſt entſchiedenen Ausdruck gab. Apollonios befand ſich (vgl. oben S. 131.) um d. J. 92 n. Chr. wieder in dem weſtlichen Kleinaſien;[43]) und wenn wir ſeinem Biographen

---

42) Dahin gehört die Austreibung der Philoſophen und Mathematiker aus Rom und Italien i. J. 90 n. Chr.; vgl. *Euseb.* Chron. (ed. *Aucher.*) Vol. II. p. 279. *Hieronym.* p. 443. *Syncell.* p 273. d. (V.) u. ſ. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. VII. 4. u. 11. fin. *Sueton.* Domitian. c. 10. *Dion. Cass.* 67, 13. *Tacit.* Agric. c. 2. u. dazu *Clinton.* fast. Roman. pag. 75. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 350. (Abweichend die Chronologie bei Imhof, Domitian. S. 107—112.) Damals zog ſich der berühmte Philoſoph Epiktet nach Nikopolis in Epeiros zurück. *Gell.* N. A. XV. 11. u. vgl. *Simplic.* in Enchirid. pag. 247. Epiktet auch unter Trajan dauernd in Nikopolis: *Clinton* l. l. p. 89. 91. 105.

Die altgefürchteten öden Klippeninſeln und die Kykladen im ägäiſchen Meere wurden damals wie nur in den Tagen des Tiberius mit Verbannten (auch Provinzialen) gefüllt; ſo Gyaros, Seriphos, Kinaros, ſ. *Juvenal.* Satir. I. 73. VI. 563. sq. X. 170. XIII. 246. sqq. vgl. *Plutarch.* de exil. c. 8. 9. 10. 12. Pholegandros und Sikinos. *Plut.* reip. gerend. praec. c. 17. vgl. auch *Philostrat.* V. A. VIII. 5. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. war die Inſel Zakynthos ein Verbannungsort für vornehme Römer, die man mehr durch kaiſerliche Ungnade, als durch beſondere Härte ſtrafen wollte. Vgl. *Apulej.* (ed. Hildebrand Vol. I.) Metam. lib. VII. c. 6. fin. — 43) S. *Clinton.* l. l pag. 76. u. vgl. *Philostrat.* Apollon. Tyan. VI. 41. ff. VII. 4. ff. Ueberhaupt (vgl. *Philostr.* VII. 7. u. ſ. Imhof,

folgen, ſo ſuchte er hier — neben ſeiner ſonſtigen altgewohnten Thätigkeit, — die Gemüther, ſelbſt der hohen römiſchen Beamten in Aſia, auf alle Weiſe gegen das tyranniſche Regiment des Domitian aufzuregen, deutete auch ſehr verſtändlich auf die blutigen Mittel hin, mit denen einſt altgriechiſche Republikaner ihrer Tyrannen ſich entledigt hatten. Namentlich in Epheſos und Smyrna ſoll er ſich in höchſt unumwundenen Reden gefallen haben.[44]) Apollonios war eine viel zu bedeutende Perſönlichkeit, er hatte auch ſelbſt unter den zeitgenöſſiſchen Philoſophen zu viele Gegner, als daß ein ſolches Auftreten hätte dem Imperator lange entgehen können, dem er bereits wegen ſeiner Verbindungen mit Nerva und andern, von Domitian mit tiefem Argwohn beobachteten, römiſchen Großen verdächtig war. Der Kaiſer ging daher ſchon mit dem Gedanken um, den verwegenen Sprecher verhaften und vor Gericht ſtellen zu laſſen; da begab ſich Apollonios, ſo wenigſtens nach ſeinem Biographen, mit gewohnter Kühnheit, ſelbſt in die Höhle des Löwen.[45]) Im Frühjahr 93 n. Chr. finden wir ihn[46]) in Rom, wo er denn auch bald nach ſeiner Ankunft in leichte Haft genommen wurde. Folgen wir ſeiner Biographie, die allerdings in dieſem Abſchnitt immer wunderlicher und phantaſtiſcher ſich geſtaltet, ſo war die Klage gegen ihn erhoben worden, er habe nicht allein ſeine römiſchen Freunde zu einer Verſchwörung gegen den Kaiſer angeſtachelt, ſondern auch — einen arkadiſchen Knaben geopfert, um aus deſſen Eingeweiden (doch ſicherlich über die Erfolge ihrer Pläne) zu weiſſagen.[47]) Nach einiger Zeit wurde er vor den

---

Domitian. S. 129.) mag Apollonios während der letzten Jahre des 9., und während der erſten Jahre des letzten Jahrzehnts des erſten Jahrhunderts n. Chr. ſich in dieſen Theilen der griechiſchen Welt bewegt haben. (Apollonios in dieſen Zeiten auch in Byzanz; *Chron. Paschale.* p. 250. (200.) B. vgl. *Malalas.* Chronogr. (ed. Bonn. pag. 263.) X. pag. 112. (342.) — 44) Vgl. *Philostrat.* V. A. VII. 4 — 10; ſo auch bei einer Gelegenheit, als die für Inceſt erachtete Pſeudo-Vermählung Domitians mit ſeiner ſchönen Nichte Julia durch ein Feſt zu Epheſos gefeiert wurde, was (*Philostr.* V. A. VII. 7.) nach Imhof a. a. O. S. 129 in die Zeit vor d. J. 90 fallen muß. — 45) *Philostr.* l. l. VII. 8 bis 17. — 46) *Clinton.* l. l. p. 76 u. 79. — 47) *Philostr.* l. l. VII. 11. 20. 22. init. vgl. 33. u. f. auch VIII. 5—7, 10. u. 12.

Kaiſer ſelbſt geführt und hatte mit demſelben eine längere, ſehr lebhafte, ganz intereſſante Unterredung, die aber mit einem vollſtändigen Bruche zwiſchen beiden Männern endigte; Apollonios wurde in ſtrenge Haft gethan und bereits wie ein überwieſener Miſſethäter behandelt.[48]) Nach einiger Zeit wurde er auf Veranlaſſung eines ihm wohlgeſinnten hohen Würdenträgers wieder in ſein früheres milderes Gefängniß zurückgeführt, und[49]) bald nachher in Gegenwart Domitians vor Gericht geſtellt. Sei es nun daß eine poſitive Schuld auf Apollonios nicht gebracht werden konnte, ſei es daß der merkwürdige Mann, dem alle Welt übernatürliche Kräfte beimaß, dem abergläubigen Domitian wirklich imponirt hatte, — der Handel endigte damit, daß der Kaiſer ſchließlich den Prozeß fallen ließ und dem Entkommen des Apollonios aus Rom kein Hinderniß in den Weg ſtellte.[50])

Apollonios hat ſich dann zunächſt nach Puteoli oder Dikäarchia und von hier aus über Sicilien nach Achaja begeben, wo er im Juli d. J. 93 an der Feier der Olympiſchen Spiele theilnahm,[51]) und von den Hellenen, die ihn bereits für völlig verloren gehalten hatten, mit allgemeiner Freude begrüßt wurde. Nachdem er ſich 40 Tage lang in Olympia aufgehalten hatte, begab er ſich nach dem berühmten Heiligthume des Trophonios zu Lebadeia in Böotien;[52]) dann brachte er noch zwei ganze Jahre in ſeiner gewohnten Weiſe unter den Hellenen von Achaja zu[53]) und kehrte dann i. J. 95 nach ſeinem geliebten Jonien zurück, wo er ſeitdem vorzugsweiſe in den Städten Smyrna und Epheſos verweilte.[54]) In Epheſos befand er ſich denn auch, als nicht lange nachher, am 18. September d. J. 96, dem philoſophiſchen Tyrannenfeind angeblich durch eine gleichzeitige Viſion enthüllt, Domitian

48) *Phil.* VII. 31—36. — 49) *Phil.* VII. 40. — 50) *Phil.* VIII. 3—5. 8. 10. *Suid.* s. v. Domitian. *Themist.* Orat. (ed. *Dindorf.*) Orat. VI. p. 86. (c. 72. d.) — 51) *Phil.* VIII. 10—18. u. f. *Clinton.* l. l. p. 79. (Abweichend die Auffaſſung und Chronologie aller dieſer Dinge bei Imhof, Domitian. S. 112. ff.) — 52) *Philostr.* VIII. 19. — 53) *Phil.* VIII. 24. init. — 54) *Clinton.* p. 81. u. f. zu den J. 95 n. Chr. die Erwähnung des Apollonios bei *Euseb.* Chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) pag. 160. und bei demſelben Herausgeber *Hieronym.* l. l. pag. 163.

in ſeinem Palaſte von mehreren Männern ſeiner nächſten Umgebung ermordet, und Apollonios' Freund, der treffliche Nerva gleich nachher auf den palatiniſchen Thron erhoben wurde.[55]) Damit iſt denn auch die Thätigkeit des Apollonios beſchloſſen. Nachdem er wohl höchſtens noch die kurze und wohlwollende Regierung ſeines Freundes Nerva überlebt hatte, iſt er wahrſcheinlich zu Anfang der Herrſchaft des Trajan als hoch bejahrter Greis, wahrſcheinlich zu Epheſos, geſtorben;[56]) nur daß über den Ausgang des gefeierten Wundermannes ſich ſehr bald ſehr verſchiedenartige Sagen verbreiteten.[56a]) Jedenfalls blieb das Andenken dieſes Mannes, an den noch hundert Jahre ſpäter namentlich in ſeiner Heimath Tyana Bildniſſe und Tempel lebendig erinnerten,[57a]) bei der heidniſchen Nachwelt, die Kaiſer ſelbſt nicht ausgenommen, zunehmend in guten, ja in göttlichen Ehren;[57]) im grellſten Gegenſatze zu dem ſchrecklichen

---

55) *Philostrat.* VIII. 25—27. vgl. *Dion. Cass.* 67, 18. *Zonar.* XI. 19. u. vgl. Imhof, Domitian. S. 123. — 56) *Philostrat.* VIII. 27—30. init. *Suidas.* s. v. Apoll. Caſſiodors Chronik; ed. Th. Mommſen, pg. 635. z. J. 100. vgl. auch *Malalas.* Chronogr. (ed. Bonn. p. 266.) X. p. 113. (345.) *Syncell.* p. 276. init. (V.) Ad. Schmidt, Glaubensfreiheit. S. 401. *Clinton.* p. 83 sq. — 56a) *Philostrat.* VIII. 29. 30. 31. — 57a) Vgl. *Philostrat.* I. 5. init. VIII. 29. 31. fin.; ſ. auch *Dion. Cass.* 77, 18. fin. *Histor. August.* (ed. Peter.) *Flav. Vopisc.* Aurelian. c. 24. — 57) *Phil.* VIII. 31. vgl. auch c. 20 u. I. 3. *Dion. Cass.* l. l. *Apulej.* apolog. pag. 156. *Hist. August. Ael. Lamprid.* in Alexand. Sever. c. 29 und *Flav. Vopisc.* in Aurelian. c. 24. *Eunap.* Vit. Phil. (ed. Boissonade) Prooem. 6. pag. 3. *Ammian. Marcellin.* XXI. 14, 5. XXIII. 6, 19. ſelbſt noch in chriſtlicher Zeit gefeiert (vgl. *Sidon. Apollin.* Ep. 8, 3. *Suidas.* s. v Apollon.), ſoweit auf chriſtlicher Seite nicht die bekannte Auffaſſung Platz gegriffen hatte, die in der Biographie des Philoſtratos eine polemiſche Tendenz wider das Chriſtenthum erkennen wollte: eine Anſicht, die ich allerdings ebenſowenig theilen kann, wie (ſ. auch *Kayser*, prooëm. p. VII.) Neander, Jakobs und Ad. Schmidt. Bei den ſpätern Byzantinern hatte Apollonios einen vollkommen mythiſchen Ruf; ſie verſetzten ihn in die Zeit Conſtantins des Großen, ſ. J. Burckhardt, die Zeit Conſtantins d. Gr. S. 467. Nachkommen hinterließ A. nicht; nur eine unbeglaubigte Sage machte den bildſchönen Sophiſten Alexander Peloplaton von Seleukia in Kilikien zu dem Sohne A.'s aus einer unerlaubten Verbindung mit der ſchönen Frau eines dortigen Gerichtsredners. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 5, 1. p. 570.

Domitian, der bei Lebzeiten die hochmüthige Selbſtvergötterung auf die Spitze getrieben hatte,[58]) und deſſen Andenken nun mit jeder Art der Schmach überhäuft wurde.

58) Selbſtvergötterung Domitians, ſ. *Sueton.* Domitian. c. 13. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII 4. *Aurel. Victor.* Caesar. (Domit.) 11. Epitom. (Domit.) 11. vgl. Imhof, Domitian. S. 71. Caſſiodors Chronik; ed. Th. Mommſen, pag. 634. z. J. 91 n. Chr. — Während der nüchterne Vespaſian von dem Kaiſerkultus nicht viel wiſſen wollte, ſo iſt von den Griechen auch die Flaviſche Familie in der bekannten Art geehrt worden, daß ihre Mitglieder theils lebend als θεοί, theils als divi durch Inſchriften gefeiert wurden; nur ſind mir ſolche Denkmäler bei dieſen Flaviern ſeltener als bei andern Kaiſern begegnet. So wird Vespaſianus zu Aegion durch eine Statue geehrt, und die Inſchrift feiert den Autokrator Cäſar Sebaſtos als θεός; ſ. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft 3. S. 399.) nr. 267. Ferner wird der edle Titus in einer Inſchrift von Theben als θεός (bez. divus) gefeiert. *Böckh* C. J. I. nr. 1612. Titus bei Lebzeiten als θεός gefeiert, ſein Vater als divus, zu Pholegandros. C. J. II. nr. 2442. Ueber den Kultus des Domitian ſ. im Allgemeinen Preller, Röm. Mythol. S. 779. 784. Griechiſche Domitians-Münzen, ſ. *Eckhel*, D. N. VI. pag. 394. Was die Damen dieſer Familie angeht, ſo widmeten die Athener der Flavia Domitilla, der erſten Gemahlin des Vespaſian, der Mutter des Titus und des Domitian, göttliche Verehrung; ſ. Keil im „Philologus." Jahrgang 1866. (Bd. 23.) Heft 4. S. 603 u. ſ. *Mommsen*, J. R. N. nr. 2400. *Orelli.* nr. 2231. Wegen der Gemahlin des Domitian ſ. *Krause*, Neocor. p. 11.

Einfache Inſchrift zu Ehren des Vespaſian: *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1163. (Nauplia.) Die Inſchrift aus d. J. 78 in Sparta nr. 1305. iſt der Anfang eines Briefes, den Veſpaſian an die Spartaner gerichtet hatte; ein ſolches Reſkript (wie eines des Titus an dieſelben und an die Achäer, und des Domitian an die Spartaner,) wird auch erwähnt bei *Plin.* (ed. Keil.) epist. (X.) ad Trajan. 65, 3. Inſchrift zu Ehren des Domitianus Cäſar (noch unter Vespaſian) in Theben: ſ. *Böckh* C. J. I. nr. 1611.

Ueber die Entwickelungen der Seitenpartien des Kaiſerkultus, wie namentlich (vgl. S. 12 fg.) den Schwur bei dem Genius, in Griechenland „bei der Tyche," des jedesmaligen Kaiſers, ſ. Preller, Röm. Mythol. S. 571 u. 784; ebendaſelbſt u. S. 781 f. über die allgemeine und öffentliche Feier des kaiſerlichen Geburtstages; vgl. auch Becker-Marquardt, R. A. Bd. IV. S. 221. So hatten ſchon unter Auguſtus die Griechen der Städte von Aſia förmlich beſchloſſen, den Geburtstag des Kaiſers zu feiern; vgl. Lehmann, Claudius. S. 180. vgl. *Böckh* C. J. III. nr. 3957. u. 3902[b].

Die Regierung des guten alten Marcus Coccejus Nerva, mit der nach dem blutigen Untergang des Flaviſchen Kaiſerhauſes eine neue glänzende Aera der römiſchen Kaiſergeſchichte von ungewöhnlich langer Dauer ſich einleitete, war bekanntlich nur ſehr kurz; (18. Septbr. d. J. 96 bis zum 25. Januar d. J. 98). Trotzdem fehlt es nicht ganz an Beziehungen zwiſchen ihm und den Griechen von Achaja. Ob auch Achaja zu den Provinzen gehörte, deren Statthalter — in Folge des Nachlaſſens der Strenge, mit welcher ſeiner Zeit Domitian die Provinzialverwaltung überwacht hatte — ſich manche ſchlimmen Uebergriffe erlaubten,[59]) wiſſen wir nicht. Dagegen wurde in Griechenland die liebenswürdige Art, mit welcher Nerva gegen den atheniſchen Bürger Attikos ſich benahm als derſelbe den großen Schatz, der nachmals den Glanz dieſer Familie begründete, gefunden und der Krone zur Verfügung angeboten hatte, in Griechenland ſicherlich ſehr gut aufgenommen.[60]) Sonſt wiſſen wir von ſeinen Beziehungen zu Griechenland nur wenig. Wir ſehen wohl, daß der liebenswürdige Fürſt mehrfach durch Inſchriften geehrt wurde;[61]) wir erfahren auch, daß dem Kaiſer und ſeinem großen Adoptivſohn und Nachfolger zu Liebe feſtliche Kampfſpiele mehrfach eingeführt wurden, die ſ. g. Käſarea Nervanea oder Nervanidea, die auch noch nach ſeinem Tode fortgeſetzt worden ſind;[62]) endlich daß Nerva mit großer Vorliebe auf Inſchriften als Divus gefeiert wurde.[63])

---

59) *Sueton.* Domitian c. 8. — 60) S. unten Kap. III. — Ob die Rückgabe ſolcher Güter, die unter Domitian willkürlich confiscirt waren, an ihre Beſitzer (*Dion. Cass.* 68, 2. init.) auch für Achaja Bedeutung hatte, iſt unbekannt; daſſelbe gilt auch von den Angaben bei *Aurel. Victor.* Epitom. (Nerv.) 12., was hier über Erlaß von neuen Steuern ꝛc. erzählt wird. — 61) In dem phokiſchen Tithora. Inſchrift und Statue: ſ. Rhein. Muſ. II. S. 545—559 fg. und (aus d. Januar d. J. 98 n. Chr.) die Inſchrift bei *Böckh* C. J. I. nr. 1733. — 62) Nervanea in Trözene. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1186. Nervanidea in Sparta. nr. 1424. — 63) Nerva als Divus (d. i. nach ſeinem Tode als „θεός“) gefeiert: in Megara ſ. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1074. in Chäroneia. nr. 1617. in Kythera nr. 1306. in Abea nr. 1307. Tänaron. 1315. 1317. ſ. auch nr. 341. u. Philiſtor. III. 364. 463. 565. in Ambrakia. *Böckh* II. nr. 1801. in Korkyra. nr. 1879[b]. in Tenos. nr. 2340. Syros. nr. 2347. d. u. e. in Delphi. nr. 1713.

Auch aus der Regierung ſeines großen Nachfolgers, des edlen Kaiſers Trajanus, ſind uns nur wenige geſchichtliche Thatſachen bekannt, welche mit der Geſchichte der Provinz Achaja in Beziehung ſtehen. Im Allgemeinen kann man nur geneigt ſein anzunehmen, daß dieſer energiſche, umſichtige und um das Wohl des geſammten Reiches andauernd bemühte Herrſcher auch den Hellenen ſein Wohlwollen und ſeine Sorgfalt zugewandt hat; nur ſind uns wenige Regentenhandlungen Trajans in dieſer Beziehung näher bekannt. Wir wiſſen wohl, daß dieſer Kaiſer die meſſeniſche Stadt Mothone mit der „Freiheit" im damaligen Sinne beſchenkt hat.[64]) Wir erfahren ferner, daß der Kaiſer einen ſeiner Freunde, den geweſenen Prätor Meſſius Maximus in außerordentlicher Sendung als legatus Augusti nach Griechenland geſchickt hat; die Aufgabe dieſes Mannes bezog ſich allem Anſchein nach ſpeziell nur auf die ſ. g. freien Städte der Provinz Achaja. Seit Auguſtus' Zeit nemlich iſt das Beſtreben der römiſchen Staatsregierung, die nominell noch fortbeſtehende Unabhängigkeit dieſer Städte immer mehr zu beſchränken, ihre Rechte und Pflichten ſchärfer zu begrenzen, unverkennbar in der Zunahme begriffen. Und namentlich unter Trajan und Hadrian greift eine durchgreifende Reviſion Seitens der Kaiſer in den freien Gemeinden des Reiches Platz; dieſe freien Gemeinden, welche ſonſt der unmittelbaren Controlle der Statthalter nicht unterworfen ſind, werden — zunächſt offenbar auf Grund ſichtbar gewordener Mängel — in Verfaſſung und Finanzverwaltung, zuerſt durch außerordentliche kaiſerliche Commiſſarien[65a]) neu revidirt; in letzter Linie „mag dabei allerdings der

64) *Paus.* IV. 35, 2. fin. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 171. Die Zeit dieſer Freigebung iſt uns eben ſo wenig bekannt, wie ihre Motive; daß ſonſt die innere Politik T.'s den freien Städten nicht ſehr geneigt war, ſehen wir unten. — 65a) Vgl. Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 67 fg. und derſelbe über die urſprünglichen außerordentlichen Commiſſarien, die Diorthoten (correctores), denen dann ſtändige kaiſerliche Curatoren oder Logiſten folgten, — Beamten mit ausgedehnter, der des Statthalters gleichkommender Strafgewalt, u. a. O. S. 255 fg. (Anderer Art die ſeit Trajan in nicht freien Städte vorkommenden finanziellen Curatoren oder Logiſten, wie der zu Andros. *Böckh* C. J. II. pag. 1069. nr. 2349[a].

Gedanke mit obgewaltet haben, die bisher freie Adminiſtration dieſer Gemeinden allmählich dem Staatsorganismus einzuverleiben." Die ſpezielle Veranlaſſung nun, welche den Meſſius Maximus nach Griechenland führte, kennen wir nicht; wir ſehen indeß aus ſeinen Beziehungen zu dem jüngern Plinius und aus deſſen Aeußerungen über ſeinen Freund, daß Maximus für ſeine Perſon ein wohlwollender und mit griechiſcher Bildung wohl vertrauter Mann war. Alles Wohlwollen des Kaiſers aber und ſeines Legaten, alle freundlichen Mahnungen des Plinius zu Gunſten der Griechen von Achaja konnten freilich nichts an der Thatſache ändern, daß die den freien Städten dieſer Provinz noch bleibende Selbſtändigkeit eben nur ein flüchtiges Schattenbild war und blieb. [65])

Wenn aber die Griechen von Achaja (ſ. unten.) dieſen Herrſcher in aller Art mit Ehrenbezeugungen überhäuft haben, ſo mag dieſes

---

u. ſ. Becker-Marquardt a. a. O. S. 256. u. 362 ff.) Vgl. dann M. Voigt, das jus naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 768—773. u. ſ. in dieſer Richtung auch *Plin.* epist. (X.) ad. Trajan. 110. 111. Kuhn, ſtädt. Verfaſſ. Bd. II. S. 28 ff. Auch für die Colonieen mag ſeit dieſer Zeit das Recht der freien Verwaltung geſchmälert ſein; ſ. Becker-Marquardt, S. 263. — 65) *Plin.* epist. VIII. 24. vgl *Borghesi* Ann. Inst. Arch. 1853. p. 213. (Eine ähnliche Sendung unter Hadrian ſ. bei *Orelli* nr. 6483.) Die Sendung des Maximus nach Achaja erfolgte wohl erſt in der zweiten Hälfte der Regierung des Trajan; wenigſtens mögen wir es annehmen, wenn der Brief des Plinius l. l. ſpäter geſchrieben iſt, als Epist. VI. 10, welcher letztere (*Clinton.* Fast. Roman. I. p. 95) in d. J. 107 fällt. — Schattenhafte Natur der damaligen libertas der freien Städte ſ. *Plin.* l. l. §. 4. *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. 44. pag. 512. b.; beſonders ſcharf ausgeſprochen bei *Plutarch.* reip. ger. praec. c. 17 u. c. 32. Von der Thätigkeit des Maximus in Achaja iſt uns Näheres nicht bekannt. Athen angehend, ſo mag es (wenn nicht ſchon unter Veſpaſian, oder erſt unter Hadrian, ſ. unten) vielleicht damals geſchehen ſein, daß die römiſchen Behörden (vielleicht daß in der Regel dann dem Statthalter von Achaja, bez. dem kaiſerlichen Prokurator, für die freien Städte dieſer Provinz die Gewalt eines Diorthoten oder Logiſten zugetheilt wurde), für gewiſſe Rechtsfragen, namentlich ſchwererer krimineller Art, das Recht zum Eingreifen erhielten; ſolche Beiſpiele aus der Zeit nach Trajan finden wir bei *Lucian.* Demon. c. 16. 50. und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. pag. 559 u. 11. pag. 559 sq. dann II. 10, 3. pag. 588. ſ. ferner *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 355. lin. 55 sqq. u. ſ. ferner Hermann, Griech. Staatsalterth. §. 176. nr. 9. u. Dirkſen, Civiliſtiſche Abhandlungen. II. pag. 122.

mehr noch als in einer größern Anzahl von ſpeziell auf ihre Provinz berechneten Wohlthaten, auch in der allgemeinen Popularität, welche Trajan in dem ganzen Reiche genoß, und in der Bewunderung ſeines großen Kriegsruhms ſeinen Grund haben. Denn die gewaltigen Schläge des Dakiſchen Krieges (101 bis 106 n. Chr.), deſſen große Folgen die Donauhalbinſel mit einem neuen mächtigen Bollwerke gegen die Einbrüche der nordiſchen Barbaren deckten und die Domitianiſche Schmach glänzend ſühnten, mußten den von dem Kriegsſchauplatz nicht allzuweit entfernten Hellenen ganz beſonders imponiren. Der glorreiche Partherkrieg aber (115 bis 117 n. Chr.) ſühnte nicht bloß die alte Schmach des Craſſus mit Strömen feindlichen Blutes; er gab auch den Griechen Gelegenheit, den gewaltigen Kriegsfürſten perſönlich kennen zu lernen. Trajan nemlich [66]) befand ſich auf ſeinem Zuge nach dem Orient in der letzten Hälfte d. J. 114 n. Chr. im Herbſt einige Zeit über in Athen, wo auch eine Geſandtſchaft des Partherkönigs Osroës vor ihm erſchien, die ſich vergeblich um die Erhaltung des Friedens bemühte.

Griechiſche Inſchriften zeigen uns nun, daß man auch in Achaja den Sieger über die ſchrecklichen Daker, nachmals auch über die Parther, mit Liebe feierte und dem Kaiſer zu Ehren Feſtſpiele geſchaffen hat, [67]) und mit lauter Verkündigung der neuen und glanzvollen Siegesnamen des gewaltigen Kriegeshelden nicht geizte. Und wie nachher der verewigte Trajan auf zahlloſen Inſchriften

---

66) *Dion. Cass.* 68, 17. Wegen der Chronologie ſ. *Eckhel* D. N. VI. pag. 454. und *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. pag. 98. 100. Pauly, R. E. Bd. VI. 2. S. 2704. — 67) Sebaſtea Trajanea ꝛc. zu Trözene. *Böckh* C. J. nr. 1186. Trajan als Dakiſcher und Parthiſcher Sieger in der Inſchrift von Thisbe. *Böckh* nr. 1613. in Kythera nr. 1306. in Ambrakia. nr. 1801. in Mitylene. nr. 2178. als Dakiſcher Sieger in Thera. nr. 2454. Inſchrift aus Ambryſſos, *Böckh* nr. 1734. Einfache Ehreninſchriften; Statue und Inſchrift zu Epidauros: ſ. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2. u. 3. (Rhein. Muſ. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 397.) nr. 254. auf Chios: ſ. *Böckh* C. J. II. nr. 2216. u. (Addend.) nr. 2216 [b]. Anaphe. ſ. *Böckh* l. l. nr. 2480 [i]. Vgl. auch Rhein. Muſ. 1845. IV. 1. p. 23. nr. XII. 5.

als „Divus“ neben andern konſekrirten Imperatoren erſcheint,[68]) ſo iſt er auch ſchon bei Lebzeiten, namentlich nach ſeinen großen Siegesthaten, von den griechiſchen Zeitgenoſſen als „Gott“ gefeiert worden,[69]) obwohl der einfache Mann für ſeine Perſon „ſonſt nur die einfachſten und unvermeidlichſten Auszeichnungen ſich gefallen ließ.“ Daneben liefen aber auch noch andere Ehrenbezeugungen. So wurde (vor d. J. 116) zu Ehren des Trajan, des Senats und des römiſchen Volkes auf der Inſel Thera eine Halle errichtet;[70]) die geſammten Hellenen aber, d. i. ohne Zweifel der Landtag der Panhellenen von Achaja, ſtellten zu Ehren des großen Imperators ſeine Bildſäule aus pariſchem Marmor zu Olympia auf.[71]) Wir werden, Alles zuſammen erwogen, wohl annehmen dürfen, daß die wohlwollende Art dieſer Regierung und die edle, männlich-biedere Haltung, durch welche Trajan ſich ſo ſehr von dem finſtern Domitian unterſchied, auch bei den Griechen von Achaja in gleicher Weiſe wohlthuend empfunden worden iſt und wohlthuende Erinnerungen hinterlaſſen haben wird, wie in den übrigen Theilen des großen Reiches, — wenn wir auch, wie geſagt, im Einzelnen über die Schickſale dieſer Provinz unter Trajan

---

68) Trajan als Divus („*θεός*“) gefeiert, in Megara ſ. *Böckh* nr. 1074. in Chäroneia. nr. 1617. in Abea nr. 1307. Tänaron 1315. 1317. Korkyra. nr. 1879[b]. Tenos. nr. 2340. Syros. nr. 2347[d]. u. ö. ſ. auch nr. 341. u. Philiſt. III. 364. 463. 565.; in Delphi *Böckh* nr. 1713. — 69) Vgl. die Inſchrift von Hermione: „— — *Καίσαρα θεόν*, — — *Δικηκόν*, *Διὶ ἐμβατήριον κ. τ. λ.*“ *Böckh* C. J. I. nr. 1213. am Ende ſeines Lebens in Kythera — — *θεὸς ἀνίκητος*. *Böckh* Vol. I. nr. 1306. vor d. J. 116 in Thera. *Böckh* Vol. II. nr. 2454. Ueber Trajan ſ. noch Preller, Röm. Mythol. S. 779; bei aller Anſpruchsloſigkeit in dieſer Beziehung forderte aber T. doch auch die Adoration ſeines Bildes, S. 784. Plotina und Matidia auf Münzen von Mytilene gefeiert, *Eckhel* VI. p. 467. 472. — 70) *Böckh* C. J. II. nr. 2454. u. ſ. Roß, Gr. Inſelreiſen. Bd. I. S. 65. — 71) *Pausan.* V. 12, 4. Hier mag noch bemerkt werden, daß, die kantonalen griechiſchen Behörden in dieſer Periode angehend, einerſeits bei Plutarch mehrfach die Böotarchie erwähnt wird, *Plut.* an seni sit gerend. resp. c. 4, 2. reip. gerend. praecept. c. 17, 3. und daß andrerſeits (vgl. S. 147. Anm. 61.) zu Nerva's Zeit in Inſchriften Phokiſche Strategen aus Liläa und Tithronion erwähnt werden. Rhein. Muſ. II. S. 549. 554 fg.

ſo gut wie gar nicht näher unterrichtet ſind,[72]) und nicht einmal die Möglichkeit haben, durch Combination mehr wie einen dünnen Faden der Ereigniſſe herzuſtellen, der uns zu der ungleich reicheren Schilderung der kulturgeſchichtlichen Verhältniſſe der Griechen von Achaja in dieſem Zeitraum leitet. Den Uebergang zu dieſen Schilderungen machen wir mit der Erörterung noch einiger geſchichtlicher Thatſachen aus dieſer Zeit, die uns über das Verhältniß der Einwohner dieſes Landes zu der römiſchen Verwaltung, bez. zu den Römern, als dem herrſchenden Volke, überhaupt überliefert ſind.

Aus Trajans letzten Jahren nemlich ſind uns endlich mehrere römiſche Statthalter von Achaja bekannt. Wir beſitzen nemlich eine große griechiſche Inſchrift aus Phokis, die ſich auf einen ſchwierigen Prozeß bezieht. Der Bürger Memmios Antiochos von Daulis hatte aus dem Nachlaß einer Daine, Namens Klea, ein beträchtliches Landgebiet gekauft, Aecker, aber anſcheinend auch mit Waldung (Oelbäume, Zimmerholz, Platanen und Weiden) beſtanden; nun hatte ſich aber zwiſchen ihm und der Gemeinde Daulis ein Streit über die Grenzen dieſer Beſitzung und des ſtädtiſchen-Grundeigenthums erhoben. Die Sache kam zum Prozeß, und man wandte ſich (i. J. 116) an den Prokonſul Caſſius Maximus, der nun den Titus Flavius Eubulos zum Schiedsrichter ernannte. Die Sache ſchleppte ſich aber länger hin; im J. 117 mußte der neue Prokonſul Valerius Severus den

72) Die Chronik der Erdbeben beſagt, daß unter Trajan, und zwar nach Beendigung des Dakiſchen Krieges, i. J. 106, bez. 107, die griechiſchen Städte in Aſia Eläa, Myrine, Pitane und Kyme, in Europa aber die Hauptſtadt des opuntiſchen Lokris (Opus) und Oritos, d. i. doch wohl Orikos, durch Erdbeben ruinirt wurden. *Syncell.* pag. 347 a. (P.) pag. 276. (V.) *Oros.* VII. 12. *Euseb.* (ed. Aucher.) l. l. pag. 281. *Hieronym.* l. l. p. 448. (*ed. Schöne.*) l. l. p. 162 sq. Anderes Unheil angehend, ſo wiſſen wir nicht, ob auch für Achaja und unter dieſer Regierung Uebergriffe von Statthaltern und andern Provinzialbeamten vorkamen, wie ſie bei *Sueton.* Domit. c. 8. angedeutet ſind. Bekanntlich erzählt übrigens Aurelius Victor, Epitom. (Gall.-Julian.) 42. fin., daß verſchiedene Prokuratoren Trajans damals eine Zeit lang ſich arge Uebergriffe und Erpreſſungen erlaubten, und daß erſt die Kaiſerin Plotina ihren Gemahl beſtimmte, dieſem Unweſen ein Ende zu machen.

Eubulos in ſeiner Stellung beſtätigen. Aber erſt i. J. 118, bereits alſo unter Hadrian, unter dem Prokonſul Clodius Granianus,[73]) kam der Streit zum Austrag. Gegenüber den Anwälten der Stadt Daulis, Zophyros und Parmeno, und dem Memmios Antiochos, entſchied gegen Ende des Octobers d. J. 118 Eubulos (in der Stadt Chäroneia) dahin, daß dem Memmios Antiochos an Oelbäumen 435, an Zimmerholz 430, an Platanen und Weiden 230 Phokiſche Plethren (das Plethron = 10,000 Quadratfuß) des ſtreitigen Gebiets, Alles übrige dagegen der Stadt Daulis zufallen ſollte. Zugleich gab er die nöthigen Vorſchriften über Art und Weiſe der damit nothwendig verbundenen Ausmeſſung und Abgrenzung der beiderſeitigen Beſitzungen. Der Streit ſchleppte ſich übrigens noch einige Zeit weiter fort; einige anſchließende Fragen ſekundären Ranges führten zu neuen Differenzen, die erſt ſpäter (wahrſcheinlich in dem folgenden Jahre) zwiſchen dem Anwalt des Memmios, Namens Serapias, und einigen neuen Schiedsrichtern, (meiſtens Männern aus Antikyra und Tithorea) ausgeglichen wurden.

Hier haben wir wenigſtens einmal einen Moment, wo wir einen kleinen Zug von der Arbeit der römiſchen Statthalter in Griechenland bemerken können. Sonſt iſt in dieſer Richtung nur noch Eines zu berühren. Wenn nemlich endlich der Prokonſul, bez. Quäſtor pro praetore Gnäus Cornelius Pulcher wirklich

---

73) Vgl. *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1732. p. 849 sqq. (Intereſſant die vielen griechiſchen Namen, die auch unter den Freunden Plutarchs, ſ. unt., wiederkehren.) — Andere römiſche Machthaber dieſer Zeit in Griechenland angehend, ſo iſt ſchon oben (S. 134.. Anm. 29.) bemerkt worden, daß wir deren nur wenige kennen. Für Trajans Zeit wird angenommen bei *Marini* Frat. arvali. Vol. II. pag. 753. u. 762. der Prokonſul L. Julius Marinus Cäcilius Simplex. Ebenfalls unter die Regierung des Trajan fällt, und zwar in die frühern Zeiten derſelben, der bei *Gruter*, 430, 5. u. *Orelli* nr. 5448. genannte Quäſtor, bei dem nach *Borghesi* Annal. Instit. 1846. p. 343. an Licinius Sura zu denken iſt. Für Makedonien kennen wir, anſcheinend noch unter Trajan, den Prokonſul (L. Eggius) Ambibulus Pompejus Longinus Caſſianus L. Mäcius Poſtumus bei *Orelli* nr. 6006 *Mommsen*, Inscr. Neap. p. 57. nr. 1110. und den ſchon genannten L. Julius Marinus Cäcilius Simplex als quaestor pro praetore; ſ. *Böckh* C. J. III. nr. 4238[c]. Der Quäſtor M. Marius Ruſinus bei *Mommsen* l. l. p. 76. nr. 1426.

unter Trajan (nach deſſen Dakiſchen Siegen) oder bald nach deſſen Ausgang, und nicht erſt unter Caracalla in Griechenland regiert hat, ſo würden die über ihn vorhandenen Nachrichten von einer ſchon jetzt ziemlich weit vorgerückten Verſchmelzung der Griechen von Achaja mit ihren Beherrſchern zeugen. Denn die Inſchrift von Trözene, der wir die Kenntniß ſeines Namens verdanken, meldet uns, daß außer Anderem die Hellenen ihn ſeiner Zeit nicht allein zum Agonotheten verſchiedener großer Feſtſpiele, der altherkömmlichen Käſareen, der neu für Trajan eingeführten Käſareen, der Iſthmien und der Epidauriſchen Asklepieen gewählt haben, ſondern daß ihn auch der Achäiſche Bund für das Jahr ſeiner Amtsverwaltung zu ſeinem Strategen und Grammateus ernannte.[74])

Wie dem nun auch ſei, friedlich unter Trajans Statthaltern lebend, verfolgten die Hellenen Trajans neue Heldenlaufbahn im Orient mit höchſtem Intereſſe, bis man endlich die große Trauerkunde von dem in den erſten Auguſt-Tagen d. J. 117 in Kilikien erfolgten Ableben des gewaltigen Kriegsfürſten erhielt, — zugleich mit der Nachricht, daß der gefeierte Griechenfreund Hadrian, ſein naher Verwandter, die Herrſchaft angetreten habe.

Die dürftigen Notizen über die politiſche Geſchichte der griechiſchen Halbinſel in dieſer Periode beſchließen wir mit der Bemerkung, daß, wie ſchon bemerkt wurde, in der That die Ausgleichung zwiſchen Römern und Griechen in dieſer Zeit andauernd große Fortſchritte gemacht hat. Nicht nur daß römiſche Sitten und Gewohnheiten aller Art mehr und mehr in Griechenland Boden gewannen,[75]) ſo finden wir bei den Schriftſtellern dieſer Zeit überall deutliche Spuren, daß einerſeits der Drang der Griechen, das römiſche Bürgerrecht zu erwerben, namentlich auch um auf dieſem Wege in den römiſchen Staatsdienſt einzudringen, andauernde Fortſchritte machte,[76]) daß andererſeits die römiſche Prätorianergarde,

---

74) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1186. — 75) Außer manchen unten beizubringenden Angaben vgl. hier beiſpielsweiſe die Schilderung bei *Apulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. II. c. 19. fin. — 76) Vgl. unter Andern die Spötterei bei *Plutarch.* de tranquillitat. anim. c. 10. Intereſſant

unter der wir auch manchen griechiſchen Namen kennen, (S. 38. u. f. die vorige Anm.), damals nun auch aus Makedonien ſich ergänzte.[77]) Dieſe fortſchreitende Ausgleichung[78]) ſchloß freilich manche häßliche Erſcheinungen nicht aus. So ſcheinen ſich die, allerdings nicht ſehr zahlreichen, römiſchen Soldaten in den Provinzen der griechiſchen Halbinſel wiederholt in ſehr anmaßendem, ja unter Umſtänden brutalem Auftreten gefallen zu haben. In zwei Romanen der nächſten Zeit, denen wir manche ſchätzbare Kenntniß der Zuſtände auf der griechiſchen Halbinſel verdanken, kommt unter Anderm folgende charakteriſtiſche Scene vor. Ein armer Gärtner begegnete eines Tages auf der Landſtraße einem italiſchen Legionar, vielleicht einem Centurio niedern Grades, der in dienſtlichen Geſchäften über Land ging. Da der Gärtner eine in lateiniſcher Sprache an ihn gerichtete Frage nicht verſtand, daher keine Antwort gab, ſo fiel der rohe Kerl ſogleich mit Schlägen über ihn her; als ſich die beiden Leute endlich doch mit einander verſtändigt hatten, wollte der Soldat dem Gärtner zum Abſchied ſeinen Eſel wegnehmen. Da wehrte ſich aber der Gärtner mit aller Kraft, prügelte den Römer gründlich ab, ließ ihn endlich halbtodt liegen und flüchtete nun in aller Eile nach der nächſten Stadt, um ſich hier bei einem Freunde zu verbergen. Es dauerte aber nicht lange, ſo kam auch der Soldat an, entzündete die Wuth ſeiner hier ſtationirten Kameraden, die nun unter falſchen Vorwänden die Behörden zu Nachforſchungen nach dem unglücklichen Gärtner veranlaßten. Ein fataler

---

iſt der Prätorianer Alkibiades (Pauly, Real-Encyclop. d. klaſſ. Alterth. Bd. V. S. 1541.), welchem nachmals Phlegon von Tralleis, des Kaiſers Hadrian Freigelaſſener, ſeine Schrift über die Olympiaden widmete. Ferner auch jener T. Flavius Philinos aus Thespiä (ſ. die Inſchrift Rhein. Muſ. II. S. 105. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 134. nr. 34.), welcher unter, bez. nach Domitian, nach einander als Quäſtor in Aſia, als Prätor, als Legat des Statthalters in Kypros, als Prokonſul in Lykien und Pamphylien fungirt hat. Vgl. auch *Böckh* C. J. II. Addend. nr. 2346 e. — 77) *Dion. Cass.* 74, 2. ſ. auch *Böckh* C. J. Vol. II. Addend. nr. 1813 b. — 78) Dahin gehören auch noch Römer, die auch in griechiſchen Städten Bürgerrecht, bez. Ehrenbürgerrecht (meiſt wohl als Patrone) erwarben; ſo z. B. der Römer L. Aemilius Rectus, der unter Trajan und Hadrian auch als Bürger von Sparta und Argos erſcheint. *Orelli.* nr. 3040.

Zufall verrieth endlich den Schlupfwinkel des armen Burſchen, der nun unter dem Triumpfgeſchrei der Soldaten ins Gefängniß geſchleppt wurde, um einem Prozeß auf Leib und Leben unterworfen zu werden.[79]) — Dieſer Uebermuth der untergeordneten Werkzeuge der römiſchen Weltmacht fand aber, was viel bedauerlicher war, ſein Widerſpiel in der wenig würdigen Haltung eines großen Theils der griechiſchen Provinzialen ſelbſt. Sehr verſtändige Zeitgenoſſen, wie der treffliche Plutarch, verſichern uns mit voller Beſtimmtheit, daß es auch damals noch für die Hellenen ſehr wohl möglich war, in verſtändiger Unterordnung unter die Reichsgewalt und die Provinzialſtatthalter eine gewiſſe ehrenhafte Selbſtſtändigkeit zu bewahren.[80]) Nach Plutarchs Auffaſſung bot dem Griechen, der ſich nicht in römiſchen Staatsdienſt drängte, die ſorgſame Pflege der heimiſchen Intereſſen, die verſtändige Vertretung der Heimath gegenüber dem Statthalter und bei dem Kaiſer, Erhaltung des Friedens und der Eintracht unter den unverändert leidenſchaftlichen und leicht erregbaren Bürgern, nicht minder die Thätigkeit bei den Gerichten, namentlich als Ankläger übermüthiger großer Herren oder als Vertheidiger der Schwächeren, noch immer Gelegenheit zu ehrenhafter öffentlicher Thätigkeit.[81]) Leider aber machten nur zu viele Griechen von dieſer Möglichkeit keinen Gebrauch; im Gegentheil, dieſe treuen Nachkömmlinge der ſchlimmen oligarchiſchen Politiker der letzten Jahrzehnte vor Mummius in ihrer Thorheit thaten Alles, um auch den Reſt der Selbſtändigkeit, den die römiſche Politik ihnen noch gelaſſen, zu einem leeren Schatten zu verflüchtigen. Mit äußerſter Bitterkeit klagt namentlich Plutarch über die großen Herrn in der Provinz, welche durch ihre Habſucht und Rechthaberei den ſchlimmſten Einfluß ausübten. Ihr Uebermuth und ihr Druck auf die einheimiſchen Gerichte erſchütterten bei den geringern Bürgern das Zutrauen zu der einheimiſchen Juſtiz; und bei den ewigen, durch ihren Trotz veranlaßten und verſchlimmerten, mit Hartnäckigkeit durchgefochtenen, Streitigkeiten inner-

---

79) Vgl. *Apulej.* Metam. lib. IX. c. 39 bis c. 42. *Lucian.* Asin. c. 44 bis 46. — 80) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 17. c. 32. — 81) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 32.

halb der Gemeinden appellirte man dann schließlich, oft ohne Noth, an den Statthalter. So kam es, daß an vielen Orten Alles, Großes und Geringes, an den Statthalter gebracht wurde; daß man zu jedem Dekret, zu jeder Bewilligung oder Anordnung erst noch die höhere Entscheidung einholte. Damit vernichtete man natürlich jede Art der Selbstverwaltung mehr und mehr, brachte man die städtischen Räthe, Volksbeschlüsse und Gerichte um alles Ansehen, und nöthigte man die Römer geradezu, noch unumschränktere Herren zu werden, als sie es an sich schon waren und selber wollten.[82]) Damit zum Theil hingen offenbar auch die übermäßig vielen unnützen Gesandtschaften an den Hof und an den Statthalter zusammen, die meist nur der Eitelkeit der betreffenden Griechen und des römischen Machthabers dienten oder aus kläglicher serviler Stimmung hervorgingen.[83]) An sich freilich verwarfen natürlich auch ehrenfeste Männer Gesandtschaften nach Rom in wichtigen Dingen durchaus nicht; dann aber verlangten sie auch, daß der Vertreter der Provinz oder des Kantons ein entschlossener, muthiger und verständiger Mann sein sollte.[84]) Ebenso fanden sie, um von wichtigen Sendungen nicht zu sprechen, die einfachen Begrüßungsgesandtschaften an den je neuen Statthalter, welche die Etikette forderte, keineswegs für überflüssig.[85]) Eine solche Gesandtschaft nach Rom war übrigens keineswegs billig herzustellen, und konnte (vgl. S. 34 fg. 63.), wenn jemand auf eigne Kosten dieses Amt übernahm, nur von sehr reichen Männern ausgeführt werden; wir erfahren unter Andern von dem jüngern Plinius, daß unter Anderen die Byzantier alljährlich einen eigenen Gesandten, der 12,000 Sesterzen (etwas über 700 Thaler) Reisegeld erhielt, zur Begrüßung des Kaisers abschickten, und einen

82) *Plut.* reip. gerend. praecept. c. 19. 32. (Die Privathändel unter den Großen, oft höchst armseliger Art, arteten nach *Plut.* l. l. 32. übrigens oft genug zu schlimmen Parteiungen aus, welche ganze Gemeinden momentan in große Unordnung stürzten, vgl. auch *Plut.* de fraterno amore c. 17. — 83) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 25. vgl. an seni sit gerend. respubl. c. 19. fin. — 84) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. 19. — 85) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 13. c. 20. vgl. an seni sit gerend. respubl. c. 19. fin.

Geſandten, der 3000 S. (etwas über 175 Thaler) erhielt, zur Begrüßung des Statthalters von Möſien, — alſo des römiſchen Beamten, der als der große Militärkommandant auf der Donauhalbinſel gerade in jener Zeit für die Byzantier offenbar die wichtigſte römiſche Perſönlichkeit in jener Gegend war, ſo lange noch die neue thrakiſche Provinz (S. 133.) nur erſt eine prokuratoriſche war und noch nicht (was ſeit Hadrian geſchah) von einem eigenen Legatus Auguſti regiert wurde. Und nicht immer werden die Kaiſer ſo einſichtsvoll und ſo human geweſen ſein, wie Trajan, der ſeiner Zeit (während der Statthalterſchaft des jüngeren Plinius in Bithynien, i. J. 103 — 105 n. Chr.) dieſem unnöthigen Aufwand ein Ende machte und ſich mit einer ſchriftlichen Begrüßung begnügte. [86])

Wir ſehen, die Anzahl der politiſchen Ereigniſſe während dieſer Periode der Geſchichte Griechenlands, von denen wir Kenntniß haben, iſt noch weit geringer, als während der Zeit bis auf Nero's Untergang. Dagegen iſt uns gerade aus dieſer Zeit die Lebensgeſchichte und das Charakterbild eines der edelſten Hellenen übrig geblieben; eines Mannes, der allerdings mit den großen Geſtalten der klaſſiſchen Vorzeit ſo wenig wie mit den kraftvollen Männern der letzten Zeiten vor dem Fall der peloponneſiſchen Eidgenoſſenſchaft in Vergleich geſtellt werden darf, — der aber in ſeiner beſcheidenen Weiſe das liebenswürdige Muſterbild eines Griechen der beſten Art darbietet, wie ſie auch jetzt noch immer unter den Epigonen der großen Ahnen nicht ganz verſchwunden waren, — eines Griechen, deſſen Beiſpiel uns recht deutlich zeigt, in welchen Anſchauungen und Intereſſen ſich die beſten Hellenen

---

86) *Plin.* epist. (X.) ad Trajan. 43. u. 44. noch andere damalige Beziehungen der Byzantier *Plin.* l. l. 77. u. 78. Ueber dieſen Geſandtſchaftsverkehr der Provinzialen mit Hof und Statthaltern ſ. jetzt auch Friedländer, Darſtell. 2. Bd. (Zweite Ausgabe.) S. 33. — Die Chronologie des Plinius in Bithynien beſtimmt übrigens Marquardt (nach *Borghesi*) jetzt anders, indem er daſür („zur Statiſtik der Röm. Provinzen." S. 4.) d. J. 109 und 110 n. Chr. anſetzt.

jener Tage bewegten, ſobald ſie nicht außerhalb der Grenzen von Achaja nach glänzenden römiſchen Ehrenſtellen begehrten, oder ſobald ſie nicht über ſo koloſſale Mittel zu verfügen hatten, wie unter den Antoninen der glänzende Herodes von Marathon. Wir meinen natürlich den trefflichen Böoter Plutarch von Chäroneia.[1a]) Plutarch gehörte einer angeſehenen Bürgerfamilie dieſer altberühmten, aber ſeit dem erſten Mithradatiſchen Kriege tief herunter gekommenen böotiſchen Stadt an. Nikarchos, ſein Urgroßvater, hatte (Bd. I. S. 483.) während der ſchweren Jammerzeit des Krieges zwiſchen M. Antonius und Octavian die Leiden des Krieges ganz unmittelbar zu empfinden gehabt.[1]) Auch des Großvaters Lamprias, der nach des Enkels gemüthlicher Schilderung ein munterer jovialer Zecher und geiſtvoller, lebhafter Geſellſchafter geweſen,[2]) haben wir ſchon früher einmal gedacht. Der Name des Vaters, deſſen unſer Schriftſteller mehrmals, bald in längerer Rede, bald beiläufig gedenkt, ein ernſter, verſtändiger Mann,[3]) iſt uns dagegen unbekannt geblieben; vielleicht daß er auch Nikarchos hieß, wie ſein Großvater.[3a]) Unſer Plutarch ſelbſt iſt höchſt wahrſcheinlich um die Mitte des erſten Jahrhunderts n. Chr. geboren.[4]) Abkömmling einer edlen, wohlhabenden und hochgebildeten Familie, hat ſich auch Plutarch, mit ſeinem humoriſtiſchen und ſpottluſtigen Bruder Lamprias,[5]) dem Plutarch nach-

---

1a) Chäroneia als Vaterſtadt Plutarchs genannt: *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 16. de curiosit. c. 1. de fortun. Romanor. c. 4. fin. Demosthen. c. 2. 19. Sull. c. 16. fin. Cim. c. 1. *Suid.* s. v. Plutarch, Lamprias und Favorin. — 1) *Plutarch.* Vit. Anton. c. 68. fin. — 2) *Plutarch.* Vit. Anton. c. 28. und Quaest. Symposiac. lib. I. c. 5, 1. lib. IV. c. 4, 4. init. lib. V. c. 5, 2. c. 6. c. 8, 3. c. 9. lib. IX. c. 2, 3. — 3) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 2, 2. init. und fin. lib. II. c. 8. lib. III. c. 7, 1. c. 8, 1. c. 9, 2. lib. V. c. 5, 2. reipubl. gerend. praecept. c. 20. (vgl. unten Anm. 42.) — 3a) So die nicht unwahrſcheinliche Vermuthung bei Pauly, R. E. d. klaſſ. Alterth. Bd. V. S. 1773. *Corsini* in Vit. *Plutarch.* (zu *Plut.* de placit. philosoph.) p. II. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 225. — 4) *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 49. 85. führt aus, daß Plutarchs Geburt wahrſcheinlich in d. J. 46 n. Chr. zu ſetzen ſei; vgl. auch den Artikel „Plutarchus" bei Pauly, R. E. Bd. V. S. 1773. — 5) *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 3. init. c. 4. Quaest. Symposiac. lib. I. c. 2, 5. init. 6. c. 8, 3. lib. II. c. 2, 1. init. lib. IV. c. 4, 4.

mals nicht bloß in ſeinen „Tiſchreden“ ein Denkmal geſetzt hat, ſondern dem er auch in verſchiedenen ſeiner Dialoge („über das E zu Delphi,“ „über den Verfall der Orakel,“ und in dem wunderlichen Geſpräche „de facie in orbe lunae,“ wie in dem gegen die Stoiker gerichteten Dialoge mit dem Akademiker Diadumenos „über die gemeinen Begriffe,“) eine bedeutende Rolle zugetheilt hat, — ſchon frühzeitig den Studien zugewendet, zu denen ihn ſein mildes Naturell und ſeine ganze Art, die mit Vorliebe der großen Vergangenheit ſeiner Nation und deren Geiſtesſchöpfungen ſich zuneigte, beſonders hinwies. So wurde ſein Leben das Leben eines griechiſchen Gelehrten der beſten Art; der Umſtand aber, daß er es verſchmäht hat, in Athen oder Rom als öffentlicher Lehrer bleibend aufzutreten, dafür es vorzog, in der kleinen böotiſchen Landſtadt, in der er geboren war, viele Jahre lang als behäbiger Privatmann in umfaſſendſter Weiſe als Schriftſteller zu arbeiten, iſt auch der Hauptgrund, daß ſein Leben ohne große Ereigniſſe verlaufen iſt, — auch davon abgeſehen, daß wir bei der Natur unſeres Materials leider genöthigt ſind, ſeine Biographie aus den in ſeinen zahlreichen Schriften zerſtreuten Notizen und aus wenigen Angaben anderer Schriftſteller zuſammenzuſticken.

Einen ſehr beſtimmten Einfluß auf Plutarchs geiſtige Richtung übte allem Anſchein nach der berühmte Philoſoph Ammonios von Alexandria aus, welcher damals (d. i. unter Nero und Veſpaſian) in Athen als Vertreter einer eklektiſchen Verbindung Platoniſcher, Ariſtoteliſcher und ſtoiſcher Lehrſätze, „im Weſentlichen aber doch als Akademiker,“ eine hochangeſehene Stellung einnahm, auch in dieſer Stadt das Bürgerrecht erwarb und

---

init. c. 5, 3. c. 6, 1. lib. VII. c. 5, 1. 3. c. 10, 2. lib. VIII. c. 6, 5. lib. IX. c. 5, 1. 2. 3. c. 6, 1. c. 14, 2. 3. 4. c. 15. 1. Ein anderer Bruder Plutarchs, Timon, (*Corsini* l. l. pag. V.) wird erwähnt *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 2, 1. init. u. 2. init. u. 3. init. u. 4. lib. II. c. 5, 1. u. 2. init. De sera numin. vindict. c. 1. sqq. und (*Plut.* opp. tom. V. ed. *Dübner*, fragm. VI. pag. 8. sqq.) *Plut.* de anima. Dieſen Timon liebte Plutarch aufs zärtlichſte; er erklärt ſelbſt (de fratern. amor. c. 16. fin.), daß er unter allen dankenswerthen Gaben, die er vom Schickſal empfangen, die Liebe ſeines Bruders T. als die erſte betrachte.

mehrmals (S. 140.) das Amt des oberſten Strategen bekleidete. Ein anziehendes Bild aus ſeiner athenischen Studienzeit und aus dem Verkehr mit dem von ihm ſtets mit Liebe genannten Ammonios [6]) giebt uns Plutarch in dem neunten Buche ſeiner (in ſeinen ſpätern Lebensjahren zuſammengeſtellten) „Tiſchreden.“ In Athen wird das Feſt der Muſen gefeiert, und das giebt Veranlaſſung zu einer Reihe feſtlicher Gelage, bei denen dann nach griechiſcher Sitte von den verſammelten gebildeten und gelehrten Männern eine Menge intereſſanter Fragen behandelt werden, — oft mit Witz und Humor, und nicht ohne pikante Zuſammenſtöße zwiſchen Männern von empfindlicher Natur. Die Hauptperſon aber iſt Ammonios, der als oberſter Stratege von Athen (vgl. Bd. I. S. 444.) auch die Oberaufſicht über das Studienweſen führt. Der alte Herr hat da einen gewiſſen Diogenios veranlaßt, mit den jungen Leuten, die bei ihm Grammatik, Geometrie, Redekunſt und Muſik ſtudirten, eine Prüfung

---

6) Ueber Ammonios vgl. Pauly R. E. Bd. I. 1. S. 868. Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 46. Lotholz, z. Geſch. d. Bedeutung Athens. S. 16. u. C. G. Zumpt, über den Beſtand der philoſophiſchen Schulen in Athen. S. 45. Das Zuſammentreffen Plutarchs und ſeines Bruders Lamprias mit Ammonios in Delphi zur Zeit von Nero's Aufenthalt in Achaja (i. J. 66, bez. 67; ſ. *Clinton.* l. l. p. 49. Zumpt a. a. O. S. 45.) *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 1. fin. c. 2. c. 3. init. c. 4. c. 6. c. 17. init., iſt, — ſoviel mir bekannt, — der erſte chronologiſch geſicherte Punkt in P.'s Leben; vgl. *Photius*, Bibl. Cod. 245. fin. Ob P. etwa mit Ammonios ſchon früher bekannt geweſen, iſt kaum beſtimmt zu ſagen, indeſſen nach *Plut.* de adulator. et amico. c. 31. doch wohl wahrſcheinlich. Ueber Ammonios ſ. dann noch *Plut.* Vit. Themistocl. c. 32. fin. de adulator. c. 31. Quaest. Symp. lib. III. c. 1, 1. init. 2. init. c. 2, 1. init. 2. und lib. VIII. c. 3, 1. 3. 4 5. lib. IX. c. 1, 1 u. 2. c. 2, 1 u. 3. c. 5, 1. c. 14, 2. 3. 6. 7. c. 15, 1. 2. fin. Wie in dem Geſpräch über das EI zu Delphi, ſo ſpielt Ammonios auch in dem Dialog „über den Verfall der Orakel“ eine bedeutende Rolle. Plutarch widmete ihm auch das Werk: „*περὶ τοῦ μὴ ἡδέως τῇ κακίᾳ συνεῖναι.*“ *Lamprias*, catal. script. Plut. nr. 84. Pauly a. a. O. Nach Angabe bei *Eunap.* (ed. *Boissonade.*) Vit. philosoph. et sophistar. im Prooem. hätte Plutarch auch dieſes ſeines Lehrers (§. 6.) Leben ausführlich beſchrieben. (§. 8.)

abzuhalten. Dann lud er die ausgezeichnetſten Lehrer zu Tiſche; und ſo giebt es denn ein munteres Gelage, an welchem Plutarch, Lamprias, die meiſten ihrer Freunde, ſammt dem Sohne des Ammonios, dem Thraſyllos, und einer großen Anzahl atheniſcher Gelehrten Theil nehmen. Da lernen wir kennen den Muſiker Eraton, den Geometer Hermeias, den Grammatiker Protogenes aus Tarſos, die Grammatiker Zopyrion, Markos und Hylas, den Rhetor Sospis, (der nachmals wiederholt das Iſthmiſche Feſt leitete), den Peripatetiker Menephylos, die Rhetoren Maximos, Glaukias, Herodes; ferner den Arzt Tryphon, den Landwirth Dionyſios von Melite, und den Pädotriben Meniskos: Männer, von denen verſchiedene auch in ſpäterer Zeit mit Plutarch dauernd in Verbindung geblieben ſind.[6a]) Aber es begegnen uns auch ſonſt noch manche junge Griechen, die Studiengenoſſen Plutarchs geweſen ſind. So gehörten mit ihm zu dem Kreiſe des Ammonios der Akademiker Ariſtodemos aus Aegion,[6b]) und namentlich ein intimer Freund Plutarchs, Namens Themiſtokles, ein Nachkomme des großen atheniſchen Staatsmannes.[6c]) Auch der Athener Euſtrophos[6d]) ſtand ſchon in dieſer Zeit mit Plutarch in Verbindung; und um von Andern zu ſchweigen,[6e])

6a) (Vgl. auch die hübſche Scene bei Ammonios: *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 3.) Von den im Texte genannten Männern werden noch an andern Stellen erwähnt: der Grammatiker Markos, *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 10, 2. Der Grammatiker Protogenes, de sera num. vind. c. 22. Qu. Symp. lib. VII. c. 1, 2. lib. VIII. c. 4, 3. Amator. c. 2. sqq. Sospis, Qu. Symp. lib. VIII. c. 4. vgl. *Böckh* C. J. I. p. 442. der Rhetor Glaukias, Qu. Symp. lib. I. c. 10, 3. lib. II. c. 2. lib. VII. c. 9. 10. Herodes, Qu. Symp. lib. VIII. c. 4. der Muſiker Eraton, Qu. Symp. lib. III. c. 1. c. 2. der Arzt Tryphon Qu. Symp. lib. III. c. 1. c. 2. lib. V. c. 8, 1. der junge Thraſyllos, Qu. Symp. lib. VIII. c. 3, 5. u. 6. — 6b) Ueber Ariſtodemos ſ. *Plut.* adversus Colotem. c. 2. und Non posse suaviter vivi sec. Epicur. c. 2. sqq. u. ſ. Zumpt a. a. O. — 6c) *Plut.* Vit. Themist. c. 32. fin. vgl. *Böckh* C. J. I. p. 442. — 6d) *Plut.* de EI apud Delphos. c. 7. 8. 13. 15. Quaest. Symp. lib. VII. c. 4. — 6e) Vgl. die gemüthliche Scene aus Plutarchs Studienjahren *Plut.* Quaest. Symp. lib. III. c. 7. sqq. Erinnerungen an ſeine Studienzeit zu Athen: *Plut.* de solert. animal. c. 13. u. Vit. Demosthen. c. 31. init.

ſo war der treffliche Theon von Chäroneia, in Plutarchs Mannesjahren einer der nächſten Freunde des berühmten Schriftſtellers, ſchon in deſſen Lehrjahren einer ſeiner vertrauten Genoſſen. [6f])

Plutarch begnügte ſich aber nicht mit der Bildung, die er in Athen und durch gelehrte Studien daheim erwerben konnte. Auch er folgte der Lockung nach Alexandria, die deſſen große und noch immer blühende Bildungsanſtalten offenbar auf den tüchtigen jungen Hellenen ausübten. Chronologiſch läßt ſich dieſe Reiſe allerdings nicht näher beſtimmen; wir wiſſen nur, daß er ſie noch bei Lebzeiten ſeines Großvaters Lamprias vollendet hatte. [7]) Mehr aber, auch Plutarch folgte dem Zuge, der ſeit Alters ſo viele Hellenen nach Italien und nach der Welthauptſtadt an der Tiber führte. Wahrſcheinlich noch in ſeinen jüngern Jahren, — während der Regierung Veſpaſians — iſt er, und zwar vermuthlich für längere Zeit, in Rom und Italien geweſen, wo er mit lebendigem Eifer auch römiſche Zuſtände und römiſche Geſchichte ſtudirt hat. Und zwar bis herab auf die nächſte Gegenwart. Erzählt er uns doch ſelbſt, daß er ſeiner Zeit in Begleitung ſeines Freundes, des Conſularen Meſtrius oder Metrius Florus das berühmte Schlachtfeld von Bedriacum, und nachher in Brixellum das Grabmal des Kaiſers Otho beſucht hat. [8])

Da Plutarchs Leben nicht durch große oder gar ſtürmiſche Ereigniſſe bewegt war, ſo iſt es bei dem Mangel an poſitiven Nachrichten über ſeine Schickſale nicht wohl möglich, eine im Detail genaue chronologiſche Darlegung ſeines Lebenslaufes ſeit ſeiner

---

6f) Ueber Theon ſ. unten mehr. Für dieſe Zeit vgl. *Plut.* de EI apud Delphos. c. 6. init. c. 7. (Nach *Plut.* de facie in orbe lunae. c. 25. „*ἐτέρωθι δὲ, ὥσπερ ἄνω περὶ Θήβας παρ' ὑμῖν καὶ Συήνην κ. τ. λ.*,“ könnte die Familie Theons übrigens möglicherweiſe aus Aegypten nach Böotien gekommen ſein.) Plutarch in Athen. ſ. noch Elliſſen a. a. O. — 7) *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. c. 5, 1. 2. c. 6. — 8) *Plut.* Vit. Othon. c. 14. u. 18 Plutarch hat damals auch die Stadt Ravenna beſucht, wo er die Statue des Gajus Marius ſah; ſ. *Plut.* Vit. Mar. c. 2. init. Spuren ſeiner hiſtoriſchen Studien in Rom ſind überall in ſeinen Biographieen erkennbar; vgl. nur *Plut.* Num. c. 8. fin.

Rückkehr aus Italien nach Achaja zu geben. Plutarch iſt wahrſcheinlich noch unter Vespaſians Regierung wieder nach ſeiner Heimath zurückgekehrt. Seine prieſterliche Stellung daheim, ſeine vielen Reiſen in Griechenland und nach aſiatiſchen Städten, ſpätere Reiſen nach Rom in Domitians Zeit, ſein langes gemüthliches Schriftſtellerleben in Chäroneia, — dieſe Hauptpunkte ſeines äußern Lebens mögen gleich jetzt bezeichnet werden, ohne daß ſich überall ganz beſtimmte chronologiſche Poſitionen dafür gewinnen laſſen. Viel ſicherer und vollſtändiger ſind wir dagegen über die ganze Art und den Charakter der Lebensweiſe Plutarchs ſeit ſeiner Rückkehr aus Rom nach Griechenland unterrichtet: nach dieſem Griechenland, dem ſeitdem ſein ganzes Intereſſe, ſeine volle Liebe zugewandt war.

Plutarchs Ehrgeiz war nicht vorwiegend auf politiſche Ziele gerichtet.[8a]) Ein begeiſterter Freund ſeines ſchönen, jetzt ſo tief herabgekommenen Vaterlandes, trachtete er nicht nach hohen Ehrenſtellen im römiſchen Staatsdienſt; aber er war auch zu ſehr gefeſſelt durch die Reize der Studien, an denen er mit Liebe hing, um auch nur nach den hohen politiſchen Stellungen zu ringen, die Achaja einem begabten Manne damals noch bieten konnte. So geſtaltete ſich ſein Leben zu dem behaglichen Leben eines in behäbiger Muße arbeitenden Gelehrten, der, materiell ohne Sorgen, in den glücklichſten Familienverhältniſſen, durch den Ruf ſeiner Gelehrſamkeit, ſeiner zahlreichen und viel geleſenen Schriften,

---

8a) Dabei mag allerdings bemerkt werden, daß ſeine „beſten" Jahre in die Zeit der Flaviſchen Dynaſtie fielen, der er allem Anſchein nach wenig geneigt war, und daß namentlich unter Domitian für einen Mann wie Plutarch eine kluge Zurückgezogenheit ſich ſehr empfahl. Die Abneigung gegen öffentliche, namentlich römiſche Staatsgeſchäfte iſt in der Schrift: „de exilio" mit beſonders ſtarken Farben aufgetragen; nur wollen wir dabei nicht vergeſſen, daß dieſes eine Troſtſchrift für einen Verbannten iſt. Poſitiveres dagegen mögen wir aus der Schrift: „an seni sit gerenda respublica" ziehen, wo P. ſich namentlich über die von jüngern, und die von älteren Herren zu übernehmenden Geſchäfte ſolcher Art verbreitet; vgl. c. 19. fin. c. 20. init.; ebenſo aus „reipublicae gerendae praecepta." c. 10. 20.

seiner hohen persönlichen Liebenswürdigkeit, der armen kleinen böotischen Landstadt Chäroneia, seinem bleibenden Wohnsitz (namentlich unter Kaiser Trajan, in dessen Zeit auch seine meisten Schriften fallen,) einen neuen und seltenen Glanz verlieh.[9a]) Indessen — Plutarch war weit davon entfernt, ein s. g. Stubengelehrter zu sein. Ganz im Gegentheil, trotz der friedlichen Stille seines Lebens und, soweit Achaja in Betracht kommt, seines Zeitalters, gefiel er sich in reger Beweglichkeit, war er, der fleißige und unermüdliche Schriftsteller, unablässig bemüht, in seiner verständigen Weise praktisch zu wirken. Es ist ihm keineswegs eingefallen, sich zu Chäroneia in seiner Bibliothek und in seinem Studirzimmer einzuspinnen. Vielmehr führte ihn bald das Interesse seiner historischen Arbeiten, bald unverwüstliche Reiselust wiederholt auf Reisen. Er machte sich mit der Provinz Asia und mit dem geräuschvollen Leben der Hauptstädte Sardes und Ephesos vertraut.[9b]) Er hat Rom, wo er zahlreiche Freunde besaß, anscheinend noch mehr als einmal besucht;[9]) er suchte gern die „Sommerfrische" in dem reizenden Badeorte Aedepsos auf Euböa auf;[10]) er verweilte gern zu Athen,[11]) dem seine besondere Liebe zugewandt war;[11a]) er zeigte sich wiederholt bei den Freunden seines Hauses in phokischen Nachbarstädten,[12]) er war, — von seinen Forschungsreisen in verschiedenen Theilen Griechenlands zu schweigen, — gern unter den Festgenossen bei den Erosfesten in Thespiä,[13a]) bei den Isthmien und Olympien.[13]) Ein treuer Bürger seines Vater-

---

9a) *Plut.* Vit. Demosth. c. 2. — 9b) *Plut.* anim. an corp. aff. sint. peior. c. 4. — 9) Vgl. *Plut.* Vit. Publicol. c. 15. Quaest. Symp. lib. VIII. c. 7. sqq. u. de curiositat. c. 15. de fraterno amore. c. 4. init. Vit. Demosthen c. 2. wo auch von öffentlichen Geschäften, die ihn nach Rom geführt, die Rede ist. — 10) *Plut.* Qu. Symp. lib. IV. c. 4. u. 5. — 11) Vgl. *Plut.* consolat ad uxor. c. 1. init. Quaest. Symp. lib. I. c. 10. lib. II. c. 2. — 11a) Vgl. *Plutarch.* Vit. Aristid. c. 27. fin. Demetr. c. 24. Nach *Himer.* Ecl. etc. ed. *Wernsdorf.* p. 167. 802. und Ellissen a. a. O. hätte er auch einige Zeit in Athen docirt. — 12) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 1, 1. — 13a) *Plut.* Amator. c. 2. — 13) Plutarch bei den Isthmien *Plut.* Qu. Symp. lib. V. c. 3, 1. sqq. c. 4. lib. VIII. c. 4. ein Gastmahl in Elis. *Plut.* l. l. lib. IV. c. 2, 1.

landes, hat er ſich auch den ihm auferlegten politiſchen Pflichten nicht entzogen. Hatte er noch in jüngern Jahren, noch bei Lebzeiten ſeines Vaters, von ſeiner Vaterſtadt aus eine Sendung an den römiſchen Statthalter der Provinz vollzogen,[14]) ſo hat er in reifern Jahren das Amt eines Eponym-Archonten von Chäroneia bekleidet.[15]) Beſonders bedeutſam aber für ſeine Thätigkeit iſt es geworden, daß er in eben dieſer ſeiner Heimath viele Jahre lang als Prieſter des Pythiſchen Apollo thätig geweſen iſt.[16]) Dieſe Stellung hat ihn für lange Jahre mit dem großen Delphiſchen Nationalheiligthum, mit der Delphiſchen Geiſtlichkeit und den Amphiktyonen in die innigſten Beziehungen gebracht.[17])

---

14) *Plutarch.* reipubl. gerend. praec. c. 20; ob nur für die Stadt Chäroneia oder aber für das *Κοινόν* der Böoter, iſt aus der kurzen Notiz nicht beſtimmt zu erkennen. Politiſche Geſchäfte P.'s in Rom *Plut.* Demosth. c. 2. — 15) *Plut.* Quaest. Symp. lib. II. c. 10, 1. init. lib. VI. c. 8, 1. — 16) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. lib. VII. c. 2, 2. init. (Ob der hier genannte Mitprieſter des P., Namens Euthydemos, in Delphi oder in Chäroneia fungirte, ſteht dahin.) — 17) Quaest. Symp. lib. VII. c. 2, 1. Schriften Plutarchs über Delphiſche Angelegenheiten: namentlich „über das EI zu Delphi;" über die Orakel der Pythia; und über den Verfall der Orakel;*) Werke, die er, wenigſtens die beiden erſten, anſcheinend in einem verhältnißmäßig frühern Zeitraum ſeiner Thätigkeit verfaßt hat; vgl. de EI apud Delphos. c. 1. *„ἐγὼ γοῦν πρός σε — — φίλοις τῶν Πυθικῶν λόγων ἐνίους, ὥσπερ ἀπαρχὰς ἀποστέλλων κ. τ. λ.;"* (nach *R. Volkmann*, comm. de consolat. ad Apollon. pseudoplutarch. 1867. p. 13. fiele jedoch dieſe Schrift nach Domitian.) Aus der Stelle de Pythiae oraculis. c. 9; wo mit lebendiger Friſche von der furchtbaren vulkaniſchen Zerſtörung der berühmten campaniſchen Städte am Veſuv i. J. 79 n. Chr. als einem neuen Ereigniß geſprochen wird, möchte man abnehmen, daß vielleicht dieſe Schrift die erſte der Pythiſchen Schriften Plutarchs, Plutarch ſelbſt um dieſe Zeit in ſeine prieſterliche Stellung eingetreten war; vgl. auch *Clinton.* fast. Roman. Vol. I. pag 67. *Volkmann* l. l. (auch die Stelle *Plut.* l. l. c. 28. init. ſcheint auf die Zeit des Kaiſers Titus zu führen.) Aus *Plut.* de Pyth. oracul. c. 29. ſehen wir, daß (wenngleich Plutarch die betreffenden Aeußerungen ſeinem Freunde Theon in den Mund legt) unſer

---

*) Auch andere Dialoge Plutarchs ſpielen zu Delphi; ſo in einer Halle des Tempels die bekannte Diskuſſion „de sera numinis vindicta."

Sie hat aber auch auf die Richtung seiner schriftstellerischen Thätigkeit einen sehr bedeutenden Einfluß ausgeübt.

Plutarch hat sich offenbar den größten Namen schon bei den Zeitgenossen erworben durch seine große, unter Trajan zu Chäroneia verfaßte, historische Sammlung von Biographien berühmter Hellenen und Römer, die er seinem Freunde, dem Römer (s. unt.) Gajus Sossius Senecio [18]) widmete. Aber mit seinem Enthusiasmus für die erhabenen Gestalten der großen Vergangenheit seiner und der lateinischen Nation; mit seinem lebendigen, auch in seinen zahlreichen andern Schriften überall hervortretenden historischen Interesse Hand in Hand ging auch die lebendigste Theilnahme an der wie immer verkümmerten und wenig hoffnungsreichen Gegenwart seiner Hellenen. Plutarch hat keinen Hauch eigentlich reformatorischen Geistes; aber dem wackern Manne lag es am Herzen, überall dem von ihm tief beklagten sittlichen Verfall seines Volkes auf den verschiedensten Gebieten des socialen Lebens zu begegnen, soweit das durch Schrift und Wort noch zu erreichen war. Der Priester des Apollo hat denn auch mit Eifer auf dem

---

Schriftsteller mit andern Beamten des Apollo lebhaft um die Herstellung des alten äußern Glanzes von Delphi bemüht gewesen ist. Plutarch bei den pythischen Spielen anwesend: Quaest. Symp. lib. II. c. 4. u. c. 5. lib. V. c. 2. lib. VII. c. 5. an seni sit gerend. respubl. c. 17. an den Thermopylen lib. VIII. c. 10. Die von manchen Neuern aufgestellte Vermuthung, Plutarch sei in Delphi selbst Apollopriester gewesen, können wir nicht theilen: so viel sich erkennen läßt aus seinen Schriften, war das $4^1/_2$ Meilen von Delphi entfernte Chäroneia eben sein Wohnsitz, seine Stellung als Apollopriester daselbst brachte ihn aber eben in die intimste Verbindung mit Delphi. Dagegen ist es uns nicht unwahrscheinlich, daß Plutarch für seine Person lange Jahre in dem Rathe der Amphiktyonen, etwa als böotischer Deputirter, gesessen hat;*) vgl. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. V. c. 2. lib. VIII. c. 10. vgl. an seni sit gerenda respublica. c. 17. und namentlich c. 20. init. verglichen mit c. 1. init. „ὅπως μὴ δεύτερος ἀπολείψει τὴν μαχρὰν συνοδίαν μέχρι δεῦρο χοινῇ προερχομένην κ. τ. λ." Nach dieser

---

*) Unter Hadrian erscheint ein Mestrios Plutarchos als Priester zu Delphi. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1713; vielleicht ein Nachkomme Plutarchs *Keil*, inscr. Boeot. p. 147.

religiös-philoſophiſchen Terrain in dieſer Richtung gearbeitet. Seiner philoſophiſchen Stellung nach den Stoikern wie den Epikuräern gleich abgeneigt,[19]) gegen deren Lehren er lebhaft polemiſirte, huldigte er einer eklektiſchen Richtung mit einer gewiſſen Vorliebe für die ältere Akademie. Geſtützt auf die tieferen Lehren des Platon und der Pythagoräer, „mit denen er namentlich ariſtoteliſche Sätze geſchickt zu verſchmelzen wußte;“ mit einer Neigung zu orientaliſcher Vorſtellungsweiſe, dabei mit der Annahme von Lehren über die „Transcendenz des Göttlichen,“ über die zwiſchen Welt und Gottheit als Mittelweſen ſtehenden „Dämonen,“ über die Offenbarung der Gottheit und deren Aufnahme im Zuſtand des Enthuſiasmus, über Divination und Prodigien, über den Dualismus eines guten und böſen Princips, wie auch mit ſeinem Feſthalten an der Volksreligion und ihrer Mythologie; kam er allerdings nicht zu einem innerlich zuſammenhängenden und durchgebildeten Syſtem, lenkte er ſchon in die Bahnen ein, die nachmals in umfaſſender Weiſe der ſ. g. Neuplatonismus verfolgte. Dagegen war ihm Hauptſache und Mittelpunkt die Ethik; ſein Streben vor Allem dahin gewandt, in praktiſch-populärer Weiſe einerſeits die weit und breit tief erſchütterte Anhänglichkeit an den alten Glauben zu ſtärken, andrerſeits ſeinen Zeitgenoſſen eine edle Moral zu bieten.[19a]) Wie er nun bei ſeiner innigen Beziehung

---

Schrift l. l. c. 17. hat Plutarch im Auftrage der Amphiktyonen mehrmals das Pythiſche Feſt geleitet. — 18) Vgl. *Plutarch.* Vit. Thes. c. 1. init. Vit. Romul. c. 15. Vit. Demosthen. c. 1. init. u. c. 31. fin. Vit. Dion. c. 1. init. vgl. auch Vit. Agid. c. 2. Vit. Aemil. Paul. c. 1. init. u. ſ. *Clinton.* p. 97—99. 19) Specielle Schriften: gegen die Stoiker: „de Stoïcorum repugnantiis,“ und „de absurdis Stoïcorum opinionibus,“ und „adversus Stoicos;“ gegen die Epikuräer: „adversus Colotem“ und „non posse suaviter vivi secundum Epicurum“ (Schriften, die Plutarch noch in der Zeit ſeiner Studien- oder Lehrjahre geſchrieben zu haben ſcheint;) und „de occulte vivendo;“ u. ſ. *Gell.* N. A. II. c. 8. u. 9. — 19a) Vgl. auch Bernhardy, Griech. Litt.-Geſch. Bd. I. S. 575. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1776 ff. und ferner S. 1705. 1714. (vgl. auch Zeller, Phil. der Griech. Bd. III. S. 433 ff. 524 ff. Ad. Schmidt, Geſchichte der Denk- u. Glaubensfreiheit. S. 173. 179. 207. Gregorovius, Geſchichte Hadrians. S. 258 ff.

zu dem Dienſt des Apollo eine Reihe von Schriften veröffentlicht hat, die ſich auf die damaligen Zuſtände des Delphiſchen Heiligthums und ſeines Dienſtes beziehen,[20]) ſo ſucht er als wohlmeinender Philoſoph, freilich nicht immer frei von Pedanterie, den grob ſinnlichen Vorſtellungen der alten Heidenwelt und dem derb materiellen Aberglauben der Menge abgewandt, überall den alten Mythen und Kulten ſeines Volkes eine edlere, idealere, tief ſittliche Deutung zu geben, und dadurch den überall in der damaligen Welt arbeitenden zerſetzenden und auflöſenden Richtungen entgegenzuwirken. In ſeinem Eifer, dem alten Glauben neue feſtere Stützen zu verleihen und der furchtbaren Verwirrung der ſittlichen Begriffe namentlich bei der Menge zu begegnen, wandte er ſich, — wie er mit lebendiger Energie gegen rohe und gemeine Vorſtellungen von den Göttern, gegen dummen und fanatiſchen Aberglauben, unwürdige und barbariſche Bräuche, Magie und Zauberei, „unreine Reinigungen," ſchmutzige Kaſteiungen ankämpfte, — ſo wieder mit beſonderer Schärfe gegen die Theorien des Euhemeros, in dem er mit Unwillen einen Zerſtörer alles Glaubens erblickte.[21]) Am wirkſamſten iſt er wohl durch ſeine zahlreichen populär-praktiſchen Schriften geworden, die ſich auf den verſchiedenen Gebieten des geiſtigen und des praktiſchen Lebens, mit Vorliebe auch auf dem Gebiet der gemüthlichen menſchlichen Beziehungen bewegen. Ueberall tritt hier ſein liebenswürdiger Charakter, ſeine edle Humanität, ſeine menſchenfreundliche, gute Art hervor; den anſtändigen Vergnügungen gern zugewandt, nach alter böotiſcher Art auch ein Freund der Tafel und des Bechers, der heitern, — bei ihm und ſeinen vielen Freunden aber durch feine, geiſtige Genüſſe veredelten, — Geſelligkeit, zeigt er uns oft in liebenswürdiger Geſtalt den ſchönen Fonds ehrenfeſter Sittlichkeit, der bei einem Theile der edler gebildeten Hellenen auch damals noch immer zu finden war. Freilich tritt uns dann

20) Vgl. ob. Anm. 17. — 21) Vgl. z. B. ſeine Theorien *Plut.* de audiend. poët. c. 4, wo er auch ſehr beſtimmt gegen eine allegoriſche Deutung der Mythen und Sagen Front macht. Gegen Euhemeros namentlich die energiſche Polemik *Plutarch.* de Isid. et Osirid. c. 23. S. auch Ad. Schmidt a. a. O. S. 179. 207.

und wann auch ein Zug von gelehrter Pedanterie ſeltſam genug entgegen. Es berührt uns doch höchſt wunderlich, wenn der alte Herr in einem Troſtſchreiben an ſeine edle Gemahlin wegen des Todes einer geliebten Tochter ſchließlich ſich geradezu in eine gelehrte philoſophiſch-antiquariſche Abhandlung verliert.[22])

Der Einfluß, den Plutarch auf ſeine griechiſchen Zeitgenoſſen ausübte, war allem Anſchein nach ſehr bedeutend. Mindeſtens ſtand er, nach ſeinen Schriften zu ſchließen, mit einer ſehr großen Zahl namhafter Griechen dauernd in naher Beziehung; vielen derſelben hat er unter anderem in ſeinen „Tiſchreden" ein bleibendes Denkmal geſetzt. Den Mittelpunkt aller ſeiner perſönlichen Beziehungen bildete natürlich ſeine zahlreiche, in behäbigem Wohlſtand lebende Familie, deren Verkehr ſich durchaus in angenehmen Formen bewegte. Der gefeierte Schriftſteller war — ſeit wann, wiſſen wir nicht, — vermählt mit der trefflichen Timoxena,[23]) der Tochter des Alexion (doch wohl auch in Chäroneia),[24]) einer ernſten, verſtändigen und durch edle Haltung und hohe Bildung ſeiner vollkommen würdigen Dame,[25]) die in Chäroneia und bei den zahlreichen auswärtigen Freunden Plutarchs in derſelben hohen Achtung ſtand, wie ihr wackerer Gemahl. Vielleicht ihr Bruder war Plutarchs oft erwähnter Schwager Kraton,[26]) ein

---

22) *Plut.* consolat. ad uxorem c. 10. u. 11. — 23) *Plut.* l. l. c. 2. u. vgl. c. 9. s. fin. Anziehend iſt die Erwähnung einer Reiſe, die Plutarch noch als junger Ehemann mit Timoxena nach Theſpiä unternahm, um bei dem dort ſtattfindenden Eros-Feſt ein Opfer zu bringen, weil zwiſchen den beiderſeitigen Eltern ein Streit ausgebrochen war. *Plut.* Amator. c. 2. init. — 24) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. VII. c. 3, 1. init. *Corsini* l. l. pag. IX. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 206. — 25) Dieſe kurze Charakteriſtik ſcheint ſich mir aus der angeführten „Consolatio ad uxorem" zu ergeben. Nach l. l. c. 10. war Timoxena mit ihrem Gemahl auch in die myſtiſchen Weihen der Dionyſosfeier eingeweiht. Dahingeſtellt aber muß es bleiben, ob die bei *Plut.* conjug. praec. c. 48. erwähnte Timoxena, welche eine über die Liebe zum Putz und Schmuck handelnde Schrift oder einen Brief (an Ariſtylla gerichtet) verfaßt hatte, Plutarchs Gattin war. — 26) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 1, 2. 3. c. 4, 1. 2. lib. II. c. 6, 1. 2. lib. IV. c. 4, 3. Eine oder mehrere vermählte Schweſtern Plutarchs werden wenigſtens meines Wiſſens nicht erwähnt. — In den Tiſch-

Mann, dem wir wiederholt als beliebtem Geſellſchafter bei feſtlichen Gelegenheiten und bei ſeines berühmten Freundes Reiſen in Plutarchs Umgebung begegnen. Die Ehe Plutarchs und ſeiner Timoxena war mit Kindern reich geſegnet. Plutarch erzählt uns ſelbſt, daß ſeine treue Gattin ihm vier Söhne geboren und großgezogen hat;[27]) zwei dieſer Söhne, der älteſte und ein zweiter, Namens Chäron, dieſer noch im kindlichen Alter und in Abweſenheit des Vaters, waren ihnen wieder geſtorben.[28]) Die beiden andern dagegen erreichten das männliche Alter und gediehen zur Freude der Eltern. Es waren Autobulos, deſſen Hochzeit der Vater ſelbſt erwähnt, und der in den ſpätern Schriften und Dialogen des alten Herrn häufig genug eine Rolle ſpielt;[29]) und ferner der ſonſt von dem Vater nicht weiter erwähnte Plutarchos; dem letztern und dem Autobulos hat der Vater nachmals bekanntlich ſeine Abhandlung „über die Entſtehung der Weltſeele in Platons Timäos" zugeeignet.[30]) Plutarch war bereis Großvater,

---

reden kommen übrigens noch mehrere andere Männer vor, die Plutarch als γαμβρὸς ἡμῶν nennt, und die wir wohl als ſeine Schwäger anzuſehen haben; ſo Firmus, *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. II. c. 3, 2. 3. Patroklias, l. l. lib. II. c. 9. vgl. lib. V. c. 7, 3. lib. VII. c. 2, 2., der auch in den Dialogen „de sera numinis vindicta" c. 1. sqq. und „de anima" (*Plut.* opp. tom. V. ed. *Dübner.* fr. VI. p. 8. sqq. eine Rolle ſpielt. — 27) *Plutarch.* consol. ad uxorem. c. 2. Ohne nähere Angabe erwähnt Plutarch ſeine „jüngern Söhne" Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 6, 1. ſ. auch c. 10, 1. Im Allgemeinen gedenkt er „ſeiner Söhne" de EI apud Delph. c. 1. Qu. Symp. lib. VIII. c. 10, 1. — 28) *Plut.* consol. ad uxor. c. 5. Der andere Sohn war, wie Manche (vgl. Rhein. Muſ. XVIII. S. 269. *A. Schäfer*, de libro Vit. X. orat. p. 24. *K. Keil*, Syll. insc. Bocot. p. 227. b. sq.) vermuthen, der *Plut.* de audiend. poët. c. 1. genannte Soklaros: ſ. aber dagegen *Wyttenbach*, Animadv. in Plut. Op. Mor. p. 171. u. Vol. I. zu de audiend. poët. pag. 119. Unmöglich wäre es zwar nicht; nur kommt der Name bei Plutarch ſo oft vor, namentlich auch (ſ. unten Anm. 41.) für den jungen Sohn des phokiſchen Ariſtion, daß ich den a. a. O. genannten Soklaros nicht gerade unbedingt für Plutarchs Geſchlecht reklamiren möchte.

29) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 3, 1. ſ. dann lib. VIII. c. 2, 3. c. 10, 3. u. ſ. unten Anm. 88. — 30) Vgl. die Ueberſchrift zu dieſer Abhandlung.

als ihn ſeine Gemahlin Timoxena auch mit einem Töchterchen beſchenkte, welchem der Vater den Namen der Mutter gab. Das Kind ſchien kräftig gedeihen zu wollen und entwickelte ſich zur Freude der Eltern, — da wurde es ihnen, als Plutarch ſich eben auf einer ſeiner vielen Reiſen befand, noch in ſehr zartem Alter durch einen plötzlichen Tod entriſſen.[31]) Weitere zuverläſſige Nachrichten über Plutarchs Familie ſcheinen uns wenigſtens aus ſeinen Schriften nicht gezogen werden zu können.[32])

Nahe befreundet war Plutarchs Familie mit dem Hauſe ſeines Landsmanns, des ſchon oben (S. 163.) erwähnten gelehrten Grammatikers Theon, der ſehr häufig in Plutarchs Schriften auftritt,[33]) und deſſen Schweſter auch mit Timoxena in freundſchaftlichen Beziehungen ſtand.[34]) Eine originelle Natur war Philinos,[35]) der ſeinen Sohn Soſtratos nur mit Milch und Brodt, ohne alle Fleiſchnahrung aufzog. Nicht minder befreundet mit dem Muſenhofe von Chäroneia war der gelehrte Arzt Philo

---

31) *Plutarch.* Consolat. ad uxor. c. 1. init. c. 2. init. c. 8. c. 9. fin. — 32) Ob aber der bei *Plut.* Amator. auftretende Flavianos zu den Söhnen Plutarchs zu zählen iſt, — was nach c. 1. und c. 2. init. der genannten Schrift an ſich nicht unmöglich wäre, und Winckelmann z. d. St. pag. 99. annimmt, — ſteht dahin; vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 230. Dagegen nennt uns *Suidas* s. v. Lamprias noch einen andern Sohn des berühmten Gelehrten, nemlich den Lamprias, welcher ein Verzeichniß der zahlreichen Schriften ſeines Vaters aufgeſtellt hat. (vgl. Pauly, Real-Encyklop. Bd. IV. S. 751. und die Bedenken bei *A. Schäfer*, Comment. de libro vitt. decem orator. pg. 2—27.) Beſtreitung anderer zweifelhafter Verwandtſchaften Plutarchs bei Pauly, Real-Enc. Bd. V. S. 1773. — 33) *Plut.* Quaest. Symposiac. lib. I. c. 4, 1. 2. 3. c. 9, 1. 2. 4. lib. IV. c. 3, 3. lib. VIII. c. 4, 5. c. 6, 1. 4. c. 8, 2. de Pyth. oracul. c. 2. 3. 4. 5. sqq. de facie in orbe lunae, c. 7. sqq. u. non posse suaviter vivi secund. Epicur. c. 2. sqq. Theons Sohn war Kaphiſos. Qu. Symp. lib. VIII. c. 4, 5; noch andere Söhne ſ. l. l. c. 6, 1. — 34) *Plut.* consol. ad uxorem. c. 7. — 35) *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 6, 1. lib. II. c. 4. c. 5, 1. lib. IV. c. 1, 1. 2. 3. lib. V. c. 10, 4. lib. VIII. c. 7, 1. 4. Philinos iſt auch einer der Sprecher in dem Dialog „de Pythiae oraculis.“

in der benachbarten phokiſchen Stadt Hyampolis,[36]) den die Freunde wohl auch in ſeiner Heimath beſuchten, wenn die ſ. g. Elaphebolien, ein Jagdfeſt der Artemis, mit feſtlichen Gelagen gefeiert wurden; auch der biſſige Agias aus Chäroneia und Markion mögen unter den Gliedern des Plutarchiſchen Kreiſes erwähnt werden;[37]) ebenſo die Aerzte Oneſikrates (dieſer in Plutarchs jüngern Jahren) und Kleomenes.[38]) Auch der junge Niger, der ſich in der Fremde auf der hohen Schule der Philoſophie nicht ſowohl die Weisheit ſeiner Lehrer, als vielmehr den Hang zur Krittelei, läſtige Tadelſucht und den Hang, Alles beſſer wiſſen zu wollen, angeeignet hatte,[39]) und der aus dem phokiſchen Tithora gebürtige Ariſtion[40]) mit ſeinem Sohne Soklaros[41]) verdienen wohl einer Erwähnung. Aber der ſchöne Plutarchiſche Freundeskreis, — der uns in Plutarchs Schriften überall in ſo höchſt anmuthiger Weiſe begegnet, —

---

36) *Plut.* Quaest. Symp. lib. II. c. 6, 2. lib. IV. c. 1, 1. 2. lib. VI. c. 2, 1. 2. lib. VIII. c. 9, 1. 3. — 37) *Plut.* l. l. lib. II. c. 10, 1. 2. lib. III. c. 7, 1. lib. IV. c. 1, 1. 3. — 38) *Plutarch.* l. l. lib. V. c. 5, 1. lib. VI. c. 8, 5. und vgl. de musica. c. 2. sqq. Andere böotiſche Freunde ſ. *Plutarch.* Amator. c. 2. — 39) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VI. c. 7. Niger trat ſpäter in Gallien oder in Galatien als Sophiſt auf, ſtarb aber dort an einer Fiſchgräte. *Plutarch.* de tuend. sanit. praec. c. 16. (14.) — 40) (Dieſen Ariſtion hält für identiſch mit eines Soklaros Sohn Ariſtion, Archon von Tithora, Ulrichs, Rhein. Muſ. II. S. 552. nr. III. 3. S. 555) *Plut.* Quaest. Symp. l. l. u. ſ. dann l. l. c. 10, 1. lib. III. c. 9. — 41) *Plut.* Amator. c. 2, 10. sqq. Dieſer Soklaros wird jetzt für identiſch gehalten mit dem T. Flavius Soklaros in der Inſchrift aus Tithora v. J. 98 n. Chr., *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1733, 5. v. I. pag. 852; ſ. Rhein. Muſ. XVIII. S. 269, und dem (Rhein. Muſ. S. 268.) delphiſchen Epimeleten in der „*Νέα Παρδώρα.*“ 1861. Nov.-Heft 280. S. 388. n. II. Ob der bei *Plutarch* in der Schrift „de solertia animalium,“ und de venatione. ſ. *Plut.* opp. t V. ed. *Dübner*, fr. XXXI. pag. 48. und in den „Tiſchreden“ mehrfach genannte Soklaros (lib. II. c. 6, 1. sqq. als Beſitzer ſchöner Gärten am Kephiſos; lib. III. c. 6, 3 u. 4. lib. V. c. 7, 4. lib. VI. c. 8, 4. lib. VIII. c. 6, 3. Ulrichs Rh. Muſ. II. S. 552.) derſelbe iſt mit Soklaros aus Tithora, iſt unſicher. Bei *Böckh* C. J. nr. 1732. (aus Daulis) a, 41. v. I. p. 850. erſcheint auch ein L. Meſtrios Soklaros.

war noch weit ausgedehnter. Die zahlreichen Beziehungen zu griechiſchen Gelehrten aller Branchen,[42]) Schulen und Länder,

---

42) Beſonders auffallend iſt die große Menge von Aerzten, mit denen Plutarch befreundet war. Abgeſehen von den vielen ſchon oben im Texte genannten Herren dieſer Fakultät erſcheint noch Themiſon (*Plutarch.* opp. t. V. ed *Dübner.* fr. VII. de anima. nr. 10. pag. 12.); Glaukos in der Schrift *Plut.* de tuend. sanit. praecept.; dann Athrylatos von Thaſos, Quaest. Symp. lib. III. c. 4, 1. Zopyros l. l. lib. III. c. 6. dann Moſchion (vgl. unten Anmerk. 47.) lib. III. c. 10, 2. Zenon, lib. IV. c. 4, 3. Nikias aus Nikopolis. lib. VII. c. 1. Schon Plutarchs Großvater Lamprias hatte (vgl. *Plut.* Vit. Anton. c. 28.) mediciniſche Bekanntſchaften gehabt. Plutarch ſelbſt zeigt überall die Spuren ſehr eindringender naturwiſſenſchaftlicher und mediciniſcher Studien. Ich möchte wohl vermuthen, daß Plutarchs Familie (nur der Vater ſcheint ein wohlhabender Gutsbeſitzer geweſen zu ſein) und namentlich der Großvater ſelbſt zu den mediciniſchen Kreiſen von Chäroneia gehört haben, — wie denn auch ſein Schwager Kraton (S. 170 ff.) ſelbſt Arzt war. *Plut.* Qu. Symp. lib. IV. c. 4, 3. Die Arzneikunde und die mediciniſchen Schulen ſpielten damals (auch abgeſehen von Kurorten, wie Epidauros, ſ. unt. und Kos, Titane bei Sikyon, und Tithora, u. a. m. *Pausan.* II. 11, 6. X. 32, 8.) in Griechenland eine ſehr namhafte Rolle; hier nennen wir die mediciniſche Schule von Trikka in Theſſalien, ſ. *Strabon.* VIII c. 6, 15. pag. 575. init. (374.) u. vgl. *Böckh* C. J. Vol. II. pag. 768. Daſſelbe gilt von den griechiſchen Städten im weſtlichen Aſia. In dem erſten Jahrhundert v. Chr. und noch etwas drüber hinaus blühte bei dem Tempel der kariſchen Gottheit Men zwiſchen Laodikeia und Karura die große Schule Herophiliſcher Aerzte, zuerſt unter Zeuxis, dann unter Alexander, Philalethes' Sohn. *Strabon.* XII. c. 8. 20. pag. 869. fin. (580.) Dauernder noch war der Ruhm der mediciniſchen Schulen von Smyrna. Hier beſtand in der Mitte und zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. unter Hikeſios die Schule der Eraſiſtrateer. *Strabon.* l. l. vgl. *Böckh* C. J. II. pag. 742. Auguſts Leibarzt M. Artorius Asklepiades war ein Smyrnäer. *Böckh* l. l. pag. 761. Spätere Aerzte in und aus Smyrna, ſ. *Böckh* l. l. pag. 768. u. nr. 3350.

Bereits in den folgenden Zeitraum gehört der berühmteſte Arzt und mediciniſche Schriftſteller der Kaiſerzeit, der Aſiate Claudius Galenus. Galen war im 14. Jahre der Regierung Hadrians, d. i. im J. 131 zu Pergamon geboren. Gebildet zuerſt durch ſeinen Vater, den Architekten Nikon, ſtudirte er ſeit ſeinem 17. Jahre in Smyrna Medicin bei dem Anatomen Pelops und Philoſophie bei dem Akademiker Albinus; er ſetzte ſeine Studien fort zu Korinth unter Numiſianus (vgl. Friedl. II. 2. Ausg. S. 65. Anm. 6.)

mit Künſtlern[42a]) verſchiedener Art, die Plutarch während ſeiner Studienjahre angeknüpft hatte, ließ er auch als gereifter Mann, berühmter Weisheitslehrer und gefeierter Schriftſteller keineswegs fallen. Im Gegentheil, wie er ſelbſt bei ſeinen zahlreichen Reiſen in Griechenland gar gern zu Aedepſos, in Athen, bei den iſthmiſchen und olympiſchen Feſten, an den Thermopylen,[43]) bei ſeinen Delphiſchen Geſchäften mit ſeinen alten Freunden zuſammentraf, gern in heiterer Geſelligkeit mit ihnen verkehrte:[44]) ſo erhielt er auch in Chäroneia und zu Delphi ſehr zahlreiche Beſuche.[45])

---

und zu Alexandria, wo er unter Anderem namentlich den Anatomen Heraklianos hörte. Er war dann, 28 Jahre alt, wieder in Pergamon, wo er zuerſt als Arzt der dortigen Gladiatoren angeſtellt wurde und ſechs Jahre lang als praktiſcher Chirurg thätig war. Im Jahre 164 begab er ſich nach Rom; im 38. Jahre ging er wieder nach Pergamon, kehrte aber bald wieder nach Italien zurück, wo er nachmals als Leibarzt des Commodus thätig war. Er lebte noch i. J. 197 zu Rom. Vgl. Pauly R. E. Bd. III. S. 581. Friedländer Bd. II. (2. Ausg.) S. 74. u. f. ob. S. 53. Anm. 87. *Clinton* Fast. Rom. Vol. I. weicht ein wenig ab von der angegebenen Chronologie. Nach ſeiner Rechnung iſt p. 117. Galen geboren i. J. 130 n. Chr; er kehrte i. J. 158 von ſeinen Studien zurück nach Pergamon pag. 145; er war i. J. 162 zum erſten Male (pag. 151.) in Rom; er war ferner (pag. 155. 159.) in d. J. 164—167 wieder in Rom, kehrte in ſeinem 37. Jahre nach Pergamon, bald aber wieder nach Italien zurück. Im J. 169 (pag. 163.) zu Aquileja; dann zu Rom Leibarzt des Commodus, pag. 169. 191. 195; er ſtirbt wahrſcheinlich i. J. 200 n. Chr., 70 Jahre alt, pag. 205. — 42a) Der Curioſität halber ſei hier auch der gelehrte (doch wohl in Chäroneia, oder in Athen lebende) Schuſter Nikandâs genannt, der ſich auch mit den Künſten der Paläſtra beſchäftigte und mit den jungen Gelehrten auf dem Fuße guter Bekanntſchaft und derber Neckerei ſtand, die freilich ſchließlich ein trauriges Ende nahm. *Plut.* fragm. de anima. lib. I. 2. (*Plut.* oper. Vol. V. ed. *Dübner* fr. III.) — 43) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10. — 44) Vgl. Quaest. Symp. lib. VII. c. 2. — 45) In Chäroneia kamen zu ihm unter Anderen der treffliche Diogenian von Pergamos, und der Stoiker Philippos von Pruſa. Quaest. Sympos. lib. VII. c. 7. 8. über Diogenian ſ. noch lib. VIII. c. 1. u. 2. c. 9. Beſuche zu Delphi: *Plut.* de EI apud Delphos. c. 1. vgl. (Diogenian) de Pythiae oracul. c. 1. fin. c. 3. 5. 7. sqq. Sarapion von Athen und der Geometer Boëthos. *Plut.* l. l. c. 5. Lebhafter Verkehr gelehrter Fremden mit Plutarch bei den pythiſchen Spielen ſ. *Plut.* de defectu oraculor. c. 2. sqq.

Und mit ſeinem ſteigenden Rufe wurde er auch mehr und mehr von auswärtigen, namentlich helleniſtiſchen Gelehrten, beſonders von namhaften Philoſophen und Sophiſten aufgeſucht, die mit dem glänzendſten Vertreter der griechiſchen Wiſſenſchaft jener Zeit in Griechenland perſönlich bekannt zu werden trachteten.[46]) Um hier die Namen der ſchon früher erwähnten Gelehrten, die Plutarch in ſeiner Jugend kennen gelernt hatte, nicht mehr zu wiederholen, ſo ſeien hier noch Männer genannt wie Moſchion,[47]) Baſilokles,[48]) der Geometer Boëthos,[49]) Herakleon von Megara und der Kyniker Didymos,[50]) Olympikos,[51]) der Dichter Soſikles aus Korone,[52]) Agemachos,[53]) der Rhetor Dorotheos,[54]) Symmachos aus Nikopolis, und Polykrates,[55]) der Oberprieſter Lukanios in Korinth,[56]) die Makedonen Nikeratos und Antipater.[57]) Eine

---

Unter andern der Stoiker und Hiſtoriker Philippos von Pruſa. *Plut.* l. l. c. 15. sqq. vgl. Quaest. Symposiac. lib. VII. c. 7. 8. — 46) Ganz allgemein vgl. *Plut.* consolat. ad uxor. c. 5. Chäremonianos aus Tralles. Quaest. Symp. lib. II. c. 7. u. ſ. Anm. 45. — 47) Einer der Sprecher in der Schrift „de tuenda sanitate praecepta." — 48) Einer der Sprecher in dem Dialoge „über die Orakel der Pythia." — 49) *Plut.* de Pyth. orac. c. 5. sqq. vgl. Qu. Symp. lib. V. c. 1. lib. VIII. c 3, 2 u. 3. — 50) *Plut.* de defect. orac. c. 6. sqq. — 51) *Plut.* de sera num. vind. c. 3. sqq. u. Q. S. lib. III. c. 6, 3. sq. — 52) Q. S. lib. I. c. 2, 6. lib. II. c. 4. lib. V. c. 4, 1. — 53) *Plut.* Q. S. lib. IV. c. 2, 1. sqq. — 54) *Plut.* l. l. c. 2, 3. — 55) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 4. u. 5. Ob dieſer Polykrates identiſch iſt mit dem bei *Plut.* de Pyth. oracul. c. 29. erwähnten, — oder mit einem der Nachkommen des Aratos von Sikyon, für welche Plutarch die Biographie des Aratos ſchrieb (Vit. Arat. c. 1.,) — oder ob überall dieſelbe Perſon zu verſtehen, ſteht dahin. — 56) *Plut.* l. l. lib. V. c. 3. u. 4. — 57) *Plut.* l. l. c. 4.*)

---

*) Dazu treten noch manche Männer, von denen wir nur erfahren, daß ſie dem Plutarch nahe genug geſtanden haben, daß er ihnen eine ſeiner Schriften zueignete. Dahin gehört der jugendliche Nikander, dem bei ſeinem Eintritt in das Alter der Männlichkeit und bei dem Beginn ſeiner philoſophiſchen Studien Plut. die Schrift „de recta ratione audiendi" dedicirte. Ferner jener Apollonios, dem er, ſelbſt noch in jüngern Jahren ſtehend, bei dem Tode eines geliebten Sohnes eine berühmte philoſophiſche Troſtſchrift ſchrieb, (die freilich jetzt *R. Volkmann*, „comm. de consolat. ad Apollon. pseudo-

bleibende Anziehungskraft übte auf Plutarch aber der Verkehr mit Athen. In dieſer Stadt hatte er, wohl erſt in ſeinen ſpätern Jahren, das Bürgerrecht erworben, war er der Phyle Leontis zugetheilt worden.[58]) Hier lebten ſeine alten Lehrer und viele Jugendfreunde, hier zahlreiche namhafte Männer, mit denen er dauernd in perſönlichem und litterariſchem Verkehr blieb. Der Weiſe von Chäroneia nannte den reichen und freigebigen Antiochos Philopappos (ſ. unten.) ſeinen Freund, dem er die Schrift „wie man den Schmeichler vom Freunde unterſcheiden könne" zugeeignet hat.[59]) Innige Beziehungen beſtanden zwiſchen Plutarch und dem Dichter Sarapion,[60]) dem er die Schrift über das EI zu Delphi dedicirte; nicht minder mit dem liebenswürdigen Sophiſten Kalliſtratos,[61]) und namentlich mit dem berühmten Sophiſten Favorinus.[62])

Es iſt allerdings ſehr wohl begreiflich, wie dieſer Plutarch eine ſo mächtige Anziehung auf ſeine gebildeten Zeitgenoſſen ausüben konnte. Wer nur Gelehrſamkeit ſuchte, dem mußte dieſer

---

58) *Plutarch* Quaest. Symp. lib. I. c. 10, 1. init. — 59) Vgl. auch Quaest. Symp. l. l. — 60) *Plut.* de Ei apud Delphos. c. 1. init.; ſ. dann de Pyth. oracul. c. 5. sqq. u. Quaest. Symp. lib. I. c. 10. — 61) *Plut.* Quaest. Symp. lib. IV. c. 4. lib. VII. c. 5. — 62) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10; ihm iſt auch die i. J. 106 (*Clinton.* Fast. Rom. pag. 93.) geſchriebene Schrift „de primo frigido" dedicirt. — Noch andere Athener werden genannt: bei einem Gaſtmahl zu Athen ein gewiſſer Ariſton, Quaest. Sympos. lib. I. c. 1, 1. init. Milon, lib. I. c. 10, 2. Xenokles, lib. II. c. 2. Satyros und Euthydemos von Sunion. lib. III. c. 10. Möragenes, lib. IV. c. 6. der Komiker Straton, lib. V. c. 1. Nikoſtratos lib. VII. c. 9. 10. Ephebos lib. VIII. c. 9, 3. Ueber die Beziehungen zu Euphanes ſ. unten bei dem Abſchnitt über Athen. Bewunderung der architektoniſchen Schönheit Athens: *Plut.* Vit. Pericl. c. 13.

---

plutarchea." 1867. für unecht erklärt. Dann der Verbannte aus Sardes, dem die Schrift „über die Verbannung" zugeeignet iſt; Menemachos aus Sardes, dem die Schrift „reipublicae gerendae praecepta" dedicirt iſt; Alexander, an den die Schrift „de malignitate Herodoti" gerichtet iſt. Ueber Plutarchs Freundinnen ſ. unten; von der de mulierum virtut. prooem. genannten Leontis wiſſen wir ſonſt nichts.

Mann imponiren, der eine Beleſenheit ohne Gleichen unter ſeinen Zeitgenoſſen beſaß; imponirt doch noch uns die faſt ſpielende Leichtigkeit, mit welcher Plutarch, — der die hiſtoriſche, wie die poëtiſche Litteratur ſeiner Nation vollkommen beherrſcht, der die umfaſſendſten philoſophiſchen Studien gemacht, der auch in die Tiefen der mediciniſchen und der übrigen Naturwiſſenſchaften mit Liebe ſich gewagt hatte, — überall über die unermeßlichen Schätze ſeines Wiſſens verfügt, wie nur einer der ſolideſten und zugleich geſchmackvollſten Gelehrten der Gegenwart in einem ſeiner bedeutendſten „Eſſays!“ Wußte er doch ſeine Unterhaltung im ſtrengen Ernſt, wie bei heiterm Mahle nach vielbeliebter Weiſe der Hellenen durch glückliche Verwendung der nationalen Dichter, vor Allen ſeines Lieblingsdichters[63]) Menander, zu beleben. War er doch ferner bei aller wiſſenſchaftlicher Abneigung gegen die Schulen der Stoiker und Epikuräer im perſönlichen Verkehr mit Repräſentanten dieſer Schulen ſtets der Mann der feinſten und rückſichtsvollſten Form. Und dazu kam, daß dieſer hochgebildete Mann durch die Reinheit ſeines Charakters und ſeiner Sitten, durch ſeine ehrenwerthe Geſinnung, durch ſeine vollendete, auch dem armen Sklaven gegenüber[64]) nicht verleugnete Humanität ſich mit Recht als einen wahren und echten Prieſter der idealſten helleniſchen Gottheit, der er diente, in ſeinem ganzen Leben darſtellte.

Plutarch ſtand aber auch mit einer großen Zahl hochſtehender und hochgebildeter Römer in ſehr vertrauten Beziehungen. Ohne daß uns möglich wäre, überall die chronologiſchen Verhältniſſe näher feſtzuſtellen, ſahen wir doch, daß er ſelbſt nach ſeinem erſten Aufenthalt in Italien, unter Domitian abermals, ja anſcheinend noch mehrmals die Welthauptſtadt Rom beſucht hat.[65]) Hier hat der

---

63) Abgeſehen von hunderten von Citaten aus Menander bei Plutarch, vgl. auch *Plut.* Quaest. Symp. lib. VII. c. 8, 3. und namentlich die Schrift „Aristophan. et Menandri comparatio.“ — 64) Vgl. *Plutarch.* Caton. maj. c. 5. u. ſ. de adulat. et amic. c. 17. Unter Umſtänden freilich ſcheute auch Plutarch ſich nicht, bösartige Schlingel unter ſeinen Sklaven, auch wenn ſie ſich bei ihm philoſophiſchen Schliff angeeignet hatten, derb abprügeln zu laſſen. *Gell.* N. A. I. 26, 5—9. — 65) Vgl. *Plutarch.* de curiosit. c. 15. u. Q. S. lib. VIII. c. 7. sqq. Vit. Demothen. c. 2. ſ. auch de

gefeierte Philoſoph Vorträge in griechiſcher Sprache gehalten, die von ſehr namhaften Römern mit geſpanntem Intereſſe verfolgt wurden; ſo hören wir von dem trefflichen Manne ſelbſt, der uns darüber in der beſcheidenſten Weiſe berichtet.[66]) Eine Menge intimer Bekanntſchaften wurden bei ſolchen Gelegenheiten entweder neu geſchloſſen, oder — wenn der junge Römer etwa bei ſeinen Studien oder ſeiner griechiſchen Tour in Achaja mit Plutarch bekannt geworden war, — erneuert. Daraus hat ſich denn eine höchſt lebhafte Correſpondenz zwiſchen Plutarch und ſeinen römiſchen Freunden entſponnen; ja, wie Plutarch vielen dieſer Männer in ſeinen Schriften vorübergehend ein Denkmal ſetzt, ſo gab es nicht wenige, denen er neu erſcheinende Schöpfungen ſeines Geiſtes dedicirt hat. So hat er dem Cornelius Pulcher die Abhandlung: „Wie man von ſeinen Feinden Nutzen ziehen könne“ zugeeignet; dem Terentius Priscus den Dialog „über den Verfall der Orakel,“ dem Juriſten Paccius die Abhandlung „über die Gemüthsruhe,“ dem Piſo die Schrift „über das Verhängniß,“ dem Saturninus endlich die gegen die Epikuräer gerichtete Streitſchrift „wider Kolotes und ſein Buch.“ Nahe ſtand ihm jener treffliche L. Junius Arulenus Ruſticus, der Freund des einſt durch Nero gemordeten edlen Thraſea, der nachmals von Domitian wegen einer enthuſiaſtiſchen Biographie dieſes hohen Mannes, i. J. 90 hingerichtet wurde.[67]) Beſonders intime Verhältniſſe aber beſtanden zwiſchen Plutarch und dem biedern Sextius Sulla, einem hochgebildeten Bürger aus der römiſchen Colonie Karthago;[68]) näher noch ſtand ihm der

---

fratern. amore c. 4. init., (wo P. erzählt, daß er in Rom einmal einen Zwiſt zwiſchen zwei Brüdern habe ſchlichten ſollen); u. ſ. ob. Anm. 9. wie auch *Plut.* Vit. Poplicol. c. 15. Die lateiniſche Sprache dagegen, deren Schönheit er übrigens ſehr bewundert, hat ſich Plutarch nach ſeiner eigenen Angabe erſt in ſeinem Alter und nur unvollkommen angeeignet. *Plut.* Vit. Demosthen. c. 2. fin. Vgl. Bernhardy, Griech. Litt.-Geſch. Bd. I. S. 565. — 66) *Plut.* de curiosit. c. 15. vgl. Demosthen. c. 2. — 67) *Plut.* de curiosit. c. 15. vgl. *Clinton.* fast. Rom. Vol. I. p. 75. Imhof, Domitian. S. 109 fg. ſtimmt für d. J. 93. — 68) Dieſer Sulla, den Plutarch (vgl. Vit. Romul. c. 15.) auch bei ſeinen hiſtoriſchen Studien zu Rathe gezogen hat, ſpielt — wie auch (der nach Muſonius S. 74. gebildete, unter Nerva und Trajan angeſehene,) Minucius Fundanus —

ſchon erwähnte, hochgebildete Conſular Meſtrius (oder Metrius) Florus,[69]) (der ihn auch in Griechenland mehrfach beſucht hat,) der mit ſeinen nächſten Angehörigen, ſeinem Sohne Lucius[70]) und ſeinen Schwägern oder Schwiegerſöhnen Gajus und Caeſernius[71]) in Plutarchs Schriften wiederholt eine namhafte Rolle ſpielt. Dazu kommen noch Männer, wie der witzige Aufidius Modeſtus,[72]) und andere mehr. Plutarchs intimſter römiſcher Freund aber war der vornehme Gajus Soſſius Senecio. Soweit ſich aus den zerſtreuten Angaben in den „Tiſchreden" entnehmen läßt, bedeutend jünger als der griechiſche Gelehrte,[73]) war Soſſius vielleicht ſchon in Italien mit Plutarch bekannt geworden; jedenfalls hatte er aber in Griechenland ſeine Studien gemacht.[74]) In ſeinen jüngern Jahren iſt er anſcheinend mehrmals in Achaja geweſen; er hat namentlich mit den Söhnen des alten Herrn von Chäroneia vertraute Freundſchaft geſchloſſen,[75]) und, wie Plutarch ihn in Paträ beſucht hat,[76]) ſo kam der Römer auch ſelbſt nach Chäroneia, und ließ es ſich nicht nehmen, die Hochzeit des jungen Autobulos durch ſeine Gegenwart zu ehren.[77]) In ſeinen ſpätern Jahren, unter Kaiſer Trajan, mehrmals Conſul,[78]) blieb er andauernd mit

---

eine Rolle in dem Dialog: „de cohibenda ira," wo auch noch ein dritter Freund, Eros mit Namen, c. 1. sqq. mehrfach erwähnt wird. (Fundanus und Eros werden dann auch de tranquillit. anim. c. 1. init. genannt.) Sulla aber wird noch mehrfach genannt, (Quaest. Symp. lib. II. c. 3, 2. lib. III. c. 3. c. 4. lib. VIII. c. 7. u. 8. und ferner in dem ganzen Geſpräch „de facie in orbe lunae.") — 69) Ueber Florus ſ. *Plut.* Vit. Othon. c. 14. Quaest. Symp. lib. I. c. 9. lib. III. c. 3. c. 4. c. 5. lib. V. c. 7. c. 10. lib. VII. c. 1, 3. c. 2, 2. c. 4. c. 6. lib. VIII. c. 1. 2. 10. — 70) Quaest. Symp. lib. VII. c. 4. — 71) Quaest. Symp. lib. V. c. 7, 6. lib. VII. c. 4. c. 6. — 72) Quaest. Symp. lib. I. c. 2, 6. lib. II. c. 1, 5. — 73) *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. prooëm. init. lib. VIII. c. 10, 1. *Clinton.* p. 97. — 74) Vgl. *Plut.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 1. lib. V. c. 1, 1. — 75) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 3, 1. lib. VIII. c. 10, 1. — 76) Quaest. Symp. lib. II. c. 1, 1. — 77) *Plut.* l. l. lib. IV. c. 3, 1. — 78) Vgl. *Wyttenbach*, Animadv. Vol. I. pag. 554. *Clinton*, fast. Roman. Vol. I. pag. 84. 88. 94. 97. *Chron. Paschal.* ed. Bonn. Vol. I. pag. 469 sq. *Cassiodor*, ed. Mommsen, pag. 635. für d. J. 99. 102. 103. 107. ſ. auch *Plin.* epist. I. 13. IV. 4.

Plutarch und ſeinem Hauſe nahe befreundet; Plutarch hat auch ihm mehr als eine ſeiner Schriften zugeeignet, — ſo namentlich den ſtattlichen Band ſeiner ſ. g. „Tiſchreden," in denen Senecio wiederholt ſelbſt handelnd auftritt,[79]) und ferner die Schrift „Wie man ſeine Fortſchritte in der Tugend bemerken könne," vor Allen aber (ſ. S. 167.) die ſtattliche Reihe ſeiner Lebensbeſchreibungen großer Männer der griechiſchen und römiſchen Geſchichte.[80])

Die Römer hatten aber guten Grund, mit dieſem Manne Freundſchaft zu pflegen. Plutarch imponirte ihnen nicht bloß als Philoſoph und Gelehrter, er nahm auch eine politiſche Stellung ein, wie ſie den Römern nur zuſagen konnte. Bei ſeinem lebendigen Intereſſe für das Wohl ſeines Volkes hat Plutarch ſich nicht damit begnügt, in verſchiedenen Brochüren eine Reihe ſchlimmer ſittlicher und ſozialer Mißſtände in dem Leben ſeiner griechiſchen Zeitgenoſſen zu bekämpfen; er hat ſich auch wiederholt bemüht, ſeine Landsleute zu verſtändiger Würdigung der Zeitverhältniſſe zu beſtimmen, und ihnen die Wege vorzuzeichnen, auf denen ſie — unter der römiſchen Herrſchaft — noch immer eine ſehr ehrenwerthe Unabhängigkeit bewahren konnten.[81]) Es kann unter den namhaften Männern

79) *Plut.* Q. S. lib. I. c. 1. c. 5. lib. II. c. 1. u. c. 3, 1. u. 3. lib. IV. c. 3. lib. V. c. 1. — 80) Dazu kommen noch manche Freunde, bei denen nicht immer zu erkennen iſt, ob ſie Römer, oder ob ſie Griechen waren, die römiſche Namen angenommen hatten; ſo (außer der in dem Geſpräch „de facie in orbe lunae" auftretenden Gruppe römiſcher und griechiſcher Gelehrten) jener Marcus Sedatus (mit ſeinem Sohne Kleander), dem Plutarch die Schrift „de audiendis poëtis" zugeeignet hat; (Sedatus iſt bei *Aristid.* or. XXVI. p. 324. *ed. Jebb.* der römiſche Name des romaniſirten Theophilos aus Nikäa.) Ferner das junge Ehepaar Pollianus und Eurydike, an welches Plutarch die Schrift: „ Conjugalia praecepta" richtete; dann die Brüder Nigrinus und Quintus, denen P. die Schrift „de fraterno amore" widmete; der Quintus (vgl. auch Quaest. Symp. lib. II. c. 1, 5.), dem die Abhandlung „de sera numinis vindicta" zugeeignet iſt, (vielleicht mit dem einen der oben erwähnten Empfänger der Schrift über die Bruderliebe identiſch,) war aber ſehr wahrſcheinlich ein Römer. (Den Qu. Symp. lib. II. c. 1, 5. genannten, als Prokonſul bezeichneten Quintus hält namentlich *R. Volkmann*, de consol. ad Apollon. p. 13. für den Prokonſul L. Quintius unter Domitian. ſ. auch *Macrob.* Saturn. VII. 3. 15.) — 81) *Plut.* reip. gerend. praec. c. 10. c. 17. c. 19. c. 32. Zufriedenheit mit

der ſpätern Griechenwelt nicht leicht zwei Naturen geben, die unter einander ſo grundverſchieden geweſen wären, wie Polybios und Plutarch. Aber ſie begegnen einander doch in der ungeheuchelten Bewunderung vor der Macht, Kraft und Größe der römiſchen Nation, und in dem — natürlich je nach dem Zeitalter verſchieden ausgeprägten — Rathe an ihre Zeitgenoſſen, dieſer weltgeſchichtlichen Nothwendigkeit der römiſchen Univerſalherrſchaft mit Würde ſich zu unterwerfen.[82]) Polybios würde allerdings von dem Flamininus nicht mit der Bewunderung geſprochen haben, wie[83]) unſer, in ſeinem hiſtoriſchen Urtheil bekanntermaßen nicht gerade ſehr ſcharfer Plutarch. Aber beide erkennen, daß die Zeit der Demokratie längſt dahin iſt; Plutarch, noch mit einiger Hinneigung zu ariſtokratiſchen Formen,[84]) ſonſt ein entſchiedener Anhänger der Monarchie.[85]) Und beide Männer mußten den intelligenten Römern werth werden, weil ſie bei aller Bewunderung der helleniſchen Vergangenheit der romantiſchen Sympathie mit den Schatten der Vorzeit abgeſagt hatten und der fortſchreitenden Ausgleichung zwiſchen den beiden großen Culturvölkern der klaſſiſchen Welt nach beſten Kräften die Bahn zu ebenen beſtrebt waren.

Ein Mann wie Plutarch iſt denn auch den Augen der höher gearteten römiſchen Imperatoren nicht entgangen. Es mag billigerweiſe dahin geſtellt bleiben, ob Plutarch wirklich, wie die ſpätere Tradition wiſſen wollte,[86]) auch Lehrer der Kaiſer Trajan und

---

der römiſchen Herrſchaft ſ. de Pyth. oracul. c. 28. init. (die Stelle iſt vielleicht unter Titus geſchrieben.) — 82) Intereſſant iſt auch Plutarchs rhetoriſche Jugendſchrift „de fortuna Romanorum.“ — 83) *Plut.* Flaminin. c. 2. 5. 12. 13. 17. und namentlich auch Compar. Philopöm. c. Flamin. c. 1. 3. fin. — 84) *Plut.* de virtut. moral. c. 7. — 85) *Plut.* an seni sit gerend. respubl. c. 11. init. de unius in republ. dominat. c. 4. — 86) Daß Plutarch Trajans Lehrer geweſen, wird bei Pauly, R. E. Bd. V. S. 1773 entſchieden beſtritten; vgl. *Corsini* l. l. de vit. Plut. §. VIII. fin.; auch der in Bezug darauf bei *Johann. Sarisber.* Policrat. V. 1. abgedruckte lateiniſche Brief Plutarchs an Trajan (die „Institutio Trajani,“ jetzt abgedruckt in *Plutarch.* Opp. Vol. V. ed. *Dübner.* fr. XXXV. p. 59 sq.) kann auf Aechtheit keinen Anſpruch machen. *Clinton*, Fast. Roman. Vol. I. p. 85. dagegen erklärt allerdings den fraglichen Brief für unächt, glaubt aber, daß P. wirklich Trajans Lehrer geweſen ſei. Auch die Aechtheit vgl.

Hadrian geweſen iſt. Dagegen wird mit Beſtimmtheit erzählt, daß ihm Kaiſer Trajan ſeiner Zeit konſulariſchen Rang verliehen, ihn auch mit einer hohen Ehrenſtellung in der illyriſchen Provinz bekleidet habe. (Freilich iſt die letzte Angabe ziemlich unſicher; es iſt ſehr wenig deutlich, ob der ſehr ſpäte Schriftſteller, der uns dieſes mittheilt, mit klarem Bewußtſein dabei an die alte Provinz Illyrien oder Dalmatien gedacht hat, und ob nach ſeinen Quellen Plutarch unter Trajan wirklich conſulariſcher Legatus Auguſti in Illyrien geweſen iſt, oder welche Stellung er ſonſt dort eingenommen hat.) Nachher aber, ſo heißt es, machte Kaiſer Hadrian den gefeierten Greis zu ſeinem Procurator in Griechenland. [86a]) Jedenfalls ſtand Plutarch, der während der Regierungszeit Trajans ſeinen litterariſchen Ruf für alle Zeiten feſt begründet hat, mit den beiden eben genannten Hellenenfreundlichen Imperatoren in ſehr freundſchaftlichen Beziehungen. [86b]) Von allen Seiten hochgeehrt, der gefeierte Liebling der damaligen griechiſchen und römiſchen Welt, der Freund großer römiſcher Kaiſer, konnte der edle Greis bei aller ſeiner natürlichen Beſcheidenheit wohl ein ſehr entſchiedenes Selbſtgefühl in ſeinem Herzen tragen; jedenfalls echt griechiſch iſt die freimüthige Naivität, mit der der ſonſt ſehr beſcheidene Mann in ſeinem Alter ſeinem Freunde Soſſius Senecio geſchrieben hat: „er wohne in dem armen, kleinen Chäroneia und bleibe auch gern in dieſer Stadt, damit ſie durch ſeinen Fortgang nicht noch kleiner werde!“ [87])

Wyttenbach, pag. 1040 sq. 1146. und Animadv. Vol. II. pag. 316. sq. Pauly, a. a. O. S. 1776. der dem Plutarch zugeſchriebenen Sammlung der „Denkſprüche von Königen und Feldherrn“ und namentlich der dieſer Sammlung vorangehenden, an Kaiſer Trajan gerichteten Vorrede unterliegt bekanntlich gerechten Bedenken. — 86a) *Suid.* s. v. Plutarch. *Syncell.* pag. 349. b. (P.) 278. (V.) init. (ed. Bonn. Vol. I. pag. 659. vgl. *Böckh* C. J. I. pag. 569. — 86b) Daher ſetzt denn auch *Suidas.* s. v. Plutarch. P.'s Blüthe unter Trajan, während Andere, wie *Hieronym.* und *Euseb.* ihn unter Hadrian anſetzen, und zwar bei deſſen drittem Jahre i. J. 120; ſ. *Euseb.* chron. (ed. *Schöne*) Vol. II. pag. 164. sq. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 107. sqq., nach deſſen Rechnung Plutarch damals d. i. im J. 120, 74 Jahre alt war. — 87) *Plut.* Vit. Demosthen. c. 1. fin. c. 2. *Clinton.* p. 97.

So erblühte denn dem edlen Manne ein ſchönes Alter. Und abgeſehen von ſeinen äußeren Ehren, ſo hatte er die Freude, ſeine ihm gebliebenen Söhne als treue Nachfolger auf ſeiner Bahn ſittlicher Tüchtigkeit und ernſter Studien wandeln zu ſehen. Mit beſonderer Genugthuung mag er namentlich auf den Autobulos geblickt haben, der ſeinem Herzen am nächſten geſtanden zu haben ſcheint; auf dieſen tüchtigen jungen Mann und deſſen zahlreiche Freunde, den Soklaros (vgl. S. 173.), und die jüngern Männer wie Flavianos (vgl. S. 172. Anm. 32.), Optatos, Autobulos' Vetter Ariſton, Eubiotos, Phädimos, Aeakides und Ariſtotimos (Söhne des Dionyſios von Delphi,) Nikander, Sohn des Euthydemos (ob des Prieſters [S. 166.], ob des Mannes von Sunion, ſteht dahin,) Herakleon von Megara, und Philoſtratos von Euböa,[88]) welche dem alternden Manne das Bild ſeiner eigenen, durch zahlreiche Freundſchaftsbündniſſe verſchönerten Jugend lebhaft ins Gedächtniß zurückriefen. Einen neuen Glanz aber für ſein Haus ſah der edle Greis noch aufblühen in einem nahen Angehörigen,[89a]) in dem trefflichen Jüngling, der, als Sextos von Chäroneia bekannt, von Einigen für einen Enkel, von Andern für einen Neffen Plutarchs gehalten wird,[89b]) und ſchon um d. J. 120

---

88) *Plut.* Amator. c. 1. sqq. und dann namentlich „de solertia animalium," wie auch das Fragment „de venatione." — (Der im Texte genannte Herakleon ſcheint auch ſchon *Plut.* de defect. oracul. c. 6. sqq. c. 16. sqq. als „*ὁ νεανίας*" vorzukommen; vgl. auch in den Fragmenten (*Plut.* Opp. ed. *Dübner.* Vol. V. fr. 3. pag. 8.) „de anima." lib I. 1. init. u. ſ. ob. S. 176.) — 89a) Noch erwähnt (bei dem Tode der kleinen Timoxena, S. 172) wird eine Enkelin des alten Herrn; ſ. *Plut.* Consol. ad uxor. c. 1. init.; weſſen Tochter dieſes Mädchen war, und ob aus der Erwähnung der Stadt Tanagra l. l. zu ſchließen iſt, daß ein Sohn Plutarchs ſich in Tanagra bleibend aufgehalten habe, ſteht dahin. — 89b) Sextos wird genannt des Plutarchos *ἀδελφιδοῦς* bei *Suidas.* s. v. Sext. u. *Μάρχος.* u. *Syncell.* p. 666. (Bonn.) p. 353 b. (P.) nepos bei *Apulej.* ſ. unten Anm. 91. ebenſo (*Script. Hist. August.* rec. Peter. Vol. I.) *Capitolin.* Vit. M. Anton. Philos. c. 3, 2. Ver. c. 2, 5. *Eutrop.* VIII. 12. Für Plutarchs Enkel nimmt ihn (grandson) *Clinton.* p. 109. 175; für einen Neffen *Böckh* C. J. Vol. I. p. 793. *Keil*, inscr. Boeot. p. 227. s. v. Pauly, R. E. s. v. Zumpt, die philoſophiſchen Schulen in Athen. S. 84.

als ſtoiſcher Philoſoph bekannt war.[89]) Es iſt derſelbe, dem wir als gereiftem Manne ſpäter als Lehrer und Freund des großen Marc Aurel begegnen werden.

Wann Plutarch endlich geſtorben iſt, iſt nicht ſicher zu beſtimmen; mit einiger Wahrſcheinlichkeit haben neuere Forſcher die Zeit ſeines Todes in die erſte Hälfte der Regierung Hadrians geſetzt.[90]) Sein Andenken aber blieb in Griechenland ein geliebtes und geſegnetes, ſein Geſchlecht war noch lange hochgeachtet.[91]) Sein litterariſcher Ruf aber iſt nach ſeinem Tode andauernd erſt recht gewachſen.[92]) Das Andenken an Plutarch hat ſich, ob unter Mitwirkung moderner Gelehrten, ſteht natürlich dahin, — in der Gegend des alten Chäroneia bis auf dieſen Tag erhalten. Noch heute zeigt man in der Kirche von Kapurna einen alterthümlichen Marmorſitz, den das Volk, — welches, in einer bei den Neugriechen oft wiederkehrenden Art, aus dem großen Gelehrten einen alten König dieſes Landes gemacht hat, — „den Thron des Plutarch" nennt.[93])

---

89) Vgl. *Euseb.*, *Hieronym.* und *Syncell.* ll. ll. u. ſ. *Clinton.* p. 107. sqq. — 90) *Saxe*, Onomast. I. pag. 286. ſtimmt etwa für d. J. 120 n. Chr.; ebenſo Pauly, R. E. Bd. V. S. 1774, der *Corsini's* (l. l. pag. XII.) Annahme (134 n. Chr.), und Daciers Anſicht (Plutarchs Tod ſchon vor 117 n. Chr.) beſtimmt ablehnt. — 91) Die hohe Bedeutung und die Dauer ſeines Namens in der folgenden Zeit zeigt auch der Umſtand, daß Apulejus in ſeinem berühmten Roman „Der goldene Eſel" ſeinen Helden Lucius (den Sohn des Theſeus und der Salvia von Paträ) und die leichtfertige große Dame Byrrhäna in Hypata mütterlicherſeits von Plutarch, bez. von Plutarchs nepos Sextos abſtammen läßt. Vgl. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 2. init. c. 23, 71. lib. II. c. 2 u. 3. u. ſ. dazu *Hildebrand* zu *Apulej.* Vol. I. XXVII. sqq. und dann pag. 13.

Andere, mehr beglaubigte, Nachkommen Plutarchs ſ. überhaupt erwähnt bei *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1080; und Addend. p. 911. nr. 373 b. ferner ebendaſelbſt, im dritten Jahrhundert n. Chr., fünf Generationen nach Plutarch, Statue, Inſchrift und Seitens der Familie angeſtellte Heroën-Ehren für den Sextus Claudius Autobulos zu Chäroneia. *Böckh* C. J. nr. 1627. vgl. dann auch nr. 1628. u. ſ. dazu *Keil*, syll. inscr. Booot. p. 147. 209. Philol. Suppl. Bd. II. 1863. S. 557. — 92) Vgl. Bernhardy, Griech. Litt. Bd. I. S. 571; ſeine Bedeutung in der jüngeren, wie in der ſpätern Byzantiner-Zeit, ſ. Pauly, a. a. O. S. 1778. — 93) Dieſe Notiz verdanke ich der mündlichen Mittheilung des Herrn Profeſſor Conze in Halle; bei ſeiner und des

Neben Plutarch gedenken wir nur in aller Kürze eines ſeiner gelehrteſten und gefeiertſten Zeitgenoſſen griechiſcher Zunge, dem wir ebenfalls manche ſchätzbare Mittheilung über ſein Zeitalter verdanken: es iſt Dio von Pruſa, der nachmals wegen ſeiner großen Rednergabe den Beinamen „Chryſoſtomos" erhielt. Ein Sohn des Paſikrates, hat der hochbegabte junge Mann, der einer angeſehenen, dem Ritterſtand angehörigen Familie zu Pruſa am Olympos in Bithynien zugehörte und um die Mitte des erſten Jahrhunderts n. Chr. geboren war, in der Weiſe der Gelehrten ſeiner Zeit theils durch Studien an den großen Centralſitzen der griechiſchen Wiſſenſchaft dieſes Zeitalters, theils durch ausgedehnte Reiſen ſich gebildet. Ein berühmter Rhetor und ein namhafter Philoſoph, der — ähnlich wie Plutarch — die Lehren ſeiner Philoſophie in ſeinen zahlreichen rhetoriſch-politiſchen Schriften mit Vorliebe auf Leben und Staat und deſſen Wohlfahrt anwandte, im Kerne ſeines Weſens mit ſtoiſchen Grundſätzen befreundet, aber ein Denker von ſehr intereſſanter Eigenart und origineller Weltauffaſſung:[94]) ſo war dieſer Mann, der im Sinne jener Zeit, (nicht ohne daß auch Anfeindungen ihn bewogen, aus ſeiner Heimath dauernd zu ſcheiden), wie ſo viele andere ſeines Standes, ein vielbewegtes Wanderleben geführt hat.[95]) Können wir dem Philoſtratos trauen, ſo war auch dieſer Dio mit Apollonios von Thyana befreundet und befand ſich i. J. 69 und nachher ſchon als ein junger Mann von keimendem Ruhme in Aegypten mit dieſem berühmten Philoſophen. (vgl. S. 130.)[96]) Später finden wir ihn, mit der

---

Prof. Michaelis Reiſe in Griechenland i. J. 1860 wurde ihnen zu Kapurna eine Herme gezeigt, deren Inſchrift verrieth, daß der leider nicht mehr vorhandene Portraitkopf einen Plutarch dargeſtellt hatte, der vielleicht der große Plutarch war. — 94) Vgl. namentlich die intereſſante Abhandlung von J. Burckhardt, im „Neuen Schweizeriſchen Muſeum." (Jahrg. IV. 1864. Heft 2.) „Ueber den Werth des Dio Chryſoſtomos für die Kenntniß ſeiner Zeit." S. 97—122; ſ. auch Bernhardy, Griech. Litt. Geſch. Bd. I. S. 572. 595. Nicolaï, Geſch. der griech. Litt. 2. Hälfte. Heft 1. S. 390 fg. — 95) Vgl. Friedländer, Darſtellungen. Bd. II. (2. Ausg.) S. 42. — 96) Dio und Apollonios: ſ. *Dion. Chrysost.* Or. XI. pag. 322. *Philostrat.* Apollon. Tyan. V. 27. 31—40. VIII. 7, 2. epist. Apollon. 9. 10. 90.

Flavischen Dynastie befreundet, in Rom. Hier aber war damals nicht die Möglichkeit seines längern Bleibens. Obwohl ein entschiedener Anhänger der Monarchie, wie Plutarch,[97]) auch dem Römerthume an sich nicht abgeneigt, wurde er doch bei der großen Verfolgung, welche Domitian in den letzten Zeiten seiner Regierung über die Philosophen in Rom verhängte, ebenfalls genöthigt, vielleicht auch als Freund des Nerva (i. J. 89/90 oder 93, s. S. 142.) Italien zu verlassen.[98]) Auf Rath des Delphischen Orakels trat er nun, in dem Kleid eines Bettlers, eine Wanderung nach dem fernen Nordosten des römischen Reiches an, nach den Landschaften der Geten, (deren Geschichte er auch selbstständig beschrieben hat,) und den griechischen Städten[99]) am Nordrande des schwarzen Meeres. Diese früher blühenden Gemeinden fand er freilich in sehr kümmerlichen Zuständen; furchtbare Anfälle von Seiten der Geten, namentlich ein ganz besonders schrecklicher Stoß um die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr., hatten den alten Flor dieser Städte, auch den des stattlichen Olbia, gebrochen. Mit Rührung aber fand der Reisende, daß hier, in dem isolirten, schwer bedrängten, Olbia die Griechen von allen Dichtern nur den Homer kannten, diesen aber auswendig wußten. „Der hehre Dichter erscheint uns hier, wie als das früheste, so auch als das späteste gemeinsame Gut des noch nicht barbarischen Hellenenthums, und zwar an seiner bedrohten äußersten Peripherie.“[100])

---

u. s. dann überhaupt Vit. Sophist. I. 7, 1 u. 2. p. 487. sq. *Eunap.* Vit. Soph. prooëm. p. 3. §. 6. *Suid.* s. v. *Clinton.* Fast. Rom. I. p. 53. 55. 85. — 97) Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 98. 114 bis 117. — 98) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 7. p. 488. *Dion. Chrysost.* Or. XIII. (p. 418. R.) p. 219. *ed. Morell.* und orat. 40. p. 486 sqq. *Photius.* Cod. 209. p. 529. u. s. *Clinton.* l. l. pag. 75. Imhof, Domitian. S. 112. Ad. Schmidt, Denk- und Glaubensfreiheit. S. 350. Burckhardt a. a. O. Vgl. jetzt auch O. Jahn, „eine antike Dorfgeschichte.“ (Grenzboten. 1867. Nr. 36.) S. 364. — 99) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 7, 1 u. 2. pag. 487 u. 488. *Dion. Chrysost.* orat. XIII. (p. 421 sqq. ed. R.) p. 221. ed. *Morell.* — 100) Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 113. 111. 119 fg. u. s. *Dion. Chrysotom.* orat. 36. pag. 437—444. ed. *Morell.* Eine andere der pontischen Städte, der hochberühmte Handelsplatz Tanais am Don und dem asowschen Meere war schon in Tiberius' und Strabons Zeit zerstört, bez.

Nach Domitians Tode gewann er die in dieſen Gegenden, bez. an der Donau ſtationirten römiſchen Soldaten, die momentan zur Meuterei geneigt waren, für ſeinen Freund Nerva, der ihn wieder nach Rom berief, wo er nachmals auch der beſondern Gunſt des Kaiſers Trajan ſich zu erfreuen hatte. Nach einem kurzen Aufenthalt (um d. J. 100) in ſeiner Vaterſtadt Pruſa hat er dann, hochgeachtet ob ſeines unabhängigen, ehrenwerthen Charakters, bis zu ſeinem Tode i. J. 117 n. Chr.[100a]) in Rom gelebt.

Für unſere Zwecke macht Dio's Schriften, die für Griechenland und griechiſche Zuſtände jener Zeit freilich nicht entfernt ſo reichhaltige Belehrung bieten, wie die Plutarchs, namentlich der Umſtand werthvoll, daß Dio auch für ſoziale Zuſtände ein Auge hatte, und daß er bei ſeinen Reiſen in Griechenland nicht bloß gelehrte und künſtleriſche Ziele verfolgte, ſondern mit Vorliebe ſich auch mit den Zuſtänden des niedern Volkes, und zwar auch außerhalb der Städte, beſchäftigt hat. Wir verſuchen es nun im Folgenden, mit Hülfe des uns gebotenen Materials die Zuſtände Griechenlands in dieſem Zeitraum in umfaſſender Weiſe zu entwickeln.

Bei dieſer Frage nach dem inneren Leben Griechenlands in dieſem Zeitalter feſſelt unſer Intereſſe in erſter Linie die Aufgabe, den Spuren einer allmählichen Wiedererhebung der Hellenen von Achaja aus dem furchtbaren materiellen Verfall nachzugehen, in welchem wir nach der Schlacht bei Aktion dieſes unglückliche Land fanden. Die Geſchichte der Zeit von dieſer weltgeſchichtlichen Entſcheidung bis auf Nero's Tod hat uns bereits gezeigt, daß

---

hart heimgeſucht worden durch den pontiſchen König Polemo unter Auguſtus, zur Strafe für eine Empörung. *Strabon.* XI. c. 2, 3. pag. 755. init. (pag. 493.) — 100a) *Philostrat.* Vit. Sophist. 1. 7, 2. pag. 488. ſ. dann *Photius*, Cod. 209. pag. 529. u. ſ. *Suidas.* s. v. *Clinton.* pag. 85 sqq. Bei ſeiner Rückkehr aus dem ſelbſtgewählten pontiſchen Exil kam er auch nach Olympia, wo er den verſammelten Hellenen die (12.) Rede, Olymp. pag. 193. sqq. *Morell.* hielt: vgl. Burckhardt, S. 102. — Das Jahr 117 n. Chr. als Todesjahr dieſes Rhetors berechnet im Rhein. Muſ. XVIII. S. 62.

zunächst die allgemeinen politischen Verhältnisse solchen Bestrebungen der Hellenen keineswegs ungünstig gewesen waren. Mit Ausnahme der rasch erstickten Bewegung des Pseudo-Drusus (S. 22.) war bis zum Jahre 68 n. Chr. der allgemeine Friede in diesen Theilen des Reichs nicht wieder gestört worden. Raubgierige Statthalter nach Art des Gajus Antonius und des Calpurnius Piso (Bd. I. S. 423 u. 428 ff.) waren nicht wieder in Griechenland erschienen. Die Kaiser Augustus und Tiberius, Claudius, und selbst Nero während der ersten bessern Hälfte seiner Regierung, hatten sich den Interessen der Griechen günstig genug gezeigt. Die Kunsträubereien des Caligula und nachher des Nero sammt dessen sonstigen Erpressungen seit d. J. 64 waren freilich schmerzlich genug empfunden worden, aber den Wohlstand der Provinz Achaja hatten sie doch wahrscheinlich nicht in tiefgreifender Weise geschmälert. Dann waren freilich mehrere höchst ungünstige Jahre gekommen. Wir haben seiner Zeit berichtet, wie Nero und seine massenhaften Begleiter i. J. 66 und 67 bei der berüchtigten griechischen Kunstreise dieses Kaisers ihrer Raubgier in schamlosester Weise freien Lauf gelassen hatten. Und gleich nachher waren die blutigen Thronkriege ausgebrochen, die auch in Achaja ihre, wenn auch immerhin sehr kleinlichen, Seitenstücke fanden; der Handelsverkehr (S. 126.) war namentlich seit der Erhebung Vespasians in Syrien gegen Vitellius längere Zeit arg gestört worden, und nachher hatten die Griechen von Achaja die finanzielle Strenge des Kaisers Vespasian mehrere Jahre lang hinreichend schwer empfunden.

Nichtsdestoweniger halten wir die Annahme Finlay's,[1]) „Griechenland sei unter der Finanzverwaltung der Flavischen Kaiserfamilie vielleicht bis zur tiefsten Stufe der Armuth und Entvölkerung herabgesunken," für keineswegs richtig. Es ist uns nichts davon bekannt, daß Titus und nachher Domitian irgendwie eine besondere finanzielle Härte gegen die Hellenen an den Tag gelegt hätten; eher mögen wir, ohne darum eventuelle spätere Erpressungen Domitians (vgl. S. 141.) bestreiten zu wollen, eine

1) *Finlay*, Greece under the Romans. Deutsche Uebers. S. 56.

gewiſſe Milderung der ſtrengen Maßregeln Veſpaſians annehmen; und gerade Domitian gehörte ja, wie einſt Tiberius, zu den Imperatoren, die mit blutiger Strenge den Ausſchreitungen und Erpreſſungen der Provinzialſtatthalter wehrten. Der milden Herrſchaft des Nerva und des Trajanus iſt dann bereits ausreichend gedacht worden.

Waren alſo die allgemeinen politiſchen Verhältniſſe des Reiches einer Wiederbelebung des materiellen Wohlſtandes der Griechen von Achaja an ſich nicht ungünſtig, ſo können wir dagegen nach genauer Prüfung der vorhandenen Zeugniſſe doch nicht leugnen, daß im Vergleich mit andern Provinzen alter Kultur das Land Achaja bis zum Regierungsantritt des großen Philhellenen Hadrian auf der Bahn ſeiner materiellen Regeneration nur erſt ſehr mäßige Fortſchritte gemacht hatte. Vielleicht die ſchärfſte Aeußerung in dieſer Richtung iſt die berühmte Klage des Philoſophen Ammonios bei Plutarch,[2]) daß in ſeiner Zeit ganz Griechenland höchſtens dreitauſend Schwerbewaffnete (Hopliten) aufbringen könnte, — ſoviel als die einzige Stadt Megara einſt zur Schlacht bei Platää geſchickt habe! Wir müſſen uns aber ſehr wohl hüten, aus dieſer vereinzelten Notiz, aus dieſer ſcharfen Pointe Schlüſſe von zu großer Tragweite zu ziehen. Zunächſt wiſſen wir gar nicht, ob bei jener ſchwermüthigen Klage unſer Gewährsmann die Landſchaften Epeiros und Theſſalien mit im Auge gehabt hat, oder nicht. Aber auch bei einer Beſchränkung der Grenzen von Griechenland auf das Gebiet ſüdlich von den Thermopylen und dem Acheloos bleibt es im Hinblick auf die neuen blühenden Städte Paträ und Korinth, auf die großen, noch immer ſtark bewohnten, alten Städte Athen und Argos, Tegea und Sparta, bleibt es in Erwägung, daß bei dem faſt ungeſtörten langen Frieden ſeit Antonius' Sturz die Bevölkerung (trotz des fortgeſetzten Abzuges vieler Hellenen nach Rom und Italien) allmählich ſich doch einigermaßen wieder ergänzen mußte, — ſehr bedenklich, aus jener Notiz auf eine allgemeine, oder gar auf

2) *Plutarch* de defect. orac. c. 8. (vgl. c. 7.) Dieſe Schrift gehört übrigens allem Anſchein nach noch dem erſten Jahrhundert n. Chr. an.

in weitem Umfange fortſchreitende Verödung in Griechenland zu ſchließen. So wenig wir daran zweifeln können, daß das durch Auguſtus (Bd. I. S. 493 fg.) ſyſtematiſch entvölkerte Aetolien ſich unter den Römern niemals wieder erholt hat, daß die alte Kraft von Arkadien für immer dahin war; daß einzelne Landſtriche, wie unter Anderem das Gebiet bei Akräphia am Gebirge Ptoon in Böotien noch ſeit Caligula's Zeiten, völlig zu Einöden geworden waren;[3]) daß damals in Theben namentlich nur noch die Kadmeia bewohnt war, dagegen die untere Stadt verödet lag und hier unter Ruinen nur noch alte Denkmäler, wie z. B. ein Hermes auf der Agora, ſtattlich daſtanden;[3a]) ſo beſtimmt uns Dio Chryſoſtomos unter Anderem erzählt, daß zu ſeiner Zeit auf der noch zu Strabons Zeit in vergleichsweiſe leidlichen Zuſtänden (Bd. I, S. 489.) befindlichen Inſel Euböa beinahe zwei Drittheile des Landes (oder mindeſtens einzelner Stadtgebiete) unbebaut dalagen, zumeiſt aus Mangel an Menſchen; daß die meiſten Städte dieſer ſchönen Inſel derart verfallen und entvölkert waren, daß man vielfach innerhalb der Ringmauern Saatfelder und Viehweiden angelegt hatte; daß ſelbſt in der altberühmten Hauptſtadt Chalkis das Gymnaſium zum Ackerfeld geworden war, wo die Standbilder des Herakles und anderer Götter und Heroën durch das reifende Korn faſt verdeckt wurden, auf dem Markte aber vor dem Rathhaus und den Regierungsgebäuden — Schafe

---

3) *Plutarch* de defect. oracul. c. 8. — 3a) *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 123. b. c. vgl. Bd. I. S. 487. Nur allgemein rhetoriſch oberflächlich hingeworfen iſt die Bemerkung des *Dio Chrysost.* (orat. 33.) p. 401. c., daß in Arkadien das Ladon-Thal (über Arkadien ſ. auch noch *Dion. Chrys.* or. I. p. 11.), in Theſſalien das Thal des Peneios ſeiner Zeit verödet geweſen. Gehen wir noch über die Linie des Olympos hinaus, ſo bemerkt *Dio Chrysost.* (ed. Morell.) orat. 33. pag. 402. b., daß Pella (in Makedonien) nur noch ein Trümmerhaufe von Ziegeln geweſen. Der Rhetor ſpricht aber hier entweder mit oratoriſcher Licenz, oder die Colonie des Auguſtus (Bd. I. S. 498 fg.) war neben Ruinen der alten Königsſtadt angeſiedelt, oder die Stadt hat ſich ſeit Dio's Zeiten wieder erholt; denn als doch noch bewohnte, freilich ſehr unbedeutende, Stadt nennt ſie noch unter den Antoninen *Lucian.* Alexand. c. 6. fin. u. vgl. *Zumpt*, Comm. Epigraph. Vol. I. pag. 377.

weideten:[4]) ſo ſicher werden wir doch Plutarchs Angaben nach einer ganz andern Richtung hin zu verwerthen haben.

Es iſt nemlich gewiß nicht gleichgültig, daß unſer Schriftſteller von Hopliten, nicht überhaupt von Soldaten ſpricht. Sind wir mit unſerer Anſicht im Rechte, ſo haben wir aus dieſer Notiz, die wir trotzdem für übertrieben halten möchten, nicht auf gänzliche Verödung des Landes, ſondern auf eine immerhin bedenkliche Verſchiebung in der Vertheilung der Bevölkerung, und noch weit mehr auf eine dem allgemeinen Wohlſtande nicht ſehr zuträgliche Vertheilung des Grundbeſitzes und des Kapitals zu ſchließen. Wir wiſſen ja, daß ſchon zu Polybios' Zeiten auch in Griechenland das Streben, den Grundbeſitz zu großen Maſſen, zu großen „Latifundien" zuſammenzuſchlagen, in bedenklicher Weiſe überhand nahm. Und dieſe Richtung, gefördert durch die Abneigung, namentlich der Vermögenden, zahlreiche Familien zu erziehen, hatte unter dem Eindruck der Zuſtände Italiens, unter den furchtbaren Kriegsleiden ſeit dem Mithradatiſchen Kriege, ſicherlich fortſchreitend an Ausdehnung gewonnen. Noch mehr, die lange Kriegszeit und das tiefe Elend, unter dem die Maſſe der Hellenen ſchmachtete, hatte doch immer einzelnen Männern die Möglichkeit gelaſſen, große Reichthümer, namentlich auch an Grundbeſitz zu erwerben, der dann oft nicht einmal ausreichend bewirthſchaftet werden konnte. Das Ergebniß war zunächſt dieſes: wie einſt in dem römiſchen Bürger-Gebiet in Italien zur Zeit des Tiberius Gracchus, ſo war es jetzt allem Anſchein nach auch in einem großen Theile von Griechenland dahin gekommen, daß ein vergleichsweiſe kleiner Theil der Einwohner dieſes Landes ſich im Beſitze der größten Maſſe ſowohl der liegende Gründe wie der beweglichen Güter befand; während die Zahl der mittleren und kleineren Grundbeſitzer in beklagenswerther Weiſe zuſammengeſchrumpft war. Um der Sachlage nun noch näher zu treten: die

4) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) Or. VII. (Euboïc. s. Venat.) p. 105. c. p. 106. b. c. p. 109. a. vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. II. S. 54. (Neuerdings erklärt O. Jahn, Grenzboten. 1867. Nr. 36. S. 367. die hier erwähnte Stadt für Karyſtos.)

Zahl der Griechen überhaupt wird sich seit Augustus' Zeit gar wohl wieder gemehrt haben, nicht aber die der freien Grundeigenthümer. (Charakteristisch war es übrigens, daß die Masse des neuen Geschlechts, welches, nach dem furchtbaren Elend der Zeit vor der Aktischen Schlacht, wieder heranwuchs, kümmerliche und unschöne Gestalten zeigte; genauer gesagt, in Dio's Zeit war eine auffallende Abnahme an schönen Männern bemerkbar, war ein schöner Mann geradezu eine Seltenheit, während eine Zunahme weiblicher Schönheit auffiel.) [5]) Die großen Latifundien förderten eben hier, wie überall in der alten Welt, die Sklaven- und namentlich die Weidewirthschaft; [6]) die ärmere freie Bevölkerung mochte, soweit sich nicht doch ein kräftiger Stamm der Kleinbauern, Hirten, Jäger im inneren Lande erhielt, mehr und mehr nach den alten und neuen Städten, namentlich nach den an der Küste belegenen ziehen, wo Handel und Industrie noch immer blühten oder sich allmählich von Neuem hoben, und wo sich für die Armen wenigstens eine Art Lazzaroni-Existenz ermöglichen ließ. [6a]) Der alte Stamm eines kraftvollen, wohl-

5) *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. XXI. (de pulchritudin.) pag. 269. c. d. — 6) Vgl. dazu auch die gelegentlichen Bemerkungen bei *Philostrat.* Vit. Apoll. VIII. 7, 12., wo sich deutlich zeigt, daß z. B. in dem stark entvölkerten Arkadien offenbar große Massen von Grundbesitz in wenige Hände gekommen waren, und daß man nun zur Wald- und Weidewirthschaft große Schaaren von Sklaven aller Art nöthig hatte. — 6a) Diesem Abströmen war sehr schwer vorzubeugen. Noch mehr, die dem Landleben einmal entfremdete Proletarierbevölkerung war sehr schwer zu bestimmen, wieder aus dem schlaffen, liederlichen, auch wohl diebischen Bummelleben der Städte zu den harten agrarischen Arbeiten zurückzukehren. So deutet es sich bei *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) Or. VII. p. 105. c. sqq. sehr verständlich an, daß einer der Besitzer ungeheurer aber menschenleerer Güter auf Euböa, wo ähnliche Zustände, wie in Arkadien (Anm. 6.) Platz gewonnen hatten, trotz Anerbietung der möglichst günstigen Bedingungen vergeblich sich bemüht habe, die Proletarier seiner Stadt zur Aufgabe des faulen Lazzaronithums zu bestimmen und sich als freie Bauern auf seinen Gütern anzusiedeln. Man war unter Umständen sehr froh, wenn sich überhaupt in solchen Landstrichen noch Menschen fanden, die — gleichviel mit welchem Rechtstitel — das prachtvolle öde Land anfaßten und auf eigene Hand neue Bauernstellen gründeten; vgl. *Dion. Chrysost.* l. l.

ſituirten Bauern- und Bürgerſtandes, der in den beſſern alten Zeiten gern und leicht den koſtſpieligen Dienſt der Hopliten gethan, die prächtigen griechiſchen Bürgerheere gebildet hatte, deren letztes wir in Philopömens Zeit kennen lernten, — dieſer war in Griechenland allerdings im Verſchwinden begriffen,[7]) in dieſem Sinne werden wir Plutarchs Angaben zu faſſen haben.

Damit kommen wir aber zur Erörterung der Gründe, die auch bei einer vieljährigen Friedensruhe und bei den griechenfreundlichſten Neigungen der römiſchen Imperatoren einer Wiedererhebung des helleniſchen Nationalwohlſtands ſo große Hinderniſſe entgegenſtellten. Die Laſten, welche die römiſche ſenatoriſche Provinzialverwaltung den Griechen von Achaja auch bei ehrenfeſten

---

7) Ueber das dauernde Einſtrömen der ländlichen Bevölkerung in die Städte — (eine ähnliche Erſcheinung, wie ſie noch unſere ältern Zeitgenoſſen namentlich auf der Inſel Sicilien unter bourboniſcher Herrſchaft beobachtet haben) — vgl. auch die Angaben bei *Dion. Chrysost.* orat. VII. p. 105. sqq. p. 119. sqq. *Dio Chrysostomos* erörtert (or. VII. ed. *Morell.* pag. 119. sqq.) auch die Frage, wie in den Städten der zunehmenden Verarmung zu ſteuern ſei, und wie in den mit Armen überfüllten großen Städten mit ihrem theuren Leben den Proletariern, die nichts als ihre Arbeitskraft beſitzen, zu helfen ſei. Aber trotz ſeiner praktiſchen Erfahrung und ſeiner Kenntniß der verſchiedenſten Volksſchichten weiß Dio in der Hauptſache doch nur zu ſagen, daß Armuth kein Uebel und Arbeiten keine Schande ſei; und dabei mahnt er ſogar die Armen nicht allein von ſolchen Arbeiten ab, an denen im Sinne jeder Zeit und jedes Mannes von Ehre ein ſittlicher Makel haſte, (wie ſelbſtverſtändlich namentlich von jeder Betheiligung an dem ſcheußlichen Bordellweſen, l. l. pag. 125. d.), ſondern auch von ſolchen Arbeiten, die dem Luxus dienen; er mahnt z. B. ab von der Annahme von Arbeiten (pag. 122. b. sqq.) als Färber, Gerber, Salbenköche, Friſeurs, als Dekorateurs der Häuſer; ebenſo ſollen ſeine Proletarier nicht Schauſpieler, Mimen, Tänzer, Kitharöden, Flötenſpieler werden; auch ſollen ſie keine Huiſſiers, Gerichtsboten, Advokatenſchreiber (p. 123. d. sqq.) werden. So bleibt außer ländlichen Arbeiten und einigen Gewerben minder „banauſiſcher" Art eigentlich nicht viel übrig, wie etwa noch einige niedere gerichtliche Funktionen! — Nur ſehr unvollkommen wurde der Verluſt an freien Bauern erſetzt durch die doch immer „paraſitiſche" freie Bevölkerung, welche aus dem mit eigenen Erſparniſſen erzielten Loskauf zahlreicher Sklaven erwuchs; über deſſen Formen vgl. Rhein. Muſ. II. S. 552 ff. und *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1607. 1608. *Keil*, syll. inscr. Böot. p. 67—108.

und wohlmeinenden, bez. ſcharf durch den Kaiſer überwachten Statthaltern auflegte, waren (vgl. S. 4. ff.) an ſich ſchon keineswegs gering. Das Schlimmſte aber für dieſes verarmte Land war es doch, daß die Maſſe der in Griechenland erhobenen Summen nicht im Lande verausgabt, ſondern nach Rom abgeführt wurde, daß in der Regel die Hellenen für alle Nutzbauten, für die Erhaltung oder Erweiterung aller der Schönheit und dem Verkehr ihrer Städte, der Pflege ihrer Landwirthſchaft dienenden Anlagen außerdem noch auf ihre eignen Mittel angewieſen waren. Und in dieſem Lande, wo die Gemeinden alle Mühe hatten, nur erſt die furchtbare Verſchuldung, in die man während der Schreckenszeit von Sulla bis auf Antonius' Sturz gerathen war, und deren Folgen wieder zu überwinden; wo man neue gewinnbringende Erwerbszweige, wie den Seidenbau und die Pflege der Korinthen, (wie ſie nachmals den Griechen der byzantiniſchen Zeit, zunächſt ſeit Juſtinian I., zu neuem und ſolidem Wohlſtande verholfen haben) noch nicht kannte, — konnten unter den Nachwirkungen der vorcäſariſchen Schreckenszeit und unter der eiſernen Nothwendigkeit, vor Allem die Staatsſteuern aufzubringen, erſchreckend leicht die nützlichſten und nothwendigſten Anlagen zu dauerndem Nachtheil ganzer Gemeinden in Verfall gerathen. Es war ein beſonderes Glück, wenn in ſolchen Fällen einmal ein reicher Mitbürger auf ſeine Koſten ſich der allgemeinen Intereſſen annahm, wie jener Epaminondas von Akräphia, der (S. 64.) den Schutzdamm gegen die Ueberſchwemmungen des See's Kopaïs herſtellen ließ.

Dazu kamen nun aber noch einige andere ſehr nachtheilige Umſtände. Obwohl nemlich, wie wir noch ſehen werden, Handel und Induſtrie Griechenlands noch keineswegs verloren waren, ſo war und blieb doch die alte Bedeutung dieſes Landes für den Welthandel, — kaum die Stadt Korinth ausgenommen, nicht wieder zu gewinnen. Es kam dazu, daß bei dem Verfall der inneren Heerſtraßen und ſonſtiger Verbindungsmittel, einer Folge des Mangels an ſtets bereiten Kapitalien für öffentliche Zwecke (ſ. oben), wie auch bei dem allmählig (ſ. unten) fühlbar werdenden Mangel an edlen Metallen, namentlich an Silber, es ſchwer wurde, den Ueberſchuß namentlich der landwirthſchaftlichen Pro-

dukte in gewinnbringender Weiſe abzuſetzen und auszutauſchen; ſo daß der Reichthum an liegenden Gründen, an Gärten, Oliven- und Weinbergen, Ackerſtücken, Wald- und Weideland, für Viele weſentlich illuſoriſch wurde. Dieſes führte nun einerſeits dahin, daß man mit einer gewiſſen Trägheit es verſäumte, auf neue Mittel der Produktion für die Zukunft Bedacht zu nehmen; daß man andrerſeits, ehe die Gefahr dieſer Praxis in ſcharfen Umriſſen ſich geltend machte, mit ruhigem Behagen ſich im Genuß der Güter gefiel, welche das Land in Menge erzeugte. Der Haushalt der obern und mittlern Klaſſen der griechiſchen Geſellſchaft war ſeit längerer Zeit ein verſchwenderiſcher zu nennen; nicht gerade als ob man ſich in wüſter Verſchleuderung großer Summen gefallen hätte, wie es in Rom während der letzten Menſchenalter der Republik und des erſten Jahrhunderts der Kaiſerzeit der Fall war, ſondern inſofern als die opulente Lebensweiſe, in der man ſich bewegte, mit der Geſammtlage des Landes und mit den Mitteln zum Erſatz des ſtarken Verbrauchs durchſchnittlich nicht mehr, oder noch nicht wieder, im Einklange ſtand. „Man verzehrte im Allgemeinen zu viel von dem jährlichen Einkommen, ohne einen gehörigen Theil auf die Reproduktion zu verwenden, ohne neue Quellen des Einkommens zu ſchaffen oder auf die Vermehrung des alten bedacht zu ſein.“ Es war allerdings gewiß für Viele ſehr ſchwer, die Geſammtlage der Verhältniſſe Griechenlands vollſtändig zu überſehen und bei Zeiten eine Lebensweiſe zu ändern, die bei der damaligen Lage der Dinge leicht zu bedenklicher Armuth führen konnte.[8]) Im Ganzen aber hatte bei den beſitzenden Klaſſen Griechenlands ein behaglicher Epikuräismus Platz gegriffen, welcher einſichtige Männer, wie eben Plutarch, zu den ernſteſten Mahnungen veranlaßte.

Es iſt noch harmlos, wenn uns — ſobald wir nur die heiter gehaltenen Schriften eben dieſes edlen Plutarchos betrachten, — die „gute Geſellſchaft“ von Achaja, ſo zu ſagen, andauernd in einer ſeligen Angetrunkenheit begegnet, ſtets in heiterer Geſelligkeit und muntern

8) Vgl. überhaupt die Bemerkungen bei Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 67—72.

Gelagen ſich bewegend, ſtets mit äſthetiſchen und gelehrten Problemen beſchäftigt; der ſchwere politiſche Lebenstag dieſer Hellenen war eben vorüber, man überließ die Weltpolitik den Romanen, man putzte ſich das provinzielle Stillleben ſo anmuthig als möglich aus. Die Sache wird aber ſehr ernſthaft, wenn wir ſehen, daß ſo viele der beſitzenden Griechen ihr Einkommen unbedacht in perſönlichen Ausgaben der verſchiedenſten Art, und gewöhnlich unproduktiver Natur, verbrauchten; wenn wir finden, daß der feine Geſchmack, den dieſe Hellenen nie völlig verloren, in einer Zeit, wo Alles zu beſonnener Sparſamkeit hätte hindrängen ſollen, „wo ein mäßiges Leibgedinge oder eine nothwendige Pfandverſchreibung eine Familie ruiniren konnte," Viele zu ausſchweifendem Luxus und ſchwelgeriſchem Prunk führte, — daß endlich die thörichte Eiferſucht auf den Glanz und die Pracht des reichen griechiſchen oder römiſchen Nachbars Viele zu ſinnloſer Nacheiferung in Aufwand und unnützen Ankäufen trieb. Die Begierde, durch ſchöne Landhäuſer oder prunkende Paläſte zu glänzen,[9a]) ohnehin ſchon ausgedehnte Landgüter durch neue wohlgelegene Grundſtücke auszurunden,[9b]) wird von Plutarch bald mit Ernſt, bald mit Laune gegeißelt. Mehr aber, man liebte es, die Häuſer[10]) mit koſtbaren Gemälden, Werken plaſtiſcher Kunſt, ſtattlichen Säulen zu füllen, man gefiel ſich wie vor Alters im Beſitz und Gebrauch zahlreicher Sklaven,[11]) man trieb mit einer Fülle goldener und ſilberner Gefäße und Geräthe Luxus;[12]) junge Leute beeiferten ſich, um von dem Kleiderluxus zu ſchweigen, durch ſchöne Pferde oder ſtattliche Maulthiere ausländiſcher Zucht und prächtige Wagen zu glänzen.[13]) Große Geſellſchaften, Hochzeiten und Leichenbegängniſſe wurden mit verſchwenderiſcher Pracht gefeiert;[14]) der Tafelluxus und die oft mit raffinirter Grauſamkeit gegen die zum Schmauſe zu verwen-

---

9a) *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 1. de vitand. aere alieno. c. 7. — 9b) *Plut.* l. l. c. 2. — 10) Vgl. unter Andern die Beſchreibung des Hauſes der Byrrhena zu Hypata bei *Appulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. II. c. 4. c. 19. — 11) Sklaven: *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 7. 8. — 12) *Plut.* l. l. c. 2. init. c. 7. *Apulej.* l. l. c. 19. — 13) *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 2. de vitand. aere alieno. c. 3. 7. — 14) Vgl. *Apulej.* l. l. c. 19. sqq. c. 27, 156. u. lib. IV. c. 26, 294.

denden Thiere verbundene) Feinſchmeckerei, wüſte Schwelgerei, Gebrauch weichlicher Bäder, nahmen beinahe römiſche Dimenſionen an;[14a]) und ſelbſt die ſonſt alterthümlich-einfachſten ländlichen Götterfeſte der innern Kantone wurde jetzt mit ſinn- und maßloſem Prunk und Aufwand begangen.[15])

Die Folgen dieſer für die damaligen Hellenen ſo falſchen Richtung waren höchſt unheilvoll. Es iſt hier noch nicht die Rede von den ſittlichen Nachtheilen, ſondern nur von den wirthſchaftlichen. Es zeigte ſich nemlich bald genug, — ſobald eben der griechiſche Beſitzer nicht in ſehr glänzenden Umſtänden lebte, oder aber, was auch wieder oft genug vorkam, ſich ſonſt in pfiffiger Knauſerei bewegte,[16a]) — daß nur zu Viele bei dieſer Art des Aufwandes mit ihren regelmäßigen Einkünften nicht ausreichten. Statt aber nun entweder neue Erwerbsquellen aufzuſuchen oder aber ſich verſtändig zu beſchränken und ihre Ausgaben den Einnahmen anzupaſſen: fingen ſie an, Geld in immer größerem Umfange aufzuborgen.[16]) Und ſo hatte denn eine tiefe Verſchuldung ſchon zu Plutarchs Zeit als ſchwere Kalamität unter den Hellenen von Achaja gefährliche Fortſchritte gemacht. Es war aber damals nur allzu leicht, in ſolcher Weiſe ſich unauflöslich zu verſtricken. Wir haben früher geſehen, daß ſchon in der vorcäſariſchen Zeit zahlreiche römiſche und italiſche Banquiers in Griechenland ihre Firmen begründet hatten. Die Anlage der römiſchen Städte Korinth und Paträ und die fortſchreitende Romaniſirung auch des Oſtens hatte immer mehr romaniſche Kapitaliſten nach Griechenland geführt, welche mit perfider Bereitwilligkeit ihre gefährliche Hülfe ſpendeten, wenn der ſtattliche griechiſche Bürger oder Gutsbeſitzer um baares Geld verlegen war. Die Herrn Banquiers von Paträ, Korinth, Athen,[17]) dieſe römiſchen Blutſauger, denen es aber ſchwerlich an griechiſchen Collegen gefehlt hat, und ihre Commis und Agenten machten gern

---

14a) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 9, 3. fin. de esu carnium. II. c. 1. fin. — 15) Vgl. *Plut.* de cupidit. divitiar. c. 8. fin. — 16a) Vgl. *Lucian.* Asin. c. 1. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 21, 67 sqq. lib. IV. c. 9, 257. — 16) Vgl. allgemein *Plut.* de cupiditat. divitiar. c. 2; dann de vitando aere alieno. c. 1. c. 3. — 17) *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 7. Der Wucherer u. Pfandleiher Milo zu Hypata ſ. *Apulej.* Met. lib. I. c. 21, 67. p. 62.

Geſchäftsreiſen durch das Land.[18]) Am liebſten fing man damit an, Gelder auf den Ertrag der bevorſtehenden Erndte vorzuſtrecken.[19]) Dann erſchienen die Comuis der Wucherer, ſehr oft rohe und brutale, aber von den Schuldnern (bez. den Geldbedürftigen) mit ausgeſuchter Ergebenheit aufzunehmende Sklaven, welche mit Argusaugen das Intereſſe ihrer Herren wahrnahmen.[20]) Die Zinsbedingungen waren hart und drückend, der Zinsfuß hoch und willkürlich, die Zinſen wurden gleich von vorn herein vom Kapital abgezogen.[21]) Es war furchtbar ſchwer, vor Allem für ein weichliches und genußſüchtiges Geſchlecht, ſich jemals wieder aus den Händen dieſer Blutſauger zu befreien,[22]) die außer andern greulichen Plackereien keinen Rabuliſtenkniff ſcheuten; und wer es nicht konnte, der endigte gewöhnlich am Bettelſtabe,[23]) namentlich wenn er es verſucht hatte, durch immer neues Aufborgen bei andern Banquiers die alten Schulden zu decken.[24]) So gingen denn Jahr aus, Jahr ein immer neue Grundſtücke, Wohnhäuſer, Mobiliarmaſſen in die Hände der Wucherer über. Aber indem ſomit ein guter Theil griechiſchen Grundbeſitzes in römiſche Hände kam, entſtand nicht etwa ein namhafter neuer Stand römiſcher Grundbeſitzer auf griechiſchem Boden; die intelligente Wirthſchaft eines Pomponius Attikus war dabei nicht im Spiel, — im Gegentheil ſcheinen dieſe Banquiers gewöhnlich den neu erſchwindelten Grundbeſitz zum großen Schaden des Landes mehr oder minder nur mit einer Art roher Raubwirthſchaft ſchnell ausgenutzt, damit die alten Wunden des Landes immer nur von Neuem aufgeriſſen zu haben.[25])

---

18) *Plut.* l. l. c. 4. — 19) *Plut.* l. l. c. 8. vgl. c. 4. — 20) *Plut.* de vitand. aere alieno. c. 4. c. 7. — 21) *Plut.* l. l. c. 1. c. 4. fin. c. 5. — 22) *Plut.* l. l. c. 7. Ganz an gewiſſe moderne Jammerzuſtände erinnert die Schilderung bei *Plut.* l. l. c. 3. fin. „fliehe den Wucherer, der deine Freiheit antaſtet und deine Ehre bedroht; der, wenn du nicht zahlſt, dich mahnt; wenn du etwas haſt, es nicht nehmen will; wenn du etwas verkaufſt, es unter ſeinen wahren Werth herunterdrückt; wenn du nicht verkaufen willſt, dich dazu zwingt; wenn du ihn verklagſt, ſich mit dir vergleicht; wenn du ſchwörſt, dir befiehlt; wenn du vor ſeine Thüre kommſt, ſie zuſchließt: wenn du zu Hauſe bleibſt, an deiner Thüre lauert und anpocht.“ vgl. c. 6. 7. 8. — 23) *Plut.* l. l. c. 5. — 24) *Plut.* l. l. c. 7. — 25) *Plut.* l. l. c. 5. So ausgedehnte feſte Beſitzungen römiſcher Großen, wie ſie einſt Pomponius

Aehnliches kam zu großem Schaden des Landes freilich dann und wann auch in ſolchen Fällen vor, wo in Momenten gewiſſenloſer Verwaltung reiche Griechen als ſ. g. Majeſtätsverbrecher von Staatswegen verurtheilt waren, und ihre liegenden Güter dann confiscirt und in roheſter Weiſe verſchleudert wurden.[26])

Noch auf andere Weiſe verbrauchten ſich die immerhin noch bedeutenden Mittel der eigentlichen großen griechiſchen Grundbeſitzer und Kapitaliſten. Sehen wir ab von den römiſchen Kapitaliſten, ſo gab es allerdings, wie oben bemerkt wurde, in dieſer Zeit auch in Achaja verſchiedene Männer von außerordentlichen Reichthümern, wie man deren in den ältern Jahrhunderten nicht gekannt hatte. Männer, die an die Römer mit fürſtlichem Vermögen in den letzten Jahrzehnten der Republik und wieder in den letzten Jahrhunderten des weſtrömiſchen Reiches erinnern, und mit denen auch die berühmte Freundin des byzantiniſchen Kaiſers Baſilius I., die ungeheuer reiche Danilis von Paträ (im 9. Jahrh.), in deren Händen bekanntlich ein großer Theil des nordweſtlichen Peloponnes damals ſich befand, verglichen werden mag. Glückliche Benutzung der Umſtände, die Gunſt dieſes oder jenes römiſchen Machthabers, Verwerthung der Stellung als Armeelieferant, Zuſammenfall ungeheurer Erbſchaften an liegenden Gründen in dem herunter gekommen und entvölkerten Lande, erfolgreiche Spekulation, konnten ſelbſt während des Elends der römiſchen Bürgerkriege manchen Einzelnen die Möglichkeit bieten, ſich namhafte Reichthümer zu erwerben, die dann den Grund zur Erzielung großen und bleibenden Wohlſtandes während der Friedensjahre ſeit Kaiſer Auguſtus legten. Unglücklicherweiſe trugen aber ſolche in der Hand weniger Griechen vereinigten Mittel zur Hebung des allgemeinen Wohlſtandes der Provinz nur wenig bei. Allerdings war Zuſammenſcharren und filzige Knauſerei keineswegs die gewöhnliche Art dieſer Hellenen; im Gegentheil, Alles was wir von ſolchen reichen Männern wiſſen, vor Allen von dem berühmteſten derſelben, dem Herodes Attikos, auf den wir bei der Geſchichte

---

Attikus gehabt, und wie ſie römiſche Senatoren in andern Provinzen, z. B. Flavius Urſus in Kreta und Kyrene (*Stat.* Silv. II. 6, 67.) hatten, finde ich damals in Achaja nicht. — 26) Ein ſolches Beiſpiel ſ. auf Euböa bei *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 101. a.

Hadrians und der Antonine ausführlich zurückkommen, — Alles zeigt uns, daß sie gar sehr geneigt waren „Geld unter die Leute zu bringen." Leider aber waren auch sie von der Richtung ihrer Zeit vollständig beherrscht; es sind nicht etwa reiche Fabrikanten, welche ihren verarmten Mitbürgern die Hand bieten, durch gewinnbringende industrielle Thätigkeit sich einen neuen bescheidenen Wohlstand zu schaffen; es sind keine spekulativen Rheder und Kaufleute; sie sind nicht bemüht, neue Handelswege zu öffnen oder die verlornen alten wiederzugewinnen, Heerstraßen zu bauen, verfallene Häfen, Bewässerungskanäle, agrarische Betriebsmittel wieder herzustellen. Das Beispiel jenes Epaminondas von Akräphia mit seiner Herstellung des Schutzdammes gegen die Fluthen des Kopais steht (S. 64.) sehr vereinzelt da. Dafür füllen auch sie, wie jener reiche Spartaner Eurykles (Bd. I. S. 522 fg.) das an monumentalen Bauten reiche Hellas mit neuen Prachtbauten. Sie verwandten ihr Vermögen, oft bis zur Erschöpfung, in Asia wie in Achaia, um in hohlem Ehrgeiz neue Feste zu Ehren der Kaiser zu stiften, alte zu erneuern; üppige „Aufführungen und üppige Bewirthungen, die man dem Volke giebt, Flötenspieler, Mimen, Kitharisten, Gaukler, Faustkämpfer, Pankratiasten, Ringer, Läufer, Gladiatoren, sogar olympische Sieger, die man um fünf Talente miethet; dann Bären und Löwen für Thierkämpfe, ja die Hekatomben von Stieren für die Opfer; endlich reiche Schenkungen an Geld und Eßwaaren u. dgl. m., und namentlich Gelage, mit denen man das Volk der Reihe nach je hundert Personen täglich ergötzt — das sind ihre Leistungen! Und für dieses Alles erhielt der thörichte Verschwender Auszeichnungen, die man in den Städten eben dafür erfunden hatte: einen Kranz, eine Binde, ein Purpurkleid, eine Proëdrie oder den Vorsitz in Behörden oder bei Festen, eine öffentliche Proklamation, die ihn zum „verdienten Manne" erklärte, während ihm die beständige Sorge und Aufregung darüber, ob er es auch Allen recht gemacht, den Schlaf raubte." Mag immerhin diese Schilderung, die wir — zunächst namentlich auf die Griechen in Asia gemünzt, dem Dio von Prusa [26a]) verdanken,

26a) *Dion. Chrys.* (ed. *Morell.*) Or. 66. (de gloria. I.) p. 604-613. u. s. dazu Burckhardt, „N. Schw. Mus." Jahrg. IV. (1864.) Heft 2. S. 117. ff.

nach Rhetorenart vorgekommene Fälle etwas zu ſehr generaliſiren, auch auf die Zuſtände in Achaja fällt aus derſelben mancher Lichtſtrahl. Es ſtimmen damit verſchiedene zerſtreut hingeworfene Aeußerungen bei Plutarch [27]) vollſtändig überein. Es ſtimmt ganz damit, wenn wir uns an die Gründung der neuen Feſtſpiele in Sparta (Bd. I. S. 523.) durch jenen ungeheuer reichen Spartaner Eurykles erinnern. Und auf den mehrerwähnten Epaminondas von Akräphia paßt ſie vollſtändig. Hat doch dieſer Mann, als er ſeiner Zeit (S. 64.) die Feier der durch ihn erneuerten „Ptoïa" leitete, ſeine zahlloſen, bereits mit übermäßigem Aufwand bewirtheten, Feſtgäſte beiſpielsweiſe noch Mann für Mann mit Kuchen und weiter abtheilungsweiſe je mit 11 Denaren, mit je einem Kruge alten Weines, wie auch mit noch je ſechs Denaren zur Zukoſt beſchenkt! [28]) Die ausgeſuchten und doch ſo nichtigen Ehren, mit denen den freigebigen Wirth ſeine Landsleute dann ausſtatteten, haben wir ſeiner Zeit bereits zur Genüge kennen gelernt. Noch überſchwenglicher faſt, wenigſtens in der Schmeichelei, war der Dank, wenn ein ſolcher Krösus ſeiner Gemeinde einmal eine wirkliche Wohlthat erwieſen hatte. So lebte, anſcheinend noch unter Auguſtus, in Athen der reiche Bürger Julius Nikanor, ſeiner Zeit auch als epiſcher Dichter nicht ohne Namen. Dieſer Mann erwarb ſich um ſeine Gemeinde das große Verdienſt, die Inſel Salamis, die in den letzten Zeiten der römiſchen Republik — vielleicht bei der drückenden Geldnoth der Athener — der Gemeinde abhanden gekommen, vielleicht verkauft oder verpfändet war, der Stadt Athen auf ſeine Koſten zurückzu-

---

27) Vgl. *Plutarch.* de vitand. aere alieno. c. 7. reipubl. gerend. praec. c. 5. fin. c. 29. 30. de capienda ex inimic. utilitate. c. 11. de cupiditat. divitiar. c. 5. u. ſ. *Lucian.* Asin. c. 49. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. u. lib. X. c. 18. u. 19. sqq. ſ. dann auch unten den Abſchnitt über die Gladiatorenſpiele in Griechenland. — 28) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1625. lin. 60. sqq. Analoges Treiben der Oneſiphoros und Diodotos zu Argos (ſ. unten). ſ. bei *Böckh* nr. 1122. u. 1123. des Gajus Julius Epaphroditos in einer lakoniſchen Stadt; nr. 1395. Vgl. auch C. J. II. Addend. nr. 2336. b. u. nr. 2347. k. u. l. dann nr. 2374. e. Ueber den Vater des Herodes Attikos zu Athen ſ. unt. Kap. III.

kaufen. Dafür haben ihn nun die Athener, — Areopag, Rath der Sechshundert, und die Volksverſammlung, — unter dem Archontat des Alkon (S. 17.) durch glänzende Ehreninſchriften gefeiert, in denen Nikanor mit grotesker Uebertreibung als „neuer Homeros“ und „neuer Themiſtokles“ geprieſen wird, ihn ferner auch durch Aufſtellung mehrerer Standbilder ausgezeichnet.[29])

Die Neigung der Hellenen aber, die herbe Proſa materieller Dürftigkeit und drückender Noth, in welcher ein großer Theil der damaligen Bevölkerung ſich durch das Leben ſchlagen mußte, durch den glänzenden Flitterpomp prunkvoller Ehrenbeſchlüſſe, durch phantaſtiſchen rhetoriſchen Aufputz der dürren Gegenwart mit den koſtbaren Erinnerungen aus ihrer großen Vergangenheit zu verhüllen: die vollſtändige Hingabe an jene Studien und Lebensrichtungen, die nun nicht mehr den eleganten Schmuck eines energiſchen politiſchen Lebens und eines arbeitſamen, behäbig ſituirten Volksthums ausmachten, ſondern für einen großen Theil der Hellenen von Achaja nun zum Zweck des Lebens ſelbſt und zur Quelle des Gewinns geworden waren, nahm andauernd zu. Daher dann auch der Reichthum der Nachrichten gerade über dieſe Seite des damaligen Griechenthums, der uns leicht veranlaſſen könnte, einerſeits über die Lage und das Behagen der Griechen in dieſer Zeit über Gebühr günſtig, andrerſeits über ihren Charakter über Gebühr ungünſtig zu denken, böten uns nicht eben wieder die Zeitgenoſſen, namentlich alſo Plutarch und mit ihm Dio von Pruſa, doch eben auch die Unterlage zu richtigerem Urtheil.

Wir dürfen dabei übrigens nicht außer Acht laſſen, daß gewiſſe allgemeine Verhältniſſe den Verſuchen der Griechen

29) Vgl. die intereſſante Ausführung von K. Keil im Rheiniſchen Muſeum N. F. Achtzehnter Jahrgang. (1863.) S. 56 bis 62. Friedländer, Darſtellungen. Bd. I. S. 119. Anm. 5. (Vgl. *Böckh* C. J. I. nr. 417. u. *Dion. Chrysost.* XXXI. v. I. p. 627. p. 399. ed. Emper. [ed. Morell. p. 346. b.]) — Ein Wohlthäter ähnlicher Art war für Sikyon der reiche Pythokles, anſcheinend aus Arats Hauſe ſtammend, vielleicht gar einer der Söhne des Polykrates, für den Plutarch (Vit. Arat. c. 1.) Arats Biographie ſchrieb, — welcher den niedergebrannten Tempel des Apollon am Markte von Sikyon aus ſeinen Mitteln wieder herſtellen ließ. *Pausan.* II. 7, 8. fin. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 492.

von Achaja, einen Theil ihres alten Wohlſtandes raſch zurückzugewinnen, keineswegs förderlich waren. Wir meinen weniger den fiskaliſchen Druck der Römer, von dem Finlay ſoviel ſpricht, und von dem wir, Griechenland angehend, doch nur ſehr wenig beſtimmtes wiſſen. Dahin gehört vielmehr in erſter Reihe das Steigen des Werthes der edlen Metalle im römiſchen Reiche; „ein Uebel, welches um die Zeit Nero's anfing, allgemein fühlbar zu werden." Rom hatte ſeit vielen Menſchenaltern den Geldverkehr der Völker der Mittelmeerſtaaten an ſich gezogen, zuletzt monopoliſirt; die ſeit Jahrhunderten durch Ausbeutung der Provinzen gewonnenen Millionen gaben andauernd der römiſch-italiſchen Spekulation und dem römiſchen Wucher ein bleibendes und oft erdrückendes Uebergewicht über einen großen Theil der ärmeren Provinzen. Die rieſige Verſchwendung der großen und reichen Familien in Italien förderte einen ungeheuren Verbrauch von Luxuswaaren; und dieſe Art des Verkehrs wirkte dahin, daß unermeßliche Maſſen edler Metalle, namentlich des Silbers, über die Grenzen ſtrömten namentlich nach Oſtaſien, nach Indien und [30]) auch nach China, um aus dieſen Ländern nicht mehr zurückzukehren. Denn abgeſehen davon, daß die Einfuhr in das Reich „nicht durch eine entſprechende Produktion

30) Ueber dieſe intereſſante Seite des damaligen antiken Lebens, den griechiſch-römiſchen Handel mit Indien ſ. Laſſen, Indiſche Alterthumsk. Bd. III. S. 1—86; über die indiſchen Waaren namentlich S. 9 ff. Friedl. II. S. 30 ff. Dieſer Handel ging namentlich auf zwei Wegen; der Haupthandelsweg ging über Alexandria, durch das Rothe Meer, zur See nach den indiſchen Küſten. Der zweite Weg ging zu Lande von Indien durch Baktrien und das Oxusthal, über das Kaſpiſche Meer nach Kolchis und dem Schwarzen Meere, wo dann Sinope (S. 77 ff.) das Hauptemporium war. — An dieſem Verkehr hatte auch das europäiſche Griechenland ſeinen Antheil. Ueber den Verbrauch indiſch-arabiſcher Waaren, namentlich Salben und Gewürze, in Griechenland ſ. die Stelle bei *Plut.* Gryllus. c. 7. Pfauen bei *Luc.* Navig. c 26. Noch *Paus.* III. 12, 3. berichtet uns von der Ausfuhr griechiſcher Waaren nach Indien zum Tauſch gegen die beliebten indiſchen Landesprodukte. Aus der Exiſtenz der griechiſchen Faktorei Byzantion (ſ. Vigaja-durga) an der Malabarküſte ſchließt Laſſen S. 6. u. 57, daß ſich griechiſche Kaufleute aus Byzanz lebhaft an dem Handel im indiſchen Ocean betheiligt haben. vgl. auch *Ptolem.* I. 9. (Wohnſitz griechiſcher Kaufleute auf einer Inſel an der Südküſte des glücklichen Arabiens. *Hudson*, geogr. m. Peripl. m. Er. p. 17.)

von neuen Werthen innerhalb des römiſchen Staatsgebietes ausgeglichen wurde:“ die im römiſchen Reiche, in den Kunſtwerkſtätten und Fabriken der griechiſchen Provinzen erzeugten Waaren fanden doch in den oſtaſiatiſchen Kulturländern großentheils keinen Markt; mindeſtens war die Einfuhr aus Indien unvergleichlich ſtärker, als die Ausfuhr aus dem Römerreiche nach Indien; und die Sinnesweiſe jener Aſiaten ging, wie noch heute, ſehr beſtimmt auf die Aufſpeicherung großer Schätze in verſchiedenſter Geſtalt. Auch der höchſt umfaſſende unproduktive Verbrauch edler Metalle zum Hausrath in allen Geſtalten Seitens der Römer entzog Silber und Gold in Menge dem Verkehr. Und dazu kam endlich, daß die regelmäßigen Einkünfte der Provinzen großentheils nicht wieder nach dieſen Ländern zurückkehrten; daß ſie zu einem bedeutenden Theile nach den Standlagern der Legionen an den fernen Grenzen des Reiches, und von hier aus vielfach in die Länder der nordiſchen „Barbaren“ wanderten.[31]) Es iſt zweifelhaft, „ob der Bergbau im römiſchen Reiche je ſeit der Kaiſerzeit den Abfluß der edlen Metalle nach dem Ausland ergänzt hat.“ Aber ſchon in Nero's Zeiten wurde das Steigen des Werthes der edlen Metalle unangenehm empfunden; und bereits dieſer ſinnloſe Verſchwender griff zu dem gefährlichen Mittel, die Reichsſilbermünze zu geringerem Feingehalt mit dem alten Nominalwerth auszuprägen, und damit zu entwerthen.[32])

Nun vergingen zwar noch mehrere Menſchenalter, und zwar — beſonders auch für Griechenland — unter vergleichsweiſe ſehr günſtigen Zuſtänden; noch hatte Niemand auch nur im Traum eine Ahnung von der ſchrecklichen wirthſchaftlichen Zerrüttung, welche in dem größten Theil des dritten Jahrhunderts n. Chr. die wilden Einbrüche germaniſcher, ſarmatiſcher, perſiſcher Raubſchaaren und eine an räumlichem Umfang wie an Zeitdauer

31) Vgl. unter Anderem G. Freytag, Aus dem Mittelalter S. 285 ff. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 68 fg. — 32) Vgl. unter Anderem Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. Abth. 2. S. 19. Finlay, S. 417. Mommſen, über den Verfall des Röm. Münzweſens in der Kaiſerzeit. S. 192.

in der Geſchichte beiſpielloſe Geldkriſis und Münzentwerthung über den größten Theil des Reiches bringen ſollten. Indeſſen jene bedenklichen, vorhin erörterten, Umſtände wirkten doch auch ſchon damals mit dahin, die Wiederherſtellung Griechenlands auf vielen Punkten aufzuhalten. Auch in Achaja „ballte ſich," wie wir ſahen, der Grundbeſitz und das Kapital andauernd in den Händen weniger Familien zuſammen; die Lage des „kleinen Mannes" blieb andauernd ſchwierig, gerade die minder Beſitzenden, — und nicht weniger die mittlern Grundbeſitzer, die auch dadurch ſo oft dem Wucher in die Arme getrieben wurden, — empfanden die Theurung und den Mangel an edlen Metallen beſonders empfindlich; „die Energie der freien Arbeit" konnte ſich nicht wieder recht entwickeln, und mit der dauernden Schwäche der Produktion Seitens der doch immer dünnen und der Maſſe nach nicht reichen Bevölkerung des innern Landes litt auch der Aufſchwung des Handels und der Induſtrie der immer noch am meiſten blühenden Küſtenſtädte. Dem Kleinhandel war die Geſetzgebung eher hinderlich, als förderlich;[33]) über die Handelsbeziehungen im Innern, über den merkantilen Verkehr zwiſchen den großen alten und neuen Metropolen Griechenlands mit dem Hinterlande haben wir ſonſt kaum ſpeziellere Nachrichten; der ſchmachvolle Handel mit Gladiatoren und wilden Thieren (ſ. unten.), der jetzt auch in Griechenland an der Tagesordnung war, iſt doch nur als ein Auswuchs einer durch römiſche Einflüſſe verdorbenen Civiliſation zu betrachen. Die Induſtrie der vergleichsweiſe blühenden Küſtenſtädte war aber, ſoweit nicht der unter allen Umſtänden bleibende nothwendigſte Lokalverbrauch in Frage kam, vorwiegend auf überſeeiſche Ausfuhr angewieſen, und blieb, wenige Gegenſtände ausgenommen, vorzugsweiſe auf die Herſtellung von Luxusgegenſtänden gewendet. Attika, deſſen alter Wohlſtand freilich nicht wieder zu gewinnen war,[34a]) konnte nach wie vor ſeinen Honig und ſein treffliches Oel mit

---

33) Vgl. Finlay, Griechenland unter den Römern. S. 72. — 34a) Vgl. die allerdings ſehr ſtark rhetoriſch gefärbte Phraſe bei *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 31. p. 348. c. „*Ἀθηναῖοι ἐσχάτως ἀπολωλότες.*"

Vortheil verwerthen; intereſſant aber die Notiz bei Philoſtratos, daß noch in der zweiten Hälfte des erſten Jahrhunderts n. Chr. in Athens Kunſtwerkſtätten zahlreiche Götterbildniſſe aus Gold und Marmor und aus Gold und Elfenbein zur Ausfuhr, namentlich nach Jonien, angefertigt wurden.[34]) Die dem Zwecke prachtvoller und luxuriöſer Architektur in Italien dienende Produktion von Rohmaterial in den edlen Steinbrüchen der griechiſchen Inſeln, in Attika und in Lakonien (vgl. Bd. I. S. 515.) war fortdauernd in lebhaftem Betriebe. Der berühmte weiße Marmor aus den Brüchen des attiſchen Pentelikon, der ganz vorzügliche Säulen lieferte, wurde unter Anderem von Kaiſer Domitian bei ſeinem Neubau des kapitoliniſchen Tempels (bis zum J. 82) zu Rom verwendet.[35]) In Lakonien ſind wohl gerade in den erſten Menſchenaltern der Kaiſerzeit jene Brüche auf dem Taygetos, am Tänaron und zu Krokeä recht in Aufnahme gekommen, deren wir ſeiner Zeit bereits gedachten, und deren prachtvolls Geſtein bis tief in das zweite Jahrhundert hinein in Italien ſo vielfach verwendet wurde.[36]) Aehnliches gilt von den kaiſerlichen Marmorbrüchen zu Karyſtos, von den Brüchen der Inſel Thaſos und andern Inſeln (Bd. I. S. 515.), von den kaiſerlichen Wetzſteinbrüchen auf Kreta,[37a]) von der Ausfuhr von Schiffsbauholz aus dieſer Inſel,[37b]) wie auch von den übrigen ſeiner Zeit beſprochenen

---

34) Vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. V. 20. Oelſalben von Attika, ſ. Becker-Marquardt, R. A. V. 2. S. 367. und von Tithora, ſ. unten. — 35) *Plutarch.* Publicol. c. 15. und vgl. Imhof, Domitian. S. 85. *Eckhel* VI. pag. 377. — 36) Vgl. Friedländer I. S. 73. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 34. 84. Bd. II. S. 206. 267. 308. 322. fg. u. ſ. *Strabon.* VIII. c. 5, 7. pag. 564. (367.) u. vgl. (allgemein *Juvenal.* Satir. XIV. 89. 275. sqq. u. ob. Bd. I. S. 515. u. Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. 2. S. 221 ff.) nun auch für andere Marmorbrüche noch *Strab.* IX. 5, 16. pag. 667 sq. (437.) — 37a) Vgl. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. III. Abth. 2. S. 202. Anm. 1116. nach *Digest.* XXXIX. 4, 15. (Dagegen waren damals die Asbeſt-Gruben zu Karyſtos auf Euböa [wie früher ſchon die Erz- und Eiſengruben auf dieſer Inſel *Strabon.* X. c. 1, 9. pag. 686. (447.) und die attiſchen Silberbergwerke, Bd. I. S. 319.] neuerdings erſchöpft. *Plut.* de defect. oracul. c. 43.) — 37b) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. lib. I. c. 2, 5.

griechiſchen Luxuswaaren. Purpurfiſcherei wurde noch immer betrieben.[37c]) Die feinen Gewebe namentlich von Kos und Amorgos fanden andauernd bei der üppigen Damenwelt des Weſtens gute Abnahme; namentlich Amorgos ſcheint ſich allmählig wieder zu einer gewiſſen Blüthe emporgearbeitet zu haben.[37]) Der Vollſtändigkeit halber ſei bei dieſer Betrachtung griechiſcher Handels- und Gewerbthätigkeit auch der kleine Mann erwähnt, welcher als wandernder Krämer ganz Mittel- und Nord-Griechenland durchzieht, um überall ſeinen Honig, Käſe und andere beliebte Viktualien in den Gaſthäuſern abzuſetzen.[38]) Und endlich auch noch die Ausfuhr theſſaliſcher, lakoniſcher und ätoliſcher Rennpferde für die römiſchen Circusſpiele.[38a])

Ziehen wir die Summe, ſo finden wir, daß im Ganzen der produktive Verkehr Griechenlands ſich nach den Küſten gezogen hatte, wie es ſeitdem bis auf dieſen Tag geblieben iſt. Im Ganzen kann aber doch angenommen werden, daß der materielle Verfall von Achaja wenigſtens zum Stehen gekommen war; wirkliches Gedeihen war aber noch immer nur in den ganz neuen Städten zu finden, — während ſelbſt Athen mit ſeiner viel-

---

37c) An den Küſten von Euböa erwähnt von *Dion. Chrysostom.* or. VII. pag. 98. d. 110. a. — 37) Vgl. Becker-Marquardt, V. 2 S. 104 ff. *Plin.* Nat. Hist. XI. 28, 1. u. 2. VI. 20, 2. *Horat.* Satir. I. 2, 101. *Quintilian.* II. 10. pag. 649. u. ſ. Laſſen, Ind. Alterthumsk. Bd. III. S. 29. Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. II. S. 635 bis 638. Andere Luxuswaaren, wie den Wein (vgl. Bd. I. S. 515. Becker-Marquardt, R. A. V. 2. S. 64 ff.) angehend, ſo bemerken wir hier beiläufig, daß nach *Plut.* Quaest. Symp. lib. V. c. 3, 1. die Winzer auf Euböa ihren Wein mit Fichtenharz (ῥητίνη) verſetzten, alſo ein ähnliches Produkt herſtellten, wie heutzutage der griechiſche Rezinat. Vgl. Becker-Marquardt a. a. O. S. 67. Anm. 89. — Kretiſcher Wein in Rom beliebt: *Juvenal.* Satir. XIV. 270 sq. Griechiſcher Handel mit Wein und Kleidern auch nach den Städten an den Donau-Mündungen. *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) Or. 36. pag. 444. c. vgl. Or. 12. pag. 198. a. b. — 38) Vgl. die Geſchichte des Ariſtomenes von Aegina (oder Aegion), der in ſolcher Geſtalt Aetolien, Theſſalien und Böotien durchwandert. *Appulej.* (ed. Hildebrand.) Vol. I. Metam. lib. I. c. 5, 25. pag. 29. — 38a) Den theſſaliſchen Pferden hatten übrigens damals die myſiſchen den Rang abgelaufen; ſ. Friedländer, Bd. II. S. 162. Anm. 4. Im Uebrigen vgl. deſſelben 2. Ausgabe. S. 190. Anm. 4.

beſuchten Univerſität andauernd ſo weit hinter ſeiner alten Handelsgröße zurück blieb, daß das Einlaufen eines großen ägyptiſchen Schiffes im Peiräeus jetzt [39]) und ſpäter als ein Ereigniß gelten konnte! Daß aber im Ganzen doch ein Fortſchritt zum Beſſern ſtattgefunden hat, wird uns am Abſchluß der folgenden Periode namentlich die Betrachtung der Mittheilungen des Pauſanias zeigen. Und ſchon für dieſe Zeit iſt es bemerkenswerth, daß nach einigen vereinzelten Nachrichten auch im Innern des Landes zwei Städte, noch dazu tief im Hochland, in merkwürdiger Blüthe begegnen. Einerſeits nemlich das theſſaliſche Hypata im obern Spercheiosthal, deſſen Belebtheit, Glanz und Behaglichkeit wenigſtens Apulejus nicht genug rühmen kann.[40]) Es mag dahin geſtellt bleiben, wie weit hier die poëtiſche Licenz den Romanſchriftſteller über die Grenze der ſtrengen Wahrheit geführt hat, ob und wie weit vielleicht die Blüthe dieſer Stadt auf ungeſunden Grundlagen beruhte. Beſtimmt beglaubigt iſt dagegen der neue Flor einer Stadt im phokiſchen Hochlande, Tithora oder Tithorea. Dieſe Stadt nemlich, — (ihr alter Name war Neon, Tithora hieß urſprünglich die unmittelbar über der Stadt ſich erhebende Spitze des Parnaſſos und vielleicht der ganze umliegende Bezirk, der Bergname kam für die Stadt erſt bei ihrer Herſtellung nach dem ſchrecklichen „heiligen" Kriege in Geltung), — im obern Kephiſſosthal an dem Gießbach Kachales ſehr feſt und ſtolz belegen, iſt nach Plutarchs beſtimmter Angabe [41a]) gerade erſt während der Kaiſerzeit zu rechter Blüthe gediehen, nachdem ſie noch zu Sulla's Zeit wenig mehr als ein feſter Platz von nur militäriſcher Bedeutung war. Ob dabei auch das Einſtrömen des Landvolkes in die Stadt mitgewirkt hat, ſteht dahin. Jedenfalls beſaß Tithora im zweiten Jahrhundert n. Chr. ein Gebiet von bedeutender Ausdehnung, in welchem ausgezeichnetes Obſt und namentlich ein ganz vortreffliches Oel von ſchöner Farbe und angenehmem Geſchmack gebaut und gewonnen wurde, aus welchem man koſtbare Salben herſtellte, die auch am römiſchen Hofe viel Ab-

39) Vgl. *Lucian.* Navig. s. Vot. c. 1. 9. — 40) *Apulei.* Metamorph. lib. I. c. 5, 26. pag. 30. c. 25, 78. pag. 70. lib. II. c. 19, 138. u. 139. pag. 120 sq. lib. III. c. 11, 193. — 41a) *Plutarch.* Sull. c. 15.

nahme anden. Nach der Angabe des Pauſanias, welche mit der Notiz des Plutarch vollkommen übereinſtimmt, war Tithorea namentlich im erſten Jahrhundert n. Chr. im beſten Gedeihen; aber gegen Ende dieſes Jahrhunderts muß die Stadt einmal einen ſchweren Schlag erlitten haben, — ob durch ein Erdbeben oder ähnliche Kalamitäten, erfahren wir nicht.[41b]) Trotzdem war Tithorea noch während des ganzen zweiten Jahrhunderts eine immerhin blühende und lebhafte Landſtadt. Pauſanias fand hier außer einem Theater und einer Agora von älterer Anlage einen ſtattlichen Tempel der Athene, und in ihrem Gebiet einen von der ganzen Landſchaft Phokis hochverehrten Tempel des Asklepios Archagetas. Berühmter noch war damals der ebenfalls bei Tithorea belegene hochheilige Tempel der Iſis (ſ. unt.), in deſſen Nähe — in inniger Verbindung mit den großen Feſten dieſer Gottheit — jährlich zweimal, im Frühling und im Herbſt, große gewinnbringende Handelsmeſſen gehalten wurden.[41])

Bei der bisher geſchilderten Lage der Dinge war es jedenfalls ein Gewinn für die Griechen von Achaja, daß wenigſtens eine Art des Verkehrs unverändert Ströme von baarem Gelde in ihr Land führte: der Verkehr jener zahlreichen gebildeten Fremden aus den romaniſchen wie aus den helleniſtiſchen Provinzen des Reiches, und namentlich aus Rom und Italien, welche theils der Studien halber, theils aus Intereſſe an den natürlichen Reizen des Landes, oder um in griechiſchen Bädern Geſundheit zu ſuchen, oder gelockt durch die Feſtſpiele, die Kunſtwerke und den hiſtoriſchen Ruhm Griechenlands nach wie vor in Menge ihren

---

41b) Bei *Paus.* X. 32, 6, erzählt der berühmte Reiſende, „*γενεᾷ δὲ ἢ με γενέσθαι, μιᾷ πρότερον ἐς τὸ χεῖρον ἔτρεψεν ὁ δαίμων τὰ ἐν τῇ T.*“ — 41) Vgl. *Paus.* X. 32, 6—11. *Plut.* Qu. S. lib. II. c. 6, 1. Vgl. auch Ulrichs, Topographie und Inſchriften von Tithorea im Rhein. Muſ. N. F. II. S. 544—560; (dieſe Inſchriften nennen verſchiedene Namen, die mit ſolchen von Freunden und Zeitgenoſſen Plutarchs identiſch ſind, — doch haben wir darum noch keinen Grund, darum die oben S. 172 fg. als Chäroneer genannten Männer nach Tithorea zu verſetzen.) Burſian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 166 fg. (Große Ruinen von T. bei dem j. Velitza.) Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 237.

Aufenthalt vorübergehend in Achaja nahmen. Griechenland war eben in den beiden erſten Jahrhunderten der Kaiſerzeit, wie Kleinaſien und Aegypten, ein Hauptziel der großen Maſſe der eigentlichen „Touriſten" jener Tage.[42]) Die Univerſität Athen werden wir ſpäter noch ſehr ausführlich zu beſprechen haben. Dagegen gedenken wir hier der zahlreichen Reiſenden namentlich römiſcher und griechiſcher Zunge, die, wie es bereits in den letzten Jahrzehnten der Republik ſo oft geſchehen, wie es dann der edle Prinz Germanicus gethan, Jahr aus Jahr ein über alle Theile des alten Landes der Hellenen ſich verbreiteten. Die Zahl derer

---

42) *Plin.* epist. VIII. 20, 2. — Hier wollen wir auch hinweiſen auf die intereſſanten Notizen bei Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Th. II. S. 12 ff. über die Art und Schnelligkeit der Seereiſen. Die große Waſſerlinie von Puteoli nach Alexandria berührte [Friedl. S. 67] Kreta und Kypros. Griechenland angehend, ſo war wie ſeit Alters das Meer hier das belebende Element. Man fuhr von Brundiſium nach Korkyra oder Dyrrhachion bei gutem Wetter und Winde in Einem Tage hin und zurück; bei ſtürmiſchem Wetter (vgl. *Gell.* N. A. XIX. 1.) dauerte die Fahrt natürlich länger. Eine regelmäßig befahrene Linie ging von Sicilien aus durch das offene Meer nach dem altberühmten Hafen Kyllene in Elis; (*Pausan.* VI. 26, 3.) man konnte am ſechſten Tage von Syrakus aus dahin kommen. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. VIII. 15. init. bei ſehr gutem Winde kam man wohl in fünf Tagen von Korinth nach Puteoli. *Philostrat.* VII. c. 10. (Nachtfahrten im griechiſchen Meere, *Philostrat.* VII. c. 10. *Gell.* N. A. II. 21.) Bei Reiſen aus Italien nach dem ägäiſchen Meere, Attika und Kleinaſien pflegte man, (wenn man nicht den Peloponnes mit Cap Maleia umſchiffen wollte, den allerdings der Kaufmann Flavius Zeuxis aus dem phrygiſchen Hierapolis 72mal umſchiffte [*Böckh* C. J. Gr. Vol. III. nr. 3920. Friedl. S. 30. Anm. 4.), in Lechäon auszuſteigen, den Iſthmos zu Fuß oder zu Wagen zu paſſiren, und ſich dann zu Kenchreä (wo z. B. ſich *Ovid* ein eignes Schiff zur Weiterfahrt nach Tomi nahm, Trist. I. 11.) wieder einzuſchiffen; vgl. *Propert.* III. 21, 19. *Philon.* in Flaccum p. 539. M. Nur ungern unternahm man im Spätjahr die dann ſehr unangenehme Seereiſe; vgl. *Aristid.* or. 24. p. 305 sq. (ed *Jebb.*); c. 305 sq. p. 481 sqq.. ed. *Dindorf.* Vol. I.) vgl. *Masson*, Coll. Hist. ed. Dindorf. III. p. LXI. u. ſ. Friedländer a. a. O. S. 14. Anm. 3. Sehr beſchwerlich war dann aber auch die Landreiſe durch Makedonien und Thrakien; vgl. *Ovid.* Trist. I. 10. Epp. IV. 11, 15. *Aristid.* l. l. und *Masson.* l. l. p. LIII.

freilich war wohl die geringere, die nur den ewigen landſchaftlichen Reizen dieſes Landes auch im Inneren nachgingen, ſoweit dieſe nicht, wie das berühmte Thal Tempe, oder die Landſchaft bei Delphi mit der korykiſchen Höhle am Parnaß, ſeit Alters „Mode" waren oder an der großen Heerſtraße lagen; wer unter den Römern ſich mit Vorliebe der landſchaftlichen Reize Griechenlands erfreute, war gewöhnlich in der Provinz ſelbſt angeſiedelt und beſaß eine Villa doch am liebſten an dem Strande des Meeres,[43]) deſſen majeſtätiſche Schönheit dieſe Menſchen doch immer am meiſten feſſelte. Noch geringer wird die Zahl der Reiſenden geweſen ſein, welche, wie Dio Chryſoſtomos, es nicht verſchmähten, bis in die abgelegenen Gebirgs- und Waldlandſchaften (ſ. unten) vorzudringen und hier ſich mit den Zuſtänden naiver Hinterwäldler neben den hochkultivirten und ſittlich tief herabgekommenen Städtern vertraut zu machen.[43a]) Ueberhaupt aber war es nur die Minderheit dieſer Reiſenden, die ſich, — ſobald ſie nicht der Feſtſpiele und der Studien halber nach Hellas kamen, — lebhaft um die Gegenwart von Griechenland kümmerten. In dieſer Richtung aber zogen vor Allem die helleniſchen Heilanſtalten die meiſten Fremden an. Den höchſten Ruf auch bei den Römern genoß hier das altberühmte Heiligthum des Asklepios bei dem peloponneſiſchen

---

43) Vgl. oben Kap. I. S. 47. Anm. 77. u. ſ. die allgemeinen Bemerkungen bei Friedländer, Darſtell. Bd II. S. 110—113. Curtius, Peloponnes. Bd. I. S. 83 fg. Ueber den antiken Naturſinn überhaupt vgl. dann Friedländer, S. 104 ff. über Tempe ſ. noch *Plin.* N. H. IV. c. 8. (15.), 31. die korykiſche Höhle *Plutarch.* de Pyth. oracul. c. 1. *Paus.* X. 32, 2. — Berühmte uralte und viel gefeierte Bäume: die Platane Menelaïs an einer Quelle bei Kaphyä in Arkadien, die Menelaos bei dem Zuge nach Troja hier gepflanzt haben ſollte. Dann der uralte Weidenbaum im Heiligthum der Hera auf Samos; die Eiche von Dodona; die Oelbäume zu Delos (hier auch eine Palme) und auf der atheniſchen Akropolis. *Pausan.* VIII. 23, 3. und 4. vgl. *Cic.* de legg. I. 1. *Plin.* N. H. XVI. c. 44. (88. u. 89.), 238. u. 240., wo auch eine Agamemnons-Platane zu Delphi, und der Oelbaum des Herakles zu Olympia genannt wird. Die Rieſenplatane bei dem kretiſchen Gortys ſ. *Plin.* N. H. XII. c. 1. (5.), 11; die Rieſenpinie am Ida ſ. *Strabon.* XIII. 1, 44. pag. 899. (603.) — 43a) Vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) orat. I. p. 11. orat. VII. p. 98 sqq.

Epidauros. Einige Stunden von dieſer Stadt ($2^1/_2$ Stunden von dem jetzigen Dörfchen Epidauros) entfernt, lag zwiſchen den ſüdlichen Vorhöhen des Gebirges Arachnäon das heilige Waldthal des Asklepios, deſſen natürliche Abgeſchloſſenheit noch durch Mauern vervollſtändigt war. Dieſe von den Bergen rings umſchloſſene Hochebene, noch heute von dem Volke jener Gegend „Hieron" genannt, war damals eine der lieblichſten Gegenden Griechenlands, und lockte auch durch den Schmuck ihrer Tempel und Feſtgebäude, während die heiligen Anlagen auf den Waldhöhen ſich erhoben. Die mehrfachen Beraubungen des Heiligthums in den letzten Menſchenaltern der Republik, dann wieder durch Nero,[44a]) „hatten die Anziehungskraft dieſes Heiligthums nicht geſchwächt. Ein ſchöner Garten zugleich und ein reiches Kunſtmuſeum, angefüllt mit zahlloſen Denkmälern aus der ganzen Reihe von Jahrhunderten, während welcher der Ruhm des Epidauriſchen Gottes, und der Ruf großer mediciniſcher Erfahrung, welche die dortige Prieſterſchaft ſich in der Krankenpflege und Heilkunde erworben, und durch mündliche Ueberlieferung wie durch ſorgfältige Aufzeichnungen fortgepflanzt hatte, aus allen Theilen der bekannten Welt die Hülfsbedürftigten herbei lockte:" ſo blühte dieſes ehrwürdige Asklepieion noch immer. Ja, es hat ſich gerade in der Kaiſerzeit von Neuem zu hoher Geltung erhoben; „es war jetzt ein religiöſer Mittelpunkt der griechiſch-römiſchen Welt." In dieſem gefeierten Kurort war nun ſpeziell der eigentliche Tempelbezirk geweihter Boden. Die noch heute theilweiſe deutlich erkennbaren Spuren antiker Mauern zeigen, daß dieſer heilige Bezirk den öſtlichen, höheren Theil des Thales in ſeiner ganzen Breite einnahm. „Innerhalb ſeiner Grenzen nun breitete ſich der dichte Hain aus, in deſſen Schatten die Kurgäſte ſich ergingen und die Feſtgenoſſen lagerten. In dem Haine lagen die verſchiedenen, den gottesdienſtlichen und therapeutiſchen Zwecken gewidmeten Gebäude zerſtreut; die Maſſe der Ruinen beweiſt die Großartigkeit der baulichen Ausſtattung." Außer Anderem läßt ſich dabei erkennen, daß kalte Bäder einen wichtigen Zweig der Epidauriſchen Heilmethode bildeten. In dem Mittel-

---

44a) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. XXXI. pag. 356. a.

punkte des Heiligthums, dem Tempel des Asklepios, war die Gold-elfenbeinſtatue des Gottes, ein Werk des Pariers Thraſymedes, noch in der Zeit des Kaiſers Hadrian wohlerhalten zu ſehen. Zwiſchen dieſem Tempel und dem ſ. g. Tholos des Polyklitos, einem marmornen Rundgebäude, „war der Ort, wo die Hülfe-ſuchenden ſchliefen, um im Traume eine heilbringende Offenbarung von dem nahen Gott zu erlangen. In derſelben Gegend ſtanden die intereſſanten Steinpfeiler, auf denen die Namen aller in dem Heiligthum geneſenen Männer und Frauen, die Angabe ihrer Krankheiten und der angewandten Mittel in doriſcher Mundart verzeichnet waren.“ Pauſanias, (der auch die außerhalb des geweihten Bodens belegenen Anlagen, namentlich das „in einem tiefen Ausſchnitte des Gebirges am ſüdöſtlichen Thalrande erbaute, gegen Norden geöffnete,“ ebenſo großartige als ſchöne, noch heute in mächtigen Ruinen erhaltene Theater, ein Meiſterwerk des Po-lykletos, wie auch das Stadium (weſtlich unter der Tempelteraſſe) und die benachbarte, durch Säulendach und andern Schmuck aus-gezeichnete Fontaine näher beſchreibt), hat ſeiner Zeit noch ſechs ſolcher Steinpfeiler geſehen. „Abgeſondert ſtand die uralte Denk-ſäule des Hippolytos, des vom Asklepios aus dem Tode erweckten.“ Dieſem viel beſuchten Kurort verdankte es alſo zum größern Theile auch die nahe Stadt Epidauros, die auch ihrerſeits mit dem allgemeinen Verfall Griechenlands heruntergekommen war, daß während der erſten Jahrhunderte der Kaiſerzeit in ihren Mauern noch immer ein gewiſſer Wohlſtand und Kunſtfleiß ſich erhielt.[44])

In ähnlicher Weiſe war beliebt der ſchon von Sulla ſeiner Zeit beſuchte Badeort Aedepſos auf Euböa. Aedepſos ver-dankte ſeinen ſchon zur Zeit des Antigonos Gonatas begründeten,[45a]) Ruf zunächſt der weitberühmten Heilkraft ſeiner heißen Schwefel-quellen, der „Bäder des Herakles,“ welche aus zwei Schluchten bei der alten Stadt zwiſchen grünen Hügeln mit außerordentlichem

---

44) Vgl. Curtius, Peloponneſos. Bd. II. S. 418—423. 427. 573. großentheils nach *Pausan.* II. 27. vgl. *Strabon.* VIII. c. 6, 15. (374.) pag. 575. u. ſ. dann bei uns unten Kap. III. bei der Geſchichte des erſten Antoninus. — 45a) *Athen.* III. c. 1, 3. pag. 73. c.

Reichthum und seltener Mächtigkeit hervorbrachen, und diesen Punkt von selbst zu einem Kurort prädestinirten.[45]) Dieser Platz, den, wie gesagt, seiner Zeit schon Sulla (Bd. I. S. 383.) zu seiner Herstellung besucht hatte, war in Plutarchs Zeitalter zu einem großartigen Luxusbad geworden, dessen Interessen die vornehmen Griechen unter Umständen geradezu leidenschaftlich beschäftigen konnten.[46a]) Nach Aedepsos lockten jedoch nicht allein diese heilkräftigen Thermen, nicht allein die reizende Lage in einer lieblichen Landschaft am Strande des Meeres; die Spekulation hatte in der Kaiserzeit zahlreiche Gasthäuser, ausgedehnte Privatwohnungen mit Hallen und Säälen, Bassins für die Bäder entstehen lassen. Wer nicht durch körperliche Leiden fest an die Quellen gefesselt war, konnte zu Wasser und zu Lande die genußreichsten Ausflüge unternehmen. Und für materielle Genüsse war auf das Beste gesorgt. Das Meer lieferte die schmackhaftesten Fische, die Nachbarschaft das schönste Wildpret und wohlschmeckendes Geflügel für die Gastmähler, die man am liebsten am kühlen Strande des Meeres veranstaltete. So war damals Aedepsos ein beliebter Vergnügungssitz für alle wohlhabenden Hellenen geworden; namentlich in der eigentlichen „Saison," in der letzten Hälfte des Frühlings, wimmelte es hier von Badegästen.[46]) Aedepsos vertrat damals für Achaja etwa die Stelle, die Bajä für Italien einnahm. Nur daß der gesellschaftliche Ton in Aedepsos keineswegs den Charakter jener ausgesuchten schwelgerischen Ueppigkeit und jener frivolen Leichtfertigkeit im Verkehr beider Geschlechter trug, wie in dem italischen Badeort. Im Gegentheil zog der gebildete Grieche in seinem Aedepsos denn doch die anständigen Vergnügungen vor und gefiel sich namentlich im Genuß einer angenehmen Geselligkeit und in dem bequemen, geistig anregenden, witzbelebten Umgang mit seiner gebildeten Umgebung. Der treffliche Plutarch schildert uns mit großen Behagen seinen Verkehr zu Aedepsos mit seinen damaligen Kurgenossen, mit einem Polykrates, mit Symmachos von

---

45) Vgl. *Plin.* N. H. XXXI. c. 2. (20.), 29. *Strabon.* X. c. 1, 9. p. 686. (447.) — 46a) *Plutarch.* de fraterno amore c. 17. — 46) *Plut.* l. l. u. Quaest. Symp. lib. IV. c. 4, 1—3.

Nikopolis, mit dem Arzte Zeno, mit ſeinem Schwager Kraton und ſeinem Bruder Lamprias, und namentlich mit dem allgemein beliebten reichen und liebenswürdigen Sophiſten Kalliſtratos, der in Aedepſos regelmäßig ſeine „Sommerfriſche“ zu halten pflegte und ſich darin gefiel, mit altattiſcher Freigebigkeit ein großes Publikum gaſtlich zu bewirthen,[47]) und zu geiſtreicher Unterhaltung anzuregen. — Die Schwefelquellen von Aedepſos ſind noch jetzt bekannt und benutzt. Vor etwa 25 Jahren hatten ſie durch die ungeheure Maſſe des von ihnen abgeſetzten gelblichen Kalkſinters[47a]) einen 10 Minuten langen und über 100 Fuß hohen Hügelrücken gebildet, der ſich der Queere nach vor jene Schluchten gelagert hatte und die Quellen immer höher aufdämmte. Unter dieſem Hügel in der öden und verwilderten Gegend liegen Ruinen der alten Stadt begraben.

Heiße Quellen derſelben Art ſprudelten auch auf dem gegenüberliegenden Feſtlande und zwar bekanntlich in dem berühmten Engpaß der Thermopylen. Dieſe dem Herakles[47b]) geweihten Thermen wurden ebenfalls zu Bädern benutzt, und waren zu dem Ende in zwei Baſſins, eins für die Männer und eins für die Frauen, gefaßt.[48]) Aber auch die heißen Schwefelquellen von Hypata, (eine der Städte, in deren Nähe viel Nieſewurz wuchs), die wohl mit den Thermen der Thermopylen in Zuſammenhang ſtehen und bei dem heutigen Patradſchik in einem Baſſin zu Tage treten, deſſen Rand ſich ſtets durch abgeſetztes lockeres Geſtein von gelber Farbe erhöht, — Quellen, deren Waſſer ſowohl getrunken wie zu Bädern verwendet, und gegen Hautübel und Unterleibsbeſchwerden gebraucht wird, ſind ſchon im Alterthum als Heilquellen benutzt worden.[48a]) Sehr viele Kranke gingen auch nach

---

47) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 4. c. 5. c. 6. — 47a) *Plin.* N. H. XXXI. 2, (20.), 29. Roß, Griech. Königsreiſen. Bd. II. S. 53–56. Ausland. 1866. Nr. 2. S. 48. Fiedler, Reiſe in Griechenl. Bd. I. S. 487 ff. — 47b) Herakles als Bädergott; ſ. auch Rhein. Muſ. II. S. 291. — 48) Roß u. Fiedler a. a. O. Burſian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 93. und ſpeziell für jene Zeit: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 551. — 48a) Burſian, Geogr. v. Griechenl. Bd. I. S. 89. Nieſewurz bei Hypata: *Plin.* H. N. XXV. c. 5. (21.), 49.

Antikyra am kriſäiſchen Golfe, wo beſonders heilkräftige Mittel erzeugt oder hergeſtellt wurden; beſſere Nieſewurz fand man allerdings bei der gleichnamigen Stadt am Fuße des Oeta, aber in dem phokiſchen Antikyra wurde ſie beſſer zubereitet.[49]) Ferner gab es vielberühmte Bäder im Mittelpunkt der Provinz Achaja, nemlich in der Gegend der Hauptſtadt Korinth; wir erfahren durch Pauſanias, daß bei dem Hafenplatz Kenchreä (auf einem Höhenzuge, eine halbe Stunde ſüdweſtlich von Kenchreä) warme Quellen ſprudelten, die (in der Gegend, welche jetzt Mylos genannt wird) unter dem Namen „der Bäder der Helena" als Heilquellen benutzt wurden.[49a]) Mit wenigen Worten endlich ſei nur noch bemerkt, daß neben den altbräuchlichen griechiſchen Heilanſtalten, die mit den Tempeln des Asklepios (ob. S. 174.) verbunden zu ſein pflegten, und neben denen wir nur noch die Heilanſtalt und die Bäder bei dem Tempel des Amphiaraos zu Oropos nennen wollen, namentlich in dem Peloponnes ſich noch ſehr zahlreiche kleinere Thermen befanden, die nur mehr lokalen Ruf hatten, und von denen hier nur noch die durch ihre Lage und anderweite Lokalverhältniſſe intereſſanten Schwefelthermen von Methana und die römiſchen Bäder auf der Küſte von Achaja, auf dem Wege von Korinth nach Patras angeführt werden mögen.[49b]) Zum Schluß

---

49) Vgl. *Plin.* N. H. XXV. c. 5, (21.), 52. *Strab.* IX. c. 3, 3. fin. p. 640. (p. 418.) *Paus.* X. c. 36, 4. init. *Suet.* Calig. c. 29. Burſian a. a. O. S. 183. Friedl. Bd. II. S. 39. — 49a) *Paus.* II. c. 2, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 43. Bd. II. S. 538. — 49b) Oropos: ſ. Burſian a. a. O. S. 221. Philolog. Bd. 23. S. 236. Z. 5. v. ob. — Asklepieion zu Gortys in Arkadien: Curtius, Pelop. Bd. I. S. 351. der Kyros am Myſäon bei Pellene in Achaja. S. 484. bei Korone II. 167. vgl. S. 251. 286. 294. Methana ſ. bei Curtius, Pelop. Bd. I. S. 42 fg. u. Bd. II. S. 442 fg. *Pausan.* II. 34, 1. 2. Die Ruinen der Thermen (die Quelle iſt jetzt verſchwunden) von Lutro bei dem j. Vlogoka: Curtius, Pelop. Bd. I. S. 43. Ruinen römiſcher Bäder bei Gortys und Meläneä in Arkadien, a. a. O. S. 356. Die Thermen bei Lutron in Achaja, zwiſchen dem Fl. Krios und der Mark von Aegeira. S. 485. 495. (Curtius nennt Pelop. Bd. I. S. 43. 57. unter Anderem auf dem Iſthmos noch die Warmquelle von Therma [Bd. II. S. 545.] j. Lutraki, die moderne Solfatara von Suſaki [bei Kalamaki]; die jetzt verſchwundene Quelle Olympias (*Paus.* VIII.

gedenken wir noch der warmen Quellen bei Pergamon in dem griechiſchen Aſia, die namentlich im Sommer eines ſehr zahlreichen Beſuches ſich zu erfreuen hatten.[50])

Viele der auswärtigen Badereiſenden werden nun auch in ihren weitern Zwecken ſich mit der Menge der gewöhnlichen „Touriſten" begegnet haben, denen Griechenland allerdings einen unermeßlichen Stoff zu genußreicher und geiſtvoller Unterhaltung jeder Art gewährte. Männer römiſcher wie griechiſcher Bildung begegneten ſich überall in dem Intereſſe an hiſtoriſchen Denkwürdigkeiten jeder Art, wie an den noch immer unermeßlichen Kunſtſchätzen der griechiſchen Länder. Am erſten und liebſten betrat der fremde Reiſende gewöhnlich die Tempel. Dieſe Heiligthümer imponirten gewöhnlich durch ihre Größe und architektoniſche Schönheit, durch den Ruf ihres Alters und ihrer Heiligkeit, — trotz der vielen Kunſträubereien, die Achaja und Aſia von Mummius' Tagen bis auf Nero erfahren, auch oft noch durch ihre reiche innere Ausſtattung und die Fülle der hier verſammelten Werke der bildenden Künſte. Noch mehr, ſie waren oft mit wohlgepflegten Anlagen und anmuthigen Hainen umgeben;[51]) und zu den in den Anlagen wie in den Gebäuden aufgeſtellten Kunſtwerken und Weihgeſchenken der verſchiedenſten Zeitalter kam auch noch, um den Tempeln vollſtändig den Charakter von Muſeen zu geben, wieder-

---

29, 1.] bei Trapezunt und Bathos am Alpheios; (ebenſo ſind jetzt verſchwunden die Warmquellen 12 Stadien oberhalb Phigaleia; die Schwefelquellen [II. 72.] bei dem eliſchen Herakleia, und neuerdings die auf der Halbinſel Katakolo weſtlich von Pyrgos). Ferner die Schlamm- und Schwefelbäder bei Samikon in Triphylien, Pelop. Bd. II. S. 80 ff. Pamiſosbäder. S. 155.) — 50) *Aristid.* (ed. *Jebb.*) Orat. 27. pag. 350. orat. 24. pag. 306. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 537. pag. 483) Glanz der Bäder auch auf Lesbos, bei den Quellen von Sarlutza oder Thermi; ſ. Conze, Reiſe auf der Inſel Lesbos. S. 16 ff. — 51) Vgl. auch Bd. I. S. 489. Wegen Delos ſ. *Ovid.* Metam. XIII. 630. über den Park bei dem Tempel der Aphrodite zu Knidos ſ. *Lucian.* amor. c. 12. 18. bei dem Apollotempel zu Gryneion. *Pausan.* I. 21, 9. *Strabon.* VIII. c. 3, 12. bei dem Poſeidontempel zu Tenos *Strab.* X. 5, 11. pag. 747. (487.) bei dem Branchidentempel zu Milet. *Strabon.* XVI. 1, 5. pag. 941. (634.) Ortygia bei Epheſos. *Strabon.* XIV. 1, 20. *Artemidor.* IV. 83. pag. 250.

holt eine Sammlung von Merkwürdigkeiten und Seltenheiten verſchiedener Art, namentlich aber auch aus dem Bereich der Naturwiſſenſchaften.[52]) So ließ (vgl. unten) Kaiſer Hadrian nachmals eine indiſche Schlange in dem von ihm vollendeten Tempel des Olympiſchen Zeus zu Athen aufbewahren;[53]) ſo beſaß der Asklepiostempel in Sikyon eine Wallfiſchrippe,[54]) in dem Heraklestempel zu Erythrä wollte man Hörner von indiſchen Ameiſen haben,[55]) ſo zeigten häufig griechiſche Tempel indiſche Nüſſe („vermuthlich Kokosnüſſe").[56]) Daneben gab es in dieſen Heiligthümern künſtliche Arbeiten mancherlei Art; in Smyrna beſaß man einen Spiegel, der verzerrte Bilder zurückwarf,[57]) und Pauſanias fand in dem Apollotempel zu Gryneion linnene Panzer,[58]) in dem Asklepiostempel zu Athen dagegen einen aus Pferdehufen gearbeiteten ſarmatiſchen Panzer.[59]) Der Tempel zu Delphi beſaß eine bleierne Zahnzange.[59a])

Reiſende, deren Intereſſe weniger der Gegenwart[60]) als den mythologiſchen und hiſtoriſche Traditionen der Griechenwelt zugewandt war, fanden in und bei den griechiſchen Tempeln ebenfalls zahlreiche, mit Liebe aufbewahrte „Reliquien" aus allen Zeiten. Wahrhaft monſtrös iſt es, daß man ſpäter dem Reiſenden Pauſanias an dem Ufer eines Sturzbaches bei dem phokiſchen Panopeus zwei gewaltige Steine zeigte, die in der Gegend für die Ueberreſte des Lehmes galten, aus welchem Prometheus ſeine Menſchen geformt haben ſollte; der naive Reiſende war gemüthlich genug, auch ſeinerſeits zu finden, daß dieſe Steine nach Menſchenhaut

---

52) Vgl. im Allgemeinen Friedländer, Darſtellungen. Th. II. S. 92 ff. — 53) *Dion. Cass.* 69, 16. init. — 54) *Pausan.* II. 10, 2. Aehnliches ſchreibt von Korinth *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 8. — 55) *Plin.* N. H. XI. c. 31. (36.), 111. — 56) *Philostrat.* Vit. Apollon. III. 5. — 57) *Plin.* N. H. XXXIII. c. 9. (45), 129. — 58) *Pausan.* I. 21, 9. — 59) *Pausan.* I. 21, 7. — 59a) *Cael. Aurelian.* morb. chron. II. 4. (Art. med. princ. ed. *Haller.* XI. pag. 135.) — 60) Bemerkenswerth auch ſolche Reiſende, die, wie der Grammatiker Protogenes aus Tarſos, aus äſthetiſch-ſinnlich-frivolen Motiven die Reiſe nach Griechenland machten; *Plut.* Amator. c. 3. fin.; oder der Traumdeuter Artemidor aus Daldis, der im Intereſſe ſeiner „Wiſſenſchaft" im Zeitalter Hadrians und der Antonine viele Reiſen, auch nach Griechenland, machte. *Artemidor*, Onirocrit. I. prooem. pag. 3.

rochen.[61]) Reicher und ſehr beliebt waren die Reliquien aus der Heroënzeit. Daß Auguſtus ſeiner Zeit die Zähne des kalydoniſchen Ebers aus dem Tempel der Athene Alea zu Tegea nach Rom entführte, haben wir früher erzählt.[62]) Aber man zeigte unter Anderem, — charakteriſtiſch genug, an mehreren Orten zugleich — das Ei der Leda; ein Exemplar dieſer Reliquie („vermuthlich ein Straußenei") hing in dem Heiligthum der Leukipposstöchter Phöbe und Hilaeira in Sparta, mit Bändern umwickelt an der Decke.[63]) Zu Lindos zeigte man in dem Tempel der Athene einen von Helena geweihten Kelch aus Elektron, angeblich das Maaß ihres Buſens.[64]) In einem Apollotempel am Markt von Sikyon zeigte man den Schild und das Schwert Agamemnons, den Kriegsmantel und den Harniſch des Odyſſeus, Bogen und Pfeile des Teukros, das Gewebe der Penelope, das Gewand eines der Freier, daneben eine Lade des Adraſtos; dann ſogar Ruderſtangen und Steuerruder der Argonauten; den Keſſel, in welchem die Glieder des alten Pelias aufgekocht waren; ein Stück der Haut des Marſyas; die älteſten Schriftzeichen des Palamedes, und ſogar Reſte des Stimmſteines der Athene in dem Prozeß des Oreſtes.[65]) In dem Tempel der Athene Polias auf der Akropolis von Athen zeigte man einen alten Stuhl, der zuſammengelegt werden konnte, angeblich ein Werk des Dädalos.[66]) In demſelben Heiligthum ſollte ſich auch auf einem Schild ein Portrait dieſes Künſtlers befinden.[67]) In Chäroneia präſentirte man dem Pauſanias das ſ. g. Scepter des Agamemnon, welches Hephäſtos für Zeus verfertigt, Zeus aber dem Hermes überlaſſen haben ſollte; die Sage ließ es von Hermes an Pelops, dann an Atreus und Thyeſtes, endlich an den großen Heerführer der Achäer übergehen.[68]) Auf der Inſel Euböa aber zeigte man gar noch in

---

61) *Pausan.* X. 4, 3. — 62) Bd. I. S. 501. — 63) *Pausan.* III. 16, 1 u. 2. vgl. Friedländer, Bd. II. S. 95. *Lobeck*, Aglaopham. pag. 50. sqq. adn. — 64) *Plin.* N. H. XXXIII. c. 4. (23.), 81. — 65) *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 5. vgl. *Pausan.* II. 7, 7. u. 8. In Epirus zeigte man eine Brücke mit doppelter Säulenreihe, die Medea hatte erbauen laſſen. *Ampel.* l. l. c. 8, 3. — 66) *Pausan.* I. 27, 1. — 67) *Ampel.* l. l. c. 8, 10. — 68) *Pausan.* IX. 40, 6.

Juſtinians I. Zeit ein Schiff, welches Agamemnon zu Geräſtos bei dem Zuge gegen Troja der Artemis geweiht haben ſollte;[69]) und zu Kaſſiope auf Korkyra[70]) wollte man noch das verſteinerte Schiff beſitzen, auf welchem die Phäaken den heimkehrenden Odyſſeus von Scheria nach Ithaka geführt hatten.

Werthvoller waren natürlich die Reliquien aus der wirklich hiſtoriſchen Vorzeit. Noch zur Zeit des Veſpaſian und Mucianus zeigte man in dem Athenetempel zu Lindos auf der Inſel Rhodos den linnenen Panzer, den ſeiner Zeit der Pharao Amaſis von Aegypten daſelbſt geweiht hatten, und an dem jeder Strang aus 360 Fäden beſtand; nur war allerdings das Meiſte durch das ſeit Jahrhunderten fortgeſetzte Betaſten zu Grunde gegangen.[71]) Auf der Akropolis zu Athen, in dem Tempel der Athene Polias, ſah noch Pauſanias den Panzer des bei Platää gefallenen perſiſchen Reiterführers Maſiſtios; dagegen bezweifelt er die Aechtheit des hier ebenfalls gezeigten Säbels des Mardonios.[72]) In Sparta bewahrte man noch in Plutarchs Zeiten die Lanze des Königs Ageſilaos II.[73]) Pauſanias aber fand in dem Asklepiostempel zu Gortys in Arkadien einen Panzer und eine Lanzenſpitze, die nach der Tradition der Einwohner Alexander d. Gr. geführt und ſeiner Zeit hier dem Asklepios geweiht haben ſollte.[74]) Große Waffenſtücke des furchtbaren pontiſchen Königs Mithradates wurden (vgl. Bd. I. S. 350.) in den Tempeln zu Nemea und Delphi gezeigt.[75])

Soweit es ſich nun nicht um die Tempel handelte, ſondern um die ſonſtigen durch große Erinnerungen geweihten Stätten, ſo behaupteten hier, theils auf Grund der mit Vorliebe ſtudirten poëtiſchen Litteratur, theils unter Mitwirkung der zahlreichen Fremden-

---

69) *Prokop.* bell. Goth. IV. c. 22. s. fin. — 70) *Prokop.* l. l. — 71) *Herodot.* III. 47. fin. *Plin.* Nat. Hist. XIX. c. 1. (2.), 12. Den bekannten Ring dagegen des berühmten Zeitgenoſſen des Amaſis, des Polykrates von Samos, (eine Gemme aus Sardonyx) wollte der Concordientempel in Rom beſitzen. *Plin.* N. H. XXXVII. c. 1. (2.), 3 u. 4. — 72) *Pausan.* I. 27, 1. — 73) *Plutarch.* Agesil. c. 19. fin. — 74) *Pausan.* VIII. 28, 1. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 351. — 75) *Appian.* Mithr. c. 112.

führer (ſ. unt.), die Traditionen aus der ſagenhaften Vorzeit entſchieden den Vorrang.[76]) Man ließ ſich, Römer und Griechen, mit Vorliebe altes Steingerölle zeigen, was dann die Führer etwa für die Reſte eines Gemachs der mythiſchen Semele und Harmonia, der Leda, der Helena erklärten.[77]) Pauſanias, namentlich für die ſpätere Zeit in dieſer Richtung unſer Hauptführer, erzählt, daß man ihm vor den Thoren Thebens den Platz zeigte, wo Kadmos die Drachenzähne ſäete, aus denen dann die gehar-niſchten Männer entſprangen.[78]) Zu Trözene in dem heiligen Bezirke des Hippolytos fand er den Tempel der Aphrodite Kataſkopia, nahe der Rennbahn des Hippolytos; von dieſem Punkte ſchaute die verliebte Phädra herab, wenn Hippolytos ſich in Leibesübungen erging. Hier ſah er auch einen Myrthenbaum mit durchlöcherten Blättern, — Phädra hatte ſie in ihrer wilden Leidenſchaft mit ihrer Haarnadel durchbohrt, wenn ſie ihren Unmuth über die Sprödigkeit des Hippolytos nicht bändigen konnte; ihr Grab und des Hippolytos Denkmal, wie auch des letzteren Haus, wurden ebenfalls dort gezeigt.[79]) Auf der Inſel Ikos beſuchte man das Grab des Peleus.[79a]) Die Salaminier kannten und zeigten am Strande ihrer Inſel den Stein, wo der greiſe Telamon ſaß, als er dem Schiff ſeiner zum Kriege gegen Troja ausziehenden Söhne nachſchaute.[80]) In Aulis dagegen kannte man noch die Quelle, an deren Ufer jene Platane geſtanden hatte, auf der vor den Augen der zum Zuge gegen Troja verſammelten Achäer eine Schlange den homeriſchen Sperling mit ſeinen neun Jungen verzehrte; in dem benachbarten Artemistempel, auf deſſen Altare Iphigenia geopfert werden ſollte, bewahrte man zu Pauſanias'

---

76) Vgl. Friedländer, S. 97 ff. — 77) *Aristid. Smyrn.* Or. 43. p. 539. (ed. *Jebb.*) p. 797. ed. *Dind.* Vol. I. — 78) *Pausan.* IX. 10, 1. (Böotien beſaß auch noch andere wunderbare Plätze; ſo ſollte in der ſagenreichen Gegend bei Tegyra die Geburtsſtätte des Apollo ſein. *Plut.* Pelopid. c. 16. In der Gegend von Haliartos zeigte man einen Brunnen, in dem der junge Dionyſos nach ſeiner Geburt gebadet wäre; ebenſo die Gräber des Rhadamanth und der Alkmene. *Plut.* Lysand. c. 28.) — 79) *Pausan.* II. 32, 3. vgl. I. 22, 2. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 435 fg. — 79a) Roß, Griech. Königsreiſen. Bd. II. S. 41. — 80) *Pausan.* I, 35, 2.

Zeiten noch ein Stück dieſer Platane auf, — auf einem nahe gelegenen Hügel aber die eherne Thürſchwelle von Agamemnons Zelt.[81]) Wir werden im nächſten Abſchnitt, wo wir auf die Reiſen des Pauſanias ausführlicher zurückkommen, dieſer Dinge noch genauer zu gedenken haben; genug, um von den in der Landſchaft Troas[81a]) in reichſter Fülle lokaliſirten Sagen und Erinnerungen zu ſchweigen, gedenken wir hier nur noch der berühmten Pyra, der Stelle auf dem Oeta, wo Herakles ſich verbrannt haben ſollte, und wo ſchon der römiſche General M.' Acilius Glabrio i. J. 191 v. Chr. (Bd. I. S. 130.) vor ſeinem Zuge nach Naupaktos Opfer darbrachte,[82]) wie auch des nicht minder berühmten Felſens auf der Inſel Leukas, von deſſen Klippen die Dichterin Sappho ſich in die Fluthen geſtürzt hatte.[83])

Daneben behaupteten aber doch auch die wirklich hiſtoriſchen Erinnerungen ihr gutes Recht. Hiſtoriker, wie der alte würdige Plutarch, waren ſchon durch die ganze Art ihrer Arbeit darauf hingewieſen, den Schauplätzen der großen Geſchichte ihres Landes die überwiegende Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Und jener vielgenannte Pauſanias hat mit rührender Pietät alle denkwürdigen Plätze dieſes Landes beſucht, das ihm mit Recht ſo theuer war. Im Allgemeinen aber waren es doch weſentlich nur die Höhepunkte der griechiſchen Geſchichte, denen ſich das Intereſſe der fremden Touriſten zuwandte. Die gewaltige, entwickelungsreiche Zeit zwiſchen Lykurg und Kleiſthenes wurde anſcheinend ſchon damals auch in dieſer Hinſicht mit einer gewiſſen Ungunſt behandelt. Dagegen beſuchten gebildete Reiſende gern die Grabſtätten berühmter helleniſcher Männer; man pilgerte nach den Schlachtfeldern und Lagerplätzen aus den großen Kriegen, namentlich der ſ. g. claſſiſchen Zeit, namentlich aus den perſiſchen Kriegen.[84]) Kaiſer Hadrian beſuchte (ſ. unt.) in Arkadien den Platz, wo Epaminondas ſeinen

---

81) *Pausan.* IX. 19, 5. — 81a) Ueber dieſes Gebiet ſ. Friedländer, Th. II. S. 60 ff. — 82) *Liv.* XXXVI. 30. — 83) *Ampelius*, lib. memor. c. 8, 4. — 84) *Artemidor.* Onirocrit. IV. 47. pag. 288. Grabmal des Leonidas und ſeiner Spartaner an den Thermopylen. *Strabon.* IX. c. 4, 16. pag. 656. (429.)

Tod gefunden hatte; ja er betrat ſogar in Phrygien das Städtchen Meliſſa, wo einſt der Athener Alkibiades ermordet worden war; er ließ hier auf dem Grabhügel des alten Feldherrn deſſen Standbild in pariſchem Marmor aufſtellen, und ſein Gedächtniß durch jährliche glänzende Opfer erneuen.[85]) Arrian beſuchte, wie vor ihm Hadrian, die Höhe bei Trapezunt, von der aus Xenophon und die Zehntauſend zuerſt das ſchwarze Meer erblickt hatten, und erſetzte die alten rohen Steindenkmäler an dieſem Platze durch marmorne Altäre.[86]) Mit beſonderer Vorliebe pflegte man dann aus jüngerer Zeit die Erinnerungen an Alexander den Großen. Noch in Plutarchs Tagen ſorgte man für die Erhaltung der ſtattlichen Alexanders-Eiche an dem Kephiſſos, unter welcher zur Zeit der Schlacht von Chäroneia das Zelt des tapfern jungen makedoniſchen Kronprinzen geſtanden hatte; nicht fern davon war der große Begräbnißplatz der in dieſer weltgeſchichtlichen Schlacht gefallenen Makedonen.[87]) Der koloſſale Löwe aber aus grauem böotiſchen Marmor, der, ohne Inſchrift, ein „ſtummes Denkmal" griechiſchen Heldenmuthes, auf dem Grabhügel der gebliebenen Thebäer und ihrer Bundesgenoſſen errichtet war, hat ſich bis auf unſere Tage erhalten.[88]) Bei Theben zeigte man dem Pauſanias, dicht neben dem (S. 222.) Platze, wo Kadmos die Drachenzähne geſäet, den Platz, wo die bei der Erſtürmung der unglücklichen Stadt durch Alexander gefallenen Bürger beſtattet waren.[89]) Um von den Erinnerungen an Alexander in dem helleniſtiſchen Orient, wo vor Allem das Mauſoleum des großen Königs in dem ägyptiſchen Alexandria für lange Jahrhunderte eine geweihte Stätte blieb, zu ſchweigen: ſo gab es auch aus der neueren Geſchichte Griechenlands manche Punkte, die wenigſtens von gebildeten griechiſchen Männern mit Theilnahme aufgeſucht wurden. Eine feſſelnde Erſcheinung blieb für die Griechen ſtets der ritterliche Epeirotenkönig Pyrrhos; noch Pauſanias las mit hohem Intereſſe die ſtolzen

85) *Athen.* XIII. c. 4. (34.) pag. 574. f. — 86) *Arrian.* peripl. ad Hadrian. I. 1. — 87) *Plutarch.* Alexand. c. 9. — 88) *Pausan.* IX. 40, 5. vgl. *Strabon.* IX. c. 2, 37. pag. 634. (414.) u. ſ. Ulrichs Reiſen, I. S. 160. Göttling, Geſ. Abhandl. I. S. 147—149. Schäfer, Demoſthenes. Bd. II. S. 534. — 89) *Pausan.* IX. 10, 1.

Inſchriften, mit denen der tapfere Held die Waffenſtücke der nach ſeiner unglücklichen Rückkehr aus Italien in neuem Anlaufe von ihm geſchlagenen keltiſchen und makedoniſchen Krieger des makedoniſchen Antigonos Gonatas in dem Tempel der theſſaliſchen Athene Itonia und zu Dodona geweiht hatte.[90]) Und mit Rührung betrachtete er das Grabmal des „epeirotiſchen Adlers" in dem Heiligthume der Demeter zu Argos, wo der kühne Ritter ſein jämmerliches Ende gefunden hatte.[91]) Das Grabmal und Heroon des großen Gründers der achäiſchen Eidgenoſſenſchaft, des Aratos, das Arateion zu Sikyon, hat wenigſtens noch Plutarch mit warmer Liebe beſucht; freilich kann uns derſelbe Schriftſteller, — der mit ſittlicher Genugthuung zu erzählen weiß, daß zu ſeiner Zeit Arats Geſchlecht noch immer in verſchiedenen Zweigen zu Pellene und zu Sikyon blühte, (in letzterer Stadt in dem angeſehenen Bürger Polykrates mit ſeinen Söhnen Polykrates und Pythokles, für welche Plutarch[92a]) Arats Biographie ſchrieb,) während ſeines Mörders, des Antigoniden Philipp (Bd. I. S. 34.) Haus längſt in Jammer und Schmach untergegangen war, — nicht verhehlen, daß die von den dankbaren Sikyoniern zu Ehren des todten Staatsmanns an dem Tage der Befreiung ihrer Stadt von der Tyrannenherrſchaft (i. J. 251 v. Chr.) und an Arats Geburtstage angeordneten Feſte, Kulte und Heroën-Ehren zu ſeiner Zeit bis auf wenige Reſte abgekommen und in Vergeſſenheit gerathen waren.[92]) Dagegen ſtanden zu Chalkis auf Euböa die Ehren und Opfer noch immer in Blüthe, welche die dankbare Stadt dem Titus Quinctius Flamininus geſtiftet hatte, weil durch ſeine mächtige Fürbitte der Zorn des ſtrengen M.' Acilius Glabrio,

---

90) *Pausan.* I. 13, 2. vgl. Droyſen, Hellenismus. Bd. II. S. 184. — 91) *Pausan.* I. 13, 7. II. 21, 5. vgl. Droyſen, a. a. O. S. 198. Schneiderwirth, Geſch. von Argos. II. S. 16. 34. ff. — 92a) *Plut.* Arat. c. 1. — 92) *Plut.* Arat. c. 26. c. 53. u. c. 54. fin. vgl. dann noch *Pausan.* II. 8, 1 u. 2. 9, 4 u. 6. Das „Arateion" ſtand vor dem Palaſte der Tyrannen Kleon und Nikokles, den die Sikyonier zu Pauſanias' Zeiten, in pikanter Naivität, ob ſeiner impoſanten Lage zu einem Heiligthum der Römiſchen Kaiſer (vgl. Bd. I. S. 519.) umgeſtaltet hatten; ſ. auch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 493.

der den Bürgern wegen ihres Abfalls zu Antiochos d. Gr. im ſyriſchen Kriege (Bd. I. S. 127.) furchtbare Rache geſchworen, beſchwichtigt worden war. Noch Plutarch ſah die Inſchriften, durch welche das Volk von Chalkis damals „dem Flamininus und dem Herakles“ das Gymnaſium, „dem Flamininus und dem Apollo“ das Delphinion geweiht hatte. Noch zu Plutarchs Zeit wählte das Volk von Chalkis von Zeit zu Zeit einen Prieſter des Flamininus und brachte dem Andenken des gefeierten Römers Opfer und ſtimmte den Hymnus an, der mit den Worten ſchloß: „Wir verehren der Römer Treue, die unerſchütterliche Bewahrerin der Eide. Singet, ihr Jungfrauen, den großen Zeus, Roma, den Titus zugleich und der Römer Treue, hülfreicher Päan, o Retter Titus!“ [93]) Dagegen hatten die noch lange mit Liebe genährten Erinnerungen an den gewaltigen Philopömen (vgl. Bd. I. S. 168. u. ſ. unten Kap. III.) doch wohl nur für die Hellenen ſelbſt höheres Intereſſe, während dafür die Scenerie der weltgeſchichtlichen Schlacht bei Aktion andauernd Römer und Griechen in gleichem Maße feſſelte.

Hiſtoriſche und künſtleriſche Intereſſen aber, — um die letzteren, die namentlich an den heiligen Stätten der Nation ihre vollſte Befriedigung fanden, nicht noch einmal (vgl. Bd. I. S. 433.) ſpeziell zu erörtern, [93a]) — trafen in ſchönſter Weiſe zuſammen, wenn der wißbegierige Reiſende ſeine Blicke auf die zahlloſen Bildſäulen der berühmten Männer Griechenlands wandte, die aller Orten noch zu finden waren. Jede große und kleine Gemeinde des helleniſchen Landes bot für dieſe Studien reiches Material; wer aber auch nur Rhodos, Athen, Delphi und Olympia beſuchte, der konnte in dieſem Wald von Denkmälern in Marmor und Erz, bei den zahlloſen Trophäen und ſteinernen Urkunden der Vergangenheit die Geſchichte dieſes Landes gleichſam in einem Lapidarſtyl der großartigſten Geſtalt an ſich vorübergehen laſſen: er konnte auch hier den Gang der griechiſchen Geſchichte ſtudiren von den klaſſiſchen Tagen Solons und der Helden von Marathon bis

93) *Plutarch.* Flaminin. c. 16. — 93a) Römiſche Kunſtreiſen nach Knidos. *Plin.* N. H. XXXVI. c. 5. (4.), 20.

zu dem kleinen Geſchlecht dieſer Zeiten, welches auf Perſonen der untergeordnetſten Art die Ehre der Bildſäulen verſchwenderiſch häufte, und (ſ. unt.) dabei mit kläglichem Stumpfſinn nur zu oft die Standbilder ſeiner Männer beſſerer Zeit kurz entſchloſſen durch eine veränderte Inſchrift modernen Menſchen von höchſt zweifelhafter Größe weihte.

Die Reiſeluſt der Römer und der Menſchen der helleniſtiſchen Landſchaften begegnete ſich aber mit der alten Wanderluſt der alten Hellenen. Nicht zu reden von den Schaaren der Eingebornen von Achaja, die nach wie vor nach den Stätten der altgeheiligten Nationalſpiele wanderten:[93b]) auch die Zahl der Männer, die, wie Plutarch, im eigenen Lande aus Beweggründen aller Art ihre Reiſen machten, wird nicht gering geweſen ſein. Die reiche Litteratur, die wir dem Plutarch verdanken; die Schriften Lukians und die Schilderungen des Apulejus in ſeinem „Goldenen Eſel" geben uns wenigſtens von einem außerordentlich regen Reiſeverkehr zu Waſſer und zu Lande in allen Theilen Achaja's überaus reichhaltige Belege. Soweit noch bei den Hellenen in und außer Griechenland der alte Kaufmannsgeiſt lebte, fehlte es auch nicht an kühnen Seefahrern, die — jetzt wie ſeit den Zeiten der großen Ptolemäer — von den Häfen des Rothen Meeres aus als ſchätzeluſterne Indienfahrer den ſüdlichen Ocean durchſchnitten, dabei auch im Indusdelta die Plätze beſuchten, wo noch in der Kaiſerzeit „Kapellen, Altäre, Fundamente von Lagern und Brunnen als Erinnerungen an den Aufenthalt des makedoniſchen Heeres gezeigt wurden."[94]) Andere gebildete Griechen aus Europa werden ſich unter den Schaaren der Reiſenden befunden haben, welche ihrerſeits die mythiſchen und hiſtoriſchen Erinnerungen, die Kunſtwerke, die landſchaftlichen Reize und die feſſelnden Oertlichkeiten der Gegenwart in Aſien und Aegypten aufſuchten. Von

---

93b) Griechiſche Kunſtreiſen nach Olympia ſ. *Epictet.* Diss. I. 7, 23. — 94) Vgl. Friedländer, a. a. O. S. 99. nach *Hudson*, geogr. minores. Peripl. mar. Erythr. I. pag. 24. Vgl. auch oben S. 204. Anm. 30. Griechiſch-makedoniſche Handelsexpeditionen unter den erſten Antoninen ſelbſt bis nach China: ſ. Friedländer S. 33.

den mehrerwähnten Alterthümern in der Landſchaft Troas zu ſchweigen, waren es namentlich die Städte Epheſos, — damals der reiche Haupthandelsplatz des weſtlichen Kleinaſiens, — die „Schatzkammer des Landes," die Hauptſtadt der Provinz Aſia, eine der volkreichſten und ſchönſten Städte der alten Welt,[95]) und das glänzende, durch ſeine herrliche Lage und die Hand der Menſchen gleich prachtvoll geſtaltete Smyrna, bis zu den letzten Jahren Mark Aurels eine der gefeiertſten Metropolen von Aſia,[96]) die von Griechen und Römern mit gleichem Intereſſe beſucht wurden. Aegypten aber, das eigentliche Wunderland auch der alten Welt, wird nicht bloß Römer und helleniſtiſche Menſchen, wie jenen Apollonios von Thana, (S. 130.) gelockt haben. Erzählt uns doch Plutarch von einem ſeiner gelehrten Bekannten, dem reichen, unabhängigen Lakedämonier Kleombrotos, der vornehmlich aus Schauluſt, Wißbegierde und um ſeinen Geiſt zu bilden, in dieſen Gegenden große Reiſen gemacht hatte. Kleombrotos hatte nicht bloß Aegypten beſucht; er war auch bei den ſ. g. Troglodyten geweſen, er war weit aufwärts im Rothen Meere vorgedrungen und hatte endlich auch der Oaſe und dem Orakel des Zeus Ammon ſeinen Beſuch abgeſtattet.[97]) Leider aber ließen die Lorbeeren des Kteſias viele dieſer Männer nicht ſchlafen. Oder, wie ſoll man es nennen, wenn derſelbe „fromme und ernſte" Kleombrotos einer hochgebildeten Geſellſchaft in Delphi ſich außer anderen ſeltſamen Dingen zu erzählen erlaubte, er habe unter den Barbaren am Rothen Meere einen ſchönen Mann, einen vieler Sprachen kundigen Propheten gefunden, der mit ihm in elegantem Doriſch ſich unterhielt, mit Delphi und den griechiſchen Kulten tief vertraut war, — der aber das ganze Jahr über unter herumziehenden Nymphen und Dämonen gelebt habe und alljährlich nur einmal am Strande erſchienen ſei, um den Menſchen, namentlich

95) *Strabon.* XIV. c. 1, 24. fin. p. 950. (641.) *Plutarch.* Lysand. c. 3. fin. *Aristid* or. 42. pag. 522. (ed. *Jebb.*) pag. 775. ed. *Dind.* I. *Senec.* epist. 102, 21. — 96) *Strabon.* XIV. c. 1, 37. pag. 956. (646.) nur waren ihre Straßen in Strabons Zeit wegen Mangels an Abzugsgräben noch ſehr ſchmutzig. *Philostr.* Vit. Apoll. Tyan. IV. 7. init. — 97) *Plut.* de defect. oracul. c. 2.

besuchenden Fürsten und fürstlichen Räthen zu wahrsagen![98]) Ganz ähnliches erlaubte sich ein anderer Zeitgenosse Plutarchs, der Grammatiker Demetrios aus Tarsos, der lange in Britannien gelebt hatte und nun bei der Heimkehr in Delphi seinen Zuhörern erzählte, rings um Britannien lägen viele öde Inseln, von denen einige nach Dämonen und Heroën benannt würden. Auf einer dieser Inseln läge Kronos eingeschlossen und schlafend, von dem Briareus bewacht. Ja, Demetrios wollte selbst auf kaiserlichen Befehl eine dieser Inseln besucht haben; da sei aber plötzlich ein gewaltiger Sturm und Ungewitter losgebrochen, man habe Zeichen am Himmel erblickt, und die Eingebornen hätten gesagt, es sei eines der himmlischen Wesen verschwunden![99]) Auf solchen „Schiffernachrichten" mögen denn auch die wunderlichen Mittheilungen in der seltsamen Plutarchischen Schrift „Von dem Gesichte im Monde" beruht haben, von den schönen mysteriösen, von Griechen bewohnten Inseln im westlichen Ocean, weit abendwärts von Britannien, nahe einem fernen westlichen großen, an seiner Küste ebenfalls von Griechen bewohnten Festland mit mächtigen, schlammführenden Strömen, und von den auf diesem Festland herrschenden griechischen Kulten und Sitten,[100]) — (Geschichten, die beiläufig in unsern Tagen ein phantasiereicher Gelehrter auf eine Kenntniß jener Zeit von dem Golf von Mexiko, auf das Delta des Mississippi und die Insel Kuba gedeutet hat.) Sonst aber wurde die Westhälfte des römischen Reiches von Griechen und hellenistischen Menschen weit seltener aus bloßer Reiselust besucht. Nach Rom gingen die meisten aus ganz andern

98) *Plutarch.* l. l. c. 21. — 99) *Plut.* de defect. orac. c. 2. u. 18. Aehnliche Wunderdinge aus derselben Gegend s. *Plut.* opp. ed. *Dübner.* Vol. V. pag. 20. sq. fr. XI. ex Commentariis in Hesiodum. — 100) *Plut.* de facie in orbe lunae. c. 26. (Die im Texte erwähnte seltsame Interpretation, die dann consequent auch den fabelhaften, aus einer dieser Inseln nach dem römischen Karthago gekommenen Fremdling, von welchem Plutarchs Freund Sulla aus Karthago l. l. c. 26. sqq. Wunderdinge erzählt, zu einem antiken Amerikaner macht, findet sich [ich muß aus dem Gedächtniß citiren] in einem in der Mitte der funfziger Jahre im „Deutschen Museum" erschienenen Aufsatze: „Die Kenntniß der Alten von Amerika.")

Motiven; und die Länder des Weſtens überhaupt lockten griechiſche Reiſende gewöhnlich nur dann, wenn ſie dort Geſchäfte aller Art beſorgen wollten oder, wie z. B. Plutarch, wiſſenſchaftliche Zwecke verfolgten.

Dieſer lebhafte Fremdenverkehr hatte denn nun auch in Griechenland eine große Zahl von Fremdenführern[1]) (Periegeten) und Erklärern (Exegeten) in Thätigkeit geſetzt, welche, wenn der Fremde nicht etwa durch einen Gaſtfreund geleitet wurde, den Reiſenden gegen Bezahlung die Sehenswürdigkeiten der Städte zeigten. Solche Führer waren auch in den kleineren Städten zu finden; in den meiſten Fällen, obwohl nicht ausſchließlich, waren Prieſter und Tempeldiener mit dieſer Aufgabe betraut;[2]) beſonders angeſtellte Führer gab es wohl nur in den größten, bez. in den von dem Strom der Reiſenden am ſtärkſten berührten Orten.[3]) Die meiſten dieſer Fremdenführer betrieben nun ihr Geſchäft in völlig handwerksmäßiger Weiſe. In ihrem Munde lebten die alten Sagen und lokalen Traditionen in der dem Geſchmack der Menge zuſagenden Weiſe am zäheſten fort,[4]) durch ſie ſind offen-

1) Periegeten dieſer Art erſcheinen als etwas völlig alltägliches z. B. bei *Lucian.* Ver. histor. II. c. 31. u. Philopseud. c. 4. Vgl. über die Sache *Preller*, Polemon. fr. pag. 157. sq. 160 sqq. bis 170. und *Lobeck* Aglaopham. pag. 29—31. (über *μυσταγωγεῖν.*) Ulrichs, Reiſen und Forſchungen in Griechenland. II. S. 148 ff. Ein Verzeichniß der Orte, an denen Pauſanias Periegeten erwähnt ſ. *Preller* l. l. pag. 161. sqq. Es ſind dieſes aber: außer Athen (ſ. auch aus *Varro* bei *Non. Marcell.* pag. 419. 10.), wie z. B. I. 1, 4., namentlich Athmone und Myrrhinus in Attika. *Paus.* I. 31, 3. Megara. I. 41, 2. 42, 4. Argos. I. 13, 7. II. 23, 6. Sikyon. II. 9, 7. Trözene. II. 31, 6. Meſſene. IV. 33, 6. Olympia (hier namentlich Ariſtarchos V. 20, 2.) und Elis. V. 6, 4. 10, 2. 18, 2. 21, 4. 5. u. ſ. auch *Non. Marcell.* l. l. Platää IX. 3, 3. Paträ VII. 6, 4. Delphi X. 28, 4. — 2) Vgl. *Lobeck* l. l.; ſ. unter Anderen auch den Periegeten und Oberarzt zu Hermione in der Inſchrift bei *Böckh* C. J. Gr. Vol. I. nr. 1227.; und den aedituus oder die aeditui in dem Tempel der Artemis zu Epheſos. *Plin.* N. H. XXXVI. c. 5. (4.), 32. — 3) *Preller* l. l. pag. 162. Zu Olympia z. B. war es bei der Fülle der Sehenswürdigkeiten und dem Andrange der Schauluſtigen nothwendig geworden, für jede Gattung von Merkwürdigkeiten und für jeden größern Tempel beſondere Führer anzuſtellen. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 52. — 4) Vgl. *Lucian.* Philopseud. c. 4. *Dion. Chrysost.* XI. p. 153.

bar zahlloſe „Küſtererzählungen“ der zweifelhafteſten Art in die Litteratur eingedrungen. Ab und zu gab es unter ihnen gebildete Männer, die auch über die Alterthümer ihrer Städte ſchrieben;[5] die Mehrzahl aber wurde von den gebildeten Griechen gering geſchätzt. Der ſtockgelehrte Fremdenführer Praxiteles zu Korinth, Plutarchs Zeitgenoſſe, der doch in der Geſellſchaft ſehr angeſehener Männer verkehrte, ſpielte in dem hochgebildeten Kreiſe, in dem er ſich bewegte, mit ſeinen ſeltſamen antiquariſchen Ideen und ſeiner mythiſchen Gelehrſamkeit in Wahrheit doch eigentlich eine höchſt komiſche Rolle.[6] Die gewöhnlichen Periegeten aber, ſo nützlich ſie ſich unter Umſtänden zeigten,[7] konnten durch ihr banauſiſches Weſen und durch ihre maſchinenmäßige Geſchwätzigkeit unterrichteten und gebildeten Reiſenden eine große Laſt werden.[8] Höchſt komiſch nimmt es ſich aus, wenn wir von Plutarch hören, daß zu ſeiner Zeit einmal eine Geſellſchaft ſehr verſtändiger Männer den Tempel zu Delphi und die Sehenswürdigkeiten des Platzes beſuchte, und daß nun die Führer auf keine Weiſe dahin gebracht werden konnten, ſich in der unermeßlichen Breite ihrer Erklärungen und in der Verleſung ſämmtlicher Inſchriften nur einigermaßen zu beſchränken; und daß dann eine Frage, die einmal wider Erwarten und aus der gewohnten Ordnung heraus an ſie gerichtet wird, ſie kläglich verſtummen läßt.[9]

Es würde uns zu weit in antiquariſche Unterſuchungen hineinführen, wollten wir hier nun noch uns über die ſelbſtverſtändlichen Seitenpartien des Reiſeverkehrs jener Zeit, die Herbergen[10]

---

5) Vgl. *Preller* l. l. pag. 168. — 6) *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. V. c. 3. lib. VIII. c. 4, 4 u. 5. — 7) Vgl. *Senec.* Consolat. ad Marc. c. 25, 2. — 8) Vgl. Friedländer, S. 96. Anm. 8. u. 9. — 9) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 2. 5. 7. 8. 12. 13. 14. 16. 17. — 10) In dieſer Beziehung iſt jetzt erſchöpfend die Abhandlung bei Friedländer, Darſtellungen ꝛc. Th. II. S. 19 ff., der für griechiſches Gebiet (um von zahlreichen Erwähnungen von Gaſthäuſern bei Apulejus und Anderen abzuſehen) namentlich (S. 21.) auf den Reiſe- und Gaſthofsbericht hinweiſet bei *Aristid.* (ed. *Jebb.*) Orat. 27. pag. 347—350. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 534—538)., für ſeine Reiſe von Smyrna nach Pergamos. Friedländer führt S. 22 auch die Station „Tres tabernae“ auf der Straße von

und dgl. m. verbreiten. Wohl aber haben wir hier noch einen Punkt zu erörtern, Umſtände zu beſprechen, welche uns über gewiſſe, für das damalige, wie für das heutige Griechenland charakteriſtiſche Gefahren des griechiſchen Binnenverkehrs in eigenthümlicher Weiſe belehren.

Es gab nemlich in dem damaligen Leben Griechenlands ein Moment, wo die römiſche Verwaltung poſitiv ſehr viel zu wünſchen übrig ließ, die öffentliche Sicherheit; die Folge war ein heilloſer Aufſchwung — des Räuberweſens. Die Zahl der Kaiſer, die mit Strenge und Erfolg für die umfaſſende polizeiliche Sicherheit der Angehörigen des großen Reichs in Italien und den Provinzen thätig waren, iſt nicht eben groß; vielmehr gehört gerade dieſe Seite der innern Geſchichte des Weltreichs zu den für die römiſche Staatsleitung wenigſt rühmlichen. Das haben denn auch Griechenland und Makedonien nur zu ſehr empfunden. Die in dem ägäiſchen Meere uralt einheimiſche Piraterie freilich iſt in dieſen Zeiten des Kaiſerthums ſo gut wie gar nicht mehr der Rede werth; dafür ſpielt jetzt — namentlich in Nordgriechenland — das Banditenthum eine Rolle, die zuweilen an die neugriechiſchen Zuſtände unter und nach König Otto gemahnt. Das nationale Klephtenthum der Aetoler und anderer nordgriechiſcher Stämme freilich war mit dem Verfall der alten Kraft derſelben ausgeſtorben; das Räuberthum mit politiſcher Färbung, wie es namentlich während und ſeit der Diadochenzeit Platz gegriffen hatte, und wie wir es auch (Bd. I. S. 414 fg.) zur Zeit des Lucullus kennen gelernt haben, wird ebenfalls mit dem Abſchluß der römiſchen Bürgerkriege durch Octavian ſein Ende gefunden haben.[11]) Dagegen gaben die nur ſehr langſam zu hebenden materiellen Nothſtände des griechiſchen Volkes ganz offenbar den Anſtoß zur Entſtehung[11a]) zahl-

---

Dyrrhachion nach Byzanz an, nach *Itin. Ant.* ed. Parthey et Pinder. pag. 157. — 11) Sehr intereſſant in Aſia der Räuberhauptmann Kleon auf dem bithyniſchen Olymp, der wie ein Fürſt mit Antonius und Octavian verhandeln konnte. *Strabon.* XII. c. 8, 8. 9. pag. 860. sqq. (574.) Nachmals beſchrieb ſogar der berühmte Schriftſteller Arrian das Leben des großen myſiſchen Ida-Räubers Tilliboros; ſ. *Lucian.* Alexander. c. 2. — 11a) Vgl. auch *Dion. Chrysost.* or. VII. p. 106. d. 108. d.

reicher ganz ordinärer Räuberbanden, die — unterstützt durch die theilweise Verödung des Landes — namentlich in den schluchtenreichen, schwer zu überwachenden Waldgebirgen von Nordgriechenland und Makedonien ihre Sitze hatten, und von hier aus die benachbarten Landschaften in ähnlicher Weise heimsuchten, wie heutzutage — bei allerdings ganz verschiedenen politischen Verhältnissen — die Räuber der griechisch-türkischen Grenzstriche Thessalien und Mittelgriechenland. Die Armuth der niedern Klassen, der unvertilgbare Hang der Griechen zur Abenteurerei, der uns auch sonst während der Kaiserzeit wiederholt begegnet, wird — von fremden Elementen aus den roheren Nachbarlanden, entlaufenen Sklaven, römischen Deserteurs, entsprungenen Verbrechern nicht zu reden, — ebenfalls manchen derben Jungen unter diese Banden geführt haben; ja unter Umständen dachten die Räuber selbst daran, junge Leute zu werben oder wohl auch förmlich zu pressen.[12]) Und so führten denn diese Banditen, oft mit grimmigem Hohn gegen die reichern Stände,[13]) unabläßig den kleinen Krieg gegen die „Gesellschaft," dem die Schwäche der griechischen Lokalbehörden und die Schlaffheit der römischen Polizei in der Regel wenig Hindernisse bereitete, wenn nicht einmal ein besonders schlimmer Fall größere Anstrengungen nöthig machte.[14]) Sehr belehrend über diese Zustände sind die Schilderungen, die wir bei Lukian und Apulejus von Madaura in jenen ihrer Schriften finden, deren Inhalt sich auf den „vielleicht dem ersten Jahrhundert nach Chr. Geb. angehörenden Roman des Lucius von Paträ" stützt.[15]) Es sind Scenen, die uns oft an die blutige Satire Edmond Abouts in seinem „König der Berge" erinnern; auch darin, daß die martialische Art, der wilde Humor, die blutige Wildheit dieser antiken Banditen sich oft genug mit der systematischen und raffinirten, ja bestialischen Grausamkeit begegnet, die doch den Grundton in

12) *Apul.* Metam. lib. VII. c. 4. — 13) *Apul.* lib. VII. c. 9, 463 sq. — 14) *Apul.* lib. VII. c. 6. 7. — 15) Vgl. Hildebrand in seiner Ausgabe des *Apulejus*. Vol. I. pag. XXVII. sqq. u. f. auch Herm. Göll, Räuberleben und Gaunerthum bei Griechen und Römern. („Grenzboten," Jahrg. 1865.) Nr. 3. S. 102. vgl. j. desselben Kulturbilder. Bd. III. S. 164. u. f. O. Jahn in den „Grenzboten." 1867. Nr. 51. S. 455 fg.

dem Weſen der neugriechiſchen Banditen abgiebt.[16]) Nur daß dieſe antike Räuberwirthſchaft keineswegs in der heilloſen Art mit dem Volksthum verwachſen erſcheint, wie leider in dem heutigen Griechenland, — wenn auch immerhin[17]) der Bauer in dem die Hochgebirge begrenzenden Niederlande nicht fehlte, der den frechen Wegelagerern bereitwillig Quartier und Aufnahme gewährte.

Die eigenthümlich charakteriſtiſche Natur dieſer Mittheilungen erlaubt es uns, einige Züge aus denſelben hier wiederzugeben,[18]) mag auch immerhin die Quelle formell nur als Roman ſich geben. So bricht eine zahlreiche, wohlbewaffnete Räuberbande mitten in der Nacht in die blühende theſſaliſche Stadt Hypata ein, wirft ſich auf das dicht am Stadtthor, anſcheinend etwas iſolirt ſtehende und ſchlecht gehütete Haus eines reichen, geizigen Privatmannes, bricht ſich durch eine Stallwand Bahn in das Haus, knebelt die Bewohner und plündert dann in aller Ruhe das ganze Haus, nimmt auch Pferde und Eſel aus dem Stall mit fort, um ſich dann in aller Eile wieder nach dem Gebirge zu wenden.[19]) Ein ſtarker Marſch führt die Räuber gegen Mittag zu einem Gehöfte, deſſen Bewohner im Intereſſe der Bande ſtanden, und wo ſie nun in aller Ruhe raſten konnten.[20]) Gegen Abend erreicht die Raubſchaar in den Bergen die wohl verſteckte, auf einem hohen Berge belegene Zufluchtsſtätte, in der eine ſcheußliche Alte die Wirthſchaft und Küche der Banditen beſorgte.[21]) „Kaum hatten ſich die Angekommenen durch ein warmes Bad geſtärkt und zum Schmauſe gelagert, ſo erſchien eine andere Abtheilung, die unterdeſſen einen Raubzug nach Böotien ausgeführt hatte und ebenfalls mit reicher Beute an goldenen und ſilbernen Münzen und Geſchirren, ſeidenen und golddurchwirkten Gewändern zurückkehrte. Bei dem wüſten Gelage, das nun folgt, wird endlich der zweiten Partie

---

16) *Apul.* Metam. lib. IV. c. 25, 292. lib. VI. c. 31 u. 32. *Lucian.* Asin. c. 25. — 17) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 1, 235. p. 212. *Lucian.* Asin. c. 17. — 18) Vgl. Göll, a. a. O. S. 102 fg. Kulturb. S. 164 fg. — 19) *Lucian.* Asin. c. 16. *Apul.* Metam. lib. III. c. 28 sqq. — 20) *Lucian.* Asin. c. 17. *Apul.* Metam. lib. IV. c. 1. — 21) *Lucian.* Asin. c. 20. *Apul.* Metam. lib. IV. c. 6. sqq.

vorgeworfen, daß ſie ohne ihren tapfern Hauptmann Lamachos zurückgekehrt ſei und wahrſcheinlich aus Feigheit ſich nur mit lumpigem Diebſtahl befaßt habe. Dies giebt die Veranlaſſung, das Ende des Lamachos nebſt einigen anderen charakteriſtiſchen Abenteuern zu erzählen. In Theben angelangt, hatten die Banditen ihr Augenmerk ſogleich auf das Haus eines reichen, aber filzigen Banquiers, Chryſeros mit Namen, gerichtet. Sie ſchlichen ſich daher des Nachts nach ſeinem Hauſe, und da ſie es nicht wagten, die Thür mit Gewalt zu erbrechen, ſo ſteckte der Hauptmann Hand und Arm in das im Thürriegel befindliche Schlüſſelloch, um ſo die in daſſelbe von oben einfallenden Bolzen zu heben. Allein der Banquier hatte die Anſtalten der Räuber wohl bemerkt, und als der Bandit ſeinen Verſuch begann, trieb er durch einen einzigen ſtarken Hammerſchlag einen großen Nagel durch das Holz und nagelte die eingedrungene Hand feſt an die Thür. Dann ſtieg er ſchnell auf das Dach ſeines Hauſes und ſchrie „Feuer! Diebe!“ um die Nachbarn durch die jeden näher angehende Gefahr herbeizuziehen. Da blieb denn den Räubern nichts übrig, als den Oberarm ihres Führers durch einen Schwerthieb abzutrennen, und auf ſchleuniger Flucht Rettung zu ſuchen. Weil jedoch die Fortſchaffung des Verwundeten das Fortkommen erſchwerte und die allgemeine Gefahr erhöhte, ſo bat derſelbe die Genoſſen, ihn lieber zu tödten, da er überhaupt ſeine Hand nicht überleben wollte; und da ſich keiner zu dem blutigen Liebesdienſt verſtehen wollte, küßte er ſein Schwert und ſtieß es ſich mit der Linken ſelbſt in die Bruſt. Alkimos, ein anderer Räuber, war noch kläglicher umgekommen; den hatte eine alte Frau, in deren Haus er eingedrungen, ziemlich plump überliſtet und endlich aus dem Fenſter des obern Stockwerkes herausgeſtürzt! — Dieſe Unglücksfälle hatten der Bande den Aufenthalt in oder bei Theben verleidet; ſie zog daher nach dem benachbarten Platää. Dort wollte (vgl. S. 47 fg. u. unt.) gerade ein vornehmer, ſehr angeſehener reicher Mann, Namens Demochares, dem Volke das Schauſpiel eines großartigen Gladiatorengefechtes ſammt einer Thierhetze geben. Alles war für dieſes ſcheußliche Feſt in voller Vorbereitung; auch eine Menge theils gekaufter, theils geſchenkter rieſiger Bären war

bereits zuſammengebracht, die bei dem Kampfe eine Hauptrolle ſpielen ſollten. Da brach plötzlich unter den Bären eine Seuche aus, welche die meiſten wegraffte; und man überließ die dem Tode nahen Thiere dem Pöbel als leckeren Braten, — ein Umſtand, der die Räuber auf einen äußerſt verwegenen Plan brachte. Sie verſchafften ſich einen der todten Bären, zogen ihm das Fell ab und präparirten es zur Aufnahme eines aus der Bande, der, in des Demochares Haus geführt, während der Nacht ſeinen Raubgenoſſen die Thüre öffnen ſollte. Die Wahl traf einen gewiſſen Thraſyleon; und nachdem man noch einen falſchen Brief im Namen eines thrakiſchen Gaſtfreundes geſchrieben hatte, als deſſen Geſchenk der falſche Bär ankommen ſollte, überbrachten einige Räuber den Käfig gegen Abend dem Demochares. Hoch erfreut zahlte dieſer ein gutes Trinkgeld und wollte den Bären ſogleich in ſeinen Thiergarten außerhalb der Stadt ſchaffen laſſen. Dies war natürlich den Gaunern keineswegs gelegen; ſie redeten dem Demochares alſo eifrig ab und empfahlen ihm, das Behältniß an einem ſchattigen und kühlen Ort des Hauſes aufzuſtellen, ſich ſelbſt zu Wächtern und Wärtern anbietend. Letzteres lehnte Demochares ab; doch ließ er den Bären im Hauſe. Die Räuber entdeckten unterdeſſen in einer abgelegenen Gegend außer der Stadtmauer ein verfallenes Grabmonument und beſtimmten die darin gefundenen Särge zur Aufnahme der zu hoffenden Schätze. Um Mitternacht erſchienen die bewaffneten Geſellen am Hauſe. Thraſyleon ſchlüpft aus ſeinem Zwinger, tödtet alle Wachen ſammt dem Thürhüter im Schlafe, riegelt die Thüren auf und zeigt den Gefährten die Kleinodienkammer, worauf das Fortſchleppen beginnt, während Einer an der Thür Wache hält und der falſche Bär im Hauſe herum ſpaziert, um alle etwa erwachenden Diener zurückzuſcheuchen. Aber gerade in dieſem Punkte täuſchte ſich die ſonſt ſo umſichtige Berechnung. Denn ein Sklave, den das Geräuſch geweckt hatte, ſpähte leiſe aus ſeiner Zelle hervor, verkroch ſich dann aber nicht etwa zitternd, als er die wilde Beſtie frei im Hauſe herumlaufen ſah, ſondern ſchlich ſich zu den Hausgenoſſen und machte Lärm. Plötzlich ſtürzt nun das zahlreiche Geſinde des Hauſes, mit Knütteln, Schwertern und Lanzen bewaffnet,

hervor; Fackeln, Kerzen, Laternen machen die Nacht zum Tage; große Jagdhunde werden auf den unglücklichen Bären gehetzt; kurz — Thraſyleon iſt genöthigt, entweder ſeine Rolle als Bär zu Ende zu ſpielen, oder ſich als Menſch erkennen zu laſſen, was ihm freilich einige Wochen ſpäter einen kaum minder qualvollen Tod gebracht haben würde. Als tapferer Mann wählte er das erſtere; er kämpfte muthig, bald angreifend bald zurückweichend gegen die feindliche Uebermacht und gewann endlich, aus mancher Wunde blutend, das Freie. Hier aber warfen ſich die Hunde der Nachbarſchaft auf ihn, und endlich durchbohrte eine Lanze aus der Hand eines wüthenden Bewohners des bedrohten Hauſes den bis zum letztem Athemzuge nach Bärenart brüllenden Räuber.“ [22])

„Daneben operirten auch einzelne Räuber auf eigene Hand, begaben ſich einzeln auf Kundſchaft, beraubten und tödteten vereinzelte Reiſende und lieferten ihre Beute an die gemeinſchaftliche Kaſſe ab. Endlich aber ereilte die ganze Bande das Verderben. Sie hatten nemlich mitten aus einem reichen Hochzeitshauſe am hellen Tage die junge ſchöne Braut entführt, um“ — ganz wie es heute die neugriechiſchen Banditen lieben — „von ihrer Familie ein großes Löſegeld zu erpreſſen.“ Ein verunglückter Fluchtverſuch der Jungfrau entzündet die wüſte Phantaſie der blutigen Geſellen zur Erſinnung der ſcheußlichſten Grauſamkeiten; [23]) da kommt endlich die Rettung. Tlepolemos, der Bräutigam des entführten Mädchens, ein ſtarker und entſchloſſener Mann, war bei den Räubern erſchienen, angeblich um als ein Burſch ihrer Art ihre durch die letzten Unfälle etwas decimirten Reihen zu ergänzen. Er gab ſich aus für den gefürchteten Hauptmann Hämos, Therons Sohn, aus Thrakien, deſſen Bande, die namentlich Makedonien verheert hatte, neuerdings aber durch kaiſerliche Truppen in der Gegend der Küſte von Aktion vernichtet worden ſei, nachdem ſie durch Beraubung einer vornehmen römiſchen Beamtenfamilie den ſpeziellen Zorn des Kaiſers auf ſich gezogen. Von den Räubern, die er noch dazu reich beſchenkt, mit Jubel aufgenommen, eröffnet er ſofort

22) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 8. bis c. 21. — 23) *Apul.* l. l. c. 23. bis lib. VI. c. 31 u. 32. *Lucian.* Asin. c. 21. bis c. 26.

eine wilde Orgie, bei der er ſeine neuen Genoſſen durch betäubende Mittel völlig wehrlos macht, ſo daß ſie nun am nächſten Morgen ohne Mühe gefeſſelt und den zur Verfolgung ausgerückten Soldaten überliefert werden können.[24])

Nicht immer freilich bewegte ſich die Räuberei in ſo grotesker Geſtalt; häufiger noch begnügte man ſich damit, einzelne Reiſende anzufallen[25]) oder auch größere Reiſegeſellſchaften anzugreifen.[26]) Das Alles hatte dann wieder andere ſchlimme Folgen; denn in Gegenden, wo die Räuber beſonders ſchlimm wirthſchafteten, waren die Bauern ſo mißtrauiſch geworden, daß ſie unter Umſtänden, wenn ſich namentlich größere Schaaren bewaffneter Reiſender blicken ließen, dieſe für Banditen hielten und wohl blindlings mit Steinwürfen, Knütteln und beſonders mit großen Hunden die armen Reiſenden angriffen, um einem befürchteten Ueberfall gleich bei Zeiten zu begegnen.[27]) Das waren denn doch ſehr unerfreuliche Zuſtände, die, wie geſagt, aufs Neue beweiſen, wie wenig die meiſten römiſchen Machthaber der Aufgabe, für die polizeiliche Sicherheit ihrer Unterthanen auch in den entlegeneren Gebieten ihrer Provinzen mit Entſchiedenheit einzuſtehen, in Wirklichkeit nachkamen, — die vielleicht auch zeigen, daß bei der rieſigen Größe des Reiches die vollſtändige Durchführung dieſer Aufgabe in ſo geſunkenen Provinzen, wie Achaja und Makedonien, ſelbſt im tiefſten Frieden kaum zu ermöglichen war.

Wenden wir uns aber ab von dieſer blutig dunkeln Schattenſeite des damaligen Griechenthums, ſo begegnen uns zunächſt wieder einige heller gefärbte Bilder: ſo bieten uns die Nachrichten der Zeitgenoſſen neben der grotesken Schauderromantik der grie-

---

24) Vgl. Göll a. a. O. S 103 ff. Kulturb. S. 164 ff., dem wir im Weſentlichen gefolgt ſind; u. ſ. nun *Lucian.* Asin. c. 26. *Apulej.* Metam. lib. VII. c. 5. bis c. 13.; den Schluß der Geſchichte haben wir nach Lukian gegeben, bei Apulejus ſind es die Mitbürger des Tlepolemos, welche die Räuberbande ausrotten. — 25) *Apulej.* Metam. lib. I. c. 7, 34. pag. 35, c. 15, 53. pag. 50. lib. II. c. 14, 122 sq. pag. 106. lib. VII. c. 4, 452. *Lucian.* Asin. c. 22. *Pauli Apost.* epist. *ad Corinth.* II. 11, 26. — 26) *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 17. — 27) *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 17. 18.

chischen Brigandage in den nördlichen Hochlandschaften, auch wieder einige anmuthige Schilderungen aus dem damaligen Städteleben. Sehen wir, wie immer bei diesen Schilderungen, von dem Aufschwung und der Blüthe der griechischen Städte in den östlichen Küstenlandschaften des Mittelmeeres ab, so war wirklich auch jetzt noch das blühendste Leben auf griechischem Boden in den jungen Kolonien römischer Gründung zu finden. Am meisten tritt hier stets Korinth hervor; die blühende Seestadt mit ihren Griechen aller Stämme, mit dem Grundstock hellenisirter Romanen, mit ihrer starken orientalischer Zumischung jüdischen [28]) und phönikischen [29]) Stammes. Hier war wirklich Alles voller Leben, hier war Alles neu, jung, modern; hier herrschte nicht die fast ländliche Stille, die selbst in Athen an Stelle des hochbewegten altgriechischen Volkslebens zu treten begann, sondern „ein üppiges, buntes, geräuschvolles, ganz dem Genuß der Gegenwart geweihtes Leben." Korinth hatte in der That einen guten Theil seines alten Glanzes wiedergewonnen; seine glückliche Handelslage machte es andauernd wieder zu einem reichbelebten Handelsplatze, wie zum Sammelplatz und Durchgangspunkt zahlreicher Fremder; [29a]) die Schönheit seiner Lage, die Pracht seiner Neubauten und Kunstschätze, die reichen geschichtlichen Erinnerungen und Sagen, die an diesem Punkte griechischen Landes hafteten, machten es wohl werth, wie der geographische Mittelpunkt, so nun auch die Hauptstadt von Achaja zu sein. Nur daß die italischen und orientalischen Elemente dem korinthischen Leben denn doch einen sehr stark materiellen Charakter gegeben hatten; nur daß die antike Würde des akademischen Athen dieser echt kaiserlich-

28) *Act. Apostolor.* 18, 2—17. u. s. oben S. 81 ff. — 29) *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 25. — 29a) Ueber den Durchgangsverkehr auf dem Isthmos, auf der Linie von Lechäon nach Kenchreä und auf dem s. g. Diolkos s. auch *Pompon. Mela.* II. 3, 7. u. dann die Zusammenstellung bei Friedländer, Darstellungen, Th. II. S. 13 fg. Ueber den Seeverkehr s. auch *Aristid.* (ed. *Jebb.*) orat. 3. pag. 23. (ed. *Dind.* Vol. I. pag. 37 sqq.), und nach ihm die glänzenden Schilderungen bei Hausrath, der Apostel Paulus S. 71 fg., und noch mehr bei Weber und Holtzmann, Geschichte des Volkes Israël. Bd. II. 2. S. 736 ff.

römiſch modernen Stadt völlig fehlte, die wohl äußerlich ſich hatte helleniſiren können, die aber doch niemals in dem Sinne eine Griechenſtadt geworden iſt, wie das alte doriſche Korinth.

Das neue Korinth hatte die ſchwere Calamität, von der es unter Veſpaſian (S. 136.) betroffen worden war, anſcheinend bald überwunden; ihre Vollendung erhielten die römiſchen Neubauten auf dieſem Punkte griechiſcher Erde dann durch Kaiſer Hadrian, der, wie wir unten zu zeigen haben, durch ſeine rieſigen Straßenbauten an der iſthmiſchen Küſtenſtraße nach Megara der Stadt nun auch neue und beſſere Landverbindungen mit dem Norden ſicherte, durch ſeine große Waſſerleitung aber aus Arkadien nach Korinth der ohnehin ſchon quellenreichen Stadt die erhöhte Möglichkeit ſchuf, ſich durch zahlreiche Brunnen und Waſſerwerke noch mit einem neuen lieblichen Schmucke auszuſtatten; der endlich in der Stadt ſelbſt, ſo wenig wie nach und neben ihm Herodes Attikos, ſeine ſchöpferiſche Hand nicht ruhen ließ.[30]) Die herrliche Stadt mit ihrem majeſtätiſchen Schloßberg und deſſen wunderbarer Ausſicht; mit ihrer anmuthigen Lage auf der nach dem kriſäiſchen Golfe ſich abdachenden breiten Tafelfläche am nördlichen Fuße des Schloßberges; mit ihren drei prächtigen Hauptſtraßen, die von dem Markte ausliefen, — der iſthmiſchen, der ſikyoniſchen und der Straße nach Lechäon; mit ihren zahlreichen Kunſtwerken, die theils, wie z. B. namentlich die majeſtätiſche Athene von Erz mit ihrem durch die Geſtalten der Muſen geſchmückten Poſtamente auf der Mitte des Marktes, frei aufgeſtellt, bez. mit den Fontänen

30) Waſſerreichthum und Waſſerwerke in Korinth: Curtius, Pelop. Bd. II. S. 524 fg. 528 ff. 592. Speziell über die Waſſerwerke ſ. dann *Pausan.* II. 2, 7. 3, 3 u. 5 u. 6. 4, 6. 5, 1 u. 2. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) l. l. pag. 23. (ed. *Dind.*) pag. 39. Zu den für Pauſanias' Zeit neuern Bauten in Korinth gehörte namentlich der Tempel des kapitoliniſchen Jupiter (*Pausan.* II. c. 4, 5), in dem weſtlichen Theile der Stadt, am Abhange von Akrokorinth, nahe dem Gymnaſium und über dem Theater. (Und ſchon „*Stat.* Silv. II. 2, 34. beſchreibt, [wie es ſcheint, aus Autopſie], einen Säulengang, der von Lechäon," bez. von der Straße nach Lechäon, „gen Akrokorinth hinaufführte." Friedländer, II. 2. Ausg. S. 65. Anm. 3.)

verbunden waren, theils zu den in großer Menge vorhandenen Heiligthümern gehörten, welche letztere zum größern Theile dem Kultus althelleniſcher, bez. korinthiſcher Lokalgottheiten, aber auch dem Dienſt römiſcher Gottheiten, vergötterter römiſcher Perſönlichkeiten (Bd. I. S. 519.), und neu eingedrungener orientaliſcher Gottheiten geweiht waren; mit ihren Bädern und ſonſtigen Prachtgebäuden aller Art; mit ihrem Kraneion, der anmuthigen öſtlichen Vorſtadt, die ſich durch anmuthige Haine, Landhäuſer, kühlen Schatten und friſche Luft, zierliche Brunnen und trauliche Ruheplätze namentlich für die reichere Bevölkerung zum Wohnſitze empfahl;[31]) mit ihren Häfen Lechäon, Kenchreä und Schoinos, war aber eine echte Handelsſtadt jener Zeit. Es iſt wahr: auch an gelehrten Elementen fehlte es nicht; philoſophiſche Studien, ſelbſt die rauhe Strenge der cyniſchen Schule, fanden auch hier einen Boden;[32]) Buchhandlungen,[33]) Bücherſchätze in Hallen, Schulen und Gymnaſien waren in Menge vorhanden.[34]) Allein, weit überwog doch das merkantile Treiben, und mit demſelben üppige, ſinnliche und berauſchende Luſt. Das neue Korinth war (vgl. S. 82.) nicht weniger eine „Stadt der Aphrodite" als das alte; daneben aber hatte die italiſche Art gerade Korinth zu einer Stadt gemacht, wo (vgl. unten) Gladiatorenkämpfe und Thierhetzen mit voller Leidenſchaft betrieben wurden, — wo die abſcheuliche Praxis der Römer, den Tod verurtheilter Frevler zu einem theatraliſchen Genuß der Menge zu geſtalten (ſ. unten), in greulichſter Weiſe heimiſch geworden war. Hier vor Allem war das Theater überwiegend zum Ballet ausgeartet (ſ. unten); hier endlich hatten die Kulte des Orients, der Dienſt der Iſis und

31) Vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 524 bis S. 540. *Pausan.* II. 2. bis 5. Im Kraneion auch die Gräber der Laïs und des Diogenes. *Pausan.* II. 2, 4. — 32) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 25. — 33) Vgl. *Lucian.* quomodo historia sit conscribenda. c. 17. init. — 34) Vgl. *Aristid.* l. l. (*Jebb.*) p. 24. (*Dind.*) p. 40. Mediciniſche Studien ſ. ob. S. 174. Anm. 42. — Die Pracht, den Reichthum und die Schönheit von Korinth ſ. überhaupt bei *Aristid.* l. l. (*Jebb.*) pag. 22—25. (*Dind.*) pag. 36—42. Und vgl. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) or. 37. (Corinth.) pag. 464. u. or. 6. pag. 87. c. und *Lucian.* l. l. c. 29.

des Sarapis, mit ihren glanzvollen Feſten (ſ. unten) beſonders tiefe Wurzeln geſchlagen. Wir ſahen endlich ſchon früher, wie ſchwer es den Sendboten des Evangeliums wurde, auch nur die junge chriſtliche Gemeinde einigermaßen auf der Stufe höherer ſittlicher Reinheit zu erhalten. So war denn auch hier das Reſultat: Desinit mulier formosa in vilem piscem!

Das größte Intereſſe unter den griechiſchen Städten nimmt aber doch immer das alte Athen für ſich in Anſpruch; für uns namentlich auch deßhalb, weil wir nach wie vor gerade aus dieſer Stadt ſo viele Züge individuellen Lebens kennen, wie aus keiner andern der damaligen Griechenwelt. Darüber war ſchon Plutarch ſich klar,[35]) daß das eigenthümliche Weſen der atheniſchen Volksnatur ſich mit beſonderer Zähigkeit erhalten hatte. Die Liebe aber, mit welcher die gebildete Griechenwelt und die feiner organiſirten Naturen unter den Römern an dieſer herrlichen Stadt großer Todten und unvergänglicher Erinnerungen der edelſten und erhabenſten Art, an dieſem Sammelplatz herrlicher, noch immer im reinſten Glanze ſtrahlender Denkmäler und Kunſtwerke, dem Sitz vielgefeierter Bildungsanſtalten hing, war andauernd im Zunehmen. Der Zug der Reiſenden ging nach wie vor vorzugsweiſe nach der Stadt des Perikles; die Weihe der Eleuſiniſchen Myſterien wurde andauernd von namhaften Fremden erſtrebt;[36]) das atheniſche Bürgerrecht[37]) wurde noch immer von Auswärtigen gern erworben. So wiſſen wir, daß (S. 177.) Plutarch atheniſcher Bürger geworden iſt. So ſehen wir, daß,[38]) um von gleichgültigen Perſonen zu ſchweigen, — um ferner zu ſchweigen von dem an berühmte Sänger und

35) *Plut.* de sera num. vind. c. 15. — 36) Vgl. *Lobeck*, Aglaoph. pag. 37 sq. — 37) Jenes Verbot Auguſts (Bd. I. S. 502.) das atheniſche Bürgerrecht für Geld zu verkaufen, war ſchon unter Tiberius faktiſch wieder außer Acht gelaſſen, und man verſchaffte ſich andauernd vielfach das Bürgerrecht dieſer Stadt in ſolcher Weiſe. Vgl. *Brunck.* Anal. Gr. II. pag. 208. VI. Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 27 fg. — 38) Daneben ſtanden in Athen ſelbſt die Nachkommen des edlen Geſchlechtes des Kimon und Miltiades noch immer in hohen Ehren, während die Familien der Tyrannen Lachares und Ariſtion dauernd aus der Stadt verbannt waren. *Plut.* de sera numinis vindicta. c. 13. Ueber die Nachkommen des Themiſtokles ſ. *Plut.* Themist. c. 32. fin. *Böckh* C. J. I. pag. 442.

Athleten ertheilten Ehrenbürgerrechte,[39a]) und von den vielen berühmten Professoren der atheniſchen Univerſität, die, wie ſchon (S. 160.) ſeiner Zeit Ammonios, andauernd mit Vorliebe Bürgerrecht in Athen erwarben und wiederholt hohe attiſche Staatsämter bekleideten, — daß namentlich eine helleniſtiſche Familie von fürſtlichem Geblüt in Athen ſich einbürgerte. Der letzte, durch Veſpaſian „depoſſedirte" König von Kommagene, Antiochos IV. Epiphanes Magnus, hatte zwei Söhne, Namens Kallinikos und (Gajus Julius Antiochos) Epiphanes. Epiphanes hatte nun wieder drei Söhne, die Brüder Antiochos Philopappos. Von dieſen jungen Männern hat nun namentlich der eine in Athen Bedeutung gewonnen, der das attiſche Bürgerrecht erwarb und als Bürger dem Demos Beſa in der Phyle Antiochis zugeſchrieben wurde, — wohl weil ſeine Familie denſelben Namen führte, wie der alte Heraklide, der Eponymos dieſer Phyle, auf den ſogar die ſeinem Geſchlecht ſo nahe verwandten Seleukiden ihre Abkunft zurückgeführt zu haben ſcheinen. Dieſer Philopappos, der auch mit Plutarch in nahen freundſchaftlichen Beziehungen ſtand, hat ſich in der Weiſe jener Zeit um Athen wohl verdient gemacht, mit Hülfe ſeines großen Vermögens in hochgeſchätzter Freigebigkeit unter Anderem einmal bei Gelegenheit eines hohen Feſtes als Agonothet die Koſten der Choregie für alle atheniſchen Phylen aus ſeinen Mitteln beſtritten, in Athen Aemter und Würden bekleidet, auch einen Ehrenſitz im Theater des Dionyſos erhalten. As er endlich (wohl unter Trajan) ſtarb, erhielt er ein Grab auf dem altberühmten Muſenhügel; und von Staatswegen wurde ihm hier ein Monument errichtet, deſſen Ausführung ſeine nächſten Verwandten (etwa im J. 114 n. Chr.), namentlich ſeine Brüder Gajus Julius Antiochos Philopappos und ein zweiter Philopappos, beſorgten. Dieſes Monument, ein conkaver Bau aus weißem Marmor, (drei Niſchen, die von vier Pilaſtern gehalten wurden), wo Bilder der verſtorbenen wie der lebenden Mitglieder dieſer Familie (namentlich auch die ſitzende Statue des gefeierten Beſäers) mit Inſchriften

39a) Vgl. *Böckh* C. J. II. nr. 3425. III. nr. 5913. u. ſ. Vol. I. nr. 247. 1427. 1428. 1720.

angebracht waren, iſt noch heute großentheils vorhanden. Die Familie des Philopappas von Beſa aber hat in Athen (vgl. unt.) noch weiter geblüht.[39])

In Athen erhielt ſich, wenn wir von Rhodos abſehen, noch am meiſten unter den griechiſchen Städten ein Nachklang des alten vielbewegten öffentlichen Lebens. Ein Reſt der alten Art und namentlich des demokratiſchen Geiſtes lebte, gleichviel wie ſehr verzerrt und verflüchtigt, in dieſem Volke bis zu ſeinem letzten Athemzuge.[40]) Der Mechanismus der alten Verfaſſung arbeitete noch immer in der alten Weiſe, deren wir in den frühern Abſchnitten dieſes Buches wiederholt zu gedenken hatten. Freilich war der Inhalt dieſer Thätigkeit ſehr dürftiger Art. Die Wahlen für die Aemter und für den Senat; Debatten über lokale Angelegenheiten, die jetzt nur noch für das kleine Attika ihre Bedeutung hatten; Aufläufe, Tumulte, Theurungskrawalle, politiſche Stürme in der Stadt[41]) und in der Volksverſammlung, die ungefähr den Werth des berühmten „Sturmes in einem Waſſerglas" hatten, — das waren Dinge, die anſcheinend kaum mehr einen Chroniſten gefunden haben. Es war doch kaum mehr der Mühe werth, ſolche Thatſachen zu verzeichnen, wie die, daß die Volksverſammlung zur Zeit, als Plutarch in Athen ſtudirte, unter Anderem eines Tages beſchloß, den bei dem Tempel des Asklepios zu treuer Wacht gehaltenen Hund Kapparos, — der einen Menſchen, welcher den Tempel beſtohlen, unerbittlich verfolgt und die Verhaftung des Räubers herbeigeführt hatte — auf öffentliche Koſten bis an ſein Lebensende füttern zu laſſen.[42]) Mit ſolchen Nichtigkeiten beſchäftigte ſich jetzt dieſes einſt ſo große Volk; es war aber doch ein Nachhall des großen, bei edlen Thaten leicht entflammten Enthuſiasmus

---

39) Vgl. oben S. 132. Anm. 22. u. f. dann *Böckh* C. J. I. pag. 432. 433. vgl. dann *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. 1. c. 10, 1. de adulat. et amic. c. 1. init. *Wyttenbach*, animadv. in Plut. Op. Mor. Vol. I. pag. 325. *Pausan.* I. 25, 6. Elliſſen, S. 52 fg. Burſian, Geogr. S. 276 Philolog. Bd. 23. S. 606. *Philist.* IV. 1. p. 94. nr. 5, 3 sqq. — 40) *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 3. de sera numinis vindicta. c. 15. — 41) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 3, 1. init. vgl. *Lucian.* Demon. c. 9. 64. — 42) *Plut.* de solert. animal. c. 13.

und der großmüthigen Freigebigkeit, die noch Plutarch in dem Charakter seiner athenischen Zeitgenossen erkannte.[42a]) Höhere Interessen kamen in der That nur dann ins Spiel, wenn es sich, wie so oft, um die Errichtung eines Ehrenstandbildes, oder um Beziehungen zu der römischen Regierung handelte. Und unter den Beamten waren nach wie vor nur die Mitglieder des Areopagos und die obersten Strategen die eigentlichen Träger einigermaßen wirklich greifbarer politischer Macht. Den Areopagos angehend, so erfahren wir, daß in den spätern Zeiten der Periode, von der wir hier erzählen, ein Freund Plutarchs, Euphanes mit Namen, an der Spitze dieser Behörde stand, und daß der treffliche Philosoph von Chäroneia seine bekannte Schrift „An seni sit gerenda respublica“ mit der bestimmten Absicht dem hochbejahrten attischen Staatsbeamten zueignete, um denselben von seinem Plane, den Vorsitz im Areopagos, (wie auch seinen Sitz im Rathe der Amphiktyonen und seine attische Würde als Priester des Zeus Polieus und Agoräos), seines hohen Alters halber niederzulegen, wieder abzubringen.[43]) Die Hauptaufgabe des obersten Strategen aber wurde es in dieser Zeit immer mehr, die großen athenischen Bildungsanstalten zu überwachen; daher ist es denn auch gekommen, daß in dieser und in den folgenden Zeiten diese Beamten mit einer gewissen Vorliebe aus den Kreisen der philosophischen und rhetorischen Professoren gewählt wurden, wie wir denn schon sonst (S. 140.) erwähnt haben, daß Plutarchs berühmter Lehrer, der Philosoph Ammonios, diese Würde dreimal bekleidet hat.

Athen war eben jetzt ganz überwiegend Universitätsstadt. Allerdings gehört der volle Glanz der athenischen Universität mit ihren Philosophen, Rhetoren und Vertretern der s. g. jüngeren Sophistik, erst der mit Hadrian beginnenden Zeit an. Aber schon jetzt waren die Interessen der Athener fast ausschließlich an die Bildungsanstalten[44]) und deren Vertreter geknüpft. Das ganze

---

42a) *Plutarch.* Vit. Aristid. c. 27. fin. — 43) *Plutarch.* an seni sit gerend. respubl. c. 1. init. vgl. c. 4. 10. 11. 17. 20. init. — 44) Eine neuerdings aus Inschriften bekannt gewordene Bibliothek zu Athen (etwa seit dem 1. Jahrhundert v. Chr.) s. Rhein. Museum. Jahrg. XVIII. (1863.) S. 269.

Leben und der ganze Ton in Athen war ſchon jetzt beinahe ausſchließlich durch die akademiſchen Verhältniſſe bedingt. Wie nur immer in einer deutſchen Mittelſtadt mit wenig entwickeltem Großverkehr und Gewerbfleiß, ſo dominirte jetzt in Athen die Univerſität, deren Intereſſen auch die Stimmungen und die Theilnahme der Bürgerſchaft beſtimmten. Die dogmatiſchen Streitigkeiten unter den verſchiedenen philoſophiſchen Schulen, der noch lange nicht ausgeglichene Gegenſatz zwiſchen den Profeſſoren der Philoſophie und den Vertretern der neu ſich erhebenden jüngeren Sophiſtik, — Dinge, die wir in dem dritten Theil dieſes Buches im Zuſammenhang behandeln, — die Beſetzung der verſchiedenen Lehrſtühle, die äußere Erſcheinung der einzelnen gelehrten Herren, die jungen römiſchen, helleniſchen und helleniſtiſchen Studenten mit ihren Dienern, Anekdoten aus den akademiſchen Kreiſen: ſolche Sachen belebten jetzt die Stadt, die einſt die erſte Großmacht der griechiſchen Welt geweſen war.

Dieſer akademiſche Geiſt in dem altgewordenen Athen giebt ſich bald in komiſcher, zuweilen auch in ganz liebenswürdiger Weiſe zu erkennen. Platte Schmeichelei, die ſo zu ſagen mit der Thür in das Haus fiel, vertrug dieſes feinſinnige Volk ſelbſt jetzt noch nicht.[45a]) Und weiter: da man ſelbſt in dem politiſchen Leben nichts mehr zu leiſten vermochte, klammerte man ſich wenigſtens mit rührender Innigkeit an die alten großen Traditionen an. Es nahm ſich freilich wunderlich genug aus, wenn die attiſchen Rhetoren und Gerichtsredner dem muntern Völkchen ohne Aufhören und bei jeder paſſenden und unpaſſenden Gelegenheit von den nun faſt zur Mythe gewordenen Ruhmesthaten von Marathon, Platää und Salamis erzählten.[45]) In Wahrheit aber lebte der gebildete Athener doch ſo ſehr in der Vergangenheit, daß er ſelbſt bei muntern Gelagen es ſich nicht nehmen ließ, bei vollen Bechern antiquariſche Unterſuchungen anzuſtellen, und vergnügt Debatten anzuhören, wie die von Plutarch ſo hübſch geſchilderten, über den alten und unvergleichlich ſtrahlenden Ruhm ihrer Phyle

45a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 4. u. II. 10, 2. init. — 45) Vgl. den beißenden Spott bei *Lucian.* rhetorum praecept. c. 18.

Aeantis, deren große Männer, deren noch zur Zeit beſtehende Ehrenrechte, über die Gründe dieſer Auszeichnungen,[46]) und über den Ruhm der übrigen Phylen. Gelehrte und gebildete Männer (übrigens nicht bloß zu Athen) feierten ſorgſam (am ſechsten und am ſiebenten Tage des Monats Thargelion) die Geburtstage der großen Geiſtesheroën des Alterthums, des Sokrates und des Platon, deren Schulen die Stadt es gerade in dieſen Zeiten verdankte, daß ſie nicht ſchon längſt zu einer ſtillen Landſtadt herabgeſunken war.[47]) Philoſophen endlich, welche den rechten Volkston zu treffen wußten, vermochten ſich recht wohl eine Popularität zu erwerben, die auch ihrer perſönlichen Stellung im hohen Grade zu Gute kam. Der populärſte Mann in dieſer Richtung war in dieſer Zeit der treffliche Demonax, der ſelbſt den geiſtreichen Spötter Lukianos dermaßen bezaubert hat, daß derſelbe ihm aus tiefſter Ueberzeugung ein ſchönes Ehrendenkmal geſetzt hat. Demonax, von Geburt ein Kyprier aus reichem und angeſehenem Geſchlecht,[48]) war von Jugend auf idealem Streben zugewandt geweſen. Durch die Lehren namhafter Philoſophen, wie namentlich des uns bereits bekannten Kynikers Demetrios (S. 69.) und des gefeierten Stoikers Epiktet gebildet,[49]) hat er allem Anſchein nach den größten Theil ſeines Lebens als Mann und Greis in ſeiner Lieblingsſtadt Athen zugebracht.[50]) Seiner theoretiſchen Richtung nach Eklektiker, haupt-

---

46) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 10. (vgl. auch Anm. 47.) In ähnlicher Weiſe, und zwar ſo, daß man in dieſer verkommenen Zeit den höchſten Werth legte auf die Abkunft von ruhmvollen Ahnen ſelbſt der grauеſten Urzeit, hielten in Böotien gewiſſe Geſchlechter mit Eiferſucht und Strenge auf Anerkennung ihres bis zu dem heroiſchen König Opheltas und bis zu den Herakliden zurückreichenden Stammbaumes; in Phokis auf die Abkunft von dem berühmten Feldherrn Daïphantos, dem Sieger über die Theſſaler in den großen Kämpfen vor den Perſerkriegen. *Plutarch.* de sera num. vindict. c. 13. — Sogar Nachkommen der mythiſchen Sparten ſollte es damals noch geben. *Dion. Chryst.* or. IV. pag. 62. c. *Plutarch.* de sera num. vind. c. 21. — 47) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 1, 1. init. c. 2, 1. init. — 48) *Lucian.* Demon. c. 3. init. — 49) *Lucian.* l. l. — 50) Demonax wird (vgl. oben S. 76.) etwas nach der Mitte des erſten Jahrh. n. Chr. geboren ſein, und wohl ſchon unter Veſpaſian einmal in Athen ſich aufgehalten haben, ehe er dann nachher bleibend in

ſächlich aber der reinen Doktrin des Sokrates zugethan, in ſeinem Leben der Einfachheit, nicht dem Schmutze, der kyniſchen Schule folgend,[51]) gewann der wohlredende, mit der Dichtung und der Philoſophie der Nation gründlich vertraute Mann[52]) allmählich ein hohes Anſehn. Stark, kraftvoll, gewandt in ſeiner Erſcheinung,[53]) in Leben und Sitten von untadelhafter Reinheit und Ehrenhaftigkeit, bei edler Biederkeit und vollſtändiger Unabhängigkeit frei von jedem eigennützigen Streben,[54]) erſchien er den Athenern als das Muſterbild eines Philoſophen, der ſeine Theorien auch in das praktiſche Leben einführte. Dieſer Philoſoph war frei von gelehrtem Dünkel und geiſtigem Hochmuth; ein Gegner nicht der Fehlenden, ſondern des Irrthums und des Unrechts, ſcheuchte er Niemanden durch finſtern Ernſt und harten Tadel von ſich, übte er auf ſeine Schüler ſtets einen veredelnden, anregenden Einfluß aus.[55]) Ein Freund und Tröſter der Armen und Elenden, liebte er es auch, zwiſtige Brüder oder Gatten zu verſöhnen, — überall mild, human, menſchenfreundlich, ſonnig heiter.[56]) Eine Perſönlichkeit dieſer Art mußte auch den Athenern imponiren. Zuerſt freilich ſtieß er mit dem Volke nicht ſelten zuſammen. So gewandt und graziös Demonax ſich auszudrücken verſtand,[57]) er wurde gar Manchem läſtig durch ſeine unverhüllte Offenherzigkeit, derbe Freimüthigkeit und pikanten, oft ſehr „kyniſchen" Witz.[58]) Da gab es denn Feindſchaften in Menge; ja, Demonax entging einmal nur mit Mühe einem drohenden Kriminalprozeß wegen angeblicher Irreligioſität.[59]) Als man ſich aber erſt an ſeine Art gewöhnt hatte, wurde man nicht müde, die witzigen, — wie geſagt, oft freilich auch höchſt derben, ja kyniſchen — Reden dieſes Mannes, deſſen humoriſtiſche Laune auch die berühmteſten philoſophiſchen Profeſſoren, die vornehmſten Herren griechiſcher und lateiniſcher Nation,

---

Athen blieb, wo er namentlich in den letzten Zeiten des 1., und während der erſten Hälfte des 2. Jahrhunderts und darüber hinaus gelebt hat. Vgl. auch Friedländer, Darſtellungen. Bd. II. S. 253. — 51) *Lucian.* c. 3. 4. 5. 6. 62. — 52) *Lucian.* c. 4. 62. — 53) *Lucian.* c. 4. — 54) *Lucian.* c. 3. 8. init. — 55) *Lucian.* c. 5. fin. c. 6. 7. — 56) *Lucian.* c. 8. 9. 10. — 57) *Lucian.* c. 4. — 58) *Lucian.* c. 11. init. — 59) *Lucian.* c. 11.

ja selbst die Statthalter von Achaja nicht verschonte,[60]) vergnügt zu belachen.

Demonax verwuchs endlich so vollständig mit dem athenischen Volk, daß man ihn, wie ein höheres Wesen, gleichsam als den guten Geist der Stadt verehrte. Es kam vor, daß einer der zahllosen Volksaufläufe in Athen sofort sich stillte, als der ehrwürdige Greis schweigend in die Mitte der Schreier trat.[61]) Seine sittliche Bedeutung war in Griechenland so allgemein anerkannt, daß man ihm selbst zu Olympia ein Standbild aufstellen wollte, was er aber dankend ablehnte.[62]) In seinem hohen Alter war der treffliche Mann so allgemein verehrt, daß — wo er auch in Athen erschien, — alle Welt sich ehrerbietig vor ihm erhob. Jeder Athener fühlte sich beglückt, wenn Demonax sein Haus betrat; gern sah man ihn bei sich essen, ja übernachten; kam er bei den Läden der Bäcker vorüber, so überhäufte man ihn mit Geschenken, Kinder brachten ihm Früchte und nannten ihn „Vater."[63]) Beinahe hundert Jahre alt,[64]) machte er, als er sich schwach und unbehülflich fühlte, seinem Leben durch Hunger freiwillig ein Ende. Wider seinen kurz vor seinem Tode geäußerten Wunsch wurde er von der ganzen Stadt prachtvoll bestattet; die Philosophen trugen seinen Sarg bis zur Grabstätte, das ganze Volk folgte in langem feierlichen Zuge. Sein Andenken blieb in Athen ein gesegnetes; selbst der Stein, auf welchem der Greis oft geruht, wurde noch lange nach des Alten Tode mit Blumen bekränzt.[65])

Mit solchen gemüthlichen Zügen kontrastiren freilich sehr unerfreulich andere Erscheinungen, welche den fortschreitenden innern Verfall des guten griechischen Wesens deutlich kundgeben. Die überall in Griechenland kenntlichen Spuren tiefer sittlicher Zersetzung (s. unt.) sind auch in Athen in hohem Grade bemerkbar.

---

60) *Lucian.* c. 12—62. — 61) *Lucian.* c. 9. 11. init. 63. 64. — 62) *Lucian.* c. 58. vgl. c. 63. — 63) *Lucian.* c. 63. — 64) *Lucian.* c. 63. init. Vgl. oben Anm. 50. Er scheint namentlich noch unter der Regierung des Antoninus Pius in Athen und Hellas überhaupt im höchsten Ansehen gestanden zu haben. — 65) *Lucian.* c. 4. fin. c. 65—67. Vgl. über Demonax auch noch Ellissen, z. Gesch. Athens. S. 107.

Aber auch der edle Geſchmack, der einſt das atheniſche Volk vor allen andern Hellenen ausgezeichnet hatte, war in vollem Sinken. Es konnte wohl bei den völlig verkommenen Thebäern entſchuldigt worden, wenn ſie in ihrer tief heruntergekommenen Stadt, — die aber doch Pindars Andenken und Geſchlecht noch immer mit warmer Liebe feierte,[66]) — wenigſtens ſpäter nicht einmal mehr eine Bildſäule dieſes Dichterheroën hatten, dafür aber noch immer ſich an der Bildſäule eines Sängers wie Kleon ergötzten.[66a]) Schmählich aber war es für die Athener, daß ſie mit ihrer großen künſtleriſchen Vergangenheit nicht allein neuere Dichter mindeſtens ſehr ſecundärer Art mit ſolchen Ehrennamen, wie „neuer Homer" u. ſ. w. auszeichneten,[68a]) ſondern auch[68]) einen Dichter dritten Ranges, wahrſcheinlich den Q. Pompejus Collina Capito aus Pergamon, durch Aufſtellung einer Statue von Erz, und zwar (doch wohl im Theater) neben der ihres großen Menander, ehrten. Davon zu ſchweigen, daß ſie ihr Theater ohne Bedenken auch Puppenſpielern und Poſſenreißern öffneten.[68b]) Und hier wie überall in Griechenland durfte man klagen über die Ausartung der edlen Muſik von ihrer alten Würde und Strenge zu weichlichen, üppigen, prickelnden, der glühendſten Sinnlichkeit dienenden Weiſen,[69]) und in Zuſammenhang damit über die

---

66) Vgl. *Plutarch.* de sera numin. vindict. c. 13. — 66a) *Athen.* lib. I. c. 15. (34.) pag. 19. b. c. — 68a) *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) XXXI. pag. 346. a. b. Tadel der Athener durch *Dio.* l. l. pag. 347. — 68) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 346. b.; u. ſ. Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. S. 419. — 68b) Vgl. *Athen.* lib. I. c. 16. (35.) p. 19. e. f. Bei dieſer Gelegenheit erwähnen wir beiläufig auch einige andere Züge aus dem damaligen Volksleben; namentlich das Behagen, mit dem Vornehme und Geringe, auch in Athen, den Leiſtungen von „Künſtlern" ziemlich untergeordneter Art zuſchauten. So leſe man die Schilderung von den faſt unglaublichen Kunſtſtücken griechiſcher Taſchenſpieler, Gaukler und Jongleurs bei *Apulej.* (ed. *Hildebrand.* Vol. I.) Metam. lib. I. cap. 4, 20 sqq. pag. 24 sqq. Es gab Leute, welche das Publikum durch Nachahmung von Thierſtimmen und andern Naturlauten ergötzten. *Plut.* de audiend. poët. c. 3. Bauchredner, ſ. *Plut.* de defect. oracular. c. 9. fin. — 69) Vgl. *Plut.* Quaest. Symp. VII. c. 5. lib. IX. c. 15, 2. fin. de music. c. 6. 15. 21. 26. 27. 38. sqq. de esu carnium. II. c. 2. u. ſ. *Philostrat.* Vit.

Entartung der Tanzkunſt zu einem Vehikel raffinirter Sinnenluſt.[70])

Es ſtimmt vollkommen dazu, wenn in Athen, wie überhaupt im damaligen Griechenland, die ſchmähliche Unſitte immer mehr überhand nahm, den großen Bedarf neuer Ehrenſtandbilder, den die ſervile Deferenz der Griechen gegen jeden angeſehenen Fremden, namentlich Römer, damals hervorrief,[71a]) durch Umprägung alter Kunſtwerke zu decken. Nicht der Verfall der Kunſt, ſondern äſthetiſcher und politiſcher Stumpfſinn, Sparſamkeit und Bequemlichkeit führten nun dahin, daß man mehr und mehr in ganz roher Weiſe durch neue Aufſchriften die Bildſäulen alter Götter, Helden und Staatsmänner, (nicht einmal Miltiades und Themiſtokles ausgenommen,[71b]) für moderne Größen in Beſchlag nahm; es war ſchon viel, wenn man wenigſtens die alten Porträtköpfe durch neue erſetzte.[72])

Solche Dinge können uns freilich in einer Zeit nicht mehr befremden, wo der Geſchmack und die Sittlichkeit nicht bloß der Maſſen allein immer mehr durch die allgemeine Ausbreitung der Gladiatorenſpiele in Griechenland in Grund und Boden verdorben wurde. Denn damals waren eben, trotz des Widerſtrebens aller wirklich Gebildeten, trotz lauter Gegenwehr der edelſten Denker

---

Apoll. Tyan. IV. 21. Ausartung der Opferfeſte zu wüſten Gelagen gemeinſter Art: *Athen.* lib. VIII. c. 17. (66.) p. 364. a. — 70) *Plut.* Qu. Symp. lib. IX. c. 15, 2. fin. *Philostrat.* l. l. — 71a) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3831. u. ſ. den grimmigen Spott hierüber bei *Apulej.* Metam. lib. III. c. 11, 193. vgl. auch *Lucian.* Demon. c. 58. und oben S. 57. — 71b) Vgl. *Pausan.* I. 18, 3. Umänderung einer Reiterſtatue des Poſeidon zu Athen: *Paus.* I. 2, 4. Vgl. auch *Plut.* X. Orat. Vit. c. 4. (Isocrat.) fin. Burſian, Geogr. I. S. 279. — 72) Ueber dieſe Unſitte zu Rhodos ſ. *Dion. Chrys.* (ed. Morell.) Orat. XXXI. (Rhod.) pag. 312. d. sqq. und pag. 332. c. 348. c. d. wegen Korinth ſ. *Dion. Chrysost.* Orat. XXXVII. (Corinth.) pag. 465., wo in dieſer Richtung eine Menge höchſt ſeltſamer Specialitäten angeführt werden. Zuweilen erſetzte man aber auch aus thörichter Verſchönerungsſucht uralte Denkmäler durch moderne Neubildungen; ein Beiſpiel aus Sparta ſ. bei *Pausan.* III. 16, 1. Vgl. überhaupt Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 170. 171. und auch Keil im Philol. Supplem. Bd. II. (1863.) S. 563 fg.

der Nation [73]) die blutigen Gladiatorenſpiele und die nicht minder rohen Thierhetzen in Griechenland immer allgemeiner geworden; in Trajans Zeit hatten dieſe Beluſtigungen ſich mit Ausnahme weniger Orte, wie des auch damals noch hochachtbaren Rhodos, [74]) weit und breit in der griechiſchen Welt eingebürgert. In dem kleinaſiatiſchen Griechenland mit ſeinen ſtarken Miſchungen echten helleniſchen Blutes mit nur äußerlich helleniſirten Elementen, — in Städten, bei denen, wie in Rom ſeit Cäſar und Claudius, [75]) auch die alten theſſaliſchen Stiergefechte ſchon lange in umfaſſender Weiſe Eingang gefunden hatten, [76]) — waren jene blutigen Schauſpiele längſt, zum Theil ſchon ſeit Strabons Zeit, [77]) in allgemeinem Gebrauch. In dem europäiſchen Griechenland hatte dagegen der Widerſtand der beſſern Männer, denen ſich in der folgenden Zeit auch noch Lukian anſchloß, [78]) wenigſtens ſoviel bewirkt, daß doch immer nur der Pöbel, allerdings aller Stände, der denn aber auch einem ſolchen Feſte zu

---

73) Vgl. Plutarch (*Plut.* praec. reip. ger. c. 30. s. fin. c. 5. s. fin. c. 29. init. de cupidit. divit. c. 5. s. fin. De esu carnium. I c. 2. fin. und II. c. 2. Non posse suaviter vivi. c. 17, 6. de solert. anim. c. 1, 4.) Dio Chryſoſtomos, ſo namentlich (ed. *Morell.*) or. 31. (Rhod.) pag. 347 und 348. Demonax, ſ. *Lucian.* Demon. c. 57. und noch ſpäter Lukian, ſ. *Lucian.* Anacharsis. c. 37. — 74) *Dion. Chrysostom.* or. 31. (Rhod.) pag. 348. b. (ed. Morell.) Nach dieſer Stelle durfte in Rhodos nicht einmal der Henker die Stadt betreten. — 75) Vgl. *Sueton.* Claud. c. 21. *Dion. Cass.* 61, 9. init. *Plin.* N. H. VIII. 42, (65.), 160. 45, (70.), 182. VII. 48, (49.)], 159. — 76) Vgl. allgemein *Anthol. Pal.* ed. Jacobs. II. 192. (IX. 543.) *Philostrat.* V. S. II. 1, 7. pag. 554. dann für Epheſos ſ. *Artemidor.* Onirocr. I. 8. pag. 15. für Pergamos. *Aristid.* orat. XXVI. (ed. *Jebb.*) pag. 324. (ed. *Dindorf.* Vol. I) pag. 506. c. 324. für Milet und Smyrna ſ. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2858. lin. 6. und nr. 3212. — 77) Strabon konnte ſchon zu Nyſa in Karien ein Amphitheater; ſ. *Strabon.* XIV. c. 1, 43. pag. (649.) 960. s. fin. Gladiatorenkämpfe hatte man ſchon früher, den Römern zu Ehren, in den Städten von Aſia angeſtellt; ſo feierte dort ſchon Lucullus ſeine Siege in dem dritten Mithradatiſchen Kriege durch ſolche Spiele. *Plut.* Lucull. c. 23. init. — 78) Vgl. *Lucian.* Anacharsis. c. 37. fin. Demon. c. 57. Bizarre Laune oder der Gedanke, ſeine Kunſt zu zeigen, war es, wenn Favorinus (*Philostrat.* Vit. Sophist. I. 8, 4. p. 491.) in ſeiner Weiſe (*Gell.* N. A. XVII. 12, 1.) die Fechterſpiele vertheidigte.

Gefallen ſehr weite Wege nicht ſcheute,[79]) an dieſen ſcheußlichen Feſten wirklich Gefallen fand. Indeſſen, — mochten auch immer höher und edler Gebildete die Rohheit, die brutale Natur dieſer grauſamen Spiele, auch die materielle Schädlichkeit dieſer Metzeleien mit ſtarken Worten brandmarken:[80]) ſie konnten doch nicht hindern, daß nicht auch in Hellas reiche und vornehme Leute ohne wahre Bildung den Maſſen ſolche Schauſpiele gewährten, um dadurch die Gunſt der Menge zu gewinnen und ihre Stellung in der Gemeinde beſonders auf dieſem Wege zu heben.[81]) Und der verdorbenen, über alles Maß verwöhnten Menge gegenüber mochten denn auch verſtändige Stadtbehörden es ſehr ſchwer finden, unter allen Umſtänden dem gierigen Verlangen nach dieſen aufregenden Spielen und nach den nicht minder wüſten Thierhetzen zu widerſtehen.[82]) Es wurde das aber auf die Dauer um ſo ſchwerer, weil in der erſten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. gerade zwei in Griechenland perſönlich ſehr beliebte Kaiſer, Trajan und Hadrian, dieſen Spielen ihrerſeits großes Intereſſe ſchenkten, ja Hadrian (vgl. unten Kapitel III.) ſelbſt ſich gar nicht bedachte, in Athen Thierhetzen im großartigſten Stile anſtellen zu laſſen.[83])

---

79) *Apulej.* Metam. lib. I. c. 7, 32. sqq. p. 35. — 80) *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 30. fin. 31. fin. de solert. animal. c. 1. s. fin. de esu carnium. II. c. 2. und die übrigen Stellen in Anm. 73. — 81) *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 5. fin. c. 29. u. 30. de cupidit. divitiar. c. 5. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 18 u. 19. sqq. *Lucian.* Asin. c 49. — 82) Vgl. *Plutarch.* reip. gerend. praec. c. 30. — 83) Nachdem bereits *Welcker*, sylloge epigrammat. graecor. pag. 62. sqq. einen Verſuch gemacht hatte, über die Verbreitung der Gladiatorenſpiele in der Griechenwelt zu orientiren, ſo hat Friedländer a. a. O. Bd. II. S. 375. (vgl. auch deſſen Programm der Königsberger Univerſität 1860. VI. de propagatione munerum ac venationum per Graeciam et Orientem) alle ihm bekannte Nachrichten über maſſive Amphitheater und amphitheatraliſche Spiele in den griechiſchen Provinzen des Oſtens geſammelt. (Ueber die in Sicilien, in Syrakus und Katana ſ. S. 359 fg. u. 387.) Achaja angehend, ſo iſt, wie ſchon früher, oben S. 47 fg. — ſeiner Zeit bemerkt wurde, nur bei Korinth (vgl. *Apulej.* Metam. lib. X. c. 18.) mit Beſtimmtheit die Exiſtenz eines Amphitheaters, eines prachtvollen Bauwerkes, Orb. descr. sub. Constantino imp. (*Mai*, Auct. Class. III. pag. 402.), — wohl an Stelle der wüſten

Indem nun Thierhetzen und Gladiatorenkämpfe leider auch bei den Griechen zu den beliebteſten Volksbeluſtigungen geworden waren, wurde es natürlicher Weiſe auch nothwendig, für das zu

---

Felſenſchlucht öſtlich der Stadt, wo man dieſe Spiele zuerſt abhielt, vgl. *Dion. Chrysost.* ed. *Morell.* or. 31. pag. 347. d., nachzuweiſen, ſ. S. 375; wie weit die von Curtius Pelop. Bd. II. S. 222. beſprochene kreisrunde Backſteinruine in Sparta ſolchen Zwecken gedient, bez. ob ſie ein Amphitheater geweſen, läßt F. dahingeſtellt. (In ſeiner zweiten Ausg. S. 445 fügt F. dann hinzu: „Vgl. Welcker, Tagebuch einer griechiſchen Reiſe, I. 217. [auf Kieperts Karte ein kreisrunder „Cirkus" in einem Winkel des Iſſorion] u. II. 113.") Amphitheatraliſche Spiele kennen wir dann in Athen, in Megara (ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058.) in Platää, *Appulej.* Metam. lib. IV. c. 13.; ferner überhaupt in Theſſalien, *Appulej.* Metam. lib. X. c. 18., und ſpeciell in Lariſſa *Appul.* l. l. I. c. 7, 32 sqq. p. 33. Während Amphitheater in dem eigentlichen Griechenland alſo ſehr ſelten geweſen zu ſein ſcheinen, werden (Friedländer, S. 377.) dagegen Theater mit Einrichtungen für Gladiatorenkämpfe*) vergleichsweiſe häufig geweſen ſein; auf ein ſolches denkt Friedländer a. a. O. bei Byzantion in der Zeit ſeit Severus wegen der Stelle des *Chronicon Paschale* I. pag. 495. Makedonien betreffend, ſo kennen wir amphitheatraliſche Spiele (aber kein Amphitheater) in Theſſalonike; ſ. *Lucian.* Asin. c. 49. sqq. in Dyrrhachion, C. J. Lat. III. 607. Ueber die vermutheten Amphitheater auf Kreta ſ. Friedländer a. a. O. (2. Ausg. S. 447 fg.)

---

*) Die Art dieſer Einrichtungen kennen wir jetzt aus den neuen Entdeckungen in dem Dionyſostheater zu Athen. Im Hinblick auf *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) or. 31. pag. 347. d. 348. a. und die verwandte Stelle bei Philoſtratos (ſ. ob. S. 48.) heißt es bei den neuen Berichterſtattern (ſ. Viſcher, im N. Schweizer. Muſ. 1863. Jahrg. III. S. 67. Alb. Müller im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 494 fg. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 45.): „Vor der Stufe, auf welcher die Throne ſtehen, läuft rings herum eine ungefähr einen Meter (3′ 5″) hohe Marmorbaluſtrade, von roher Arbeit, wahrſcheinlich aus Römiſcher Zeit ſtammend, als in der Orcheſtra Gladiatorenkämpfe gegeben wurden. Die Baluſtrade iſt faſt vollſtändig erhalten. Sie ſchließt ſich an das jetzige Proskenion an beiden Seiten ſo an, daß kein Eingang gelaſſen iſt." („An die Marmorplatten iſt ſpäter rings herum eine Mauer von ſehr ſchlechter Arbeit angeſetzt, als „nach Ruſopulos'" Vermuthung, *Ephem. Arch.* Auguſt 1862. Philol. XX. 574., die Orcheſtra zu einem Waſſerbehälter eingerichtet worden war, worauf mehrere ſpäte thönerne Waſſerröhren und ähnliche Vorrichtungen deutlich hinweiſen.")

ſolchen Spielen nöthige Material die ausreichenden Vorbereitungen zu treffen. So großartige Maaßregeln und Inſtitutionen zu dieſem Zwecke, wie Italien ſie ſeit langer Zeit beſaß, ſind in Griechenland nun nicht ins Leben getreten; aber auch hier begnügte man ſich für die Fechterſpiele und Thierkämpfe, die man aber auch in kleinen Städten, wie Platää, immerhin mit möglichſt großem Glanze auszuſtatten ſtrebte,[84]) bald nicht mehr mit dem zufällig vorhandenen Auswurf der Gefängniſſe, ſondern erzog wohlgeſchulte Kunſtfechter.[85a]) Namentlich die reichen und hochgeſtellten einheimiſchen Würdenträger in Städten auf dem griechiſchen Weſtrand von Kleinaſien beſaßen gern ganze „Familien“[85b]) von Gladiatoren, die gewöhnlich auf benachbarten Inſeln ihren Aufenthalt hatten, wenn ſie nicht in ſ. g. Schulen zuſammengedrängt waren, die ſich vorzüglich in größern Städten befanden, wo die glänzenden Provinzialfeſte der ſ. g. κοινά (Bd. I. S. 509.) gefeiert wurden, deren Glanz durch Schauſpiele erhöht wurde, die von den an der Spitze der κοινά ſtehenden Prieſtern geleitet und bezahlt wurden. Solche Städte waren namentlich Smyrna, Philadelphia, Kyzikos und Pergamon. Solche Schauſpiele wurden dann gewöhnlich auch durch Fechterſpiele verherrlicht; die Fechter ſelbſt, die man alſo theils in jenen großen Schulen, theils in kleineren Orten, theils auf Inſeln einübte, wurden wie überall ſorgfältig gepflegt und vor-

---

84) *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. (Handel mit ſorgſam aufgeſpürten oft ſehr theuer bezahlten, Beſtien, wie z. B. mit Bären, die man ſelbſt aus weiter Ferne, wie aus Thrakien bezog. *Apulej.* l. l. c. 13. u. c. 16. sqq. Das roheſte Land des damaligen Hellas, Theſſalien (vgl. auch *Welcker*, syllogr. epigr. graec. pag. 63.) lieferte überall für andere griechiſche Plätze für Geld geübte Gladiatoren und wilde Thiere, vgl. die Geſchichte des vornehmen Korinthers Thiaſos bei *Apulej.* lib. X. c. 18. u. 19. vgl. *Lucian.* Asin. c. 49. — 85a) Nach *Plut.* „non posse suaviter vivi secund. Epicur.“ c. 17. war bei den Gladiatoren in Griechenland ein Unterſchied von den gewöhnlich ganz brutalen Geſellen dieſer Art in den italiſchen Fechterkaſernen zu bemerken. Gladiatoren griechiſcher Abkunft verleugneten nach dieſer Stelle ſelbſt in dieſem abſcheulichen Berufe die edlere Art des Hellenen nicht ganz und konnten nicht mit dem meiſt völlig verthierten von auswärts herbeigeſchleppten Material verglichen werden. — 85b) Nach *Plut.* l. l. gab es griechiſche Gladiatoren, die verheirathet waren und ſelbſt Sklaven beſaßen.

bereitet; ſo iſt unter Anderm der berühmte Arzt Galen nach Vollendung ſeiner mediciniſchen Studien zu Alexandria ſeiner Zeit von dem Oberprieſter zu Pergamon als Arzt für deſſen Gladiatoren angeſtellt worden. [85])

Mit dieſem ſchlimmen Verfall des altgriechiſchen Schönheitſinnes, mit dieſer kläglichen Verflüchtigung des alten Idealismus ſtimmt nur zu ſehr der Verfall der alten Religion und Religioſität. Nur muß man ſich dabei nicht täuſchen laſſen durch den äußern Schein. Der innere Verfall auf dieſem Gebiete wird erſt bei tieferem Eindringen in das Leben der damaligen Hellenen recht erkennbar, während eine bloß äußerliche Betrachtung uns das religiöſe Leben in Achaja anſcheinend noch immer als ein reich entwickeltes erſcheinen laſſen könnte. Denn allerdings erhielten ſich die alten Kulte aller Art, mit ihren oft höchſt eigenthümlichen Gebräuchen, deren Urſprung und wahre Bedeutung der Mehrzahl der Zeitgenoſſen längſt unbekannt oder unverſtändlich geworden war,[1a]) wie auch zahlreiche Feſte, die mit hiſtoriſchen Ereigniſſen der

---

85) Vgl. überhaupt Friedländer Bd. II. S. 377 bis 383. Galen: ſ. *Galen.* de compos. medicam. p. genera lib. III. cap. 2. ed. *Kühn.* v. XIII. p. 599; Bas. II. p. 350. Vgl. ed. Kühn. XIII. 564. XVIII. B. 561. Inſchrift von Gladiatoren, (Myrmillonen und Eſſedarier) einer Dame Hekatäa, auf Thaſos. *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 2164. Inſchrift des gemeinſchaftlichen Begräbniſſes einer Gladiatorenfamilie zu Mitylene, die der Oberprieſter Claudius Tryphonianos hielt. *Böckh* l. l. (Addenda) p. 1028. nr. 2194. b. Andere Bilder und Inſchriften von Thierkämpfern und Gladiatoren daſelbſt ſ. bei Conze, Lesbos. S. 5. 16. S. dann die Venatoren- und Gladiatorenfamilie (des Aſiarchen Nemerios Kaſtrikios Pakonianos von Halikarnaß und ſeiner Frau Aurelia Sappho Liciniana) auf Kos. *Böckh* Vol. II. nr. 2511. für die Stadt Halikarnaß ſelbſt vgl. weiter *Böckh* C. J. II. nr. 2663. pag. 456. sq. für Milet ſ. nr. 2880. lin. 12 sq. u. nr. 8289. für Aphrodiſias (Addend. pag. 1109.) nr. 2759. b. für Smyrna nr. 3213. 3275. 3291. 3368. 3374. 3392 für Kyzikos ſ. Friedl. a. a. O. u. *Böckh* nr. 3677; ebenſo für Pergamon Friedl. a. a. O. — 1a) Das ſeltſame Feſt auf Kreta bei *Plut.* de defect. oracul. c. 14. ähnlich *Philostrat.* Vit. Apoll. IV. 34. Alterthümliche griechiſche Trauerfeſte ſ. *Plut.* de Isid. et Osirid. c. 69.

Vergangenheit in innigem Zusammenhange standen, mit echt griechischer Zähigkeit noch lange auf den meisten Punkten Griechenlands; mit derselben Zähigkeit, mit der unter Anderem auch die höchst unbequeme Ungleichheit der Monate und der Zeitberechnung in den verschiedenen Kantonen Griechenlands festgehalten wurde.[1b]) Ausführlicher über diesen Gegenstand haben wir aber erst dann zu sprechen, wo wir auf die Reisen des Pausanias in Achaja im Zusammenhang zu reden kommen. Hier haben wir im Wesentlichen nur das herauszuheben, was uns Plutarch gelegentlich mittheilt. Da hören wir denn, daß allerdings die griechischen Orakel geringerer Art schon damals zu sehr großen Theilen verstummt waren. So stand in Böotien in Plutarchs Zeitalter nur noch das berühmte Trophoniosorakel zu Lebadeia in Blüthe; aber das Orakel des Apollo zu Tegyra und jene des Amphiaraos bei Oropos, des Teiresias zu Orchomenos, waren verödet, und ebenso hören wir, daß mit dem fortschreitenden Verfall der Gegend von Akräphia das Fest des Ptoïschen Apollo, welches (S. 64.) jener reiche Epaminondas seiner Zeit mit so großen Kosten wieder neu belebt hatte, abermals völlig abhanden gekommen war.[1]) Dagegen feierten die Böoter von Thespiä nach wie vor unter lebendiger Theilnahme vieler vornehmer Leute aus den übrigen Städten Böotiens und zahlreicher anderer Hellenen am Helikon von fünf zu fünf Jahren ihre Feste zu Ehren des Eros und der Musen,[1c]) wo man jetzt auch mit Lobgedichten auf die Kaiser um den Preis rang. Nur war hier die schlechte Sitte eingerissen, daß bei den Wettkämpfen die Kitharöden sich nicht mehr auf ihre Kunst und Gewandtheit verließen, sondern sich den Sieg durch vorgängige Besuche bei den Kampfrichtern und durch Intriguen verschiedener Art

1b) Vgl. *Plut.* Num. c. 18. Aristid. c. 19. fin. — 1) *Plutarch.* de defect. oraculor. c. 5. 8. 38. über das Ptoïsche Orakel s. noch *Plut.* l. l. c. 8. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. I. S. 206 fg. 213. *G. Wolff*, de novissima oraculor. aetate. pag. 1. Ueber Tegyra s. auch *Plut.* Pelopid. c. 16. Das Orakel des Teiresias war nach *Plut.* de defect. orac. c. 44. in Folge einer Pest verödet. — 1c) *Plut.* Amat. c. 1. *Böckh.* C. J. I. nr. 1585. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 115. vgl. auch die inschriftlichen Listen der Sieger bei den Erotidien, Rhein. Mus. II. S. 106.

zu ſichern ſuchten, — derart, daß feiner fühlende Männer, wie Plutarch und ſeine Freunde, es bei ſolchen Gelegenheiten vorzogen, bei dieſer Art von Kunſtgenüſſen lieber durch ihre Abweſenheit zu glänzen.[2]) In Plutarchs Vaterſtadt Chäroneia beſtand ſeit uralter Zeit die Sitte, daß bei dem Dienſt der Leukothea die Aufſeherin des Tempels, eine Peitſche in der Hand, vor den Tempel trat und mit lauter Stimme allen Sklaven und Sklavinnen, allen Aetoliern und Aetolierinnen den Eintritt verbot.[3]) In der phokiſchen Stadt Hyampolis erhielt ſich dauernd das große Jagdfeſt der Artemis, die Elaphebolien; das phokiſche Volk feierte damit zugleich die unaustilgbare Erinnerung an den großen Sieg ſeiner Vorfahren bei Hyampolis unter Daïphantos über die glühend gehaßte theſſaliſche Ritterſchaft (vor den Perſerkriegen, gegen das Jahr 500 v. Chr.)[4]) In einer andern Gegend der Landſchaft Phokis beſtand der Kult des Herakles Miſogynes, deſſen jährlich wechſelnder Prieſter keinen Umgang mit Frauen führen durfte: eine Bedingung, die freilich ſchwer durchzuführen war, wenn man einmal einen jungen Mann, ſtatt wie gewöhnlich einen Greis zu dieſem Amt genommen hatte.[4a]) Zu Platää wurden noch immer die „Eleutherien" gefeiert, das edle Feſt zum Andenken an die große panhelleniſche Siegesſchlacht i. J. 479 v. Chr.; nicht minder die jährliche Todtenfeier zu Ehren der Helden, die in jener Schlacht gefallen waren.[5]) Und in ähnlicher Weiſe feierten die Athener noch immer das Andenken an den Sieg bei Marathon durch einen jährlich (am 6. Boëdromion) wiederholten religiöſen Feſtzug nach dem Tempel der Artemis Agrotera (bez. der Hekate) in der Vor-

2) *Plut. l. l.* c. 2. — 3) *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 16. Gemüthliches Weinopfer zu Chäroneia. *Plut.* Quaest. Sympos. lib. III. c. 7. ebenda die „Austreibung des Heißhungers." l. l. lib. VI. c. 8, 1. Ueber die Theoxenien zu Theben und die damit für Pindars Andenken und Geſchlecht verbundenen Ehren, ſ. *Plut.* de sera numin. vind. c. 13. — 4) *Plutarch.* de mulier. virtutib. c. 2. Quaest. Sympos. lib. IV. c. 1. „Non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. u. ſ. M. Duncker, Geſchichte des Alterth. Bd. III. S. 305 fg. — 4a) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 20. — 5) *Plut.* de Herodot. malignit. c. 42. Vit. Aristid. c. 19. u. 21. *Keil*, inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127. (Ganz anderer Art die ſ. g. Eleutherien zu Smyrna. *Plut.* Parallel. c. 30.)

ſtadt Agrä am Iliſſos,[5a]) die Thebäer aber die Erinnerung an die Schlacht bei Leuktra![5b])

Alte, ſelbſt blutige Gebräuche wurden unter Umſtänden noch jetzt mit fanatiſcher Härte vollzogen. So beſtand zu Orchomenos in Böotien der Gebrauch, daß alljährlich bei dem Feſte der Agrionien der Prieſter des Dionyſos die angeblichen Nachkommen der fluchbeladenen Minyastöchter Leukippe, Arſinoë und Alkathoë, mit dem Schwerte in der Hand verfolgen mußte und dabei die Weiber dieſes Geſchlechts, die er etwa einholte, tödten durfte. Zu Plutarchs Zeit hatte der Prieſter Zoïlos wirklich die Barbarei gehabt, eine unglückliche Frau bei dieſer Gelegenheit niederzuhauen. Das war aber ſeinen Zeitgenoſſen doch zu viel. Eine jämmerliche Krankheit, der er bald nachher erlag, galt als eine gerechte Strafe der Gottheit; man erklärte die Familie des grauſamen Prieſters dieſer Würde für verluſtig und übertrug dieſes Prieſterthum einem andern Geſchlecht.[6]) Weiter aber: noch immer trugen die jungen Mädchen in Böotien bei ihrer Hochzeit einen Kranz aus Spargel.[6a]) Noch immer verbrannte man in Böotien vor der Thür des Hauſes der jungen Eheleute die Axe des Brautwagens.[6b]) Noch immer durfte die Prieſterin der Hera zu Argos keine Seebarben eſſen![6c])

Am höchſten waren aber doch noch immer die alten großen Nationalheiligthümer zu Olympia, auf dem Iſthmos und zu Delphi mit ihren Feſtverſammlungen gefeiert.

Aus dieſem Zeitraum beſitzen wir bei Plutarchs innigen Beziehungen zu dem Pythiſchen Heiligthum namentlich über Delphi ſehr ſchätzenswerthe Nachrichten, die uns allerdings vorzugsweiſe über das langſame Sinken auch dieſer ehrwürdigen Nationalanſtalt unterrichten. Allerdings ſpielte die Verſammlung der

---

5a) *Plutarch.* de Herodot. malignitat. c. 26. und „Non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. — 5b) *Plut.* l. l. — 6) *Plutarch.* Quaest. Graec. c. 38. — 6a) *Plut.* conjug. praec. c. 2. init. — 6b) *Plut.* Quaest. Roman. c. 29. Hunde-Opfer in Böotien bei gewiſſen Reinigungen und Sühnungen; und ein analoger Brauch zu Lakedämon. ſ. *Plut.* l. l. c. 111. — 6c) *Plut.* de solert. animal. c. 35. fin.; etwas Analoges ſ. *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 8, 4.

Amphiktyonen in dem Leben der damaligen Hellenen noch immer eine große Rolle. Hochgebildete Männer legten andauernd einen hohen Werth darauf, als Geſandte ihrer Städte oder Cantone mit der „ſüßen Bürde und der leichten Laſt“ dieſer Würde[7a]) betraut zu werden. Man wählte gern hochangeſehene und zwar bejahrte Männer, — am liebſten ſolche, die zugleich in ihrer Heimath eines der zahlreichen Prieſterämter verwalteten, wie Plutarch von Chäroneia und Euphanes von Athen,[7b]) zu dieſer Stellung aus, und ſah es[7c]) ſehr ungern, wenn ein ſolcher Mann das lebenslänglich übertragene Amt wieder niederlegen wollte. Eine Störung des Turnus der Vertretung der zu Curien vereinigten Städte (Bd. I. S. 512.) wurde ſehr unangenehm empfunden.[7d]) Die Verſammlungen fanden nicht bloß in Delphi, ſondern auch an den Thermopylen[7e]) regelmäßig ſtatt. Es iſt ferner wohl wahr, die noch immer mit dem altherkömmlichen Pomp gefeierten Pythiſchen Spiele und die zugehörigen Märkte[7f]) zogen noch immer Schaaren griechiſcher Menſchen nach dieſem uralten Heiligthum. Nach wie vor galt es als eine hohe Ehre, von den Amphiktyonen mit der Leitung und Ausſtattung dieſer Feſte betraut zu werden; ſo kennen wir unter Andern den liebenswürdigen und freigebigen, reichen Sophiſten Kalliſtratos, welcher die ſtrenge Einhaltung der geſetzlichen Formen mit liebenswürdiger Humanität geſchickt zu verbinden wußte.[7]) Intelligente Griechen fungirten gern als Epimeleten (über Bauſachen und Finanzen u. ſ. w.) im Dienſt der Amphiktyonen.[8a]) Mit hohem Intereſſe debattirte man über die Arten der bei den Pythien zu haltenden, bez. zu geſtattenden Wettkämpfe,

---

7a) *Plut.* an seni sit gerend. respubl. c. 20. init. — 7b) Vgl. *Plut.* l. l. c. 20. init. u. ſ. S. 167 u. 245. — 7c) Vgl. die ganze Schrift Plutarchs an seni sit gerenda respublica. — 7d) Vgl. *Freeman*, history of federal government. Vol. I. pag. 138. u. *Böckh* C. J. Vol. I. p. 578. nr. 1121. — 7e) *Plut.* Quaest. Symp. lib. VIII. c. 10. *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 23. init. — 7f) *Dion. Chrysostom.* or. 77. pag. 651. a. — 7) Wegen des Kalliſtratos (doch wohl von Athen?) ſ. *Plutarch.* de defectu oraculorum. c. 2. init. und ferner Quaest. Symp. lib. IV. c. 4. lib. VII. c. 5. — 8a) Rhein. Muſeum. II. S. 111. XVIII. S. 268 fg. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. II. c. 4. lib. VII. c. 5.

zu denen damals, nicht ohne Widerſpruch Vieler, und nicht ohne Einbuße an der alten Würde und Strenge des Feſtes, auch die Preisbewerbung um die beſte Tragödie und andere litterariſche Kunſtwerke getreten war. [8]) Der alte Ruf des Heiligthums, die majeſtätiſche Schönheit ſeiner landſchaftlichen Umgebung, und die außerordentliche Fülle von Denkmälern aller Art zog andauernd Schaaren von Hellenen und andern Fremden zum Beſuch nach Delphi. [9]) Denkenden Freunden der Apolliniſchen Religion, wie Plutarch und ſeinem Kreiſe, war es eine ſtets feſſelnde Aufgabe, nicht bloß antiquariſche Studien über verſchiedene der zahlloſen Delphiſchen Kultusgebräuche anzuſtellen, [10]) ſondern auch in Unterſuchungen ſich zu ergehen über das tiefere Weſen dieſer Religion und ihrer äußern Formen. [11]) Dieſes Alles aber hinderte nicht, daß das Orakel ſelbſt, (deſſen Suspendirung in Folge der rohen Brutalität Nero's übrigens doch nur von ſehr kurzer Dauer geweſen zu ſein ſcheint,) [12]) und zwar nicht bloß wegen der Entvölkerung Grie-

---

8) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. II. c. 4. c. 5. lib. V. c. 2. Tragödien, — aber auch Thierhetzen und Stierkämpfe zu Delphi ſ. bei *Philostrat.* V. S. II. 1, 7. pag. 553. 554. — 9) *Conon.* ap. *Phot.* Bibl. 227. Bekk. *Plutarch.* de EI apud Delphos. c. 1. c. 4. (Chaldäer, oder Aſtrologen und Mathematiker). de Pythiae oraculis. c. 1. 2. sqq. Unter Andern in Plutarchs jüngeren Jahren auch Sabinus, ein Sohn der berühmten unglücklichen Epponina. *Plutarch.* Amator. c. 25. — 10) Vgl. unter Anderem *Plutarch.* Quaest. Graec. c. 9. 12. Qu. Roman. c. 23. — 11) Vgl. Plutarchs Schriften de EI apud Delphos; de Pythiae oraculis; de defect. oraculorum. — 12) Vgl. oben S. 110. Gegen *Wolff*, de novissima oraculorum aetate. pag. 5. möchte ich doch bemerken, daß wenigſtens die Pythiſchen Schriften Plutarchs, — auch die Schrift „de Pythiae oraculis," die doch ſchon unter Titus (S. 166.) geſchrieben zu ſein ſcheint, — von einer *längern* Suspendirung des Orakels als ſolches keine Spur verrathen. Aus der Stelle bei *Juvenal.* Satir. VI. 555. kann doch kein *hiſtoriſcher* Beweis für das dauernde, durch ſo äußerliche Motive herbeigeführte, Schweigen des Orakels, ſondern wohl nur (wie aus *Lucan.* V. 69. 112. 136.) für die Abnahme ſeiner Bedeutung gezogen werden: ſ. auch Dio Chryſoſtomos in Delphi oben S. 187. Ich meine vielmehr, daß die Pythia nicht erſt unter Trajan oder Hadrian, ſondern ſchon unter Veſpaſian oder Titus wieder arbeitete. Dagegen mag es richtig ſein, daß erſt einer *dieſer* Kaiſer dem Orakel die durch Nero ſeiner Zeit (S. 110.) entriſſenen Grundſtücke zurück gab. Ob aber *damit* die oben (S 44.) beſprochene

chenlands, oder aus ganz äußerlichen Gründen, wie manche in gutmüthiger Selbſttäuſchung meinten,[13]) in den Augen und in der Praxis der Nation mehr und mehr an Werth verlor. Schon in der Benutzung des Orakels war ein gewaltiger Rückgang eingetreten. Hatte man in älterer Zeit ſich genöthigt geſehen, drei Pythien abwechſelnd arbeiten zu laſſen, ſo reichte man jetzt mit Einer Pythia vollſtändig aus.[14]) Die Dinge aber, wegen deren man jetzt das Orakel befragte, bewegten ſich in der Regel im Geleiſe des gewöhnlichſten Lebens und Treibens. Es war ſchon ein Ereigniß, wenn ein Prieſter irgend eines Tempels, der ſich an den Vorſchriften ſeines Amtes ſchwer vergangen hatte, in Delphi erſchien und den Apollo um die Mittel zur Sühnung ſeines Vergehens befragte.[15]) In der Regel aber erholte man ſich guten Rath für rein perſönliche Angelegenheiten, z. B. ob man heirathen, ob man eine Seereiſe antreten ſolle; man fragte über das Wachsthum der Feldfrüchte oder über Dinge von ähnlicher untergeordneter Art,[16]) wenn man nicht gar mit Fragen höchſt frivoler und ſelbſtſüchtiger Gattung ſich dem Heiligthum nahte.[17])

Plutarchs zahlreichen Aeußerungen über Delphi verdanken wir auch die Kenntniß von manchen Perſonalverhältniſſen in der damaligen Prieſterſchaft. Noch als junger Mann kannte Plutarch (66 oder 67 n. Chr.) den in Delphi fungirenden Oberprieſter, den Propheten Nikander.[18]) Die unter Nikander fungirende Pythia fand ihren Tod, als ſie eines Tages, wider ihren und „der Gottheit" Willen, zum Eintritt in das Heiligthum ſich genöthigt ſah; ſie

---

neue delphiſche Grenzregulirung durch den Legaten Gajus Avidius Nigrinus zuſammenhängt, wie *Wolff*, l. l. pag. 5. (zwiſchen 114 und 117 n. Chr.) und Becker-Marquardt R. A. Bd. IV. S. 105 annehmen, (mit ihnen auch *Carl Wescher* (in „*L.' Institut.*" Juli 1865. nr. 355. „über die zweiſprachige Inſchrift [*Böckh* C. J. nr. 1711.] von Delphi," der in jenem Legaten einen Legaten Trajans ad corrigendum civitatum liberarum statum [S. 148 fg.] erblickt,) ſteht dahin. — 13) Vgl. *Plut.* de defectu orac. c. 8. de Pythiae oraculis. c. 17. 28. — 14) *Plutarch.* de defect. orac. c. 8. — 15) Vgl. *Plut.* de Pythiae oracul. c. 20. — 16) *Plut.* de Pyth. oracul. c. 28. — 17) *Plut.* de defect. oracul. c. 7. — 18) *Plut.* de EI apud. Delphos. c. 5. init. c. 6. c. 16. u. vgl. de defect. oracul. c. 51.

verfiel in epileptiſche Krämpfe und Wahnſinn und ſtarb wenige Tage nachher.[19]) Die zu Plutarchs Zeit, etwas nach d. J. 79 nach Chr. arbeitende Pythia war ein einfaches unbeſcholtenes Bauermädchen von armer, aber anſtändiger Herkunft, die ohne jede höhere Bildung, „unerfahren und unwiſſend faſt in allen Dingen," in den Apolliniſchen Dienſt geſtellt war.[20]) Vorſteherin der Thyiaden endlich war Plutarchs Freundin, die hochgebildete Klea.[21])

Der innere Verfall des Orakels hängt aber innig zuſammen mit dem Verfall der griechiſchen Religion überhaupt. Hier hatten, — um von der ganzen Entwickelung ſeit den Zeiten der alten Sophiſten und von der rohen, tief entſittlichenden Praxis, lebende Menſchen göttlich zu verehren, zu ſchweigen, — bei den Gebildeten vorzugsweiſe die Theorien aller jener Philoſophen gearbeitet, die nicht, wie früher Apollonios von Tyana, wie damals Plutarch und ſeine Geſinnungsgenoſſen, durch Umdeutung der alten Traditionen und künſtliche Stützen aller Art den alten Glauben zu halten, bez. zu vergeiſtigen ſtrebten. Das Poſitive des alten Glaubens und Wiſſens war bei der Mehrzahl der Gebildeten längſt in der Negation untergegangen; große Schaaren huldigten dem ſpekulativen Pantheismus der Stoiker, oder der mehr „atheiſtiſch" gefärbten Doktrin der Epikuräer oder Kyniker, wenn ſie ſich nicht ganz direkt reinem Skepticismus hingaben. Wer aber nicht in der Philoſophie Genüge fand, wer über bloß ethiſche Anſchauungen hinaus tiefere geiſtliche Bedürfniſſe empfand, ſuchte bei den fremden Kulten des Orients (ſ. unten.), bez. im Judenthum ſeine Befriedigung, ſobald ihm das Chriſtenthum nicht näher getreten war. Die Maſſen dagegen, denen die philoſophiſche Spe-

19) *Plutarch.* de defect. oracul. c. 51. — 20) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 22. — 21) *Plutarch.* de Isid. et Osirid. c. 35. init. Dieſen Thyiaden, (den Frauen, welche jährlich einmal auf dem Parnaß die Myſterien, bez. Orgien des Dionyſos feierten, *Pausan.* X. 4, 2. 6, 2.), ſtieß einmal gegen Ende des 1. Jahrh. n. Chr. der Unfall zu, daß ſie auf dem Parnaß durch einen furchtbaren Schneeſturm überfallen wurden, in höchſte Lebensgefahr geriethen, und nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. *Plutarch.* de primo frigido. c. 18. s. fin.

kulation fremd blieb, und die doch auch von dem Verfall der alten Religion nicht minder energiſch berührt wurden, verfielen bald in rohen Unglauben, bald einem ganz rohen Aberglauben, bald in myſtiſchem Zuge zum Uebernatürlichen einem „offenbarungsſüchtigen Fatalismus;“ man ergab ſich mit Vorliebe den als Wahrſager und Wunderthäter auftretenden „Magiern, Aſtrologen, Mathematikern, Chaldäern,“ deren neue Orakel den alten ſchlimme Concurrenz machten; man kam auch von dieſer Seite dem Eindringen der fremden Kulte (ſ. unten) leidenſchaftlich entgegen. Abnahme des Beſuchs der alten Tempel und der frommen Opfer war auch bei den Hellenen nichts ſeltenes mehr. Nur daß Unglaube und Aberglaube den äußern Beſtand der griechiſchen Kulte noch lange nicht erſchütterten; nur daß die alte Religion immer mehr verweltlicht wurde, daß man in unerſchöpflicher Schau- und Genußluſt an den ſeit uralter Zeit durch tauſend Faſern mit dem Volksleben verwachſenen Kultformen äußerlich noch immer feſthielt und nur zu gern mit allem Prunk die Feſte der neuen Götter, wie der alten nationalen Gottheiten feierte. Hatte dieſe Richtung es doch ſchließlich dahin gebracht, daß man ſelbſt die alten einfach-naiven ländlichen Götterfeſte nicht mehr anders begehen mochte, als mit üppigem Pomp und toller Carnevalsluſt. [22])

Mit dem innern Verfall des Heiligthums zu Delphi kontraſtirt aber endlich in merkwürdiger Weiſe der neue äußere Glanz und Prunk, zu dem Delphi in dieſem Zeitalter ſich hob. Der Jammer der letzten Zeiten der römiſchen Republik war, wie wir ſahen, auch in Achaja mehrfach doch überwunden; ſo gab es doch wieder genug wohlhabende Männer, welche ihre reichen Mittel auch auf die relative Herſtellung des guten Ausſehens der apolliniſchen Heiligthümer und ihrer Umgebung wandten. So kann Plutarch in einer ſeiner frühern Schriften [23]) das glänzende Aus-

22) vgl. z. B. *Plutarch.* de cupidit. divitiar. c. 8. fin. — 23) Vgl. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 29. Die Pyläa wird beſprochen bei Burſian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 178 fg. Höchſt intereſſant iſt endlich auch die durch die Amphiktyonen veranlaßte Anlage einer Bibliothek in Delphi (gegen Ende des erſten Jahrh. n. Chr.), mit deren Leitung der Epimelet der Bauſachen und Finanzen, T. Flavius Soklaros aus

ſehen rühmen, welches Delphi zu ſeiner Zeit, — und zwar nicht ohne lebhafte Mitwirkung ſeiner ſelbſt und ſeiner Freunde, wie auch des Polykrates und des Peträos,[23a]) gewonnen hatte. Namentlich aber war die heilige Stadt durch mehrere prächtige Paläſte der Amphiktyonen geſchmückt, und war die ſ. g. Pyläa, die weſtliche Vorſtadt von Delphi, (wo die Amphiktyoniſchen Geſandten ihre Zuſammenkünfte hielten), mit ihren mannichfachen Anlagen, Heiligthümern, Verſammlungshäuſern, Brunnen zu beſonders ſtattlichem Ausſehen gediehen.

Im Ganzen aber war doch die alte Religion eben in ſtetem Sinken begriffen. Eine charakteriſtiſche Epiſode aus der Geſchichte dieſes Verfalls, eine Art Todesahnung, iſt die ſeltſame Notiz vom Tode des großen Pan. Zur Zeit des Kaiſers Tiberius nemlich machte der Grieche Epitherſes, ein Grammatiker aus Pruſa, die Seereiſe nach Italien. Eines Abends hielt eine Windſtille das Schiff bei den ioniſchen Inſeln Paxos und Antipaxos feſt, — da hörte man plötzlich vom Ufer her eine Stimme, die dem Steuermann, einem Aegypter, Namens Thamus, zurief: „Wenn du die Höhe von Palodes erreicht haſt, ſo melde, daß der große Pan geſtorben iſt!“ Thamus folgte dieſem Befehl, und ſeinem Rufe antwortete ein gewaltiges Seufzen, wie von vielen Menſchenſtimmen![24]) Und wenn die geiſtigen Elemente, deren wir bereits gedachten, vorzugsweiſe unter den Gebildeten wirkten, ſo übte die furchtbare Corruption gewiſſer Prieſter auf die Maſſe unmittelbar einen höchſt nachtheiligen Einfluß aus. Es gab nemlich auch in Griechenland und Makedonien in dieſer und der folgenden Zeit

---

Tithora, der Sohn von Plutarchs Freund Ariſtion, (S. 173.) betraut war; ſ. Rhein. Muſ. XVIII. S. 269 fg. Ein ähnlicher Epimelet war früher Tib. Claudius Kleomachos aus Nikopolis. *Curt.* Anal. Delph. nr. 67. pag. 83. — 23a) Der bei *Plut.* l. l. genannte Peträos (ob ein Mitglied der Bd. I. S. 453 u. 524. erwähnten großen theſſaliſchen Familie?) erſcheint auch bei *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. V. c. 2. Polykrates l. l. lib. IV. c. 4 sqq. — 24) *Plut.* de defect. oracul. c. 17. Der Plutarchiſche Kreis ſah ſich durch dieſe ſeltſame Geſchichte in ſeinem Glauben an die Exiſtenz von zwiſchen Göttern und Menſchen ſtehenden Dämonen beſtärkt, die unter Umſtänden auch vergehen könnten.

zahlreiche Geſellſchaften herumziehender Bettelprieſter, — wandernder Verehrer der phrygiſchen Kybele, der ſ. g. großen Göttin" oder „großen Mutter," oder „Syriſchen Göttin," welche, ein wüſter Schwarm entmannter Schlingel, ſchmutziger Kinäden, Muſiker, Gaukler, ein wahrer Auswurf der Geſellſchaft, haufenweiſe von Ort zu Ort reiſten und im Namen des kleinen Götterbildes, das ſie auf dem Rücken eines Eſels mit ſich führten, die unverſchämteſte Bettelei trieben. Weibiſch gekleidet und geputzt, ſangen und tanzten ſie zu Tamburin und Flöte, peitſchten und verſtümmelten ſich blutig, um ſich dann durch freche Brandſchatzung naiv-gläubiger Menſchen, durch Diebſtahl und namenloſe Ausſchweifung ſchadlos zu halten.[25]) Und weiter, Aegyptiſche Propheten und Todtenbeſchwörer trieben auch in Griechenland ihr Weſen.[26]) Andere dagegen, ſogenannte Chaldäer, trieben überall Wahrſagerei und weiſſagten den Gläubigen für gute Bezahlung über alle Dinge des gewöhnlichen Lebens, über die beſte Zeit zur Eheſchließung, zum Antritt größerer Reiſen oder deren Ausgang u. ſ. w., und nahmen es ruhig hin, wenn ſie ſich damit wiederholt in höchſt komiſcher Weiſe öffentlich blamirten.[27])

Es gab aber noch andere Momente, welche — wenn auch nicht in dem Grade, wie in Rom, — rückwirkend auch in Achaja zerſetzend auf den alten Glauben einwirkten. Dahin gehört, wie ſchon erwähnt wurde, vorzugsweiſe das Eindringen *orientaliſcher* Kulte[28a]) verſchiedener Art. Zunächſt finden wir, wie ſchon (S. 79.) erwähnt, ſtarke Anſiedelungen *jüdiſcher* Kaufleute und Gewerbetreibenden an den großen Handelsplätzen der griechiſchen Halbinſel, — überall zugleich die Ausgangspunkte der chriſtlichen Bewegung. Das Judenthum erregte offenbar ein ſehr hohes Intereſſe bei den Hellenen. Hochgebildete Männer, wie Plutarch

---

25) *Philostrat.* Vit. Apoll. V. 20. fin. *Apulej.* Metam. lib. VIII. c. 24. bis lib. IX. c. 10. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 25. *Lucian.* Asin. c. 35—41. u. vgl. *Burckhardt*, d. Zeit Conſtantins d. Gr. S. 188. *Gregorov.* Hadrian. S. 238 fg. — 26) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 28—30. — 27) *Apulej.* Met. lib. II. c. 13—15. *Plutarch.* l. l. u. *Plutarch.* opp. ed. *Dübner.* T. V. p. 32. XII. — 28a) Vgl. überh. K. F. *Hermann.* Gottesdienſtl. Alterth. §. 12, 13.

und ſeine Freunde, diskutirten mit Intereſſe die eigenthümlichen Gebräuche, die Fleiſchverbote, und namentlich den Kultus der Juden, wo ſie dann zu dem wunderlichen Wahn gelangten, zwiſchen dem jüdiſchen Kultus und dem des griechiſchen Dionyſos die innigſte Verwandtſchaft entdecken zu wollen![28])

Daneben aber waren ſchon ſeit den Zeiten der Diadochen auch ägyptiſche Kulte[29]) in Griechenland eingedrungen, die im römiſchen Reiche dann nachmals beſonders das Flaviſche Kaiſergeſchlecht begünſtigte. Auf der Handelsinſel Delos, auf Andros, Naxos, Chios,[30]) in Athen,[31]) in Ambrakia,[31a]) in Lakonien,[32]) in Hermione,[33]) in Korinth,[34]) in Paträ,[35]) in Meſſene,[36]) in Phokis und Böotien,[37]) gab es jetzt, wie nachmals zur Zeit des Pauſanias, Heiligthümer des (namentlich mit dem griechiſchen Äskulapios vielfach identificirten) Sarapis. Der Kult des Oſiris und weit mehr noch der der Iſis, (in der man vornehmlich die

---

28) *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 4, 4. c. 5. c. 6. — 29) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 783. b. — 30) Wegen Delos ſ. *Meier*, Comm. Epigr. I. pag. 42. *Böckh.* II. nr. 2293 bis 2306. Chios, nr. 2230. wegen Andros, Naxos ff. ſ. *Böckh.* C. J. II. pag. 1079. nr. 2416. b. Rhein. Muſ. II. S. 98 ff. 327 ff. — 31) Der Serapistempel zu Athen: *Pausan.* I. 18, 4; vgl. Burſian, Geogr. I. S. 295. Rhein. Muſ. (1868.) 23. Heft 1. S. 15. *Meier*, Comm. Epigr. I. pag. 34. u. 51. u. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 161. sq. — 31a) Ambrakia; ſ. *Böckh.* nr. 1800. — 32) In Sparta *Paus.* III. 14, 5. in Oitylos, *Paus.* III. 25, 7. in Bää, *Paus.* III. 22, 9. u. ſ. Curtius, Pelop. II. S. 234. 283. 296. — 33) Wegen Hermione ſ. *Paus.* II. 34, 10. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 458. — 34) Korinth hatte zwei Heiligthümer des Sarapis: *Pausan.* II. 4, 7. Curtius, S. 533. — 35) In der Unterſtadt von Paträ (Curtius, Pelop. Bd. I. S. 441 fg.) ſtand in der Nähe des Demetertempels am ſüdweſtlichſten Punkte der alten Stadt, und bei dem die Tempel des Apollo und der Aphrodite umſchließenden Luſthaine der Uferterraſſe, ein doppeltes Heiligthum des Sarapis. *Pausan.* VII. 21, 6. — 36) In der Nähe des Theaters: *Paus.* IV. 32, fin. Curtius, Bd. II. S. 146. — 37) Wegen der phokiſchen Städte Ambryſos, Rhein. Muſ. II. S. 101. *Böckh.* C. J. I. nr. 1729. Daulis und Tithorea ſ. Rhein. Muſ. II. S. 550—558. Burſian, Geogr. von Griechenl. S. 169. 167. das böotiſche Kopä ſ. *Pausan.* IX. 24, 2. Orchomenos: Rhein. Muſ. XVIII. S. 67. Chäroneia. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1608. und Koroneia, ſ. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 21. pag. 89.

Demeter zu erkennen glaubte, ohne doch ihre übrigen Eigenſchaften, die ſie geradezu zu einer allumfaſſenden Gottheit machten, völlig aufzugeben,) [38]) hatte in der Kaiſerzeit in Griechenland viel Boden gewonnen; war doch die Freundin Plutarchs, die edle Klea in Delphi, die Vorſteherin der Thyiaden, ſchon durch ihre Eltern in den Dienſt des Oſiris, den man mit dem griechiſchen Dionyſos für identiſch hielt, eingeweiht worden. [39]) Plutarch ſelbſt ſchrieb über Religion und Kult dieſer merkwürdigen ägyptiſchen Gottheiten eine ſeiner gelehrteſten Schriften. Es war ſehr begreiflich, daß die geheimnißvollen Kulte des Wunderlandes am Nil, die ſeit alten Zeiten denkende Griechen gefeſſelt hatten, in dieſer Zeit ſo großen Anklang fanden. Gelehrte Freunde und Diener der olympiſchen Religion erprobten andauernd gern ihren Scharfſinn an dieſen ägyptiſchen Problemen, verſuchten den Nachweis einer Identität der ägyptiſchen und der helleniſchen Gottheiten, hofften in der ägyptiſchen Theoſophie, in der ſtets mit Ehrfurcht betrachteten ägyptiſchen Prieſterweisheit neue Stützen für das wankende Gebäude der olympiſchen Religion zu finden. Gebildete Männer, denen die Philoſophie nicht genügte, ſuchten für ihr religiöſes Bedürfniß Hülfe in der fremdartigen Weisheit und den fremden Kulten mit ihren Kaſteiungen, Sühnungen und ſtrengen Obſervanzen. Die Maſſe endlich fand zugleich für ihre derberen Empfindungen wie für ihre Schauluſt in den orientaliſchen Kulten reichliches Genüge. Wir beſitzen noch eine pikante Schilderung eines ſolchen Iſisfeſtes in Griechenland, welches der Schriftſteller, dem wir ſie verdanken, nach Korinth verlegt, alſo nach der großen Handelsſtadt mit ihren bis nach dem Delta reichenden commerziellen Beziehungen, mit ihrer von orientaliſchen Elementen ſtark durchſetzten Bevölkerung. In Korinth nemlich genoß, wie an andern Punkten des Mittelmeeres, die Iſis eine beſondere Verehrung, auch noch

38) Vgl. Jakob Burckhardt, die Zeit Conſtantins des Großen. S. 200 ff. Ueber die Ausbreitung des Iſis- und Sarapis-Dienſtes in Griechenland. ſ. dann auch noch Preller, in den Berichten der K. Sächſ. G. d. Wiſſ. zu Leipzig, 1854. S. 196 ff. u. Röm. Mythol. S. 725 bis 733. und die Stellen bei K. F. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. §. 54, 2. — 39) *Plutarch.* de Isid. et Osir. c. 35. init.

wegen einer dieser Göttin erst später beigelegten, ursprünglich nicht-ägyptischen Eigenschaft als „Isis Pelagia," als „Herrscherin der See."[40]) Am 5. März wurde hier, wie überall von den Römern, das „navigium Isidis" gefeiert; das Fest, welches die Eröffnung des während des Winters geschlossenen Meeres und der Schifffahrt verherrlichen sollte.[41]) Das Hauptstück des Festes bildet die prunkvolle Isisprozession. Den Zug eröffnet eine lustige Schaar „im heitersten Carnevalsstil;" es treten auf die farbenreichen Masken von Soldaten, Jägern, Gladiatoren, prachtvoll aufgedonnerten Damen (in der Regel wohl verkleidete Männer), Magistratspersonen, Philosophen (in der bekannten Uniform mit Mantel, Stock, Pantoffeln, und langem Ziegenbart), Vogelstellern und Fischern. Auf einem Tragsessel paradirt ein zahmer Bär, als alte vornehme Dame verkleidet; ihm folgt ein Affe, als Ganymed drapirt, mit einer Mütze, mit safrangelbem gestickten Rock, in der Hand eine goldene Schaale. Hinterher trottet ein Eselchen, durch angeklebte Flügel zum Pegasus travestirt, neben dem ein gebrechlicher Greis spaziert, der den Bellerophon vorstellen soll.

Kaum ist dieser lustige Vortrab unter dem Jubelgeschrei der ausgelassenen Zuschauermenge vorüber, so erscheint die eigentliche feierliche „Pompa." Voran geht eine Schaar schöner, fröhlicher Frauen in blendend weißen Gewändern, mit frischen Blumen bekränzt; es sind „die Toilettendienerinnen der Isis." Sie streuen Blumen, besprengen den Weg mit duftenden Wohlgerüchen und Balsam, andere gestikuliren mit Spiegeln und mit Kämmen von Elfenbein. Nun folgt eine große Menge von Menschen beiderlei Geschlechts; mit Lampen, Fackeln, Wachskerzen und andern Lichtern, zur Huldigung an die Gestirngottheiten; dann kommen Saitenspieler, Pfeifer und ein munterer Chor auserlesener jugendlicher Sänger

40) Vgl. Jakob Burckhardt, „die Zeit Constantins des Gr." S. 205. Nach *Pausanias* II. 4, 7. u. 2, 3. gab es zu Korinth, an dem Wege von der Stadt nach Akrokorinth, zwei Heiligthümer der Isis, eines der Isis Pelagia, eines der Isis Aegyptia, (nahe den Heiligthümern des Sarapis) und ein drittes zu Kenchreä; vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 533. 538. u. 593. — 41) Burckhardt, a. a. O. Preller, Röm. Mythol. S. 729.

in ſchneeweißen ärmelloſen Gewändern, unter feierlichem Geſang; mit ihnen die Flötenſpieler des Sarapis, eine rituelle Tempelmelodie blaſend.

Nun erſcheinen Herolde, welche für die nachkommenden wichtigſten Glieder der Prozeſſion Platz und freie Bahn gebieten. Da erſcheinen in gedrängter Ordnung zuerſt die in den Dienſt der Iſis Eingeweihten jedes Alters, Standes und Geſchlechtes; alle ziehen ſie auf in linnenen weißen Gewändern, — die Frauen mit geſalbtem Haar und durchſichtigem Florſchleier, die Männer mit glatt geſchorenem Haupt. Mit den Händen ſchwingen dieſe Geweihten das ſ. g. Siſtrum, — ein eigenthümliches Lärminſtrument, deſſen grelle Muſik den ſchlimmen Typhon, das zerſtörende Princip, abhalten ſollte; dieſe Inſtrumente waren je nach dem Vermögen von Erz, von Silber oder gar von Gold. — Nun erſt erſcheinen die eigentlichen Prieſter, in eng anliegenden weißen Linnengewändern, mit den geheimnißvollen Symbolen der Gottheit; der erſte trägt eine goldene Lampe, in Geſtalt eines Nachens, in deſſen Mitte aus einer Oeffnung eine breite Flamme hervorlodert; der zweite trägt in beiden Händen kleine Altäre; der dritte einen Palmenzweig, deſſen Blätter ſauber aus Gold gearbeitet ſind; der vierte eine offene linke Hand mit ausgeſtreckten Fingern und ein goldenes Gefäß von eigenthümlicher Geſtalt; der fünfte eine Schwinge von goldenen Zweigen, der ſechſte endlich einen Waſſerkrug. Dann erſcheinen die ſeltſamen grotesken Geſtalten der ägyptiſchen Mythologie: das Bild des Anubis, (des Boten zwiſchen den Göttern und der Unterwelt, den die Hellenen mit ihrem Hermes gleich ſetzten), mit halb ſchwarzem, halb goldenem Hundskopfe; die Kuh der Iſis, und eine myſtiſche Kiſte; endlich der Oberprieſter, mit Roſenkranz, Siſtrum und mit der kleinen goldenen, von Hieroglyphen bedeckten Urne mit Schlangenhenkeln, welche die Göttin ſelber darſtellte.

In ſolcher Geſtalt bewegt ſich der Feſtzug aus der Stadt Korinth nach dem Strande des Meeres bei Kenchreä. Hier werden die Heiligthümer am Geſtade aufgeſtellt, und dann unter Gebeten und mancherlei Cerimonien das künſtlich gezimmerte, mit Hieroglyphen bemalte „Iſis-Schiff," (deſſen Segel eine heilige Inſchrift

„für glückliche Schifffahrt im neuen Jahre" trägt), der Göttin geweiht, mit Wohlgerüchen und Weihgeſchenken gefüllt, dann feierlich den Wellen übergeben. Sobald das Schiff aus dem Geſichtskreiſe der Zuſchauer verſchwunden iſt, kehrt die Prozeſſion nach der Stadt zurück zu dem Heiligthum der Iſis Pelagia, vor deſſen Pforten, — nachdem die Götterbilder wieder in das Innere getragen und die Geweihten in den Tempel eingetreten, — einer der angeſehenſten Prieſter, der ſ. g. Tempelſchreiber, mit der Genoſſenſchaft der „Paſtophoren" genannten Prieſter wieder erſcheint. Derſelbe beſteigt dann eine hohe Bühne, um über den Kaiſer, den Senat, den Ritterſtand, das ganze römiſche Volk, die Schifffahrt und das ganze Reich einen Glück- und Segenswunſch auszuſprechen; er ſchließt mit der Formel: „Gehet nun heim, die Feier iſt vollbracht!" Die fröhliche und andächtige Menge aber erwiedert den Segensſpruch mit lautem Zuruf, küßt die Füße der auf der Stufe des Tempels ſtehenden ſilbernen Bildſäule der Göttin und zerſtreuet ſich dann nach allen Richtungen.[42])

Aus Pauſanias erſehen wir ferner, daß der Dienſt der Iſis auch außer Korinth und Kenchreä namentlich an vielen Küſtenplätzen des Peloponnes eingewurzelt war. So kennen wir Heiligthümer der Iſis zwar nicht zu Paträ, wohl aber zu Bura in dem Kanton Achaja,[43]) zu Hermione, wo ſie mit dem Sarapis ein gemeinſchaftliches Heiligthum beſaß,[44]) auf der Burg zu Methana,[45])

---

42) *Appulei.* Metam. lib. X. c. 35, 750. lib. XI. c. 2. c. 5—6. c. 8. bis 17. u. ſ. dazu Burckhardt a. a. O. S. 204 fg. Preller, Röm. Mythol. S. 729 ff. — Ueber die Iſis Pelagia ſ. dann noch *Lucian.* deor. dial. 3. fin. u. dial. deor. marin. 7. Ihr Kult zu Perinth, *Mionnet.* I. pag. 399. auf Paros, *Böckh.* nr. 2411. Samos, nr. 2253. Rhodos, *Appian.* Mithrid. XII. 27. Lesbos ſ. auch *Böckh* Vol. II. nr. 2174. auf Chios: nr. 2230. auf Delos nr. 2293 bis 2306. auf Andros, ſ. Preller, S. 733. Die Inſeln angehend, ſo ſ. noch namentlich für Andros die Ausführungen Rhein. Muſ. II. S. 326 bis 334. 436 bis 441. *Böckh.* nr. 2348. Pauly, R. E. IV. S. 289. — 43) Bura ſ. *Pausan.* VII. 25, 5. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 470. — 44) Hermione: *Pausan.* II. 34, 10. — 45) *Pausan.* II. 34, 1. Der Iſistempel zu Methana iſt gegenwärtig durch eine Kapelle der Panagia beſetzt. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 442. 576.

zu Trözene und Argos,[46]) zu Böä in Lakonien, wo Iſis mit dem Sarapis ein gemeinſchaftliches Heiligthum beſaß.[47]) Der Dienſt dieſer Gottheit war aber auch in das Innere Griechenlands eingedrungen. Nicht allein, daß ſich Heiligthümer der Iſis im inneren Peloponneſos ſowohl zu Meſſene,[48]) wo ſie mit Sarapis zuſammen ein Heiligthum beſaß, und zu Phlius[49]) und Megara,[49a]) finden: der Kultus der Iſis hatte auch in den Gebirgslandſchaften von Mittelgriechenland, in dem böotiſchen Theben und Orchomenos[50]) und in der Nähe von Delphi, feſten Fuß gefaßt. Pauſanias erzählt uns, daß in dem phokiſchen Tithorea, nur 80 Stadien (zwei Meilen) von Delphi entfernt, die Iſis beſonders energiſch verehrt wurde. Einige Stunden von der Stadt entfernt lag in einem heiligen Bezirk ihr Heiligthum, „das heiligſte, welches die Hellenen dieſer Gottheit errichtet haben.“ In ſeiner nähern Umgebung durften keine menſchlichen Wohnungen erbaut werden; das innere Heiligthum durften nur ſolche Geweihte betreten, die von der Iſis ſelbſt durch Traumviſionen berufen wurden. Alljährlich hielten die Phoker zwei Feſtverſammlungen zu Ehren der Iſis, eine im Frühling, die andere im Herbſt. Da wurde denn das Heiligthum am dritten Tage vor jedem Feſte in myſtiſcher Weiſe gereinigt; am folgenden Tage ſchlug man bei dem heiligen Bezirke Zelte und Krambuden aller Art auf; am dritten Tage endlich hielt man eine große Meſſe, wo Sklaven, Vieh, Gewänder, ſilberne und goldene Waaren verhandelt wurden. Nachmittags erfolgten dann die feierlichen Opfer. Die reichern Andächtigen brachten Stiere und Hirſche, die Aermeren Gänſe und Perlhühner; Schweine, Schafe, Ziegen dagegen durften nicht

---

46) Trözene: *Paus.* II. 32, 6. Curtius, S. 437. Argos: *Mionnet.* III. pag. 234. — 47) Böä: *Paus.* III. 22, 9. Curtius, S. 296. — 48) Meſſene: *Paus.* IV. 32. fin. Curtius, S. 146. — 49) Phlius: *Paus.* II. 13, 7. Curt. S. 475. — 49a) Megara: *Paus.* I. 41, 4. — 50) Wegen Theben ſ. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 36. pag. 151. sqq. Wegen Orchomenos ſ. Rhein. Muſeum. Jahrg. XVIII. (1863.) S. 67. Wegen Thespiä ſ. *Böckh.* C. J. I. nr. 1633; vgl. aber *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 148. sq. Ueber das phokiſche Ambryſos ſ. Rhein. Muſ. II. S. 101. *Böckh.* C. J. I. nr. 1729.

geopfert werden. Die Opferthiere wurden zuerst in feierlicher Prozession umhergeführt; dann schlachtete man sie, umwickelte sie mit Binden aus Leinwand und Byssos, die nach ägyptischer Weise zugerichtet waren; nun schafften sie die zum Eintritt Berechtigten in das innere Heiligthum und verbrannten sie auf einem Scheiterhaufen, — die Reste blieben hier bis eben zum dritten Tage vor dem nächsten Feste, wo sie dann an einem entfernten Platze verscharrt wurden. Die Ungeweihten, welche das innere Heiligthum nicht betreten durften, zündeten nach Schlachtung der Opferthiere ihre Zelte an und ergriffen eilig die Flucht. Wer aber es doch wagte, ungeweiht an dem Brandopfer im Tempel theilzunehmen, den bedrohten grauenhafte Visionen und ein schneller Tod.[51]) So also sehen wir, wie der Dienst dieser fremden Gottheit, die auch in Athen und in Ambrakia verehrt,[51a]) allmählig mit den verschiedensten Geschäften anderer nationaler Gottheiten und mit den verschiedensten Lebensbeziehungen in Verbindung gesetzt war, immer weiter um sich griff, und als ein wesentliches Moment der schon lange auch bei den Griechen so energisch arbeitenden Theokrasie zu der Zersetzung des alten nationalen Polytheismus gerade auch bei den Massen entschieden mitwirkte. Nur daß die Schönheit und nationale Tradition der alten griechischen großen Kulte, nur daß die Fülle uralter Lokalkulte in Griechenland der olympischen Religion immer noch einen weit stärkeren Rückhalt gewährten, als das in Rom der Fall war.

Die Isis machte den griechischen Gottheiten aber noch auf einem andern Punkte fühlbare Concurrenz. Noch immer blühten in

---

51) *Pausan.* X. 32, 9. Auch der Kult des Sarapis, der ja bekanntlich so oft mit dem der Isis in Griechenland zusammengeht, hatte hier Boden gefaßt. Burſian, Geogr. v. Griechenland. Bd. I. S. 167. Rhein. Muſeum. II. S. 550—558. — 51a) Ambrakia, ſ. *Böckh* C. J. Vol. II. nr 1800. Athen, *Böckh* Vol. I. *Böckh.* C. J. nr. 523. lin. 4. pag. 471. zu nr. 481. Kanephoren des Sarapis und der Isis zu Athen; ſ. K. F. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. 2. Ausg. §. 54, 2. Roß, Demen. S. 87. nr. 127, 2. *Lenorm.* rech. archéol. p. 215 nr. 36. und überhaupt ſ. noch Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 596. inscr. Boeot. pag. 87. Rhein. Muſ. (1868.) 23. Heft 1. S. 15. Pauly, R. E. Bd. IV. S. 289.

Griechenland die zahlreichen Myſterien oder Geheimdienſte, die ſich an verſchiedene Kulte, namentlich der Demeter und des Dionyſos knüpften;[52]) Myſterien, welche den Eingeweihten der Gottheit „näher brachten und zugleich mehr oder weniger deutliche Beziehungen auf eine beſſere Unſterblichkeit enthielten, als die ſchattenhafte des gewöhnlichen Hades war.“ Aber dieſe mehr oder minder ſchwachen Andeutungen genügten in dieſer und der folgenden Zeit der Sehnſucht des glaubensbedürftigen Theils auch der heidniſchen Hellenen vielfach nicht mehr, ſoweit eben nicht die Philoſophie vollſtändig an die Stelle der Religion getreten war. So fanden denn auch bei vielen Hellenen nach und nach die derberen und kräftigeren Myſterien der Iſis viele Sympathie. Der (namentlich in Rom) früher vielfach an dem Iſisdienſt haftende ſittliche Schmutz wurde allmählich abgeſtreift; die ſchwärmeriſchen Geweihten der Iſis, bei denen oft philoſophiſche Spekulation mit phantaſtiſch-gläubiger Myſtik ſich miſchte, hatten zuerſt Kaſteiungen mancherlei Art beſtanden, freilich nicht allzuſchwerer Art; bei den Weihen ſelbſt traf die höchſte Anſpannung gläubiger Phantaſie mit einem reichen Aufwand theatraliſchen und ſymboliſchen Pompes zuſammen, — emſiger Dienſt der Gottheit und eine ſittliche Haltung von mäßiger Höhe ſollte durch irdiſches Glück und ſelige Unſterblichkeit vergolten werden. Nur daß auch hier eine wirkliche Erneuerung des ſittlichen Menſchen *nicht* zu finden war; nur daß in Wahrheit der Geweihte nach hohen pekuniären Opfern doch nur die Künſte der

---

52) Vgl. *Plutarch.* consolat. ad uxor. c. 10. *Apulej.* (ed. *Hildebrand.*) Vol. II. Apolog. pag. 517. Samothrakiſche Myſterien *Juvenal.* Satir. III. 144. Friedländer, Bd. II. (2. Ausg.) S. 45. Flor der Eleuſiniſchen Myſterien in Athen, deren Weihe ſich zu entziehen, für einen gebildeten Mann unpaſſend, ja faſt als Zeichen des Atheismus oder doch grober Irreligioſität galt. *Lucian.* Demon. c. 11.; (beiläufig das Curioſum, daß nach *Plut.* de solertia animal. c. 35. fin. die eleuſiniſch Geweihten die Obſervanz beobachteten, keine Seebarben zu eſſen.) Dauernde Anziehungskraft der Eleuſinien für die Römer; ſ. *Lobeck* Aglaopham. pag. 37. sq. Friedländer a. a. O. Häufige Einweihung ſ. g. Barbaren in die Eleuſinien (nach Dio Chryſoſtomos, der übrigens ſelbſt ein Eingeweihter war), ſ. bei J. Burckhardt, N. Schweizer. Muſ. IV. Jahrg. Heft. 2. 1864. S. 105.

Magie jener Zeit, hinter dem Prunk der Cerimonien und des Rituals nur den Schatten tiefer Weisheit und heiliger Belehrung, in Wahrheit also — ein großes Nichts fand.[53])

So also begegnet uns überall auch bei den Hellenen, bei der Masse, bei den Philosophen, bei den den fremden Kulten Zugewandten, unter reichem üppigem Farbenprunke die Spur der mehrhundertjährigen Selbstauflösung, der schweren Agonie des Heidenthums, lange noch ehe auch auf griechischem Boden das Christenthum in großem Umfange siegreich vordrang. Und das ist wohl sicher, daß bei solcher innern Zersetzung alle jene Lebensäußerungen, die nicht im strengsten Sinne zum Kultus gehörten, längst vollständig verweltlicht waren. Namentlich das Theater hatte längst jede religiöse Beziehung verloren, diente nur noch der Augenlust, half durch die oft überaus schamlose Ausbeutung der alten Mythen zur Zersetzung der alten Religion. Es war viel, wenn man dabei noch fein stylisirte Kunstwerke bot, wie z. B. das prächtige Ballet: „Paris auf dem Ida" (oder „das Urtheil des Paris,") welches Apulejus in dem Theater zu Korinth aufführen läßt.[54]) Wie es unter solchen Verhältnissen in vielen Theilen von Achaja um die Sittlichkeit bestellt war, — in einer Zeit, wo noch das Christenthum nicht durchgedrungen war, wo noch der

---

53) Vgl. *Appulei.* Metam. lib. XI. c. 19—30. u. s. Burckhardt Constantins Zeitalter. S. 217. 224—228. — 54) Vgl. *Appulei.* Met. lib. X. c. 29—34. Vgl. auch *Philostrat.* Vit. Apoll. Tyan. IV. 21. u. s. Burckhardt S. 168. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 289 fg. (und 2. Ausgabe. S. 309 fg. Anm. 3.) Vgl. eben daselbst die belehrenden Ausführungen über den damaligen Verfall auch des kunstmäßigen Drama's; S. 269 ff. Neben dem Absterben der dramatischen Productivität sei bemerkt, daß nach diesen Ausführungen sich auf den Bühnen am festesten die s. g. neue Komödie der Griechen behauptete, namentlich die Lustspiele des Menander (vgl. oben S. 178.) Die Aufführung vollständiger, wenn auch verkürzter Tragödien kam aber seit dem zweiten Jahrhundert n. Chr. ab, und man ersetzte dieselben mehr und mehr durch pantomimische Tänze und Gesangsscenen, bez. durch Aufführung lyrischer Stellen aus den Tragödien durch die Tragöden, und durch halbdramatische Concertvorträge der Tragöden. Vgl. auch noch J. Burckhardt im N. Schweiz. Mus. Jahrg. IV. 1864. Heft 2. S. 111 fg.

furchtbare Jammer, wie im dritten Jahrhundert, die antike Welt nicht mit Macht einigermaßen zu ernſterer Sinnesweiſe zurückgeführt hatte, — davon haben wir demnächſt noch zu ſprechen.

Faſſen wir zunächſt abſchließend Alles zuſammen, ſo ergiebt ſich wohl, daß das griechiſche Leben, wie einſt zur Zeit der Sonnenhöhe und der weltgeſchichtlichen Größe der Nation, ſo auch noch jetzt zur Zeit des Verfalls, der Schwäche, des Abends, ein reiches vielgeſtaltiges Bild, eine bunte Fülle von Gegenſätzen darbietet. Zur möglichſten Vollendung dieſes Bildes in der Periode, in der wir jetzt ſtehen, gehören aber noch einige weſentliche Züge. Wir bemerken zunächſt, daß wenigſtens bei der gebildeten Bevölkerung von Achaja die alten kantonalen Gegenſätze ſich immer mehr abſchleifen. Es iſt wohl wahr: mit ſchier unverwüſtlicher Zähigkeit haben die einzelnen Stämme und Städte Griechenlands wie an ihren Kulten, Sagen und Traditionen, ſo an ihren Dialekten und eigenthümlichen Gebräuchen bis tief hinein in die chriſtliche Zeit feſtgehalten. Es iſt wahr: bei einem ſtarken Theile der Maſſen lebten die alten kantonalen Gehäſſigkeiten noch lange fort und machten ſich bei Gelegenheit in recht unerfreulicher Weiſe geltend.[1]) Dagegen bei der gebildeten Welt war man über dieſen ſchlimmen Erbfehler des griechiſchen Weſens allmählich doch hinweg gekommen.[2a]) Eine Stimme aus Böotien, wo ſonſt die Gehäſſigkeit gegen andere Stämme beſonders feſtgewurzelt geweſen, konnte ſich mit tiefem Schmerz und wahrer ſittlicher Entrüſtung über die zu Delphi aufgeſtellten Siegesdenkmäler aus den alten zerſtörenden griechiſchen Stammeskriegen äußern.[2]) Böotiſche Männer, wie der edle Plutarch erwarben in dem einſt feindlichen Athen das Bürgerrecht (S. 177.), waren — Plutarch und ſeine böotiſchen Freunde — (S. 165. 173.) mit ihren phokiſchen Nachbarn im traulichſten

---

1) Vgl. außer ob. S. 124 fg. hier noch die Stelle bei *Plutarch.* de fraterno amore c. 17. und vgl. *Apulej.* Metam. lib. II. c. 18, 134. — 2a) Verzweigungen einzelner Familien über verſchiedene Theile von Griechenland. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 1, 6. sqq. — 2) *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 15.

Verkehr, feierten mit denſelben die Erinnerung an die Siegesſchlacht des Daïphantos wie eine Großthat des eigenen Volkes;[3a]) ja, phokiſche Männer wurden auch in dem altfeindlichen Böotien Bürger, bekleideten in Böotien, wie in Phokis[3]) die höchſten kantonalen Aemter. Der Gegenſatz zwiſchen Sparta und den Eleutherolakonen ſchwand immer mehr dahin.[4]) Das ſtarre Volk aber in den lakoniſchen Alpen und am Eurotas legte mehr und mehr ſeine ſteife Härte gegenüber den übrigen Hellenen ab. Bei den großen Feſtſpielen in Sparta wurden jetzt auch Tragödien, bez. tragiſche Wettkämpfe aufgeführt,[4a]) in Sparta ſelbſt gab es jetzt ein Theater der großartigſten Geſtalt, ja anſcheinend ſelbſt ein Odeum.[4b]) Apollonios von Thyana freilich würde ſich entſetzt haben über die damaligen lakedämoniſchen[5a]) Jünglinge, wie Tyndares, der ſich in der gelehrteſten griechiſchen und römiſchen Umgebung bewegte, und Zeuxippos,[5b]) der ſich als Philoſoph dem Plutarchiſchen Kreiſe angeſchloſſen hatte und das Erosfeſt von Theſpiä beſuchte; und noch mehr über jenen kühnen Reiſenden Kleombrotos, (S. 228.) der zugleich ein leidenſchaftlicher Philoſoph war und, für einen alten Spartaner freilich ganz unerhört, mit reicher Wortfülle und dialektiſcher Eleganz über die ſchwierigſten gelehrten Probleme zu ſtreiten wußte.[6]) Die Erinnerung freilich an die alten Antipathien lebte auch in ſolchen Kreiſen noch immer fort, verflüchtigte ſich aber hier zu mehr oder minder harmloſen Neckereien bei muntern Gelagen. Mußten ſich die Bewohner der modernen Stadt, des „meerumſchlungenen" Nikopolis, gefallen laſſen, daß man ſie ſcherzend

---

3a) Vgl. S. 258. Anm. 4. u. ſ. *Plut.* „non posse suaviter vivi secund. Epicur." c. 18. — 3) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1738 u. p. 728. Dagegen erhielten ſich noch manche alte harte Formen; ſo durften die böotiſchen Archonten, (ob die des böotiſchen Bundes oder die der einzelnen böotiſchen Städte, ſteht dahin) während ihrer Amtszeit das phokiſche Gebiet nicht betreten. *Plutarch.* Quaest. Roman. c. 40. — 4) Vgl. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1334. 1335. — 4a) *Böckh* C. J. nr. 1420. — 4b) Curtius, Pelop. Bd. II. S. 220 ff. — 5a) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VIII. c. 1, 3. c. 2. c. 8, 1. — 5b) *Plut.* Amator. c. 2 sqq. u. ſ. namentlich *Plut.* de tuenda sanitat. praec. c. 1. sqq.; ferner „non posse suaviter vivi secundum Epicurum." c. 2. sqq. Beide Namen kommen auch inſchriftlich vor: *Böckh* nr. 1256. 1304. — 6) *Plut.* de defect. oraculor. c. 2. sqq.

ſelbſt „meerentſprungene Geſchöpfe“ nannte,[7]) ſo wurden die armen Böoter andauernd mit ihrem unvertilgbaren Hange zu ſchweren Feſtſchmäuſen und endloſen Gelagen aufgezogen und mußten noch immer ihren Witz und Humor aufbieten, um die Neckereien wegen der unlitterariſchen Haltung ihrer Ahnen zu bekämpfen.[8]) Den Damen von Theſſalien ſchrieb man nicht bloß im Volksmunde andauernd die Neigung ihrer Ahnfrauen zu Zauberkünſten, nicht immer gerade unſchuldiger Art, zu.[9]) Im Ganzen aber war man endlich in dieſer Zeit, wo Griechenlands politiſche Bedeutung nun ſchon ſeit mehreren Menſchenaltern ein Traum der Vergangenheit war, zu einem Gefühl der Zuſammengehörigkeit, zu einem panhelleniſchen Bewußtſein gelangt, wie es die alte Zeit nicht gekannt hatte. Gegenüber nun dem Ausſtrömen ſo vieler Hellenen namentlich nach den Ländern des Weſtens macht ſich bei den Zurückbleibenden anſcheinend eine Art provinzieller Abgeſchloſſenheit bemerkbar, ſoweit nicht gerade die großen Sammelplätze der Studien oder der großen Nationalfeſte, wie Athen, Olympia, Delphi in Frage kommen. Nehmen wir den lebendigen Zeugen dieſes Zeitalters, Plutarch, ſo iſt es wirklich auffallend, wenn wir deſſen Schriften durchmuſtern, wie vollſtändig das Intereſſe ſeiner griechiſchen Zeitgenoſſen ſich auf private Angelegenheiten concentrirt. Die gute Geſellſchaft ſeiner Zeit in Achaja kannte, ſo ſcheint es, gar kein politiſches Geſpräch, keine höheren politiſchen Intereſſen. Allerdings gab es[10]) auch Geſellſchaften, in denen politiſche Angelegenheiten behandelt wurden; allein, auch hier drehte ſich die Debatte immer nur um die nächſten kommunalen Angelegenheiten, etwa um Wahlen von lokalem griechiſchen Intereſſe, um Fragen,

---

7) *Plut.* Quaest. Sympos. lib. IV. c. 4, 2. — 8) *Plut.* de El apud. Delphos. c. 6. fin. Quaest. Symp. lib. II. c. 2. lib. IX. c. 2, 3. de esu carnium. I. c. 6. fin. — 9) Vgl. *Lucian.* Asin. c. 4. 11—14. *Plutarch.* de Pyth. oracul. c. 12. conjug. praec. c. 48. de defect. oracul. c. 13. *Dion. Chrysostom.* 47. pag. 525. a. *Philostrat.* Vit. Apollon. VIII. 7, 9. u. ſ. den Blödſinn und den Schmutz bei *Apulej.* Metam. lib. I. c. 8. bis c. 19. lib. II. c. 1. c. 5. c. 20—30. lib. III. c. 16—26. lib. IX. c. 29 sqq. *Juvenal.* Satir. VI. 610. — 10) *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VII. c. 8, 4. fin. c. 9. init. c. 10, 1. init. lib. I. c. 4, 3.

die gerade vor der nächsten Volksversammlung oder der nächsten Gerichtssitzung schwebten, — und es war gar nicht ungewöhnlich, daß man dabei in lauten Streit, Zank und arge Schimpfreden gerieth. Dagegen finden wir kaum eine Spur, daß diese gebildeten Hellenen, trotz ihrer vielfachen Beziehungen zu Rom und dem hellenistischen Osten, die großen realen politischen Verhältnisse der damaligen römischen Welt und des Orients, die großen merkantilen und finanziellen Interessen des Zeitalters mit erweitertem Blick oder auch nur mit besonderer Vorliebe zu Gegenständen ihres gewöhnlichen Gesprächs gemacht hätten. Die Interessen der feinen Gesellschaft in dem damaligen Achaja sind merkwürdig exklusiver Art, zum Theil sehr tief und ideal, zum Theil erschreckend oberflächlich. Selten nur streift ihr Gespräch die Gegenwart; die herbe Prosa, die hinter dem schimmernden Glanze ihrer Götterfeste, ihrer Studiensitze, ihrer Prachtbauten und glänzenden Erinnerungen lag; die nicht leichte materielle Lage großer Theile der Bevölkerung wird nur selten erwähnt; von den römischen Statthaltern selbst ist ernsthaft kaum dann die Rede, wenn es sich um die großen Fragen der Tafel-Etikette handelt, — oder da wo sich alles Interesse um persönliche Klatschgeschichten und lakaienhaftes Geschwätz kleinstädtischer Salons dreht.[11]) Dagegen dreht sich die Debatte gar oft um die tiefsten religiösen und philosophischen Probleme, oft auch um interessante naturwissenschaftliche Fragen, um antiquarische und künstlerische Schwierigkeiten, — aber oft auch mit naiv-komischem Pathos um Dinge von überaus leichtem Gewicht, namentlich also um die bei Gastmählern zu beobachtende Etikette.[12]) Mit besonderer Vorliebe war dabei das Interesse der gebildeten Welt der Vergangenheit, und zwar gerade auch der heroisch-homerischen Zeit zugewendet.

Das Behagen an der Gegenwart hat diese Männer indeß doch nicht verhindert, mit tiefem Schmerze den auf vielen Punkten

---

11) Vgl. *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. V. c. 5, 2. lib. VII. c. 6, 3. u. fin. u. f. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 26, 80. pag. 72. — 12) Vgl. *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. I. c. 2. c. 3. c. 4. lib. II. c. 10. lib. III. c. 1. lib. V. c. 5. u. 6. lib. VII. c. 6. lib. VIII. c. 6. (Ueber die Art der verfeinerten Geselligkeit überh. f. noch Friedländer, Bd. I. S. 293 ff.)

zu Tage tretenden ſittlichen Verfall der griechiſchen Nation zu erkennen und zu beklagen. Und dieſes iſt allerdings weitaus die dunkelſte Partie in dem Bilde des griechiſchen Lebens dieſer Zeit. Wir haben oben (S. 79. 82 fg.) der höchſt unerfreulichen Zuſtände gedacht, denen die älteſten Sendboten des Evangeliums in den großen Städten der Halbinſel begegneten; beſſer war es ſeit Paulus' Zeiten in den Kreiſen, die von dem Chriſtenthum noch nicht berührt waren, wahrlich nicht geworden. Der Geſchmack an den Gladiatorenſpielen und Thierhetzen, der jetzt ſo allgemein geworden war, konnte nur entſittlichend wirken. Mehr aber, nach Stellen bei Plutarch und Apulejus zu ſchließen, kam man damals ſelbſt in Griechenland dahin, nach der ſchauderhaften Art der im Herzen faulen römiſchen „Civiliſation," die grauſame Hinrichtung todeswürdiger Verbrecher zum Ergötzen des Publikums mit ſceniſchem Pomp zu umgeben und mit theatraliſchen Darſtellungen zu verweben; [13]) kam es doch — (nach Lukian in der glänzenden griechiſchen Hauptſtadt Makedoniens, in Theſſalonike; nach Apulejus in dem üppigen Korinth) — ſogar vor, daß man neben andern rohen Poſſen unglückliche, zu grauſamem Tode verurtheilte Weiber vor den Augen des Statthalters und eines glänzenden Publikums mit grauſamer Verhöhnung alles weiblichen Gefühls im offenen Theater mitten unter ausgeſucht üppigen Dekorationen erſt noch in den empörend-ſchamloſeſten Situationen präſentirte.[14]) Und ſo gingen damals auch in Griechenland rohe Grauſamkeit und ſcheußliche Unzucht immer Hand in Hand mit einander. Den Greueln der Juſtiz, die, um von der althergebrachten Sklavenfolter nicht zu reden, bei Todesurtheilen andauernd die Sklaven mit der Kreuzigung, Mörder, Räuber und Tempeldiebe mit dem Tode durch die Klauen wilder Thiere, bez. auch mit dem Feuertode verfolgte,[15]) entſprechen die ſittlichen Zuſtände, namentlich in den Kantonen nördlich

13) Vgl. *Plutarch.* de sera numinis vindicta. c. 9. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 34. u. vgl. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Bd. II. S. 234 ff. — 14) *Apulej.* Metam. lib. X. c. 23, 721. u. c. 28, 733 sqq. c. 29. c. 34. *Lucian.* Asin. c. 49. c. 52 sqq. — 15) *Lucian.* Asin. c. 52. fin. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. X. c. 23, 721. u. c. 28, 733. c. 34.

von den Thermopylen. Furcht vor Zauberei, roher, fanatiſcher Aberglaube aller Art, wilde Gewohnheiten,[15a]) und leicht entzündliche grauſame Mordluſt waren namentlich in Theſſalien und Makedonien zu Hauſe.[16]) Und wenn hier unter Anderm ein brutaler Gutsbeſitzer keinen Anſtand nahm, einen ſeiner Sklaven, der durch buhleriſches Treiben ſeine Ehefrau zu Wahnſinn und Selbſtmord gebracht hatte, mit Honig beſchmiert an einen Baum feſſeln und ſo von Ameiſen auffreſſen zu laſſen:[17]) ſo trieben Habſucht, buhleriſche Luſt, Rachgier und Eiferſucht, auch in hochangeſehenen Familien Männer und Frauen an den verſchiedenſten Orten zu den grauſigſten Verbrechen, die nur dann und wann durch eine gewiſſe Romantik in den Augen der Zeitgenoſſen etwas von ihrer ſchauerlichen Abſcheulichkeit verloren.[18]) Die Lektüre des „goldenen Eſels" des Apulejus und des dem Lukian zugeſchriebenen Romans „Lucius oder der Eſel," gewährt dann ein ſchauderhaftes Bild ſowohl von der Frechheit und Schamloſigkeit einer Zeit, in welcher ſolche Bücher mit Vorliebe geleſen wurden, wie von dem ſittlichen Zuſtande eines großen Theils der damaligen Geſellſchaft in allen Ständen. Es mag hier genügen, der bodenloſen Unzucht, der cyniſchen Ehebrüche, der wüſten Entſittlichung zu gedenken, die — jenen Büchern zufolge — damals ſowohl in höhern Ständen wie in weiten Kreiſen der Bürger und Bauern, namentlich auch in den nördlichen Kantonen der griechiſchen Halbinſel, verbreitet war.[19]) Parallel damit geht dann, um von läppiſchen und leichtſinnigen Eheſchei-

---

15a) Inſchriftliche Verwünſchungen, Verfluchungen ꝛc., namentlich aus Liebeskummer, bei verlornen Prozeſſen u. dgl. m. ſ. im Rhein. Muſ. XVIII. S. 560—567. Strandrecht ſ. bei *Dion. Chrysost.* (ed. *Morell.*) or. VII. pag. 105. a. b. — 16) Vgl. *Apulej.* Metam. lib. II. c. 26, 155. c. 27, 158. u. 29, 164. *Lucian.* Asin. c. 54. — 17) *Apul.* Metam. lib. VIII. c. 22. Die Greuel in den Stampfmühlen ſ. *Apul.* lib. IX. c. 12. — 18) *Apul.* Metam. lib. II. c. 27, 158. c. 29, 163. lib. VIII. c. 1. bis c. 14. lib. IX. c. 29—31. lib. X. c. 2. bis c. 12. und c. 23. bis c. 28. — 19) Vgl. *Plut.* de esu carnium. II. c. 2. *Apulej.* Metam. lib. I. c. 7, 35 sqq. pag. 36. sqq. lib. II. c. 7. sqq. c 16 sqq. lib III. c. 16 sqq. lib. IX c. 5—7. c. 14. bis c. 28. lib. X. c. 2. bis c. 12. und c. 19—23. ſ. auch *Dion. Chrysost.* or. VII. pag. 125. sqq. *Lucian.* Asin. c. 6—10. c. 50. bis 56.

dungen [20]) gar nicht zu reden, die immer allgemeinere Ausbreitung jenes unter dem Namen der Päderaſtie bekannten widerlichen Laſters, welches — wenn auch von allen edler denkenden Griechen mit bitterſter Verachtung gebrandmarkt — in Stadt und Land in weiten Kreiſen graſſirte und in der Litteratur dieſer und der folgenden Zeit überall mit cyniſcher Offenheit beſprochen wird.[21]) Nicht zu reden von dem läppiſchen Treiben ganzer Gemeinden, die Behörden nicht ausgeſchloſſen,[22]) ſo gefiel ſich namentlich in dem nördlichen Griechenland die vornehme Jugend in Streichen brutalſter Rohheit; es konnte ſelbſt vorkommen, daß ein junger reicher und vornehmer Grundherr in ſchändlicher Willkür ungeſtraft alle Rechte ärmerer Nachbaren gewaltſam verletzte und ſchließlich ſogar bei einem Grenzprozeß muthwillig eine blutige Rauferei provocirte, bei der drei wackere Jünglinge und mit ihnen der frivole Urheber der Metzelei ſelbſt das Leben verloren.[23]) Und neben dieſem trüben Sumpf von Blut und Schmutz erſcheinen bis in die beſſern Elemente der Nation hinein verbreitet widerliche Momente des Verfalls in Menge. Es deutet ſchon die Wirkungen der ſpätern byzantiniſchen Parteifehden um der Circuskutſcher willen von ferne an, wenn bei der zur Leidenſchaft ausgearteten Vorliebe für Geſang, Theater, Athletenkämpfe (und Fechterſpiele) innerhalb der Familien wegen verſchiedener Anſichten über dieſen oder jenen Künſtler und ſeine Leiſtungen bitterer Streit ausbrechen konnte. Verhetzungen und die ganze Familienmiſere ordinärſter Art, wie wir ſie gern nur den verkommenſten „Rotten-boroughs“ zuſchreiben, wucherten in vielen Kreiſen; rohe Habſucht, der alte Erbfluch der Griechen, erſchien wiederholt in abſchreckendſter Art. Konnte doch unter Anderen ein gewiſſer Xenon (anſcheinend aus Chäroneia)

---

20) *Plutarch* de adulator. et amic. c. 9. s. fin. — 21) Apulejus und Lukian (vgl. nur *Lucian.* Demon. c. 15. 50.) wimmeln von hierauf bez. Stellen; vgl. auch *Plutarch.* Amator. c. 3—26. Gryll. c. 7. s. fin. de esu carnium. II. c. 2. Dem gegenüber iſt für dieſe Zeit die Phraſe bei *Plutarch.* libr. educand. c. 15. fin. über Athen völlig bedeutungslos. — 22) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 30. bis lib. III. c. 12. — 23) *Apulej.* Metam. lib. II. c. 18, 133 sq. pag. 117. lib. VIII. c. 1. fin. u. lib. IX. c. 33. bis c. 38.

als Vormund seines jüngern Bruders Athenodor einen großen Theil der Güter des letzteren veruntreuen; war er doch, als ihn schließlich eine kriminelle Verurtheilung (wegen eines Mädchenraubes) an den Bettelstab gebracht hatte, und sein großmüthiger Bruder nun sein kleines Vermögen mit ihm theilte, gemein genug, eben diesen Bruder noch mit Chikanen und Beleidigungen zu überhäufen:[24]) so daß selbst der sonst so milde Plutarch sich bis zu den entsetzlichen Worten hinreißen lassen konnte, in seiner Zeit gelte echte und uneigennützige Liebe zwischen Brüdern beinahe für etwas Unglaubliches und Abenteuerliches![25]) Die luxuriöse Lebensweise (S. 197 fg.) und die damit zusammenhängende Geldnoth führte dann zur weiterer Entartung. Betrug, Erbschleicherei der gemeinsten Art waren auch bei besser situirten Griechen nichts Seltenes mehr; Söhne, denen die Eltern zu lange lebten, junge Verschwender, die dann nach dem Tode der reichen und knauserigen Väter plötzlich zu großen Vermögen kamen und nun auch wieder zu harten filzigen Sklaven ihres Geldes wurden, — solche Erscheinungen schildert uns derselbe Plutarch wiederholt mit brennenden Farben.[26]) Das sind Zustände, die nur zu sehr an die wüste Civilisation und die unter glänzendem Purpur verborgene Fäulniß in dem kaiserlichen Rom erinnern.

Charakteristisch ist ferner die fortschreitend freier sich gestaltende Stellung der Frauen auch in Griechenland.[27a]) Auch hier mag das Beispiel der Römer mächtig mitgewirkt haben. Nicht immer wirkte diese gesteigerte Unabhängigkeit vortheilhaft. Die schöne und vornehme Dame Byrrhäna in Hypata[27]) mit ihrer graziös-lüsternen Frivolität und ihren zahlreichen Anbetern ist doch eine Erscheinung ziemlich unzweideutiger Art. Und jene schöne, reiche, vornehme, junge Wittwe, die Ismenodora in Thespiä, die (in der Zeit, wo Plutarch jung verheirathet war,) sich in den jungen schönen Bacchon, den Sohn einer Freundin geringeren

24) *Plutarch.* de fratern. amore. cap. 5. 11. 16. — 25) Vgl. *Plutarch.* de fraterno amore. c. 1. — 26) *Plut.* de cupid. divitiar. c. 6. init. c. 7. — 27a) Vgl. auch *Plut.* opp. T. V. ed. *Dübner.* pag. 51. fr. 34, 4, 3. — 27) *Lucian.* Asin. c. 4. *Appulei.* Metam. lib. II. c. 2. sqq. c. 20. sqq.

Standes verliebte, und, — da namentlich die zahlreichen Liebhaber des jungen Mannes die von der Dame erſtrebte Heirath zu verhindern ſtrebten, — ſchließlich, unbeſchadet ihrer ſonſt ſtreng bewahrten Sittſamkeit, kurz und gut mit Hülfe ihrer Freundinnen und einiger befreundeter Männer den Bacchon auf dem Wege zur Ringſchule förmlich einfing und durch ſolche Entſchloſſenheit die Heirath mit dem jüngeren Manne wirklich erzwang,[28]) erinnert auch mehr an eine ſelbſt- und ſtarkwillige amerikaniſche Lady, als an die frühere ſtille Zurückgezogenheit der edlen Hellenentöchter. Im Ganzen aber lag in dieſer Richtung doch ein Fortſchritt. Es iſt doch erfreulich zu bemerken, daß bei edlern Gemüthern die Geringſchätzung des weiblichen Geſchlechts, die Zurückſetzung der Frauenliebe hinter den Verhältniſſen zu ſchönen Jünglingen mehr und mehr in Mißkredit kam;[29]) daß — unbeſchadet des naiven Cynismus und des altgewohnten, modernen Auffaſſungen ſo ſehr fremdartigen Naturalismus in Beſprechung der intimſten geſchlechtlichen Verhältniſſe, — würdige Anſchauungen von Ehe und Frauenliebe immer mehr zu Geltung kamen.[30]) Jene edle Geſelligkeit und jene feinen Formen freilich, die bei uns der Verkehr mit gebildeten und liebenswürdigen Frauen ins Leben gerufen hat, fehlen auch dieſer Zeit. Dagegen wurde es immer üblicher, gebildeten Damen auch die Geiſtesſchätze der damaligen Bildung zugänglich zu machen. Das gilt namentlich von den Kreiſen Plutarchs, der nicht allein ſeine Gemahlin Timoxena in ſeine Studien und religiös-philoſophiſchen Anſichten eingeweiht, ſondern auch andern Damen verſchiedene ſeiner Werke zugeeignet

---

28) *Plutarch.* Amator. c. 2. 7. 9. 10—13. 26. — 29) Vgl. *Plut.* Amator. c. 3—26. — 30) *Plut.* de virtut. moral. c. 8. f. dann die edle Schilderung *Plut.* opp. T. V. ed. *Dübner.* pag. 51. fr. 34, 4. 1. und in Consolat. ad uxor. und ferner Amator. c. 3. bis c. 26. Vgl. auch *Anthol. Gr.* IV. pag. 256. epigr. adeop. 658. u. f Friedländer, Darſtellungen. Bd. I. S. 357. namentlich die griechiſchen Stellen in Anm. 1. Charakteriſtiſch bleibt es aber doch, daß ſelbſt der würdige Plutarch ſeiner jungen Freundin Eurydike ſagen durfte, eine verſtändige Frau müſſe darüber hinwegſehen, wenn ſich ihr Gemahl einmal mit einer Hetäre oder Magd vergangen habe. *Plutarch.* conjug. praec. c. 16.

hat, der gebildete Damen gern mit Studien der tiefſten Art, die Geometrie nicht ausgeſchloſſen, beſchäftigt ſah.[30a]) Eine frühere Zeit hätte es doch kaum verſtanden, daß der treffliche Greis nicht bloß einem jungen Manne, ſondern auch deſſen jugendlicher Gattin, jener Eurydike, die auch ſelbſt mit ihrem Verlobten philoſophiſche Studien betrieben hatte,[30b]) ſein liebenswürdiges Buch, die ſ. g. „Ehevorſchriften“ dedicirte; und auch uns flößt die Bildung einer Klea von Delphi Achtung ein, der Plutarch Werke wie das „über die Tugenden der Weiber“ und gar „über Iſis und Oſiris“ zueignen konnte.

Ueberhaupt aber wollen wir bei der ſittlichen Würdigung dieſes Zeitalters nicht überſehen, daß gegenüber dem erſchreckend vielen Schlimmen und Entſetzlichen in vielen Theilen von Achaja noch immer ein guter Fonds von alterthümlicher Sittlichkeit und Kraft ſich erhalten hatte. Gerade aus den ſo viel benutzten Schriften Plutarchs geht recht deutlich hervor, daß in vielen der guten griechiſchen Familien noch immer, theilweiſe ſelbſt noch mehr als in frühern Zeiten, ein wohlthuendes Familienleben beſtand; daß man mit Eifer ſich um eine tüchtige Erziehung der Kinder bemühte, daß verſtändige Hellenen die Nährung der jungen Kinder durch die eigenen Mütter dringend empfahlen, mindeſtens nur griechiſche Ammen zulaſſen wollten, daß man andauernd ſchon bei der Jugend auf gute Zucht und reine helleniſche Sprache hielt,[31a]) daß hier Sitte, Anſtand, tüchtige Bildung und liebenswürdige Humanität mit Sorgfalt gepflegt, die Bildung und namentlich die Lektüre der jungen Leute ſorgſam überwacht[31b]) wurden; daß doch noch viele Hellenen ſich über die wilden Zeiten vor der Schlacht bei Aktion hinaus noch manches ſchöne Erbtheil aus der großen Vorzeit gerettet hatten. Auch die alte Kraft war noch nicht ganz verſchwunden. Noch immer gab es junge Männer,

---

30a) *Plut.* conjug. praec. c. 48. — 30b) *Plut.* l. l. prooem. ſ. auch die Schrift „quod mulieres etiam erudiend. sint.“ *Plut.* opp. T. V. ed. Dübner. pag. 41. — 31a) Vgl. die dem Plutarch zugeſchriebene Schrift „de liberis educandis“ überhaupt, und für die im Text angeführten Einzelheiten ſpeziell. c. 5. 6. — 31b) *Plutarch.* de audiend. poët. c. 1. u. c. 14. fin.

die nicht blos nach uraltem Brauche in den Gymnaſien ihren Körper übten, ſondern auch an den ritterlichen Uebungen des Speerwerfens und Bogenſchießens und an ſtählenden, oft ſehr gefährlichen Jagdzügen ihre Freude fanden.[31]) Freilich führte dieſes Kraftgefühl, welches bei der ländlichen Stille Griechenlands keine Möglichkeit mehr fand, auf dem Schlachtfelde ſich zu bewähren, zu ſeltſamen Erſcheinungen. So konnte es kommen, daß ein rieſiger Böoter, Soſtratos mit Namen,[31c]) ob ſeiner gewaltigen Leibesſtärke von ſeinen Landsleuten Herakles genannt, und für einen neuen Herakles gehalten, ein Leben anfing, wie einer der ſagenhaften Recken der alten Heroënzeit. Dieſer Biedermann verließ ſeine Heimath und hauſete fortan einſam in den Bergen, ſpäter namentlich auf den Felſenhöhen des Parnaß. Hier trug er einen Wolfspelz, ſchlief unter freiem Himmel auf dem Graſe, lebte nur von Milch, Brod und den wilden Früchten des Waldgebirges; er wurde aber auch ein Wohlthäter der Einwohner, indem er wie ein zweiter Theſeus wilde Thiere und das gefähr-

---

31) Vgl. *Plutarch.* de solertia animal. c. 1. 2. 8. ſ. auch de liber. educand. c. 11. *Apulej.* Metam. lib. IV. c. 13. lib. VIII. c. 4—6. — 31c) Dieſen Kyniker, der das ſeiner Sekte ſtets vorſchwebende Ideal des Herakles in der geſchilderten Weiſe ins Leben zu führen ſuchte, hält Preller (Pauly R. E. Bd. 4. S. 1173. mit Elliſſen z. Geſch. Athens. S. 106.) für identiſch mit dem Herakles-Agathion des Herodes Attikos; (vgl. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2098 ff. und Philol. Bd. 23. S. 255; wo wir erfahren, daß in dieſer Zeit, überhaupt im zweiten Jahrhundert n. Chr., nach Ephebeninſchriften ausgezeichnete junge Leute mit dem Beinamen „Herakles" geſchmückt wurden.) Nach *Philostrat.* Vit. Sopbist. lib. II. 1, 7. pag. 552—554. war dieſer „Herakles" ein Menſch von 8 Fuß Höhe, mit langen Haaren, buſchigen Augenbrauen, feurigem Blick und mächtigem Nacken. Er ſtammte aus Delion und war der Sohn einer derben Rinderhirtin; das Volk machte ihn dann zu einem Sohn des Heros Marathon. (*Pausan.* I. 32, 4.) Unter Umſtänden ein tüchtiger Eſſer, hätte er nach dieſer Schilderung zuerſt in den attiſch-böotiſchen Gebirgen nordwärts von Marathon ſein Weſen getrieben, wo ihn die Landleute mit Milch und Brod fütterten. In ſeiner wunderlichen Art verſchmähte er aber die durch Frauen gemolkene Milch. Als echter Wildling verachtete er höhere Bildung, Tragödien, gymnaſtiſche Wettkämpfe u. dgl. m. auf das gründlichſte.

liche Raubgeſindel ausrottete, welches damals die Geſchichte Griechenlands um einige blutige Blätter wüſter Schauderromantik bereicherte, und indem er auf eigene Hand Wege durch die mittelgriechiſchen Wildniſſe bahnte und Brücken über gähnende Bergſchluchten anlegte. Seine Erſcheinung war den Zeitgenoſſen ſo intereſſant, daß nachmals der geiſtreiche Lukian, der ihn noch kennen gelernt hat, eine Schrift über dieſen Alten vom Berge verfaßt hat.[32]) Jedenfalls verwandte er doch ſeine Kraft nützlicher, als der tolle Fauſtkämpfer Herakleides, der, einige Generationen vor Plutarch, ſeine Kräfte in koloſſalen Wettſaufereien erprobte.[32a]) Das Zeitalter war immer noch tüchtig genug, um Männer, wie den edlen Plutarch und den biederen alten Demonax von ganzem Herzen ehren und anerkennen zu können. Noch war die öffentliche Meinung mit ihrem Urtheil über Schurkerei und edle Seelengröße im Ganzen unverwirrt. Die edle Haltung des jungen Athenodor, (anſcheinend aus Chäroneia), der durch ſeinen ſchändlichen Bruder Xenon (S. 282 fg.) um einen großen Theil ſeines Vermögens gebracht worden war, nachher aber — als derſelbe Xenon durch eigenes Verſchulden an den Bettelſtab kam — dennoch ſein Eigenthum mit dem Elenden theilte, und es ohne Groll hinnahm, als ihn Xenon auch dabei noch mit Chikanen und Beleidigungen überhäufte,[33]) fand allgemeine Bewunderung. Und wenn auch die großen Städte, namentlich auch die neuen Handelsmetropolen mit ihrer buntgemiſchten Bevölkerung, in weitem Umfange Bilder einer betrübenden Entſittlichung zeigen; wenn auch unter den großen Seeplätzen der nichtaſiatiſchen Griechenwelt nur Rhodos auch nach der ſittlichen Seite hin im Großen die Anerkennung der ſchärfer urtheilenden Zeitgenoſſen gefunden hat,[33a]) ſo fand man dagegen, das ſittlich

---

32) *Lucian.* Demonax. c. 1. u. vgl. *Plutarch.* Quaest. Symposiac. lib. IV. c. 1, 1. u. ſ. die vorige Anm. — 32a) *Plutarch.* Quaest. Symp. lib. I. c. 6, 3. — 33) *Plutarch.* de fratern. amore. c. 11. — 33a) *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) XXXI. (Rhod.) pag. 310. c. 322. d. 331. b. c. 347. c. 348. b. pag. 358 u. 359. XXXII. pag. 377. c. nur *Juvenal.* Satir. VIII. 113. ſpottet über das „unkriegeriſche Rhodos." (Vgl. zu Dio

arg verwüſtete Theſſalien ausgenommen, noch in gar manchen Theilen des innern Landes und der ſonſt von dem großen Weltverkehr abgelegenen Gebiete noch viele ſchätzenswerthe Reſte althelleniſcher Biederkeit, Einfachheit und friſcher Natürlichkeit. Auf dem Feſtlande war in dieſer Beziehung namentlich Arkadien geachtet. Hier beſtand noch immer, ſoweit die furchtbare materielle Verkommenheit des Landes zur Zeit der Begründung der Cäſarenherrſchaft ſich hatte überwinden laſſen, ein guter Schlag wackerer Gutsbeſitzer, rüſtiger Bauern, Hirten, Waldarbeiter;[34]) hier wurde ſittliche Reinheit bei Jünglingen noch immer hoch gehalten, das ſchnöde Laſter der Päderaſtie noch immer mit Widerwillen betrachtet.[35]) Die natürliche Ruſticität des niedern Volkes hielt noch immer manche Laſter einer faulen Civiliſation von ihren Hochlandſchaften fern, und bei den Gutsbeſitzern beſtand dauernd ſoviel patriarchaliſcher Sinn, daß ſie nicht einmal ihre Sklaven über die Grenzen ihres Landes hinaus verkauften.[36])

Ganz beſonders anmuthig aber iſt die Idylle des Dio Chryſoſtomos über das Hinterwäldlerleben auf der Inſel Euböa. Der berühmte Reiſende war ſeiner Zeit von Chios aus zu Ende des Sommer mit Fiſchern in einem ganz kleinen Fahrzeug nach dem griechiſchen Feſtland unterwegs. Auf ſeiner Fahrt überraſchte ihn ein heftiger Sturm, vor dem er mit genauer Noth unter die „Höhlungen von Euböa", (die Bucht an der ſüdöſtlichen Küſte der Inſel am Cap Kaphereus, mit ſchroffen Ufern und ſtarker Brandung) kam; hier ließen die Schiffer das Schiff auf die Klippen unter den Abhängen auflaufen und ſtranden und begaben ſich ſelbſt zu Purpurfiſchern, die auf einer Landzunge ihr Quartier hatten, wo ſie für einige Zeit Arbeit zu finden hofften. In ſolcher Verlegenheit ging Dio, allein wie er war, aufs Gerathewohl vom Geſtade fort, ob er etwa ein Schiff zur Weiterfahrt treffen könnte. Lange Zeit ging er vorwärts, ohne einen Menſchen

---

Chryſoſtomos noch die Bemerkungen von J. Burckhardt im N. Schweizer. Muſ. Jahrg. IV. (1864.) Heft 2. S. 112 fg.) — 34) *Philostrat.* Vit. Apollon. VII. 42. VIII. 7, 12. — 35) *Philostrat.* l. l. VII. 42. — 36) *Philostrat.* l. l. VIII. 7, 12.

zu ſehen; da ſtieß er endlich auf einen Hirſch, der eben vom Abhang herab auf den Strand geſtürzt war und von den Wogen umſpült noch lebte. Bald darauf hörte er auch von oben her undeutlich Hundegebell. Nun arbeitete er ſich mühſam auf eine Höhe hinauf, findet auch wirklich jagende Hunde und gleich nachher einen Mann, nach Tracht und Ausſehen ein Jäger, mit vollem Bart und langen Locken am Hinterhaupt.[37]) Dieſer fragte unſern Reiſenden, ob er etwa einen Hirſch auf der Flucht geſehen habe. Dio führte den Jäger zu der Stelle, wo der verendende Hirſch lag. Der Jäger zog nun das Wild aus dem Waſſer, enthäutet es, nimmt Fell und Hinterkeule des Hirſches mit ſich, und ladet den Reiſenden in biederſter Weiſe ein, mit nach ſeiner Wohnung zu gehen, mit ihm das Fleiſch des Hirſches zu verzehren, und bei ihm das Austoben des an dieſer Küſte für die Schiffer ſo entſetzlich gefährlichen Sturmes abzuwarten.

Dio folgt der gaſtfreundlichen Einladung, und auf dem Wege nach der etwa zwei Stunden entfernten Wohnung des Jägers erzählt ihm derſelbe ſeine Verhältniſſe. In dieſem Theile von Euböa, ſo heißt es, lebte vor längerer Zeit ein reicher Grundbeſitzer, der große Heerden von Pferden, Rindern und Schafen und das ganze Gebirgsland der Umlande zu eigen hatte. Auf ſeinen Gütern arbeiteten unter Anderen zwei freie Männer, Hirten, die um Lohn die Rinder hüteten. Da geſchah es, daß der Grundherr (doch wohl unter Nero, bez. unter Domitian), wahrſcheinlich (S. 141. 200.) wegen eines ſ. g. Majeſtätsverbrechens angeklagt, hingerichtet, ſein bewegliches Vermögen confiscirt wurde. Das Landgebiet blieb verlaſſen liegen; und ſo ergriffen beide Hirten mit ihren Familien von einem kleinen Theile des Bodens Beſitz, lebten in ihren Blockhäuſern und eingefenzten Höfen mit ein paar Kühen unbeachtet als freie Bauern. Ein kleines Grundſtück gab ihnen guten Ertrag; ſonſt lebten ſie vorzugsweiſe von der Jagd, die ſie in alter kühner Weiſe mit wohlgeübten Rüden betrieben. Die Heerden, die mehr und mehr munter gediehen, wurden im Winter in die Ebenen getrieben; im Sommer aber blieb

37) *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. VII. (Euboïc. s. Venat.) pag. 98 d. bis pag. 99. o.

man eben in den friſchen Hochbergen, am liebſten in der Gegend, wo Dio mit dem Jäger zuſammenſtieß: an einem hübſchen Platze, der durch ein Flüßchen und eine Quelle gut bewäſſert war, wo Wald und prächtige Wieſen anmuthig zuſammentrafen. — Beide Männer verheiratheten ihre Söhne mit ihren Töchtern; ſo entſtand eine Doppelfamilie, die in traulichſtem Verkehr mit einander lebte. Der eine dieſer Söhne war es, der jetzt mit Dio zuſammentraf. Die beiden alten Anſiedler waren nur erſt vor Kurzem im hohen Alter geſtorben; die Mutter von Dio's Gaſtfreund lebte aber noch.[38])

Da iſt es nun für die damalige Zeit wahrhaft charakteriſtiſch, daß auf der ſchlanken Inſel Euböa es geſchehen konnte, daß der eine der jüngeren Familienväter, damals ſchon 50 Jahre alt, noch niemals eine Stadt geſehen hatte! Dio's Gaſtfreund ſelbſt war nur zweimal in der Stadt geweſen, zu deren Gebiet ihr kleines Beſitzthum gehörte.[39a]) Einmal hatte er ſie noch als Kind mit ſeinem Vater beſucht; das zweite Mal war er als Mann nach der Stadt citirt worden, weil man daſelbſt von ihrem Treiben Kenntniß erhalten hatte und ſie beſteuern wollte.[39]) Dies giebt nun dem Schriftſteller Gelegenheit, in draſtiſcher Weiſe den Gegenſatz zwiſchen Land und Stadt in dieſem Theile Griechenlands zu ſchildern. Der wackere Jäger erſcheint mitten in der im Theater abgehaltenen tumultuariſchen Volksverſammlung. Die Stadt, bei großen Erinnerungen äußerlich verfallen und in kümmerlichem Zuſtande, voll unruhiger armer Leute, ſpielt dabei nicht die glänzendſte Rolle. Seitdem nicht mehr die hohe Politik die Gemüther bewegte und nur noch kleine kommunale Angelegenheiten die Volksverſammlung beſchäftigten, hatte doch die alte Leidenſchaftlichkeit darum nicht abgenommen. In einer ſolchen Volksverſammlung, wie ſie jetzt Dio ſchildert, wurde nun über die eventuelle Steuerpflichtigkeit jenes Jägers verhandelt. Die Maſſen

38) *Dion. Chrysost.* l. l. or. VII. pag. 99. c. bis pag. 102. d. — 39) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 102. d. bis pag. 103. a. — 39a) Gewöhnlich nahm man ſonſt an, daß dieſe Stadt Chalkis ſei, vgl. auch Friedländer, Bd. II. S. 54. Jetzt ſagt Otto Jahn in einem Aufſatz (Grenzboten. 1867. Nr. 36. S. 361—377. „Eine antike Dorfgeſchichte," den wir hier mehrfach benutzen, daß dieſe Stadt (S. 367.) Karyſtos ſei. — 39) *Dion. Chrys.* l. l. pag. 102. d. bis pag. 103. a.

ſind unruhig, tobend, turbulent, ſchwankend nach allen Richtungen; ihre Stimmung durch jeden gewandten Redner leicht zu verändern. Es erſcheint da der Sykophant von der bösartigſten Sorte, der ſich — unbekümmert um die Wahrheit — bald in tollen Uebertreibungen, bald in offenkundigen Lügen und gemeinen Verdächtigungen, bald in ſchnödeſter Verhetzung des Volkes gefällt. Mit ihm kämpft ein wohlmeinender, verſtändiger Mann, der die Verhältniſſe, um die es ſich handelt, klar überſieht und den rohen Sykophanten tüchtig abfertigt. Zwiſchen ihnen ſteht nun der wackere Jäger mit ſeiner naiven Verwunderung über die Stadt und das Treiben des Volkes; mit ſeiner ehrlichen Biederkeit und ſeiner derben, oft naiv-witzigen Treuherzigkeit und Wahrheitsliebe; mit ſeiner Gaſtlichkeit und rauhen, aber anſpruchsloſen und thatkräftigen Menſchenfreundlichkeit. Sein Auftreten ſchlägt endlich durch; und als gar einer der Bürger in ihm den Mann erkennt, der ihm vor 3 Jahren bei einem Schiffbruch am Cap Kaphereus nahezu das Leben gerettet, und ihn mit wahrer Aufopferung gaſtlich aufgenommen hatte: da ſchlägt die Stimmung des Volkes in helle Begeiſterung für den Jäger um. Man überhäuft ihn mit Ehren, beſchenkt ihn, ſpricht ihm ſeine Grundſtücke ohne Weiteres zu, bewirthet ihn feſtlich, — und iſt überraſcht, als er wenigſtens ein reiches Geldgeſchenk entſchieden ablehnt.[40])

Unter ſolchen Geſprächen kam Dio mit dem Jäger zu den Blockhäuſern, die zu ſeiner Ueberraſchung auch mit einem ſchönen Gemüſe- und Obſtgarten umgeben waren. In der Hütte des Jägers wurde ihm auf einem hohen Lager von Laub und Fellen ein behaglicher Sitz bereitet; Frau und Tochter bewirthen den Gaſt freundlich, und bei gutem Wildpret und ſüßem rothen Landwein ſchmauſen alle, Eltern, Tochter, Söhne und der Gaſt höchſt vergnügt. Nach einiger Zeit erſcheint auch der andere Jäger und Bauer mit ſeinem jungen, hübſchen Sohne, der einen Haſen erjagt hat, den er der jungen Tochter von Dio's Gaſtfreund ſchenkt. Bald hört Dio unter muntern Scherzen, daß eine ältere Tochter des Hausherrn mit einem wohlhabenden Bauer in dem nächſten Dorfe vermählt iſt, daß aber die Anweſende mit dem neu

40) *Dion. Chrysost.* l. l. pag. 103. b. bis pag. 111. d.

eingetretenen Jüngling verlobt iſt. Bald wird von der Zeit der Hochzeit geſprochen; der Bräutigam geſteht, daß er ſchon lange ein ſtattliches Opferthier zu dieſem feſtlichen Tage aufziehe, — und unter heitern Scherzen und Neckereien wird nun beſchloſſen, daß die Hochzeit am dritten Tage von dieſem Abend ab gefeiert werden ſoll. Dio wird von den gaſtlichen Leuten gebeten, bis zu dieſem Feſte bei ihnen zu verweilen, was er denn auch mit vielem Vergnügen thut.[41])

Bei dem Schluß dieſes Abſchnitts berühren wir endlich noch in aller Kürze die Griechen in Rom. Die Auswanderung von Menſchen helleniſcher Zunge nach den Ländern des romaniſchen Weſtens, nach Afrika, Spanien und Gallien, vor Allem aber nach Italien und Rom (vgl. Bd. I. S. 328 ff.), war ſeit der Vereinigung aller griechiſchen und helleniſtiſchen Länder unter dem Scepter der Cäſaren fortdauernd im Zunehmen. Und die nivellirende Richtung des Kaiſerthums, wie die zunehmende Neigung der Griechen, das römiſche Bürgerrecht zu erwerben, förderten natürlich dieſen Zug der Hellenen nach Weſten in hohem Grade. Für die Ausbreitung der Griechen aller Art auch über den entfernteren Weſten müſſen wir uns hier nur mit wenigen Andeutungen begnügen. So lernten wir bereits den Grammatiker Demetrios aus Tarſos kennen, der (S. 229.) in Britannien Jahre lang ſein Geſchäft betrieben hatte; in Gallien war (S. 173.) der junge Sophiſt Niger aus Chäroneia thätig geweſen; in den galliſchen Städten gab es griechiſche Maler und Bildhauer,[42]) — (ſo arbeitete unter Claudius und Nero Zenodoros einen koloſſalen Merkur für die Arverner.[42a]) Griechiſche Gelehrte hielten in Spanien Schule; ſo unter Anderen Asklepiades aus dem bithyniſchen Myrlea in Turdetanien, ſo griechiſche Erzieher in Tarraco.[43]) Namentlich aber waren[44]) die großen Seeſtädte Italiens, beſonders Puteoli,

41) *Dion. Chrysostom.* l. l. pag. 111. d. bis pag. 115. a. — 42) Vgl. die Stellen bei Friedländer, Darſtellungen. Th. II. S. 29. Anm. 4. — 42a) *Plin.* N. H. XXXIV. c. 7, (18.), 45 bis 47. — 43) Vgl. *Lehrs*, Herodian. pag. 434. u *Gruter*, 660, 5. — 44) Vgl. hier noch einmal die Stelle bei Friedländer. Th. II. S. 65. Anm. 6. (Eine Griechin aus Theſſalonike zu Bonn am Rhein. C. J. Gr. III. nr. 6809.)

und vor Allem das goldene Rom, die Welthauptstadt, die Zielpunkte von Griechen aller Länder und Berufszweige, welche hier ein glänzenderes Loos zu erringen hofften, als die Heimath ihnen bieten konnte. Namentlich unter der vielgemischten Bevölkerung der Reichshauptstadt machten also jetzt die Griechen[45]) ein sehr zahlreiches Contingent aus; nur fehlen uns freilich alle Mittel, um den Antheil näher zu bestimmen, den grade die Griechen von Achaja an diesem Contingent hatten.[46])

Es waren nun, wie gesagt, Männer aus allen Berufsklassen, die in Rom ein Glück suchten, welches freilich wohl nur wenigen von ihnen in dem gehofften Maße zu Theil wurde. Die goldene Zeit der griechischen Machthaber am Palatinischen Hofe war doch vorüber; und die Zahl der Griechen, die, — wenn sie mit einer bescheideneren Existenz nun eben nicht sich begnügen mochten, — nach dem glänzenden Elend einer Stellung als Bibliothekar, Studienrath, gelehrter Tischgenosse, Leibarzt, Astrolog an diesem Hofe mit Erfolg trachteten, konnte doch immer nur eine vergleichsweise kleine bleiben. Immer aber noch besser im Schatten der fürstlichen Macht, als in den Palästen der meisten der damaligen römischen Machthaber oder gar in den Vorzimmern und Boudoirs der vornehmen Damen der Haupt-

---

45) Hier mag noch die Notiz ihren Platz finden, daß Julius Cäsar bei der Herstellung der Colonie *Comum* (Como)- Novum Comum in Oberitalien (während seines Consulats i. J. 59 v. Chr.) durch 5000 neue Ansiedler, welche das römische Bürgerrecht erhielten, unter dieselben auch 500 angesehene (jedenfalls in Italien lebende) Griechen aufgenommen hat, welche letztere allerdings nicht sämmtlich mit nach Como zogen. *Strabon.* V. c. 1, 6. pag. 326. (213.) — 46) Allerdings werden bei *Juvenal.* Satir. III. 69. sqq. Griechen aus Sikyon, Amydon, Andros (v. 80 auch aus Athen, und VII. 160. aus Arkadien), neben denen aus Samos, Alabanda und Tralles in Asia genannt; natürlich ist aber aus diesen satirischen Versen viel Bestimmtes für das im Texte Gesagte nicht zu entnehmen. Interessant aber als Beleg für unsere Angaben die ganze bissige Schilderung l. l. III. v. 58—125. Erwähnt werden mag auch der reiche Verschnittene Dionysios aus Thessalien, der, ein Freigelassener des Marcellus Aeserninus, zur Zeit des Kaisers Claudius auf seinem Landgut bei Rom zuerst Riesenplatanen aus der Gegend des kretischen Gortys anpflanzte. *Plin.* N. H. XII. 1, (5.), 12.

ſtadt ſich bewegen. Das wahrhaft tragikomiſche Schickſal der griechiſchen Gelehrten in ſolcher Stellung lernen wir, namentlich für die folgende Periode mit erſchreckender Klarheit aus den mit blutiger Satire gewürzten Sittenſchilderungen Lukians kennen.

Sehen wir ab von den zahlreichen Griechen und Griechinnen in Rom, die in verſchiedenſter Weiſe dem Luxus, dem verfeinerten Lebensgenuß der Romanen dienten; ſehen wir ferner ab von unzähligen Handwerkern aller Art, ſo finden wir, daß das beſte Loos noch immer die zahlreichen griechiſchen Künſtler zogen. Beſonderes Glück machten noch immer die griechiſchen Schauſpieler, unter denen in Quintilians und Juvenals Zeit in Rom als große Komödianten vor Allen Demetrios und Stratokles gefeiert waren.[47]) Aehnliches gilt von den Athleten; das alte Vorurtheil gegen die letztern nahm denn doch allmählig ab, und bei den zahlreichen Wettkämpfen griechiſcher Art, die jetzt auch in Italien und Rom ſtattfanden, wurden die Meiſter ſolcher Künſte, Menſchen griechiſcher Abkunft, mehr und mehr geſucht.[48]) Nicht minder bedeutſam waren die Erfolge griechiſcher bildender Künſtler und Kunſthandwerker, welche bald wandernd auch den Weſten des großen Reiches durchzogen, bald in Rom bleibend ſich niederließen, um hier dem verfeinerten Geſchmack, mehr oft noch dem Luxus, der romaniſchen Welt mit ihrer Kunſt und ihrer vorzüglichen techniſchen Gewandtheit zu dienen.[49]) Rom war zur

---

47) Friedländer, Bd. II. S. 271 ff. Ueber die griechiſchen Schauſpieler in Rom ſ. auch noch a. a. O. S. 294 ff. — 48) Vgl. Friedländer, Darſtellungen. Bd. II. S. 306—321. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2002. 2003 bis 2005. — 49) Vgl. Friedländer a. a. O. S. 37. *Plin.* epist. (X.) ad Trajan. 40. ſo z. B. Glykon von Athen. *Böckh.* C. J. III. nr. 6142. 6143. 5650. und ferner Athener wie Apollonios, Neſtors Sohn, (J. Overbeck, die antiken Schriftquellen zur Geſchichte der bildenden Künſte bei den Griechen, S. 430 fg.), Archias von Marathon, *Bull. d. Inst.* 1862. pag. 165., Apollonios, Archias' Sohn, *Mus. Herculan.* I. tab. 45 sq. *Ephem. Arch.* nr. 2476; Antiochos, *Böckh.* C. J. III. nr. 6135. *Plin.* N. H. XXXVI. 33. Kleomenes, Apollodors Sohn, *Böckh.* C. J. III. nr. 6157; Kleomenes, Kleomenes' Sohn, C. J. III. nr. 6158. vgl. nr. 6159. *Plin.* N. H. XXXVI. 33; Gajus Avianius Evander, ſ. Overbeck a. a. O. S. 432 fg., Diogenes, *Plin.* N. H. XXXVI. 37. (38.),

Zeit wohl weit mehr mit griechiſchen Elementen durchſetzt, als etwa das heutige Paris mit Deutſchen. Trotzdem war das Loos, welches griechiſch redende Menſchen in Rom zogen, wohl eben nur in ſelteneren Fällen den geträumten Erwartungen entſprechend. Dieſes gilt namentlich von den griechiſchen Gelehrten.

Neben den Künſtlern nemlich treten unter den Griechen in Rom doch die Gelehrten weit am meiſten hervor. Und von ſolchen Männern lebten in der Welthauptſtadt eine ſehr bedeutende Menge; neben zahlreichen Aerzten,[50]) neben griechiſchen Dichtern,[51]) gab es hier bald zu flüchtigem, bald zu dauerndem Aufenthalte Schaaren von Philoſophen aller Schulen, und noch mehr Rhetoren und Grammatiker in den verſchiedenſten Stellungen.[52]) Sehen wir ab von den zahlreichen hervorragenden griechiſchen Gelehrten, die in Rom ſich dauernd anſiedelten und hier eine griechiſche Litteratur pflegten, die mit dem alten Lande der Hellenen nichts mehr zu thun hatte: ſo nennen wir noch zwei griechiſche Grammatiker aus Griechenland, die ihrer Zeit einen großen Namen gewonnen haben. Da iſt ein Philologe Namens L. Atejus Prätextatus aus Athen, der bei der Erſtürmung ſeiner Vaterſtadt durch Sulla (Bd. I. S. 368.) dem Centurionen M. Atejus als Beuteſtück zugefallen und als Gefangener nach Rom gekommen war. Hier iſt er ſpäter als Freigelaſſener geblieben, und hat ſich, auch mit Salluſt und Aſinius Pollio befreundet, als latei-

---

Kriton und Nikolaos, C. J. III. nr. 6160., Salpion, C. J. nr. 6186. R. Rhein. Muſ. VI. S. 403., Soſibios, C. J. III. nr. 6170. Vgl. überhaupt Overbeck a. a. O. S. 427 ff. Brunn, Geſch. griech. Künſtl. I. S. 542 ff. Bernhardy, Griech. Litter. Bd. I. S. 563—569. Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Bd. II. S. 230 ff. Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. Abth. 2. S. 217. — 50) Als griechiſche Aerzte in Rom (vgl. Friedländer, Bd. I. S. 230) erſcheinen unter Anderen: unter Nero ein theſſaliſcher Arzt, *Plin.* N. H. XXIX. 1, (5.), 9. Unter Claudius erwarb der griechiſche Wundarzt Alkontes in Rom und Gallien ungeheure Summen. *Plin.* N. H. XXIX. 1, (8.), 22. Bei *Philostrat.* Apollon. Tyan. VIII. 7, 14. werden Seleukos aus Kyzikos und Stratokles aus Side genannt. In Verona der Arzt Charinos aus Korinth. C. J. Gr. III. nr. 6758. — 51) Friedländer. Bd. I. S. 18. Anm. 1. — 52) Vgl. Bernhardy, Griechiſche Litteratur. Th. I. S. 562 bis 582.

niſcher Rhetor und Grammatiker einen Namen erworben.[53]) Ferner aber namentlich der berühmte Grammatiker (Marcus Mettius) Epaphroditos aus Chäroneia, ein Freigelaſſener des ägyptiſchen Statthalters (unter Claudius) M. Metius Modeſtus; ein Gelehrter, der in Rom unter Nero und in der folgenden Zeit bis Nerva unterrichtete, und in dem Alter von 75 Jahren ſtarb. Dieſem Philologen war es gelungen, in Rom zwei Häuſer zu erwerben und eine Bibliothek zu ſammeln, die aus 30,000 Büchern beſtand, darunter manche werthvolle und ſeltene.[54])

Noch einige pikante Farben mehr verleihen aber dem wunderbaren Treiben an der Tiber die vielen griechiſch redenden Männer, die in Rom als „Mathematiker“ und Aſtrologen ſich umhertrieben. Die Lage vieler dieſer Männer war aber gerade in der zweiten Hälfte des erſten Jahrhunderts n. Chr. eine keineswegs gefahrloſe, weil ſie, freilich aus ſehr verſchiedenen Gründen, wiederholt Gefahr liefern, von den Donnerkeilen der grollenden Olympier auf dem Palatin getroffen zu werden. Die Aſtrologen und Mathematiker oder „Chaldäer“ waren freilich für die abergläubigen Neigungen der beſſer ſituirten Stände in dem damaligen Rom beinahe unentbehrlich; aber wehe ihnen, wenn ſie ſich — was damals gerade ſo oft geſchah — mit ihren vorwitzigen Spekulationen auf das Gebiet der Politik verirrten. Die Annalen der Kaiſergeſchichte berichten uns, daß dieſe verhaßte Klaſſe von Ausländern zu wiederholten Malen durch kaiſerlichen Befehl ohne Umſtände aus Italien ausgewieſen worden iſt. So[55a]) ſind Aſtrologen und Mathematiker aus Rom und Italien verjagt worden, wie ſchon zur Zeit der Republik i. J. 139 v. Chr. und wieder i. J. 33 v. Chr., ſo namentlich unter Tiberius i. J. 16 n. Chr., unter Claudius i. J. 52; dann wieder unter Vitellius i. J. 69, ferner durch Veſpaſian, anſcheinend gleich zu Anfang

---

53) *Sueton.* de illustr. grammat. c. 10. vgl. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1956. — 54) *Suidas.* s. v. Epaphrodit. Vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 160. C. J. Gr. III. p. 311. Ueber die Grammatiker, die in der Zeit von Auguſtus bis Trajan n. Rom überſiedelten, ſ. noch Gräfenhan, Geſch. d. klaſſ. Philol. III. 32 bis 67. — 55a) Verbannungen der Mathematiker und Aſtrologen allgemein erwähnt bei *Juvenal.* Satir. VI. 557 — 564.

ſeiner Regierung, endlich wieder durch Domitian; nur daß ſie ſich immer ſehr bald wieder in Rom einzuniſten wußten.[55]) Und nicht viel ſicherer war die Lage der meiſten Philoſophen, weil gerade in den Kreiſen dieſer Männer Geſinnungen gepflegt wurden, welche bald dem einzelnen grauſamen Imperator oder ſeinem mißtrauiſchen Miniſter ein ſehr berechtigtes Mißtrauen einflößten, bald der Cäſariſchen Monarchie überhaupt grundſätzlich feindlich waren. Brach einmal ein Sturm los, ſo waren dieſe Philoſophen ſicher gewärtig, ebenfalls in Menge aus Italien vertrieben zu werden, wenn ſie nicht gar als Strafgefangene nach den öden Klippen des ägäiſchen Meeres deportirt wurden. Manche Beiſpiele ſolcher Kataſtrophen haben wir bereits früher kennen gelernt; maſſenhafte Ausweiſungen verhängten, wie wir ſahen, namentlich Nero (vgl. S. 74. 97.), dann wieder Veſpaſian (S. 135.), und mit beſonderer Härte zuletzt (S. 142.) noch einmal Domitian.

Und ſolche Gewaltſtreiche wurden im Allgemeinen Seitens der Römer wohl ſchwerlich mit großem Bedauern angeſehen. Denn noch in dieſer Zeit lebte in weiten Kreiſen der Hauptſtadt, ſelbſt bei hochgebildeten Männern, wenn ſie nicht gerade ſo humane Philhellenen waren, wie etwa der jüngere Plinius, vielfach eine tiefe nationale Abneigung gegen das griechiſche Weſen. Die Abneigung gegen das Treiben der zahlreichen griechiſchen und helleniſtiſchen Abenteurer und Dirnen, — mit der oft genug Brodneid gemeiner Naturen gegen die höher gebildeten, feineren, gewandteren, geſchmeidigeren Griechen Hand in Hand gehen mochte, — der Widerwille gegen gewiſſe Erbfehler der ſpätern Hellenen, beſtimmte noch immer das Urtheil auch höher gearteter Männer über die ganze Nation. Der hochgeſinnteſte Römer dieſer Zeit, der große Tacitus, verhehlt ſeine Abneigung gegen die Griechen ſeiner Zeit nicht; und kaum der alte Cato konnte ſich in tiefſter inſtinktiv nationaler Antipathie ſchärfer gegen die Hellenen ausgeſprochen

55) *Tacit.* Ann. II. 27. 32. *Tacit.* Ann. XII. 52. fin. (Der Aſtrologe Pammenes *Tacit.* l. l. XVI. 14.) *Tacit.* Hist. II. 62. (vgl. I. 22.) *Sueton.* Vitell. c. 14. *Dion. Cass.* 65, 1. *Dion. Cass.* 66, 9. *Suidas.* s. v. *Λομεττιανός.* Und vgl. überhaupt Becker-Marquardt, Röm. Alterth. Bd. IV. S. 100 ff.

haben, als[56]) der finſtere Satiriker Juvenal.[57]) Und doch waren es nun drei der edelſten Römer, drei der glänzendſten Fürſtengeſtalten der alten Welt, welche in der mit Trajans Ende anhebenden Periode noch einmal eine Zeit des Glanzes und ſelbſt des Glücks über das von ihnen mit warmer Liebe gepflegte Land und Volk der Hellenen heraufführen, — ein letztes glühendes Abendroth am Abendhimmel der ſinkenden Griechenwelt.

---

56) Vgl. auch die Klagen bei (*Tacit.*) Dialog. de Orator. c. 29. init. über den Einfluß der arg geſchmähten griechiſchen Dienerinnen und Pädagogen auf Sittlichkeit und Bildung der jungen römiſchen Kinder; ſ. auch *Horat.* Epist. II. 1, 93 sqq. Im Allgemeinen ſ. auch *Dion. Chrysostom.* or. 38. pag. 479. Finlay, S. 61 ff. Göll a. a. O. S. 239 fg. — 57) S. namentlich die erbitterte Schilderung bei *Juvenal.* Satir. III. 58—125., wo in leidenſchaftlich gereizter Weiſe die tiefſte Abneigung gegen die Griechen — die von der gebildeten Welt dem echten Römer vorgezogen werden, die dem biedern Römer die Luft verengen; denen mit bittern Worten betäubende Redefertigkeit, ruchloſe Gleichgültigkeit in der Wahl ihrer Mittel, Verfälſchung der alten römiſchen Sitte und Sittlichkeit (vgl. allerdings auch *Dig.* XIV. 6. fr. 1. pr.), hungrige Zudringlichkeit, ſchmutzige Brauchbarkeit zu allen Dingen, Verlogenheit, Falſchheit und kriechende, hündiſche Schmeichelei, unerhörte Frechheit, ſchändliche Neigung zur frechſten Verführung der römiſchen Damen und der Knaben, tückiſche Perfidie und intriguantes Weſen vorgeworfen wird, — zu Tage tritt. Dieſelbe Geſinnung zeigen nicht minder kraß Stellen wie Satir. VI. 185—199. 295. sqq. Ein einzigesmal findet ſich eine halb verſtohlene Anerkennung der alten Kulturbedeutung von Athen; Satir. XV. 110; dagegen wieder Hohn über die angeblichen Lügen griechiſcher Hiſtoriker, X. 175. über die griechiſchen Feſtſpiele, XIII. 99, und über den damaligen Verfall der griechiſchen Kraft. VIII. 113. sqq. Vergeſſen hat der grimmige römiſche Know-nothing in ſeinem ſchroffen Nativismus die leicht angeregte und bildneriſche Phantaſie, die höhere und feinere Bildung, die Anmuth des Weſens, die Erfindungsgabe und Geſchäftsgewandtheit, welche die Griechen auch damals noch auszeichneten.

Drittes Kapitel.

Von Hadrian bis auf Septimius Severus.

Der große Regent, der nach Trajan den römiſchen Thron beſtieg, des ſtolzen Kriegsfürſten naher Verwandter, der Kaiſer Hadrianus (Aug. d. J. 117 bis z. 10. Juli d. J. 138 n. Chr.), nimmt in den Annalen Griechenlands unter der römiſchen Herrſchaft [1])

---

1) So weit ſich das nach dem dürftigen Material beſtimmt ſagen läßt, gehört in dieſen und den folgenden Zeiten (vgl. Bd. III.) auf dem Feſtland nur mehr das Gebiet bis zu den Thermopylen und bis zum Acheloos zu Achaja. — Theſſalien dagegen wird jetzt ſicher zu Makedonien gerechnet werden müſſen, welches letztere Land allem Anſchein nach dafür ſeine früheren ſüdthrakiſchen (Bd. I. S. 504.) Pertinenzen an die Provinz Thrakien abgegeben hatte. Bezeichnet nemlich ſchon der für ſolche Beſtimmungen allerdings wenig zuverläſſige *Plin.* Nat. Hist. IV. 10. u. 11. den Strymon als die makedoniſche Oſtgrenze, ſo giebt nun Genaues *Ptolemäus*, der (ed. *Wilberg.*) lib. III. c. 11. pag. 214. [89. B.]*) und c. 12. p. 219. [92. B.] einerſeits die Linie des Geb. Orbelos und den unteren Lauf des Fl. Neſtos als die thrakiſch-makedoniſche Grenze bezeichnet, andererſeits aber c. 12. pag. 218. (91. B.) ſowohl die adriatiſche Küſte zwiſchen Liſſos, Dyrrhachion und Aulon, wie namentlich Theſſalien bis zur Oeta-Linie (p. 219. [92. B.], u. pag. 221. sq. [92. B.] beſtimmt zu Makedonien rechnet; vgl. auch pag. 229. (c. 14. init.); und ferner pag. 225. sq. (94. 95. B.), wo auch die Inſeln Lemnos, Skiathos, Peparethos, Skopelos und Skyros, mit zur makedoniſch-theſſaliſchen Provinz gezählt werden. Vgl. auch Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 116 fg. Epeiros (lib. III. c. 12. pag. 219. [91. B.] u. c. 13. pag. 226. sqq. erſcheint bei *Ptolem.* als völlig ſelbſtändige (bekanntlich prokuratoriſche) Provinz, mit Akarnania und den ioniſchen Inſeln; vgl. auch Becker-Marquardt, a. a. O. S. 127. 128. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 271. sqq. u. ſ. dann *Epictet.* Diss. III. 4, init. wo auch der „*ἐπίτροπος τῆς Ἠπείρου*“ erwähnt wird; ſ. auch *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. pag. 91. zu d. J. 103 n. Chr. Einen Prokurator von Epeiros, den Licinius Ophellius (Macedo??) ſ. a. bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. II. Add. nr. 1813. b. — Achaja bis zum Acheloos u. zum Oeta dann bei *Ptolem.* III. c. 12. p. 219. c. 13. p. 227.

---

*) Vgl. auch pag. 216. (90. B.); und wegen der Küſtenſtädte (auch Byzanz), die jetzt ſammt Thaſos und Samothrake zu Thrakien gehören, ſ. pag. 215. (90. B.) u. pag. 217. (90. 91. B.)

einen ganz beſonders hervorragenden Platz ein. Es iſt allgemein anerkannt, daß die Regierung dieſes Kaiſers, welches auch immer ſeine ſtarken Schwächen als Menſch geweſen, eine der wohlthätigſten für das geſammte Reich war. Und wie überhaupt die Griechen in dem Reiche, ſo hatte ganz beſonders das europäiſche Griechenland ſich der Fürſorge und der Wohlthaten Hadrians in auszeichnender Weiſe zu erfreuen. Die litterariſchen und künſtleriſchen Neigungen des neuen Imperators[1a]) machten ihm von vorn herein das klaſſiſche Land zwiſchen dem Tänaron und dem Olympos im höchſten Grade werth und theuer. Anders aber als die meiſten griechiſch gebildeten römiſchen Machthaber vor und nach ihm, — war ſeine griechenfreundliche Geſinnung nicht bloß oder vorzugsweiſe der großen geſchichtlichen, künſtleriſchen und litterariſchen Vergangenheit Griechenlands zugewandt; er behandelte das lebende Geſchlecht in Hellas nicht mit dem in dieſer Richtung den meiſten großen Römern eigenthümlichen Gemiſch von ironiſchem Mitleid und lächelnder Verachtung. Hadrian hatte für die Griechen ſeiner Zeit und für ihr Land wirklich ein Herz; er kümmerte ſich mit hohem Eifer auch um die praktiſchen Bedürfniſſe Griechenlands in jener Zeit. So hat er denn ſein Andenken in dieſem Lande in tauſendfacher Art verewigt, — zum großen Theile allerdings, der Richtung der Zeit und ſeiner eigenen Eitelkeit entſprechend, auch nur in Werken von Marmor und Erz, und in Schöpfungen, die über das tief geſunkene Land und Volk doch nur einen trügeriſchen Schimmer neuen Glanzes verbreiten konnten. Aber er hat doch auch mit vollem Ernſte es verſucht, den alten Leiden des Landes ſeit ſeinem Verfall Abhülfe zu ſchaffen, neue Quellen des Wohlſtandes zu öffnen, dem Verfall Einhalt zu thun, die langſam fortſchreitende Wiederherſtellung des Landes in raſcheren

---

und namentlich c. 14. p. 229 sqq. (die Inſeln ſ. p. 234. sqq. p. 242.) — Für die ſpätere Zeit ſ. dann Bd. III. *Trebell. Poll.* Gallien. duo. c. 2. unterſcheidet Achaja und Theſſalien; und in dem *Itinerar. Antonin.* P. 488. ed. *Wessel* wird Naupaktos zu Achaja gerechnet, die Inſelgruppe der Oxeä aber [Klippen zu den Echinaden gehörig, nahe der Acheloosmündung], zu Epeiros.) — 1a) Vgl. *Hist. August.* (ed. *Peter.*) *Spartian.* Hadrian. c. 1, 5. *Dion. Cass.* 69, 3. init. *Aurel. Vict.* Epit. (Hadr.) 14, 2. *Suid.* s. v.

Fluß zu bringen. Die Natur der vorhandenen historischen Quellen und die geistige Richtung der Griechen dieser Zeit geben uns freilich gerade nur von der Seite seiner Thätigkeit ausreichende Kunde, welche es mit seinen auf Erhöhung des architektonischen und agonistischen Glanzes dieser Provinz gerichteten Arbeiten zu thun hatte. Aber auch die trümmerhafte Ueberlieferung der Schriftsteller und der Inschriften läßt uns wenigstens ahnen, daß die umfassende Thätigkeit dieses großen Regenten die verschiedensten Interessen und Gebiete Griechenlands mit treuer Sorgfalt ins Auge gefaßt hat. Da war es denn vor Allem von dem höchsten Werthe, daß Hadrian sein Reich nicht bloß von dem Palatinischen Schlosse aus regiert, sondern seine wichtigsten Maßregeln überall auf Beobachtungen begründet hat, die er an Ort und Stelle angestellt hatte. Es ist bekannt, daß Hadrian die Provinzen des Reichs wiederholt auf langen Reisen durchwandert hat; Griechenland vor Allem hat er zu verschiedenen Malen besucht, mehrmals in dieser Provinz einen Aufenthalt von längerer Dauer genommen.

Leider lassen sich freilich die chronologischen Details der Reisen Hadrians nach Griechenland und seiner Arbeiten im Interesse dieser Provinz [2]) keineswegs mit wünschenswerther Sicher-

---

2) Es ist allbekannt, daß bei der Dürftigkeit anderer chronologischer Hülfsmittel auch die Münzen an sich nicht ausreichen, um die Chronologie dieser Reisen völlig zu sichern; denn Hadrian bekleidete das Consulat nur dreimal, (zuletzt schon im Jahre 119 n. Chr.); und seitdem fehlt auch auf den Münzen der weitere feste chronologische Anhalt, namentlich weil auch in der Regel die Zahl seiner jeweiligen tribunicia potestas nicht wie bei andern Kaisern auf seinen Münzen erwähnt ist. Pauly, R. E. III. S. 1033. *Eckhel.* D. N. VI. pag. 498 sqq. Gregorovius, Hadrian. S. 25. Indem wir uns vorbehalten, vereinzelte gelegentliche chronologische Erörterungen neuester Forscher über einzelne Punkte der griechischen Beziehungen Hadrians an gehöriger Stelle anzuziehen, geben wir nachstehend eine Uebersicht über die namhaftesten Systeme der Reise-Chronologie Hadrians. Wir gehen dabei um so weniger über Eckhel zurück, als der überaus fleißige Flemmer in seinem betreffenden Buche die ältern Arbeiten ausreichend excerpirt und gewürdigt hat.

Nach Eckhels Darstellungen D. N. VI. pag. 480. sqq. beginnt Hadrian seine Reisen i. J. 120; er besucht Gallien, Germanien, Britannien,

heit feſtſtellen. Indeſſen, aus der angeſtellten Muſterung der verſchiedenen Anſichten über dieſe Fragen ergiebt ſich wenigſtens

---

Spanien, bringt einen Theil d. J. 123 in Athen zu, geht i. J. 124 nach Aſien und kehrt i. J. 125 durch die Inſeln des Archipelagus nach Athen zurück, um (p. 500) i. J. 126 von Griechenland über Sicilien nach Rom heimzukehren. Im J. 135 iſt er wieder in Athen, (Eleuſiniſche Weihe; Olympieion, p. 482.) — Anders dagegen ordnet die chronologiſchen Verhältniſſe der ſchon erwähnte Gelehrte J. M. Flemmer, der in ſeiner überaus fleißigen, umfaſſenden und ſorgfältigen Unterſuchung „De itineribus et rebus gestis Hadriani imperatoris," (Kopenhagen. 1836.) die Angaben der Schriftſteller, Inſchriften und Münzen, wie auch die Arbeiten ſeiner Vorgänger ſehr gründlich verwerthet hat. Nach dieſer Unterſuchung begann Hadrian ſeine großen zuſammenhängenden Reiſen zu Ende d. J. (872 d. St.) 119 n. Chr.; er geht nach Gallien, dann nach Germanien, ſetzt nach längerem Aufenthalt an der Donau und am Rhein nach Britannia über (Ende d. J. 873 oder Anf. d. J. 874 d. St. d. i. = 120 oder 121 n. Chr.), kehrt in der Mitte d. J. 874 = 121 n. Chr. nach Gallien zurück. Nach etwa halbjährigem Aufenthalt in dieſer Provinz begiebt er ſich im Winter des J. 875 = 122 n. Chr. nach Spanien; im Frühling deſſelben Jahres nach Mauritanien, wo er etwa ein halbes Jahr lang verweilte. Von hier aus zog der Kaiſer nach F.'s Darſtellung nach der Parthiſchen Grenze, um dann (pag. 28 sqq.) i. J. 876 = 123 n. Chr. durch die Provinzen Kleinaſiens nach den griechiſchen Inſeln (auch Kreta pag. 29. u. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2579. pag. 427. Inſchrift von Lyttos) zu reiſen und dann (nachdem er vielleicht ſchon einmal, p. 33, im Winter 875/6 = 122/3 n. Chr. in Athen geweſen) nach Achaja zu gehen, wo er den Winter 876/877 = 123/124 n. Chr. namentlich in Athen verlebte und dieſen Hellenen große Wohlthaten erwies; (Eleuſiniſche Weihe). Er blieb aber in Achaja und Athen dann noch weit länger; denn (p. 35. u. p. 37. 39. 41. 88—91. 134.) Hadrian hat wahrſcheinlich in dieſer und der folgenden Zeit, etwa i. J. 879 = 126 n. Chr. von Athen aus auch eine Excurſion nach Theſſalien, Makedonien und Thrakien unternommen. Nach Flemmer hat Hadrian Griechenland überhaupt erſt gegen Ende des J. 879 = 126 oder zu Anfang d. J. 880 = 127 n. Chr. verlaſſen, um ſich über Sicilien nach Rom zu begeben. Weiter entwickelt F., daß der Kaiſer im Frühling d. J. 883 = 130 n. Chr. Rom wieder verließ, dann (p. 55. 57. sqq.) nach Athen ſich begab, um hier im Sommer dieſes Jahres des Olympieion zu weihen; dann war er (mit dem Wege über Nordgriechenland und die aſiatiſchen Provinzen, pag. 90—105. 130.) im ägyptiſchen und jüdiſchen Orient vom Auguſt, bez. vom Ende, d. J. d. St. 883 bis 886, = 130 bis 133 n. Chr., bez. bis 887 d. St. = 134 n. Chr. vgl. pag. 55. 107 sqq. und

doch ſo viel mit einiger Beſtimmtheit, daß nach der Anſicht der meiſten und neueſten Forſcher die zahlreichſten und weſentlichſten

---

139 sq. Nach Flemmer iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß dann der Kaiſer auf ſeiner Rückkehr aus dem Orient auch Athen i. J. 887 = 134 n. Chr. noch einmal kurz beſucht hat. pag. 141 sq.

Weiter gehend finden wir, daß Haakh in Pauly's Realencyklopädie, Bd. III. (i. J. 1844) in dem Art. „Hadrianus" auf S. 1033 ff. die Reiſen in Bezug Griechenlands ſo ordnet, ohne jedoch Flemmers Buch geſehen zu haben: Hadrian eröffnet ſeine Reiſen i. J. 119; er beſucht Gallien, Germanien, Britannien, dann geht er durch Gallien nach Spanien, ſetzt dann nach Afrika über, reiſte über Aegypten nach den orientaliſchen Provinzen, zuletzt nach Aſia, wo er ſich in dem Frühjahr d. J. 123 aufhält; dann zieht er durch die Inſeln des ägäiſchen Meeres nach Achaja (*Spartian.* Hadrian. c. 13, 1.) und nahm ſofort einen längeren Aufenthalt in Athen, der wahrſcheinlich bis zum J. 126 dauerte und durch zahlreiche Wohlthaten ausgezeichnet war. Von Athen kehrte Hadrian (126 oder 127) nach Rom zurück; dann geht er i. J. 129 abermals nach dem Oſten, berührt dabei wieder die Stadt Athen (Einweihung des Olympieion); dann zieht er durch den Orient und nach Aegypten, dann über Syrien wieder nach Rom, i. J. 131. Im Spätjahr 132 geht Hadrian wieder aus Rom nach Athen, wo er den folgenden Winter und d. J. 133 zubrachte; (inzwiſchen aus Athen i. J. 134 ein Abſtecher nach Alexandria und Judäa, dann zurück nach Rom.)

Anders ordnet (vgl. auch Elliſſen, zur Geſchichte Athens. [1848.] S. 58 fg.) die Reihenfolge der griechiſchen Reiſen Hadrians *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. (i. J. 1845.) Er läßt pag. 106. die Reiſen des Kaiſers beginnen i. J. 120 n. Chr.; Hadrian iſt in Athen pag. 108. i. J. 122 bis 123; neue Geſetze und Waſſerbauten bei Eleuſis. Dann wieder p. 110 im J. 125; Eleuſiniſche Weihe. Ferner pag. 110 u. 114. im J. 129|130; große Bauten. Endlich pag. 123. 124. nochmals im J. 135; die Weihe des Olympieion iſt nach Clinton in dieſes Jahr zu ſetzen. — Anders wieder ordnet die Dinge F. Gregorovius in ſeinem Buche (1851.) „Geſchichte des Kaiſers Hadrian." Nach ſeiner Schilderung beginnt (S. 25.) Hadrian ſeine Reiſen mit d. J. 120; er beſucht Gallien, Germanien, Britannien, geht über Gallien nach Spanien, ſeit 123 nach dem Orient, dann nach Aſia, den Inſeln und Achaja, wo er wahrſcheinlich (S. 32 ff.) in dem Winter 124|125 n. Chr. in Athen verweilte. Auf der zweiten größern Reiſe nach dem Oſten kam er anſcheinend (S. 34 ff.) i. J. 128 wieder nach Athen, wo er dann nach weiteren orientaliſchen Zügen i. J. 132 für ſeinen Winteranſenthalt wieder eintraf und (S. 44 52. 65.) bis 134 blieb. — Finlay, Griechenland unter den Römern. Deutſche Ueberſetz. (1861.) pag. XXII. sq.

Wohlthaten, mit denen Hadrian die Griechen von Achaja beſchenkt hat, in das Jahrzehnt, bez. in die zwölf Jahre nach d. J. 120 n. Chr. fallen. Alle Vorliebe Hadrians für Griechenland und alle ſeine Reiſeluſt können natürlich nicht ſoweit gegangen ſein, daß er etwa, wie ſein und ſeiner beiden nächſten Nachfolger auf dem römiſchen Throne Zeitgenoſſe, wie der berühmte Reiſende Pauſanias, nun jede Stadt, jedes Städtchen, jede Inſel, jede gefeierte Stätte des griechiſchen Landes ſelbſt beſucht hat. Wir haben uns die Sache wohl ſo zu denken, daß Hadrian Gelegenheit nahm, bei ſeinem wiederholten längern Aufenthalt in ſeiner Lieblingsſtadt Athen dieſen Ort zum Ausgangspunkt großer Exkurſionen nach dem Binnenlande zu machen. Spuren ſeiner Anweſenheit in Theben, in Delphi und Phokis, einer Reiſe auf der Hauptroute durch den Peloponnes, ſeiner Anweſenheit an Orten wie Megara, Korinth, Argos, Mantineia, Sparta, Olympia, Paträ ſind nicht zu verkennen.[3a]) Er wird nun an Ort und Stelle ſich über Bedürf-

---

rechnet ſo aus: Hadrian als Kaiſer in Athen in den Jahren 122, 125, 129 und 135 n. Chr. — Weitere größere Arbeiten über Hadrians Reiſen aus neueſter Zeit ſind mir nicht zu Handen gekommen; aber es zeigt ſich, daß auf Grund mehrerer neuer inſchriftlicher Entdeckungen in Athen neuere Forſcher in Behandlung dieſer Entdeckungen mehrere chronologiſche Hypotheſen aufſtellen, welche von den bisher angeführten Anſichten nicht unweſentlich abweichen, (bemerkt ſei noch, daß Keil im Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 596. mit Einſchluß des Archontates d. J. 112 eine viermalige Anweſenheit Hadrians in Athen annimmt. Alſo als Kaiſer i. J. 125, ſo mit *Franz* (*Böckh.*) C. J. Gr. Vol. III. pag. 925; vor und nach der ägyptiſchen Reiſe i. J. 130 (*Franz*, l. l. pag. 370. zu nr. 4727.), und i. J. 132, *Franz* elem. epigr. Gr. p. 286. bei der Einweihung des Olympieion,) — überhaupt indeſſen die Annahme beſtätigen, daß die größere Mehrzahl der Wohlthaten, welche Hadrian den Griechen von Achaja zu Theil werden ließ, in die Zeit zwiſchen 122 und 132 n. Chr. fallen. — 3a) *Flemmer* l. l. pag. 88. sqq. hat gezeigt, daß Hadrian auch die nordgriechiſchen Landſchaften (wahrſcheinlich mehrmals) beſucht hat; vgl. ob. S. 302. Seinen Beſuch in Theſſalien bezeugen Münzen; ſ. *Eckhel*. D. N. II. pag. 135. *Mionnet*. II. pag. 6. Hadrian in Epeiros und dem ſüdlichen Illyrien; Münzen von Nikopolis und Apollonia, ſ. bei *Mionnet*. II. pag. 57. pag. 34; in Makedonien ſ. Münzen bei *Mionnet*. I. pag. 458. *Eckhel*. VI. p. 498. *Clinton*. pag. 120. Für Thrakien kommt uns hier nur die Inſchrift von Perinth bei *Böckh*. C. J. II. pag. 66. nr. 2020. in Betracht. — Delph

niſſe und Wünſche der Eingeborenen möglichſt genau unterrichtet haben; er wird [3]) an den größern Centralpunkten des feſtländiſchen Griechenlands, und in ähnlicher Art auf den Inſeln, zahlreiche Deputationen der benachbarten Diſtrikte und kleinern Städte empfangen haben, die theils dem Kaiſer ihre Huldigungen und glückwünſchenden Begrüßungen entgegenbrachten, theils ihre Wünſche und Beſchwerden vor ihm ausſprachen. So fand er denn überall überreiche Gelegenheit, dem der wärmſten Sorgfalt eines intelligenten Regenten ſo ſehr bedürftigen Lande Wohlthaten der verſchiedenſten Art in Fülle zu erweiſen, ohne immer durch die Augen ſeiner Statthalter und Prokuratoren ſehen zu müſſen. Die Strenge, mit welcher er ſeine und die ſenatoriſchen Statthalter, wie auch ſeine fiskaliſchen Beamten überwachte,[4]) konnte gerade für Griechenland auf dieſe Weiſe recht ſehr den rechten Mann und den rechten Punkt treffen.

Wir verſuchen es nun, (ſoweit es überhaupt möglich iſt, auch in einigermaßen chronologiſcher Ordnung), eine Schilderung deſſen zu geben, was Hadrian während ſeiner nicht übermäßig langen Regierung für Griechenland gethan hat. Beliebt war er ſchon, weil er im Jahre 118 [5]) für Rom, Italien und die Provinzen einen großen Nachlaß von alten Steuerſchulden an den Fiskus, wie an das Aerar des Senats, bewilligte, der auf funfzehn Jahre zurückging und etwa 60 Millionen Gulden betrug: eine Wohlthat, die ſicherlich auch der Provinz Achaja in hohem Grade zu Gute kam.[6]) Daran hatten ſich andere Verfügungen geſchloſſen,

---

angehend, ſo befragte Hadrian dort das Orakel nach dem Vaterland des Homer; vgl. *G. Wolff*, de ultim. oracul. aetat. pag. 5. *Anthol. Pal.* 14. 102. — 3) Vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 109. sq. zu nr. 26. führt ein ſolches Beiſpiel vor für den Beſuch des Kaiſers in Theben, wo er viele Geſandtſchaften benachbarter, auch phokiſcher Gemeinden empfing; vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 331—343. 345. — 4) Vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 10. fin. ſ. auch c. 21, 1. 2. vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040. — 5) Vgl. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1032. *Eckhel.* D. N. VI. p. 477 sqq *Flemmer*, l. l. pag. 6. *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 107. — 6) *Dion. Cass.* 69, 8. *Spartian.* Hadrian. c. 7, 6. *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. I.) pag. 659. oder pag. 349. (P.) *Euseb.* chron. u. *Hieronym.* z. d. J. (ed. *Schöne.* II. p. 164 sq.) *Eckhel.* VI. p. 478. *Orelli* nr. 805. *Flemmer.* p. 6 sqq.

welche auf Erleichterung der Provinzen überhaupt, alſo auch der Provinz Achaja abzielten. Die „freiwillige“ Ehrengabe, das ſ. g. aurum coronarium (S. 5.), hatte er für die Provinzen bedeutend vermindert, ferner auch einen namhaften Theil der Koſten des Poſtweſens den Provinzialen abgenommen und auf den Fiskus übernommen.[7]) Sonſt aber bezeichnete er ſeine Anweſenheit in den Provinzen überhaupt, und in Achaja ganz beſonders, durch wohlthätige Akte jeder Art; bald durch Anlegung von Waſſerleitungen, Häfen und andern öffentlichen Nutz- und Prachtbauten, bald durch Unterſtützungen an Getreide oder Geld, bald durch Zuerkennung von Ehren oder durch wohlmeinende Dekrete und Reſcripte.[8]) Am bleibendſten hat er ſich in Achaja jedenfalls durch die gewaltigen Bauwerke verewigt, die ſeinen Namen tragen. Sehr viele dieſer Bauten müſſen mehrere Jahre in Anſpruch genommen haben; der Art daß Hadrian wahrſcheinlich, namentlich bei ſeiner erſten längern Anweſenheit in Griechenland, umfaſſende Befehle zur Einleitung ſolcher Unternehmungen aller Art ertheilte und bei ſeiner mehrmaligen Wiederkehr nach Achaja die Ausführung energiſch kontrolirte. Aber es wird auch nicht an Arbeiten gefehlt haben, die ſchon zur jedesmaligen Zeit ſeiner Anweſenheit vollendet werden konnten. Denn auf ſeinen Reiſen begleitete ihn ein förmliches, wohl organiſirtes Heer von Bauleuten, Zimmer-, Maurer- und Werkmeiſtern,[9]) die nun, jedenfalls durch zahlreiche Arbeiter aus der Provinz ſelbſt unterſtützt, ſofort die Nutz- und Prachtbauten in Angriff nahmen, deren Ausführung der umſichtige und thatkräftige Kaiſer anzuordnen geruhte. Dieſe Arbeiten waren von ſehr großer Bedeutung. Abgeſehen von der kunſtgeſchichtlichen Bedeutung vieler dieſer neuen Schöpfungen; abgeſehen auch von dem perſönlichen Glanz, den ſie auf den eiteln Imperator zurückwarfen, wie von dem unmittelbaren praktiſchen Nutzen gar vieler

---

7) *Spartian.* 6, 5. und 7, 5. (Die Poſt angehend, ſo befreite H. nemlich die Provinzialen von der Verpflichtung, bei Reiſen und Sendungen vom Hofe an die Provinzialbehörden und umgekehrt, auf ihre Koſten Wagen und Pferde ſtellen zu müſſen.) *Flemmer* pag. 8. — 8) *Dion. Cass.* 69, 5. vgl. *Spartian.* Hadrian. c. 19. — 9) *Aurel. Viet.* Epit. 14. (Hadrian.)

derſelben: ſo führten ſie zunächſt ſchon der verarmten Bevölkerung Achaja's Ströme baaren Geldes zu. Denn, mag Hadrian vielleicht immerhin bei manchen ſeiner Nutzbauten in Achaja die Gemeinden ſelbſt zur finanziellen Mitwirkung herangezogen haben: in der Hauptſache wird der wohlthätige, auch als Finanzmann tüchtige und ſorgſame Kaiſer doch, namentlich bei ſeinen Prachtbauten, das arme Achaja aus Staatsmitteln mächtig unterſtützt haben, — ſei es nun, daß er den ganzen Ueberſchuß der Provinzialſteuern (S. 6.) in dieſem Lande ſelbſt verwendete, ſei es daß auch der Fiskus ſtark in Anſpruch genommen wurde.[10]) Und wenn nun ohne Zweifel dieſe unermüdliche, und auf ſo vielen Punkten ſo energiſch empfundene Wohlthätigkeit Hadrians bei den Hellenen, die in der Flaviſchen Zeit beinahe nur als Steuerzahler betrachtet worden waren, volle Sympathie mit der kaiſerlichen Herrſchaft herſtellte, ſo wirkte weiter Hadrians Beiſpiel auch mächtig ein auf reiche Privatleute; und wir werden ſpäter ſehen, wie des Kaiſers glänzender jüngerer Zeitgenoſſe Herodes Attikos ihn in umfaſſender Weiſe nachzuahmen bemüht war.

Die Thätigkeit dieſes Kaiſers im Intereſſe der Wohlfahrt Griechenlands und ſeiner Städte war jedenfalls ſehr umfaſſend. Abgeſehen von den großen Werken, die er auf dieſem Boden geſchaffen, und von den auf einzelnen Hauptpunkten, wie namentlich Athen und Korinth, concentrirten Arbeiten, deren wir hernach im Zuſammenhange gedenken, ſo hat er nicht wenigen Städten dieſes Landes, bald durch angemeſſene Verordnungen, Verbeſſerung ihrer Einrichtungen, reiche Freigebigkeit, und namentlich auch durch Herſtellung längſt erſehnter, bei der Kümmerlichkeit der communalen Mittel aber aus eigener Kraft nicht zu ermöglichender Pracht- und Nutzbauten, in ſchätzenswerther Art aufgeholfen. Ja, Pauſanias ſagt [11]) deutlich genug, daß kaum einer namhaften

10) Vgl. die Vermuthungen bei Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040 ff. Jedenfalls hat Finlay S. 56. Recht, wenn er bemerkt, Hadrian habe recht deutlich gezeigt, was in ruhigen Zeiten mit den enormen Mitteln des damaligen Reiches bei guter und ſparſamer Wirthſchaft habe geleiſtet werden können. — 11) *Pausan.* I. 5, 5. 36, 3. vgl. *Böckh.* C. J. I. nr. 434. lin. 11. vgl. *Dion. Cass.* 69, 5.

Hellenenſtadt die liebevolle Fürſorge Hadrians nicht zu Theil geworden ſei. Leider ſetzen uns die vorhandenen Nachrichten doch immer nur in den Stand, ein nur ſehr lückenhaftes Bild dieſer ſeiner griechenfreundlichen Thätigkeit zu entwerfen. Betrachten wir nun das überlieferte Detail, ſo feierten in der kleinen, aber damals wieder ſehr rührigen Stadt Megara den Hadrian als „ihren neuen Gründer und Geſetzgeber und Ernährer" die ſ. g. Hadrianiden;[12]) es war dieſes eine neue, den drei alten doriſchen damals hinzugefügte Phyle in Megara, die man hier unter Zuſtimmung des Kaiſers eingerichtet hatte, zum Danke für verſchiedene Wohlthaten des Hadrian, der unter Anderem den alten Backſteintempel des Apollo auf der Burghöhe des Alkathoos zu Megara (vgl. Bd. I. S. 474.) durch ein Prachtgebäude aus weißem Marmor erſetzt hatte.[13]) So rühmt ihn die böotiſche Stadt Thespiä als ihren Wohlthäter;[14]) die Spartaner, die auch ſeine zweimalige, durch feſtliche Spiele verherrlichte, Anweſenheit bei ihnen preiſend feierten,[15a]) wiſſen ihn nicht genug als ihren Wohlthäter zu preiſen.[15]) Argos feierte ihn als „Ktiſtes;"[16]) in der Stadt Paträ ſcheint er einen Tempel des Zeus hergeſtellt oder neu erbaut zu haben;[17]) nicht minder haben ihn die Eleier gefeiert.[18]) Und Gleiches oder Aehnliches rühmten von ihm die Inſeln Andros,[19]) Thera,[20]) Aegina;[21]) ſo endlich auch Mitylene.[22])

---

12) *Böckh.* nr. 1072. — 13) *Pausan.* I. 42, 5. Burſian, Geogr. v. Griechenland. Bd. I. S. 377. Was Hadrian ſonſt für Megara gethan hat, muß allerdings nach der bekannten Bemerkung bei *Pausan.* I. 36, 3. nicht eben von nachhaltiger Wirkung geweſen ſein. — 14) *Böckh* I. nr. 1614. „εὐεργέτην καὶ κτίστην;" die letztere Bezeichnung läßt auf Bauten des Kaiſers oder auf finanzielle Beihülfe zu ſolchen ſchließen. — 15a) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1241. u. 1348. — 15) Als Soter in Sparta geprieſen: *Böckh.* nr. 1308 bis 1312. — 16) *Eckhel.* D. N. IV. pag. 348. — 17) *Mionnet.* II. pag. 194. *Flemmer.* pag. 67. — 18) *Flemmer*, l. l. — 19) Soter und Ktiſtes von Andros; *Böckh.* II. Addend. nr. 2349. m. — 20) *Böckh.* l. l. nr. 2454. c. — 21) Aegina; nr. 332. — 22) Conze, Lesbos. S. 13. *Böckh.* C. J. II. nr. 2179. κτίστῃ Διΐ und „Ἐλευθερίῳ," (letzteres von Zeus Eleutherios entlehnt, vielleicht wegen Wohlthaten in Bezug auf die Libertas der Stadt); u. Addend. nr. 2179. b. u. c. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578.

Zu ſolchen, theilweiſe nur halb deutlichen Angaben monumentaler Art treten noch[23a]) andere Berichte über die Thätigkeit Hadrians in Achaja, die wir ſeinem und ſeiner beiden nächſten Nachfolger Zeitgenoſſen Pauſanias verdanken. So hat dieſer Kaiſer in ſeinem Streben, den alten Glanz Griechenlands zu erneuern, bei dem phokiſchen Städtchen Abä neben dem uralten großen Apollotempel, der ſeit der Perſerzeit halb in Ruinen ſtand, einen neuen kleinen Tempel dieſes Gottes erbauen laſſen.[23]) Die benachbarte phokiſche Stadt Hyampolis, die ſich damals in ſehr herabgekommenem Zuſtande befand, ſchmückte er mit einer neuen Säulenhalle, die noch lange nachher ſeinen Namen trug.[24]) Im Innern des Peloponnes erfuhr (aus Gründen, die unten noch näher zu entwickeln ſind) die Stadt Mantineia ſeine beſondere Gunſt. In ſeinem Intereſſe an der alten Größe Griechenlands verfügte Hadrian zunächſt, daß dieſe Stadt nicht mehr, wie es ſeit d. J. 222 v. Chr. geſchehen, (Bd. I. S. 13.) den Namen „Antigoneia" führen, ſondern nunmehr auch amtlich den alten Namen Mantineia wieder annehmen ſollte.[25]) Dabei blieb er aber nicht ſtehen. Die Stadt hatte ſeit den ſchweren Zeiten, die mit der Schlacht von Aktion abſchloſſen, ſich nur kümmerlich weiter entwickelt. In ihrer Armuth hatte die Gemeinde ſelbſt den hinter dem Theater errichteten Tempel der Aphrodite Symmachia, (den ſie zum Andenken an ihre Waffenbrüderſchaft mit Octavian in dem Aktiſchen Kriege Bd. I. S. 501. erbaut hatte), allmählich wieder verfallen laſſen.[26]) Dieſes Gebäude ſtellte Hadrian nun

---

23a) Hadrian als großartiger Wohlthäter der verſchiedenen Griechenſtädte in Kleinaſien (*Eckhel.* VI. pag. 492. Pauly, R. E. Bd. III. S. 1034 fg.), die wir in dieſem Buche nur immer nebenher berühren: ſ. (Nikäa, Nikomedia, Kyzikos, Smyrna, Ilion, Amiſos, Trapezunt, u. a. m., auch Kreta, *Böckh.* C. J. II. nr. 2579.) die geſammelten Stellen *Flemmer*, l. l. pag. 29. 31. 68. 72 sqq. 91—94. u. vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 331 bis 346. Hadrian und die Byzantier: ſ. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. fin. pag. 529. — 23) *Pausan.* X. 35, 3. Burſian, Geogr. S. 166. — 24) *Pausan.* X. 35, 4. Burſian, S. 165. — 25) *Pausan.* VIII. 8, 6. fin. Der alte Name wieder auf Münzen des Septimius Severus, ſ. Köhne, Zeitſchrift III. 31. *Sestini*, Mus. Font.

zwar nicht wieder her; dagegen verlieh er (um von andern Schöpfungen in Mantineia unten an geeigneter Stelle zu ſprechen) ihrer Landſchaft auf einem andern Punkte neuen Glanz. Etwa ſechs Stadien (18 Minuten) ſüdlich von Mantineia, am ſüdlichſten Vorſprunge des die Ebene der Stadt dominirenden Gebirgszuges Aleſion, lag der uralte Tempel des Poſeidon Hippios, am Wege nach Tegea. Das alte Heiligthum dieſes Schutzgottes der Stadt ſollten in mythiſcher Vorzeit Agamedes und Trophonios aus Eichenbalken gezimmert haben. Dieſen alten, theilweiſe verfallenen Bau ließ Hadrian unberührt; er ſorgte auch mit Eifer für jede mögliche Schonung deſſelben bei ſeinem Neubau. Den neuen Tempel aber, den er erbaute, geſtaltete er ſo, daß derſelbe das alte myſtiſche Heiligthum rings umſchloß.[27]) In ſeinem Intereſſe an der Geſchichte Griechenlands ließ er dann auch auf der ſ. g. „Skope," d. i. auf einem Vorſprunge des mänaliſchen Berges Mytikas (an der Thalenge, welche die Grenze der Gebiete von Mantineia und Tegea bezeichnet), wo der große Epaminondas in ſeiner letzten Siegesſchlacht i. J. 362 v. Chr. geſtorben und beſtattet war, neben den beiden alten Denkſäulen eine neue mit ſelbſtgefertigter Inſchrift zu Ehren des großen Böoters aufſtellen.[28])

Gehen wir weiter, ſo finden wir, daß Hadrian im Peloponnes auch noch der arkadiſchen Gemeinde der Kynätheer wieder aufzuhelfen ſuchte, deren Stadt ſchon in dem ſchweren ätoliſchen (oder Bundesgenoſſenkriege) nach dem Sturz des Kleomenes III. furchtbar heimgeſucht, dann immer tiefer heruntergekommen war, unter den Kaiſern aber ſich allmählich wieder zu erholen begann. Zum Danke haben die Kynätheer dann auf ihrem Marktplatz ein Standbild Hadrians aufgeſtellt.[29]) Es überraſcht

---

I. 71. III. 45., und der Plautilla, *Sestini*, Descr. di molte med. in più musei. 95. — 26) *Pausan.* VIII. 9, 3. — 27) *Pausan.* VIII. 10, 2. u. ſ. Curtius, Peloponn. Bd. I. S. 240 fg. (Eine von *Ross*, Inscr. gr. ined. fasc. 1. tit. 9. [Bruchſtücke zweier Manumiſſions-Dekrete] entdeckte Inſchrift aus der ſpätern Kaiſerzeit bezeugt die lange Erhaltung des Heiligthums und die Jahreszählung nach den Prieſtern deſſelben.) — 28) *Pausan.* VIII. 11, 4 u. 5. Curtius, a. a. O. S. 247. — 29) *Pausan.* VIII. 19, 1. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 382 fg.

endlich nicht, daß Hadrian in seinem antiquarisch-religiösen Eifer altberühmte griechische Heiligthümer mit freigebiger Hand beschenkte. So hören wir, daß er unter Anderm in dem berühmten Tempel der Here von Argos an dem Berge Euböa als Weihegeschenk einen Pfau (den Vogel der Here) aus Gold und Edelsteinen aufstellte.[30]) Und in gleichem Sinne stellte er auch bei den winterlichen Nemeen den in Abgang gekommenen Wettlauf zu Roß wieder her.[31])

Die Griechen dieser Provinz hatten wohl Recht, wenn sie diesen Kaiser als den Wiederhersteller von Achaja priesen. Es war doch mehr als bloße Schmeichelei, wenn die Münzen von Paträ den Hadrian schon bei seinem ersten großen Besuch in diesem Lande als „Restitutor Achaiae" feierten.[32]) Denn schon jetzt hatte ja Hadrian diese Provinzialen mit einer Fülle von Geschenken und Wohlthaten verschiedenster Art überhäuft. Dazu traten nun aber noch andere Wohlthaten von großem und bleibendem Nutzen für das gesammte Land. Hadrian war darin ein echter Römer, daß er die hohe Bedeutung guter Verbindungsmittel, wohlerhaltener Heerstraßen für den Wohlstand der Provinzen ganz besonders zu würdigen wußte. Und so nahm er denn sogleich Veranlassung, den Griechen von Achaja, die wohl schon lange weder Sinn noch Mittel für großartige interkantonale Anlagen dieser Art hatten, gerade auf einem für den Binnenverkehr überaus wichtigen Punkte der Provinz eine Straße zu schaffen, die den Griechen ein Musterbild römischer Energie in Ueberwältigung der Naturhindernisse bieten konnte. Die Wege aus dem Peloponnes nach den mittlern Kantonen Griechenlands waren zu keiner Zeit in besonders gutem Zustande gewesen; vor Allem aber hatte der uralte politische Hader unter den Hellenen es niemals dazu kommen lassen, daß der kürzeste Weg über die isthmischen Landschaften, der Weg von Korinth nach Megara, dieselbe Straße, die noch

30) *Pausan.* II. 17, 6. — 31) *Paus.* VI. 16, 4. u. vgl. *Flemmer*, l. l. pag. 37. *Eckhel.* II. pag. 288. — 32) Vgl. *Eckhel.* VI. p. 487. sqq. Gregorov. S. 33. u. f. *Flemmer*, l. l. pag. 37. *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 118.

immer die lebhafteſte Verkehrslinie zwiſchen dem griechiſchen Norden und dem Peloponnes abgab, aus einem höchſt beſchwerlichen, ja unter Umſtänden gefährlichen Bergpfade zu einer Straße umgeſtaltet wurde, wie ſie eines alten Kulturlandes würdig geweſen wäre. Vor Allem gefährlich war, (wie heute wieder in erhöhtem Maße), namentlich eine Strecke, der verrufene Weg am Strande des Saroniſchen Meerbuſens, die Skironiſche Klippenſtraße, die — eine Stunde von Megara anhebend — heutzutage mit dem bezeichnenden Namen Kaki-Skala belegt, über die Klippen der ſchmalen Küſtenteraſſe hinführt. Die Maſſe des nach dem Meere abfallenden Gebirges, ſagt ein neuerer Kenner des Landes, beſteht aus Kalkſtein; über ſeinem Fuß hat das Meer bis zu einer Höhe von 6—700 Fuß eine Schicht von Conglomerat gelagert. Auf dem ſchmalen Rande dieſer Schicht, wo ſie den Felſen anklebt, führt (und führte) der Weg entlang; zur Rechten hat man (von Megara kommend) ſteil anſteigende Bergwände, links geht es jäh zum Meere hinab. Die Unterlage des Weges löſt ſich leicht in Gerölle und ſtürzt bröckelnd hinunter. Der Weg war und iſt wild und ſchön durch den Ueberblick des ſaroniſchen Golfes; aber er war und iſt ſehr gefährlich, wenn die Elemente in Aufruhr gerathen, wenn wilde Stürme über die Berge brauſen und die tobende Brandung ihre Wellen thurmhoch gegen die ſchwarzgrauen, gelben und rothbraunen Felſen des Strandes ſchleudert. Blutige Erinnerungen aus vorgeſchichtlicher Zeit, unheimliche Sagen hafteten an dieſer wildromantiſchen Stelle griechiſcher Erde; auch dieſer Platz war ſeit Alters ein Stelldichein grauſamer Räuber. An dieſem Wege erprobte Hadrian ſeine Kraft; und Dank den Mitteln, die er in Bewegung ſetzen konnte, ſtellte er auf dieſem Wege durch umfaſſende Felsarbeiten und koloſſale Unterbauten eine ſichere, breite und bequeme Kunſtſtraße her, auf welcher auch Laſtwagen bequem neben einander fahren und einander ausweichen konnten. Die Länge dieſes Küſtenpaſſes wurde im Alterthum beiläufig auf 6000 Schritte berechnet. Ueberreſte von den rieſigen Subſtruktionen Hadrians hangen noch heute an den Felſenwänden; ſonſt aber iſt nach Ernſt Curtius' Bericht der Weg heutzutage durch Verwitterung und durch wiederholte Zer-

störung während der neueren Kriege in solchem Zustande, „daß man die Möglichkeit jenes Straßenbau's an dieser Stelle kaum mehr begreifen kann.“ [33])

Nicht weniger großartig war die gewaltige Wasserleitung, durch welche Hadrian die Ueberfülle kühlen Bergwassers aus dem Hochthale von Stymphalos nach Korinth führte. Am Südfuße des riesigen Kyllenegebirges nemlich entspringt eine mächtige Quelle mit unerschöpflichem Wasserreichthum; diese Wasserfülle und die Höhe seines Ursprungs brachte Hadrian auf den Gedanken, aus der genannten Quelle am Fuße des schneereichen Hochgebirges Wasser nach dem Isthmos zu leiten. Direkt nordwärts konnte die Wasserleitung aber nicht geführt werden, so mußte man sich zu einem ungeheuren Umweg entschließen. Ein Damm, welcher das Seethal von Stymphalos von Nordwest nach Südost durchschnitt, führte das Wasser zunächst auf dessen südöstliche Seite; dann trieb man wahrscheinlich einen Tunnel durch das Gebirge Apelauron, und führte nun die Leitung weiter jenseits des Gebirges an der östlichen Seite des Längenthales von Skotini (Alea) südwärts bis in die Nähe der Inachosquellen. Weiter wußte die Einsicht der römischen Ingenieurs von hier aus nordöstlich über die argivischen Berge in der Richtung nach dem Isthmos eine so allmähliche Abstufung des Hochgebirges zu ermitteln, daß man bei einer Länge von mehr denn zehn Meilen das Wasser bis nach der eleganten korinthischen Vorstadt Kraneion am Boden hinleiten konnte, ohne Bogenstellungen und — mit einer Ausnahme — ohne Durchstiche.[34])

---

33) *Pausan.* I. 44, 10. u. f. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 9 fg. u. S. 26. 80. vgl. Finlay a. a. O. S. 56. Burſian, Geogr. S. 368. — 34) *Pausan.* II. 3, 5. VIII. 22, 3. Ueber die Wasserleitung s. dann *Puillon Boblaye*, sur les ruines de la Morée. pag. 148. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 206. Bd. II. S. 529. Auf der zu diesem Bande gehörigen Karte, Tafel XIV. führt Curtius die Wasserleitung von dem obern Inachos am Karneates u. Treton (südl. von Kleonä) hin bis zu der scharfen nördlichen Wendung nach dem Kraneion. Ueberreste der Wasserleitung erwähnt Stauffert in der Beilage zu Försters Bauzeitung. 1844. S. 70. „unfern des Meeres, westlich von Korinth, wo sich einige Mühlen am Bache Lungo potamos befinden.“

Die Stadt Korinth wurde auch ſonſt von Hadrian mehrfach begünſtigt, abermals namentlich in architektoniſcher Beziehung. Vielleicht hat er die letzten Spuren des verheerenden Veſpaſianiſchen Erdbebens (S. 136.) vertilgt; ſonſt hören wir namentlich, daß der Kaiſer die Stadt mit neuen prächtigen Thermen geſchmückt hat.[35])

Am glänzendſten wurde aber des Kaiſers Lieblingsſtadt in Griechenland, Athen, von Hadrian mit Wohlthaten bedacht.[36a]) Der fürſtliche Griechenfreund war bekanntlich ſchon mehrere Jahre vor ſeinem Regierungsantritt in Griechenland geweſen; er hatte es ſich zur Ehre geſchätzt, i. J. 112 n. Chr. als Archon Eponymos[36]) von Athen zu fungiren, (vgl. S. 139.) Als Imperator nun des römiſchen Reiches ſuchte er den Glanz dieſer Stadt nach den verſchiedenſten Seiten hin zu erhöhen. Bei ſeiner Geiſtesrichtung verſtand es ſich von ſelbſt, daß er, wie ſo viele hochſtehende Römer vor ihm, bei ſeinem erſten längeren Aufenthalt zu Athen in die Eleuſiniſchen Myſterien ſich einweihen ließ.[37])

---

35) *Paus.* II. 3, 5. — 36a) Vgl. allgemein: *Böckh.* C. J. I. nr. 434. *Paus.* I. 3, 1. 20, 4. fin. — 36) Vgl. hierüber noch die Stellen *Philist.* III. pag. 353. 363. und bei Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 594 fg. und ſ. unten Anm. 40. — 37) *Dion. Cass.* 69, 11. init. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 1. *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) p. 166. 167. zu den J. Ol. 226, 1. = 125 n. Chr. u. Ol. 228, 1. = 133/134 n. Chr. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 659. u. 660. oder pag. 349. P. a. u. d. *Hieronym.* zu Ol. 227, 1. u. 4. = 129/30. und 132/3 n. Chr. Ueber die Thätigkeit der Hierophantis, welche den Kaiſer in die Myſterien einweihte, (eine Tochter eines Demetrios und Mutter eines Markianos, ſ. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 597 fg. zu *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 458. nr. 434., welche eleuſiniſche Inſchrift die Einweihung des Kaiſers in ſchwungvollen Verſen feiert: vgl. Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 64.

Die Zeit der Weihung ſetzt Flemmer in Hadrians erſten längeren Aufenthalt in Attika, ſeit 876/7 d. St. = 123/4 n. Chr., bez. in das Jahr 877 d. St. = 124, oder 879 = 126 n. Chr. pag. 33. 38. sqq. 49. *Clinton.* Fast. Roman. pag. 114 u. 124. ſetzt die Weihe in d. J. 129, bez. in 122 oder 125 n. Chr.; und neuerdings ſetzt wieder K. Böttticher im Philol. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3 u. 4. („Ergänzungen ꝛc." Auff. VII.) S. 314 fg. die Weihe des H. (u. des Antinoos) „vor ſeiner Reiſe nach Aegypten."

Dieſe Einweihung in die Myſterien angehend, die Pauly a. a. O. S. 1034 nach *Euseb.* chron. ed. *Aucher.* Vol. II. pag. 285. in d. J. 126

Er hat auch nach seiner Rückkehr von seiner ersten großen Weltreise, bez. aus Griechenland, nach Rom Gelegenheit genommen, in dieser seiner Hauptstadt die Feier der Eleusinischen Mysterien einzuführen.[38])

Sein langer, mehrfach wiederholter, Aufenthalt in Athen galt, soweit zunächst seine Person in das Spiel kam, mit besonderer Vorliebe den reichen geistigen Genüssen, die ihm Athen auch damals noch bieten konnte. Soweit es ihm bei seiner Natur möglich war, legte Hadrian hier den fürstlichen Nimbus ab, gefiel er sich darin, unter den Hellenen als Hellene zu leben, in griechischer Tracht sich zu bewegen, mit den von ihm lebhaft begünstigten atheniſchen Rhetoren, Philoſophen und Künſtlern den vertrauteſten und behaglichſten Umgang zu pflegen.[39]) Es war ganz

---

(879 d. St.) ſetzt, ſo bekämpft Pauly a. a. O. die ſonſt aus *Euseb.* l. l. u. ferner *Hieronym.* z. J. 885, wie auch aus der Vergleichung der Stellen bei Spartian, Hieronymus und Dio, gezogene Idee, als habe Hadrian im Jahre 126 niedere und im Jahre 132 höhere Weihen erlangt. Höchſtens ſei an eine Theilnahme Hadrians an dem Eleuſiniſchen Feſte in jenem ſpätern Jahre zu denken. Aehnlich *Flemmer*, l. l. pag. 38 sqq., der allerdings verſchiedene Zeiten der Einweihung Hadrians in die niederen und höheren Weihen ſtatuirt, beide Akte aber in ein und daſſelbe Jahr während des erſten längern Aufenthaltes des Kaiſers in Attika ſetzt. — 38) Vgl. *Aurel. Vict.* Caesar. (Hadrian.) 14. init. Nach *Flemmer*, pag. 40. 48. sqq. i. J. 880 d. St. = 127 n. Chr. — 39) Vgl. oben Anm. 1[a]; für Hadrians Neigungen ſiehe noch *Eutrop.* VIII. 7. *Athen.* VIII. c. 16. (63.) pag. 361. f. *Spartian.* Hadrian. c. 15, 10 sq. *Zonar.* XI. 23. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. fin. pag. 529. für Athen aber ſ. *Aurel. Vict.* Epit. (Hadrian.) 14, 2. *Dion. Cass.* 69, 16. *Spartian.* Hadrian. c. 13, 2 und 15, 10 sqq. 16, 8 sqq. *Flemmer*, pag. 36. — Die atheniſche Univerſität hat er ſelbſt noch nicht formell fundirt; dieſes iſt (ſ. unten) erſt unter den beiden folgenden Regierungen geſchehen. Aber ſchon jetzt nahmen die attiſchen Bildungsanſtalten, die ſeit Ammonios (S. 160 ff.) an ſich ſchon wieder ſtärker aufblühten, ſowohl nach der rhetoriſchen (oder ſophiſtiſchen), wie nach der philoſophiſchen Seite einen immer höhern Aufſchwung. Die atheniſche Rhetorik, der jetzt und ſpäter unter den benachbarten Landſchaften namentlich Jonien, beſonders Smyrna, *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 21, 3. fin. 5. init. 25, 2. init. II. 26, 2. init. ſtarke Conkurrenz machte, gewann damals in Athen noch vor Herodes Attikos ganz beſonders durch den berühmten Lollianos von Epheſos einen mächtigen Aufſchwung;

in dieſem Sinne, wenn er in griechiſcher Tracht bei großen Götterfeſten und Kampfſpielen, wie namentlich bei den berühmten attiſchen Dionyſien, den Vorſitz in eigner Perſon geführt hat.[40]) Alle dieſe äſthetiſche Bildung hielt freilich dieſen Kaiſer nicht ab, ſeinem und ſeiner Zeit verdorbenem Geſchmack bis zu dem Grade zu huldigen, daß er ſelbſt in dem feingebildeten Athen in dem großen Stadium einmal eine Thierhetze der großartigſten Geſtalt veranſtaltete, bei welcher nicht weniger als tauſend wilde Thiere verwendet wurden.[41]) Die wirklich gebildeten Athener mögen dieſer Verirrung des großen Regenten nur mit Bedauern zugeſehen haben; aber alle Bedenken verſchwanden doch in Athen

---

vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, 1. init. und ſ. auch überhaupt C. L. Kayſer „P. Hordeonius Lollianus;" dazu Elliſſen, S. 67 fg. *Clinton.* Fast. Roman. I. pag. 119. Zumpt, philoſophiſche Schulen zu Athen. S. 23 fg. Vgl. noch *C. F. Weber*, Comment. de Academ. Literar. Athen (Marburg. 1858.) überhaupt pag. 3. sq. 8. 10. 22. 37. u. für Lollianus pag. 8 sq. — 40) Ueber dieſe Leitung der Dionyſien ſ. *Dion. Cass.* 69, 16. Wann dieſelbe ſtattfand, iſt zweifelhaft. (Nicht vor d. J. 125; Philol. Suppl. Bd. II. S. 595. und Bd. 23. S. 488.) *Corsini*, F. A. II. pag. 105—112., *Flemmer*, pag. 54., Viſcher, N. Schweizer. Muſ. (1863.) III. S. 64. verbinden ſie mit der Weihe des Olympieion (ſ. unt.); *Clinton.* Fast. Roman. p. 124. ſetzt ſie in den März d. J. 135, wo dieſer ſeinerſeits das Olympieion weihen läßt; ſ. auch Philol. Bd. 23. S. 488. Gemeint ſind ſie wohl mit dem „agon" zu Ol. 228, 1. = 133/4 oder Ol. 227, 4. = 132/3 n. Chr. bei *Syncell.* ed. Bonn. pag. 660. ob. p. 349. P. fin. ſ. *Euseb.* et *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* II.) pag. 166. 167. u. *Cassiodor*, ed. *Mommsen*, z. J. 136. Die bei *Spartian.* Hadrian. c. 13, 1. zu H.'s erſtem Aufenthalt in Athen genannte Agonotheſie iſt doch wohl mit der Leitung dieſer Dionyſien nicht identiſch. — Daß man aus dem *τὴν — ἀρχὴν ἄρξας* bei *Dion. Cass.* l. l. und dem et Athenis archon fuit bei *Spartian.* Hadrian. c. 19, 1. nicht zu ſchließen hat, Hadrian ſei als Kaiſer noch einmal Archont zu Athen geweſen, führt aus *Meier*, Ind. Arch. Eponym. s. v. Hadrian. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 595 fg. vgl. *Clinton.* pag. 124; anderer Meinung iſt Viſcher a. a. O. — 41) *Spartian.* Hadrian. c. 19, 3. Es geſchah dieſes doch wohl bei Gelegenheit eines großen attiſchen Götterfeſtes, etwa bei den Dionyſien; vgl. *Flemmer*, p. 38. Freilich hatten die Athener ſelbſt ähnliches gethan, indem ſie (*Artemidor.* Onirocrit. I. 8. pag. 15.) ihren Götterfeſten zu Eleuſis Stiergefechte (vgl. oben S. 252.) hinzufügten! Vgl. Friedländer. Darſtellung. II. (2. Ausg.) S. 265.

vor der dankbaren Bewunderung der Fülle von Gnaden, mit denen Hadrian die Stadt des Perikles überschüttete.

Die Wohlthaten, die Hadrian spendete, waren nun, wie gesagt, sehr mannichfaltiger Art. Einerseits griff der Kaiser reformirend in die innern Verhältnisse des Staates ein. Abgesehen von dem Interesse, welches Hadrian an den Communalverhältnissen der „freien" griechischen Städte überhaupt nahm, wo jedoch (s. oben S. 148 fg.) seine Politik nicht gerade auf Erweiterung ihrer Rechte gerichtet war: so hatten ihn die Athener selbst ersucht, seinen Blick auf ihre legislativen Verhältnisse zu wenden. Hadrian war auch darauf eingegangen; und so hat er bei seiner ersten längeren Anwesenheit in Athen, (doch wohl der Art entsprechend, in der er auch die römische Gesetzgebung und die Masse der römischen Gesetze neu ordnete,) die athenische Lokalgesetzgebung wesentlich reformirt.[42]) Näheres über diese Seite seiner Thätigkeit für Athen ist uns nicht bekannt; wir wissen indessen doch, daß der Kaiser unter Anderem auch für den Oelhandel der Athener, damals eine Lebensfrage für den kleinen Staat, neue und zweckmäßige Normen aufstellte. Bei der Bedeutung, welche für den verarmten attischen „Staat" die Produktion und der Absatz des schönen Oels der Landschaft damals hatte, scheinen die Interessen der Producenten mit denen der Behörden mehrfach in Collision gerathen zu sein. Hadrian stellte daher, soweit aus den Resten der Inschrift, die uns hierüber belehrt, sich das entnehmen läßt, folgende Grundsätze auf. Die Ausfuhr des Oels wurde den Privatleuten nicht etwa verboten, der Oelhandel wurde nicht etwa zum Staatsmonopol gemacht. Weil aber zu befürchten stand, daß

42) In Verbindung mit seinem ersten kaiserlichen Aufenthalt in Athen: s. *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. I.) pag. 659. oder pag. 349. P. *Euseb.* u. *Hieronym.* zu Ol. 225, 4 = 124/5 n. Chr. bei *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) pag. 166. 167. Anders *Clinton.* Fast. Roman. I. zu d. J. 122 n. Chr. *Flemmer*, p. 31. 33 sqq. zu d. J. seit 876 d. St. = 123 n. Chr. Vgl. auch *Dion. Cass.* 69, 16. und Ellissen z. Gesch. Athens. S. 59 fg. Vgl. ferner *Voigt*, das ius Naturale. Bd. II. Abth. 2. S. 773, der nach Cassiodors Chronik (ed. *Th. Mommsen*, S. 636.) diese Gesetzgebung in das Jahr 126 n. Chr. setzt; s. auch *Cuspinian.* Anon. Chron. pag. 201.

bei rückſichtsloſer Ausfuhr trotz der reichſten Produktion leicht die attiſchen Gymnaſien, die Bäder, die Dirigenten der Opfer, der Kampfſpiele u. dgl. m., die ſehr beträchtliche Quantitäten Oel brauchten, in Verlegenheit gerathen oder zur Zahlung ganz unverhältnißmäßiger Preiſe genöthigt werden konnten, ſo wurde, wohl im Anſchluß an ältere Beſtimmungen, feſtgeſetzt: Die attiſchen Oelbauern ſollten jedesmal den dritten Theil der jährlichen Olivenernte für den Verkauf an den Staat reſerviren; (lediglich die Inhaber beſtimmt bezeichneter Grundſtücke ſollten nur den achten Theil der Ernte für dieſe Zwecke ausſondern.) Dieſer Theil der Ernte wurde aber nicht etwa als Natural-Steuer abgefordert, ſondern je nach den Marktpreiſen von Staatswegen den Producenten abgekauft. Die Producenten mußten den jedesmaligen Betrag der Olivenernte, wie auch den Betrag ihrer jedesmaligen Ausfuhr, der Wahrheit getreu und in ſehr detaillirter Weiſe bei den öffentlichen Finanzbeamten angeben. Producenten, welche unwahre Angaben machten, oder ihr Oel verkauften, ohne ihre Verhältniſſe vorher der Behörde mitgetheilt zu haben, wurden mit ſchwerer Strafe (namentlich mit Confiskation) bedroht, zugleich ein beſtimmter Denuncianten-Antheil feſtgeſetzt. Ebenſo waren die auswärtigen Käufer gehalten, die atheniſche Regierung von ihren Geſchäften in Oel in Kenntniß zu ſetzen; wer dieſem Gebote entgegen handelte, wurde mit energiſcher Verfolgung und nachdrücklicher Ahndung bedroht. Weitere Beſtimmungen regelten das gerichtliche Verfahren des Rathes und Volkes bei ſolchen mit dem Oelweſen zuſammenhängenden Fällen, bez. die Appellation der von atheniſchen Gerichten Verurtheilten an den Prokonſul von Achaja (vgl. S. 149. Anm. 65.) und den Kaiſer. Eine Ermäßigung der ſtrengen Gebote ſcheint endlich für den Fall vorbehalten geweſen zu ſein, wenn etwa der Ernteſegen an Oliven ſo reich war, daß der dritte Theil der Ernte das gewöhnliche Bedürfniß der öffentlichen Anſtalten weit überſtieg.[43])

43) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 355. pag. 426 sq. u. ſ. dazu Elliſſen z. Geſch. Athens. S. 60. Die Inſchrift wurde gefunden in der unmittelbaren Nähe des Heiligthums der (Bd. I. S. 517.) Athene Archegetis

Zu nützlichen legislatoriſchen Reformen ſolcher Art kamen nun Gunſtbezeugungen, welche von den Athenern ganz unmittelbar wohlthätig empfunden wurden. Der Reichthum der Stadt Athen war längſt dahin; in dieſer Richtung konnte bei den total veränderten Weltverhältniſſen auch die Gunſt Hadrians nichts weſentliches mehr ändern. Die einſt ſo reiche Gemeinde war ſo arm, daß ſie in dieſem Zeitalter in bitterſter Geldverlegenheit einmal ſogar auf den Gedanken kam, die ihr unterthänigen Inſeln zu verkaufen. Ein Plan, der, wie die ſpätere Geſchichte zeigt, indeſſen nicht oder doch nur zum kleinſten Theile zur Ausführung gekommen ſein wird; ſpeziell für Delos ſoll die pathetiſche Rede des damals in Athen ſehr angeſehenen Sophiſten Lollianos (aus Epheſos) dieſen Schritt abgewandt haben.[44]) In dieſer Richtung trat nun Hadrian für Athen mit einem großartigen Geſchenk ein, indem er dem atheniſchen Staatsſchatze die Einkünfte der Inſel Kephallenia zuwies.[45])

(*Böckh.* l. l. pag. 424.), welches wahrſcheinlich den Eingang bildete zu einem forum olearium, einem abgeſchloſſenen Platze für den attiſchen Oelhandel. Vgl. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 292 fg. Ueber dieſes Thor der Athene Archegetis, den zugehörigen ſchönen Platz ff. ſ. jetzt noch Curtius, attiſche Studien. II. S. 51. N. Rhein. Muſ. (1865.) 20. S. 161 ff. und Wachsmuth im Rhein. Muſ. (1868.) 23. Heft. 1. S. 62 fg.

Möglicherweiſe fällt auch ein Geſetz *Böckh.* C. J. I. nr. 354. p. 423, welches ſich auf Zölle, die dem Staat zu zahlen waren, und auf die Zollpächter bezieht, in dieſe Zeit. Sonſt wird gewöhnlich nach *Dion. Cass.* 69, 16. eine Verordnung Hadrians, welche den Senatoren (Bulenten) unterſagte, (während ihres Amtsjahres) unmittelbar oder unter fremden Namen als Steuer- und Zollpächter zu fungiren, auf Athen bezogen. (In Bezug auf die atheniſchen Geſetze vor Hadrians Reform ſ. auch noch *Dion. Chrysost.* [ed. *Morell.*] or. 80. pag. 666 sqq.) — 44) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 2. s. fin. pag. 527. u. ſ. Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 68 fg. — 45) Man nimmt gewöhnlich an, daß von dieſer Schenkung die kephaleniſche Stadt Pale, (deren Gebiet den vierten Theil der Inſel ausmachte, *Pausan.* VI. 15, 3.) ausgenommen geweſen ſei, weil ſie ſich in einer Inſchrift zu Ehren des Hadrian im Olympieion (ſ. unten) als „ἐλευθέρα καὶ ἀυτονόμος“ bezeichnet; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 340. p. 415. Indeſſen iſt dieſe Annahme kaum nöthig. Nicht davon zu ſprechen, daß wir ja chronologiſch gar nicht ſo ſicher beſtimmen können,

Mit der Armuth der Gemeinde ging aber auch die Armuth der einzelnen Bürger Hand in Hand. Wohl gab es in Athen ſehr reiche Bürger, und mit dem allmählig eintretenden neuen Aufſchwung der Univerſität wuchs auch die Zahl der reichen Profeſſoren. Zunächſt aber, und ehe die Tauſende junger reicher Studenten der Stadt eine neue und mehrere Jahrhunderte über reichlich ſtrömende Erwerbsquelle zuführten, — machte ſich der Verfall eines behäbigen Bürgerthums, der unwiderbringliche Verluſt der alten kommerziellen und induſtriellen Größe dauernd in herber Weiſe fühlbar. Es iſt freilich wahr, das leichtere Leben im Süden machte auch den ärmeren, bez. verarmten Athenern noch immer eine erträgliche Exiſtenz möglich; und ſpäter meinte man wohl, daß gerade dieſe Stadt mit ihrer faſt ländlichen Geſchäftsſtille, mit ihrer ſpottluſtigen, witzigen, ſchlagfertigen, philoſophiſch nüchternen, an Einfachheit und Genügſamkeit gewöhnten, dem Luxus grundſätzlich abgeneigten, Bevölkerung ganz beſonders geeignet ſei, auf die jungen, reichen, übermüthigen, fremden Studenten heilſam einzuwirken.[46]) Wer aber nicht aus der Noth eine Tugend machte, der mußte es doch gar ſehr beklagen, daß einerſeits die Bürger von Athen in Menge tief verſchuldet waren;[47]) und ferner, daß bei der Armuth der Einwohner und der Gemeinde

---

ob die Schenkung der kephalleniſchen Einkünfte an Athen vor oder nach Weihung des Olympieion erfolgt iſt, an die ſich die Inſchrift von Pale knüpft, (doch iſt das erſtere allerdings ſehr wahrſcheinlich), ſo war unter den Verhältniſſen dieſes Zeitalters mit der Zuweiſung der kephalleniſchen Staatseinnahmen an Athen an ſich noch keineswegs ein Unterthanenverhältniß der Inſel Kephallenia zu Athen ausgeſprochen. Immerhin mögen aber die Bürger von Pale beſtimmt es haben ausſprechen wollen, daß ſie keine Unterthanen von Athen waren. Vgl. Kuhn, Bd. II. S. 47. *Flemmer*, pag. 59. Elliſſen S. 59. *Ahrens*, de statu Athen. pag 63. Naiv die Bemerkung bei Beeskow, Cephalonia. S. 21 u. 31. — Die Schenkung ſelbſt genannt bei *Dion. Cass.* 69, 16. Vielleicht gehört ſie zu den „multa dona," mit denen Hadrian (*Syncell.* ed. Bonn. pag. 658. oder pag. 348. (P.) *Euseb.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. pag. 166. in Ol. 226, 1. = 125 n. Chr. *Hieronym.* pag. 167. in Ol. 227, 1. = 129/30 n. Chr. Athen beſchenkte. — 46) *Lucian.* Nigrin. c. 12. bis c. 14. — 47) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, (Herod.), 4. pag. 549.

jede Theurung und jede leichte Stockung in der Proviantzufuhr Anlaß gab zu Tumulten, die leicht einen gefährlichen Charakter annahmen. Der schon erwähnte Professor Lollianos hat das selbst zu seinem Schaden erfahren. Er war gerade oberster Strategos der Stadt, als, offenbar wegen besonders theurer Getraidepreise, plötzlich bei den Bäckerläden auf dem Markte ein wilder Tumult entstand. Lollian eilte herbei; aber er wird mit Verwünschungen begrüßt und hundert nackte Fäuste greifen schon nach Steinen, um den wahrscheinlich sehr unschuldigen Gegenstand ihrer hungrigen Wuth zu zerschmettern! Da rettete ihn nur der Witz des Kynikers Pankrates, der die Athener gut zu behandeln verstand und die Unruhigen mit dem Sarkasmus beschwichtigte: „Meine Jungen! laßt den Mann doch laufen, der ist ja kein Brodhändler, sondern hat nur Worte feil!“ Damit war die Ruhe wenigstens für den Augenblick hergestellt. Und als bald nachher reich beladene thessalische Kornschiffe im Peiräeus einliefen, die Staatskasse aber, wie so oft, leer war: da trat Lollianos ein, brachte durch eine Sammlung unter seinen reichen und vornehmen Zuhörern, denen er dagegen das Honorar für seine damaligen Vorlesungen erließ, große Summen zusammen, mit denen man nun den Hunger der attischen Proletarier stillen konnte.[48]) Männer, die in solcher Weise, freilich immer nur momentan, den Verlegenheiten der attischen Regierung und der Noth der Armen abhalfen, wurden denn auch in Athen gar sehr geehrt. So mag sich der als Wohlthäter der Stadt hochgefeierte M. Ulpius Eubiotos seinen Ehrenthron und die Bildsäule in dem Theater[49]) wohl ganz besonders durch Geschenke in dieser Richtung verdient haben. Hadrian nun trat auch in dieser Richtung mit humaner Freigebigkeit ein,

48) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 1. pag. 526. — 49) Vgl. W. Vischer, im N. Schweizer. Mus. (1863.) III. S. 42 fg. 61. Keil, im Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 629 u. f. Philolog. (1866.) Bd. 23. S. 488. u. 594. Wohlthaten in dieser Richtung, die Eubiotos den Athenern als Archont erwies (kolossale Geschenke an Geld und Getraide bei schwerer Theurung), nennt *Böckh.* C. J. nr. 378. (Eubiotos kann leicht der seiner Zeit (S. 184.) als Jüngling in den Kreisen Plutarchs und Autobuls genannte Mann sein.)

indem er dem attiſchen Staate nicht bloß große Summen zu direkter Linderung der Noth der ärmeren Bevölkerung zu Gebote ſtellte, ſondern auch jährlich wiederkehrende Schenkungen an Getraide einrichtete.[50])

Daneben aber betrat der Kaiſer bei ſeiner wiederholten Anweſenheit zu Athen mit Vorliebe die Bahn andrer Wohlthäter dieſer Stadt, welche den alten Glanz derſelben durch neue Nutz- und Prachtbauten erhöht hatten. Nach den ziemlich übereinſtimmenden Angaben der dürftigen Quellen begann der Kaiſer ſeine Arbeiten in dieſer Richtung mit einem Nutzbau. Der kleine Gebirgsfluß Kephiſſos bei Eleuſis hatte neuerdings, in der Regenzeit heftig angeſchwollen, durch Ueberſchwemmungen in dieſer Gegend nicht unbedeutenden Schaden angerichtet; jetzt ſicherte Hadrian die Umlande und die Stadt Eleuſis durch einen Damm oder durch einen Schleuſenbau vor der Wiederkehr ähnlicher Unfälle.[51]) Athen ſelbſt wurde von ihm überwiegend mit Prachtbauten geſchmückt. Hadrian baute in der Stadt einen Tempel der Here; ferner ein Pantheon, in deſſen Räumen ſich auch ein Verzeichniß aller von Hadrian neu aufgebauten oder durch Weihgeſchenke und dergl. m. geſchmückten Tempel, wie auch der von dem Kaiſer

---

50) *Dion. Cass.* 69, 16. — 51) Das „*γεφυρώσας κ. τ. λ.*“ bei *Syncell.* chronogr. (ed. Bonn. I.) pag. 659. (p. 277. fin. V. p. 349. a. P.) nehme ich mit Elliſſen z. Geſch. Athens, S. 64. in der angegebenen Weiſe, nicht als Brückenbau, deſſen Zweck gegen eine Ueberſchwemmung nicht abzuſehen wäre. Auch Burſian, Geogr. S. 328. nimmt es für Anlage „von Dämmen auf dem rechten Ufer des Kephiſſos;“ über das Flüßchen ſ. noch *Paus.* I. 38, 5. Die Zeit dieſes Baues ſetzt in die Zeit des erſten längern athen. Aufenthaltes H.'s, bez. in 876/7 d. St. = 123/4 n. Chr. *Flemmer* pag. 33. — *Euseb.* chron. (ed. *Schöne.*) Vol. II. p. 166. *Hieronym.* bei demſelben Herausgeber l. l. pag. 167. ſetzen die Sache Ol. 225, 4. = 124—125 n. Chr., ebenſo l. l. *Syncell.* (vgl. oben.) Bei *Cassiodor* (Chronik, herausgeg. durch Th. Mommſen) S. 637. wird die Erbauung der angeblichen Kephiſſosbrücke in d. J. 127 n. Chr. geſetzt. — Die Neuern angehend, ſo verbindet Burſian Geogr. S. 328 den Bau mit Hadrians Einweihung in die Eleuſiniſchen Myſterien. Analog *Clinton.* p. 108. damit und mit dem erſten kaiſerlichen Aufenthalt in Athen, 122—123 n. Chr., (welcher aber für Euſebius d. J. 121/122, für Hieronymus d. J. 122—124 berechnet; ſ. auch Elliſſen a. a. O.)

griechiſchen und andern Städten verliehenen Geſchenke befand. Weiter baute Hadrian ein großes Gebäude, bez. Heiligthum, deſſen prachtvollſten Schmuck 120 Säulen aus phrygiſchem Marmor ausmachten; auch die Wände der zugehörigen Hallen beſtanden aus gleichem koſtbarem Material. Die Kapellen dieſes Heiligthums waren mit Alabaſter ausgelegt und hatten vergoldete Decken; ihr Inneres zeigte eine reiche Fülle von Bildſäulen und Gemälden. Mit dem Heiligthum war endlich auch eine werthvolle Bibliothek verbunden. Um aber auch der Liebhaberei der Athener für gymnaſtiſche Uebungen Rechnung zu tragen, baute der Kaiſer auch ein neues, mit 100 Säulen aus libyſchem Marmor geſchmücktes, Gymnaſium, welches noch zu Pauſanias' Zeiten Hadrians Namen führte.[52]) Außerdem erbaute er noch einen ſtattlichen Tempel des Panhelleniſchen Zeus,[53]) an den ſich dann (ſ. unten) nachher

---

52) Vgl. *Pausan.* I. 18, 9. 5, 5. vgl. *Cassiodors* Chronik, ed. *Mommsen.* z. J. 136. (S. 637.) *Syncell.* ed. Bonn. p. 660. oder p. 349. (P.) fin. zu Ol. 228, 1. = 133/4 n. Chr. *Hieronym.* zu Ol. 227, 4 = 132/3 n. Chr. bei *Schöne, Euseb.* chron Vol. II. pag. 166. 167. Die Stoa mit den phrygiſchen Säulen trennen von dem Pantheon Elliſſen und Burſian. Auf das Gymnaſium des Hadrian (vgl. *Böckh.* nr. 353. I. lin. 13.) Roß, Archäol. Aufſ. Bd. I. S. 258 fg. werden von Neueren die Reſte eines ausgedehnten Peribolos bezogen, die ſich c. 200 Fuß nördlich von der Halle der Athene Archegetis (Bd. I. S. 517 fg.) erhalten haben, mit der weſtlichen Front in gleicher Fluchtlinie mit dieſer liegend; (von den libyſchen Marmorſäulen iſt freilich jede Spur verloren.) Vgl. Stuart, Alterth. v. Athen. I. Lief. 4. Taf. 7 ff. Burſian, „Athen," bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. Geogr. v. Griechenl. S. 292. Nach Burſian, Geogr. S. 291 fg. ſind dieſes eben die Ruinen 150 Meter öſtlich von dem Gymnaſium des Ptolemäos Philadelphos; die Anlage (bei der j. Kirche der großen Panagia und des h. Aſomatos, nahe dem Markt, bez. Bazar des heutigen Athen,) bildete ein Viereck, umſchloſſen von Mauern, von 376' Länge und 252' Breite. Elliſſen S. 61 fg. hält dagegen die Ruinen für den Reſt der großen Stoa; ähnlich Curtius, att. Stud. II. S. 53. — 53) *Pausan.* I. 18, 9. Burſian, S. 291. Die Stelle bei *Dion. Cass.* 69, 16. „*τόν τε σηκὸν ἑαυτοῦ, τὸ Πανελλήνιον — — οἰκοδομήσασθαι τοῖς Ἕλλησιν ἐπέτρεψε κ. τ. λ.*," iſt undeutlich. Es iſt nicht klar, ob Dio dabei an den neuen panhelleniſchen Tempel (und die neuen Panhellenien) gedacht hat, — obwohl dieſes das Wahrſcheinliche — oder ob er (bez. ſein Epitomator) die Nachrichten von dieſem Bau mit dem von der Errichtung

ein großes neues panhelleniſches Nationalfeſt knüpfte. Neuere Forſcher glauben ferner außer den noch zu erwähnenden großartigen Schöpfungen Hadrians in Athen noch andere Arbeiten auf dieſen Kaiſer zurückführen zu ſollen, für die wir jedoch keinen beſtimmten Anhalt bei unſern ſonſtigen Quellen finden.[54])

Dagegen hatte nun Hadrian ſehr wahrſcheinlich gleich bei ſeinem erſten Aufenthalt die Einleitung getroffen zu zwei architektoniſchen Unternehmungen, die ſeinem Andenken in Athen ganz vorzugsweiſe bleibende Dauer geſichert haben. Oſtſüdöſtlich von der Akropolis, zwiſchen dem Schloßberg und dem Flüßchen Iliſſos, lag damals nur etwa halbvollendet ein koloſſales Bauwerk, das ſ. g. Olympieion, der Tempel des Olympiſchen Zeus. Die Legende ſchrieb die erſte Anlage dieſes ungeheuren Werkes dem mythiſchen Hellenenkönig Deukalion zu, deſſen angebliches Grab auch hinter dem Tempel gezeigt wurde.[55]) In Wahrheit hatte der große Tyrannos Peiſiſtratos den erſten Grund gelegt. Der Bau war aber bei ſeinen Lebzeiten kaum erſt zur Hälfte ausgeführt worden.[56]) Der Sturz ſeines Geſchlechts, die Kämpfe

---

irgend einer Kapelle zu Hadrians Ehre in dem Olympieion (ſ. unten) vermiſcht hat. — 54) Neuere Forſcher ſchreiben nemlich dem Hadrian auf dieſem Boden noch andere Anlagen zu. So z. B. vermuthet K. Böttticher (Philol. 1867. Supplem. Bd. III. Heft 3 u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Unterſuchungen auf der Akropolis" VII. S. 314 fg., daß Hadrian vielleicht den Athenern das Eleuſinion im Oſten (S. 289 ff.) der Burg (jetzt von Wachsmuth im Rhein. Muſeum. [1868.] Bd. 23. Heft 1. S. 57—62. 185. als auf halber Höhe am oſtnordöſtlichen Abſatz des Burgberges belegen beſtimmt,) hergeſtellt, ihnen hier auch (vgl. Aufſ. V.) einen Altar geſtiftet habe. Ueber einen Bau im Dionyſostheater ſ. Ruſopulos *Ephem. Arch.* (1862.) pag. 287. Philol. (1866.) Bd. 23. S. 497. (*Fr. Lenormant* beſchreibt in „L'institut" nr. 349. janv. 1865. die Reſte dieſes Theaters; der Umbau deſſelben in Hadrians Zeit [vgl. auch Viſcher, N. Schweiz. Muſ. (1863) Bd. III. S. 76.] beſchränkte die Orcheſtra auf den Raum, den ſie im römiſchen Theater gehabt habe; noch mehr ein dritter Umbau, etwa unter Septimius Severus.) Ein Umbau im 3. Jahrh. n. Chr. ſ. Viſcher im N Schweizer. Muſ. (1863.) III. S. 70. Philol. Bd. 20. S. 573. Bd. 23. S. 497. — 55) Vgl. *Pausan.* I. 18, 8. *Marmor. Oxon.* pag. 18. Burſian, Geographie von Griechenland. Band I. S. 300. *Flemmer*, pag. 50. — 56) *Strabon.* IX. c. 1, 17. p. 607. (396.) *Thucyd.* II. 15. *Aristot.* pol. V. 11. *Vitruv.* VII. Praef. 15. pag. 155.

der nächsten Zeit, die heroïschen Anstrengungen der jungen attischen Republik während und nach den Perserkriegen, hinderten die Weiterführung der Arbeiten, und die großen Männer der blühendsten Zeit dieses Staates hatten ihre Kräfte und Mittel lieber andern Großbauten zugewandt. Nur halbvollendet sah der gigantische Dom ein Jahrhundert nach dem andern vorüberziehen; da gefiel es dem hellenenfreundlichen, auch sonst zu absonderlichen Dingen gestimmten syrischen Seleukiden, König Antiochos IV. Epiphanes, in d. J. 176—164 v. Chr. (vgl. Bd. I. S. 177.), in seiner Großmuth der Lieblingsstadt der hellenistischen Welt ein brillantes Geschenk zu machen und die Vollendung des Olympieion in. seine Hand zu nehmen. Der römische Architekt Decimus Cossutius, dessen Andenken auch eine athenische Inschrift (und seiner Zeit wohl auch eine Statue bei dem Tempel) verewigt hat,[57a]) erhielt die Mittel und den Auftrag, die seit mehreren Menschenaltern unterbrochenen Bauten wieder aufzunehmen. Cossutius erbaute auch wirklich die großartig angelegte Cella des Tempels und umgab dieselbe mit einer doppelten Reihe korinthischer Säulen.[57]) Mit dem Tode des freigebigen Seleukiden kam aber der Bau abermals für beinahe 300 Jahre zum Stocken. That auch Sulla (Bd. I. S. 384.) dem Tempel keinen besonders empfindlichen Schaden,[58]) so scheint dagegen auch der Plan einiger den Römern befreundeten hellenistischen Vasallenfürsten, den Tempel endlich auszubauen und dem Genius des Augustus zu weihen, (Bd. I. S. 520), niemals ernstlich angefaßt zu sein.[59]) Genug, wie noch in unserer Zeit vor nicht allzulangen Jahren

57a) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 363. — 57) Vgl. *Liv.* 41, 20. *Polyb.* 26, 10, 12. *Gran. Licinian.* ed. Bonn. pag. 9. *Pseud. Dicäarch.* descr. Gr. fr. I. 1. *Vellej.* I. 10. init. *Vitruv.* VII. praef. 15. *Athen.* V. pag. 194. a. Hirt, Geschichte der Baukunst. II. 151. Bursian, S. 300. — 58) Die von Sulla aus dem Olympieion nach Rom gebrachten Säulen waren nach mehrerer Neueren Annahme keine korinthischen von dem Neubau des Cossutius, sondern bei Seite gelegte dorische, die für den alten Bau des Peisistratos bestimmt gewesen waren Vgl. Hirt, Geschichte der Baukunst. I. 225. K. O. Müller, „Athen;" in der Ersch-Gruberschen Encyclopädie. VI. S. 233. Ellissen, S. 18. — 59) Vgl. *Sueton.* August. c. 60.

der Dom von Köln, ſo ſtand — wie noch Plutarch klagte,[60]) — das große helleniſche Nationalwerk noch in Trajans Tagen als halbe Ruine unter den ſtolzen Großbauten des alternden Athen.

Da griff nun Hadrian kräftig ein; ſeinem energiſchen Willen und den bedeutenden Mitteln, über die er gebieten konnte, gelang es denn auch, den ſeit mehr denn ſechs Jahrhunderten unvollendeten Rieſenbau binnen vergleichsweiſe kurzer Zeit zum Abſchluß zu bringen und der alten Welt ein bewundernswürdiges Werk mehr zu ſchenken. Es war in der That ein ungeheures Werk. Der Peribolos des Heiligthums ſtellte ein Areal von etwa vier Stadien („nach den neueſten Meſſungen 668 Meter") [60a]) Umfang dar. Der prachtvoll ausgeführte Tempel ſelbſt, der[61a]) ein Areal von 59,000 Quadratfuß einnahm, war „ein Dipteros Dekaſtylos, deſſen hypäthrale, mit einem koloſſalen Kultbilde aus Gold und Elfenbein geſchmückte Cella von einem Walde von 120 über 60 Fuß (16,79 Meter) hohen Säulen umgeben war." [61]) Der Anblick des Tempels war überaus impoſant; 354′ lang und 171′ breit, war er von den Säulen auf den beiden Fronten in einer dreifachen (mit je 10), an den Langſeiten in einer Doppel-

60) *Plutarch.* Solon. c. 32. und vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 24. *Schol.* z. d. St. *Hesych.* s. v. *Ὀλύμπιον.* — 60a) Vgl. auch Wachsmuth im Rhein. Muſ. (1868.) 23. Heft 1. S. 18. — 61a) Reber, Geſchichte der Baukunſt im Alterthum. Heft 1. S. 80. — 61) *Pausan.* I. 18, 6. Burſian, a. a. O. S. 300. 301. und bei Pauly, R. E. I. 2. Ausg. S. 1980. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 412. Wachsmuth im N. Rhein. Muſ. (a. a. O.) S. 17 ff. „Ueber den Plan des Tempels, deſſen urſprüngliche Anlage jedenfalls joniſch war," ſ. noch Hirt, Geſchichte der Baukunſt. I. 225., (nach dem das Maaß des Tempels von mehr als 354′ in der Länge und mehr als 171′ in der Breite die urſprüngliche Anlage des Peiſiſtratos war.) Stuart, Alterth. von Athen. III. L. 10. Taf. 7 ff. vgl. Leake, Topogr. S. 375 ff. Arch. Anz. 1862. Nr. 159. S. 295.* — Noch heute erhalten iſt die Oſtſeite des Peribolos, „eine gegen 20 Fuß hohe, aus regelmäßigen Quadern erbaute und durch ſtarke Strebepfeiler geſtützte Teraſſenmauer." Ebenſo ſind von dem Säulenwald noch jetzt 15 korinthiſche Säulen erhalten, (unter denen gegenwärtig ein Kaffeehaus gehalten wird), während ſeit dem Erdbeben von 1852 eine ſechszehnte in mächtigen Trümmern am Boden liegt. Finlay, S. 56. Burſian. Geogr. S. 300 u. 301. Ludwig, Vier Tage in Athen. (1867.) S. 26 ff.

reihe (mit den übrigen Säulen) umgeben. Dazu trat nun eine Fülle andern Schmuckes. Zu den ſeit Alters hier befindlichen Denkmälern in dem Peribolos, zu dem alten heiligen Bezirk der olympiſchen Erdgöttin (mit einem Erdſpalt, in welchen nach der Legende das Waſſer der Deukalioniſchen Fluth ſich verlaufen haben ſollte); zu einem alten Heiligthum des Kronos und der Rhea,[62a]) zu dem alten ehernen Kultbild des Zeus, zu einer Statue des Iſokrates,[62]) kamen jetzt eine Menge prachtvoller Bildſäulen. Denn dem großen kaiſerlichen Bauherrn zu Ehren wurden nun unmittelbar vor dem Tempel ſelbſt zahlreiche Statuen des Hadrian aufgeſtellt. Wahrſcheinlich vor den Fronten ſtanden je zwei Marmorbilder des Kaiſers, je zwei aus thaſiſchem, je zwei aus ägyptiſchem Marmor. Sehr zahlreiche helleniſche Städte des alten Landes und viele überſeeiſche Griechenſtädte, ſei es daß ſie damit dem Kaiſer für Wohlthaten dankten, die er ihnen erwieſen, ſei es daß ſie damit nur ihren Dank für die Vollendung des großen griechiſchen Nationalwerkes ausdrückten, hatten in dem Tempelhofe marmorne und bronzene Standbilder Hadrians geſtiftet, die zum Theil vor den Säulen des Tempels ihren Platz fanden. Baſen und Inſchriften ſind noch erhalten von Statuen dieſer Art, welche geweiht haben die Städte Abydos, Aegina, Amphipolis, Anemurion in Kilikien, Smyrna oder Epheſos, Thaſos, Keramos in Karien, Kyzikos, Milet, Pale auf Kephallenia, Pompejopolis in Kilikien, Sebaſtopolis am ſchwarzen Meere, Seſtos. Die Athener ſelbſt ſtellten hinter dem Tempel ein Koloſſalbild des Kaiſers auf.[63]) Hadrian ſeinerſeits ſtellte in dem Tempel eine

---

62a) Nach Wachsmuth, a. a. O. S. 17 fg. erſtreckten ſich aber die zu den genannten alten Heiligthümern gehörigen Haine und Reviere noch über den Peribolos hinaus nach Süden, bez. Südweſten, bis zu der alten Stadtmauer, bez. bis zum Iliſſos. — 62) *Pausan.* I. 18, 7. 8. — 63) Vgl. *Pausan.* I. 18, 6. und ſ. überhaupt Wachsmuth a. a. O. S. 16—19. *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 331 bis 343. Gerhard's Archäolog. Anzeiger. 1862. S. 297.* 298. u. vgl. überhaupt *Franz*, El. Epigr. Gr. pag. 286. zu nr. 125. *Lebas*, Attique. nr. 141 sqq. pag. 20. u. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. — (Die Gruppirung der Bildſäulen ſtellt ſich *Böckh* l. l. pag. 412. etwas anders vor. Er nimmt allerdings an, daß die je zwei Marmorſtatuen des Hadrian bei den Ein-

große indiſche Schlange[64]) auf. Außerdem weihte er, doch ſicherlich in dieſem Tempel ſelbſt, einen Altar für ſeinen eigenen Kultus, ſo daß der gewaltige Bau zugleich dem Ruhm des olympiſchen Zeus und des kaiſerlichen Bauherrn diente.[65]) Auch ein Standbild des Kaiſers ſcheint in dem Tempel ſelbſt Platz gefunden zu haben.[66]) Gewiß iſt, daß die Athener für das Olympieion einen jährlich wechſelnden Prieſter beſtellt haben, der zugleich den Dienſt des Zeus und des Hadrian zu pflegen hatte; anſcheinend der erſte, ſicherlich einer der erſten dieſer Prieſter war der berühmte Herodes von Marathon, ſpäter fungirte einmal ein gewiſſer Statius Quadratus in dieſer Stellung.[67])

Dieſen herrlichen Prachttempel, der in ſo auszeichnender Weiſe zugleich des Kaiſers Lieblingsſtadt wahrhaft großartig ſchmückte und ein ſo rieſiges Denkmal auch der Eitelkeit und

gängen des Peribolos ſtanden, etwa vor den beiden Fronten des Tempels (oder vor den Eingängen des Peribolos ſelbſt?) Dann aber nimmt er an, daß an einer innern Seite des Peribolos, bez. an der innern Wand des Peribolos überhaupt eine Halle ſich hinzog, unter welcher die von den griechiſchen Städten geweihten Standbilder des Kaiſers ſich befanden. Die bronzenen Statuen wären nun (ſo bezieht *B.* die *ἀποίκους πόλεις* bei *Paus.* l. l.) von römiſchen Colonien geſtiftet worden. Nach *B.* wäre noch die Inſchrift einer der Colonialſtatuen erhalten. — 64) *Dion. Cass.* 69, 16. — 65) *Spartian.* Hadrian. c. 13, 6. — 66) So noch *Dion. Cass.* l. l., wenn Dio nicht etwa das atheniſche Koloſſalbild in dem Peribolos meint. — 67) *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 413 sq. zu nr. 335. u. nr. 336. 337. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2097. 2098. Karl Böttticher in „Philologus." 1867. Dritter Supplementband. Heft. 3 u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Unterſuchungen auf der Akropolis zu Athen." Aufſ. VII. S. 314 fg faßt darum auch die Herſtellung und Neugründung des Olympieion als geſchehen zum Zwecke „der Heroïſirung des Hadrian ſchon bei deſſen Lebzeiten." Die indiſche Schlange in dieſem Tempel faßt er auf als Darſtellung „ſeines eigenen Dämon." Ferner werde, (abgeſehen von dem Kult im Olympieion) auch aus dieſer Zeit der Eigenprieſter des Hadrian herrühren, deſſen Marmorthron im Theater ſtand; vgl. auch Philol. 1866. Bd. 23. S. 493. Viſcher im N. Schweizer. Muſ. III. (1863.) S. 38. 41.

Neuer Aufſchwung des Kultus des Olympiſchen Zeus in Athen ſeit dieſem Bau; Phädynten und Prieſter dieſes Zeus und deren Marmorthrone im Dionyſostheater; ſ. Viſcher im N. Schweizer. Muſ. III. (1863) Heft 2—4. S. 36. 37. 49. 59.

Selbſtverherrlichung Hadrians geworden iſt, weihte nun der Kaiſer ſeiner Zeit, — mehr denn 600 Jahre, nachdem Peiſiſtratos den Grund gelegt, — feierlich ein. Die Feſt- und Weiherede bei dem feierlichen Opfer hielt an der Schwelle des Tempels einer der berühmteſten Prunkredner jener Zeit, der Sophiſt Polemo von Smyrna, der damals auch den Strom ſeiner Begeiſterung unmittelbar auf eine göttliche Inſpiration zurückführte.[68])

Hadrian ſorgte aber auch für eine würdige Umgebung des neuen Wundertempels. Die ſüdöſtlichſte Gegend der Stadt, und außerhalb der Stadt, deren Kern jetzt das Olympieion bildete, die wahrſcheinlich damals verödet, mit Gärten, elenden Hütten[68a]) oder leeren Plätzen bedeckt war, — das Terrain ſüdöſtlich von dem Demos (Quartier) Kydathenäon und längs des Iliſſos, — wurde damals durch ihn zu einem neuen eleganten Stadttheil umgeſchaffen. Noch heute ſteht, nicht weit entfernt von der nordweſtlichen Ecke des Peribolos jenes Tempels, „ein 20 Fuß weites, nach beiden Seiten hin mit korinthiſchen Säulen und Pilaſtern verziertes, im Bogen überwölbtes Thor, über welchem eine in gleichem Styl dekorirte Attika ſich erhebt.“ Der Architrav über dem Thorbogen dieſes 55 Fuß hohen, entweder von Hadrian ſelbſt oder von den

---

68) Vgl. *Pausan.* I. 18, 6. init. *Dion. Cass.* 69, 16. init. *Hist. August.* (ed. *Peter.* Vol. I.) *Spartian.* Hadrian. c. 13, 6. *Schol.* zu *Lucian.* Icaromenipp. c. 24. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 3. pag. 533.

Die Zeit dieſer Weihe iſt unbeſtimmt; *Euseb.* Chron. und die andern Chroniſten bieten keine Zeitangabe für dieſe Weihe, die Zeitangabe bei *Philostrat.* l. l. iſt notoriſch unrichtig. So ſchwanken denn auch die Berechnungen der Neueren. (Vgl. Philol. Bd. 23. S. 488.) In ganz ſpäte Zeit, in das Jahr 135 n. Chr. ſetzen die Einweihung *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis rec. d'inscr. pag. 179. und *Clinton.* F. R. pag. 124, wie ſchon *Eckhel.* D. N. VI. pag. 482. Dagegen hatte ſeiner Zeit *Corsini* Fast. Att. II. pag. 105 sqq. für d. J. 885 d. St. Ol. 227, 3 = 132 n. Chr. geſtimmt. Auch *Böckh* ſetzt die Einweihung des Olympieion in Ol. 227, 3. = 885 d. St. 132 n. Chr. ſ. C. J. Vol. I. nr. 1072. vgl. nr. 342. Vol. II. pag. 9. Ebenfalls für d. J. 132 ſtimmt noch *Franz*, elem. epigr. Gr. p. 286. auch Keil Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 596. Dagegen für d. J. 883 d. St. = 130 n Chr., bez. für den Anf. des Sommers dieſes Jahres, plaidirt *Flemmer*, l. l. p. VI. u. p. 2. 30. 46. 53 bis 58, mit Energie; ſ. auch die Note ob. S. 302 ff., Anm. 2.) — 68a) Vgl. *Lucian.* Navig. c. 13.

Athenern ihm zu Ehren erbauten Denkmals trägt an der gegen Nordweſt gerichteten Front die (offenbar der uralten legendariſchen Iſthmosinſchrift des Theſeus nachgebildete) Inſchrift, welche den Fremden belehrte, daß im Norden das alte Athen, hier im Süden aber „des Hadrianos Stadt" ſich ausbreite.[69]) Und zu Erhöhung der Annehmlichkeit ſeiner neuen Schöpfung begann Hadrian auch noch den Bau einer aus Marmorquadern hergeſtellten, auf Bogen ruhenden, großen Waſſerleitung, welche friſches Quellwaſſer aus der quellreichen Gebirgsgegend von Kephiſſia am ſüdweſtlichen Fuße des Brileſſos nach der atheniſchen Neuſtadt führen ſollte, deren Vollendung er ſelbſt aber nicht mehr (ſ. unten) erlebt hat.[70])

In ſeinem glühenden Eifer endlich für ſein geliebtes Athen; in ſeinem lebendigen Beſtreben, einen Theil des alten Glanzes der helleniſchen Welt neu zu beleben und zugleich den von allen Seiten untergrabenen alten Glauben oder beſſer das Syſtem der olympiſchen Religion neu zu ſtützen, ſchuf Hadrian den Griechen einen neuen geiſtigen Mittelpunkt in ſeinem Athen. Die alte Delphiſche Amphiktyonie nemlich hatte ſich in Wahrheit doch überlebt; ſie vegetirte eben noch wie ſo viele andere uralte Inſtitutionen in Achaja; an dieſes Inſtitut wollte und konnte der Kaiſer

---

69) Vgl. Burſian, Geogr. S. 301 fg. Hermann, Gr. Staatsalterth. §. 176, 18. Leake's Topogr. (Ausg. v. Sauppe.) S. 147. 377. *Böckh.* C. J. I. nr. 520. *Schol.* BD. *Aristid.* Panathen. in Bd. III. der Dindorfſchen Ausgabe. S. 201, 32. Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 62. u. Wachsmuth a. a. O. S. 183. u. ſ. *Spartian.* Hadrian. c. 20, 4. Nach Wachsmuth a. a. O. S. 18 ff. 185. wurde bei dieſen Neubauten auch ein großer Theil der alten Stadtmauer auf dieſer Seite abgebrochen; vgl. auch Curtius, att. Studien. I. S. 59. 67. ff. Prachtvolle neue römiſche Villen in der neuen Gegend, und deren Trümmer ſ. bei Wachsmuth, S. 18. 185. Curtius a. a. O. S. 60. u. Göttinger Feſtreden, S. 173. — Später, ſchon unter Antoninus Pius, (*Flemmer*, pag. 60.) ſcheint der Name „*Νέαι Ἀθῆναι Ἀδριανεῖαι*" oder „Athenae novae" (ſ. *Orelli.* nr. 511.) für dieſen Stadtheil bräuchlicher geweſen zu ſein. — 70) Burſian, „Athen" bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 1980. u. Geogr. v. Griech. Bd. I. S. 343. Leake, Topogr. S. 148 fg. *Böckh.* C. J. Vol. I, nr. 347. u. ſ. auch *Orelli* nr. 511.

in seinem Trieb, Neues zu schaffen, nicht mehr anknüpfen. Daher stiftete er denn — wohl nicht ohne Hinblick auf das Gerüste der amphiktyonischen Formen — das neue Nationalfest der Panhellenien. Der Kaiser hatte in Athen, wie wir oben sahen, einen Tempel des Zeus Panhellenios gebaut. An diese neue Schöpfung knüpfte er nun ein großes, periodisch wiederkehrendes, im Geschmacke des Zeitalters mit Wettkämpfen jeder Art ausgestattetes Fest.[71]) Dieses Fest überragte aber die vielen in dieser und der folgenden Zeit neu eingeführten griechischen Feste wenigstens im Sinne des Kaisers an universell-griechischer Bedeutung sehr hoch dadurch, daß es nicht sich selbst Zweck, sondern nur der prächtige Schmuck einer panhellenischen Synode sein sollte. Ohne sich etwa mit dem Provinziallandtag von Achaja, mit der zur Argos sich versammelnden älteren Synode der Panhellenen zu decken oder zu kreuzen, — schuf Hadrian damals eine Synode der „Panhellenen," die zu Athen zusammentreten und die gesammte griechische Nation, soweit dieselbe in den Küstenländern diesseits und jenseits des ägäischen Meeres wohnte, vertreten, den religiösen Stimmungen und dem Nationalgefühl der hellenischen Nation neues Leben verleihen sollte. Alle hellenischen Städte auf beiden Seiten des ägäischen Meeres schickten zu dieser Synode und zu dem großen Feste der Panhellenien ihre, „Panhellenen" genannten, Repräsentanten[72]) nach Athen. Eine gemeinsame Kasse wurde geschaffen, deren Verwalter nach altattischem Vorbilde wieder den stolzen Namen eines „Hellenotamias" führte.[73]) Der Vorsitzende

71) Vgl. *Dion. Cass.* 69, 16. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 550. u. 17. init. pag. 597. *Beulé*, Acrop. d' Athènes. II. pag. 330. nr. 9. pag. 351. nr. 28. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 247. 353. 1068. Vol. III. nr. 3832. 3833. 5913. und s. unten Anmerk. 36 ff.; vgl. bei *C. Müller* Aeginet. pag. 158. die Stellen: *Schol.* ad *Pindar.* O. VII. 151. u. *Eust.* ad Il. B. p. 473. — 72) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 417. sq. p. 471. p. 580. p. 560. p. 607. 610. Vol. II. p. 580. Vol. I. nr. 1058. nr. 1192. nr. 1124. nr. 1256. nr. 1738. Panhellenen auch aus Kyrene. *Böckh.* nr. 351. s. auch Vol. III. nr. 3832 sqq. Vgl. überhaupt dazu *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 122. und ferner *Meier*, de theoris. p. XXII. Kuhn, Röm. Verfass. Bd. II. S. 76. *C. Müller*, Aeginet. p. 157 sq. *Leake*, travels in northern Greece II. p. 627 sqq. — 73) *Böckh.* C. J. I. nr. 1124.

auch dieſer Synode (des Panhellenion) und der Panhellenien wurde „Helladarch der Hellenen“ betitelt.[74]) Wann Hadrian zum erſten Male dieſes Feſt feiern ließ, ſteht dahin;[75]) der erſte Helladarch der neuen Panhellenen aber war der berühmte atheniſche Profeſſor Herodes Attikos, (ſ. unten).[76]) Die Athener aber, mit der Leitung und dem Sitze der neuen Schöpfung betraut, für eine Reihe von Jahren wieder mit neuem Glanze umgeben, konnten wirklich ſagen, daß ein Schatten aus der Zeit ihrer hegemoniſchen Hoheit wieder aufgeſtiegen ſei;[76a]) — leider war es eben in Wahrheit auch nur ein buntes Schattenſpiel. Athen aber und die Griechen prieſen den großen fürſtlichen Philhellenen, der dafür denn nun weit und breit nach dem Vorgange der Athener „Olympios, Pythios, Panhellenios“ genannt[77]) worden iſt.

---

74) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3832. lin. 1. sq. 12. 13. nr. 3833. lin. 1 sq. (nr. 3834. lin. 6.), wonach der formelle Titel war: „*ἄρχων τῶν Πανελλήνων*“ und Agonothet der Panhellenien; (vielleicht gehört hierhin auch nr. 4021; u. vgl. *Böckh.* I. nr. 353. lin. 13. sqq. pag. 422;) vielleicht identiſch mit dem auch genannten „*πρῶτος τῶν Πανελλήνων*“ oder „*πρῶτος Πανέλλην*“ ſ. *Böckh.* I. nr. 1058. (vielleicht gehört hierhin auch der „*πρῶτος τῶν Ἑλλήνων*“ *Böckh.* III. nr. 4030.) Der Vorſitz wechſelte wohl in dieſer Verſammlung zwiſchen den Deputirten der verſchiedenen Städte; vgl. auch *Böckh.* nr. 423. pag. 454; (ob der hier auch genannte lin. 8. sqq. Logiſt ebenfalls mit dieſem Inſtitut in Verbindung ſtand, oder aber zu den S. 148. Anm. 65ª. genannten Beamten gehörte, vermag ich nicht zu entſcheiden.) S. auch den Ausdruck „Sympanhellenen.“ *Böckh.* III. nr. 3833. lin. 9. — 75) Vielleicht nach oder bei Einweihung des Olympieion. — 76) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. pag. 549. fin. nachher Gajus Curtius Proklos aus Megara. *Böckh.* I. nr. 1058. (vgl. III. nr. 4030.) Unter Antoninus Pius waren ſolche Helladarchen T. Flavius Kyllas und Cl. Jaſon. *Böckh.* Vol. III. nr. 3832. u. 3833. Unter Commodus der Sophiſt Rhuphos aus Perinth. *Philostrat.* l. l. II. 17. init. p. 597. Nachher ſcheint einmal, *Böckh.* I. p. 422. nr. 353. Kaiſer Septimius Severus (und mit und unter ihm der Stratege Alkamenes) den Agon geleitet zu haben. — 76ª) Vgl. auch *Böckh.* C. J. II. p. 580. b. — 77) *Eckhel.* D. N. VI. p. 518. *Flemmer*, p. 69 sqq. *Böckh.* I. nr. 1072. III. nr. 3833. Einfach Olympios *Ross*, inscr. ined. II. p. 78 u. ſ. in Perinth, *Böckh.* nr. 2021; in Korinth und (mit Statue) in Theben. *Lenormant.* Inscr. Graec. inedit. centuria 2. u. 3. (Rhein. Muſ. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 394 u 401.) nr. 242 und nr. 278. in Nikopolis. *Böckh.* C. J. II.

Mit diesem Panhellenion verband sich dann wie natürlich auch der Kult des „Gottes" Hadrian, dessen Priester immer der Vorsteher der Panhellenen war. [78])

Für alle diese und andere, im Einzelnen uns nicht näher bekannt gewordenen Wohlthaten haben die Griechen dem Kaiser denn nun auch sonst ihren Dank in reicher Fülle gespendet; nur daß es in einer Weise geschah, die vollkommen dem servilen und gesunkenen Charakter dieses ausgearteten Geschlechts in möglichst vollständiger Weise entsprach. Neben den gewöhnlichen Dankes- und Ehreninschriften [79]) und neben zahlreichen andern, die ihn nach seinem Tode als „Gott" oder Divus feiern, [80]) wird er selbst, seinem und des Zeitalters Charakter ganz entsprechend, schon bei Lebzeiten wiederholt als Gott gefeiert, bald einfach als „Gott," [81]) bald mit der einen oder der andern griechischen Gottheit identificirt. [82]) Und in ähnlicher Weise wird seine Gemahlin, die

---

nr. 1822. in Mitylene. nr. 2179. u. (Addend.) nr. 2179. b. u. c. in Sparta. nr. 1312. in Peparethos. (Addend.) nr. 2154. c. in Andros. (Add.) nr. 2349 m. in einer Inschrift des Phokischen κοινόν zu Theben; s. *Keil*, syll. inser. Boeot. nr. 26. pag. 109. Die Inschriften im Olympieion. s. *Böckh*. nr. 331 sqq. Ueber Athen s. unten Anm. 98 ff. u. überhaupt vgl. oben S. 327. Anm. 63. u. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. Preller, Röm. Mythol. S. 793. Panhellenios in Tegea. s. *Böckh*. nr. 1521. Olympios in kleinasiatischen Städten s. *Flemmer*, p. 72 sqq. — 78) *Böckh*. C. J. Vol. III. p. 6. sqq. nr. 3832. lin. 1. nr. 3833. lin. 1. — 79) *Böckh*. nr. 1072. 1614. 1615. 2153. Statue und Inschrift zu Syros, 2347. d. (aus oder nach d. J. 119 n. Chr.) u. s. auch nr. 2347. e. Inschrift aus Anaphe bei Roß, Archäol. Aufs. Bd. II. S. 506. (und vgl. natürlich die Angaben in Anm. 77. u. oben S. 332. 308. — 80) Hadrian als Divus: s. unter Anderem *Böckh*. I. nr. 1074. 1617. 1315. 1317. 1879. b. 2340. Vol. III. nr. 5886. — 81) θεός (Statue und Inschrift) bei Koroneia. *Böckh*. nr. 1616; vgl. *Keil*, syll. inser. Boeot. pag. 112. θειότατος in Sparta, nr. 1346. 1241. in kleinasiatischen Städten, s. *Flemmer*, p. 74 sqq. — 82) Zeus Eleutherios. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578. Zeus Dodonäos in Nikopolis. *Böckh*. C. J. II. nr. 1822. vgl. *Eckhel* VI. pag. 518.) Ζεὺς κτίστης in Mitylene. nr. 2179. (Zeus) Buläos in Abea *Böckh*. I. nr. 1307. Zeus Soter in Sparta. nr. 1312. und vgl. K. F. Hermann, Griechische Staatsalterth. §. 190. Anmerk. 7 und 8. S. 565 fg.

Auguſta Sabina, ſchon bei Lebzeiten als „Göttin“ geehrt.[83]) Außerdem aber wurde (um zunächſt von Athen noch nicht und von dem Olympieion nicht abermals zu ſprechen) dieſer Kaiſer an vielen Orten Griechenlands durch Aufſtellung ſeines Standbildes geehrt; ſolche Statuen haben ihm theils einzelne Gemeinden (vgl. unten), theils ganze Kantone, theils größere Völkerverbände in Achaja errichtet. So haben die Phoker, das „Koinon“ der Phoker, dem Hadrian in Theben eine Statue und Ehreninſchrift aufgeſtellt.[84]) Die meſſeniſchen Abeaten (vgl. oben S. 32.) ſtellten auf Beſchluß des achäiſchen Bundes, zu dem ſie gehörten,[85a]) — zu Ehren des Kaiſers ein Monument und eine Tafel mit prunkender Ehreninſchrift auf;[85]) und der achäiſche Bund als ſolcher errichtete in dem Tempel zu Olympia eine Bildſäule Hadrians aus pariſchem Marmor;[86]) und ebenſo ehrten die Amphiktyonen den Kaiſer durch Statue und Inſchrift zu Delphi.[87]) Woran ſich dann (vgl. auch unten) noch manche andere griechiſche, minder bedeutſame Huldigungen anſchloſſen.[88])

---

83) Als „neue Demeter“ (ſ. überhaupt *Mionnet.* Descr. de med. III. p. 226. nr. 1262. *Eckhel.* VI. p. 521 sqq. vgl. auch p. 481. 515 sqq.) in Megara, *Böckh.* Vol. I. nr. 1073. und in Athen. pag. 458. In Athen hatte ſie eine beſondere Hierophantis aus dem Hauſe der Lykomiden; ſ. auch *Lenormant*, Rech. p. 156. 185. Böttticher, Ergänzungen zu d. letzt. Unterſuchungen auf d. Akropolis. (Philolog. 1867. Dritter Supplementband Heft 3 u. 4. VII. S. 314 fg.) Der Kult der Sabina zu Pale in Kephallenia: *Böckh.* C. J. II. nr. 1929. (in kleinaſiatiſchen Städten ſ. bei *Flemmer*, pag. 72 sqq.) Eine Statue der Sabina in Hermione. *Böckh.* I. pag. 596. zu nr. 1204. und nr. 1214. Inſchrift von Julis auf Keos; ſ. *Böckh.* II. nr. 2370. u. ſ. oben S. 13. Inſchrift von Perinth. ſ. *Böckh.* II. nr. 2021. von Epheſos ſ. nr. 2965 u. 66. Korinthiſche Münzen zu Ehren der Sabina; ſ. *Eckhel.* VI. p. 523. — 84) *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 109 sqq. nr. 26. — 85a) Vgl. oben Bd. I. S. 306. u. ſ. Kuhn, Röm. Verfaſſung. Bd. II. S. 72 fg. — 85) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1307. — 86) *Pausan.* V. 12, 4. — 87) *Böckh.* nr. 1713. Vgl. auch *Mionnet.* II. pag. 97. — 88) Vgl. auch noch die Inſchrift bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3522. — Außer ſonſt erwähnten Ehrenmünzen auf Hadrian ſei unter Anderem noch genannt die Hadriansmünze von Ereſos auf Lesbos bei *Mionnet.* III. pag. 37. von Pella bei *Mionnet.* I. p. 482. Samothrake, *Flemmer*, p. 91. von Elis ſ. *Eckhel.* in Catal. Mus. Caes. I. p. 118. *Mionnet.* II. p. 201.

Den reichſten Dank ſchuldeten ihm natürlich die Athener, und dieſe haben es denn auch in ihrer ſeit der Diadochenzeit erprobten Weiſe an Ehrenbezeugungen aller Art nicht fehlen laſſen; ſie haben ſich aber in einer Art angeſtrengt, die Alles hinter ſich zurückließ was ſie in erprobter Kunſt gewandter Devotion und maßloſer Schmeichelei in dieſer Beziehung ſeit eben den Zeiten der Diadochen geleiſtet hatten. Es war nur natürlich, wenn gerade ſie dieſen Kaiſer mit Vorliebe als „Olympios" feierten,[89]) der ihnen den herrlichen Tempel des Olympiſchen Zeus ausgebaut hatte. Und den Erbauer ſo vieler anderer Nutz- und Prachtbauten in Athen und Attika, den Gründer eines neuen ſchönen Stadttheils durften ſie mit beſonderm Rechte als ihren „Ktiſtes" rühmen.[90]) Sehen wir nun ab von den ſchon beſprochenen Ehrenſtandbildern des Kaiſers in dem Olympieion, ſo begegnen uns noch zahlreiche Statuen und Bilder Hadrians in Athen. Namentlich ſind da hervorzuheben die verſchiedenen Statuen und Inſchriften zu Ehren dieſes Imperators in dem Theater des Dionyſos. Hier waren (ſehr wahrſcheinlich) nach Beſchluß des Areopagos, des Rathes und des Volkes in jedem der zwölf „Keile" — (d. i. der Zuſchauerraum in dem atheniſchen Theater war, zufolge den Entdeckungen der neueſten Zeit, durch vierzehn von der Orcheſtra radienförmig von unten nach oben aufſteigende Treppen in dem untern erhaltenen Theile in dreizehn keilförmige Abſchnitte getheilt,) — auf beiden Seiten des mittelſten, dreizehnten Keiles (Nr. VII.), je eine Bildſäule des Kaiſers von je einer der zwölf Phylen des attiſchen Volkes aufgeſtellt worden.[91]) Außerdem aber iſt noch

---

von Korinth. *Mionnet.* II. p. 97. in Sparta *Mionnet.* II. p. 223. (Korinthiſche Münzen zu Ehren des von Hadrian adoptirten, aber bald wieder verſtorbenen, Cäſar L. Aelius Verus nennt Gregorovius, Geſch. Hadrians. S. 74 nach *Vaillant.* I. pag. 164.) — 89) *Böckh.* I. nr. 321. 322. bis 330. 344. — 90) *Böckh.* nr. 321. 322. bis 330. ſ. auch das Gebet für Hadrian „als Vater des Vaterlandes." *Böckh.* nr. 346. — Andere Inſchriften zu Ehren des Hadrian: ſ. im Philiſtor, III. 364. 463. 565. Hadrian noch nach ſeinem Tode in einer atheniſchen Inſchrift zu Rom als εὐεργέτης gefeiert. *Böckh.* C. J. III. nr. 5886. — 91) N. Schweizer. Muſ. Jahrg. III. (1863.) Heft 1. W. Viſcher, „die Entdeckungen im

vorhanden die mit einer lateiniſchen und griechiſchen Doppelinſchrift geſchmückte Baſis einer großen Bildſäule Hadrians, die in dem mittelſten Keile (Nr. VII.), bei dem Doppelthron des Strategen und des Kerux ſtand. Auch dieſe Bildſäule iſt auf Beſchluß des Areopagos, des Rathes und des Volkes, aber ohne Mitwirkung einer beſtimmten Phyle errichtet worden. Wahrſcheinlich galt dieſe Statue der Erinnerung an Hadrians Archontat i. J. 112; zuerſt wahrſcheinlich auf einem andern Platze aufgeſtellt, wird ſie ihren Platz im Theater gefunden haben, als die Athener — etwa zum Dank für den Ausbau des Olympieion und für die Leitung ihrer Dionyſien durch den Kaiſer, — demſelben die zwölf andern Bildſäulen in dem Theater aufſtellten.[92]) Außerdem aber gab es in Athen noch andere künſtleriſche Verewigungen des großen fürſtlichen Wohlthäters. So erblickte der Reiſende Pauſanias im Kerameikos an der Agora (Bd. I. S. 351 ff.) bei der Stoa Baſilike neben den Bildſäulen des Konon, des Timotheos und des Zeus Eleutherios auch die Statue des Hadrian.[93]) Ferner fand derſelbe Reiſende bei ſeinem Beſuche auf der Akropolis in dem Parthenon ein Bildniß des Kaiſers Hadrian.[94]) Daneben gab es dann auch noch Bildſäulen, welche angeſehene Privatleute wie z. B. Herodes Attikos und ſein Sohn Herodian (ſ. unten) dem Kaiſer „als ihrem Wohlthäter" auf

---

Theater des Dionyſos zu Athen." S. 10. u. Heft 2. S. 64. u. f. auch *Philistor.* III. p. 565. und *Arch. Ephem.* pag. 181. — Es ſind jedenfalls noch vorhanden die Baſen und die Hadrianos als Kaiſer nennenden Inſchriften in den Keilen VI. (Phyle Oeneis), VIII. (Phyle Akamantis), und XIII. (Phyle Erechtheis.) Viſcher a. a. O. S. 63. u. Philol. (1866.) Bd. 23. S. 487 fg. — 92) Viſcher a. a. O. S. 42 fg. u. S. 62 fg. 64 fg. u. ſ. dazu auch Albert Müller in den „Jahresberichten" im Philologus. (1866.) Bd. 23. S. 487 fg. Friedländer, Darſtellungen. Bd. I. S. 113. — Die genaue Zeitangabe für dieſen Akt koloſſaler Schmeichelei iſt nicht zu ermitteln; nur ergiebt ſich aus den Inſchriften, die (ſ. Viſcher S. 63. vgl. S. 66. u. ff.) ſtets den Rath der Sechshundert nennen, daß dieſe Bildſäulen noch vor Gründung der neuen 13. atheniſchen Phyle und der anſchließenden Aenderung in der Zahl der Rathsherrn aufgeſtellt worden ſind. — 93) *Pausan.* I. 3, 1. vgl. Curtius, Att. Stud. II. S. 20. — 94) *Pausan.* I. 24, 7.

eigene Koſten errichtet hatten.[95]) So unter Anderm auch die Bildſäule, welche die Theräer Philemon, Paſippos und Apollonios dem „Olympier“ Hadrian als ihrem und ihres mütterlichen Großvaters Philemon Wohlthäter in dem Olympieion aufſtellten.[96]) Dazu traten aber noch andere Arten ausgeſuchter Schmeichelei, die neue Variationen in die ſeit der Zeit des großen Antigonos und des Poliorketen Demetrios in Athen ſo meiſterlich ausgeübte Kunſt und Praxis elegant ſerviler Huldigung brachten. Wir fanden bereits früher, daß in dieſer Zeit der Galvaniſirung des abſterbenden alten Götterthums, unter Mitwirkung des Kaiſers ſelbſt, Hadrian bei Lebzeiten als Olympier verehrt wurde, (vgl. ob. S. 332 ff.) Und während nun der eitle Imperator auch noch als Dionyſos Eleuthereus gefeiert worden iſt,[97]) wurden ſeit der Weihung des Olympieion auch feſtliche Spiele zu Ehren des neuen Olympiers eingeführt, die noch unter Caracalla blühenden ſ. g. Hadrianiſchen Olympien, oder Hadrianeen, die übrigens auch in mehreren Städten von Aſia abgehalten wurden,[98]) und noch in dem dritten

95) Vgl. unten bei Herodes Attikos, Anm. 23. — 96) *Böckh.* I. nr. 345. — 97) Vgl. Viſcher a. a. O. S. 20. 38. 41. 56. u. Philol. 1866. Bd. 23. S. 493. Der Prieſter des Hadrianos Eleuthereus, d. i. des mit dem Dionyſos Eleuthereus identificirten, (vgl. auch Keil, Philol. Suppl. Bd. II. [1863.] S. 635.), deſſen Marmorthron im Theater neben dem des Prieſters des Auguſtus ſtand, war vermuthlich zuerſt der einfache Prieſter des göttlich (vgl. auch *Böckh.* C. J. I. nr. 281.) verehrten Hadrian, (vgl. S. 328. Anm. 67.) und erhielt Hadrian den Namen des Dionyſos Eleuthereus wohl erſt, nachdem er die Dionyſien geleitet hatte. Nach K. Böttichers Vermuthung (Philol. 1867.) Suppl. Bd. III. Heft 3. und 4. S. 314 fg. hätten die Athener dem Hadrian zu Ehren auch in Eleuſis einen Altar geſtiftet. — 98) Für Athen ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 342. pag. 415. (mit *Corsini*, diss. agon. I. 13.) u. ſ. *Böckh.* nr. 246. lin. 7. nr. 248. 283. 446. 1068. 1720. lin. 10. Addend. pag. 910. nr. 274. b. Vol. II. nr. 3208. 3674. u. Addend. nr. 2810. b. III. nr. 5913. 5915. *Flemmer*, pag. 79 sq. 84 sq. für Sparta ſ. *Böckh.* I. nr. 1345. für Kyzikos ſ. *Böckh.* II. nr. 2810. 3428. 3665. 3674. 3675. 3676. *Flemmer*, pag. 84 sq. Marquardt, Cyzikus. S. 143 ff. für Smyrna ſ. *Böckh.* I. nr. 1720. lin. 10. II. nr. 3174. p. 724. nr. 3201. p. 739. III. nr. 5913. *Flemmer*, p. 81. 85 sqq. *Philostrat.* V. S. I. 25, 1. p. 530. für Epheſos ſ. *Böckh.* I. nr. 1731. II. nr. 2810. 2987. b. 3208. 3428. III. nr. 5913. 5916.

Jahrhundert n. Chr. beſtanden. Aber damit nicht genug, ſo haben die Athener auch für geraume Zeit die neue „Hadrianiſche Aera" eingehalten, d. i. ſie haben ihre Jahre nach der Zeit der erſten Ankunft dieſes Mannes in ihrer Stadt gezählt,[99]) und zugleich einen Monat ihres Jahres „Hadrianon" genannt![100]) Mehr aber, ſie haben ihm zu Ehren auch das Syſtem ihrer Verfaſſung verändert, freilich nicht auf einem Punkte von höherer

---

Flemmer, p. 80 sq. überh. vgl. Krauſe, Olympia, S. 204 ff. *Eckhel*. VI. p. 518. *Böckh* I. nr. 1719. u. pag. 657., nach deſſen Annahme dieſe Hadrianiſchen Olympiaden ſeit Ol. 227, 3. = 132 n. Chr. gezählt wurden; nach *Flemmer*, pag. 85. ſeit 883 d. St. = 130 n. Chr. — 99) Dieſer Punkt atheniſcher „Courtoiſie" gegen Hadrian bietet manche Unklarheiten, weil die monumentalen Angaben ſich darüber nicht gleich bleiben. Daß man zunächſt die Jahre nach der Zeit rechnete, wo (i. J. 112) Hadrian als Archont zuerſt in Athen geweſen war, wird zunächſt angenommen nach *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 281. lin. 4. sqq. pag. 390. sq. vgl. Viſcher, im N. Schweizer. Muſ. (1863.) III. S. 65. Elliſſen, S. 64 fg. Keil, Philol Suppl. Bd. II. (1863) S. 594. Aber man zählte auch wohl die Jahre nach ſeiner erſten Anweſenheit als Kaiſer in Athen; bez. und ferner zählte man auch wieder die Jahre nach den verſchiedenen Malen, wo der Kaiſer in Athen geweſen war; ſo rechnet man z. B in einer Inſchrift des Herodes Attikos, *Philist*. I. 9, pag. 381. nr. 1. lin. 5 sqq. bei Keil, Philol. Suppl. II. (1863.) S. 593. vgl. auch Viſcher, im N. Schweizer. Muſ. III. S. 77. Nach *Corsini* F. A. II. pag. 402 sqq. 442 sqq. III. pag. 403. IV. 174. wäre Hadrian zuerſt in dem Monat Boëdromion nach Athen gekommen, und hätten die Athener auch ſeit Ol. 227, 3. = 132 n. Chr. (wo ſie nach C.'s Anſicht dieſe Zählungen überhaupt begonnen), für längere Zeit ihr Jahr mit dieſem Monat, auch dem Monat ſeiner Myſterienweihe, beginnen laſſen; vgl. *Böckh*. C. J. Vol. I. pag. 375 sq. 482. u. ſ. K. F. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. (2. Aufl.) §. 54. Anm. 5. S. 360. mit den hier angeführten Stellen, u. Griech. Monatskunde, S. 33 fg. Anm. 1., wonach aber damit eine bleibende Veränderung in dem Anſatz des attiſchen Jahresanfanges ſich einleitete; vgl. *Böckh*. C. J. Vol. II. p. 246. b. lin. 39 sqq. — 100) So nach Inſchriften im *Philist*. I. p. 383. nr. 4. III. p. 451 — 454. Viſcher N. Schweizer. Muſ. III. (1863.) S. 56. (vielleicht der Boëdromion.) Vgl. auch K. Böttticher, Ergänzungen zu den letzten Unterſuchungen auf der Akropolis zu Athen. Aufſ. VII. (im Philol. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3. u. 4.) S. 314 fg. — Einen Monat Hadrianon hatte ſich auch das ägyptiſche Theben geſchaffen; ſ. *Böckh*. C. J. Vol. III. nr. 4736. pag. 375.

politiſcher Bedeutung. Die attiſche Verfaſſung angehend, ſo iſt[1a]) andauernd das langſame Zunehmen der Macht der mehr ariſtokratiſchen Elemente bemerkbar. Das ſtets zunehmende richterliche Anſehen des Areopagos unter den atheniſchen Höfen,[1]) die immer wachſende Theilnahme dieſes Senats bei den Volks- und Rathsbeſchlüſſen über Errichtung von Ehrenſtandbildern,[2]) ſind bekannte Dinge. Ebenſo iſt die Bedeutung des erſten Strategen, der jetzt namentlich mit der Sorge für das leibliche wie für das geiſtige Brot der Athener, mit der Verproviantirung der Stadt und mit der oberſten Leitung der atheniſchen Bildungsanſtalten betraut

---

1a) Zu den Angaben über die Eingriffe der römiſchen Staatsgewalten in die höhere atheniſche Kriminaljurisdiktion (S. 149.) ſeit dieſen Zeiten ſ. noch *Ahrens*, de Athen statu polit. p. 22. sqq. — 1) Lukian (vgl. auch Vitar. auct. c. 7.) macht mit einiger Uebertreibung in ſeinem Bis accusatus c. 4. 12. 14. den A. für ſeine Zeit zum Mittelpunkt der geſammten Rechtspflege in Athen überhaupt. Vgl. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1503. — 2) Vgl. hier noch Meier zu Roß, Demen von Attika. S. 69. nr. 1. Keil, im Phil. Bd. 23. (1866.) S. 233. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 366. init. ſelbſtändige Aufſtellung ſ. unter Anderem noch *Böckh.* III. nr. 3831. nr. 5886. Nach den inſchriftlichen Urkunden (ſ. theils Bd. I. S. 311. 444., theils *Ahrens* l. l. pag. 28. 35. sq. u. Pauly, a. a. O. S. 1502 ff.) konnte der A. bald ſelbſtändig, bald mit dem Demos, bald mit Bule und Demos zuſammen, die Errichtung von Ehrenſtandbildern dekretiren. Nach *Ahrens*, l. l. p. 35 sq. 38. wäre dem A. jenes Recht erſt ſeit Hadrians Zeit zu Theil geworden. — „Wenn Corporationen oder Private, (Auswärtige durch Bevollmächtigte), ein Standbild an heiliger Stätte errichten wollten, ſo hatten ſie die Genehmigung des A. und der Bule (*Böckh.* nr. 406.), oder beider und des Demos (nr. 380.) u. ſ. die Inſchriften in den Berichten der ſächſ. Geſ. der Wiſſenſch. phil. Cl. XII. S. 218), oder auch des A. allein (C. J. I. nr. 263. 378. 379. 402. 422. 426. 427. 444. Roß, Demen, nr. 163.) einzuholen." Pauly, a. a. O. — Ueber die nicht juriſtiſchen Geſchäfte des A., Marktpolizei, (C. J. nr. 123, 59. pag. 169.), Ueberwachung von Maß und Gewicht, Theilnahme an der Leitung des obern Erziehungsweſens, wie auch über ſeine Organiſation (an der Spitze ein Epiſtates, Bedeutung ſeines Kerux,) ſ. noch Pauly a. a. O. Seine Beſchlüſſe ſind bald *ψηφίσματα* oder *δόγματα*, bald auch (Roß, Demen, nr. 163. *Cic.* epist. ad famil. XIII. 1. ad Att. V. 11.) *ὑπομνηματισμοί* genannt. — In den Urkunden rangirt der A. in erſter Reihe vor Bule und Demos.

erſcheint,[3]) neben den alten Archonten[4]) in ſteter Zunahme begriffen. In dieſen Dingen haben die Athener denn auch

3) Marmorthron des Strategen im Theater ſ. Viſcher im N. Schw. Muſ. III. (1863.) S. 42. 45 Daß der Stadthauptmann in dieſer Zeit in Athen vorzugsweiſe „curator annonae" war, ſagt beſtimmt *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, (Lollian.), 1. init. pag. 526. Mit dieſen Dingen im Zuſammenhange ſteht dann auch das Recht des Strategen, bei gerichtlichen Entſcheidungen über Frevler gegen das Hadrianiſche Oelgeſetz Rath und Volk zu verſammeln. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 355. lin. 51 sqq. vgl. *Ahrens*, pag 28. sq. 44. In der Inſchrift *Böckh.* C. J. I. nr. 353. verlieſt der Stratege im Senat das Dekret des Areopagos, der Bule und des Demos zu Ehren des Kaiſers Septimius Severus. Sorge für das höhere Schulweſen: *Plut.* Qu. Symp. lib. IX. c. 1, 1. — 4) Ihre Marmorthrone im Theater: ſ. Viſcher a. a. O. S. 38 ff. 41. 45 fg. Abgeſehen von den vielen Namen atheniſcher Eponym-Archonten, die, wie wir hier nochmals wiederholen, chronologiſch bis jetzt noch nicht ſicher beſtimmt werden können, (ſ. dieſelben in der langen Liſte bei Weſtermann bei Pauly R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 1476 ff.), ſo kennen wir aus der Zeit von Trajans Ausgang bis zum Tode des Commodus eine ganz anſehnliche Menge atheniſcher Eponym-Archonten; nur iſt für wenige dieſer Männer das Amtsjahr ſicher feſtzuſtellen, während die Zeit derſelben, d. h. die Kaiſer, unter deren Herrſchaft ſie fungirten, im Allgemeinen feſtgeſtellt werden kann.

Beginnen wir, (um abzuſehen von dem Archonten Sextos, den Roß, Demen von Attika, nr. 29. „nicht vor dem 2. Jahrhundert n. Chr." anſetzt,) mit Hadrian, ſo wird deſſen Regierung zugewieſen: Leukios Bibullios Hipparchos von Marathon, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 376. (wegen nr. 269. ſ. oben Kap. I. S. 17. und Kap II. S. 138.) *Ephem. Arch.* nr. 1385. pag. 864. *Meier* Ind. Arch Eponym. s. v. u. Comm. Epigr. II. pag. 77, 9. Weſtermann, S. 1479. Rhein. Muſ. XVIII. S. 66. Ferner ein Mann aus der großen Familie (ſ. oben S. 243.) der Philopappos, zu der auch der, mit ſeinem Archontat (ſ. Weſtermann S. 1481. Philol. Bd. 23. S. 606.) zunächſt nicht näher zu beſtimmende Archont Gajos Julios Antiochos Epiphanes Philopappos gehörte, nemlich der *Böckh.* C. J. I. nr. 200. genannte Philopappos (*ὁ καὶ Ἀ. Ἀλλιανός* oder, wie namentlich K. Keil will, *Καλλιανός*; ſ. auch Philolog. 1866. Bd. 23. Heft 4. S. 606. 609. u. vgl. für letzteren Namen auch *Lenormant* inscr. graec. inedit. Centur. 5 — 7. nr. 282. i. N. Rhein. Muſ. 1867. Bd. 22. Heft 2. S. 292.) *Meier*, s. v Dann Titos Koponios Maximos, ſ. Roß, die Demen von Attika, pag. VII. *Meier* s. v. *Ephem. arch.* nr. 227. Archäol. Zeitung. 1844. S. 247. und Philologus. (1866.) Bd 23. S. 237. Ferner Gajos Julios Kaſios (Cassius) der Steirier, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 270. lin. 3. und ſ. pag. 375. b. u. pag. 376. b. *Meier*

nichts geändert. Aber, — man hatte einſt die großen Diadochen Antigonos und Demetrios durch Einrichtung von zwei neuen,

---

s. v. *Corsini* Fast. Att. IV. 169 sq. möchte ihn in oder um d. J. 129 n. Chr. ſetzen. Dann Klaudios Herakleides. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 273. *Meier* s. v. Das Archontat des berühmten attiſchen Rhetors Tiberios Klaudios Attikos Herodes v. Marathon (Philiſt. I. 9. S. 381. t, 3. III. 1. S. 62. nr. 2, t. vgl. *Philost.* vit. soph. II. 1, 5. *Eph. arch.* II. Ser. nr. 181. Philol. Suppl. II. (1863.) S. 592—596.) wird (ſ. auch unt.) um Ol. 229 oder 230 angeſetzt; *Corsini* F. A. IV. 172. denkt beſtimmt an das Jahr 137 n. Chr. vgl. *Meier* s. v. oder Comm. Epigr. II. p. 85 a. Weſtermann S. 1478. Elliſſen zur Geſch. Athens. S. 77. — Ferner vielleicht ein Salluſtianos (*Meier* s. v.) und wohl auch Demoſtratos von Marathon. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 184 u. 186. *Meier* s. v. Endlich vielleicht auch der römiſche Conſular Markos Ulpios Eubiotos; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I.nr. 378. *Meier* s. v. u. Comm. Epigr. II. pag. 74, 3. u. 84. b. dann auch die Inſchrift bei K. Keil im Philologus. 1866. Bd. 23. S. 488 u. 594. u. Bd. 19. S. 360. Suppl. II. (1863.) S. 629. ſ. auch Viſcher, N. Schweizer. Muſ. III. (1863.) S. 42 fg. 61.

Gehen wir weiter über zu der Zeit der Antonine (bez. zu „der Zeit nach Hadrian,") ſo werden ohne beſtimmtere Zeit- oder Jahresbeſtimmung dahin gerechnet: M. Aurelios Kalliphron (ὁ καὶ Φρουντεῖνος), Roß, die Demen von Attika. pag. 65. nr. 65. *Meier* s. v. Weſtermann, S. 1479. Dann (ſ. Weſtermann S. 1480. nach dem Philiſtor IV. 3, 1.) Aelios Bibullios Ruphos. Ferner Tauriskos; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 126. und Philiſteides; ſo Weſtermann S. 1481 nach der Archäolog. Zeitung. 1856. Anz. S. 243. und dem Philiſtor. III. 6, 1. wie auch Tib. Klaudios Patrokles im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 213 fg.

Gehen wir zu der Regierungszeit der einzelnen Antonine über, ſo gehört in die Zeit des Antoninus Pius vielleicht Aurelios Dionyſios, des Kallippos Sohn. *Böckh.* Vol. I. nr. 189. *Meier* s. v.; dann Lykomedes, *Böckh.* nr. 263. *Meier* s. v.; ferner „um Ol. 230," (die mit dem J. 141 n. Chr. beginnt), Phlabios Straton, ſ. *Meier* s. v. und Weſtermann, S. 1480.

Allgemein in des Kaiſers Marcus Aurelius und des L. Verus Zeit wird geſetzt: „Nicht vor M. Aurel" die Archonten Kalliphon bei *Böckh.* C. J. I. nr. 395. *Meier* s. v. u. Kornelianos, ſ. *Böckh.* nr. 394. *Ephem. arch.* nr. 514. *Meier* s. v. Dann gehören unter dieſe Regierung: der Eponym-Archont T. Aurelios Philemon, ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag 376. u. nr. 425. u. vgl. nr. 191. *Meier* s. v.; ſein Nachfolger war ein Verwandter des oben genannten Gajos Julios Kaſtos, nemlich Gajos Julios Kaſianos Apollonios der Steirier, *Böckh.* Vol. I. nr. 272. A. u. ſ. pag. 375. *Meier* s. v., dem dann wieder Memmios Epibomo

nach ihnen benannten, Phylen ganz beſonders ehren zu müſſen geglaubt. Man hatte ſpäter, als die fürſtlichen Wohlthäter in

---

(ἐπὶ βωμῷ, ſ. über dieſe Bezeichnung *Böckh.* l. l. pag. 325. u. ſ. unten) folgte. *Böckh.* l. l. nr. 272. B. init. *Meier* s. v. Beſtimmter noch, in die Zeit zwiſchen 166 (bez. 165) und 169 n. Chr., wird man anſetzen können (ſ. *Böckh.* I. pag. 322. nr. 190. vgl. nr. 191. *Meier* s. v.) den Markos Valerios (Valerius) Mamertinos; in dem Jahre nach dem Archontat dieſes M. ſcheint (wie früher einmal unter Domitian, ſ. S. 139. Anm. 38.) „ἀναρχία" d. h. kein Eponymarchont im Amte geweſen zu ſein. *Böckh.* nr. 191. — Und ferner Tineios Pontikos (ſ. Philiſtor. I. 12, 7. und *Böckh.* I. nr. 192. u. 193. vgl. pag. 322. b.), auf deſſen Archontat anſcheinend ebenfalls wieder eine ἀναρχία folgte, *Böckh* nr. 193. u. vgl. p. 323. a. Ferner Athenodor, ſ. *Böckh.* nr. 194. — Vielleicht in die Zeit des Commodus fällt das Archontat des Philoteimos; ſ. *Böckh.* C. J. I. nr. 276. *Meier* s. v. Weſtermann S. 1481.

Die Strategen angehend, ſo*) ſetzt man unter den Kaiſer Hadrian den berühmten Rhetor und Sophiſten Publius Hordeonius Lollianos (aus Epheſos), deſſen bereits oben (S. 321.) gedacht wurde, und welcher von den dankbaren Athenern durch Aufſtellung von zwei Standbildern (eines auf der Agora) geehrt wurde. Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 435. pag. 438. zu nr. 377. Vol. II. nr. 3003. u. Addend. pag. 1125. zu nr. 3003. *Suidas.* s. v. *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 23, 1. init. p. 526. und 2. fin. p. 527. vgl. *Weber*, Comm. de acad. literar. Athen. p. 8. sq. 24. (ſ. auch ob. S. 315 fg. Anm. 39. u. unten Anm. 51.) und vgl. Elliſſen z. Geſch. Ath. S. 67. 68. 70. Dann erſcheint der Jahresgenoſſe des oben genannten Archonten Philopappos, der Stratege Kallimachos von Lampträ, ſ. bei *Böckh.* C. J. nr. 200 lin. 24 sq. und wahrſcheinlich auch (zweimal im Beſitz dieſes Amtes) ein Titus Koponios Maximus; ſ. Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 214. 237. „Zur Zeit der Antonine," ohne nähere Zeitbeſtimmung, kennen wir als Strategen: den P. Aelius Alkidamos, *Böckh.* C. J. I. nr. 485. „Nach Hadrian," (bez. als Jahresgenoſſe des Archonten Demoſtratos (?)) der Stratege M. Munatius Maximianus Bopiscus bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 186. 184. 185. und vgl. *Meier*, Comm. Epigr. II. pag. 77. sq. nr. 14. Ferner Klaudios Perigenes von Melite, der jüngere, und P. Aelios Iſochryſos

---

*) Nachzutragen zu ob. S. 138 fg. iſt noch aus *Philistor.* III. p. 562. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 635. unter Claudius der Strategos τὸ ζ΄ Κ. . . — . . . Und ebenfalls wird noch zu nennen ſein nach Philol. 1866. Bd. 24. Heft 3. S. 463 fg. unter den Antoninen der Archont Tib. Claudius Lyſiades.

Alexandria und Pergamon in ausgesuchter Weise gefeiert werden sollten, die Namen Antigonis und Demetrias fallen lassen und die neuen Phylen mit den Namen Ptolemaïs und Attalis (Bd. I. S. 309.) belegt. Jetzt sollte der größte und uneigennützigste Wohlthäter der Athener seit Jahrhunderten doch sicherlich nicht hinter jenen hellenistischen Machthabern zurückstehen. So wurde denn, wie es in ähnlicher Weise (S. 308.) auch in Megara geschehen ist, eine ganz [5]) neue, eine dreizehnte Phyle, die „Hadrianis," formirt, die seitdem in einer großen Menge von Inschriften auftritt.[6]) Die aus dem Verband der alten Phylen

---

im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 213 fg. u. S. 215. und Flavios Dorotheos. *N. Eph. arch.* nr. 181. pag. 175. *Philistor.* III. 6. p. 564. Keil bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2099. u. Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 592. — Unter Mark Aurel kennen wir als Strategen den (vgl. oben S. 341.) Gajos Julios Kasianos Apollonios; vgl. *Böckh.* C. J. nr. 189. u. cf. p. 375; dann (168 n. Chr.) den berühmten Rechtsanwalt u. (s. unten) Sophisten Julius Theodotos von Melite, einen Schüler Lollians, *Böckh.* C. J. I. nr. 397. 424. der auch Herold des Areopagos gewesen ist; u. s. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 2. pag. 566. Zwischen d. J. 166 u. 169 n. Chr. Tit. Aurelios Philemon. *Böckh.* nr. 191. u. s. pag. 455. Valerios Mamertinos von Marathon. *Böckh.* nr. 192. *Meier* l. l. s. v. ferner Klaudios Eukäros, s. *Böckh.* nr. 272. A. — In die Zeit des Commodus fällt wohl der Stratege Julius Euphranor von Marathon. *Böckh.* nr. 276.

Daß die Archonten in diesen Zeiten und mehr noch in dem folgenden Jahrhundert zuweilen zusammen „Thesmotheten" genannt werden, bemerkt noch *Böckh.* C. J. I. nr. 380. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 1464. Dagegen polemisirt derselbe a. a. O. gegen Böckhs Ansicht, (zu C. J. I. zu pag. 378. und wegen nr. 272. u. nr. 283.), daß unter den Antoninen an die Stelle des Polemarchen der oberste Stratege getreten sei. Die Fortdauer der selbständigen Polemarchenwürde auch in dieser und der folgenden Zeit bezeugt *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 30. fin. vgl. *Ahrens* l. l. pag. 48. Stellung und (freilich sehr beschränkter) damaliger Amtskreis der Archonten s. *Ahrens*, pag. 41. — 5) Die Gründung dieser neuen Phyle setzte (vgl. auch *Ahrens*, pag. 27.) *Corsini* Fast. Att. IV. pag. 167. in Olymp. 225, 1. = 121/2 n. Chr. vgl. *Böckh.* C. J. I. pag. 315. auch Albert Müller im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 488. nimmt dafür das Jahr 121 auf 122 n. Chr. an. — 6) Vgl. *Pausan.* I. 5, 5. und vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 184. pag. 315. 323. sq. nr. 275. 276. 284. 286. Vol. II. pag. 246. nr. 2309. (Selbstredend wurde doch wohl auch hier die

ausgelöſten Demen der neuen Phyle ſind uns nur ſehr unvollkommen bekannt; doch gehörten zu derſelben (außer den Bewohnern der neuen Hadriansſtadt) [7]) die Demen der Beſäer,[8a]) der Eläuſier,[8b]) Oa,[8c]) Phegäa und Aphidna.[8d]) Die neue Phyle erhielt in der offiziellen Reihenfolge der attiſchen Phylen die ſiebente Stelle, den Platz zwiſchen den alten Phylen Akamantis und Oeneïs.[9]) Mit dieſer Gründung einer neuen Phyle war nun aber eine abermalige entſprechende Erhöhung der Zahl der Rathsherrn in der Bule nicht verbunden; in dieſer Richtung nahm man jetzt angemeſſene Rückſicht auf die damalige herabgekommene Lage des Landes und die geminderte numeriſche Stärke der Bevölkerung. Man verringerte ſogar die Zahl der Buleuten; ſeit dieſer Zeit iſt der atheniſche Rath für lange Jahre auf die frühere Zahl von 500 (genauer 539) Mitgliedern zurückgekehrt, ſo daß auf jede Phyle 41, bez. 42 Mann kamen. Wann alle dieſe Neugeſtaltungen ſich vollzogen haben, iſt vollkommen ſicher nicht feſtzuſtellen.[10])

Statue Hadrians unter denen der andern Eponymen aufgeſtellt. Elliſſen S. 63.) — 7) Dieſes vermuthet wohl mit Recht *Flemmer*, pag. 60. — 8a) Beſa, bisher zur Antiochis gehörig; ſ. Hermann, Gr. Staatsalterth. S. 580. *Böckh*. C. J. Vol. I. pag. 309. B. s. fin. u. nr. 275. Vol. II. pag. 246. nr. 2309. — 8b) Dieſer Demos gehörte bisher zur Hippothoontis; ſ. Hermann a. a. O. S. 579. *Böckh*. I. pag. 315. nr. 184. II. nr. 2309. pag. 246. — 8c) Oa gehörte bisher zur Pandionis; Hermann, S. 578. *Böckh*. I. nr. 184. u. nr. 275. pag. 383. II. p. 246. nr. 2309. — 8d) *Böckh*. I. nr. 275. II. nr. 2309. Phegäa gehörte ſonſt zur Aegeïs, Aphidna zur Leontis. Hermann, S. 577. — 9) Vgl. *Beulé*, de Athenar. fatis sub Romanis. pag. 16. *Böckh*. C. J. Vol. I. nr. 284. nr. 286. u. p. 379. 385. Vol. II. p. 246. — 10) Vgl. *Paus*. I. 3, 4. 5, 1. u 5. Daß die Herſtellung der alten Zahl der Fünfhundert (vgl. a. die Inſchriften, unter Anderem *Böckh*. nr. 189. 397. 421. 438) für den Rath, (vgl. auch Alte *Ephem. Arch*. nr. 521. *Philist*. I. p. 517.) „in die Zeit zwiſchen Claudius und M. Aurel" fallen muß, hatte ſchon *Böckh*. C. J. Gr. Vol. I. pag. 165. 323. u. 902. gezeigt; vgl. auch Elliſſen, S. 63. Jetzt hat Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. („Über eine Attiſche Inſchrift.") S. 417 ff. es ſo gut wie zur Gewißheit erhoben, daß dieſe Herſtellung der alten Fünfhundertzahl (und zwar im Zuſammenhang mit Gründung der 13. Phyle) unter Hadrian ſtattfand. Dittenberger ſetzt beide

Der Enthusiasmus der Athener für Hadrian war überhaupt so groß, daß sie ihm zu Liebe auf jedes selbständige Urtheil verzichteten. Als der berühmte Zeitgenosse Hadrians, der in Athen lange einheimische Philosoph Favorinus (S. 177.) aus Arelate, welcher Jahre lang bei Hadrian in hoher Gunst gestanden hatte, einst bei dem Kaiser in Ungnade gefallen und nach Arelate geschickt war, hatten die Athener, — namentlich die unter ihnen, die zur Zeit in öffentlichen Aemtern standen, — nichts Eiligeres zu thun, als ein ehernes Standbild des Philosophen umzustürzen, als wäre er ein erbitterter Gegner des Kaisers! Favorinus nahm diesen Schimpf aber sehr kaltblütig hin und sagte nur: „Es wäre gewiß für Sokrates besser gewesen, wenn auch diesem die Athener nur ein ehernes Standbild umgestürzt hätten, als daß er den Schierling trinken mußte.“ [11])

Die Anhänglichkeit der Athener wie überhaupt der Griechen von Achaja an den großen kaiserlichen Philhellenen fand übrigens noch in einer andern Weise Ausdruck. Und zwar in der großen Bereitwilligkeit, mit der sie der berüchtigten Vorliebe Hadrians für den schönen bithynischen Griechenjüngling Antinoos, den berühmten lebendigen Repräsentanten des jugendlichen Schönheitsideals dieser Zeit der antiken Welt, entgegenkamen; mit der sie den Wünschen Hadrians in dieser Richtung auf jede Art sich entgegenschmiegten, und keinen Anstand nahmen, dem schönen Jüngling zu Ehren, bei dessen Lebzeiten, wie noch weit mehr nach seinem im J. 130 n. Chr. in Aegypten unter dunkeln Umständen erfolgten Tode,[12]) mit größtem Eifer Bildsäulen und Brustbilder

---

Aenderungen der attischen Verfassung (mit *Corsini*, Fasti Attici. II. p. 106.) in das Jahr 132 n. Chr. Daß auf jede Phyle nunmehr 41, bez. 42 Repräsentanten in der Bule kamen, — schärfer gesagt, es waren je 38, bez. 39 Mann, [Prytanen] zu denen dann überall noch (vgl. *Ahrens* p. 31 sq.) der Epistates, der Eponymos und der Schreiber traten) — und daß die Zahl der Buleuten wahrscheinlich 539 betrug, zeigt *Böckh*. Vol. I. p. 902. u. f. pag. 323. zu nr. 190. u. vgl. pag. 320. Elliſſen a. a. O. *Ahrens*, pag. 30. — 11) Vgl. *Dion. Cass.* 69, 3. *Suidas* s. v. Hadrian. *Spartian.* Hadrian. c. 15, 12 sq. c. 16, 10. u. f. namentlich *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. c. 8, 2. 3. p. 490. — 12) Auch hier sind abweichende Berechnungen; das Jahr 129 n. Chr. ist bei Pauly R. E. Bd. III. S. 1035 berechnet.

aufzuſtellen und Kulte, feſtliche Spiele, Opfer, Heroën-Ehren ins Leben zu rufen.[13]) Und Kaiſer Hadrian ſelbſt förderte und forderte dieſes Beginnen andauernd ſo beſtimmt als möglich.

Die Liebe des Kaiſers zu dieſem ſchönen Jüngling kam (vgl. S. 309 fg.) in Achaja beſonders der Stadt Mantineia in Arkadien zu Gute. Denn Hadrian ehrte in dieſer Stadt die Mutterſtadt von Bithynion in Bithynien, der Heimath ſeines Günſtlinges; und wie er ihr ſonſt ſchon verſchiedene Wohlthaten erwies, ſo ſchmückte er, — indem er ganz im Sinne dieſer verkommenen Zeit, ſeinen Liebling ſchon bei Lebzeiten mit „göttlichem" Nimbus zu umgeben liebte — die Stadt durch einen Antinoostempel! Um den Kult dieſer neuen ſchmachvollen Gottheit in dem immer noch vergleichsweiſe ſtrenger denkenden Arkadien leichter einzubürgern, wurde Antinoos wenigſtens als Pan („Pan Antinoos") eingeführt. Der neue Kultus wurde aber mit großem Gepränge ausgeſtattet. Das Gymnaſium der Stadt erhielt einen Neubau, in welchem eine Reihe von Gemälden und Idealbildern des Antinoos, letztere aus koſtbarem Geſtein, aufgeſtellt wurden; der ſchöne Jüngling war hier mehrfach als Dionyſos dargeſtellt. Die neue Gottheit wurde einerſeits durch ein jährlich wiederholtes Feſt, andrerſeits durch Kampfſpiele geehrt, welche — auch von auswärts viel beſucht — in jedem fünften Jahre gefeiert wurden. Dieſe Kampfſpiele fanden ſtatt in dem Stadium und dem Hippodrom ſüdlich von der Stadt zwiſchen deren Ringmauer und dem Tempel des Poſeidon Hippios, am Fuße des Berges Aleſion.[14])

Für das Jahr 883 d. S. = 130 n. Chr. plädiren: *Eckhel.* D. N. VI. pag. 528 sqq. 536—539. vgl. pag. 490. *Flemmer*, pag. 131. und *Clinton*, der F. R. pag. 116. 120. den Tod des Antinoos auf den Oktober des Jahres 130 berechnet. — 13) S. allgemein bei *Flemmer* den Abſchnitt pag. 117—125. *Eckhel.* VI. pag. 528 sqq. *Dion. Cass.* 69, 11. *Spartian.* Hadrian. c. 14, 5. sqq. — 14) *Pausan.* VIII. 9, 4. 10, 1. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 240. — Ueber den Pan Antinoos ſ. *Eckhel.* D. N. VI. pag. 531. u. 535 sqq. Levezow, über den Antin. S. 109. *Flemmer*, pag. 124. Sonſt wurde A. gern als Hermes, Dionyſos, und in ähnlichen göttlichen Geſtalten dargeſtellt. — Nach Curtius a. a. O. S. 267. kam damals vielleicht auch die Nebenform Antinoë für die mythiſche Gründerin

War hier in Arkadien der Imperator ſelbſt ganz unmittelbar im Intereſſe ſeines Lieblings thätig, ſo gingen dagegen die Athener, (ob auf einen Wink des Kaiſers, mag dahin geſtellt bleiben,) mehr ſelbſtändig vor. Hier begegnen wir ebenfalls dem Kultus des „Gottes" Antinoos; der Eigenprieſter dieſer neuen Gottheit hatte, wie andere, im Dionyſostheater ſeinen Marmorthron.[15]) Es war hier, wie in Mantineia, der vollſtändig entwickelte Heroënkult; den Kern bildeten ſelbſtverſtändlich feſtliche Spiele, die Antinoeia, ſowohl in Eleuſis wie in der Stadt; es war ein Dienſt, der ſich nach den Inſchriften bis tief in die Antoninenzeit hinab erhalten hat.[16]) Kultus und Prieſter des Antinoos gab es auch in Korinth,[17]) in Argos,[18]) und wie geſagt, namentlich in Mantineia,[19]) wo das große Antinoosfeſt ſich nach Ablauf von je vier Jahren wiederholte. Auch ſonſt wurde dieſer neue Gott in Achaja mehrfach gefeiert.[20]) Unmittelbar an Achaja angrenzend,

---

der Stadt (ſtatt des Namens Antonos *Pausan.* VIII. 8, 3. u. 9, 2.) in Aufnahme, indem man durch die gleichen Namen den Zuſammenhang noch anſchaulicher machen wollte. — Für Arkadien ſ. auch noch *Mionnet.* II. p. 245. — 15) Mit der Inſchrift „*ἱερέως Ἀντινόου χορεύσαντος ἐκ τεχνειτῶν*" (Identifikation des A. mit dem Dionyſos in Bildung wie im Hauptſchmuck;) ſ. Philol. 1863. Suppl. Bd. II. S. 632. u. K. Böttiche r, im Philolog. 1867. Suppl. Bd. III. Heft 3. u. 4. „Ergänzungen zu den letzten Unterſuchungen auf der Akropolis." Auff. VII. S. 314 ff. Philol. Bd. 23. S. 493. Viſcher im N. Schweizer. Muſeum. III. (1863.) Heft 2—4. S. 57. 36. Einen Prieſter des „jugendlichen Antinoos" ſ. *Philistor.* II. pag. 184. Viſcher S. 57. Ueber den Antinoos Phosphoros" ſ. dann *Böckh.* C. J. I. pag. 316. zu nr. 184. — 16) *Eckhel.* D. N. VI. p. 530. 535. K. Böttiche r, a a. O. Viſcher a. a. O. Roß, Dem. v. Attika. S. 32. *Böckh.* C. J. I. nr. 248. 283. u. Vol. II. nr. 2309. lin 5. 6. und pag. 246. — 17) *Böckh.* C. J. I. nr. 1105. b. u. ſ. *Eckhel.* D. N. VI. pag. 532. *Mionnet.* II. pag. 160. 180. Levezow, über den Antinous. S. 104. — 18) *Böckh.* I. nr. 1124. *Flemmer* pag. 120. In Argos waren dieſe Spiele zu Kaiſer Julians Zeit erloſchen. *Böckh.* l. l. p. 580. fin. — 19) *Böckh.* I. nr. 1124. u. p. 580. Vol. II. nr. 3208. p 739. III. nr. 5913. *Pausan.* VIII. 9, 4. — 20) Münzen des Heros Antinoos zu Delphi; *Eckhel.* VI. pag. 533. *Mionnet.* II. pag. 97. Dagegen iſt die Inſchrift von Hermione (ſ. *Böckh.* C. J. I. pag. 596. zu nr. 1204.) zweifelhaft.

hatte der Kult des neuen „Gottes“ namentlich in Epeiros und deſſen glänzender Hauptſtadt Nikopolis feſten Fuß gefaßt.[21])

Auch die höfiſche Dichtung des Zeitalters huldigte dem Liebling des Imperators. Der Dichter Pankrates beſang den Antinoos und erhielt dafür eine Stelle im Alexandriniſchen Muſeum. Meſomedes aber aus Kreta, ein begünſtigter Freigelaſſener Hadrians, ſchrieb eine Antinoide, und erhielt zum Lohne eine Penſion, die ihm freilich nachmals durch Antoninus Pius wieder entzogen oder doch verringert wurde.[21a])

Die umfaſſende Thätigkeit Hadrians im Intereſſe der Griechen von Achaja hat nun auch ihre Früchte getragen. Am wenigſten freilich ſind wir über den durch ſeine einſichtsvollen Regierungshandlungen geſtärkten materiellen Aufſchwung des Landes und Volkes unterrichtet; abgeſehen davon, daß ſolche Entwickelungen ſich dem Auge des Forſchers in der Regel zu entziehen pflegen, ſo war allerdings die materielle Lage Griechenlands zu jener Zeit der Art, daß eine neue Blüthe, wie ſie Aſia, wie ſie Gallien und Spanien in den früheren Jahrhunderten der Kaiſerzeit entfaltet haben, hier nicht mehr oder nicht wieder zu erzielen war. Die Redensarten eines Panegyrikers wie Ariſteides über den ſtrahlenden neuen Glanz von Athen,[21b]) bedeuten nur wenig. Aber in Wahrheit[21c]) wird der Antrieb, „den Hadrians Beiſpiel und Verwaltung auf die Richtung zum Beſſern gab, nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Lage der Griechen geblieben ſein.“

21) Vgl. *Flemmer*, pag. 88. 120. sq. nach *Mionnet.* II. pag. 57. u. Levezow, über den Antinoos. S. 73 fg. (Kult des Antinoos in Städten des vorderen Kleinaſiens, ſ. *Eckhel.* VI. pag. 530 sqq. *Flemmer*, pag. 119. 123 sq.) — 21a) Ueber dieſe Männer (und über Dichter wie Euodos von Rhodos und Erykios aus Theſſalien) ſ. Gregorovius, Geſch. Hadrians. S. 185. Ueber Meſomedes ſ. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 622. oder pag. 351. (P.) pag. 279. (V.) d. u. vgl. *Euseb.* u. *Hieronym.* Chron. ed. *Schöne.* Vol. II. p. 168. 169. *Suidas.* s. v. *Dion. Cass.* 77, 13. *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 7, 8. u. ſ. *Jacobs*, Anthol. T. III. pag. 6. *Clinton.* F. R. p. 135. Pankrates: ſ. *Athen.* XV. p. 677. d. *Clinton.* Vol. I. p. 117. Vol. II. p. 282. — 21b) *Aristid.* Panathen. (ed. *Jebb*, p. 105. 107. u. 182—184. 187. 189. beſcheidener iſt *Paus.* I. 20, 4. fin. — 21c) Finlay S. 56.

Wir werden später finden, daß bei dem Abschluß dieses Zeitraumes Griechenland sich in einem vergleichsweise gedeihlichen Zustande befindet, daß jedenfalls viel bessere materielle Zustände Platz gegriffen hatten, als noch zu Domitians Zeiten: und wir dürfen immerhin annehmen, daß diese veränderte Lage zum guten Theile der weisen Sorgfalt Hadrians und seiner beiden nächsten Nachfolger zuzuschreiben sein wird.

Aeußerlich am erkennbarsten aber wirkte Hadrians Zeit und Auftreten auf eine Steigerung der von uns schon mehrfach besprochenen Neigung der Hellenen der frühern Kaiserzeit, die politische Inhaltlosigkeit ihres Provinziallebens durch immer neue und immer glänzendere Festspiele zu ersetzen. Die Feste gewinnen immer mehr an Raum und Bedeutung in dem Leben dieses Volkes, ihre Zeitdauer steigert sich zusehends, sie nehmen dauernd an Glanz und Pracht zu. Die Zahl der damals gefeierten halbreligiösen Wettspiele aller Art, die, wie wir sahen zum Theil mit dem Auftreten Hadrians in Griechenland zusammenhängen, ist eine sehr große; sie ist andauernd im Zunehmen begriffen, — und diese Richtung, genährt durch die in steigendem Maße den Kaisern der Folgezeit entgegengetragenen Schmeichelei, dauert mit ungeschwächten Kräften fort bis herab zu den Tagen der Severus Alexander und Gordianus, wo einerseits die unheilvoll veränderte innere und äußere Lage des Römischen Reiches dem leichtfertigen Geschlecht auch der Hellenen ein gewaltiges Memento mori entgegenstellt, andrerseits aber, — sicherlich nicht bloß zufällig, — die reiche Fülle der monumentalen Nachrichten, der Inschriften, deren wir gerade aus dem 2. und aus den ersten Zeiten des 3. Jahrhunderts so viele besitzen, plötzlich einer kläglichen Armuth Platz macht. [22])

In dieser und in der nächsten Zeit nimmt die Neigung griechischer Künstler (s. S. 60 fg.) besonders überhand, bald einzeln,

22) Ueber den neuen Aufschwung des Fest- und Gymnasialwesens seit dieser Zeit s. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 46. zu nr. 27., der hier die prachtvolle Restauration des Eleusinischen Stadiums durch einen gewissen Alkiphron bespricht.

bald in Gruppen in den griechiſchen Provinzen dieſſeits und jenſeits des ägäiſchen Meeres und in Italien umherzuziehen, bei den Feſtſpielen dieſer Länder ihre Kunſt zu zeigen, in den verſchiedenſten Städten Geld, Ruhm und Ehrenbürgerrecht zu erwerben. Neben den ſchon ſonſt (S. 61.) genannten Männern dieſer Art ſei hier noch erwähnt der Kitharöde Gajus Antonius Septimius Publius (im Zeitalter des Septimius Severus), Bürger von Pergamon, Smyrna, Athen und Epheſos, der bei den meiſten Feſtſpielen jener Zeit glänzende Siege gewonnen hat;[23]) ferner der Ringer und Pankratiaſt T. Flavius Artemidoros, Bürger und Senator zu Kyme, Athen, Philadelphia, Rhodos und vielen andern Orten,[24]) der Olympionike M. Aurelius Peios (Pius) aus Daldis, Bürger zu Athen,[25]) und manche andere.[25a]) Auch der in einer Neapolitaniſchen Inſchrift vom Jahre 171 (bez. 170) n. Chr. genannte Künſtler T. Flavius Zoſimos ſcheint in Athen ſeine gymnaſtiſche Bildung gewonnen zu haben.[25b])

Allerdings hat es auch an gebildeten Hellenen nicht gefehlt, welche die Kunſt und das Leben der Athleten nicht viel höher anſchlugen, als gar viele denkende Römer. Plutarch beurtheilte ſie ziemlich geringſchätzig,[26]) und Epiktet wollte noch weniger von ihnen wiſſen,[27]) während der berühmte Arzt und mediciniſche

---

23) *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3208. — 24) *Böckh.* nr. 3426. — 25) *Böckh.* nr. 3427. — 25a) So noch der Athlet Gajus A... Inventos, der in Smyrna, Alexandria, Athen, Lakedämon, Tralleis Bürger war. *Böckh.* nr. 2935. Unter Mark Aurel blühte der Athlet Menander von Aphrodiſias, der auch in Pergamos Bürger, zu Thera, Milet und andern Orten Bulent war. *Böckh.* II. Addend. pag. 1113. nr. 2811. b. dann der Athlet M. Aurelios Demoſtratos, Bürger von Sardes, Alexandria, Athen, Epheſos, Smyrna, Pergamos, Milet und Lakedämon; ſ. *Böckh.* C. J. III. nr. 5909. Aehnliches ſ. auch C. J. II. nr. 3673; dann der Athlet M. Aurelius Koros aus Thyatira, Bürger von Kyzikos, Athen, Tralles und Byzanz; nr. 3674. (Ferner II. Addend. p. 1113. nr. 2811. b) Und vgl. Kuhn, Röm. Verf. Bd. I. S. 28. — 25b) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. III. pag. 732. nr. 5805. mit Vol. I. nr. 277. lin. 14. pag. 386 sq, wo ein Mann dieſes Namens in Athen unter den ἐπέγγραφοι figurirt. — 26) *Plutarch.* de sanitat. praec. c. 20. — 27) *Epictet.* Diss. II. 18, 22.

Schriftsteller Galenos gern Gelegenheit ergreift, seiner unbegrenzten Verachtung der Athleten und der Athletik in den stärksten Ausdrücken Worte zu geben.[28]) Im Allgemeinen aber waren bei der Mehrheit der Griechen in dieser Hinsicht ganz andere Ansichten vorherrschend; und Dio Chrysostomos gab seiner Zeit wohl nur der Stimmung der Meisten den rechten Ausdruck, wenn er in hervorragenden Athleten wahre „Ideale von Mannheit, Kraft und Muth, an Schönheit und Keuschheit erblickte, die wohl mit den Heroën der Vorzeit verglichen werden könnten.“[29]) So daß auch Männer aus guten Familien es nicht verschmähten, sich diesen Beruf zu wählen.[30])

Hadrian selbst und seine Nachfolger nahmen auf diese Richtung der Hellenen volle Rücksicht; sie behandelten Athleten und wandernde Athletengenossenschaften mit vieler Freundlichkeit. Genannt sei unter solchen wandernden Gesellschaften namentlich die von Hadrian und Antoninus Pius hoch begünstigte große „Athletengesellschaft der den Herakles verehrenden bekränzten Sieger in den heiligen Spielen.“[31]) Und ferner unter Hadrians Nachfolger das nach dem Kaiser Antoninus sich benennende Collegium wandernder theatralischer Künstler, welche den Antonin als ihren „neuen Dionysos“ verehrten.[32])

---

28) S. nach Galen die Mittheilungen bei Friedländer, Bd. II. (2. Ausgabe.) S. 359 fg. und bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. S. 2001. — 29) Vgl. hier namentlich die beiden Reden oder Aufsätze *Dion. Chrysost.* nr. I. u. II. (orat. XXVIII. u. XXIX.) de Melancoma; (über den schönen und viel bewunderten, selbst von einem Olympioniken gezeugten, auch mit Dio befreundeten, Athleten jener Zeit), und namentlich Stellen wie l. l. pag. 293. 294. c. bis 296. a. u. s. auch Orat. XXXI. pag. 339. sq. s. auch *Lucian.* quomod. hist. sit. conscrib. c. 35. *Philostrat.* Heroïc. pag. 678. 679. — 30) Vgl. Stellen wie *Pausan.* V. 20, 4. *Plut.* de sanit. tuend. praec. c. 5. — 31) Vgl. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 358. und s. namentlich *Böckh.* C. J. Vol. III. pag. 779—786. nr. 5906 bis 5913. — 32) *Böckh.* C. J. I. nr. 349. — Ueber die weitere Stellung der Athletik ff. bei den Römern s. dann noch Becker-Marquardt, R. A. Bd. V. Abthl. 1. S. 118 ff. Friedländer, Darstellungen. Bd. II. (2. Ausg.) S. 359 ff. Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 2002 ff. *Herodian.* III. 8.

Die Inſchriften dieſer Zeit geben ferner überreiche Kunde von der glänzenden Blüthe der alten und neuen großen griechiſchen Nationalſpiele, der Olympien, der Pythien, der Iſthmien, der Nemeen und der Aktiſchen Spiele, wie auch der zahlreichen lokalen Feſte.[33]) Unter den letzteren nahm namentlich der Kult und die Feier der Eleuſiniſchen Myſterien einen immer höheren Aufſchwung; je mehr es die Gewohnheit der Imperatoren wurde, ſich in dieſe heiligen Myſterien einweihen zu laſſen, um ſo eifriger waren auch die Athener bemüht, dieſes Feſt zu verherrlichen und immer glanzvoller zu geſtalten.[34]) Die Spiele zu Ehren des Antinoos ſind noch in dem dritten Jahrhundert n. Chr. abgehalten worden.[35]) Am meiſten aber waren doch die neuen Panhellenien gefeiert,[36]) die auch noch in dem dritten Jahrhundert blühten;[37]) die Inſchriften[38]) verfehlen nicht, die Namen der Männer, die in dieſer und der nächſten Zeit „Panhellenen" waren, zu nennen. Noch mehr, die Panhellenen arbeiteten auch nach dem Tode Hadrians, den ſie durch Dekrete und Denkmäler ehrten,[38a]) rüſtig weiter, erließen nach auswärts Ehrendekrete, wie z. B. unter Antoninus Pius (um 157 n. Chr.) an oder für den phrygiſchen Aezaniten M. Ulpius Appulejus Eurykles;[39a]) ja, ſie nahmen wohl noch neue Städte in ihren

33) Ueber die lokalen Spiele ſ. unten. Für die großen Nationalſpiele, ſ. beiſpielsweiſe *Philostrat.* Heroïc. l. l. u. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1068. II. Addend. pag. 1112. sq. nr. 2810. b. III. nr. 5804. nr. 5806. nr. 5910. nr. 5913. — Vgl. auch die Schilderung des bunten Treibens in einem griechiſchen Hippodrom bei *Dion. Chrysostom.* (ed. *Morell.*) orat. XX. pag. 264. — 34) Vgl. Dittenberger im Hermes: Bd. I. Heft 3. zu der attiſchen Inſchrift des Kumanudes im Philiſtor. Bd. II. pag. 238., die er für das größte der fehlenden Bruchſtücke in C. J. Gr. Vol. I. unter nr. 118. und 440. erkennt. S. 404 ff. und 420. — 35) Vgl. *Böckh.* nr. 248. 283. — 36) *Böckh.* nr. 1068. nr. 247. — 37) Vgl. *Böckh.* nr. 351. 353. I. lin. 14. — 38) Vgl. Gajus Curtius Proklos aus Megara, *πρῶτος Πανέλλην.* *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. der Panhellene Timokrates zu Argos. nr. 1124. Dionyſios von Methana. nr. 1192. gegen Ende des 2. Jahrhunderts Korinthas von Sparta. nr. 1256. der Phoker M. Ulpius Damaſippos aus Amphiklea. nr. 1738. — 38a) *Böckh.* III. nr. 5852. p. 751 sq. wo ſie auch „*κοινὸν τῶν Ἑλλήνων*" heißen. — 39a) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3832. nr. 3833. 3834.

Kreis auf, ſo z. B. Magneſia am Mäander[39b]) wie auch Kibyra.[39c]) Und immer länger und volltönender werden die Inſchriften, auf denen bald die Siege der Künſtler, bald die prieſterlichen, bald die politiſchen und agoniſtiſchen Ehren ſolcher Griechen aufgezählt werden, die, reich und vornehm wie ſie waren, nicht im römiſchen Reichsdienſt, ſondern in den Dienſten ihrer Heimath ihres Ehrgeizes Ziel ſuchten. In letzterer Hinſicht iſt unter anderen die mehrfach intereſſante Inſchrift charakteriſtiſch, die noch in dieſer Periode, unter der Regierung der Kaiſer Marc Aurel und Lucius Verus einem vornehmen Peloponneſier geſetzt wurde. Der hochangeſehene Titus Statilius Timokrates Memmianos, des Lamprias Sohn, der ſeine Abkunft bis auf den mythiſchen Heros Perſeus und die Dioskuren zurückführte, Bürger zu Argos und Epidauros, hatte nicht allein zu Epidauros wegen prieſterlicher und agonothetiſcher Verdienſte mehrere Statuen und Ehreninſchriften erhalten:[40a]) ſondern ſeine Mitbürger von Argos ehrten ihn auch durch folgende Inſchrift, die in prunkenden Worten ſeine Aemter und Verdienſte in dieſer Stadt aufzählt: „Der Staat der Argeier ehrt ſeiner Trefflichkeit halber den — — Timokrates —, Helladarchen und Oberprieſter auf Lebenszeit" (bei dem Provinziallandtage von Achaja,) „der auch dreimal Stratege des achäiſchen Bundes war; Agonotheten bei den Heräen und Nemeen, bei den Sebaſteen (Auguſtalien) und dem Antinoosfeſte zu Argos, bei dem Antinoosfeſte zu Mantineia und bei den Asklepiadeen zu Epidauros; Mitglied des Amphiktyonenrathes und Helladarchen der Amphiktyonen, Panhellenen und Hellenotamias; der auch in Argos Marktmeiſter (Aedil), Stratege, und Finanzverwalter geweſen, und für ſeine Vaterſtadt und für die Provinz als Geſandter zu dem Senat und

---

39b) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 580. u. 796. zu nr. 2910. — 39c) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3822. 5852. pag. 751. — 40a) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1168. 1169. 1170. 1173. — (Ein anderer Mann aus der Familie anſcheinend dieſer Statilier, T. Statilios Tauros, wird durch eine Inſchrift zu Megara geehrt; ſ. *Lenormant.* Inscr. Graec. inedit. centur. 2. und 3. (Rhein. Muſeum. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 391.) nr. 231.

den Kaiſern gegangen iſt, und auch ſonſt in Wort und That ſeine Bürgerpflicht in der beſten und hochſinnigſten Weiſe gethan hat.“ [40])

Während ferner auf der einen Seite die Direktion der griechiſchen Abtheilung des Amtes der Depeſchen und Briefe am kaiſerlichen Hofe, (S. 54 ff.) — ein Amt, von dem aus man leicht zu andern höhern und lohnendern Poſten befördert wurde, — immer mehr und immer erfolgreicher das Ziel des Ehrgeizes namhafter griechiſcher Rhetoren und Sophiſten wurde,[41]) drangen jetzt andererſeits Hellenen aus den verſchiedenen Ländern griechiſcher Zunge dieſſeits und jenſeits des ägäiſchen Meeres mehr und mehr in die höheren Stellen des römiſchen Staatsdienſtes, das nominell noch immer am höchſten geſchätzte Conſulat und den Sitz im Senat nicht ausgenommen, ein.[42]) In letzterer Beziehung kennen wir unter Anderen (vgl. oben S. 341.) den Athener M. Ulpius Eubiotos, und namentlich (ſ. unten) die Familie des berühmten Herodes Attikos von Marathon. Seiner Geburt nach freilich nicht zu Achaja gehörig, aber durch Studien unter Epiktet, ſchriftſtelleriſche Haltung, Aufnahme in das attiſche Bürgerrecht,[42a]) ein echter Grieche, der berühmte Freund Hadrians, der wackere Flavius Arrianos aus Nikomedia, hat bekanntlich unter dieſer Regierung und unter Antoninus Pius als Soldat und Staatsmann eine

---

40) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1124. — 41) Vgl. Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 90; vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. II. 5, 3. init. u. 4. fin. 10, 6. init. 24, 1. 25, 4. init. 33, 3. init. — 42) Vgl. Friedländer a. a. O. Bd. I. S. 181 ff.; ſ. namentlich die angeführten Beiſpiele auf S. 182 fg. Anm. 4. Hohes Anſehen des römiſchen Ritterſtandes in den griechiſchen Provinzen; ſ. Friedländer a. a. O. S. 210. 216. („Ἱππικός“ auf Inſchriften, z. B. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2822. 3494.) Vgl. *Böckh.* III. pag. 76. *Eckhel* D. N. IV. pag. 227. Vgl. auch *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 32. pag. 626. und die συγκλητικοί zu Athen bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 423. lin. 5.; u. ſ. die konſulariſche, bez. ſenatoriſche Abkunft verſchiedener griechiſcher, bez. helleniſtiſcher Sophiſten bei *Philostrat.* V. S. lib. II. 4, 1. init. 17, init. 23, 1. 25, 5. — 42a) Ob etwa identiſch mit dem Archonten Kl. Arrianos aus Päania, der (nach den Berichten d. Verhandl. d. ſächſ. Geſellſch. der Wiſſenſch. phil. Cl. XII. S. 225) bei Pauly, R. E. Bd. I. (2. Ausg.) S. 1477. vgl. S. 1762 angeführt wird? (Ueber A. ſ. auch *Clinton.* p. 123.)

ſehr angeſehene Stellung eingenommen. Und nicht klein iſt die Zahl der griechiſchen Rhetoren, die ſeit dem durch Hadrian in den römiſchen Ritterſtand erhobenen und mit einer Statthalterſchaft betrauten Sophiſten Dionyſios von Milet[42b]) in der folgenden Zeit, wie geſagt, bald als Direktoren der kaiſerlichen griechiſchen Kanzlei, bald in andern hohen Staatsämtern (meiſt nach Ablauf ihrer Thätigkeit in jener Stellung) beſchäftigt worden ſind.[42c])

Endlich kennen wir noch aus Hadrians Regierung mehr römiſche Statthalter in Achaja, als uns ſonſt in der Regel zu ergründen möglich; nur daß ihre Amtsjahre gewöhnlich nicht näher zu beſtimmen ſind. Im Allgemeinen „in die Zeit nach Trajan" ſetzt man den Prokonſul Calpurnius Proklus,[43]) während der Prokonſul Julius Candidus erſt in der Zeit Hadrians ſeit d. J. 132, bez. 130 n. Chr. anzuſetzen ſein wird.[44]) Weiter fallen unter dieſe Regierung die Amtsjahre der Prokonſuln Calpurnius Rufus,[45]) M. Mänius Agrippa Tuſidius Campeſtris,[46]) Aemilius Juncus;[47]) und (nach Beendigung des jüdiſchen Krieges i. J. 135) in dem Jahre 136 nach Chr. Ti. Severus,[48]) und endlich ebenfalls unter dieſer

---

42b) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 22, 3. init. pag. 524. Friedl. Bd. I. S. 225. Vgl. noch Pauly, R. E. Bd. III. S. 1040. über die Tendenz des Hadrian, die Ausgleichung unter den Völkern des Reiches möglichſt zu fördern. — 42c) Vgl. *Philostrat.* l. l. II. 5, 3. init. u. 4. fin. 10, 6. init. 24, 1. u. 2. 25, 4. init. 33, 3. init. u. vgl. Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 90. u. S. 181 ff. u. 225. — 43) *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 4011. vgl. *Marini* Frat. arvali. II. pag. 771. — 44) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1072. u. 1073. — 45) *Dig.* I., 16. (de offic. proconsul. et legat.) L. 10. §. 1. *Ulpian.* L. 10. D. de offic. Proconsul. *Muratori.* 550, 2. *Marini* Frat. arvali. II. pag. 771. und ſ. auch *Merleker*, Achaïc. pag. 464. — 46) *Orelli* nr. 804; wenn dieſer Mann nicht etwa richtiger für einen Procurator Auguſti in Griechenland in dieſer Zeit anzuſehen iſt; vergl. oben S. 6. Anm. * — 47) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1346; für den Statthalter ſelbſt erklärt dieſen a. a. O. genannten Ἰούγκος, den δικαιοδότης, wenigſtens Marquardt, Zur Statiſtik der Römiſchen Provinzen. S. 8. Anm. 21. (Einen Aemilius Juncus unter Commodus ſ. bei *Lamprid.* Commod. c. 4, 11.) — 48) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 4033. u. 4034. Vgl. *Zumpt.* Comm. Epigr. Vol. II. pag. 10—17.,

Regierung der Prokonſul P. Pactumejus Clemens.[49]) Dagegen iſt es zweifelhaft, welche Stellung[50]) der ebenfalls in Achaja als römiſcher Staatsbeamter auftretende „durchlauchtige Conſular“ L. Egnatius Viktor Lollianus eingenommen hat, gegen deſſen Anſetzung unter Hadrian allerdings neuerdings ſehr ſtarke Zweifel erhoben worden ſind; ob er einfach als Statthalter anzuſehen iſt, oder ob er, was wohl wahrſcheinlicher, eine Sendung als Reviſor namentlich der freien Städte in dieſem Lande auszuführen hatte.[51])

Die Lokalgeſchichte der griechiſchen Länder in Europa endlich, ſo weit ſie nicht mit Hadrians Auftreten ſich verflocht, bietet dagegen nur ſehr dürftige Ausbeute. Es muß dahin geſtellt bleiben, ob wir bei der durch Erdbeben verwüſteten Stadt Nikopolis[52])

---

der in dieſem bekanntlich auch als Feldherr berühmten Severus den Ti. Julius Hönius Severus erkennt. — 49) *Orelli* nr. 6483. Für Makedonien kennen wir unter Hadrian den Quäſtor A. Plätorius Nepos, bei *Orelli* nr. 822. und ferner den Prokonſul Junius Rufinus ſ. *Dig.* XXII. 5. de testibus. lex 3. §. 3. Für Makedonien ſ. auch noch *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 5800. — 50) Die außerordentliche Sendung des Legaten P. Pactumejus Clemens (den wir dann auch noch als griechiſchen regelmäßigen Statthalter kennen gelernt haben, Anm. 49.) nach Athen, Thespiä, Platää und Theſſalien hatte aber (*Orelli* nr. 6483.) wohl analoge Motive, wie die des Meſſius Maximus (S. 148 fg.) unter Trajan; vgl. Kuhn, ſtädt. Verfaſſung. Bd. II. S. 29. — 51) Inſchrift und Statue dieſes Mannes („ἐπανορθωτὴς Ἀχαΐας“) in Platää; ſ. *Böckh.* C. J. I. nr. 1624. und mit derſelben Bezeichnung auch für Lebadeia *F. Lenormant*, Inscript. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft III. S. 401.) nr. 282. vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 136. nr. 35. b. für Thespiä, und *Böckh.* nr. 377. für Athen. Daß dieſer Lollianus mit dem berühmten Sophiſten Athens dieſes Namens nicht identiſch iſt, zeigen die bei Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 70. angeführten Stellen; u. ſ. auch *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 136 sq., (welcher letztere dann auch l. l. pag. 136. nach der durch Roß entdeckten Megariſchen Inſchrift im „Intelligenzblatt der Allgemein. Litt. Ztg.“ 1844. nr. 38. S. 307. einen „durchlauchtigen Conſular und Epanorthoten“ Gnäus Claudius Leontikus nennt). Die Zeit jenes Lollianus aber möchte *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 844. zu nr. 3516. vgl. auch Addend. pag. 1125. jetzt lieber mit *Borghesi* in dem Zeitalter des Septimius Severus oder Carakalla ſuchen. — 52) Vgl. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 660. oder pag. 349. P. fin. u. ſ. *Euseb.* u. *Hieronym.* Chron. ed. *Schöne.* Vol. II.

an die Hauptſtadt von Epeiros zu denken haben. Dagegen finden ſich wiederholte Notizen, die von der Fortdauer und der harmloſen Thätigkeit der griechiſchen kantonalen Eidgenoſſenſchaften in dieſer Zeit Kunde geben. Der achäiſche Bund wird wiederholt in dieſer und der nächſten Zeit als beſtehend erwähnt;[53] wir lernen dabei auch einen Strategen des achäiſchen Bundes mit Namen kennen, (S. 353.) einen hochangeſehenen Mann aus Argos,[54] ebenſo einen Grammateus dieſes Bundes.[55] Dagegen ſcheint damals Megara dem böotiſchen Bund angehört zu haben; wenigſtens wird für dieſe Zeit der Rhetor Gajus Curtius Proklos in Megara erwähnt, der mehrmals das Amt der Böotarchie verwaltet hat.[56] Ferner erſcheint unter Hadrian die Phokiſche Synode in Thätigkeit,[57] wie auch der Phokarch M. Ulpius Damaſippos, der auch (wie ſchon ſein Vater) das Amt der Böotarchie (S. 277.) bekleidet hat.[58] Charakteriſtiſch iſt endlich, daß noch in dieſer Zeit, wo doch ſonſt die alten Gegenſätze zwiſchen den griechiſchen Städten und Stämmen mehr und mehr in Abgang kamen, in ſeltſamem Anachronismus der alte Haß der Megareer gegen Athen noch einmal heftig aufloderte. Man erklärte (ungewiß in welchem Jahr,) daß man keinem Athener Aufnahme gewähren würde, wenn ſie ſich einfallen ließen, zu der bevorſtehenden Feier eines megariſchen Lokalfeſtes, der ſ. g. „kleinen Pythien," nach

---

pag. 166. u. 167. (jener zu Ol. 227, 2/3, dieſer zu Ol. 227, 4. = 130 bis 132 n. Chr. oder 132/133 n. Chr.) Daß in Hadrians erſten Jahren die Städte Nikomedia und Nikäa in Bithynien durch Erdbeben ſchwer litten und durch Hadrian hergeſtellt wurden, ſagt *Syncell.* ed. Bonn. pag. 659. oder pag. 349. P. init. vgl. *Chron. Paschal.* ed. Bonn. Vol. I. pag. 476. oder pag. 203. (V.) fin. *Cassiodors* Chronik. ed. *Th. Mommsen.* S. 636. z. J. 124 n. Chr. Ebenſo Kyzikos; ſ. *Malalas.* chronogr. XI. ed. Bonn. pag. 279. oder pag. 118. (V.) fin. pag. 364. (O.) Nach Malalas l. l. pag. 119. (V.) init. p. 365. (O.) vgl. *Chron. Pasch.* l. l. p. 204. init. hätte Hadrian auch den Koloß zu Rhodos wieder aufrichten laſſen.

53) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1307. *Pausan.* V. 12, 4. — 54) *Böckh* C. J. Vol. I. nr. 1124. — 55) *Böckh.* nr. 1307. lin. 9 sqq. pag. 644. — 56) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. und pag. 728. b. Vgl. Kuhn, Röm. Verfaſſ. Bd. II. S. 73. — 57) *Keil,* syll. inscr. Boeot. pag. 109 sq. — 58) *Böckh.* C. J. I. nr. 1738.

Megara zu kommen. Da gelang es denn einem berühmten Sophiſten dieſer Zeit, dem Markos von Byzanz, der eben damals Megara als die Mutterſtadt ſeiner Heimath mit ſeinem Beſuche beehrte, durch ſeine beredten Worte den Groll der Megareer zu beſchwichtigen, eine Ausſöhnung herbeizuführen und den Athenern einen freundlichen Empfang in Megara zu bereiten.[59])

Solche alte kantonale Gehäſſigkeiten ſchwanden aber, wenigſtens bei der beſſern Klaſſe der Hellenen, doch mehr und mehr dahin, und die panhelleniſche Thätigkeit des Kaiſers Hadrian[60]) und intelligenter griechiſcher Großen, wie namentlich des Herodes Attikos (ſ. unten), iſt ſicherlich auch nach dieſer Seite hin ſegensreich und erfolgreich geweſen. Hadrian aber, dieſer große Hellenenfreund, iſt dann endlich am 10. Juli d. J. 138 geſtorben; die Herrſchaft über die römiſche Welt fiel nun bekanntlich an ſeinen edlen Adoptivſohn, der in der Geſchichte unter dem Namen Antoninus Pius einen der gefeiertſten Namen in der römiſchen Kaiſerzeit erworben hat.

Antoninus hatte ſich bereits vor ſeiner Thronbeſteigung die Liebe der Hellenen erworben. In dem erſten Jahrzehnt Hadrians (ſ. unten) hatte er, wie einſt ſein Großvater, die Statthalterſchaft von Aſia[61]) mit hoher Auszeichnung geführt. Noch als Senator[62]) hatte er mit wahrhaft fürſtlicher Freigebigkeit, dem Beiſpiele Hadrians nacheifernd, den Griechen Achaja's Wohl-

---

59) *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 24, 3. pag. 529. Vgl. Elliſſen, S. 65 fg. — 60) Finlay a. a. O. S. 55 fg. (vgl. auch Pauly a. a. O. Bd. III. S. 1039 fg.) hebt endlich noch den wohlthätigen Einfluß hervor, den Hadrians centrale legislative Arbeiten auch auf die Verbeſſerung der Juſtiz in den Provinzen geübt haben; in Folge deſſen ſei denn auch nach und nach die Lokalgerichtsbarkeit bei den Griechen mehr und mehr beſeitigt worden. Auch ſchreibt er dieſem Kaiſer die Tendenz zu, die „mancherlei Lokalgebräuche und Geſetze der Griechen in ein allgemeines, auf der Baſis der römiſchen Rechtswiſſenſchaft beruhendes Syſtem zu verſchmelzen, die Griechen auf die gleiche Stufe bürgerlicher Rechte mit den Römern zu erheben, — ohne daß er übrigens bei Einimpfung der römiſchen Geſetze in den Stamm der griechiſchen Geſellſchaft die Municipalinſtitutionen des Volkes zu vernichten trachtete." — 61) *Plin.* epist. IV. 3. 18. V. 15. *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 3, 2. — 62) *Paus.* II. 27, 7.

thaten erwieſen, indem er (vgl. ob. Kap. II. S. 213 fg.) den heiligen Kurort des Asklepios bei Epidauros mit einer ganzen Reihe von Bauten ausſtattete, die theils der Verſchönerung dieſes Platzes dienten, theils dem praktiſchen Bedürfniß entgegenkamen und geradezu „eine neue Epoche in der Geſchichte dieſes Kurorts bezeichneten.“ Vermuthlich auf dem nördlichen Theile der obern Teraſſe des heiligen Thales des Asklepios (S. 213 fg.), „wo man noch heute zahlreiche Trümmer römiſcher Bauten, Bruchſtücke von grünem Porphyr, den Fußboden eines Tempels, deſſen röthliche Marmorquadern noch wohlgefügt zuſammen liegen, und neben demſelben eine ihres heilſamen Waſſers wegen berühmte Quelle findet,“ erbaute er das „Bad des Asklepios,“ das Heiligthum der ſ. g. Epidotä, d. i. der bei den Kuren ſich wohlthätig erweiſenden Dämonen, ferner den gemeinſchaftlichen Tempel der Hygieia, des Asklepios und Apollon, die hier als ägyptiſche Gottheiten verehrt wurden, und erneuerte er die „Halle der Kotys.“ Mehr aber, da nach den prieſterlichen Satzungen und den Grundbedingungen des heiligen Kurortes in den geweihten Tempelgebieten, wie einſt auf Delos, Niemand geboren werden und Niemand ſterben durfte, und dieſe bisher mit Strenge feſtgehaltene Ordnung namentlich der „in dem Hieron (S. 213.) anſäſſigen und bei dem Gottesdienſt angeſtellten Gemeinde“ ſehr drückend war, ſo erbaute Antoninus an der äußern Grenze des heiligen Tempelgebietes ein eigenes Sterbe- und Entbindungshaus. Damit noch nicht genug, ſo ſorgte Antoninus auch für die romantiſche Umgebung des heiligen Thales. Auf einem der daſſelbe einſchließenden Berge, dem ſ. g. Kynortion oder Jagdgebirge („wahrſcheinlich die Höhe im Südoſten des Thales, oberhalb des Theaters, auf dem Wege nach Trözene, deren Gipfel etwa 20 Minuten von dem Asklepiosthal entfernt iſt,“) lag ein altes Heiligthum des Apollon Maleatas. Auch dieſes hat Antoninus neu ausgeſtattet und namentlich mit einer großen Waſſerleitung und Ciſterne verſehen.[63])

63) Vgl. *Pausan.* II. 27, 1. 7. 8. über das Kynortion ſ. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1173. 1176. u. ſ. dazu Curtius Peloponneſ. Bd. II. S. 419. 421. 423 fg. u. *Leake*, Topographie von Athen. 2. Ausg.

Dieſelbe Vorliebe für die Griechen hat der milde und liebenswürdige Antoninus dann auch während ſeiner Regierung als Kaiſer wiederholt an den Tag gelegt. Allerdings iſt Antoninus, — nachdem er als Privatmann und römiſcher Staatsbeamter die griechiſchen Provinzen des Reiches unter Hadrian ausreichend kennen gelernt hatte, — als Kaiſer unſeres Wiſſens nicht wieder in Achaja geweſen. Aber, wenn er auch nicht in Hadrians Weiſe die Provinz Achaja mit maſſenhaften Gunſtbezeugungen unmittelbar überſchüttete, ſo kam doch auch den Hellenen ſeine unermüdliche Pflichttreue und Sorgfalt für das Wohl des Reiches, wie ſeine übrigen allgemein geſchätzten Regententugenden, ſeine liebenswürdige Milde und der Eifer und die Menſchenkenntniß, mit der er ſich um die Auswahl der, nachher ſtreng in ihrer Thätigkeit und Geſammthaltung von ihm überwachten, Statthalter kümmerte, wie auch ſeine tüchtige Finanzwirthſchaft reichlich zu zu Gute. Im Einzelnen wiſſen wir von ihm, daß er die von ſeinem Vorgänger begonnene Waſſerleitung, welche der Neuſtadt zu Athen von Kephiſſia her friſches Waſſer zuführen ſollte, in dem Jahre 140 n. Chr. vollendet und geweiht hat.[64])

Auch ſonſt ſcheint er den Athenern ſpeziell dauernd wohlgeſinnt geweſen zu ſein.[65]) Außerdem wiſſen wir auch, daß er als eifriger Freund und Förderer der Wiſſenſchaften auch[66]) den Phi-

---

Deutſche Ueberſetz. S. 20. (Bleibende Bedeutung dieſes Kurortes noch im 3. Jahrhundert n. Chr.; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 477. sqq. u. p. 914 sq. zu nr. 511.) — 64) Vgl. *Orelli* nr. 511. Vielleicht bezieht ſich hierauf auch die Inſchrift aus d. J. 140 n. Chr. bei *Böckh.* nr. 347. Ueber die Verbauung der Reſte dieſer Waſſerleitung ſ. Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 269. Ueber erhaltene Reſte dieſer Waſſerleitung ſüdweſtlich von Kephiſia, dann am nördlichen Fuße des Anchesmos, endlich am ſüdlichen des Lykabettos ſ. Burſian, S. 343. — 65) Es iſt nicht unmöglich, daß die Worte bei *Böckh.* l. l. nr. 347. „— — *ἀναυξήσαντα τὰς τοῦ θεοῦ πατρὸς αὐτοῦ εὐεργεσίας*“ noch andere Wohlthaten als die Vollendung der Waſſerleitung bezeichnen. Vgl. auch Friedländer, Darſtellung. Bd. II. S. 64. Anm. 4. u. *Jul. Capitolin.* Antonin. c. 4. fin. — 66) Nach *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 11, 3. (u. ſ. dazu *Digest.* de excusat. XXVII. 1. leg. 6.) verlieh Antoninus ſeinerſeits den Rhetoren und Philoſophen (und Grammatikern) in allen Provinzen Ehren und Gehälter. „Die

losophen und Rhetoren zu Athen seine Gunst bewiesen, namentlich die erste Fixirung der Einrichtungen veranlaßt hat, aus denen dann unter seinem Nachfolger eine eigentliche Universität in aller Form hervorging. Der Areopag hat denn auch nicht verfehlt, diesen Kaiser durch Aufstellung einer Bildsäule mit Ehreninschrift, diesmal zu Rom, zu feiern.[67])

Eine besonders große Wohlthat bereitete der humane Antoninus den Hellenen ferner durch eine Veränderung in dem Erbrecht. Wir wissen bereits (s. Kap. I. S. 49 ff.), daß die Zahl der Griechen, welche das Römische Bürgerrecht erwarben, schon in dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit sehr bedeutend war. So viel sich erkennen läßt, war aber diese Neigung der vornehmen und reichen Hellenen fortwährend im Zunehmen begriffen.[68]) Um so unangenehmer machte sich (vgl. Bd. I. S. 51.) aber der schlimme Umstand fühlbar, daß alle Griechen, deren Söhne oder sonstige natürliche Erben nicht gleichzeitig im Genuß der Civität sich befanden, von den Erblassern in dem Testamente nicht mehr bedacht werden konnten. Nun hatte man neuerdings anscheinend den Versuch gemacht, das harte römische Gesetz zu umgehen, indem man, was gesetzlich erlaubt war, namhafte Ver-

---

Ehren bezogen sich hauptsächlich auf die Befreiung von allen öffentlichen Abgaben und Lasten; die Gehälter wurden ohne Zweifel zunächst aus den eigenen Mitteln der einzelnen Städte gegeben und nur, wenn diese unzureichend waren, aus dem kaiserlichen Fiskus ergänzt." Zumpt, d. philosoph. Schulen zu Athen ff. S. 21. Nach dieser Darstellung mußte man denn (S. 23.) sich damals nun auch in Athen entschließen, mit fixirten Besoldungen der Lehrer der Wissenschaften den Anfang zu machen. Und nach *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 23, 1. init. pag. 526. machte man den Anfang damit, daß man einen besoldeten Lehrstuhl der Rhetorik oder Sophistik gründete, den dann zuerst der oben schon mehr genannte Lollianos mit begründetem Rufe einnahm. Vgl. Zumpt a. a. O. S. 24. Vgl. dann ferner Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 583. 590 ff. 593. Lotholz, z. Gesch. der Bedeut. Athens. S. 18 fg. *C. F. Weber*, de academ. litterar. Athen. pag. 4. 8. sq. 19. 21. Elliffen, z. Gesch. Athens. S. 67 fg. 70 fg. — 67) Anscheinend in der s. g. Gräkostasis. (vgl. *Capitolin.* Antonin. c. 8, 2.) *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 5886. — 68) Vgl. auch *Lucian.* Demonax. c. 40.

mögensantheile dieſen Peregrinen in Geſtalt von Fideicommiſſen [69a]) zukommen ließ. Aber auch hiergegen hatte ſich dann die römiſche Geſetzgebung erhoben, und Kaiſer Hadrian hatte ſchließlich dieſe Art der Geſetzes-Umgehung ſo ernſtlich bedroht, — ein durch ihn veranlaßter Senatsbeſchluß ſprach ſolche Fideikommiſſe einfach dem Fiscus zu, — daß den unglücklichen Hellenen auch dieſer Ausweg abgeſchnitten wurde.[69]) Da war denn Antoninus human und uneigennützig genug, (ob bloß für Achaja oder überhaupt für die Hellenen, iſt aus den Worten unſeres ſorgloſen Gewährsmannes nicht mit Sicherheit zu entnehmen,) die Härte des Geſetzes zu mildern und den römiſchen Bürgern griechiſcher Zunge zu erlauben, daß ſie ihren natürlichen Erben ihr Vermögen ohne Weiteres hinterlaſſen und vermachen konnten.[70]) Damit war ein großer Uebelſtand aus dem Wege geräumt; um ſo eifriger werden nun die Griechen von der faſt unbegrenzten Liberalität Gebrauch gemacht haben, mit welcher des Antoninus berühmter Nachfolger Marc Aurel den Zutritt zur Römiſchen Civität jedem „Peregrinen“ ohne Unterſchied gewährte, der darum nachſuchte und die übliche Taxe bezahlte.[71])

Weiter aber verewigte Antonin in Griechenland ſein Andenken, indem er, wir wiſſen nicht wann und bei welcher Veranlaſſung — im pietäterfüllten Hinblick auf jene alte Sage, welche in mythiſcher Vorzeit aus dem innerſten Arkadien den König Evander eine arkadiſche Colonie aus Pallantion nach der Tiber führen und das (vorrömiſche) ſ. g. palatiniſche Rom gründen ließ — den Griechen von Pallantion eine große Wohlthat erwies.[72]) Pallantion nemlich, in einem ſchmalen und verſteckten Nebenthale der Tegeatis belegen, war als ein herabgekommener mänaliſcher Flecken zur Zeit des Epaminondas genöthigt worden, ſeine Selbſtändigkeit im

---

69a) Vgl. auch Francke, zur Geſchichte Trajans. S. 477. — 69) *Gaj.* Institut. II. 125. §. 285. — 70) *Pausan.* VIII. 43, 3. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 80. — 71) Vgl. Puchta, Curſus der Inſtitutionen. Bd. I. S. 415. zu der Stelle des *Aurel. Victor.* de Caesar. 16. (M. Aurel. Antonin.) „data cunctis promiscue civitas romana.“ — 72) *Pausan.* VIII. 43, 1 u. 2. 44, 1. 4—6. vgl. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 80. 262—264.

Intereſſe der neu zu gründenden Großſtadt Megalopolis aufzugeben, und ſeitdem gänzlich zu einem Dorfe herabgeſunken. Antoninus nun erhob Pallantion wieder zur Stadt und verlieh derſelben Autonomie und Steuerfreiheit. Seit dieſer Zeit ſtießen die Grenzmarken von Tegea, Pallantion nnd Megalopolis zuſammen an dem ſ. g. Choma, jenem denkwürdigen antiken Werke, einem mächtigen Steindamm, der — von Nordoſt nach Südweſt gerichtet, — die Höhen von Birbati mit dem gegenüberliegenden Fuße des Boreion, j. Kravari verband und die Aecker von Pallantion gegen den Andrang der überfluthenden Gewäſſer der ſüdweſtlichen Tegeatis ſchützen ſollte. Einen namhaften Aufſchwung ſcheint aber die neue Stadt, (deren Akropolis nicht hergeſtellt worden war,) nicht genommen zu haben.

Entſchiedener endlich noch als unter Auguſtus und Hadrian herrſchte unter dieſem Kaiſer, — zum letztenmale während der ganzen römiſchen Kaiſerzeit — im Innern wie an den Grenzen des ungeheuren Reiches tiefer, ſegensreicher Friede, deſſen Segnungen die Zeitgenoſſen (auch noch in den ruhigen Momenten der folgenden kriegsbewegten Regierung) mit panegyriſchen Reden prieſen,[73]) und deſſen Wohlthaten nun auch den durch Hadrian ſo ſehr gehobenen Hellenen von Achaja unter dieſer milden Herrſchaft in reichem Maße zu Gute kamen. Indeſſen fehlte es auch unter dieſer tüchtigen Regierung nicht an herben Unglücksfällen für die Hellenen. Nur ganz im Vorbeigehen können wir der flüchtigen Notizen gedenken, die von einer Rebellion in Achaja[74]) unter Antoninus ſprechen. So ganz apokryph wie der angebliche Aufſtand der Athener in Auguſtus' letzten Jahren ſind dieſe Angaben nun zwar nicht; aber es hat ſich dabei wohl nur um einen

---

73) *Aristid. Smyrn.* (ed. Jebb.) orat. *εἰς βασιλέα.* pag. 66. sq. und (ed. Jebb.) Encom. Romae. pag. 207. 214. 215. p. 224, 18. sqq. — 74) Vgl. *Scriptores Hist. Aug.* (ed. *Peter.* Vol. I.) *Jul. Capitolin.* Vit. Antonin. c. 5, 5. fin. u. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 18. u. c. 19. init. und ſ. auch Sievers in dem Artikel „Antonini" bei Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 1196. wie auch Elliſſen, z. Geſch. Athens. S. 107. Anm. 3. Nach *Lucian.* l. l. c. 19. u. c. 20. kann man ungefähr berechnen, daß dieſe Unruhen etwa in die Mitte von Antonins Herrſchaft fielen.

lokalen Aufſtand gehandelt, — ſei es gegen einen unbeliebten römiſchen Beamten, ſei es wegen irgend einer Regierungsmaßregel, die (allerdings auffallend genug bei der milden Regierung des Antoninus, der, wie auch ſein Nachfolger, ſo verſtändig im beſten Sinne die Wege Hadrians verfolgte,) Unzufriedenheit erregt hatte. Allem Anſchein nach ſind dieſe Unruhen, welche auch durch die Demagogie des berüchtigten, wegen roher Schmähung des Kaiſers kurz vorher durch den Stadtpräfekten aus Rom verwieſenen Kynikers Peregrinus Proteus geſchürt ſein ſollen, ohne weitere erkennbare Folgen geblieben.

Höchſt unheilvoll dagegen war das entſetzliche Erdbeben, welches (vgl. oben S. 92) etwa i. J. 155 n. Chr. in Achaja die gegen früher zwar mehrfach herunter gekommene, durch Neu-Korinths Aufſchwung heruntergedrückte, aber im Verhältniß zu der damaligen Geſammtlage Achaja's noch immer blühende Stadt Sikyon großentheils entvölkerte, viele alte Monumente zertrümmerte,[75a]) auf der öſtlichen Seite des ägäiſchen Meeres aber die herrliche Stadt Rhodos auf das furchtbarſte beſchädigte. Die noch immer als feſte und blühende Seeſtadt[75b]) hoch angeſehene Stadt Rhodos wurde damals durch die Wuth der elementaren Gewalten großentheils in klägliche Trümmer gelegt; es war eine entſetzliche Kataſtrophe, wie nur zu den Zeiten (S. 29.) des Antigonos Doſon und des Ptolemäos III. Euergetes. Das Bild, das Ariſteides von der Zerſtörung, die auch vielen Menſchen den Tod brachte, entwirft, iſt überaus düſter und ergreifend. Daſſelbe Erdbeben hat auch die Inſel Kos grauſam verwüſtet und die Landſchaften Karien und Lykien ſchrecklich verheert.[75]) Da griff

---

75a) Vgl. *Paus.* VIII. 43, 3. u. f. namentlich lib. II. 7, 1. Curt. Pelop. Bd. II. S. 487. — 75b) *Paus.* IV. 31, 5. Sehr intereſſant iſt die Bemerkung, daß noch zur Zeit dieſer Regierung des Kaiſers Antoninus Pius in einem Reſcript die hohe Bedeutung des altentwickelten Rhodiſchen Seerechtes anerkannt wird, daß in einem kritiſchen Falle bei einer Frage des Seerechts der Kaiſer einfach beſtimmt, daß die Sache nach den Feſtſetzungen des Rhodiſchen Seerechtes entſchieden werden ſoll. Vgl. *Dig.* 14, 2. (de lege Rhodia de jactu.) L. 9. (*Volusius Maecianus* ex lege Rhodia: „*ἀξίωσις Εὐδαίμονος κ. τ. λ.*“ — 75) *Paus.* II. 7, 1. VIII. 43, 3. und f. *Jul. Capitolin.* Antonin. Pius. c. 9, 1. und namentlich

denn (neben der Privatwohlthätigkeit griechiſcher und helleniſtiſcher Gemeinden) Antoninus mit aller Kraft rettend ein und bewilligte große, ja wahrhaft ungeheure Summen aus den Staatsmitteln, um die verwüſteten Städte wieder emporzubringen. Die einzige Stadt Stratonikeia erhielt unter Anderem die Summe von Einer Million Seſtertien angewieſen.[76a]) Rhodos, als die wichtigſte dieſer Städte wurde ſicherlich am nachhaltigſten unterſtützt und behielt auch nachher noch immer einen Theil ſeines alten Glanzes.[76]) Aber es waren doch nicht mehr die Zeiten der erſten Ptolemäer (S. 29.); und Rhodos hat dieſen Schlag nicht wieder ganz überwunden. Den Vorrang der Schönheit unter den Griechenſtädten dieſer Seeſtriche behauptete jetzt unbeſtritten Smyrna; die herrliche Stadt, auf deren Vortheil und Schönheit Hadrian ſeiner Zeit ganz enorme Summen verwendet hatte,[77]) und die durch ihre reichen Profeſſoren unter und ſeit Hadrian mit nimmer ermüdender Vorliebe gehegt und verſchönert worden iſt.[78])

Es bedarf kaum noch der beſonderen Erinnerung, daß ein ſo humaner Regent, wie Antoninus, der auch die fernen Griechen an der pontiſchen Nordküſte mit Erfolg gegen ihre barbariſchen Nachbarn ſchützte,[79]) von den Hellenen der Provinz Achaja in

---

Aristid. (ed. *Jebb.*) orat. 43. (Rhod.) pag. 550, 15. (und überhaupt dieſe ganze Rede. pag. 539—551.) u. vgl. Friedländer, Darſtellung Bd. II. 2. Ausg. S. 68 fg. und *Masson.* Coll. hist. ad vitam Aristid. bei *Dindorf.* Vol. III. p. XLIV. bis XLIX. — 76a) *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2721. — 76) *Paus.* VIII. 43, 3. *Jul. Capitolin.* Antonin. l. l. *Aristid.* ed. *Jebb.* l. l. pag. 553. 11. sqq. u. vgl. Friedländer a. a. O. S. 69. Anm. 6. — Andere Verheerungen durch Erdbeben am Helleſpont und der Propontis ſ. bei *Zonar.* Annal. XII. 1. namentlich ging zu Grunde zu Kyzikos der herrliche Tempel, den Hadrian ſeiner Zeit hier erbaut hatte. Vgl. *Dion. Cass.* 70, 4. u. ſ. Gregorov. Hadrian. S. 204. *Krause*, Neocor. p. 35, not. 23. (Dagegen erhebt jedoch Zweifel, und will dieſe Verheerung eher mit dem Erdbeben d. J. 178 verbinden *Masson* de Aristid. vita. *Aristid.* ed. *Dindorf.* Vol. III. p. 110—114.) — 77) *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 25, 2. 3. pag. 531—533. *Flemmer*, l. l. pag. 74. — 78) *Philostrat.* Vit. Sophist. lib. I. 19, 1. 25, 2. u. ſ. dann *Lucian.* Imag. c. 2. *Aristid.* ed. *Jebb.* oratt. 15. pag. 232. 20. pag. 261. 41. pag. 513. 42. pag. 521. Friedländer, Bd. II. (2.) S. 73 fg. — 79) *Capitolin.* Antonin. c. 9, 9. Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 108.

ihrer Weiſe glänzend gefeiert worden iſt. Wir beſitzen denn auch wieder eine Menge von Inſchriften,[80]) welche ſeiner Ehre dienen, theilweiſe auch auf das beliebte Gebiet hinüberſtreifen, wo der edle Regent ſchon bei Lebzeiten als Gott gefeiert, bez. unter dem Namen einer Gottheit geprieſen wird. Die beſtimmte Veranlaſſung, welche jedesmal der Aufſtellung einer oder der andern der vorhandenen Inſchriften voranging,[80a]) kennen wir bei dieſem Kaiſer freilich ebenſowenig, wie in den meiſten übrigen Fällen bei andern Kaiſern auch. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß in ſolchen Fällen, — wenn nicht gerade der Beſuch eines Kaiſers, oder die allgemeine Bewunderung eines großen Sieges, bez. glücklichen Friedensſchluſſes, oder einer ähnlichen, für das Reich oder die Provinz wohlthätigen Thatſache den Anſtoß gab, — gewöhnlich der Ausdruck des Dankes zu Grunde lag für irgend eine der

---

80) Ehren-Inſchriften d. Antoninus: zu Kranioi auf Kephallenia, ſ. bei *F. Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. (Rhein. Muſeum. N. F. Jahrgang. 21. 1866. Heft 4. S. 519.) nr. 344. zu Chäroneia. *Böckh.* C. J. I. nr. 1617. in Athen, *Böckh.* nr. 347. 348. in Sparta nr. 1315. in Korkyra, *Böckh.* II. nr. 1879. b. in Tenos, nr. 2340. Statue und Inſchrift zu Anaphe, ſ. Roß, Archäol. Aufſ. Bd. II. S. 506. *Böckh.* II. Add. nr. 2480 k. in Theſſalonike (mit Einſchluß ſeiner ſpätern Nachfolger L. Verus und Marc Aurel und der Gemahlin des letztern, der Fauſtina jun.) ſ. *Böckh.* II. nr. 1968. a. u. b.

Antoninus als Divus ſ. *Böckh.* nr. 1074. 1317. Bemerkenswerth aber namentlich die (nach Böckhs Meinung von den Spartanern dem Kaiſer in Athen geweihte) Ehreninſchrift, die dem „Antoninus, dem Zeus Eleutherios Soter!" huldigt. *Böckh.* C. J. I. nr. 350. ebenſo in Sparta ſelbſt nr. 1313 sq. und ſ. *Ross*, inscr. Gr. inedit. I. 36 sqq. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 578.; ſ. auch die Votivtafel von Bää in Lakonien zu Ehren des „Antoninus Euergetes Soter" bei Roß, Archäol. Aufſ. Bd. II. S. 671. — Sein Kult in Athen: ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 320. zu nr. 189. Das nach Antonin ſich benennende Collegium wandernder theatraliſcher Künſtler feierte den Kaiſer in einer zu Athen aufgeſtellten Inſchrift als „neuen Dionyſos." *Böckh.* nr. 349. — Sonſt ſ. auch noch die griechiſche Antoninusmünze bei *Eckhel.* D. N. Tom. VII. pag. 35. und die Münze zu Ehren der Kaiſerin Fauſtina sen., von Korinth, pag. 41. — 80a) S. auch noch Feſtſpiele zu Ehren der Kaiſerin (Fauſtina) ſ. *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 3831. lin. 1. sqq.

jedesmal in Rede ſtehenden Stadt zugewandte kaiſerliche Verordnung oder auch für die freundliche Aufnahme einer der vielen Geſandtſchaften, welche die Hellenen dieſer Zeit bald an die Statthalter, bald an die Kaiſer ſelbſt zu ſchicken pflegten. Oft allerdings mögen die Veranlaſſungen zu einem der vielen inſchriftlichen Ehrenbeſchlüſſe dieſer Zeit ſehr geringfügig geweſen ſein; und unleugbar trug — unter guten und milden, wie unter ſchlimmen und ſtrengen Kaiſern — die griechiſche Servilität gegenüber den Römern, die nun doch (vgl. S. 157.) durch die, (wenn die Kaiſer nicht, wie wieder Antoninus Pius, in ihren Provinzen ihre erprobten Legaten länger fungiren ließen,) alljährlich nach den Provinzen abgehenden Statthalter, die nächſten Gebieter der Unterthanen, mehr und mehr „die Angelegenheiten der Provinzialen, vom Größten bis zum Kleinſten, nach ihrem Gutdünken ordnen konnten,“ [81]) ebenfalls nicht wenig bei zu dem großem Reichthum dieſes Zeitalters an monumentalen Verewigungen der damaligen römiſchen Machthaber.

Noch aber war die Zeit nicht gekommen, wo in Rom harte Regenten thronten, deren herbe Art man nur durch einen wahren Wolkenbruch ſolcher Ehrenbezeugungen glaubte beſchwichtigen zu müſſen. Im Gegentheil, auf den am 7. März d. J. 161 verſtorbenen Antoninus Pius folgte noch einer der edelſten Männer, die überhaupt auf dem Palatiniſchen Throne geſeſſen haben. Der edle Marcus Aurelius, ſchon in ſeinen jüngern Jahren, noch unter Hadrian, auch mit griechiſchen Philoſophen nahe befreundet, wie mit jenem (S. 184 fg.) Sextus aus Plutarchs Geſchlecht, [82]) nachher (ſ. unten) ſeit etwa 140 n. Chr. auch durch Herodes Attikos gebildet; [82a]) ſeit dem J. 138 Adoptivſohn des Antoninus Pius; hatte ſchon während der Regierung dieſes Kaiſers, namentlich ſeit dem Jahre 147, dem edlen Adoptivvater treu zur Seite

---

81) Vgl. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. 42. p. 533. — 82) *Marc. Aurel.* Comment. I. 9. *Capitolin.* M. Anton. Philos. vit. c. 3, 2. *Zonar.* Ann. XII. 2. init. *Eutrop.* VIII. 12. init. *Suidas.* s. v. *Μάρκος.* — 82a) *Dion. Cass.* 71, 35. *Capitolin.* M. Anton. Philosoph. c. 2, 4. u. ſ. *Franz* in (*Böckh.*) C. J. Gr. III. pag. 925.

geſtanden. Noch immer den Studien eifrig zugewandt, damals beſonders dem Verkehr mit dem (für ihn aus Athen nach Rom berufenen) Stoiker Apollonios aus Chalkis oder Chalkedon ergeben,[83]) traten ihm dann ſeit d. J. 161 die Regierungsgeſchäfte ſehr entſchieden in den Vordergrund. Allerdings iſt der briefliche Verkehr mit dem Athener Herodes[84]) andauernd mit Eifer fortgeſetzt worden, hat Marc Aurel auch noch als Kaiſer zuweilen die Vorleſungen ſeines Freundes Sextus beſucht.[85]) Sonſt aber war ſein Leben ganz überwiegend den ſchwerſten Regierungsſorgen geweiht, deren Laſt ihm ſein Adoptivbruder und (ſeit 161 n. Chr. auch) Mit-Auguſtus, der ihm weder an Begabung noch an Charakter und Lebensweiſe ähnliche, (übrigens ebenfalls durch Sextus, Herodes Attikos und Apollonios[85a]) gebildete,) L. Verus nur wenig erleichterte.

Griechenland angehend, ſo zeigte auch Marc Aurel ſchon wegen ſeines humanen und pflichttreuen Charakters überhaupt, wie im Beſonderen wegen ſeiner ganzen helleniſtiſchen Geiſtesrichtung und ſeiner freundſchaftlichen Beziehungen zu gelehrten Hellenen, für dieſe Provinz ein gleiches Wohlwollen wie ſeine Vorgänger, namentlich auch für die atheniſchen großen Bildungsanſtalten und deren Vertreter. Erſichtlich beſaß dieſer Fürſt denn auch in Achaja eine große Beliebtheit; und da die Römer unter ſeiner Herrſchaft auch in den mörderiſchen Kämpfen mit den Parthern (161, bez. 162—166), an denen er freilich ſelbſt keinen perſönlichen Antheil nahm, durch ſeine großen Feldherrn großen Kriegsruhm

---

83) *Marc. Aurel.* Comment. I. 8. *Capitolin.* vit. Anton. c. 10, 4—6. vgl. M. Antonin. Phil. c. 3, 1. *Lucian.* Demon. c. 31. *Eutrop.* VIII. 12. init. *Euseb.* und *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* II.) pag. 168 sqq. *Cassiodor*, ed. *Mommsen.* S. 638. *Syncell.* ed. Bonn. p. 663. ob. p. 351. b. (P.) und allgemein *Dion. Cass.* 71, 35. Sievers a. a. O. S. 1198. Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 107. — 84) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 12. p. 562. — 85) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 9. p. 557. *Zonar.* Ann. XII. 2. init. *Dion. Cass.* 71, 1. init. vgl. c. 35. (Sextus war noch im Jahre 177 am Leben. ſ. *Clinton.* pag. 175.) Vgl. auch *Capitolin.* Antonin. Pius. c. 10, 4. M. Anton. Philos. c. 3, 1. 2. — 85a) *Capitolin.* Ver. c. 2, 5.

davon trugen, so haben auch[86]) die Griechen dieser Provinz ihn nach ihrer Weise in vielen prunkvollen Inschriften gefeiert. Seine ebenso imponirende wie liebenswürdige Persönlichkeit und die griechische Schmeichelei haben auch zusammengewirkt, ihm und seinem Collegen schon bei Lebzeiten auf mehreren Punkten von Achaja einen mit Eifer betriebenen Kultus entstehen zu lassen.[87]) Das hinderte aber durchaus nicht, daß schon unter dieser Regierung auch Achaja von mehreren der schweren Leiden wenigstens

---

86) M. Aurel und L. Verus gefeiert als *Ἀρμενιακοί, Παρθικοί*, unter Anderem in Athen: *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 191. u. f. die meisten Inschriften in Anm. 87 ff. *Clinton.* p. 156. — 87) Ueber die Antoninen vgl. dann noch Preller, Röm. Mythol. 2. Ausg. S. 779 fg. 785 fg. 793 fg. Ehreninschriften zu Megara für beide Kaiser f. *Böckh.* nr. 1074. in Athen: nr. 352. u. f. Vol. II. nr. 2495. u. dazu Addend. nr. 2495 b., aus Aspyphäa.

Beide Kaiser als *θεοὶ ἄναχτες* in einer Epidaurischen Inschrift bei *Böckh.* nr. 1167. gefeiert. „Olympische Götter und neue Dioskuren" in Sparta nr. 1316. Kultus und Priester dieser Imperatoren in Athen: *Böckh.* nr. 382 sq. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. p. 127. *Le Bas*, Béotie. pag. 109. nr. 503. u. *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. in Megara: f. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2 u. 3. (Rhein. Museum. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 392.) nr. 235. in Sparta *Böckh.* I. nr. 1242. 1247. 1328. 1357. 1363. sqq.

Ehreninschriften einfach für Marc Aurel: zu Peparethos f. *Böckh.* C. J. II. Addend. nr. 2154. d. zu Leukas (wenn hier nicht etwa Caracalla gemeint ist) mit Statue bei *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. 2. u. 3. (Rhein. Mus. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 402.) nr. 288. und ebenso zu Jos (*ἡ πόλις Ἰητῶν*) bei *Lenormant*, l. l. centur. 5—7. nr. 296. im Rhein. Mus. 1867. Bd. 22. 2. S. 295. und zu Elateia, *Böckh.* I. nr. 1735; in Tänaron f. *Böckh.* Vol. I. nr. 1317. mit Statue in Thera. *Böckh.* II. nr. 2455. zu Hierapytna auf Kreta. nr. 2581.

Einfach für L. Verus: zu Chios: *Böckh.* II. nr. 2217. Inschrift und Statue zu Hierapytna: nr. 2582. — Die Erhebung des L. Verus zum Cäsar und Mitregenten M. Aurels feierte der Provinziallandtag von Achaja durch Statue und Inschrift zu Ehren dieses Fürsten in Sparta, im Jahre 161 n. Chr. *Böckh.* nr. 1318. Inschrift von Aegina v. Jahre 164, f. *Böckh.* II. Addend. nr. 2140. a. Endlich auch die Münzen von Byzanz zu Ehren der Dea (diva) Faustina jun., Marc Aurels Gattin, *Eckhel.* D. N. VII. p. 82. u. p. 101 fin. der Prinzessin Lucilla.

berührt wurde, die nachmals in Fülle, wie über das ganze Reich, ſo auch über Griechenland hereinbrechen ſollten.

Der große Partherkrieg, an dem auch junge Hellenen aus Achaja, wie unter Andern die Spartaner Neikokles und Dioskoras[88]) theilnahmen, deſſen Verlauf und Erfolge mit lebendigem Intereſſe beobachtet wurden,[89]) der endlich auch in Griechenland eine ganze hiſtoriſche, bez. Vortrags- und Broſchüren-Litteratur hervorrief,[90]) die freilich wahre Karrikaturen wahrer und echter Hiſtoriographie in Menge zeigte, war allerdings ſehr fern von den griechiſchen Grenzen geführt worden. Man hatte im J. 162 den Kaiſer L. Verus mit Freude begrüßt, als er auf der, von ihm an den griechiſchen Küſten geradezu wie eine Luſtfahrt behandelten, Reiſe nach dem Kriegsſchauplatze in Athen bei Herodes Attikos abſtieg.[91a]) Man erzählte mit Staunen von dem leuchtenden, von Weſten nach Oſten am Horizont hinfahrenden Meteor, welches dem Verus erſchien, als er hier ein glänzendes Opferfeſt feierte, und deutete die Erſcheinung gern auf den erwarteten glücklichen Ausgang des Partherkrieges.[91]) Und nach dem ruhmvollen Ende des Krieges im Orient glaubte man wirklich, ſich wieder mit üppigem, ſouveränem Behagen einer langen, glücklichen und ungeſtörten Friedensruhe hingeben zu dürfen.[92])

---

88) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1253. u. nr. 1495. — 89) Vgl. unter Anderem *Böckh.* Vol. II. Addend. nr. 2347. k. (init.) pag. 1059. sq. und die meiſten der bisher citirten Inſchriften, die (ſeit 166 bez. 165 n. Chr.) die Siegesnamen der Kaiſer bringen. Vgl. *Böckh.* C. J. I. p. 322. *Clinton.* p. 154. 156. — 90) *Lucian.* quomod. histor. conscribend. sit. c. 2—32. Preller bei Pauly, R. E. Bd. 4. S. 1178. und ſ. Sommerbrodt, Ausgew. Schriften Lucians. Bd. III. S. 2 ff. *Clinton.* p. 157. Bernhardy, Griech. Litt. Geſch. I. S. 608. 625. — 91a) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. pag. 561. *Capitolin.* Ver. c. 6, 9. — 91) *Syncell.* ed. Bonn. pag. 664. pag. 352. a. (P.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. pag. 170. 171. *Cassiodors* Chronik. ed. *Th. Mommsen.* S. 638. Der Geliebten des Verus, der ſchönen Smyrnäerin Panthea, brachte damals der berühmte Schriftſteller Lukian in zwei ſeiner geiſtvollſten Schriften, „Imagines“ und „pro imaginibus,“ die ihre Schönheit, Tugenden und Talente mit glänzenden Farben ſchildern, eine begeiſterte Huldigung; vgl. auch Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 101 ff. — 92) Vgl. *Lucian.* quomodo histor. conscrib. sit. o. 5.

Bald aber geſtalteten die Dinge ſich unerfreulich genug. Zuerſt nemlich hatten die von dem Parthiſchen Kriege nach Europa zurückkehrenden Legionen aus dem Orient die Peſt mitgeſchleppt. Und dieſe Peſt, die ſeitdem, namentlich ſeit 167 n. Chr., mehrere Jahrzehnte hindurch, bald ſchwächer, bald ſtärker auftretend, in den Provinzen des römiſchen Reiches verheerend arbeitete, hat auch in Griechenland, namentlich auch in Athen, beklagenswerthe Verwüſtungen und grauſame Verheerungen angerichtet. Ein fürchterliches Erdbeben dagegen, welches im Jahre 178 [94]) Samos, Chios, Milet und viele andere ioniſche Städte verheerte, und namentlich die herrliche Stadt Smyrna grauſam verwüſtete, gehörte allerdings zu den gewöhnlichen Schreckniſſen dieſer ſpätern Zeiten.

Dagegen kündigte ſich ein neues Weltalter an in dem ſchweren Markomanniſchen Kriege, welcher, „der erſte Akt der Völkerwanderung," in den Jahren 167 zunächſt bis 175 n. Chr. die ganzen Donauländer von Regensburg bis Siliſtria in Flammen ſetzte, und die Römer nöthigte, unter furchtbaren Anſtrengungen mit der ganzen germaniſchen und ſarmatiſchen Völkerwelt zwiſchen

---

93) Die Peſt: *Eutrop.* VIII. 12. fin. *Syncell.* ed. Bonn. p. 665. ob. pag. 352. c. (P.) *Oros.* VII. 15. *Capitolin.* Ver. c. 8. init. Marc. Ant. c. 13, 3 sqq. *Ammian. Marcellin.* 23, 6, 24. für Athen ſpeziell ſ. noch *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. p. 561. Vgl. dann *Galen.* tom. XIX. p. 15 16. tom. IV. pag. 788. u. ſ. *Clinton.* pag. 158. 159. *Wolff*, de ultim. oracul. aetate. pag. 19 sqq. über dieſe Peſt ſ. auch noch *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 478. II. pag. 856. — 94) „Zwiſchen 178 und 180;" ſo Friedl. II. 2. Ausg. S. 73. Nach *Clinton.* pag. 176. i. J. 178. u. ſ. nun *Philostrat.* Apollon. Tyan. IV. 6. Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582. und *Dion. Cass.* 71, 32. *Zonar.* Ann. XII. 3. Ueber Smyrna ſ. *Aristid.* ed. Jebb. or. 20. pag. 260. bis pag. 263. u. 21. pag. 263. bis pag. 269. u. 41. pag. 513. bis pag. 516. u. z. J. 178 noch *Chronic. Paschale.* ed. Bonn. Vol. I. p. 489. (ob. p. 262. c. P.) *Syncell.* ed. Bonn. p. 667. (ob. p. 353. fin. P.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. l. l p. 172. u. ſ. dazu *Clinton.* l. l.

Auch Epheſos und Nikomedia unter Marc Aurel durch Erdbeben verheert: ſ. *Aurel. Viet.* Caesar. 16. (M. Aurel. Antonin.) Smyrna ſchon einmal i. J. 163; vgl. *Böckh.* C. J. II. p. 731. nr. 3188. und ſ. auch noch ſonſt für Smyrna, Epheſos und Mitylene: *Aristid.* ed. *Jebb.* or. 25. pag. 317 sq.

der Donau-Linie und den Gebirgen von der Lauſitz bis zu den mittleren Karpathen einen Rieſenkampf zu beſtehen. So gemüthlich wie dem Partherkriege konnten die Griechen dieſem Kampfe nicht zuſehen. Die Anſtrengungen, welche Marc Aurel machen mußte, um in dem noch dazu durch Peſt und Hunger geplagten Reiche die zu dieſem gewaltigen Kriege nöthigen außerordentlichen Mittel an Geld und Soldaten zu beſchaffen, haben ohne Zweifel auch Achaja ſtark in Mitleidenſchaft gezogen. Mehr aber: ebenſowenig wie das italiſche Alpenglacis werden auch die nördlichen Länder der Donauhalbinſel von Einfällen der nordiſchen Barbaren verſchont geblieben ſein. Und da offenbar alle irgend verwendbaren Streitkräfte der geſammten Donauhalbinſel auf dem unmittelbaren Kriegsſchauplatze beſchäftigt waren, ſo gelang es in der That einem getiſchen oder dakiſchen Stamme, den Koſtoboken, wahrſcheinlich in den erſten unglücklichen Jahren dieſes Krieges, durch die dünn bevölkerten makedoniſchen und nordgriechiſchen Gebirge nach Mittelgriechenland, bis in die Gegend von Elateia, vorzudringen. Da mußten die Griechen ſich ſelbſt helfen. Und in der That ſammelte ein tapferer und entſchloſſener Mann aus Elateia, Mneſibulos mit Namen, der als Athlet einen großen Ruf beſaß und außer andern Siegen in der Ol. 235 (= 161 n. Chr.) auch zu Olympia glänzende Erfolge erworben hatte, eine Schaar rüſtiger Jünglinge. Mit ihnen zog er aus gegen den Feind. Das Glück war den tapfern Griechen günſtig; die Barbaren wurden geſchlagen, ihrer viele niedergehauen. Mneſibulos ſelbſt aber fiel; ſeine Mitbürger ehrten den Mann, der gezeigt hatte, daß der helleniſche Stahl in einem zweihundertjährigen Frieden nicht ganz verroſtet war, durch Aufſtellung ſeines Standbildes von Erz in einer Hauptſtraße ihrer Stadt.[95])

---

95) *Pausan.* X. 34, 2. Sievers a. a. O. S. 1199. und ſ. über die Koſtoboken Wietersheim, Geſchichte der Völkerwanderung. Bd. II. S. 63 fg. 128. 349. *Sibelis* zu *Pausan.* l. l. Vol. IV. pag. 303. dagegen hält (vergl. *Capitolin.* Vit. M. Antonin. Philos. c. 22. init. ſ. auch *Dion. Cass.* 71, 12.) die Koſtoboken für ein ſarmatiſches Donauvolk. Ueber Mneſibulos ſ. noch (bei *Clinton.* p. 149.) den *African.* ap. *Euseb.* p. 162. Ol. 235.

Trotz solcher Kriegsnoth hat Marc Aurel Griechenland doch niemals ganz aus den Augen verloren, wie dieses namentlich (s. unten) die Verhandlungen zu Sirmium bei den Conflikten der Athener mit Herodes Attikos deutlich zeigen. Und auch später hat er, trotz dauernder schwerer Regierungssorgen, sich stets um das Wohl seiner Hellenen (vgl. unten) eifrig gekümmert.[96])

Die Geschichte Griechenlands unter Marc Aurel ist, wie man sieht, nicht gerade reich an bemerkenswerthen Ereignissen. Sie gewinnt aber ein wärmeres und reicheres Colorit, wenn wir unsere Blicke richten auf die Zustände der Stadt Athen, die von jetzt ab bis auf Justinian I. mehr und mehr das Hauptinteresse bei der Geschichte Griechenlands in der Kaiserzeit in Anspruch nimmt. Es muß dem letzten Bande unserer Darstellung vorbehalten bleiben, die akademische Geschichte dieser Stadt, die im Laufe des zweiten Jahrhunderts n. Chr. eine ganz hervorragende Bedeutung gewinnt, zusammenhängend zu schildern und dabei der großen Professoren aus allen Ländern griechischer Zunge näher zu gedenken, die seit dieser Zeit in der alten Stadt des Perikles ihre mehr oder minder glänzende Rolle bis zur Aufhebung der Universität Athen durch Justinian gespielt haben. Wie wir aber früher zur Charakteristik des damaligen attischen Lebens die Biographie des Demonax gegeben haben, der nicht als Professor, sondern als sittliche Persönlichkeit eine hervorragende Stellung in Athen einnahm, so müssen wir jetzt die Geschichte eines geborenen Atheners erzählen, der — unter Hadrian und namentlich unter den beiden ersten Antoninen blühend, — zwar auch als Professor seiner Zeit eine große Rolle in Athen gespielt hat, der aber doch durch eigenthümliche Verhältnisse im Stande war, in die Geschichte seiner Heimath tief einzugreifen, und dessen Lebensgeschichte für die Kenntniß des Lebens und Treibens der

---

96) Vgl. den Brief des Marc Aurel und des Commodus v. J. 177 n. Chr. an die Lakedämonier; s. *Böckh.* Vol. I. nr. 1319. (L. Verus war i. J. 169 gestorben, und der junge Commodus seit dem Jahre 177 zum Augustus erhoben.)

Hellenen dieſer Zeit eben ſo charakteriſtiſch iſt, wie jene des Plutarch für die ſeines Zeitalters. Nur daß das glänzende Bild dieſes Mannes, des Herodes Attikos, lange nicht in dem reinen Lichte ſtrahlt wie die ehrwürdige Geſtalt des trefflichen Philoſophen von Chäroneia.

Zahlreiche inſchriftliche Entdeckungen machen es ſehr wohl möglich, für das erſte und noch mehr für das zweite Jahrhundert n. Chr. eine ganze Reihe großer atheniſcher Familien nachzuweiſen, welche in dieſen Zeiträumen der atheniſchen Stadtgeſchichte mit großer Regelmäßigkeit die politiſchen und mehr noch die (zum Theil in den Familien erblichen) geiſtlichen Aemter verwaltet haben. Nur daß wir dabei leider in den allermeiſten Fällen darauf beſchränkt ſind, eben nur die Namen und Aemter der betreffenden Athener kennen zu lernen, während eine mehr ausgiebige hiſtoriſche Ausbeute uns gewöhnlich verſagt bleibt. Die Lücken- und Launenhaftigkeit der Nachrichten läßt uns dabei auch nur in wenigen Fällen dieſe Namensreihe etwas weiter rückwärts in die Zeit der Republik hinein verfolgen; und während aus der alten Glanzzeit Athens nur wenige große Geſchlechter bis auf das Hadrianiſche Zeitalter ſich erhalten zu haben ſcheinen, begegnet uns, — wie ſchon bemerkt, meiſtens in geiſtlichen, gymnaſtiſchen, politiſchen Würden ſtolz ſich blähend, — eine Menge neuer Geſchlechter, bez. ſolcher Familien, die ihre Stellung als römiſche Bürger in volltönenden romaniſch-griechiſchen Miſchnamen abſpiegeln. Von alten großen Geſchlechtern hatte ſich außer dem des Miltiades und Kimon[1a]) namentlich das Haus des Themiſtokles (vgl. S. 242.) blühend und in ſehr angeſehener Stellung erhalten.[1b]) Von neuern Familien geht die den Butaden verwandte

---

1a) Vgl. S. 242. Anm. 38. Ein M. Aurelios Miltiades von Marathon ſ. *Böckh.* C. J. I. Addend. pag. 912. nr. 406. c. Nachkommen des Phidias; ſ. *Böckh.* C. J. I. pag. 461. zu nr. 446. des Perikles, Konon und anderer ſ. *Böckh.* l. l. zu nr. 448. 385. 393. — 1b) Ueber das Geſchlecht des Themiſtokles zunächſt im erſten Jahrhundert n. Chr. ſ. die vielen Nachweiſungen bei *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 441 sqq. zu nr. 385. (vgl. oben S. 162. 242 u. ſ. auch *Plut.* Vit. X. Orator. 7, [Lycurg.], 30. und ferner bei Keil, Philol. (1866.) Bd. 23. S. 603. 605. *Lenormant* rech. arch. à Eleus. p. 163.)

und zu den Eumolpiden gehörende Familie Medeios anſcheinend bis in das erſte Jahrhundert v. Chr. zurück.[1c]) Und neben andauernd blühenden alten Prieſtergeſchlechtern, wie den Lykomiden,[1d]) den Eumolpiden,[1e]) den Keryken,[1f]) und neben Familien, bei denen die prieſterlichen Aemter (beſonders bei den Eleuſinien) endlich geradezu zu Eigennamen geworden waren, wie unter Andern die Daduchen,[1g]) die Epibomo,[1h]) erſcheinen dann auch neue große Familien, wie namentlich unter Anderen die Vibullier,[1i]) dann die Kaſios und Kaſianos.[1k])

Wirklich näher bekannt iſt uns aber doch nur Ein Mann aus einer andern großen Familie, die ſich mit hohem Stolz von den älteſten Geſchlechtern dieſer Stadt, von den Aeakiden (durch

---

1c) Ueber das Haus Medeios ſ. Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 610 ff. vgl. *Böckh.* C. J. I. pag. 443. zu nr. 386. — 1d) Ueberhaupt ſ. *Bosler*, de gentib. Attio. sacerdot. p. 7 sqq. Vgl. Keil, Philol. Bd. 23. S. 613. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 441 sqq. pag. 473. *Plut.* l. l. *Pausan.* IX, 27, 2. u. ſ. vorher Anm. 1 b. u. unt. Anm. 1 g. — 1e) Vgl. Anm. 1 c. und ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 444. 448. zu nr. 388. 392. 399. 400. — 1f) *Böckh.* p. 447 sq. — 1g) Daduchos als Familienname bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 185. 187. 188 b. 190. pag. 325. nr. 191. 192. 193. 194. 353. II. c. lin. 3. 385. 423. Ueber die verwandten Daduchenfamilien Themiſtokles, Fabius, Tib. Claudius Leonidas-, Lyſiades-, Sospis (vgl. ob. S. 162 und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 11, 1. pag. 591.) -Demoſtratos ſ. *Böckh.* C. J. I. pag. 442 sq. nr. 397. u. 423. 486. 488. und vergl. Rhein. Muſeum. N. F. Jahrgang. 21. Heft 4. (1866.) *F. Lenormant.* Inscr. Graecor. inéditar. centur. quarta. (S. 510.) nr. 301. und *Lenormant.* recherch. archéol. à Eleusis. pag. 145—157. und Philologus. (1866.) Band 24. Heft 3. S. 463 ff. *Plutarch.* l. l. — 1h) Memmios ἐπὶ βωμῷ bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 184. 185. 187. pag. 325. nr. 192. 193. 194. 272. pag. 378. nr. 353. II. c. lin. 4. pag. 441 sqq. pag. 447. Und ſ. überhaupt Philol. Bd. 23. S. 242 fg. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 11, 1. pag. 591. Vgl. *Meier* Ind. Archont. Eponym. s. v. — 1i) Vgl. *Böckh.* C. J. nr. 196. 269. 376. Rhein. Muſ. N. F. (1866.) 21. 4. S. 515. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. nr. 320. — 1k) Vgl. *Böckh.* Vol. I. p. 375 bis 379. u. nr. 353. I. lin. 4. II. lin. 6. pag. 422. nr. 444. lin. 6. (Der Bd. I. S. 524. Anm. 6. genannte, in Athen auftretende Gajus Julius Spartiatikos wird im Rhein. Muſeum. XVIII. S. 63. unter Kaiſer Claudius geſetzt.)

Miltiades und Kimon)[1] und von den Erechthiden ableitete:[2] es iſt eben der berühmte Herodes Attikos. Bis zurück zu dem Ausgang des letzten Jahrhunderts v. Chr. können wir ſeine Familie beſtimmt verfolgen.[2a] Ein Herodes begegnete uns ſchon (vgl. Bd. I. S. 320. 442. 518.) während der letzten Zeiten der römiſchen Republik und während der erſten Zeiten der Cäſarenherrſchaft;[3] deſſen Sohn Eukles,[4] der als erſter Strategos in Athen noch die Weihung des Heiligthums der Athene Archegetis (Bd. I. S. 518.) zwiſchen d. J. 12 und 1 v. Chr. — deſſen Bau von ſeinem Vater, dann von ihm ſelbſt geleitet worden war, — mitgefeiert hatte, iſt wahrſcheinlich für den Urgroßvater des berühmten Mannes anzuſehen, mit dem wir es nun hier zu thun haben. Der Großvater Hipparchos dagegen hatte das Unglück, — wir wiſſen nicht, unter welchem Kaiſer, (vielleicht unter Domitian,) wegen eines ſogenannten Majeſtätsverbrechens verurtheilt zu werden und ſein Vermögen,[5] darunter ausgedehnte Olivengärten, konfiscirt und verkauft zu ſehen. Unter dieſen Umſtänden ſchien es, als ſollte dieſe bisher ſo reiche und angeſehene Familie in traurigſter Weiſe herunter kommen, — als, wenigſtens

---

1) Vgl. *Pausan.* II. 29, 4. u. ſ. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 1. p. 546. u. p. 547. *Suid.* s. v. Herod. — 2) *Franz*, (*Böckh.*) C. J. Gr. III. p. 923 b. fin. — 2a) Vgl. *Böckh.* C. J. I. p. 468. — 3) Vielleicht kann die Familie noch weiter rückwärts verfolgt werden. Es iſt wenigſtens nicht unwahrſcheinlich, daß der bei *Joseph.* Ant. Jud. XIV. 8, 5. in des Hyrkanos' Zeit (Bd. I. S. 321 fg. u. 320.) neben dem Archonten Agathokles genannte Eukles, Menanders Sohn, der Halimuſier, ein Ahnherr der ſpätern Eukles und Herodes war. (Ob dagegen es dieſelbe Familie iſt, von der bereits als des Hiſtorikers Thukydides Zeitgenoſſe im Archidamiſchen Kriege der Atheniſche Feldherr Eukles bei *Thucyd.* IV. 104. auftritt, ſteht dahin.) — 4) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 477. p. 468 b. (*Franz*, Elem. epigr. gr. p. 250. nr. 98.) Ein Sohn (neben Hipparch) deſſelben war vielleicht Tib. Claudius Eukles bei *Böckh.* C. J. I. Addend. p. 912. nr. 419 b. (Ein Eukles von Marathon *Böckh.* nr. 684, 2.) Zu dieſer Generation gehörte doch wohl auch der dem im Texte genannten Eukles und dem Hipparch zeitgenöſſiſche Lehrer des Plutarch, der Rhetor Herodes; ſ. oben S. 162. Vgl. *Plin.* epist. IV. 3. 18. V. 15. — 5) Die Sache ſelbſt ſ. *Böckh.* C. J. nr. 355. lin. 4. u. 31. p. 426 b. u. ſ. *Philostrat.* V. S. II. 1, 2. init. pag. 547. (Vgl. *Sueton.* Vespasian. c. 13.)

nach der uns überlieferten Tradition, ein unerwarteter Glücksfall dieſes Geſchlecht mit einem Male wieder zu glänzender Höhe erhob. Unter der Regierung des Kaiſers Nerva nemlich entdeckte des Hipparchos Sohn Attikos[6]) in einem ihm gehörigen Hauſe am Theater einen großen Schatz. Mit dem milden Charakter des Nerva noch nicht vertraut, nicht ohne Beſorgniß vor der fiskaliſchen Raubgier der römiſchen Regierung, ſtellte er das Geld dem Kaiſer zur Verfügung. Nerva aber antwortete ſehr gemüthlich: „Nun, ſo verbrauche doch deinen Schatz!“ Noch nicht völlig beruhigt, ſchrieb Attikos zurück: „Die Menge des Geldes iſt für einen Privatmann doch zu groß!“ Da ließ ihm Nerva denn einfach ſagen: „Nun, ſo mißbrauche es doch! Es iſt ja Dein Eigenthum!“[6a]) So behielt denn Attikos ſeinen Fund; und nun fand der wieder reich gewordene Mann leicht eine Gattin aus gutem Hauſe, die ihm auch ihrerſeits ein koloſſales Vermögen zubrachte.[6b]) Dieſer Schatz und dieſe Mitgift legten nun den Grund zu dem ungeheuren Vermögen, durch deſſen Beſitz und liberale, ja verſchwenderiſche Verwendung dieſe Familie im Laufe des zweiten Jahrh. n. Chr. nicht bloß in Athen und Achaja, ſondern auch in Aſia und Italien den größten Ruf gewonnen hat.

Der Mann aber, welcher den Glanz ſeines Hauſes vor Allem in ſolcher Weiſe begründet hat, war nun eben der Sohn dieſes Attikos, — es iſt der vielgenannte Tiberius Claudius Attikos Herodes.[7]) Dieſer Herodes wurde nach der jetzt als wahr-

6) So nach der Darſtellung bei *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 2. pag. 547 sq. Andere, wie *Suidas.* s. v. Herodes. u. *Aristid.* (ed. *Dindorf.*) III. (*Sopatri* Prolegomen.) pag. 739. ſchreiben anſcheinend die Schatzfindung dem Herodes ſelbſt zu. — 6a) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, 2. p. 547 sq. u. nach ihm *Zonar.* Annal. XI. 20. s. fin. u. vgl. die Stellen in Anm. 6. — 6b) So nach *Philostrat.* l. l. 1, 2. fin. — 7) Kürzer auch bloß Herodes, Cl. Herodes, Tib. Cl. Herodes, Herodes Attikos' Sohn, Cl. Attikos, Tib. Cl. Attikos, Julius Herodes, Herodes Attikos, oder Herodes von Marathon genannt; ſ. *Franz.* p. 926. *Meier*, Ind. Arch. Eponym. s. v. *C. Keil* s. v. bei Pauly, R. E. Bd. 1. 2. (2. Ausg.) S. 2096. init. — Die reiche ältere und neuere Litteratur über dieſen merkwürdigen Mann ſ. zuſammengeſtellt von Keil a. a. O.; von der neueſten Litteratur ſei hier nur erwähnt *Böckh.* C. J. Gr. Vol. 1. pag. 42 sqq. und mehr noch *J. Franz* in dem C. J. Gr. Vol. III. pag. 916 sqq. und namentlich der ſchon citirte, höchſt

ſcheinlich angenommenen Anſicht i. J. 101 [8]) geboren; ſeine Heimath war der altberühmte attiſche Demos Marathon.[8a]) Der ſehr begabte und lernbegierige Knabe [9]) wurde tüchtig erzogen; ſeine Neigung fiel früh auf das Studium der Rhetorik im Sinne jener Zeit; er iſt denn auch ſpäter einer der gefeiertſten Rhetoren oder Sophiſten dieſes ganzen Zeitalters geworden. Sein Vater Attikos, der ſelbſt ein ſchwärmeriſcher Bewunderer der Rhetorik dieſer Zeit war und namhafte zeitgenöſſiſche Sophiſten mit Beweiſen ſeiner Gaſtfreundſchaft und königlichen Freigebigkeit zu überſchütten liebte, gab dem Sohne alle Mittel zu möglichſt vorzüglicher Ausbildung. Geſchult zunächſt nach den alten Muſtern, unter denen er beſonders den Kritias bevorzugte; dann aber zu verſchiedenen Zeiten gebildet durch namhafte Lehrer dieſer Zeit, Sophiſten und Philoſophen, namentlich durch Männer wie Polemo von Smyrna,[9a]) Favorinus,[9b]) Skopelianos von Smyrna [9c]) und Sekundus [9d]) aus

---

ſorgfältige Artikel von Keil bei Pauly a. a. O. S. 2096—2104, wie auch R. Schillbach, über das Odeion des Herodes Attikos. S. 7 ff. und Elliſſen, zur Geſchichte Athens. S. 73 bis 88. — 8) Vgl. Keil a. a. O. S. 2096. *Franz* l. l. p. 922 b. 923. u. 925 b. *Clinton.* (vgl. pag. 145.) pag. 173. nimmt etwa d. J. 100 n. Chr. an. — 8a) *Suidas.* s. v. Herod. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 15. fin. *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B. lin. 5. — 9) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 14. pag. 565. Liberalität des Attikos gegen fremde Sophiſten und bei der Ausbildung ſeines Sohnes Herodes: ſ. *Philostrat.* Vit. S. I. 21, 7. p. 521. — 9a) Die Studien bei Polemo gaben dem Herodes eigentlich nur den letzten Schliff; denn dieſen Sophiſten hörte H. erſt als Mann, als er bereits (ſ. unten) ſelbſt ſchon einen Namen hatte und eine Zeit lang im römiſchen Staatsdienſt in Aſia fungirte. Für die kurze Zeit, die H. bei Polemo als Zuhörer verweilt hatte, ſchenkte er demſelben ein Honorar von 250,000 Drachmen oder etwa 65,500 Thalern! Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, c. 6. u. c. 7. II. 1, 14. init. — 9b) Favorinus blieb mit ihm dauernd befreundet und hat dem Herodes auch bei ſeinem Tode durch ſein Teſtament ſeine geſammte Bibliothek, ein Haus in Rom und einen dunkelfarbigen, aus Indien gebürtigen Sklaven, Namens Autolekythos, vermacht. *Philostrat.* V. S. I. 8, 3. pag. 490. II. 1, 14. init. — 9c) Skopelian: ſ. *Philostrat.* V. S. I. 21, 7. pag. 521. II. 1, 14. init. *Franz*, p. 922 sq. u. p. 925., meint, daß H. die Kunſt des S. erſt nach ſeinem pannoniſchen Fiasko (ſ. unten Anm. 11.) genoſſen habe. — 9d) Vgl. *Böckh* C. J. I. p. 448. zu nr. 399. u. 400. u. *Philostrat.* V. S. lib. I, 26. p. 544. II. 1, 14. init.

Athen (vgl. unten Bd. III.); nicht minder durch den Unterricht des Knidiers Theagenes, des Munatius aus Tralles, seiner Lehrer in den kritischen Wissenschaften, d. i. in der Grammatik und Philologie, und des Tyriers Tauros, eines Platonischen Philosophen;[10]) hat Herodes auch einem seiner Lehrer, dem Sekundus die Leichenrede gehalten, obwohl er als selbständiger Rhetor sich später mit demselben verfeindet hatte.[10a])

Herodes, der bei hoher Begebung jetzt und später unermüdlichen Fleiß entwickelte, wurde schon als ziemlich junger Mann auch in weiteren Kreisen bekannt. Die Athener schickten ihn anscheinend im Jahre 118 oder 119, bez. 120, an den damals in Pannonien befindlichen Kaiser Hadrian zur Begrüßung, und so hielt er denn vor diesem Imperator eine feierliche Rede, mit der er aber zu seiner größten Beschämung, ja wahren Verzweiflung gründlich durchfiel.[11]) Dieses hinderte jedoch nicht, daß derselbe Hadrian, bei dem er allmählich immer höhere Gunst gewann, ihn im J. 125, (bez. 128) zum „Diorthotes" (S. 148.) oder kaiserlichen Commissar der s. g. freien Städte der Provinz Asia ernannte.[12]) Hier entwickelte er in offenbar mehrjähriger Thätig-

---

10) *Suid.* s. v. Herod. Munatius: *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 7. p. 538. u. s. überhaupt II. 1, 14. init. u. s. Keil, S. 2097. Ellissen, S. 96. — 10a) *Philostrat.* V. S. I. 26. pag. 544. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 399. pag. 448. b. — 11) Die Chronologie: *Franz*, l. l. pag. 922 b. 925 b. über Hadrian in dieser Zeit vgl. *Flemmer* l. l. pag. 3. 17 sqq. die Sache selbst: *Philostrat.* V. S. II. 1, 14. pag. 565. Vgl. auch *Clinton.* pag. 133. — 12) *Suid.* s. v. Herod., (der, schwerlich mit Recht, den Vater Attikos als Statthalter in Asia fungiren läßt.) *Philos.* Vit. Soph. I. 25, 6. pag. 537. u. II. 1. c. 3. pag. 548. c. 8. init. pag. 554. sq. *Franz* ll. ll. pag. 922. 924. 925, der ihn zwischen 125—128 in Asia als Staatsdiener und auch als rhetorischer Reisender arbeiten läßt. Keil S. 2097. Ellissen, S. 75. (Sievers dagegen, bei Pauly, R. E. Bd. I. 1. im Artikel „Antonini," S. 1193. stimmt mit Heyse (in der Zeitschrift s. Alt. Wiss. 1839. S. 123. Anm. 15.) für d. J. 128. — Selbst schon Lehrer der Rhetorik, hat H., wie gesagt, damals auch jenen Polemo von Smyrna gehört und sehr honett honorirt. *Philostr.* V. S. I. 25, c. 6. u. c. 7. p. 537 sqq. u. pag. 539. II. 1, 3. pag. 548. Erinnerungen an diesen Aufenthalt in Asia, s. den Rest eines Beschlusses aus Smyrna *Böckh.* C. J. II. nr. 3187. 2. pag. 731. und Statue und Inschrift des H. zu Ephesos. nr. 2978. Herodes

keit bereits die Charakterzüge und Neigungen, die ſpäter bei ihm beſonders eigenthümlich hervortraten. Einerſeits nemlich zeigte er ſchon hier die liberale Neigung, von ſeinem enormen Vermögen, theils aus humaner Geſinnung, theils aus Liebhaberei für großartige Bauten, theils aber auch aus Eitelkeit, und angeregt durch die unermüdliche Bauluſt ſeines Gönners Hadrian, — im Intereſſe ganzer griechiſcher Gemeinden den großartigſten Gebrauch zu machen. Er unterſtützte nemlich aus eigenen Mitteln die ſ. g. Troadenſer, d. i. die Bürger der Stadt Alexandria Troas, die ſich bisher mit ſehr ſchlechtem Waſſer hatten behelfen müſſen, bei dem Bau einer großartigen Waſſerleitung in freigebigſter Weiſe. Genauer geſagt: er hatte den Kaiſer Hadrian beſtimmt, aus den Einkünften der Provinz Aſia für dieſen Bau drei Millionen Drachmen (785,880 Thaler) auszuwerfen. Herodes leitete den Bau ſelbſt, der dann auf die enorme Summe von ſieben Millionen Drachmen (1,883,720 Thaler) zu ſtehen kam. Beunruhigt durch die Bedenken ſeiner Statthalter und Beamten in Aſia über dieſe koloſſale Ausgaben für Eine Stadt, äußerte ſich Hadrian, damals in Athen, tadelnd gegen den alten Attikos über die Verſchwendung des Herodes. Attikos aber übernahm ſofort für ſeinen Sohn die ganze Summe von vier Millionen Drachmen (1,047,840 Thaler), um welche die Koſten den Anſchlag überſchritten, auf ſein und ſeines Sohnes Vermögen![13]) Andrerſeits kam des Herodes leidenſchaftliches, zum Jähzorn geneigtes, herriſches Weſen ſchon hier in unangenehmer Weiſe zum Ausbruch in einem ſehr unfreundlichen Zuſammentreffen mit dem damaligen Prokonſul von Aſia, dem liebenswürdigen M. Antoninus (dem ſpätern Kaiſer), bei einer Reiſe auf dem Ida.[14])

---

als blühender Rhetor unter Hadrian bei deſſen Ende genannt bei *Syncell.* chronogr. ed. Bonn. pag. 661. oder pag. 278. fin. (V.) p. 350. b. (P.) — 13) *Philostrat.* V. S. II. 1, 3. p. 548; der Bezug von *Böckh.* C. J. II. nr. 3579. p. 873 b. hierauf iſt dagegen nach Keil, S. 2097. ſehr fraglich. Vgl. auch C. J. nr. 3583. — 14) *Philostr.* V. S. II. 1, 8. p. 554. sq. — Antoninus Prokonſul von Aſia; ſ. oben S. 358. und vgl. auch *Philostrat.* I. 25, 3. und *Digest.* XLVIII. 3. de custod. et exhibit. reor. lex. 6.

Nach Athen zurückgekehrt, iſt Herodes während der Regierung Hadrians Agoranome geweſen;[15]) er hat ferner (ungewiß wann, vgl. S. 341.) das Amt des Archon Eponymos bekleidet.[16]) Das Jahr endlich, wo Herodes die Feſtfeier der durch Hadrian ins Leben gerufenen Panhellenien geleitet hat, iſt nicht mit Sicherheit zu beſtimmen.[17])

Das Anſehen und der Einfluß des Herodes erreichten aber ihren Höhepunkt unter den Antoninen. Allmählich ein berühmter und viel geprieſener Profeſſor der Rhetorik geworden, begab auch Herodes ſich ſeiner Zeit, wie ſo viele namhafte griechiſche Rhetoren und Philoſophen, nach der Welthauptſtadt Rom. Und hier zählte er (i. J. 140 und nachher)[18]) unter ſeinen Zuhörern auch die beiden Adoptivſöhne des Kaiſers Antoninus Pius, den Marc Aurel und den L. Verus.[19]) Aus dieſem Verhältniß gingen einerſeits langjährige ſehr intime Beziehungen zwiſchen ihm und beiden ſpätern Auguſten,[20]) und große Gunſt bei dem Hofe und der damaligen vornehmen Welt in Rom für Herodes hervor. Herodes, ſelbſt einer ſchon lange mit dem römiſchen Bürgerrechte begabten, dann auch „konſulariſchen" Familie angehörig,[21a]) wurde nemlich nicht allein i. J. 143 n. Chr. (zugleich mit einem Gajus Bellicius Torquatus) mit dem römiſchen Conſulat geehrt,[21])

---

15) Vgl. Keil, S. 2097., der dafür eine von Pittakis, l'ancienne Athènes. 1835. p. 122. mitgetheilte Inſchrift anführt. — 16) Keil a. a. O. *Philostr.* V. S. II. 1, 5. pag. 550. *Meier* Ind. Arch. Eponym. s. v. pag. 85. a. *Ephem. Arch.* nr. 181. pag. 175. *Philistor.* I. 9. p. 381. nr. 1, 3. III. 1. p. 62 sqq. nr. 2, 1. u. Phil. Suppl. II. (1863.) S. 591 bis 596. Weſtermann bei Pauly, Bd. I. 2. S. 1478. ſetzt ſein Archontat um Ol. 230 = 141 n. Chr. (vgl. aber oben S. 341.) — 17) *Philostrat.* V. S. II. 1, 5. p. 550. Keil, S. 2097 u. ob. S 332. Herodes hat auch mit ſeinem Sohne Herodianos (ſ. unten Anm. 23) dem Kaiſer Hadrian als ſeinem Wohlthäter eine Bildſäule aufgeſtellt; *Ephem. Arch.* nr. 4006. Keil, S. 2103. Vgl. auch Anm. 26. — 18) *Franz* l. l. pag. 925. b. — 19) *Dion. Cass.* 71, 35. und ſ. auch *Capitolin.* Marc. Anton. Phil. 2, 4. Ver. c. 2, 5. — 20) Vgl. ob. S. 368 u. 370. — 21a) Nach *Philostr.* V. Soph. I. 25, 6. pag. 536. u. II. 1, 1. p. 546. waren auch ſeine Vorfahren auf der väterlichen Seite *διασήμοι* geweſen, d. i. ſeine Familie war durch zwei Conſulate erlaucht geworden. vgl. *Suid.* s. v. Herod. — 21) *Aristid.* ed. Dindorf III. *Sopatri* Prolegomen. pag. 739. *Philos.* V. S. I. 25, 6.

er durfte ſich auch mit den vornehmſten Familien Roms verwandtſchaftlich verbinden. Herodes war in jüngern Jahren, ſo hat gegenwärtig die inſchriftliche Forſchung ermittelt, mit einer griechiſchen Dame vermählt geweſen, mit einem Mädchen aus dem, den Herodes anſcheinend verwandten,[21b]) angeſehenen atheniſchen Hauſe der Vibullier (von Marathon), Namens Alkia Vibullia.[22]) Lebensumſtände und Tod dieſer anſcheinend früh verſtorbenen Frau und ihres Kindes[23]) ſind uns nicht weiter bekannt. Herodes aber, zur Zeit ſeines Conſulats offenbar Wittwer, hat ſich nach d. J. 143 in Italien mit der vornehmen und reichen Römerin Appia Annia Regilla vermählt; ſie war eine Schweſter des

---

pag. 536. *Cassiodors* Chronik. ed. *Mommsen.* S. 637. *Gell.* Noct. Att. I. 2, 1. IX. 2, 1. XVIII. 10, 1. XIX. 12, 1. *Böckh.* C. J. I. nr. 1077. III. nr. 6280. B. lin. 34 sqq. u. ſ. *Franz* l. l. pag. 924 a. 925. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 129. *Clinton.* Fast. Roman. pag. 130. u. 132. Möglicherweiſe hängt auch mit der Bekleidung dieſer Würde chronologiſch die Aufſtellung der Statue der „bewaffneten Aphrodite" in Rom durch Herodes Attikos zuſammen; ſ. darüber *Damasc.* bei *Phot.* Bibl. p. 1046. (ed. *Höschel.*) Overbeck, die antiken Schriftquellen zur Geſch. der bildenden Künſte bei den Griechen. S. 459. nr. 2367. — 21b) *Böckh.* C. J. Vol. I. p. 544. — 22) Die Inſchriften aus denen ihre Exiſtenz belegt wird, ſind *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2371. u. ſ. pag. 293 a. Vol. I. nr. 993. (pag. 920 b.) *Ephem. Arch.* nr. 3762. pag. 1932. = Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνέκδ. nr. 46. u. ſ. Keil a. a. O. S. 2102 fg. Philol. Bd. 23. S. 235 fg. u. S. 613 fg. Rhein. Muſ. XVIII. S. 65 fg. u. XXI. (1866.) Heft 3. S. 383. in *Franc. Lenormant* Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. nr. 192. Ueber verwandtſchaftliche Beziehungen des Herodes zu den Vibulliern ſ. auch *Böckh.* C. J. zu nr. 995, 1. — 23) Alkia durch die Pandioniſche Phyle geehrt: *Ephem. Arch.* nr. 3762. = Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνέκδ. nr. 46. ihr Sohn: der in einer (auf einer ihm geſetzten Statue ſtehenden) Inſchrift der Julieten von Keos genannte (*Böckh.* C. J. Vol. II nr. 2371.) Tib. Cl. Attikos (Julios) Herodianos, mit dem zuſammen ſein Vater dem im J. 138 verſtorbenen Kaiſer Hadrian eine Bildſäule ſetzte; vgl. *Ephem. Arch.* nr. 4006. pag. 2003. *Suid.* s. v. Keil, S. 2103.; dieſer Sohn ſcheint aber ziemlich bald verſtorben zu ſein. Der Polydeukion, den die Dame Alkia (*Böckh.* Vol. I. nr. 993. pag. 920 b. Keil, Philol. Bd. 23. S. 235.) zu Kephiſia dem Poſeidon weihte (ſ. auch die Inſchrift im atheniſchen Theater bei Gerhard, Arch. Anz. 188. 188. S. 263.* Keil, S. 2102) war ein Freigelaſſener; ſ. unten.

angeſehenen Appius Annius Atilius Bradua, der nachmals im Jahre 160 das Conſulat bekleidet hat, und mit der damals regierenden kaiſerlichen Familie verwandt.[24]) Mit dem Hofe ſtand Herodes aber ſo intim, daß daß nachmals der Kaiſer Marc Aurel, der auch mit Herodes den lebhafteſten Briefwechſel unterhielt (S. 368.), bei dem Zuge ſeines Collegen L. Verus gegen die Parther (S. 370.) den jungen Fürſten i. J. 162 der Gaſtfreundſchaft des gelehrten Freundes in Athen empfahl, Verus aber in Herodes' Hauſe als gerngeſehener Gaſt mit Behagen ſein Quartier aufſchlug.[25]) Es entſprach dieſer Intimität wie den damaligen Gewohnheiten der Athener ſehr wohl, daß unſer Herodes, — der wahrſcheinlich auch ſchon einmal Prieſter des Hadrianus und des Zeus in dem Olympieion geweſen war[26]) — anſcheinend auch Oberprieſter bei dem Kultus der Kaiſer M. Aurel und L. Verus in Athen geweſen iſt.[27])

Alle dieſe Würden und Ehren hätten indeſſen auch jedem andern hochſtehenden Athener zufallen können. Allein aber ein Mann von dem enormen Vermögen des Herodes konnte ſeinen Namen bei den Griechen ſeiner Zeit in der Art unſterblich machen, wie wir es nun zu zeigen haben. Sein verſchwenderiſcher Vater Attikos hatte ſein neu gewonnenes Vermögen theilweiſe in derſelben Art zu verwenden angefangen, wie ſeiner Zeit jener Epa-

---

24) Die Chronologie ſ. bei *Franz* l. l. p. 925 b. (921.) Die Ehe erwähnt: *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. p. 555. Der Stammbaum der Regilla wurde (*Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 6280. B. lin. 3. 4. vgl. 38—40.) bis auf Aeneas zurückgeführt; auch war Regilla mit der uralten fürſtlichen gens Julia verwandt. Ueber die Details ſ. *Franz* l. l., zu der genannten Inſchrift pag. 921. 924.; wie auch p. 875. zu nr. 6184. Elliſſen S. 77. — 25) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. pag. 561. — 26) *Böckh.* C. J. Gr. Vol. I. nr. 335. u. 336. u. p. 413. b. u. ſ. Keil a. a. O. S. 2098. u. 2097. — 27) *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. pag. 127. u. ſ. dazu jetzt Philologus. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 630. u. Bd. 23. (1866.) S. 489. (*Lebas*, Béotie. pag. 109. nr. 503. *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis; recueil d. inscript. pag. 259.) *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. pag. 1760. u. ſ. ferner Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 629 fg. und die von Keil bei Pauly a. a. O. S. 2098. angeführten attiſchen Phylen-Inſchriften. *Böckh.* C. J. nr. 382. 383.

minondas von Akräphia und andere Hellenen dieſer Geiſtesrichtung. Attikos hatte wiederholt bei feſtlichen Gelegenheiten für Opfer und für Speiſungen ſeiner atheniſchen Mitbürger und der anweſenden Fremden großen Aufwand getrieben, — (er liebte es unter Anderem, bei Opferfeſten zu Ehren der Athene und anderer Gottheiten an Einem Tage hundert Ochſen zu opfern und das geſammte attiſche Volk nach Phylen und Geſchlechtern zu bewirthen, bei den Dionyſien aber Athener und Fremde in dem Kerameikos mit Wein zu tränken), — und ſchließlich in ſeinem Teſtament verordnet, daß fortan aus ſeinem Nachlaß jeder Athener alljährlich Mann für Mann eine Mine (26 Thlr. 6 Sgr.) ausgezahlt erhalten ſollte. Damit war aber ſein Sohn nicht einverſtanden, der ohnehin die Abfaſſung dieſes Teſtamentes fremden, ihm feindlichen Einflüſſen zuſchrieb. Auch Herodes freilich dachte nicht daran, oder er fand es unmöglich, mit ſeinen Mitteln neue und bleibende Quellen des Wohlſtandes für Athen zu eröffnen, Handel und Induſtrie wieder zu beleben. Aber ihm war doch jene koloſſale und dabei völlig nutzloſe Geldverſchleuderung ſehr zuwider; ſo ſehr ihm in großartig fürſtlichem Sinne Geiz und todtes Aufſpeichern ſeiner Einkünfte zuwider war, ſo mitleidig er ſich zu aller Zeit gegen Arme, ſo überſchwenglich freigebig er ſich[27a]) wiederholt gezeigt hat, — ſein Sinn ſtand auf andere Dinge. Nach dem Beiſpiele Hadrians wollte er wenigſtens Werke ſchaffen, die, freilich auch großentheils brillante Monumente ſeiner Freigebigkeit und ſeiner Eitelkeit — denn doch theils die monumentale Schönheit Athens und anderer Städte Griechenlands durch neue Reize erhöhen, theils ganzen Gemeinden einen dauernden Nutzen ſchaffen ſollten. So hielt er denn das Teſtament ſeines Vaters nicht ein, ſondern machte den Athenern den Abfindungsvorſchlag, einem Jeden ein für alle Mal die Summe von je fünf Minen (130 Thlr. 29 Sgr.) auszuzahlen. Weil er aber bei der Abrechnung die Schulden abzog, die viele Bürger von Alters her

---

27a) Verſchwendung und Teſtament des Attikos: ſ. *Philostr.* V. S. II. 1, c. 3. fin. u. c. 4. init. pag. 549. Sinnesart des Herodes: *Philostrat.* II. 1, 1. fin. pag. 547.

noch in den Schuldbüchern ſeines Vaters und ſeiner Mutter ſtehen hatten, ſo erhielten gar Manche nur wenig ausgezahlt, Einige gar Nichts; noch andere waren weit mehr ſchuldig, ſo daß ſie ſogar noch Schulden an Herodes abzutragen gehabt hätten. Die Athener haben ihm das freilich niemals vergeſſen; ſie haben ihn nach ihrer Art dafür ſtets mit Hohn und Spöttereien verfolgt. Noch als Herodes (ſ. unten) das Panathenäiſche Stadion prachtvoll ausgebaut hatte, ſagten ſie grollend: das Stadion heiße mit Recht das Panathenäiſche, denn es ſei mit dem Gelde gebaut worden, um welches Herodes die ſämmtlichen Athener betrogen habe![28])

Dafür ließ er es aber nun zu keiner Zeit an Beweiſen einer energiſchen Freigebigkeit fehlen; in üppig reichem Grade auch gegen Privatperſonen, die von ihm verabſcheuten ſchmutzigſten Pſeudophiloſophen im Bettlermantel nicht ausgenommen.[29a]) Wahrſcheinlich bald nach dem Tode des Vaters und nach jener delikaten Abrechnung mit dem atheniſchen Publikum,[29]) ließ er aber das ſ. g. Panathenäiſche Stadion des Lykurgos jenſeits des Iliſſos herſtellen und vollſtändig mit weißem Marmor aus den herrlichen Brüchen des Pentelikon belegen, (eine Arbeit, die vier Jahre in Anſpruch nahm), — ſo daß es[30a]) nunmehr in blendender Pracht ſich würdig an die benachbarten Hadrianiſchen Neubauten (S. 329.) anſchloß.[30]) Auf einem der Felshügel oberhalb der Langſeiten des Stadion erbaute er einen (jetzt allerdings ſpurlos verſchwun-

28) *Philostrat.* II. 1, 4. fin. pag. 549. Die damalige Zahl der atheniſchen Bürger auf 6000 Stück angeſchlagen, ſo hätte Herodes rund etwa 786,000 Thaler zu zahlen gehabt. — 29a) *Gell.* N. A. IX. 2. — 29) *Franz* l. l. pag. 925 b. noch in Hadrians letzten Regierungsjahren und nachdem er anſcheinend ſchon einmal die Panathenäen geleitet und das Archontat bekleidet hatte. *Philostrat.* II. 1, 5. init. Elliſſen, S. 76 fg. — 30a) Nach der Vermuthung von C. Wachsmuth im Rhein. Muſ. (1868.) Bd. 23. Heft 1. S. 22. baute er vielleicht auch die zugehörige Brücke über den Iliſſos, deren Trümmer noch jetzt erhalten ſind. — 30) *Philostrat.* II. 1, c. 4. fin. u. c. 5. pag. 549. u. 550. *Pausan.* I. 19, 7. *Suid.* s. v. und ſ. Elliſſen, S. 76 fg. *Breton*, Athènes décrite et dessinée. pag. 301 sqq. Burſian bei Pauly, R. E. I. S. 1980 und Geogr. von Griechenl. I. S. 320.

denen) Tempel der Tyche, mit dem elfenbeinernen Bilde der Göttin, die ein Ruder in der Hand hielt.[31]) Eine Inſchrift belehrt uns ferner, daß Herodes auch in dem attiſchen Demos Myrrhinus der Athene einen Tempel hergeſtellt und das Bildniß der Gottheit geweiht hat.[32]) Sein Hauptwerk in Athen aber war das mit verſchwenderiſcher Pracht und ausgeſuchter Schönheit erbaute, große Odeion oder bedeckte Theater, welches er (ſeit d. J. 161 n. Chr.) zum ehrenden Gedächtniß ſeiner jüngſt verſtorbenen zweiten Gemahlin Regilla (ſ. unten) am ſüdweſtlichen Abhang der Akropolis, mit ſüdwärts gerichteter Fronte, für etwa 6000 Zuſchauer erbaute. Die Bedachung aus Cedernholz iſt natürlich längſt verſchwunden. Die Steinbauten aber ſind noch heute zum großen Theile erhalten, in unſern Tagen wieder vollſtändig bloßgelegt. Der für die Sitze der Zuſchauer beſtimmte Theil lehnte ſich an den Abhang des Burghügels; die in zwei Abtheilungen geſchiedenen 31 Sitzreihen hatten Marmorſitze. Die Orcheſtra war mit quadratiſchen Marmorplatten belegt, und es wechſelten dabei Platten aus weißem penteliſchem Marmor mit ſolchen aus mattgrün-, gelb-, grau-geadertem Cipollin von Karyſtos. Der Bau wurde ſeiner Zeit von den Griechen ſehr bewundert; die Neueren finden jedoch, daß dieſes Gebäude „neben den Ueberreſten der Perikleiſchen Zeit keinen tieferen Eindruck macht.“ [33])

---

31) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 550. *Breton.* l. l. pag. 303. *C. Keil*, sched. epigr. pag. 16. Burſian, Geogr. S. 320. — 32) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 490 u. ſ. *Ephem. Arch.* nr. 1450. *Lebas*, Attique nr. 13. Keil bei Pauly, a. a. O. S. 2099., der hier auch noch auf eine andere, muthmaßlich auf dieſen Herodes bezügliche, monumentale Erinnerung am Parthenon hinweiſet. — 33) *Philostrat.* II. 1, c. 5. p. 551. c. 8. p. 556. *Pausan.* VII. 20, 3. *Suid.* s. v. Herodes. *Böckh*, C. J. Vol. III. nr. 6280 B. lin. 46. *Franz* l. l. pag. 924. b. Pittakis, *Ephem. Arch.* nr. 48. 1858. pag. 1707—1714. R. Schillbach, S. 19 ff. Bullet. d'Instit. Archéol. 1858. pag. 105. Gerhards Archäol. Anz. 1859. nr. 121. S. 2*. Nr. 3. *Breton.* l. l. pag. 286 sqq. Burſian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 304. und bei Pauly, Bd. I. 2. S. 1980. *Iwanoff* in den Annal. dell' instit. XXX. pag. 213 sqq. Keil a. a. O. S. 2099. Philologus. (1866.) Bd. 23. S. 503 ff. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 50.

Daneben liefen andauernd andere Beweise fast fürstlicher Freigebigkeit. So wissen wir, daß Herodes die Anordnung veranlaßt hat, in Folge deren die athenischen Epheben bei dem Besuche der Ekklesien und bei den Festzügen statt der bisher üblichen schwarzen Mäntel weiße trugen, — diese Mäntel aber machte er ihnen zum Geschenk.[34]) Und bei der Leitung der großen Panathenäen, bei der er, wie bei dem Archontat und der Leitung der Panhellenien die großartigste Freigebigkeit entfaltete, ließ er zum Erstaunen der schaulustigen Menge das heilige Rollschiff mit dem Peplos der Göttin mit Hülfe „unterirdischer" Maschinen durch Ruder fortbewegen.[35]) Ebenso hat er, wie gesagt, in dem Demos Myrrhinus den Tempel der Athene hergestellt und ein neues Standbild der Göttin geweiht.[35a]) Für solche reiche Gaben sind ihm die Athener, so lange er (s. unten) mit der Gemeinde sich noch nicht überworfen hatte, denn auch in ihrer Weise dankbar gewesen. War dem reichen und freigebigen Manne für die vorhin berührte Leitung des Archontates oder eine erste Leitung der großen Panathenäen der Ehrenkranz zu Theil geworden,[36]) so haben ihm auch die andern Auszeichnungen, der marmorne Ehrensitz im Theater,[36a]) Statuen und Inschriften in Menge, nicht gefehlt, mit denen das Athen dieser Zeit reiche und hochstehende Wohlthäter römischer und griechischer Zunge so gern und so reichlich zu bedenken liebte.[37]) Namentlich ist hier hervorzuheben, daß

---

34) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 550. u. s. die Inschrift im Philist. II. 18. p. 268. lin. 10. *Dittenberger*, de Attic. epheb. p. 57-59. — 35) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 550. (*Paus.* I 29, 1.) A. Mommsen, Heortologie. S. 187. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. §. 54, 15. Rhein. Mus. XIV. S. 493. Wachsmuth im Rhein. Mus. (1868.) Bd 23. Heft 1. S. 46. Anm. 85. Die s. g. unterirdischen Maschinen des Philostratos deutet Ellissen, S 76. als eine künstliche, im Innern des Schiffes verborgene, die Treibräder verbergende Maschinerie. — 35a) Vgl. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 490. *Lebas*, Attique. nr. 13. pag. 2. Keil im Philolog. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 557. — 36) *Philostrat.* Vit. S. II. 1, 5. init. pag. 550. Ellissen, S. 76 fg. — 36a) Dieses nach der Vermuthung bei Keil im Philol. (1866.) Bd. 23. S. 622. — 37) Inschriften zu Ehren des Herodes Attikos bei Roß, Archäolog. Aufs. Bd. II. S. 653. Ueber die 13 von den Phylen ihm aufgestellten Bildsäulen s. Keil bei Pauly a. a. O. S. 2098, mit den

die damals 13 Phylen von Attika ihm ebenſoviele Bildſäulen mit rühmenden Inſchriften geweiht haben, wie auch daß ihm zu Myrrhinus eine Statue mit Ehreninſchrift aufgeſtellt worden iſt.[37a])

Es war nun aber ebenfalls vollſtändig im Sinne dieſer Zeit, daß Herodes — auch hierin der Nachahmer des Hadrian, — ſeine Wohlthaten nicht lediglich den Athenern zufließen ließ, ſondern auch die übrigen Griechen der Provinz Achaja in reichſter Weiſe damit bedachte. Und hier hat er in der Regel ſehr wohlthätig und nützlich gewirkt. Nicht nur daß er den Städten auf Euböa, der Stadt Megara, Städten im Peloponnes,[38]) und in Böotien[39]) reichliche Unterſtützungen zufließen ließ, ſo hat er der (wahrſcheinlich durch das Erdbeben unter Trajan S. 152.) tief heruntergekommenen Stadt Orikos in Epeiros durch umfaſſende Mittel wieder aufgeholfen.[40]) Es war ſehr menſchenfreundlich, daß er ſich der Bäder in den Thermopylen (S. 216.) annahm und hier

---

Reſten dieſer Inſchriften (Statue und Inſchrift der Phyle Antiochis ſ. *Böckh.* nr. 382. 383.); Nachrichten von noch andern Ehrenbeſchlüſſen, bez. Statuen, zu Ehren des Herodes ſind geſammelt a. a. O. S. 2099 fg.; (desgl. auch Notizen über Ehrenbeſchlüſſe für Andere, auch befreundete Auswärtige, bei deren Ausführung der freigebige Herodes, auch in fremden Gemeinden, mit thätig erſcheint; ſ. auch im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 233; ſo z. B. für einen jungen Korkyräer. *Böckh.* II. nr. 1883.) — 37a]) Vgl. die Stellen in Anm. 35a. — Auch zu Platää ſcheinen ihm die daſelbſt zu den Eleutherien ſich verſammelnden Hellenen eine Statue mit Ehreninſchrift geſetzt zu haben. Vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127 sqq. und ſ. dazu Philolog. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 630. Statue und Inſchrift des H. zu Epheſos: *Böckh.* II. nr. 2978. — 38) *Ephem. Arch.* nr. 3363. pag. 1760. *Böckh.* C. J. nr. 1077, für Megara. Die lakoniſchen Gytheaten ſetzten ihm zu Athen eine Statue, in deren Inſchrift ſie ihn als ihren „σωτὴρ und κτίστης" feiern. *Ephem. Arch.* nr. 3363, 2. — 39) Für Euböa, Peloponnes und Böotien überhaupt ſ. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 5. fin. pag. 551. Vgl. auch (anſcheinend für Platää und die daſelbſt gefeierten Eleutherien) *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. pag. 127. u. ſ. dazu Philolog. Suppl. Bd. II. S. 630. — 40) Vgl. unten Anm. 82 und ſ. *Philostrat.* II. 1, c. 5. pag. 551. und c. 12. init. pag. 562. u. ſ. Keil, S. 2098. und *Franz* l. l. p. 925 b. (Allerdings muß zugeſtanden werden, daß möglicherweiſe das „Oritos" bei *Syncell.*, *Euseb.* u. *Hieronym.* [ſ. oben S. 152. Anm. 72.] nicht falſche Lesart iſt, ſondern auf Oreos auf Euböa gehen ſoll.)

die altberühmten Heilquellen in schöne marmorne Bassins zum Gebrauch für die Kranken der benachbarten Landschaften fassen ließ.[41]) Und als ein eifriger Freund der großen Nationalfeste Griechenlands[42]) ließ er zum Nutzen der Olympischen Festversammlung, die seit uralten Jahrhunderten in dem schwülen, von Mückenschwärmen heimgesuchten Alpheiosthale in der glühenden Sommerhitze frisches Trinkwasser entbehrt hatte, eine stattliche Wasserleitung nach dem Thale von Olympia führen, deren Nutzen für das Behagen und die Gesundheit der Festgenossen, (die bisher bei dem Wassermangel in dieser Gegend nur zu oft durch gefährliche Fieber decimirt worden waren,) dadurch nicht geschmälert wurde, daß der bissige, dem Herodes auch zu Athen[43a]) seit Alters zu jeder Zeit aufsässige, Kyniker Peregrinos Proteus in schnöder Rede den Herodes vor allen Hellenen als einen Menschen anfiel, der „die Hellenen verweichlichen wolle!!" Die Rede des Peregrinos erregte aber bei den Hellenen eine solche Wuth, daß der Kyniker nur durch schnelle Flucht in den Tempel des Zeus sich der drohenden Gefahr, von den Zürnenden gesteinigt zu werden, entziehen konnte. Bei der nächsten Panegyris, vier Jahre später, suchte Peregrinos dann die Griechen durch eine wohlgesetzte Lobrede auf Herodes wieder zu versöhnen.[43]) Durch ein ähnliches Werk hat Herodes sich (vermuthlich zur Zeit oder in Folge seines Consulats) auch um die Bürger der italischen Stadt Canusium

---

41) *Philostr.* II. 1, 5. p. 551. (*Paus.* IV. 35, 6) Bursian, Geogr. v. Griechenl. Bd. I. S. 93. — 42) Herodes scheint auch vor der Olympischen Panegyris als Sophist (vielleicht bei Eröffnung seines Aquäduktes) gesprochen zu haben, *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 25, 7. pag. 539. II. 1, 9. p. 557. vgl. pag. 564 sqq. Keil a. a. O. S. 2098; auch die Pythische Panegyris scheint er einmal als Agonothet geleitet zu haben; vgl. *Philostrat.* II. 1, 11. pag. 559. Keil, S. 2103. und s. unten Anm. 47. u. 78. — 43a) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. — 43) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 19. 20. *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Diese Scene scheint nach der aus *Lucian.* l. l. zu ziehenden Rechnung, (wenn man Peregrinos' Tod für d. J. 165 setzt) etwa im J. 153 n. Chr Ol. 233, 1. gespielt zu haben, und ihre Fortsetzung i. J. 157 n. Chr. Der olympische Aquädukt scheint demnach im Jahre 153 n. Chr. eröffnet zu sein; *Franz* pag. 925. setzte es noch unter Hadrian.

in Apulien verdient gemacht.[44]) Dagegen blieb es bloß bei der Idee, die alten Arbeiten des Nero wieder aufzunehmen und den korinthiſchen Iſthmos zu durchſtechen; dieſe eminent nützliche Unternehmung hätte denn doch die Mittel auch des reichſten Privatmannes überſtiegen, — und im Ernſte konnte ſich Herodes damit gar nicht befaſſen wollen, wenn er auch meinte, „er ſtehe von dieſer Unternehmung nur darum ab, weil er fürchte, man werde es ihm an dem kaiſerlichen Hofe übel nehmen, wenn er durch einen ſolchen Bau Etwas leiſte, was (S. 119.) auszuführen ſelbſt einem Kaiſer unmöglich geweſen!“[45]) Dagegen verewigte er in Korinth ſein Andenken durch Erbauung eines ſtattlichen Odeion oder bedeckten Theaters (links oberhalb der ſchönen nach dem Sikyoniſchen Thore führende Hauptſtraße S. 240.), welches nur ſeiner eigenen analogen Schöpfung zu Athen (S. 386.) an Schönheit und Größe nachſtand;[46]) und die nationalen Heiligthümer der Nation wurden ebenfalls durch ſeine unermüdliche Freigebigkeit bedacht. In Delphi ließ er das Stadion mit penteliſchem Marmor ausſchmücken.[47]) Das Iſthmiſche Heiligthum beſchenkte er, neben vielen andern Kunſtwerken, auch mit Bildern des Poſeidon und der Amphitrite, beides Koloſſalfiguren, und ſtellte auch in der Cella des Tempels ein großartiges Prachtwerk, vier vergoldete Roſſe mit elfenbeinernen Hufen und zwei Tritonen vor dem Wagen dieſer Gottheiten auf, deren Bilder auf dem Wagen ſelbſt wieder aus Gold und Elfenbein geformt waren. Auch die Baſis dieſes Götterzuges war mit Reliefbildern prachtvoll geſchmückt.[48]) In dem ohnehin ſchon ſo großmüthig bedachten Olym-

---

44) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. *Franz* pag. 925. — 45) *Philostrat.* II. 1, 6. pag. 551—552. Curtius, Peloponn. Bd. I. S. 13 und 27. — 46) *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Curtius, Bd. II. S. 531 u. 592. — 47) *Philostrat.* II. 1, 5. p. 551. *Pausan.* X. 32, 1. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 178. Nach *Franz* l. l. pag. 925. unter Marc Aurel und vor ſeinem Bruche mit den Athenern. — 48) *Paus.* II. 1, 7. sqq. Curtius, Peloponn. Bd. II. S. 541. 595. vgl. *Philostrat.* II. 1, 5. pag. 551. Dieſe Geſchenke ſetzt *Franz* l. l. pag. 925. noch unter Hadrian; den Bau des von Pauſanias noch nicht erwähnten korinthiſchen Odeums aber unter Antoninus Pius, in deſſen Regierung (und in die erſte Hälfte der des Mark Aurel) auch wohl die meiſten ſeiner Glanzbauten

pia aber errichtete er auch noch Statuen der Demeter und Perſephone aus Penteliſchem Marmor,[49]) an Stelle der ältern Götterbilder in dem Tempel der Demeter Chamyne am Hippodrom.

Dieſe Art, ſich um Griechen aller Stämme verdient zu machen, verſchaffte dem reichen Athener, der natürlich überall die einflußreichſten Verbindungen hatte,[50]) ſelbſtredend eine ausgedehnte Popularität; an Dankesbezeugungen wird es natürlich zu keiner Zeit gefehlt haben, nur ſind uns ſichere Nachrichten in dieſer Beziehung faſt ohne Ausnahme nicht mehr erhalten.[51])

Im Beſitze eines enormen Vermögens, das er wahrſcheinlich bei aller verſchwenderiſcher Freigebigkeit durch verſtändige Wirthſchaft und andauernd ihm zuſtrömende glänzende Honorare von ſeinen zahlreichen Zuhörern mindeſtens in ſeinem Beſtande erhielt; glänzend durch ſeine vornehmen Verbindungen und die hohe Gunſt des römiſchen Hofes; als Profeſſor der Rhetorik in Athen von einem dichten Kreiſe enthuſiaſtiſcher, von ihm gewöhnlich mit äußerſter Liebenswürdigkeit und tiefem Wohlwollen behandelter, zu unermüdlicher Thätigkeit angehaltener, unter Umſtänden aber auch ebenſo fein wie ſcharf zurechtgewieſener Zuhörer umgeben,[52])

zu fallen ſcheinen Vgl. *Clinton.* Fast. Rom. I. pag. 167. 169. Ueber ſeine Bauten überhaupt ſ. noch Hirt, Baukunſt. II. S. 390 ff. — 49) *Paus.* VI. 21, 2. Curtius, Bd. II. S. 65. 112. — 50) Vgl. unter Anderen noch für Korkyra *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 1883. — 51) Vgl. für den Peloponnes die (ſ. oben Anm. 38.) Inſchrift *Ephem. Arch.* nr. 3363; ſ. dann *Böckh.* C. J. nr. 1077. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. XXXII. pag. 127; für die Inſel Keos *Böckh.* C. J. II. nr. 2371. — 52) Die litterariſche Stellung des Herodes haben wir in dieſem Buche nicht zu erörtern; ſ. dafür die geſammelten Notizen bei Keil a. a. O. S. 2100. und Weſtermann, Geſch. der Griech. Beredtſamkeit. S. 202. §. 90. 16. Vgl. *Gell.* N. A. I. 2. IX. 2. XVIII. 10. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 14. 3. fin. 11, 3. init. 18. 31, 3. Epistol. ed. *Kayser*, p. 364. I. Ueber ſeine Stellung und Bedeutung in der äußern Geſchichte der Univerſität Athen ſ. unten Bd. III. und vorläufig Keil a. a. O. *Franz* l. l. p. 925 b.

Schüler des Herodes: (außer Gellius) der Sophiſt Ariſtokles aus Pergamon, der den H. zu Rom hörte, *Philostrat.* V. S. II. 3. pag. 567. Ariſteides von Smyrna. *Philostrat.* II. 9, 1. pag. 581. dann einer ſeiner Lieblingsſchüler, Hadrian von Tyros, *Phil.* II. 10, 1. pag. 585 sqq. u. vgl. *Franz* l. l. p. 924. 925., der ſich dem H. ſeit ſeiner Beamtenzeit in Aſia angeſchloſſen zu haben ſcheint. *Suid.* s. v. Adrian. Sein ſpäterer Rival

die er an heißen Sommertagen gern auch auf ſeinen kühlen und anmuthigen Landſitzen bei Athen, namentlich zu Kephiſia, bei ſich ſah;[52a]) befreundet mit vielen hervorragenden Gelehrten, Rhetoren oder Sophiſten und Philoſophen dieſes Zeitalters in Athen wie in andern griechiſchen, namentlich aſiatiſchen Städten, (wie unter Anderen mit ſeinen Lehrern Favorinus und Polemon, mit dem böotiſchen Sextus, mit Demonax, mit ſeinen frühern Schülern Ariſtokles zu Pergamon, dem er, wenn er ſelbſt verreiſt war, ſeine Zuhörer zuwies, und Hadrian von Tyros, wohl auch mit dem großen Satiriker Lukian);[53]) in und außer Griechenland hochgefeiert; bei behaglichen Lebensgewohnheiten auch im Beſitze reizender Villen, namentlich in Marathon und in dem lieblichen quellenreichen Kephiſia, — an dieſem reizenden Orte, von deſſen kühlen Schatten, prächtigen Hainen und geſchmackvollen Anlagen und Spaziergängen, wie von dem Reichthum, Glanz und zweckmäßiger Anlage der Gebäude, zu denen auch prachtvolle Säulengänge und Bäder gehörten, Gellius die anmuthigſte Schilderung entwirft,[54]) an dieſem Orte, der noch heute durch ſeine

---

Theodotos *Phil.* II. 2. pag. 567. Dann der Byzantier Chreſtos, *Phil.* II. 11, c. 1. init. pag. 591. c. 3. pag. 592. Pauſanias aus Kappadokien. II. 13. init. pag. 594. Ptolemäos aus Naukratis. II. 15, 1. pag. 595. Rhuphos von Perinth. II. 17. p. pag. 598. Onomarchos von Andros. II. 18. pag. 598. Vgl. dann II. 26, 6. init. Männer, neben denen viele andere, wie Amphikles aus Chalkis, *Philostrat.* II. 8, 1. 10, 1. Skeptos aus Korinth, *Philostrat.* II. 5, 3. 10, 1. und vgl. *Franz* l. l. erſcheinen, die einen großen Namen unſers Wiſſens nicht gewonnen haben. Vgl. dann überhaupt Elliſſen, S. 87 ff. Ehrennamen des Herodes als Redner: ſ. *Böckh.* C. J. III. nr. 6280. B. lin. 37. u. ſ. *Franz* p. 924. und vgl. *Aristid.* in Platon. I. pag. 33. *Himer.* Ecl. XIII. 31. pag. 232. *Gell.* N. A. XIX. 12. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 17, pag. 598. 10, 1. pag. 586. 5, 3. pag. 574. u. ſ. auch II. 1, 14. pag. 564. — 52a) *Gell.* N. A. I. 2, 2. XVIII. 10, 1. — 53) Favorinus: oben S. 378. und *Philostrat.* Vit. Soph. I. 8, 3. pag. 490. Polemon. I. 25, c. 7. pag. 539. u. c. 11. init. Sextus. II. 1, 10. pag. 558. Demonax ſ. *Lucian.* Demon. c. 24. 25. 33. Ariſtokles, ſ. *Philostrat.* II. 3. pag. 567. Lukian. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 19. — 54) *Gell.* N. A. I. 2, 2. XVIII. 10, 1. u. vgl. Brandis, Mittheilungen über Griechenland. Bd. I. S. 335 ff. Stephani, Reiſe in Griechenl. I. S. 1 ff. Burſian, Geogr. Bd. I.

gesunde und in heißer Sommerszeit angenehm kühle Lage, durch seinen Reichthum an frischen Quellen, durch seine üppigen Gärten mit Obstbäumen aller Art, durch seine Wälder von Oliven, Cypressen, Platanen und Silberpappeln, als „die freundliche Oase des öden attischen Landes" erscheint: so konnte Herodes zur Zeit der Antoninen wohl für den glücklichsten Mann unter den Hellenen jener Zeit gelten. Aber auch auf sein Leben fielen dunkle Schatten, und die letzten Zeiten seines Lebens waren, — nicht ohne seine Schuld, — nicht frei von trüben Erfahrungen.

Zunächst war sein Familienleben nicht sehr erfreulicher Art. Sein Sohn von der Alkia scheint schon ziemlich früh gestorben zu sein.[55a]) Seine Gemahlin Regilla hatte ihm vier Kinder geboren, von denen uns sein Biograph Philostratos drei mit Namen nennt: einen Sohn, Attikos, und zwei Töchter, Panathenaïs, (die wohl nach den Panathenäen benannt war,) und Elpinike, (die ihren Namen wohl nach der berühmten Schwester des alten großen Kimon erhielt.)[55]) Zwei dieser vier Kinder waren noch vor der Mutter (also vor d. J. 160 oder 161) gestorben, darunter die Panathenaïs.[56]) In lebhafter Theilnahme an dem Schmerz des damals noch von ihnen hochverehrten Vaters hatten die Athener der letzteren ein öffentliches Begräbniß in der Stadt gefeiert; und mit gewohnter Uebertreibung hatten sie beschlossen, ihren Todestag aus dem Kalender zu streichen![57]) Aber Herodes verlor auch seine Gemahlin Regilla. Ueber ihren Tod (i. J. 160 oder 161 n. Chr.)[58]) verbreiteten sich aber bald düstere Gerüchte.

S. 343; und s. über die heutige Schönheit der Gegend Elliſſen S. 83. Schillbach, S. 8. Ludwig, Vier Tage in Athen. S. 64 ff. Man hat auch bemerkt, daß diese Lieblingsbesitzungen des Herodes zu den Phylen Erechtheïs und Aeantis gehörten, von deren Eponymen der Sophist seine Abkunft ableitete. *Franz* l. l. pag. 923. fin. — 55a) Er ist wohl mit dem nach *Lucian.* Demon. c. 25. so tief betrauerten Sohne gemeint. — 55) *Philostr.* II. 1, 10. pag. 558. Keil a. a. O. S. 2101 fg. *Böckh.* C. J. III. nr. 6280. B. lin. 13 sqq. *Franz* l. l. pag. 922. 923. — 56) *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B. v. 13 sqq. Keil a. a. O. *Franz* l. l. u. p. 925. — 57) Keil, a. a. O. *Philostr.* II. 1, 10. init. pag. 558. — 58) Keil, a. a. O. S. 2102. u. s. auch C. J. Gr. III. *Franz* p. 922. 925. u. Philolog. (1866.) Bd. 23. S. 503.

Hatte Herodes in ſeiner Jugend ſich gegen die Sklaven und Freigelaſſenen ſeines Vaters in hohem Grade ſchroff, herriſch und eigenwillig benommen,[59]) ſo gewährte er in reiferem Alter ſeinen eigenen Freigelaſſenen in ſeinem Hauſe eine um ſo größere Nachſicht. Nun ſollte er, als Regilla wieder (im achten Monat) ſchwanger war, über einen unbedeutenden Vorfall ſehr heftig in Zorn gegen ſie gerathen ſein und ſeinem Freigelaſſenen Alkimedon erlaubt haben, ſie heftig zu ſchlagen. Darüber habe Regilla zu früh geboren und ſei daran geſtorben![60]) Wie dem auch geweſen ſei, ihr Bruder Bradua, damals Conſular, nahm ſich der Sache eifrig an und verklagte den römiſchen Bürger und Conſularen, ſeinen Schwager vor dem römiſchen Senat auf Todtſchlag. Herodes wurde nun zwar, nach ſehr gereizter Verhandlung mit Bradua, von dem Senat freigeſprochen; aber die finſtern Schatten des Gerüchts, die auf ſeinem unſeligen Hauſe lagerten, wollten nicht weichen.[61]) Und ſo ſtürzte der Wittwer ſich denn in einen ſeinem excentriſchen Charakter völlig entſprechenden, wahrhaft ausſchweifenden Kultus der Verſtorbenen. Ohnehin gewohnt, theure Abgeſchiedene in faſt abgeſchmackter Weiſe zu betrauern,[62]) ſuchte er jetzt, — wo vielleicht doch Reue und Schuldgefühl (mochten auch jene Gerüchte grundlos ſein) ihn beſchwerten, wo es galt, die hohen italiſchen Verwandten zu verſöhnen und die frechen Reden in Athen zum Schweigen zu bringen, — Regilla's Andenken geradezu zu verklären. Abgeſehen von minder Bedeutendem,[63]) ſo baute er zu ihrem Andenken das oben bereits geſchilderte große Odeion zu Athen, errichtete ihr auch zu Kephiſia und bei Marathon einige Statuen mit charakteriſtiſcher Inſchrift.[64])

---

59) *Philostrat.* V. S. II. 1, 4. init. p. 549. (vgl. ob. Anm. 27 a). — 60) *Philostrat.* II. 1, c. 8. pag. 555. — 61) *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. pag. 555. sqq. Keil S. 2101. — 62) Vgl. *Lucian.* Demon. c. 24. 25. 33. — 63) *Philostrat.* V. S. II. 1, 8. u. 9. pag. 556. 557. So verzichtete Herodes aus Trauer vorläufig auf ein zweites Conſulat, bez. auf Ausloſung zu einem Prokonſulat. Er legte den Schmuck der Regilla in dem Heiligthum zu Eleuſis als Weihgeſchenk nieder. Dann ließ er bei Tiſch für Regilla decken, als ob ſie noch am Leben wäre, veranſtaltete ihr wohl gar Gaſtmähler; *Lucian.* Demon. c. 33; ferner dekorirte er ſein ganzes

Um aber aller Welt in Italien und Griechenland öffentlich zu beweiſen, wie tief ihn der Schmerz über das Ableben der Annia Regilla berühre, wie hoch er ihr Andenken gefeiert zu ſehen wünſche, weihte Herodes ihrem Andenken in Italien den Garten und Park auf dem ihr gehörenden, wahrſcheinlich von Herodes ſelbſt nach dem griechiſchen Heros Triopas benannten Landgute Triopion.[65]) Daſſelbe lag[66]) am dritten Meilenſteine

---

Haus mit ſchwarzen Farben, Decken und dunklem lesbiſchen Marmor (Conze, Lesbos. S. 48.) und trieb dieſe letztere Art bis zum Unſinn, bis endlich der Sarkasmus ſeines Freundes, des Philoſophen Lucius, ihn zu größerer Beſonnenheit zurückführte. — 64) Mit der Inſchrift: „*Ἄππια Ἄννια Ῥηγίλλα, Ἡρῴδου γυνή, τὸ φῶς τῆς οἰκίας*," und einer 13zeiligen Verwünſchung gegen Frevler an der Statue; ſ. Keil a. a. O. S. 2101. syll. insor. Boeot. pag. 131. L. Stephani, Reiſe durch einige Gegenden des nördl. Griechenl. I. S. 2. *Ephem. Arch.* nr. 4033. *Lebas*, Attique. nr. 657. pag. 196. Revue Archéologique. I. 1. 1844. pag. 52. Reſt einer Marmorſtatue mit der Inſchrift: „*Ἄππια Ἄννια Ῥηγίλλα τὸ φῶς τῆς οἰκίας*" zwiſchen Probalinth und Marathon ſ. bei *Fr. Lenormant*, Inscript. Graecor. ined. centur. secund. et tert. nr. 193. im Rhein. Muſ. Jahrg. 21. (1866.) Heft 3. S. 384. „Ein poëtiſches Bruchſtück, worin, wie es ſcheint, die Sonne und die Erde und der Himmel zu Zeugen der Trauer um Regilla angerufen werden, hat Roß, entdeckt;" ſ. Arch. Aufſ. Bd. II. S. 653. nr. 5. A. *Lebas*, Attique. nr. 685. p. 196. — Als weiteren Ausdruck der Trauer des Herodes um Regilla ſ. auch das Denkmal und die Inſchrift zu Rom *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 6185., wo wir auch erfahren, daß das Grab der Dame mit ihrer Aſche ſich in Attika, bez. in Athen befand; es war wohl (vgl. *Franz* l. l. pag. 924. zu nr. 6280. B. lin. 44.) ein ſ. g. Heroon. — Eine Statue der Regilla ſcheint in der Niſche des öſtlichen Zuganges zur Orcheſtra des Odeion geſtanden zu haben (Schillbach, S. 25.), wie man auch in der Statue in der Niſche des weſtlichen Zuganges den Herodes ſelbſt, und in einer andern bei der Orcheſtra gefundenen Büſte das Bild ihres Sohnes Attikos erkennen zu dürfen glaubt. — 65) Vgl. dann *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. pag. 916. 920. und 921. nr. 6280. A. Elliſſen S. 84. Außerdem war nach dieſer Inſchrift das Triopion der Athene und der Nemeſis von Rhamnus geweiht. Keil, S. 2102. Vgl. auch Append. ad Marmor. Oxon. pag. 302. nr. 28. — 66) So belehrt uns eine Inſchrift (*Böckh.* C. J. Graec. Vol. I. nr. 26. p. 42. 45. vgl. auch die Inſchrift bei *Montfaucon*, Diarium Italicum. Paris 1702. p. 125. jetzt *Böckh.* C. J. III. p. 875. nr. 6184., wo Annia Regilla, „das Licht des Hauſes," als Eigenthümerin des Grundſtückes bezeichnet wird, und

der Via Appia (d. i. drei Miglien von Rom) und beſtand aus einem kleinen Dorf, aus Getraidefeldern, Wein- und Olivengärten und Wieſen. Einen kleinen Hain daſelbſt weihte er den Eleuſiniſchen Gottheiten Demeter und Perſephone, und ſeiner nach ihrem Tode zur Heroïne gewordenen Gemahlin Regilla. Dort richtete Herodes auch ein Todtenfeld ein, das er mit Mauern umgab und den attiſchen Gottheiten Athene und Nemeſis weihte; in demſelben irgend jemand zu begraben, der nicht zur Nachkommenſchaft des Herodes gehörte, war ſtreng verboten. Und innerhalb dieſes ummauerten Todtenfeldes erbaute er einen Tempel, den er, — weil er eine Conſekration ſeiner zwar aus kaiſerlichem Geſchlecht ſtammenden, aber doch nicht wirklich kaiſerlichen Gemahlin nicht erlangen konnte, es alſo nicht wagte, ihr göttliche Ehren zu erweiſen, — der Demeter und der jüngern Fauſtina, der Gemahlin des Kaiſers Marc Aurel, weihte und darin das Bild der Annia Regilla aufſtellte, ſo daß das Ganze in Wahrheit doch nur der letzteren zu Ehren aufgeführt war. Die neueſten Forſchungen haben es wahrſcheinlich gemacht, daß der auf einer Anhöhe, welche die Campagna von Rom weithin beherrſcht, ſtehende antike Backſteinrohbau[67a]) — unfern des Grabmals der

---

ſ. nr. 6280. B. lin. 49. *Franz* pag. 924.) auf einer unter Paul III. (1534—1549) an der Via Appia gefundenen Säule, früher in den Farneſiſchen Gärten, jetzt im Museo Nazionale zu Neapel. Vgl. auch Elliſſen S. 84 Anmerk. 3. Ueber den (knidiſchen) Triopasdienſt und ſeinen Zuſammmenhang mit dem Kultſyſtem der Demeter ſ. *Böckh.* C. J. I. p. 45 sq. Preller, Griech. Mythолog. Bd. I. S. 199 und 607. — 67a) *Böckh.* C. J. I. p. 42. 45. 458.) Nur die (ebenfalls der Demeter und Perſephone geweihten) Säulen und der Architrav der Vorhalle ſind von marmo cipollino, d. i. von karyſtiſchem Marmor aus Euböa. Der Backſteinbau des Hauptbaues war (ſ. Bergau, das Grabmal der Annia Regilla, S. 470 fg) als eine Rückkehr zu der althergebrachten nationalen Bauart der Römer in dieſem Jahrhundert bei Grabesbauten eine Art Modeſache geworden. — Eine Inſchrift forderte (*Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 6280. B.) die Römerinnen auf, die Regilla wie eine Heroïne zu verehren. Die metriſchen Inſchriften nr. 6280. A. u. B. (aus der Villa Borgheſi nach Paris geſchafft, mit 39 (A), Weihung des Triopion an Athene und Nemeſis, und 59 (B), Apotheoſe der Regilla, daktyliſchen Hexametern) „ſind wahrſcheinlich beide von dem Marcellus verfaßt, deſſen Namen die zweite an der Stirn trägt, und der für

Caecilia Metella, zwiſchen der Via Appia und dem wegen der ſ. g. Grotte der Egeria wohlbekannten Thal des Almo oder des Caſſarello, — ein Bau in Form eines Tempels mit einer vierſäuligen (jetzt vermauerten) Vorhalle, der ſchon im 9. Jahrhundert in eine chriſtliche, dem Pabſt Urban geweihte (jetzt verlaſſene) Kirche verwandelt wurde, ſeiner Zeit der der Annia Regilla zu Ehren erbaute Grabestempel geweſen iſt. Von dem denſelben umgebenden Peribolos haben ſich noch anſehnliche Unterbauten erhalten; ſie erweitern das Plateau des Berges nach Norden hin. Aus der nachläſſigen Struktur derſelben erkennt man, daß der Bau ſehr ſchnell ausgeführt wurde. Man findet da noch heute viele kleine Fragmente der koſtbarſten antiken Marmor-Arten, beſonders auch des ſchönſten pariſchen Marmors. Dieſe Reſte weiſen mit Deutlichkeit auf den großen Luxus in der Ausführung der ganzen Bauanlage hin.[67])

---

den Arzt und Dichter dieſes Namens aus Side in Pamphylien gehalten wird." Keil a. a. O. S. 2101. *Franz* l. l. pag. 925a. Elliſſen, S. 84 fg. Aus demſelben Heiligthum ſtammt auch die doppelſprachige Inſchrift C. J. Vol. III. nr. 6184. „*Ἀννία Ῥηγίλλα, Ἡρώδου γυνὴ, τὸ φῶς τῆς οἰκίας, τινὸς ταῦτα τὰ χωρία γέγονεν.*" „Annia Regilla, Herodis uxor, lumen domus, cuius haec praedia fuerunt." — Am Eingange des Triopion-Heiligthums ſtanden einander gegenüber die zwei der Demeter und der Kore und den unterirdiſchen Göttern geweihten Säulen, deren Beſeitigung verboten wird, und die jetzt in Neapel aufbewahrt werden. Keil a. a. O. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 26. pag. 42 sqq. Im Gegenſatz zu der gewöhnlichen Annahme hält namentlich *Franz* l. l. pag. 921. 923. die Fauſtina für die ältere, d. i. die Gemalin des Antoninus Pius. — 67) Vgl. R. Bergau in der Zeitſchrift „Philologus." Bd. 24. Heft III. (1866.) „Das Grabmal der Annia Regilla zu Rom." S. 465. 468 fg. 471. Der Grabesbau (Bergau, S. 466 fg.) iſt nach griechiſcher Weiſe von Weſt nach Oſt orientirt, ſo daß der Haupteingang mit der Säulenhalle im Oſten liegt. Ein Ziegelſtempel mit der Inſchrift:

Opus Dol. Aeli. Asclepi.
ex pr. Faustinae, Aug. figlin. Pontici

weiſet für die Entſtehung des Bauwerkes auf die Regierungszeit Marc Aurels hin. — Die beiden im Innern an der gewölbten Decke angebrachten Friese mit in Stuck hergeſtellten Trophäen, unorganiſch genug angebracht, ſind ſpätere Zuthaten. Das Gebäude war nemlich ein Familienbegräbniß

Ob und wie weit es dem Herodes ſeiner Zeit gelang, durch dieſe maßloſe Art der Trauer ſeine italiſchen Verwandten zu verſöhnen und die ſchlimmen über den Tod der Dame Regilla verbreiteten Gerüchte zu beſchwichtigen, wiſſen wir nicht. Gewiß iſt nur, daß einerſeits (vgl. Anm. 25 u. 70.) das kaiſerliche Haus ihn ſicher für unſchuldig hielt, ihn mit Gunſtbezeugungen dauernd überhäufte, daß aber andererſeits das Unglück ihn ſeit dieſer Zeit noch mehrfach heimſuchte. Einerſeits verlor er noch vor d. J. 168 n. Chr. auch ſeine zweite geliebte Tochter Elpinike.[68]) Andererſeits aber erlebte er an ſeinem allein noch übrigen Sohne Attikos,[69]) dem beiläufig noch Kaiſer Antoninus Pius die ſenatoriſche Würde verliehen hatte,[70]) wenig Freude, indem dieſer Jüngling nicht nur ſchwach begabt, ſchon als Knabe den (ſtellenweiſe allerdings ziemlich ſeltſamen) Bildungsverſuchen des Herodes wenig zugänglich, ſondern auch im reiferen Alter dem Trunke und andern Ausſchweifungen ergeben war.[71]) Unter dieſen Umſtänden gab ſich der alternde Herodes mehr und mehr dem Verkehr mit ſeinen Freigelaſſenen hin. Hatte er aber ſonſt nur ſeine Freude an geſcheuten und wackeren jungen Männern gehabt, wie Achilleus, Polydeukes, Memnon,[71a]) die er wie Söhne hielt, die er ſelbſt wiſſen-

---

geworden, wo gewiß mehrere Nachkommen der Regilla (ſie hinterließ ja einen Sohn und eine Tochter) begraben ſind; auf einen dieſer Nachkommen bezieht ſich wohl dieſe Darſtellung. (Vielleicht bezieht ſich ebenfalls auf einen dieſer Nachkommen der im Hof des Palazzo Farneſe befindliche Sarkophagh aus weißem Marmor mit Zierrathen, die auf einen Jagdliebhaber deuten, welcher anſcheinend auch in der Villa des Herodes gefunden worden iſt.) — Die ſ. g. Grotte der Egeria unterhalb des Hügels mit dem Grabestempel, mit ihrer alten großartigen Geſammtanlage, mit den dort gefundenen Reſten von dem in Lakonien gebrochenen rosso antico, von Serpentino und andern koſtbaren Marmorarten, gehörte nach B.'s Vermuthung (S. 472.) ebenfalls zu dem Garten der Regilla. — 68) Vgl. *Franz* l. l. pag. 922 a. 925 b. Keil a. a. O. S. 2102. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. p. 558. — 69) C. J. Gr Vol. III. nr. 6185. *Philostrat.* V. S. II. 1, 10. p. 558. — 70) C. J. Gr. l. l. nr. 6185. pag. 875. u. nr. 6280. B. lin. 19—28. pag. 922. 923. vgl. *Jacobs* Anthолog. Gr. IX. 392. u. inscr. in App. ad Marmor. Oxon. pag. 302. nr. 28. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 130. — 71) *Philostrat.* V. S. II. 1, 10. pag. 558. — 71a) Dieſer Memnon wird gewöhnlich für identiſch gehalten mit dem bei *Philostrat.* Vit. Apollon.

ſchaftlich ausbildete, und deren Tod er leidenſchaftlich und in übertriebener Weiſe betrauert hatte,[72]) ſo erlaubte er dieſen ſeinen mächtigen Hausgenoſſen jetzt allem Anſchein nach Uebergriffe, die ihn endlich auch mit den Bürgern von Athen in arge Conflikte brachten.

Die Stellung des Herodes zu ſeinen Mitbürgern war nemlich allmählich eine ſehr unerfreuliche geworden. Ein Mann von den Reichthümern, dem gelehrten Ruhm und der Eitelkeit dieſes Rhetors mußte wohl gegenüber einer machtloſen und vergleichsweiſe armen Bürgerſchaft allmählich die Linie der bürgerlichen Gleichheit aus den Augen verlieren, je mehr er ſich der Wohlthaten bewußt war, die er dieſer Gemeinde ſeit Jahren unabläſſig erwieſen, je feſter er in der Gunſt des römiſchen Hofes ſtand. Nun war zwar Herodes kein Alkibiades, der ſich in muthwilligen Schlingelſtreichen gefallen hätte; ihm war auch die tiefe Schlechtigkeit des Spartaners Eurykles (Bd. I. S. 523 fg.) fremd. Aber er war, namentlich in ſeinen alten Jahren, eine herriſche, heftige Natur. Im Umgange mit ſeinen Schülern ſehr liebenswürdig, aber gegen junge übermüthige Schwätzer unter Umſtänden auch ſehr ſcharf und ſarkaſtiſch;[72a]) auch im Verkehr mit ſeinen Fachgenoſſen bei

---

Tyan. III. 11. genannten jungen Aethiopen des Herodes, der an dieſer Stelle Memnon genannt wird; vgl. *Kayser* zu d. St. pag. 183. — 72) Zu ſeinem Troſte hatte H. unter Anderem ihre Bilder unter der Geſtalt von Jägern in den Demen Marathon und Kephiſia zahlreich in den Wäldern, auf den Feldern, an Quellen und unter Platanen aufgeſtellt. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 10. pag. 558—559. Die erhaltenen Reſte von Inſchriften beziehen ſich alle auf den jung und ſchon vor Alkia's Tode geſtorbenen (von Herodes „heroïſirten" vgl. S. 15. Anm. 17a.) Polydeukes (oder Polydeukion, dem auf des Herodes Betrieb ein Kaiſer, anſcheinend Hadrian, als „Vibullios Polydeukion" mit der Ingenuität auch den goldenen Ring und den Ritterſtand verliehen hatte, Keil, Philolog. [1866.] Bd. 23. S. 233. fg.), den er ſeiner Zeit (*Lucian.* Demonax. c. 24. 33.) in maßloſer Weiſe betrauert hatte; ſ. nun *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 989. 990. (in Kephiſia); nr. 991. 992. (Marathon) u. ſ. Keil, Philol. Bd. 23. S. 235.; nr. 993. und Keil, Philol. a. a. O. (Kephiſia); nr. 994. (bei Oropos); *Ephem. arch.* nr. 2851. 4034. 4035. dann auch zu Rhamnus, . Keil im Philolog. Bd. 23. S. 233. *Böckh.* nr. 995, 1. und Keil, S. 2103. — 72a) *Gell.* N. A. I. 2, 3—13. *Philostr.* II. 5, 3. p. 573.

aller eleganten Feinheit gar nicht frei von Neid und intriguanter Eiferſucht (ſ. unten), — und manchen ſeiner Zeitgenoſſen gegenüber [72b]) bei eingetretener Verfeindung oder Rivalität gehäſſig, ſchneidend höhniſch, verletzend herbe genug: war er den gewöhnlichen Bürgern von Athen gegenüber, die er durch Ruhm und Reichthum wie ein Fürſt überragte, ſicherlich nicht ſehr gemüthlich. Er wird es die Athener, auch ſeine aus vornehmen Geſchlechtern ſtammenden Rivalen in der Staatsleitung, ſehr unſanft haben fühlen laſſen, daß er eigentlich jetzt der Herr der kleinen Republik war; wahrſcheinlich übte er auch durch ſeine ganze Stellung einen ſolchen Einfluß auf die Behörden des attiſchen Staates aus, daß gegen ihn nicht leicht jemand aufzukommen vermochte.

Die Athener waren aber auch damals nicht die Leute, um ſich ein ſolches Verhältniß lange gefallen zu laſſen. Die witzigen und ſcharfſinnigen Kekropiden hatten nicht allein einen ſcharfen Blick und eine noch ſchärfere Zunge für die mehrfachen Wunderlichkeiten und die ſehr kenntlichen Schwächen des großen Geldariſtokraten, der jetzt in ihrer Stadt ſo läſtig dominirte. Die Athener dieſer Tage fühlten ſich aber auch gegen die Wohlthaten, die Herodes im Geſchmacke dieſer Zeit ihnen erwieſen, ebenſowenig zu beſtändigem Danke verpflichtet, wie ihre großen Ahnen gegen den gewaltigen Themiſtokles, — ſobald der Wohlthäter anfing, auf dieſe Dankbarkeit hin zu ſündigen und ſich ihnen unangenehm zu machen. Und endlich, der demokratiſche Geiſt war auch damals noch in Athen ſo mächtig, daß man endlich in dem alten grämlichen Profeſſor Herodes auf gut altattiſche Art geradezu einen „Tyrannen“ zu erblicken anfing. Der Unwille aber wurde in hohem Maße geſteigert, als die Freigelaſſenen des alten Herrn, — jener Alkimedon, deſſen ſchöne Töchter Herodes wie eigene Kinder

---

72b) Verachtungsvolle Feindſchaft des Herodes gegen den Kyniker Peregrinos Proteus: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. Pikante Gegnerſchaft mit dem ebenſo eitlen als hitzigen und wüthend leidenſchaftlichen kiliziſchen Sophiſten Philagros, dem Herodes in malitiöſeſter Art ein Bein ſtellte: *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 8, c. 1 und 2.

liebte,[73]) und Andere,[74]) — nach Art grober Portiers und ſouveräner Kammerdiener in Häuſern von plattirter Vornehmheit ſich nun auch erlaubten, in ihrer Manier ſich unverſchämte Freiheiten gegen den Demos herauszunehmen.

Der Sturz des Herodes von ſeiner glänzenden Machtſtellung in Athen erfolgte endlich i. J. 168 n. Chr.[75a]) durch ein Zuſammentreffen des demokratiſchen Grolles ſeiner Mitbürger und des Unwillens der damaligen römiſchen höchſten Provinzialbeamten in Achaja gegen ihn. Unter den römiſchen Statthaltern in Griechenland aus dieſer Periode, deren Namen uns erhalten ſind,[75]) werden mit beſonderer Anerkennung genannt zwei Brüder,

---

73) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 11. p. 560. fin. — 74) *Philostrat.* II. 1, 11. fin. pag. 561 fin. — 75a) Die Zeit dieſer Ereigniſſe iſt ſtreitig. *Clinton*, Fast. Rom. Vol. I. pag. 161. verlegt den entſcheidenden Stoß gegen Herodes zu Sirmium nach genauer Abwägung in das Jahr 168 n. Chr., bez. in deſſen ſpätere Zeiten; die Kaiſer Marc Aurel und Verus hatten nach ſeiner Rechnung den Winter 167/8 zu Sirmium zugebracht. Ebenſo v. Wietersheim, Geſch. d. Völkerwand. Bd. II. S. 42 ff. u. Finlay, pag. XXIII. (In das Jahr 171 hatte die Sache verlegt *Tillemont*, II. p. 367; mit ihm Elliſſen, S. 80. u. *Franz* l. l. p. 922. 925.) — 75) Aus der Zeit nach Hadrian ſcheinen (abgeſehen von ganz allgemeinen Erwähnungen der Exiſtenz von Statthaltern in Achaja, bez. in Korinth, wie in *Apulej.* Metam. lib. X.) in der hier beſchriebenen Periode noch folgende inſchriftlich zu ermittelnde römiſche Magiſtratsperſonen in Achaja regiert zu haben: vielleicht unter Kaiſer M. Aurelius (dann nach dem J. d. St. 925 = 172 n. Chr.), möglicherweiſe freilich auch erſt unter Caracalla, der in verſchiedenen Inſchriften erſcheinende Quäſtor pro praetore Tiberius Claudius Frontinus Nikeratos; ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1133. (Argos.) und nr. 1327. (Sparta.) *Gruter*, pag. 389. 6. *Mommsen*, Inscr. Neapolitan. pag. 96. nr. 1879. *Orelli* nr. 3113. (vgl. *Zumpt*, Comm. Epigr. Vol. II. pag. 21. u. 30 sqq. *Marini*, Frat. arvali. II. p. 764.) Der Prokonſul Fl. Claudius Sulpicianus bei *Orelli* nr. 131. wird in die Zeit des Commodus gehören; ebenſo der Prokonſul Gajus Sabucius Major Cäcilianus bei *Orelli* nr. 6487 und 7420. Unter Septimius Severus aber fällt der in *Digest.* XXXVI. 1. ad SC. Trebellianum L. 81. genannte Prokonſul Aurelius Proculus. — Unter Marc Aurel war Prokurator der (ſpätere Kaiſer) M. Didius (Severus) Salvius Julianus; ſ. *Reines.* syntagm. Inscr. VI. 42. p. 414—416. u. ſ. dazu *Marini* Frat. arvali. Vol. II. pag. 771. Im Jahre 198 n. Chr.

die beiden durch Bildung, Feldherrntüchtigkeit und Reichthum ausgezeichneten Quintilier, Sextus Quintilius Condianus und Sext. Quintil. Maximus; römiſche Bürger, aber geborene Troër. Von ihnen heißt es, daß ſie, durch ſeltene Bruderliebe mit einander verbunden, nicht allein die übrigen Staatsämter ſtets gemeinſam bekleideten, ſondern auch die Provinzen, in denen ſie thätig waren, gemeinſam verwalteten, — in der Art daß in ſolchem Falle immer je der eine Bruder Statthalter, der andere ſein Aſſeſſor war.[76]) Herodes nun, der ſonſt[77]) mit den römiſchen Machthabern in Achaja in der Regel auf ſehr gutem Fuße ſtand, war, in Wahr-

---

(unter Septimius Severus) wird in Athen ein legatus Caesaris und Logiſt erwähnt bei *Böckh.* C. J. I. nr. 353. lin. 32 sqq. — Nicht näher zu beſtimmen weiß ich die Zeit für den Prokonſul M. Metilius Rufus bei *Orelli* nr. 2272. für den Prokonſul L. Albinius Saturninus bei *Mommsen*, Inscr. Neapolitan. pag. 211. nr. 4033. dann für den Quäſtor (anſcheinend pr. pr.) Quintus Pretextus Florentinus, (nach Trajan, bez. nach L. Verus) ſ. Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinland. XII. (1848.) S. 195. u. vgl. *Revue archéol.* 1847. 15. Juli pag. 258., und für den Quäſtor pro praetore S. Julius Priminianus bei *Orelli* nr. 3623. Ebenſo ſind unbekannt Zeit und Motiv der Sendung des legatus pr. pr. Gajus Mocconius Verus bei *Orelli* nr. 5209. Andere Provinzialbeamte, deren Zeit ſich nicht ſicher beſtimmen läßt: ſo der Legat Gajus Cornelius Felix Thrallus, bei *Orelli* nr. 3177. ſo die Quäſtoren Meminius bei *Orelli* nr. 6915. T. Marcius bei *Orelli* nr. 6020. — Unbekannt auch die Zeit der makedoniſchen Prokonſuln Aulus Pontius Verus bei *Böckh.* II. p. 992. nr. 1999. b. und dazu Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 118. Anm. 755, und des Helvines Cärellius Pollittianus bei *Orelli* nr. 6908; während P. Julius Geminius Marcianus bei *Orelli*, nr. 6911. und bei *Böckh.* C. J. Gr. III. nr. 5366. pag. 563. gegen Ende der Regierung des Septimius Severus anzuſetzen ſein wird; ſ. auch Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 118. Anm. 755. Endlich erſcheinen noch bei *Böckh.* l. l. nr. 3990. ein legatus Augusti pr. praet., und ein Prokonſul von Makedonien, ohne daß die Namen erhalten wären. (Vgl. auch *Lucian.* Luc. s. Asin. c. 54. 55.) — 76) *Dion. Cass.* 72, 5. 71, 33. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 10. und 11. pag. 559. sqq. und ſ. auch Haakh bei Pauly, R. E. Bd. VI. 1. S. 373. (Gemeinſame Conſuln i. J. 151 n. Chr. ſ. *Clinton.* Fast. Rom. pag. 138. z. d. J.) Vgl. überhaupt über dieſe Brüder: *Ammian. Marcellin.* 28, 4, 21. *Lucian.* Macrob. c. 1. init. — 77) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, c. 11. pag. 561.

heit aus recht thörichten Motiven, gerade mit dieſen Männern zerfallen. Die ruhigen Männer hatten ihm über die Verſchwendung von Bildſäulen und Inſchriften zu Ehren ſeiner geliebten verſtorbenen Freigelaſſenen Vorwürfe gemacht, und der in ſeiner Liebe wie in ſeiner Eitelkeit gekränkte Herodes hatte ſie mit einer ſehr ſcharfen Antwort bedient.[77a]) Er war ferner mit ihnen bei Gelegenheit (ſ. S. 389.) einer Pythiſchen Panegyris über den Werth der aufgeführten muſiſchen Wettkämpfe in neuen Streit gerathen.[78]) Dazu aber kam wahrſcheinlich eine gewiſſe Eiferſucht des verwöhnten Rhetors auf die auszeichnende Gunſt, in welcher die Quintilier bei Marc Aurel ſtanden; er hatte ſich darüber einmal gegen den Kaiſer ſelbſt in pikanter Art ausgeſprochen und dabei ihrer troiſchen Abkunft nicht ohne Hohn gedacht.[79]) Die Gegner des Herodes in Athen, namentlich auch Männer aus angeſehenen Familien der Stadt, wie Demoſtratos, Praxagoras, Mamertinos von Marathon (in dieſer Zeit, S. 342. 343., Archont und erſter Strategos), und Andere, die ihm auch in der Leitung des atheniſchen Gemeinweſens entgegenſtanden, nahmen denn nun i. J. 168[80a]) die Gelegenheit wahr und veranlaßten die beiden Quintilier, einer Volksverſammlung beizuwohnen, deren Verhandlungen, ohne daß der Name des Herodes dabei laut genannt wurde, doch ſehr entſchieden gegen die Machtſtellung des Herodes in Athen ſich richteten. Es fielen harte Reden; man ereiferte ſich gegen die „unerträgliche Gewaltherrſchaft“ des Sophiſten und ſeiner Freigelaſſenen; (ſcheute man doch, wie auch nachher vor dem Kaiſer ſelbſt die arge Uebertreibung nicht, die Athener glücklich zu preiſen, welche durch die neuerdings in Athen wüthende Peſt (S. 371.) den traurigen Zuſtänden der Gegenwart entrückt wären!) Man bat endlich die Quintilier, über die Lage der Dinge an Kaiſer Marc Aurel zu berichten, was ſie denn auch ſofort, ſicherlich nicht zu Gunſten des Herodes, thaten.[80])

77a) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 10. pag. 559. — 78) *Philostrat.* V. S. II. 1, 11. p. 559. — 79) *Philostrat.* l. l. — 80a) Keil a. a. O. S. 2103. hat 171 n. Chr. und ſ. oben Anm. 75a. — 80) *Philostrat.* V. S. II. 1, c. 8. pag. 555. init. u. namentlich c. 11. pag. 559.

Herodes, der noch nicht die ganze Sachlage überſah, doch aber den kommenden Sturm fühlte, wandte ſich zunächſt mit zornigen Reden gegen die Quintilier, „die die Athener gegen ihn aufhetzten.“ Mehr noch zürnte er gegen ſie und gegen Demoſtratos und ſeine Freunde, als die letzteren nun nach jener Verſammlung, geſtützt auf die Gunſt der Quintilier, und in ihren Schritten heimlich geleitet durch den mit dem Hauſe der Lyſiades und Demoſtratos (S. 375.) verwandten, berühmten Sophiſten Theodotos, einen frühern Zuhörer, nun Rivalen des Herodes, der damals zugleich erſter Stratege in Athen war, (S. 343.) in der Stadt offen und ſcharf gegen ihn auftraten. Herodes nun verklagte ſeine Gegner bei der Staatsregierung wegen der gegen ihn gerichteten Umtriebe.[81a]) Da faßten aber Demoſtratos und ſeine Genoſſen ſich kurz. Sie wußten wohl, (vielleicht durch die Quintilier), daß Kaiſer Marc Aurel nicht allein in ſeiner klaren und hohen Weiſe die wunderliche Art und das herriſche Auftreten des eiteln und verwöhnten Geldariſtokraten ſchwerlich gutheißen konnte, ſondern auch den Herodes im Verdacht hatte, als ſei der Sophiſt nicht ohne Antheil geweſen an den gegen den philoſophiſchen Regenten heimlich geſponnenen Intriguen, wegen deren er ſeinen Collegen und Mitauguſtus, den (nachher übrigens ſchon im Januar 169[81b]) geſtorbenen) L. Verus im Verdacht gehabt zu haben ſcheint. Daher reiſten ſie plötzlich und in aller Stille, um jedem Handſtreich des

---

u. pag. 561. fin. Ueber Demoſtratos (von Marathon, S. 341.) und ſeine Genoſſen ſ. *Böckh.* C. J. I. zu nr. 385. pag. 442. u. oben S. 375. Vgl. Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. (1866.) Heft 4. S. 510. *F. Lenormant* inscr. Graec. inedit. centur. quart. nr. 301. und ſeine Familie: Philolog. 1866. Bd. 24. Heft. 3. S. 463 fg Mamertinos: S. 342 fg.; hing etwa die ob. S. 342. für dieſe Zeit in Athen bemerkte mehrfache „Anarchie“ mit der „Tyrannis“ des Herodes zuſammen? — 81a) *Philostrat.* II. 1, 11. pag. 559. und vgl. II. 2, init. pag. 566. Bei der unklaren Schilderung des Phil. p. 559. iſt es unſicher, wen Herodes anklagte und wo dieſes geſchah. Am wahrſcheinlichſten iſt es doch (vgl. auch Elliſſen S. 81.), daß er ſeine Gegner, auch die Quintilier, bei der „ἡγεμονία,“ d. i. dann hier die Staatsregierung in Rom, verklagt hat. — 81b) *Eckhel* D. N. VII. pag. 94. Pauly R. E. Bd. I. 1. S. 1199. *Clinton.* p. 162. über Verus vgl. auch *Dion. Cass.* 71, 2. fin.

zürnenden Herodes auszuweichen, nach der Festung Sirmium in Südpannonien ab, wo sich damals Marc Aurel mit seiner Familie befand, und wo er gerade damals sein Hauptquartier in diesem Stadium des Markomannischen Krieges hatte. Unterstützt durch die Fürbitte der Kaiserin Faustina, welche der schlaue Demostratos zunächst zu gewinnen gewußt hatte, wurden sie von Marc Aurel sehr wohlwollend aufgenommen und in der Nähe des Schlosses einquartirt. Inzwischen erschien aber auch der greise Herodes, sei es aus eigener Bewegung, sei es auf Grund kaiserlichen Befehls, in Sirmium, wo er in einem Hause der Vorstadt wohnte. Mit sich führte er zwei junge schöne Mädchen, jene Zwillingstöchter der Alkimedon, die er seit ihrer Jugend erzogen, zu seiner persönlichen Bedienung bestimmt und wie eigene Kinder behandelt hatte. In Sirmium nun geschah es, daß in einer finstern Gewitternacht der Blitz in seine Wohnung einschlug und die beiden Mädchen tödtete. Darüber gerieth der leidenschaftliche Greis denn in solche Verzweiflung, daß er bei der bald hernach eintretenden Verhandlung vor dem Kaiser allen Halt und Takt verlor, dem Kaiser die stärksten Grobheiten und direkte Beleidigungen zu hören gab, ihn an seine dem L. Verus gewährte Gastfreundschaft (S. 370. 383.) roh genug erinnerte, überhaupt vielmehr als Ankläger, denn als Beklagter sich benahm, endlich ungestüm den Gerichtssaal verließ.

Der ruhige und humane Marc Aurel sah ihm jedoch dieses Alles nach. Die Verhandlungen wurden allerdings ruhig zu Ende geführt; mit Interesse hörte der Kaiser die meisterhafte, jetzt wie früher durch Theodotos inspirirte Rede des Demostratos, mit tiefer Theilnahme die beigebrachten Klagen der Athener gegen Herodes und dessen Freigelassene an. Das Urtheil des Kaisers aber war mehr darauf gerichtet, weitern Uebergriffen des verzogenen Günstlings zu begegnen, als mit harten Strafen Verhältnisse zu rächen, an denen denn doch wohl die bisherige kaiserliche Nachsicht, die Athener selbst und Herodes ein gleiches Maß der Schuld trugen. Mit der bisherigen Machtstellung des Herodes hatte es allerdings thatsächlich ein Ende; sonst aber wurden weder der ohnehin schon so hart gedemüthigte Herodes noch der kinderlos gewordene Alki-

medon beſonders perſönlich beſtraft, die übrigen ſchuldigen Freigelaſſenen aber mit vergleichsweiſe milden Strafen belegt.[81])

Trotzdem war Herodes eine Zeit lang ſehr erbittert. Namentlich das „undankbare" Athen wollte er nicht wieder betreten. Er hielt ſich daher anſcheinend, zunächſt zur Pflege ſeiner erſchütterten Geſundheit, einige Zeit in dem von ihm (vielleicht erſt jetzt) hergeſtellten Orikos auf. Und nachher lebte er andauernd auf ſeinen Landſitzen zu Marathon und Kephiſia, wohin ihm die lernbegierige ſtudirende Jugend in großen Schaaren aus Athen folgte.[82]) Sein akademiſcher Ruf und ſein Reichthum war ihm doch geblieben. Noch immer ſuchten ihn berühmte Collegen in ſeiner Kunſt auf, wie der bekannte Alexander Peloplaton aus dem kilikiſchen Seleukia, der mit ihm zu Athen in dem ſ. g. Theater des Agrippa (Bd. I. S. 518.) in aller Freundſchaft eine Art rhetoriſches Turnier beſtand, und von Herodes wahrhaft koloſſale Ehrengeſchenke erhielt.[82a]) Hier beruhigte ſich der ungeſtüme Greis denn auch allmählich. Die alte Anhänglichkeit an Marc Aurel erwachte bald wieder bei ihm; den ihm ebenfalls befreundeten berühmten ſyriſchen Statthalter Avidius Caſſius mahnte er (im Jahre 175) mit ſcharfem Lakonismus von ſeiner Empörung gegen den Kaiſer ab.[83]) Und ein höchſt liebenswürdiger Brief, den — nachdem Herodes die alte lebhafte Correſpondenz mit dem Hofe ſeinerſeits zuerſt wieder aufgenommen, — der edle Marc Aurel (nach dem Tode ſeiner Gemahlin Fauſtina von Syrien aus zu Ende d. J. 175 oder zu Anfang d. J. 176 nunmehr) dem alten Lehrer und Freund

---

81) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, c. 11. pag. 560. bis pag. 561. u. ſ. auch pag. 555. init. und ferner c. 12. pag. 562. u. c. 13. pag. 563. u. II. 2. init. pag. 566. (über Theodotos ſ. noch *Böckh.* I. nr. 397.) — 82) *Philostrat.* II 1, 12. init. pag. 562. u. ſ. 5, 3. pag. 571. hier hat er auch ſich am meiſten durch Inſchriften verewigt; ſ. Keil, S. 2097. *Leake*, die Demen von Attika, (überſ. von Weſtermann), S. 68. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 537. u. 989—995. *Franz*, l. l. pag. 925 b. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 340. Bauten des H. zu Marathon. Burſian a. a. O. u. S. 338. *Böckh.* C. J. nr. 537. Leake, Demen von Attika. S. 68 ff. Ueber Orikos ſ. *Franz* pag. 925. — 82a) *Philostr.* II. 5, 3. pag. 571 bis 574. — 83) *Philostrat.* II. 1, 13. init. pag. 563. Keil, S. 2100.

ſchrieb, ſtellte die Verſöhnung vollſtändig wieder her.[84]) Sehr wahrſcheinlich hat dann auch der Kaiſer, als er i. J. 176 Athen beſuchte, den alten perſönlichen Verkehr mit Herodes ohne Weiteres fortgeſetzt.[85]) Denn jetzt wird es geſchehen ſein, daß Marc Aurel die atheniſche Univerſität formell vollendete (ſ. unten). Bei dieſer Gelegenheit nun machte er ſeinen Freund Herodes gewiſſermaßen zum Curator der neuen Schöpfung, d. h. er übertrug ihm die Aufgabe, die zu beſoldeten philoſophiſchen Profeſſoren zu ernennenden Philoſophen aus den Schulen der Platoniker, Stoiker, Peripatetiker und Epikuräer einer Prüfung zu unterwerfen, zu wählen und zu beſtimmen.[85a]) Unangenehm genug dagegen mag es früher den Herodes berührt haben, daß der Kaiſer einige Jahre zuvor ſich gar nicht bedacht hatte, jenen Theodotos auf den (neben dem bereits beſtehenden, von der Stadt Athen S. 361. gegründeten,) von ihm neu geſchaffenen, aus Staatsmitteln honorirten ſophiſtiſchen Lehrſtuhl unter den ſchmeichelhafteſten Formen einfach auf ſeinen großen Ruf als Redner hin zu berufen.[85b]) Dagegen hatte er bereits die Freude gehabt, nach des Theodotos Ausgang, noch vor Marcus' Ankunft in Athen und noch vor der Vollendung der Univerſität, ſeinen Liebling Hadrian von Tyros auf eben dieſen ſophiſtiſchen Lehrſtuhl durch den Kaiſer erhoben zu ſehen.[85c]) Biſſig genug und eiferſüchtig blieb übrigens Herodes bis zu Ende, wie wenigſtens die Scholiaſten-Erzählung von ſeiner gehäſſigen Haltung gegen Ariſtides von Smyrna und von der Liſt, mit der Ariſtides ihn betrog, für dieſe letzte Zeit ſeines Lebens zu verſtehen giebt.[85d]) Herodes ſelbſt iſt dann i. J. 177, gegen 76 Jahre alt, zu Marathon an der Schwindſucht geſtorben.[86]) Er hatte angeordnet,

---

84) *Philostrat.* II. 1, 12. pag. 562. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 1200. *Clinton.* pag. 171. — 85) Keil, S. 2104. — 85a) *Philos.* V. S. II. 2. pag. 566. fin. Zumpt, die philoſ. Schulen. S. 27 fg. — 85b) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 2. pag. 566. 567. — 85c) Hadrian von Tyros: *Philostrat.* II. 10, 4. pag. 588. u. ſ. *Franz* l. l. pag 924. — 85d) So nach *Aristid.* ed. *Dindorf.* III. *Sopatri* Prolegomen. pag. 739. u. ſ. Elliſſen S. 87. — 86) Keil a. a. O. *Suidas.* s. v. Herod. *Clinton.* pag. 173. *Philostrat.* II. 1, 15. pag. 565. 566. *Franz* pag. 922. 923. 926. Elliſſen, S. 85.

daß ſeine Freigelaſſenen ihn auf ſeiner Villa zu Marathon begraben ſollten. Die Athener aber, die in ihrer gemüthlichen Weiſe jetzt nur noch der Wohlthaten und Vortheile gedachten, die ihnen durch Herodes zugeſtrömt waren, die endlich wohl nicht mit Unrecht die neue Fundirung und Vollendung ihrer Univerſität auch dem Einfluß des Herodes zuſchrieben,[87a]) banden ſich nicht an dieſe Beſtimmung, ſondern nahmen die Leiche für ihre Stadt in Anſpruch. Sie ließen die Leiche mit Gewalt durch die Epheben aus Marathon abholen; dem Zuge zogen dann Schaaren des Volkes klagend und unter ſtrömenden Thränen entgegen, und endlich wurde der berühmte Rhetor in dem vor langen Jahren von ihm ſo prachtvoll hergeſtellten Panathenäiſchen Stadion begraben.[87]) Den Nachruf hielt ihm ſein bereits erwähnter Lieblings-Schüler, jener Profeſſor der Rhetorik, Hadrianos von Tyros;[88]) von Staatswegen aber wurde ihm der Leichenſtein mit inhaltvoller Inſchrift geſetzt.[89])

Die Erinnerung an die wiſſenſchaftliche Bedeutung dieſes Mannes lebte natürlich nur in der gelehrten Welt fort, die aber auch perſönliche Eigenthümlichkeiten des größten Sophiſten dieſes Jahrhunderts, ſelbſt den arkadiſchen Bauernhut, den er im Sommer zum Schutz gegen die Sonnenhitze trug, nicht ausgenommen,[89a]) in gutem Andenken behielt. Die Athener aber wurden noch Jahrhunderte lang durch ſeine ſtattlichen Bauten an den reichſten und freigebigſten ihrer Bürger in der Kaiſerzeit gemahnt. Unter Allen aber, mit denen Herodes bei Lebzeiten in näherer Verbindung geſtanden, mochte ſein Andenken am wenigſten ſegnen ſein eigener Sohn, jener liederliche Attikos. Denn in unüberwindlicher Abneigung gegen dieſen Mann, deſſen ſinnloſe Geldvergeudung er außerdem fürchtete, hatte Herodes bei ſeinem Abſcheiden teſtamen-

---

87a) Vgl. unten Anm. 97. — 87) *Philostrat.* II. 1, 15. pag. 565 bis 566. — 88) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 10, 1. fin. pag. 586. — 89) *Philostrat.* II. 1, 15. fin. Muthmaßliche Spuren ſeines Grabes auf dem öſtlichen Walle des Stadium den Reſten des Tychetempels gegenüber; ſ. Elliſſen, S. 86. Ebenda Bemerkungen über ein Kenotaph zu Marathon nebſt der daſelbſt gefundenen vermuthlichen Büſte des Herodes zwiſchen denen der Kaiſer M. Aurel u. L. Verus. — 89a) *Philostr.* II. 5, 3. p. 572.

tarisch sein eigenes Vermögen — andern Erben vermacht, dem gehaßten Sohne nur das Vermögen der Mutter Regilla hinterlassen.[90]) Trotzdem war Attikos reich genug, um, trotz seiner schwachen Begabung, mit Hülfe seiner vornehmen Verwandtschaft und auf Grund der vielen und weitverzweigten Verbindungen seiner Familie in der folgenden Zeit eine im Sinne dieses Geschlechts immerhin glänzende Rolle zu spielen. Attikos erscheint i. J. 185 in Rom als Consul suffectus.[91]) Unter Septimius Severus war er i. J. 198 in Athen Herold des Raths und des Volkes,[92]) und wahrscheinlich hat er auch einmal in Sparta das Amt eines Patronomen bekleidet.[93]) — Die Geschichte dieser Familie schließen wir mit der Notiz, daß der berühmte Prokonsul von Afrika, Antonius Gordianus (der Vater), dem Philostratos sein Werk „Biographieen der Sophisten" gewidmet hat, sein Geschlecht auf Herodes Attikos zurückführte.[94])

Kehren wir jetzt zurück zu den Beziehungen der römischen Imperatoren zu Griechenland, so haben wir nun noch zu erzählen, daß der große Marc Aurel i. J. 176 (S. 407.) Athen besucht hat. Nach dem Abschluß der ersten Reihe großer Kämpfe mit den nordischen Donauvölkern führte ihn der gefährliche, aber schnell beseitigte Aufstand des syrischen Statthalters Avidius Cas-

---

90) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 1, 10. pag. 558. — 91) Vgl. Keil a. a. O. S. 2102. syll. inscr. Boeot. p. 130. nach *Muratori* p. CCCXLIII. 3. „Materno et Attico cos." *Franz* l. l. pag. 922. — 92) *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 130 sq. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 353. I. lin. 15. II. o. lin. 7 sq. pag. 422. b. — 93) *Böckh.* nr. 1241. 13. und 1245. 2. f. dann pag. 607. a. u. vgl. auch nr. 1256. — 94) *Philostrat.* Vit. Sophist. in der dedicatio an Anton. Gordian. pag. 479. 480. u. f. dazu *Kayser* im Prooemium. pag. pag. I., der das Buch l. l. noch vor Alexanders Severus Tode (i. J. 235) vollenden läßt. *Clinton* (bei d. J. 239) pag. 255. 257. Nach Westermann bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1531. ist dieses Werk vollendet in den Jahren 229—238 n. Chr., wo Gordianus das Prokonsulat von Afrika verwaltete. *Jul. Capitolin.* Gordian. c. 2, 4. u. Maximin. c. 14. u. *Herodian.* VII. 5. Christian in seiner Uebersetzung der Lebensbeschreibungen der Sophisten setzt mit Kayser in der Einleitung S. 1149 die Abfassung des Buches vor d. J. 235 n. Chr.

ſius (i. J. 175) nach dem Orient. Auf der Rückreiſe fand er zuerſt (i. J. 176) Gelegenheit, den berühmten Rhetor Ariſteides[95a]) kennen zu lernen. Dieſer war es, der ihn nachmals auch bewog, der durch ihr Erdbeben i. J. 178 ſo ſchwer heimgeſuchten Stadt Smyrna (S. 371.) durch namhafte Wohlthaten wieder aufzuhelfen.[95]) Dann aber begab Marcus ſich, wie geſagt, nach Athen, wo er ſich in die Eleuſiniſchen Myſterien einweihen ließ[96]) und nun endlich die Formirung der „Univerſität Athen" vollendete. Nachdem nemlich mit jenem Lollianos (S. 361.) bereits die Reihe der berühmten Sophiſten auf dem von der Stadt Athen gegründeten Lehrſtuhl eröffnet war, hatte Marc Aurel ſeiner-

---

95a) *Clinton.* pag. 170 sqq. 173. *Aristid.* orat. 22. (ed. *Jebb.*) pag. 269—273. orat. 15. pag. 229 bis 235. *Masson.* bei *Dindorf.* III. pag. 144 sqq. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582 sqq. — 95) *Aristid.* ed. *Jebb.* or. 20. pag. 260. bis 263. or. 21. pag. 263—269. or. 41. pag. 512—516. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 9, 2. pag. 582. 583. *Clinton.* pag. 176. 177. *Zonar.* Annal. XII. 3. Nach *Syncell.* ed. Bonn. pag. 667. oder pag. 353. d. (P.) erließ der Kaiſer der Stadt Smyrna die Staatsſteuern auf 10 Jahre. Vgl. *Böckh.* C. J. II. pag. 731. zu nr. 3188. (Allgemeiner Erlaß der Steuerrückſtände ſeit 46 Jahren. *Dion. Cass.* 71, 32.) Smyrna erhielt auch namhafte Geldſummen; und der Kaiſer übertrug die Leitung der Neubauten einem eigenen Prätorier. *Dion. Cass.* 71, 32. — Smyrna wird dann in Inſchriften der Zeit des Commodus, Septimius Severus und des dritten Jahrhunderts andauernd als „*πρώτη τῆς Ἀσίας κάλλει καὶ μεγέθει καὶ λαμπρότητι*" bez. *καλλίστη* geſeiert. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3191. 3197. 3202. 3204. 3205. 3206. Friedländer, Darſtell. Bd. II. 2. Ausgabe. S. 73. Auch bei *Philostrat.* Vit. Apollon. IV. 7. wird die Schönheit der Stadt geprieſen, für welche auch nach Ariſtides und Mark Aurel ihre Profeſſoren (vgl. S. 365.) andauernd wieder thätig waren; vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 26, 2. fin. pag. 613. — 96) *Dion. Cass.* 71, 31. fin. *Capitolin.* vit. M. Aurel. c. 27, 1. *Philostrat.* V. S. II. 1, 12. pag. 563 u. II. 10, 4. init. pag. 588. *Clinton.* p. 172. *Ahrens* de statu politic. Athen. pag. 17. Elliſſen, S. 84. (u. Finlay, S. 57.) ziehen aus *Aristid.* ed. *Dindorf.* Vol. III. pag. 308 sqq., (*Scholia Graeca.* zu *Aristid.* Panathen. pag. 183, 2. 3. ed. *Jebb.* oder *Schol.* ed. *Frömmel* pag. 99.) den Schluß, daß Kaiſer Marc Aurel den neuerdings abgebrannten Tempel zu Eleuſis (vgl. die Klage bei *Aristid.* ed. Jebb. orat. 19. [Eleusin.] pag. 256—260.) prachtvoll wieder hergeſtellt habe. Vgl. auch Roß, Griech. Königsreiſen. II. S. 101 fg.

seits, anscheinend in der zweiten Hälfte seiner Regierung, aus fiskalischen Mitteln einen weit reicher besoldeten kaiserlichen Lehrstuhl der Sophistik ins Leben gerufen, den zuerst (einige Zeit nach dem Sturze des Herodes) der berühmte Rhetor Theodotos erhielt. Als Theodotos nach zwei Jahren starb, berief der Kaiser, ob unmittelbar nachher, ist unsicher, des Herodes Lieblingsschüler Hadrian von Tyros, zu dieser Stelle, den er dann i. J. 176 bei seiner Ankunft in Athen mit Bewunderung reden hörte und mit Auszeichnungen und Geschenken aller Art überhäufte. Dann aber vollendete er, wohl nicht ohne Einwirkung des Herodes, die athenische Universität, indem er nun auch neben den je vorhandenen „Scholarchen" der vier großen Philosophenschulen, der Platoniker, Peripatetiker, Stoiker und Epikuräer, für mindestens je einen Lehrer dieser je vier Richtungen denselben kaiserlichen Gehalt anwies, wie für den Professor der Rhetorik.[97])

Die Hellenen sollten aber nicht lange mehr unter der Obhut dieses trefflichen Fürsten stehen. Schon nach wenigen Jahren kam nach Achaja die schwere Trauerkunde, daß Marc Aurel, den der erneute Krieg mit den Donauvölkern seit dem Sommer 178 wieder nach der mittleren Donau geführt hatte, am 17. März d. J. 180 gestorben sei.

Der unbedeutende Mensch, der nunmehr die Herrschaft übernahm, des großen Kaisers unwürdiger Sohn Commodus, scheint sich um Achaja im Guten wie im Schlimmen der Hauptsache nach so gut wie gar nicht bekümmert zu haben. Die Griechen werden sehr glücklich gewesen sein, daß der durch Marc Aurel und seine Generale vorbereitete Friede, den Commodus bald nach Antritt

---

97) Vgl. oben Anm. 85[a] und s. *Zonar.* Ann. XII. 3. *Dion. Cass.* 71, 31. fin. *Lucian.* Eunuch. c. 3. u. s. im Allgemeinen Zumpt, die philosophischen Schulen in Athen. S. 25—27. u. vgl. dann auch Elliſſen, S. 83. 87 fg. 98 ff. *C. J. Weber*, de academ. literar. Athen. pag. 4. 6 sqq. 9 sqq. 19 sqq. *Ahrens* l. l. pag. 68—75. Bernhardy, Griech. Litt. Gesch. Bd. I. S. 583. ff. 591 ff. u. s. überh. unt. Bd. III. Dann s. über Theodotos Anmerk. 85[b]; über Hadrian von Tyros Anm. 85[c]. und *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 10, c. 2. init. pag. 587. u. c. 4. pag. 588 u. 589. Endlich noch Lotholz, z. Gesch. der Bedeutung Athens. S. 19 ff.

der Regierung mit den Donauvölkern ſchließen konnte, die drohenden Wetterwolken an ihrem nördlichen Horizont wieder für längere Jahre verſcheuchte;[98] wie ſie denn noch Jahrzehnte lang in ihrem gewohnten Treiben faſt ungeſtört beharrt haben. Sonſt hatte Commodus, der nur in der erſten beſſern Zeit ſeiner Regierung noch mit einigem Intereſſe um die atheniſche Univerſität ſich gekümmert zu haben ſcheint,[98a] in ſeinen ſpätern Jahren in ſeiner rohen Genußſucht und in ſeinem blutig wüſten und verſchwenderiſchen Treiben weder Sinn noch Geld für Wohlthaten[98b] der Art übrig, wie ſie ſeine großen Vorgänger den Hellenen ſo reichlich geſpendet. Die Griechen mußten es empfinden, daß die Zeit vorüber war, wo eine Reihe ausgezeichneter griechenfreundlicher Herrſcher ſie mit auszeichnender Gunſt überhäuft hatte. In ihrer materiellen Lage gegen früher vielfach gebeſſert, nun auch im Beſitz der gutdotirten Univerſität Athen, konnten ſie auch recht wohl auf eigenen Füßen ſtehen. Da ſie Commodus, ſoweit nicht überhaupt ſein ſchlechtes Regiment auch ihre Intereſſen ſchädigte, nun auch in keiner Weiſe ſpeciell oder vorzugsweiſe beläſtigt zu haben ſcheint, — denn die Verfolgung und Hinrichtung ihrer frühern Statthalter, der beiden Quintilier und deren Familie, durch den Kaiſer (um d. J. 183 n. Chr.)[99] wurde wohl nur von edleren Gemüthern ſchmerzlich empfunden, und der Akt wahnſinniger Laune, der ihn angeblich dahin trieb, i. J. 187 n. Chr. dem altberühmten ſ. g. Koloß von Rhodos den Kopf abnehmen und ſtatt deſſen ſeinen eigenen

98) Vgl. Wietersheim, Geſch. der Völkerwanderung. Bd. II. S. 163 ff. — 98a) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 12, 2. fin. p. 593 fin. Elliſſen, S. 110 fg. und ſeine ſonſtigen Beziehungen zu dem atheniſchen Profeſſor Pollux oder Polydeukes von Naukratis. *Clinton.* pag. 173. 175. 181. — 98b) Verleihung des römiſchen Bürgerrechts an einzelne Hellenen (ſo zu Athen, *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 266. lin. 5. sqq. nr. 353. II. lin. 14. nr. 399. Keil Philol. (1866.) Bd. 23. S. 242. kann dafür nicht mitzählen. Erwähnt ſei noch die auf eigene Koſten ausgeführte Geſandtſchaftsreiſe des Atheners (M. Aurelius) Lithophoros Prosdektos an Commodus. *Böckh.* nr. 399. — 99) *Dion. Cass.* 72, 5. 6. und 7. und vgl. *Lamprid.* vit. Commod. c. 4, 9. und Pauly, R. E. Bd. VI. 1. S. 373.

Portraitkopf aufſetzen zu laſſen,[100]) verletzte ihre materiellen Intereſſen nicht,[100a]) — ſo ſcheinen ſie ſich auch vergleichsweiſe ganz erträglich befunden zu haben. Die Regierung dieſes auch in griechiſchen Inſchriften [1]) wenig genannten Kaiſers endigte bekanntlich (31. December d. J. 192 n. Chr.) mit ſeiner Ermordung durch einige Perſonen ſeiner nächſten Umgebung.

Damit brach aber eine Zeit an, die in ganz ähnlicher Weiſe wie mehr denn 120 Jahre zuvor, auch Griechenland vorübergehend in den Wirbel neuer entſetzlicher Kämpfe um den römiſchen Thron zog. Als nemlich des Commodus trefflicher Nachfolger, der greiſe Pertinax,[2]) nach nur kurzer Regierung am 28. März 193 in ſchändlicher Weiſe einer Erhebung der meuteriſchen Prätorianer erlegen, und der klägliche Schlemmer Didius Julianus in unwürdigſter Weiſe auf den blutbefleckten Thron

---

100) *Chronic. Paschale.* ed. Bonn. Vol. I. p. 491 sq. oder p. 263. (P.) d. *Syncell.* ed. Bonn. p. 668. oder p. 354. b. (P.) Vielleicht (?) eine Verwechslung mit dem bei *Dion. Cass.* 72, 22. u. *Herodian.* I. 15, 9., wie auch bei *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* II. p 174. 175. u. *Cassiodor* l. l. zu J. 2205 = 189/90, bez. 189 n. Chr., und bei *Lamprid.* Commod. c. 17, 10. von einem Koloß zu Rom (nach *Lamprid.* l. l. dem des Nero, nach *Herodian.* l. l. dem Koloß des Helios (nach der Stelle bei *Dion. Cass.* 66, 15. in der heiligen Straße) Erzählten; ſ. *Clinton.* p. 186. u. p. 62. — 100a) Achaja angehend, ſo ließ Commodus hier nach *Lamprid.* Commod. c. 7, 7. in ſeiner ſpätern Blutzeit eine Verwandte ſeines Vaters, die Fauſtina Annia, tödten. — 1) Inſchrift zu Ehren des Commodus auf Anaphe: ſ. Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. II. S. 506. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2480 k. und ebendaſelbſt die Inſchrift von Minoa auf Amorgos nr. 2264. m. Commodus auch, wie einſt Hadrian, „Olympios" genannt auf Münzen von Epheſos; ſ. *Eckhel.* D. N. Vol. VII. pag. 136 sq. u. ſ. auch Vol. VI. pag. 518. Commodus als Divus bezeichnet in Athen: *Böckh.* C. J. I. nr. 399. vgl. nr. 266. lin. 6. vgl. auch *Böckh.* l. l. pag. 852. sq. zu der Inſchrift von Ambryſſos nr. 1736. u. ſ. dann unten Anmerk. 25. Dann gab es auch das Feſt der „Kommodeia" (wenn es nicht etwa, vergl. unten, erſt unter Septimius Severus eingeführt wurde); ſo zu Athen. *Böckh.* C. J. I. nr. 248. „Kommodeia" in Smyrna, *Böckh.* C. J. I. nr. 1720. II. nr. 3208. (Erdbeben: Nikomedia durch ein ſolches betroffen: *Malalas.* XII. ed. Bonn. p. 289. oder p. 123. d. [V.]) — 2) Münzen aus Theſſalonike und Mytilene auf Pertinax' Gattin Flavia Titiana ſ. bei *Eckhel.* D. N. VII. pag. 147.

erhoben worden war, empörten ſich bekanntlich auf drei Hauptpunkten des Reiches, in Britannien, in Pannonien, und im Orient, die Legionen und erhoben ihre Führer zu Kaiſern. Für Griechenland kommen nur die beiden letzteren dieſer Imperatoren in Betracht: es ſind Septimius Severus, der düſtere Afrikaner, der in Pannonien, und Pescennius Niger, der im Orient mit dem Purpur bekleidet wurde.

Pescennius Niger, ein in Rom, wie bei den Soldaten und Bürgern ſeiner, der ſyriſchen Provinz ſehr beliebter Mann, gewann zuerſt für den Augenblick nicht bloß in den orientaliſchen Provinzen des Reiches die Obmacht; auch die Länder der makedoniſch-griechiſchen Halbinſel, Thrakien, Makedonien und Griechenland[3]) erkannten ihn als Kaiſer an. Bald aber ſank die ephemere Herrſchaft des unzeitig in träger Ruhe verharrenden ſyriſchen Imperators in Trümmer unter den gewaltigen Schlägen ſeines ſtärkern und glücklicheren Nebenbuhlers, des Septimius Severus, welcher, — nachdem er ſchnell genug an Stelle des kläglichen Didius Julianus im Juni d. J. 193 n. Chr. ſeine

3) Vgl. *Spartian.* Pescenn. c. 5, 6. f. auch *Herodian.* II. 8, 7. 14, 7. Sehr bedenklich ſind die Worte bei *Spartian.* l. l. „*Pescennius* veniente ad orientem Severo *Graeciam*, *Thracias*, *Macedoniam interfectis multis illustribus viris* tenebat.“ Da nach allen ſonſtigen Nachrichten Pescennius ſeine Sache ſo ſchlaff betrieb, daß er erſt im letzten Momente ſeine Truppen noch bis Byzanz und Perinth ſchieben konnte; da ferner von Kämpfen zwiſchen ſeinen und des Septimius Truppen weſtlich von Perinth gar nichts bekannt iſt, und noch weniger von auf ſeinen Befehl verübten Metzeleien in den griechiſchen Provinzen ſüdlich vom Balkan: ſo bleibt nur die Wahl, entweder an blutige Parteiwirren in dieſen Landſchaften zu denken, oder aber anzunehmen, daß die bei *Spartian.* Sever. c. 8, 13. bei dem Angriff Nigers auf Perinth (ſ. unten) genannten „plurimi de exercitu interfecti“ in läſſiger Weiſe hier wieder gemeint ſind. Sievers in Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. bezweifelt ſelbſt die Richtigkeit der Angabe bei *Spartian.* Pescenn. Nig. c. 5, 6.

Intereſſant iſt auch die Geſchichte, die — erfunden oder nicht — bei *Spartian.* Pescenn. Nig. 8, 1—6. erzählt wird; vgl. *Wolff*, de ultim. oraculor. aetate. p. 6. (Urtheil des Orakels zu Delphi über die drei rivaliſirenden Kronprätendenten, die Imperatoren Niger, Septimius und Albinus, deren Zukunft, und Hindeutung auf den Sieg des Septimius und die Herrſchaft des Caracalla; vgl. auch *Jul. Capitolin.* Clod. Albin. c. 1, 4.)

Herrſchaft in Rom begründet hatte, ſchon nach dreißig Tagen zu dem entſcheidenden Waffengang mit dem Kaiſer des Oſtens aufbrach. Vorher ſchon hatte er nach den nur ſchwach oder gar nicht mit Nigrianiſchen Truppen beſetzten Ländern ſüdlich vom Balkan eine Legion abgeſchickt, um die wahrſcheinlich zur Zeit militäriſch entblößten griechiſch-makedoniſch-thrakiſchen Landſchaften womöglich noch dem Niger abzugewinnen.[4]) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dann auch ein namhafter Theil ſeiner Heeresmaſſen aus Möſien ſich ſüdlich wälzte (vgl. unten Anm. 11[a]), aber durch das doch bereits von Pescennius noch im letzten Moment beſetzte Byzanz gefeſſelt wurde, daß dagegen Septimius ſelbſt durch Nordgriechenland und Makedonien nach dem Helleſpont marſchirte.[5]) Bekanntlich waren ſeine Adler von dem Glück begleitet; die Schlachten bei Kyzikos, bei dem bithyniſchen Nikäa, und endlich bei dem kilikiſchen Iſſos machten dem Regiment des Pescennius ſchnell ein Ende, und — eine einzige griechiſche Stadt ausgenommen — war noch i. J. 194 n. Chr. Septimius Severus auch in den Provinzen öſtlich von der Adria allgemein als der „legitime" Herr des Reiches anerkannt.

Die Schickſale Griechenlands während dieſes mörderiſchen Krieges ſind uns ebenſowenig näher bekannt, wie die zur Zeit der Thronkriege nach Nero's Untergang. Es iſt nicht ſehr wahrſcheinlich, daß es in den griechiſchen Provinzen von Europa außerhalb der Mark von Byzantion (ſ. unten) zu ernſthaften kriegeriſchen Auftritten gekommen iſt; ob Septimius Severus in ſeinem blutigen Wüthen gegen die Anhänger des überwundenen Pescennius Niger, wie in in Aſia,[6]) ſo auch in dem europäiſchen Griechenland viele namhafte Häupter getroffen hat, wiſſen wir nicht. Nur Eines

---

4) So bei *Spartian.* Sever. c. 8, 12. wann dieſes geſchehen, iſt nicht genau zu beſtimmen; denn nach *Dion. Cass.* 73, 15. hätte Septimius die Donauhalbinſel außer Byzanz dem Niger ſchon vor ſeinem Kaiſerzuge nach Rom abgewonnen; nach *Spartian.* l. l. ſchickte Severus jene Legion erſt von Rom ab. — 5) *Herodian.* II. 14, 6. Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. — 6) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 609. nr. 2971. u. vgl. *Spartian.* Sever. c. 15, 4. sqq. *Dion. Cass.* 74, 8. fin. *Herodian* III. 4, 7.

ſcheint aus einer Bemerkung bei Herodian herauszuſchimmern. Der alte Erbfluch der helleniſchen Race, der Haß und die wilde Eiferſucht unter den Stämmen und Städten, war auch auf die griechiſchen und helleniſtiſchen Städte des Oſtens mit übergegangen; und ſchon in frühern Zeiten hatten intelligente Männer wie Dio von Pruſa und Ariſtides von Smyrna — dieſe in tiefem Frieden — gegen ſolche forterbende und verderblich weiter arbeitende Thorheit ihre beredte Stimme erhoben.[7]) Der gegenwärtige Krieg aber gab Gelegenheit, daß ſich der alte Haß zwiſchen mehreren ſolcher Städte zerſtörend in offenem Kampfe entlud; ſo kam es unter Anderem nach der Schlacht bei Kyzikos zu mörderiſchen Kämpfen in Bithynien zwiſchen den Bürgern der Griechenſtädte Nikomedia und Nikäa, von denen jene die Fahne des Septimius aufzogen, dieſe dagegen mit Leidenſchaft an Nigers Sache feſthielten, bis ſie dann eine gewaltige Niederlage erlitten.[8]) So iſt es auch ſehr wahrſcheinlich, daß auch in dem europäiſchen Griechenland noch einmal die blutigen Schatten der alten kantonalen Fehden aus den Gräbern emporſtiegen; es iſt ſehr möglich, daß Haß, Neid und Mißgunſt auch in dieſen Landſchaften noch einmal aus dem Bürgerkriege friſche Nahrung geſchöpft, grollende Elemente wenigſtens zu bitterer Verhetzung, bez. zu böſen Denunciationen ihrer Gegner bei dem Sieger Kraft und Gelegenheit gewonnen haben.[9])

Es gab aber, wie geſagt, doch nur Eine griechiſche Stadt in Europa, die bei dem raſchen Siegeslaufe des Septimius Severus die Fahne des Pescennius hoch gehalten hatte, — das

---

7) Rivalitäten unter Anderem zwiſchen Smyrna und Epheſos ſ. bei *Dion. Chrysost.* or. 34. pag. 427. d. u. *Philostrat.* Vit. Soph. lib. I. 8, 3. pag. 490. fin. 25, 2. pag. 531. Ueberhaupt ſ. J. Burkhardt im N. Schweizer. Muſ. Jahrgang IV. (1864.) Heft 2. S. 119. Rivalitäten zwiſchen Tarſos und andern kiliſchen Griechenſtädten ſ. bei *Dion. Chrysost.* orat. 34. s. Tarsic. altera, und zwiſchen Nikomedia und Nikäa ſ. bei *Dion. Chrysost.* orat. 38 u. 39. Vgl. auch *Aristid.* orat. 42. (ad civitat. Asiat. de concord.) ed. *Jebb.* pag. 517—538. — 8) *Herodian.* III. 2, 8 und 9. vgl. *Dion. Cass.* 74, 6. — 9) *Herodian.* III. 2, 6 u. 7. vgl. Anm. 3.

ſtolze thrakiſche Byzantion. Bei dem Ausbruche des Krieges noch rechtzeitig durch Nigers Generale ſtark beſetzt, die von hier aus auch noch einen Vorſtoß gegen Perinth verſuchten,[10]) hielten die römiſchen Truppen des Oſtens hinter den Rieſenmauern der alten Stadt den belagernden Schaaren des Septimius wacker Stand. Die Einwohner, unerſchüttert durch die Kunde von des Septimius Siegen in Aſien, empört über des Siegers Grauſamkeiten gegen die niedergeworfene Partei, und im ſtolzen Gefühl der Bedeutung ihrer reichen und anſcheinend unüberwindlich feſten Stadt, nahmen mit eifriger Sympathie an den Kämpfen gegen die belagernden Septimianer Theil.[11]) Als dann Pescennius perſönlich ſeinen Untergang gefunden hatte, ſchickte Septimius[11a]) das Haupt ſeines todten Feindes zum Zeichen ſeines Sieges nach Byzanz;[12]) trotzdem war der Muth der Bürger und Soldaten, die vielleicht ſchon jetzt auch auf eine Erhebung des Clodius Albinus gegen Septimius hofften, nicht zu beugen. Die Tapferkeit, Ausdauer und kriegeriſche Erfindſamkeit der Byzantier und ihres trefflichen Führers, des großen Ingenieurs Priskus von Nikäa, war unübertrefflich; ſie erinnert an die Heldenthaten der Tyrier, Rhodier, Karthager bei deren weltberühmten Belagerungen. Auch mit ihrer Flotte, die ſie bis auf 500 Fahrzeuge brachten, hielten die Byzantier den gewaltigen maritimen Streitkräften des Reiches lange tapfer Stand. Aber auch die Leiden dieſer tapfern Hellenen waren furchtbar; vor Allem als die Nahrungsmittel bei dreijähriger Belagerung knapp wurden. Als die Stadt ſich endlich, nach einem letzten mißlungenen Ausfall zur See, vorzugsweiſe durch den wahrhaft ent-

10) (*Ptolem.* III. 11. pag. 215. (pag. 89 sq. B.) Vgl. *Syncell.* ed. Bonn. p. 670. ob p. 355. c. (P.) u. f. *Dion. Cass.* 74, 6. *Spartian.* Sever. c. 8, 13. *Herod.* III. 1, 5. 6. 2, 1. — 11) (*Paus.* IV. 31, 5.) *Dion. Cass.* 74, 10. *Herodian.* III. 1, 6. 6, 9. — 11a) Nach Ausweis einer römiſchen Inſchrift (bei *Orelli-Henzen* 5502.) führte L. Marius Maximus, Legat der erſten italiſchen Legion, als „dux exercitus Mysiaci apud Byzantium etc.“ den Oberbefehl über die ſämmtlichen möſiſchen Legionen bei der Belagerung von Byzanz. Vgl. Th. Mommſen in dem „Anhang“ (S. 72.) zu der Schrift von Alfred von Sallet: „die Fürſten von Palmyra unter Gallienus, Claudius und Aurelian.“ Vgl. Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) Heft 2. S. 260. 264. — 12) *Zonar.* Ann. XII. 8. *Dion. Cass.* 74, 8.

ſetzlichen Hunger bezwungen, zur höchſten Freude des Kaiſers im Jahre 196 zur Uebergabe genöthigt ſah,[13]) wurde ſie von Septimius ſehr grauſam behandelt. Der brutale Sieger ließ in ſeinem rohen Zorn[14]) nicht allein die Soldaten der Beſatzung, mit Ausnahme des Generals Priskus, und ſämmtliche Beamten der Stadt niederhauen; er verkaufte Hab und Gut der Einwohner, zerſtörte auch den größten Theil der Stadt, brach (zu großem Schaden für die militäriſche Sicherheit des Reiches an dieſem gefährlichen Punkte) ihre Mauern, überwies dann ihr Gebiet den benachbarten Perinthiern, vernichtete die bisher noch beſtandene relative Autonomie der Byzantier, und machte die ihrer finanziellen Freiheiten beraubte Stadt ſtaatsrechtlich zu einem perinthiſchen Dorfe! Später griffen indeſſen bei Septimius Severus in Bezug auf die unglückliche, durch ihre Lage ſo unvergleichlich wichtige Stadt mildere Geſinnungen Platz. Er ſelbſt begann den Wiederaufbau der zerſtörten Stadttheile;[15]) und ſein Sohn

13) Freude des Kaiſers über die Einnahme von B. ſ. *Dion. Cass.* 74, 14.; er ſcheint danach Ponticus genannt zu ſein. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 193. Im Jahre 196 fiel B. nach der Rechnung bei Pauly R. E. VI. 1. S. 1133. (die Blokade begann nach *Eckhel.* D. N. VII. pag. 170. im Jahre 194; Ende pag. 174. i. J. 196. ebenſo *Clinton.* pag. 194. 196. 197. 198.) Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) 2. Heft. S. 263. rechnet „vom Frühling 193 bis zum Frühling 196." *Zonar.* Ann. XII. 8. *Dion. Cass.* 74, 12. init., nach denen die Belagerung drei Jahre dauerte. *Syncell.* ed. Bonn. pag. 670. oder pag. 355. c. (P.) und ſ. nun *Dion. Cass.* 74, 10—14. init. *Herodian.* III. 6, 9. — 14) *Dion. Cass.* 74, 14. *Zonar.* Ann. XII. 8. fin. *Herodian.* III. 1, 7. 6, 9. *Hesych. Miles.* (bei *C. Müller*, hist. Graec. fragm. Tom. IV. pag. 153.) Origin. Constantinop. §. 36. u. vgl. Gibbon, Untergang des Röm. Reiches. überſ. von Sporſchil. S. 94 fg. Burckhardt, die Zeit Conſtantins. S. 9. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 56. und über Perinth ſ. noch *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 67. nr. 2022. u. ſ. auch *Krause* Neocor. pag. 38. 73. 80. Uebermuth der Perinthier gegen die unglückliche Stadt: *Dion. Cass.* 74, 14. Priskus geſchont: *Dion. Cass.* 74, 11. — 15) Nach *Malalas.* XII. ed. Bonn. pag. 291 sq. oder pag. 124. (V.) d. sqq. baute er namentlich die ſ. g. Zeuxipposthermen; dann einen Tempel des Helios, ferner bei einem alten Artemistempel einen Thiergarten (oder, wie Friedländer das „κυνήγιον" deutet, ein Amphitheater, bez. ein Theater mit Einrichtungen für Gladiatorenkämpfe), wie auch ein neues Theater. Ferner begann er den Bau eines Hippodromes,

Caracalla verschaffte ihr nachmals (vielleicht schon als Mitregent seines Vaters) auch ihre Selbständigkeit in beschränkter Weise zurück.[16]) Aber die riesigen Mauern, deren imposante Trümmer Dio Cassius und Herodian mit Jammer sahen, waren dahin; und die Zeit war nicht mehr fern, wo die Römer schwer zu bedauern hatten, daß sie selbstmörderisch die Pforten des Reiches den Barbaren mit eigener Hand geöffnet hatten.

Für die griechischen Provinzen der Donau-Halbinsel trat nun allerdings wieder die gewohnte friedliche Stille ein. Die mörderischen Kämpfe des Septimius bei Lyon mit seinem westlichen Nebenbuhler, dem Clodius Albinus (zu Anfang d. J. 197), das grausame Wüthen des Kaisers gegen die Anhänger des Albinus in Rom, konnte in Griechenland wohl Entsetzen erregen, die Interessen des Landes wurden dadurch nicht berührt. Nur die makedonische Jugend mochte es schmerzlich empfinden, daß ihr — in Folge der Auflösung der alten, theilweise auch aus jungen Makedonen gebildeten Prätorianergarde,[17]) und Formirung der neuen Kaisergarden aus Veteranen der Grenzlegionen, — die Gelegenheit entging, dem wohlbezahlten und bequemen Ehrendienst in der Welthauptstadt auch ferner nachzugehen.

Inzwischen gewöhnte man sich doch in Griechenland schnell an das neue Regiment. Die furchtbaren Schläge, durch welche Septimius Severus die altverhaßten Reichsfeinde, die Parther mit andern Grenzvölkern, (so namentlich die Bewohner von Adiabene,) so entsetzlich demüthigte (in den J. 198 bis 199, wie

---

und stellte das s. g. Strategion wieder her. Ebenso *Chronic. Paschale.* z. J. 197; *ed. Bonn.* Vol. I. pag. 494 sq. oder pag. 265. (P.) b—d. *Hesych. Miles.* l. l. §. 37. und *Codinus* bei *Müller* l. l. pag. 153. vgl. auch *Orelli* zu *Hesych. Miles.* l. l. §. 38. *Suid.* s. v. Μυρσία Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 447. — 16) *Spartian.* Caracalla. 1, 7. *Hesych. Miles.* l. l. u. s. dazu *Müller* l. l. pag. 153. *Heyne*, Antiq. Byz. pag. 18. (Münzen in dieser Beziehung bis in die Zeit des Gallienus.) Seitdem, oder vielleicht schon seit den Neubauten des Septimius, s. *Eustath.* zu *Dion. Perieget.* 803., einige Zeit lang, d. i. bis Caracalla's Tod, für Byzanz der Name Antoniniana. Pauly, R. E. Bd. I. 2. S. 2610. — 17) *Dion. Cass.* 74, 2. (vgl. oben S. 155.)

ſchon vorher in den Jahren 194 bis 196 n. Chr.),[18]) erregten natürlich auch bei den Hellenen von Achaja eine weit ungemiſchtere Bewunderung als die frühern Siege des gewaltigen Kriegshelden in den grauſamen Thronkriegen. Dann aber beſaß Septimius in der That ſehr ſchätzenswerthe Regententugenden. Er war unter Umſtänden ſelbſt bis zur Großmuth unbefangen. So erzählt uns Philoſtratos unter Anderem folgende Thatſache. Noch während der Belagerung von Byzantion hatte bei einem der griechiſchen Feſtſpiele der Byzantier Clemens, der ausgezeichnetſte tragiſche Schauſpieler jener Zeit, durch ſeine Kunſt einen glänzenden Sieg errungen; aber — aus Furcht vor Septimius gewährten die Kampfrichter dem Bürger der damals mit dem übrigen Reiche im Kriege liegenden Stadt den Preis und die Ehren des Siegers nicht. Als er aber auch (Ol. 243, 3.) bei den Pythiſchen Spielen im Herbſt des J. 195 n. Chr. wieder ruhmvoll ſiegte und nun auch die Amphiktyonen ihm den Preis abſprechen wollten, da ſetzte es die Feſtigkeit des wackern Sophiſten Hippodromos aus Lariſſa, der damals die Pythien leitete, durch, daß dem Clemens ſein Recht wurde. Ein Rivale des Clemens wandte ſich nun mit einer Beſchwerde an den Kaiſer, Septimius aber war unbefangen genug, um die Entſcheidung des Hippodromos einfach zu beſtätigen.[19]) Und wie für das übrige Reich, ſo mag ſeine Herrſchaft auch für die Griechen von Achaja in mancher Beziehung wohlthätig geweſen ſein. Dürfen wir aus den ſehr zahlreichen Inſchriften griechiſcher Städte dieſer Provinz und der epeirotiſchen Prokuratur (bez. der joniſchen Inſeln) zu Ehren des Septimius Severus und ſeiner Familie einigermaßen ſichere Schlüſſe ziehen, ſo fanden zwiſchen dieſem neuen Geſchlecht von „Antoninen," (wie ſich dieſer und die folgenden Kaiſer aus eigenem Belieben denn auch nannten,) und den Griechen von Achaja nicht minder lebhafte Beziehungen ſtatt, wie mit den frühern großen Antoninen. Nur trugen die-

18) Septimius Severus ſeit d. J. 195 Arabikos, Adiabenikos, Parthikos genannt. *Böckh.* C. J. III. pag. 563. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 172. und ſeit d. J. 198 mit Vorliebe Parthicus, pag. 177; vgl. auch Sievers Philol. Bd. 26. S. 262. 266. *Clinton.* pag. 196. 202. — 19) *Philostr.* V. S. II. 27, 2. pag. 616. *Clinton.* pag. 197.

ſelben einen ganz andern Charakter. Hatte früher wirkliche Liebe zu den großen und milden fürſtlichen Griechenfreunden auf dem römiſchen Throne vorgewaltet: jetzt regierte in Griechenland ſicherlich Furcht und Scheu vor dem ſtrengen Afrikaner, der in Rom gebot.[20]) Und weil die Griechen ſich vielleicht durch ihre momentane oder theilweiſe Parteinahme für Pescennius Niger nicht unbedenklich kompromittirt hatten, ſo haben ſie ſehr wahrſcheinlich um ſo größern Luxus mit Ehrenbeſchlüſſen und Standbildern für Septimius und ſein Haus getrieben, um die Erinnerung an jenen politiſchen Mißgriff bei dem neuen Herrn möglichſt vollſtändig zu verwiſchen. Dabei ſoll jedoch nicht geleugnet werden, daß gar manche dieſer Inſchriften, — neben dem Lob und Preis der Siegesthaten des Kaiſers im Orient, — für die Zeitgenoſſen die Erinnerung feſtgehalten haben mögen an wohlthätige und dankenswerthe Verordnungen des Kaiſers zu Gunſten dieſer oder jener Stadt in dem europäiſchen Griechenland. Indem wir hier, wie überall in der Geſchichte Griechenlands in dieſem zweiten Jahrhundert, den Wolkenbruch aſiatiſch-griechiſcher Inſchriften nicht näher berückſichtigen, weiſen wir für die Griechen in Europa hin auf die in der Anmerkung aufgeführten Inſchriften zu Ehren zunächſt des Septimius Severus allein.[21]) Nicht minder wurde

---

20) Septimius ſeit 202, bez. 203 n. Chr. nach der Rückkehr aus dem Orient (*Eckhel.* D. N. VII. pag. 180—183.) dauernd im Weſten. Sievers, S. 270. *Clinton.* pag. 208. — 21) Inſchriften zu Ehren des Septimius Severus: in Hermione *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1215. Statue und Inſchrift in Trözene: ſ. *Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. sec. et tert. (Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 1866. Bd. 21. Heft 3. S. 396.) nr. 251. Peloponneſ. Inſchrift. *Böckh.* nr. 1561. Marmorſtatue und Inſchrift zu Korkyra und zu Same auf Kephallenia. Rhein. Muſ. XVIII. S. 557. zu Thera, *Böckh.* II. nr. 2456. αὐτοκράτωρ θειότατος; in Skiathos, ſ. *Böckh.* nr. 2154. und Addend. nr. 2154 b. in Mitylene, nr. 2181. Theſpiä, nr. 1617. Athen, nr. 353. (die Inſchrift des theſſaliſchen Kyretiä ſ. bei Burſian, Geogr. Bd. I. S. 56) Die ungewöhnlich reiche Fülle griechiſcher, namentlich peloponneſiſcher Münzen (vgl oben S. 309 fg.) zu Ehren des Septimius und ſeiner Familie betont *Eckhel.* D. N. VII. pag. 191. 220. 234. für Mantineia ſ. auch II. pag. 295. u. ſ. überhaupt pag. 191. und ſiehe ferner im Allgemeinen auch

dann ſeine Gemahlin Julia Domna, die „mater castrorum,“ [22]) die ſchöne, anmuthige, geiſtvolle ſyriſche Dame gefeiert; eine eifrige Freundin der griechiſchen Wiſſenſchaft und Litteratur [23]) und ihrer Vertreter, ſtand ſie nachmals bekanntlich auch mit dem ſeiner Zeit ſo berühmten Schriftſteller Philoſtratos von Lemnos in freundlicher Beziehung; mit demſelben, der auf ihren Wunſch die Biographie des Apollonios von Tyana geſchrieben hat. [24])

---

noch Curtius, Peloponn. Band I. S. 230. und ſ. unten bei uns (Statiſtik von Achaja,) die Anmerk. 71 bis 100, und 1 bis 26. — 22) Julia Domna, *μητὴρ στρατοπέδων*: Inſchrift von Hermione: *Böckh.* nr. 1216. von Megara, nr. 1075. und ſ. Jahrbuch für klaſſ. Philolog. Suppl. II. 367. Cypr. tit. b. Roß, Archäol. Aufſ. II. 625. nr. 11, 1. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 195 sq. und die weiteren Stellen bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 3771. 2972. Vol. III. Addend. nr. 3882. g. und pag. 1163. Statue und Inſchrift zu Same auf Kephallenia: *F. Lenormant*, Inscr. Graec. inedit. centur. quart. (Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. 1866. Heft 4. S. 524.) nr. 370. — Julia Domna wird auch als Göttin verehrt; ſ. über ihren Kult als „neue Demeter“ und ihre Prieſterin in Aphrodiſias, bei *Böckh.* C. J. II. nr. 2815. Heſtia und neue Demeter, *Böckh.* II. p. 909. nr. 3642. (für Lampſakos.) vgl. *Eckhel.* D. N. VII. pag. 196. Jahrb. für klaſſ. Philol. Suppl. II. S. 367. Roß, Archäol. Aufſ. II. S. 625. nr. 11, 1. Keil im „Philologus.“ 1866. Bd. 23. Heft 4. S. 616 fg. Andere Kultformen für dieſe Dame in Aſien ſ. bei *Krause*, Neocor. pag. 81 sq. — 23) Vgl. überhaupt dafür *Dion. Cass.* 75, 15. 77, 18. ihr Intereſſe an der atheniſchen Univerſität, ſ. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 30, 1. pag. 622. wo ſie dann (vgl. Elliſſen, zur Geſch. Athens. S. 114.) unter ihrem Sohne Caracalla dem Sophiſten Philiskos von Cordäa die Profeſſur zu Athen verſchafft hat. — 24) Vgl. *Philostrat.* Apoll. Tyan. I. 3. u. Vit. Soph. II. 30, 1. p. 622. Epist. ed. *Kayser*, pag. 363 sq. u. ſ. *Kayser* praefat. ad Edit. alteram. der Werke des Philoſtratus, der pag. VII. u. prooem. ad. Vit. Apollon. Tyan. p. IV. u. V. annimmt, daß dieſes Werk bei Juliens Tode noch nicht vollendet war, und der pag. II. sqq. die Geſchichte des Hauſes Philoſtratos entwickelt. Weſtermann bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1531 vermuthet ebenfalls, daß dieſes Werk zur Zeit von Julia's Tode, 217 n. Chr. noch nicht vollendet war. *Clinton.* pag. 223. (zu d. J. 214 n. Chr.) glaubt auch, daß dieſes Werk (erſt nach Septimius' Tode angeordnet und) bei Juliens Tode i. J. 217 noch nicht vollendet geweſen ſei. S. dann den intereſſanten Aufſatz bei Pauly R. E. Bd. V. S. 1530 ff. von Weſtermann.

Die Devotion der Hellenen gegen dieſen Kaiſer ging aber ſo weit, daß — als oder weil Septimius Severus i. J. 195 ſich aus eigener Machtvollkommenheit nachträglich für den Adoptivſohn des verewigten großen Marc Aurel erklärt hatte, — die Griechen des phokiſchen Ambryſſos eine Statue und Ehreninſchrift für den todten Kaiſer Commodus, als den „Bruder" des Kaiſers Septimius aufſtellten, bez. die ältere Ehreninſchrift in dieſem Sinne umgeſtalteten![25]) Nicht minder endlich huldigten die Hellenen dem M. Aurelius Antoninus Caracalla, namentlich ſeitdem er im Jahre 197 (oder 198) von ſeinem Vater zum Auguſtus erhoben worden war,[26]) wie auch nachmals während ſeiner Regierung als

---

Nach dieſem Artikel (vgl. auch *Clinton.* pag. 189. 221. 223. 225. 255. 257.) beſtand in dieſer und der folgenden Zeit auf der Inſel Lemnos die angeſehene Familie der Philoſtratos, von denen drei Männer ihrer Zeit als Gelehrte berühmt waren; 1) Philoſtratos, der Sohn des Verus, der im zweiten Jahrhundert als Sophiſt in Athen blühte. 2) Flavius Philoſtratos, ſein Sohn, der oben im Texte erwähnte namhafteſte Mann dieſes Geſchlechts. Er lebte als Sophiſt zuerſt in Athen, weßhalb er auch nachher zum Unterſchied von dem jüngſten Manne ſeines Namens, dem „Lemnier" — ſpäter vielfach ὁ Ἀθηναῖος genannt wurde; aber auch er wird in den letzten Zeiten des Alterthums ſehr gewöhnlich als „der Lemnier" (ſ. auch *Philostrat.* Apoll. Tyan. VI. 27. Vit. Sophist. I. 21, 2. Epist. ed. *Kayser.* pag. 363,) bezeichnet. *Eunap.* prooem. pag. 5. 6. *Synes.* Dion. pag. 35 a. de insomm. pag. 155 b. Dieſer Philoſtratos lebte nachher in Rom unter Septimius Severus bis auf die Zeiten des Kaiſers Philippus in der Mitte des dritten Jahrhunderts. *Suid.* s. v. Als Freund der Dynaſtie des Septimius begleitete er auch den Caracalla im J. 213 nach Gallien. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 32, 2. p. 626. vgl. Vit. Apollon. V. 2. 3) Philoſtratos „der jüngere," Sohn des Nervianus und einer Tochter (*Philostrat. jun.* Imagin. prooem. pag. 861.) des Flavius Philoſtratos. Er genoß, nach *Clinton.* pag. 189. 221. 225 i. J. 192 n. Chr. geboren, ſchon in ſeinem 24. Jahre als bedeutender Kopf Caracalla's Gunſt, beſuchte auch Rom, lernte, lebte und lehrte aber nach Suidas (vgl. auch *Philostrat.* Vit. Soph. II. 27, 3. pag. 617. 30, 1. p. 623. 31, 2. pag. 624 sq. u. 33, 2. bis 4. in Athen und ſtarb in Lemnos. Wegen Julia Domna vgl. noch *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 30. — 25) *Böckh.* C. J. I. pag. 852 sq. zu nr. 1736. II. pag. 561. nr. 2878. Preller, Röm. Mythol. S. 780. *Eckhel.* VII. pag. 173. und ſ. *Dion. Cass.* 75, 7. *Spartian.* Sever. c. 19, 2 bis 4. — 26) Vergl. überhaupt *Eckhel.* D. N. VII. pag. 221 sqq. *Böckh.* C. J. Gr. III. pag. 563 b. *Borghes.* Diurn. Arcad. 1830. II.

ſelbſtändiger Autokrator, der bekanntlich ſehr bald ſeines Bruders und Mitregenten Geta durch Mord ſich entledigt hat.[27]) In analoger Weiſe iſt auch dieſer Prinz Geta[28]) durch Inſchriften der Griechen geehrt worden. Die Griechen aber feierten andauernd ganz gemüthlich auch die Feſte, welche damals neu entſtanden; namentlich die ſ. g. „Philadelphien," das Feſt der Bruderliebe, welches zu Ehren der (freilich bitter genug mit einander hadernden) Söhne des Severus geſtiftet worden war.[29]) Mit

---

p. 179.*) u. ſ. nun *Böckh.* Vol. I. nr. 1619. (Theben.) vgl. *Keil*, syll. inscr. Boeot. pag. 112. Statue und Inſchrift in Trözene nr. 1185. peloponnes. Inſchrift. nr. 1561. Statue und Inſchrift auf Thera *Böckh.* II. nr. 2457. in Sparta. nr. 1320. Athen. nr. 353. als Wohlthäter (ſeit 198 n. Chr.) gerühmt in Megara. nr. 1075. Inſchrift zu Ehren des Septimius und Caracalla von der tymphäiſchen Stadt Aeginion am obern Peneios. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 14. Ferner zu Same auf Kephallenia, ſ. *Lenormant*, l. l. (Rhein. Muſ. a. a. O. S. 524.) nr. 369. (Griechiſche Münzen zu Ehren ſeiner Gemahlin Fulvia Plautilla, namentlich von Aegeira u. Korinth ſ. bei *Eckhel* VII. p. 226 sq. u. für Mantineia ob. S. 310. u. ſ. ob. den Schluß von Anm. 21. — 27) So die Inſchrift von Tänaron, die nach d. J. 214 n. Chr. fällt, *Böckh.* C. J. I. nr. 1321. vielleicht auch die Inſchrift von Aegina bei *Böckh.* II. Addend. nr. 2140a. dann die Marmorſtatue und Inſchrift bei dem Tempel des Pythiſchen Apollo zu Minoa auf Amorgos: *Böckh.* l. l. nr. 2264.n. wohl auch die Inſchrift aus Elateia; *Böckh.* I. nr. 1735. — 28) Geta's Inſchriften: in Hermione *Böckh.* nr. 1217. ferner, Statue und Inſchrift zu Same auf Kephallenia, ſ. bei *F. Lenormant*, Inscript. Graecor. inedit. cent. quart. (im Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. 21. Heft 4. 1866. S. 525.) nr. 371. (Geta ſeit 198 „Cäſar;" ſ. *Eckhel.* VII. p. 176. 227. u. vgl. Sievers a. a. O. S. 268. *Clinton.* p. 202.) — (Inſchrift von Gortyna zu Ehren des älteren Geta, des Bruders des Septimius u. Statthalters von Kreta-Kyrene, *Spartian.* Sept. Sever. c. 8, 10. ſ. *Böckh.* C. J. II. nr. 2591.) — 29) Vgl. für Athen die Inſchriften bei *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 245. 246. 283. 285. 286. für Perinth, *Mionnet.* I. pag. 404 sqq. u. ſ. überhaupt *Eckhel.* VII. pag. 231. *Mionnet.* IV. pag. 128. nr. 729. *Krause*, Neocor. pag. 76. 80.

---

*) *Böckh* ſelbſt nimmt (mit *Eckhel* VII. pag. 176. 200.) gewöhnlich für dieſe Erhebung des Caracalla das Jahr 198 an; ſ. C. J. Vol. I. p. 422; ſ. zu nr. 353. u. pag. 567. Dittenberger im Hermes. Bd. I. Heft 3. S. 413. *Clinton.* Fast. Rom. I. pag. 202. u. ſ. jetzt Sievers im Philol. Bd. 26. (1867.) S. 264. 267. *Clinton.* pag. 202.

unabsichtlicher grausamer Ironie sind diese Philadelphien auch noch unter Carakalla gefeiert worden! Dazu traten die s. g. „Sebereia," d. i. das Fest zu Ehren des Severus,[30]) dann die „Antonineia;"[31]) in Asia aber nahmen in den verschiedensten Städten, neben der ärgsten Schmeichelei zu Ehren der Julia Domna, besonders die Pythien und Aktien zu; „letztere Spiele hingen wahrscheinlich auch als Spiele des Apollo mit dem Kulte des syrischen Sonnengottes zusammen, der in der Familie der Kaiserin erblich war und nicht selten mit dem des Apollo verschmolz."[32]) Glanzvoll war dann die Feier der s. g. Ludi saeculares im Jahre 203 oder 204 n. Chr. in Rom.[33]) Bei dieser Gelegenheit wurden[33a]) von allen Seiten Zuschauer nach Rom gezogen; und zu bequemerer Reise für die Bewohner der fernen Provinzen erließ auf Antrieb des Kaisers der Senat allgemeine, zwingende Befehle an die Provinzialen, (speziell auch an die Griechen), die Reisenden „gastfreundlich" bei sich einzuquartieren.[34]) So war der altherkömmliche Spieljubel wieder im besten Gange. Im Allgemeinen mochten also die Hellenen von Achaja sich über die Herrschaft des Septimius nicht zu beklagen haben. Nur Eine Stadt wurde von ihm unfreundlich behandelt; es war Athen. Als nemlich Septimius in jüngeren Jahren, doch aber schon in Amt und Würden unter Mark Aurel, in Athen der Studien halber vorübergehend sich aufhielt, erlitt er von den Athenern irgend welche Beleidigungen, — und der rachsüchtige Afrikaner schmälerte dafür, viele Jahre später, als Kaiser zur Strafe die Rechte und Privilegien der Stadt. Ob die Stadt in ihrer politischen Stellung, oder auf Seite der Universität Einbuße erlitt, steht dahin;[35]) er

30) In Athen: *Böckh.* C. J. I. nr. 248. — 31) In Athen: *Böckh.* C. J. I. pag. 359. nr. 246. 248. Pflege dieser Spiele durch Septimius s. bei Preller, Röm. Mythol. S. 793 fg. — 32) Preller, S. 794. *Krause*, Neocor. pag. 76 sqq. bis pag. 83. — 33) *Herodian.* III. 8, 10. *Censorin.* de die Nat. 17. *Zosim.* II. 34. für das Jahr 203 plaidirt Sievers im Philol. (1867.) Bd. 26. Heft 1. S. 30. u. Heft 2. S. 266 fg. für d. J. 204. *Eckhel.* VII. p. 185. 204. u. *Clinton.* p. 210. — 33a) Vgl. *Herodian.* III. 8, 10. — 34) Rhein. Mus. II. S. 325. — 35) *Spartian.* Sever. c. 3, 7.

ſcheint ihnen eher ihren auswärtigen Beſitz beſchränkt, wie namentlich ihre Rechte an der Inſel Skiathos[36]) entzogen zu haben. Um ſo lebhafter bemühten ſich dafür die Athener, durch Ehrenbezeugungen verſchiedener Art des Kaiſers Groll zu verſöhnen, ſeine Gunſt wieder zu gewinnen. So haben ſie namentlich im Jahre 198 n. Chr. (vgl. S. 423.), als Septimius Severus ſeinen ältern Sohn, eben den jungen Carakalla, zum Auguſtus und Reichsgehülfen erhob, dieſes Ereigniß durch eine lange, von Areopag, Rath und Demos erlaſſene, Prunkinſchrift gefeiert und in Stein verewigt;[37]) feſtliche Opfer und Schmäuſe feierten natürlich zugleich dieſen großen Tag. Außerdem haben die Athener dem Septimius zu Ehren auch in der Stadt Magneſia[38]) am Sipylos, mit der, wie mit andern aſiatiſchen Städten, (wie z. B. Sardes und Kibyra),[38a]) ſie durch die Panhellenien (S. 353.) damals in ſehr intimer Beziehung ſtanden, ſeine Statue mit Ehreninſchrift aufgeſtellt. Und ganz unempfänglich ſcheint Septimius gegen ſolche Devotion (vgl. auch S. 332. Anm. 76.) nicht geblieben zu ſein; wie er denn wenigſtens geſchickten und gewandten Geſandten der Athener ſeine auszeichnende Huld nicht verſagte.[39])

Damit hat die Darſtellung der äußern Geſchichte Griechenlands unter den römiſchen Kaiſern vorläufig ihr Ziel erreicht. Mit der Regierung des Carakalla beginnt nemlich nicht allein die reiche Fülle der Inſchriften, der Münzen und der durch Schriftſteller auf uns gekommenen Nachrichten zu verſiegen, die uns in den Stand ſetzen, das Bild der hiſtoriſch-politiſchen Verhältniſſe wie der Kulturzuſtände Achaja's bis zum Beginn des dritten Jahr-

36) Wegen Skiathos ſ. *Böckh.* II. pag. 178. zu nr. 2154. — 37) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 353. pag. 422. Elliſſen, z. Geſch. Ath. S. 113 fg. Die Inſchrift ſcheint in einer den Kaiſern geweihten Abtheilung in dem Olympieion aufgeſtellt worden zu ſein *Böckh.* l. l. lin. 36 sq. — Erwähnenswerth auch die Geſandtſchaftsreiſe des berühmten (aus Athen ſelbſt ſtammenden) Sophiſten und Profeſſors an der Univerſität Athen, des Apollonios, zu Septimius Severus. *Philostrat.* V. S. II. 20, 1. 2. p. 601. (*Kayser*, p. 262.) *Clinton.* p. 199. Elliſſen, S. 112. Zumpt, die philoſophiſchen Schulen in Athen. S. 25. — 38) *Böckh.* C. J. Vol. II. pag. 796. zu nr. 3407. — 38a) C. J. nr. 3456. u. p. 796. u. Vol. III. nr. 5852. und oben S. 353. — 39) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 20, 2.

hunderts n. Chr. mit einiger Vollständigkeit zu entwerfen. Der Regierung des Carakalla gehört aber auch jene denkwürdige kaiserliche Entschließung an, durch welche, — gleichviel zunächst aus welchen Beweggründen, — allen damals in dem ungeheuren Reiche lebenden freien Bewohnern der Provinzen das römische Bürgerrecht verliehen wurde (vgl. unten Bd. III.): eine Wendung der Dinge, die wie für das Reich überhaupt, so für die einzelnen Provinzen, so auch für die Griechen von Achaja in hohem Grade bedeutungsvoll geworden ist. Wir erreichen also damit einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte von Achaja, und indem wir die Darstellung der weiteren Schicksale dieser Provinz unter den Römern bis auf Justinian I. dem letzten Bande vorbehalten, versuchen wir es zum Schluß, auch für den bisher behandelten Zeitraum das Bild der innern Verhältnisse zu entwerfen.

Das, was wir für den bisher geschilderten Zeitraum die „äußere" Geschichte Griechenlands nennen können, ist, wie wir sahen, allerdings an wichtigen Thatsachen unvergleichlich reicher, als die Zeit der Flavischen Dynastie und des Trajan. Aber, auch abgesehen von der Schilderung des geistigen Lebens der Griechen von Achaja dieser Zeit, die wir dem folgenden Bande vorbehalten müssen, — das Bild der Zustände Griechenlands in dieser Zeit wäre noch immer unvollständig, wenn wir nicht auch der „innern" Zustände mit einiger Ausführlichkeit gedenken könnten. Und glücklicherweise sind wir dazu sehr wohl im Stande. Zwar bietet uns für diese Periode kein Plutarch ein ungeheures kulturgeschichtliches Material; dafür besitzen wir außer Anderem aber sehr schätzbare Mittheilungen aus der Feder mehrerer Gelehrten hellenistischer Abkunft, deren Interesse in dieser Zeit mit ganz besonderer Vorliebe dem alten Lande der Hellenen zugewandt war. Mittheilungen, wie sie uns in dieser Weise und reichen Fülle zum letzten Male während des Alterthums für Griechenland geboten werden.

Den höchsten Werth für unsern Zweck hat vor Allem die große topographisch-historische Beschreibung Griechenlands aus der Hand eines kleinasiatischen Reisenden dieser Zeit. Es war der

berühmte Pauſanias, wahrſcheinlich ein geborner Lyder,[1]) der, außer andern Ländern der Welt des Mittelmeeres, wie Libyen, Aegypten, Arabien, Italien, Sicilien, Sardinien und Korſika,[2]) namentlich die geſammte Provinz Achaja bereiſet und ihre einzelnen Kantone der damaligen Leſewelt mit genaueſter Ausführlichkeit beſchrieben hat. Die Wanderungen dieſes Reiſebeſchreibers fallen in die Zeit des Kaiſers Hadrian[3]) und der beiden erſten Antonine,[4]) (als die letzte poſitive Zeitangabe in ſeinem Werke wird etwa das Jahr 174, bez. 175 n. Chr. berechnet.)[5]) Die einzelnen Bücher dieſes Werkes ſind allem Anſchein nach in ſehr großen Zwiſchenräumen abgefaßt, der Abſchluß des geſammten Werkes iſt vermuthlich nicht vor der Mitte der achtziger Jahre des zweiten Jahrhunderts nach Chr. erfolgt.[6]) Die hohe Bedeutung dieſes

---

1) Vgl. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1263 ff. *Clinton.* F. R. I. p. 113. Siebelis, in dem Proömium zu ſeiner Ausgabe des Pauſanias, Vol. I. pag. IV.—VII. und in der Einleitung zu ſeiner Ueberſetzung des Pauſanias. S. 5 ff. und ſ. auch Burſian im Artikel „Athenae" bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausg. S. 1981 ff., der den Pauſanias geradezu aus dem lydiſchen Magneſia a. S. abſtammen läßt. — 2) *Pausan.* V. 15, 11. IX. 16, 1. — I. 42, 3. — IX. 28, 3. — V. 12, 6. VIII. 17, 3. 4 46, 4. 5. IX 21, 1. X. 5, 11. — V. 23, 6. X. 17. u. ſ. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1258. — 3) *Pausan.* I. 5, 5. vgl. auch *Pausan.* V. 21, 6. wo die Ol. 226 = 125 n. Chr. als in ſeine Zeit fallend erwähnt wird. — 4) *Pausan.* II. 27, 7. VIII. 43, 4. X. 34, 2. — 5) Vgl. die Berechnung bei Pauly a. a. O. S. 1258. Anm. 1. zu *Paus.* V. 1, 1.; ſ. auch *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. pag. 171. z. J. 176 n. Chr. — 6) *Siebelis* in der praefat. zu ſeiner Ausgabe des Pauſanias. Vol. I. p. VII. sq. Bei Pauly a. a. O. u. *Clinton.* pag. 111. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 124 fg. wird ausgeführt, daß die bereits citirten Stellen, (wie auch *Paus.* VII. 20, 3. wo Pauſanias nachträglich über das Odeion des Herodes Attikos zu Athen ſpricht, das noch nicht erbaut war, als er an ſeinem erſten Buche ſchrieb, und deſſen Erbauung aber ungefähr in die Jahre 161 und 162 fällt, wonach mindeſtens 15 Jahre vor Vollendung der letzten Hälfte des ganzen Werkes) ergeben, daß die einzelnen Bücher in großen Zwiſchenräumen geſchrieben ſind, und daß ferner P. die Beſchreibung der einzelnen Landſchaften Griechenlands je nach deren Bereiſung, nicht erſt nach Abſchluß ſeiner Bereiſung von ganz Achaja verfaßt hat; und zwar wahrſcheinlich in derſelben Ordnung, in der wir ſie jetzt beſitzen, (wenn auch die Reihenfolge in Beſchreibung der einzelnen Orte nicht immer ſeiner Reiſeroute entſpricht;

Werkes für die Geographie und Geſchichte, für die Kenntniß der Kulte Griechenlands und der griechiſchen Kunſt, — trotz der vielen Schwächen dieſes Schriftſtellers und trotz ſeiner oft ſehr bemerkbaren Abhängigkeit von den Periegeten (S. 230 fg.) und deren Führung,[7]) — brauchen wir nicht erſt des Näheren zu erörtern. Den hohen Werth, den die Mittheilungen des Pauſanias ganz beſonders auch für die Kenntniß der Zuſtände Griechenlands in dieſem Zeitraum haben, wird ſich demnächſt zeigen.

Lange nicht ſo reichhaltig an Material für unſern nächſten Zweck, aber immerhin in ſehr hohem Grade intereſſant und bedeutend für die Erkenntniß der damaligen Kulturzuſtände Griechenlands ſind ferner ſehr viele der Schriften des geiſtreichſten griechiſchen Schriftſtellers dieſer Zeit, des großen Satirikers Lukianos von Samoſata. Ohne hier etwa die vollſtändige Biographie dieſes intereſſanten Mannes, deſſen Geſchichte der Geſchichte des griechiſchen Geiſtes, des Hellenismus jener Zeit überhaupt, nicht der von Achaja angehört, unberechtigt unſerer Darſtellung einweben zu wollen, dürfen wir doch bemerken, daß dieſer Lukian, wahrſcheinlich unter Kaiſer Hadrian (wohl um d. J. 120 n. Chr.)[8]) geboren, ein Syrer aus Samoſata, der aber durch Studien und

---

vgl. *Pausan.* VI. 21.) Verfaßt wurden anſcheinend Buch I.*) und II. unter Hadrian; Buch IV. (wegen der Stelle c. 31, 5.) noch vor dem Erdbeben von Rhodos (S. 364.) bez. vor d. J. 155; die Bücher V. (dieſes i. J. 173 oder 174, ſ. auch *Clinton.* pag. 167.), VIII. (ſ. zu *Paus.* VIII. 43, 4. als nach d. J. 175 geſchrieben bei *Clinton.* pag. 171. zum Jahre 176.), und X. unter Marc Aurel. — 7) Vgl. über Pauſanias überhaupt und ſpeziell über den angegebenen Punkt auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 122. bis 127. 142. und Bd. II. S. 52. Ulrichs, Reiſen und Forſchungen in Griechenland. Th. II. S 148 ff. Wachsmuth im Rhein. Muſ. (1868.) Jahrg. 23. Heft 1. S. 4. 11. 27. — 8) Vgl. *K. F. Hermann*, ad. Lucian. de Hist. conscrib. pag. XVII. und Preller bei Pauly, R. E. Bd. IV. S. 1165. Sommerbrodt, Ausgew. Schriften d. Lucian. Allg. Einleit. S. IX.

---

*) Ueber das erſte Buch ſ. auch noch Schubart, Pauſanias und und deſſen Periegeſe, in der Ztſchrft. f. Alterthumsw. 1851. S. 294. und Wachsmuth im Rhein. Muſ. (1868.) 23. 1. S. 4 ff.

durch langen Aufenthalt in griechiſchen Ländern in jeder Beziehung zu einem durch und durch griechiſch-national geſinnten Hellenen geworden iſt,[8a]) und deſſen Blüthezeit in die Zeit der beiden erſten Antonine und des Commodus fällt, in ſeiner Jugend aus innerem Drange von den ihm aufgedrungenen „banauſiſchen" Geſchäften ſich abwandte[9]) und den rhetoriſchen oder ſophiſtiſchen Studien des Zeitalters ſich zugewandt hat. Anſcheinend in den ioniſchen Städten, namentlich in Smyrna[10]) herangebildet, hat Lukian eine Zeit lang in Antiochia in gerichtlicher Praxis ſich thätig bewegt.[11]) Dann aber zog er nach Art vieler namhafter Sophiſten jener Zeit auf Reiſen umher, um ſich in „epideiktiſchen Vorträgen" in den Ländern des Weſtens hören zu laſſen, Ruhm und Reichthum zu erwerben. Anſcheinend zog er von Antiochia über Rhodos, Athen und Paträ nach Rom, welches er übrigens wahrſcheinlich wiederholt beſucht hat, und deſſen Zuſtände er ſehr genau kennen lernte. Bei ſeinem erſten Aufenthalte in Rom machte er vermuthlich auch eine Reiſe nach dem ſüdlichen Gallien, wo er anſcheinend geraume Zeit verweilte. Von Italien iſt er nach der griechiſch-makedoniſchen Halbinſel gezogen und auf der Via Egnatia nach der reichen, glänzenden, volkreichen Hauptſtadt Makedoniens, Theſſalonike, gekommen, wo er überaus freundlich aufgenommen wurde und nach ſeiner Weiſe bei einer Feſtverſammlung ſeine Vorträge hielt.[12])

Einer Rückkehr nach ſeiner Heimath Samoſata folgte dann ſeine Feſtſetzung in dem auch von ihm ſo ſehr geliebten Athen, an welchen Ort ihn ſowohl die hier blühenden großen Bildungsanſtalten, die noch immer vorhandene attiſche Feinheit, der Witz des Volkes, und die — wenigſtens mit Rom verglichen — länd-

---

8a) Vgl. auch *Lucian.* bis accusat. c. 30. Vgl. auch Burckhardt, das Zeitalter Conſtantins. S. 182. — 9) *Lucian.* somn. c. 14 sqq. — 10) Preller a. a. O. S. 1165. Sommerbrodt, S. X. *Lucian.* bis accusat. c. 27. — 11) Preller a. a. O. *Suidas.* s. v. Hermann, Geſammelte Abhandl. (zur Charakteriſtik Lucians.) S. 208. — 12) Preller, S. 1165 fg. Friedländer, Darſtellungen. Bd. II. (2. Ausgabe.) S. 42. Vgl. *Lucian.* Hercules. c. 4 sqq. bis accussat. c. 27. Apolog. c. 15. Herodot. et Aëtion. c. 7. u. 8. Scytha. c. 9 bis c. 11 fin.

liche Stille der Stadt und die akademiſche Einfachheit und Nüchternheit[13]) des Volkes, wie anfangs namentlich die Anhänglichkeit an den alten würdigen Demonax (S. 247.) feſſelte. Hier ſcheint er auch (namentlich unter Marc Aurel) die meiſten ſeiner namhaften Schriften verfaßt zu haben: namentlich jene, „die in dialogiſcher Form die Philoſophie, Rhetorik, den Glauben und Aberglauben ſeiner Zeit im Sinne des Demonax kritiſiren;“ von hier aus konnte er auch kleinere Reiſen nach verſchiedenen Theilen Griechenlands, wie nach Olympia, (wo er in d. J. 153 bis zunächſt 165 n. Chr. viermal geweſen iſt) ausführen.[14])

In ältern Jahren hat er dann noch einmal eine Reiſe als wandernder Redekünſtler gemacht,[14a]) endlich in Aegypten (oder in Rom ſelbſt) eine Anſtellung im kaiſerlichen Staatsdienſt bei der Juſtiz angenommen.[15]) Seine zahlreichen Schriften, in denen der ſcharf verſtändige, dabei aber (wie ſeine Schilderungen des Demonax und des Nigrin deutlich zeigen) im innerſten Grunde ſeines Herzens doch liebesbedürftige und liebesfähige, ſcharf beobachtende, ſtets zu pikantem Spott und bald humoriſtiſcher, bald ſcharf biſſiger Darſtellung in Wort und Schrift bereite, dabei aber tief ernſte Mann vor Allem die Schwächen ſeines Zeitalters und ſeiner Zeitgenoſſen geiſelt; in denen er gegen Aberglauben, Wunderſucht, Superſtition jeder Art, dann namentlich gegen die antike Religion, (wie bekanntlich auch — bei ſehr unvollkommener Kenntniß und nicht und keineswegs mit ſo böswilliger und ſyſtematiſcher Feindſeligkeit, wie es im Alterthum und in neuerer Zeit oft angenommen wurde, — gegen das Chriſtenthum),[16]) gegen die

---

13) *Lucian.* Nigrin. c. 12. bis c. 14. Prometh. c. 2. fin. *Hildebrandt.* Prolegomen. zu *Apulej.* Vol. I. pag. XXVII. — 14) Preller, S. 1166 fg 1167. 1169. *Lucian.* Peregrin. c. 19—21. u. 35. (vgl. oben S. 389. Anm. 43.) Sommerbrodt, S. XII. — 14a) Vgl. auch *Lucian.* Hercules. c. 7. 8. — 15) Preller, S. 1167. Sommerbrodt, S. XII. Nach Friedländer, Darſtell. Bd. I. S. 91. Anm. 2. dagegen nicht in Aegypten, ſondern in Rom, am kaiſerlichen Hofe. *Lucian.* Apolog. c. 1. 9. 10. 11. 12. — 16) Vgl. hierüber jetzt namentlich die Zuſammenfaſſung bei Sommerbrodt a. a. O. S. XXIX. ff.; vgl. auch überhaupt Gregorovius, Hadrian, S. 262 bis 267. u. 226 bis 228. Nicolai,

ausgeartete Philoſophie und mehr noch gegen die Lächerlichkeiten ihrer Vertreter in ſeiner Zeit, wie auch gegen gewiſſe ſehr ſtarke Schwächen der Rhetorik und der Rhetoren oder Sophiſten, überhaupt der ganzen gebildeten Bevölkerung, und beſonders auch gegen die furchtbare Unſittlichkeit des Antoninen-Zeitalters energiſch zu Felde zieht; und in denen überall der geiſtreiche, dem urſprünglichen Kern der Lehre Epikurs zugewandte, „Mann voll lebendiger Anſchauungen, reicher Erfahrungen und vielſeitiger Bildung," (nur eben ohne poſitiven Glauben und poſitive Ueberzeugung, ohne reformatoriſche Begeiſterung, nur mit Spott und Gelächter), aber auch mit ſcharfer Härte des Charakters und ſchneidender Bitterkeit ſich zeigt, — ſind, wie überhaupt für das ganze denkwürdige Zeitalter der Antoninen, ſo auch für unſern ſpeziellen Zweck, für die Kenntniß der Sittenzuſtände Achaja's in dieſem Zeitraum ungemein werthvoll.[17])

Geſch. d. griech. Litteratur. II. 1. S. 399 bis 403. Hermann a. a. O. S. 225. — 17) Nur weniges, unvergleichlich weniger als ſeiner Zeit Dio Chryſoſtomos, bietet, bez. bot uns — wenigſtens für unſere nächſten Zwecke, — der berühmte Rhetor P. Aelius Ariſteides (der ſ. g. Smyrnäer.) Der Sohn des Eudämon, eines Prieſters des Zeus zu Hadrianoi in Bithynien (*Suid.* s. v. *Philostrat.* V. S. II. 9, 1. pag. 581.), iſt er daſelbſt nach der jetzigen Annahme mehrerer Neuern (ſ. *Letronne*, recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte. pag. 254 sqq. u. Pauly, R. E. Bd. I. 1. S. 341) i. J. 117 n. Chr. geboren; (nach *Clinton.* pag. 115. indeſſen erſt i. J. 129 n. Chr.) Er hat dann ſeine rhetoriſche Bildung durch berühmte Sophiſten jener Zeit, in Pergamon (Ariſtokles), in Smyrna (Polemo *Suid.* s. v. Aristid.), in Athen (Herodes) erhalten, dann nach Art des Zeitalters größere Reiſen durch Aſien, Afrika und Griechenland unternommen, namentlich aber Aegypten genau kennen gelernt. vgl. auch *Philostrat.* l. l. pag. 582. Seine griechiſchen Reiſen angehend, ſo ſ. (außer ſeiner Studienreiſe nach Athen, und kürzeren Berührungen) noch *Aristid.* or. III. (Isthmic.) ed. *Jebb.* pag. 17 sqq. Ueber ſeine große Reiſe (nach *Clinton.* pag. 147. 149. i. J. 160/1) mitten im Winter aus Myſien durch die unwirthlichen Gegenden von Thrakien und Makedonien nach Rom, (*Aristid.* Orat. 24. pag. 303 — 305. ed. *Jebb.* pag. 466 — 482. ed. *Dindorf.* und vergl. *Masson.* Coll. Hist. edit. Arist. *Dindorf* Vol. III. pag. LIII.) und die Rückreiſe im folgenden Jahre 161, um die Zeit der Herbſtnachtgleiche zur See unter ſchlimmen Stürmen von Oſtia über Kephallenia, Paträ, den Iſthmos und das ägäiſche Meer nach Milet (*Aristid.* l. l.

Bei einer Betrachtung der innern Zustände Griechenlands am Schluß des von uns bisher behandelten Zeitraums begegnet uns zunächst wieder die Frage nach dem Stand der materiellen Verhältnisse dieses Landes. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß die Zustände nach dieser Richtung hin seit dem Zeitalter Plutarchs sich sehr erheblich gebessert hatten. Seit Trajans Zeiten bis auf den Ausgang des Septimius Severus hatte sich — den einzigen Commodus ausgenommen, — eine Reihe intelligenter römischer Regierungen mit Eifer und Wohlwollen der Griechen angenommen. Bis zum Ausgang des Mark Aurel war Achaja mit Wohlthaten aller Art überhäuft worden; man hatte sich von Seiten des Palatinischen Hofes mit Ausdauer bemüht, dem Verfall Griechenlands zu steuern, neue Erwerbsquellen zu öffnen; auch Herodes Attikos hatte in seiner liberalen Weise in ähnlicher Richtung gearbeitet. Die schweren Nothstände, die während der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. mehrfach an der Kraft des Reiches gezehrt

---

p. 305 sqq. 328. *Jebb.* 482 sqq. 511. *Dind.* u. *Masson.* l. l. p. LXI.) vgl. Friedl. Darstell. Bd. II. (2. Ausg.) S. 15. Eine 13jährige Krankheit, die ihn nach der Rückkehr von dieser Reise, bez. nach *Clinton.* pag. 147 sqq. schon vorher befiel, (über diese Krankheit s. die Reden oratt. XXIII.—XXVIII. interessant auch wegen der Schilderung des asiatischen Badelebens. S. 218.) hinderte seine Studien und seine weitern Excursionen (so die Reise von Smyrna nach den Thermen von Pergamon Orat. 27. pag. 347—350. ed. *Jebb.*) nicht. Ueber die Reisen des Aristeides in seiner Krankheit siehe Welcker, kleine Schriften. III. 89 ff. 138 fg. überhaupt S. 89—156; über die Krankheit überhaupt noch *Philostrat.* l. l. pag. 581. Göll, Kulturbilder aus Hellas u. Rom. Band III. S. 208—212. und Sprengel, Geschichte der Medizin. I. S. 224 ff. *Clinton.* pag. 147. bis 167. 187.

Im Jahre 176 mit Marc Aurel (S. 410.) bekannt geworden, *Clinton.* pag. 173., gelang es nachher seiner Beredtsamkeit, den Kaiser zur Herstellung der durch Erdbeben zerstörten Stadt Smyrna zu bestimmen; *Clinton.* pag. 177. Pauly a. a. O. S. 340. In dieser Stadt, deren dankbare Bürger ihn nun durch Standbild und Ehreninschrift als ihren neuen Gründer ehrten, starb er dann, (*Philostrat.* Vit. Soph. II. 9, 3. fin. pag. 585. *Suid.* s. v.) wahrscheinlich um das Jahr 189, als Priester des Asklepios. Pauly a. a. O. *Clinton.* pag. 187. Ueberhaupt vgl. Nicolai a. a. O. S. 398 fg.

hatten, ſcheinen gerade Achaja leichter als andere Provinzen berührt zu haben. Allerdings hatte die meſopotamiſche Peſt ſeit dem Ausgange des Partherkrieges des L. Verus (S. 371.) auch in Achaja herbe Opfer gefordert; der Druck, den während einiger Jahre des Markomanniſchen Krieges die Kriegsnoth auf die Süddonauländer ausübte, wird auch in Griechenland empfunden worden ſein. Die Folgen der ſchlechten Wirthſchaft des Commodus haben wohl auch Achaja nicht unberührt gelaſſen. Dagegen haben die Thronkriege nach Commodus' Tode Achaja doch kaum geſtreift. Die Länder ſüdlich vom Olympos wurden nicht Kriegsſchauplatz für die kämpfenden römiſchen Heere; bei der Sorgloſigkeit des Pescennius Niger und dann bei ſeinem ſchnellen Sturze können kaum dem maritimen Verkehr in den griechiſchen Gewäſſern ſo empfindliche Schläge zugefügt worden ſein, wie ſeiner Zeit während des Veſpaſianiſchen Krieges. Von grauſamen Racheakten und harten Erpreſſungen des ſiegreichen Septimius Severus auf griechiſchem Boden jenſeits der Mark um Byzanz hören wir nichts.

Im Ganzen alſo waren in dem 2. Jahrhundert n. Chr. gar viele Bedingungen vorhanden, um eine vergleichsweiſe Wiederherſtellung Griechenlands zu fördern. Und bis zu einem gewiſſen Grade ſcheint Achaja ſich denn auch erholt zu haben, der Art daß uns jetzt das Bild dieſes Landes nach der materiellen Seite einen viel günſtigeren Anblick gewährt, als zur Zeit des Auguſtus und noch zur Zeit des Plutarch. Die neuen Städte, namentlich Korinth, waren in blühendem Gedeihen; die alten Großſtädte, welche die Zeit der römiſchen Kriege bis zur Schlacht bei Aktion überſtanden hatten, haben ſich in erfreulicher Weiſe wieder erholt; Athen hatte endlich noch zuletzt in ſeiner nun auch finanziell wohl fundirten Univerſität eine neue Erwerbsquelle ſehr ſchätzenswerther Art gewonnen. Und wenn der alte und gewinnbringende Fremdenverkehr andauernd ſich fortſetzte, ſo waren neben der althergebrachten Produktion griechiſcher Luxuswaaren für Italien und den helleniſtiſchen Orient; neben der rüſtigen Ausbeutung der Weinberge und der edlen Steinbrüche in den verſchiedenſten Theilen des Landes; neben der Produktion und Verwerthung edler Oele und anderer vegetabiliſcher Handelsartikel in Attika und Tithorea;

neben der namentlich in Theſſalien [18]) andauernd mit Nutzen betriebenen Pferdezucht, auch noch andere Gewerbe in gutem Zuge, mit denen ſich allem Anſchein nach auch ein gegen früher wieder geſteigerter Handelsverkehr verband. So wiſſen wir, daß man an den öſtlichen und ſüdlichen Küſten des Landes andauernd die alten Salzwerke und die Purpurfiſcherei betrieb; [19]) in Ober-Achaja wurde die Fabrikation von Wollenzeugen ſchwunghaft betrieben, [20]) namentlich in Pellene; die Verarbeitung des feinen, hoch bezahlten eliſchen Byſſos (krautartige Baumwolle) [21a]) in den großen Fabriken von Paträ [21]) war andauernd ein ſehr gewinnbringendes Geſchäft. Und es waren (vgl. 208.) ganz ähnliche Erwerbszweige, welche unter den Inſeln namentlich Anaphe [22]) und Amorgos, hier namentlich die Stadt Minoa, [23]) unter den Antoninen in beſonders anmuthiger Blüthe erſcheinen laſſen. Der Flor der großen griechiſchen Luxusbäder und Heilanſtalten, namentlich des weitberühmten Asklepieion bei Epidauros, (S. 359.) war gerade damals in vollem Steigen. [24]) Der Verkehr der fremden Reiſenden,

---

18) Vgl. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 1. pag. 615 fin. (Olympiodoros von Lariſſa, des Sophiſten Hippodromos Vater, der größte theſſaliſche Pferdezüchter in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.) — 19) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. u. f. Theſſaliſche Purpurfiſchereien und Färbereien bei *Philostrat.* Heroïc. pag. 744. (pag. 326 sq. ed. *Kayser.*) Purpurfiſcherei der Phoker von Bulis am kriſäiſchen Golf. *Pausan.* X. 37, 3. in den Gewäſſern Lakoniens. *Paus.* III. 21, 6. in den Gewäſſern von Gyaros. *Lucian.* Toxaris. c. 18. — 20) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 84. u. 480. 493. 494. — 21a) *Pausan.* V. 5, 2. VI. 26, 4. *Plin.* N. H. XIX. 1, 4. Curtius, Bd. II. S. 10 fg. 95. — 21) *Pausan.* VII. 21, 7. — 22) Roß, Archäologiſche Aufſätze. Bd. II. S. 506. — 23) Roß, a. a. O. S. 635 bis 638. — 24) Zu den Angaben oben S. 212 ff. über griechiſche Bäder ſ. auch noch die Angaben über die zu Pauſanias' Zeit blühenden Bäder (und ſonſtige Merkwürdigkeiten) in Jonien bei *Pausan.* VII. 3, 2. und 5, 5. 6. und IV. 35, 6. (Auch aus Lukian erſehen wir, welche Rolle damals wie in Plutarchs Zeitalter in Griechenland der Stand der Aerzte ſpielte, (vgl. beiſpielsweiſe *Lucian.* Gall. c. 10. den Archibios, dann Philopseudes. c. 6 sqq. den Antigonos; dann do morte Peregrin. c. 44. den Alexander; in Conviv. s. Lapith. c. 20. den Dionikos), welcher gerade in dieſer Zeit durch Galens Ruhm und Größe beſonders gehoben wurde. Daneben freilich auch Spuren unerfreulicher Charla-

wie geſagt, brachte jetzt wie zu Plutarchs Zeit andauernd Ströme baaren Geldes in das Land; und „wie lange endlich der Kunſtbetrieb in Griechenland ſich auf einer bedeutenden Höhe erhielt, bezeugen namentlich die Marmorarbeiten und Inſchriften, welche den neuen Prachtgebäuden, den Tempeln, oder den Statuen römiſcher Kaiſer angehören."

Am beſten unterrichtet uns aber in dieſer Beziehung, vielfach durch Material aus Inſchriften und Münzen unterſtützt und ergänzt, das Werk jenes Reiſenden Pauſanias. Es iſt allerdings wahr: in der Regel iſt man gewohnt, gerade aus den Berichten dieſes Pauſanias Motive zu ſchwermüthigen Klagen über den Verfall des ſchönen Hellas unter den Kaiſern zu gewinnen, aber nach unſerer beſtimmten Ueberzeugung mit Unrecht. Freilich zeigt die Phyſiognomie Griechenlands bei Pauſanias, wenn wir lediglich die Zuſtände dieſes Landes in der klaſſiſchen Zeit oder auch noch in Arats Tagen vor dem Kleomeniſchen Kriege damit vergleichen, des Betrübenden, der Bilder des Verfalls gar viele. Aber die Sache ſtellt ſich denn doch ſehr anders, wenn wir das Griechenland des Pauſanias mit dem des Strabon vergleichen. Es iſt ſehr wahr: vollſtändig hat Griechenland die Zermalmung ſeiner Kraft und ſeines Wohlſtandes durch die römiſchen Kriege der Jahre 88 bis 30 v. Chr. niemals wieder überwunden. Die Verödung Aetoliens, der tiefe Verfall mancher Theile des innern Böotiens, der Kernlandſchaften von Weſtarkadien war mit den Mitteln der antiken Welt und aus dem reinen helleniſchen Volksthum allein heraus nicht mehr zu heilen. Die Stärke und Dichtigkeit der Bevölkerung namentlich auf dem platten Lande und in den kleinen Städten blieb auch in ſo begünſtigten Kantonen wie Elis, Meſſenien und Lakonien, Argolis und Attika, andauernd beträchtlich zurück hinter den beſſern Zeiten vor dem erſten Mithradatiſchen Kriege.

---

tanerie und anderer Schattenſeiten in dieſem Beruf und bei ſeinen damaligen Vertretern; vgl. Bernhardy, Griech. Litt. Geſch. Bd. I. S. 625. 626. S. dann aber auch die Maſſe abergläubiſcher Fadaiſen, Sympathiemittel und Schnurren, die als mediciniſche Zaubermittel ſelbſt bei den Gebildeten damals im Umlaufe waren, bei *Lucian.* Philopseudes. c. 7 sqq. vgl. Deor. concil. c. 12.)

Die Blüthe mancher Städte, die sich lange kraftvoll erhalten hatten, wie z. B. Sikyon, vermochte (vgl. S. 364.) großen Kalamitäten auch in der schönen Antoninenzeit nicht mehr Stand zu halten. Und wenn jüngere Städte im nördlichen Binnenlande, wie Tithorea, auch solche Kalamitäten immerhin glücklich (S. 210.) überdauerten, so boten allerdings Orte wie das alte, einst stattliche phokische Panopeus, welches zu Pausanias' Zeit nur noch aus ärmlichen Hütten bestand und weder Prachtbauten, noch Rathhaus und Theater, nicht einmal einen Markt, ein Gymnasium, ja nicht einmal einen öffentlichen Brunnen mehr hatte, doch einen gar kümmerlichen Anblick dar.[25]) Und in Böotien war, wie wir es mehrfach zu verfolgen hatten, Theben soweit herabgekommen, daß thatsächlich nur noch die Burg Kadmeia mäßig bewohnt war, die jetzt lediglich mit dem Stadtnamen Theben bezeichnet wurde. In der alten Unterstadt standen zu Pausanias' Zeiten nur noch die alten berühmten Thore, und wurden sonst namentlich nur die Heiligthümer verschiedenster Art noch mit griechischer frommer Sorgfalt conservirt.[26]) Und daß daneben, um von Aetolien zu schweigen, auch in noch andern Theilen Griechenlands, namentlich auf den Inseln, ähnliche Mißstände Platz greifen konnten, ist allerdings nicht zu bestreiten. Gar viele dieser Inseln haben sich unter der Römerherrschaft von ihrer Verödung[27]) niemals wieder erholt; einen besonders kläglichen Eindruck machten die unverwüstlichen Spuren der Verwüstung und des Verfalls auf der attischen Insel Delos, wo Pausanias auf seinen Reisen nur noch eine arg decimirte Gemeinde und ein Piket attischer Soldaten zur Bewachung des Heiligthums der Insel antraf.[28]) Für bösen Rückgang in den Verhältnissen, jedenfalls für gefährliche Verschiebung der wirthschaftlichen Zustände zeugt endlich die von Philostratos

25) *Pausan.* X. 4, 1. — 26) *Pausan.* VIII. 33, 1. IX. 7, 4. fin. (12, 3.) 8, 3. 10. 11. 12. u. 16 bis 18. u. 23. init. 25. — 27) Vgl. hier noch die bei Friedländer, Darstellungen. Bd. II. S. 67. Anm. 2. angeführten Stellen; namentl. auch die Epigramme des *Antipater Thessalonic.* 35-37. Anthol. ed. *Jakobs.* II. p. 104. sqq. (A. Palat. IX. 421.) u. *Apollonidas*, A. T. IX. 408. *Müller*, Aeginetic. pag. 193. l. — 28) *Pausan.* VIII. 33, 1.

erzählte Thatſache, daß — (wenn nemlich die Lesart richtig iſt) — zu ſeiner Zeit die ganze Inſel Kos (vielleicht in Folge der Verwüſtung durch das große Erdbeben unter Antoninus Pius, S. 364.) einem einzigen großen Grundeigenthümer, dem Hymnäos von Peparethos angehörte,[29]) der hier große Weinberge anlegte.

Dagegen erſehen wir, wenn wir eben das Griechenland der Antoninenzeit nur mit dem des Auguſtus vergleichen, daß dieſes Land ſich vergleichsweiſe gar wohl wieder erholt hatte, daß im Allgemeinen immerhin ganz erträgliche Zuſtände eingetreten waren, daß bei normalen Verhältniſſen die Bevölkerung dieſer Provinz, obwohl ſie ſich nicht mit dem blühenden Aſia meſſen durfte, noch immer nach der Beendigung ihres politiſchen Tagewerkes eines leidlichen Abends ſich erfreuen konnte. Genaue Berechnungen haben feſtgeſtellt,[30]) daß das Feſtland von Achaja neben einer nicht mehr feſtzuſtellenden, aber ſicher ſehr bedeutenden Zahl von Dörfern und kleinen Städten damals noch etwas über 100 größere Orte des verſchiedenſten Umfangs beſaß, (60 davon fallen auf den Peloponnes), die mit mehr oder minder Glück und thatſächlicher Berechtigung das ſtädtiſche Leben der Vergangenheit mit Energie fortſetzten, wie aus den durch Inſchriften und Münzen ſo vielfältig unterſtützten Mittheilungen des Pauſanias ſehr deutlich hervorgeht. Aus Pauſanias aber lernen wir, wie ein neuerer Schriftſteller ſagt, recht deutlich erkennen, „mit wie zäher Lebenskraft die meiſten griechiſchen Stadtgemeinden ſich an Ort und Stelle erhielten mit ihren alten Geſchlechtern und Stämmen, mit ihren Verfaſſungen, Beamten, Geſetzen, Gerichtshöfen und Religionsgebräuchen. Die helleniſchen Städtegründungen ſchienen unzerſtörbar, wie die heiligen Oelpflanzungen Attika's.“ [31])

---

29) *Philostrat.* Heroïc. pag. 670. init. (pag. 288. ed. *Kayser.*) Freilich drängt ſich mir die Frage auf, ob nicht hier eine falſche Lesart oder ein Irrthum der Abſchreiber obwaltet, d. h. ob nicht etwa ſtatt der Inſel Kos vielmehr die Peparethos ſo nahe benachbarte kleine Inſel Ikos von Philoſtratos gemeint geweſen? — 30) Vgl. Kuhn, Röm. Verfaſſ. Bd. II. S. 65—68., der (nicht ganz genau) ihre Zahl auf etwa 100 berechnet; Becker-Marquardt, R. A. Bd. III. 1. S. 124. für den Peloponnes Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. — 31) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 82.

Obwohl Pausanias immerhin viel mehr Sinn hat für Bauwerke und Alterthümer, für Kulte, Legenden und historische Ueberlieferungen, als gerade für die Lage des damals lebenden Geschlechts der Griechen, so können wir doch auch aus seinem Buche mit Hülfe anderweitig erhaltener Nachrichten recht wohl erkennen, welche Theile und Städte der verschiedenen Kantone entvölkert und verödet waren, welche andere dann wieder sich gehoben oder dem Verfall Widerstand geleistet hatten, endlich auch, wo seit Strabons Zeiten neues Leben wieder Platz gegriffen hatte.

Wir können natürlich nicht daran denken, an dieser Stelle — neben so umfassenden und gründlich eingehenden geographischen Werken, wie sie Curtius und Bursian geliefert haben, — mit Hülfe des Pausanias, der Münzen und der Inschriften, etwa eine mehr oder minder dürre statistische Nomenklatur sämmtlicher zur Zeit des Septimius Severus noch bewohnter großer und kleiner Städte auch nur in Achaja in dem engsten Sinne, d. i. in dem Lande südlich vom Acheloos und den Thermopylen hier aufzustellen. Es genügt, wenigstens eine Rundschau anzustellen über die Kantone des alten Landes der Hellenen. Beginnen wir mit Attika, so bedarf es nur der Hinweisung auf die ganze bisher entwickelte Geschichtsdarstellung, um noch einmal zu sagen, daß gerade damals die edle Stadt Athen mit ihrer Universität, mit ihren unsterblich schönen alten, mit den glänzend ausgestatteten neuen Prachtgebäuden,[32]) die auf jeden Fremden wahrhaft imponirend wirkten, mit den Resten ihres Handels und ihrer Industrie, mit ihrem unverändert beweglichen Völkchen grade jetzt noch einmal einen höchst fesselnden Anblick bietet.[32a]) Der Bau und die Verwerthung der Olivenwälder, der Feigen und des Honigs im Binnenlande, der kolossale Verbrauch ihrer edlen Marmorbrüche gab auch dem Landvolke noch immer ausreichende Erwerbsmittel. Und neben größeren, oft genug auch bei uns erwähnten Plätzen der Landschaft, wie Eleusis, Acharnä, Marathon, Kephisia, Myrrhi-

32) Vgl. die anschauliche Schilderung der Stadt Athen nach Pausanias I. c. 2—30. durch Bursian bei Pauly, R. E. Bd. I. 2. Ausgabe. (in dem Art. „Athenae"), S. 1980 bis 1983. — 32a) Vgl. *Lucian.* Scytha. c. 9.

nus, Rhamnus, Sphettos, Sunion, Brauron, Steiria, Kephale, Praſiä, Beſa u. a. m. erſcheinen nicht wenige der minder hervortretenden alten „Demen" von Attika, nicht bloß bei Pauſanias,[33]) gewöhnlich mehr noch in Inſchriften genannt, noch immer als bewohnt, als Wohnſitze einer zwar ſtark verdünnten Bevölkerung, aber keineswegs als verlaſſen oder verfallen; letzteres gilt freilich ſehr beſtimmt von manchen der alten kleinen Gebirgsſtädte an der böotiſchen Gebirgsgrenze, wie unter Anderem von Eleutherä am Kithäron.[34]) Auch ſonſt erſcheint der attiſche Staat noch immer im Beſitze ſeiner alten auswärtigen Beſitzungen. Skiathos freilich hatte er eingebüßt (S. 426.); und es iſt wohl fraglich, ob die Athener lange über Hadrian hinaus ſich der kephalleniſchen Einkünfte zu erfreuen hatten. Dagegen gehörte nach wie vor die Inſel Salamis (die übrigens keinen beſondern „Demos" bildete,) mit ihrer verfallenen Hauptſtadt zu dem kleinen Staate;[35]) daſſelbe gilt von Oropos,[36]) und wohl auch von der Mark von Haliartos. Ebenſo war noch in dieſer Zeit Delos bleibend im Beſitze der Athener,[37]) wie auch ferner Keos[38]) und andere Kykladen;[38a]) dann die Inſeln des Peparethiſchen Archipels, (mit Ausnahme von Skiathos, S. 426.), und wohl auch die Lemniſche Inſelgruppe.[39])

Gehen wir weiter nach Böotien, ſo finden wir hier ſehr verſchiedenartige Zuſtände. Die alte Landeshauptſtadt Theben und

---

33) Vgl. ihre Ueberſicht bei *Pausan.* I. c. 31, 1. bis c. 39, 3. und ihre Schilderung bei Burſian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 319 bis 362. Leake, Demen von Attika, überſ. v. Weſtermann. S. 220 ff. u. ſ. Hermann, Gr. Staatsalterth. S. 577 ff. *Beutler*, de Athenar. fatis pag. 17 sqq. — 34) *Pausan.* I. 38, 9 fin. — 35) *Pausan.* I. 35, 2 sqq. 36, 1. Burſian, Geogr. I. S. 363 fg. gegen *Philostrat.* Heroïc. p. 720. (314 ed. *Kays.*) — 36) *Paus.* I. 34, 1. Burſian, S. 220. Leake, Demen von Attika. überſ. v. Weſtermann. S. 120 242. — 37) Delos: ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2309. p. 246. und *Pausan.* VIII. 33, 1. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. XIII. Panath. p. 189. — 38) Ueber Keos ſ. noch *Böckh.* C. J. II. nr. 2371. — 38a) So nimmt an *Ahrens* de statu politic. Athen. pag. 62. nach *Aristid.* (ed. *Jebb.*) I. Panath. pag. 96. — 39) Ueberhaupt vgl. *Ahrens* de statu polit. Athen. p. 60—63. Burſian Geogr. Bd. I. S. 232. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 43.

deren verkommenen Zuſtand, der aber doch, wie wir wiederholt fanden, lebendige Theilnahme des Reſtes ihrer Bewohner an den Schickſalen Griechenlands unter den Kaiſern, und die Ausbildung tüchtiger Muſiker, wie des auch in Athen zu Lukians Zeit gefeierten Flötenſpielers Timotheos,[40a]) keineswegs ausſchloß, lernten wir bereits kennen. Mit ihr war (vgl. S. 191.) die Maſſe des öſtlichen Böotiens zwiſchen dem See Kopaïs bis zum Euböiſchen Sunde weſentlich verödet; auch in dem Hügellande zwiſchen dem Fluß Aſopos und dem Kithäron finden wir die Städte Hyſiä und Erythrä verödet.[40]) Dafür blühten, um von dem euböiſchen Chalkis nicht zu ſprechen, im Südoſten Tanagra (mit ſeinen vielen hochgelegenen Heiligthümern)[41]) und an der attiſch-megariſchen Gebirgsgrenze Platää mit ſeinen Alterthümern, namentlich mit ſeinem großen Heretempel und mit dem aus der Marathoniſchen Siegesbeute erbauten Tempel der Athene Areia,[42]) noch immer zur Freude der Freunde dieſes Landes. Ebenſo hatten die nördlichen und weſtlichen Diſtrikte Böotiens ſich in dieſer Zeit theilweiſe ſehr glücklich erhalten. Akräphia freilich (S. 191.) mit ſeinem Ptoïſchen Heiligthum mag nur eben noch beſtanden haben.[43]) Dagegen hatten an der Nordoſtküſte Anthedon, Halä und Unter-Larymna ſich[44]) von der (Bd. I. S. 378.) Sullaniſchen Verwüſtung wieder erholt. Und in dem Nordgebiet des Kopaïs, deſſen Fiſche, namentlich die fetten Aale, noch immer weit und breit allgemein beliebt waren, hatte ſich inmitten wohl angebauter und mit ſtattlichen Dörfen und Städtchen gut beſetzter Umgebungen namentdas uralte Kopä trefflich erhalten.[45]) Und wenn von den mehr

---

40a) *Lucian.* Harmonid. c. 1. — 40) *Pausan.* IX. 2, 1. Auch die Städte Harma, Mykaleſſos u. Oncheſtos neben anderen noch kleineren Plätzen der Gegend lagen in Ruinen. *Pausan.* IX. 19, 4. 26, 3. — 41) *Pausan.* IX. c. 20 u. 22. Tanagra hatte damals die ganze ſüdöſtliche Ecke von Böotien, nordwärts bis Mykaleſſos, inne und beſaß auch die damals nur noch von einigen Töpfern bewohnte alte Stadt Aulis. *Pausan.* l. l. 19, 5. fin. — 42) *Pausan.* IX. c. 2, 5. bis c. 4. fin. — 43) *Pausan.* IX. 23, 3. — 44) *Pausan.* IX. 22, 5. u. 23, 4. 24, 5. Burſian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 193. — 45) *Pausan.* IX. c. 24. Ueber die kleinern Städte der Nachbarſchaft ſ. noch Kuhn, Röm. Verfaſſ. Bd. II. S. 67. Anm. 517.

weſtlich gelegenen Städten das uralte, jetzt völlig verarmte Orchomenos mehr von ſeinem alten Ruhme zehrte und jetzt nur noch auf den Beſitz ſeines wundervollen Bauwerkes aus der minyiſchen Heroënzeit, des ſ. g. Schatzhauſes des Minyas, ſtolz war:[46] wenn Chäroneia wohl nur durch ſeinen großen Plutarch neuen Glanz gewonnen hatte, ſeine induſtriellen Bürger aber allenfalls in der Fabrikation ſchmerzſtillender Salben und Blumenöle einen neuen mäßigen Gewinn fanden:[47] ſo ſtand dagegen das Gebiet zwiſchen dem Kopais und der Südküſte des Landes in deſto beſſerer Blüthe. Das von Athen aus verwaltete Haliartos freilich zählte nur eine ganz verſchwindend dünne Bevölkerung, und Alalkomenä wie Askra waren armſelige Dörfer.[48] Dafür aber hatte die Stadt Lebadeia einen ganz beſonders glanzvollen Aufſchwung genommen. Im Beſitz einer großen Menge ſtattlicher Heiligthümer und des blühenden Orakels des Trophonios (ſ. unten) konnte ſich die Stadt damals mit den reichſten und glänzendſten Centralpunkten von Achaja, Athen und Korinth allenfalls ausgenommen, gar wohl vergleichen.[49] Die Stadt Koroneia mit ihren zahlreichen Heiligthümern hatte ſich ebenfalls noch leidlich fort erhalten;[50] weitaus die ſchönſte, an Kunſtwerken reichſte, glänzendſte Stadt aber in dem ſüdlichen Böotien war endlich das ſtattliche Thespiä, mit dem uralten Kultus des Eros, deſſen älteſtes Kultbild aus vorhelleniſcher Zeit in einem unbehauenen Stein beſtand, während aus hoch entwickelter ſpäterer Zeit Erosbilder des Lyſippos und (an Stelle des nach Rom entführten S. 99. des Praxiteles) des Menodoros den Lieblingsgott der Stadt darſtellten. Als Hafenplatz dieſer Stadt diente nach wie vor Kreuſis.[51] Und mit den vielbeſuchten Götterfeſten dieſer Gegend wurden auch die Heiligthümer und zahlreichen Kunſtwerke des benachbarten Berges Helikon, darunter die Quellen Aganippe und Hippokrene, die Bilder der Muſen, des Thamyris, Orpheus, Arion, Heſiodos, und anderer mehr, dauernd

46) *Pausan.* l. l. c. 34, 5 sqq. c. 38. (vgl. *Pausan.* VIII. 33, 1.) — 47) *Pausan.* IX. c. 40, 3. u. 41, 3. — 48) *Pausan.* IX. 29, 1. 32, 4. und 33, 2. 3. 4. — 49) *Pausan.* IX. c. 39. bis c. 40, 2. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 206 bis 209. — 50) *Pausan.* IX. 34, 2 bis 4. — 51) *Pausan.* IX. 26, 4. 27, 1. 3. 32, 1.

wohl gepflegt.[52]) In dem südlichen Küstengebiete endlich hatten sich auch damals noch die Plätze Thisbe und die durch ihre trefflichen Seeleute berühmte Seestadt Tipha erhalten.[53])

Das Nachbarland Phokis hat allerdings die entsetzliche Verwüstung durch die wüthenden Amphiktyonen und Philipp II. von Makedonien niemals vollständig überwunden; aber gerade die Bewohner dieses Kantons haben die griechische Zähigkeit in dem Festhalten an ihren alten, oft sehr verkümmerten, städtischen Wohnsitzen recht energisch bewährt. Unter diesen Gesichtspunkt fällt freilich die durch die religiösen Gefühle der gesammten Nation noch immer getragene Tempelstadt Delphi nicht; dieses große Nationalheiligthum mit seiner andauernd bald durch die Amphiktyonen (S. 265.) bald durch reiche Privatleute (S. 265.) erneuerten und erhöhten architektonischen Pracht, mit seiner Fülle großartiger, theilweise uralter Heiligthümer und Weihgeschenke jeder Art, befand sich mit seiner Hafenstadt Kirrha[54]) andauernd im blühenden Zustande. Unter den Städten des eigentlichen Phokis aber gewährten auch jetzt den erfreulichsten Anblick das alte kraftvolle Elateia[55]) und das oben (S. 209 fg.) von uns sehr ausführlich geschilderte Tithorea. Das Thal des Kephissos war noch in dieser Zeit besonders gut angebaut.[56]) Die Bewohner der Bergstädte aber mußten ihre Existenz mit harter rüstiger Arbeit sich erkämpfen, und sie haben es mit zäher Energie gethan. Nur die (noch) 70 Nachkommen der Bürger des alten Ledon hatten ihre Stadt verlassen und sich am Kephissos neu angesiedelt. Noch immer aber repräsentirte dieser Rest eine „Stadt" im phokischen Bunde, genau wie die Einwohner des verkommenen Panopeus.[57]) Neben den kleinen Berg- und Kephissosstädten des phokischen Nordens, wie das stattliche Liläa, wie Charadra, Amphiklea, Tithronion und Drymäa, Abä und Hyampolis,[58]) waren im Süden namentlich Daulis mit

52) *Pausan.* l. l. c. 29, 3. 30, 1. 2. 3. 31, 3. — 53) *Pausan.* IX. c. 32, 2. u. 3. Vgl. auch *Böckh.* C. J. I. nr. 1626. — 54) Vgl. über Delphi überhaupt *Pausan.* X. c. 5, 3. bis c. 32, 2. über Kirrha f. c. 37, 4. u. 6. — 55) *Pausan.* X. c. 34. — 56) *Pausan.* X. 33, 4. — 57) *Pausan.* X. c. 33, 1. vgl. c. 4, 1. — 58) *Pausan.* c. 33, 2. 3. 5. 6. c. 35.

ſeiner zwar dünnen, aber durch hünenhafte Größe und Stärke ausgezeichneten Bevölkerung,[59]) Ambryſos mit ſeinen koloſſalen Ringmauern, die mit denen von Rhodos und Byzantion gleichgerechnet wurden und in Achaja nur hinter denen von Meſſene zurückblieben, wie auch mit ſeinen Weingärten und großen, für die Färbereien angelegten Pflanzungen von Scharlacheichen,[60]) ferner das auf rauhen, waſſerloſen Höhen belegene, ärmliche Stiris, und an der Küſte Bulis und Antikyra namhafte Plätze.[61])

Die Landſchaften nördlich von den Thermopylen hat Pauſanias nicht beſchrieben. Wir bemerken daher nur kurz, daß in Theſſalien neben Hypata (S. 209.) gerade am Ende des zweiten Jahrhunderts die alte Hauptſtadt Lariſſa in beſonders blühendem Zuſtande ſich befand,[62]) und daß in dem Spercheiosgebiet Hypata und Lamia dauernd blühten; an Rivalitäten und Grenzſtreitigkeiten fehlte es nach herkömmlicher griechiſcher Praxis auch hier nicht, — letztere ſind (vgl. S. 44.) unter Kaiſer Hadrian durch genaue Feſtſetzung der beiderſeitigen Grenzen definitiv geſchlichtet worden.[63]) In Epeiros dagegen, wo Kaiſer Hadrian ebenfalls durch Anlage der Stadt Hadrianupolis in den Keraunien ſein Andenken verewigt zu haben ſcheint,[64]) intereſſirt (neben Ambrakia, Dodona und Orikos) natürlich am meiſten die ſonſt in dieſen Zeiten hiſtoriſch nur ſehr ſelten erwähnte Stadt Nikopolis, die damals noch immer durch Fiſcherei und Handel belebt war,[65]) und noch immer die beſten Elemente der durch ihre Gründung aufgeſogenen Städte Akarnaniens und Aetoliens[65a]) in ihren Mauern barg und pflegte. Reichere Kunde gewinnen wir erſt wieder, wenn wir auf

---

59) *Pausan.* c. 4, 5. — 60) *Pausan.* X. c. 36, 1. 2. vgl. IV. 31, 5. — 61) *Pausan.* X. 35, 5. 36, 3. bis 37, 3. — 62) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 1. pag. 615 fin. — 63) Vgl. die Inſchrift (oben S. 44. ſchon erwähnt) im Archäolog. Anzeiger. 1855. S. 77*. [*Henzen*, inscript. latin. selector. collect. nr. 7420 e. *a.* u. Bulletin. dell' institut. 1856. pag. 72. Burſian, Geogr. S. 84. — 64) Burſian a. a. O. S. 19. — 65) *Anonym.* descr. orb. pag. 31. *Gothofred.* Pauly, R. E. Bd. V. S. 637. — 65a) Die umfaſſende Entvölkerung Aetoliens und das „Geweſenſein" der ehemaligen Stadt Kalydon noch einmal erwähnt bei *Pausan.* VIII. 24, 5. u. VII. 21, 21, 1.

dieſem Rundgange das Land der Ozoliſchen Lokrer betreten, welches noch in den Bereich der Beſchreibung des Pauſanias fällt. Hier ſtand die ſchöne Hauptſtadt Amphiſſa mit ihrer ſtolzen Akropolis, mit ihrer ſeit Auguſtus' Zeit (Bd. I. S. 494.) ſtark mit Aetolern durchſetzten Bevölkerung und ihren vielen Kunſtſchätzen noch immer in Flor.[66]) Unter den übrigen Orten, wo Pauſanias dann Myonia und die Küſtenſtadt Oeanthia nennt,[67]) behauptete nur noch die altberühmte Hafenſtadt Naupaktos eine höhere Bedeutung.[68])

Der alten Art der Hellenen folgend, gehen auch wir von Naupaktos hinüber nach dem vergleichsweiſe damals in noch beſſeren Zuſtänden ſich befindenden Peloponnes. Wir berühren zuerſt den alten Kanton Achaja. Hier hatten ſich die Dinge vollkommen in der durch Auguſtus ſeiner Zeit angebahnten Weiſe entwickelt. Die Concentrirung der beſten noch vorhandenen Kräfte des ganzen weſtlichen Kantons auf Einem Punkte hatte die reſtaurirte Stadt Paträ zu einer überaus glänzenden Stadt erblühen laſſen, wo Handel und ſchwunghafte Induſtrie, alte und neue Heiligthümer und Kulte reiches Leben erzeugten, wo die anmuthigen Anlagen und die neuen architektoniſchen Schöpfungen, darunter auch ein prachtvolles Odeion, welches nur hinter dem atheniſchen des Herodes von Marathon zurückſtand, jedem Fremden, der hier ans Land ſtieg, ſofort von der Lage Achaja's einen ſehr günſtigen Begriff erwecken mußten.[69]) Die alten Städte dieſes Diſtriktes freilich, Dyme, die uralte, „an Alterthümlichkeit der Bauart und Sitte die abgelegenſten Ortſchaften des Binnenlandes überbietende," Bergſtadt Pharä, Tritäa,[70]) waren hinter der neuen Landeshauptſtadt ſtark zurück gekommen. Dagegen hatte die alte Bundeshauptſtadt der Achäer, das ſtolze Aegion, ſich noch immer mit ſeinen überaus zahlreichen Heiligthümern ſehr wohl erhalten;[71]) allem Anſchein

66) *Pausan.* X. 38, 2. 3. — 67) *Pausan.* 38, 4. 5. — 68) *Pausan.* 38, 5 sqq. — 69) Ueber Paträ ſ. *Pausan.* VII. 18, 2. bis 21. fin. Schilderung der neuen Stadt bei Curtius. Pelop. Bd. I. S. 441—446. — 70) *Paus.* VII. 17, 3. u. 22. — 71) *Pausan.* c. 23 u. 24. *Eckhel.* D. N. II. pag. 236. Mark Aurel- und Plautillamünzen von Aegion, ſ. bei Curtius a. a. O. S. 487 fg.

nach noch ungleich beſſer, als in dem fernern Oſten des Kantons die alten Städte Keryneia,[72]) Bura,[73]) Aegeira,[74]) das ganz unbedeutende Phelloë,[75]) und endlich Pellene mit ſeinem Hafenplatz Ariſtonautä. Pellene jedoch mit ſeinen damals noch ſehr lebendigen und kraftvollen helleniſchen Bürgerthum, mit ſeiner ſehr bedeutenden Schafzucht und Wollenindustrie, mit ſeiner ſtark bewohnten Umgebung, die auch (S. 217.) an Kurorten nicht arm war, mit ſeinen vielen Kulten und Heiligthümern, war aber jedenfalls noch immer ein ſehr wackerer Reſt aus der kernhafteſten und friſcheſten Zeit der alten Achäer.[76])

Anders als Achaja war Elis, das Land der ergiebigen Landwirthſchaft, der wohlhabenden Dörfer und Flecken, ſchon ſeit Alters an Städten vergleichsweiſe arm. In dieſem üppigen Theil des Peloponnes, — der aber doch unter Umſtänden ebenfalls bei ſchlechter Ernte in ſo große Noth gerathen konnte, daß ſelbſt die Stadt Elis dann ägyptiſche Kornzufuhr nöthig hatte, wie Ol. 217, 1. = 89 n. Chr.[77]) — fand daher, (um über den neuen dauernden Flor von Olympia erſt ſpäter zu reden,) Pauſanias auch nur ſehr wenige namhafte Orte. So vor Allem die Stadt Elis ſelbſt, die andauernd durch ihre olympiſchen Beziehungen belebt war, Heiligthümer in Menge beſaß, (darunter an dem Markt einen jetzt dachloſen und bildloſen alten Rundtempel, der damals dem Dienſt der römiſchen Kaiſer geweiht war,) und namentlich die gymnaſtiſchen Anſtalten mit beſonderer Energie pflegte.[78]) Der alte Hafenplatz der Stadt, Kyllene, zu Strabons Zeit nur

---

72) *Pausan.* c. 25, 3. — 73) *Pausan.* c. 25, 5. *Eckhel.* II. pag. 237. über ihre Geta-Münzen ſ. Arch. Ztg. 1843. Taf. IX. 14. Curtius, S. 491. — 74) *Pausan* c. 26, 1. sqq. *Mionnet.* suppl. T. IV. pag. 21. — 75) *Pausan.* c. 26, 4. — 76) *Pausan.* VII. c. 26, 5 sqq. u. c. 27. u. ſ. Curtius, Bd. I. S. 479. bis 486. *Eckhel.* II. p. 253. — 77) *Pausan.* VI. 23, 4. Curtius, Bd. II. S. 28. — 78) *Pausan.* VI c. 23. u. 24. u. 25. u. 26, 1. 2. (Ueber den Rundtempel zu Elis ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 30.; während zu Olympia römiſche Kaiſerſtatuen in dem Metroon ſtanden, Curt. S. 66. war, Curt. a. a. O. S. 101. und ſeiner Recenſion von Ulrichs Reiſen in der Allg. Litt. Ztg. 1843. S. 46., der Rundtempel in Delphi vielleicht zu gleichem Zwecke eingerichtet.)

noch ein mäßiges Dorf, beſtand noch immer als vielbenutzter Landungsplatz;[79]) und ebenſo in Triphylien die Stadt Lepreon, die freilich ziemlich herabgekommen war und zu Pauſanias' Zeiten keine nennenswerthen Gebäude, und von Heiligthümern nur noch einen Demetertempel aus ungebrannten Ziegeln und ohne Götterbild beſaß.[80]) Meſſenien war in Folge ſeiner geſchichtlichen Entwickelung damals ebenfalls nicht mehr reich an wirklichen Städten. Die Perle des Landes war natürlich die Gründung des Epaminondas, die ſtolze Hauptſtadt Meſſene am Ithome, die hinter ihren Rieſenmauern, den gewaltigſten aller helleniſchen Städte dieſes Zeitalters, eine außerordentliche Fülle von Denkmälern, Heiligthümern und Kunſtwerken aller Art barg.[81]) Dagegen war ſonſt das Binnenland nur mit Dörfern beſetzt. An den weſtlichen und ſüdlichen Küſtenrändern dagegen erhielten ſich andauernd die alten Städte Kyparissia, Pylos, Mothone, Aſine, Kolonides und Korone,[82]) und in dem Uferland zwiſchen dem untern Pamiſos und dem Taygetos (S. 32.) Thuria, Pharä und Abea.[83])

Am furchtbarſten unter den peloponneſiſchen Landſchaften war nach Strabons Schilderung (Bd. I. S. 488.) zur Zeit des Auguſtus Arkadien verfallen. Aus dem Wanderbericht des Pauſanias ergiebt ſich nun, daß freilich der alte Flor dieſes Landes nicht entfernt wieder hergeſtellt war, daß aber doch das Land zur Zeit der Antoninen wenigſtens theilweiſe wieder ein ungleich beſſeres Anſehen gewonnen hatte, als einſt zur Zeit der Schlacht bei Aktion. Wir finden zunächſt, daß in den begünſtigteren Theilen Arkadiens, auf dem öſtlichen Plateau, das alte Tegea eine ſehr glänzende Stellung einnahm. Tegea gehörte, obwohl ſich die Stadt „ſchon damals, namentlich auf der öſtlichen Seite, etwas zuſammengezogen hatte," damals nächſt Argos und Sparta zu den drei ſtattlichſten alten Städten des Peloponnes. Aus Pauſanias ver-

79) *Pausan.* VI. 26, 3. — 80) *Pausan.* V. 5, 3. u. 4. — 81) *Pausan.* IV. 31, 4. bis 33, 4. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 141. 149. — 82) *Pausan.* IV. 33, 5. bis c. 36 fin. u. vgl. *Eckhel.* D. N. II. pag. 276. 277. *Mionnet* suppl. T. IV. p. 209. 213. 214. — 83) *Pausan.* IV. c. 30. u. 31, 1. 2. u. vgl. *Böckh.* C. J. I. nr. 1307. 1406. 1457. 1463. *Eckhel.* pag. 277. *Mionnet.* II. 215. Curtius, Bd. II. S. 194.

mögen wir recht wohl zu erkennen, welche Fülle von ſtattlichen Denkmälern und noch immer wohl erhaltenen, zum Theil höchſt prachtvollen und gut gepflegten Heiligthümern dieſe Stadt auch damals noch beſaß, wie auch daß hier und in der Landſchaft noch immer ein lebenskräftiges Treiben im Gange war.[84]) Wir haben bereits früher geſehen, (S. 363.) daß der benachbarte Platz Pallantion durch die Gunſt des Kaiſers Antoninus Pius erſt recht zu einigermaßen friſchem Leben geweckt war.[85]) Mantineia endlich war aus ziemlich ärmlichen Verhältniſſen durch die Anſtrengungen Hadrians (S. 309 fg. u. 346.) zu ganz leidlichen Zuſtänden gehoben worden.[86]) Sehr anders ſtand es dagegen mit den nördlichen, ſüdlichen und weſtlichen Bezirken Arkadiens. Bekanntlich hatte ſeiner Zeit die Gründung der neuen Stadt Megalopolis in dem ganzen ſüdlichen Theile von Weſtarkadien eine ſehr beträchtliche Anzahl alter Städte theils entvölkert, theils zu Dörfern entwerthet. So lange die neue Centralſtadt Megalopolis in Flor ſtand, hatte dieſes nichts zu bedeuten gehabt; als aber Megalopolis ſelbſt in tiefen Verfall gerathen war, war auch das ganze von hier aus beherrſchte Gebiet rettungsloſer Verödung anheimgefallen. Aus den gerade für Arkadien überaus ſorgſamen Forſchungen des Pauſanias erſehen wir nun, daß allerdings die ganze große Südhälfte des weſtlichen Arkadiens, alles Land bis zu den Grenzmarken von Heräa und Orchomenos hin, einen überaus verkommenen Anblick darbot. Die einſt ſo lebensvolle Hauptſtadt Megalopolis ſelbſt war nur noch dünn bevölkert, ſie lag zum größten Theile in Ruinen; von ſehr vielen ihrer alten Prachtgebäude waren nur noch die Grundmauern vorhanden, die noch erhaltenen aber wurden nur noch mit Mühe in erträglichem Zuſtande erhalten.[87]) Die Landſchaft aber zeigte weit und breit beinahe nur die Spuren verfallener, verlaſſener und zu Grunde gegangener kleiner Städte und Heiligthümer. Dann und wann nur begegnete Pauſanias

84) *Pausan.* VIII. c. 45. bis c. 54. fin. u. ſ. Curtius, Bd. I. S. 253. 259. — 85) *Pausan.* VIII. 43. 44. — 86) *Pausan.* VIII. c. 8, 3. c. 9. 10. — 87) *Pausan.* VIII. c. 27. bis c. 36. u. c. 44. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 286.

in dieſem Theil Arkadiens, auch in den ſüdlichen Gebirgen, einem oder mehreren gut bewohnten Dörfern, — deren Namen wir hier nicht weiter anführen; und von alten, ſchon lange zu Dörfern entwertheten, Städten in dieſer Landſchaft fand er namentlich noch bewohnt die Plätze Methydrion, Theiſoa, Teuthis, Kalliä, Heliſſon, Dipöna und Gortys.[88]) Alipheira hat ſich, freilich in armſeliger Unbedeutendheit, aber doch als feſte Stadt erhalten;[89]) und die uralte, altheilige, jetzt nur dünn bevölkerte Gebirgsſtadt Lykoſura,[90]) das alte Heiligthum der Despoina[91]) und die Heiligthümer und Kulte auf dem Berge Lykäon[92]) waren ebenfalls noch immer wohl erhalten. Ungleich beſſer als mit Südarkadien ſtand es dagegen mit den nördlichen Diſtrikten. Allerdings zeigte ſich die Schwäche gerade Arkadiens auch in dieſen Gegenden namentlich darin, daß in den meiſten der dortigen Plätze, wie auch auf dem platten Lande namentlich im Ladonthal, die alten Heiligthümer großentheils nur noch in ſchlechtem Zuſtande ſich befanden; in dieſem Gebiete ließ ſich die Noth des täglichen Lebens und der Kampf um die Exiſtenz weniger als ſonſt in Achaja durch die glänzende Außenſeite eines leichtlebigen Feſttreibens verhüllen. In ſolcher beſcheidener Weiſe beſtanden hier neben einer ganzen Menge von Dörfern und Flecken noch immer Städte wie Stymphalos mit Alea,[93]) Pheneos,[94]) Kaphyä[95]) und Orchomenos.[96]) Und ferner die alten Städte Kleitor,[97]) Kynätha, vergl. oben S. 310.[98]), und im fernen Weſten im Hochgebirge die romantiſch belegene Stadt Pſophis.[99]) Thelpuſa am Ladon freilich war

88) *Pausan.* VIII. 27, 5. u. ſ. dann im Einzelnen 12, 1. 28, 1. 3. 30, 1. 36, 1. 2. 38, 3. — 89) *Pausan.* VIII. c. 26, 4. 27, 5. — 90) *Pausan.* VIII. c. 38, 1. — 91) *Pausan.* VIII. c. 37. Curtius, S. 296. — 92) *Pausan.* c. 38, 2 sqq. — 93) *Pausan.* VIII. c. 22. und 23, 1. *Eckhel.* D. N. II. pag. 294. — 94) *Pausan.* c. 14. 15. *Eckhel.* D. N. II. pag. 297. — 95) *Pausan.* c. 23, 2. 3. Kaphyä-Münzen noch unter Septimius Severus. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 227. *Eckhel.* II. pag. 294. — 96) *Pausan.* c. 13, 1. 2. Münzen (*Eckhel.* D. N. II. p. 296.) unter Septimius Severus und ſeinem Hauſe: Curtius, a. a. O. Bd. I. S. 230. — 97) *Pausan.* c. 21. *Mionnet.* suppl. T. IV. pag. 277. — 98) *Pausan.* c. 19, 1. — 99) *Pausan.* c. 24. *Eckhel.* II. pag. 297. *Mionnet.* II. 254. suppl. IV. 290. f. (Julia Domna).

größtentheils verödet,[100]) dagegen befand ſich die Alpheiosſtadt Heräa noch immer in einem vergleichsweiſe erträglichen Zuſtande.[1]) Und in dem tiefſten Südweſten des Landes, im Flußgebiet der obern Neda, hatte ſich die alte, hochromantiſch belegene Gebirgsſtadt Phigalia mit ihren alterthümlichen Sitten und Kulten, mit ihrer Fülle von denkwürdigen Kunſtwerken und mit den herrlichen Prachttempeln in ihren Mauern wie in ihrem Stadtgebiete, noch immer recht gut erhalten.[2]) Von den Städten alſo, die zu Strabons Zeiten verödet, verlaſſen oder in Ruinen lagen (Bd. I. S. 488.), waren die meiſten, nemlich Stymphalos und Pheneos, Kaphyä und Orchomenos, Kleitor, Kynätha und Heräa wieder emporgekommen und ſetzten noch zur Antoninenzeit ihr ſtädtiſches Leben fort, wenngleich die alte Blüthe und Kraft in dieſem Kanton für immer verloren blieb.

Unvergleichlich beſſer aber ſtand es mit den ſüdöſtlichſten und öſtlichen Gebieten des Peloponnes. Gehen wir über nach Lakonien, ſo begegnet uns vor Allen die alte Landeshauptſtadt Sparta mit ihrem damaligen Gebiet, dem reichen Binnenlande von Lakonien und dem nach der See hin ihr allein noch gebliebenen Ausgangsſtreifen an der Küſte mit dem Städtchen Kardamyle, (ſ. oben) in ganz beſonders gutem Zuſtande. Schon die außerordentlich häufige Erwähnung dieſer Stadt in den ſchriftlichen und monumentalen Nachrichten, auf die wir uns im Laufe dieſer Darſtellung ſtützen mußten, kann für die dauernde Bedeutung der alten Herrenſtadt am Eurotas ſprechen; die Schilderung aber bei Pauſanias, die wir natürlich hier ebenſowenig wiedergeben können, wie wir es bei Athen gethan, beweiſt, daß dieſes Sparta mit ſeiner ungeheuren Fülle ſtattlicher Bauten aus alter und römiſch-mo-

100) *Pausan.* c. 25, 1. 2. *Eckhel.* II. pag. 300. — 1) *Pausan.* c. 26, 1. 2. *Eckhel.* II. pag. 295. über die Septimiermünzen von Heräa ſ. auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 394. Anm. 15. Von den kleinen Städten bei Heräa nennt *Pausan.* l. l. c. 26, 5. noch Buphagion; das als verödet angegebene Meläneä beſtand nach Curtius, Pelop. Bd. I. S. 357. nach Angabe der Peutingerſchen Tafel wahrſcheinlich doch noch als Stationsort auf der Olympiſchen Straße. — 2) *Pausan.* c. 39. bis c. 42. fin. *Eckhel.* II. pag. 297.

derner Zeit, mit ſeinen zahlloſen Denkwürdigkeiten, mit ſeiner noch immer rüſtigen Jugend damals unter den alten Städten der Halbinſel an Reichthum und Einwohnerzahl mit Argos die erſte Stelle einnahm und lange nach dem Untergang ſeiner politiſchen Machtſtellung die meiſten ſeiner frühern peloponneſiſchen Unterthanen und Gegner an Kraft und Bedeutung noch immer weit überbot.[3]) Unter den Orten des ſpartaniſchen Gebiets erwähnt Pauſanias außer dem ſchon genannten Kardamyle unter Anderen die altbekannten Plätze Karyä, Pellana, Therapne, das Dorf Amyklä mit reicher Fülle von Heiligthümern und Denkmälern, und das Dorf Krokeä mit (S. 207.) ſeinen berühmten Steinbrüchen.[4]) Eben ſo hatte ſich der kleine Bundesſtaat der Eleutherolakonen in Vergleich zu verſchiedenen andern Kantonen von Achaja bis auf dieſe Zeit in recht gutem Zuſtande erhalten. Pauſanias kannte achtzehn Städte,[5]) die zu dieſem Bundesſtaate gehörten; nemlich Alagonia, Gerenia, Leuktra, Thalamä, Oitylos, Känepolis (Tänaron), Teuthrone, Pyrrhichos, Las, Gytheion, Geronthrä, Akriä,

---

3) Vgl. *Pausan.* III. c. 11. bis c. 18, 3. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. u. Bd. II. S. 214. 226. und hier die topographiſche Schilderung S. 220 bis 239. Kardamyle ſpartaniſch: *Pausan.* III. 26, 5. Auf der andauernd den Spartanern gehörigen Inſel Kythera nennt *Pausan* III. c. 23, 1. sqq. die Hafenſtadt Skandeia und die Stadt Kythera. — 4) *Paus.* III. 10, 8. 21, 2. 19, 5. sqq. bis 20, 1. 18, 4. 19, 5. 21, 4. — 5) Die Zahl achtzehn giebt *Pausan.* III. 21, 6. ganz beſtimmt an; vgl. auch Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. Bd. II. S. 214 u. S. 332. Weil *Pausan.* l. l. bemerkt, es ſeien früher 24 ſolcher Städte geweſen, ſo hat man ſich bemüht, die andern ſechs Städte zu finden, die zu Pauſanias' Zeit entweder untergegangen oder wieder zu Sparta gekommen zu ſein ſcheinen. Inzwiſchen iſt dieſe Bemühung bisher nicht mit Erfolg gekrönt geweſen. O. Müllers Verſuch (Dor. II. 22.), die fehlenden durch Pharä, Abiä, Pephnos, Helos, Kyphanta, Leukä zu ergänzen, dem auch *G. Weber*, de Gytheo, pag. 33. beigetreten war, iſt von Curtius, a. a. O. Bd. II. S. 332. mit für uns überzeugenden Gründen als nicht geglückt nachgewieſen. Curtius erklärt a. a. O. es für unmöglich, dieſe fehlenden Städte zu finden, (einen Verſuch in dieſer Richtung ſcheint zu machen Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 66. Anm. 489.); nach ſeiner Anſicht bezieht ſich die Zahl von vierundzwanzig Städten vielleicht ſchon auf die blühendere Zeit des Quinctius Flamininus.

Aſopos, Böä, Epidauros Limera, Zarax, Marios und Praſiä.[6]) Von dieſen Städten waren erſichtlich Gytheion, jetzt eine namhafte Handelsſtadt, mit lebhaftem Porphyrhandel, mit großen Färbereien und ſtattlichen Gebäuden,[7]) und ferner noch Orte wie Aſopos, welches erſt in der Kaiſerzeit recht emporgekommen iſt,[8]) Böä,[9]) Känepolis und Oitylos[10]) in dem beſten Zuſtande, während Zarax[11]) und Las[12]) ſich keineswegs in glänzender Lage befanden.

In vergleichsweiſe recht erfreulicher Lage endlich war die Landſchaft Argolis. Allerdings waren auch hier die Spuren der älteren Kriege unverkennbar. Die kleinen Städte des mittleren Landes, die das grimmige Argos ſeiner Zeit niedergeworfen hatte, dazu ſolche Städte, wie Aſine, die ſchon lange vor den Perſerkriegen gefallen war, ferner Mykenä und Tirynth, deren koloſſale Ruinen ſchon das Alterthum bewunderte,[13]) waren für immer dahin. Auch Nauplia vegetirte nur kümmerlich neben der ſtolzen Metropole der Landſchaft,[14]) und Sikyon hat ſich von dem Erdbeben unter Antoninus Pius nicht wieder erholt.[15]) Sonſt aber waren in verſchiedenen Theilen des Landes, in der Thyreatis, bei Phlius, bei Korinth, bei Argos, in dem Südoſten der Halbinſel Dörfer und Flecken in Menge vorhanden, und gerade in dieſer Landſchaft noch eine Reihe ſchöner alter Städte recht in Flor. Sehen wir ab von der mehr erwähnten Kolonie Korinth,[15a]) ſo gewährte den beſten Anblick offenbar die Stadt Argos. Der Sitz des Provinziallandtags von Achaja; eine hoch angeſehne Stadt in dem achäiſchen Bunde; Centralpunkt eines an die Nemeen gelehnten Syned-

---

6) *Pausan.* III. 21, 6. Sie ſind dann beſchrieben bei *Pausan.* III. 21, 6. bis c. 26 fin. — 7) Gytheion: *Pausan.* III. 21, 6—8. und vergl. Curtius. Bd. II. S. 271. 323 fg. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1392. u. ſ. bei *Weber* l. l. pag. 34. die Münzen des Septimius Severus, Caracalla, Geta, der Julia Domna und Plautilla. — 8) Aſopos: *Pausan.* III. c. 22, 7 sqq. *Eckhel.* II. p. 284. Curtius. II. S. 291. — 9) *Pausan.* c. 22, 9 sqq. *Eckhel.* l. l. — 10) *Pausan.* c. 25, 6. 7. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1317. 1321. 1322. Curtius, S. 280 fg. — 11) *Pausan.* c. 24, 1. — 12) *Pausan.* c. 24, 5 sqq. *Eckhel.* pag. 285. *Mionnet.* suppl. IV. 234. — 13) *Pausan.* II. c. 15, 4. 16, 4. sqq. 25, 7. 8. — 14) *Pausan.* II. c. 38, 2. — 15) *Pausan.* II. 7, 1. — 15a) *Aristid.* ed. *Jebb.* or. III. pag. 22 sqq.

rions, in welchem Alea und Stymphalos, Neu-Korinth, Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözene und Hermione mit ihm vereinigt waren;[16]) mit Sparta die reichſte, blühendſte, bevölkertſte, alte Stadt der Halbinſel, glänzte Argos noch immer mit ſeinen zahlloſen uralten hiſtoriſchen Traditionen, mit ſeinen vielen prachtvollen Feſten, mit zahlreichen Kulten und architektoniſchen Denkmälern aller Art, zu denen noch viele Schöpfungen der bildenden Künſte hinzukamen.[17]) Dagegen war von den noch beſtehenden Nachbarſtädten Kleonä[18]) ziemlich unbedeutend, und zu Nemea der altberühmte Zeustempel ohne Dach und Bildſäule.[19]) Die Landſchaft Thyreatis war dafür, wie ſchon bemerkt wurde, recht wohl angebaut und mit verſchiedenen blühenden Ortſchaften beſetzt.[20]) Die Stadt und das Gebiet von Phlius befanden ſich ebenfalls noch in ganz erträglichen Zuſtänden.[21]) Und in den ſüdöſtlichen Strichen der Halbinſel Argolis waren die Gebiete und Städte Trözene,[22]) in deſſen Bereich unter Anderem die kleine Halbinſel Methana und die Inſel Kalauria „auffallende Spuren ſelbſtſtändiger Organiſation" zeigen,[23]) und Hermione[24]) andauernd in ganz erfreulicher Lage. Daß Epidauros durch ſein berühmtes Asklepieion (S. 359.) andauernd gute Nahrung fand,[25]) haben wir ſchon früher wiederholt zu beſprechen gehabt; dagegen konnte die benachbarte Inſelſtadt Aegina, an Alterthümern und Kulten noch immer reich wie ſie war, ſich niemals wieder zu der Blüthe erheben, die ſie noch vor ihrem Anfall (Bd. I. S. 38.) an das pergameniſche Reich wieder erreicht zu haben ſcheint.[26]) Den Beſchluß unſerer Wanderung auf dem Feſtlande von Altgriechenland

---

16) Curtius, Pelop. Bd. I. S. 83. Bd. II. S. 349. 508. 560. — 17) *Pausan.* II. c. 19. bis c. 24, 6. Curtius. II. S. 350 bis 364. — 18) *Pausan.* II. 15, 1. — 19) *Pausan.* II. 15, 2. — 20) *Pausan.* c. 38, 5. sqq. — 21) *Pausan.* II. 13, 2. bis c. 14, fin. — 22) *Pausan.* II. 30, 6. bis c. 34, 4. — 23) So Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 65. Anm. 483. nach *Böckh.* C. J. I. nr. 1188—1192. u. *Eckhel.* D. N. II. p. 291. u. Curtius, Bd. I. S. 83. u. Bd. II. S. 440 ff. — 24) *Pausan.* c. 34, 5. bis 36, 1. — 25) *Pausan.* c. 27. bis c. 29, 1. — 26) *Pausan.* II. c. 29, 5. bis c. 30, 6. und vgl. auch *Böckh.* C. J. II. nr. 2140. *Eckhel.* II. pag. 225.

machen wir mit der Landſchaft Megaris, wo wir die im Laufe unſerer Darſtellung ſo oft erwähnte Hauptſtadt Megara (mit ihrem Hafen Niſäa) finden, die [27]) noch immer von einem rührigen Völkchen bewohnt war und an Denkmälern aus der Vorzeit, ſtattlichen Bauwerken und impoſanter Lage mit vielen alten Städten von Achaja den Vergleich recht wohl aushielt. In der Landſchaft beſtanden noch immer die Flecken Pegä, Aegoſthenä und Erineia.

Ueber die Inſeln beſitzen wir keinen ſo durchgeführten Bericht, wie über das Feſtland; die trockenen Notizen des Ptolemäos können natürlich dafür nicht zählen. Für die ioniſchen Inſeln, für Kreta und die Inſelwelt des ägäiſchen Meeres müſſen wir daher lediglich auf die vielen Notizen hinweiſen, die wir in der hiſtoriſchen Darſtellung dieſes Kapitals für die Zeit der Antoninen überhaupt beizubringen Veranlaſſung hatten. Abſchließend ſei nur noch erwähnt, daß für Euböa — außer den oft genannten größern Städten dieſer Inſel, — bei Pauſanias die alten Städte Styra und Oreos, wie auch Amarynthos, als zu ſeiner Zeit noch beſtehend beiläufig bezeichnet werden.[28])

Und dieſe griechiſche Welt nun bot auch damals noch dem lebenden Geſchlecht der Hellenen wie den fremden Reiſenden oder den wohlgeſinnten Imperatoren und Provinzialbeamten Roms eine unermeßliche Fülle herrlicher Denkmäler aus allen Zeiten. Alle Sturmfluthen der Zerſtörung ſeit den wilden Tagen der Diadochen bis auf die Schlacht bei Aktion, alle Räubereien und Erpreſſungen der Piraten und der Römer bis herab auf Nero, Verwüſtungen und Verſchleuderungen jeder Art, nothwendigen Verkauf aus bitterer Noth mit eingerechnet, hatten „in dem Schatzhauſe des klaſſiſchen Bodens doch nur unmerkliche Lücken“ bewirkt. Noch immer iſt die Menge der Kunſtwerke jeder Art [29a]) wahrhaft über-

---

27) *Pausan.* I. 40. bis 44 fin. — 28) *Pausan.* IV. 34, 6. u. VII. 26, 3. I. 31. 3. — 29a) Trotz der Zerſtörungswuth der Menſchen und der Zeit hatten ſich ſelbſt von Gemälden der beſten Zeit unter Griechenlands anmuthigem Klima zu Pauſanias' Zeit noch viele in voller Schönheit erhalten; vgl. unter Anderem für Athen in der Stoa Poikile, im Theſeustempel, im Keramikos, auf der Burg *Pausan.* I. 15, 1. sqq. 17, 2. 3, 2. 3. 22, 6. 25, 2. für die Lesche zu Delphi *Pausan.* X. c. 25—31.

wältigend, die uns Pauſanias an den großen Sammelplätzen der Kunſt und der Geſchichte ſchildert: in Athen, in Delphi, in Olympia, in Sparta, Megalopolis, Argos und in etwas geringerem Grade auch in Korinth und ſelbſt in Paträ.[29]) Und mit rührender Treue giebt er uns auch weiter aller Orten, bei großen und kleinen Städten, bei wüſten oder halbzerſtörten, halbverödeten Wohnplätzen oder Heiligthümern an, was er auch dort noch für Denkmäler der Vorzeit, bez. an Reſten derſelben gefunden hat. Wir dürfen es hier wiederholen: der eingeborene Grieche wie der intelligente und wißbegierige Ausländer konnte in dieſem Lande ſchon allein an den Denkmälern die politiſche wie die Geiſtesgeſchichte dieſes Volkes in ſeiner ganzen Größe wie in ſeinen Verirrungen ſtudiren. Von Solons Bildſäule zu Athen und von den alten hölzernen Tafeln, auf denen die Geſetze Solons geſchrieben ſtanden,[30]) und von dem Kaſten des Kypſelos zu Olympia[31]) bis herab zu den Standbildern Philopömens[32]) und des Polybios[33]) zog ſich die ſchier endloſe Reihe der hiſtoriſchen Monumente aller Art hin; und neben Monumenten ſolcher Art auch die lange Reihe der in Erz, Marmor und Elfenbein gebildeten Standbilder und der Portraits der großen Dichter, Denker, Redner, Lehrer der Nation. Aber wie man zu Olympia die Bildſäule des Ariſtoteles[34]) ſehen konnte, ſo fand man auch zu Delphi das vergoldete Bild der ſchönen Hetäre Phryne.[35])

Und weiter, auf dieſem ſchickſalsvollen Boden war kein Stein, kein Fußbreit Landes ohne Namen, ohne hiſtoriſche Erinnerungen, Traditionen, Legenden und Sagen, die mit unverwüſtlicher Zähigkeit ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht erhielten und vererbten, — Erinnerungen, die zurückreichten bis weit rückwärts in die heroiſche

---

in dem Tempel der Meſſene in der Stadt Meſſene: *Pausan.* IV. 31, 9. — 29) Ueberhaupt ſ. auch *Plin.* N. H. 34, 7, (17.), 36. und für Paträ: ſ. *Pausan.* VII. c. 18—21. — 30) *Pausan.* I. 16, 1. 18, 3. *Plut.* Solon. c. 25. — 31) *Pausan.* V. 17, 2. sqq. — 32) *Pausan.* VIII. 49, 1. 52, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 287. 334. — 33) *Pausan.* VIII. 9, 1. u. 44, 5. 48, 6. 31, 4. 37, 1. — 34) *Pausan.* VI. 4, 5. — 35) *Pausan.* X. 14, 5. *Dion. Chrysostom.* or. 37. pag. 462. b. (ed. *Morell.*)

Zeit, ja bis in die Zeit, wo die Geſchichte der Götter und die der Menſchen für die ſpäte Nachwelt im Nebel des Mythus ununterſcheidbar in einander übergingen. Der Wanderer konnte keinen Schritt thun, ohne mitten zwiſchen den durch große oder ſchreckliche geſchichtliche Erinnerungen geweihten Stätten auf Gräber der Heroën und Heroïnen der Vorwelt, ja auf die Spuren der Olympier ſelbſt zu ſtoßen. Ueber der künſtleriſchen Schönheit und dem hiſtoriſchen ſonnigen Glanze der Akropolis von Athen vergaß kein Athener und kein Fremdling die zahlloſen Traditionen aus der Urzeit, aus der mythiſchen und heroïſchen Vorzeit dieſer Stadt und dieſes Landes, die ſich mit beſonderer Liebe gerade an dieſen Platz hefteten. Daſſelbe gilt von der Landſchaft. Für Athen und Attika, wie für Theben, Delphi, Olympia, Megalopolis, Sparta und Argos, müſſen wir ſelbſtredend darauf verzichten, aus der unermeßlichen Fülle ihrer architektoniſchen und hiſtoriſchen Denkwürdigkeiten in Stadt und Land von der älteſten bis zur ſpäteſten Zeit auch nur die beſcheidenſte Auswahl hier zu geben; dieſes gilt ganz vorzugsweiſe von Athen und ſeinem Gebiet. Nur Einiges ſei im Vorübergehen angedeutet, während bei den übrigen Städten und Landſchaften vorzugsweiſe auf Denkmäler und Traditionen aus den älteſten Zeiten hinzuweiſen ſein wird. So ſah Pauſanias noch am Iliſſos die Stelle, wo ſeiner Zeit der hochpatriotiſche König Kodros gefallen war;[36]) und mehr im Binnenlande in dem Demos der Potamier das Grabmal des mythiſchen Jon.[37]) Auf der Ebene von Marathon aber fand er die Gräber der noch damals als Heroën bewunderten und geehrten Helden, die in der Freiheitsſchlacht gegen die Perſer gefallen waren, der tapfern Athener und ihrer Sklaven und der Platäer. Noch ſtanden die Säulen, auf denen Namen und Heimathsgau der gefallenen Athener zu leſen waren, wie auch das Denkmal des Miltiades und das

36) *Pausan.* I. 19, 6. fin. und ſ. auch Wachsmuth im Rhein. Muſeum. (1868.) 23. Heft 1. S. 21., der auch die zugehörige, von Kumanudis in der „*Παλιγγενεσία*“ vom 5. Auguſt 1865 reſtituirte, Inſchrift aus dem 2. Jahrhundert nach Chr. mittheilt. — 37) *Pausan.* VII. 1, 2. I. 31, 2.

marmorne Tropäon der Athener; und in ſtiller Nacht vernahm man hier den Lärm wiehernder Pferde und kämpfender Männer.[38])

Die Böoter zeigten unter Anderem an der Straße von Platää nach Megara den Platz, wo Aktäon ſeinen Untergang fand.[39]) Theben und ſeine Umgebung waren, wie überhaupt ganz Böotien, wie ſonſt namentlich Arkadien, wie Athen und Olympia, überreich an Plätzen (S. 222.), die aus der mythiſchen und heroiſchen Vorzeit her eine Bedeutung hatten. Bemerkt werden hier nur noch die Reſte des von Agamedes und Trophonios für Amphitryon am Elektrathore erbauten Hauſes, von dem Pauſanias noch das Schlafgemach der Alkmene ſah, und auf der Kadmeia die Reſte der Schlafzimmer der Harmonia und der Semele, — wie natürlich auch der Platz, wo die Kuh des Kadmos ſich niedergelegt hatte.[40]) Die Gräber des Zethos und Amphion, die der Söhne des Oedipus, ein Kenotaph des Teireſias, das angebliche Grab ſelbſt des Hektor bei der Quelle Oedipodeia, wo Oedipus ſeine Hände vom Blut ſeines Vaters rein wuſch, wie auch Grabmäler aus den Kriegen der Gegner Alt-Thebens ſeit Adraſtos,[41]) gehörten zu den ſeltſamen Denkwürdigkeiten der alten Landeshauptſtadt und ihrer Mark, wozu dann noch der Platz gezählt werden mag, auf welchem die Oedipusſöhne einander im Zweikampfe erlegt hatten. Bei Platää zeigte man das Grab des Mardonios und die Gräber und Monumente der in der großen Perſerſchlacht gefallenen griechiſchen Helden,[42]) wie auch das Tropäon, welches die Griechen nach ihrem Siege 15 Stadien (45 Minuten) vor der Stadt errichtet hatten. Tanagra bewahrte ſorgſam das Grabmal und das Portrait ſeiner gefeierten Dichterin Korinna, der berühmten Rivalin Pindars.[43]) Theben feierte andauernd mit Liebe das Grabmal dieſes ſeines großen Pindar in dem Hippodrom bei dem Gymnaſium des Iolaos am Prötisthor, wie auch die Reſte des Pindarhauſes bei der Quelle Dirke.[44]) Das verfallene Haliartos hatte wenigſtens

38) *Pausan.* I. 32, 3. 4. Burſian, Geogr. S. 338. — 39) *Pausan.* IX. 2, 3. — 40) *Pausan.* IX. 11, 1. 12, 1. u. 3. — 41) *Pausan.* IX. 17, 3. 18, 3. 4. 19, 2. 25, 2. — 42) *Pausan.* IX. 2, 2. u. 4. — 43) *Pausan.* IX. 22, 3. — 44) *Pausan.* IX. 23, 2. u. 25, 3.

das Grab des großen ſpartiatiſchen Böoterfeindes Lyſander, Orchomenos das Grab des Heſiodos aufzuweiſen.[45]) Und in dem phokiſchen Nachbarlande, wo das ſelbſtverſtändlich im Detail hier nicht zu ſchildernde Delphi künſtleriſche und hiſtoriſche Monumente in unermeßlicher Fülle bot,[46]) zeigte man bei Panopeus das rieſige Grabmal des Tityos,[47]) und an der Straße von Daulis nach Delphi die altumheimliche Stelle, wo Oedipus unwiſſend ſeinen Vater Laïos erſchlagen hatte,[48]) wie auch des Laïos Grab. Ein Denkmal der Perſerkriege waren, wie in Attika die halbabgebrannten Tempel der Demeter und der Hera in Phaleron und am phaleriſchen Wege, wie die Tempel zu Haliartos, — ſo in dem phokiſchen Abä die von perſiſchem Feuer geſchwärzten Ruinen eines großen Apollotempels.[49]) Bei Dyme in Achaja zeigte man das Grab des Oebotas, des erſten achäiſchen Siegers bei den olympiſchen Spielen;[50]) auf Cap Drepanon aber ſogar die Stelle, wo Kronos die Sichel in das Meer geworfen, mit der er den Uranos entmannt hatte.[51]) Am Strande des öſtlichen Achaja erblickte man unter dem Spiegel des Meeres noch zu Pauſanias' Zeiten die Ruinen von Helike,[52]) in dem Artemistempel zu Aegeira aber ein altes Standbild der Iphigeneia.[53])

Die Eleier zeigten in ihrem Lande das Grabmal des mythiſchen Geliebten der Artemis-Selene, des berühmten Königs Endymion;[54]) nicht minder die Gräber der unglücklichen Freier der ſchönen Hippodameia, darunter namentlich auch das des erſten derſelben, des Marmax mit ſeinen Roſſen,[55]) und nicht fern davon in der Gegend der altzerſtörten Stadt Piſa, bei den Trümmern

45) *Pausan.* IX. c. 32, 4. 33, 1. 38, 2. u. 3. — 46) Erwähnt ſei wenigſtens das als das erſte der in Delphi aufgeſtellten Weihgeſchenke geltende Geſchenk des Echekratides von Lariſſa, ein kleines Apollobild, *Pausan.* X. 16, 4. fin., wie auch die Gnomen der „ſieben Weiſen" an der Vorhalle des Haupttempels, das Erzbild Homers mit dem dem Dichter zu Theil gewordenen Orakel, c. 24, 1. u. 2., und der Stein, den Kronos ſtatt ſeines Sohnes verſchluckte und wieder ausbrach. c. 24, 5. — 47) *Pausan.* X. 4, 4. — 48) *Pausan.* 5, 2. — 49) *Pausan.* X. 35, 2. vgl. I. 1, 4. fin. — 50) *Pausan.* VII. 17, 6. — 51) *Pausan.* VII. 23, 4. — 52) *Pausan.* VII. c. 24, 7. — 53) *Pausan.* c. 26, 3. — 54) *Pausan.* V. 1, 4. — 55) *Pausan.* VI. 21, 6. 7.

eines alten Tempels das Gemach, wo die Gebeine des Pelops aufbewahrt wurden.[56]) Auf dem Markte der Hauptſtadt endlich zeigte man das Monument des Oxylos.[57]) Ueberreich an Denkwürdigkeiten ſolcher Art war natürlich Olympia. Hiervon näher zu reden, hieße wirklich Eulen nach Athen tragen. So ſei denn nur bemerkt, daß man hier noch immer die Stelle zeigte, wo der Blitz in die Erde gefahren war, durch den nach der Sage Zeus ſelbſt die betende Frage des Phidias bejaht und den Künſtler überzeugt hatte, daß ſeine wundervolle Statue des Olympiſchen Zeus den Beifall des Gottes ſelbſt erlangt habe.[58]) Ebenſo zeigte man hier noch eine halbverfallene hölzerne Säule, den Reſt des Palaſtes des Heros Oenomaos, das einzige Stück dieſes Hauſes, welches der Zerſtörung durch die Blitze des Zeus entgangen war.[59]) In Meſſenien ferner beſaß die Hauptſtadt (wie Theben) mehrere Standbilder ihres Gründers Epaminondas,[60]) wie auch das Grab und Standbild des alten großen Volkshelden Ariſtomenes.[61]) In Pharä beſtand der Dienſt der Asklepiaden Nikomachos und Gorgaſos; die Heilkraft dieſer Heroën ſollte noch immer nicht erloſchen ſein.[62]) In dem meſſeniſchen Pylos endlich zeigte man Haus, Bild und Grabmal des Neſtor; eine herrliche Stalaktitengrotte galt für den Platz, wo einſt der kleine Hermes die dem Apollo geraubten Rinder verborgen hatte, ſpäter für den Ochſenſtall der Fürſten Neleus und Neſtor.[63])

Nicht minder reich an Denkwürdigkeiten ſolcher Art bis zurück zu den mythiſchen Zeiten war Arkadien, wo Mythen und Sagen aus der Götter- und Heroënzeit in ganz beſonderer Fülle lokaliſirt waren. Wir erwähnen nur, daß unter Anderem bei Mantineia die Gräber der durch Medea's tückiſchen Rath zu Vatermörderinnen gewordenen Töchter des alten Pelias, wie auch das Grab der Penelope gezeigt wurden,[64]) während dieſelbe Gegend am Fuße

---

56) *Pausan.* c. 22, 1. — 57) *Pausan.* VI. c. 24, 7. fin. — 58) *Pausan.* V. 11, 4. — 59) *Pausan.* V. 20, 3. — 60) *Pausan.* IV. 31, 8. 32, 1. — 61) *Pausan.* c. 32, 3. u. 5. fin. — 62) *Pausan.* IV. 30, 2. — 63) *Pausan.* IV. 36, 2. u. 3. u. ſ. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 177. — 64) *Pausan.* VIII. 11, 2. 12, 3.

des Berges Anchiſia das Grab des alten Troërfürſten Anchiſes beſitzen wollte.[65]) Bei Heräa ſtand noch immer der Grabhügel des Koröbos, des erſten hiſtoriſch bekannten olympiſchen Siegers.[66]) Die Denkwürdigkeiten der Stadt Sparta einzeln zu nennen, iſt ebenſo überflüſſig, wie es bei Athen oder Olympia und Delphi geweſen wäre. Es genüge, aus der älteſten Vorzeit anzuführen, daß man in Sparta auf der Agora bei dem Heiligthum der Parzen das Grab des Oreſtes zeigte;[67]) ebenſo das Grabmal des Tiſamenos an dem Platze, wo die Syſſitien gehalten wurden.[68]) Am Ausgang der Straße Aphetä, nahe der Ringmauer, lagen die königlichen Gräber der Eurypontiden,[69]) und auf dem Platze Theomelida die Gräber der Agiaden.[70]) Und an eben dieſer berühmten Straße Aphetä, nahe der Agora, ſtand das ſ. g. Booneta, das Haus des altgefeierten Königs Polydoros;[71]) ferner zeigte man das Heroon des berühmten Geſetzgebers Cheilon,[72]) wie auch das Grabmal des Dichters Alkman.[73]) Die Lakonenſtadt Akriä rühmte ſich, die älteſte aller im Peloponnes der Göttermutter geweihten Statuen zu beſitzen,[74]) während Kythera ſtolz war auf ſein Heiligthum der Aphroditen Urania, das älteſte derſelben in ganz Griechenland.[75]) Bei den Ruinen von Kyphanta zeigte man eine Quelle, die Atalanta mit ihrem Jagdſpeer aus einem Felſen geſchlagen hatte.[76]) Auf Cap Tänaron ſah man außer andern Denkmälern das Erzbild des berühmten Kitharöden Arion mit ſeinem Delphin.[77]) In Gerenia aber gab es das Grab, die Erzſtatue und das Heiligthum des Machaon, welches noch immer von heilungsbedürftigen Kranken viel beſucht wurde.[78]) Die Denkwürdigkeiten von Korinth ſind ſchon oben beſprochen worden; aus der Fülle derſelben zu Argos aber ſei nun hingewieſen auf das Thyeſtesgrab[79]) in der Landſchaft; ferner in der Stadt auf das

---

65) *Pausan.* c. 12, 5. fin. — 66) *Pausan.* c. 26, 3. — 67) *Pausan.* III. 11, 8. — 68) *Pausan.* VII. 1, 3. fin. — 69) *Pausan.* III. 12, 7. — 70) *Pausan.* III. 14, 2. — 71) *Pausan.* III. c. 12, 1. u. 3. — 72) *Paus.* III. 16, 4. — 73) *Paus.* c. 15, 2. — 74) *Paus.* c. 22, 4. — 75) *Pausan.* c. 23, 1. — 76) *Pausan.* c. 24, 2. — 77) *Pausan.* c. 25, 5. — 78) *Pausan.* c. 26, 7. — 79) *Pausan.* II. c. 18, 2.

Grab des Linos,[80]) auf das Grab des Danaos und den Richtplatz der Hypermneſtra,[81]) wie auch auf das Grab des Epimenides;[82]) ferner auf das Haus des Adraſtos und das Grab der Eriphyle;[83]) dann auf die Marmorbilder der edlen Brüder Kleobis und Biton,[84]) und das Bild der vielgefeierten Heldin und Dichterin Teleſilla.[85]) Bei Nemea zeigte man die Höhle des mythiſchen Löwen und das Grab des Opheltes,[86]) zu Temenion aber das Grab des alten Herakliden Temenos.[87]) Sikyon beſaß trotz ſeiner Verkommenheit noch immer viele Reliquien und Denkwürdigkeiten, unter denen wir in der Mark der Stadt das Grab des atheniſchen Komikers Eupolis,[88]) in der Stadt aber die Statue des Aratos im Theater[89]) und ferner das ſchon ſonſt beſprochene Heroon eben dieſes großen Staatsmanns nennen.[90]) Zu Trözene zeigte man (vgl. S. 222.) die Rennbahn des Hippolytos,[91a]) in der Nachbarſchaft den Felſen, wo Theſeus Schuhe und Schwert des Aegeus fand,[91b]) und auf Kalauria natürlich das Grab des Demoſthenes in dem uralten Heiligthum des Poſeidon,[91c]) auf Aegina aber das Grab des Aeakos.[92]) In der Landſchaft Megaris kannte man noch immer die Gräber der alten vorhiſtoriſchen Könige Pandion und Niſos,[93]) wie auch in der Stadt unter Anderem die Gräber der Alkmene und des Hyllos.[94]) So überreich an Monumenten und denkwürdigen Punkten der Vorzeit, — die Glanzzeiten Griechenlands kaum zu berühren, — war alſo noch damals dieſes Griechenland. Immer mit Einſchluß der Alterthümer der Landſchaft Troas; in dieſer letztern Gegend hatte noch Kaiſer Hadrian das Grabmal des Ajas, welches ſeiner Zeit durch die Fluthen des Meeres zerſtört worden war, auf ſeine Koſten herſtellen, die rieſigen Knochen, die damals zum

80) *Pausan.* II. 19, 7. — 81) *Pausan.* c. 20, 4. 5. — 82) *Pausan.* c. 21, 4. — 83) *Pausan.* c. 23, 2. — 84) *Pausan.* c. 20, 2. — 85) *Pausan.* c. 20, 7. und noch ſpäter *Tatian.* orat. ad. Graec. 33. — 86) *Pausan.* II. 15, 2. 3. — 87) *Pausan.* c. 38, 1. — 88) *Pausan.* II. 7, 4. — 89) *Pausan.* c. 7, 5. — 90) *Pausan.* c. 8, 2. 9, 4. 6. — 91a) *Pausan.* II. c. 32, 3. — 91b) *Pausan.* c. 32, 7. c. 34, 6. — 91c) *Pausan.* c. 33, 3. — 92) *Pausan.* II. 29, 6. fin. — 93) *Pausan.* I. 5, 3. u. 39, 4. — 94) *Pausan.* c. 41, 1. 3.

Vorſchein gekommen ſein ſollen, wieder begraben laſſen.[95]) Wo dann auch der rieſigen Knochen, der Gebeine uralter Heroën, gedacht werden mag, die man an mehreren Orten Griechenlands, wie in Troas, auf den Inſeln und in Theſſalien zu beſitzen behauptete.[96])

Für unſere Aufgabe iſt es genug mit Aufzählung dieſer Reihe von Monumenten, (um von den zahlloſen plaſtiſchen Kunſtwerken nicht mehr zu reden), — neben denen abermals der vielen „Reliquien" aus allen Zeiten (S. 220 ff.) gedacht werden mag, die man noch immer (und weit über Septimius Severus hinaus) in Griechenland aufzuweiſen hatte.[97a]) Zu den ſeiner Zeit ſchon genannten Denkwürdigkeiten dieſer Art ſei noch erwähnt ein Spielzeug der mythiſchen Heroïne Hippodameia, das man zu Olympia aufbewahrte;[97]) in Athen unter Anderem das ſ. g. trojaniſche Pferd auf der Akropolis und ſogar ein Weihgeſchenk des Kekrops in dem Tempel der Athene Polias;[98a]) in Theben die Gebeine des Geryones, ein Dreifuß, den ſeiner Zeit Amphitryon dem Herakles zu Ehren geweiht hatte,[98]) wie auch ein von Dädalos gefertigtes und geweihtes Holzbild des Herakles,[99]) und weiter ein marmorner Löwe, den Herakles einſt zum Andenken an den Sieg über die Orchomenier des Königs Erginos aufgeſtellt hatte.[100]) Ja, bei der Grundmauer des Amphiongrabes zeigte man noch die Steine, welche Amphion einſt durch ſeinen Geſang zum Marſchiren beſtimmt hatte![1]) Tanagra aber beſaß noch ein Stück des wilden Erdbeerbaumes, unter welchem der nach böotiſcher Sage hier geborene Hermes aufgezogen ſein ſollte.[2]) In Lebadeia zeigte man

95) *Philostrat.* Heroïc. pag. 668. (ed. *Kayser.* pag. 288. init.) — 96) *Philostrat.* l. l. u. pag. 669—671. (pag. 288 sqq. ed. *Kayser.*) — 97a) Damit ſtimmt es ſehr wohl, daß auch Privatleute aus den verſchiedenſten Gründen gern Reliquien namhafter Männer namentlich aus neuerer Zeit ankauften; ſo hatte zu Lukians Zeit jemand die irdene Studirlampe des Stoikers Epiktet um 3000 Drachmen erworben. *Lucian.* adv. indoct. c. 13. — 97) *Pausan.* V. 20, 1. — 98a) *Pausan.* I. 23, 10. u. 27, 1. — 98) *Lucian.* l. l. c. 14. *Pausan.* IX. 10, 4. — 99) *Pausan.* IX. 11, 2. u. 3. Noch andere Dädalosarbeiten hatte man zu Pauſanias' Zeit in Lebadeia, auf Kreta und auf Delos. *Pausan.* IX. 39, 4. 40, 2. auch in Korinth. *Pausan.* II. 4, 5. — 100) *Pausan.* IX. 17, 1. — 1) *Pausan.* l. l. c. 17, 5. — 2) *Pausan.* IX. 20, 3. u. 22, 2.

aus mythiſch-heroiſcher Vorzeit ein von Dädalos gefertigtes Bild des Trophonios; aus der hiſtoriſchen Vorzeit aber den Schild des meſſeniſchen Helden Ariſtomenes.[3]) Auf dem Helikon zeigte man einen Dreifuß, den Heſiodos hier geweiht hatte, und bei der Hippokrene eine bleierne Tafel, auf welcher die „Ἔργα“ des großen Dichters geſchrieben waren.[4]) Delphi beſaß neben vielem anderem einen eiſernen Stuhl Pindars,[5]) und Olympia unter zahlloſen andern Denkwürdigkeiten ein Schwert des Pelops mit goldnem Griff, ja ſogar das elfenbeinerne Horn der Amaltheia![6]) Der Tempel der Athene Alea zu Tegea beſaß das Fell des Kalydoniſchen Ebers;[7]) die Spartaner aber rühmten ſich, daſſelbe Schnitzbild der Artemis Orthia zu beſitzen, welches einſt Oreſtes und Iphigenia aus dem Lande der Taurier entführt hatten.[8]) Zu Amyklä zeigte man ein Bild der Klytämneſtra und eine Bildſäule des Agamemnon, und ebenfalls in Amyklä noch drei dem Apollo aus der Beute des Erſten Meſſeniſchen Krieges geweihte eherne Dreifüße.[9]) In Phlius beſaß man den Wagen des Pelops,[10]) in dem Heretempel am Euböa bei Argos Beuteſtücke des Menelaos von Troja,[11]) wie auch des Sthenelos zu Argos,[12]) wo man ſogar noch Weihgeſchenke des Oedipusſohnes Polyneikes zeigte.[13]) In Trözene endlich beſaß man einen Oelbaum, der aus der berühmten Keule des Herakles erwachſen war.[14])

Gehen wir aber unmittelbar über zu dem Zuſtande der Lebenden in der Antoninenzeit, ſo finden wir, daß gegenüber und unter den nivellirenden Einflüſſen der Kaiſerzeit, unter und neben den Einflüſſen, welche die Hellenen von Achaja mehr und mehr zu einer einheitlichen Nation zuſammenſchmelzen ließen, noch viele intereſſante Momente ſich erhalten hatten, welche von dem Fortbeſtehen echter alter Eigenart der verſchiedenen Stämme und

3) *Pausan.* IX. 39, 4. u. 5. fin. 40, 2. IV. 16, 4. 32, 5. — 4) *Pausan.* IX. 31, 3. u. 4. — 5) *Pausan.* X. 24, 4. — 6) *Pausan.* VI. 19, 3. fin. — 7) *Pausan.* VIII. 47, 2. init. *Lucian.* adv. indoct. c. 14. — 8) *Pausan.* III. 16, 6. — 9) *Pausan.* IV. 14, 2. u. ſ. III. 18, 5. 19, 5. — 10) *Pausan.* II. 14, 3. — 11) *Pausan.* II. 17, 3. — 12) *Pausan.* c. 24, 5. — 13) *Pausan.* c. 25, 1. — 14) *Pausan.* II. c. 31, 13.

Städte des Landes Zeugniß geben. Wie man noch immer die Entfernungen der verſchiedenen Orte unter einander aufs Genauſte kannte, ſo wußte man (wenn nicht etwa eine Gegend vollſtändig verödet war) andauernd die Grenzen und Grenzmale zwiſchen den verſchiedenen Kantonen und Stadtgebieten auf das ſchärfſte zu beſtimmen; oft auch da noch, wo (z. B. bei Mykenä und Argos) eine Stadt einmal ſeit Jahrhunderten zerſtört und verlaſſen war. Nur daß da und dort ſich neuerdings die Grenzen verändert hatten; wie denn die arkadiſchen Orte Stymphalos und Alea zu dem Synedrion von Argos gehörten,[15]) Lepreon aber mit Triphylien damals zu Arkadien gehört zu haben ſcheint.[16])

So erfahren wir ferner namentlich, daß noch zur Zeit des Herodes Attikos, ja ſelbſt noch in der erſten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr., zwar nicht mehr in der mit Ausländern, mit fremden Sklaven, und beſonders mit fremden jungen Studenten aus allen Theilen der romaniſchen und helleniſtiſchen Welt, überfüllten Stadt Athen, wohl aber auf dem Lande in Attika die edle attiſche Sprache noch immer in ihrer vollen Reinheit geſprochen wurde.[17]) So hören wir, daß noch zu Pauſanias' Zeit die verdünnte Bevölkerung der Kantone von Achaja, namentlich im Peloponnes, die auch ſonſt ihre alten Sitten und Bräuche ſo treu konſervirte, überall wo nicht — wie in Paträ und Korinth — römiſche Koloniſten in Menge unter die altgriechiſchen Elemente getreten waren, die alten Dialekte erhalten hatte und in ihren Städten und Dörfern ſprach. Es wird ſpeziell hervorgehoben, daß vor andern Stammverwandten die doriſchen Bewohner des durch Epaminondas hergeſtellten Meſſenien noch zur Antoninenzeit ihre doriſche Mundart mit beſonderer Reinheit bewahrt hatten.[18])

---

15) *Pausan.* VI. 12, 3. fin. u. ſ. VIII. 21, 1. u. 23, 1. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 209. — 16) *Pausan.* V. 5, 3. u. ſ. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 74. — 17) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 7. pag. 553. fin. und 31, 1. init. pag. 624. — 18) *Pausan.* IV. 27, 5. fin. (vgl. überhaupt ſchon *Strabon.* pag. 230. *Casaub.*) Für den Dorismus der offiziellen Sprache in Sparta ſ. auch *Philostrat.* Apollon. Tyan. Epistol. nr. 62. — Auch manche interkantonale Neckereien dauerten fort; Spott über

Daneben, um dem helleniſchen Leben und ſeinen Aeußerungen noch näher zu treten, haben ſich nun aber auch, wie uns zahlreiche Inſchriften im Verein mit den beiläufigen Bemerkungen des Pauſanias wiederholt belehren, ſehr zahlreiche Reſte der griechiſchen in alter und in neuerer Zeit entwickelten Verfaſſungsformen mit merkwürdiger Zähigkeit erhalten. Nur in aller Kürze gedenken wir der andauernd fortbeſtehenden Provinziallandtage oder κοιναὶ von Makedonien[19a]) und von Theſſalien.[19b]) Daß der Provinziallandtag der Hellenen von Achaja andauernd ſeine Beamten und ſeine Zuſammenkünfte hatte, konnten wir im Laufe unſerer Darſtellung wiederholt bemerken;[20]) daſſelbe gilt von den auch bei uns ſchon früher mehrfach beſprochenen Amphiktyonen,[21]) die (vergl. oben S. 260.) in ihrer neuen Ordnung ſeit Auguſtus (Bd. I. S. 512 fg.), mit ihren Beamten, Verſammlungen an den Thermopylen und in dem prachtvoll geſchmückten Delphi, und mit ihrer Leitung des Pythiſchen Heiligthums und ſeiner Panegyris (vgl. auch unten) andauernd eine nicht unweſentliche Rolle in dem Leben des damaligen Achaja ſpielten, obſchon ihr Glanz vor dem der Hadrianiſchen Panhellenien ſehr erblichen war. Noch immer arbeitete der Mechanismus der einzelnen uralten Bundesgenoſſenſchaften in Achaja mit ihren Beamten; ſo kennen wir für dieſe Zeit andauernd den Bund der Achäer mit ihren Strategen und ſonſtigen Beamten, und mit ihren Landesverſammlungen zu

---

böotiſche Plumpheit, ſ. *Lucian.* Iupit. Tragoed. c. 32. der Ruf unſauberer und unheimlicher Zauberkünſte der theſſaliſchen Weiber, *Lucian.* dialog. meretric. I. 2. fin. IV. 1. init., mit denen die Frauen Akarnaniens dieſen Ruf theilten. *Alciphron.* ep. III. 44. — 19a) *Böckh* C. J. Vol. II. nr. 1999. 2007. u. Add. p. 993. nr. 1999 b. 2007 b. u. vgl. ob. S. 10. A. 10. — 19b) Vgl. *Leake*, trav. in north. Greece. nr. 12. u. ſ. *Digest.* lib. V. T 1. l. 37. (aus Hadrians Zeit) u. lib. XLVIII. 6. l. 5. §. 1. (aus Antoninus Pius' Zeit.) — 20) *Böckh.* C. J. I. nr. 404. 1124. init. 1318. 1396. 1718. 1719. vielleicht auch Vol. III. nr. 4021. vgl. auch über dieſe Landtage und ihren Kaiſerkultus, Roß, Archäologiſche Aufſätze. Band I. S. 123. und Philiſtor IV. 4. pag. 332 sqq. nr. 1. — 21) Vergl. *Böckh.* l. l. nr. 1121 und 1124. (für Argos.) nr. 1738. (für Phokis.) nr. 1058. pag. 560. (für Megara.) und vergleiche *Pausan.* X. 8, 2. 3. und VII. 24, 3.

Aegion;[22]) den der Böoter mit ihren Böotarchen und mit ihren Bundesverſammlungen in dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia,[23]) und den der Phoker mit ihren Phokarchen,[24]) mit ihrer Landesverſammlung in dem großen und prachtvollen Palaſte an der Heerſtraße von Daulis nach Delphi, dem ſ. g. „Phokikon.“[25]) Noch einmal nennen wir ferner die Eleutherolakonen mit ihren Beamten, welche letztere ſich (vgl. die Stellen Bd. I. S. 306. Anm. 34.) in den Inſchriften bis auf Gordian III. herab verfolgen laſſen. Für Sparta kennen wir gerade aus den erſten Jahrhunderten der Kaiſerzeit eine außerordentlich große Zahl von eponymen Patronomen und Ephoren;[26]) und daß der Rath der Geruſia und die große Maſſe der übrigen bürgerlichen Beamtungen, ſoweit die Lage des kleinen Staates es überhaupt noch erlaubte, wie auch die Volksverſammlungen ſich bis auf dieſe Zeit erhalten hatten, konnten wir mehrfach (Bd. I. S. 307 fg.) bereits bemerken.[27]) Aber auch die alten Volksabtheilungen und Gliederungen der Vorzeit hatten ſich noch mehrfach erhalten; namentlich die uralte Gliederung in Phylen. Um von zahlloſen inſchriftlichen Erwähnungen (S. 343 fg.) der atheniſchen Phylen zu ſchweigen, noch jetzt beſtanden dieſelben in Megara, wo wir die Phyle der Pamphylen,[28]) in Argos, wo wir die Dymanen, die Hylleer, die Hyrnathier, die Pamphylen,[29]) kennen. In Sparta, wo wir[30]) den Namen „Phyle“ wiederholt wiederfinden, ſind dagegen jetzt

22) *Böckh.* nr. 1124. 1186. 1307. *Pausan.* VII. 24, 3. — 23) *Böckh.* Vol. I. pag. 727 sqq. u. nr. 1058. Vol. II. Addend. nr. 2463 c. Vol. I. nr. 1626. 1738. *Keil*, inscr. Boeot. pag. 146. *Pausan.* IX. 34, 1. — 24) *Böckh.* nr. 1738. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 26. pag. 109 sq. *Pausan.* X. 4, 1. 33, 1. — 25) *Pausan.* X. 5, 1. — 26) Die Sammlung bei *Böckh.* Vol. I. pag. 606 sqq. (612. b. unter Alin. 3.) u. p. 608. u. ſ. Hermann, Griech. Staatsalterthümer. §. 50, 21. — 27) *Pausan.* II. 9, 3. und dann III. 11, 2. 12, 4. 8. und ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. pag. 605—614. Nach *Suidas.* s. v. *Λιχαλαχος* wurde die Schrift des Ditäarchos über die Verfaſſung Sparta's noch lange jedes Jahr öffentlich vorgeleſen. Vgl. auch *Müller*, fr. hist. Graec. II. pag. 241. 21. — 28) *Böckh.* nr. 1073. — 29) *Böckh.* nr. 1123. 1128. 1130. 1131. 1132. Curtius, Peloponn. Bd. II. S. 363. 563. — 30) *Böckh.* nr. 1272. sq. ſ. dann Anm. 31. und vgl. *Böckh.* I. pag. 609 sq. auch Oben erwähnt, ſ. nr. 1272 sqq. u. nr. 1471.

die alten doriſchen Phylenbezeichnungen verſchwunden, — dafür begegnen uns, jetzt als Phylen bezeichnet, auch noch in dieſer und der folgenden Zeit verſchiedene der alten ſtädtiſchen Quartiere,[31]) wie Pitane, Meſoa, Kynoſura und Limnä. Und um noch weiter zu gehen, ſo gab es unter Anderem noch jetzt in Argos Leute, die ihr Geſchlecht bis auf Perſeus und die Dioskuren zurückführten;[32]) und in Sparta, wo ſonſt die Romaniſirung in Kaiſerkultus und in Namen und Familien ganz beſonders ſtark Platz gegriffen hatte, erſcheinen neben Familien, die ſich mit alten ſtolzen Namen wie Ageſilaos ſchmücken, und neben dem Namen und dem Geſchlecht des Braſidas[33]) verſchiedene Menſchen, die ihre Abkunft von dem Poſeidon ſelbſt herleiten wollten,[34]) wie auch von Herakles oder von den Dioskuren.[35]) Die alten Sitten und Gebräuche wurden namentlich in Sparta zum Theil noch immer mit Zähigkeit feſtgehalten; man erwähnte es wohl in Inſchriften, wenn jemand mit beſondrer Treue die alte Lykurgiſche Zucht beibehalten hatte; noch immer geißelte man die Jünglinge oder Knaben blutig an dem Altar der Artemis Orthia, und erwähnte den Sieg eines jungen Spartaners bei dieſer grauſamen Probe ſelbſt in feierlichen Inſchriften.[36]) Und wie auch ſonſt noch manche Reſte der alten Lykurgiſchen Zucht, der Abhärtung der Jugend, der kriegeriſchen gymnaſtiſchen Uebungen (die Kampfübungen der Epheben, namentlich die auf dem ſ. g. Plataniſtas, die Laufübungen auf dem ſ. g. Dromos,) ſorgſam erhalten und gepflegt wurden,[37]) ſo ſcheinen ſich auch alterthümliche Kriegs- und Marſchlieder, namentlich die ſ. g. Embaterien, bis in verhältnißmäßig ſpäte Zeit erhalten

---

31) *Böckh.* nr. 1425. 1426. 1338. 1347. 1386. 1272. 1273. 1274. 1377. 1241. *Pausan.* III. 14, 2. ſ. auch *Herodian.* IV. 8, 3. — 32) *Böckh.* nr. 1124. vgl. oben S. 353. — 33) *Böckh.* nr. 1259. 1262. 1286. 1329. 1343. 1426. — 34) *Böckh.* C. J. nr. 1374. 1349. — 35) *Böckh.* nr. 1340. 1353. 1355. 1273. — 36) Der „*βωμονίκης*“ Tib. Cl. Sophron bei *Böckh.* l. l. nr. 1364. Vgl. über die Fortdauer dieſer Geißelung in Sparta auch noch *Dion. Chrysostom.* orat. 25. pag. 281. c. (ed. *Morell.*) und *Pausan.* III. 16, 7, *Lucian.* Demonax. c. 46. Icaromenipp. c. 16. fin. *Alciphron.* epist. III. 54. — 37) *Dion. Chrysostom.* orat. 25. pag. 281. c. *Pausan.* III. 11, 2. 14, 6 u. 8. 9. 20, 8.

zu haben.[38]) Und Aehnliches gilt von dem alten doriſchen Waffentanz, der Pyrrhiche,[39]) der ſich in ſeiner kriegeriſchen Geſtalt in Sparta noch lange erhalten hat. Auch die Syſſitien hielt man noch immer feſt.[40]) In Meſſenien aber, wo auch die altmeſſeniſchen Namen, wie Kresphontes und Ariſtomenes, noch immer beliebt waren,[41]) wurde noch immer das alte Siegeslied geſungen, mit welchem vor vielen Jahrhunderten die meſſeniſchen Frauen den großen Sieg des Ariſtomenes über die Spartaner bei dem „Ebergrabe" gefeiert hatten.[42]) Tegea aber ſcheint ſeine alten vier Phylen, die Klareotis, Hippothoïtis, Apolloneatis und Athaneatis, auch damals noch behauptet zu haben.[43]) Athen endlich angehend, ſo genügt es, einfach zurückzuverweiſen auf unſere ganze hiſtoriſche Darſtellung und die wiederholten Erörterungen über den Volkscharakter, über die dauernd erhaltene „Freiheit" der Stadt auch in dieſer Zeit,[44]) über den lebendigen Beſtand ihrer politiſchen Einrichtungen.[44a]) Mit der Spottluſt und dem ſtets ſchlagfertigen Witze ſcheint, wenn wir vielen beiläufigen Erwähnungen Lukians folgen, auch ein ſtarker Theil der altattiſchen Prozeßluſt ſich erhalten zu haben. Jedenfalls beſtanden noch in dieſer Zeit die alten berühmten Gerichtshöfe der Athener. Allen voran der bei uns ſo oft berührte und beſprochene hochgefeierte Areopagos mit ſeinen alten Bräuchen,[45]) deſſen Amtslokal noch in Vitruvs Zeit mit Lehm gedeckt war, und wo noch in Pauſanias' Zeitalter außer Anderem die alten rohen Steine erhalten waren, auf denen An-

---

38) *Dion. Chrysostom.* orat. II. pag. 31 a. vgl. auch *Athen.* XIV. c. 8. (33.) pag. 632 fin. pag. 633. a. — 39) *Athen.* XIV. c. 7. (29.) p. 631 a. (Weichliche Abwandlungen und balletmäßige pomphafte Ausbildungen dieſes Tanzes in Jonien und Aſia, und an andern griechiſchen Orten, wie Korinth und Athen, ſ. mit den Stellen bei Friedländer, Darſtell. Bd. II. 2. Ausg. S. 325 ff.) — 40) *Pausan.* VII. 1, 3. fin. — 41) Vgl. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 149. — 42) *Pausan.* IV. 16, 4. — 43) *Pausan.* VIII. 53, 3. — 44) *Lucian.* Nigrin. c. 13. Elliſſen, S. 109. *Aristid.* ed. *Jebb.* pag. 184. 183. 224. u. S. 348. — 44a) Vgl. noch *Pausan.* I. 3, 1. init. — 45) *Pausan.* I. 28, 5. u. ſ. *Lucian.* Bis Accusat. c. 4. 12. 14. Vit. Auct. c. 7. Timon. c. 46. 50. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) I. pag. 107. und pag. 13.

kläger und Angeklagte[45a]) Platz zu nehmen hatten. Und ferner namentlich die früher ſo viel genannten Höfe,[46]) die Heliäa, die Phreattys, das Delphinion, das Prytaneion und das Palladion.[46a]) Nur beiläufig endlich ſei des nach Ausweis vieler Inſchriften damals mit beſonderem Eifer gepflegten Brauches gedacht, andauernd eine große Zahl von „Ehrengäſten der Stadt Athen," die ſ. g. Aeiſiten, (die Prieſter der Myſterien, die fungirenden Prytanen und viele Staatsbeamte und andere angeſehene Männer) im Prytaneion zu ſpeiſen.[46b])

In dem Leben der damaligen Hellenen nahmen ferner, wie wir früher (vergl. noch S. 350 ff.) oft zu erwähnen hatten, die Gymnaſtik, die Zucht und Feier der Athleten,[47]) und damit die über ganz Griechenland verbreiteten feſtlichen Spiele einen überaus breiten Raum ein. Und von ſolchen Spielen haben ſich noch in der Antoninenzeit an den verſchiedenſten Punkten des helleniſchen Landes gar viele erhalten. Um hier noch nicht zu reden von den ſo oft erwähnten großen Nationalſpielen, und um zu ſchweigen von den zu Ehren des Auguſtus, wie nachher zu Ehren verſchiedener anderer römiſcher Machthaber, bez. durch dieſelben, eingeführten Feſtſpielen, ſo nennen wir beiſpielsweiſe Athen[48]) mit ſeinen Panathenäen, Olympien, Eleuſinien; ferner die Herakleen in Theben,[49]) dann die Eleutherien (S. 258.) zu Platää[50]) auf dem altberühmten Schlachtfelde, bei dem Altar und der Marmorſtatue des Zeus Eleutherios; wie auch die Trophoneen in Lebadeia,[51]) und die Erotidien und das Muſenfeſt, jenes altberühmte muſiſche und gymniſche Feſt zu Theſpiä.[52]) Weiter

---

45a) *Vitruv.* II. 1. *Beutler*, de Athenar. fatis. p. 37. *Pausan.* l. l. — 46) *Pausan.* I. 28, 8. bis 12. u. ſ. *Ahrens*, de statu polit. Athen. p. 39. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 64. — 46a) Hierfür vgl. noch *Böckh.* C. J. I. nr. 491. p. 473. — 46b) Vgl. *Böckh.* zu nr. 190. *Ahrens* p. 33 sq. Curt. Att. Stud. II. S. 64 fg. Hermann, Gr. Staatsalt. §. 127, 16. — 47) Vgl. noch *Lucian.* quomodo historia sit conscribend. c. 9. 35. — 48) Vgl. unter Anderem *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1068. Vol. II. Addend. pag. 1112. nr. 2810. b. lin. 21. Vol. III. nr. 5913. lin. 25. *Lucian.* Nigrin. c. 14. init. — 49) *Böckh.* nr. 1068. — 50) *Böckh.* nr. 1068. 1430. 1431. *Pausan.* IX. 2, 4. *Keil*, syll. inscr. Boeot. nr. 32. p. 127 sq. — 51) *Böckh.* nr. 1068. Burſian, Geogr. Bd. I. S. 209. — 52) *Pausan.* IX. 31, 3. *Athen.* XIII. c. 1. (12.) pag. 561. e. *Böckh.* Vol. I.

kennen wir in Megara die Pythien;[53]) zu Pellene in Achaja, wo die Gymnaſtik mit beſonderm Eifer gepflegt wurde, das nur für Eingeborne beſtimmte Kampfſpiel der Theoxenien zu Ehren des Apollo Theoxenios.[54]) Ferner in Epidauros die Asklepideen oder Asklepieen, welche in dieſem Zeitalter übrigens zeitweiſe zugleich als Feſt zu Ehren entweder des Auguſtus oder des zur Zeit regierenden Kaiſers gefeiert wurden;[55]) und in dem feſtereichen Argos die ſ. g. Aspis, die berühmten Heräen,[56]) während die Bürger von Hermione alljährlich bei dem Tempel des Dionyſos Melanägis zu Ehren des Gottes muſiſche Wettkämpfe feierten, mit denen aber auch Wettkämpfe im Rudern und Tauchen verbunden waren.[57]) Ferner in Sparta unter Anderem die alten Uranien (das Feſt des Zeus Uranios),[58]) die jährlichen Feſtreden und Wettkämpfe bei den Gräbern des Leonidas und Pauſanias (bei dem Theater),[59]) wie auch die modernen (Bd. I. S. 523.) Eurykleen,[60]) der uralte Kult des Lykurgos,[61]) und die ebenfalls uralten Hyakinthien,[62]) während die Tegeaten noch immer bei ihrem Prachttempel der Athene Alea zwei alterthümliche Kampfſpiele, die Aläen und die Halotien, abhielten.[63]) Die Bürger von Pheneos feierten noch immer zu Ehren ihres Lieblingsgottes Hermes das Kampfſpiel der Hermäen.[64]) Die Meſſenier aber, deren ganzer Ruhm in den Kämpfen der älteren Vorzeit ruhte, verherrlichten noch immer ihren großen Helden Ari-

---

nr. 1429. sq. 1586. *Keil*, syllog. inscr. Boeotic. pag. 52. nr. 5. pag. 95. *Philostrat.* Epist. ed. *Kayser.* pag. 359. lin. 2 sq. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. §. 63, 4. — 53) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1058. 1429. — 54) *Pausan.* VII. 27, 1. fin. — 55) *Böckh.* Vol. I. nr. 1068. vgl. nr. 1124. 1186. 1429. Vol. II. nr. 3208. lin. 15 sq. Vol. III. nr. 5913. lin. 32. — 56) *Böckh.* I. nr. 1068. 1421. nr. 1121. 1122. 1124. 1720. II. nr. 2810. lin. 5. nr. 3208. lin. 10. III. nr. 5804. lin. 30 sqq. nr. 5913. lin. 20. nr. 5915. *Pausan.* II. 24, 2. — 57) *Pausan.* II. 35, 1. — 58) *Böckh.* nr. 1240. 1241. 1258. 1276. 1420. 1421. 1424. 1429. 1719. — 59) *Pausan.* III. 14, 1. u. ſ. *Böckh.* nr. 1417. 1421. — 60) *Böckh.* I. nr. 1239. 1240. 1423. 1425. 1427. Vol. II. pag. 739. nr. 3208. lin. 20. Vol. III. pag. 786. nr. 5913. lin. 34. — 61) *Böckh.* I. nr. 1256. 1341 sq. 1362. 1364. vgl. *Pausan.* III. 16, 5. — 62) *Böckh.* nr. 1440. — 63) *Pausan.* VIII. 47, 3. — 64) *Pausan.* VIII. 14, 7.

ſtomenes durch Heroën-Ehren und Heroënkultus,[65]) (ähnlich wie Megalopolis ſeinen großen Philopömen,[66]) und Sikyon ſeinen Aratos),[67]) und feierten noch jetzt die uralten heiligen Spiele bei dem vor Jahrhunderten ſo verhängnißvoll gewordenen Tempel der Artemis Limnatis.[68])

Am höchſten aber ſtanden[69]) in der Achtung der griechiſchen Nation doch noch immer die olympiſchen Spiele. In der Ebene am Alpheios ſtrömten bei der Feier dieſes uralten Nationalfeſtes noch gegen Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. viele Tauſende von Menſchen aller Stände griechiſcher Zunge zuſammen.[70]) Noch immer waren hier Sitten, Ordnungen, Formen und Gebräuche, wie ſie ſeit Jahrhunderten beſtanden hatten, ſtreng gehandhabt,[71]) in voller und meiſt unveränderter Wirkſamkeit; noch immer beſtanden die 10 Hellanodiken, noch immer durften die helleniſchen Weiber in gewöhnlichen Zeiten nur die unterſte Teraſſe des großen olympiſchen Opferaltars betreten, wie auch das ſtrenge Geſetz unerſchüttert beſtand, welches den Frauen bei Todesſtrafe verbot, den Spielen zuzuſchauen.[72]) Noch immer verwalteten die Nachkommen des Phidias von Athen das ehrenvolle Amt, als Phädrynten des großen Zeusbildes zu fungiren.[73]) Noch immer mußten bei dem Bilde des Zeus Horkios in dem Rathhaus der eliſchen Beamten zu Olympia die Wettkämpfer, deren Lehrer, Väter und Brüder über einem Schweinsopfer ſchwören, daß ſie jede Geſetzwidrigkeit meiden wollten, die Wettkämpfer ſpeziell, daß

---

65) *Pausan.* IV. 14, 5. 32, 3. — 66) Vgl. Bd. I. S. 168. und ſ. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 335. Anm. 5. — 67) Oben S. 225. und ſ. *Paus.* II. 9. — 68) Curtius, Pelop. Bd. II. S. 157. — 69) *Paus.* V. 10, 1. — 70) Vgl. unter Anderem *Lucian.* de morte Peregrin. c. 1. 22. und c. 35. Die römiſchen Provinzialbeamten und Standesperſonen in Achaja nahmen während der Feſtzeit ihr Quartier in dem ſ. g. Leonidäon, einem Gebäude dicht bei dem Thor der Altis, wo die ſ. g. Prozeſſionsſtraße mündete. *Pausan.* V. 15, 2. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 70. Wenn am Ende der Feier die Maſſen wieder abſtrömten, war es nicht leicht, ein Fuhrwerk zu erhalten. *Lucian.* Peregrin. c. 35. und vgl. Herodot. et Aëtion. c. 8. — 71) Vgl. auch *Philostrat.* Heroïc. pag. 679. (ed. *Kayser.* pag. 293.) *Pausan.* V. 21, 5. — 72) *Pausan.* V. 9, 5. 13, 5. und 6, 5. — 73) *Pausan.* V. 14, 5.

ſie ſeit 10 Monaten alle vorgeſchriebenen Uebungen ſorgfältig durchgemacht hätten; die Männer aber, welche die zum Kampfe angemeldeten jungen Männer und Pferde vorher zu prüfen hatten, mußten ſich ebenfalls eidlich ſowohl zur ſtrengſten Geſetzlichkeit wie zur Amtsverſchwiegenheit über ihre Entſcheidungsgründe verpflichten.[74]) Der Siegeskranz von Olympia galt auch jetzt noch als ein überaus koſtbares Gut;[75]) der Ruhm, ein Olympionike zu ſein oder von einem ſolchen abzuſtammen, war unter den Hellenen dieſer Zeit wie ein Adelsbrief erſtrebt und geſchätzt.[76]) Und noch immer war es allgemeiner Gebrauch, das ſchönſte und koſtbarſte, was die Nation producirte, mit Vorliebe in Olympia zur Schau zu ſtellen. So ſtellte man namentlich wohlgelungene Gemälde gern vor der kunſtliebenden und kunſtverſtändigen Feſtgemeinde in Olympia öffentlich zur Schau aus.[77]) Ganz unerhört dagegen war freilich das grotesk-entſetzliche Schauſpiel, welches ſeiner Zeit der Kyniker Peregrinos Proteus (ſ. unten) den Hellenen zu Olympia durch ſeine freiwillige Selbſtverbrennung geboten hat.

Aber es gab auch noch andere Dinge, die an die alten Zeiten erinnerten. In den glänzenden Tagen der großen Vergangenheit Griechenlands ſtellte man, wie geſagt, zu Olympia gern Alles zur Schau, was den gerechten Stolz der edlen helleniſchen Nation ausmachte; und vor Allem die gewaltigen Männer dieſes Volkes, die Helden des Schwertes, die gefeiertſten Staatsmänner, die litterariſchen Zierden der Nation waren der ſtrahlendſte Schmuck dieſer Nationalverſammlungen am Alpheios geweſen. Und hieran hielten auch die Hellenen des zweiten Jahrhunderts n. Chr. noch immer feſt. Große Staatsmänner und Feldherrn freilich ſtellte das da-

74) *Pausan.* V. 24, 2. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 67. Vgl. auch die intereſſante Schilderung über das Verfahren der Hellanodiken bei Ausloosung der kämpfenden Athletenpaare, bei *Lucian.* Hermotim. c. 39. und 40. — 75) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 25, 6. p. 611 fin. *Galen.* de Platon. et Hippocrat. dogm. V. 5. ed. *K.* V. pag. 463. *Epictet.* Man. c. 29. vgl. Diss. III. 15. Erzſtatue des durch zahlreiche Siege ausgezeichneten Sikyoniers Granianos zu Titane. *Pausan.* II. 11, 8. — 76) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 25, 6. pag. 611 fin. vgl. freilich auch *Lucian.* Demon. c. 16. — 77) *Lucian.* Herodot. et Aëtion. c. 4. 5.

malige Griechenland nicht mehr. Dafür aber erfreute sich das lebende Geschlecht an der Anwesenheit und der pompösen Phraseologie der Männer, deren Kunst in dieser Zeit vor Allem bewundert wurde: der Sophisten! Das stimmte gar sehr zu dem Charakter der damaligen Hellenenwelt. In dieser Zeit, wo von der alten Größe Griechenlands nur noch die farbenreiche Erinnerung geblieben war, wo nur noch die stolzen Monumente als beredte Zeugen der großen Vorzeit übrig geblieben waren, wo man die herbe Prosa des alltäglichen Lebens immer und immer wieder durch die Pflege anmuthiger Dekorationen jeder Art in holder Selbsttäuschung sich selbst zu verhüllen strebte: — in dieser Zeit waren auch diese Prunkredner gar sehr am Platze, deren Vorträge mit ihren phantastischen Arabesken, mit ihrem üppigen Wortschwalle, mit ihrem prasselnden Feuerwerk, mit ihrem koketten Tanze andauernd auf dem kolossalen Hintergrunde der gewaltigen Geschichte von Altgriechenland ihr Spiel trieben. Kein Themistokles und Alkibiades, kein Herodot und Lysias erschien mehr vor der olympischen Nationalversammlung. Dafür stellten jetzt die großen sophistischen Redekünstler aus Athen und Asia den staunenden Griechen ihre Kunst, ihren Reichthum und die Menge ihrer lernbegierigen Begleiter mit Behagen zur Schau, um gewöhnlich mit warmer Theilnahme begrüßt zu werden. Der große Herodes von Marathon, der gefeierte Wohlthäter der dürstenden olympischen Panegyris (S. 389.) wurde hier als ein neuer Demosthenes gepriesen,[78]) während sein Thersites, der Kyniker Peregrinos Proteus, ebenfalls ein Stammgast bei diesem Feste, hier (S. 389.) ebensowenig Glück machte, als sein homerisches Vorbild. So zog der gefeierte und liebenswürdige athenische Professor, der Sophist Hadrianos von Tyros, des Herodes Schüler, mit großem Prunke und von einem stattlichen Gefolge studirender Jünglinge umgeben, wie Herodes, zu dieser wie zu den andern griechischen Festversammlungen.[79]) Ebenso feierte unter Carakalla (vgl. S. 423.) der wackere athenische Professor Hippodromos aus Larissa, der

78) *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 7. pag. 539 II. 1, 9. pag. 557. vgl. auch pag. 564 sq. — 79) *Philostrat.* V. S. II. 10, 2. p. 587.

mit beſonderer Vorliebe die griechiſchen Feſtverſammlungen beſuchte, mit ſeinem Schüler, dem jungen Philoſtratos von Lemnos zu Olympia ſchöne Triumpfe.[80]) Aber freilich: ſo gut wie man damals (vgl. Bd. I. S. 446.) auch bei den gymniſchen Kämpfen mehrfach den Sieg zu gewinnen ſtrebte, indem man bewährte Athleten mit großen Summen beſtach, ſich beſiegen zu laſſen,[81]) oder wie wohl (z. B. unter Hadrian, Ol. 226, 1.) zwei Kämpfer heimlich mit einander um Geld über den Sieg ſich verſtändigten, dafür aber auch ſchwer beſtraft wurden:[82]) ebenſo haben bei dieſem allbeliebten Feſte[83]) auch gar manche Rhetoren argen Humbug getrieben. Beſonders beliebt waren nemlich die glänzenden „Improviſationen" berühmter Sophiſten. Da kam es denn wohl vor, daß ein Sophiſt lange vorher einen Aufſatz aus geſtohlenen Stellen gefeierter Rhe-

80) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, c. 3. fin. p. 617. u. ſ. dazu l. l. c. 4. pag. 618. — 81) Vgl. *Philostrat.* de gymnast. c. 3. — 82) *Pausan.* V. 21, 6. 7. — 83) Wir ſchließen im Hinblick auf das Kapitel I. S. 59. Anm. 2. Erzählte zugleich noch an, daß am Ausgang der hier behandelten Periode die Ausführung der Olympiſchen Spiele zu Antiochia ernſtlich von ſich reden machte, welche zur Zeit des Kaiſers Claudius die Antiochener von den Eleiern erkauft hatten. Nach der Angabe des Malalas nemlich hatten die ſtädtiſchen Behörden von Antiochia die für dieſe Spiele geſtifteten Gelder wieder ſeit längerer Zeit zu ihrem Nutzen verwendet; die dieſen und andern Spielen mit Leidenſchaft ergebenen Antiochener erlangten endlich einen Befehl des Kaiſers Commodus, durch welchen jene Geldmittel ihrem eigentlichen Zwecke beſtimmt zugewieſen, und angeordnet wurde, daß die Antiocheniſchen Olympien zu Ehren des Olympiſchen Zeus in jedem fünften Jahre in den Monaten Panemos oder Loos (Juli oder Auguſt) gefeiert werden ſollten. Die Spiele wurden dann zuerſt in dem Jahre 260 der Antiocheniſchen Aera — (welches aber auf das Jahr 212 n. Chr., alſo unter Caracalla, fällt; ſ. *Clinton.* Fast. Romani. Vol. I. pag. 220. und Kuhn, ſtädt. Verfaſſ. des Röm. Reiches. Bd. I. S. 114.) — gefeiert, zugleich die zugehörigen Beamten gewählt, darunter der ſ. g. Alytarches, (der eigenthümliche Prieſter der Stadt Antiochia), deſſen Bezeichnung ebenfalls von den Eleiern entlehnt war. *Malalas.* lib. XII. ed. Bonn. pag. 249. 283-289. Die Feier dieſer Olympien währte, — freilich oft unterbrochen, oft in ſehr unbeſtimmten und regelloſen längern Perioden abgehalten, — bis zum Jahre 568 der Aera von Antiochien, 520 n. Chr., wo Kaiſer Juſtin I. ſie definitiv verbot. *Malalas.* ll. ll. n. ſ. lib. XVII. pag. 417. Kuhn, a. a. O. S. 114. *Clinton.* l. l. pag. 220. u. 738.

toren der Zeit sorgsam zusammenstickte, sich dann zu Olympia von einem befreundeten Manne verabredetermaßen auffordern ließ, über eben dieses Thema „aus dem Stegreif" eine Rede zu halten. Dann mißrieth aber der Streich; der Redner trug seine Arbeit zu glatt vor, — der Betrug kam ans Licht, man erkannte auch den Urtext der verschiedenen Stücke der Rede; die Sache endete zu Olympia mit allgemeiner Heiterkeit, und führte zu bitterer Verfeindung zwischen dem Sophisten und einzelnen der Männer, die ihn entlarvt hatten![84]) Das waren denn die Schattenseiten dieser neuen Art, das alte Nationalfest am Alpheios zu verherrlichen.

Auch bei dem Pythischen Fest versammelte sich noch zu Gellius' Zeit, bez. gegen Ende des zweiten Jahrhunderts „ganz Griechenland."[85]) Für dieses Fest hegten damals ganz besonders die Thessaler das höchste Interesse; wer von ihnen auch nur einmal den Vorsitz bei den Pythien geführt hatte, galt als ein beneidenswerther Mann. Doppelt beneidenswerth, wenn er, wie zu Septimius Severus' und Caracalla's Zeit der berühmte Sophist Hippodromos aus Larissa, — dessen Festleitung durch Reichthum und Glanz der Ausstattung der Spiele, wie durch seine unparteiliche Haltung bei Vertheilung (S. 420.) der Siegespreise, berühmt geworden ist, — zweimal diese Ehre gehabt hatte.[86]) Und für das hohe Interesse, welches sich an die Isthmien knüpfte, liefert einen interessanten Beweis eine Urkunde über die nach längerer Vernachlässigung erfolgte neue glänzende Ausstattung des Heiligthums in einer Zeit, die wahrscheinlich noch nach der Wanderung des Pausanias anzusetzen ist: wir meinen das inschriftlich erhaltene Verzeichniß der Bauten, welche ein Priester aus Korinth, Publius Licinius Priscus Juventianus,[87])

---

84) *Lucian.* Apophras. s. pseudologist. c. 5. c. 6. und c. 7. — 85) *Gell.* N. A XII. 5, 1. — 86) *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 27, 2. init. pag. 616. Hohes Interesse auch der Antoninen und der Rhodier an den Pythien und Nemeen. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2529. — 87) Die Inschrift findet sich (in nr. 1105. ist Priscus erst einfacher Priester) bei *Böckh.* C. J. I. nr. 1104, wo Priscus als lebenslänglicher Oberpriester auftritt. Ueber die Bauten s. auch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 544 fg.

theils ſelbſt ausgeführt, theils als Aedil den Göttern übergeben hat. „In Stand geſetzt," heißt es hier, „hat er die Herbergen für die Athleten, die aus der ganzen Welt zu den Iſthmien reiſen; erbaut aus eigenen Mitteln das Palämonion mit ſeiner künſtleriſchen Ausſtattung,[88]) das Haus des Todtenopfers, die heilige Pforte,[89]) die Altäre der vaterländiſchen Götter mit dem Peribolos und dem Pronaos, die Häuſer zur Vorprüfung der Athleten, und den Heliostempel mit Bild und Umfangmauer; ferner die Mauer des heiligen Waldthales, und die darin eingeſchloſſenen Tempel der Demeter und Kora, des Dionyſos und der Artemis mit ihren Bildern, Verzierungen und Vorhallen. Wiederhergeſtellt hat derſelbe die Tempel der Eueteria (d. i. der Jahresfülle), der Kora und des Pluton, nebſt den Treppen und den Teraſſenmauern, welche durch Erdbeben und Alter in Verfall gerathen waren. Endlich hat er die Säulenhalle am Stadium mit den gewölbten Häuſern und der dazu gehörigen Ausſchmückung geweiht."[90])

Die Nemeen[91]) wurden vor Allem in Argos hochgehalten. Es kam vor, daß (nach dem Beiſpiele jenes böotiſchen Epaminondas, S. 64.) der reiche Oneſiphoros von Argos als Agonothet bei den Heräen und Nemeen alle anweſenden freigebornen Feſtgenoſſen zwei Tage nach einander aus eignen Mitteln feſtlich bewirthete, ſchließlich noch jeden ſeiner Mitbürger mit je vier, jeden andern Freigebornen mit je zwei Drachmen beſchenkte, und allen Feſttheilnehmern in Bädern und Gymnaſien für die Dauer der Wettkämpfe freies Oel gewährte.[92]) Ebenſo hat bei den Nemeen Tib. Claudius Diodotos aus Argos, anſcheinend noch vor jenem Oneſiphoros, nicht bloß allen Feſttheilnehmern freies Oel gewährt, ſondern auch dem Zeus von Nemea eine vollſtändige Hekatombe geopfert: dafür ſprach ihm ſeine Phyle, die der Dymanen, die Ehren

88) Hierüber ſ. *Pausan.* II. 2, 1. u. Curtius, a. a. O. S. 541 fg. — 89) Wahrſcheinlich das Hauptthor des Peribolos. Curtius, S. 596. Anm. 90. — 90) Ueber die Iſthmiſchen Heiligthümer zu jener Zeit ſ. die Schilderung bei Curtius a. a. O. S. 540 bis 544. *Pausan.* II. 1, 7. bis 2, 2. — 91) Ihre Feier in dem Hain zu Nemea und bei Argos. *Pausan.* II. 15, 2. und 24, 2. — 92) *Böckh.* nr. 1122.

des Perseus und des Herakles zu und ertheilte ihm das Recht, ein goldgesticktes Purpurgewand zu tragen![93])

Neben der Feier und dem Glanze der lokalen wie der großen nationalen Spiele und der namentlich von Hadrian angeordneten neuen Feste haben wir abschließend noch der überaus zahlreichen Kulte verschiedenster Art zu gedenken, die sich in Griechenland bis auf diese Zeit herab mit unerschütterlicher Zähigkeit behauptet haben, und in denen ebenfalls ein gutes Stück althellenischen Lebens sich erhalten hatte. Aller innere Verfall der antiken Religion auch in Griechenland that doch dem Fortbestand gerade der mit dem Volksleben, mit seiner Poësie und seinem Aberglauben so innig verwachsenen äußeren Formen bis dahin noch keinen wesentlichen Eintrag. Und — theils wohl der Gegensatz zu dem Christenthum, theils die Pflege und Neubelebung einer künstlichen Orthodoxie durch Hadrian[94]) und seine beiden nächsten Nachfolger, ließen die griechischen Kulte an vielen Stellen noch einmal zu einer neuen Blüthe kommen, die noch mehrere Jahrzehnte anhielt. Erscheinungen wie Pausanias[95]) und die Schriften des Philostratos noch unter Carakalla zeigen uns, wie lebhaft damals gerade das „theologische" Interesse, das Streben durch neue Deutung der Mythen den wankenden Glauben neu zu stützen, war, und wie sehr die Gestalten der alten, namentlich der heroisch-homerischen Götterwelt — neben der Göttermischung des Orients (S. 266 ff.) und buntem Aberglauben jeder Art — in den noch antik-gläubigen Kreisen der griechischen Länder die Gemüther erfüllten. Auch fehlte es nun gar nicht an Bewegungen innerhalb des antiken Kultus selbst; wie denn unter Anderem zu Mantineia das Heroon und der Dienst des tapfern Zeitgenossen und Gegners des Epaminondas, des Feldherrn Podares, drei Generationen vor Pausanias einem erst unter der römischen Herrschaft lebenden Abkömmling desselben gleiches Namens zugeschrieben, — zu Pausanias' eigener Zeit aber

93) *Böckh.* nr. 1123. — 94) Vgl. Preller bei Pauly, R. E. Bd. IV. S. 1172. u. f. *Pausan.* I. 5, 5. u. *Spartian.* Hadrian. c. 22, 10. — 95) Vgl. auch seine Diskussion mit dem phönikischen Reisenden aus Sidon in dem Asklepiostempel zu Aegion über das Wesen der Götter. *Pausan.* VII. 23, 6. sqq.

dem alten Helden wieder zurückerſtattet worden war.[96]) Und andrerſeits wirkte der neue Aufſchwung des alten Kultus unter und durch Hadrian und die Antoninen wiederholt zur Neubelebung der Wunder, der Götterzeichen, und des energiſcheren Neubetriebes halbverfallener Bräuche und Feſte. So ſchrieb man die neuerdings wieder lebhafter gewordene Feier des Artemisfeſtes zu Stymphalos geradezu einem Wunder zu. Die Katabothre des Seethals von Stymphalos hatte ſich verſtopft, und in Folge deſſen wurde das Thal weit und breit unter Waſſer geſetzt. Das galt für die Strafe der zürnenden Göttin. Endlich aber ſtrömten die unheilvollen Gewäſſer plötzlich wieder ab. Es hieß, eine von einem wüthenden Jäger verfolgte Hirſchkuh ſei in die Gewäſſer geſprungen und habe, von den Fluthen gefaßt, die Stopfung zerriſſen; Hirſchkuh und Jäger waren ertrunken, aber die Ueberſchwemmung hatte Dank der Milde der Artemis ein Ende, und neuer Feſtesjubel belohnte fortan die gnädige Gottheit![97])

Nachſtehend führen wir nun eine Auswahl alterthümlicher Kulte auf, die ſich — um von den überall verbreiteten Dienſten der Hauptgottheiten, wie von der Fülle der Götter- und Heroënkulte und Riten aller Art an Griechenland großen Centralplätzen nicht eingehend zu reden, — damals noch blühend erhalten hatten. Noch Philoſtratos erzählt von der jährlich wiederholten, mit heiligen Sühnopfern verbundenen, Reinigung der Inſel Lemnos wegen der Ermordung der Lemnier durch ihre Weiber in mythiſcher Vorzeit: eine Feier, wo dann neun Tage lang alles Feuer auf der Inſel gelöſcht blieb und erſt ein heiliges Schiff friſches Feuer aus Delos brachte.[98]) Bei Ereſos auf Lesbos war noch immer ein vielbeſuchter Wallfahrtsort.[99]) Die Einwohner von Thera feierten dem berühmten Eponymen ihrer Inſel, dem Theras, alljährlich ein Todtenopfer.[100]) Die Seriphier verehrten mit Vorliebe den Heros Perſeus,[1]) und auf Aegina beſtand außer Anderem ein auch von Athen aus vielbeſuchtes Hekatefeſt,[2]) auf Salamis aber

96) *Pausan.* VIII. 9, 5. fin. — 97) *Pausan.* VIII. 22, 6. fin. — 98) *Philostrat.* Heroïc. p. 740 sq. (p. 325. ed. *Kayser.*) — 99) Conze, Lesbos. S. 32 ff. — 100) *Paus.* III. 1, 7. — 1) *Pausan.* II. 18, 1.— 2) *Pausan.* II. 30, 2. *Lucian.* Navig. c. 15.

der Heroenkultus des Eurysakes und des Ajas.[3]) Die theſſaliſchen Todtenopfer zu Ehren des Achilleus waren in dieſer Zeit ebenfalls noch nicht ganz erloſchen.[4]) Ebenſo lebte zu Korinth unter Anderem noch immer der Kult des Melikertes und der myſtiſche Trauerdienſt ob der Kinder der Medea, welche die mythiſchen Korinther aus Zorn wegen des Todes der Glauke ermordet haben ſollten.[5]) Zu Platää feierte man (der ſtrengeren Obſervanz gemäß von ſieben zu ſieben Jahren) zur Erinnerung an die Ausſöhnung der ſchmollenden Hera mit Zeus das Feſt der Dädala; alle 60 Jahre aber betheiligten ſich — nach einem ſeit der Herſtellung Thebens durch Kaſſander i. J. 316 v. Chr. in Aufnahme gekommenen Brauch — alle andern Böoter mit den Platäern an der Feier dieſes Feſtes, das dann die „großen Dädala" genannt wurde. Bei dieſer letztern Gelegenheit traten dann die Repräſentanten der Städte Platää, Tanagra, Theben, Thespiä, Koroneia, Lebadeia, Chäroneia und Orchomenos und die Vertreter der für dieſen Zweck zu Curien geordneten kleinern Städte der Landſchaft, zuſammen zu einer alterthümlich prunkvollen Prozeſſion und Opferfeier am Aſopos und auf dem Kithäron.[6]) Bei den Ruinen von Potniä dicht vor Theben beſtand der myſteriöſe chthoniſche Opferdienſt der Demeter und Perſephone,[7]) und in Theben die jährlich wiederholte Wahl eines ſchönen und kräftigen Knaben aus vornehmem Geſchlecht[8]) zum Daphnaphoros oder Prieſter des ismeniſchen Apollo, der dann gewöhnlich bei Ablauf ſeines Amtsjahres der Gottheit einen ehernen Dreifuß zu weihen pflegte. Ebenſo beſtand hier noch immer der uralte Dieſt des Apollo Spodios,[9]) in dem Gymnaſium und Stadium des Herakles. Ein uralt ſeltſame Brauch beſtimmte die Bürger des phokiſchen Tithora, alljährlich zu beſtimmter Zeit den Verſuch zu machen, die Wachen der Thebäer zu täuſchen und zu Theben Erde von dem Grabe des Zethos

3) *Paus.* I. 35, 2. — 4) *Philostr.* l. l. p. 741 sqq. (p. 325. sqq. *K.*) — 5) *Phil.* l. l. p. 740 fin. (p. 325 init. *K.*) u. ſ. *Paus.* II. 1, 3. aber auch 3, 6. — 6) *Pausan.* IX. c. 3. Vgl. Kuhn, Röm. Verf. Bd. II. S. 67. Anm. 517. u. ſ. auch Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. §. 63, 21—24. S. 439. 443. — 7) *Pausan.* IX. c. 8, 1. — 8) *Pausan.* IX. c. 10, 4. — 9) *Pausan.* IX. 11, 5. 12, 1.

und Amphion zu rauben und nach dem Grabhügel der Antiope zu tragen; wenn es gelang, ſo ſollte auf Koſten von Theben die Ernte zu Tithora eine geſegnete ſein.[10]) Die Thebäer ſelbſt brachten noch immer den Oedipusſöhnen feierliche Todtenopfer: angeblich theilten ſich noch immer bei dieſem Brandopfer zu Ehren der feindlichen Brüder die Flammen in zwei Spitzen.[11]) In dem Tempel der Athene Itonia bei Koroneia beſtand dauernd der uralte Kult der Iodama,[12]) und in Chäroneia hielt man für die heroiſche Reliquie, das Scepter des Agamemnon (S. 220.) einen Prieſter, der dieſem denkwürdigen Stück der Vorzeit alltäglich opfern mußte![13]) Bei dem phokiſchen Daulis wurden (um von der Fülle der delphiſchen Kulte nicht zu ſprechen), dem mythiſchen Heros Archegetes alltäglich Thieropfer gebracht.[14]) Zu Drymäa beſtand, um vieler anderer Feſte, namentlich der Herakleen u. dgl. m. hier und in andern Kantonen nicht ſpeziell zu gedenken, das Demeter-Jahresfeſt der Thesmophorien,[15]) und in Elateia der alte Brauch, zum Prieſterthum der Athene Kranäa für je fünf Jahre einen noch nicht zum Manne gereiften Knaben zu erkieſen.[16]) Zu Naupaktos beſtand ein Grottenkultus der Aphrodite, wobei die Wittwen die Gottheit um neue Männer anflehten;[17]) in Paträ aber wurde andauernd das Jahresfeſt der Artemis Laphria mit alterthümlichen Gebräuchen begangen, dabei auch lebendige Thiere, wie Wildſchweine, Hirſche, Rehe, Wölfe, Bären mit edlem Obſt zuſammen auf einem Holzſtoß zu Ehren der Göttin verbrannt![18]) Weniger roh, aber ebenfalls höchſt alterthümlich und prachtvoll beſtand in derſelben Stadt das Feſt des Dionyſos Aeſymnetes.[19]) Das alterthümliche Pharä führte auf ſeinem Markte 30 viereckige Steine, in denen die Bürger ebenſoviele Gottheiten verehrten.[20]) Die nach dem Prieſterthum in dem Tempel der Gäa im Mündungsgebiet des Fl. Krathis trachtenden Frauen mußten ſich noch immer einer durch den Trank von Ochſen-

10) *Pausan.* IX. 17, 3. — 11) *Pausan.* IX. 18, 3. — 12) *Pausan.* IX. 34, 1. — 13) *Pausan.* IX. 40, 6. — 14) *Pausan.* X. 4, 7. — 15) *Pausan.* X. 33, 6. fin. — 16) *Pausan.* 34, 4. — 17) *Pausan.* 38, 6. — 18) *Pausan.* VII. 18, 7. — 19) *Pausan.* VII. 20, 1. 20) *Pausan.* VII. 22, 3. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 432.

blut anzustellenden Keuschheitsprobe unterwerfen.[21]) In Pellene feierte man die Lampterien, das lustige Fackelfest des Dionysos Lampter, und in dem benachbarten Mysäon, dem Heiligthum der Demeter Mysia, das ebenso lustige, an alterthümlichen Riten reiche, siebentägige Fest dieser Göttin.[22])

Die Kulte von Olympia zu beschreiben wäre überflüssig; dagegen sei weiter erwähnt, daß die Stadt Elis nicht bloß Kenotaph und alterthümlichen Kult des Achilleus besaß,[23]) sondern auch, nach Pausanias allein unter allen Städten, Tempel und Dienst des Hades hegte.[24]) Reich an alterthümlichen Diensten waren dann namentlich Messenien und Arkadien, wie auch die Städte der Eleutherolakonen. Außer dem (dem oben erwähnten S. 471. Heroenkult des Philopömen zu Megalopolis und des Arat zu Sikyon analogen) Heroenkultus des Aristomenes[25]) pflegte man in Messene neben vielem Andern den Kult und die Brandopfer zu Ehren der s. g. Kureten,[26]) und feierte noch immer auf dem Ithome das uralte Zeusfest, die Ithomäa.[27]) Aus der unermeßlichen Fülle der in Arkadien heimischen Kulte sei unter Anderem nur bemerkt, daß zu Mantineia in dem Heiligthum der Demeter und Persephone ein ewiges Feuer unterhalten wurde,[28]) während die Kynätheer in uralt rustikaler Manier mit derben Kraftübungen ein Winterfest des Dionysos feierten.[29]) Zu Kondylea bei Kaphyä bestanden die mit uralten unheimlichen Todtenopfern verbundenen, dunklen Riten des Dienstes der Artemis Kondyleatis oder Apanchomene.[30]) So feierte man ferner in dem arkadischen Alea dem Dionysos jährlich das Fest der s. g. Skieria, bei welchem nach alter Weisung des delphischen Orakels an dem Altar des Gottes Frauen in ähnlicher Weise blutig gegeißelt wurden, wie in Sparta die Epheben am Altar der Artemis Orthia.[31]) Zu Alipheira feierte man dem Heros Myiagros, der die Mücken-

21) *Pausan.* VII. c. 25, 8. — 22) *Pausan.* c. 27, 1. 3. — 23) *Pausan.* VI. 23, 2. fin. — 24) *Pausan.* VI. 25, 3. — 25) *Pausan.* IV. 14, 5. 32, 3. — 26) *Pausan.* c. 31, 7. — 27) *Pausan.* IV. 33, 3. — 28) *Pausan.* VIII. 9, 1. Ebenso in dem Heiligthum des Pan bei dem Tempel des Despoina. c. 37, 8. — 29) *Pausan.* VIII. 19, 1. — 30) *Pausan.* c. 23, 5. — 31) *Pausan.* VIII. 23, 1.

und Fliegenplage abwehren ſollte, ein Opfer.[32]) An der Quelle Olympias zu Bathos am Alpheios, bei den Ruinen von Trapezunt, wo die Schlacht zwiſchen Göttern und Giganten ſtattgefunden haben ſollte, opferte man den Blitzen, Stürmen und Donnern.[33]) Andauernd beſtand der Kult der Despoina mit deren großem Heiligthum;[34]) und außer andern Hauptkulten auf dem Lykäon pflegten hier die Prieſter des Zeus bei anhaltender Dürre durch einen Kult Regen herabzuzaubern,[35]) während auch zu Ehren des parrhaſiſchen Apollo Epikurios in dieſer Gegend alljährlich ein wildes Schwein geopfert und das Opferſtück dann in feſtlicher Prozeſſion von Megalopolis nach dem Tempel dieſes Gottes auf dem Oſthang des Lykäon getragen wurde.[36]) In Phigalia endlich pflegten die Kinder dem Flüßchen Neda ihre Haarlocken zu opfern, und in dem benachbarten Gebirge Elaïon beſtand der alterthümliche Grottendienſt der ſ. g. ſchwarzen Demeter.[37]) Lakonien angehend, ſo führten die ſpartaniſchen Jungfrauen noch alljährlich ihre feſtlichen Reihentänze auf bei der Bildſäule der Artemis zu Karyä.[38]) In der Hauptſtadt Sparta beſtanden außer Anderem (vgl. auch S. 470.) die Gymnopädien;[39]) ferner die Dionyſos-Opfer und der Wettlauf der Dionyſiaden und Leukippiden,[40]) wie auch die Hunde-Opfer (S. 259.) der Epheben bei ihren Kampfübungen im Plataniſtas (wie auch die Opfer derſelben Jünglinge zu Ehren des Achilleus),[41]) und die Pferdeopfer zu Ehren des Helios auf dem lakoniſchen Taygetosgipfel Taleton.[42]) Zu Praſiä beſtand ein Kult des Achilleus[43]) und bei Las der Dienſt der Artemis Diktynna.[44]) Ebenſo war die Landſchaft Argolis überreich an Kulten aller Art; wir nennen nur für Sikyon das an den feſtlichen Tagen Onomata und Herakleia dem Herakles dargebrachte alterthümliche Lämmeropfer,[45]) und für die benachbarte Landſchaft

---

32) *Pausan.* c. 26, 4. — 33) *Pausan.* c. 29, 2. — 34) *Pausan.* c. 37. — 35) *Pausan.* c. 38, 3. — 36) *Pausan.* VIII. c. 38, 6. — 37) *Pausan.* VIII. 41, 3. u. c. 42. — 38) *Pausan.* III. 10, 8. — 39) *Pausan.* III. c. 11, 7. — 40) *Pausan.* c. 13, 5. — 41) *Pausan.* c. 14, 9. init. und 20, 8. — 42) *Pausan.* c. 20, 5. — 43) *Pausan.* c. 24, 4. — 44) *Pausan.* c. 24, 6. — 45) *Pausan.* II. 10, 1.

den Dienſt der Eumeniden und der Parzen,[46]) während die Frauen zu Ehren der Hygieia ihr Haar ſchoren und deren Bildſäule in dem Heiligthum des Asklepios in dem Kurort Titane (S. 174.) damit bedeckten,[47]) und an demſelben Orte auch ein uralter Altar und Dienſt der Winde beſtand.[48]) In Phlius blühte namentlich der Dienſt der Hebe;[49]) zu Argos brannte in dem Heiligthum des Apollo Lykios das ewige Feuer des Phoroneus,[50]) welchem letzteren auch noch immer an ſeinem Grabhügel heroiſche Opfer dargebracht wurden.[51]) Ebenſo feierte man hier noch das an den Hypermneſtramythos geknüpfte Fackelfeſt,[52]) und auf dem Arachnäon bei Leſſa zwiſchen Argos und Epidauros die der Hera und Zeus bei ſchlimmer Trockniß bräuchlichen Regenopfer.[53]) Zu Trözene opferte man den Muſen und dem Schlafe;[54]) ſonſt dominirte hier namentlich der Kultus des Hippolytos, (S. 222.) dem man einen uralten heiligen Bezirk, Tempel und Standbild, Prieſter mit lebenslänglicher Amtsdauer und jährliche Opfer unterhielt, und dem zu Ehren jeder Jüngling und jede Jungfrau am Tage vor ihrer Hochzeit eine Locke ihres Haupthaares als Weihgeſchenk in ſeinem Tempel opferte.[55]) Nach einem angeblich von Aethra eingeführten Gebrauche weihten ferner hier die jungen Mädchen bei ihrer Hochzeit ihren Gürtel der Athene Apaturia.[56]) Auch der Sagenkreis des Oreſtes war hier lokaliſirt. Noch immer ſpeiſten in Trözene die Nachkommen der neun Männer, die den Muttermörder hier „gereinigt" hatten, an beſtimmten Tagen zuſammen in einem Gebäude bei dem Heiligthum des Apollo Thearios.[57]) Auf Methana opferte und vergrub man unter ſeltſamen Bräuchen einen weißen Hahn zur Abwehr des die Weinberge verderblich ausdörrenden Südweſtwindes.[58]) In der an Heiligthümern und alten Kulten beſonders reichen Stadt Hermione wurde (neben dem Dienſt der Eilithyia) der Dienſt und das

46) *Pausan.* c. 11, 4. — 47) *Pausan.* c. 11, 6. — 48) *Pausan.* c. 12, 1. — 49) *Pausan.* c. 13, 3. — 50) *Pausan.* II. c. 19, 5. — 51) *Pausan.* c. 20, 3. — 52) *Pausan.* c. 25, 4. — 53) *Pausan.* c. 25, 9. fin. — 54) *Pausan.* II. c. 31, 5. — 55) *Pausan.* II. 32, 1. *Lucian.* de Syria dea. c. 60. — 56) *Paus.* l. l. c. 33, 1. — 57) *Paus.* II. 31, 7. 9. 11. — 58) *Pausan.* c. 34, 3.

prachtvolle, hochalterthümliche Sommerfeſt der Demeter Chthonia andauernd mit ganz beſonderem Pomp und Würde begangen.[59]) In Megara aber weihten die Mädchen bei ihrer Hochzeit am Grabe der Heroïne Iphinoë, Alkathoos' Tochter, Todtenopfer und eine Haarlocke.[60])

In Athen und Attika endlich mit ſeinen zahlloſen alten und neuen Kulten aller Art,[61]) mit ſeinen uralten, noch immer hochgeehrten und hochangeſehenen Prieſtergeſchlechtern, vor Allen mit denen, die mit den Eleuſiniſchen Dienſten zu thun hatten,[62]) war, wenn wir von den Stätten der großen Nationalfeſtſpiele abſehen, noch immer das meiſte antik-religiöſe Leben zu finden. Hier waren auch die Prieſter ſelbſt noch ganz beſonders opferfreudig, wenn es ſich darum handelte, aus eigenen Mitteln die Heiligthümer ihrer Gottheiten herzuſtellen;[63]) — wie unter Anderem um das Jahr 50 n. Chr. der Asklepiospriester Diophanes das Heiligthum ſeines Gottes auf eigene Koſten erneuert hat, und wie (etwa zu Septimius Severus' Zeit) ein Zeuspriester und Buzyge, einer Weiſung des delphiſchen Orakels folgend, auf eigene Koſten das Bild der ſitzenden Pallas in dem Gerichtshofe Palladion durch ein neues erſetzt hat. Den höchſten Glanz gewährten aber noch immer die Eleuſiniſchen Myſterien, die vor allen andern damals hoch geſchätzt wurden.[64]) Mit ihnen rivaliſirten unter den altgriechi-

---

59) *Pausan.* II. 35, 3. bis 8. — 60) *Pausan.* I. 43, 4. — 61) Eine höchſt bedeutſame Ergänzung für die Kenntniß des im höchſten Grade entwickelten Kultuslebens der Athener ſ. (namentlich auf die Inſchriften im Dionyſostheater zu Athen geſtützt,) in den Aufſätzen von K. Keil, „Attiſche Kulte aus Inſchriften," im Philologus. Bd. 23. (1866.) S. 212—259. und 592—622; (vgl. auch S. 483 ff.) Die griechiſchen Cultgenoſſenſchaften ſ. bei Schömann, Gr. Alterth. Bd. II. S. 516—520. u. A. zu Athen Sarapiaſten *Böckh.* C. J. I. nr. 120. Eraniſten. *Böckh.* nr. 267. *Curt.* Inscr. Att. XII. nr. 7, 10. 23. Roß, Demen. nr. 18, 50. (Erwähnt ſei wenigſtens auch das bei *Lucian.* Scyth. c. 2. genannte ſeltſame Roßopfer auf dem Grabe des Toxaris.) — 62) Vgl. ob. S. 375. u. ſ. unter Anderem *Philostrat.* Vit. Soph. II. 10, 2. pag. 587. 20, 1. pag. 601. — 63) Vgl. Philolog. 1866. Bd. 24. Heft 3. S. 463 fg. und *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 491. pag. 473. — 64) Vgl. S. 274. und ſ. *Galen.* ed. *K.* IV. 361. *Pausan.* V. 10, 1. Schömann a. a. O. S. 382 fg.

ſchen[65a]) nur noch die von Samothrake, die ebenfalls noch immer Schaaren von Wallfahrern anlockten.[65]) Denn noch immer war die Zahl der Gläubigen groß, die, wie Apulejus,[66]) von einem Heiligthum zum andern zogen und ſich in jeden Geheimdienſt einweihen ließen, um keines göttlichen Segens verluſtig zu gehen.

Daneben blühte mehr und mehr der Kult der orientaliſchen Gottheiten, namentlich der Iſis[67]) und ihres Kreiſes (S. 267 ff.); gar nicht zu reden von der unermeßlichen Fülle bald poëtiſchen, bald rohen und fanatiſchen Aberglaubens jeder Art, der

---

Lucian. Cataplus. s. Tyrann. c. 22. u. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or. XIII. Panath. pag. 189. 296. u. or. XIX. pag. 415. — 65a) Myſterien ſ. auch unter Anderem: M. der Artemis auf dem Berge Knakalos bei dem arkadiſchen Kaphyä. *Pausan.* VIII. 23, 3. M. des Dionyſos bei Melangeia in den Gebirgen zwiſchen Mantineia und Argolis. *Pausan.* l. l. c. 6, 2. M. der Eleuſiniſchen Demeter zu Pheneos. *Pausan.* l. l. c. 14, 8. fin. c. 15, 1. M. des Dionyſos zu Heräa. *Pausan.* c. 26, 2. M. der „großen Göttinnen" zu Bathos am Alpheios. *Pausan.* c. 29, 1. zu Megalopolis. c. 31. M. der Deſpoina. *Pausan.* c. 37, 5. M. des Zeus auf dem Lykäon. *Paus.* c. 38, 5. (vielleicht gar noch mit Menſchenopfern verbunden. Curtius, Pelop. Bd. I. S. 302.) M. der „großen Göttinnen" in dem Cypreſſenhaine Karnaſion bei den Ruinen des meſſeniſchen Oechalia. *Pausan.* IV. 33, 5. M. des Dryops in dem meſſeniſchen Aſine. c. 34, 6. fin. M. der Kabiren bei Theben. *Pausan.* IX. 25, 5. sqq. M. des Dionyſos im phokiſchen Amphiklea. *Pausan.* X. 33, 5. M. der ἄναχες παῖδες zu Amphiſſa. *Pausan.* 38, 3. M. der Demeter zu Phlius. *Pausan.* II. 12, 5. u. c. 14. M. der Here zu Argos. *Pausan.* II. 17, 1. 38, 2. M. der Demeter zu Hermione. *Pausan.* II. 34, 10., wie auch zu Lerna. c. 36, 7. c. 37, 3 sqq. und des Dionyſos am Alkyoniſchen See. c. 37, 5. fin. M. der Hekate auf Aegina. c. 30, 2. — 65) *Galen.* l. l. *Aristid.* l. l. Conze, Reiſe auf den Inſeln des thrakiſchen Meeres. S. 63—72. *C. J. L.* p. 167 a. Friedländer, Darſtell. II. S. 45. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. §. 65, 6. S. 455. — 66) *Apulej.* Apolog. pag. 494. 517. Schömann, S. 391. Anm. 2. — 67) Für den Iſiskult ſ. noch Schömann a. a. O. S. 389 fg. und in Athen und Delos ſ. (zu S. 273.) noch Keil im Rhein. Muſ. (1864.) 19. S. 256—262. Kult des Sarapis und der Iſis auch noch in dem achäiſchen Aegeira, wo ſich auch ein Tempel der Syriſchen Göttin befand. *Pausan.* VII. c. 26, 3. ebenſo in dem meſſeniſchen Thuria. IV. 31, 2. Spuren des Mithrasdienſtes nach Preller, Röm. Mythol. 2. Ausg. S. 757. bis nach Thera und Athen zu verfolgen.

damals in allen Landſchaften und Ständen Altgriechenlands verbreitet war.

Der neue Aufſchwung, den durch und ſeit Hadrian einerſeits das Land Achaja überhaupt, andererſeits die Theilnahme des Volkes an den alterthümlichen religiöſen Inſtitutionen, bez. die in gewiſſem Sinne neu belebte Altgläubigkeit genommen hatte, ließ endlich auch die Orakel des Landes wieder mehr hervortreten; verſchiedene dieſer Anſtalten ſcheinen nach kürzerer oder längerer Pauſe gerade in dieſem Zeitalter noch einmal in ihren Kreiſen zu einiger Geltung gekommen, gleichſam noch einmal aufgelebt zu ſein.[68]) Sehen wir ab von dem in ſeiner Weiſe andauernd blühenden Delphiſchen Orakel, ſo belehrt uns namentlich Pauſanias, daß unter den altnamhaften Orakelſtätten in dem eigentlichen europäiſchen Griechenland (um von Kleinaſien zu ſchweigen) zu ſeiner Zeit namentlich Dodona mit ſeiner heiligen Eiche und ſeinem Tempel noch immer fortbeſtand (vgl. Bd. I. S. 519.), und daß auch noch bis zu einem gewiſſen Grade Orakel ertheilt wurden.[69]) Daneben aber blühten noch immer, bei Delphi, im phokiſchen Gebiet das Traum-Orakel des Dionyſos zu Amphiklea,[70]) und in Böotien das altberühmte Orakel des Trophonios (S. 259.) zu Lebadeia, wo noch die ganze Fülle alterthümlicher Gebräuche der ſeltſamſten und feierlichſten Art im Gange war.[71]) In dem Peloponnes arbeitete zu Pauſanias' Zeiten noch immer das Orakel

68) Vgl. im Allgemeinen *Wolff*, de ultim. oracul. aetate. p. 32 sqq. Orthodoxie des Hadrian ſ. *Spartian.* Hadrian. c. 22, 10. *Pausan.* I. 5, 5. Heiligthum und früheres angebliches fabelhaftes Orakel des Orpheus auf Lesbos; vgl. *Philostrat.* Heroïc. pag. 703. sqq. (pag. 306. ed. *Kayser.*), u. ſ. dazu Vit. Apollon. IV. 14. — 69) *Pausan.* VIII. 23, 4. I. 13, 2. u. 17, 5.; freilich war (vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 24.) gerade dieſes Orakel ſehr heruntergekommen. *Wolff*, l. l. pag. 13. — 70) Amphiklea: *Pausan.* X. 33, 5. — 71) Siehe die ungemein ausführliche Beſchreibung dieſes Orakels und ſeiner Befragung bei *Pausan.* IX. 39, 4. bis 40, 1. Pauſanias hatte (l. l. c. 39. §. 5. fin.) den Trophonios ſelbſt befragt; vgl. dann auch *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. VIII. 19. p. 363. init. *Lucian.* dial. mort. nr. 3. deor. concil. c. 12. Necyom. 22. *Aristid.* (ed. *Jebb.*) or VII. pag. 45. *Maxim. Tyr.* Diss. 26. init. pag. 264. ed. *Davis.* und *Tertullian.* de anima. c. 46. u. vgl. Burſian, Geogr. von Griechenland. Bd. I. S. 206 bis 209.

des Apollo Deiradiotes in seinem Tempel auf dem Berge Deiras, (genauer an der Senkung zwischen den Bergen Lariſſa und Deiras), an dem Wege aus der Stadt Argos nach der Burg Lariſſa. Hier verkündigte eine reine Jungfrau die Weiſſagungen des Gottes; allmonatlich wurde bei Nacht ein Lamm geopfert, der Genuß ſeines Blutes erzeugte die Begeiſterung der Seherin.[72]) Auf der Inſel Delos ſcheint in dieſer Zeit ebenfalls[73]) das Orakel des Apollo noch in Thätigkeit geweſen zu ſein.[74])

Neben ſolchen Beweiſen unerſchütterlicher griechiſcher Zähigkeit in der Feſthaltung alterthümlicher lokaler Einrichtungen und Kulte, und neben den mehrfach bemerkten Spuren noch immer fortwirkender kantonaler Anthipathien tritt doch aber (vgl. ob. S. 276 ff.) die Richtung immer kenntlicher hervor, welche auf die immer vollſtändigere Abſchleifung und Ausgleichung der alten Stammesgegenſätze hinarbeitet und ein gemeinſames Hellenenthum, wenigſtens unter den Griechen von Achaja, herzuſtellen trachtet;[75]) eine Richtung, die ihren idealſten Ausdruck ſchon in dem Panhelleniſchen Feſte Hadrians gefunden hatte. Die großartige Sinnesweiſe, mit

---

72) *Pausan.* II. 24, 1. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 362. — 73) *Lucian.* Pharsal. VI. 425. *Lucian.* Bis accusat. c. 1. vgl. *Maxim. Tyr.* Diss. 25. p. 254. ed. *Davis.* — 74) Fortdauer mehr untergeordneter Orakelſtätten. (*Wolff*, l. l. p. 29. 30. 31. sq.) Orakel des Apollo Spodios zu Theben. *Pausan.* IX. 11, 5. Heraklesheiligthum des Dorfes Hyettos bei Kopä und Orchomenos in Böotien, *Pausan.* IX. 24, 3. die Traumorakel des Amphiaraos zu Oropos und der Paſiphaë in Lakonien. *Tertullian.* de anima. c. 46. *Paus.* I. 34, 2. u. 3. (S. 217. 257.) *Wolff*, p. 32. das Orakel der Nyx zu Megara. *Pausan.* I. 40, 5. *Mionnet.* II. 143, nr. 133 sqq. Dann in Lakonien das Traumorakel bei dem Tempel der Ino (nach *Wolff*, pag. 32. vielmehr der Io-Iſis) zwiſchen Thalamä und Oitylos. *Pausan.* III. 26, 1. Curtius, Pelop. Bd. II. S. 284. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. S. 265. §. 41. Anm. 7. und das Waſſerorakel der Ino bei Epidauros Limera. *Pausan.* III. 23, 5. Curtius, a. a. O. S. 293. Das Quell- und Spiegelorakel bei dem Demetertempel zu Paträ, *Pausan.* VII. 21, 5. und das alterthümliche Orakel des Hermes Agoräos auf dem Markte zu Pharä. *Pausan.* VII. 22, 2. das Würfelorakel des Herakles zu Bura. *Pausan.* VII. 25, 6. — 75) Vgl. unter Anderem auch das Urtheil des Pauſanias über die Helden des Peloponneſiſchen Krieges. *Pausan.* VIII. 52, 2.

der Herodes Attikos ſeiner Zeit Hellenen aller Stämme ſeine Wohlthaten hatte zufließen laſſen, ſpricht von dieſem Geiſte ſehr deutlich; nicht minder deutlich tritt ſie hervor in der eigenthümlichen Erſcheinung, daß mehr und mehr Griechen aus altfeindlichen Stämmen in den Städten ehemaliger Gegner ſowohl Bürgerrecht wie Aemter erwarben. So ſehen wir namentlich den Gegenſatz zwiſchen Spartanern und Eleutherolakonen dermaßen geſchwunden, daß unter Anderem in Caracalla's Zeit der Spartaner Aurelius Ariſtokles auch in Tänaron Bürger und erſter Ephore ſein konnte;[76] andere ſind zugleich in Sparta und Arkadien Bürger.[77]

Faſſen wir dieſes Alles zuſammen, ſo werden wir ſagen: bei dem Abſchluß dieſer Periode, wo ſich uns noch einmal — zum letzten Male in der Geſchichte der antiken Welt — das volle und große Bild der Zuſtände Griechenlands unter der Kaiſerherrſchaft entfaltet, iſt dieſes Bild noch immer überaus glänzend und farbenreich. Eine, wenn auch immerhin im Vergleich mit den ältern Zeiten dünne, bez. nicht gut vertheilte, ſo doch noch keineswegs unbedeutende Bevölkerung, jetzt durch eine Reihe guter und wohlmeinender Regenten weſentlich gefördert, ſo gut ſituirt, wie es damals nur immer möglich war, bewegt ſich in den alten und neuen Städten des griechiſchen Landes unter den herrlichen Denkmälern der Vorzeit, unter den prachtvollen neuen Schöpfungen des zweiten Jahrhunders nach Chr., gewöhnlich in tiefem Frieden. Die alten Elemente der Trennung unter den Städten und Stämmen fallen mehr und mehr der Vergeſſenheit anheim; aber die helleniſche Geſammtnation in Achaja bewahrt in ihren vielen Gliedern mit rührender Treue und Anhänglichkeit, wie die zahlloſen Denkmäler des Alterthums jeder Art, ſo faſt alle hinaus über die Zeit der Zerſtörung vor der Aktiſchen Schlacht geretteten Reſte und Traditionen ihres alten Lebens in Sitten, Inſtitutionen, Kultus, Dialekt und Brauch. Andauernd, ja jetzt

---

76) *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1321. vgl. nr. 1355. u. 1453. — 77) *Böckh.* nr. 1375.

in erhöhtem Grade, weiß man unter diesem heitern Himmel der Noth des Lebens Tage und Stunden abzugewinnen, in denen ein Theil des alten sonnigen Glanzes wieder Land und Volk der Hellenen überstrahlt. Feste und Spiele aller Art, alte und neue, verleihen dem Treiben dieses Geschlechts ein überaus heiteres Kolorit, welches durch das lebhafte Treiben seiner Philosophen und weit mehr noch durch den üppigen Prunk seiner Sophisten in ihren Reden wie in ihrer Lebensführung noch eine Reihe bunter Tinten mehr gewinnt. Denn diese neue Art litterarischer und formeller Bildung ist, zunächst in Europa, jetzt über alle Länder griechischer Zunge verbreitet. Auch das sonst nur wenig litterarische Makedonien stellte jetzt seine Gelehrten, unter denen (in Antoninus Pius' und Mark Aurels Zeit) der auch als Militärschriftsteller bekannte Rhetor und Jurist Polyänos[1]) und der nachmals in Rhodos blühende Rhetor Nikostratos genannt werden mögen.[2]) Seine Hauptstädte, wie Thessalonike,[3]) erfreuten sich am Genuß der Vorträge großer reisender Rhetoren; und makedonische Studenten waren so gut wie die Asiaten in Athen sehr gern zu den Füßen der großen akademischen Lehrer.[4]) Und ebenso erzeugte in diesem Zeitalter Kreta seinen Dichter Mesomedes (S. 348.) und seinen gefeierten Rhetor Pinytos[5]) wie auch den Philosophen Euarestos.[6])

Aber auch die alte Kraft ist nicht völlig dahin: die tapfere phokische Freischaar des Mnesibulos (S. 372.) und die unvergleichliche Standhaftigkeit der heldenmüthigen Byzantier (S. 417.) zeigen doch, daß bei den Griechen auch in dieser Zeit

1) *Polyaen.* de strategem. prooëm. lib. I. *Suidas.* s. v. *Clinton.* pag. 153. z. J. 163 n. Chr. — 2) *Suid.* s. v. *Böckh.* C. J. Gr. Vol. II. nr. 2529. pag. 394. *Clinton.* pag. 153. 155. z. J. 164 n. Chr. Und s. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 31, 1. fin. pag. 624. *Schol. Lucian.* Tom. V. pag. 161. *Syncell.* pag. 353. b. (P.) *Papinian.* in *Digest.* XXXIX. 5, 27. (S. dann auch sonst noch *Philostrat.* V. S. II. 30, 1. init. p. 622.) — 3) *Lucian.* Herodot. et Aëtion. c. 7. u. 8. u. Scytha. c. 10. u. 11. — 4) *Lucian.* Demonax. c. 15. (und s. oben bei Plutarch, S. 176.) — 5) *Hieronym.* bei *Schöne.* l. l. Vol. II. pag. 173. — 6) *Aristid.* (ed *Jebb.*) orat. 26. pag. 326.

in ihren Hörſäälen, Bibliotheken, Theatern und Feſtverſammlungen die gute Art der Alten nicht völlig zu Schatten verflüchtigt war.

Leider dürfen wir aber dieſe Schilderungen nicht mit einem ſo heiteren Ende beſchließen. Das Bild der griechiſchen Zuſtände in dieſer Zeit hat eine ſehr unerfreuliche Kehrſeite. Nicht davon zu ſprechen, daß ſowohl die blutige Karnevalspoſſe des Commodus wie die herbe Praxis des Septimius Severus die Inſeln und Klippen des ägäiſchen Meeres wieder mit vielen Verbannten aus verſchiedenen Theilen des Reiches bevölkert hat: noch nicht davon zu ſprechen, daß mit dem Hinſcheiden des letztgenannten großen Kriegsfürſten bereits die Zeit ſich einleitete, wo ſchlechte Regierungen, furchtbare Kriegsnoth und die entſetzliche, mehrere Jahrzehnte hindurch fortfreſſende Münzkriſis des dritten Jahrhunderts — (deren Vorboten und Anfänge für Achaja übrigens wahrſcheinlich ſchon in der außerordentlich großen Maſſe peloponneſiſcher Scheidemünze, die unter Septimius Severus und deſſen Familie geprägt worden iſt, vgl. oben S. 421. Anm. 21., deutlich zu Tage treten,) — wie das geſammte Reich, ſo auch die Provinz Achaja in tiefes Elend ſtürzten: ſo fallen auf das glänzende Zeitalter Hadrians und der Antoninen zunächſt für Griechenland dunkle Schatten ähnlicher Art, wie auf das heitere Leben der Zeitgenoſſen Plutarchs. Zunächſt war das Loos eines großen Theils der Griechen, die andauernd — als Athleten, Muſiker, Sänger, Flötenſpieler, Kitharöden, Handwerker, Künſtler aller Art, als Aerzte, als Sophiſten und Gelehrten jeder Art[7]) — in Rom ihre Exiſtenz ſuchten, keineswegs glücklich. Das gilt vorzugsweiſe von ſehr vielen der Gelehrten, gleichviel ob ſie als kecke und kenntnißloſe Abenteurer, oder ob ſie als tief gelehrte, gründlich gebildete Männer zählten, welche als Jugenderzieher, als gelehrte Hausgenoſſen, als lebendige Nachſchlagebücher, als philoſophiſche Seelſorger und Studienräthe ihr Glück zu machen hofften, indem ſie ſich um eine Stellung ſolcher Art bei vornehmen römiſchen

7) Vgl. noch einmal Friedländer, Bd. I. S. 18. Anm. 1.

Männern und Damen bewarben.[8]) Dieſen Griechen ging es dabei oft kläglich genug. In ſeiner ſtrengſten Weiſe, mit tüchtiger, unabhängiger, griechiſch-nationaler Geſinnung ſchildert Lukian, deſſen Spott hier vom bitterſten Ingrimm und reichen Beobachtungen bedauerlichſter Art geſchärft, der hier ganz entſchieden von der Abſicht, ſchweren Mißſtänden zu begegnen, geleitet wird, die Lage jener zahlreichen griechiſchen Philoſophen, Rhetoren, Grammatiker, die in Schaaren nach Rom ziehen und ſich hier gegen beſtimmte Geldſummen und Geſchenke an den Feſten in irgend ein reiches Haus begaben, um der Unterhaltung zu Hülfe zu kommen, oder den Herrn oder auch die gelehrten oder mit der Wiſſenſchaft ſpielenden Damen des Hauſes wiſſenſchaftlich weiter zu bilden, oder für die Bildung der Kinder zu ſorgen. Hatte ſeiner Zeit Juvenal mit (S. 298.) Hohn und Wuth ſeine Satire gegen dieſe Fremdlinge gekehrt: jetzt klagt Lukian, daß man in Rom nach wie vor mit eingewurzelter Ungerechtigkeit nach den vielen charakterloſen Abenteurern griechiſcher Zunge, — Leuten allerdings oft von der bedenklichſten Sorte, Geſindel oft der ſchlimmſten Art, — die Beurtheilung und Behandlung aller jener Hellenen in Rom geſtalte, die ſich zu jenen pädagogiſchen Zwecken darböten. Mit blutiger Satire ſchildert er hier die tiefe Herabwürdigung, die ſich die Griechen in ſolchen Häuſern gefallen laſſen mußten; das über alle Begriffe elende Honorar, die filzige Art vieler römiſcher Großen, die ſchmachvolle Behandlung des griechiſchen Hausgelehrten bei Tiſche, vor anderen Freunden und Genoſſen des Hauſes; die rohe, ja brutale Auffaſſung der Stellung der zwiſchen anmaßenden und geldgierigen Bedienten und aufdringlichen, oft neidiſchen Gäſten in zweideutigſter Lage ſituirten Gelehrten Seitens der hochmüthigen und geldſtolzen Männer; die kokett-ungezogene Behandlung Seitens der Damen des Hauſes; die unwürdigen ihnen angeſonnenen Dienſtleiſtungen mit ihren oft wahrhaft tragikomiſchen Situationen; überhaupt das ganze glänzende Elend dieſer unglücklichen Vertreter der griechiſchen Nation in Rom. Aber die Spitze ſeiner Satire trifft diesmal die Römer und die römiſchen Damen viel ſchärfer als die

8) Vgl. Friedländer, S. 220 ff.

Hellenen.[9]) Ob freilich Lukians in den Kreiſen der Griechen viel und mit Aufmerkſamkeit geleſene Schrift „de mercede conductis“ wirklich nachhaltig gewirkt hat, ſteht dahin.[10])

Ueberblicken wir aber ferner an der Hand der Schriftſteller dieſes Zeitalters die übrigen Seiten der Kulturzuſtände in dem damaligen Achaja, ſo finden wir, um noch nicht ſofort auf die eigentlichen Schattenſeiten zu kommen, daß ſeit Plutarchs Tagen weſentliche Veränderungen noch nicht eingetreten ſind. Die Ausführungen, die wir für Plutarchs Zeitalter zu geben verſucht haben, gelten daher in der Hauptſache auch für dieſen Abſchnitt der griechiſchen Geſchichte. Gehen wir die hier in Rede ſtehenden und oben noch nicht erledigten Punkte der Reihe nach durch, ſo finden wir, daß, wie ſchon oben bemerkt wurde, zunächſt der Strom der Reiſenden, welche Griechenland aus den verſchiedenſten Motiven beſuchten, immer ſtärker geworden iſt. Handelsintereſſen, Enthuſiasmus für die edelſten Werke griechiſcher Kunſt,[11]) für die griechiſchen Myſterien, der Zug der griechiſchen Kurorte, die Macht der Mode, vor Allem aber der neue Flor der mächtig aufblühenden Univerſität Athen führten immer neue Schaaren römiſcher Reiſender nach Achaja. Es genüge, an Männer wie Apulejus,[12]) und Gellius (um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.)[13]) und an den berühmteſten aller atheniſchen Studenten jener Zeit, den (S. 425.) nachmaligen Kaiſer Septimius Severus[14]) zu erinnern, der unter Mark Aurel, als er ſchon Oberſt

---

9) Vgl. Lukians ganze berühmte Schrift „de mercede conductis,“ c. 1. bis c. 42; und freilich auch Nigrin. c. 22. bis c. 26. u. ſ. dann von Neueren Preller bei Pauly, R. E. Bd. 4. S. 1178. M. Hertz, Renaiſſance und Rococco in der römiſchen Litteratur. S. 39 ff. Zinkeiſen, Geſch. Griechenl. Bd. I. S. 532 bis 535. Friedländer, Bd. I. S. 222. u. Göll, Kulturbilder aus Hellas und Rom. Bd. II. S. 241. bis 245. — 10) Vgl. *Lucian.* Apologia pro mercede conductis. c. 1. bis c. 8. — 11) Vgl. *Apulej.* de mundo pag. 746. — 12) Vgl. *Apulej.* Florid. pag. 86. 92. 97. Apolog. pag. 545. de mundo. pag. 746. (ed. *Hildebrandt*), zuſammen mit Pudentilla's Sohn Pontianus; vergl. auch *Hildebrandt.* Vol. I. Prolegomen. pag. XX. §. 3. — 13) *Gell.* N. A. I. 2, 1. sqq. IX. 2, 1. XVIII. 9, 5. u. c. 10. XIX. 12. vgl. VIII. 3. und

einer Legion geweſen, und vor ſeiner Verwaltung des Lugdunenſiſchen Galliens, durch den Ruf der Wiſſenſchaften und Heiligthümer, der Kunſtwerke und Denkmäler ebenfalls zum Studium nach Athen gelockt wurde. Unvergleichlich zahlreicher ſcheint aber die Zahl der helleniſtiſchen Reiſenden geweſen zu ſein, die theils als Sophiſten, theils als Studenten, theils auch nur als Touriſten in dieſer und der nächſten Zeit nach Achaja, nach deſſen geweihten Stätten,[14a]) und namentlich nach Athen ſtrömten; wenn auch nur der Eine Pauſanias uns ein ſo unſchätzbares Denkmal ſeiner Reiſefrüchte hinterlaſſen hat.

Die Reiſeluſt der Hellenen ſelbſt war ebenfalls nicht erloſchen; und ebenſowenig die Neigung, von den Erlebniſſen auf ihren Reiſen nach fremden Ländern, wie nach Indien und namentlich nach dem uralten Wunderlande am Nil, was man theils der Monumente, theils philoſophiſcher und mediciniſcher Studien halber viel beſuchte,[15]) Fabeln aufzutiſchen. Die Geſchichten, die Lukian in einem ſeiner ſatiriſchen Dialoge einen gewiſſen Eukrates, einen „ehrwürdigen" philoſophiſch gebildeten Sechsziger, im Kreiſe einer philoſophiſchen Geſellſchaft von ſeiner als Jüngling ausgeführten ägyptiſchen Reiſe, wo er das Klingen der ſ. g. Memnonsſäule gehört hatte, im Verlauf der weiteren Darſtellung erzählen läßt, (wie z. B. von dem Prieſter und Wundermann Pankrates, der auf Krokodillen ritt, der auch ſchon die Kunſt verſtand, Beſen und Keulen in Diener oder Waſſerträger zu verwandeln, und in deſſen Begleitung Eukrates die Rolle ſpielte, die unſere Leſer aus Göthe's „Zauberlehrling" kennen),[15a]) können ſich getroſt mit den britiſchen und den am Rothen Meere ſpielenden Jagdgeſchichten des Demetrios aus

---

10. XII. 11. u. auch VII. 13, 2. XII. 5, 1. XVII. 8, 1. 20, 4. XVIII. 2, 1. XIX. 1, 4. 6, 2. Pauly, R. E. Bd. III. unter dem Art. „Gellius." Zumpt, die atheniſchen philoſoph. Schulen. S. 22. — 14) *Spartian.* Sever. c. 3, 7. Elliſſen, S. 111. Römer in Griechenland feſt und angeſiedelt wohnend: ſ. unter andern auf Paros unter Septimius Severus den vir senatorius, im N. Rhein. Muſ. II. 325. — 14a) Vgl. zum Ueberfluß auch *Apulej.* Metam. II. c. 21, 143. — 15) Vgl. auch *Böckh.* C. J. Vol. III. nr. 4795. nr. 4798. nr. 4799. *Lucian.* Toxaris. c. 27. und 34. — 15a) *Lucian.* Philopseud. c. 33. bis c. 36.

Tarſos und des Spartaners Kleombrotos bei Plutarch (S. 228 fg.) meſſen.

Die alten Gefahren des griechiſchen Binnenverkehrs beſtanden noch immer. Diebe und Räuber trieben ihr Weſen nach wie vor auf den Landſtraßen der Provinz Achaja und der nächſten griechiſchen Nachbarlande;[16]) und der glückliche Räuberhauptmann iſt auch bei Lukian[17]) eine ganz gewöhnliche Figur im Volksleben und in den Geſprächen und Phantaſien des gewöhnlichen Lebens. Nur daß jetzt die Kaiſer, wie Hadrian und Antoninus und deren Nachfolger mit Eifer und Energie dieſem Unweſen zu wehren trachteten;[18]) nur daß keiner der griechiſchen Räuber es zu ſolcher hiſtoriſcher Berühmtheit bringen konnte, wie unter Septimius Severus der große Räuberhauptmann Bulla Felix in Italien. Ebenſo blühte jetzt, trotz der Gegenbemühungen intelligenter Kaiſer, wie Hadrian, Antoninus Pius und Mark Aurel,[19]) die rohe Praxis des Strandrechts noch immer; namentlich die Bewohner der Kykladen waren in dieſer Hinſicht verrufen. Solche ſchlimme Züge in dem Volksleben waren eben nicht mehr auszurotten. Nicht anders ſtand es mit der Freude an den Kämpfen der Gladiatoren; denn der Geſchmack an dieſer blutigen Luſt, wie an ihren Seitenſtücken, den greulichen Thierhetzen, und an den ſcheußlichen Hinrichtungen im Cirkus oder im Theater, verdarb auch in Griechenland mehr und mehr Phantaſie, Geſchmack und Sittlichkeit der Maſſe, — aller Flor der Univerſität Athen, aller Witz der Sophiſten, alle Weisheit der Philoſophen mit ihren langen

16) *Lucian.* Cataplus s. Tyrann. c. 6. fin. Hermotim. c. 22. u. vgl. Dialog. Mort nr. 27, 2. Aetoliſche Straßenräuberei bei Maximus Tyrius erwähnt. Räuber an der Skironiſchen Klippenſtraße (S. 312.) ſ. bei *Alciphron.* ep. III, 70, 5. — 17) *Lucian.* Navig. c. 28. sqq. — 18) Vgl. über die zur Abwehr des Raubweſens eingerichteten Irenarchen auch *Dig.* XLVIII. 3. de custod. et exhibit. reor. Lex. 6. (*Marcianus.* lib. 2. de publicis iudiciis.) u. ſ. auch *Misc. Observ.* V. 1. pag. 26—30. Philol. V. S. 647. — 19) Vgl. *Dig.* 14, 2. (de lege Rhodia de iactu.) L. 9. (*Volusius Maecianus* ex lege Rhodia. init. u. vgl. *Dig.* XLVII. 9. (de incendio, ruina, naufragio, etc.) L. 1. (*Ulpian.* lib. 56. ad edictum.) L. 3. §. 8. (*Ulpian.* lib. 56. ad edict.) L. 4. §. 1. (*Paulus.* lib. 54. ad edict.) u. L. 7. (*Callistratus.* lib. 2. Quaestion.)

Bärten, mit Büchern, Mänteln und mächtigen Knotenſtöcken, die nunmehr eine neue ſtehende Figur in dem griechiſchen Volksleben, wie in den Humoresken der Satiriker werden, half dagegen nicht. Wie früher, ſo ſind auch jetzt noch Korinth und Athen die Hauptſitze dieſer blutigen Schauſpiele in dem eigentlichen Griechenland.[20])

Und die Sittlichkeit des Volkes im Allgemeinen hat ſich um nichts gehoben. Nach dieſer Richtung geben Lukians Schriften ein ſehr unerfreuliches Bild. Bei der wahrhaft grellen Beleuchtung, welche dieſe Schriften ſo oft und ſo ungeſucht auf den Sittenzuſtand auch der griechiſchen Zeitgenoſſen werfen, treten die abſtoßenden Seiten in dem damaligen Volksleben nur allzu oft in ſcharfen Linien uns entgegen. Es bedarf wirklich keiner ſpeziellen Beweisſtellen, um zu behaupten, daß die geſchlechtliche Unzucht mehr und mehr in grauenhafter Weiſe in Griechenland um ſich griff. Unbeſchadet der höheren Auffaſſung der Frauenwürde und der Ehe bei allen edleren Gemüthern, war das ſchmachvolle Knäbenthum und der liederliche Verkehr mit Weibern, die Hetärenwirthſchaft, wie der Ehebruch, ganz allgemein. Es giebt wenige Schriften Lukians, die nicht darauf zurückkommen; kein Vorwurf iſt unter dem griechiſchen Publikum der Städte gewöhnlicher, als gerade ſolche, die ſich mehr und minder derb und ungenirt in dieſer Richtung bewegen. Und neben den gewöhnlichen Diebereien nahmen mit dem Verfall der Religion der frechſte Tempelraub, der doch oft genug mit dem Flammentod beſtraft wurde,[21]) mit dem Schwinden honetter Geſinnung und wahrer Sittlichkeit Lüge und Meineid[22]) immermehr überhand; alle Bildung endlich ſchützte die Hellenen dieſer Zeit — beiläufig Herrn Lukian in ſeiner ſchriftſtelleriſchen Polemik[23]) ſelbſt gar nicht ausgenommen, — keines-

---

20) Vgl. *Philostrat.* Vit. Apollon. Tyan. IV. 22. init. (Vgl. auch die romantiſche Gladiatorengeſchichte aus der pontiſchen Griechenſtadt Amaſtris bei *Lucian.* Toxaris. c. 57. bis c. 60.) — 21) Vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 16. de morte Peregrin. c. 24. fin. Deor. concil. c. 12. — 22) Vgl. *Lucian.* Icaromenipp. c. 16. rhetor. praec. c. 23. conviv. s. Lapith. c. 32. Deor. concil. c. 12. — 23) S. unter Anderem nur die hierfür merkwürdig und unangenehm charakteriſtiſchen Schriften „adversus indoctum“ und noch mehr den „Apophras“ oder „pseudologista.“

wegs vor abſtoßender Rohheit im Streit, gleichviel bei welchen Veranlaſſungen; und ebenſowenig endigten die Greuel der Juſtiz.[24]) Für letztere Seite ſei beiläufig bemerkt, daß in dieſer Zeit die alten Strafplätze in dem ägäiſchen Meere, namentlich die altgefürchtete Inſel Gyaros, nicht mehr bloß mit politiſchen, ſondern auch mit gemeinen Verbrechern aus den griechiſchen Provinzen bevölkert wurden.[25])

Nach wie vor liebte es die Habgier und der rohe Uebermuth großer reicher Herrn, bald dem ärmern Nachbar, bald der ſchutzloſen Waiſe mit Liſt und Gewalt ihr Vermögen, namentlich an liegenden Gründen abzutreiben.[26]) Und wie in Plutarchs Zeiten, ſo wußte man auch in den folgenden Menſchenaltern gerade aus den beſſer ſituirten Ständen, aus den vornehmen Kreiſen widerwärtige Familiengeſchichten, die bis zum Giftmord ſteigen konnten, in Menge zu erzählen. Wie in Rom, ſo klagte man auch in Griechenland und dem griechiſchen Aſia über die ſchnöde Miſère der Erbſchleicherei mit allen Gehäſſigkeiten der roheſten Art, die ſich an dieſe ſchmachvolle Verirrung zu knüpfen pflegen.[27]) Die freie und ſelbſtändige Stellung der griechiſchen Damen, namentlich in den höhern Ständen, machte ſich immer entſchiedener und nachdrücklicher geltend; aber bei aller Achtung vor zahlreichen trefflichen Frauen[28]) klagte man doch auch wiederholt über Zügelloſigkeit der Frauen und ſchamloſe Verbindungen, namentlich reicher und üppiger Wittwen, mit niedern Männern, ja ſelbſt mit Sklaven, — trotz aller Einreden der Söhne, die dann wohl von einer entarteten Mutter mit unverſöhnlichem Haße verfolgt wurden.[29]) Damals wie in modernen Zeiten in ſittenloſen Städten, oder wie in Italien in Boccaccio's Zeit, gab es raffinirte Weiber der

---

24) Vgl. *Lucian.* Cataplus. s. Tyrann. c. 6. und Anm. 21. — 25) *Lucian.* Toxaris. c. 17. fin. c. 18. — 26) Vgl. *Lucian.* Navig. c. 38 fin. u. *Philostrat* Heroïc. pag. 664. init. (ed. *Kayser.* p. 285) — 27) Vgl. *Lucian.* dialog. mort. nr. 4, 2. u. nr. 5—9. u. ſ. unter Anderem die böſen Erfahrungen, die der berühmte Rhetor Skopelian in dieſer Beziehung machen mußte. *Philostrat.* Vit. Sophist. I, 21, 4. *Lucian.* rhetor. praec. c. 24. — 28) Vgl. *Lucian.* Philopseud. c. 27. — 29) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. II. 25, 2. p. 610. *Lucian.* rhetor. praec. c. 23. 24.

vornehmſten Kreiſe, die zugleich ihre Schönheit und Koketterie verwendeten, um reiche junge Männer — ſchlauer als die abgefeimteſte Hetäre — in ihre Netze zu ziehen, finanziell tüchtig auszubeuten, und die dabei wieder mit dem betrogenen oder niederträchtigen Gemahl den Moment abzupaſſen wußten, um einen verarmten oder läſtig gewordenen Liebhaber über Bord zu werfen; es hing dann freilich oft nur von einem Zufall ab, wenn der ſchmutzige Roman nicht blutig zu Ende ging.[30]) Auch jetzt fehlte es nicht an bedenklichen Verbindungen alter Thoren mit jungen Weibern, nicht immer in legitimer Ehe, die dann, zuweilen noch durch verzogene Sklaven unterſtützt, ſelbſt den natürlichſten Rechten der Söhne aus erſter Ehe gefährlich wurden und den häuslichen Heerd zu einem Pandämonium der häßlichſten Leidenſchaften machten.[31])

Verſchwiegen darf aber ſelbſtredend nicht werden, daß ſolchen dunkeln Erſcheinungen gegenüber noch immer lichte Momente in Menge begegnen, daß die Griechen — wenn ſie auch ſolchen ſchönern Beiſpielen thatſächlich in der Regel nicht weit folgten, — doch noch echte Tugend und Selbſtverleugnung ſehr zu ſchätzen und zu ehren wußten. Die Reue jenes Kytheros, der dem berühmten Sophiſten Skopelianos von Smyrna, den er durch freche Erbſchleicherei um Hab und Gut gebracht, am Abend ſeines Lebens als ein gebrochener Menſch ſein Vermögen zurückgab und die Ausſöhnung Skopelians mit dem alten Gegner war keine ſo ſehr häufige Erſcheinung.[32]) Und aus Lukians und Anderer Erzählungen erſehen wir, daß namentlich echte Freundestreue wackerer Männer, die nicht bloß in dankbarer und liebevoller Geſinnung gern und leicht die griechiſche Erbſünde, Geldgier und Habſucht, überwanden,[33]) ſondern auch dem Freunde zur Liebe die ſchwerſten Opfer brachten, die härteſte Selbſtopferung nicht ſcheuten, mit dem Freunde ſelbſt Kerker und Verbannung theilten, überhaupt durch wahrhaft erhabene Haltung[34]) den Adel der helleniſchen

30) *Lucian.* Toxaris. c. 13 bis 17. — 31) Vgl. Skopelians Jugendſchickſale bei *Philostrat.* Vit. Sophist. I. 21, 4. — 32) *Philostrat.* Vit. Soph. I. 21, 4. fin. — 33) *Philostrat.* Vit. Soph. II. 21, 1. fin. p. 603 *Lucian.* Toxar. c. 16. 23. — 34) *Lucian.* Toxar. c. 16. 18. 27 bis 34.

Natur immer wieder zu Ehren brachten, noch keineswegs ausgeſtorben war. Auch das ſei nicht vergeſſen, daß die Bürger von Rhodos, die ſich, — obwohl ihre Inſel immerhin „das ſchönſte Beſitzthum des Kaiſers“ genannt wird,[35]) — noch immer ihrer ſ. g. „Freiheit“ erfreuten,[36]) wie einſt von Dio Chryſoſtomos, ſo jetzt von Ariſtides wegen ihrer ſittlichen Tüchtigkeit und ehrbaren Haltung und Würde gerühmt werden konnten.[37]) Freilich fehlten auch hier[38]) dann und wann innere Conflikte und Unruhen nicht ganz, die in den meiſten griechiſchen Städten nur zu geläufig waren;[39]) aber Rhodos ſtand doch auch in dieſer Beziehung hoch über manchen ſeiner Nachbarorte, wie z. B. Lesbos.[40])

Dagegen kennen wir nun noch einige Scenen aus dem griechiſchen Leben dieſer Zeit, die, unerfreulich genug wie ſie ſind, auf dieſes Zeitalter Schlaglichter der grellſten Art werfen. Wir meinen die Geſchichte des Alexander von Abonoteichos und die des Peregrinos Proteus, deren Lebensgang, ſo verſchieden beide Männer unter einander auch ſind, die phantaſtiſch-verworrene Art, das hohle Treiben und den Schwindelgeiſt eines großen Theils des damals lebenden Geſchlechts in trauriger Klarheit ans Licht treten läßt. Blicken wir, ohne zu tief in die auf aſiatiſchem Boden ſpielenden Einzelheiten einzugehen, zuerſt auf die Geſchichte des Alexander, ſo erfahren wir von Lukian, (deſſen Bericht gewiß in allen Hauptpunkten unanfechtbar, der höchſtens etwas ſtark gefärbt iſt,)[41]) daß unter Antonimus Pius und Mark Aurel die kleine paphlagoniſche Stadt Abonoteichos der Schauplatz einer der frechſten Betrügereien wurde, die jemals die Gläubigkeit der frommen und wunderſüchtigen Kreiſe aller Stände jener Zeit gebrandſchatzt haben. Aus dieſer kleinen Stadt ſtammte von

35) *Aristid.* ed. Dindorf. Vol. I. p. 819. — 36) S. 134. u. f. *Aristid.* ed. *Jebb.* pag. 562. 563. — 37) *Aristid.* (ed. *Jebb.*) orat. 43. p. 549 sqq. or. 44. p. 562. 563. 570. — 38) *Aristid.* l. l. p. 570. 572. — 39) Vgl. *Lucian.* Hermotim. c. 22. — 40) ſ. Anm. 38. — 41) Ohne beſtimmte Gründe ſchreibt Baur, das Chriſtenthum in den drei erſten Jahrhunderten, S. 412. dem Lukian bei dieſer Geſchichte ſtarke tendenziöſe Uebertreibungen zu.

armen und wenig bekannten Eltern ein gewisser Alexander, der von früh auf einen scharfen Verstand, ungewöhnliche Geistesgewandtheit und großen Scharfsinn entwickelte, und auch sonst mit glänzenden Fähigkeiten begabt war. Aber leider machte er von Anfang an von seinen Talenten den schlimmsten Gebrauch; der Lüge, dem Meineid, dem Betrug ergeben, wandte er seine Gaben und die seltene Energie seines starken Willens und die ungewöhnliche Elasticität seines Geistes nur auf Zwecke der schlimmsten Art, — während er die Kunst verstand, sich aller Welt mit Erfolg als einen der geradesten und biedersten, edelsten und hochsinnigsten Menschen zu geben. Als Jüngling von blendender Schönheit hatte er den bekannten unsagbar schmutzigen Lebenswandel vieler junger Herrn jener Zeit geführt und war endlich Liebling und Gehülfe eines Menschen geworden, der — ein Arzt und Nekromant aus Tyana und unwürdiger Schüler des berühmten Apollonios, — aus der Magie und Beschwörungskunst und deren Ausbeutung bei dem Geschmacke des damaligen Publikums ein gewinnbringendes Gewerbe gemacht hatte. Dieser Mann wurde der Lehrer Alexanders in der medicinischen Wissenschaft und in allen frechen Künsten der praktischen Magie.

Als sein Meister starb und der zum Manne gereifte Alexander auf eignen Füßen stand, verband sich der letztere mit einem seiner vollkommen würdigen Schurken aus Byzanz, Namens Kokkonas, mit dem er längere Zeit in Asia gemeinsam sein Gewerbe trieb, endlich in Bithynien eine bejahrte makedonische Dame kennen lernte, die beide Charlatans dermaßen zu bezaubern wußten, daß sie ihnen reiche Geldmittel und einen Platz in ihrem Gefolge gewährte. Als sie mit derselben nach Pella kamen, lernten sie eine hier einheimische Gattung großer zahmer Schlangen kennen, deren Anblick sie auf die Idee brachte, an einer passenden Stelle eine gewinnbringende Orakelfabrik anzulegen.

Mit dem unwissenden und abergläubischen Charakter seiner paphlagonischen Landsleute nur zu gut bekannt, bestimmte Alexander seine Heimath Abonoteichos zu diesem Zwecke. Zunächst verbreiteten die Betrüger mit großer Klugheit von Chalkedon aus die Sage, demnächst werde Asklepios mit seinem Vater Apollo

nach Pontus kommen und zu Abonoteichos ſeinen Sitz nehmen! Als die Maſchinerie hinreichend gewirkt und die einfältigen Bürger von Abonoteichos bereits in Erwartung des Gottes angefangen hatten, einen neuen Tempel zu bauen, begab ſich (Kokkonas war inzwiſchen plötzlich geſtorben) Alexander nach ſeiner Vaterſtadt. Voran ging ihm das Gerücht, er ſei von der Mutterſeite ein Abkömmling des mythiſchen Perſeus, ſein wahrer Vater ſei der Asklepiade Podaleirios! Er trat dann auch auf mit wallenden Locken, in einem weißgeſtreiften Purpurkleide, über welches er einen weißen Talar geworfen hatte; in der Hand führte er wie Perſeus einen krummen Säbel. Mit großer Gewandtheit wußte er ſich zunächſt den Anſchein eines von göttlicher Begeiſterung befallenen Mannes zu geben; dann aber entdeckte er unter dem Zuſtrömen der von ihm bereits völlig bezauberten Menge auf dem Bauplatze des neuen Tempels eine hier von ihm ſelbſt heimlich verſteckte kleine Schlange; dieſelbe wurde für das lebendige Symbol des hier neu erſchienenen Gottes erklärt. Und wenige Tage nachher präſentirte Alexander in einer neu errichteten Orakelbude eine aus Pella mitgenommene koloſſale zahme Schlange, — die kleine Schlange ſollte ſchnell ſo groß geworden ſein! — der er einen künſtlich präparirten großen menſchenähnlichen Kopf mit ſchlauer Maſchinerie oktroyirt hatte, als den neuen Asklepios. Die neue Erſcheinung, die Tauſende aus den benachbarten Landſchaften anlockte, erhielt den Namen Glykon; und an ſie knüpfte nun Alexander ein ſehr rentables Orakel. Ein geübter Menſchenkenner; nicht minder geübt in der Kunſt, verſchloſſene Briefe, in denen ihm die Fragen gewöhnlich zugeſtellt wurden, deren Inhalt das Orakel angeblich zu errathen hatte, und auf denen dann, unerbrochen wie ſie ſein ſollten, hernach auch die Antworten ſtanden, unbemerkt zu öffnen und wieder zu ſchließen; für mediciniſche Fragen ein in der That geſchickter Arzt, — ſo konnte Alexander ſehr bald aus ſeiner bodenlos frechen Betrügerei durch Ausbeutung des wenig gebildeten Volkes in dem öſtlichen und innern Kleinaſien ungeheuren Gewinn ziehen; jedes Orakel koſtete eine Drachme und acht Obolen, und alljährlich nahm er anfangs ſchon gegen 80,000 Drachmen (etwa 20,000 Thaler) ein. Dabei blieb

er aber nicht stehen. Er hatte allmählich den gesammten Apparat in Bewegung gesetzt, der bei dieser Art der Orakelwirthschaft damals gebräuchlich war, und sich mit einem großen gutbezahlten Hofstaat von Dienern, Kundschaftern, Schreibern, Auslegern und andern Gehilfen umgeben; nun setzte er sich auch mit der übrigen Welt in Geschäftsverbindung. Er ließ durch seine wohlbesoldeten Agenten nun auch in den entfernteren Gegenden der Umlande mit großem Erfolge brillante Schilderungen von der wunderbaren Zauberkraft seines Orakels verbreiten, der Art daß ihm, der mit großer Schlauheit sich auch mit den altberühmten Orakelstätten in Kleinasien in diensteifrige und huldigende Verbindung zu setzen wußte, immer stärkerer Zulauf und immer reichere Einnahmen zu Theil wurden. Da nun dieser Alexander bei seinem schnöden Treiben einen „heiligen Mann" ganz vortrefflich zu heucheln wußte; da er auch durch seine Persönlichkeit, seine schöne, hohe, majestätische Erscheinung, sein feuriges, schwärmerisches Auge, seine klare, sanfte und wohltönende Stimme den Meisten gewaltig imponirte; da er ferner zu besonderer Auszeichnung für vornehme und reiche Leute gegen schweres Geld, mit Hülfe eines sinnreich erdachten Mechanismus, seinen „Glykon" auch ohne menschliches Medium unmittelbare Orakel ertheilen ließ; da er endlich namentlich die Frauen dermaßen zu bezaubern wußte, daß sie sich zu ihm wahrhaft begeistert drängten und sich ihm, oft unter enthusiastischer Zustimmung der bethörten Gatten, rücksichtslos hingaben: so gewann er allmählich auch bei der vornehmen und gebildeten Welt des Ostens die höchste Autorität.[42]) Der römische General Severianus, ein geborner Gallier, der zu Anfang des Partherkrieges i. J. 162 bei Elegeia in Armenien eine furchtbare Niederlage erlitten hatte, war vorzugsweise durch ein unmittelbares Orakel des Glykon zu seinen gewagten Operationen bestimmt worden.[43]) Allein, solche und andere Fehlgriffe Alexanders öffneten — jetzt so wenig wie später — der Masse seiner gebildeten und nichtgebildeten Verehrer die Augen nicht; zu groß war ihre Verblendung, zu

42) *Lucian.* Alexand. c. 3. bis c. 24. u. dann c. 26. 29. 30. init c. 39. 42. 43. 50 bis 52. — 43) *Dion. Cass.* 71, 2. init. *Lucian.* l. l. c. 27.

gewandt auch Alexander und zu vertraut mit allen Mitteln, um den Eindruck ſeiner etwa mißrathenen Orakel möglichſt ſchnell wieder zu beſeitigen.[44])

Endlich eroberte der freche Charlatan, der mehr als dreißig Jahre lang ungeſtört ſein ſchmachvolles, vielfach in ſchauderhafter Weiſe unheilvoll wirkendes Handwerk getrieben hat, auch die Phantaſie und die begeiſterte Verehrung der italiſchen Romanen. Gerade die Menſchen aus den vornehmſten Ständen Roms drängten ſich zu ihm; und während er ſelbſt in Rom zahlreiche Agenten unterhielt, die ihn über Alles für ſeine Zwecke Wiſſenswürdige unterrichteten, ſtrömten ihm vornehme Römer in Menge zu, überhäuften ihn Andere mit ihren Agenten und Briefen. Und während er mit tückiſcher Liſt die Abſender politiſch gefährlicher Fragen in ſeinen Netzen behielt, um ſie ſich für ihre Unvorſichtigkeit finanziell zinsbar zu erhalten, ſicherte er ſeine Stellung vollſtändig, als es ihm gelungen war, den guten, frommen, am Hofe zu Rom einflußreichen, aber ſehr beſchränkten 60jährigen Senator Rutilianos dermaßen zu bethören, daß der arme Tropf ſich mit ihm vollſtändig aſſociirte und endlich ſogar eine Tochter Alexanders heirathete, welche der letztere mit der Göttin Selene erzeugt haben wollte![45]) Nun ſtand Alexander ſo feſt, daß ſelbſt die römiſchen Staatsbehörden in Aſien ſeinen ſchlimmſten Streichen gegenüber ſich machtlos fühlten. Nun wagte er es ſelbſt, zur Zeit der Parthiſchen Peſt (S. 371.) das Reich mit Orakeln zu überſchwemmen, die als Amulette überall an die Häuſer angeſchlagen wurden.[46]) Es ſchadete auch ſeinem Anſehen nichts, als in den Unglücksjahren des Markomanniſchen Krieges[47]) auf das Geheiß des von

---

44) *Lucian.* l. l. c. 27. 28. 33. 34. — 45) *Lucian.* l. l. c. 30. bis c. 35. 37. 48. Rutilians Heirath fand offenbar (ſ. auch *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 181.) vor d. J. 170 n. Chr. ſtatt; vgl. Anm. 47. — 46) *Lucian.* c. 57. 36. — 47) *Lucian.* c. 48. (Etwa in den erſten ſchlimmen Jahren dieſes Krieges; am ſpäteſten nach *Clinton.* F. R. p. 181. der an die Zeit 170—175 n. Chr. denkt; bei Pauly, R. E. 2. Ausg. Bd. I. S. 1200 wird die Sache zwiſchen 169 und 172 n. Chr. angeſetzt, während Wietersheim, Geſch. der Völkerwand. Bd. II. S. 41 ff. ſchon an das Jahr 167 n. Chr. denkt.

ihm geleiteten Orakels die römischen Heerführer einen Donau-Uebergang unter den Augen der Feinde damit einleiteten, daß sie zuvor zwei Löwen über den Strom schwimmen ließen, — bald aber diese Bestien von den Deutschen als fremdartige Katzen erschlagen sahen und selbst eine gewaltige Niederlage erlitten.

So nahm denn der freche Schwindel von Jahr zu Jahr an Einfluß, Umfang und finanzieller Einträglichkeit zu. Immer souveräner verkündigte Alexander seine Orakel über alle denkbaren Dinge; immer stattlicher putzte er seine Geschäfte aus. So führte er ein dreitägiges mystisches Fest ein, wo denn an dem ersten Tage die Geburt des Apollo und des Asklepios, an dem zweiten die Erscheinung Glykons, an dem dritten die Vermählung des Podaleirios mit Alexanders Mutter — und die Umarmung der Selene und Alexanders, wie auch die Geburt von Rutillians Gemahlin dramatisch-mystisch dargestellt wurde.[48]) Immer schamloser trat Alexander auf. Zuletzt ließ er sich aus den gläubig naiven Landschaften Pontus und Paphlagonien alle drei Jahre ein Contingent schöner Jünglinge schicken, die seine Orakeldiener waren, die Hymnen auf den Gott anzustimmen hatten — und zugleich seiner schnöden persönlichen Lust dienen mußten.[49]) Die Masse der Menschen aber, die Alexander durch dieses Treiben in sein Interesse zog, wuchs unablässig; namentlich seitdem er anfing, auch s. g. Nacht- oder Traumorakel zu ertheilen. Die Dunkelheit dieser Sprüche machte eigene Ausleger nöthig, die sich von ihren Kunden gut bezahlen ließen; ein einziger solcher Ausleger zahlte dem Alexander ein jährliches Pachtgeld von einem attischen Silbertalent![50]) Schließlich erlangte es Alexander, daß der Kaiser auf seinen Antrieb der plötzlich so bedeutungsvoll gewordenen Stadt Abonoteichos den Namen Ionopolis verlieh; Münzen wurden geprägt, auf denen Glykon, und ferner Alexander mit dem Lorbeerkranz des Asklepios und dem Säbel des Perseus zu sehen war.[51]) Der elende Mensch, der sich selbst ein Alter von 150 Jahren und den Tod durch einen Blitzstrahl prophezeihet hatte, starb endlich

48) *Lucian.* l. l. c. 38. bis c. 40. — 49) *Lucian.* c. 41. 42. — 50) *Lucian.* c. 49. — 51) *Lucian.* c. 58.

an brandigen Füßen und Schenkeln, nicht ganz 70 Jahre alt, zu Ende der Regierung Mark Aurels oder gleich zu Anfang der Herrſchaft des Commodus.[52])

Widerſtand hatte dieſes ſchmachvolle Treiben nur von zwei Seiten gefunden. Es war ſelbſtverſtändlich, daß die Chriſten ihm möglichſt ſchroff gegenüberſtanden. Und unter der gebildeten Bevölkerung der Heidenwelt waren es die ſkeptiſchen, aufgeklärten in ihrer Doktrin dem Volksglauben völlig abgewandten Epikuräer, die ihn durchſchauten, und wiederholt zu entlarven ſtrebten. Allein es gelang nicht; Alexander hatte unter den zahlreichen Anhängern ſeines Orakels, namentlich unter den Bauern der Umgegend, einen ſo fanatiſchen Haß gegen die Verächter Glykons, gegen die Chriſten und Epikuräer entzündet, daß dieſe ſchließlich bei ſolchen Verſuchen ihres Lebens nicht mehr ſicher waren.[53]) Der geiſtreiche Feind der myſtiſch-betrügeriſchen Richtungen, des ſchnöden und verbrecheriſchen Betrugs ſeines Zeitalters, Lukian, hatte ihm lange aufgepaßt. Und auf einer Reiſe,[54]) zur Zeit von Alexanders höchſtem Anſehen, wagte er es wirklich, — obwohl Alexander ſeine Geſinnung ſehr wohl kannte und ihm ſchon deßhalb grollte, weil Lukian ihn nicht allein durch ſchlimme Vexirfragen lächerlich gemacht, ſondern auch den Rutilian von der Heirath mit Alexanders Tochter abgemahnt hatte, — in die Höhle des Löwen ſich zu begeben. Es war ſeinem Scharfblick nun freilich leicht gelungen, den ſchnöden Betrüger zu entlarven. Allein in Alexanders Reſidenz mußte der weltgewandte Lukian ſich doch ſehr vorſehen, um nicht von den Anhängern des Propheten, der für ſeine Perſon mit dem angeſehenen Fremden auf Hofmanier verkehrte, ſofort gemißhandelt zu werden. Und, obwohl Lukian ſich zu dem Schwindler möglichſt klug geſtellt hatte, ſo rettete ihn auf ſeiner Weiterreiſe zur See doch nur die Entſchloſſenheit ſeines Steuermanns vor dem Tode; denn Alexander hatte die Schiffsmannſchaft heimlich gewonnen, den verhaßten Leugner der Gottheit des Glykon über Bord zu werfen!

---

52) *Lucian.* c. 59 sqq. — 53) *Lucian.* l. l. c. 25. 38. 43. fin. 44. 45. 46. 47. — 54) Nach *Clinton.* pag. 181. nach Rutilians Heirath, und nicht allzulange vor A.'s Tode.

So hätte Lukian seinen Scharfblick beinahe mit dem Leben gebüßt; nun wurde er erst recht der erbittertste Gegner des Betrügers von Abonoteichos. Aber so mächtig waren Alexanders Verbindungen, daß Lukian, der nicht einmal bei den nächsten römischen Behörden die kriminelle Verfolgung jenes Mordversuchs hatte erlangen können,[55]) erst nach dem Tode des Betrügers, unter Commodus,[56]) es wagen durfte, das schmachvolle Lügengewebe öffentlich zu zerreißen!

Ganz anderer Natur dagegen war allerdings jener seltsame Schwärmer und wunderliche Abenteurer Peregrinos Proteus aus Parion, der, — freilich von Gellius[57]) und manchen Neueren viel günstiger aufgefaßt, — nach Lukians bissiger Schilderung nach einer leidenschaftlichen, wilsten, ja verbrecherischen Jugend es unter den seltsamsten und schmutzigsten Abenteuern zuerst mit dem Christenthum, dann mit der ägyptischen Asketik, endlich mit dem Kynismus versuchte;[58]) der, nachdem er (S. 364.) als öffentlicher Ruhestörer um die Mitte der Regierung des Antoninus Pius aus Rom verwiesen war, als kynisches Original Jahre lang zu Athen gelebt, auch die Olympien wiederholt besucht hat.[59]) Endlich kam er auf den Gedanken, „nach Art des indischen s. g. Gymnosophisten Kalanos" durch Selbstverbrennung das kynische Ideal des Herakles zu verwirklichen und dadurch den Menschen ein Beispiel der Todesverachtung zu geben. Nachdem er bereits bei der Panegyris d. J. 161 n. Chr. diesen seinen Vorsatz zu Olympia öffentlich bekannt gemacht, seinen Entschluß auch durch Boten und Briefe in ganz Griechenland mitgetheilt hatte,[60]) wiederholte er

55) *Lucian.* c. 53. bis c. 57. — 56) Unter Commodus fällt (Preller bei Pauly, R. E. im Art. Lukian. S. 1169.) die Abfassung der Schrift „Ἀλέξανδρος." *Clinton.* p. 181. setzt sie in d. J. 182 n. Chr. — 57) *Gell.* N. A. XII. 11. VIII. 3. und s. seinen Apologeten Ellissen a. a. O. S. 107 fg. Vgl. dagegen *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13 fin. pag. 563. pag. 69. ed. *Kayser*, wo Peregrinos ähnlich ungünstig aufgefaßt wird, wie bei Lukian. Ueberhaupt s. außer *Gell.* N. A. VIII. 3. XII. 11. noch *Tertull.* ad. Martyr. c. 4. *Ammian. Marcellin.* XXIX. 1, 39. — 58) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 9. bis c. 18. 43. — 59) *Gell.* l. l. *Lucian.* de morte Peregrin. c. 18. bis c. 20. Demonax. c. 21. — 60) *Lucian.* de morte Peregrin. c. 20. 41.

ihn endlich in einer Rede bei den Olympiſchen Spielen des Jahres Ol. 236, 1. = 165 n. Chr.[61]) und führte den ungeheuerlichen Einfall auch wirklich einige Tage nachher, nach Vollendung der Wettkämpfe, in einer Nacht zu Harpinna bei Olympia aus. Es war ein in Wahrheit für die Griechen, die ſeit des Zarmaros (S. 70.) Zeiten nichts der Art geſehen hatten und die aus den Annalen ihres eignen Volkes nichts Gleiches kannten, wirklich unerhörtes Ereigniß. Die Urtheile darüber gingen weit auseinander. Staunen, Grauen, eine Art von Reſpekt, ja Bewunderung vor ſolcher Todesverachtung, Abſcheu vor ſolchem zweckloſem Spiel mit dem eigenen Leben, mögen bei der Mehrzahl der Zeitgenoſſen überwogen haben. Aber in ſchroffſtem Gegenſatze zu einander ſtanden doch der ätzende Spott und der vernichtende Hohn, mit dem Lukian dieſes Ereigniß behandelte, und die glühende Bewunderung der Anhänger des Proteus,[62]) von denen einer beiläufig den Stock des letzteren um ein baares Talent ankaufte und als ein theures Kleinod aufbewahrte.[63])

Die Widerſtandskraft der gebildeten Welt gegen ſolche Verirrungen, wie wir ſie namentlich bei jenem Alexander von Abo-

61) Die Selbſtverbrennungsgeſchichte ſ. bei *Lucian.* de morte Peregrin. c. 1. 2 bis 8. 21 bis 42. u. dazu *Lucian.* Fugit. c. 1. init. bis c. 7. u. adv. indoct. c. 14. init. *Philostrat.* Vit. Sophist. II. 1, 13. pag. 563. *Tertullian.* ad martyr. c. 4. *Ammian. Marcellin.* 29, 1, 39. *Athenagor.* pag. 107. Die Chronologie ſ. *Clinton.* pag. 155. 161. *Hieronym.* anno 2181 = 165/6 n. Chr. *Syncell.* ed. Bonn. p. 662 sq. od. p. 351 a. (P.) u. pag. 664. oder pag. 352 b. (P.) Zumpt, die philoſ. Schulen zu Athen. S. 22. Lotholz, z. Geſch. d. Bedeut. Athens. S. 19. Zinkeiſen, Geſch. Griechenl. Bd. I. S. 557. Preller bei Pauly R. E. Bd. IV. S. 1166. 1167. 1169. (Friedländer, Darſtell. Bd. II. S. 44. ſchwankt zwiſchen 165 u. 168 n. Chr. vgl. Pauly, R. E. Bd. V. S. 1333.) Ueber Peregrinus vgl. noch Sommerbrodt in ſeiner „Allgemeinen Einleitung" zu ſeiner Ausgabe der „Ausgewählten Schriften des Lucian." Bd. I. S. XXIX. ff., der namentlich auch gegen die übermäßige Kritik (z. B. bei Baur, das Chriſtenthum in den drei erſten Jahrhunderten. S. 411. ff., die ſelbſt die Thatſache der Selbſtverbrennung bezweifelt,) auf S. XXIX. mit Recht für die Wahrheit der Angaben bei Lukian plaidirt. — 62) *Lucian.* de morte Peregrin. vergl. c. 2. 6. 7. sqq. 21 bis 42. Fugitiv. c. 1 sqq. — 63) *Lucian.* adv. indoct. c. 14. init.

noteichos bemerken, war eben nur ſchwach. Von allem Andern abgeſehen, ſo wurde — die edelſten Kreiſe echter Philoſophen und Männer von echt humaner Bildung ausgenommen — das geiſtige Leben der Zeit unverkennbar immer hohler und fadenſcheiniger. Es waren immer mehr die materiellen Intereſſen, welche die Gemüther beherrſchten; und die Nichtigkeit des öffentlichen, meiſtens doch nur auf glänzenden Schein berechneten Treibens ohne kernhaften Inhalt, — dieſes Treibens, wo der Glanz der feſtlichen Spiele aller Art und der rhetoriſche Pomp, die gezierten Schnörkel, die plätſchernden Kaskaden einer ſophiſtiſchen Prunkrede große Ereigniſſe waren, harmonirt ſehr wohl mit der hereinbrechenden geiſtigen Oede des litterariſchen Verkehrs, der gebildeten und gelehrten Unterhaltung dieſer Tage,[64]) in der auch der kraſſeſte Aberglaube ſelbſt in der gebildeten Geſellſchaft ans Licht tritt,[65]) — wo nun der geiſtvolle Lukian unter ſeinen Zeitgenoſſen emporragt wie ein Rieſe über ein Pygmäengeſchlecht. Was war das für ein Zeitalter, wo elegantes Paraſitenthum nach Lukians[66]) brillanter Komik förmlich als Lebenszweck, förmlich kunſtgemäß betrieben und mit philoſophiſcher Tournüre ausgeſtattet werden konnte! Was war das für ein Geſchmack, der ſich an Produkten einer überwüſten Phantaſie, wie ſie derſelbe Lukian in ſeiner „Wahren Geſchichte" ſo prächtig perſifflirt und parodirt hat, ergötzen mochte! Und dazu nun, ein pikantes Vorſpiel der byzantiniſchen Zeiten mit ihren Theater- und Cirkusemeuten, in dieſer Zeit die bis zum Fanatismus geſteigerte Vorliebe für das Ballet, für den Pantomimus, der ſich allerdings ſeit Auguſtus zur höchſten künſtleriſchen Vollendung entwickelt hatte und durch reiches Coſtüm, ſchöne Muſik, Abwechslung und äußeren Glanz vor dem mehr und mehr in Verfall und Abnahme gerathenen alt-attiſchen Theater bedeutend ſich auszeichnete.[67]) Und dieſe Kunſt, wo doch ſowohl die mythologiſchen

---

64) Vgl. auch M. Hertz, Renaiſſance und Rococco in der römiſchen Litt. S. 25—39. und Lukians ganze Schrift: „Philopseudes." — 65) *Lucian.* l. l. — 66) Vgl. die ganze luſtige Schrift Lukians: „Parasitus." — 67) Vgl. ob. S. 275. Anm. 54. Ueber Weſen und Bedeutung des Pantomimus in dieſer Zeit ſ. jetzt Friedl. Bd. II. 2. Ausg. S. 314—331.

Motive wie die ſceniſche und muſikaliſche Ausſtattung ganz einſeitig dem Sinnenreiz huldigten, — wird in einer berühmten Lukianiſchen Schrift in allem Ernſt und mit wahrer Begeiſterung gerühmt ſowohl wegen der durch ſie erzielten bildenden und in jeder Hinſicht auch geiſtig ihr innewohnenden Förderung der Zuſchauer überhaupt, wie als ein im höchſten und ſchönſten Sinne *ſittlich* hebendes Element![68]) Es bleibt ſich dabei ganz gleich, ob Lukian, wie ſo oft, in dieſer Schrift mit vollendeter Grazie und Eleganz und gewohnter Ironie einer heillos verkehrten Zeitrichtung wieder einmal einen blendend ſcharfen Spiegel vorhalten wollte, oder ob Lukian ſelbſt,[69]) hier einmal der ſinnlichen Seite ſeines Epikuräismus huldigend, hier wirklich ſeine innerſte und wahre Meinung ausſpricht, und ſomit durch eine auffallende Schwäche auch ſeinerſeits der Zeit, in der er lebte, ſeinen Tribut gezahlt hat.

Das ſind denn nun wieder dieſelben dunkeln Schattengeſtalten, die, wie ſie das Plutarchiſche Zeitalter entſtellten, ſo auch das immerhin lichtere Bild der Zuſtände Griechenlands unter Hadrian und den Antoninen, dieſe letzte Abendröthe im Leben der Hellenen von Achaja, tief verdüſtern. Und leider waren die Tage noch ſehr fern, wo auch bei dieſen Hellenen eine durchgreifende ſittliche Regeneration, eine entſchiedene Erhebung aus dem ſittlichen Schmutz, der hinter dem bunten Treiben dieſer Tage ſich barg, erblühte. Die *alten* geiſtigen Mächte in Griechenland hatten dazu *keine* Kraft mehr. Dieſes gilt, um von der verfallenen Religion ganz zu ſchweigen, namentlich auch von den damals ſo zahlreichen *Philoſophen*. Wir wollen nicht davon reden, daß Machthabern wie dem philoſophiſchen Mark Aurel zu Gefallen die Schaar angeblicher Freunde der Weisheit und der Wiſſenſchaften, die unter dieſer Firma auf Beförderung und Vortheile aller Art zählten, ſich gewaltig mehrte.[70]) Auch davon nicht, daß rohe und unwiſſende Subjekte, lediglich um ſich mit dem erlogenen Schimmer einer

---

68) S. die ganze Schrift *Lukians* „de saltatione." c. 1. bis c. 85. Vgl. auch *Athen.* I. pag. 20. d. sqq. — 69) So nimmt es *Preller* an, bei *Pauly*, R. E. Bd. 4. S. 1179. — 70) *Herodian.* I. 2, 4. *Dion. Cass.* 71, 35. vgl. *Lucian.* adv. indoct. c. 22.

hohen Bildung und Gönnerſchaft der Wiſſenſchaft zu ſchmücken, große Bibliotheken ankauften, deren höchſter Werth für ſie doch nur in den prachtvollen Einbänden beſtehen konnte.[71]) Und wenn die ſchlimmſten ſittlichen Verirrungen, die nach Lukians überall ſich wiederholenden ſatiriſchen Schilderungen unter den Philoſophen ſeiner Zeit allgemein verbreitet waren, — Verlogenheit und meineidiges Weſen, Schlemmerei, rohe Unzucht und Verbrechen jeder Art, bodenloſe Gemeinheit bei ernſthaften Zänkereien, (S. 495 fg.) wüſte Habgier, Betrug und roher Wucher, — vorzugsweiſe wohl unter den „Afterphiloſophen" zu ſuchen ſind,[72]) die damals mit ihren verſchabten Mänteln, Ranzen und Büchern, mit rieſigen Knitteln und langen Bärten und voll ſtolzer Hoffarth und geſchminkten Tugendſtolzes in Griechenland auf Weg und Steg begegneten: ſo war doch auch die ſittigende Bedeutung der Philoſophen beſſerer Art damals nur gering. Männer, wie Nigrinos[73]) und Demonax (S. 247 ff.) waren unter allen Umſtänden nur ſelten. Immerhin mag die Zahl der Philoſophen aller Schulen, die ſich bald durch ſcharfen Geiſt, bald durch hohe allgemeine Bildung, umfaſſende Gelehrſamkeit, ernſte Lebensführung, bald, wie mancher edler geartete Kyniker, durch großartige Strenge gegen ſich ſelbſt und durch heitere Verachtung der Güter und Genüſſe der Welt auszeichneten, weit größer geweſen ſein, als man nach Lukians ſcharfem Spott leicht glauben könnte. Allein, die Achtung vor dem ganzen Stande mußte doch ſelbſt in Athen ſinken, wenn auch unter Männern, deren Ernſt, Gelehrſamkeit, Strenge allgemein bewundert wurde, Scenen auch nur möglich waren, wie ſie uns nicht bloß Lukian mit brennenden Farben geſchildert hat. Scenen, wie ſie Lukian in dem „Gaſtmahl" oder den „Lapithen"

---

71) *Lucian.* adv. indoct. c. 1 sqq. c. 7. fin. c. 16. — 72) Vgl. *Lucian.* Dialog. mortuor. nr. 10. c. 8—13. Timon. c. 54 sqq. Piscator. c. 31 bis c. 36. 42. 45 sqq. Bis accusat. c. 6. bis c. 22. Iupit. Tragoed. c. 37. 52. Icaromenipp. c. 16. 21. 29. 30. Demon. c. 48. 56. Fugitiv. c. 3. bis c. 33. Nigrin. c. 24. 25. Eunuch. c. 1. bis c. 13. auch unter etwas Beſſeren: ſ. Conviv. s. Lapith. c. 32—37. auch *Aristid.* pro Quatuorviris. T. II. pag. 398—414. *Dind.* — 73) *Lucian.* Nigrin. c. 2. bis c. 37.

vorführt, — wo die Hochzeitsfeier eines jungen Gelehrten aus guter Familie in dem Hauſe des feingebildeten Brautvaters den hochgeehrten und hochangeſehenen eingeladenen philoſophiſchen und anderweitig gelehrten Freunden und Lehrern der Feſtgeber Veranlaſſung giebt, bei dem Schmauſe in Gegenwart der Damen ſich zuerſt um die Plätze zu ſtreiten, dann ſich neben andern heilloſen Ungebührlichkeiten allmählich furchtbar zu betrinken, weiter aber die von Anfang an fortlaufenden Neckereien endlich unter Mitwirkung eines unverſchämten ungeladen eingedrungenen Kynikers zu der roheſten Schimpferei und zu wüſtem ſchmutzigem Gezänke zu ſteigern, ſchließlich aber neben andern bodenloſen Gemeinheiten Einzelner ſich über den Nachtiſch in allgemeine Prügelei blutiger Art zu verwickeln: Scenen dieſer Art, zu denen noch die brutale Manier kommt, mit der ein zufällig nicht eingeladener hochbejahrter, ſonſt ſehr reſpektirter, Stoiker den Brautvater brieflich inſultirt, — ſolche Scenen [74]) mußten in weiten Kreiſen alle Achtung vor dem Stande dieſer Männer aufs tiefſte erſchüttern. Und was ſollte wohl das Volk denken, wenn unter Anderem junge Menſchen in der Schule der Philoſophen zwar unpraktiſche Doktrinen gelernt hatten, dabei aber ſich in groben Unſittlichkeiten gefielen und in ihrer Rohheit und Zügelloſigkeit nicht einmal die eigenen Eltern ſchonten! [75])

Und nicht anders ſtand es um die Sophiſten. Denn gar nicht zu reden von der Hohlheit, die nur zu oft hinter dem Pomp und Prunk des ganzen Auftretens mancher dieſer Männer ſich barg, [76]) — ſo war eben doch bei aller Wackerheit, Bravheit, Charaktertüchtigkeit vieler dieſer Männer ihr ganzes Streben unmittelbar und in erſter Linie viel mehr auf Glanz und Eitelkeit, als gerade ſpeziell auf die Erziehung ihrer Schüler und ihres Volkes

74) Ganz ähnliches wie Lukian in der im Texte genannten Schrift ſchildert auch *Alciphron.* epist. III. 55. u. vgl. auch noch *Lucian.* Piscator. c. 34. Hermotim. c. 11. 12. — 75) *Lucian.* Hermotim. c. 80. bis c. 83. — 76) Vgl. unter Anderem die furchtbare Härte, mit welcher in ſchneidendſten Worten Dio Chryſoſtomos die Unwiſſenheit, Eitelkeit und die hohle Leerheit des ganzen Thuns und Treibens mancher dieſer Prunkredner ſchon für ſeine Zeit geißelt: ſ. *Dion. Chrysost.* or. IV. p. 64. c. bis p. 65. b. sqq. *Lucian.* Fugitiv. c. 10. sqq. u. ſ. namentl. die Schrift „rhetorum praeceptor."

zu echter Sittlichkeit gerichtet. Mehr aber: die gehäſſige Rivalität, die ſo oft zwiſchen verſchiedenen dieſer modernen Größen beſtand und die, (wie wir noch in Bd. III. bei detaillirter Schilderung des akademiſchen Lebens dieſer Zeit näher zu ſchildern haben,) ſo oft zu erbitterten Fehden weiter Kreiſe ihrer [77]) Anhänger ausartete, konnte auf die Maſſen, unter denen ſie lebten, wahrlich nicht erhebend oder ſittigend einwirken.

Aber auch die neuen reinigenden Elemente der Zeit hatten auf dieſem Boden noch keine rechte Kraft. Denn jene gewaltige Macht, die im Orient bereits mit hohem Erfolg die ſchweren Schäden der alternden antiken Welt bekämpfte, das Chriſtenthum, hatte auch damals noch auf dem Boden von Achaja nur ſehr mäßige Fortſchritte gemacht. Unſere Nachrichten über die Geſchichte des Chriſtenthums in dieſem Gebiet der Hellenenwelt ſind bis tief in das dritte Jahrhundert hinein nur ſehr dürftig. Wir können im Allgemeinen nur annehmen, daß — unter fortwirkenden Einflüſſen von dem Orient her, vielleicht allmählich auch von Rom, — die Pauliniſchen Gründungen (S. 80 ff.) in dieſen Gegenden einerſeits ſich kämpfend behaupteten, andrerſeits die Ausgangspunkte wurden für die Bildung neuer kleiner Gemeinden in Griechenland. Die alten Schwierigkeiten blieben dauernd beſtehen; die auch in Griechenland ſo kenntlich uns begegnende Zerſetzung der alten Religion kam dem Chriſtenthum wohl zunächſt nur im geringen Grade zu Gute. Die neuen Gemeinden wuchſen wohl nur tropfenweiſe, — und wahrſcheinlich auf den von dem Orient her viel ſtärker berührten Inſeln vergleichsweiſe weit ſtärker, als auf dem Feſtlande; ſo auf Aſtypaläa, Paros, Tenos, Thera, Karpathos, Kos, und auf andern Punkten.[78]) Auf dem Feſtlande erſcheinen uns erſt in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., neben den alten Gemeinden im Norden und neben denen zu Athen und Korinth mit ihrem Bereich in den von hier aus beeinflußten kleinern Nachbarplätzen,[79]) neue größere Gemeinden in Lariſſa,

77) Vgl. *Philostrat.* Vit. Soph. I. 25, 5. fin. u. 8, 3. p. 490 fin. II. 8, 1. 10, 3. — 78) Roß, Griech. Inſelreiſen. Bd. II. S. 58 fg. 102. Bd. III. S. 54. Bd. IV. S. 22. 64. — 79) Spuren einer alten Chriſtengemeinde am Hymettos. Roß, Arch. Aufſ. Bd. I. S. 219. zu Kenchreä ſ. ob. S. 86.

in Sparta, (wohl auch zu Paträ), und auf der Inſel Kreta, wo namentlich die Gemeinde von Gortyna bedeutend war.[80]) Den Hauptbeſtandtheil der Gemeinden machten ſehr wahrſcheinlich, ſobald wir von frühern Juden abſehen, Sklaven, Freigelaſſene und „kleine Leute“ aus. Sonſt waren es wohl vorzüglich die Frauen, die der neuen Religion am erſten und innigſten ihr Herz öffneten. Nur langſam aber gewann das Chriſtenthum Boden bei den mittleren Ständen, und noch langſamer bei den höhern und gebildeten Klaſſen. Wer hier ſchon jetzt übertrat, wie jener attiſche Areopagit Dionyſios, war gewiß tief überzeugt und ein ſehr bedeutender Menſch; bekannt ſind hier namentlich unter Kaiſer Hadrian der atheniſche Philoſoph Ariſtides (ſ. unten), wie auch der doch wohl aus Athen gebürtige Philoſoph Athenagoras, jener Platoniker, der aber nachmals unter Mark Aurel Athen verließ und ſich nach Alexandria begab, wo er auch als chriſtlicher Apologet einen Namen gewonnen hat,[81]) und ferner ein Zeitgenoſſe des Herodes Attikos, jener Philoſoph Hyginos aus Athen, der dann unter Antoninus Pius als Biſchof von Rom eine Rolle ſpielte.[82])

Die Hauptgemeinde in Achaja war und blieb die von Korinth, die ſich rühmte, bereits zu Nero's Zeiten ihren Biſchof Dionyſios zu Rom mit der Märtyrerkrone geſchmückt geſehen zu haben.[83]) Leider lebte gerade in dieſer großen Gemeinde aber der Parteigeiſt fort, der ſich ſchon zu Paulus' Zeit bemerkbar gemacht hatte. Anſcheinend zu Ende des erſten Jahrh. n. Chr. ſtand die korinthiſche Kirche äußerlich in hohem Flor; aber ſie war damals durch innere Conflikte, namentlich durch Eiferſüchteleien und perſönliche Befehdungen wegen Beſetzung der kirchlichen Aemter in bedauerliche Zerrüttung gerathen. Damals richtete die römiſche Gemeinde ein (bekanntlich unter dem Namen des Clemens gehendes) Sendſchreiben an die korinthiſchen Chriſten, um dieſelben zur Ein-

80) *Euseb.* Hist. Eccl. IV. 26. u. 23. (ſ. jetzt edit. *Lämmer.* IV. 31, 2. und 6. 32, 4. und 33, 12.) — 81) Vgl. Elliſſen, S. 108. *Clinton.* F. R. Vol. I. pag. 161. — 82) Elliſſen, S. 72. 77. — 83) *Syncell.* ed. Bonn. pag. 645. oder pag. 341. a. (P.)

tracht, zur brüderlichen Liebe und zur Rückkehr zu den apoſtoliſchen Tugenden zu ermahnen.[84]) Die korinthiſche Gemeinde hielt ſich jedoch andauernd auf bedeutender Höhe, auch in den theilweiſe nicht leichten Zeiten in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Dieſes namentlich unter der Leitung des (in dem zweiten Jahrzehnt Mark Aurels blühenden) tüchtigen und eifrigen Biſchofs Dionyſios, welcher, (ein Zeitgenoſſe der kretiſchen Biſchöfe,[85]) des Philippos von Gortyna, und des beredten Pinytos zu Knoſſos), ſeiner Zeit auch viele andere Gemeinden, namentlich die kretiſchen Gemeinden, die Gemeinde zu Sparta, die damals ſehr heruntergekommene zu Athen (vgl. unten), wie auch die zu Rom durch Sendſchreiben beſchickt hat.[86]) Und einige Zeit nachher, zwiſchen 190 — 197 n. Chr., blühte in Korinth der auch in die kirchliche Polemik ſeiner Zeit eifrig eingreifende Biſchof Bacchylos,[87]) mit deſſen Nennung wir die korinthiſchen Notizen beſchließen.

Eine wirkliche Geſchichte der Chriſten in Griechenland in dieſem Zeitalter läßt ſich alſo bei ſo dürftigen Notizen gar nicht herſtellen. Was uns ſonſt noch über die griechiſchen Chriſten dieſes Zeitalters bekannt iſt, knüpft ſich an die Geſchichte der Chriſtenverfolgungen in dieſer Periode überhaupt; nur daß gerade für Griechen-

84) S. dieſe denkwürdigen Schriftſtücke jetzt bei *Jacobson.* S. Clementis Romani etc. quae supersunt. (ed. 4. 1863.) Tom. I. pag. 3—258. u. *A. Dressel*, patrum apostolic. opera. (ed. 2. 1863.) pag. 46—117. u. dazu pag. XII—XXI.; vgl. auch hierüber und über die korinthiſche Gemeinde noch Weber und Holtzmann, Geſchichte des Volkes Iſraël. Bd. II. 2. S. 768—772. 808. Und ſ. auch *Syncell.* ed. Bonn. pag. 645. und 651. oder pag. 341 a. und 344 d. (P.) *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) IV. 30, 1. 2. — 85) Als erſter kretiſcher Biſchof gilt Titus, des Apoſtels Paulus Schüler. vgl. *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) III. 4, 6. — 86) *Syncell.* ed. Bonn. p. 665. oder p. 352. c. (P.) *Hieronym.* ad Magn. p. 1083. Catalog. c. 27. 28. 30. *Euseb.* u *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. p. 173. *Euseb.* Hist. Eccl. II. 28, 8. III. 4, 11. u. namentlich IV. 21. 23. 25. (ed. *Lämmer.* IV. c. 29. c. 31. c. 32, 4.) u. ſ. *Clinton.* Fast. Rom. Vol. I. p. 167. u. 169. Vol. II. p. 396. 410. Elliſſen, S. 44. 55. 108 fg. — 87) *Euseb.* Hist. Eccl. V. 22. 23. (ed. *Lämmer.* V. 25, 2. u. 26, 4.) *Euseb.* u *Hieronym.* chron. ed. *Schöne.* Vol. II. p. 176. sq. u. ſ. dann *Hieronym.* Catalog. c. 44. *Clinton.* F. R. I. p. 189. 199. 201. u. II. p. 397. 413.

land, ſpeziell für die uns am meiſten feſſelnden Gemeinden von Athen und Korinth, nur wenige Angaben ſich über den legendariſchen Charakter erheben laſſen. Der ſ. g. Verfolgung unter Kaiſer Domitian ſoll in Rom aus der Zahl der *atheniſchen* Bekenner der durch die Legende als Sohn eines Philoſophen Antiochos in Athen bezeichnete H. Anaklet (Anenkletos), damals Biſchof in der Hauptſtadt, erlegen ſein.[88]) In *Athen* ſelbſt ſoll damals jener von Paulus bekehrte Areopagit Dionyſios, nach der griechiſchen Tradition der erſte Biſchof von Athen, als Märtyrer den Tod auf dem Scheiterhaufen gefunden haben.[89]) Die Ungunſt, mit welcher dann Kaiſer Trajan die Chriſten behandelt hat; die Zunahme der lokalen Verfolgungen namentlich im Orient, bald durch zornige, fanatiſche oder frevelnd die heidniſche Volksgunſt ſuchende Beamten bald durch die Seitens der Prieſter und durch abergläubiſche Motive mancherlei Art fanatiſch entzündeten Maſſen, ſind bekannte Dinge; nicht minder, daß je nach der Stellung der verſchiedenen Kaiſer — zunächſt bis Septimius Severus — zu dieſer Angelegenheit die Stellung der Chriſten eine bald leichtere bald gefahrvolle wurde; endlich auch, daß gerade in *dieſem* zweiten Jahrhundert ſchrift- und redegewandte Chriſten nicht immer ohne Erfolg ſich an verſchiedene der Imperatoren mit apologetiſchen Schriften gewendet haben. Für das eigentliche Griechenland läßt ſich freilich auch nach dieſer Seite hin nur eine geringe Ausbeute gewinnen.

Unter die Regierung des Kaiſers Trajan[90]) ſetzt ein neuerer Forſcher, dem wir hier folgen, den wilden Ausbruch *atheniſcher*

88) Stellen u. Beweisführung ſ. bei *Elliſſen*, S. 49. Anm. 1 u. 2. — 89) Vgl. *Euseb.* Hist. Eccl. III. 4, 11. und IV. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 31, 4.) *Niceph. Callist.* Hist. Eccl. II. 20. III. 11. u. ſ. *Elliſſen*, S. 40 bis 43. u. S. 44. 48. 54. — 90) (Ueber den *angeblichen* noch zwiſchen Dionyſios und Poplios ſtehenden Biſchof von Athen, den h. Narkiſſos, ſ. *Elliſſen*, S. 54.) Der Tod des Publius, ſ. *Euseb.* Hist. Eccl. III. 32. sq. IV. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 31, 2. 3.) u. *Elliſſen*, S. 52 u. 54 fg., während Andere Publius' Tod erſt unter Hadrian oder Antoninus Pius und gar (wie *Baur*, Paulus. S. 170.) unter Mark Aurel ſetzen. Sonſt ſollen unter Trajan auf der griechiſch-makedoniſchen Halbinſel i. J. 109 zu Philippi die Chriſten Parmenas, Zoſimos und Rufus, im Jahre 110

Volkswuth gegen des Areopagiten Dionysios bischöflichen Nachfolger, den H. Poplios (Publius), der vielleicht dem attischen Demos Melite entstammte. Die athenische Gemeinde gerieth über diese Schreckniſſe in großes Entsetzen und argen Verfall. Da war es denn nach der Tradition der greise Bischof Kodratos (Quadratus), der nicht allein durch seinen treuen Eifer und durch seine Standhaftigkeit die athenischen Christen wieder zusammenführte und zusammenhielt, sondern auch in Gemeinschaft mit dem athenischen Philosophen Aristides, nach Rechnung der Chronographen i. J. 125, dem damals längere Zeit (S. 302 ff.) in Athen verweilenden Kaiser Hadrian eine warm geschriebene Apologie der Christen und ihrer Lehre überreichte.[91]) Angebliche Sympathien des antik-orthodoxen Hadrian für das Christenthum, mit denen die spätere Tradition sich trug,[92]) sind, wenn wir nicht an eine bei Hadrians mystischer Art nicht grade unmögliche phantastische Selbsttäuschung denken wollen, — nicht sehr wahrscheinlich. Wohl aber scheint nunmehr Hadrian, auch durch einen hohen christenfreundlichen Beamten in Asia bestimmt, ruhige Toleranz gegenüber den Christen angeordnet zu haben. Gleiches gilt von dem edlen Antoninus Pius,[93]) an den, wie an seinen Nachfolger Marc Aurel, bekanntlich auch mehrere namhafte Christen des Orients[94]) apologetische Schriften gerichtet

aber der Bischof Astius oder Antistius von Dyrrhachion (*Martyrolog. rom.* Julii VII.) den Märtyrertod gefunden haben. Francke, zur Geschichte Trajans. S. 565. — 91) Vgl. *Euseb.* Hist. Eccl. IV. 3. u. 23. (ed. *Lämmer.* IV. 4. u. 31, 3.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.* Vol. II.) p. 166. 167. *Syncell.* p. 348. (P.) c. d. *Oros.* VII. 13. *Hieronym.* catal. 19. und 20. epist. ad. Magnum. (or. 84.) t. II. pag. 1082. (pag. 218 F.) *Niceph. Callist.* H. E. III. 21. u. Elliſſen, S. 55—58., der auch S. 57. nach *Euseb.* H. E. IV. 3. (ed. *Lämmer.* IV. 4.) ein Stück dieser Apologie mittheilt. Nach einer freilich verdächtigen Angabe wollten die Mönche des Klosters Mendeli noch zu Ende des 17. Jahrh. diese Schrift im Original besitzen. — 92) *Lamprid.* Alex. Sever. c. 43. *Flav. Vopisc.* Saturnin. c. 8. — 93) Vgl. *Dion. Cass.* 70, 3. *Zonar.* Ann. XI. 20. *Oros.* VII. 14. u. f. auch *Euseb.* H. E. IV. 26. (ed. *Lämmer.* 33.) *Euseb.* u. *Hieronym.* chron. (ed. *Schöne.*) Vol. II. pag. 173. f. aber zu *Justin.* Apol. I. c. 69. u. 70. p. 84. 85. u. 100. p. 151. auch Neander, Kirch. Gesch. I. 151 und überhaupt Baur, das Christenth. in den drei ersten Jahrh. S. 441 ff. — 94) Vgl. *Clinton.* F. R. Vol. I. p. 131. zum J. 141; p. 161. z. J. 168;

haben. Mark Aurel dagegen war bekanntlich bei aller Milde und Rechtsliebe den Chriſten doch nichts weniger als freundlich geſinnt. Und unter dem Drucke dieſer ungünſtigen Verhältniſſe, die ſich dann auch noch unter Septimius Severus wiederholt haben, iſt für jene Zeit die atheniſche Gemeinde, welche unter Mark Aurel der korinthiſche Biſchof Dionyſios (S. 513.) durch ein Sendſchreiben im Glauben und in der Standhaftigkeit zu ſtärken ſuchte,[95]) allerdings für längere Zeit nur kümmerlich fortbeſtanden.

Ueber die Haltung des Volkes in Achaja gegen die Chriſten iſt im Allgemeinen nur wenig bekannt. Am herbſten mag man wohl in Athen ihnen gegenüber geſtanden haben, wo nicht allein bei der Feier der Eleuſiniſchen Myſterien Chriſten, Atheiſten — und Epikuräer durch feierlichen Heroldsruf von der Theilnahme an der Feier ausgeſchloſſen wurden,[96]) ſondern auch die Philoſophen ſich immer feindlicher zu der neuen Religion ſtellten. Denn die neue philoſophiſche Univerſität zu Athen wurde ja endlich die letzte Burg des alten Glaubens in Achaja: und die Geſchichte dieſer Univerſität; das ſchrittweiſe Vordringen der Chriſten in Griechenland, die ſchon jetzt auch die Anfänge kleiner Provinzialſynoden auf dieſem Terrain entwickeln;[97]) und das endliche Eindringen der Wellenſchläge der deutſchen Völkerwanderung auch in dieſes Land ſind nun ja die Momente, an die ſich das Hauptintereſſe der weitern Geſchichte Griechenlands bis auf Juſtinians Regierung knüpft.

Die chriſtliche Tradition in Griechenland hat nun im Laufe der Zeit mehr und mehr dahin geſtrebt, auch die apoſtoliſchen

---

p. 167. z. J. 172. u. *Syncell.* p. 350. d. u. p. 352. c. *Zonar.* XII. 1. fin. *Oros.* VII. 14. *Hieronym.* ad Magn. pag. 1083. Catalog. c. 23. 24. 26. *Euseb.* H. E. IV. 12. 13. 26. (ed. *Lämmer.* 12. 13. 17. 18. 19. 20. 24. 33.) — 95) *Euseb.* H. E. (ed. *Lämmer.*) IV. 31, 2. Elliſſen, S. 44. 55. 108 fg. — 96) *Lucian* Alexander. c. 38. init. Die Stelle bei *Apulej.* Metam. lib. IX. c. 14. §. 620. p. 783 sq., wo eine Frau aus Theſſalien in einer der pikanten Schmutzgeſchichten dieſes Buches zugleich als ein Ausbund aller möglichen weiblichen Laſter geſchildert, und als Chriſtin geſchmäht wird, kann wohl eher als Ausdruck der Anſicht des Apulejus, denn als Ausdruck der Volksſtimmung gelten. — 97) Vgl. *Tertullian.* de jejun. adv. Psychic. p. 650. *Euseb.* H. E. V. 16 (ed. *Lämmer.* V. 26.)

Erinnerungen festzuhalten, womöglich einige derselben in dem Lande zu lokalisiren, auch das Martyrium mehrerer Apostel fest an griechische Oertlichkeiten zu knüpfen. So soll der Apostel Andreas als pontischer Apostel nach der Behauptung der Byzantier das Bisthum Byzanz gegründet haben;[98]) namentlich aber soll er, wie vor ihm Paulus, in Achaja das Evangelium gepredigt und[99]) endlich um d. J. 66 n. Chr. zu Paträ auf Befehl des römischen Prokonsuls den Märtyrertod am Kreuz gefunden haben,[100]) nachdem er den Amtsvorgänger seines Blutrichters bekehrt. Der Apostel Johannes aber, so heißt es, ist unter Domitian (etwa im Jahre 95 nach Chr.) nach der rauhen Insel Patmos verbannt worden und hat hier das Exil auszuhalten gehabt, bis der milde Nerva auch ihm die Rückkehr von dieser Insel nach Ephesos gestattete.[1]) Die Insel Patmos aber ist bis auf diesen Tag voll von Johanneischen Traditionen. Nach „Johannes dem Theologen" nennen die Mönche das gewaltige Kloster, welches schloßartig auf dem Hochgipfel des Berges sich erhebt, der die heutige Stadt trägt. Auf halber Höhe aber liegt ein kleiner Klosterbau, — über der kleinen Trachyt-Höhle, „wo der Apostel gelebt haben soll und wo er das Gesicht der Offenbarung gesehen," und der jetzt als Schule („die Schule der Apokalypse") dient.[2])

Wann und wie solche Legenden (vgl. S. 87 fg.)[3]) entstanden sind, ist wohl kaum mehr zu ergründen. Aber ihre Betrachtung

98) Ueber diese „notorische Fälschung" s. A. v. Gutschmid, die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. (Rhein. Mus. N. F. Jahrg. XIX. 1864.) S. 393. — 99) Gutschmid, a. a. O. S. 391 fg. 392. — 100) Gutschmid, S. 396 fg. mit den kritischen Zweifeln über den Werth der betreffenden Quellen. — Andreas ist im slavischen Mittelalter bekanntlich der Schutzheilige von Paträ und Retter der Stadt, die seine Gebeine besitzen wollte, in den Kämpfen zu Anfang des 9. Jahrh. gegen Angriffe der Slaven. Vgl. unter Anderem Curtius, Pelop. Bd. I. S. 91. 439. — 1) *Euseb.* Hist. Ecclesiast. III. 18. (vgl. V. 8.) III. 23. 42. (ed. L. 20. 24. sq.) *Iren.* adv. haer. 3, 3. *Tertull.* praescr. haer. 36. über Johannes s. auch *Syncell.* ed. Bonn. p. 651. 653. sq. oder p. 344. u. 346. 347. P. *Chron. Paschale.* p. 250. c. 251. d. *Zonar.* Ann. XI. 20. u. s. dann *Clinton.* Fast. Roman. Vol. I. p. 81. u. 87. 89. (L. Roß, Griech. Inselreisen, Bd. II. S. 126.) u. Ad. Schmidt, Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit. S. 165. — 2) Roß, a. a. O. S. 124. 126. — 3) In der Nähe von

gewährt ein eigenthümliches Intereſſe. In dem Augenblick, wo die ſeit undenklicher Zeit mit unvergleichlicher Zähigkeit feſtgehaltenen antiken Traditionen aus der althelleniſchen Vorzeit zugleich mit dem Abſterben des antiken Lebens zu verwelken beginnen, hat der in ſeinem Kerne unverwüſtliche Geiſt dieſes merkwürdigen Volkes ſich eine neue Welt der Legende, der frommen chriſtlichen Sage geſchaffen, welche — mitten in heller hiſtoriſcher Zeit erwachſen, — gleichſam die ſagenhafte Vorzeit bildet für die ſpätere Geſchichte dieſer Nation, wo das jetzt noch ſo ſpröde aufgenommene Chriſtenthum mit dem neuen Volksthum ſo intim verwachſen ſollte, wie bislang nur immer die uralten olympiſchen Kulte mit dem der alten Hellenen.

Für die Geſchichte der griechiſchen Kulturentwickelung endlich ſind auch die ſpärlichen Reſte der Notizen über das Chriſtenthum in Griechenland in dieſer Zeit nicht ganz ohne Ausbeute, — es betrifft die Beſtattung der Verſtorbenen. Einerſeits nemlich[4]) ſcheint unter dem Einfluß des Chriſtenthums auch in Griechenland allmählich das Begraben der Todten anſtatt der Verbrennung der Leichen wieder vorherrſchender geworden zu ſein. Andrerſeits aber iſt es intereſſant zu bemerken, wie ſich die neue chriſtliche Sitte an eine uralte Tradition anſchmiegt. Von der üppigen Mannichfaltigkeit der Thongefäße der alten blühenden Fabrikation iſt in der ſpätern Griechenzeit unter der Imperatorenherrſchaft, ſoweit die Ausſtattung der Gräber in Frage kommt, die kleine thönerne Lampe von wenigen Zollen Durchmeſſer übrig geblieben, geſchmückt

---

Argos befindet ſich die Ruine einer alten Kirche des Apoſtels Petrus, der Reſt eines alten Tempels, — nach der Sage der Einwohner ſoll der Apoſtel hier begraben liegen. Friedrich Thierſch vernahm bei ſeinem Aufenthalt in dieſer Gegend (1831—1832) die Traditionen über Petrus aus dem Munde mehrerer Frauen; „noch pflege der Apoſtel" erzählten ſie, „jährlich in weißem Kleide zu erſcheinen, und jeder könne ihn ſehen und hören, der nicht einen zu dicken Schatten habe!" (Aus dem „Leben Thierſch's von Dr. Heinrich Thierſch," 1866. im „Ausland." 1867. Nr. 26. S. 623. — Und in ähnlicher Weiſe ſoll nach der Meinung der heutigen Athener die Philipposkirche den Platz in ihrer Stadt bezeichnen, wo dieſer Heilige auf dem Markte der alten Stadt zum Märtyrer geworden ſei. Curtius, Att. Stud. II. S. 27. — 4) Vgl. auch Göll, Kulturbild. Bd. III. S. 243.

mit Figuren in Relief. Dieſe Lampe iſt denn auch auf die chriſtlichen Gräber übergegangen, — bei dieſen aber mit dem Zeichen des Kreuzes oder mit dem Monogramm XP.[5]) Solche und andere Symbole der neuen Weltreligion zeigen gar viele Gräber der jungen Gemeinden, die, wir ſagten es ſchon, namentlich auf den Inſeln ſchon jetzt immerhin zahlreich waren. In der Hauptſtadt des althelleniſchen Lebens aber, zu Athen, wo der Kerameikos mit ſeinen Gräberreihen die melancholiſche Erinnerung an die großen Todten der gewaltigen Vorzeit dieſes Volkes nicht minder ergreifend feſthielt, als die Akropolis mit den edlen Bauten des für ewig vergangenen Perikleiſchen Zeitalters, bargen die alten Chriſten griechiſcher Zunge die Reſte ihrer Todten damals noch in der ſtilleren Gegend bei der nordöſtlichen Stadtmauer.[6]) Beide aber, die Anhänger der Antike wie die Bekenner des neuen Glaubens gingen nunmehr einer harten Zeit entgegen, die zu ertragen und zu überdauern alle noch vorhandene Kraft des Geiſtes und aller Duldermuth dieſer ſpäten Enkel eines großen Volkes mehrere Jahrzehnte hindurch ohne Unterlaß aufgeboten werden mußten.

Nachträge zum Erſten Bande.

Zu S. 38. Aegina unter Pergameniſcher Herrſchaft; vgl. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. pag. 1011 sq nr. 2139 b. —

Zu S. 55. Zu König Philipps Angriff auf Chios ſ. *Plutarch.* de mulierum virtut. c. 3. (Chiae) fin. —

Zu S. 77. Ein angebliches Orakel, betreffend den Krieg von Kynoskephalä und das vulkaniſche Emportauchen einer neuen Inſel bei Thera ſ. *Plutarch.* de Pythiae oraculis. c. 11. —

Zu S. 82. vgl. *Plutarch.* de Herodoti malignitate. c. 1. —

Zu S. 105. Ueber analoge Brüderſchaften und Genoſſenſchaften, wenn auch nicht ſo grob materieller Natur, die namentlich in der ſpätern Zeit in helleniſtiſchen Städten und anderweit in Griechenland, ſ. z. B. auf

---

5) Roß, Archäolog. Aufſ. Bd. I. S. 70. — 6) Roß, a. a. O. S. 35. (Das charakteriſtiſche Merkmal chriſtlicher Inſchriften aus Athen, die Anwendung des Wortes *κοιμητήριον* am Anfang des Denkmals, *Edm. Blant*, Inscr. chrét. pag. 152—157. *Corp. Inscr. Graec.* nr. 9305—9314. iſt jetzt auch für Megara bekannt geworden. Philolog. 1866. Bd. 23. 4. S. 691 fg.

Tenos beſtanden, ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1057. zu nr. 2339 b. u. Conze, Lesbos, S. 63. —

Zu S 109. Theſſaliſche Strategen. ſ. Rhein. Muſeum. XVIII. S. 541 fg. u. Bergk im Rhein. Muſ. XIX. (1864.) S. 604. —

Zu S. 189. Die Familie Brachyllas-Neon, ſ. auch bei *Keil*, syll. inser. Boeot. pag. 72 sq. —

Zu S. 193. 194. In Strabons Zeit war Koroneia einigermaßen wieder aus ſeinen Trümmern wiedererſtanden, (*Strabon.* IX. c. 2, 29. 30. p. 630. sq. (411.), während Haliartos dauernd zerſtört lag. Wegen Koroneia vgl. auch *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1615 sqq. in Hadrians Zeitalter; und unter Mark Aurel nr. 423. lin. 10. —

Zu S. 219. Weiter in Athen dann entwickelt der Kult des „Demos, der Roma, und der Chariten," wo die letztern dann als der perſonificirte Begriff der Dankbarkeit zu faſſen ſind. Vgl. Philolog. Bd. 23. (1866.) S. 236. 238 ff. u. 493. —

Zu S. 243 Ueber die Vorgeſchichte des Menalkidas ſ. auch Schneiderwirth, die politiſchen Beziehungen der Römer zu Aegypten. S. 22 fg.

Zu S. 270 ff. Zu dem Siege des Mummius über die Griechen „nach Verdrängung des Metellus" ſ. auch *Suid.* s. v. Achaia. —

Zu S. 274. Viele dieſer Korinther wurden an ihre Nachbarn im Peloponnes verkauft. Cicero hat (*Cic.* Tuscul. III. 22.) als junger Mann (wohl in den Jahren 79 bis 77 v. Chr.) nicht nur mit tiefer Rührung die Ruinen Korinths, ſondern auch noch manche hochbejahrte Korinther geſehen, welche in der Schreckenszeit des Mummius als Kinder oder doch in jungen Jahren nach Sikyon und Argos verkauft waren und in dieſen Städten allmählich vollkommen den Typus ihrer neuen Heimath angenommen hatten. —

Zu S. 278 fg. Mummius und die griechiſchen Kunſtwerke: *Dion. Chrysostom.* (ed. Morell.) or. 37. pag. 466. a. b. —

Zu S. 297. Altar mit Inſchrift von Seiten des Mummius in Theben, ſ. *Keil*, syll. Inser. Boeot. p. 83. nr. 18. Inſchrift des Mummius zu Tegea ſ. *Böckh.* C. J. Vol. I. nr. 1520. —

Zu S. 310. Bergk im Rhein. Muſ. XIX. S. 605. läßt ſeit 146 v. Chr. auf römiſche Anordnung die atheniſchen Archonten aus den Kreiſen der Reichen durch Wahl hervorgehen. —

Auf S. 342. Z. 10. von oben iſt aus Verſehen „thrakiſche" ſtatt „makedoniſche" geſetzt worden. —

Zu S. 321. 368. (vgl. S. 351.) Bergk im Rhein. Muſ. 1864. (XIX.) S. 605. ſetzt den Archonten Medeios, den er identiſch für den ſ. g. Meidias erklärt, unmittelbar vor das Auftreten des Ariſtion, erkennt in dem bei *Athen.* V. p. 212. d. (S. 351.) genannten Reichen denſelben Mann; (ähnlich Schömann, Griechiſche Alterth. Bd. II. 2. Ausgabe. S. 553.) „Anarchie" zu Athen während der Mithradatiſchen Unruhen. *Ephem. arch.* nr. 3793. u. ſ. Bergk a. a. O. —

Zu S. 363. Die Rieſenbäume der Akademie. *Plin.* N. H. XII. c. 1. (5.), 9. —

Zu S. 365. Spottlieder der Athener auf Sulla's Gemahlin; ſ. *Senec.* ed. *Haase*, Vol. III. p. 431. Fragm. 63. —

Zu S. 374. Die Siegeszeichen Sulla's mit ihrer Inſchrift und mit der (von Sulla auch ſonſt, wenn er an die Griechen ſchrieb, für ſich gewählten) Ueberſchrift „Lucius Cornelius Sulla Epaphroditus" hat noch Plutarch geſehen; *Plutarch.* de fortuna Romanorum. c. 4. fin. Zu S. 384. Anm. 49. ſ. auch *Lucian.* adv. indoct. c. 4. —

Zu S. 379. Nachherige Verſuche der Adramyttener, mit Hülfe Andriſcher Schiedsrichter ihre innern Verhältniſſe wieder zu ordnen, ſ. bei *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2349 b. pag. 1065 sqq. —

Zu S. 385. Charakteriſtiſch für die griechiſche Feſtluſt iſt es aber, daß man nach dem erſten Mithradatiſchen Kriege in einer Stadt des damals ſo ſchwer heimgeſuchten Böotiens ein glänzendes Feſt zu Ehren des Zeus Soter wegen der Erhaltung der Stadt in dieſer Schreckenszeit feierte; dabei war ein römiſcher Bürger Agonothet. *Böckh.* C. J. I. nr. 1587. —

Zu S. 395 fg. Aus d. J. 62 v. Chr. Inſchriften aus Mytilene zu Ehren Pompejus des Großen. Keil im Philol. Supplem. Bd. II. (1863.) S. 576 fg. —

Zu S. 410 fg. Zur innern Geſchichte von Kreta nach ſeiner Unterwerfung durch die Römer ſ. noch *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1103 sq. zu nr. 2561 b., welche Inſchrift (mit Rückbeziehung auf Kämpfe in Kreta zwiſchen den Staaten der Itanier und Hierapytnier in den Jahren 116 bis 106 vor Chr. und deren damalige Schlichtung durch die Römer) *Böckh.* l. l. etwa in d. J. 58 oder 57 v. Chr. verlegt. —

Zu S. 426 ff. Dagegen war Pompejus in Griechenland kein Kunſträuber. *Cic.* de imp. Pomp. c. 14, 40. —

Zu S. 436. Atheniſche Inſchrift auf Delos zu Ehren der Stratonike, der Tochter des Königs Ariobarzanes III. ſ. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2280. und atheniſche Inſchriften mit Statue zu Ehren des Ariobarzanes II. ſ. im N. Schweizer. Muſeum bei Biſcher, Jahrg. III. (1863.) Heft 2—4. S. 75. und Rhein. Muſeum. Jahrgang 21. 4. (1866.) S. 511. —

Zu S. 436. Anm. 20. Analog war früher der Stoiker Archedemos aus Tarſos, ein Zeitgenoſſe des berühmten Antipater aus Tarſos, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. aus ſeinem Studienſitze Athen nach dem Parthiſchen Reiche ausgewandert und hatte in Babylon der ſtoiſchen Philoſophie einen Sitz geſchaffen. *Plutarch.* de exilio. c. 14. Vgl. Zumpt, die philoſ. Schulen zu Athen. S. 79. —

Zu S. 437. Anm. 24. Aus Athen, zu Ehren des Appius Claudius Pulcher, eine Inſchrift. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 577 fg. —

Zu S. 439. Dazu kamen in Gytheion noch die römiſchen Banquiers, die Brüder Nemerius und Markus Cloatius, die etwa in der Zeit um und nach Cäſars Ausgang, in den Jahren der Ephoren Lachares, Phaënos, Damarmenos, Bias, Timokrates, Nikaretidas, dieſer Stadt ähnliche Wohlthaten erwieſen, wie Pomponius Atticus den Athenern, und namentlich auch bei den ſtarken Forderungen, die M. Antonius in der Zeit nach der Schlacht bei Philippi wie an die übrigen Peloponneſier, ſo auch an die Stadt Gytheion ſtellte, der letzteren durch gute Anleihen zu billigen Zinſen, bez. durch Geſchenke, wie auch durch Aufbietung ihres Anſehens bei den römiſchen Beamten und Offizieren zur Erleichterung der Laſten, ſehr nützlich wurden. Vgl. die neue Inſchrift von Gytheion aus den J. 40—38 v. Chr. bei H. Sauppe, Nachrichten von der K. Geſellſchaft der Wiſſenſchaft. zu Göttingen. 1865. Nr. 17. p. 461. u. 1867. Nr. 9. S. 156 ff. u. Philolog. Bd. 25. (1867.) Heft 3. S. 557 ff. Eine ähnliche Stellung als Wohlthäter nahm (*Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2335.) in der früheren Zeit der Macht des Pompejus L. Aufidius Baſſus, Banquier auf Tenos ein.

Zu S. 443. Ovid ſcheint ſich auf einer Reiſe nach Griechenland u. Kleinaſien (Fast. VI. 417 bis 423.) auch auf Delos aufgehalten zu haben. Metam. XIII. 630. Heroïd. 21, 95. u. ſ. Friedländer, Darſtellungen. Th. II. S. 59. Nachmals auch Lucan in Athen; Friedl. S. 62. —

Zu S. 453. fin. Ein Peträos, Philoxenides Sohn, aus Metropolis, auch genannt in der theſſaliſchen Inſchrift bei *Keil*, syll. inscr. Boeot. p. 78. —

Zu S. 467. Gefahrvoller Marſch des M. Brutus und ſeiner Armee bei dem Feldzuge zu Anfang d. J. 43 v. Chr. durch tiefe und ausgedehnte Schneemaſſen auf dem Wege von Dyrrhachion nach Apollonia; ſ. *Plutarch.* Quaest. Sympos. lib. VI. c. 8, 2. —

Zu S. 471. Erpreſſungen des Caſſius in Rhodos. *Dion. Chrysost.* (ed. Morell.) XXXI. pag. 331. b. —

Zu S. 475. Herrſchaft der Rhodier über die Inſeln Andros, Naxos u. ſ. w. von der Zeit des M. Antonius bis nach der Schlacht bei Aktion; vgl. *Böckh.* C. J. II. pag. 1079. nr. 2416. b. und Rhein. Muſ. N. F. Jahrg. II. S. 97. —

Zu S. 477 fg. Erinnerungen an die Beziehungen des Sextus Pompejus zum Peloponnes in Namen romaniſirter Spartaner: ſ. bei *Böckh.* C. J. I. p. 657. u. nr. 1345. 1284. 1357. 1365. sqq. 1369. 1242. 1267.

Zu S. 488 fg. Verödung der Inſeln: ſ. auch die Epigramme des *Antipater. Thessalonic.* 35—37. Anthol. ed. Jacobs. II. p. 104 sq. (A. Pal. IX. 421.) und *Apollonidas.* A. T. IX. 408. —

Zu S. 492 ff. Die Gründung von Nikopolis auch erwähnt bei *Syncell.* Chron. (ed. Bonn. Vol. I. p. 583.) p. 308. (P.) c. die von Paträ (p. 593.) p. 314. P. a. p. 250. V. Auguſtus-Inſchr.: ſ. *Böckh.* II. nr. 1810. —

Zu S. 502. Samos durch Auguſtus für frei erklärt: *Syncell.* (ed. Bonn. Vol. I. p. 593.) p. 313. P. c. —

Zu S. 503. Aktiſche Aera makedoniſcher Städte, wie Theſſalonich, Beröa, Edeſſa, *Böckh.* C. J. II. nr. 1970. 1971. pag. 990—994. Pauly, R. E. I. 1. S. 418. —

Zu S. 504. Der Legat geht im Range immer dem Quäſtor voran; für alle Provinzial-Quäſtoren iſt der Titel „quaestor pro praetore" in der Kaiſerzeit üblich. Vgl. Th. Mommſen im „Hermes." Bd. II. (1867.) Heft 1. S. 115. —

Zu S. 514. Erneuerung der Blüthe von Aſia durch und ſeit Auguſtus; ſ. auch die Inſchrift zu Halikarnaß bei Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms. Th. II. S. 4. Anm. 3. —

Zu S. 519 fg. Inſchriften (bez. mit Statue) des Auguſtus: nach 29 v. Chr. auf Delos, Seitens der Athener, *Böckh.* C. J. II. nr. 2282 Seitens des Artorius, nr. 2283. Addend. nr. 2283. b. auf Aſtypaläa: im J. 9 v. Chr.; nr. 2493. dem Divus Auguſtus auf Paros. nr. 2325. —

Zu S. 519 fg. Inſchrift und Statue zu Ehren des Gajus Cäſar in Chalkis, im Jahre 753/4 d. St. bei *Böckh.* II. nr. 2148. in Athen als *νέος Ἄρης.* nr. 311; und des Lucius Cäſar Seitens der Amphiktyonen zu Delphi: *Böckh.* nr. 1712. —

Zu S. 519 (u. Bd. II. S. 13 fg.) Andere griechiſche Verherrlichungen der Octavia namentlich auf Münzen, ſ. bei Lehmann, Claudius und Nero. Bd. I. Viertes Buch. S. 3 ff. und *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. p. 1025. nr. 2167. d. lin. 25. —

Zu S. 518. Anm. 87 ff. (Agrippa und die Athener) ſ. noch Curtius, Att. Studien. II. S. 50. u. Arch. Ztg. 1854. S. 202. u. zu S. 524. Anm. 8. Agrippa-Inſchrift zu Delos bei *Lenormant*, inscr. gracc. inedit. centur. 5—7. (im Rh. Muſ. 1867. Jahrg. 22. 2. S. 293.) nr. 285. —

Nachträge zum Zweiten Bande.

Zu S. 11 fg. Combination des Dienſtes der Muſen mit dem Kaiſerkultus; ſ. Keil im Philol. Bd. 23. (1866.) S. 230 fg. —

Zu S. 12. Kult der Roma und des Auguſtus und Ehrenſitz ihres Prieſters im Theater zu Athen. Keil, Philol. (1866.) Bd. 23. S. 239. *Lenormant*, rech. arch. à Eleusis. pag. 259. Gerhard, Archäolog. Anz. 188 fg. 1864. S. 263. vgl. *Lebas*, explicat. d' une inscr. Grecque de l'ile d' Égine. pag. 105. Dienſt der Roma bei den Meliern ſ. Keil a. a. O. *Ephem. Arch.* nr. 3507. —

Zu S. 16. Kult des Tiberius zu Nyſa. *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2943. —

Zu S. 42. Inſchrift in Athen im Dionyſostheater zu Ehren des Dionyſos Eleutherieus und des Kaiſers Claudius. *Philist.* III. pag. 562. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. (1863.) S. 635. —

Zu S. 96 fg. Weiteres über die Familie der Glitier ſ. bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 6763. p. 1028. sq. u. Addend. p. 1271. —

Zu S. 114 fg. Auf der Inſel Melos hatte (ſ. *Ephem. Arch.* nr. 3544. pag. 1846. Keil, Philol. Suppl. Bd. II. [1863.] S. 611 fg.) der Prieſter des Zeus Keraunios dem Kaiſer Nero (ſammt dem Zeus und den himmliſchen Göttern) zu Ehren auf eigene Koſten ein Heiligthum und kaiſerliches Aſyl hergerichtet. (Ueber den Kult des Nero bei dem kariſchen Tralles u Nyſa, ſ. auch noch *Böckh.* C. J. Vol. II. Addend. nr. 2942. d.) —

Zu S 150 fg. Inſchriften des kretiſchen Lyttos zu Ehren Trajans und der Damen ſeines Hauſes. *Böckh.* C. J. II. nr. 2572 bis nr. 2578.

Zu S. 154 fg. Grab und Inſchrift des G. Julios Leonides aus Athen, Soldaten der Legion Flavia Firma XVI. zu Tarſos, bei *Böckh.* C. J. Gr. Vol. III. nr. 4439. —

Zu S. 168 ff. Ueber Plutarch ſ. auch C. Schmidt, die bürgerliche Geſellſchaft in der altrömiſchen Welt u. ſ. w. überſ. von A. B. Richard. S. 326 bis 331. —

Zu S. 185. Plutarchs Nachkommen ſ. auch noch Rhein. Muſ. (1868.) Bd. 23. 1. S. 54. —

Zu S. 243 fg. Auch *Grotefend*, imperium Roman. tributim descriptum, p. 142. ſetzt die Inſchrift „C. Julius C. F. Fab. Antiochus Philopappus," die der griechiſchen „*Φιλόπαππος Ἐπιφάνους Βησαέυς*" entſpricht (*Orelli.* nr. 800.) in d. J. 114 n. Chr. —

Zu S. 313. Hadrians arkadiſch-korinthiſche Waſſerleitung ſ. noch Curtius, Pelop. Bd. II. S. 415. —

Zu S. 322. Hadrians Dammbauten bei Eleuſis; ſ. auch Leake, Demen von Attika. überſ. von Weſtermann. S. 145 u. 150. —

Zu S. 331 fg. Nach Becker-Marquardt, R. A. III. 1. S. 141 fg. bezieht ſich vielleicht der Titel der Stadt Tralles „*πρώτη Ἑλλάδος*" bei *Eckhel.* D. N. IV. p. 282 sqq. auf ihre Zugehörigkeit zu den neuen Panhellenen. —

Zu S. 332. Hadrian auch in einer Inſchrift von Skiathos „Olympios" genannt bei *Böckh.* C. J. Vol. II. nr. 2153. —

Regiſter.

A.

Abä, S. 76. 309. 443. 458.
Abia, 32. 147. 151. 333. 334. 447. 451.
Abonoteichos, 498—505.
Abydos, 327.
Acerronius, Proculus, 39. 69.
Achäer, die, 146. 154. 271. 334. 353. 357. 435. 445 fg. 452. 458. 465.
—, Strategen, 154. 353. 357. 465.
Achaja, 3—13. 18. 21. 22 fg. 25. 26 ff. 31. 34 ff. 37. 38 ff. 41 ff. 45 ff. 50 fg. 54—60. 81 ff. 88—96. 97—118. 121 bis 131. 134 bis 157. 180. 188 fg. 195 ff. 200 bis 208. 210 ff. 227. 238 fg. 253 fg. 256 ff. 265 bis 274. 276 bis 288. 293 ff. 299 bis 314. 331. 345 bis 364. 368 bis 373. 401 fg. 413 bis 427. 432 bis 516.
Acheloos, 114. 129. 137.
Acilius, Glabrio, 44. 223. 225.
Adraſtos Philokäſar, 16.
Aedepſos, 165. 175. 214 ff.
Aegeira, 424. 446. 458. 485.
Aegina, 116. 208. 308. 327. 369. 424. 453. 461. 478. 485.
Aegion, 31. 146. 208. 445. 466. 477.
Aegypten, 228. 431. 493.
Aeiſiten, die, 469.
Aemilius Rectus, 155.
Aerzte, griechiſche, 52 fg. 174 fg. 295 435 fg.
Aetolien, 191. 208. 436. 444. 494.
Agathion, 286.
Agrippa, 9. 14. 18. 523.
Agrippiaſten, die, 14.
Agrippina, S. 19. 21. 42.
—, Claudius' Gattin, 42 fg. 55. 91. 93. 114.
Akarnanien, 129. 137. 444. 465.
Akräphia, 11. 34. 63 fg 191. 195. 201 fg. 257. 441.
Akratus, 97 ff.
Aktion, 26. 237.
Aktiſche Spiele, die, 59 ff. 103. 108. 425.
Alabanda, 43.
Alea, 449. 453. 464. 481.
Alexander von Abonoteichos, 72. 498 bis 505.
Alexander Peloplaton, 406.
Alexandria, 163. 175.
—, Troas, 380.
Alexion, 170.
Alkia Bibullia, 382. 399.
Alkibiades, Prätorianer, 155.
Alkimedon, 394. 400 ff. 405 fg.
Alkimos, 235.
Alkiphron, 349.
Alkon, 17. 138. 203.
Alkyoniſcher See, 115. 485.
Ambrakia, 147. 150. 267. 273.
Ambryſſos, 150. 267. 272. 413. 444.
Ammonios, 140. 160 bis 162. 190. 315.
Amorgos, 23. 208. 413. 424 435.
Amphiklea, 352. 443. 485. 486.
Amphiktyonen, die, 76. 166 ff. 245. 260 ff. 334. 353. 420. 465. 523.
Amphipolis, 42 fg. 327.
Amphiſſa, 44. 445. 485.
Amyklä, 463.
Anaphe, 150. 333. 366. 413. 435.
Anaklet, 514.
Anaxilaos, 71.
Andreas, Apoſtel, 517.

Andros, S. 23. 97. 98. 148. 267. 271. 293. 308. 333.
Antigoneia, = Mantineia, 309.
Antikyra, in Phokis, 44. 153. 217. 444.
Antinoeia, die, 347 ff. 352.
Antinoos, 314. 345 bis 348.
Antiochia, 16. 21. 59 ff. 74. 474.
Antiochos IV., von Kommagene, 132. 243.
—, Epiphanes, 325.
Antistius Vetus. 22.
Antonia Minor, 18. 41. 42.
Antonius, 26. 28. 32.
Antoninen, die, 10 ff. 341 ff. 358 bis 427. 475. 478.
Antoninus Pius, röm. Kaiser, 249. 330. 332. 341 ff. 348. 351. 352. 358 bis 367. 380. 390. 398. 465. 494. 498. 515 fg.
Aphrodisias, 28. 43. 50. 114. 256. 422.
Apollos, 85.
Apollonia, 96. 304.
Apollonios von Tyana, 49. 70 bis 77. 81. 83. 91. 105. 110. 114. 130 fg. 142 bis 145. 186. 499.
—, Stoiker, 368.
—, von Athen, 426.
Apulejus, 185. 485. 492. 516.
Aquila, 82. 84.
Aratos, 176. 203. 225. 461. 471.
Archibios, 61.
Archonten von Athen, 16 ff. 137 bis 139. 321. 340 bis 343. 387.
Areopag, der, 20. 81. 245. 335 fg. 339 fg. 361. 426. 468.
Argeios, 54.
Argolicus, 25.
Argolis, 452 ff. 482 ff.
Argos, 4. 12. 26. 51. 59 ff. 65. 73. 108. 111. 115. 155. 190. 202. 225. 230. 259. 272. 304. 308. 311. 331. 347. 352. 353 fg. 451. 452 fg. 460 fg. 463. 464. 465. 466 fg. 470. 476 fg. 483. 485. 487. 518. 520.
Aristides, 92. 348. 364. 391. 407. 410. 416. 432 fg. 498.
—, Christ, 512. 515.
Aristion aus Tithora, 171. 173. 265.
Aristomenes, 208.
Arkadien, 126. 143. 191. 194. 240. 288. 293. 346 fg. 362 fg. 447 ff. 459 ff. 464. 481. 485. 488.
Arrian, S. 224. 232. 354.
Artemidor, 219.
—, T. Flavius, 350
Artorius, 52. 68. 174. 523.
Asia, 10 ff. 13. 15 fg. 16. 19—22. 24 ff. 26 ff. 29 ff. 97 ff. 133. 143 ff. 146. 152. 174. 201 fg. 228. 337 fg. 358. 379 ff. 415. 425. 496. 499 ff. 523.
Asklepiades, M. Aurelius, 61.
Asklepieen, die, 154. 470.
Astypaläa, 369. 511. 523.
Asyle, die, 26 ff.
Atejus Prätextatus, 295.
Athen, 5. 11. 12 ff. 16. 19. 20 fg. 39. 42. 48. 57. 59 fg. 61 fg. 67 bis 70. 75 fg. 78. 80 ff. 84. 87 fg. 98. 107. 114. 129 fg. 132. 137 ff. 146. 149. 150. 160 bis 163. 165. 175. 177. 190. 198. 202 fg. 207 ff. 209. 219 ff. 230. 242 bis 254. 258 fg. 267. 273 fg. 293. 294 fg. 302—304. 314 bis 332. 335 bis 345. 347. 348. 350. 352. 356. 357 fg. 360 fg. 366. 368. 369. 370. 371. 373 bis 413. 422. 423. 424. 425 ff. 430 fg. 432. 434. 439 ff. 454. 455. 456 fg. 462. 464. 468 fg. 484 fg. 489. 492 fg. 495. 511 fg. 513 bis 519. 520 ff.
— Archonten, 16 ff. 137 bis 139. 321. 340-343. 381. 387. 403 fg. 520.
— Gymnasien, 61 fg.
— große Familien, 374 ff. 403 fg.
— Strategen, 140. 245. 339 fg. 342 fg. 403 fg.
— Verfass., 335-344. 404. 468 fg. 520.
— Universität, 315 fg. 360 fg. 407 bis 412. 422 fg. 425 fg. 492 fg. 516.
Athenagoras, 512.
Athenodor, 283. 287.
Athleten, 61 ff. 294. 349 ff.
Atidius Geminus, 3. 31 fg.
Attika, 204 ff. 286. 434. 439 fg. 456. 458. 464. 484.
Attikos. 147. 377 bis 380. 383 fg.
—, Sohn des Herodes, 393. 395. 398. 408 fg.
Aulis, 222. 441.
Augustaner, die, 103. 108.
Augustus, 2 ff. 9. 10-18. 22 ff. 24 fg. 26 fg. 28. 29. 31 fg. 49. 68. 70 fg. 146. 523.

Aurelius, Markus, röm. Kaiſer, S. 6. 185. 228. 341 ff. 362. 367 bis 373. 381. 383. 390. 401. 403 bis 411. 425. 433. 494. 498. 513. 515 fg.
—, Peios, 350.
Autobulos, 171. 180. 184. 185.
Avidius Nigrinus, 9. 44. 262.
Avillius Flaccus, 23.

B.

Bacchon, 283 fg.
Bacchylos, Biſchof, 513.
Barbillos, 53. 136.
Barea Soranus, 98.
Barygaza, 70.
Baſſos, 83.
Berenike, 69.
Beröa, 80.
Beſa, 243 fg.
Bithynien, 133 ff. 158.
Böä, 267. 272. 366. 452.
Böotien, 15. 63 fg. 67. 208. 222. 234 ff. 247. 257 bis 259. 267. 276 ff. 286. 357. 388. 440 ff. 457 fg. 465. 466. 479 ff. 486 fg.
—, Böotarchen, 151. 357. 466.
Bradua, Appius Annius Atilius, 383. 394.
Britannien, 229. 292.
Bulis, 435. 444.
Bura, 271. 446. 487.
Byrrhäna, 185. 197. 283.
Byzantion, 19. 36. 50. 57. 94. 126. 132 ff. 143. 157 fg. 204. 232. 254. 299. 309. 350. 358. 369. 415. 417 ff. 420. 499. 517.
—, in Indien, 201.

C.

Cäſar, Julius, 10 ff. 25. 26. 32. 293.
Caligula, 9. 21. 23. 33 bis 38. 41 fg. 44. 59. 63 fg. 69. 99. 101. 103.
Calpurnius Asprenas, 123 fg.
Calvia Criſpinilla, 102. 110.
Canuſium, 389 fg.
Capitoliniſcher Agon, 139 fg.
Caracalla, 154. 337. 369. 401. 419 bis 427. 452. 473. 474. 488.
Caſſius Maximus, 152.
Chäron, 171.
Chäroneia, S. 147. 150. 153. 159. 163 bis 166. 170 bis 175. 180 bis 185. 220. 258. 267. 283. 287. 292. 296. 366. 442. 479 fg.
Chaldäer, 261. 264. 266. 296.
Chalkis, 33. 191 fg. 225 fg. 290. 366.
Charmos, M. Aurelius, 61.
Cherſoneſos, 9.
Chios, 29. 50. 86. 150. 267. 271. 369. 371.
Choirios, 32.
Chriſtenthum, das, 78 bis 88. 511 bis 519.
Chryſeros, 235.
Claudius, röm. Kaiſer, 8 fg. 13 fg. 18. 38 bis 44. 49. 53 bis 55. 59. 75. 78 ff. 88 bis 95. 138 fg. 342. 474. 523.
Clemens, 79.
—, von Byzanz, 420.
—, Sendſchreiben, 512 fg.
Cloatius, 522.
Clodius Granianus, 153.
Cluvius Rufus, 103. 107 fg.
Commodus, römiſcher Kaiſer, 53. 175. 332. 342 fg. 373. 401. 411 fg. 423. 474. 490. 504 fg.
Como, 293.
Cornelius Pulcher, 153 fg.
Coſſutius, 325.
Criſpus, 83.
Curatoren, die, 148 fg.

D.

Daduchen, die, 375.
Dädala, die, 479.
Daker, die, 126. 141 fg. 150 ff.
Damaris, 81.
Damaſippos, 277. 352. 357.
Daulis, 152 fg. 267. 443. 458. 466. 480.
Delion, 286.
Delos, 212. 218. 267. 271. 319. 437. 440. 462. 478. 487. 521. 523.
Delphi, 12. 35. 44. 76. 98. 108. 110. 136. 147. 151. 161. 166 ff. 175. 187. 212. 219. 221. 228 bis 231. 259 bis 265. 272. 276. 304 fg. 334. 347. 390. 414. 443. 446. 454. 455. 458. 463. 465 fg. 480. 486. 523.
Demetrios, 69. 74. 131. 247.
—, von Tarſos, 229. 292.

Demetrios von Epheſos, S. 84.
Demochares, 235 fg.
Demonax, 76. 247 bis 249. 252. 392. 431.
Demoſtratos, 341. 375. 403 bis 405.
—, 350.
Dentheliates, 31 fg.
Didius Julianus, 401. 413 ff.
Dio von Pruſa, 186 bis 188. 191. 193. 194. 201 ff. 212. 252. 274. 288 bis 292. 351. 416. 510.
Diodoros, 103 fg. 120.
Diodotos, 202. 476.
Dionyſien, die zu Athen, 316. 337.
Dionyſios der Areopagit, 81. 512. 514.
—, aus Theſſalien, 293.
—, Biſchöfe v. Korinth, 512 fg. 516.
Dionyſostheater, zu Athen, 324. 335 fg. 337 ff. 347.
Diophanes, 484.
Diorthoten, die, 148 fg. 356. 379 fg.
Dodona, 76. 212. 225. 486.
Domitian, Kaiſer, 48. 126. 129. 134. 136 bis 147. 187 fg. 189 fg. 207. 514.
Domitilla, Flavia, 146.
Domitius Ahenobarbus, 68.
— Corbulo, 109.
Druſilla, 36.
Druſus, 16 ff. 41.
—, Germanicus' Sohn, 22 fg.
Duumvirn, in Korinth, 33. 44. 115.
Dyrrhachion, 50. 126. 211. 232. 254. 299. 515.

E.

Egnatia Maximilla, 96 fg.
Elateia, 44. 369. 372. 424. 443. 480.
Elis, 59 fg. 61. 76. 101. 165. 230. 308. 334. 446. 458 fg. 471 ff. 481.
Eleuſinion, 324.
Eleuſis, 44. 316. 322. 337. 347. 349. 394. 410. 524.
Eleuſiniſche Myſterien, 59. 70. 75. 89. 107. 130. 242. 274. 314 fg. 322. 352. 375. 410. 469. 484. 516.
Eleutherolakonen, 277. 451 fg. 460. 466. 482. 488. 522.
Elpinike, 393. 398.
Epaminondas, 223. 310.
Epaminondas, von Akräphia, S. 34. 63 fg. 195. 201. 202.
Epaphroditos, 296.
Epeiros, 113 fg. 129. 142. 220. 299 fg. 304. 348. 388. 444.
Epeirotes, 106 fg.
Epheſos, 28. 30. 42 fg. 50. 53. 61. 75. 78. 84 ff. 136. 143 ff. 228. 252. 327. 334. 337 fg. 350. 371. 379. 388. 413. 416. 517.
Epidauros, 12. 26. 98. 150. 174. 213 ff. 353. 359. 369. 435. 453. 470.
Epiktet, 142. 247. 350. 462.
Epiphanes, 132. 243.
Epitherſes, 265.
Eraſtos, 83. 86.
Erdbeben, 29 ff. 89. 92. 95. 96. 136. 141. 152. 356. 357. 364 fg. 371. 413.
Erbrecht, durch Antoninus Pius reformirt, 361 fg.
Ereſos, 334. 478.
Eubiotos, Ulpios, 184. 321. 341. 354.
Euböa, 6. 19. 23. 75. 141 191 193. 200. 207 fg. 214. 220. 225. 288 bis 292. 388. 454.
—, Hügel, 311. 463.
Eubulos, Flavius, 152 fg
Eukles, 378.
Eukrates, 493.
Euphanes, 177. 245. 260.
Eurydike, 181. 284 fg.
Eurykles, 201 fg.
—, M. Ulpius Appulejus. 352

F.

Fabius Maximus, Paulus, 68
Fauſtina, sen., 366. 397.
—, jun., 366. 369. 396 ff. 405 fg.
Favorinus, 177. 252. 345. 378. 392.
Flamininus, 112. 182. 225 fg.
Flavius Urſus, 200.
Freigelaſſene, griechiſche, in Rom, 52 ff.
Fremdenführer, die, 230 fg.

G.

Galba, Kaiſer, 54 fg. 115. 121 ff. 125.
Galenos, 53. 174 fg. 256. 351.

Gallien, S. 173. 292.
Gallio, L. Junius Annäus, 40. 43. 83 fg.
Gelehrte, griechiſche, in Rom, 295 bis 298. 490 ff.
Gellius, 391. 392. 475. 492. 505.
Germanicus, 7. 18 bis 22. 42.
Geſſius Florus, 50.
Geta, 424. 452.
Geten, die, 187.
Gladiatoren, die, 47 fg. 76. 251 bis 256. 494 fg.
Glitius Gallus, 96 fg. 524.
Glykon, 500 ff.
Gordianus, Antonius, 409.
Gortys, (Gortyna) 212. 217. 221. 293. 424. 449. 512 fg.
Gratos, 38. 51.
Griechen, die, in Rom, 292 bis 298. 490 ff.
Gyaros, 23. 74. 97. 116. 142. 435. 496.
Gytheion, 388. 451 fg. 522.

H.

Hadrian, röm. Kaiſer, 6. 11. 13. 56. 133. 139. 148 fg. 153. 154 fg. 183. 185. 219. 223. 240. 253. 261. 299 bis 358. 362. 365. 379 bis 384. 385. 389 fg. 399. 444. 461. 465. 474. 477 fg. 494. 515. 524.
—, der Sophiſt, 391 fg. 407 fg. 411. 473.
Hadrianeen, die, 337 fg.
Hadrianiden, die, in Megara, 308. 343.
Hadrianis, Phyle in Athen, 343 fg.
Hadrianiſche Aera, 338 fg.
Hadrianon, Monat, 338.
Haliartos, 222. 440. 442. 457 fg.
Halikarnaß, 27. 43. 256.
Hekatäa, 256.
Helikon, 76. 257. 442. 463.
Helios, 55. 102 118.
Helleſpont, 133. 141.
Helvidius Priscus, 40. 96.
Heräa, 450. 460. 485.
Herakleides, 287.
Hermione, 26. 151. 230. 267. 271. 334. 347. 421. 422. 424. 453. 470. 483 fg. 485.
Herodes, Rhetor, 162. 376.
Herodes, S. 376, Ahnherr des Herodes Attikos, 200. 240. 286. 307. 328. 332. 336 fg. 341. 354. 358. 367 fg. 370. 373 bis 411. 473.
—, ſeine Vorfahren, 375 fg.
—, Familie u. Nachkommen, 382 fg. 393 bis 399. 408 fg.
—, Schüler des H., 391 ff. 408. 411.
—, Lehrer und Freunde d. H., 378 fg. 383. 392. 398 fg. 407 fg. 411.
—, d. Gr. von Judäa, 59. 89 fg.
Herodian, Sohn des Herodes Attikos, 336 fg. 381. 382.
Hierapytna, 369.
Hipparchos, 376.
Hippodromos, 420. 435. 473 fg. 475.
Hyampolis, 173. 258. 309. 443.
Hyginos, 512.
Hylleer, die, 51. 466.
Hymnäos, 438.
Hypata, 19. 44. 185. 197 fg. 209. 216. 234. 283. 444.

J.

Jaſon, 79. 86.
Ikos, 438.
Ilion, 20. 36. 43. 50. 75. 94. 309.
Iliſſos, Fl., 324. 327. 329. 456.
Indien, 70 75. 204 fg. 378. 493.
—, indiſch-griechiſcher Handel, 204 fg.
Johannes, Apoſtel, 517.
Jonien, 22. 37. 75. 126. 131. 144. 207. 315. 435.
Joniſche Inſeln, 129.
Jos, 369.
Irenarchen, die, 494.
Iſis-Kult, 210. 267 bis 275. 485.
Ismenodora, 283 fg
Iſthmien, die, 59 ff. 83. 104. 106. 108. 112 ff. 154. 162. 165. 175. 390. 475 fg.
Iſthmos, von Korinth, 2. 26. 35. 74. 115 bis 119. 211. 239. 311 ff. 390. 432. 476.
Juba, 68.
Juden, in Achaja, 43. 79 bis 87. 115. 266 fg.
Julia, Auguſts Tochter, 13.
—, Germanicus Tochter, 19. 21. 37.
—, Domna, 422 ff. 425. 449. 452.

Julis, S. 13. 67. 334. 382.
Junius Silanus Torquatus, L., 69.
Juvenal, 298.
Juventianus, Publius Licinius Priscus, 475 fg.

K.

Kadmeia, 191. 437. 457.
Käsareia, die, 11 ff. 64. 147. 154.
Kalliſtratos, 177. 216. 260.
Kalymna, 90.
Kanos, 91.
Kapbereus, 288. 291.
Kaphyä, 212. 449. 481. 485.
Kapnophanes, 34.
Kapparos, 244.
Kardamyle, 32. 451 fg.
Karpathos, 91. 511.
Karthago, 179.
Karura, 43.
Karyſtos, 6. 192. 207 fg. 290.
Kaſios und Kaſianos, die, in Athen, 340 ff. 375.
Kaſſiope, 103. 221.
Kaunos, 90.
Kenchreä, 84. 86. 109. 211. 217. 239. 241. 269 bis 271. 511.
Keos, 13. 67. 334. 382. 391. 440.
Kephallenia, 319 fg. 366. 421. 422. 424. 432.
Kephiſſia, 330. 360. 382. 392. 394. 399. 406.
Kephiſſos, Fl., bei Eleuſis, 322.
—, in Phokis, 443.
Kerkyra, 19. 21. 103. 126. 147. 151. 211. 221. 366. 388. 391. 421.
Kibyra, 30 fg. 353. 426.
Kirrha, 443.
Klazomenä, 42.
Klea, in Daulis, 152.
—, in Delphi, 263. 268. 285.
Kleombrotos, 228 fg. 277.
Kleon, 232.
Knoſſos, 513.
Kodratos, 515.
Kokkonas, 499 fg.
Kommagene, 131 fg. 243.
Kopaïs, 64. 195. 201. 441 fg. 487.
Korinth, 4. 13. 23. 33. 35. 39 fg. 42. 43. 44. 45 fg. 47 fg. 57. 61. 69. 74. 76. 78. 80 bis 86. 90. 102. 112. 114 bis 120. 122. 129. 136. 174. 176. 190. 195. 198. S. 211. 217. 231. 239 bis 242. 251. 253 fg. 255. 267 bis 271. 275. 280. 295. 311 bis 314. 332. 334 fg. 347. 366. 390. 424. 434. 452. 462. 468. 475 fg. 479. 495. 511 bis 513.
Korone, 33. 447.
Koroneia, 63. 267. 333. 442. 466. 480. 520.
Koros, M. Aurelius, 350.
Kos, 23. 26. 30. 53. 90. 94. 174. 208. 256. 364. 438. 511.
Koſtoboken, die, 372.
Kotys, 22. 68. 94.
Kraneion, 241. 313.
Kraton, 170 fg.
Kreta, 6. 24. 28. 43. 50. 56 fg. 77. 89. 96. 127. 200. 207 fg. 211. 254. 256. 302 fg. 309. 348. 369. 424. 462. 489. 512 fg. 521.
Kroteä, 207.
Künſtler, wandernde, 60 ff. 349 ff.
— muſiſche und gymniſche, 60 ff. 349 ff.
—, griechiſche, in Rom, 294 fg.
Kurorte, griechiſche, 174. 212 bis 218.
Kybele-Prieſter, 266.
Kykladen, die, 6. 22. 132. 142. 440. 494.
Kyllene, 211. 446.
Kynätheer, die, 310 fg. 449. 481.
Kypros, 13 fg. 16. 18. 30. 122. 136. 211.
Kyrene, 331.
Kythera, 147. 150 fg. 451. 460.
Kythnos, 23. 24. 123 fg.
Kyzikos, 24. 255 fg. 309. 327. 337. 350. 357. 365. 415 fg.

L.

Laco, 25.
Ladon, 191. 449 fg.
Lakon, 17. 138.
Lakonien, 15. 132. 207 fg. 267. 435. 450 ff. 460. 482. 487.
Lamachos, 235.
Lamia, 44. 444.
Lamprias, Plutarchs Großvater, 159 ff. 163. 174.
—, — Bruder, 159 ff. 161 ff.
—, — Sohn, 172.
Lapethos, 16.

Lariſſa, S. 71. 254. 420. 435. 444. 473. 475. 511.
Lebadeia, 76. 144. 257. 356. 442. 462. 469. 479. 486.
Lechäon, 117 ff. 211. 239 fg. 241.
Lemnos, 299. 422 fg. 440. 474. 478.
Leonidäon, 471.
Lerna, 115. 485.
Lesbos, 11. 13. 18. 19. 23 ff. 43. 47. 75. 93. 218. 256. 271. 334. 478. 486. 498.
Leukas, 26. 223. 369.
Lindos, 220 fg.
Livia, 13 fg. 16. 18. 41.
Logiſten, die, 148 fg.
Lokris, 73. 152. 445.
Lollianos, 315 fg. 319. 321. 342. 356. 361.
Lucanus, 68. 522.
Lucius von Paträ, 185. 233.
—, 395.
Lukanios, 176.
Lukas, 78 ff. 86. 87 fg.
Lukianos, 72. 247. 252. 287. 370. 392. 429 bis 432. 491 ff. 493. 495. 498. 504 fg. 505 bis 510.
Lydia, 79.
Lykomiden, die, 334. 375.
Lyttos, 50. 302. 524.

M.

Magneſia, a. M., 28. 50. 353.
—, a. S., 30. 42. 115. 426. 428.
Makedonien, 3 ff. 6 ff. 10. 12. 22. 38. 41. 50. 61. 78 ff. 84 ff. 96. 122. 134. 142. 153. 155. 176. 191. 211. 232 ff. 254. 265. 280. 281. 299. 302. 304. 356. 402. 414 fg. 419. 430. 432. 465. 489. 499.
Mamertinos, 342. 343. 403 fg.
Mantineia, 304. 309 ff. 346 ff. 421. 424. 448. 459 fg. 477 fg. 481. 485.
Marathon, 286. 378. 392. 394 fg. 399. 403 fg. 406. 407 fg. 456.
Marc Aurel, römiſcher Kaiſer, 6. 185. 228. 341 ff. 362. 367 bis 373. 381. 383. 390. 401. 403 bis 411. 425. 433. 494. 498. 513. 515.
Marcellus von Side, 396 fg.
Marius Maximus, L., 417.
Markos, Sophiſt, 358.
Medeios, S. 375. 520.
Megalopolis, 448. 471. 482. 485.
Megara, 8 ff. 13. 60. 73. 98. 114. 141. 147. 151. 230. 240. 254. 272. 304. 308. 311 fg. 332. 343. 353. 357 fg. 369. 388. 422. 424. 454. 461. 465. 466. 470. 484. 487. 519.
Memmios Antiochos, 152 fg.
— Epibomo, 341 fg. 375.
Melos, 523. 524.
Memnon, 398 fg.
Meſomedes, 348.
Meſſalina, 43. 55.
Meſſius Maximus, 148 fg.
Meſſenien, 31 fg. 230. 267. 272. 334. 447. 455. 459. 464. 468. 470. 481. 485.
Meſtrius Florus, 163. 180.
Methana, 217. 271. 352. 453. 483.
Milet, 28 fg. 32. 35. 36. 42 fg. 50. 86. 252. 256. 327. 350. 371. 432.
Miltiades, 242. 374.
Minoa, 413. 424. 435.
Mithradates, 28.
Mithridates, 16. 138.
Mitylene, 19. 25. 36 fg. 42 fg. 57. 86. 150 fg. 256. 308. 333. 371. 413. 421.
Mneſibulos, 372.
Möſien, 7 ff. 38. 126. 133. 142 158.
Mothone, 148. 447.
Mucianus, 122. 125 ff.
Muſonius, 74. 97. 116.
Mylaſa, 43.
Myrrhinus, 230. 386 fg. 388.
Myſterien, von Eleuſis, 59. 70. 75. 89. 107. 130. 242. 274. 314 fg. 322. 352. 375. 410. 469. 484. 516.
—, von Samothrake, 274. 485.
—, des Dionyſos, 274.
—, der Iſis, 274.
—, in Griechenland, 485.

N.

Narciſſus, 54 ff.
Naupaktos, 445. 480.
Nauplia, 147.
Naxos, 97. 267.
Neapel, 12. 100 fg. 120 fg.
Nemea, 35. 221. 453. 461. 476.

Nemeen, die, S. 59 ff. 108. 311 452. 475. 476 fg.
Neokorat, das, 10.
Nero, Kaiſer, 38. 43. 48 55. 56 fg. 60. 65. 78 ff. 90. 91. 92 bis 121. 123. 139. 141. 161. 189. 204 fg. 213. 261. 390. 524.
Neronien, die, 100 fg.
Nerva, Kaiſer, 129. 134. 139. 145. 147. 187 fg. 377. 517.
Nervanea, 147.
Niger, 173. 292.
Nikanor, 202 fg.
Nikandâs, 175.
Nikander, 262.
Nikarchos, 159 ff.
Nikopolis, 18. 23. 43. 50. 57. 103. 114. 142. 265. 277 fg. 304. 332 fg. 348. 356. 444.
Nikoſtratos, 489.
Notila (Noticha), 64.
Novius, Tib. Claudius, 42. 140.

O.

Octavia, 13. 523.
Oelhandel, attiſcher, 317 fg.
Odeion, der Regilla, 386. 394 fg.
—, zu Korinth, 390.
Oitylos, 267. 451. 487.
Olbia, 187. 365.
Olympia, 35. 37 fg 59 fg. 98 fg. 111. 144. 151. 188. 212. 230. 249. 304. 334. 389 ff. 431. 446. 455. 459. 463. 471 bis 475. 505 fg.
Olympieion, das, in Athen, 219. 302 ff. 316. 319 fg. 324 bis 329. 337. 426.
Olympien, die, 58 ff. 77. 100. 101 bis 108. 144. 165. 175. 389 471 bis 475. 505 fg.
—, die des Hadrian, 337 fg. 469.
Olympiodoros, 435.
Oneſiphoros, 202. 476.
Opus, 152.
Orakel, 261 ff. 257. 486 fg. 499 ff.
Orchomenos (böot.), 136 257. 259. 267. 272. 442. 458. 479. 487.
—, (arkad.), 449 fg.
Oreos, 388 fg. 454.
Orikos, 152. 388. 406.
Oropos, S. 76. 217. 257. 399. 440. 487.
Oſiris, 267 ff.
Otho, Kaiſer, 122 fg.

P.

Pale, 319. 320. 327. 334.
Pallantion, 54. 362 fg. 448.
Pallas, 54 fg.
Pammenes, 103.
Pans Tod, 265.
Panhellenen, die, 34 fg. 63. 151. 331. 353. 369.
—, die, Hadrians, (Panhellenien, u. Panhellenion, zu Athen,) 323 fg. 331 bis 333. 352 fg. 381. 387. 524.
Panathenäen, 385. 387. 408. 469.
Panathenaïs, 393.
Pankrates, 348.
Panopeus, 219. 437. 443. 458.
Panthea, 370.
Parnaß, 263. 286 fg.
Paros, 37. 271. 493. 511. 523.
Parther, die, 150. 368 fg. 370 fg. 420 fg.
Pathmos, 517.
Paträ, 43. 50. 57. 102. 114. 122. 129. 180. 185. 190. 198. 230. 267. 304. 308. 311. 430. 432. 435. 445. 480. 487. 512. 517.
Paulus, der Apoſtel, 40. 43 fg. 77 bis 86.
Pauſanias, 219 fg. 221. 222 bis 225. 230. 428 fg. 436 bis 454. 477 ff. 486. 487. 493.
Peiräeus, 42. 75. 81. 209.
Pella, 191. 334. 499 fg.
Pellene, 47. 225. 435. 446. 470. 481.
Peloponnes, 2. 271 fg. 304. 388. 391. 421 fg. 438. 445 ff. 464.
Peneios, 191.
Pentelikon, 207.
Peparethos, 299. 333. 369. 438. 440.
Pergamon, 12. 28. 42. 61. 98. 174 fg. 218. 252. 255 fg. 350. 432 fg.
Peregrinos Proteus, 364. 389. 400. 472 fg. 505 fg.
Perinth, 19. 271. 304. 332. 334. 417. 418. 424.

Pertinax, S. 413.
Pescennius Niger, 414 ff.
Peſt, in Griechenland, 371. 403. 502.
Peträos, 265. 522.
Petrus, Apoſtel, 518.
Pharä, (meſſen.) 32. 447. 451. 459.
—, (in Achaja), 445. 459. 480. 487.
Phigalia, 450. 482.
Philagros, 400.
Philinos, Flavius, 155.
Philippos, Biſchof, 513.
Philippi, 50. 78 ff. 85. 86. 514.
Philopappos, 132. 177. 243 fg. 340.
Philopömen, 226. 455. 471.
Philoſophen, die, 494 fg. 508 ff.
Philoſtratos, 72 ff. 145. 409. 422 fg. 474. 477.
Phlius, 272. 453. 463. 483. 485.
Phokis, 73. 152 ff. 165. 173. 209 fg. 247. 258. 267. 272 ff. 276 fg. 304. 305. 309. 333. 334. 352. 357. 443 fg. 458. 465 fg. 480.
—, Strategen, 151. 357. 466.
Pholegandros, 146.
Pinytos, 489. 513.
Piſiſtratos, 324. 326.
Piſo, ſyriſcher Statthalter, 20 fg.
—, Stadtpräfekt, 68 fg.
Platää, 230. 235 fg. 254 fg. 258. 356. 441. 457. 469. 479.
Plautilla, 310. 424. 445. 452.
Plinius der jüngere, 133. 149. 157 fg.
Plotina, 151 fg.
Plutarch, 5. 47. 66 70. 130. 137. 153. 156 bis 186. 196 ff. 215 fg. 225 fg. 228. 231. 242 fg. 244 ff. 257 bis 266. 268. 276 ff. 280 ff. 283 bis 286. 350. 521. 524.
— Lehrer u. Studiengenoſſen, 161 ff
— Familie, 170 ff. 184 fg.
— griechiſche Freunde, 172 bis 177. 181.
— römiſche Freunde, 179 bis 181.
—, P.'s Sohn, 171.
Polemo von Smyrna, 329. 378 fg. 392. 432.
Pollianus, 181.
Polyänes, 489.
Polybios, Studienrath, 54 fg.
Polydeukion, 382. 389 fg.
—, von Naukratis, 412.
Polykleitos, S. 55.
Polykrates, 176. 203. 215. 225. 265.
Pompejus Collina Capito, 250.
Pompeja Macrina, 25.
Pompejus Macer, 25.
Pomponius Flaccus, 8. 22.
Poppäus Sabinus, 7 ff. 23.
Prätorianer, die, 154 fg. 419.
Praxiteles, 231.
Priscus von Nikäa, 417 fg.
Proklos, Gajus Curtius, 332. 352. 357.
Prosdektos, Lithophoros, 412.
Protogenes, 162. 219.
Provinziallandtag, von Achaja, 4. 11. 34 fg. 151. 353. 369. 452. 465.
Ptoon und die Ptoïa, 64. 191. 202. 257.
Publius, Biſchof, 514. 515.
Puteoli, 30. 61. 144. 292.
Pyläa, 265.
Pythia, die, 262 fg.
Pythien, die, 58 ff. 108. 167. 175. 260 ff. 389. 403. 420. 425. 470. 475.
Pythokles, 203. 225.

Q.

Quadratus, Biſchof, 515.
Quintilier, die, 402 bis 404. 412.
Quirina, Tribus, 50.

R.

Räuber, die, in Griechenland, 232 ff. 494.
Regilla, Appia Annia, 382 fg. 386. 393 bis 398.
Regulus, P. Memmius, 8 fg.
Rezinat, 208.
Rhamnus, 42. 395. 399.
Rhascuporis, 22.
Rhodos, 21. 23 fg. 29 50. 56 ff. 69. 89 bis 94. 98. 122. 126. 132 ff. 137. 221. 251. 252. 271. 287. 357. 364 fg. 412. 430. 475. 489. 498.
Rhuphos von Perinth, 332. 392.
Roma (Dea), 12.

Rom, S. 97 ff. 120. 140. 143 fg. 163. 165. 175. 178 ff. 207 fg. 292 bis 298. 315. 361. 381 fg. 395 bis 398. 423. 425. 430 fg. 432. 490 ff. 512 ff. 514.
Rutilian, 502 ff.

S.

Sabina, röm. Kaiſerin, 13. 334.
Salamis, 62 fg. 202. 222. 440. 478.
Same, 421. 422 424.
Samos, 28. 50. 132 ff. 212. 271. 293. 371.
Samothrake, 19. 78. 274. 299. 334. 485.
Sarapis, 267 ff. 484 ff.
Sardes, 28 fg. 30. 50. 350. 426.
Sardinien, 113. 128.
Schoinos, 241.
Sebaſteen, die, 12 ff. 150.
Secundus Carrinas, 69. 97 fg.
Secundus von Athen, 378 fg.
Septimius Severus, 75. 309. 324. 332. 340. 350. 401 fg. 414 bis 426. 449 ff. 452 ff. 485. 490. 492 fg. 516.
—, Publius, 350.
Seriphos, 23 fg. 142. 478.
Seſtos, 327.
Sextos von Chäroneia, 184 fg. 367 fg. 392.
Sikyon, 73. 174. 176. 203. 219. 220. 225. 230. 293. 364. 452. 461. 471 fg. 482. 520.
Silas, 78 ff. 82.
Sirmium, 373. 401. 405.
Skiathos, 299. 421. 426. 440. 524.
Sklaven, 194.
Skope, 310.
Skopelian, 378. 496. 497.
Skopelos, 299.
Skyros, 299.
Smyrna, 16. 28. 42. 52 fg. 61. 143 ff. 174 fg. 219. 228. 252. 255 fg. 258. 309. 315. 327. 337. 350. 365. 371. 378. 379. 410. 416. 430. 432 fg.
Soklaros, 171. 173. 184. 264 fg.
Sophiſten, die, 473 ff. 489. 510 fg.
Sospis, 162. 375.
Soſſius Senecio, 167. 180 fg. 183.
Soſthenes, 83 fg.
Soſtratos, S. 286.
Sparta, 11. 14. 19. 31 ff. 42. 45. 57. 60. 61. 65 ff. 73. 77. 96. 107. 129. 132. 146 fg. 155. 190. 220. 221. 251. 254. 259. 267. 277. 304. 308. 333. 337. 350. 352. 366. 369. 370. 372. 409. 424. 450 fg. 460. 463. 464. 466 bis 468. 470. 482. 488. 512 fg.
Spartiatikos, 375.
Sporus, 102. 109. 110.
Statthalter, römiſche, v. Achaja, 2 fg. 6. 7 ff. 39 fg. 43 ff. 134. 152 ff. 183. (vergl. 299.) 355 fg. 401 fg. 471.
—, —, von Makedonien, 7 ff. 134. 153. 356. 402.
Stephanas, 83.
Stiergefechte, 252. 261. 316.
Stratonikeia, 365.
Stymphalos, 313. 449. 453. 464. 478.
Sulla, Sextius, 179 fg. 229.
Syrakus, 48. 253.
Syros, 147. 151. 333.
Syzygos, 79.

T.

Tänaron, 147. 151. 207. 369. 424. 451 fg. 460. 488.
Tanagra, 42. 184. 441. 457. 462. 479.
Tanais, 187 fg.
Tegea, 126. 190. 310. 333. 447. 463. 468. 470.
Tegyra, 222.
Terpnos, 103 fg.
Tenos, 5. 29. 147. 151. 218. 366. 511. 522.
Thamus, 265.
Thaſos, 207. 256. 299.
Theben, 42. 61. 63 fg. 88. 146. 191. 222. 224. 235. 250. 258. 259. 272. 304. 305. 332 bis 334. 424. 437. 440 fg. 457. 459. 462. 469. 479 ff. 485. 487.
Themiſtokles, 162. 242. 374 fg.
Theon, 163. 166. 172.
Theodotos, Aurelianos, 61.
—, Julius, 343. 392. 404 fg. 407. 411.

Theophanes, S. 25.
Theophilos, 20.
Thera, 15. 42. 50. 95 fg. 151. 308. 337. 350. 369. 421. 424. 478. 485. 511.
Thermopylen, die, 76. 129. 175. 216. 223. 260. 281. 388. 465.
Thespiä, 11. 12. 37 fg. 41. 99. 155. 165. 170. 257. 272. 277. 308. 356. 421. 442. 469. 479.
Theſſalien, 13. 40 fg. 61. 191. 208. 252. 254 fg. 278. 281 ff. 283 fg. 288. 299 fg. 302. 304. 356. 435. 444. 462. 465. 475. 479. 516.
Theſſalonike, 4. 7. 42. 50. 79 ff. 82 fg. 254. 280. 292. 366. 413. 430. 489.
Thiaſos, 255.
Thisbe, 150. 443.
Thrakien, 6. 7. 22. 40 fg. 50. 94. 127. 132 ff. 211. 236 fg. 255. 299. 304. 414.
Thraſyleon, 236 fg.
Thuria, 32. 47. 447. 485.
Thyiaden, die, 263. 268.
Tiberius, röm. Kaiſer, 3 bis 33. 37. 59. 91. 93. 138. 265.
Tigellinus, 102. 111.
Tilliboros, 232.
Timarchos, 56 fg.
Timokrates, 352. 353 fg.
Timon, 160.
Timotheos, 78 ff. 82. 86.
—, von Theben, 441.
Timoxena, 170 ff. 184. 284.
Titane, 174. 472. 483.
Tithora (Tithorea), 147. 153. 173 fg. 207. 209 fg. 265. 267. 272 fg. 434. 443. 479 fg.
Titus, Kaiſer, 102. 122. 129. 131. 134 bis 136. 146.
Tlepolemos, 237.
Trajan, 9. 44. 110. 133 fg. 139. 142. 145. 148 bis 158. 165. 182 fg. 188. 252 fg. 261 fg. 514. 524.
Trajanea, 150.
Tralleis, 29. 43. 50. 524.
Trebellios Rufos, S. 16. 50. 138.
Tribus, die, römiſche, in Griechenl., 49 fg.
Trikka, 174.
Triopion, das, 395 bis 398.
Trözene, 11. 147. 150. 154. 222. 230. 421. 424. 453. 461. 463. 483.
Troas, 380. 461 fg.
Tyndares, 277.

U.

Valerius Maximus 67.
— Severus, 152 fg.
Vedius Pollio, 68.
Veſpaſian, Kaiſer, 41. 90. 102. 109. 113. 115. 122 bis 136. 146 fg. 149. 189 fg.
Verus, L., röm. Kaiſer, 6. 341 ff. 366. 368 bis 373. 381. 383. 401. 404.
Vibullios (L.) Hipparchos, 17. 138. 340.
— und die Vibullier, 340. 341. 375. 382.
Vindex, 118. 121.
Vitellius, Kaiſer, 123 ff.
Vopiscus, 72.

W.

Waſſerleitung, ſtymphaliſch-korinthiſche, 313. 524.

X.

Xenon, 16. 138. 282 fg. 287.
Xenophon, 53 94.

Z.

Zakynthos, 142.
Zarmaros, 70.
Zenodoros, 292.
Zeuxippos, 277.
Zoïlos, 259.
Zopyros, von Daulis, 153.
Zoſimos, T. Flavius, 350.

Halle, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.